Kurzgefaßter Kommentar

zu den heiligen Schriften

Alten und Neuen Testamentes

sowie zu den Apokryphen.

Unter Mitwirkung von Oberkonsistorialrat D. **Burger** (München), Prof. D. **Klostermann** (Kiel), Prof. D. **Kübel** (Tübingen), Konsistorialrat Prof. D. **Luthardt** (Leipzig), Prof. Lic. **Meinhold** (Bonn), Prof. D. **Nösgen** (Rostock), Prof. D. **v. Orelli** (Basel), Prof. D. **Oettli** (Bern), Prof. D. **Schnedermann** (Leipzig), Prof. D. **Schultz** (Breslau) †, Prof. D. **Volck** (Dorpat), P. Lic. theol. **Wohlenberg** (Pellworm)

herausgegeben von

D. Hermann Strack, a. o. Professor der Theologie zu Berlin

und

D. Otto Zöckler, Kons.=Rat u. ord. Prof. der Theol. zu Greifswald.

B. Neues Testament.

Zweite Abteilung:

Das Evangelium nach Johannes und die Apostelgeschichte.

Zweite neubearbeitete Auflage.

München 1894
C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung
Oskar Beck.

Das

Evangelium nach Johannes

und

die Apostelgeschichte

ausgelegt von

D. Ernst Ch. Luthardt,
ord. Professor der Theologie zu Leipzig,

und

D. Otto Zöckler,
ord. Professor der Theologie zu Greifswald.

Zweite neubearbeitete Auflage.

München 1894
C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung
Oskar Beck.

Druck von C. H. Beck in Nördlingen.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Wie bei den zur alttestamentlichen Serie gehörigen Abteilungen, von welchen die Jesaja- und Jeremia-Auslegung v. Orelli's zuerst neu aufgelegt werden mußte, so bedingt auch beim Neuen Testament der Stand des bisherigen Vertriebs des Kommentarwerks ein Abgehen von der eigentlichen Aufeinanderfolge der Bände. Die Vorbereitungen zur neuen Auflage sind übrigens so getroffen, daß auch der einstweilen noch ausstehende 1. Band baldigst in neuer Bearbeitung vorgelegt werden wird. Ebenso wird die zweite (etwas stärkere) Hälfte des Werks mit den Auslegungen der Episteln und der Apokalypse binnen kurzem folgen können.

Zu den Umgestaltungen, deren unser vor acht Jahren zum erstenmale ausgegebenes Werk bedürftig erschien, gehörte zunächst die Gruppierung der verschiedenen Erläuterungen (einerseits paraphrasierender Inhaltswiedergaben oder Zusammenhangsdarlegungen, andrerseits exegetisch-kritischer Noten) in ihrem Verhältnis zum biblischen Text. Es erschien wünschenswert, die früher den Textabschnitten teilweise vorangehenden Inhaltsübersichten und zusammenfassenden Erläuterungen konsequent dem Bibeltext und den Einzelerläuterungen zu demselben in den Fußnoten nachfolgen zu lassen. Eine Ausnahme hievon machen nur noch einige einleitende Notizen kürzeren Umfangs, welche hie und da an der Spitze von Haupt-Abschnitten des betreffenden Buches ihre Stelle finden mußten. Der Zweck einer lebensvollen Vergegenwärtigung des Gedankengangs der behandelten Textabschnitte wird bei der nunmehr getroffenen einfacheren Einrichtung offenbar besser erreicht als bei der früheren, welche das Erläuterungsmaterial zu sehr zerstückte, auch dem im allgemeinen von uns befolgten Grundsatz einer möglichst gedrängten Fassung nicht selten erschwerend sich entgegenstellte.

Im Sinne eines einseitigen Kürzungsverfahrens durften die vorgenommenen Vereinfachungen freilich nicht gehandhabt werden. Was den Inhaltsübersichten und zusammenfassenden Erläuterungen kraft ihrer nunmehrigen strafferen Gestaltung an Material entzogen wurde, mußte teils den Fußnoten teils den historisch-kritischen Einleitungen an der Spitze der einzelnen Bücher zu gute kommen. Und zwar dies umso unvermeidlicher, je gebieterischer die mit Hochdruck arbeitende literarische Produktion der jüngsten Vergangenheit auf erweiternde Umgestaltungen, bestehend bald in gründlicherer Motivierung der früher vorgetragenen Auffassungen bald in Einarbeitung ganz neuer Data, hindrängt. Demgemäß zeigt bereits der vorliegende Band gegenüber der ersten Auflage ein ziemlich starkes Anwachsen seines Umfangs, beruhend namentlich auf der ungemein großen Zahl teils exegetischer, teils historisch-kritischer (besonders quellenkritischer) Publikationen über die Apostelgeschichte, wie sie das letzte Dezennium entstehen sah. Auf dieses Buch entfällt daher naturgemäß die Mehrzahl der hier eingetretenen Erweiterungen. Fürs Johannesevangelium gestattete der verhältnismäßig ruhigere Gang der es betreffenden letztjährigen Verhandlungen ein Stehenbleiben bei minder umfänglichen Zugaben. — Auf einige Nachträge zu beiden Büchern, deren Beifügung am Schlusse (S. 324) während des Drucks sich als notwendig herausstellte, sei schon an dieser Stelle verwiesen.

Den Grundsatz treuen Haltens am Glauben an die Offenbarung Gottes in heiliger Schrift, verbunden mit entschiedener Abwehr aller ungesunden Hyperkritik, zugleich aber auch mit dankbarer Anerkennung und gewissenhafter Verwertung der Ergebnisse einer besonnenen historisch-kritischen Wissenschaft zur Geltung zu bringen, sind die Verfasser der hier vereinigten Kommentare, wie früher, so in der gegenwärtigen neuen Gestalt des Unternehmens bestrebt gewesen. Möchte insbesondere die studierende Jugend und der Kandidatenstand, deren Bedürfnissen unser Werk zunächst hauptsächlich zu entsprechen sucht, demselben ein dankbares Interesse entgegenbringen.

Greifswald, im März 1894.

D. Zöckler.

Inhaltsverzeichnis und Disposition.

Das Evangelium nach Johannes, ausgelegt von D. Luthardt.

Die Apostelgeschichte, ausgelegt von D. Zöckler.

Erklärungsbedürftige Abkürzungen.

I. Kommentarwerke, Textausgaben etc.

Bgl. od. Beng. = J. A. Bengel, Gnomon Novi Testamenti.

Bez. = Th. Bezae Annotationes maiores in Novum Testamentum, Genev. 1565.

Burg. (Kzgef.K.) = Burger in Strack-Zöckler's Kurzgefaßtem Kommentar zu den heiligen Schriften Alten u. Neuen Testaments. In gleicher Weise werden die in dem gleichen Sammelwerk enthaltenen Arbeiten von Luthardt = Luthdt (Kzgf.K.), Kübel = Küb. (Kzgf.K.), Nösgen = Nösg. (Kzgf.K.), Schnedermann = Schndrm. (Kzgf. K.), Zöckler = Zöckl. (Kzgf.K.) ꝛc. ꝛc. citiert.

Calv. = J. Calvini Comm. in omnes N. T. libr. (ed. Tholuck, 1831 ff.; ed. Argent. 1863 ff.).

Crem. = H. Cremer, Biblisch-theolog. Wörterbuch der NTl. Gräcität (7. Aufl. 1893).

deW. = de Wette, Kurzgefaßtes exegetisches Handbuch zum Neuen Testament (1836 ff.).

Ebr. = Ebrard in Olshausens Komm. (s. unten).

Er., Erasm. = Erasmus, Paraphrasis Novi Testamenti.

v.Gebh. = Oskar v. Gebhardt, Nov. Test. gr. rec. Tischend. ultimae text. c. Treg. et Westc. Hort. contul. etc. Lips., Tauchn.

Glass. = Sal. Glassii Philologia sacra, (1653; od. bzw. 1725 ed. Buddeus).

Greg. = Caspar René Gregory, Prolegomena zu Tischend. N. T. gr. ed. crit. 8. (1884 ff.).

Grot. = Hug. Grotii Annotationes in Novum Testamentum (ed. Windheim 1755).

v.Hofm. = v. Hofmann, Der Schriftbeweis, 3 Bde. 1854 f. (= Schftbew.) und: Die heil. Schrift N. Ts., 8 Tle. Komment., 1862–1878 (= H.Schr. I ff.); auch Teil 9: Zusammenf. Untersuchung der einzelnen ntl. Schriften (= Zsff.Unters.); Tl. 10: Biblische Geschichte Neuen Testaments 1881 (= Bibl. Gesch.); Tl. 11: Biblische Theologie des Neuen Testaments 1883 (= Bibl. Theol.).

Holtzm.(HdC.) = Holtzmann Hand-Comment. zum N. T., Freiburg 1889 ff. In gleicher Weise werden die Arbeiten von Lipsius (= Lips.HdC.), Schmiedel (= Schm.HdC.) u. v. Soden (= Sod.HdC.) in dem gleichen Sammelwerke citiert.

Lachm. = C. Lachmann, N. T. graece et lat., Berol. 1842. 1850.

Mey. = H. A. W. Meyer, Krit.-exeg. Kommentar zum N. T. (die neueren Ausgg. in der Regel mit beigefügtem Namen des Bearbeiters, z.B. Mey.-Weiß, Mey.-Sieff., Mey.-Wendt ꝛc.)

Olsh. = Olshausen, Biblischer Kommentar zum N. T. 1830 ff., 1852 ff.

Scrivener = F. A. H. Scrivener, N. T. c. var. lectionibus etc. und: Greek N. T.; auch: Introduction to the Criticism of the N. T., etc.

Steinm. = F. L. Steinmeyer, Apologetische Beiträge, 4 Tle. 1866 ff. (= Ap.Beitr. I ff.); ferner: Beiträge zur Christologie, 3 Tle. 1880—1882 (= Beitr.z.Christol. I ff.).

Treg. = The Greek New Testament ed. by Sam. Prid. Tregelles. Lond. 1857—1879.

Tschd. = C. Tischendorf, Nov. Test. gr. Ed. Octava major 1869 ff.; auch Ed. ster. (sept., oct. etc.) ad ed. mai. oct. conformata. Auch Synops. ev. 1874, etc.

Vilm. = A. F. C. Vilmar, Collegium biblicum.

Weiß = Bernh. Weiß, Einleitung in das Neue Testament (= Einl.insN.T.); ferner: Leben Jesu (= Leb.Jes.) u. Biblische Theologie Neuen Testaments (= Bibl.Theol.). — Vgl. ferner unter: Mey.

Westc. od. Wc. = H., = The New Test. in the original Greek, revised by Brooke Foss Westcott and F. J. A. Hort. Cambridge & London 1880 ff.

W. od. Win. = G. B. Winer, Gramm. des ntl. Sprachidioms (7. A. v. Lünemann, 1867).

II. Zeitschriften und Sammelwerke.

Ac. = Academy, Lond. (mit beigef. Dat. der Nr.).

AELKZ. = Allg. ev.-luth. Kirchenzeitung.

AMZ. = Allgem. Missionszeitschrift, von G. Warneck.

Ath. = Athenaeum, Lond. (m. Dat. d. Nr.).

BGl. = Beweis des Glaubens.

BS. = Bibliotheca Sacra, Oberlin (Ohio).

DEKZ. = Deutsche evang. Kirchenzeitung.

DLZ. = Deutsche Literaturzeitung.

EK. = Evangelische Kirchenzeitung.

Exp. = The Expositor, Lond.

GGA. = Göttinger gelehrte Anzeigen.

Hdb³ = Handbuch der theologischen Wissenschaften, herausgeg. von Zöckler. 3. Auflage.

HdC. = Handkommentar zum Neuen Testament, hrsgg. von Holtzmann u. a. (s. a. oben: Holtzm.).

JPTh. = Jahrbb. f. protest. Theologie (1875—1892).

JDTh. = Jahrbücher f. deutsche Theologie (1856—1877).

KKL. = Kath. Kirchenlexikon v. Kaulen.

KM. = Kirchliche Monatsschrift, v. Pfeiffer ꝛc.
Krzgf.K. = Kurzgefaßter Kommentar zu den heiligen Schriften Alten u. Neuen Testaments, hrsgg. von Strack und Zöckler (s. auch oben: Burg.).
LCbl. = Literarisches Centralblatt.
LR. = Literarische Rundschau f. d. kath. Deutschl., Freiburg, Herder.
MNR. = Mitteilungen u. Nachrichten f. die ev. Kirche in Rußland, Riga.
Nath. = Nathanael, herausg. v. H. L. Strack.
NB. = Nieuwe Bijdraagen etc., Utrecht.
NKZ. = Neue kirchl. Zeitschrift, Lpz. 1890 ff.
ONTSt. = The Old & New Testament Student, Chicago.
PKZ. = Protestantische Kirchenzeitung.
PRE.^{2} = Protest. Realencyklopädie v. Herzog, Plitt ꝛc. 2. Aufl.
PrR. = The Presbyterian and Reformed Review, Philadelphia.
RCr. = Revue critique, Paris.
RChr. = Revue Chrétienne, ib.
RdM. = Revue des deux Mondes.
RTh. = Revue théologique, Montauban.
RQu. = Römische Quartalschrift f. chr. Altert. u. Kirchengesch.
SAB. = Sitzungsberichte der k. Akademie der Wissensch. z. Berlin.
SAW. = Sitzungsberichte der k. k. Akad. d. W. zu Wien.
StK. = Theol. Studien u. Kritiken, Gotha.
St.W. = Theol. Studien aus Württemberg (1880—1889).
ThLBl. = Theol. Literaturblatt, Leipzig.
ThLZ. = Theol. Literaturzeitung, v. Harnack u. Schürer.
ThQu. = Theol. Quartalschrift, Tübingen.
ThSt. = Theolcg. Studiën v. Daubanton, Utrecht.
ThT. = Theol. Tijdschrift, Leiden.
T.U. = Texte u. Untersuchungen ꝛc. von v. Gebhardt u. Harnack.
ZAT. = Zeitschrift f. alttestamtl. Wissenschaft v. Stade.
ZDMG. = Zeitschr. der deutschen morgenl. Gesellschaft.
ZPV. = Zeitschrift des deutschen Palästina-Vereins.
ZKG. = Zeitschr. f. Kirchengeschichte v. Brieger (Gotha).
ZKTh. = Zeitschr. f. kathol. Theol., Innsbruck.
ZKWL. = Zeitschr. f. kirchl. Wissensch. u. k. Leben (1880—1889).
ZWTh. = Zeitschr. f. wissenschaftl. Theol. v. Hilgenfeld.

III. Sonstige Abbreviaturen.

a. = articulus; a.u.c. = ab urbe condita; a.C.n. = ante Christum natum; u. a. = und andere. — Die großen lateinischen u. griechischen Buchstaben beziehen sich auf die Codices des N. T.'s, welche in der üblichen Weise citiert werden, nämlich: א = Sinaiticus, A = Alexandrinus, B = Vaticanus ꝛc. ꝛc. (vgl. Zöckler's Handbuch der theolog. WW. I, 2^3, S. 133 f.).
Ael. = Aelian, und ähnlich Aeschyl., Anakr., Athenä. und die übr. griech. u. röm. Autoren nach usueller Bezeichnung (s. vor den gr. u. lat. Lexika).
A.T. = Altes Testament.
Bdtg = Bedeutung; bdt = bedeutet; Btr. = Betreff; btr. = betreffend; btrchtt = betrachtet; bwst = beweist; Bzchg = Bezeichnung; bzcht = bezeichnet; bzgl. = bezüglich; bzht sich = bezieht sich; bzw. = beziehungsweise.
C.inscr.gr. = Böckh, Corpus inscriptionum graecarum.
eigtl. = eigentlich; erg. = ergänze.
Ev. = Evangelium; Evv. = Evangelien; Evgst = Evangelist; Evgsten = Evangelisten.
gzcht = gezeichnet.
Hdss = Handschriften (hdrl. = handschriftlich).
J.-D. = Inaugural-Dissertation.
Jos. = Flav. Josephus, und zwar: Antt. = Jüd. Altertümer; B.Jud. = Jüd. Krieg; c. Ap. = contra Apionem ꝛc.
Komp. = Komposition.
KVV. = Kirchenväter (die einzelnen in übl. Weise, z. B. Aug., Chrys., Greg., Hier.).
m.a.W. = mit andern Worten.
Mss. = Handschriften (maj. = Uncialhdss.; min. = Kursivhds.).
N.T. = Neues Testament.
p.C.n. = post Christum natum.
Rec. = text. receptus.
R.G. = Reich Gottes.
s.z.d.St. = siehe zu der Stelle.
spät. = später
Sin. = Cod. Sinaiticus (א).
soz.n. = so zu nehmen.
Str. = Strophe; V. = Vers, ꝛc.
Tbgr.Sch. = Tübinger Schule.
U.-Pr. = Universitäts-Programm.
Verss. (Übss.) = die alten Übersetzungen des N. Ts. (im einzelnen nach übl. Weise bezeichnet: Aeth., Ar., Cop., It., Syr., Vulg. ꝛc.).
z.B. = zum Beispiel; z.T. = zum Teil; z.Z. = zur Zeit.

Abkürzungen der biblischen Schriften A. Ts: Gn, Ex, Lv, Nu, Dt; Jos, Ri, 1 S, 2 S, 1 K, 2 K; Jes; Jer, Ez (Hes), Hos, Jo, Am, Ob, Jon, Mi, Nah, Hab, Zeph, Hgg, Sach, Mal; Ps, Spr, Hi, Hhl, Ruth, Klgl, Koh, Esth, Dan, Esr, Neh, 1 Ch, 2 Ch.

Abkürzungen der biblischen Schriften N. Ts: Mt, Mk, Lk (L), Joh; Apg; 1 Th, 2 Th, Gal, 1 Kor, 2 Kor, Röm, Eph, Kol, Philem, Phil, Tit, 1 Tim, 2 Tim; Hbr, Jak, Jud, 1 P, 2 P; 1 J, 2 J, 3 J; Offb.

Das Evangelium nach Johannes

ausgelegt

von

D. Chr. Ernst Luthardt,
ord. Professor der Theologie in Leipzig.

Das Evangelium nach Johannes.

Einleitung.

1. Die kirchl. Überlieferung über den Verfasser und die Entstehung des 4. Evangeliums.

Nach der kirchlichen Überlieferung ist Verfasser des 4. Evangeliums der Apostel Johannes (יְהוֹחָנָן Jehova ist gnädig), Bruder des im J. 44 von Herodes Agrippa enthaupteten Jakobus, Sohn des wie's scheint wohlhabenden (Mk 1, 20) Zebedäus, Fischers, und der Salome, welche zu den galiläischen Frauen gehörte, die Jesu dienten und bis unter das Kreuz nachfolgten (Mk 15, 40), vielleicht (nach Joh 19, 25, vgl. z. d. St.) eine Schwester der Mutter Jesu. Nach dem 4. Ev. Jünger des Täufers und von diesem an Jesus gewiesen, war er mit Andreas der erste, der sich an Jesus anschloß; beide führten dann auch ihre Brüder Jakobus und Simon (Petrus) Jesu zu (Joh 1, 35 ff.). Seitdem war er Zeuge der ersten judäischen Wirksamkeit Jesu, bis Jesus dieselbe abbrach (Joh 4, 1 ff.). Als Jesus später an des Täufers Statt als Prophet Galiläas auftrat, wurde er nach dem synopt. Bericht mit seinem Bruder und jenem andern Brüderpaar von Jesu zur bleibenden Nachfolge und Berufsgenossenschaft berufen (Mt 4, 21 f.; Lk 5, 10). Mit Petrus und Jakobus gehörte er zu dem engsten Kreise der Jünger und war mit diesen beiden Zeuge der Auferweckung der Tochter des Jairus (Mk 5, 37; Lk 8, 51), der Verklärung Jesu auf dem Berg (Mt 17, 1 u. Par.) und ihres Gegenbildes, des Gebetskampfes in Gethsemane (Mt 26, 37; Mk 14, 33). Nach dem 4. Ev. lag er beim letzten Mahl an der Brust Jesu (Joh 13, 23 ff.), folgte ihm in das Haus des Hohenpriesters (Joh 18, 15) und stand unter dem Kreuz, wo ihm Jesus seine Mutter anbefahl (Joh 19, 26 f.). Mit Petrus eilte er, von Maria Magdalena veranlaßt, am Sonntag Morgen zum Grabe (Joh 20, 2 ff.). Nach Galiläa zurückgekehrt und, wie wir aus dem Anhangskapitel des 4. Ev. ersehen, mit den anderen Jüngern wie in Familiengemeinschaft zusammenlebend, hat er den am Ufer des galiläischen Sees stehenden Auferstandenen zuerst erkannt (Joh 21, 7). Wegen seiner natürlichen Heftigkeit, wie sie sich Mk 9, 38 ff. und Lk 9, 54 f. zeigte, erhielt er mit seinem Bruder den Namen Donnerssohn (Mk 3, 17), aber wegen der Innigkeit, mit der er sich persönlich an Jesus hingab, ist er im 4. Ev. ausgezeichnet als der Jünger, „den Jesus lieb hatte" (Joh 13, 23 ff.; 19, 26). Wie in der evangelischen Geschichte, so erscheint er auch in der Apostelgeschichte wiederholt in Verbindung mit Petrus (3, 1. 11; 4, 13 ff.; 8, 14 ff.): er, der Schweigende, neben dem Redenden und Handelnden. Beim Apostelkonzil ca. 51 (Apg 15; Gal 2, 2) noch in Jerusalem, hat er diese Stadt später verlassen, jedenfalls vor dem jüdischen Krieg, als die christliche Gemeinde Jerusalems nach Pella flüchtete. Näher ist dies chronologisch nicht zu bestimmen. Nach der einstimmigen kirchlichen Überlieferung ist er nach Ephesus gegangen und dort in das verwaiste Arbeitsfeld Pauli eingetreten. Hier soll er hochbetagt, etwa hundertjährig, zur Zeit Trajans ums J. 100 gestorben sein. Irenäus, der aus Kleinasien nach Gallien ging und dort, 178 zum Bischof von Lugdunum gewählt, ein Zeuge der kleinasiatischen Tradition über Johannes wurde, berichtet mehrfach über die kleinasiatische Wirksamkeit desselben

(adv. haer. III, 1, 1; 3, 4; 23, 3), speziell über sein Zusammentreffen mit dem Häretiker Kerinth im Bade (vgl. Euseb. h. e. III, 28). In seinem Brief an Florinus erinnert er diesen an die Mitteilungen, welche sie in ihrer Jugend gemeinsam von Polykarp über dessen Lehrer Johannes erhalten hatten (Euseb. V, 20, 2—4). Außerdem erzählt Eusebius von der Rettung eines verlorenen Jünglings (III, 23; Clem. Al. quis dives salv. § 42), von einer Totenerweckung (V, 18), von der Verbannung auf die Insel Patmos unter Domitian (II, 18), aus Anlaß des Passahstreites zwischen Rom und Kleinasien von seiner Feier des christlichen Passah am 14. Nisan (V, 24, 16); endlich die Äußerungen des Bischofs Polykrates von Ephesus über Johannes Wirksamkeit und Tod in Ephesus (III, 31; V, 24). Hieronymus aber erzählt (in ep. ad Gal. 6, 10), daß Johannes, da er wegen hohen Alters in die christliche Gemeindeversammlung nicht mehr habe gehen können, sich dahin habe tragen lassen und hier immer dasselbe Wort wiederholt habe: „Kindlein, liebet euch unter einander!" Noch in später Zeit zeigte man in Ephesus sein Grab (Euseb. VII, 25). Nach späterer ausschmückender Sage soll er vor seiner Verbannung nach Patmos in Rom den Giftbecher, ohne Schaden, getrunken haben (Acta Joh. bei Tischdf, Acta apocr. p. 266 ff.) und in siedendes Öl getaucht worden sein, ohne Schaden zu nehmen (Tertull. praescr. haer. 36; Hieron. adv. Jovin. 1, 26). Und von dem Gestorbenen glaubte man später auf Grund von Joh 21, 23, daß er im Grabe schlafe und sein Atem die Erde des Grabes bewege (Augustin in ev. Joann. tract. 124).

In Ephesus nun, berichtet die Überlieferung, habe er, von seinen Freunden aufgefordert (Euseb. V, 8; VI, 14), nach den ersten drei Evangelien, welche mehr *τὰ σωματικά* darstellten, das 4. Evangelium als *τὸ πνευματικόν* geschrieben, um dem Irrtum Kerinths und der Gnosis der Nikolaiten gegenüber (Iren. adv. haer. III, 11) die höhere Wahrheit von Christo zu vertreten. Aber diese Überlieferung ist von der neueren Kritik in Zweifel gezogen oder verneint worden.

2. Die Bestreitung der johanneischen Abfassung des 4. Evangeliums.

Die Überlieferung der alten Kirche ist übereinstimmend. Wo das 4. Ev. erwähnt wird, ist es immer als das Werk des Apostels wenn nicht genannt, so doch gemeint und vorausgesetzt. Nur die Sekte der Aloger, wie sie Epiphan. nannte, widersprach der johanneischen Abfassung, aber nicht auf Grund etwa einer anderen Tradition, sondern nur mit Gründen subjektiver Kritik (vgl. Luthdt, joh. Ursprung S. 19 ff.; Th. Zahn, Gesch. d. neutest. Kanons I, 1 S. 223—227 u. 237—262. II, 2 S. 967—973). Sie wollten vom Logos und vom Paraklet nichts wissen und verwarfen deshalb das Evangelium (und die Apokalypse). Sie scheinen ebionitische oder dynamistische Monarchianer gewesen zu sein. Daß sie Kerinth als Verfasser der johanneischen Schriften ansehen konnten, zeigt den Unverstand dieser Kritik. Diejenigen, welche Iren. III, 11, 9 als solche nennt, welche das Johannesev. verwarfen, waren wohl Antimontanisten und mit den Alogern des Epiphanius identisch. Seitdem schwieg der Zweifel, bis er erst in neuerer Zeit (Evanson 1792, Vogel 1801, Cludius 1808, Ballenstedt 1812) besonders durch Bretschneiders Probabilia de ev. et epist. Joannis indole et origine 1820 nachdrücklich wieder erneuert wurde: Wegen seines Widerspruchs mit den Synopt. in der Christologie und in den Reden Jesu, sowie wegen seiner Gnosis sei das 4. Ev. einem wahrscheinlich alexandrinischen Heidenchristen aus dem Anfang oder der Mitte des 2. Jahrh. zuzuschreiben — es sind im wesentlichen die Argumente der späteren Tübinger Kritik. Infolge der zahlreichen Gegenschriften ließ Bretschneider seinen Widerspruch fallen, und in der Schleiermacher'schen Schule war das 4. Ev. das Lieblingsevangelium auf Kosten der Synoptiker. — Da brachte Strauß' Leben Jesu 1835 eine neue Bewegung. Die Kritik der evang. Geschichte, die er übte, mußte eine Kritik auch der evang. Schriften zur Folge wie auch bereits zur Voraussetzung haben. An der Hand der alttest. Weissagungen hat sich, nach Strauß, in der christl. Gemeinde das Christusbild poetisch gestaltet und so in den Evangelien niedergelegt. Br. Bauer (1840 ff.) machte in tumultuarischer Weise aus den Evangelien tendenziöse Erdichtungen Einzelner. Das 4. Ev. will sich über das jüdische Christentum erheben und stellt der Autorität des Petrus die des Ungenannten, des Johannes, entgegen. Diesem Tendenzcharakter der evang. Geschichtsschreibung gab der „sächs. Anonymus" (Hasert), Die Evangelien, ihr Geist u. s. w. 1845, eine ganz persönliche Wendung. Das 4. Ev. ist vom

Zebedäiden Johannes, aber im persönlichen Gegensatz gegen die Hervorhebung des Petrus im Matthäusevangelium. Den subjektiven Willkürlichkeiten dieser früheren Kritik machte Ferd. Christ. Baur in Tübingen durch seine zusammenhängende Kritik der neutest. Schriften überhaupt (Über die Komposition und den Charakter des Johannesev. 1844; Kritische Untersuchungen über die kanonischen Evv. 1847 u. s. w.) ein Ende. Die erste Zeit der christl. Kirche ist von dem Gegensatz der Zwölfe und des Paulus, des judaistischen Urchristentums und des paulinischen Reformchristentums bis tief in das 2. Jahrh. hinein beherrscht. Das Johannesev. ist eine Tendenzschrift, bestimmt, den alten Gegensatz der paulinischen und judaistischen Parteien abzuschließen und dadurch, daß es die verschiedenen Fragen des 2. Jahrh. — Montanismus, Gnosis, Logoslehre, Passahstreitigkeiten — berührte, ohne doch näher in sie einzugehen, die Differenzen zu einer höheren Einheit zu erheben und damit die katholische Kirche zu begründen. Seinen Stoff entnahm es den Synoptikern, bildete aber denselben nach seinen Zwecken „aus dem christlichen Bewußtsein heraus" um und machte die Geschichte mit strengster Konsequenz der Idee dienstbar. Demnach kann es nicht vor 160 entstanden sein. — Baur's Schüler, Schwegler, Zeller, Köstlin rc. suchten diese These nach verschiedenen Seiten auch durch die Kritik der geschichtlichen Zeugnisse weiter auszuführen und zu begründen. Hilgenfeld aber stellte das Ev. in einer Reihe von Schriften seit 1849 (so auch in seiner Neutest. Einl. 1875) zwischen die Gnosis Valentins und Markions hinein und fand im Ev. selbst gnostischen Dualismus.

Gegen diese kritischen Ansichten machte sich ein lebhafter Widerspruch in einer Reihe von Gegenschriften geltend. So Thiersch mit einer entgegengesetzten Gesamtanschauung der ersten zwei Jahrhh. in seinem „Versuch zur Herstellung des historischen Standpunkts" u. s. w. 1845; Bleek mit Einzelkritik in seinen Beiträgen 1846 und Neutest. Einl. 1861, 1866 (später freilich in der 3. u. 4. Aufl. 1875, 1886 durch Mangold geändert); Luthardt, Das joh. Ev. u. s. w. 2 Bde. 1852/53 (2. Aufl. 1875/76) durch den Nachweis der gedankenmäßigen Einheit bei Geschichtlichkeit und der alttest. Grundlage der evang. Schrift; ferner durch den Nachweis der Kenntnis und Benutzung des 4. Ev. von seiten Justins (1856, Erl. Ztschr. f. Protestsm. u. Kirche). Dazu kamen die neuaufgefundenen Philosophumena Origenis (oder vielmehr Hippolyts) 1859, welche die Bekanntschaft und Benutzung des Johannesev. von seiten der Gnostiker des 2. Jahrh. bewiesen. Dies nötigte, die Entstehung des Ev. in die erste Hälfte des 2. Jahrh. zurück zu verlegen. So ist Hilgf. bis 135, Keim bis 100—117 (später wieder auf 130) zurückgegangen. Damit aber kam man der johanneischen Zeit selbst und dem Aufenthalte des Apostels in Ephesus so nahe, daß es um so unbegreiflicher schien, wie diesem angeblich judaistisch gesinnten Apostel eine so ganz andersartige Schrift untergeschoben werden konnte. Diesem Dilemma zu entgehen, leugnete Keim den Aufenthaltsort des Johannes in Ephesus überhaupt und erklärte die Tradition aus einer Verwechselung mit einem anderen (Presbyter) Johannes. Aber trotz Scholten's, Holtzmann's und Wittichen's Zustimmung fand diese Leugnung doch so starken und durch die geschichtlichen Zeugnisse begründeten Widerspruch (auch von seiten Hilgf.'s u. a.), daß nur der Ausweg übrig zu bleiben schien, das 4. Ev. auf Grund apostolischer Mitteilungen und Vorträge von einem Schüler des Johannes entstanden sein zu lassen. So Weizsäcker u. a. — worauf nach Holtzm. (Einl.[3] 445 f.) der „Doppelcharakter" des Ev. beruhen würde, „so daß jeder seiner Abschnitte beides zugleich wäre, Nachklang einer historischen Kunde und ideale Darstellung" — „Wahrheit und Dichtung" —, womit allerdings die Abfassung durch einen wirklichen Jünger Jesu unverträglich ist. Dies ist gegenwärtig die herrschende Ansicht innerhalb der kritischen Richtung. — Dagegen ist die apostolische Abfassung von neuem verteidigt worden von Luthdt, Der joh. Ursprung u. s. w. 1874 und Einl. zum Komm. 2. Aufl. 1875; von Wilib. Beyschlag, Zur joh. Frage 1876; auch von B. Weiß und F. Godet in den Einleitungen zu ihren Komm. (s. unt., § 8). Ferner Paul Ewald, Das Hauptproblem der Evangelienentstehung, Leipz. 1890; H. Köhler, Von der Welt z. Himmelreich, oder die Johanneische Darstell. des Werks Jesu Christi synopt. geprüft und ergänzt, Halle 1892 (mit manchen unnötig weit gehenden Konzessionen an die moderne Kritik, vgl. unt., § 5). — Aus der Literatur des Auslands vgl. Chastand, L'apôtre Jean, 1888, sowie besonders die englische Schrift: The fourth Gospel. Evidences, external and internal of its Johannean authorship, by Bishop Lightfoot, Dr. Ezra Abbot & Dr. A. P. Peabody,

Lond. 1892. Auch W. Sanday im Expositor 1892 (unt., § 7). — Der phantastische Versuch Thoma's aber (Genesis des Johannesev. 1882), den Inhalt des Ev. aus den Prämissen der in das Christentum herüberragenden alexandrinischen Religionsphilosophie zu erklären, hat an A. H. Francke's sorgfältiger Schrift „Das alte Testament bei Johannes" u. s. w. 1885, welche nach Lthdt's Vorgang und im Anschluß besonders an B. Weiß die alttest. Grundlage des Ev. nachweist, ein ausreichendes Gegengewicht gefunden. Holtzm. Einl.³ dagegen meint den Gedankenkreis des Ev. „bis in die Nähe der gnostischen Gedankenwelt heranführen" zu sollen und sieht „das Rätsel des 4. Ev., soweit es lösbar ist, gelöst erst durch richtige Erfassung der in ihm sich spiegelnden Zeitgeschichte, ja der ganzen Vergangenheit, welche das Christentum seit den Tagen des Täufers Johannes bis in die 100 Jahre spätere Gegenwart des Evangelisten durchgemacht hat". „Kirchengeschichte" ist in „Christusgeschichte" verwandelt. (Vgl. HdC. S. 5). Dieser Gesichtspunkt ist nur durchzuführen mit Hilfe eines mehrfachen Schriftsinns, wie ihn Holtzm. in der Exegese stets geltend macht. Aber jener Herabrückung in die Kirchengeschichte des 2. Jahrh. widerstreitet ebenso die ganze Beschaffenheit des Ev. wie speziell auch die geschichtliche Bezeugung desselben.

3. Die äußeren Zeugnisse.

1. Aus der kirchlichen Literatur.

Um nicht unberechtigte Anforderungen an diese Bezeugung zu stellen, dürfen wir vor allem nicht vergessen, daß uns von der kirchlichen Literatur des 2. Jahrh., besonders aus seiner ersten Hälfte, nur wenige Reste übrig geblieben sind, und ferner, daß die kirchlichen Schriftsteller, weil sie noch im lebendigen Fluß der Tradition lebten, nicht darauf ausgingen, diplomatisch genau zu zitieren. Trotzdem reicht, was wir besitzen, aus, um eine Gewißheit zu gewähren, wie sie unter solchen Umständen nur verlangt werden kann. — Eusebius, dem die altkirchliche Literatur noch reichhaltig zu Gebote stand, bezeichnet auf Grund derselben das 4. Ev. als ὁμολογούμενον, d. h. von der ganzen Kirche unbestritten anerkannt. Eben deshalb bringt er keine einzelnen Zeugnisse bei. Wenn er einmal erwähnt, daß Papias, Bischof von Hierapolis in der ersten Hälfte des 2. Jahrh., den 1. Johannesbrief zitiert habe, so gilt dies auch für das Ev., denn beide Schriften stehen und fallen mit einander. Ebenso bezeugt der gelehrte Origenes, bereits 203 zum Lehrer in Alexandrien bestellt, daß die ganze Kirche nur unsere vier Evangelien ausgewählt habe. Tertullian, der Zeuge der afrikanischen Tradition, † um 220, gebraucht eine lateinische Übersetzung des N. T. (die sogen. Itala), deren griechischer Text der Kirche Afrikas von Rom aus zugekommen war. Also wird dieses N. T., zu welchem selbstverständlich das Johannesev. gehörte, doch wohl bereits um 150 in der Kirche Roms in kanonischem Ansehen gestanden haben, die Entstehung des 4. Ev. demnach jedenfalls dem Anfang des 2. Jahrh. anzuweisen sein. Das sogen. Muratorische Fragment vom Kanon der römischen Kirche um 170 enthält das Johannesev.; ebenso die Peschito, die syrische Übersetzung des N. T. aus derselben Zeit. Wenn daher Theophilus von Antiochien der erste ist, bei dem wir den Namen des Johannes als Verfasser ausdrücklich genannt finden, so ist das zufällig und nicht etwa damals erst aufgekommen. Clemens von Alexandrien, † um 216, zeigt genauere Kenntnis über das 4. Ev. auf Grund kleinasiatischer Überlieferungen. Vor allem ist Irenäus, † um 202, ein vollgültiger Zeuge der kleinasiatischen und speziell johanneischen Tradition, besonders durch Vermittlung seines Lehrers Polykarp, eines Schülers des Ap. Johannes. Außer dem Brief an Florinus (Euseb. h. e. V, 20) gehört hieher besonders seine Polemik gegen die valentinianischen Gnostiker und ihren Mißbrauch des 4. Ev. (vgl. adv. haer. III, 11). Irenäus allein würde ausreichen die Frage zu entscheiden. Dazu kommen aber noch weitere Zeugnisse. Tatian um 170 hat nicht bloß in seiner Apologie verschiedene Zitate aus dem Johannesev., sondern auch in seinem Diatessaron, einer Zusammenstellung der evang. Texte, auch das Johannesev. mit berücksichtigt; Theodoret, † 457, bezeugt dies ausdrücklich, und Th. Zahn hat es neuerdings (1881) unwiderleglich nachgewiesen. Daß aber auch Justin d. M., Tatians Lehrer, † 166, das Johannesev. gekannt hat — vgl. besonders Apol. 1, 61 mit seinem Zitat von Joh 3, 3 — ist nicht mehr in Abrede zu stellen (vgl. speziell Th. Zahn, Gesch. des neutest. Kanons I, 2 S. 522 ff.). Auch der Hirte des Hermas, wahrscheinlich um 150 in Rom entstanden, verrät die Kenntnis vom Ev. und vom 1. Brief des Johannes. Aus letz-

terem (4, 3) bringt Polykarps Brief c. 7 ein Zitat. Von Papias sind uns nur wenige Fragmente erhalten. Aber das von Eusebius erwähnte Zitat aus 1 Joh gilt auch für das Ev., und die von Iren. V, 36 mitgeteilte eigentümliche Auslegung von Joh 14, 2 mit Berufung auf die Ältesten zeigt, daß man in jenen Kreisen das Ev. gekannt hat. Spuren der Bekanntschaft mit dem johann. Ev. haben in den ignat. Briefen auch Kritiker wie Lipsius, Hilgf. und Volkmar anerkannt. Th. Zahn aber (a. a. O. I, 2 S. 899 ff.) hat Papias, Barnabas, Clemens II u. I und Hermas auf ihr „Johanneisches" hin eindringender Untersuchung unterzogen. Dazu kommen noch die charakteristisch johann. eucharistischen Gebete in K. 9 u. 10 der „Apostellehre" (vgl. Wohlenberg, Die Lehre d. 12 Apostel 2c., Erl. 1888, S. 56 ff.). Der Schluß von Joh 21 aber ist das älteste Zeugnis, wohl noch aus der Zeit des Johannes selbst.

2. Aus der außerkirchlichen Literatur.

Den kirchlichen Zeugnissen treten die außerkirchlichen zur Seite, sowohl heidnische wie häretische. Der heidnische Polemiker Celsus zeigt in seinem *Λόγος ἀληθής* um 178 oder wenig früher (auch nach Keim) eine unverkennbare Kenntnis des Johannesev. als einer authentischen Urkunde des Christentums. Ebenso das judenchristliche Pseudepigraphon: Die Testamente der 12 Patriarchen, nach Ewald unter Hadrian geschrieben; ferner die Clementinen aus der Mitte des 2. Jahrh. in einer Reihe von Stellen, besonders in dem großen Zitat von Joh 9. Ebenso die Gnostiker. Wenn die basilidianischen Zitate von Joh 1, 9 (Philosophum. VII, 22) und Joh 2, 4 (Philosophum. VII, 27) nicht Basilides selbst angehören (für Basilides selbst: Hofstede de Groot, Basilides 1868), so doch seiner Schule (vgl. übrigens Th. Zahn a. a. O. 767 über die johann. Berücksichtigungen in Basil. exeget. Komm. zum „Evang."). Die valentinianische Gnosis aber mit ihren Äonen ruht auf dem Johannesev. (vgl. auch Tertull. de praescr. 38 sowie Th. Zahn 734 ff.), und in dieser Schule ist der erste Kommentar zum Johannesev. (von Herakleon) geschrieben worden. Markion ferner, aus Kleinasien um 140 nach Rom gekommen, hat, wie aus Tert. adv. Marc. 4, 3 zu erkennen, das Johannesev. als johanneisch gekannt und verworfen. Auch das jüngst entdeckte Fragment eines doketischen Petrusev. (ungefähr aus der Mitte des 2. Jahrh.) zeigt Bekanntschaft mit unserm Ev., selbst, wie es scheint, schon mit dessen Anhang Kap. 21; s. Th. Zahn, Das Ev. des Petrus, Leipz. 1893; H. v. Schubert, Die Composition des pseudopetr. Evangelienfragments, Berl. 1893. — Diese Stellung der Häretiker zum 4. Ev. setzt die frühe Anerkennung desselben in der Kirche bestimmt voraus.

4. Das Selbstzeugnis des Evangeliums.

1. Der Verfasser des Ev. ist ein geborener Jude, und zwar ein palästinensischer, nicht ein Hellenist aus der Diaspora. Dies erhellt schon aus der Sprache, die unleugbar eine „hebräische Seele" hat, und sowohl an Sprachmaterial, Sprachweise, Satzbau u. s. w. durchweg ihren hebräischen Ursprung zeigt, als auch im Bilder- und Gedankenkreis im A. T. wurzelt. Und daß der Verfasser das A. T. im hebräischen Urtext kennt, zeigt z. B. das Zitat 19, 38. Aber auch das Bewußtsein des Evangelisten ist das jüdische. Das erhellt aus 4, 22, wie aus der gesamten Stellung Jesu im 4. Ev. zum A. T. Der symbolische Charakter des Geschichtlichen, die Zahlensymbolik in der Komposition der Schrift zeigt jüdischen Geist. Ebenso zeigt der Verfasser sich völlig heimisch in jüdischen Sitten, Vorstellungen und Verhältnissen (vgl. z. B. 5, 1 ff.; 9, 14 ff.; 7, 22 f.; 1, 21; 7, 27; 12, 34; 9, 2; 4, 27; 7, 49 u. s. w.). Was die Kritik früher an Unwissenheiten und Unrichtigkeiten im Ev. fand, hat man neuerdings (so Keim auch in betreff von 11, 49. 51; 18, 13) fallen lassen. Vgl. überhaupt Luthdt, Johann. Ursprung 131 ff.

2. Der Verfasser gibt sich ferner als einen Augen- und Ohrenzeugen zu erkennen. Schon durch die chronologische Klarheit, mit welcher das ganze Leben Jesu vor der Seele des Erzählers steht und alle einzelnen Vorkommnisse in den Gesamtrahmen aufgenommen sind. Kein Ev. ist so chronologisch angelegt wie dieses. Die vielen einzelnen Zeitbestimmungen aber, welche er in seine Erzählung verflicht (vgl. 1, 29. 35. 39. 43; 2, 1; 3, 2; 4, 6. 43. 52; 6, 10. 22; 7, 14. 37; 11, 6. 17; 12, 1. 12; 13, 1. 30; 18, 28; 19, 14; 20, 1. 26), stellen sich ungesucht ein. Ebenso zeigen verschiedene einzelne kleine Züge und Worte das eigene Erlebnis (z. B. 13, 30; 14, 31; 19, 13 f.). Die verschiedenen biographischen Züge, welche er einstreut, fügen sich zu zusammenstimmenden Bildern

der einzelnen, zeigen also, daß die betreffenden Personen dem Evangelisten anschaulich vor Augen standen. Von den Stimmungen und verschiedenen Kreisen in Israel hat er eine ganz bestimmte Anschauung (vgl. z. B. Kap. 7). Das ihm eigentümliche doppelte ἀμήν aber im Munde Jesu zeigt, wie Delitzsch nachgewiesen hat, den Ohrenzeugen der Worte Jesu אָמֵן אָמַרְנָא = אָמַר אֲנָא (ZLThK. 1856, 3). So bezeichnet sich denn auch der Evangelist als solchen unmittelbaren Zeugen 1,14 in ἡμεῖς und ἐθεασάμεθα, und 19,35 will er durch die 3. Person und ἐκεῖνος nicht etwa einen anderen unterscheiden, sondern nach seiner Weise gerade sich recht entschieden hervorheben. So ist es denn auch bemerkenswert, daß er zwar die anderen Jünger nennt, dagegen den Namen des Johannes nicht -- wie auch nicht den Namen seines Bruders Jakobus und seiner Mutter Salome — sich also darin verbirgt, wie in der Umschreibung „der Jünger, den Jesus lieb hatte" (Luthdt, a. a. O. 137 ff.). — So daß die äußeren und die inneren Zeugnisse den Apostel Johannes als Verfasser beweisen. Auch könnte eine solche Schrift, wie das 4. Ev. ist, im 2. Jahrh. gar nicht entstanden sein. Die Literatur dieses Jahrhunderts zeigt die völlige Unfähigkeit zu einer solchen Produktion.

5. Das Johannesevangelium und die Synoptiker.

Der Unterschied zwischen dieser doppelten Berichterstattung über Jesu Person und Wirken ist das stärkste und scheinbarste Argument der Kritik (vgl. besonders H. Holtzm. Einl.[3] 427 ff.). Aber der Unterschied ist nicht unvereinbar, sondern fügt sich, richtig gewürdigt, schließlich zu einem zusammenstimmenden Bilde.

1. Die Geschichtsdarstellung. Daß das 4. Ev. den geschichtlichen Stoff der ersten drei voraussetzt, ist unfraglich: und zwar gerade in der Weise, wie die evang. Geschichte von diesen berichtet ist, also diese evang. Schriften selbst. Vgl. z. B. die Beziehungen hierauf in 2,12; 3,24; 11,2; 18,24.28. So setzt der Evangelist auch den von den Synopt. berichteten galiläischen Aufenthalt und Wirksamkeit Jesu voraus 6,1; 7,1. Wenn er sich wesentlich auf jerusalemitische Vorgänge beschränkt, so geschieht es also nicht aus Unkenntnis der galiläischen, sondern dies wird durch die ganze Absicht seiner Schrift bedingt sein; wie andererseits die Synoptiker wohl von dem öfteren Aufenthalt Jesu in Jerusalem wissen (Mt 23,37; Lk 13,34 — was Holtzm. Einl.[3] 448 mit künstlicher Erklärung vergeblich zu beseitigen sucht), sich aber auf die Erzählung des letzten beschränken. Wenn aus jener Berücksichtigung des synoptischen Berichts eine äußerliche und sklavische Abhängigkeit bis auf den einzelnsten Wortlaut hinaus (besonders von H. Holtzm., vgl. Hilgf. Ztschr. 1869, 1. 2. 4) gemacht worden ist, so trägt diese Übertreibung ihre Widerlegung in sich selbst (vgl. Luthdt, Joh. Ursprung, S. 156 ff.). — Sie verträgt sich weder mit der geistigen Selbständigkeit des 4. Ev. noch mit der selbständigen Kenntnis des geschichtlichen Stoffes, welche dieser Evangelist zeigt. Wenn derselbe nun seine Erzählung mit einer judäischen Wirksamkeit Jesu eröffnet, welche dem galiläischen Jahre der Synoptiker vorausging, und Jesu Wirksamkeit überhaupt auf mehrere Jahre ausdehnt, so setzen auch die Synoptiker eine Zeit zwischen Jesu Taufe und der Gefangensetzung des Täufers, an welche sich die galiläische Wirksamkeit Jesu erst anschloß, voraus, ohne uns davon zu berichten. Auch ist für den Eindruck und Erfolg der Wirksamkeit Jesu anerkanntermaßen ein Jahr nicht genügend, so daß also die beiderseitigen geschichtlichen Berichte sich ineinander fügen.

Allerdings ist der Blick des Evangelisten von vornherein auf den Ausgang der Geschichte gerichtet; in dem Anfang zeigt er schon den Anfang des Endes. Mit Unrecht hat man (schon Baur, dann besonders Keim) das dahin übertrieben, daß das 4. Ev. keinen Fortschritt zeige. Aber das hängt mit der ganzen prinzipiellen Betrachtungsweise des Evangelisten zusammen, nach welcher er z. B. im ersten Briefe (3,15) schon im Haß die Mordgesinnung sieht und denn einen solchen Hasser einen Totschläger nennt. Gerade das 4. Ev. zeigt den geschichtlichen Fortschritt des Konflikts zwischen Jesus und den Häuptern Israels in einer dramatischen Entwickelung wie kein anderes Evangelium. Besonders in der Person Jesu selbst aber findet man den Mangel der Entwickelung; „Christus ist von Anfang an fertig" (Keim I, 117; Holtzm. Einl.[3] 432); es ist ein Christus, der „nicht geboren wird, nicht getauft wird, nicht ringt, nicht leidet" (Keim I, 125). Aber das sind alles Übertreibungen. Freilich fällt die Entwickelung seines Sohnes- und Messias-

bewußtseins vor die Taufe, d. h. die Berufsübernahme, nicht, wie die moderne Kritik in der Regel fordert, diesseits derselben. Aber das liegt doch in der Natur der Sache, und es ist nicht das Gegenteil davon durch die Geschichtlichkeit und den Fortschritt gefordert. Wenn Maria Jesu Mutter heißt, so wird sie ihn doch wohl „geboren" haben. Die Art, wie der Täufer von seinem Taufgeschäft in Bezug auf seine Kunde von Jesu spricht 1, 32 ff., zeigt, daß er ihn „getauft" hat. Der Ausruf 12, 27 läßt doch wohl eine Seele erkennen, die „ringt"; und das Wort vom Kelch 18, 11 spricht von einem „Leiden". Der Glaube der Jünger aber macht allerdings eine Geschichte durch, und gerade das 4. Ev. zeigt uns die Entwickelung und den Fortschritt desselben von den ersten Anfängen bis zum letzten Bekenntnis des Thomas.

Werden ferner die Mißverständnisse und Nichtverständnisse der Jünger und der Juden von der Kritik als ungeschichtliche, bloß dialektische Mittel des Evangelisten zur Entwickelung seiner Logosidee (so schon Baur) betont, so zeigen uns auch die Synoptiker Mißverständnisse (z. B. beim Wort vom Schwert Lk 22, 35 f.) und Nichtverständnisse (z. B. der Todesankündigung Jesu) nnd überhaupt Glaubens- und Erkenntnisschwäche genug, so daß Jesus darüber seufzt und klagt (z. B. Mt 15, 16). Wenn das 4. Ev. betont, daß so manches Wort Jesu den Jüngern erst nach seiner Auferstehung deutlich geworden sei (2, 21 f.; 12, 16; 20, 9), so ist das nur ein Beweis für die Geschichtlichkeit der Berichterstattung. Daß die Unfähigkeit der Juden, sich in Jesu Worte zu finden, noch größer ist und vom Evangelisten als Zeichen ihrer wachsenden Verstockung und ihres Gerichts wiederholt betont wird, ist begreiflich. Und auch bei den Synoptikern redet Jesus von der Verschlossenheit und Verstocktheit Israels (Mt 13, 11 ff.) in den härtesten Worten.

2. Noch stärker als die Verschiedenheit des geschichtlichen Stoffs wird von der Kritik die Verschiedenheit der Reden Jesu bei Johannes und der johann. Christologie von den Synoptikern betont. Die Reden Jesu bei Johannes und bei den Synoptikern seien so verschieden, daß Jesus nicht in beiden Formen zugleich könne gesprochen haben, so daß sich beide also einander ausschließen. Dieses Argument wird von der Kritik mit stärkstem Nachdruck geltend gemacht. Aber es ist nicht beweiskräftig. Denn auch wenn beide Darstellungen so unvereinbar wären, so würde damit noch nicht der apostolische Ursprung des 4. Ev. widerlegt sein. Denn an sich wäre es nicht undenkbar, daß ein Apostel Jesu Reden so umgestaltet haben könnte. Aber der Unterschied ist auch nicht so unausgleichbar, wie es von der Kritik behauptet wird. Allerdings ist der Unterschied in der Form unverkennbar: bei den Synoptikern in Spruch und Gleichnis oder auch prophetischer Rede; bei Johannes, entsprechend der dramatischen Anlage des Ev., mehr in der dramatischen Form des Dialogs, oder in der Form des Herzensergusses. Dort mehr populär, hier in höherem Ton. Dort in Gleichnisrede, hier in der Form der Lehrrede. Aber auch dort fehlt es nicht an höheren Worten, wie z. B. Mt 11, 25 ff., oder an Streitreden, wie z. B. Mt 12, 25; und auch hier nicht an kurzen, schlagenden, paradoxen Worten und an der Spruchform, z. B. 4, 35 ff. 44; 5, 17; 6, 27 u. s. w., oder auch an Gleichnisworten, wie c. 10. 15 u. s. w.; wenn auch allerdings die verschiedenen Formen in den beiden Klassen evangelischer Schriften verschieden vorwiegen. Bei den Synoptikern ist Jesu Rede mehr populär anknüpfend, bei Johannes unvermittelter, schroffer. Aber auch dort fehlt es nicht an schroffen Reden (vgl. z. B. Mt 23) und auch hier nicht an Anknüpfungen (wie 4, 7 ff.) Bei jenen — fährt man fort — ist Jesu Rede mannigfaltiger, farbenreicher, hier eintöniger, „monotoner". Allerdings ist es hier immer das eine selbe Zeugnis Jesu von sich. Dort bewegt es sich im Vordergrund der mannigfaltigen Gegenwart; hier enthüllt es den Hintergrund der Ewigkeit. Wenn in Jesu diese beiden Seiten sich vereinigten, so mußten sie auch in Jesu Wort beide zur Darstellung kommen. Wenn die Synoptiker mehr die eine, der geschichtlichen Erscheinung Jesu, hervorheben, so Johannes mehr die andere, seines ewigen und wesentlichen Verhältnisses zum Vater. So ergänzen sie sich.

Von da aus erklärt sich auch die Verschiedenheit des Selbstzeugnisses Jesu oder die Christologie. Bei Joh. konzentriert sich alles in seinem persönlichen Selbstzeugnis: „Ich bin es" (8, 24). Immer ist es seine Person, die hervortritt, und zwar in ihrem absoluten Verhältnis zum Vater und ihrer absoluten Bedeutung für die Menschen. Bei den Synoptikern wiegen die moralischen und geschichtlichen Voraussetzungen und Folgerungen vor, ist es daher der Gedanke des Reiches

Gottes, um den sich die Verkündigung bewegt. Aber auch bei diesen ist doch Jesu Person der Mittelpunkt, tritt das „Ich aber sage euch" (vgl. z. B. Mt 5) mit Betonung hervor und ist das Verhältnis und Verhalten zu ihm entscheidend für Zeit und Ewigkeit. Das göttliche Geheimnis aber, das in seiner Person beschlossen ist, wird deutlich genug zu erkennen gegeben (Mt 11, 27) — nur bildet es nicht das Thema, sondern mehr nur den Hintergrund der ev. Verkündigung, während Joh. Jesum in seinem ewigen Wesen in sich aufgenommen hat und so denn auch darstellt. Das ist die sogen. Subjektivität des 4. Evangeliums.

3. Diese Subjektivität des 4. Evangeliums ist aber nicht gleichbedeutend mit Ungeschichtlichkeit und Willkür (wie z. B. bei Keim I, 122 u. a., „Lehrschrift in Evangelienform" nach Reuß Vorgang Pfleiderer, Holtzm. Einl.[3] S. 443 HdC. S. 4, Weizs. Ap. Zeitalter „der Form nach Geschichte, dem Inhalt nach Lehre über die Geschichte"; ähnl. neuestens H. Köhler [s. o., S. 5]: „souveräne Freiheit, womit der Schriftsteller s. Stoff gestaltet"; „überaus starke Subjektivität des Schriftstellers" ꝛc.). Allerdings ist das 4. Ev. das subjektivste von allen, aber in seiner Weise ebenso geschichtlich wie die anderen. Jedes Ev. stellt den ev. Stoff unter einen bestimmten Gesichtspunkt und ordnet darnach Auswahl und Folge der Erzählungen. Im 4. Ev. ist dies am entschiedensten der Fall, so daß das Einzelne nicht wie dort wie ein festes Gestein herübergenommen und nur nach dem Gesichtspunkt verschieden gruppiert ist, sondern in Fluß gebracht und aus dem eignen Denken und Leben des Evangelisten, mit dem es eins geworden, wiedergegeben. Das ist nicht Veränderung der Geschichte, denn der Gesichtspunkt selbst, den er in seiner Darstellung durchführt, ist nicht ein fremder, zur Geschichte erst von außen herzugebrachter, sondern der Geschichte selbst entnommener. Es ist das innerste Wesen der Person und der Geschichte Jesu selbst, was er darstellen will. Und gerade weil er sich bewußt ist, daß er im Mittelpunkt der Erkenntnis Jesu steht, also im höchsten Sinn geschichtlich von ihm denkt, kann er sich in der Wiedergabe des einzelnen Wortes frei bewegen.

6. Die Absicht und die Disposition.

Die Absicht seiner Schrift spricht der Verf. selbst am Schluß 20, 31 aus. Sie will dem Glauben an Jesum, den Christ, den Sohn Gottes, durch welchen uns das ewige Leben vermittelt ist, dienen. Also dem Glauben, nicht der Gnosis; der gemeinchristlichen Verkündigung, nicht einer philosophischen Spekulation. Diese Absicht teilt dies Ev. mit allen andern. Sie wollen alle dem Glauben an Jesum, den Christ, den Sohn Gottes, dienen, nur auf verschiedenen Stufen, von verschiedenen Seiten aus; das 4. Ev. auf der höchsten Stufe und im höchsten Sinn. Das ist der Dienst, den es der Kirche aller Zeiten leisten sollte, womit sich zugleich der Dienst verband, den es der Kirche seiner Zeit leistete, da diese Schrift doch aus der Verkündigung hervorging, mit welcher der Apostel der Christenheit seiner Tage die Stärkung und Förderung des Glaubens und der Glaubenserkenntnis bot, welche sie gerade bedurfte. Von da aus ist über die verschiedenen Hypothesen, welche man aufgestellt hat, zu urteilen.

1. Die Ergänzungshypothese. Der Verf. des 4. Ev. hat die Synoptiker historisch oder dogmatisch ergänzen wollen. So schon in der alten Kirche Clem. Al. u. a., unter den Neueren z. B. Lücke, Baumgarten-Crusius, Ebrard u. a. Allerdings ist das 4. Ev. sowohl historisch als dogmatisch eine Ergänzung der ersten drei. Es vertritt die höchste Stufe der ev. Verkündigung. Aber die histor. Ergänzung darf nicht im Sinn einzelner Vervollständigung des histor. Stoffs verstanden werden, was mit dem streng einheitlichen Charakter im Widerspruch stehen würde; und die dogmatische nicht im Sinne des Fortschritts von der Pistis zur Gnosis (so z. B. Lücke) oder eines „Romans vom Logos" (so in Baur's Schule) oder einer „dualistischen Religionsphilosophie" (so z. B. Keim) — was mit der eignen Erklärung des Ev., sowie mit der Absicht der ev. Verkündigung überhaupt und dem wirklichen Thatbestand dieser ev. Schrift speziell im Widerspruch stehen würde.

2. Die polemische oder apologetische Tendenz. Als eine Polemik gegen die häretische Gnosis hat schon das kirchliche Altertum das 4. Ev. angesehen: Irenäus: gegen Kerinth und die Nikolaiten und providens blasphemas gnosticorum regulas (adv. haer. III, 16). Hieron.: auch gegen die Ebioniten. Epiph. setzt hinzu: καὶ ἄλλας πολλὰς αἱρέσεις, Viktorin

v. Petav. nennt auch noch Valentinus. Neuere (Hugo Grot., Hug u. a.) denken an die Johannesjünger. Oder man hat zwar nicht eine positive, aber eine negative Polemik gegen die doketische Gnosis angenommen (z. B. Schneckenburger), welche zur Weglassung einzelner Thatsachen, wie des Gethsemanekampfes, des Kreuzesrufes: Mein Gott u. s. w. geführt habe. Oder auch man hat, da sich eine Polemik im Ev. nicht finde, von einer apol. Tendenz gesprochen (z. B. Schott), was nur eine andere Wendung jener Ansicht ist. Aber aus solchen einzelnen Berücksichtigungen erklärt sich auch hier nicht eine Schrift von solcher geschlossenen Einheitlichkeit und solcher Allgemeinheit ihrer ganzen Haltung. Gewiß hat der Evangelist auf die Bedürfnisse der Christen seiner Zeit, also auch auf die Wahrheitsverkehrung zu jener Zeit Rücksicht genommen, denn er schrieb nicht einen philos. Traktat oder dergl. Aber nach seiner ganzen prinzipiellen Betrachtungsweise waren es nicht die speziellen Gestalten der Leugnung, sondern die Leugnung der Wahrheit überhaupt, was ihm in den einzelnen Häresien u. s. w. jener Tage entgegentrat und dem er seine Verkündigung gegenüberstellte.

3. Die Baur'sche Schule sieht allerdings im 4. Ev. eine Art philosophischen oder religionsphilosophischen Traktats. Der allgemeine Charakter dieser ev. Schrift erkläre sich daraus, daß der äußere geschichtliche Hergang nur „Reflex der Idee" und zwar der Logosidee sei. Baur löst alles in die dialektische Bewegung zwischen dem Logos und der Welt auf. Indem sich der Ev. in diese ideelle Höhe stelle und die Fragen und Kämpfe seiner Zeit (des 2. Jahrh.) nur streife, habe er dieselben abgeschlossen und so die kathol. Kirche gegründet. Aber eine solche bloß ideelle Darstellung ist diese ev. Schrift nicht, sondern sie hat überall Fleisch und Blut der Geschichte. Und wenn sie in Beziehung zu ihrer Zeit gesetzt wird, dann — erklärt Hilgf. — ist ihr eine bestimmte geschichtliche Stellung anzuweisen. Und so setzt er sie zwischen die Gnosis Valentins und Markions hinein. Aber das ist eine exegetische und geschichtliche Unmöglichkeit. Und gegen alle neueren Wiederholungen und Wandlungen dieser Erklärung des Ev. aus „Idee" oder „Religionsphilosophie" oder dgl. spricht der geschichtliche Charakter der Schrift, der jüdische und zeitgeschichtliche Boden, der überall zu erkennen ist, sowie die Augen- und Ohrenzeugenschaft, die sich deutlich verrät.

4. Die Ansicht vom universalistischen Logosevangelium. Das Angeführte gilt auch wider die im ganzen herrschende kritische Ansicht der Gegenwart vom Doppelcharakter des Ev., wonach es überlieferte geschichtliche Stoffe umbildend diese benutzt habe zu einer Darstellung der Inkarnation des Logos, dem „bald alexandrinisch bald gnostisch angehauchte Monologe in den Mund" gelegt werden, so zwar daß sich darin die „Zeitgeschichte" der Kirche des 2. Jahrh. und ihrer „Weltreligion" niedergelegt hat in einer angeblichen Geschichte des Logoschristus und einer Idealisierung des Urapostolischen, welche nicht die der ersten Jüngerschaft, sondern Ausdruck des fortgeschrittenen religiösen Bewußtseins ist, als dessen Interpret der Evangelist erscheint. So etwa Weizs., Holtzm. Einl.[3] 446 ff. HdC. 7 f. u. a. Aber abgesehen von allem andern: wer und wo sollte der große Unbekannte im 2. Jahrh. gewesen sein, der ein solches philosophisches Gedicht der Geschichte gedichtet und den Trägern der Tradition die Übereinstimmung mit der sonst bezeugten Geschichte der Ursprünge des Christentums aufgeredet hätte?

5. Die wirkliche Absicht. Das Ev. bezeichnet sich als Verkündigung von Jesu, dem Sohne Gottes im Dienst des Glaubens an ihn zum ewigen Leben. Und das ist sie auch. Von Anfang bis Ende geht das Selbstzeugnis Jesu als des Sohnes Gottes in fortschreitender Entwicklung hindurch. Von den anderen Evangelien unterscheidet sich das 4. dadurch, daß es die Gottessohnschaft im absoluten Sinn, als die wesentliche Gemeinschaft und daher Offenbarung des Vaters, den Sohn Gottes somit als den Inhaber des wesentlichen göttlichen Lebens darstellt, in immer vollerer Entfaltung. Mit dieser Linie geht parallel die andere: die Darlegung des Glaubens in seinen einzelnen Momenten, und zwar auch hier des Glaubens nicht an diese oder jene einzelne Seite, sondern an den wesentlichen Heilsinhalt Christi. Beide Linien treffen am Ende zusammen, im Bekenntnis des Thomas und Jesu Antwort darauf. Die Geschichte aber stellt der Evangelist unter diesem Lichte dar. Er erfindet sie nicht und ändert sie nicht, sondern er hebt nur eben diese innere Seite derselben heraus und macht sie zum Maßgebenden seiner Darstellung. So verkündigt er den Glauben an Jesum, den Gottessohn, im Gegensatz zum Unglauben. Die

Repräsentanten des Unglaubens Jesu gegenüber sind ihm die Juden. So verwendet er diese. Gewiß hat Joh. bei der Abfassung seiner Schrift Irrtümer seiner Zeit im Auge gehabt, aber auch sie sind ihm nur Erscheinungen der Leugnung der wesentlichen Gottessohnschaft Jesu überhaupt. So ist es nicht der spezielle Irrtum, den er berücksichtigt, sondern der Unglaube, wie er in verschiedener Gestalt zu allen Zeiten dem Bekenntnis der Wahrheit gegenüber tritt. So ist denn auch seine Schrift nicht bloß für seine Zeit, sondern für alle Zeiten geschrieben, der Gemeinde des Glaubens an den Sohn Gottes zu dienen in der Welt des Unglaubens.

6. Darnach bestimmt sich auch die Gliederung. Daß das Ev. genau gegliedert und darin auch — nach jüdischer Weise — ein gewisser Rhythmus der Zahlen nachweisbar, ist seit Bengel's Erinnerung an die Bedeutung der Dreizahl im 4. Ev. mehrfach erkannt, in neuerer Zeit auch (z. B. von Keim I, 115 f.) darin des Guten zu viel gethan worden auf Kosten der Geschichtlichkeit. Die Disposition der Schrift ist sehr verschieden bestimmt worden. Vgl. die eingehende Darstellung in Luthdt's Komm. „Das joh. Ev.", 2. Aufl. 1875 I, 200 ff. und die dort nachgewiesene Disposition im einzelnen, woran sich im wesentlichen auch A. H. Francke in seiner eingehenden Untersuchung „Die Anlage des Johannes-Evangeliums" (Th. StK. 1884, I, S. 80—154) mit mehrfachen Änderungen angeschlossen hat. Unter den neueren Exegeten hat sich denn auch im allgemeinen eine gewisse Übereinstimmung gebildet, sofern neben dem gewöhnlich erkannten Einschnitt in 13,1 noch ein weiterer Abschnitt — nach Holtzm. 7,1, richtiger 5,1 — angenommen wird.

Anhangsweise sei hier in Kürze der Versuche zur mechanischen Teilung des Ev. oder zur Anfechtung seiner Integrität gedacht, welche — nach mehreren ält. Vorgängern wie Eckermann, Vogel, Rettig &c. — kurz nacheinander Chr. H. Weisse (Evang. Geschichte, Lpz. 1838), Dan. Schenkel (ThStK. 1840) und Alex. Schweizer (D. Ev. Joh., 1841) vortrugen, und an welche später Freytag (D. hl. Schriften d. N. T. 1861), O. Thenius (Das Ev. der Evangelien, 1865) und abermals Schenkel (Das Charakterbild Jesu, 1864) anknüpften. Scharfsinniger als diese früheren Vertreter der Teilungshypothese hat neuerdings H. H. Wendt zwischen ächt Johanneischem und unächter Zuthat zu scheiden versucht (Die Lehre Jesu, 1, Gött. 1886). Er läßt unsrem 4. Evangelium lose aneinandergereihte Aufzeichnungen des Ap. Joh. über Aussprüche und Thaten des Herrn, von ähnlicher Beschaffenheit wie die Logia des Matth., zu Grunde liegen; diese Johanneslogia, denen auch schon der größere Teil des Prologs (1,1—18) beigegeben war, habe nach des Ap.'s Tode ein Schüler desselben durch ergänzende Zuthaten aus mündl. Überlieferung und schriftl. Quellen zur jetzigen Gestalt redigiert. Zur Kritik dieser Hypoth. vgl. bes. E. Haupt, Wendts Stellung zur johann. Frage, Th. StK. 1893, II. — Nahe steht diesen Teilungsversuchen auch der theosophische Paradoxograph H. K. Hugo Delff (Das 4. Ev., ein authentischer Bericht über Jes. v. Naz., wiederhergestellt, übers. und erklärt, Husum 1890; und „Neue Beiträge z. Erk. des 4. Ev.", ebend.). Nach ihm rührt das Geschichtliche und ein beträchtl. Teil der Redestoffe im Ev. von dem Jesusjünger Johannes her, der anfänglich in Jerusalem als jüd. Hoherpriester, später als christl. Presbyter in Ephesus wirkte. Seine ächte Grundschrift hat dann ein viel späterer Logoschristologe stark interpoliert.

Wegen der „Unordnungen im Text" des Ev., welche F. Spitta nachzuweisen versucht hat (Z. Gesch. u. Lit. des Urchristentums, I, 1893) vgl. unt. bei der Erkl. von Kap. 7, K. 13 ff. u. K. 18.

7. Die Gliederung des Evangeliums.

Das Evangelium zerfällt in drei Hauptteile: Kap. 1—4, 5—12, 13—20; woran sich Kap. 21 noch als Anhang schließt. Der 1. Teil ist allgemeiner Art und bereitet den folgenden Konflikt erst vor. Nachdem der sog. Prolog eine Zusammenfassung des Ganzen vorausgeschickt, folgt das Zeugnis des Täufers und dann das Selbstzeugnis Jesu als des Sohnes Gottes in Jerusalem und Judäa und sein Rückzug durch Samaria nach Galiläa. Die ersten Jünger sammeln sich um Jesum und erfahren die erste Offenbarung seiner Herrlichkeit, während von seiten der Obern des Volks bei dem ersten öffentlichen Hervortreten Jesu in Jerusalem ihm der schlecht verhüllte Unglaube entgegentritt, welcher den schließlichen Ausgang bereits im Anfang erkennen läßt, das Volk aber bei allem äußerlichen Beifall auch die Unzuverlässigkeit desselben zeigt. Nur einzelne Ausnahmen des Glaubens treten dem gegenüber als Weissagung der Zukunft. — Der 2. Teil führt nun in den Konflikt zwischen Jesus und den Juden d. i. in den Kampf mit der Welt hinein. Den Anlaß bietet eine Sabbatheilung Kap. 5. Dem Fortschritt des Selbstzeugnisses Jesu entspricht der Fortschritt des Kampfes. Jesus bezeugt sich als das Leben (Kap. 5 u. 6) und

als das Licht (Kap. 7—10). Bei diesem zweiten Zeugnis, am Laubhüttenfest in Jerusalem, erreicht der Kampf seine größte Schärfe (Kap. 8). Die Heftigkeit des Gegensatzes klingt in den beiden letzten Kapp. 11 u. 12 zukunftreich aus in die Gedanken des Lebens und des Gerichts. — Der 3. Teil zeigt uns Jesum im Kreise der Seinen und seinen Ausgang aus der Welt. Die letzten Stunden und ihre Reden (Kap. 13—17) offenbaren die ganze Fülle der Liebe Jesu in der Herablassung zur Glaubensschwäche seiner Jünger. Die Schlußkapitel 18—20 bringen die Vollendung Jesu im Tod und nach dem Tod. In Freiheit sich in den Tod gebend wird er nach dem Tod versetzt in den Stand der Freiheit und bringt dem entsprechend auch den Glauben der Jünger zu seiner Vollendung.

Das Anhangskap. 21 bringt einen Vorgang in der Zwischenzeit vor der Himmelfahrt, bei welchem Petrus und Johannes bedeutsam hervortreten nicht bloß in persönlicher, sondern zugleich in typischer Bedeutung für die Zukunft der Kirche.

Das Einzelne und Genauere s. in d. Auslegung selbst.

Wegen der Literatur zur Einleitung in das Joh.-Ev. vgl. überhaupt Luthardt, Der johan. Ursprung des 4. Ev., Lpz. 1874; L. Schulze im Hdb. d. th. Wissensch. 3. Aufl., I, 2 S. 144 ff.; W. Sanday, The present position of the Johannean question, Expositor 1892.

8. Exegetische Literatur.

Aus der alten Kirche ist außer den Griechen Origenes und Chrysostomus vom Abendland bes. Augustin zu nennen, von dem wir 124 tractatus zum Johannesev. haben (im 3. Tle. der Bened. Ausg.). Luther hat außer Joh 1—4 (1537. 1538; Erl. Ausg. Bd. 45—47) und Joh 6—8 (1530—32, Erl. Ausg. Bd. 47. 48) besonders die Abschiedsreden Jesu (Joh 14—16. 1538, Bd. 49. 50; Joh 17, 1530, Bd. 50) so behandelt, daß diese Auslegungen zu seinen schönsten Schriften gehören. Der gelehrte, schematisch gearbeitete Kommentar des reformierten (prädestin.) Theologen Lampe (Comment. exeg. analyt. Amst. 1724—26, 3 Voll. 4°) ist noch jetzt eine Fundgrube für die Exegese. — Eine neue Periode nach der ration. Verflachung begann mit Lücke's Komm. (2 Tle. Bonn 1820 u. 24, 3. Aufl. 1840 u. 43), der mit Hingebung die Gedanken innerlich zu erfassen suchte, freilich ohne die nötige, besonders dogmat. Schärfe und wenn auch immer noch wertvoll, so doch nicht mehr genügend. Neben Tholuck (1839; 7. Aufl. 1856), Olshausen (1830; 4. Aufl. v. Ebrard 1862); de Wette (1837; 4. Ausg. v. Brückner 1863) Baumg.-Cr. Jena 1844/45 (aus Schleiermachers Schule, mit zahlreicher Verwendung der griech. Exegeten) hat bes. Meyer (zuerst 1832, 5. Aufl. 1869) das Feld eingenommen und behauptet. Seine Vorzüge sind bekannt. Die Bearbeitungen durch B. Weiß seit 1880 (8. Aufl. 1893) suchen den Komm. dem Stand der Gegenwart und den Forschungen dieses Herausgebers anzupassen und darnach immer mehr umzugestalten. Luthardt's Werk über „das joh. Evangelium nach seiner Eigentümlichkeit geschildert und erklärt“ (2 Tle. Nbg. 1852/53, 2. Aufl. 1875/76) sucht nach einer Reihe grundlegender Untersuchungen eine einheitliche Gesamtanschauung durchzuführen und von da aus das Einzelne zum Verständnis zu bringen. Hengstenberg, Das Ev. des heil. Joh. erläutert 3 Bde., Berl. 1861/63 geht vielfach auf das A. Test. zurück und flicht Auszüge aus Luther und anderen Älteren ein. F. Godet, Comment. sur l'évang. de St. Jean. (1864, 3. éd. complètement revue. Neuchatel 1881 ff., deutsch v. Wunderlich 1869. 3. Aufl. 1890 f.) vereinigt deutsche und eigene Forschungen mit franz. Klarheit und relig. Wärme. — Vgl. außerdem die deutschen prot. Kommentare von Bäumlein (1863), v. Burger (1867), C. F. Keil (1882), O. Holtzmann (1887), Wahle (1888), H. J. Holtzmann (Handkomm. z. N. T. 4. Bd. Freiburg 1891); auch F. L. Steinmeyers „Beiträge z. Verständnis des Ev. J.“ Berl. 1886 ff. (8 Hefte), sowie die der Katholiken Klee (1839), Adalb. Maier (1843—45), Haneberg-Schegg (1880), P. Schanz (1885). Ferner die französischen von F. de Rougemont (frei n. Olshausen 1844), Astié (1863), sowie die englischen von B. F. Westcott (im Speaker's Komm. 1882), A. Plummer (1883), M. Dods (2 vols. 1892 f.).

Die kritische Literatur ist vorn (§ 2) bei der Geschichte der Kritik erwähnt.

Erster Hauptteil, Kap. 1—4:

Jesus, der Sohn Gottes und die Welt.

I 1. Der Prolog: Das grundlegende Zeugnis von Jesu Christo als der absoluten Offenbarung Gottes. 1, 1—18.

1 Im Anfang[a] war das Wort, und das Wort war bei Gott,[b] und Gott[c] war
das Wort. 2 Dieses[d] war im Anfang bei Gott. 3 Alles ist durch dasselbe geworden,
und ohne dasselbe ist auch nicht eines[e] geworden, was geworden ist. 4 [f]In ihm
war Leben, und das Leben war das Licht der Menschen;[g] 5 und das Licht scheinet[h]
in der Finsternis;[i] und[k] die Finsternis hat es nicht ergriffen.[l]

1, 1—18. *1.* [a]*Ἐν ἀρχῇ ἦν* geht auch über Gn 1, 1 zurück, wo vom Anfang des göttlichen Thuns die Rede ist, hier dagegen vom Anfang alles Seins. Vgl. Spr 8, 23 *ἐν ἀρχῇ πρὸ τοῦ τὸν κόσμον ποιῆσαι.* Joh 17, 5 *πρὸ τοῦ τὸν κόσμον εἶναι.* Daher auch Christus Apok 3, 14 *ἀρχὴ τῆς κτίσεως*, Prinzip der Schöpfung genannt wird. Denn steht Christus am Anfang von allem, so geht er allem andren Sein außer Gott voran, ist also uranfänglich und vorweltlich, kann demnach auch das Prinzip alles andern sein. [b]*πρὸς τὸν θεόν*, nicht bloß *παρὰ τῷ θεῷ* (17, 5 *παρὰ σοί*), sondern wie 1 Joh 1, 2 *ἦν πρὸς τὸν πατέρα* Ausdruck der inneren Bezogenheit und Gemeinschaft. [c]*θεὸς* ohne Artikel, also Prädikat; Ausdruck seiner *θεότης*. Der Ton ruht auf den drei Prädikaten, im Gegensatz zu v. 13, weshalb hier *ὁ λόγος* wieder aufgenommen wird. Uranfänglich war (das Wort die persönliche Offenbarung Gottes) der in der Zeit erschien; bei Gott war der unter uns erschien; Gott von Art war der als Mensch unter uns erschien. || *2.* [d]*Οὗτος*, nämlich welcher *θεὸς ἦν*, leitet die Wiederholung des *ἦν πρὸς* u. s. w. ein; denn darin ist seine Mittlerstellung zum Sein begründet. || *3.* [e]*οὐδὲ ἕν*, ne unum quidem, stärker als *οὐδέν*. *Ὃ γέγονεν*, Perf.: geworden ist, also ist; abschließend; nicht zum folgenden zu beziehen, wie Iren. und die Alexandriner (von Chrys. für ketzerisch erklärt). || *4.* [f]Die vv. 4 u. 5 werden gewöhnlich als Übergang von der Schöpfung zur Erhaltung der geschaffenen Welt gefaßt (z. B. außer Holtzm., Weiß u. a. auch Keil), so daß *ζωή* und *φῶς* von der conservatio oder von der allgemeinen oder sog. natürlichen Gottesoffenbarung und Gotteserkenntnis oder im Sinne des alexandrinischen *λόγος σπερματικός* verstanden wird. Aber die conservatio fällt außer den Rahmen dessen, was der Evangelist von Christo hier sagen will, da er ihn nur in seiner heilsgeschichtlichen Beziehung und Bedeutung faßt und es willkürlich ist, den Worten *ζωή* und *φῶς* hier eine andere Bedeutung zu geben, als sie sonst im Evangelium haben. Der Gedanke der andern Fassung aber ist nicht biblisch, denn die Wahrheitserkenntnis der natürlichen Menschheit (und so auch der heidnischen Philosophie) führt die Schrift nicht auf Christus, den Träger der Heilsoffenbarung, sondern auf den Geist Gottes des Schöpfers zurück; und *ζωή* und *φῶς* sind bei Johannes spezifische Bezeichnungen des heilsmäßigen, nicht des natürlichen Verhältnisses zu Gott. Vgl. zu *ζωή* = *ζωὴ αἰώνιος* — das wesentliche Heilsgut der Gottesgemeinschaft — 3, 15. 36; 5, 24 ff. 39 f.; 6, 33. 35. 47. 48. 53; 1 Joh 1, 1; zu *φῶς* — die wesentliche Heilsbeschaffenheit als die entsprechende Normalität des Seins — 8, 12 u. ö.; nicht bloß im Sinne der Erkenntnis (z. B. Weiß, Holtzm.), sondern auch der sittlichen Beschaffenheit, vgl. 1 Joh 1, 5—7. Die Beziehung auf das physische und das sittliche oder geistliche Leben (z. B. Lücke), oder auf die natürliche und die heilsoffenbarungsmäßige Offenbarung zu kombinieren (z. B. Mey.), vereinigt zu Verschiedenartiges. Die Beschränkung des *ἦν* aber auf die Urzeit vor dem Fall (Mey.) ist durch nichts angedeutet. [g]*ἡ ζωὴ ἦν τὸ φῶς* ꝛc. Mit dem einen war das andere gegeben. || *5.* [h]*φαίνει* nicht praes. hist. von der Vergangenheit, aber auch nicht: stets, zu allen Zeiten, also die Wirksamkeit des sog. *λόγος ἄσαρκος* und *ἔνσαρκος* zusammenfassend (so meistens die Neueren, z. B. auch Mey. u. Keil), sondern von der neutest. Gegenwart (God., Weiß, Holtzm.). [i]*ἡ σκοτία*, die Welt in ihrer gegenwärtigen heillosen Beschaffenheit; nicht etwa ein selbständiges wider-

6 Es trat auf[a] ein Mensch, gesandt von Gott,[b] mit Namen Johannes. 7 Dieser
kam[c] zum Zeugnis, daß er zeugte von dem Lichte, damit Alle glauben sollten durch
ihn. 8 Nicht war er[d] das Licht, sondern auf daß er zeugete von dem Licht. 9 Es
sollte[e] das wahrhaftige[f] Licht, welches jeden[g] Menschen erleuchtet, kommen in die
Welt. 10 Es war in der Welt,[h] und die Welt ist durch ihn geworden, und die
Welt erkannte ihn nicht. 11 Er kam in sein Eigentum,[i] und die Seinen nahmen
ihn nicht auf.[k] 12 So viele[l] aber ihn aufnahmen,[m] denen gab er Anrecht,[n] Gottes
Kinder zu werden,[o] denen nämlich, die glauben[p] an seinen Namen,[q] 13 welche nicht
aus Geblüt,[r] noch aus Fleischeswillen,[s] noch aus dem Willen eines Mannes, son-
dern aus Gott gezeugt worden sind.

---

göttliches Prinzip: so Hilgf., welcher im ganzen Ev. einen gnostischen Dualismus findet. [k] *καί — καί*, sachlicher Gegensatz bei formaler Koordination, wie sie der Verfasser des 4. Ev. liebt. [l] *οὐ κατέλαβεν*, nicht wie Luth.: hat es nicht begriffen, sondern: hat es nicht ergriffen, nicht im Sinne des Überwältigens (Orig., Chrys. u. a.), sondern der Aneignung, z. B. Phil 3, 12 f. Mit diesem tragischen Resultat schließt die erste Satzreihe.

6. [a] *Ἐγένετο*, das geschichtliche Auftreten des Täufers wie Mk 1, 4; Lk 1, 5; daher nicht = *ἦν* und mit *ἀπεσταλμ.* zu verbinden als Umschreibung für *ἀπεστάλη* (viele, auch Hgstb.). [b] *Παρά* von — her. || *7.* [c] Der Beruf des Täufers, Zeugnis von Christo abzulegen, vgl. 1, 19 f. Daher *ἦλθεν* u. s. w. nachdrücklich wiederholt in *ἵνα μαρτυρήσῃ* u. s. w. Das zweite *ἵνα* abhängig vom ersten, den Zweck seiner Sendung angebend. Trotz dieses Zeugnisses hat die Welt Christum nicht aufgenommen, obgleich doch nur Er die Heilsoffenbarung Gottes war. || *8.* [d] *Ἐκεῖνος*, nachdrücklich, im 4. Ev. oft, auch vom nächsten Subjekt oder Objekt. Darin der Gegensatz: nicht er (der Täufer) war es (wofür ihn das jüdische Volk vielfach hielt), sondern ein anderer. Der Beruf des Täufers war die persönliche Hinweisung auf Christum zu sein. || *9.* [e] *ἦν τὸ φῶς κτλ.* Im Gegensatz zum Täufer Luth.: ‚Er (das Licht, von dem Johannes zeugte) war das wahrhaftige Licht, welches jeden Menschen erleuchtet, der in die Welt kommt'. Aber erstens muß *τὸ φῶς* u. s. w. Subjekt sein, sowohl wegen des Artikels, als weil sonst das Subjekt fehlen würde; denn *ἦν* kann nicht aderat (Mey.) heißen, weil den Gegensatz zu *οὐκ ἦν* bildend. Dann aber muß zweitens *ἐρχόμενον* u. s. w. das dazu gehörige Prädikat und nicht Apposition zu *πάντα ἄνθρ.* sein, was auch sachlich nicht richtig wäre, sondern *ἦν-ἐρχόμενον* ist zu verbinden, nicht als Umschreibung des Imperf.: es war damals kommend, im Begriff zu kommen (Weiß), oder schon vorher im Kommen begriffen, sondern entsprechend dem sonstigen futurischen Gebrauch von *ἐρχόμενος*: erat venturum, es sollte kommen. [f] *ἀληθινός*, im 4. Ev. oft, die Wirklichkeit, die Realität der Idee bezeichnend, im Unterschied von *ἀληθής* = wahr, welches die Übereinstimmung des Wortes oder Gedankens mit der Sache bezeichnet. [g] *πάντα ἄνθρωπον*, nämlich bestimmungsmäßig; Beng.: numerus singularis magnam hic vim habet. || *10.* [h] *ἐν τ. κόσμῳ ἦν καὶ κτλ.*, Fortschritt von der Bestimmung zur Wirklichkeit. Das zweimalige *καί*, formale Koordination bei sachlichem Kontrast macht den Ausdruck tragisch, verstärkt durch die dreifache Wiederholung von *κόσμος*. || *11.* [i] *Εἰς τὰ ἴδ. ἦλθεν*, Steigerung des Ausdrucks. *Τὰ ἴδια, οἱ ἴδιοι*, Israel, weil das Volk, das Gott sich erwählt zur Stätte seiner Heilsoffenbarung. *καί*, tragisch. [k] *οὐ παρέλαβον*, Israel im ganzen, als Volk. || *12.* [l] *ὅσοι*, die einzelnen Ausnahmen. [m] *ἔλαβον*, im Glauben. [n] *ἐξουσία*, nicht Kraft u. dgl., sondern Vollmacht, Anrecht, vgl. 5, 27; 10, 18; 17, 2. [o] *γενέσθαι*, weil die Gotteskindschaft erst folgen sollte, nach der Erhöhung Jesu. [p] *τοῖς πιστεύουσιν* u. s. w., nachträglich, den thatsächlichen Kreis der Gotteskinder bezeichnend. [q] *τὸ ὄνομα*, die Offenbarung des Wesens, also wie er sich kundgegeben hat, nämlich als den eingeborenen Sohn Gottes, welcher das Leben und das Licht in sich trägt. || *13.* [r] *οἳ οὐκ ἐξ αἱμ. κτλ.*, Gegensatz zu menschlicher Sohnschaft. *αἵματα*, der natürliche Stoff, pluralisch, wegen seiner verschiedenen Bestandteile. *οὐδὲ — οὐδέ*, nicht *οὔτε — οὔτε*, also das Vorhergehende nicht teilend, sondern zwei weitere Bestimmungen hinzufügend: auch nicht, auch nicht. [s] *σάρξ*, die menschliche Natur, wie sie nun ist. Ihr kommt auch ein *θέλημα* zu, ein Naturtrieb. *ἀνήρ* als das aktiv bestimmende Prinzip der Zeugung.

14 Und das Wort[a] ward Fleisch[b] und weilte unter uns,[c] und wir schauten[d] seine Herrlichkeit,[e] eine Herrlichkeit als eines Eingebornen[f] vom Vater, voll[g] Gnade und Wahrheit.[h]

15 Johannes zeugt von ihm und rief also:[a] „Dieser war es,[b] von dem ich sagte: Der hinter mir kommt ist mir vorangekommen,[c] denn vor mir war er.“

---

14. [a]*καὶ ὁ λόγος κτλ.* bringt die Hauptsache, zugleich gegensätzlich zu v. 1 zurückkehrend. [b]*σάρξ*, die gesamte geistleibliche menschliche Natur; nicht bloß etwa die Leiblichkeit, so daß es eine bloße Leibumhüllung wäre, geg. Baur, Zell., Scholt. *ἐγένετο*: so daß dies also die geschichtliche Daseinsform des Ewigen u. s. w. geworden ist, mit allen Konsequenzen, welche diese irdisch menschliche Lebenswirklichkeit einschließt, doch so, daß er blieb, der er war, so daß dasselbe Subjekt der folgenden Aussagen bleibt. Daß Manneszeugung hiebei ausgeschlossen ist, versteht sich bei der vorausgesetzten persönlichen Präexistenz von selbst (geg. Weiß u. a.). [c]*ἐσκήνωσεν* mit Beziehung auf das Wohnen (שָׁכַן) Gottes in der Stiftshütte (*σκηνή*), als die Erfüllung der Gegenwart Jehovas in Israel. — *ἐν ἡμῖν*, der nächste Jüngerkreis als das wahre Israel. [d]*ἐθεασάμεθα*, das verweilende Schauen, mit den Augen des Glaubens, aber auf Grund sinnenfälliger Erfahrung (vgl. 1 Joh 1—3), nicht im Sinne der bloß innerlichen Erfahrung aller Gläubigen, wie Baur u. Keim wollen, um das Zeugnis der Augenzeugenschaft zu beseitigen. [e]*δόξα*, die Offenbarung des verborgenen Wesens, aber hier nicht der Allmacht u. dgl., wie sie in der Weltregierung u. dgl. sich kundgibt — diese göttliche *δόξα* erbittet sich Jesus vor seiner Erhöhung zurück, 17,5 —, sondern seines Heilandsberufs, dem auch die Thaten seiner Macht u. s. w. (2,11) dienten. | *ὡς*, nicht bloß Vergleichung (geg. Weiß, Holtzm. wegen des fehlenden Artikels), sondern begründend: als = wie sie dem zukommt u. s. w. | *μονογενής*, in der kirchlichen Dogmatik und Exegese, bis herab auch auf Mey. u. Keil, von der generatio aeterna, dem ewigen metaphysischen Verhältnis des Sohnes zum Vater, abgesehen von aller Offenbarung, verstanden. Aber dagegen spricht hier nicht bloß das Fehlen der Artikel, sondern auch, daß die *δόξα*, von welcher hier die Rede ist, mit der des *λόγος*, d. h. der persönlichen Offenbarung Gottes, identisch gesetzt wird. [f]*Μονογενής* ist verschieden von *πρωτότοκος* Kol 1,15, sofern dieses Christi Verhältnis zur Welt, jenes zu Gott bezeichnet: in einziger Weise wie kein anderer (*μονο*) von Gott geboren, d. h. von Gott ausgegangen, geschichtlich, um Organ der Offenbarung zu sein. Daher *παρὰ πατρός*, vom Vater her, mit *μονογ.* nicht mit *δόξαν* zu verbinden. [g]*πλήρης* trotz des Nomin. nicht mit *ὁ λόγος* zu verbinden (z. B. geg. God.), wodurch die zwischenstehenden Bemerkungen zur — unmöglichen — Parenthese würden, sondern zu *αὐτοῦ* gehörig, absolut angefügt, weil der Genit. mißverständlich gewesen wäre. [h]*χάρις καὶ ἀλήθεια* viel mehr als Ex 34,6; *χάρις*, die Huld des sich selbst mitteilenden Gottes, *ἀλήθεια*, die Wahrheit aller vorhergehenden Gottesoffenbarung.

15. [a]*κέκραγεν*, Beng.: cum fiducia et gaudio, uti magnum praeconem decet. [b]*οὗτος ἦν ὃν εἶπον* (so trotz ℵ): nach Christi Auftreten, Verweisung auf früheres Zeugnis. [c]*ὁ ὀπίσω μου* u. s. w. Die drei Bestimmungen werden entweder alle zeitlich genommen; so Luth. (ähnlich Mey., Hgstb., God., Weiß, Keil): „nach mir wird kommen der vor mir gewesen ist, denn er war früher als ich“; oder der zweite Satz vom Rang verstanden (Lcke, Thol. u. a.); oder der zweite zeitlich, dagegen der dritte vom Rang (Chrys., Calv.), oder alle von der Stellung (v. Hofm.). Gegen die zeitliche Fassung des zweiten Satzes spricht *γέγονεν*, was von der vormenschlichen Wirksamkeit des Logos nur gewaltsam verstanden werden kann. Daher die ersten beiden Sätze wohl vom Rang zu verstehen in der Form lokaler Einkleidung. Der hinter dem Täufer dreinkommt — also durch seinen Vorgang bedingt erscheint — ist ihm vorangekommen; denn er ist der Träger eines höheren Berufs geworden (durch die Taufe in den Messiasberuf eingetreten); dann *πρῶτός μου ἦν* entweder von der Superiorität der Person zu verstehen, sofern er von vornherein der Sohn Gottes war, oder im Anschluß an die traditionelle Exegese von der Präexistenz Jesu. Aber auch in diesem Falle, obgleich diese Erkenntnis des Täufers alle andere israelitische Erkenntnis überragen würde, ist an der Geschichtlichkeit dieses Zeugnisses festzuhalten, wofür schon die bestimmte Prägung desselben spricht, so daß nicht eine unhistorische Übertragung der eigenen Vorstellung des Evan-

16 Denn[d] aus seiner Fülle[e] haben wir alle[f] genommen, und zwar Gnade um Gnade.[g]
17 Denn das Gesetz ist durch Moses gegeben worden; die Gnade und Wahrheit ist
durch Jesus Christus geworden.[h] 18 Niemand hat Gott jemals gesehen;[i] der ein-
geborne Sohn,[k] der in dem Schoß des Vaters ist,[l] der[m] hat Kunde gebracht.[n]

Ὁ λόγος ist charakteristisch für die joh. Schriften als Ausdruck für Christus; vgl. 1 Joh 1, 1 περὶ τοῦ λόγου τῆς ζωῆς = ὃ ἀκηκόαμεν u. s. w. = Christus, und Apok 19, 13 τὸ ὄνομα αὐτοῦ κέκληται ὁ λόγος τοῦ θεοῦ, als ein (den Lesern) bekannter Name Christi, und so auch im Eingang des Ev. als eine den Lesern bekannte Bezeichnung Christi vorausgesetzt. Woher den Lesern bekannt? oder, wenn diesen aus der Lehrverkündigung des Evangelisten, woher diesem geläufig?

1. Nach der herrschenden Ansicht (außer Lücke u. s. w. z. B. auch Mey., Komm., und Frz. Delitzsch, ZLThK. 1863, 219 ff.: „Johannes und Philo") ist Wort und Begriff vom Evangelisten — vielleicht durch die Vermittlung des Alexandriners Apollos in Ephesus — aus der alexandrinischen Religionsphilosophie Philos (25 v. Chr. bis ca. 50 n. Chr.) entlehnt und christlich modifiziert, wie dies allerdings mehr oder minder seit der Mitte des 2. Jahrh. bei der Logoslehre Justins d. M. u. a. und bei den alexandrinischen Kirchenlehrern der Fall war. [Aus der überaus zahlreichen Literatur über Philo (s. Lthdt I, 263 f.) vgl. bes. Schürer, Gesch. des jüd. Volks im Zeitalter Jesu Christi II (1886), S. 831 ff., 868 ff. Über den Logos in der griechischen Philosophie s. bes. Heinze, Die Lehre vom Logos in der griech. Philos. 1872].

Philo strebte eine Kombinierung hellenischer Philosophie mit alttestamentlichen Gedanken an, um jene schon als heimischen uralten Weisheitsbesitz Israels nachzuweisen. Ὁ λόγος, zunächst ‚das Wort', war in der griechischen Philosophie (Sokrates) zum Begriff, bei Plato zur Idee, und diese platonische Idee in der Stoa zur Weltvernunft geworden, welche als das thätige und logische Prinzip oder (materiell gedachtes) πνεῦμα allem und so auch dem Menschen einwohnt (λόγος ἐνδιάθετος) und in der Rede zur Erscheinung kommt (λόγος προφορικός). Mit der Herrschaft

---

gelisten auf den Täufer anzunehmen ist (gegen die moderne krit. Ansicht). || *16.* [d] ὅτι, nicht καί wie Rec., nach den Hdschr. Dem Zeugnis des Täufers tritt die Erfahrung der Gläubigen bestätigend zur Seite. [e] πλήρωμα vgl. πλήρης χάριτος. [f] ἡμεῖς πάντες, alle Gläubigen, soviele ihrer diese Erfahrung gemacht haben. — Καί, und zwar. [g] ἀντί, Ausdruck des Wechsels; eine um die andere, Ausdruck der Mannigfaltigkeit der neutest. Gnade. Beng.: proximam quamque gratiam satis quidem magnam gratia subsequens cumulo et plenitudine sua quasi obruit. || *17.* [h] Ὅτι ὁ νόμος κτλ., alttest. Gesetz und neutest. Gnade, Moses und Jesus Christus — mit absichtlichem Nachdruck der volle Name — die charakteristischen Gegensätze; dort Forderung, hier geschichtliche Wirklichkeit geworden: ἐγένετο. || *18.* [i] θεὸν οὐδείς u. s. w. Denn auch die alttest. Theophanien waren kein wirkliches Sehen Gottes selbst. Erst in Christo hat Gott selbst sich geoffenbart, vgl. Hebr 2, 2. [k] ὁ μονογενὴς υἱός: so außer A minderwertige Hdss., aber auch It. Vulg. Syr. vet. u. s. w., dagegen μονογενὴς θεός ℵBC* L u. s. w., bei vielen KVV. schon im 2. Jhh., im Orient bis ins 4. Jhh. herrschend, eingehend verteidigt von Hort, Two dissertations: on Μονογενὴς θεὸς in scripture and tradition etc., Cambr. and London 1876, auch von Holtzm. u. Weiß vertreten; als dem Zusammenhang (v. 1 θεός, v. 14 μονογενής) allein entsprechend und richtig: „göttliches Wesen hat niemand je gesehen, ein Eingeborner göttlichen Wesens — hat davon Kunde gebracht". Ist aber dem übrigen johanneischen (u. biblischen) Sprachgebrauch doch zu fremdartig. [l] ὁ ὢν εἰς τὸν κόλπον u. s. w., nicht = ὃς ἦν, gewöhnlich zeitlos genommen von der wesentlichen Gottesgemeinschaft (auch Keil). Aber in der Umgebung der histor. Tempora ist es besser präsentisch zu nehmen: der jetzt ist (v. Hofm., Mey., Weiß u. a.). — εἰς τὸν κ., nicht = ἐν τῷ κ., Ausdruck der Liebesgemeinschaft, entsprechend dem vormenschlichen πρὸς τὸν θεόν ἦν v. 1. [m] ἐκεῖνος, joh., mit Nachdruck: eben der. [n] ἐξηγήσατο, vom Dolmetschen göttlicher Dinge und Offenbarungen gebraucht, hier absichtlich gewählt; vgl. 17, 6.

der stoischen Philosophie gingen auch diese Gedanken in die jüdisch=alexandrinische Religionsphilosophie über, aber mit der Modifikation, daß der jüdische Standpunkt der Überweltlichkeit Gottes anstatt des stoischen Standpunktes der pantheistischen Immanenz den λόγος in eine Mittelstellung zwischen Gott und die Welt rückte, und so die nötig scheinende Vermittlung zwischen dem abstrakt gedachten Gott und der materiellen Welt gewann. Diese Vorstellung schloß sich mit der Entwicklung zusammen, welche die alttest. חָכְמָה (in Hiob 28, 12—20 und Spr 3, 13—20; 8, 12—36 Ausdruck für die teleologische Wirksamkeit Gottes; bei Sir 1, 1—10; 24, 8 ff., auch Baruch 3, 36 f. personifiziert) in der alexandrinischen Religionsphilosophie — vgl. das pseudosalomonische Buch der Weish 7, 7; 11 — nahm. Hier wurde sie unter platonischem und stoischem Einfluß zu dem zwischen Gott und der Welt vermittelnden emanatistisch gedachten selbständigen pneumatischen Prinzip (vgl. Weish 7, 25 *ἀπόῤῥοια τῆς τοῦ παντοκράτορος δόξης εἰλικρινῆς*). Diesem substituierte Philo nun den stoischen λόγος im Sinne des göttlichen intelligiblen Urbilds der Sinnenwelt, welches von ihm als eine Art Mittelwesen zwischen Gott und der Welt gedacht und daher auch Gott im uneigentlichen Sinn (*ἐν καταχρήσει, θεὸς δεύτερος*) genannt wurde. — Davon ist der johanneische λόγος wesentlich verschieden. Denn der philonische λόγος bringt es 1. zu keiner selbständigen Persönlichkeit im Unterschied von der Subsistenz Gottes, sondern nur zu einer schwebenden Existenz; 2. er steht nicht in Beziehung zur Heilsoffenbarung, sondern ist ein kosmisches Prinzip; 3. er kann nicht Mensch werden, denn die sinnenfällige Welt ist seine Leiblichkeit; und endlich 4. bei Philo heißt λόγος Vernunft (ratio), bei Johannes Wort (oratio, vgl. Hölemann, De ev. Jo. introitu [s. unt., hinter v. 18], p. 43 sq.). So daß beide weder dem Begriff noch auch nur dem Wort (geg. Godet) nach zusammenstimmen, demnach der johanneische nicht auf den philonischen zurückzuführen ist. [Über A. Harnack (1892) vgl. unt., am Schlusse des Prologs].

2. Auch nicht auf die jüdisch=palästinensische Vorstellung vom Memra (מֵימְרָא דיהוה), dem Worte Jehovahs, welches bei den chaldäischen Paraphrasten des A. T., besonders Onkelos, zwischen Jehovah und die Welt tritt (z. B. Gn 3, 8; 7, 16; 8, 21; 9, 12; 21, 20; Ex 19, 17 u. ö.) und wie eine besondere Offenbarungshypostase, mit der שְׁכִינָה identisch, erscheint (so z. B. Lücke, Mey. 2c., neuestens J. M. Danson, The doctrine of the Logos, its genesis etc., im Expositor 1892, II). Denn abgesehen davon, daß der Ausdruck nur als Umschreibung für Jehovah oder Elohim selbst zu fassen sein wird, hauptsächlich um Anthropomorphismen von Gott fern zu halten, gehören auch jene Targumim, wenigstens in ihrer gegenwärtigen Gestalt, erst dem 3. oder 4. Jahrh. an; vgl. Schür. a. a. O. 1890 1 S. 117, über die Memravorstellung selbst aber Ferd. Weber, Syst. der altsynag. paläst. Theol., Leipz. 1880. Und wenn auch die Vorstellung selbst vielleicht älter ist, so wird auf diese abgeleitete Quelle so lange nicht zurückzugehen sein, so lange es möglich ist, den johanneischen Logos aus der alttest. Schrift unmittelbar zu erklären.

Ferner 3. schwerlich aus der alttest. Vorstellung des Maleach Jehovah, welcher Jehovah selbst in seiner Offenbarung oder der gottgleiche Offenbarer Jehovahs sei (so bes. Hengstbg, auch Keil u. a.). Aber jene Fassung des Maleach unterliegt sehr gewichtigen Bedenken (bes. von v. Hofm., Delitzsch, Kurtz geltend gemacht), auch liegt der Ausdruck der Begriffsfassung des Wortes zu ferne.

Sondern 4. nur aus dem biblischen Gebrauch des Wortes Gottes (so auch z. B. Weiß); aber nicht im Sinn der menschlichen Verkündigung (so v. Hofm.), da Christus nicht diese selbst, sondern nur der Gegenstand derselben ist (vgl. Luthdt gegen v. Hofm.), sondern im Sinn der göttlichen Offenbarung, aber nicht der inneren Selbstoffenbarung Gottes gegen sich selbst (so die spekulative Trinitätskonstruktion z. B. Augustins, Melanchthons u. s. w., auch Frommanns [Joh. Lehrbegr.]), sondern der Offenbarung Gottes nach außen. Dies jedoch nicht sofern die zweite Hypostase der Gottheit das Prinzip und Organ der göttlichen Offenbarung überhaupt ist (so die

gewöhnliche kirchliche Fassung), sondern sofern Christus Organ und Gegenstand der Heilsoffenbarung ist. Denn nicht eine Belehrung über ein göttliches Wesen, genannt Logos, wird gegeben, sondern von Christus wird verkündigt, daß durch ihn wie stets so auch neutestamentlich die Offenbarung Gottes vermittelt und in ihm beschlossen sei, so daß er das Wort Gottes schlechthin (ὁ λόγος τοῦ θεοῦ Apok 19, 13) ist, darum allen Gottesinhalt, sofern er für die Menschen ist, in sich trägt (ὁ λόγος τῆς ζωῆς 1 Joh 1, 1); demnach das Wort schlechthin heißt, wie er das Leben, das Licht, die Wahrheit u. s. w. heißt. Diese Erkenntnis ruht demnach bei Joh. ebenso auf den Selbstaussagen Jesu Christi, wie jene andere, daß er das Leben u. s. w. ist und ist mit diesen wesentlich desselben Inhalts. Von da aus beantwortet sich auch die Frage, warum diese Bezeichnung sonst im Ev. nicht vorkommt. Sie kommt nicht in dieser Allgemeinheit des Ausdrucks vor, aber ihrem Inhalt nach überall da, wo Christus sich als die absolute Offenbarung Gottes und zwar auch des A. T. bezeichnet.

Die Form des Prologs ist dreiteilig wie im einzelnen (z. B. v. 1. 13), so im ganzen v. 1—5; 6—13; 14—18. Der Inhalt ist nicht etwa Einführung in christliche Gnosis (Baur) oder Spekulation (Reuß) und die Religionsphilosophie (Keim) oder metaphysische Weltanschauung (Hltzm.) des Evangelisten, sondern allgemeinste und zusammenfassendste Aussage über Christus in seiner Heilsbedeutung zur Grundlegung für die Heilsverkündigung, welche die Schrift bringen soll.

v. **1—5**: Christus, die persönliche Offenbarung Gottes, von welchem Ewigkeit und Gottgleichheit gilt und der alles Sein vermittelt hat, war das Leben und das Licht der Welt, aber die Welt hat ihn nicht aufgenommen. v. 1. Der Ton ruht auf den drei Prädikaten im Gegensatz zu der späteren Aussage von v. 14, weshalb hier ὁ λόγος wieder aufgenommen ist. Uranfänglich war der in der Zeit erschien; bei Gott war der unter uns erschien; Gott von Art war der als Mensch im Fleisch erschien. Also Ausdruck seiner Ewigkeit, Gottesgemeinschaft und Gottheit. Dies wird v. 2 mit Betonung wiederholt, um v. 3 zu seiner Vermittlung alles außergöttlichen gewordenen Seins überzuführen, und zwar ohne Ausnahme, wie in der negativen Wiederholung (χωρὶς αὐτοῦ οὐδὲ ἕν) von allem was ist (ὃ γέγονεν) betont wird, um v. 4 u. 5 zu seiner Offenbarung als Leben und Licht überzugehn, und zwar in der heilsgeschichtlichen Offenbarung Gottes, die in ihm (ἐν αὐτῷ) beschlossen war, nicht bloß in der Vergangenheit (ἦν), sondern auch in der Gegenwart (φαίνει), nach den zwei wesentlichen Seiten des Seins der Gottesgemeinschaft, als des wesentlichen Heilsguts (ζωή) und der entsprechenden Normalität des Seins als der wesentlichen Heilsbeschaffenheit (φῶς), wie sie in und mit jenem gegeben ist (ἡ ζωὴ ἦν τὸ φῶς τ. ἀ.) als der heilsmäßige Gegensatz zu der gottwidrigen Beschaffenheit der Welt (ἡ σκοτία); aber nur um mit dem tragischen Resultat zu schließen, daß die Welt sich gegen das Heil in Christo zu jeder Zeit und so denn auch gegenüber der neutest. Heilsoffenbarung abgeschlossen hat (οὐ κατέλαβεν).

v. **6—13**. Christus, das Licht, ist in die Welt gekommen, aber diese hat es (ihn) nicht aufgenommen, trotz des Zeugnisses des Täufers. Die ihn aber im Glauben annahmen, denen hat er die Kindschaft gebracht. In diesen Sätzen ist der wesentliche Inhalt der ganzen evangelischen Schrift, auch in seiner Folge, zusammengefaßt. v. 6—8 betont die Heilsbedeutung des Täufers, wie sie sich in seinem Beruf, Zeugnis von dem Größeren nach ihm abzulegen, zusammenfaßt. Darin besteht die Beziehung zwischen ihm und Christus, die persönliche Hinweisung auf diesen zu sein und damit dem Glauben an diesen zu dienen, als auch der Unterschied zwischen ihm und Christus. Denn sein Zeugnis gilt — wie bei allen Propheten vor ihm und allen Zeugen Christi nach ihm — einem andern, bei Christus dagegen fällt beides, Person und Beruf oder Zeugnis, zusammen, v. 9—11. Im Gegensatz zum Täufer wird Christus das Licht selbst (ἀληθινόν) in seiner Bestimmung zu kommen (ἐρχόμενον), weiter in seiner Wirklichkeit des Da=

seins (*ἦν*) in der Welt betont, um das ablehnende Verhalten (*οὐκ ἔγνω*) von seiten der Welt, die doch (*καί*) durch ihn geschaffen war, von seiten Israels, das doch sein Eigentumsvolk war (*οἱ ἴδιοι*), dem gegenüberzustellen, v. 12. 13 — während die Gläubigen nur eine Ausnahme (*ὅσοι*) bilden, dafür aber auch mit dem Privilegium der Gotteskindschaft als der höheren Wahrheit aller Sohnschaft belohnt wurden.

v. **14—18.** Der uranfänglich u. s. w. war, ist in die innigste Gemeinschaft mit uns getreten, in unsere Naturgemeinschaft und Daseinsweise (*σάρξ*). Er hat geweilt unter uns, wie Jehova vordem in Israel (*ἐσκήνωσεν*), hat sich uns zu erkennen gegeben im Anschauen (*ἐθεασάμεθα*), in der Lebenserfahrung (*ἐλάβομεν*), im Lernen (*ἐξηγήσατο*). *Ὁ λόγος σὰρξ ἐγένετο* v. 14 ist das Hauptwort des Prologs wie des ganzen Evangeliums (wie auch des 1. Briefs). Den Gegensatz zu *σάρξ* bezeichnen die Prädikate von v. 1. Das einheitliche Subjekt beider Bestimmungen ist *ὁ λόγος*, Christus als der Träger der göttlichen Heilsoffenbarung, nicht zunächst der Allmacht od. dergl. wie in der Schöpfung, sondern des Heils, des Lebens und des Lichts in der Heilsgeschichte (v. 4. 5. u. s. w.), darum der Gnade und Wahrheit. Das ist seine *δόξα*, welche er dem Kreise, unter dem er zunächst weilte, zu schauen gegeben, nämlich den Augen des Glaubens, die *δόξα* seines Heilsberufs, nicht seiner Gottheit an sich, sondern seines Heilsinhalts, einer Herrlichkeit wie (*ὡς*) sie einem zukommt, der ein *μονογενής* ist, d. h. in einem durch Gott bedingten Gemeinschaftsverhältnis zu Gott steht, wie es keinem andern zukommt, und als solcher vom Vater her ist (*παρὰ πατρός*). Als solchen hat ihn denn auch der Täufer bezeugt, v. 15, als den, welcher, obgleich er hinter ihm dreinkommt, ihm doch vorangekommen ist in seinem Beruf, da er auch seiner Person nach ihm vorgeht. v. 16. Diesem Zeugnis des Täufers tritt die Erfahrung der Gläubigen bestätigend zur Seite; denn aus der unerschöpften Fülle des Heilsinhalts Jesu (*πλήρωμα αὐτοῦ*) haben sie eine Gnadenerweisung um die andere (*ἀντί*) sich erholt. Denn (v. 17) im Unterschied von der alttest. Gesetzesoffenbarung durch Moses, welche vom Menschen forderte, ist die neutest. Gottesoffenbarung durch Jesus eine Offenbarung der Gnade, in welcher Gott sich uns mitteilt, und der Wahrheit, in welcher wir Gott selbst und nicht bloß im Bild und in der Vorausdarstellung haben. Denn (v. 18) alle anderen Offenbarungsmittler gehörten nur dem irdischen Bereich, nicht der unmittelbaren Gemeinschaft mit Gott an. Dieser dagegen, welcher wie kein anderer von Gott stammt (*ὁ μονογενής*) und in der innigsten Gemeinschaft (*κόλπος*) mit dem Vater steht, ist der Vermittler der neutest. Verkündigung. — So also haben wir von der geschichtlichen Heilsoffenbarung und ihrem Mittler zu urteilen, von welcher diese evangelische Schrift im weiteren Verlauf auf Grund eigener Erfahrung Kunde geben soll zum Behuf gleicher Heilserfahrung.

Dieser Eingang läßt schon erkennen, wie in dieser evangelischen Schrift überhaupt die Geschichte behandelt ist. Es ist nicht die Idee an die Stelle der wirklichen Geschichte gesetzt (so Baur) oder einzelne geschichtliche Elemente zu ihrer Darstellung frei verwendet (z. B. Weizs., Hltzm., Köhl. u. a.), sondern die Geschichte selbst in ihrer wesentlichen Bedeutung erkennen und verstehen gelehrt.

Hœlemann, De Evangelii Joannei introitu introitus Geneseos augustiore effigie. Lips. 1855. Philippi, Der Eingang des Joh.-Ev. 1866. L. Schulze, Vom Menschensohn und vom Logos, 1867, S. 106—248. Ritschl in Th. StK. 1875, 3 (korrigiert die Versfolge so: 1—5 / 10. 11—13. 6—8. / 9. 14. 16—18. 15); Wagenmann in Jahrbb. f. d. Theol. 1875, 3 (korrigiert so, daß er v. 6—8 u. 15 streicht oder hinter v. 18 stellt!). — Ferner Max Heinze, Lehre vom Logos (s. ob., S. 17). A. H. Francke, Das Alte Test. bei Joh. (ob., § 2, S. 6), S. 91 ff., 203 ff. F. Roos, Der Eingang des Ev. Johs. und die Reden Jesu, insbes. die johanneischen, NKZ. 1892, H. VII. — Adolf Harnack, Über das Verh. des Prologs des 4. Ev. zum ganzen Werk, ZThK. 1892, H. III (ein Versuch, zu zeigen, daß Joh. von seinem Messiasglauben aus zu seiner Präexistenzvorstellung gekommen, daß aber sein Logosbegriff der alexandrinisch-jüdische sei). S. dagegen Luthdt, Zur Frage üb. d. Joh.-Ev., ThLBl. 1892, Nr. 35; zum Teil auch H. Holtzm., Der Logos und der eingeb. Gottessohn im 4. Ev., ZWTh. Bd. 36, H. IV.

I 2. Jesu Einführung in die Welt. 1, 19 — 2, 11.

I 2 a. Das Zeugnis des Täufers. 1, 19—40.

19 Und[a] dies ist das Zeugnis des Johannes, als die Juden[b] Priester und Leviten von Jerusalem[c] sandten, daß sie ihn fragten: Wer bist du?[d] 20 Und er bekannte und leugnete nicht, und er bekannte:[e] Ich bin nicht der Christ.[f] 21 Und sie fragten ihn: Was bist du dann? Bist du Elias?[g] Und er sprach: Ich bin es nicht. Bist du der Prophet?[h] Und er antwortete: Nein. 22 Sprachen sie zu ihm: Wer bist du? damit wir Antwort geben denen, welche uns geschickt haben. Was sagst Du von Dir selbst? 23 Er sprach: Ich bin die Stimme eines Rufenden in der Wüste:[i] Richtet den Weg des Herrn! wie Jesaias der Prophet gesagt hat. 24 Und die Gesandten[k] gehörten zu den Pharisäern;[l] 25 und sie fragten ihn und sprachen zu ihm: Was taufst du dann, wenn du nicht der Christ bist, noch Elias, noch der Prophet? 26 Johannes antwortete ihnen und sprach: Ich taufe mit Wasser; mitten unter euch[m] steht,[n] den ihr nicht kennt, 27 der hinter mir kommt,[o] deß ich nicht würdig bin, daß[p] ich seinen Schuhriemen auflöse.[q] 28 Das geschah zu Bethanien[r] jenseits des Jordan, wo Johannes taufend weilte.[s]

1, 19—40. *19.* [a] *καί,* rückweisend auf v. 15, *αὕτη,* verweisend auf das Folgende. [b] *οἱ Ἰουδαῖοι,* nach dem Exil zur Bezeichnung des ganzen Volks geworden (z. B. 2, 6. 13; 3, 1 u. s. w.), wird im 4. Ev., nachdem sich Israel als Volk zur Gemeinde Jesu gegensätzlich gestellt, gern als charakteristische Bezeichnung des jüdischen Volks und speziell seiner Repräsentanten in seinem Gegensatz zu Christus gebraucht. Vgl. hierüber Luthdt, Das joh. Ev. II, 119 ff. (gegen Baurs u. a. Aufstellungen). Der jedesmalige Zusammenhang muß ergeben, wer am betreffenden Ort speziell gemeint ist. Hier offenbar das Synedrium, zu dessen Beruf als oberster geistlicher Behörde Israels es gehörte, das Auftreten u. s. w. des Täufers seiner Kognition zu unterziehen, zumal man im Volk ihn für den Messias hielt. Also nicht etwa fingiert (Baur u. s. w.), um von vornherein das offizielle Judentum in Gegensatz zum Täufer zu setzen, obgleich dieser Gegensatz allerdings stattfindet und vom Evangelisten durch den Ausdruck (*οἱ Ἰουδαῖοι*) angedeutet ist. [c] *ἐξ Ἱεροσ.* zu verbinden mit *ἀπέστ.*: vom Sitz der obersten Behörde. [d] *σὺ τίς εἶ*; die Frage geht auf seine Person, als die Voraussetzung seines Berufs. || *20.* [e] *ὡμολ. κ. οὐκ ἠρνήσ. κ. ὡμολ.*, sehr nachdrücklich, positiv und negativ! [f] *ὁ Χριστός*: darauf war die Frage, wenn auch nur in Gedanken gegangen. || *21.* [g] *Ἠλίας* sollte dem Messias vorangehen (Mal 3, 23; Mt 11, 14; 17, 11), nach Meinung der Juden aber der wiedergekommene wirkliche Elias. [h] *ὁ προφήτης* (Luth. unrichtig: ein Prophet), der erwartete, nach Dt 18, 15; sonst mit dem Messias identifiziert (Apg 3, 22; 7, 37). || *23.* [i] *ἐγὼ φωνὴ βοῶντος κτλ.* Jes 40, 3; vgl. Mt 3, 3; Mk 1, 3; Lk 3, 4. Sein Beruf ist alles, und zwar Beruf der Vorbereitung durch die Buße. || *24.* [k] *οἱ* vor *ἀπεστ.* fehlt in den bedeutendsten Hdss., nach Weiß aus Versehen weggefallen. Aber auch ohne *οἱ*: ‚und sie (die Gesandten) waren (vom Synedrium) gesandt aus der Mitte (*ἐκ*) der Pharisäer', so daß sie Angehörige derselben waren. [l] *Φαρισ.*, die Vertreter der religiösen Legalität, zur Erklärung der folgenden Frage v. 25, da die Taufe, weil nicht durch die Person begründet, illegal schien. || *26.* [m] *μέσος* ohne *δέ*, durch das Asyndeton um so nachdrücklicher. *ὑμεῖς* betont: Leute wie ihr. [n] *στήκει*, also Jesus ist schon vorhanden, nach der Taufe Jesu. || *27.* [o] *ὁ ὀπίσω μου ἐρχ.* in unmittelbarem Anschluß an das Vorige, ohne *αὐτός ἐστιν* am Anfang und ohne *ὃς ἔμπροσθέν μου γέγονεν* in der Mitte. [p] *ἵνα* in dem abgeschwächten Gebrauch der späteren Gräzität. [q] *ἵνα λύσω*, den Riemen der Sandalen auflösen, d. h. den geringsten Knechtsdienst leisten. || *28.* [r] Bethanien, nach Origenes und etlichen Hdss. Bethabara, durch die Näherbestimmung: ‚jenseits des Jordan' von dem Bethanien bei Jerusalem unterschieden; also hierin nicht eine geograph. Unwissenheit des Evangelisten zu finden (noch Schenkel und Weizs.). [s] *ἦν βαπτίζων* bezeichnet den längeren Aufenthalt im Taufgeschäft.

29 Am folgenden Tage sieht er Jesus zu ihm kommen und spricht: Siehe,[a]
das Lamm Gottes,[b] welches wegnimmt die Sünde der Welt.[c] 30 Dies ist der, über
den ich sagte:[d] Hinter mir kommt ein Mann, der mir vorangekommen ist, denn
vor mir war er. 31 Und ich kannte ihn nicht,[e] sondern damit er Israel geoffen-
bart würde,[f] darum bin ich gekommen, taufend mit Wasser.[g] 32 Und es bezeugte
Johannes und sprach: Ich habe gesehen den Geist herabkommen wie eine Taube[h]
vom Himmel, und er blieb über ihm.[i] 33 Und ich kannte ihn nicht; sondern der
mich gesandt hat mit Wasser zu taufen, der sprach zu mir: Über welchen du sehen
wirst den Geist herabkommen und über ihm bleiben, dieser ist es, der mit heiligem
Geiste tauft.[k] 34 Und ich habe es gesehen und bezeugt,[l] daß dieser ist der Sohn
Gottes.

35 Am folgenden Tag stand Johannes wiederum da und von seinen Jüngern
zwei,[a] 36 und er blickte auf Jesus, der wandelte, und spricht: Siehe das Lamm
Gottes![b] 37 Und es hörten auf ihn die zwei Jünger, da er redete, und folgten

---

29. [a]*ἴδε*, hinweisend auf Jesus. Dieses 2. Zeugnis (v. 29–34) gilt der Gegenwart Jesu, der wohl aus der Versuchung zurückgekehrt zu denken ist. [b]*ὁ* (das bestimmt erwartete) *ἀμνὸς τοῦ θεοῦ*, das Gott zugehörige, von ihm der Welt gegebene. Gewöhnlich auf Jes 53, 7 bezogen: der neutest. Knecht Gottes als der Dulder in Leidensgestalt; von Luther, Beng., v. Hofm., Hgstb. u. a. auf das Passahlamm bezogen — vgl. Ev. 1, 36; Apok 5, 9; 7, 14; 12, 11 *ἀρνίον ἐσφαγμένον*. 1 Pet 1, 18. 19 —, was dann freilich bereits die Beziehung auf den Tod einschließen würde. Aber auch schon Jes 53 ist vom sühnenden Todesleiden des Knechtes Gottes die Rede. [c]*αἴρων*. *αἴρειν* LXX nicht ‚tragen‘ (= *φέρειν*), sondern ‚aufheben‘ und so ‚wegnehmen‘; so auch im Ev. wiederholt 11, 48; 15, 2; 17, 15; 19, 31. 38; auch 1 Joh 3, 5 *τὰς ἁμαρτίας ἡμῶν ἄρῃ*: aufheben und so wegnehmen von dem, auf dem sie liegen. Hier also: wegnehmen, indem er sie (näml. ihre Schuld) auf sich nimmt, sie zu büßen. Das Präs. *αἴρων* nicht für das Fut., sondern es war damals schon sein Beruf, in den er getreten war. *τὴν ἁμαρτίαν* als Einheit gedacht. *τοῦ κόσμου*, universelle Bestimmung. In diesem Zeugnis liegt also bereits die Idee eines leidenden Messias. Die Kritik behauptet daher, dies sei ex eventu gebildet. Ein leidender Messias war wider die Gedanken Israels. Der Täufer sieht in Jesu bereits die Leidensgestalt. Seine volle Wahrheit findet sein Wort erst im Tode Jesu. Der Täufer sagt hier mehr, als er selbst weiß. Daneben weiß er, daß der Messias das Reich aufrichten soll. Aus der ungeduldigen Erwartung desselben geht seine spätere Frage und Aufforderung, die er aus dem Gefängnis an Jesus richtet, hervor (Mt 11, 3), so daß sich diese Frage wohl mit dem Zeugnis hier verträgt, und weder von da aus auf Ungeschichtlichkeit dieses Zeugnisses noch (wie gewöhnlich) auf Geistesverlassenheit des Täufers im Gefängnis geschlossen zu werden braucht. || *30.* [d]*ὑπέρ*, nicht *περί*. *εἶπον* in dem vorhergehenden Zeugnis. || *31.* [e]*κἀγὼ οὐκ ᾔδειν αὐτόν*, nämlich als den Messias. [f]*ἀλλ' ἵνα* u. s. w., seine Berufserfüllung sollte ihm zu dieser Erkenntnis verhelfen. [g]*διὰ τοῦτο* u. s. w., also bei Gelegenheit der Taufe Jesu ist es ihm kund geworden. Daraus ist ersichtlich, mit welchem Recht Baur und Keim behaupten, der 4. Evglst. wisse nichts von einer Taufe Jesu. [h]*ὡς περιστεράν*, nicht der Täufer vergleicht den Geist mit einer Taube oder das Herabkommen desselben mit dem (sanften Herniederschweben) einer Taube (so Weiß), sondern in dieser Gestalt sah er ihn herabkommen, vgl. Lk 3, 22; nicht in Vision, sondern in thatsächlicher Erscheinung. [i]*ἐπ' αὐτόν*, nicht bloß *ἐπ' αὐτοῦ*, drückt das auf ihn hin gerichtete Verweilen aus. Die Geistesmitteilung an Jesus ist Ausrüstung für seinen Beruf, vgl. Apg 10, 38 *ἔχρισεν αὐτὸν ὁ θεὸς πνεύματι ἁγίῳ*. Daher wohl verträglich mit dem „empfangen vom heil. Geist“, welches sich auf die persönl. Lebensgemeinschaft mit dem Vater bezieht. || *33.* [k]*οὗτός ἐστιν ὁ βαπτίζων ἐν πν. ἁγ.*, das Charakteristische der messianischen Zeit, vgl. Joh 3, 1; Jes 44, 3. Erst nach der Erhöhung Jesu, vgl. Joh 7, 39. || *34.* [l]*ἑώρακα*, abgeschlossene Thatsache. *μεμαρτύρηκα*, ein für allemal.

35. [a]*ἐκ τῶν μαθ.* u. s. w., der eine war, wie aus dem folgenden ersichtlich, Andreas; der andere wird nicht genannt, eben deshalb der Verf. des Ev. selbst. || *36.* [b]*ἴδε* u. s. w. das 3. Zeugnis vom Lamm Gottes; die Worte sind nicht

Jesu nach.[c] [38]Jesus aber wandte sich um und sah sie ihm nachfolgen und spricht zu ihnen: [39]Was suchet ihr? Sie sprachen zu ihm: Rabbi[d] — das ist verdolmetscht Lehrer — wo bist du zur Herberge?[e] [40]Spricht er zu ihnen: Kommt und ihr werdet's sehen. Da kamen sie nun und sahen, wo er zur Herberge war, und blieben bei ihm den Tag. Es war um die zehnte Stunde.[f]

Die evangelische Erzählung selbst beginnt mit dem Zeugnis des Täufers, welcher Jesum einführt in die Welt, 1, 19—40, woran sich Jesu Selbsteinführung schließt (1, 41—2, 11).

Zweimal drei Tage zählt der Evangelist; die ersten drei gehören dem Zeugnis des Täufers an, und zwar bezeichnet ihre zeitliche Folge zugleich den sachlichen Fortschritt eines dreifachen Zeugnisses. Der Beruf des Täufers ging in diesem Zeugnis auf; er für seine Person war nichts, sein Zeugnis von Christo ist alles; er ist nur die Hand, die auf diesen weist, die Stimme, die von diesem redet. So gleich in dem 1. Zeugnis 1, 19—28 gegenüber der offiziellen Gesandtschaft des Synedriums, denn von einer solchen ist hier die Rede (vgl. *οἱ Ἰουδαῖοι — ἱερεῖς καὶ Λευίτας*). Daß das Synedrium sich um den Täufer bekümmert und nach seiner Legitimation fragt u. s. w., gehört zu seinem Beruf, da es die Oberaufsicht über das religiöse Leben und seine Ordnungen in Israel hatte. So daß es willkürlich ist, diese Gesandtschaft als eine Dichtung des Evangelisten anzusehen (Baur und die krit. Richtung), um von vornherein das offizielle Judentum in Gegensatz zum Täufer u. s. w. zu setzen; obgleich sich allerdings dieser Gegensatz, welcher zum Thema des 4. Evang. gehört, hier dokumentiert und vom Evangelisten durch den Ausdruck *οἱ Ἰουδαῖοι* angedeutet ist. Diese Gesandtschaft giebt dem Täufer Anlaß, von sich, dem Vorläufer, der nur mit Wasser tauft, hinzuweisen auf den unvergleichlich Größeren, dem er nur dient. Daraus, daß der Täufer den Messias bereits kennt, ergiebt sich (so auch die meisten Exegeten), daß die Gesandtschaft des Synedriums und das Zeugnis des Täufers nach der Taufe Jesu anzusetzen sind, welche ihm, wie aus dem folgenden (V. 31. 32) ersichtlich ist, erst dazu gedient hat, Jesum als den Messias kennen zu lernen. Das synoptische Zeugnis Mt 3, 11; Lk 3, 16 ist eine Zusammenfassung der Zeugnisse des Täufers überhaupt ohne Rücksicht auf eine bestimmte Zeit, also nicht, wie vielfach angenommen wird, unverträglich mit diesem Zeugnis hier. — Das zweite Zeugnis V. 29—34 gilt der Gegenwart Jesu, der wohl aus der Versuchung zurückgekehrt zu denken ist. Damit hat er sich auf den Leidensweg gestellt, und so bezeichnet ihn der Täufer denn als das Lamm Gottes für die Sünde der Welt, als die Erfüllung des alttest. Vorbilds der Erlösung von Sünden, hier aber von universeller Bedeutung. Und auf Grund des göttlichen Zeugnisses, das ihm bei der Taufe Jesu zu teil geworden, verkündet er ihn als den Bringer des Geistes der neuen Zeit. — Das Wort vom Lamm Gottes bildet den Inhalt des dritten Zeugnisses V. 35—40, welches, speziell an seine Schüler gerichtet, Jesu die ersten Jünger zuführt. Darin findet der Beruf des Täufers seine Erfüllung — freilich nur eine sehr teilweise, nicht die eigentlich beabsichtigte — denn er sollte Israel Jesu zu-

---

Thema einer längeren Rede, sondern absichtlich so kurz, dadurch umsomehr auffordernd, wenn auch nur indirekt. In dieser Hinweisung seiner Jünger auf Jesum findet der Beruf des Täufers seine vorläufige Erfüllung. || *37.* [c] *ἠκολούθησαν*, schweigend, um erst im Haus, nicht auf dem Wege, ihn anzureden. || *39.* [d] *ῥαββί* = mein Herr, רַב Großer, respektvolle Anrede; auch später sind die beiden Bezeichnungen Jesu im Jüngerkreis *διδάσκαλος* und *κύριος*. [e] *ποῦ μένεις*, sie wollen in seiner Herberge ihr Anliegen vor ihn bringen, wohl in Bethanien V. 28. || *40.* [f] *ὥρα ἦν ὡς δεκάτη*, nach jüdischer Zählung nachmittags 4 Uhr; die röm. Zählung von Mitternacht an, wonach vormittags 10 Uhr, ist im Ev. nicht zu belegen (auch geg. Keil u. Wiesel., Beiträge S. 252 ff.). Die entscheidende Stunde fürs ganze Leben des Evangelisten, daher hier bemerkt.

führen. Darum bleibt er auch noch in seiner Wirksamkeit, auch nach dem ersten öffentlichen Auftreten Jesu.

I 2 b. Jesu Selbsteinführung in die Welt. 1, 41—2, 11.

I 2 b. *α*) Die Sammlung der ersten Jünger 1, 41—52.

41 Andreas, der Bruder des Simon Petrus, war einer von den zweien, welche
es von Johannes gehört hatten und ihm nachgefolgt waren; 42 dieser findet[a] zuerst[b]
seinen Bruder Simon und spricht zu ihm: Wir haben den Messias gefunden[c] —
was ist verdolmetscht Gesalbter —. 43 Er führte ihn zu Jesus. Jesus blickte ihn
an[d] und sprach: Du bist Simon, des Jona Sohn; du sollst Kephas genannt werden[e] — das wird verdolmetscht Fels —.

44 Am folgenden Tage wollte Jesus nach Galiläa reisen[a] und findet[b] Philippus und spricht zu ihm: Folge mir.
45 Es war aber Philippus von Bethsaida,[c]
aus der Stadt des Andreas und Petrus.[d]
46 Philippus findet den Nathanael[e] und
spricht zu ihm: Von welchem Moses geschrieben hat im Gesetz und die Propheten,[f]
den haben wir gefunden, Jesum Josephs Sohn, den von Nazaret.[g]
47 Und Nathanael sprach zu ihm: Kann aus Nazaret etwas Gutes kommen?[h] Spricht zu
ihm Philippus: Komm und sieh![i]
48 Da sah Jesus den Nathanael zu ihm kommen
und spricht über ihn: Siehe in Wahrheit ein Israelite, in welchem kein Trug ist.[k]
49 Spricht zu ihm Nathanael: Woher kennst du mich? Antwortete Jesus und
sprach zu ihm: Bevor dich Philippus rief, da du unter dem Feigenbaum warst,[l]

1, 41—52. *42.* [a] *εὑρίσκει*, noch an demselben Abend. Er hat ihn aufgesucht; am andern Morgen sollte, wie das folgende zeigt, die Abreise stattfinden. [b] *πρῶτος* (ℵL, besser weil bezeichnender als *πρῶτον* AB u. die Latt. primum, W.-H., Weiß), wohl nicht „zufälliges Treffen" (Weiß, Holtzm.) sondern beabsichtigtes. Beide haben gesucht, nicht den Petrus, sondern jeder seinen Bruder, daher *τὸν ἴδιον ἀδελφόν*, und gefunden. Diese beiden Brüderpaare (Petr. u. Andr., Joh. u. Jak.) eröffnen daher stets die Apostelverzeichnisse. [c] *εὑρήκαμεν*, mit Nachdruck an der Spitze; Beng.: magnum et laetum *εὕρημα*, quadraginta propemodum seculis a mundo exspectatum. || *43.* [d] *ἐμβλέψας αὐτῷ*, bedeutungsvoll. [e] *κληθήσῃ*, der Name der Zukunft, im Gegensatz zu seinem gegenwärtigen; dieser von Haus aus, jener Ausdruck seines Berufs (vgl. Mt 16, 16 *σὺ εἶ Πέτρος*), seiner geschichtlichen Bedeutung, nicht seiner Naturartung, wie gewöhnlich verstanden. Zu Andreas vgl. 6, 8; 12, 22 (Luthdt I, 89). Zu Simon Petrus 6, 68 f.; 13, 8. 9. 24. 37; 18, 10; 20, 2; 21, 3. 7. 11. 18. 21; a. a. O. S. 89—95. Zu Johannes 13, 25; 18, 15; 19, 26 f.; 20, 4 f.; 21, 7. 20 ff. (vgl. Luthdt a. a. O. S. 95—98).

44. [a] *ἐξελθεῖν εἰς τὴν Γαλ.*, denn seine Aufgabe hier war erfüllt. [b] *εὑρίσκει*, beim Verlassen des betreffenden Ortes; also weilte auch der Galiläer Philippus hier in der Nähe des Täufers; lauter Johannesjünger. || *45.* [c] *ἀπὸ Βηθσ.* am Westufer des galil. Sees, etwas südlich von Kapernaum. [d] *ἐκ τῆς πόλεως* u. s. w. Das dient zur näheren Erklärung seines Entschlusses: die Autorität dieses Brüderpaares wirkte mit der Aufforderung Jesu zusammen. || *46.* [e] *εὑρ. Φίλ. τὸν Ναθ.*, auf dem Weg. Also war Nath. von Kana in Gal. (21, 2) auf dem Weg zum Täufer, gehörte also auch dem Kreis der Vorbereitung an. Das Werk Gottes geht schrittweise und im Zusammenhang der einzelnen Stufen vorwärts. Nath. (נְתַנְאֵל) kommt im Apostelverzeichnisse nicht vor, wird daher mit Bartholomäus (Sohn des Tolmai), dem sechsten, identisch sein. [f] *ὃν ἔγραψεν* u. s. w., gründlich und umständlich, der Art des Philippus entsprechend (vgl. über diesen 6, 5. 6; 14, 8. 9; Luthdt I, S. 87 f.; über Nathanael a. a. O. S. 86 f.). [g] *υἱὸν τοῦ Ἰωσὴφ τὸν ἀπὸ Ναζ.* besagt nur, daß Phil. ihn damals nicht anders kannte, nicht auch, daß auch der Evangelist. Die richtigere Erkenntnis war Sache der Zukunft. || *47.* [h] *ἐκ Ναζ.* u. s. w., nicht als wäre Naz. im üblen Rufe gestanden (Mey., auch Weiß), sondern weil es keine Bedeutung hatte: im ganzen A. T. kommt es nicht vor. [i] *ἔρχου καὶ ἴδε;* Beng.: optimum remedium contra opiniones praeconceptas. || *48.* [k] *ἐν ᾧ δόλος οὐκ ἔστιν* vgl. Ps 32, 1. || *49.* [l] *ὄντα ὑπὸ*

sah ich dich.
50 Antwortete ihm Nathanael: Rabbi, du bist der Sohn Gottes, du bist der König Israels![m]
51 Antwortete Jesus und sprach zu ihm: Weil ich dir sagte, daß ich dich gesehen unter dem Feigenbaum, glaubst du?[n] Größeres als dieses[o] wirst du sehen.
52 Und er spricht zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch:[p] Ihr werdet sehen[q] den Himmel geöffnet und die Engel Gottes hinauf- und herabsteigen auf den Menschensohn.[r]

An die Einführung Jesu in die Welt durch den Täufer, welche in der Zuweisung der ersten Jünger ihre Spitze findet, schließt sich Jesu Selbsteinführung in die Welt an, welche in der Sammlung des ersten Jüngerkreises ihren Anfang findet. Am Tage nach jener ersten entscheidenden Begegnung (v. 40) wollte Jesus nach Galiläa aufbrechen, denn er hatte hier beim Täufer nichts mehr zu thun. Er hatte in der Taufe die Weihe und Ausrüstung zum Beruf erhalten, in der Versuchung sich als den rechten Berufsträger bewährt, die ersten Jünger um sich gesammelt. So hatte er sich wieder in seine Heimat zu wenden, welche Galiläa geworden war. Diesen Entschluß hatte er ohne Zweifel jenen beiden Jüngern mitgeteilt und sie zur Begleitung aufgefordert. In Folge dessen gehen sie noch an demselben Abend aus, wohl um Nötiges zu besorgen und ihren Brüdern Mitteilung von dem Erlebten zu machen; — so führen sie denn die Beiden noch an demselben Abend Jesu zu. Wenn

---

τὴν συκῆν nicht mit *φωνῆσαι* zu verbinden, sondern mit *πρὸ τοῦ-εἶδόν σε*. Wohl ein bedeutungsvoller Vorgang seines inneren Lebens, der sich auf das Kommen des Reiches Gottes und den Entschluß zum Täufer zu gehen bezogen haben wird, womit sich unbewußt ein Band mit Jesus knüpfte. Wunderbares Wissen Jesu, im Zusammenhang mit seinem Beruf stehend. || *50.* [m] Überwältigt! *σὺ εἶ ὁ υ. τ. ϑ., σὺ βασ.* u. s. w., beides Bezeichnung des Messias, jenes in seinem Verhältnis zu Gott, dieses zu Israel. || *51.* [n] *πιστεύεις;* mit den meisten interrogativ zu fassen, weil so andringender als affirmativ (God.). [o] *μείζω τούτων* in dem ganzen Berufswirken Jesu. || *52.* [p] *ἀμὴν ἀμὴν λέγω ὑμῖν: ἀμήν* = אָמֵן = *ἀληϑῶς* am Anfang von Sätzen kommt nur in den Evv. und im Munde Jesu vor, während es im A. T. (LXX *γένοιτο*) nur als Antwort und zwar als Annahme eines Beschlusses oder Befehls vorkommt (Nu 5, 22; Dt 27, 26; 1 K 1, 36) wie das antwortende liturgische *ἀμήν* 1 Kor 14, 16 und in der Kirche. Während bei den Synopt. das einfache *ἀμήν* (bei Mt. 30mal), so bei Joh. das doppelte (25mal). Nach Delitzsch (Talmud-Stud. IX, ZLThK. 1856, S. 422 f.) ist dass. griech. Übertragung des אָמֵן אֲמַרְנָא (אֲמַרְנָא eine in talmud. Traktaten häufige Verkürzung von אֲמַר אֲנָה), worin sich der Ohrenzeuge kundgibt, der auch den Klang des gehörten charakterist. Worts wiedergibt (vgl. ob., S. 8). [q] *ὄψεσϑε κτλ.* in der gottverliehenen Wunderwirksamkeit Jesu. Seit Jesu Taufe ist der Himmel über ihm geöffnet (Mt 3, 16 Par.). Die Engel sind die dienstbaren Geister, welche den Berufsverkehr des Sohns mit dem Vater vermitteln — eine höhere Erfüllung von Gn 28, 12. [r] *ὁ υἱὸς τοῦ ἀνϑρ.*, die herrschende Selbstbezeichnung Jesu in den Evangelien, 29mal bei Mt., 25mal bei Lk., 13mal bei Mk., 11mal bei Joh.; außerdem Apg 7, 56; Apok 1, 13; 14, 14; Hebr 2, 6. Nicht geläufige Bezeichnung für Messias, auf Grund von Dan 7, 13 — so gewöhnlich; wogegen Mt 16, 13 ff.; man sollte im Menschensohn erst den Messias finden. Also allgemeiner: der rechte Sproß des Menschen schlechthin, in welchem die Geschichte und der Beruf des Menschen (vgl. Ps 8) sich erfüllen sollte; ähnlich wie *ὁ ἐρχόμενος*, mit Beziehung auf die ganze Menschheit.

Die neuere Kritik erklärt die hier berichtete Jüngerberufung mit der Mt 4, 18 ff. und Parall. berichteten im Widerspruch, folgert also Ungeschichtlichkeit des joh. Berichts. Aber beide Berufungen sind wesentlich verschieden. Bei Joh. handelt es sich um persönlichen Anschluß an Jesus, also um die erste Sammlung der Gläubigen, noch nicht um Berufung zu bleibender Nachfolge und zur Gemeinschaft des Werkes Jesu. Dies tritt erst später ein und hat jenes zur Voraussetzung. Es war natürlich, daß Jesus seine Jünger oder Apostel aus den ersten Gläubigen nahm. Auch zeigt die ganze Weise der Berufung und Nachfolge mit Verlassen von Haus und Hof bei den Synopt., daß bereits ein persönliches Verhältnis bestand.

Johannes von sich und seinem Bruder schweigt, so entspricht das nur der durchgängigen Art des Evangelisten, sich im Evangelium möglichst zurücktreten zu lassen. Der prophetische Blick Jesu erkennt und begrüßt in Simon seinen zukünftigen grundlegenden Beruf für die Gemeinde (*Πέτρος*). Der folgende Tag führt Jesu noch zwei weitere Jünger zu; sie gehörten alle dem Kreis der Vorbereitung an, der sich um den Täufer sammelte. Es ist aber der überwältigende Eindruck der Persönlichkeit Jesu, verbunden mit der Erfahrung seines herzdurchschauenden Wissens, was sie zum Bekenntnis der Messianität Jesu bringt und innerlich nun an diesen bindet. Von der späteren Apostelberufung Mt 4, 18 ff. Par. unterscheidet sich dieser vorläufige Anschluß dadurch, daß es sich dort um den Eintritt in die Gemeinschaft des Berufs Jesu handelt, welche mit der Lösung von Haus und Hof und bisherigem Beruf verbunden war, während hier nur persönlicher Glaubensanschluß zu nur zeitweiliger Gesellschaft in Rede steht.

I 2 b. *β)* Die erste Herrlichkeitsoffenbarung auf der Hochzeit zu Kana 2, 1—11.

1 Und am dritten Tage[a] ward eine Hochzeit zu Kana in Galiläa,[b] und die
Mutter Jesu war daselbst.[c] 2 Es wurde aber auch Jesus und seine Jünger[d] auf
die Hochzeit geladen. 3 Und als es an Wein gebrach, spricht die Mutter Jesu zu
ihm: Sie haben nicht Wein.[e] 4 Spricht Jesus zu ihr: Weib, was ist mir und dir
gemein?[f] Meine Stunde ist noch nicht gekommen.[g] 5 Spricht seine Mutter zu den
Dienern:[h] Was er euch etwa sagt, das thut. 6 Es waren aber daselbst sechs
steinerne Wasserkrüge aufgestellt gemäß der jüdischen Reinigung,[i] die faßten je[k] zwei
oder drei Maaß (Metreten).[l] 7 Spricht Jesus zu ihnen: Füllet die Wasserkrüge mit
Wasser. Und sie füllten sie bis oben an. 8 Und er spricht zu ihnen: Schöpfet nun
und bringt es dem Speisemeister.[m] Sie brachten es. 9 Wie aber der Speisemeister
kostete das Wasser, das Wein geworden war, und nicht wußte, woher er sei, die
Diener aber wußten es, welche das Wasser geschöpft hatten, ruft der Speisemeister
dem Bräutigam 10 und spricht zu ihm: Jedermann[n] gibt zuerst den guten Wein,

---

2, 1—11. *1.* [a] *τῇ τρίτῃ* vom letzten Termin an gerechnet, also im ganzen am 6. [b] *Κανᾶ τῆς Γαλ.* auch 4, 26; 21, 2 zum Unterschied von einem andern Kana im Stamm Asser an der Grenze von Sidon Jos 19, 28. Die heutige Ruinenstätte Kâna el Dschelil 2—3 Stunden nördlich von Naz. [c] *καὶ ἡ μήτηρ* u. s. w. zur Motivierung des Folgenden. Es waren wohl Verwandte. || *2.* [d] *καὶ οἱ μαθ.* nachträglich, weil mit Jesu zusammengehörend. || *3.* [e] *Οἶνον οὐκ ἔχ. κτλ.* helles Auge der Maria, vgl. über sie Luthdt I, 98 ff. Die Lesart *καὶ οἶνον οὐκ εἶχον ὅτι συνετελέσθη ὁ οἶνος τοῦ γάμου· εἶτα λέγει* (Tschd. VIII nach ℵ u. einigen Hdschr. der It.) ist offenbar nur erklärende Glosse von *καὶ ὑστερήσαντος οἴνου λέγει* nach ℵ[a]ABL u. s. w., wobei daher zu bleiben. Ebenso ist nachher *οἶνον οὐκ ἔχουσιν* mit ℵ[c]ABL beizubehalten gegen *οἶνος οὐκ ἔστιν* (Tschd. VIII). Indirekte Aufforderung zur Abhilfe, nach gewöhnlicher Erklärung: zu wunderbarer, nach Mey. u. Weiß: zu natürlicher, weil Jesus vorher noch kein Wunder gethan; aber hier doch wohl mit ahnendem Gemüt, daß nun mit ihrem Sohn eine neue Zeit angebrochen. || *4.* [f] *Τί ἐμοὶ καὶ σοί* מַה־לִּי וָלָךְ Abweisung der Gemeinschaft, vgl. Jos 22, 24; Ri 11, 12 u. ö.; Mt 8, 29; Lk 8, 28; Mk 1, 24; 5, 7. *γύναι* lösend, fernend; hier zum Beginn seines Berufs. Für seinen Beruf ist sie ihm nicht Mutter. Vgl. am Kreuz: 19, 26, am Schluß seines Berufs auf Erden. [g] *ἡ ὥρα μου,* charakteristischer Ausdruck des 4. Ev., vgl. 7, 30; 8, 20; 12, 23; 13, 1; 17, 1: die von Gott bestimmte Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit. Aber ein Abbild dieser Offenbarung kann und will er geben. || *5.* [h] *Λέγει ἡ μήτ. αὐτοῦ κτλ.* Dies trotz jener Abweisung! || *6.* [i] *κατὰ τὸν καθαρισμὸν τῶν Ἰουδ.* Vor und nach der Mahlzeit wurden Hände und Gefäße gereinigt, vgl. Mk 7, 1—4. [k] *ἀνά* distributiv. [l] *μετρητής,* wahrscheinlich der attische, $1^1/_2$ röm. Amphoren, etwa 38 Liter; der einzelne Krug also 76—114 Liter, das Ganze $4^1/_2$—$6^3/_4$ Hektoliter. || *8.* [m] *ἀρχιτρίκλινος* „Speisemeister“, der die Ordnung des Mahls zu besorgen und die Speisen vorher zu kosten hatte. || *10.* [n] *Πᾶς ἄνθρωπος κτλ.* aus seiner gewöhnlichen Erfahrung heraus

und wenn sie trunken geworden sind, den geringern; du hast den guten Wein bis jetzt aufgehoben. [11]Dies ist das erste Zeichen,[o] das Jesus that, geschehen zu Kana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn.[p]

Wenn sich Jesus vorher in den Herzen seiner ersten Jünger als den Messias bezeugt hatte, so giebt die Hochzeit zu Kana Anlaß zur ersten Offenbarung seiner messianischen Herrlichkeit in einem sinnenfälligen Wunderwerk, aber vorerst nur in den engen Grenzen eines Hauses, und mit Absehen auf seinen Jüngerkreis, den neuen Glauben desselben zu fördern. Die Verwandlung des Wassers der jüdischen Reinigung in den Wein der Freude soll ein Zeichen sein von der Wandlung des gesetzlichen Wesens Israels in das evangelische, freudenreiche der neutestamentlichen Zeit, die mit Jesu angebrochen ist. So ist dies Wunder von grundleglicher und zusammenfassender Bedeutung für die ganze Zukunft, hinausblickend bis zu der schließlichen Hochzeitsfreude der messianischen Zukunft.

Das Hochzeitswunder zu Kana ist vom Evangelisten selbstverständlich als ein Wunder im eigentlichen Sinn gemeint, in dem vollen Begriff des Wunders, wonach dieses nicht bloß ein mirabile, d. h. etwas Überraschendes, nur eben uns bis jetzt Unerklärliches, oder nur „eine solche auffallende Naturerscheinung ist, mit welcher die Erfahrung besonderer Gnadenhilfe Gottes verbunden ist", ohne daß dabei an wirkliche Naturveränderung zu denken wäre (Ritschl, Unterr. § 17; Christl. Lehre v. d. Rechtf. u. Versöhn. III S. 423), sondern ein miraculum, d. h. eine solche göttliche Allmachtwirkung, durch welche etwas Neues gesetzt wird, das nicht aus dem Zusammenhang der gegebenen natürlichen Voraussetzungen und Kräfte hervorgeht, sondern in denselben nur hineintritt, so daß also auf natürliche Erklärung von vornherein verzichtet werden muß. Wenn der Evangelist hier in diesem Sinne Jesum jenes Wunder verrichten läßt, so sieht er darin eine Offenbarung seiner δόξα v. 11, d. h. nicht bloß eine Gotteswirkung, die nur durch ihn geschah, wie das bei Propheten u. dgl. der Fall war, sondern eine Offenbarung seines selbsteigenen Machtvermögens. Denn wenn ihm auch erst durch die Taufe gegeben wurde, Wunder zu thun, und er, wie wir aus der Auferweckung des Lazarus sehen (11, 41 f.) immer zuerst vom Vater sich erbat und gewährt erhielt, das betreffende Wunder zu thun, so ist es doch seine δόξα, die er offenbarte, nur eben nicht willkürlich, sondern nach Maßgabe seines Berufes, welcher im irdischen Stande Jesu die Gestalt der Beschränkung an sich trug, jetzt im himmlischen Stand die der Entschränkung hat. Vgl. Konf.-Formel Epit. a. VIII, 11, p. 608: quare majestatem illam non semper, sed quoties ipsi visum fuit, exercuit.

1. So ist denn auch von seiten der kirchlichen Exegese der Vorgang historisch als Wunderthatsache im eigentlichen Sinne gefaßt worden, wenn man ihn auch hier und da durch Analogie mit dem Wirken Gottes im Naturbereich dem Verständnis näher zu bringen sucht. So Augustin Tractat. VIII in Joan.: ipse (Dominus) fecit in nuptiis, qui omni anno hoc facit in vitibus. — Illud non miramur quia omni anno fit; assiduitate amisit admirationem; und ähnlich Chrysost. — Damit verwandt ist der moderne Versuch, das Wunder als beschleunigten Naturprozeß begreiflicher

---

geredet. σύ: der Bräutigam hatte für den Wein zu sorgen. ‖ *11.* [o]σημεῖον bedeutungsvolles Wunder. [p]ἐπίστευσαν u. s. w. Bezeichnung ihres Glaubensfortschritts gegenüber der vorhergehenden Stufe des Glaubens.

Das hier berichtete Wunder ist als solches stehen zu lassen und nicht in einen Hochzeitsscherz (Pls) oder Wirkung auf die subjektive Stimmung der Gäste (J. P. Lange), in einen beschleunigten Naturprozeß (Olsh.), oder Wirkung auf die Eigenschaften des Wassers ohne Substanzverwandlung (Neand., Beyschl., Weiß) umzudeuten. Die Synoptiker erzählen es nicht, weil ihr Thema die öffentliche Wirksamkeit Jesu des Propheten in Galiläa und der Ausgang derselben in Jerusalem ist, so daß sie von der vorhergehenden Wirksamkeit Jesu überhaupt schweigen — von diesem Wunder im Freundeshaus zu Kana ebenso wie vom letzten Wunder im Freundeskreise zu Bethanien (Lazarus). Die angebliche Unmöglichkeit dieses Wunders aber steht und fällt mit der Frage des Wunders überhaupt. Der Macht Gottes stehen die Dinge dieser Welt zur freien Verfügung. Jesus aber handhabt jene Macht nach Maßgabe und Erfordernis seines Berufs. Somit liegt die Rechtfertigung dieses Wunders, wie jedes anderen, in dem Dienstverhältnis desselben zum Berufe Jesu.

zu machen; so besonders Neand., Olsh., Ebr.: es habe „eine reale Kraftwirkung stattgefunden, die nur beschleunigt ihre Wirkung äußerte" u. s. w. Aber von einem „Naturprozeß" kann hier überhaupt keine Rede sein, da das Wunder eben nicht unter den Bedingungen des Naturgeschehens steht. Richtiger würde mit Mey. von „Substanzverwandlung" geredet werden können. Wenn Weiß es für ausreichend erklärt, sich mit den Accidentien („Farbe, Geschmack und Wirkung des Weines") zu begnügen, so ist damit nichts geholfen, denn das Wunder bleibt dasselbe. — Die sittlichen Bedenken („Luxuswunder") heben sich mit der Bedeutung desselben, ein Bild des reichen Segens zu sein, den Jesus schenkt. Und darin liegt auch die Rechtfertigung des Wunders überhaupt, wodurch es dem Gebiet des Magischen entnommen wird. Was diese Bedeutung des Wunders aber betrifft, so ist es zu äußerlich gefaßt, wenn es nur aus der Absicht Jesu erklärt wird (so Flatt u. a.), seine freiere Lebensweise im Gegensatz zu der asketisch gesetzlichen Strenge des Täufers zu veranschaulichen. Richtiger schon ist es, wenn Brückner in seiner Bearbeitung de W.'s, nachdem er dessen Bedenken wegen des „verschwenderischen Luxus" zurückgewiesen, vielmehr findet, Jesus offenbare sich als den reichen Messias Gottes, als den himmlischen Segens- und Freudenspender inmitten der Armut seiner irdischen Umgebung. Ebenso B. Weiß. Aber das würde den Vorgang zu wenig in seinem speziellen heilsgeschichtlichen Zusammenhang erfassen und nur in die Sphäre eines allgemeinen Gedankens erheben. — Dagegen verlieren sich J. P. Lange und besonders Paulus Cassel „Die Hochzeit zu Kana, theologisch und historisch in Symbol, Kunst und Legende ausgelegt", Berlin 1883, in willkürliche Spielerei. So wenn Cassel z. B. den dritten Tag v. 1 vom dritten Wochentag als dem gewöhnlichen Hochzeitstermin nach jüdischer Sitte versteht und darin eine typische Beziehung auf den dritten Schöpfungstag, sowie auf die nach rabbinischer Überlieferung am dritten Wochentag erfolgte Gesetzgebung Mosis oder „Geisteshochzeit" Gottes mit dem alttest. Bundesvolk sieht; oder die sechs steinernen Wasserkrüge die sechs Abteilungen der Mischna bedeuten, oder den Speisemeister dem alttest. Hohenpriester, die Diener den alttest. Leviten entsprechen läßt, Jesu Mutter als „Bild der für ihre armen Kinder bittenden alten Kirche Israels", das Wasser als Symbol des Gerichts, den Wein als Symbol des sühnenden Bluts faßt u. dgl. m. Das ist Phantasterei und nicht Exegese und heißt die Schrift behandeln nach Art rabbinisch-midraschistischer Deuteleien, welche vor lauter Jagd nach scheinbarer Geistreichheit geistlos werden. Den Gegensatz zwischen der gesetzlichen Ordnung der Reinigung und der neutestamentlichen Gabe deutet der Evangelist selbst ausdrücklich an. Wenn das Wasser in Wein verwandelt wird, so wird also damit bedeutet, daß die alttest. Gesetzesordnung auf die höhere Stufe des neutest. Evangeliums und seiner freudenreichen Gabe erhoben werden soll. „Das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden" 1, 17. Der Bringer des neutest. Evangeliums aber wird als der Bräutigam der neutest. Gemeinde (3, 29; Mt 9, 15), und der neue Stand der Dinge, den er bringt, ist, zumal in seiner Vollendung, von Anfang bis Ende (Apok 19, 7; 22, 17) als Hochzeit der Braut bezeichnet; und wenn der Anfang nach johanneischer Weise gleich das Ende in sich schließt, so mag man denn auch in dieser Hochzeitsgabe Jesu, mit welcher er auf sich nimmt, was zu besorgen Sache des Bräutigams war, zugleich ein Bild jenes schließlichen Ziels sehen (v. Hofm.). Wenn Weiß meint, daß damit nur der Auffassung der Erzählung als reiner Lehrdichtung Vorschub geleistet werde, so würde das gegen die johanneischen Wundererzählungen (z. B. Kap. 9) überhaupt gelten. Es ist die Eigentümlichkeit des johanneischen Evangeliums, die symbolische und lehrhafte Bedeutung der Wunder hervorzuheben und sie unter diesen Gesichtspunkt zu stellen.

2. Rationalisiert wird der Vorgang bei Festhaltung eines historischen Kerns nur eben mit Preisgebung seines Wundercharakters in profanem Sinne bei den alten Rationalisten (wie Pls), wenn sie daraus etwa einen Hochzeitsscherz Jesu machten! Mitgebrachten Wein ließ der „den Frohsinn fördernde" Messias in die Wassergefäße gießen; oder wenn sie (wie Ammon) besonders starken Wein (Weinessenz) mit Wasser vermischen und so trinkbar machen ließen; aber auch, wenn man aus dem objektiven Naturwunder ein „Stimmungswunder" macht (Lange, God.), so daß die Gäste das Wasser für Wein getrunken hätten (!); oder, mit Schenkel, von einer Sagenbildung redet, welche den zu Grunde liegenden thatsächlichen Kern nicht mehr erkennen lasse. Aber auch das reicht nicht aus, den unbekannten historischen Kern als ein „Wunder göttlicher Vorsehung" zu erklären, das dem Jünger in der späteren Erinnerung als ein göttliches Allmachtswunder erschien (Weiß, Leben Jesu I, 2 S. 367 ff. u. Mey. Komm. z. betr. O.).

3. Die mythische Erklärung ist besonders seit Strauß' Leben Jesu in verschiedener Weise vergeblich versucht worden. Strauß hat aber seine ersten Versuche, die Erzählungen aus hellenischen Bacchusmythen oder aus alttest. Wüstenwundern (aus Moses' und Elias' Geschichte) zu erklären, später selbst aufgegeben. Hilgf.'s Versuch, hierin ein tendenziös erdichtetes Gegenbild zur synopti-

schen Versuchungsgeschichte nachzuweisen, ist ohne Anklang geblieben. Dagegen haben F. Chr. Baur und der spätere Strauß (Leben Jesu für das deutsche Volk, 1864, S. 506 ff.) mit richtigerem Verständnis aus dem Gegensatz des A. u. N. T., des Täufers und Jesu, die Geschichte zu begreifen versucht, nur daß sie in bekannter, aber unmöglicher Weise aus der Idee die Geschichte werden lassen. Denn wie es von dem Gedanken eines Gegensatzes aus gerade zu einer Hochzeit und einem Weinwunder kommt, bleibt unerklärt. Es ist immer die alte Hegel'sche Kunst, aus der Idee thatsächliche Wirklichkeit entstehen zu lassen. So auch bei der „Allegorie", in welche Hltzm. HdC. diese wie die folgenden Geschichten — oder vielmehr „Titelvignetten" — auflöst, worin sich „das völlig freie Schalten und Walten des Evangelisten über die traditionellen Stoffe der evang. Geschichte offenbare", was vielmehr die absolute Willkür im Spiel scheinbarer Geistreichheit ist. Eher würde es, nach Weiße's Vorgang einer Erklärung aus mißverstandener Parabel, angehen, mit Keim (J. v. Naz. 5. Bd. 1871 S. 499 ff.) das Wunder als Umsetzung von Worten Jesu, die von Hochzeitfreude u. dgl. handelten, in symbolische Geschichte zu verstehen, womit freilich die äußere Geschichte verschwunden ist, „um durch eine tiefsinnige Geschichte des Geistes ersetzt" (S. 505), d. h. willkürlich in Ideen aufgelöst zu werden! Kann man sich nicht entschließen, aus Ideen und Worten Geschichte zu spinnen, und wird man mit dem Historiker Hase (Gesch. Jesu 1876) eine geschichtliche Unterlage verlangen, so müßte man sich mit ihm entschließen, den Besuch einer wirklichen Hochzeit von seiten Jesu als solche Unterlage anzusehen, woran eine spätere asketischere Zeit Anstoß genommen und diesen Anstoß durch das Wunder, d. h. die Erhebung in „den reinen Äther einer Gottesthat" zu beseitigen gesucht habe — was aber doch eine nur allzu durchsichtige Verlegenheitserklärung ist.

I 3. Jesu erste öffentliche Selbstbezeugung als Sohn Gottes und sein Rückzug: Unglaube, Halbglaube, Glaube. 2, 12—4, 54.

I 3 a. Jesu erstes Auftreten im Tempel und der Unglaube der Oberen Israels. 2, 12—22.

12 Darnach ging er hinab[a] nach Kapernaum,[b] er, seine Mutter, seine Brüder[c] und seine Jünger, und daselbst blieben sie kurze Zeit.[d] 13 Und es war nahe das Passah der Juden, und Jesus ging hinauf[e] nach Jerusalem. 14 Und er fand im Tempel[f] die Verkäufer von Rindern und Schafen und Tauben[g] und die Wechsler[h] sitzen, 15 und er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle[i] aus dem Tempel hinaus, die Schafe wie die Rinder, und das Geld der Wechsler[k] verschüttete er und stieß ihre Tische um, 16 und zu den Taubenkrämern sprach er: Tragt das von

---

2, 12—22. *12.* [a] *Μετὰ τοῦτο κατέβη κτλ.* Der ganze Vs. verhält sich einleitend zum folgenden. *κατέβη*, weil an die Küste des gal. Sees hinab. [b] Kapern., nach gegenwärtig herrschender Annahme das heutige Ruinenfeld von Tell Hum am nordwestlichen Ufer, vgl. in Riehms Handwörterb. d. bibl. Altert. den Art. „Capernaum" I, 256 f. (2. Aufl.) [c] *κ. οἱ ἀδελφοί.* Ob diese „Brüder" Geschwisterkinder oder leibliche Brüder Jesu waren — denn Söhne Josephs aus einer früheren Ehe in ihnen zu sehen ist willkürlich — ist streitig. Vgl. hierüber z. B. Sieffert PRE² VI, 468 ff., wo für Brüder im eigentlichen Sinn entschieden wird mit Wiesel., Neand., Weiß, Bleek u. a., auch L. Schulze in Zöckl. Hdb. I, 550 f.; für Vettern entscheiden sich z. B. v. Hofm., Lichtst., Lge, Nösg. In jedem Fall erscheinen sie in der ev. Erzählung wiederholt in Gesellschaft der Mutter Jesu, gehören also samt den „Schwestern Jesu" zum Hauswesen derselben und bilden so die Familie Jesu. So ist also auch dieser Gang nach Kapern. nicht ein Akt der Berufserfüllung Jesu, sondern ein Besuch in einem befreundeten Hause. [d] *οὐ πολλὰς ἡμέρας* zum Unterschied von der späteren Übersiedlung Jesu nach Kapern. zu bleibendem Aufenthalt. || *13.* [e] *ἀνέβη*, denn Jerusalem lag höher. Jesus hielt die religiöse Sitte des Festbesuchs ein. || *14.* [f] *ἐν τῷ ἱερῷ*, nämlich im äußeren Vorhof der Heiden. [g] *τοὺς πωλοῦντας* u. s. w., den Tempelbesuchern die Beschaffung der nötigen Opfer und Abgaben zu erleichtern. [h] *τοὺς κερματιστάς*, die Geldwechsler (*κέρμα*, kleinere Münze) zum Behuf der Einwechslung der Doppeldrachme, in welcher die Tempelsteuer zu entrichten war. || *15.* [i] *πάντας — τά τε*, erklärend. [k] *τὸ κέρμα*, kollektivisch,

dannen;[l] macht nicht[m] meines Vaters Haus[n] zum Kaufhaus! 17 Da gedachten seine
Jünger, daß geschrieben steht: Der Eifer um dein Haus wird mich verzehren.[o] —
18 Antworteten nun die Juden[p] und sprachen zu ihm: Was zeigst du uns für ein
Zeichen,[q] daß du solches thust? 19 Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Brechet
diesen Tempel,[r] und in drei Tagen will ich ihn aufrichten. 20 Sprachen nun die
Juden: Sechsundvierzig Jahre lang[s] ist an diesem Tempel schon gebaut worden
und du willst ihn in drei Tagen aufrichten? 21 Er aber redete von dem Tempel
seines Leibes.[t] 22 Als er nun auferweckt war von den Toten, erinnerten sich seine
Jünger,[u] daß er dieses gesagt, und glaubten der Schrift[v] und dem Worte, welches
Jesus gesprochen.

---

für den im Griech. gewöhnlichen Plural. || *16.* [l] *ἄρατε* u. s. w., nicht größere Milde gerade gegen die Taubenverkäufer (z. B. Lcke), sondern weil hier die einzig mögliche Beseitigung. [m] *μὴ ποιεῖτε* u. s. w. Der Akt Jesu sollte nicht Beseitigung des Störenden für die Andacht u. s. w. (so z. B. Lcke) oder prophetisch reformatorisches Auftreten und Eingreifen in das theokratische Volksleben sein (so Weiß); sondern als Sohn des Vaters übt Jesus Hausrecht gegen die Entweihung des Heiligtums. [n] *τοῦ πατρός μου*; Beng.: admiranda autoritas. Vgl. Mal 3,1 ff.: Es kam zu seinem Tempel der Herr und wollte sein Volk läutern. Daß die Händler wichen, ergibt sich aus dem ganzen Zusammenhang. Aber wenn auch vor dem übermächtigen Eindruck der Persönlichkeit Jesu, so doch nur äußerlich, mit innerem Widerstreben. || *17.* [o] *Ὁ ζῆλος κτλ.* Ps 69,10, welcher Psalm auch sonst auf Christi Leiden bezogen wird: 15,25; 19,28; Röm 15,3; 11,9; Apg 1,20; *καταφάγεται*, hellenistisches Futurum von *ἐσθίω*, statt des *κατέφαγε* der LXX. Nicht vom Tode Jesu zu verstehen (so Beng., v. Hofm.), sondern von dem Aufreibenden seiner Wirksamkeit, infolge des Widerspruchs, den er findet. || *18.* [p] *οἱ Ἰουδαῖοι*, die Repräsentanten Israels. [q] *τί σημεῖον* u. s. w., er soll sich durch ein Wunder legitimieren. || *19.* [r] *λύσατε*, imperativ., nicht bloß hypothetisch u. dgl. Das Wort lautet zunächst von diesem Tempel, muß sich also darauf beziehen, was doch wieder durch *ἐν* (innerhalb, vgl. Win. § 48 a. 2) *τρισὶν ἡμέραις* u. s. w. verwehrt wird. Absichtlich rätselhaft. || *20.* [s] *τεσσαρ. κ. ἓξ ἔτεσιν* auch ohne *ἐν* Bezeichnung der Zeitdauer, wie lang daran gebaut worden; vgl. Win. § 31, 9a. Die große Zahl mit Nachdruck vorangestellt. Herodes I. hatte den Bau im 18. Jahre seiner Regierung (Nisan 734 bis Nisan 735 a. u. c.) begonnen, und zwar nach Jos. Antiqu. XV, 11, 1 im Herbst jenes Jahrs (vollendet ward er erst im J. 64 n. Chr.). Da die Juden eine möglichst große Zahl nennen wollen, so wird das 46. Jahr erst begonnen haben, noch nicht (im Herbst 780) vollendet sein (so God.), also das Passah das des Jahrs 780, nicht 781 (so Wiesel., Schür., God.) sein. Von da aus wäre dann rückwärts auf die Zeit der Taufe u. s. w. Jesu zu schließen. || *21.* [t] *περὶ τοῦ ναοῦ τοῦ σώματος αὐτοῦ*: denn in ihm wohnte die Fülle der Gottheit leibhaftig. Aus der joh. Erklärung folgert Beng. (u. Weiß), daß Jesus nutu gestuve bei *τὸν ναὸν τοῦτον* auf seinen Leib gedeutet, was die Juden dann ganz übersehen haben müßten; willkürlich. Sondern es es muß beides richtig sein, die Beziehung auf den Tempel Israels und auf den Leib Jesu; denn den Evangelisten etwa vom Standpunkt der fortgeschrittenen Exegese aus des Irrtums zu beschuldigen (Lcke), ist ganz unberechtigt. Das Wort ist doppelsinnig. Mit dem Leib Jesu im Tode wird der Tempel Israel als Tempel Gottes gebrochen, mit der Auferstehung Jesu das geistliche Haus Gottes aufgerichtet. Also nicht zur Fassung von der alttest. und neutest. Gottesordnung überhaupt zu erweitern (so z. B. Lcke u. a., ähnlich Weiß mit Rückziehung auf Mk 14,58). Die Geschichtlichkeit eines solchen Wortes ist auch durch Mk 14,58; 15,29 gewiß. Daß Jesu schon am Anfang sein Ausgang vor der Seele stand — gegen die weit verbreitete Ansicht von einer allmähligen Bewußtseinsentwicklung Jesu —, ist nicht verwunderlich, wenn er ihn auch erst später zum Gegenstand der Belehrung seiner Jünger gemacht hat (auch geg. Weiß). Daß aber Jesus die Forderung eines legitimierenden *σημεῖον* mit der Hinweisung auf eine Thatsache der Zukunft beantwortet, ist so wenig ungeeignet (geg. Weiß), daß es nur der Weise auch der alttest. Propheten entspricht. || *22.* [u] *ἐμνήσθησαν* vorher, weil unverstanden, hat sich der Ausdruck ihrer Erinnerung entzogen. [v] *τῇ γραφῇ*, nach Mey. u. a.: von der Auferstehung Jesu (Ps 16,10

Mit 2, 12 beginnt Jesu öffentliche Selbstoffenbarung als des Sohnes Gottes inmitten seines Volks. Aber es trägt alles noch allgemeinen Charakter an sich. Erst mit Kap. 5 wird Jesu Selbstbezeugung bestimmter und beginnt damit auch der eigentliche Konflikt zwischen ihm und den Häuptern Israels. Hier kündigt er sich nur erst an. Es lag in der Natur der Sache, daß Jesus sein öffentliches Auftreten in Jerusalem beginnt und gerade am Passahfeste; sowie nicht minder, daß es den Charakter des Gegensatzes gegen das damalige Judentum an sich trug. Daher ein Akt der Tempelreinigung. Die Synoptiker berichten eine solche am Schluß der öffentlichen Wirksamkeit Jesu (Mt 21, 12 ff.; Mk 11, 15–17; Luk 19, 45 ff.), Johannes am Anfang. Daraus folgert die gewöhnliche kritische Ansicht, daß nur einer von beiden Berichten im Rechte sein könne, und so gibt man in der Regel den Synoptikern, nur wenige (wie Beyschl. und Weiß) dem 4. Evangelisten Recht. Aber diese Handlung war ebenso geeignet zum Beginn wie zum Schluß der öffentlichen Wirksamkeit Jesu. Denn ihre symbolische Bedeutung, um deren willen allein sie selbstverständlich geschehen ist, und nicht etwa um Tempelpolizei zu üben, nämlich ein zur Buße aufforderndes Zeugnis wider das gottwidrige Wesen Israels zu sein, war beidemale der entsprechende Zuruf Jesu an das Volk. Wenn aber die Synoptiker Jesum überhaupt erst am Schluß seiner Laufbahn nach Jerusalem kommen lassen, so folgt daraus nicht, daß der Bericht des vierten Evangelisten von den vorhergehenden Reisen Jesu nach Jerusalem eine Antizipation sei (z. B. Baur, Keim u. a.), denn auch von den Synoptikern wird eine öftere Anwesenheit Jesu in Jerusalem vor der letzten vorausgesetzt (vgl. „Jerusalem, wie oft habe ich" u. s. w. Mt 23, 37; Luk 13, 34 und s. Luthdt., Joh. Ursprung u. s. w. S. 163 f.). Aber schon beim ersten Male kündigt sich der schließliche Ausgang an, sowohl in der offenbaren Ungeneigtheit der Vertreter Israels, dem strafenden Zeugnis Jesu sich zu beugen, als in dem weissagenden Worte Jesu über sich selbst.

Über das Verhältnis des johanneischen zum synoptischen Bericht über die Tempelreinigung stehen zwei Ansichten einander gegenüber. 1. Die konservative der altkirchlichen, sowie der positiver gerichteten neueren Exegeten, welche dem doppelten Bericht entsprechend eine Tempelreinigung zum Beginn und eine zum Schluß der öffentlichen Lehrthätigkeit Jesu annehmen. So unter den neueren Schleierm., Thol., Olsh., Baumg.-Cr., Adalb. Maier, Ebr., Lange, Mey. (1.–5. Aufl.), Baumg., v. Hofm., Luthdt, Hengstbg, God., Keil. Die Frage nach dem, was beide ähnliche Vorgänge unterscheide, wird von diesen verschieden beantwortet. Nach den meisten (bes. auch Mey.) bildet das Wort vom Abbrechen und Wiederaufbauen des Tempels, welches im synoptischen Bericht von der späteren Tempelreinigung sich nicht findet, das Charakteristische des johanneischen Berichts, wie es allerdings auch die notwendige Voraussetzung der synoptischen Erzählung von der gegen Jesus vor dem hohen Rat erhobenen Anklage bildet (Mt 26, 61). Nach Hengstbg und God. will die von Johannes berichtete frühere Tempelreinigung die Ankündigung einer Reformation, dagegen die spätere (synopt.) die Androhung eines Gerichts sein, verbunden mit dem entrüsteten Bericht gegen die Entweihung der heil. Stätte. Etwas anders v. Hofm., Bibl. Gesch. d. N. Test. 1883, S. 113, 204 ff. „Als er das erstemal nach seiner Taufe nach Jerusalem kam, da stellte er sich als den dar, welcher gekommen ist, die Tenne des Herrn zu fegen und das Heiligtum Gottes wieder zu heiligen. Wenn sein Volk und dessen Obrigkeit dafür Sinn hat und Verständnis, dann wird es diesen Akt wie eine Aufforderung zur Buße hinnehmen. Statt dessen wurde er nun von der Obrigkeit gefragt, was er für ein Zeichen thue zum Erweis der Berechtigung solchen Handelns. Er that damals kein Zeichen, sondern stellte nur bedingungsweise ein Zeichen in Aussicht, welches erst geschehen kann, wenn sie infolge ihres Unglaubens ihn werden in den Tod gebracht haben u. s. w. Seitdem hat nun Jesus als der Prophet seines Volkes der wunderbarsten Zeichen eine Menge gethan. Als der Prophet Galiläas erschien er jetzt an der heil. Stätte, anders als je zuvor, wenn er aus Galiläa nach Jerusalem gekommen war. Jetzt wollte er als den Propheten, dessen Amt er sonst nur in Galiläa gethan

---

u. a.); nach Luthdt.: von der Errichtung des neuen Tempels (Sach 6, 12); nach Weiß, Keil: der Schrift überhaupt, sofern ihr Zeugnis von Christo sich als erfüllt zeigte.

hatte, sich in dem Mittelpunkte des religiösen Gemeinlebens seines Volks durch die That erweisen. Aber dann muß er sich die heil. Stätte erst heiligen für sein Thun. Es darf das geräuschvolle Getreibe des Eigennutzes den Raum nicht entweihen, noch ihn stören in seiner Berufsthätigkeit. In das Haus seines Vaters, das ein Bethaus ist, ist er gegangen, um hier und nicht in den Straßen sein Werk zu thun. Dann aber muß die heil. Stätte, die er als solche zum Ort seines Thuns erkoren hat, auch wirklich heilige Stätte sein; und was sich für ein Bethaus nicht ziemt, das treibt er aus. Wie wird die Obrigkeit jetzt diese seine Handlung aufnehmen? Sie kann nun nicht mehr fragen, mit was für einem Zeichen er sich beglaubige, daß er berechtigt sei, an dieser Stätte so zu handeln; denn Zeichen hat er genug gethan; aber sie fragt ihn nach seinem Recht und seiner Machtvollkommenheit zu solchem Thun, und zwar meint sie jetzt nicht die Machtvollkommenheit zu solcher Austreibung der von ihr geduldeten Verkäufer, sondern die Machtvollkommenheit, den Tempelvorhof als eine ihm zugehörige Stätte zu gebrauchen. — Er wollte absichtlich am Ende wie am Anfang seiner Wirksamkeit ein Gleiches thun, ob etwa nunmehr nach seiner Prophetenwirksamkeit der Eindruck ein anderer wäre. Er war aber kein anderer u. s. w. Es wurde dadurch das, was er bei der Verfluchung des Feigenbaumes in Aussicht gestellt hatte, nur einen Schritt weiter gefördert."

2. Die kritische Ansicht dagegen behauptet die Identität der beiden Vorgänge und wirft entweder den synoptischen oder den johanneischen Bericht als ungültige Wiederholung über Bord. Denn „von einer doppelten Tempelreinigung kann keine Rede sein"; „wiederholt" wird die Handlung „zum Handwerk" Holtzm. HdC. Den synoptischen Bericht geben preis z. B. Lcke, de W., Brckr, Krabbe, Ew., Weizs., Beyschl., Weiß — wobei nur noch die Meinungsverschiedenheit bleibt, daß die einen das Wort Joh 2, 19 für das ursprüngliche halten (de W., Beyschl.), andere dagegen das an alttest. Stellen sich anschließende synoptische Wort Mt 21, 13 (Weizs.). Aber die Anklage Mt 26, 61 fordert jenes johanneische Wort. Die tendenzkritische Auffassung dagegen, wie sie namentlich Baur und Keim vertreten, bevorzugt überhaupt den synoptischen Bericht und verwirft die johanneische Darstellung als geschichtswidrige Antizipation des messianischen Auftretens Jesu. So denn auch Holtzm., welcher das Joh.-Ev. zu Lehrdichtung synoptischer Stoffe macht. Das hängt mit der gesamten johanneischen Frage zusammen, worüber auf die einleitenden Bemerkungen, sowie auf die dort erwähnten Schriften verwiesen werden möge. — Es muß von vornherein als wahrscheinlich vorausgesetzt werden, daß wenn Jesus in Jerusalem auftrat, er nicht auftreten konnte ohne ein Zeugnis wider die Unwahrheit des herrschenden jüdischen Wesens. Daß nun dieses Zeugnis sich in eine symbolische Handlung kleidete, entspricht nur der alttestamentlichen Art prophetischen Zeugnisses und Wirkens überhaupt, welcher sich auch Jesus in seiner Wirksamkeit anschloß.

I 3 b. **Jesus in Jerusalem.**

I 3 b. *α*) **Der Halbglaube des Volks, der keine Zukunft hat 2, 23—25.**

[23]Wie er aber zu Jerusalem war am Passah während des Festes,[a] glaubten Viele an seinen Namen,[b] da sie seine Zeichen sahen,[c] die er that.[d] [24]Er aber,[e] Jesus, vertraute sich ihnen nicht,[f] weil er Alle erkannte,[g] [25]und weil er nicht nötig hatte, daß[h] ihm Jemand über einen Menschen Zeugnis gäbe: denn er selbst[i] erkannte, was im Menschen war.[k]

2, 23—25. *23.* [a]*ἐν τῇ ἑορτῇ* als nähere Bestimmung zu *ἐν τῷ πάσχα* hinzugefügt: während der ganzen siebentägigen Festzeit. [b]*εἰς τὸ ὄν. αὐτοῦ*, an ihn, wie er sich kundgab. [c]*θεωροῦντες τὰ σημεῖα*, also nur ein Wunderglaube, der auf Sinnenfälligem beruhte. [d]*ἐποίει*, das Imperf. absichtlich. || *24.* [e]*αὐτὸς δὲ* im Gegensatz zu jenen: er seinerseits. [f]*οὐκ ἐπίστευεν αὐτὸν αὐτοῖς* in absichtlichem Gegensatz zu *ἐπίστευσαν εἰς τὸ ὄνομα αὐτοῦ*. Dies wäre noch stärker, wenn *ἑαυτόν* (so Weiß: *αὐτόν* könne nur Schreibfehler sein), aber geg. ℵABL (*αὐτόν* Tischd.), zu lesen wäre; gemeint ist Vorenthaltung nicht seiner Lehre (so z. B. Beng.), sondern seiner Person, im Gegensatz zu der persönl. Gemeinschaft, wie sie z. B. die Frucht der ersten Begegnung der Jünger mit Jesu war. Das Imperf. *ἐπίστευεν* wie nachher *ἐγίνωσκεν* absichtlich gewählt. [g]*διὰ τὸ αὐτὸν γιν. πάντας αὐτόν* wie nachher *αὐτός* nachdrücklich. *γιν.*, seine berufsmäßige Erkenntnis der innern Herzensstellung, ähnlich wie beim Täufer, nur verschieden gemäß der Verschiedenheit seines universellen Heilsberufs. || *25.* [h]*ἵνα* nach dem abge-

Von den Oberen Israels wendet sich der Evangelist zu dem Verhältnis des Volks Jerusalems zu Jesus. Neben den Unglauben jener tritt der scheinbare Glaube dieser (*πολλοὶ ἐπίστευσαν εἰς τὸ ὄνομα αὐτοῦ*), der aber bei den Meisten doch nur verhüllter Unglaube ist, nur eine Wirkung der Wunderwirksamkeit Jesu, der sie sich nicht entziehen konnten, keine sittliche That persönlicher Hingabe, so daß es denn zu keinem inneren persönlichen Verhältnis zwischen Jesus und ihnen kam. Auch darin stellt sich die Zukunft bereits im Beginn dar. Jerusalem blieb im großen und ganzen Jesu stets fremd, obgleich Jesus sich hier von vorneherein wunderbar bezeugt hatte, so daß also die Schuld nicht an ihm, sondern an den Bewohnern Jerusalems selbst lag. Dies Moment gehört mit in die große Anklage, welche das 4. Evang. gegen Israel erhebt.

I 3 b. β) Der Halbglaube der einzelnen, der Zukunft hat: das Gespräch mit Nikodemus von der innerlichen Grundlegung des Reiches Gottes 3, 1—21.

1 Es war aber ein Mensch aus den Pharisäern, Nikodemus mit Namen,[a]
ein Oberster der Juden;[b] 2 dieser[c] kam zu ihm bei Nacht und sprach zu ihm:
Rabbi,[d] wir wissen,[e] daß du von Gott ein Lehrer gekommen bist;[f] denn Niemand
kann diese Zeichen thun,[g] welche du thust, wenn nicht Gott mit ihm ist. 3 Jesus
antwortete und sprach zu ihm:[h] Wahrlich, wahrlich ich sage dir:[i] Wenn einer nicht
von Neuem geboren wird,[k] kann er das Reich Gottes nicht sehen.[l] 4 Spricht zu

---

schwächten späteren Gebrauch. *περὶ τοῦ ἀνθρ.*, um den es sich eben gerade handelt. [i] *αὐτός*, er selbst, *αὐτοδίδακτος*. [k] *τί ἦν ἐν τ. ἀ.*, das verborgene Innere.

3, 1—21. [a] *Νικόδημος*, auch sonst sowohl griechischer Name als jüdischer: נַקְדֵּם od. נַקְדִּימוֹן. Über den Nakdimon, welcher im Talmud als ein sehr reicher und frommer Mann erwähnt wird und die Zerstörung Jerusalems überlebt hat und vielleicht mit unserm Nikod. identisch ist, vgl. Delitzsch, Talmud-Studien (III) in ZLThK., 1854, S. 643 ff. Über Nikodemus im 4. Ev. vgl. Luthdt I, 106 ff. [b] *ἄρχων τῶν Ἰουδ.*, d. h. Mitglied des Synedriums (vgl. 7, 50; Apg 13, 27). || *2.* [c] *οὗτος*: eben darum kommt er zur Nachtzeit. *νυκτός*, aus Scheu vor seinen Kollegen und der öffentlichen Meinung. [d] *ῥαββί*, Anerkennung Jesu, obgleich eines Ungelehrten. [e] *οἴδαμεν*, kommunikativ, Anerkennung auch im Schoße des Synedriums; vgl. auch 12, 42. [f] *ἀπὸ θεοῦ ἐλήλ. διδάσκ.*, zwar noch nicht als Messias, aber doch als gottgesandten prophetischen Lehrer erkennt er ihn an. [g] *οὐδεὶς γὰρ δύν. ταῦτα τὰ σημεῖα ποιεῖν* u. s. w., sein Glaube ruhte also vorläufig nur auf den ungewöhnlichen Wundern Jesu. Aber diese schienen ihm der Anbruch des erwarteten Reiches Gottes zu sein. Darauf geht also seine in der Anrede liegende indirekte Frage, nicht bloß bed. sie (nach Weiß, Holtzm.): was er denn neues zu lehren habe; aber auch schwerlich: ob er nicht etwa der Messias sei (Keil); denn Jesus antwortet mit dem Reiche Gottes und seiner inneren Grundlegung. || *3.* [h] *ἀπεκρίθη*, auf die indirekte Frage, welche in der Anrede des Nikod. lag. [i] *ἀμὴν ἀμὴν λέγω σοι* vgl. zu 1, 52. [k] *γεννηθῇ ἄνωθεν*, gewöhnlich: desuper, von oben, gemäß dem Gebrauch von *ἄνωθεν* 3, 31; 19, 11. 23 und dem sonstigen joh. *ἐκ θεοῦ γεννᾶσθαι*. Nikodemus müßte es dann überhört haben, da er nur von einem *δεύτερον γεννηθῆναι* spricht. Aber *ἄνωθεν* heißt auch von vorne an Lk 1, 3; Apg 26, 5; Gal 4, 9 *πάλιν ἄνωθεν*, auch bei Joseph. Antiqu. 1, 18, 3 *φιλίαν ἄνωθεν ποιεῖται* und Artemidor. Oneirocriticon 1, 14: *οὕτω γὰρ ἄνωθεν αὐτὸς δόξειε γεννηθῆναι*. Also auch im Sinn von neuer Geburt möglich (sonst *παλιγγενεσία* Tit 3, 5 und *ἀναγεννᾶσθαι* 1 Petr 1, 3. 23 und bei Justin Apol. 1, 61 in seinem Zitat der joh. Stelle, weil nach gewöhnlichem kirchlichen Sprachgebrauch, vgl. Luthdt, Joh. Ursprung S. 63 ff.), und dies dem Zusammenhang entsprechend; so denn auch außer Aug., Vulg. u. Luther: Thol., v. Hofm., Luthdt., God., Weiß, Keil u. a., nicht aber beides zumal (wie Holtzm. Hdc.). Wiedergeburt bezeichnet den neuen von Gott gewirkten realen Anfang eines neuen inneren Lebens, wie er eine Gabe der neutest. Zeit, weil eine Wirkung des Geistes Jesu Christi des Erhöhten ist. *ἰδεῖν*, erfahrungsmäßig. [l] *βασ.*

ihm Nikodemus: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist?[m] Kann
er in seiner Mutter Leib zum zweiten Male eingehen und geboren werden? 5 Ant-
wortete Jesus: Wahrlich, wahrlich ich sage dir, wenn einer nicht geboren wird
aus Wasser und Geist,[n] kann er nicht einkommen in das Reich Gottes.[o] 6 Was
aus dem Fleisch geboren ist,[p] ist Fleisch,[q] und was aus dem Geist geboren ist, ist
Geist. 7 Wundere dich nicht,[r] daß ich dir sagte: Ihr müsset von Neuem geboren
werden. 8 Der Wind weht, wo er will,[s] und du hörest seine Stimme; aber du
weißt nicht, woher er kommt und wohin[t] er geht; so ist's mit Jedem,[u] der aus
dem Geist geboren ist.

9 Antwortete Nikodemus und sprach zu ihm: Wie kann dies[v] geschehen?
10 Antwortete Jesus und sprach zu ihm: Du bist der Lehrer Israels[a] und erkennst
das[b] nicht? 11 Wahrlich, wahrlich ich sage dir,[c] was wir wissen,[d] reden wir, und

---

τοῦ θεοῦ, so gewöhnlich bei Lk., während bei Mt. *βασ. τῶν οὐρανῶν* (wie auch Justin a. a. O. diese Stelle zitiert, weil nach gewöhnlichem Sprachgebrauch), bei Joh. nur hier (nur 18, 36 ist, speziell veranlaßt, von einer *βασιλεία* die Rede), während er sonst die Sache mit *ζωὴ αἰώνιος* u. dgl. bezeichnet — ein Zeichen der Geschichtlichkeit des Referats. -- Gemeint ist das höhere neutest. Gegenbild des alttest. theokratischen Reichs Gottes; dem Nikod., gemäß der allgemeinen jüdischen Erwartung, eine geläufige Vorstellung vom messianischen Heilsstand. Nur daß Jesus eben Wort und Sache ganz anders verstanden und verwirklicht hat, als es von der herrschenden jüdischen Vorstellung gemeint war. || 4. [m] *πῶς δύναται* u. s. w. Nicht Ausdruck einer geistigen Beschränktheit oder momentanen Verwirrung (z. B. Reuß, Mey.) oder eines inneren sich Abschließens gegen den Sinn Jesu, so daß er in seinem Wort nur Absurdität findet (Weiß, ähnl. Holtzm.), sondern der natürlichen Denkunmöglichkeit eines wirklichen neuen persönlichen Lebensanfangs im Verlauf des natürlichen Lebens. *μὴ δύναται* u. s. w., er kann doch nicht u. s. w.? Wie soll aber ohne neuen natürlichen Lebensanfang jener Neuanfang des persönlichen Lebens möglich sein? Und allerdings ist das auf dem gesamten vorchristlichen Standpunkt undenkbar. Das Verständnis war durch Verheißungen wie Ez 11, 19 f., 36, 26 f.; Ps 51, 12 vorbereitet aber es setzte die Verneinung aller Gesetzesgerechtigkeit voraus, also auch des „Pharisäers" v. 1. || 5. [n] *ἐξ ὕδ. κ. πν.* ist die Erklärung von *γενν. ἄνωθεν* und *εἰσελθεῖν* von *ἰδεῖν*, während *βασ. τοῦ θεοῦ* bleibt (geg. Tischd. VIII nach ℵ *βασ. τῶν οὐρ.*). *ὕδωρ*, nicht bloß Bild der Herzensreinigung (Lcke) oder des Geistes (Calv.), wodurch *ὕδ. κ. πν.* zum Hendiadyoin würde, sondern eigentlich. *ἐξ ὕδ. κ. πνεύμ.*, ohne Artikel, also ohne bestimmte Hinweisung auf die Johannestaufe oder die christliche Taufe. Zum Wasser der Reinigung -- wie es allerdings in der Johannestaufe allein wirksam war — muß der Geist des neuen Lebens hinzukommen, wie ihn der Messias bringt, und wie dies seit der Geistesausgießung in der christlichen Taufe stattfindet. So daß also dies Wort hierin seine Erfüllung findet. [o] Notwendigkeit dieser Palingenesie. || 6. [p] *τὸ γεγενν.* bezeichnet die allgemeine Kategorie. [q] *σάρξ*, die menschliche Natur, wie sie nun eben ist, im A. T. mit Betonung ihrer Hinfälligkeit, im N. T. und so auch hier mit Betonung ihrer Sündhaftigkeit — beides dasselbe Verderben, nur nach den zwei Seiten des Menschen hin. Vgl. v. Hofm., Schriftbew. I, 503 ff.; Luthdt., L. v. freien Willen S. 393, und die bibl. Theologien am betr. Ort. Demnach bezeichnet die sarkische Geburt hier nicht bloß die leibliche Geburt als solche (Weiß, Ntl. Theol. § 145 Anm. 12, S. 627), ein Nochnicht des Lebens aus dem Geist (J. Müller, Weiß), sondern den Gegensatz dazu und somit das Bedürfnis desselben. *σάρξ, πνεῦμα*, nicht bloß *σαρκικόν, πνευματικόν*: er gehört diesem Gebiet an. || 7. [r] *μὴ θαυμάσῃς*: das war bei Nik. der Fall; denn er verstand es nicht. || 8. [s] *τὸ πνεῦμα κτλ.*, erklärendes Analogon aus dem Naturleben. Das tertium comparationis: Freiheit der Bewegung, Erkennbarkeit seiner Wirkungen, aber Unfindbarkeit seines letzten Ursprungs und Ziels. [t] *ποῦ*, der term. in quo statt des term. ad quem, antizipierend; so auch Jes 7, 35; 8, 14; 12, 35. [u] *οὕτως ἐστὶ πᾶς* u. s. w., so verhält es sich mit u. s. w.

9. [v] *ταῦτα*, nämlich diese Geisteswirkung; also nicht bloß Wiederholung der früheren Frage. Damit beginnt eine neue Wendung des Gesprächs. || 10. [a] *ὁ διδάσκ.*, der bekannte, anerkannte.

was wir gesehen haben,[e] bezeugen wir, und unser Zeugnis nehmt ihr nicht an.[f]
12 Wenn ich das Irdische[g] euch sagte, und ihr glaubet nicht, wie sollet ihr glauben,
wenn ich das Himmlische[h] euch sagen werde?[i] 13 Und es ist doch[k] Niemand in
den Himmel aufgestiegen,[l] außer der vom Himmel herabgestiegen ist, der Menschen-
sohn, [der im Himmel war].[m] 14 Und gleichwie Moses[n] die Schlange erhöht hat
in der Wüste, so muß der Menschensohn erhöht werden,[o] 15 damit jeder, der an
ihn[q] glaubt, ewiges Leben habe.[r] 16 Denn[s] also[t] hat Gott die Welt geliebt,[u] daß

[b] ταῦτα, den Vorgang der Neugeburt. Aus dem A. T. sollte er wissen, daß alle Heilsgemeinschaft, also auch diese Heilswirkung durch den Glauben bedingt ist (so auch Weiß). || *11.* [c] ἀμὴν ἀμὴν λέγω σοι κτλ. Nikodemus sollte und konnte glauben. Der Grund des Nichtverstehens liegt in seinem Unglauben. Jesus weist ihn also auf den Weg des Glaubens. [d] οἴδαμεν der Plur. nicht bloß rhetor. (Lcke) im Munde Jesu und bei Joh. sonst nicht; auch nicht bloß Plur. der Kategorie: solche Lehrer wie ich (Mey., Keil); denn wo gab es solche? Selbstverständlich nicht Gott (Chrys. u. a.) oder der hl. Geist (Beng.) oder die alttest. Proph. (Thol.) oder die Jünger Jesu (Hgstb., God.), welche ja noch nicht reden und zeugen, sondern der Täufer (v. Hofm., auch Weiß, Keil). Denn auch dieser legte Zeugnis ab von dem, was er gesehen (bei der Taufe Jesu) u. s. w. [e] ἑωράκαμεν nicht im himmlischen Dasein (auch Mey.), sondern wie der Täufer bei der Taufe. [f] οὐ λαμβάνετε, Nikod. wird mit den ungläubigen Juden zusammengenommen. || *12.* [g] τὰ ἐπίγεια die irdische Wirklichkeit des Reiches Gottes in der Wiedergeburt. [h] τὰ ἐπουράνια die himmlische Wirklichkeit des Reiches Gottes in dem Verhältnis des verklärten Sohnes zum Vater. Also nicht der göttliche Ratschluß der Erlösung (Mey., Weiß, God., Keil u. a.) oder die Gottheit Christi (Hgstb.), oder die Trinität (daher dieser Abschnitt zur ev. Trinitatisperikope genommen), oder mit falscher Verallgemeinerung = τὰ ἀληθινά (Holtzm. Hdc.) im Gegensatz zur sinnlichen Welt und der bildlichen Rede von ihr. [i] ἐὰν εἴπω: er wird in Zukunft davon reden. || *13.* [k] καί. Und doch kann nur er davon Zeugnis geben. Denn nur er ist vom Himmel gekommen und wird wieder erhöht zum Heil der Menschen; so daß in ihm sich das Reich Gottes verwirklicht. [l] οὐδεὶς ἀναβέβηκεν u. s. w., so daß er im Himmel gewesen wäre und Zeugnis geben könnte. Also nicht von Christi zukünftiger Erhöhung (z. B. Beng., Weizs.), wogegen das Perf., oder mit Ergänzung dieses Fut. am Ende des Verses (Hgstb.), geschweige sozinianisch vom raptus in coelum, oder tropisch von Jesu unmittelbarer Erkenntnis (z. B. Lcke, Beyschl., Holtzm. Hdc.: als Kenner des κόσμος νοητός), oder wesentlicher Gottesgemeinschaft (God.), was alles ein quid pro quo und im Widerspruch steht mit der strengen Fassung von ὁ ἐκ τοῦ οὐρανοῦ καταβάς = Menschwerdung. ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρ., weil vom Menschgewordenen die Rede ist, aber als einem einzigartigen. [m] ὁ ὢν ἐν τῷ οὐρ. fehlt in אBL, also wohl zu streichen (geg. Tischd. VIII, Mey.), da die Hinzufügung leicht begreiflich. Wenn die Worte echt wären, so wären sie imperfekt. zu fassen: ὃς ἦν (Beng., v. Hofm., Weiß), da die präsentische Fassung sich mit dem Präter. καταβάς nicht verträgt und die Auflösung des Gedankens in den einer inneren Gemeinschaft und Verkehr mit Gott (so meist, z. B. Lcke, God., Beyschl.) eine Verwaschung ist, während vollends Holtzm. Hdc. Verweisung auf 1,18: der „jetzt wieder im Himmel ist" als Rede des Evglsten sich nur mit der Auflösung der Geschichtlichkeit der Rede und des ganzen Berichts und der von Holtzm. angenommenen Doppelsinnigkeit gemäß seinem verschiedenen Schriftsinn nach ganz willkürlicher Theorie verträgt. Die altkirchl. Dogmatik sah darin eine Belegstelle für das genus communic. idd. majestaticum etc., für die reale Gemeinschaft der menschlichen Natur Christi (auch in statu exinan.) an der Majestät der göttlichen; was sachlich richtig ist (vgl. Kol. 2,9), aber nicht in diesen Worten liegen würde. || *14.* [n] Καὶ καθ. Μωυσῆς ὕψ. Nu 21,8.9. [o] ὑψωθῆναι, Gegensatz zum καταβάς. Aber eine Erhöhung, welche ebenfalls Gegenstand des Glaubens ist; daher zunächst ein Paradoxon, die Erhöhung ans Kreuz, aber als Stufe der Erhöhung auf den Thron (God., Holtzm., Weiß, freilich von diesen als Eintragung des Evangelisten nicht als Gedanke Jesu, weil als solcher unhistorisch, verstanden). ὑψοῦν, wahrscheinlich das aram. זְקַף, für das Aufhängen der Missethäter am Pfahl. Das tertium comparationis: als Mittel des Heils für den Blick des Glaubens; also nicht in eine Reihe von Vergleichungspunkten (die

er seinen eingebornen Sohn gab,[v] auf daß jeder, der an ihn glaubt,[w] nicht ver-
loren gehe, sondern ewiges Leben habe.[x]
17Denn nicht hat Gott seinen Sohn in die Welt gesandt,[a] daß er die Welt
richte,[b] sondern daß die Welt durch ihn gerettet werde. 18Wer an ihn glaubt,
wird nicht gerichtet;[c] wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht ge-
glaubt hat an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes. 19Das ist aber das
Gericht,[d] daß das Licht gekommen ist in die Welt,[e] und die Menschen liebten die
Finsternis mehr als das Licht,[f] denn ihre Werke waren böse.[g] 20Denn jeder, der
Schlechtes thut,[h] haßt das Licht und kommt nicht zum Licht,[i] damit seine Werke

---

Schlange ein Bild der Sünde, Chr. das Gegenbild dazu u. s. w.) willkürlich auszudeuten (geg. Beng., Menken, Stier u. a.). *δεῖ* nach göttlicher Notwendigkeit. || *15.* [q]*ἐν αὐτῷ* (so Tischd. VIII, Mey., Weiß nach B), *εἰς αὐτόν* (Rec. ℵ), das letztere mehr geläufig johanneisch; wenn jenes, dann mit *ἔχῃ ζ. αἰ.* zu verbinden, dem es nachdrücklich vorangestellt wäre. [r]*μὴ ἀπόληται ἀλλά* fehlen in ℵBL, also wahrscheinlich aus v. 16 heraufgenommen. *ἔχῃ* Präs., jetzt schon nicht erst zukünftig. *ζωὴ αἰώνιος*, das wesenhafte Leben der Gottesgemeinschaft. Der Sohn hat es, der Glaube aber hat den Sohn. || *16.* [s]Beginnt einen neuen Fortschritt der Rede Jesu, nicht bloß Betrachtung des Evangelisten (so Thol, u. a.) oder Vermengung mit der Rede Jesu (so Lcke u. a.), wenn auch in johanneischer Wiedergabe, wie dies von den Reden dieses Evangeliums überhaupt gilt (vgl. Luthdt, Joh. Ursprung S. 196 ff.). *οὕτως γάρ* u. s. w. die ganze Schrift und ihre Heilsverkündigung in nuce! Vgl. Luther, Kirchenpostille zum 2. Pfingstfeiertag, dessen Perikope diese Stelle ist. [t]*οὕτως* so sehr. [u]*ἠγάπησεν* in der Hingabe des Sohnes an die Welt. *τὸν κόσμον*, die ganze Menschheit; Universalismus des göttlichen Heilswillens und der Heilsbestimmung Jesu Christi; schließt allen prädestinatianischen Partikularismus aus. Besonders für das Johannesev. charakteristisch, wo *κόσμος* 78mal vorkommt, bei den Synopt. nur 15mal (vgl. Holtzm. Einl.[3], 447). [v]*τὸν υἱὸν τὸν μονογενῆ* bezeichnet die Größe der Gabe (also der Liebe). *μονογ.* hier im Munde Jesu (nach Weiß aus der joh. Lehrsprache; aber unnötig). *ἔδωκε* nicht: in den Tod (Olsh., Holtzm., als wäre es = *παρέδωκεν* sc. *εἰς τὸν θάνατον*), sondern an die Welt. Indik. nach *ὥστε* die geschehene Thatsache zu betonen. [w]*πᾶς ὁ πιστεύων*, die Bedingung, aber auch unbegrenzte Gültigkeit derselben. [x]*μὴ ἀπόληται* vergegenwärtigender Konjunktiv statt des durch das vorhergehende Präter. eigentlich geforderten Optativs, welcher der Umgangssprache und so denn auch der hellenistischen überhaupt weniger geläufig; vgl. Win. § 41, 1 a, β. [x]vorher Aor. *ἀπόλ.* als Akt, hier *ἔχῃ* Präs. als bleibender Besitz jetzt schon. Wer glaubt, der hat.

17. [a]*οὐ γὰρ ἀπέστειλεν κτλ.* Begründung mit dem Zweck der Sendung Jesu. *ἵνα κρίνῃ*, dies vielmehr zukünftig bei der Wiederkunft (vgl. 5, 22. 27 ff.), obgleich auch jetzt schon 9, 39 *εἰς κρίμα ἐγὼ εἰς τὸν κόσμον τοῦτον ἦλθον*: es sollte sich, als naturnotwendige Folge, eine innere Entscheidung vollziehen, vgl. nachher v. 18. 19 *ἡ κρίσις*. Jetzt: *οὐ* — [b]*ἵνα κρίνῃ* nicht im Gegensatz zur jüd. Meinung vom Gericht des Messias über die Heiden (so Lcke u. a.), sondern mit Bezug auf die alttest. Worte vom Tag Jehovahs und dem damit verbundenen Gericht. Dreimal *ὁ κόσμος* wiederholt, mit Nachdruck und nach joh. Weise. || *18.* [c]*ὁ πιστεύων κτλ.* der Unglaube ist schon an sich Gericht, weil Ausschluß aus der Gemeinschaft des Heils in Christo. || *19.* [d]*αὕτη ἐστὶν ὅτι* worin dieses Gericht besteht. [e]*τὸ φῶς ἐλήλυθεν* — *καὶ ἠγάπησαν* das charakteristische johanneische *καί* bei Gegensätzen, vgl. Luthdt I, 35, 41. *τὸ φῶς*, bisher Leben, jetzt Licht, weil es sich hier um eine sittliche Entscheidung handelt. [f]*ἠγάπησαν*, geschichtl. Thatsache in der thatsächlichen Stellung zu Jesus, entsprechend dem *ἠγάπησεν* v. 16, die thatsächliche menschliche Antwort auf die That Gottes. *οἱ ἄνθρωποι*, in den Juden; deren Verhalten hatte allgemeine Bedeutung. *μᾶλλον*: nicht *ἠγάπησαν*, sondern *τὸ σκότος*: potius, nicht magis, geben dem Einen den Vorzug vor dem andren. *τὸ σκότος*, das ungöttliche, sündige Weltwesen, dem sie von Haus aus angehörten. [g]*ἦν γάρ* u. s. w. der tiefere sittliche Grund des Unglaubens. *τὰ ἔργα* das gesamte sittliche Verhalten. Das religiöse Verhalten des Glaubens hat sittliche Wurzeln. || *20.* [h]*φαῦλα*, schlechtes = *πονηρά*, böses. *πράσσων*, nicht bloß einzelnes, sondern überhaupt. [i]*οὐκ ἔρχεται* im Glauben,

nicht gestraft würden.[k] [21]Wer aber die Wahrheit thut,[l] kommt zum Licht, damit seine Werke geoffenbart würden,[m] denn in Gott sind sie gewirkt.

Nikodemus gilt dem Evangelisten als ein einzelner Repräsentant jenes Wunderglaubens, welcher aber über seine Halbheit, die noch ebenso die Möglichkeit des Unglaubens wie des Glaubens in sich schließt, hinausgeführt wird zum Glauben durch das Wort Jesu. Das ist die Pädagogie des Glaubens. Das Wort Jesu aber stellt den äußeren Wundern, in denen sich das Kommen des Reichs Gottes ankündigt, die innere Grundlegung derselben gegenüber. So führt denn das Gespräch Jesu mit Nikodemus immer mehr von außen nach innen, vom Reiche Gottes zur Wiedergeburt als dem Erfordernis für seine Teilnahme (v. 3—8), von der Wiedergeburt zum Glauben (v. 9—15) als notwendiger Bedingung und dem Weg des Heils, von der Notwendigkeit des Glaubens zu seiner Heilsamkeit und entscheidenden Bedeutung gemäß dem Heilswillen Gottes (v. 16—21). So enthält diese Rede die allgemeinen Grundlagen der Verkündigung Jesu und ist wohl geeignet, als eine Art Programm an der Spitze der joh. Zeugnisse Jesu zu stehen, ähnlich wie bei Mt. die Bergpredigt an der Spitze der synoptischen. Johannes hat es auf dieses Wort Jesu abgesehen, nicht auf die Geschichte des Nikodemus. Er verläßt daher den Faden des Gesprächs und den Charakter der Erzählung und schweigt von der nächsten Wirkung des Wortes Jesu. Aber die spätere Geschichte (7, 50; 19, 39) läßt sie wohl erkennen und vervollständigt das geschichtliche Bild des Nikodemus. Das Gedankenmäßige in der Behandlung des Evangelisten berechtigt nicht zur Annahme freier ungeschichtlicher Dichtung im Dienst des Gedankens (geg. Baur u. s. w.) oder eigener Philosophie oder Theologie (wie Keim II, 22 f.: „die philos. halbgnostische Dogmatik des Schriftstellers hat man hier in geistreicher, doch doktrinärer Uebersicht"; „ein Programm der gesamten Theologie des Evangelisten" Hltzm. Hdc.), sondern es ist nur eben dieser einzelne Vorgang vom Evang. im Dienst seines Gedankens verwendet.

I 3 c. Jesus in Judäa und das Zeugnis des Täufers von ihm als dem Sohn Gottes und dem Verhältnis der Welt zu ihm. Unglaube in der Form des Glaubens. 3, 22—36.

[22]Darnach[a] kam Jesus und seine Jünger in das judäische Land,[b] und daselbst zog er umher mit ihnen und taufte.[c] [23]Es taufte aber damals auch Johannes[d] zu Aenon nahe bei Salim,[e] weil viel Wasser daselbst war, und man kam zu ihm

---

πρὸς τὸ φῶς = Jesus. [k]*ἵνα μὴ* u. s. w., denn Christus als die Wirklichkeit der sittlichen Wahrheit ist die Verurteilung solcher Sinnesweise. || *21.* [l]*ὁ δὲ ποιῶν κτλ.* umgekehrt gilt vom Glauben u. s. w. *τὴν ἀλήθειαν* nicht bloß der Erkenntnis, sondern des Seins (*ποιῶν*) *ἀλήθ.* vgl. 1, 14. Die Wahrheit thun, so daß die Wahrheit die bestimmende Macht des sittlichen Verhaltens ist; d. h. gottgemäß und so innerlich widerspruchslos; vgl. 1 Joh 1, 6. Hier vom Menschen gesagt, aber nicht im Sinn einer allen Menschen als solchen natürlicher Weise möglichen oder vorchristlichen (Weiß), alttestamentl. (Hgstbg.) Sittlichkeit, sondern eines sittlichen Verhaltens Christo gegenüber, wie es erst durch dessen Erscheinung als der *ἀλήθεια* möglich gemacht ist; denn erst in ihm — noch nicht so im A. T. ist *ἡ ἀλήθ.* erschienen (geg. Weiß). Vgl. Luthdt, L. v. freien Willen S. 418 f. [m]*ἵνα φανερωθῇ* nicht in Eitelkeit oder dgl., sondern es ist die innere Notwendigkeit der Offenbarung und des Zusammenschlusses mit der Offenbarung Gottes in Christo. So geht diese Rede vom Objektivsten, dem Reiche Gottes, zurück auf die letzten Wurzeln in der persönlichen Innerlichkeit.

3, 22—36. *22.* [a]*μετὰ ταῦτα* wie *μετὰ τοῦτο* dem johann. Ev. geläufig vgl. 2, 12; 5, 1; 6, 1; 7, 1. [b]*Ἰουδαία γῆ* die Landschaft gegenüber der Hauptstadt. [c]*διέτριβεν — ἐβάπτιζεν* Imperff., längere Dauer. *ἐβάπτ.* nicht Jesus selbst, sondern seine Jünger vgl. 4, 2, weil es noch nicht die messianische Geistestaufe, sondern noch die joh. Wassertaufe war. Also wie ein Gehilfe des Täufers, aber der Größere. || *23.* [d]*ἦν*

und ließ sich taufen; 24denn Johannes war noch nicht in das Gefängnis geworfen.[f]
25Da entstand nun[g] ein Streit von den Jüngern Johannis aus mit einem Juden[h]
über die Reinigung.[i] 26Und sie kamen zu Johannes und sprachen zu ihm: Rabbi,
der bei dir war[k] jenseits des Jordans, dem du Zeugnis gabst,[l] siehe, der tauft,
und alle kommen zu ihm.[m]

27Da antwortete Johannes und sprach: Es kann ein Mensch nichts nehmen,
wenn es ihm nicht gegeben ist vom Himmel.[a] 28Ihr selbst seid mir Zeugen,[b] daß
ich gesagt habe: Ich bin nicht der Christ, sondern ich bin vor ihm her gesandt.
29Wer die Braut hat, ist der Bräutigam;[c] der Freund des Bräutigams,[d] der da-
steht[e] und ihn hört,[f] freuet sich hoch[g] über die Stimme des Bräutigams. Diese
meine Freude nun ist erfüllt.[h] 30Jener muß zunehmen, ich muß abnehmen.[i] 31Der
von oben kommt, ist über Allen.[k] Wer von der Erde ist, ist von der Erde und
redet von der Erde.[l] Der vom Himmel kommt, ist über Allen.[m] 32Was[n] er ge-

---

δὲ καὶ Ἰωάννης βαπτ. er setzte seinen Beruf noch fort, denn er hatte kein Recht, ohne Gottes Willen ihn zu unterlassen und zu Gunsten des Größeren abzudanken (Weizs., Holtzm.). [e] *Αἰνών, Σαλείμ* wahrscheinlich identisch mit Jos 15, 32 שִׁלְחִים וְעַיִן LXX *Σαλεεὶμ καὶ Ἀίν* im Süden Judas (so Wiesel., Ew., Hgstb., Mühlau in Riehm's Hd.Wb.² I, 90; dann würde sich der Täufer südwärts zurückgezogen haben vom Jordan weg in eine wasserreiche Gegend (שִׁלְחִים Entsendete, d. h. Bäche, עַיִן Quelle). Nach Euseb. und Hieron. vielmehr acht röm. Meilen südlich von Skythopolis in einer Weitung des Jordan, also nordwärts gegen die Grenze von Galiläa zu (so Weiß); aber unwahrscheinlich. || *24.* [f] *οὔπω γάρ* u. s. w. nicht Berichtigung der synopt. Erzählung (so Mey.), sondern Auseinandersetzung mit derselben. || *25.* [g] *οὖν* infolge des Nebeneinanderwirkens beider. *ἐκ τῶν μαθητῶν* der Disput ging von den Jüngern Johannis aus. [h] *Ἰουδ.* im gewöhnl. joh. Sinn zu verstehen: ein oppositionell gesinnter Jude. Er hatte, wie aus dem folgenden erhellt, den Jüngern des Täufers von Jesu Wirksamkeit berichtet und dadurch ihre Eifersucht rege gemacht, dies also gewollt. [i] *περὶ καθαρισμοῦ* allgemein, nicht über die Taufe Jesu und ihren Vorzug vor der johanneischen (so z. B. Lcke, Mey.), sondern über die Notwendigkeit einer Reinigung überhaupt zum Himmelreich (vgl. Ez 36, 25; Sach 13, 1), womit eine Aufforderung, sich taufen zu lassen, verbunden sein mochte. || *26.* [k] *ὃς ἦν μετὰ σοῦ* 1, 28. [l] *ᾧ σὺ μεμαρτ.* 1, 29 ff. der dir also sein Ansehen verdankt. [m] *πάντες* leidenschaftliche Übertreibung.

27. [a] *Οὐ δύναται κτλ.*, allgemeiner Satz, also weder bloß auf den Täufer zu beziehen (Beng., Lcke, Hgstb.), noch bloß auf Jesus (Mey., God., Holtzm., Weiß), sondern auf beide (auch Keil). — *λαμβάνειν* nehmen, gegenüber dem Geben. — || *28.* [b] *αὐτοὶ ὑμ. μαρτυρεῖτε* vgl. 1, 20. 26 f. 30 f. Hatten die Jünger die Thatsache des Zeugnisses betont, so betont der Täufer den Inhalt desselben. || *29.* [c] *ὁ ἔχ. τ. νύμφην* das Bild des Bräutigams vom Verhältnis zur Gemeinde nach Jes 54, 5; Hos 2, 18 f.; vgl. Jesum von sich Mt 9, 15; die Hochzeit Mt 25, 1 ff. und Apok 19, 7; 21, 2. 9; 22, 20. [d] *ὁ φίλος τοῦ νυμφίου*, der *παρανύμφιος*, der die Braut für den Bräutigam wirbt und diesen sonst auf dem Brautzug begleitet, hier aber *ἀπεσταλμένος ἐστὶν ἔμπροσθεν αὐτοῦ* v. 28 (geg. Mey., Keil). [e] *ἑστηκώς* ihn erwartend. [f] *ἀκούων — τὴν φωνήν*, noch nicht auf der Hochzeit selbst (so Beng., Mey. u. a.); denn diese ist noch nicht, sondern die Stimme des Nahenden: *ἔρχομαι* Apok 22, 20. [g] *χαρᾷ χαίρει* vgl. Win. § 54, 3. [h] *αὕτη οὖν ἡ χαρὰ ἡ ἐμή* im Gegensatz zu der Eifersucht seiner Jünger. *πεπλήρωται* denn der Bräutigam ist da. || *30.* [i] *ἐκεῖνον δεῖ αὐξάνειν κτλ.* dessen Zeit beginnt, die seinige geht zu Ende. Die Kirche hat daher den Tag des Täufers auf den 24. Juni, den Jesu auf den 25. Dezember gesetzt. || *31.* [k] *Ὁ ἄνωθεν ἐρχόμενος κτλ.* v. 31–36 sind nicht Betrachtung des Evangelisten (so Beng., Thol. u. a.), sondern Rede des Täufers und zwar Antwort auf das *πάντες ἔρχονται πρὸς αὐτόν*. *ὁ ἄνωθεν ἐρχ.* im Gegensatz zu *ἐκ τῆς γῆς*: sein göttlicher Ursprung. *ἐρχόμενος* Part. Präs., also sein Kommen als ein noch währendes gedacht (Mey.), von seinem ganzen geschichtlichen Dasein, demnach seine Berufswirksamkeit mit einschließend (geg. Weiß). *ἐπάνω πάντων* nicht: aller Dolmetscher Gottes (Mey., Weiß), sondern aller Menschen (auch Holtzm.). [l] *ὁ ὢν ἐκ τῆς γῆς* gewöhnlich vom Täufer verstanden (auch Weiß, Holtzm.), was aber wegen

sehen und gehört hat,[o] das zeugt er, und[p] sein Zeugnis nimmt Keiner an.[q] 33 Wer
sein Zeugnis angenommen hat, der hat es versiegelt,[r] daß Gott wahrhaftig ist.[s]
34 Denn der, welchen Gott gesandt hat, redet Worte Gottes;[t] denn nicht nach[u] Maß
gibt[v] Gott den Geist. 35 Der Vater liebt den Sohn und hat alles in seine Hand
gegeben.[w] 36 Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben,[x] wer dem Sohn nicht
gehorcht, wird das Leben nicht sehen,[y] sondern der Zorn Gottes bleibt[z] über ihm.

Jesus erweitert den Kreis seiner ersten Wirksamkeit; von Jerusalem wendet er sich an das judäische Land, von dem Einen an die Vielen, und versucht eine Sammlung des Volks in weiterem Umfang. Zum Wort fügt er die Handlung der Taufe hinzu, aber der johanneischen Wassertaufe. Noch ist die Zeit des johanneischen Bußrufs, nur daß Jesus allmählich an die Stelle des Täufers tritt. Dies bildet den Inhalt des Zeugnisses über Jesus, mit welchem im 4. Evg. der Täufer vom Schauplatz abtritt. Gegenüber der Eifersucht seiner Jünger über den wachsenden (scheinbaren) Erfolg der Wirksamkeit Jesu, wodurch die des Täufers in den Schatten gestellt wurde, bespricht der Täufer zuerst v. 27—30 das Verhältnis zwischen ihm und Jesus: dieser muß zunehmen, er muß abnehmen, denn jener ist der Bräutigam der Gemeinde, er nur der Freund des Bräutigams; dann aber auch das Verhältnis der Welt zu Jesus v. 31—36; nur scheinbar kommen sie alle zu ihm, im Grunde nehmen sie sein Wort nicht an, und doch ist er der Gottgesandte, an welchen Leben und Gericht geknüpft ist. So stellt er die Gedanken seiner Jünger zurecht, und diese Worte dienen zugleich dem Evangelisten, die Situation überhaupt deutlich zu machen. Zugleich widerlegt sich aus dieser Darlegung die Meinung (Beng.s, Thol.s u. a.), als sei mit v. 30 die Rede des Täufers zu Ende und beginne eine Betrachtung des Evangelisten, da doch v. 31 ff. zur Vollständigkeit der Antwort auf die Klagen der Johannisjünger gehört. Nicht minder die Meinung der Tüb. Kritik und anderer Neuerer (wie Weizs., Hltzm.), das Ganze sei freie Komposition des Evangelisten, der beide neben- und einander gegenüberstellen wollte (nach Weizs. u. Hltzm. mit Rücksicht auf die „Johannesschule" noch nach Jesu Hingang, Akt. 18, 24—19, 7;

ἐκ τῆς γῆς λαλεῖ bei dem Offenbarungscharakter der Verkündigung des Täufers schwerlich statthaft ist (auch geg. Keil); sondern es ist von dem Verhältnis Jesu zu den Menschen überhaupt die Rede. [m] *ἐπάνω πάντων ἐστίν* zu lesen, nicht mit Tischd. VIII nach אD zu streichen. || *32.* [n] *καί* am Anfang mit אBLD zu streichen. Es herrscht die asyndetische Redeform (vgl. darüber Luthdt I, 41). [o] *ὃ ἑώρακεν καὶ ἤκουσεν;* 1, 18; 3, 11 bloß Sehen; hier auch Hören d. h. innerer Verkehr mit dem Vater; nicht bloß Präs. von der Gegenwart, sondern Perf., also vormenschlich. *τοῦτο* (geg. Tischd. VIII u. א) mit Nachdruck zurückweisend nach johann. Art (vgl. Luthdt I, 31). [p] *καί*, das tragische *καί* des Kontrasts (vgl. Luthdt I, 42). [q] *οὐδείς* die Gläubigen sind nur Ausnahmen. || *33.* [r] *ὁ λαβ. αὐτοῦ τ. μαρτ. κτλ.*, das rechte Verhalten! *ἐσφράγισεν* eben damit. [s] *ἀληθής* das Zeugnis Gottes als wahr anerkennend. || *34.* [t] *ὃν γὰρ ἀπέστ. — — — θεοῦ λαλεῖ*, denn Jesus als Gottgesandter redet Gottes Wort. Also *ὃν γάρ* u. s. w. nicht allgemein, sondern von Jesu zu verstehen. [u] *ἐκ* von der Norm Win. § 51, 1, d. [v] *δίδωσιν*, obgleich ohne *αὐτῷ*, nach dem Zusammenhang auf Jesus zu beziehen. || *35.* [w] *ὁ πατὴρ κτλ.*, Begründung des Vorhergehenden. *ἀγαπᾷ*, das geschichtliche Verhältnis als Erscheinung des ewigen. *ἐν τῇ χειρί* proleptisch, so daß alles in seiner Hand liegt. || *36.* [x] *ὁ πιστεύων κτλ.*, also ist auch die absolute Entscheidung an den Sohn geknüpft. [y] *ὄψεται* in Teilnahme daran vgl. *ἰδεῖν* v. 3. [z] *ἡ ὀργὴ τοῦ θεοῦ μένει* u. s. w., also stehen alle von Haus aus unter dem Zorn Gottes (geg. Ritschl's Theorie), vgl. Eph 2, 3. *μένει* gilt vor allem von Israel. Die Ähnlichkeit der Sprache des Täufers hier mit der sonstigen Sprache des Ev. erklärt sich aus dem Prozeß der inneren Verarbeitung, welchen der geschichtliche Stoff überhaupt im Geiste des Evangelisten im Laufe seines Lebens durchgemacht (vgl. Luthdt, Joh. Ursprung S. 199 f.), darf also nicht gegen die Geschichtlichkeit der Rede selbst und des ganzen Vorgangs mißbraucht werden.

in willkürlicher Dichtung). Aus dem Nebeneinanderwirken Jesu und des Täufers aber konnten solche Konflikte nur zu leicht entstehen. Die Gedanken entsprechen ganz der Situation und der Stellung und Sinnesweise des Täufers.

I 3 d. Jesu Rückzug nach Samarien und Galiläa; der Glaube. 4, 1—54.

Jesus bricht die begonnene ausgedehnte Wirksamkeit ab und zieht sich vor der Feindschaft der Häupter Israels, dem Widerspruch Jerusalems und Judäas nach Samarien und Galiläa zurück. Diese Bedeutung hat die Reise Jesu. So treten diese Landschaften neben Judäa und in Gegensatz dazu und bildet Kap. 4 überhaupt einen Kontrast zum Vorhergehenden, sowohl im Verhalten Jesu als in der Aufnahme, die er findet. Das gilt sowohl vom samaritanischen Weib (v. 1—26), als von den Samaritanern Sychars (v. 27—42), als von Galiläa (v. 43—54). Jesus sucht keine Wirksamkeit in Samarien und findet doch Glauben. In Judäa wirkt er längere Zeit und thut Wunder, in Samarien nur ein paar Tage und thut kein Wunder, in Galiläa nur eines. Dort ist er durch den größten Propheten vorbereitet und bezeugt, in Samarien durch ein geringes Weib; dort sollte die größere Schriftkenntnis u. s. w. ihn unterstützen, hier hat er es mit Unwissenden und Verwahrlosten zu thun u. s. w.

I 3 d. *α*) Jesus und das samaritanische Weib; die Führung zum Glauben. 4, 1—26.

1 Wie nun[a] Jesus erkannte, daß die Pharisäer hörten,[b] daß Jesus mehr
Jünger mache und taufe als Johannes[c] — 2 obgleich[d] Jesus selbst nicht taufte,
sondern seine Jünger — 3 verließ er Judäa, und zog wieder nach Galiläa.[e] 4 Er
mußte aber durch Samarien reisen.[f] 5 Da kam er nun zu[g] einer Stadt Samariens,
genannt Sychar,[h] nahe bei dem Grundstück, welches Jakob seinem Sohne Joseph
gegeben hatte.[i] 6 Es war aber daselbst Jakobs Brunnen. Jesus, nun müde ge-

4, 1—26. *1.* [a] *οὖν* das Folgende, also Folgerung aus dem Vorhergehenden. [b] *ἔγνω Ἰ. ὅτι ἤκουσαν* u. s. w. Der berichtete Vorgang zeigte es. [c] *ὅτι Ἰησοῦς* u. s. w., wörtliche Wiedergabe. Darin liegt eingeschlossen, daß sie diese Kunde nicht als eine gleichgültige erhalten und behandelt haben, sondern daß sie ihnen Anlaß feindseligen Vorgehens war. || *2.* [d] *καίτοιγε* quamquam quidem. Denn der Messias sollte mit dem Geiste taufen; dessen Zeit aber war noch nicht; für jetzt war noch die Zeit der vorbereitenden Wassertaufe, also nicht durch Jesus. || *3.* [e] *ἀφῆκεν;* Jesus brach also die begonnene Wirksamkeit ab, nicht aber, um Verfolgungen und Gefahren (so z. B. Lcke, Hengstbg., Mey.) oder Konflikten mit den in Judäa herrschenden Pharisäern (Weiß, Keil) auszuweichen, sondern um solche Störungen des Heilswerks, wie eine solche 3, 25 ff. berichtet ist, und feindseliges Vorgehen zu verhindern. Es ist nicht gesagt, daß er seine Wirksamkeit nach Galiläa verlegen wollte; daß der Täufer bereits gefangen gewesen (God.), ist willkürlich. *πάλιν*, denn von Galiläa war Jesus nach Jerusalem und Judäa gekommen. || *4.* [f] *ἔδει:* der gewöhnliche Pilgerweg von Galiläa nach Jerusalem und umgekehrt führte durch Samarien (Jos. Ant. XX, 6. 1), wenn man nicht, um jede Berührung mit den Samaritanern zu vermeiden, den Umweg durch Peräa vorzog, wozu für Jesus kein Anlaß war. Also nicht um etwa hier Wirksamkeit zu eröffnen (geg. Lcke); es war ungesucht. || *5.* [g] *εἰς* zu, nicht: in, sondern: zu, vgl. 8. 39. [h] *Συχάρ* gewöhnlich mit Sichem *Συχέμι* (שְׁכֶם), dem späteren Flavia Neapolis, heutigen Nablûs, identifiziert, zwischen den Bergen Ebal und Garizim, in der Nähe des Grundstückes, welches Jakob von den Söhnen des Heviters Hemor gekauft (Gn 33, 18 ff.), und wo noch jetzt, eine halbe Stunde von Nablus entfernt, der Jakobsbrunnen (von etwa 9 Fuß Durchmesser und 105 Fuß Tiefe, mit einem alten steinernen Gewölbe bedeckt) gezeigt wird. Sychar wird dann erklärt als entstanden aus שֶׁקֶר Lüge (auch Hgstb.), oder aus שִׁכֹּר Jes 28, 1 (also Saufstadt). Dies alles ist willkürlich; sondern Sychar ist von Sichem zu unterscheiden, lag in der Nähe desselben; talmudisch סוכר, identisch mit dem arab. ʿAscar (vgl. Del., Talmud. St., ZLThK. 1856 S. 240 ff.). [i] *ἔδωκεν* u. s. w., traditionelle

worden von der Reise, setzte sich also[k] auf den Brunnen.[l] Es war um die sechste
Stunde.[m] 7 Da kam ein Weib von Samarien,[n] Wasser zu schöpfen. Spricht zu
ihr Jesus: Gib mir zu trinken. 8 Denn seine Jünger waren in die Stadt gegangen,[o]
um Speise zu kaufen. 9 Spricht nun zu ihm das samaritische Weib: Wie verlangst
du, der du ein Jude bist,[p] von mir zu trinken, einem samaritischen Weibe? Denn
Juden haben mit Samaritern keinen Verkehr.[q] 10 Da antwortete Jesus und sprach
zu ihr: Wenn du wüßtest die Gabe Gottes[r] und wer der ist,[s] der zu dir sagt:
Gib mir zu trinken, du hättest ihn gebeten, und er hätte dir gegeben lebendiges
Wasser.[t] 11 Spricht zu ihm das Weib: Herr,[u] du hast doch kein Schöpfgefäß, und
der Brunnen ist tief; woher hast du denn das lebendige Wasser? 12 Bist du denn
größer[v] als unser Vater Jakob,[w] der uns den Brunnen gegeben hat, und er hat
daraus getrunken und seine Söhne und sein Vieh? 13 Antwortete Jesus und sprach
zu ihr: Jeden, der von diesem Wasser trinkt, wird wieder dürsten; 14 wer aber
von dem Wasser trinken wird, welches ich ihm geben werde, den wird in Ewig-
keit nicht dürsten; sondern das Wasser, welches ich ihm geben werde, wird in ihm
ein Brunnen sprudelnden Wassers werden zu ewigem Leben.[x] 15 Spricht zu ihm
das Weib: Herr, gieb mir dieses Wasser, damit ich nicht dürste, noch kommen muß,
um hier zu schöpfen. 16 Spricht[y] er zu ihr: Geh hin, rufe deinen Mann und komm
hieher. 17 Antwortete das Weib und sprach: Ich habe keinen Mann.[z] Spricht
zu ihr Jesus: Du hast richtig gesagt: Ich habe keinen Mann; 18 denn fünf Männer

---

jüdische Deutung von Gn 48, 22; vgl. LXX *ἐγὼ δίδωμί σοι Σίκιμα* (שְׁכֶם אַחַד „einen Landrücken über deine Brüder hinaus") *ἐξαίρετον ὑπὲρ τοὺς ἀδελφούς σου.* Dort waren nach Jos 24, 32 die Gebeine Josephs begraben. || *6.* [k] *οὕτως* d. i. *ἁπλῶς ὡς ἔτυχεν.* [l] *ἐπὶ*, weil der Brunnen höher lag als die Quelle. [m] *ὥρα ἦν ὡς ἕκτη*, nach gewöhnlicher jüdischer Rechnung Mittag, nach römischer wäre es 6 Uhr morgens (Ebr.), was nicht wohl denkbar, auch der gewöhnlichen (jüd.) Berechnung im Joh.-Ev. (vgl. 11, 9) widerspricht. Das Bedenken der Hitze bei jener Erklärung erledigt sich durch die Jahreszeit: es war Dezember. || *7.* [n] *ἐκ τῆς Σαμαρείας*, nicht die Stadt, die 2 Stunden entfernt war, sondern das Land gemeint. || *8.* [o] *οἱ γὰρ μαθ. αὐτοῦ κτλ.*, Jünger (schwerlich alle — man wird Jesum wohl nicht ganz allein gelassen haben, so daß Joh. wohl anwesend sein konnte —) waren in die Stadt gegangen und hatten das *ἄντλημα*, das gewöhnliche Reiseschöpfgefäß mitgenommen. || *9.* [p] *πῶς σὺ Ἰουδ. ὢν* u. s. w., sie erkennt ihn an seiner Sprache. Das Wort hat etwas Neckendes. Über diese Samariterin vgl. Luthdt. I, 105 f. [q] *οὐ γὰρ συγχρῶνται* u. s. w. mit B, während die Worte bei ℵD (u. Tischd. VIII) fehlen, jedenfalls richtige Erläuterung. *συγχρῆσθαι*, Umgang haben, freundschaftlichen Verkehr pflegen. Die Feindschaft datierte seit der Zurückweisung der Samariter als eines halbheidnischen Mischvolks vom Tempelbau in den Tagen Serubabels, und zwar bis heute. || *10.* [r] *τὴν δωρεὰν τοῦ θεοῦ*, nicht die Person Jesu (KBB. auch Hgstb.), auch nicht bloß die Wohlthat der Begegnung (z. B. Lcke, Mey.), sondern die Gabe, welche Jesus ihr zu bieten hat, *ὕδωρ ζῶν.* [s] *τίς ἐστιν* u. s. w. Betonung seiner Person in Verbindung mit der Gabe. [t] *ὕδωρ ζῶν = ὕδ. ζωῆς*, nicht der Glaube (Lcke) oder die gratia renovationis überhaupt (Mey.) oder das Wort (Weiß), sondern dasselbe was dem Nikod. gegenüber: der Geist des neuen Lebens. Jesus will sie aufmerksam und ihr Verlangen rege machen. || *11.* [u] *κύριε*, mit einem gewissen Respekt. || *12.* [v] *μὴ σὺ μείζων* u. s. w. nicht ohne eine gewisse nationale Empfindlichkeit. [w] *πατρὸς ἡμῶν* nach samarit. Tradition. || *14.* [x] *ὕδατος ἁλλομένου εἰς ζωὴν αἰώνιον* fast durchweg mit einander verbunden (auch Luther: das in das ewige Leben quillt); aber „in das ewige Leben hineinspringen" gibt kein wirkliches Bild, daher besser (auch Keil) *ἁλλόμενον* absolut: sprudelndes, lebendiges Wasser, *εἰς ζ. αἰ.* zum ewigen Leben gereichend, vgl. ähnl. 6, 27. *ἐν αὐτῷ πηγή* das neue Leben gewinnt selbständigen Bestand im Menschen. || *16.* [y] Beginnt eine Wendung des Gesprächs. *ὕπαγε φώνησον* u. s. w. nicht ernstlich gemeint (geg. Lcke, God.), denn Jesus wußte den Stand der Dinge, sondern ihr Schuldbewußtsein rege zu machen (auch Weiß). || *17.* [z] *ἄνδρα οὐκ ἔχω* auffallend wortkarg; von Jesus absichtlich wiederholt. || *18.* [a] *πέντε ἄνδρας ἔσχες*, gewiß nicht

hast du gehabt,[a] und den du nun hast, der ist nicht dein Mann. Das hast du
wahr gesagt. 19 Spricht zu ihm das Weib: Herr, ich sehe, daß du ein Prophet
bist.[b] 20 Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet,[c] und ihr sagt, in Jeru-
salem sei der Ort, wo man anbeten muß. 21 Spricht zu ihr Jesus: Glaube mir,
Weib,[d] es kommt die Stunde,[e] da ihr weder auf diesem Berge noch in Jerusalem
den Vater anbeten werdet. 22 Ihr[f] betet an, was ihr nicht wißt;[g] wir beten an,
was wir wissen;[h] denn das Heil kommt von den Juden.[i] 23 Aber es kommt die
Stunde und ist schon jetzt,[k] da die wahren Anbeter den Vater[l] anbeten werden in
Geist[m] und Wahrheit;[n] denn es begehrt auch[o] der Vater seine Anbeter als solche.
24 Geist ist Gott[p] und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit
anbeten. 25 Spricht zu ihm das Weib:[q] Ich weiß,[r] daß der Messias kommen wird,[s]
der Christus heißt; wenn jener kommen wird, wird er uns Alles verkündigen.
26 Spricht zu ihr Jesus: Ich bins,[t] der mit dir redet.

---

alle gestorben. Nicht ein Typus des Götzendienstes der fünf Völkerschaften Samariens, die dann noch den Jehovadienst angenommen (2 K 17, 24 ff.; Joseph. Ant. 9, 14. 3), entweder mit Aufgebung (Strauß, Keim) oder mit Festhaltung (Hgstb.) der Geschichtlichkeit der Erzählung; willkürlich und auch gar nicht sachgemäß, da jene fünf Gottheiten gleichzeitig, die Männer aber nacheinander anzusetzen und Jehova vielmehr der legitime Mann und nicht der Buhle wäre. || *19.* [b] *κύριε θεωρῶ* u. s. w. indirektes Schuldbekenntnis. || *20.* [c] *οἱ πατέρες* u. s. w., vgl. Neh 13, 28; Joseph. Ant. XI, 8. 2 f. Der samarit. Tempel auf Garizim wurde von Joh. Hyrkanus 129 v. Chr. zerstört, aber der Ort blieb heilig. Die Frage des Weibes will nicht etwa ablenken, hat aber auch nicht bloß theoretisches Interesse (so Mey., Weiß), sondern praktisches (Keil); sie will sich betend an Gott wenden. || *21.* [d] Die Frage des Weibes führt zur letzten und entscheidenden Wendung des Gesprächs. *πίστευέ μοι* vgl. *προφήτης εἶ σύ.* [e] *ἔρχεται ὥρα* die messianische Zeit, die mit ihm anbricht, hebt über alle lokale Gebundenheit des Verkehrs mit Gott, also über die vorchristliche Vorstufe hinaus. || *22.* [f] Aber doch Anerkennung der heilsgeschichtlichen Prärogative Israels. [g] *ὑμεῖς προσκυνεῖτε ὃ* (Objektsakkusativ: *προσκυνεῖν τι* und *τινι*) *οὐκ οἴδατε* sofern sich die Samariter durch ihre Beschränkung auf den Pentateuch gegen den prophetischen Fortschritt abschlossen. *ὃ* Gott sachlich als das Angebetete bezeichnet; vgl. zum Neutr. 1 Joh 1, 1. [h] *ἡμεῖς*, Jesus nimmt sich hierin mit den Juden zusammen. [i] *ἐκ τ. Ἰ.* hat hier seinen geschichtlichen Ausgangspunkt. Dies Wort reicht aus, allen vermeintlichen Antijudaismus des 4. Ev. (z. B. Baur) zu widerlegen. || *23.* [k] *ἀλλὰ ἔρχεται* u. s. w. im Gegensatz zur israelitischen Vorbereitung. [l] *τῷ πατρί*, Ausdruck des neuen Verhältnisses. [m] *ἐν πνεύματι* im Gebiet der Innerlichkeit statt der Gebundenheit am Äußern. [n] *ἀληθείᾳ* eben damit die Wahrheit der Gottesverehrung im Unterschied von der relativen Unwahrheit der vorhergehenden Stufe. [o] *καί* entweder mit *ὁ πατήρ* verbunden (z. B. Mey., Weiß, Keil): auch der Vater oder besser mit *ζητεῖ*, worin der Fortschritt liegt, denn es sucht auch u. s. w. *πατήρ* vom neutest. Standpunkt aus. *τοιούτους;* das Präd. ist mit Nachdruck vorangestellt. || *24.* [p] *πνεῦμα* —, als Prädikat mit Nachdruck vorangestellt — also weil nicht körperlich, sondern in sich selbst seiend, nicht an räumliche Schranke gebunden, demnach der Innerlichkeit gegenwärtig. Nicht eine neue Erkenntnis, sondern hier vorausgesetzt, um ex concessis zu argumentieren, nicht als eine spezifisch samaritanische, sondern dem ganzen A. T., auch schon dem Deuteron. selbstverständlich zu Grunde liegende, nur daß die alttest. Stufe, weil an das Sarkische gebunden, die vollen Konsequenzen noch nicht zog. Das Wort ist selbstverständlich kein Argument gegen äußeren Gottesdienst, welcher bei der Geistleiblichkeit des Menschen notwendig, sondern nennt nur die innere Wahrheit auch des äußeren Gottesdienstes. || *25.* [q] *λέγει αὐτῷ ἡ γυνή*, nicht ablenkend oder abbrechend (Lcke), sondern anknüpfend und ahnend, eine heimliche Frage. [r] *οἶδα* also nationaler samarit. Glaube. [s] *Μεσσίας* ohne Artikel: ein Messias, תָּהֵב der Zurückführende oder Zurückkehrende, nach Dt 18, 15, vielleicht als wiederkehrender Moses gedacht (Keil). || *26.* [t] *ἐγώ εἰμι*, rund wie sonst nicht, weil hier die inneren Voraussetzungen vorhanden waren und politischer Mißbrauch fern lag. Also nicht ein Widerspruch mit der Zurückhaltung Jesu bei den Synopt.

Das Gespräch Jesu mit dem samaritanischen Weib ist von vorbildlicher Pädagogie. Das nächste Bedürfnis führt zu einer Unterredung, welche an vorliegendes anknüpfend zunächst nur Aufmerksamkeit auf etwas Besseres, das Jesus bieten könne, und ein allgemeines Verlangen nach einem befriedigenderen Dasein erweckt v. 10—15, um dann überzugehen zur Erweckung des Sündenbewußtseins v. 16—20, und von da aus auf den Weg der Heilsoffenbarung Gottes in Israel zu weisen und mit dem offenen Bekenntnis der Messianität Jesu zu schließen v. 21—26.

I 3 d. β) Jesus und die Samariter; die Glaubensempfänglichkeit, eine Weissagung der Zukunft. 4, 27—42.

27Und über dem kamen seine Jünger und verwunderten sich, daß er mit
einem Weibe redete.[a] Keiner aber[b] sagte: Was suchst du oder was redest du mit
ihr? 28Da ließ nun das Weib ihren Wasserkrug stehen[c] und ging in die Stadt
und sagte zu den Leuten: 29Kommt, seht einen Menschen, welcher mir gesagt hat
alles, was ich gethan habe.[d] Das ist doch nicht etwa der Christ?[e] 30Da gingen
sie hinaus zur Stadt[f] und kamen zu ihm. 31Inzwischen forderten ihn seine Jünger
auf und sprachen: Rabbi, iß! 32Er aber antwortete ihnen: Ich habe eine Speise[g]
zu essen, von welcher ihr nicht wißt. 33Da sprachen nun seine Jünger zu einander:
Es hat ihm doch nicht jemand zu essen gebracht?[h] 34Spricht Jesus zu ihnen:
Meine Speise ist,[i] daß ich thue[k] den Willen deß, der mich gesandt hat, und vollende
sein Werk. 35Sagt ihr nicht: Es sind noch vier Monate,[l] dann kommt die Ernte?
Siehe, ich sage euch, hebet eure Augen auf und schauet die Felder;[m] denn sie sind
weiß bereits zur Ernte.[n] 36Der da schneidet, empfängt Lohn[o] und sammelt Frucht
zum ewigen Leben,[p] damit zumal[q] sich freue, der da sät und der da schneidet.
37Denn in diesem Falle[r] ist das Wort[s] das rechte:[t] ein anderer ist's, der da sät,

---

4, 27—42. *27.* [a]*ἐθαύμαζον* u. s. w., weil wider die rabbinische Sitte, welche verbot, mit Frauen öffentlich, zumal über Gesetzesfragen, zu reden. [b]*οὐδεὶς μέντοι* u. s. w. aus Respekt. || *28.* [c]*ἀφῆκεν οὖν*, das Herz voll von der Erfahrung, die sie gemacht. || *29.* [d]*πάντα ἅ* (ℵB u. s. w. statt *ὅσα* A u. s. w.): ein indirektes Bekenntnis. [e]*μήτι* u. s. w. Doch nicht dieser ist u. s. w.? im Sinn nicht des Zweifels, sondern der Selbstbescheidung. || *30.* [f]*ἐξῆλθον*, Aor., *ἤρχοντο*, Imperf., beabsichtigter Wechsel. || *32.* [g]*βρῶσις* = *βρῶμα*. || *33.* [h]*Μή τις ἤνεγκεν αὐτῷ φαγεῖν;* die Jünger verstehen ihn also nicht. || *34.* [i]*ἐμὸν βρῶμά ἐστιν*: gibt ihm innerliche Befriedigung; gezwungen Ritschl: Mittel der Selbsterhaltung. [k]*ἵνα* im abgeschwächten Gebrauch der späteren Gräzität, nicht telisch (geg. Mey.). *ποιῶ*, Präs., fortwährend. *τελειώσω*, zukünftig. *τὸ θέλημα*, der Heilswille. *τὸ ἔργον*, das Heilswerk. || *35.* [l]*ἔτι τετράμηνός ἐστι* sc. *ὁ χρόνος* u. s. w. Gewöhnlich als Sprichwort gefaßt von der Zeit zwischen Aussaat und Ernte (z. B. Lcke, Thol., Beyschl.); aber *ἔτι* (noch, sc. von jetzt ab) paßt nicht dazu; auch kommt dies Wort sonst nicht als Sprichwort vor, wäre auch nicht ganz richtig; denn die Aussaat begann Ende Oktober, die Ernte Mitte April. Vielmehr wird das Wort Zeitbestimmung sein; dann ergibt sich als Zeit für die Rückkehr Jesu durch Samaria etwa Mitte Dezember, wo die Saaten im ersten Grün standen. [m]*ἐπάρατε* u. s. w. das andere Saatfeld der Leute von Sychar ist jetzt schon reif zur Ernte, unmittelbar nach der Aussaat. [n]*ἤδη*, wohl mit dem vorhergehenden gegensätzlich zu *ἔτι* zu verbinden, so auch Mey., Weiß; vgl. 1 Joh 4, 3 geg. Tischd. VIII, God.; wobei allerdings das folgende sich asyndetisch anschließen würde, da *καί* vor *ὁ θερίζων* ℵB u. s. w. fehlt, wenn es nicht wegen der Beziehung von *ἤδη* zum folgenden weggefallen ist. || *36.* [o]*ὁ σπείρων* Jesus, *ὁ θερίζων* die Jünger, singularisch wegen der allgemeinen Fassung des Gedankens. [p]*εἰς ζωὴν αἰώνιον*, zum ewigen Leben, nicht lokal: in (so Mey., Weiß), was unpassend. [q]*ὁμοῦ*, schwerlich Gleichzeitigkeit (Mey. u. gewöhnl.), was hier nicht statt hätte (geg. Weiß), sondern Gemeinsamkeit der Freude. Die Freude im Ton der Worte Jesu weicht einer leisen Wehmut. || *37.* [r]*ἐν τούτῳ*, in diesem Fall. [s]*ὁ λόγος*, der bekannte Spruch. [t]*ἀληθινός*, Prädikat, nicht

und ein anderer, der schneidet. [38]Ich habe euch gesandt zu schneiden,[u] das ihr
nicht gearbeitet habt.[v] Andere haben gearbeitet,[w] und ihr seid in ihre Arbeit ein-
gekommen. — [39]Aus jener Stadt aber glaubten viele von den Samaritern an ihn[x]
um des Wortes des Weibes willen, welches zeugte: Er hat mir gesagt alles, was
ich gethan habe. [40]Wie nun[y] die Samariter zu ihm kamen, baten sie ihn bei
ihnen zu bleiben; und er blieb daselbst zwei Tage.[z] [41]Und viel mehr noch glaubten
um seines Wortes willen[a] [42]und sprachen zu dem Weibe: Wir glauben nicht mehr
um deiner Rede willen; denn wir haben selbst[b] nun gehört und wissen, daß dieser
ist wahrhaftig der Heiland der Welt.[c]

Die Erfahrung, welche Jesus mit dem Weibe gemacht, war ihm, weil Erfüllung seines Heilsberufs, eine innere Befriedigung, welche ihm nach den Erfahrungen in Jerusalem und Judäa wohlthat. Denn sein ganzes Leben diente nur seinem Beruf; dagegen trat ihm alles andere zurück. Das ist das Eine, was er seinen Jüngern bemerklich machte. Auf der anderen Seite rief das Wort des Weibes bei den Leuten jenes Ortes eine solche Geneigtheit des Glaubens, Jesu Selbbezeugung dann eine solche Gewißheit des Glaubens hervor, daß Jesus hierin ein Angeld der Zukunft erblickte und seine Jünger erblicken hieß. Dieß ist das Andere, was Jesu zum Trost geschenkt ist. Der Ungeneigtheit, welche er unter den Juden findet, tritt die Geneigtheit außerhalb Israels entschädigend zur Seite; denn Jesus ist *σωτὴρ τοῦ κόσμου* v. 42. So ist diese nächste Erweiterung der Wirksamkeit Jesu eine Weissagung der zukünftigen. Die Geschichte selbst steht als Ausnahme weder mit der Weisung Jesu an seine Jünger Mt 10, 5 für ihren ersten Versuch des Wirkens, noch mit dem Grundsatz Jesu Mt 15, 24 in Widerspruch, noch mit dem Vorgang Lk 9, 53, welcher in eine ganz andere Gegend von Samarien (viel weiter nördlich) gehört. Es ist daher willkürlich, hierin eine ungeschichtliche Dichtung zu sehen, in welcher die Bekehrung der Samaritaner als Typus der zukünftigen Heidenbekehrung im Gegensatz zu Nikodemus, dem Typus des unempfänglichen Judentums, stehe (Baur, ähnl. Keim: Zeichnung des Weltsiegs des Christentums u. s. w.), zumal ja Nikodemus sich nicht unempfänglich, sondern empfänglich zeigte, und das Mischvolk der Samariter nicht ein Typus der Heidenwelt sein könnte. Auch verrät die Anschaulichkeit den Augenzeugen. Allerdings ist die Thatsache — aber eben die Thatsache — von weissagender Bedeutung. Eben deshalb hebt sie der Evangelist heraus, welcher Apg 8, 14 ff. erlebt hat.

Attribut zu *ὁ λόγος*. *ἀληθινός* wie immer: seinem Gedanken entsprechend. || *38.* [u]*ἐγώ* nachdrücklich. *ἀπέστειλα* — so mit ABC u. s. w., geg. *ἀπέσταλκα* ℵ Tischd. VIII — *ὑμᾶς θερίζειν*, präterit. von der Thatsache der Zukunft; die Zukunft ihres Berufs lag schon in ihrer Jüngerschaft. Das Wort ist daher proleptisch geredet und es ist unnötig, die Ursprünglichkeit zu leugnen und hierin eine spätere Deutung oder Bildung des Evangelisten zu sehen (geg. Weiß) oder es (mit Holtzm.) vom späteren kirchengeschichtl. Standpunkt des ganzen Evang. aus als Antizipation zu erklären. [v]*κεκοπιάκατε*, die Säearbeit ist mühevoll. [w]*ἄλλοι* nicht bloß Jesus (so Lcke, Thol., Mey. u. a.), aber auch nicht bloß wegen des gegensätzlichen Plurals *ὑμεῖς* (Weiß), sondern Jesus mit den Vorläufern: dem Täufer und den Propheten (auch Keil), aber nicht das samarit. Weib (God.). || *39.* [x]*πολλοὶ — — τῶν Σαμαρειτῶν*. Im Gegensatz zu den Juden. || *40.* [y]*οὖν* infolge des Eindruckes, den das Wort des Weibes gemacht. [z]*δύο ἡμέρας*, nicht länger; im Gegensatz zu seinem Aufenthalt in Jerusalem und Judäa. || *41.* [a]*διὰ τὸν λόγον αὐτοῦ*, er hat sich also auf Wortverkündigung beschränkt, ohne Wunder; ebenfalls im Gegensatz zum jerusalemitischen und judäischen Aufenthalt. || *42.* [b]*αὐτοί*, Fortschritt über die Stufe der Autorität zur selbständigen Gewißheit. [c]*ὁ σωτὴρ τοῦ κόσμου*. In diesen Ausdruck kleidet wohl der Evangelist das Bekenntnis der Samariter (vgl. ob., zu v. 25).

I 3 d. γ) Jesus und die Galiläer. Die Glaubenswilligkeit und die Gründung des Glaubens auf das Wort. 4, 43—54.

43 Nach zwei Tagen aber zog er aus von dannen nach Galiläa.[a] 44 Denn[b]
er selbst, Jesus, zeugete,[c] daß ein Prophet in seiner eigenen Heimat nichts gilt.
45 Als er nun nach Galiläa kam, nahmen ihn die Galiläer auf,[d] da sie alles ge-
sehen hatten,[e] was er zu Jerusalem am Feste gethan hatte. Denn sie waren auch
auf das Fest gekommen. 46 Er kam nun wieder nach Kana in Galiläa,[f] wo er
das Wasser zu Wein gemacht hatte. 47 Und es war ein Königischer,[g] deß Sohn
krank war, zu Kapernaum. 48 Als dieser hörte, daß Jesus aus Judäa nach Gali-
läa gekommen war, ging er hin zu ihm und bat ihn, daß er herabkäme und seinen
Sohn heilte; denn er war am Sterben. 48 Sprach nun Jesus zu ihm: Wenn ihr
nicht Zeichen und Wunder sehet, werdet ihr nicht glauben.[h] 49 Spricht zu ihm der
Königische:[i] Herr, komm hinab, ehe denn mein Kind stirbt. 50 Spricht Jesus zu
ihm: Geh hin,[k] dein Sohn lebt. Da glaubte der Mensch dem Worte, welches
Jesus zu ihm sagte und ging hin. 51 Als er aber bereits[l] auf dem Wege hinab
war, kamen ihm seine Knechte entgegen und verkündigten ihm, daß sein Kind lebe.
52 Da forschte er von ihnen die Stunde, in welcher es besser[m] mit ihm geworden.
Da sprachen sie zu ihm: Gestern um die siebente Stunde[n] verließ ihn das Fieber.
53 Da erkannte der Vater, daß es in jener Stunde war, in welcher Jesus zu ihm
sprach: Dein Sohn lebt. Und er glaubte, er und sein ganzes Haus. 54 Dieses
nun war das zweite Zeichen,[o] welches Jesu wiederum[p] that, als er aus Judäa
nach Galiläa gekommen war.

4, 43—54. *43.* [a] *εἰς Γαλ.*, wohin er wollte, nicht zur Wirksamkeit (Mk 1. Mt 4, 12); denn der Täufer war noch nicht gefangen (Weiß), Jesus hatte ihm vielmehr das Feld freigelassen. || *44.* [b] *γάρ* begründet nicht das Fortgehen von Sychar, sondern das Gehen nach Galiläa. [c] *ἐμαρτύρησεν* nicht damals (geg. Mey.), sondern bei anderer Gelegenheit (Mk 6, 4). *πατρίς*, unmöglich Judäa als die Heimat der Propheten (Baur u. a.) oder wegen der Geburt in Bethlehem (Lcke, Keil) — er ist der Nazarener —, sondern Galiläa, und nicht Nazaret im Unterschied oder Gegensatz zu Gal. (so z. B. Beng., Hgstb.); auch ist noch nicht von der Übersiedlung nach Kapern. die Rede (vgl. v. 46). Das Motiv, daß ein Prophet in seinem Vaterland nichts gilt, will nicht antizipierend begründen, daß Jesus also sich seine Geltung hier erst erwerben (z. B. Weiß) oder aus der Fremde mitbringen mußte (z. B. Mey.) oder dgl., sondern, daß er um deswillen hier sich in die Stille zurückziehen zu können glaubte (mit v. Hofm., Beyschl. L. J., Holtzm. Hdc. geg. Weiß: harte Säemannsarbeit in Gal. im Gegensatz zu Sam.). || *45.* [d] *ἐδέξαντο* u. s. w. im Gegensatz zu seiner Erwartung und Absicht. [e] *πάντα ἑωρακότες* u. s. w., auf Grund seiner Selbsterweisung in der Fremde. || *46.* [f] *πάλιν εἰς τὴν Κανᾶ*, nicht nach Kapern., sondern in den stillen Freundeskreis. || *47.* [g] *βασιλικός*, ein königlicher Beamter in Zivil- oder Militärdienst; hier des Tetrarchen Herodes Agrippa (vom Volke König genannt Mt 14, 9; Mk 6, 14); nicht ein Heide und nicht mit dem Hauptmann von Kapern. (Mt 8, 5 ff.; Lk 7, 1 ff.) identisch (Baur, Hilgf., Weizs., aber auch Weiß u. a.: Die Erinnerung war den Evangelisten „in ihren Details bereits verblaßt"), um dann die ev. Berichte in Widerspruch mit einander zu setzen und den einen durch den andern zu korrigieren. || *48.* [h] *ἐάν μὴ σημεῖα καὶ τέρατα ἴδητε*, vgl. v. 45: *πάντα ἑωρακότες* u. s. w. Jesus nimmt den Bittenden mit den Galiläern überhaupt zusammen. Er muß erst weiter geführt werden. || *49.* [i] *Κύριε, κατάβηθι κτλ.*, die drängende Liebe des Vaters. || *50.* [k] *Πορεύου κτλ.*, er muß die Probe bestehen, zu glauben ohne zu sehen auf Jesu Wort hin. || *51.* [l] *ἤδη*, nicht vorher. || *52.* [m] *κομψότερον*, eig. hübscher, Beng.: amoenum verbum. [n] *ἐχθὲς ὥραν ἑβδόμην*, 1 Uhr. Da Kapern. von Kana etwa 3½ bis 4 geogr. Meilen, also 6 Reisestunden entfernt ist, so ist entweder ein unbekannter Reiseaufenthalt anzunehmen oder die Angabe nach jüdischer Rechnung von demselben Tag aber nach Sonnenuntergang zu verstehen, also nicht nötig, die röm. Rechnungsweise hier bestätigt zu finden (geg. Keil). || *54.*

Obgleich Jesus in seine Heimat nach Galiläa ging nicht zur Eröffnung einer neuen Wirksamkeit, sondern um sich zunächst in die Stille zurückzuziehen (gegen Weiß' Kombination mit Mk 1, Mt. 4, 12), so kam ihm dort doch unerwartete Willigkeit entgegen. Und wenn er sich auch sagte, daß auch hier der Weg zum Glauben durch Wunderwirksamkeit hindurchgehe, zu welcher hier noch nicht die Zeit war, so daß er sich nur Ein Wunder gleichsam abnötigen ließ, so fand er doch in diesem Falle ein williges Eingehen auf seine Forderung, den Glauben auf sein Wort zu gründen. In allem dem bildet sowohl Jesu Aufenthalt hier, wie die Aufnahme, die er und sein Wort findet, einen Gegensatz zu seiner Aufnahme von seiten der Juden. — Hiemit schließt der erste Kreis. Das Folgende führt uns in die Geschichte des Konflikts mit den Juden hinein. Sie gehört der Zeit der galiläischen Wirksamkeit Jesu an, aus welcher der Evangelist diese jerusalemitischen Vorgänge hervorhebt; weil an den Festbesuchen Jesu in Jerusalem vor allem der Gegensatz der Häupter Israels gegen ihn hervortritt und die Geschichte derselben verläuft.

Zweiter Hauptteil, Kap. 5–12:

Jesus und die Juden; der Kampf mit der Welt.

II 1. Jesus das Leben; der Beginn des Kampfes. 5, 1–6, 71.

Mit dem Kap. 5 beginnt die Geschichte des Konflikts Jesu mit den „Juden", in ihrem Forschritt entsprechend dem Fortschritt der Selbstbezeugung Jesu. Nachdem dieselbe bisher mehr allgemeinen Charakter gehabt, wird sie nun konkreter. Jesus bezeugt sich als das Leben (Kap. 5 und 6) und als das Licht (Kap. 7—10), als das Leben in seiner gottgleichen Wirksamkeit Kap. 5, in seiner Menschennatur Kap. 6. Jesu Wort an den königlichen Beamten von Kapernaum hatte gelautet: *ὁ υἱός σου ζῇ* 4, 50. Daran knüpft der Evangelist seine Bezeugung Jesu als des Lebens an.

II 1 a. Die gottgleiche Wirksamkeit Jesu, des Sohnes Gottes. 5, 1—47.

II 1 a. *α*) Die Sabbatheilung am Teich Bethesda und Jesu Wort der Rechtfertigung. 5, 1—18.

1Darnach war ein Fest[a] der Juden, und Jesus ging hinauf nach Jerusalem. 2Es ist aber[b] in Jerusalem am Schafthore ein Teich,[c] genannt auf hebräisch Be-

[o] *δεύτερον σημεῖον*, Präd. [p] *πάλιν* hebt heraus, was in *δεύτ.* liegt. Also nicht mehr Wunder (geg. Weiß), und wieder in Kana, wie das erste.

5, 1—18. *1.* [a] *ἑορτή*, ohne Art. mit ABD u. s. w. Der Artikel *ἡ* (אCL Tischd. VIII Hgstb.) ist augenscheinlich als Erleichterung hinzugefügt — es als Passahfest zu bezeichnen (nach altem Verständnis; dagegen Hilgf. Einl.: *ἡ ἑ.* nach Jos. Ant. als Pfingstfest) — aber, ohne Art., unbestimmt welches; nach gewöhnlicher Ansicht (Mey.: mit Gewißheit) Purimfest, im März, also zwischen Dezember (4, 35) und Passah im April (6, 4), zur Erinnerung an die Errettung Israels von den Mordplänen Hamans unter persischer Herrschaft (Esth 9, 21 ff.). Aber dies Fest hatte mehr weltlichen als religiösen Charakter und erforderte keinen Besuch in Jerusalem, so daß es unwahrscheinlich ist, daß Jesus — obendrein so kurz vor Passah 6, 4 — seine, wie man dann annimmt, eben erst begonnene Wirksamkeit in Galiläa sollte unterbrochen haben. Also wohl eines der drei großen Feste, wodurch das folgende (c. 6 ff.) zeitlich weiter hinausrückt und die ev. Chronologie sich anders bestimmt. Das Fest aber wird vom Evangelisten nicht bestimmt, weil er nur sagen will: ein Festbesuch war es, was Jesum nach Jerusalem führte. || *2.* [b] *ἔστι*, Präs., entweder auch nach der Zerstörung Jerusalems noch geblieben, oder vergegenwärtigend. [c] *ἐπὶ τῇ* (von א mit Unrecht weggelassen, zur Erleichte-

thesda,[d] mit fünf Hallen. 3In diesen lag eine Menge[e] von Kranken, Blinden,
Lahmen, Verdorrten [welche auf die Bewegung des Wassers warteten. 4Denn[f]
ein Engel kam von Zeit zu Zeit herab in den Teich und erregte das Wasser.
Wer nun der Erste hineinstieg, nachdem das Wasser erregt war, der wurde gesund,
mit welcherlei Krankheit er behaftet war]. 5Es war aber ein Mensch daselbst,
der achtunddreißig Jahre krank lag.[g] 6Als diesen Jesus daliegen sah und vernahm,[h]
daß er schon lange Zeit zugebracht, spricht er zu ihm: Willst du gesund werden?[i]
7Antwortete ihm der Kranke: Herr,[k] ich habe keinen Menschen,[l] daß er mich, wenn
das Wasser sich erregt,[m] in den Teich bringe; während ich aber hingehe,[n] steigt
ein anderer vor mir hinein. 8Spricht Jesus zu ihm: Stehe auf,[o] nimm dein Bett
und wandele![p] 9Und sofort ward der Mensch gesund, nahm sein Bett und wandelte.
Es war aber Sabbat an jenem Tage.[q] 10Da[r] sprachen nun die Juden zu dem
Geheilten: Es ist Sabbat und ist dir nicht erlaubt, dein Bett zu tragen. 11Er
aber antwortete ihnen: Der mich gesund gemacht hat,[s] der sprach zu mir: Nimm
dein Bett und wandele. 12Da fragten sie ihn:[t] Wer ist der Mensch, der zu dir
sprach: Nimm dein Bett und wandele? 13Der Kranke aber wußte es nicht, wer
es sei; denn Jesus hatte sich entzogen,[u] da viel Volk an dem Ort war. 14Dar=

---

rung) *προβατικῇ κολυμβήθρα*, so zu accentuieren, und nicht *κολ.* im Dat. zu lesen (so Mey., Weiß), da sich zu *προβ.* leicht *πύλη* ergänzt (vgl. über das Schafthor שַׁעַר הַצֹּאן Neh 3, 1. 32; 12, 39 im NO. der Stadt, etwas nördlich vom Tempelplatz, in der Nähe des heutigen Stephansthores. [d] *ἡ ἐπιλεγομένη* mit ABCL (geg. *τὸ λεγόμενον* ℵ Tischd. VIII). — *Βηθεσδά* — so geg. ℵL *Βηθζαθά* (Tischd. VIII), B *Βήθσαιδα*, Keim II, 177 Besetha d. i. *καινὴ πόλις*, die jerus. Neustadt, d. h. Quell der Neustadt, was aber (auch nach Weiß) gewiß nur Verwechslungen mit sonst bekannten Namen sind — בֵּית חֶסְדָּא (Del. אֶסְטָיו *στοά*, Talm. St., ZLThK. 1856, 4), nicht wegen der göttlichen Barmherzigkeit, die sich im Heilwasser kundgab (so Mey., Hgstb.), sondern wegen der menschlichen Barmherzigkeit, die sich in der ganzen Veranstaltung bethätigte. — Die Lage ist ungewiß, nach der (jungen) unwahrscheinlichen Tradition das heutige Birket Israin (Teich Israels), eine große trockene mit Gras bewachsene Vertiefung, vor der Nordmauer der Haramfläche, wo neuere Nachgrabungen Wasserreservoirs u. s. w. gefunden haben, welche aber wahrscheinlich mit der Wasserversorgung Jerus. und dem Kultus im Tempel zusammenhingen (vgl. Riehm, HdWb.[2] I, 215 ff.). || *3.* [e] *πολύ* bei *πλῆθος* nach ℵBCDL zu streichen. Die Worte *ἐκδεχομένων τὴν τοῦ ὕδατος κίνησιν* fehlen in ℵABCL, also zu streichen, aus v. 7 heraufgenommen. || *4.* [f] So die Rec.: *ἄγγελος γὰρ κατὰ καιρὸν κατέβαινεν ἐν τῇ κολυμβήθρᾳ καὶ ἐτάρασσε τὸ ὕδωρ. ὁ οὖν πρῶτος ἐμβὰς μετὰ τὴν ταραχὴν τοῦ ὕδατος ὑγιὴς ἐγίνετο, ᾧ δήποτε κατείχετο νοσήματι.* Die Stelle fehlt ℵBCD, steht aber AEFGH u. s. w.; demnach wohl zu streichen (geg. Hofm., Schriftb. I, 321, Hgstb., Hilgf. u. a.). Alte legendarische Erläuterung, daher auch mit verschiedenen Varianten im Text. || *5.* [g] *τριάκοντα κ. ὀ. ἔτη ἔχων ἐν τ. ἀσθ.*, er hatte 38 Jahre in seiner Krankheit, d. h. er lag so lange krank. Der Beweggrund für Jesu That des Mitleids. || *6.* [h] *γνούς*, nicht übernatürlich (geg. Hgstb., God. u. a.). [i] *θέλεις* u. s. w. Die Frage soll Verlangen und Hoffnung hervorrufen. || *7.* [k] *κύριε*, respektvoll. [l] *ἄνθρωπον οὐκ ἔχω*, er stand allein in der Welt. [m] *ὅταν ταραχθῇ* u. s. w., es war ein intermittierender, nicht gefaßter heilkräftiger Sprudel, so daß es nötig war, möglichst bald in den Umkreis des aufsprudelnden Wassers zu kommen. *βάλῃ*, hineinschaffen. [n] *ἔρχομαι*, er konnte sich langsam forthelfen. || *8.* [o] *ἔγειρε* u. s. w., ähnlich wie Mk 2, 9 ff. bei dem Gichtbrüchigen; um deswillen aber nicht identisch (so Baur, Hilgf. u. a.), oder auch nur im Ausdruck nachgebildet bei mangelnder Augenzeugschaft der Jünger (so Weiß). [p] *περιπάτει* im Gegensatz zum vorhergehenden Liegen. || *9.* [q] *ἦν δὲ σάββατον* u. s. w., zur Erklärung des Folgenden. Jesus will Anstoß geben, um zur Wahl und Entscheidung zwischen ihm, dem Bringer des Neuen, und der gesetzlichen Tradition zu nötigen. || *10.* [r] Beginnt den Widerspruch — daher *οἱ Ἰουδαῖοι* — anknüpfend am scheinbaren Sabbatbruch, worüber die Heilung ganz zurücktrat. || *11.* [s] *ὁ ποιήσας με ὑγιῆ*, während v. 12 die Juden: [t] *τίς ἐστιν ὁ ἄνθρ. ὁ εἰπών σοι ἆρον* (ohne *τὸν κράββ. σου*, welches bei ℵBCL fehlt) *καὶ περιπάτει.* || *13.*

nach findet ihn Jesus im Tempel[v] und sprach zu ihm: Siehe, du bist gesund geworden, sündige nicht mehr,[w] damit nicht etwas Schlimmeres dir widerfahre.[x] 15Da ging der Mensch hin[y] und sagte es den Juden, daß Jesus es sei, der ihn gesund gemacht.

16Darum nun verfolgten[a] die Juden Jesum, weil er solches am Sabbat that.[b] 17Jesus aber antwortete ihnen:[c] Mein Vater wirket bis jetzt, und ich wirke. 18Darum nun trachteten die Juden noch mehr ihn zu töten,[d] weil er nicht nur den Sabbat gebrochen, sondern auch Gott seinen eigenen Vater nannte,[e] indem er sich Gott gleich stellte.[f]

Den geschichtlichen Anlaß des Konflikts mit den Juden gibt eine Sabbatheilung. Sie bildet den Ausgang wie der Selbstbezeugung Jesu so der Opposition seiner Gegner. Durch diese Sabbatheilung schien sich Jesus an dem Grundgesetz der religiösen Lebensordnung Israels versündigt zu haben. Dies gibt der Opposition einen Schein der Berechtigung und läßt verstehen, wie man auch nach Jahr und Tag von seiten der Gegner diese Gesetzesübertretung Jesu nicht vergessen und vergeben hatte (7, 21 ff.)

Sabbatheilungen bilden auch bei den Synoptikern wiederholt den Anstoß für Jesu Gegner und die Handhabe für ihre Feindschaft. Wenn Jesus hier der Sache eine andere Wendung gibt als dort, so ist dies kein Grund, die Geschichtlichkeit zu bezweifeln. Denn wie sich Jesus bei den Synopt. als den Menschensohn bezeichnet, der ein Herr des Sabbats sei, so betont er auch hier seine Freiheit gegen den Sabbat, nur eben sie mit seinem Verhältnis zum Vater begründend. Dann allerdings steigerte Jesus, wie er es öfters that, den Anstoß an der Handlung durch dies Wort der Rechtfertigung 5, 17, worin Jesus Gott in besonderem Sinn seinen Vater nannte und sich in seiner Wirksamkeit und damit sich selbst Gott zur Seite setzte. Es ist das göttliche Heilswirken, welches er meint, und welches sich durch ihn vollzieht.

Dieser doppelte Anstoß seines persönlichen Verhältnisses zu Gott und seiner gottgleichen Wirksamkeit ruft bei den Juden eine Feindschaft gegen Jesus hervor,

---

[u] *ἐξένευσεν* um kein Aufsehen zu erregen. || *14.* [v] *ἐν τῷ ἱερῷ*, hieher hatte den Geheilten wohl die Dankbarkeit geführt. Jesus benutzt seine Empfänglichkeit, die sittliche Heilung zu vollenden. [w] *μηκέτι ἁμάρτανε* u. s. w., Erinnerung an seine Sünden, was aber nicht nötigt, an eine spezielle Sünde zu denken, wofür diese Krankheit Strafe gewesen. [x] *χεῖρόν σοί τι* bis zum Verlust des ewigen Heils. || *15.* [y] *ἀπῆλθεν* u. s. w., nicht um auch die Obern für Jesus zu gewinnen (Hgstb.) oder ihnen zu trotzen (Mey.), sondern sich zu rechtfertigen gegen die Autoritäten Israels.

16. [a] *ἐδίωκον*, noch die erste feindselige Gesinnung, nach ℵBCDL ohne *καὶ ἐζήτουν αὐτὸν ἀποκτεῖναι.* [b] *ἐποίει* nicht = *ἐποίησεν* solches Heilen als ständige Handlungsweise Jesu bezeichnend. || *17.* [c] *ὁ πατήρ μου ἕως ἄρτι ἐργάζεται κἀγὼ ἐργ.*, johann. Koordination statt logische Beziehung: weil mein Vater, darum auch ich — weil nämlich er das Organ dieses Wirkens ist. Nicht von Thätigkeit trotz der sabbatlichen Ruhe, noch von der Erhaltung seit der Schöpfung (so gewöhnlich) zu verstehen, was beides das Sabbatgebot als ein relatives charakterisieren soll, welches Ausnahmen erleide, oder vollends (O. u. H. Holtzm.) „den Ruhetag grundsätzlich aufhebe“; sondern, wie *ἕως ἄρτι* zeigt, von einem Wirken, für welches das Ziel und Ende, also die Sabbatruhe, noch nicht gekommen. Das ist das Heilswirken Gottes, welches sich in Jesu Thun nicht bloß nachbildet (so Weiß), sondern durch dasselbe vollzieht, welches daher durch den Sabbat der Schöpfung, d. i. des natürlichen Lebens, nicht unterbrochen wird. || *18.* [d] *μᾶλλον ἐζήτουν* zu verbinden: sie suchten noch mehr (magis); *ἀποκτεῖναι*: das lag schon implicite im ersten *ἐδίωκον* v. 16. [e] *πατέρα ἴδιον* Präd., *τὸν θεὸν* Obj.: er nannte Gott seinen besonderen (proprium) Vater; vgl. *ὁ πατήρ μου.* [f] *ἴσον* u. s. w. das zweite: zugleich; vgl. *κἀγὼ ἐργάζομαι.*

welche in ihren Anfängen schon den Ausgang in sich schloß. Die prinzipielle und auf das Ende gerichtete Betrachtungsweise des Evangelisten stellt daher auch von vornherein die Erzählung des Beginnes und der Geschichte des Konflikts unter diesen Gesichtspunkt.

II 1 a. β) Das Selbstzeugnis Jesu 5, 19—47.

19 Da antwortete nun Jesus und sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich ich sage
euch: der Sohn kann nichts von sich selbst thun,[a] außer was er sieht den Vater
thun;[b] denn was jener thut, das thut gleicherweise auch der Sohn;[c] 20 denn der
Vater liebt[d] den Sohn und zeigt ihm alles,[e] was er selbst thut.[f] Und größere
Werke[g] noch als diese wird er ihm zeigen, damit ihr euch wundert.[h] 21 Denn wie
der Vater die Toten erweckt und lebendig macht,[i] so auch[k] macht der Sohn
lebendig, welche er will.[l] 22 Denn es richtet auch[m] der Vater niemanden, sondern
das Gericht hat er ganz[n] dem Sohne gegeben,[o] 23 damit alle den Sohn ehren,[p]
gleichwie sie den Vater ehren; wer den Sohn nicht ehrt, ehrt den Vater nicht, der
ihn gesandt hat.
24 Wahrlich, wahrlich ich sage euch:[a] wer mein Wort hört und glaubet[b] dem,
der mich gesandt hat,[c] der hat ewiges Leben[d] und kommt nicht in Gericht,[e] sondern

---

5, 19—47. *19.* [a]*ἀφ' ἑαυτοῦ* meint nicht bloß die menschliche Seite Jesu, sondern sein geschichtliches Dasein in isolierter Selbständigkeit gegenüber dem Vater. Das ist ihm eine sittliche Unmöglichkeit. [b]*ἐὰν μή* geht auf *ποιεῖν οὐδέν*. Das folgende *βλέπῃ* ist Ausdruck der innerlichen Gemeinschaft und des Verkehrs; nicht bloß der kindlichen Nachahmung (so Weiß). [c]*ὁ υἱός* mit Absicht; eben weil er dieser ist. || *20.* [d]*φιλεῖ* inneres persönliches Gesinnungsverhältnis, nicht etwa bloß äußeres Macht- und Dienstverhältnis. *φιλεῖν*, Ausdruck der Liebesaffektion; der Sache nach dasselbe was 17, 24, wo *ἀγαπᾶν*. Der Zusammenhang läßt in *φιλεῖ* nicht bloß ein zeitlich geschichtliches, sondern als diesem zu Grunde liegend ein wesentliches, so denn ewiges Verhältnis erkennen (geg. Weiß). [e]*πάντα δείκνυσι*, weil *φιλεῖ* (Beng.: qui amat, nil celat). *δείκν.* wie *βλέπειν* innerlicher Gemeinschaftsverkehr, und zwar absoluter: *πάντα*. [f]*ἃ αὐτὸς ποιεῖ*, durch die Vermittlung des Sohns. [g]*μείζονα — ἔργα*, die Zukunft des göttlichen Heilswirkens, die *ἔργα* die Einzelerscheinungen des *ἔργον* d. i. des Heilswerks Christi, 4, 34; 17, 4. [h]*θαυμάζητε* (אL Tischd. VIII *θαυμάζετε* unnötig), beschämte Anerkennung, auch wenn nicht des Glaubens. || *21.* [i]*ἐγείρει, ζωοποιεῖ* bezeichnet weder bloß ein gegenwärtiges (die meisten Neueren, z. B. auch Mey., bis v. 27 ethisch), noch bloß ein zukünftiges Thun (so die meisten Älteren, auch Beng.), sondern das wesentliche Thun, wie es Gott zukommt als der *ζωή*, und dementsprechend auch dem Sohn (so nun auch z. B. Weiß, God.). [k]*οὕτως* nicht parallel, ein zweites Thun, sondern jenes vollzieht sich durch dieses; gemäß dem ganzen Verhältnis zwischen der Heilswirksamkeit des Vaters und des Sohnes, wie es im Zusammenhang dargestellt ist. [l]*οὓς θέλει ζωοποιεῖ* begründet die wesentliche Lebensmitteilung im Willensvermögen des Sohnes: nunquam eius voluntatem destituit effectus (Beng.), aber so, daß sie dieselbe zugleich beschränkt, als eine sittlich bedingte. || *22.* [m]*οὐδὲ γάρ* begründet nicht *οὓς θέλει* (z. B. Lcke u. a.), sondern das Vermögen der Lebensmitteilung mit seiner Vollmacht der Scheidung. *κρίνει, κρίσις*, nicht Verurteilung (= *κατακρίνειν*, so Mey.), sondern scheidende Thätigkeit, sofern er nur den einen das Leben mitteilt, den andern nicht. Über ihm vollzieht sich die Krisis, vgl. Lk 2, 34. [n]*πᾶσαν*, das zukünftige wie das gegenwärtige. [o]*δέδωκεν*, Perf., so daß er es nun hat und übt. || *23.* [p]*ἵνα πάντες κτλ.*, die göttliche Absicht bei dieser gottgleichen Wirksamkeit: gottgleiche Ehre, nicht bloß seiner Sache, sondern seiner Person, und nicht als eines vom Vater verschiedenen Subjekts, sondern der Vater will im Sohn als seiner Offenbarung geehrt sein.

24. [a]*Ἀμὴν ἀμὴν λ. ὑμῖν κτλ.*, v. 24—26 führen die Gedanken der Lebensmitteilung aus. [b]*ἀκούων καὶ πιστεύων*: Wort und Glaube sind die Heilsvermittlung. [c]*τῷ πέμψαντί μου*, dem Zeugnis des Vaters über den Sohn in der ganzen Offenbarung desselben. [d]*ἔχει*, Präs., nicht bloß *ἕξει*, der Glaube eignet Christum und seinen Heilsinhalt an; z. B. Quenst. fides est

er ist aus dem Tod zum Leben übergegangen. 25 Wahrlich, wahrlich ich sage euch:[f]
es kommt die Stunde und ist jetzt schon,[g] da die Toten hören werden die Stimme
des Sohnes Gottes,[h] und die sie gehört haben, werden leben;[i] 26 denn wie der
Vater Leben hat in sich selber,[k] so hat er auch dem Sohn gegeben Leben zu haben
in sich selber.[l] 27 Und hat ihm Macht gegeben auch Gericht zu halten,[m] weil er
Menschensohn ist.[n] 28 Verwundert euch nicht hierüber;[o] denn es kommt eine Stunde,[p]
in welcher alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden, 29 und wer-
den hervorgehen, die das Gute[q] gethan haben, zur Auferstehung des Lebens,[r] die
aber Übles geübt haben, zur Auferstehung des Gerichts. 30 Ich kann nichts von
mir selbst thun;[s] wie ich höre,[t] richte ich, und mein Gericht ist gerecht; denn ich
suche nicht meinen Willen, sondern den Willen deß, der mich gesandt hat.
31 Wenn[a] ich von mir selber zeuge, so ist mein Zeugnis nicht wahr;[b] 32 ein
anderer ist[c] es, der von mir zeuget, und ich weiß,[d] daß das Zeugnis wahr ist,
das er von mir zeugt. 33 Ihr schicktet zu Johannes, und er hat der Wahrheit
Zeugnis gegeben.[e] 34 Ich nehme aber nicht von einem Menschen[f] das Zeugnis;
sondern dies sage ich nur, damit ihr gerettet werdet.[g] 35 Jener war[h] die brennende

apprehensio appropriativa etc. *κρίσις* wie oben: Gericht der Scheidung, nicht der Verurteilung. [e] *οὐκ ἔρχεται* ist demselben durch den Glauben bereits entnommen. *μεταβέβηκεν ἐκ τοῦ θανάτου*, dem er von Haus aus angehörte. Die Zukunft ist schon gegenwärtig. || *25.* [f] *Ἀμὴν ἀμὴν λ. ὑμῖν*, nachdrücklich verstärkende Wiederholung des letzten; nicht Übergang vom geistlichen auf das leibliche Gebiet (so Hgstb.). [g] *καὶ νῦν ἐστίν*, nicht die einzelnen leiblichen Auferweckungen, sondern die Heilswirksamkeit Jesu überhaupt. [h] *τῆς φωνῆς τοῦ υἱοῦ τοῦ θεοῦ*, mit Bewußtsein: weil er dieser ist, ist sein Wort Leben. [i] *οἱ ἀκούσαντες*, die beschränkende Bedingung. *ζήσουσιν* im wesentlichen Sinn. || *26.* [k] *ὥσπερ γὰρ κτλ.*, Grund der vorher genannten Wirkung seines Wortes: er trägt den Quell des Lebens in sich selbst. [l] *ἔχει ζωὴν ἐν ἑαυτῷ*, Leben bildet seinen Inhalt. *ἔδωκεν*, nicht auf die generatio aeterna zu beziehen (so auch Hgstb.); denn es handelt sich um das geschichtliche Verhältnis, welches aber wie Bedingtheit so Gleichheit des Besitzes ist und auf dem ewigen innergöttlichen Verhältnis ruht. || *27.* [m] *καὶ ἐξουσ. ἔδωκεν αὐτῷ κτλ.* Die Schilderung geht zur *κρίσις* über, vom Vorhergehenden gelöst (geg. Weiß, Weizs., Holtzm.). *ἐξουσία*, Vollmacht. [n] *υἱὸς ἀνθρ.*, nicht *ὁ. υ. ἀ.*, also ein Menschensohn, nicht: der Menschensohn d. i. der Messias (so z. B. Lcke u. a., auch Keil): sondern weil er, sofern er in die Menschheit eingegangen (dies ist nach der ganzen übrigen Anschauung des Ev. vorausgesetzt), ein Angehöriger der Menschheit ist; vgl. Apg 17, 31 (geg. Mey., Weiß, Keil): der Mensch soll vom Menschen gerichtet werden (Stier, Holtzm. Hdc.). || *28.* [o] *μὴ θαυμάζ.*, gegen ungläubige Verwunderung. [p] *ἔρχεται ὥρα* u. s. w. das zukünftige Gericht, noch mehr zur Verwunderung. || [q] *τὰ ἀγ., τὰ φ.*, Bezeichnung des Gesamtverhaltens; vgl. 3, 20. [r] *ἀνάστασις ζωῆς* nicht = *ἀνάστασις εἰς ζωήν* (so nach Win. § 30, 2 Lcke, Mey., Keil u. a.), sondern welche die Bestimmtheit des Lebens an sich trägt; vgl. *σῶμα θανάτου*, Röm 7, 24 u. a. (so auch Weiß, Holtzm.). Weil sie durch Glaube und Unglaube bereits das eine oder das andere hatten, so ist es, indem sie auferstehen, auch alsbald ihr Teil. || *30.* [s] *οὐ δύναμαι ἐγὼ ποιεῖν κτλ.*, Rückkehr zum Ausgangspunkt v. 19. Der göttlichen Bedingtheit seines Gerichts (v. 27) entspricht die sittl. Willensgemeinschaft; analog dem über die Lebensgemeinschaft Gesagten. [t] *ἀκούω*, Ausdruck für den innern Gemeinschaftsverkehr zwischen Vater und Sohn, bes. fürs Willensverhältnis.

31. [a] Beginnt die Erörterung über das Verhältnis zu den Juden mit der Hervorhebung des Zeugnisses, auf das er sich berufen kann. [b] *οὐκ ἔστιν ἀληθής*, konzedierend: es soll nichts gelten; nach dem formalen Recht. || *32.* [c] *ἄλλος*, Gott. [d] *οἶδα*, mit Bewußtsein, nach ABL, nicht *οἴδατε* ℵD Tisch. VIII, was eine falsche Korrektur ist, wahrscheinlich aus der Beziehung auf das Zeugnis des Täufers entstanden. || *33.* [e] *μεμαρτύρηκεν*, Perf. *τῇ ἀληθείᾳ*, der Wahrheit, Dat. comm., nicht bloß = *κατ' ἀλήθειαν* (so Mey., Weiß), sondern im Dienst der Wahrheit, die in J. Chr. erschienen ist (so auch Keil). || *34.* [f] *ἀνθρώπου*, im Gegensatz zu Gott. *τὴν μαρτ.*, das Zeugnis, das ich meine. [g] *ἵνα σωθῆτε*, er erinnert daran nur in ihrem

und scheinende Leuchte,[i] ihr aber wolltet eine Zeitlang fröhlich sein in seinem Lichte.[k]
36 Ich aber habe mein Zeugnis,[l] das größer ist als das des Johannes;[m] denn die
Werke,[n] welche mir der Vater gegeben hat, daß ich sie vollende,[o] sie selbst, die
Werke, welche ich thue, zeugen von mir, daß mich der Vater gesandt hat. 37 Und[p]
der Vater, der mich gesandt, hat selbst[q] auch von mir gezeuget. Ihr habt weder
seine Stimme je gehört, noch seine Gestalt gesehen,[r] 38 und sein Wort[s] habt ihr
nicht in euch wohnend, weil ihr dem nicht glaubt,[t] welchen jener gesandt hat.
39 Ihr[u] durchforschet die Schrift, weil ihr vermeint,[v] in ihr ewiges Leben zu haben,[w]
und dieselbige legt Zeugnis ab von mir;[x] 40 und ihr wollt nicht zu mir kommen,[y]
auf daß ihr Leben habet. 41 Ehre[z] von Menschen nehme ich nicht, 42 sondern ich
habe euch erkannt,[a] daß ihr die Liebe Gottes nicht in euch[b] habt. 43 Ich[c] bin
gekommen in dem Namen meines Vaters, und ihr nehmt mich nicht an; wenn ein
anderer[d] in seinem eigenen Namen[e] kommen wird, den werdet ihr annehmen.
44 Wie könnt ihr zum Glauben kommen,[f] da ihr Ehre von einander nehmet, und

---

Interesse. Also ist die Nennung des Täufers in diesem Zusammenhang nicht bloß auf Rechnung des Evangelisten zu setzen (geg. Weiß). || *35.* [h] *ἦν*, der Täufer gehörte also damals schon der Vergangenheit an; er brauchte aber nicht bereits gestorben zu sein (Weiß); denn die Nachricht von seinem Tod kam Jesu, nach richtiger evang. Synopse, kurz vor dem Passah Joh 6 u. Par. zu. [i] *ὁ λύχνος*, die vor dem Christ hergehen sollte, nicht *τὸ φῶς* 1, 8. Zur Hinweisung auf Christus 1, 7. *καιόμενος* und dadurch *φαίνων*, anders als Sir 48, 1 (gegen Lcke u. a.). [k] *ἀγαλλιαθῆναι* u. s. w., nicht bloß wie Mt 11, 16 f. wie Kinder im Lichte spielen (so Weiß, Holtzm. „wie die Mücken im Sonnenschein" nach Hausr.), sondern vorübergehende eitle Freude an seinem Auftreten u. s. w. || *36.* [l] *τὴν μαρτ.*, welches ich meine. [m] *τοῦ Ἰωάννου*, comparatio compendiaria, statt *τῆς τοῦ Ἰ.* (Win. § 35, 5). [n] *τὰ ἔργα*, hat er vor dem Täufer voraus 10, 40; aber nicht bloß die Wunder, sondern die Einzelerscheinungen seines *ἔργον* überhaupt. [o] *τελειώσω*, nicht bloß *ποιήσω*, vgl. 4, 34; 17, 4. *μαρτυρεῖ* u. s. w. In seinem Heilswirken kommt sein Sohnesverhältnis zum Vater zur Erscheinung. || *37.* [p] *καὶ ὁ* u. s. w., ein zweites, unmittelbares Zeugnis: die alttest. Schrift, nicht die Stimme Gottes bei der Taufe (z. B. God.), oder ein innerliches (z. B. Thol.). [q] *ἐκεῖνος* mit ℵBL, johanneisch, nicht *αὐτός* wie A u. a. *μεμαρτύρηκε*, Perf., es liegt abgeschlossen vor. [r] *φωνὴν, εἶδος*, nicht einzelne Worte und Erscheinungen Gottes, welche einzelnen Männern Gottes in der Zeit des A. T. zuteil geworden (so gewöhnl.), oder: welche dem damaligen Israel nicht zuteil geworden (Weiß), sondern wie sie in der alttest. Schrift vorhanden ist: wie sich Gott hier hören und sehen läßt. [r] *οὔτε — ἀκηκόατε* u. s. w., dafür haben sie keinen Sinn — tadelnder Vorhalt (so auch Keil), trotz des Asyndeton (geg. Weiß). || *38.* [s] *καί*, und so denn. *τὸν λόγον*, das Wort Gottes, wie es in der Schrift ergeht. *οὐκ ἔχετε ἐν ὑμῖν μένοντα*, es ist ihnen äußerlich geblieben. [t] *ὅτι*, ihr Unglaube an Jesus ist der Beweis dafür. || *39.* [u] Begründung des Vorhergehenden. *ἐρευνᾶτε*, herkömmlich imperativ gefaßt (vgl. Luth., auch z. B. v. Hofm., Hgstb., Keil), von den Neueren richtiger meistens indik., als Zugeständnis. [v] *δοκεῖτε*, nicht tadelnd, sondern einfacher Ausdruck einer Thatsache. [w] *ἐν αὐταῖς ζωὴν αἰ. ἔχειν*, nicht an sich falsch, sondern nur wenn man meint, die äußere Beschäftigung mit dem Buchstaben vermittle dies Heilsgut; darum *ὑμεῖς* vorangestellt. [x] *καὶ ἐκεῖναι* u. s. w., Christus ist der Inhalt der alttest. Schrift; insofern hat diese *ζωὴν αἰ.*; und so könnten und sollten die Juden Jesum darin finden. || *40.* [y] *οὐ θέλετε*, hat den Ton. *ἐλθεῖν πρός με = πιστεύειν*, vgl. 6, 35. || *41.* [z] *δόξαν* u. s. w. vorangestellt: Ehre von Menschen ist es nicht 2c., weshalb er dies sagt; wie seine Gegner etwa vermuten könnten. || *42.* [a] *ἀλλὰ ἔγνωκα ὑμᾶς*, Perf., Beng.: cognitos vos habeo; hoc radio penetrat corda auditorum, begründet nicht ihr falsches Verhältnis zur Schrift (so Weiß), sondern zu ihm. [b] *τὴν ἀγάπην τοῦ θεοῦ*, beidemale der Artikel, also nicht allgemeiner Zug zu Gott, sondern die wahre, rechte Liebe, die sie dem wahren Gott schuldig sind. *τοῦ θεοῦ*, nicht Gen. subj., sondern obj. *ἐν ἑαυτοῖς*, wohl im Munde, aber nicht im Herzen. || *43.* [c] Darum ist es natürlich, daß sie ihn nicht aufnehmen. [d] *ἄλλος*, falsche Messiasse, nicht bloß falsche Propheten. [e] *ἐν τῷ ὀνόματι τῷ ἰδίῳ*, weil er daher auch der Eigenliebe dienen

die Ehre, die von Gott allein[g] ist, suchet ihr nicht? 45 Meinet nicht,[h] daß ich euch
verklagen werde[i] beim Vater; es ist schon, der euch anklagt, Moses nämlich, auf
welchen ihr eure Hoffnung gesetzt habt.[k] 46 Denn wenn ihr Mosi glauben würdet,[l]
würdet ihr auch mir glauben; denn von mir hat jener geschrieben.[m] 47 Wenn ihr
aber seinen Schriften nicht glaubet[n], wie werdet ihr meinen Worten glauben?

Der Anstoß, den sein Wort bei den Juden hervorgerufen, gibt Jesu Anlaß zu einem Selbstzeugnis, welches Ausführung von V. 17 ist. Er bezeichnet sein Verhältnis zum Vater als ein Verhältnis wie der Abhängigkeit so der Gleichheit und Einheit des Wirkens — ein innerliches, bleibendes und unbeschränktes Verhältnis, in dessen Gegenwart die Bürgschaft einer höheren Wirksamkeit der Zukunft liegt — dies alles ganz anders als bei den Propheten und ihrem Verhältnis zu Gott. So zusammenfassend V. 19 u. 20. Denn (V. 21—23) ihm kommt zu — nicht bloß jetzt oder bloß zukünftig, sondern wesentlich und allezeit — das Leben zu geben, weil auch das Gericht zu halten, damit er gottgleicher Ehre teilhaftig werde. Das ist das Thema des Folgenden. V. 24—26: er gibt das Leben, das wesentliche, jetzt schon und dereinst, aus seinem eigenen gottverliehenen Inhalt heraus. Wie er das Leben gibt als der Sohn Gottes im wesentlichen Sinn, so vollzieht er auch V. 27—30 als Mensch das Gericht, jetzt schon und zukünftig; aber auch dieses auf Grund seiner Gemeinschaft mit dem Vater. Neben das bisher dargestellte Verhältnis zum Vater tritt nun V. 31—47 das Verhältnis zu den Juden, in der Sache, wenn auch nicht im Worte, zurückgehend auf die Forderung V. 23. Wenn für das Große, was er von sich aussagt, die Juden sein Selbstzeugnis nicht gelten lassen wollen, so kann er sich auf das untrügliche Zeugnis Gottes berufen, V. 31. 32. Er könnte an das Zeugnis des Täufers erinnern, aber er will sich nicht auf Menschenzeugnis berufen; er hat den Täufer nur erwähnt um der Juden willen, welche sein Zeugnis sich nicht das haben sein lassen, was es ihnen sein sollte V. 33—35. Das Zeugnis, das er meint, ist das des Vaters, in seinen Werken V. 36, im Worte der Schrift V. 37--39. Aber es liegt am Willen der Juden; sie wollen nicht glauben V. 40—43; so können sie auch nicht V. 44; darum das Gericht ihres Unglaubens: die Zukunft wie die

---

wird. Vgl. z. B. Barkochba. || *44.* [f] *πῶς δύνασθε* u. s. w., weil sie nicht wollten. [g] *παρὰ τοῦ μόνου θεοῦ*, nicht: von Gott allein (so God.), sondern von dem einzigen, d. h. allein wahren Gott. || *45.* [h] *μὴ δοκεῖτε*, wie sie nach seinem Reden meinen könnten. [i] *ἐγὼ κατηγορήσω*, am Tag des Gerichts (geg. Weiß, Holtzm.); *ἐγώ*, nicht er wird ihr Ankläger beim Vater sein. [k] Ihre Hoffnung auf Moses, dessen Jünger sie seien, wird sie täuschen. *ἔστιν* am Anfang des Satzes: ‚vorhanden ist'. *Μωυσῆς*, Apposition. *ἠλπίκατε*, Perf., sie haben ihre Hoffnung auf ihn gesetzt. || *46.* [l] *εἰ γὰρ ἐπιστεύετε Μωυσ. κτλ.*, denn sie sind nicht wahre Jünger Mosis, sonst würden sie auch seine Jünger sein. Er spricht ihnen die wahre Judenschaft ab. [m] *περὶ γὰρ ἐμοῦ* u. s. w., nicht bloß Dt 18, 15 oder an den andern messianischen Stellen, sondern nusquam non (Beng.). || *47.* [n] *εἰ δὲ τοῖς ἐκ. γρ. κτλ.*, der Gegensatz ist nicht *γράμμασιν* und *ῥήμασιν*, denn das ist einfache, natürliche Sachlage, sondern *ἐκείνου* — den sie doch anerkennen — und *τοῖς ἐμοῖς*. — Allerdings geht diese Rede besonders in V. 23 u. 24 ff. über den Rahmen der synopt. Reden hinaus. Aber wenn Jesu dem Erhöhten göttliche Ehre erwiesen worden ist, so forderte die Berechtigung dazu einen Anhalt am Selbstzeugnis Jesu selbst, das freilich erst im Lichte seiner Vollendung in seiner ganzen Bedeutung und Folge zum Bewußtsein und zur Erkenntnis gekommen ist. Wenn sich aber Jesus als die absolute Offenbarung und Gegenwart Gottes bezeugte, so lag darin sowohl, was er hier V. 23, als was er V. 24 ff. sagt. So daß kein Grund vorhanden ist, die Geschichtlichkeit solcher Reden zu leugnen und sie schlechthin auf die Rechnung des Evangelisten zu setzen. — Über die Verlängerung, welche Spitta (Z. Gesch. u. Lit. d. Urchr. I) dem hier beend. Gespräche mittels Hieherversetzung eines Teils der Rede Jesu beim Laubhüttenfest (c. 7) zu erteilen sucht, s. u. bei 7, 24.

Gegenwart eines Israeliten wird ihnen abgesprochen v. 45—47. Sie sind nicht wahre Juden, nicht Mosis Jünger in Wahrheit; darum sind sie auch nicht Jünger Jesu. So ist Jesu Rede aus Verteidigung zur Anklage geworden, welche den Unglauben der Juden auf seine letzten sittlichen Wurzeln zurückführt, ihre Glaubensunfähigkeit in ihrer Unwilligkeit begründend und damit die Heilszukunft ihnen absprechend. So schließt gleich der erste Konflikt hoffnungslos. Im Anfang ist schon das Ende. Das ist die joh. Weise der Geschichtschreibung, nicht der Dichtung (so Baur rc.).

II 1 b. Jesus das Leben im Fleisch. Der Fortschritt des Glaubens und Unglaubens 6, 1—71.

Kap. 6 stellt Galiläa neben Judäa, zu zeigen, daß das Verhalten Jesu wie der Juden hier wie dort dasselbe gewesen, und daß es eben nur der gläubige Gehorsam gegen Jesu Wort war, welcher den Grund der zukünftigen Gemeinde Jesu legte. Jesu Selbstzeugnis aber macht einen Schritt vorwärts. Noch entschiedener als vorher verweist er auf seine Person, knüpft das Heil an sich, wie er im Fleische erschienen, und fordert Glaube an sich als das Leben im Fleische, d. h. einen Glauben, der glaubt, ohne zu sehen, nur auf Jesu Wort sich gründend (6, 68). Diese gesteigerte Forderung des Glaubens mußte allen denen anstößig sein und auf diejenigen entfremdend wirken, welche auf die Stütze des Stehens nicht ganz verzichten wollten. So ruft Jesu Wort eine Krisis unter seinen Jüngern hervor, die einen Fortschritt des Glaubens wie des Unglaubens im Gefolge hat. Um dieser kritischen Bedeutung jener Vorgänge willen hebt der Evangelist dieselben aus der Wirksamkeit Jesu in Galiläa hervor, welche er sonst übergeht. Das Kapitel zerfällt in 3 Abschnitte *α*) v. 1—21; *β*) v. 22—59; *γ*) v. 60—71.

II 1 b. *α*) Die bedeutungsvollen Vorgänge 6, 1—21.

1 Darnach[a] ging Jesus weg jenseits des galiläischen Sees von Tiberias.[b]
2 Es folgte ihm aber viel Volk nach, da sie die Zeichen sahen,[c] die er an den
Kranken that. 3 Jesus aber ging auf das Gebirge hinauf,[d] und daselbst setzte er
sich[e] mit seinen Jüngern. 4 Es war aber nahe das Passah,[f] das Fest der Juden.

6, 1—21. *1.* [a] *μετὰ ταῦτα*, ganz allgemein, nicht unmittelbar zeitlich anknüpfend, über das Wann nichts entscheidend. [b] *ἀπῆλθεν πέραν* u. s. w., auf das östl. Ufer des galiläischen Sees, also vom westlichen Ufer, nicht aber von Jerusalem aus (so z. B. Mey.), was unmöglich so ausgedrückt werden könnte; setzt demnach galiläischen Aufenthalt und Wirksamkeit Jesu voraus (auch Weiß, Keil u. a.). *τῆς Γαλ.* — so gewöhnlich, vgl. Mt 4, 18; 15, 29: Mk 7, 31 — durch den Zusatz *τῆς Τιβερ.* für die griechischen Leser näher bestimmt, nach der von Herodes Antipas zu seiner Residenz erbauten, nach Tiberius genannten Stadt am Westufer des Sees; daher 21, 1 See von Tiberias (Pausan. V, 7, 3 *λίμνη Τιβερίς*). Nach dem synoptischen Bericht hat Jesus die Nachricht von der Enthauptung des Täufers erhalten und waren seine zu vorläufiger Wirksamkeit ausgesandten Jünger mit dieser Nachricht zu ihm zurückgekehrt. Diese Kunde bewegte Jesum tief und rief das Bedürfnis der Einsamkeit und Stille — auch für seine durch ihre Erfolge aufgeregten Jünger — in ihm hervor; vgl. *κατ' ἰδίαν* d. h. ohne das Volk (Mt 14, 13; Mk 6, 30. 31). ‖ *2.* [c] *ἠκολούθει, ἑώρων, ἐποίει*, Imperff. schildernd. Im Widerspruch zur Absicht Jesu. ‖ *3.* [d] *εἰς τὸ ὄρος*, die Höhe, die eben dort lag. [e] *ἐκαθέζετο* im Gegensatz zum vorhergehenden Wanderleben. ‖ *4.* [f] *ἦν δὲ ἐγγὺς τὸ πάσχα κτλ.*, nicht bloß äußere chronol. Notiz — gegen die joh. Weise —; aber nicht zur Erklärung der Volksmenge (so gewöhnlich, auch Weiß), da die Wanderung in diese nordöstliche Gegend der Richtung der Passahreise gerade widersprechen würde; aber auch nicht die Stimmung Jesu als einer Opferstimmung zu erklären (so God.), sondern zur Erklärung des ganzen Vorgangs, besonders des nachher erzählten Versuchs des Volks, Jesum zum messian. König auszurufen, d. h. ihn als solchen im Triumph

5 Als nun Jesus seine Augen aufhob und sah, daß viel Volk[g] zu ihm komme, spricht[h]
er zu Philippus: Woher kaufen wir Brot, daß diese essen? 6 Das aber sagte er,
ihn versuchend;[i] denn er wußte selbst, was er thun wollte. 7 Antwortete ihm Phi-
lippus: Um zweihundert Denare[k] Brot reicht nicht hin für sie, daß ein jeder nur
ein wenig empfange. 8 Spricht zu ihm einer von seinen Jüngern, Andreas,[l] der
Bruder des Simon Petrus: 9 Es ist ein Junge[m] hier, der hat fünf Gerstenbrote[n]
und zwei Fische;[o] aber was ist das für so viele? 10 Sprach Jesus: Machet, daß
die Leute sich lagern. Es war aber viel Gras[p] an dem Orte. Da lagerten sich
die Männer,[q] etwa fünftausend an der Zahl. 11 Jesus nahm nun die Brote und
danksagte[r] und gab[s] sie unter die, welche sich gelagert hatten, desgleichen auch von
den Fischen, so viel sie wollten.[t] 12 Wie sie aber satt geworden waren,[u] spricht er
zu seinen Jüngern: Sammelt die übriggebliebenen Brocken, damit nichts umkomme.
13 Da sammelten sie nun und füllten zwölf Körbe[v] mit Brocken von den fünf
Gerstenbroten,[w] welche übriggeblieben waren denen, die gegessen hatten. 14 Die
Leute nun, als sie das Zeichen sahen,[x] das Jesus gethan hatte, sprachen sie: Dieser
ist wahrhaftig der Prophet,[y] der in die Welt kommen soll. 15 Da nun Jesus erkannte,[z]
daß sie kommen und ihn ergreifen wollten,[a] um ihn zum Könige zu machen, ent-
wich[b] er wiederum[c] auf den Berg allein.[d]

---

zum Fest nach Jerusalem zu führen. || *5.* [g] *πολὺς ὄχλος*, die vorher genannten (geg. Mey.). [h] *λέγει*, nicht notwendig ‚sofort‘ (so auch Weiß) im Widerspruch mit dem synopt. Bericht von der Speisung am Abend; und auch die Initiative Jesu (z. B. von Baur betont) ist nicht im Widerspruch mit dem synopt. Bericht. || *6.* [i] *πειράζων*, prüfend und erziehend, wegen der Schwerfälligkeit auch seines Glaubenslebens; vgl. Lthdt I, 88. || *7.* [k] 200 Denare = 130 Mark. || *8.* [l] Andreas, rascher, unaufgefordert, hatte sich schon vorher (geg. Weiß) umgesehen. || *9.* [m] *παιδάριον*, ein Bürschchen, LXX häufig für נַעַר. *ἕν* ist nach ℵBDL zu streichen. [n] *ἄρτους κριθίνους*, Gerstenbrote, die Nahrung besonders der ärmeren Klasse. [o] *ὀψάριον*, kleine Zukost überhaupt, vorzugsweise und so hier (vgl. 21, 9. 13) von gerösteten Fischen; der galil. See war sehr fischreich. || *10.* [p] *χόρτος πολύς*, der Spätregen (März u. April), der vor der Ernte der Winterfrucht fällt, war eben vorüber. [q] *οἱ ἄνδρες*, nur die Männer sind gezählt; sie sollten die Frauen und Kinder, soviel ihrer da waren, dann versorgen. *τὸν ἀριθμὸν*, Akk. der nähern Bestimmung. || *11.* [r] *εὐχαρίστησεν* oder *εὐχαριστήσας* (nach ABL), das hausväterliche Tischgebet, nach seiner Gewohnheit; hier wohl noch von besonderer Bedeutung. [s] *ἔδωκε* ℵ, *διέδωκε* ABL. *τοῖς μαθηταῖς, οἱ δὲ μαθηταί* zu streichen, aus Mt 14, 19 herübergenommen. [t] *ὅσον ἤθελον*, Luth. nach irriger Lesart „wie viel er wollte“. || *12.* [u] *ἐνεπλήσθησαν*, ausdrücklich bemerkt. || *13.* [v] *δώδεκα κοφ.*, jeder Jünger einen Korb; Reisekörbe — wohl von andern entlehnt. [w] *ἐκ τῶν πέντε ἄρτων*, nur das Brot wird genannt; denn nur dieses wird nachher symbolisch verwendet. *ἐκ τῶν πέντε*, von den wenigen — also damit ausgeschlossen, daß die Leute aus dem Ihrigen beitrugen. Das Wunder ist in seiner Unbegreiflichkeit stehen zu lassen. Seine Rechtfertigung und Bedeutung liegt in der Symbolik, an welche daher auch die folgende Rede Jesu anknüpft. || *14.* [x] *Οἱ οὖν ἄνθρωποι ἰδ. κτλ.*, die von Jesus nicht gewollte Wirkung. [y] *ὁ προφήτης* nach Dt 18, 15 in der jüdischen Erwartung und Vorstellung teils mit dem Messias identifiziert, teils von ihm unterschieden; vgl. 1, 21. Hier im messian. Sinn genommen; das Volk will diesen verwirklichen helfen. || *15.* [z] *γνούς*, nicht aus ihren Aufforderungen an Jesus (so Weiß), sondern er merkte es der ganzen Bewegung ab. [a] *ἁρπάζειν*, mit Gewalt fortführen, nämlich nach Jerusalem zum Passahfest, ihn da zum messian. König auszurufen. Israel will die messian. Zukunft nach eigenem Sinn herbeiführen, statt sich in die Wege Gottes zu finden; sinnenfällige Herrlichkeit statt sittlich vermitteltes Heil. [b] *ἀνεχώρησεν* mit ABDL, statt *φεύγει* ℵ Tischd. VIII. Jesus entzog sich; denn nicht auf jenem Weg sollte das Heil verwirklicht werden. Dieser Widerspruch zwischen ihm und dem Volk mußte schließlich zur Verwerfung Jesu führen. Dieser Ausgang — ein Jahr später — trat ihm hier vor die Seele. Darum das Bedürfnis der Einsamkeit. Nach dem synopt. Bericht (Mt 14, 23; Mk 6, 46) zog er sich zum Gebet zurück. Das

16 Als es aber Abend[a] geworden, gingen seine Jünger hinab an das Meer[b]
17 und traten in das Schiff[c] und fuhren[d] über das Meer nach Kapernaum.[e] Und
es war bereits finster[f] geworden, und Jesus war noch nicht[g] zu ihnen gekommen,
18 und das Meer ward erregt von einem starken Wind, der wehte.[h] 19 Als sie
nun etwa fünfundzwanzig oder dreißig Stadien[i] weit gekommen waren, sahen sie[k]
Jesum auf dem Meere[l] wandeln und nahe zum Schiff kommen, und fürchteten
sich.[m] 20 Er aber sprach zu ihnen: Ich bins, fürchtet euch nicht.[n] 21 Da wollten[o]
sie ihn nun in das Schiff aufnehmen, und sofort kam das Schiff an das Land,[p]
an welches sie hinfuhren.

6, 1–21 berichtet einen doppelten, wunderbaren Vorgang: die wunderbare Speisung und das wunderbare Wandeln auf dem See — beide be-

---

stimmt völlig mit dem joh. Bericht. [c] *πάλιν*, wo er vorher war (geg. Weiß: ‚weiter zurück ins Gebirge'). [d] *αὐτὸς μόνος*, auch ohne die Jünger.

16. [a] *ὀψία*, Spätabend. Die Jünger hatten so lang auf ihn gewartet. [b] *κατέβησαν* u. s. w., von dem Ort der Speisung an das Seegestade selbst. || *17.* [c] *ἐμβάντες*, nach den Synopt. hatte es ihnen Jesus geheißen und ihm an das andere Ufer voranzufahren, bis er das Volk entlassen habe; *εἰς πλοῖον*, ohne *τό* nach ℵB, also unbestimmt, aber nach dem ganzen Zusammenhang das Schiff, in welchem sie herübergefahren; vgl. Mt 14, 13. [d] *ἤρχοντο*, Imperf., waren im Kommen nach Kapern. begriffen. [e] *Καφαρν.*, weil nach dem synopt. Bericht Jesus von Nazaret dahin übergesiedelt; hier also durchweg Kenntnis jenes Berichts vorausgesetzt. Mk 6, 45 nennt Bethsaida, wo mehrere Jünger zu Haus waren; vielleicht um dann am anderen Morgen mit Jesu in Kapern. zusammenzutreffen. [f] *καὶ σκοτία ἤδη ἐγεγόνει* mit ABL zu lesen, nicht: *κατέλαβεν αὐτούς ἡ σκοτία* mit ℵD Tischd. VIII, was mehr die Überraschung ausdrücken würde; eine vermeintliche Besserung. Es war von vornherein eine Nachtfahrt. [g] *καὶ οὔπω* nach ℵBDL nicht *οὐκ* u. s. w. Sie hatten möglichst lange gewartet in der Hoffnung, daß Jesus vielleicht doch noch zu ihnen kommen würde; denn von der Abfahrt — vgl. *ἐγεγόνει* — (Weiß), nicht von der Fahrt (z. B. God., Keil) wird es zu verstehen sein. || *18.* [h] *ἥ τε θάλασσα* u. s. w., mit dem Vorhergehenden ein Weiteres verknüpfend: zur Finsternis kam noch ein Sturm. || *19.* [i] 25—30 Stadien (Mt 14, 23 *ἤδη μέσον τῆς θαλάσσης;* Mk 6, 47 *ἐν μέσῳ τῆς θαλάσσης*, allgemeine Ortsbestimmung), unbestimmte Schätzung. Der See ist dort 40 Stadien oder 1 geogr. Meile breit (Joseph., bell. jud. III, 10, 7). [k] *θεωροῦντες*. Nach Mk 6, 48 *ἰδὼν αὐτοὺς βασανιζομένους* u. s. w. sah Jesus sie notleiden; darnach scheint er also am Nordufer hingegangen und scheinen sie nahe am Ufer gewesen zu sein. Von da aus wäre er dann auf dem Wasser zu ihnen gekommen. [l] *ἐπὶ τῆς θαλάσσης*, nicht am See, auf dem Ufer, was an sich möglich wäre, vgl. v. 21 *ἐπὶ τῆς γῆς*, und 21, 1 *ἐπὶ τῆς θαλάσσης* (so auch Hgstb.), was sie aber nicht zu erschrecken gebraucht hätte, sondern nach dem ganzen Zusammenhang: auf dem See; wunderbar. [m] *ἐφοβήθησαν*. Vgl. Mk 6, 49 *ἔδοξαν ὅτι φάντασμά ἐστιν καὶ ἀνέκραξαν*. || *20.* [n] *Ἐγώ εἰμι, μὴ φοβεῖσθε*. Dies Wort Jesu ist in allen Berichten aufbewahrt. Dies hat ihnen also die Ruhe wiedergegeben. Bei Mt ist der Vorfall mit Petrus zwischen eingeschoben. || *21.* [o] *ἤθελον οὖν*, infolge seiner Nähe. Imperf.: unvollendete Handlung. [p] *καὶ εὐθέως ἐγένετο* u. s. w., also sofort, ehe es zur vollen That gekommen, wunderbar. Die Lesart von ℵ *ἦλθον* ist Schreibfehler oder schlechte Korrektur zu Beseitigung der Schwierigkeit. Nach Mt und Mk haben sie Jesum ins Schiff aufgenommen, worauf der Sturm sich legte. Hier ist also das joh. Moment beiseite gelassen; dadurch der Bericht ungenauer. Johannes betont, daß Jesu Nähe die Rettung der Seinigen ist. Für jene rettende Nähe aber sollte seine Leiblichkeit kein Hindernis bilden. Das den Jüngern ganz Ungewohnte in dem Verhältnis der Leiblichkeit Jesu zur irdischen Natur schließt die Annahme einer doketischen Ansicht des Evangelisten (Baur, Hilgf., Keim) oder einer „Entleiblichung" (Hase, L. J. S. 195) oder Leibesverdünnung (Al. Schweizer, Glbsl. II, 210) oder dgl. entschieden aus. Der Vorgang hat bei den Jüngern später in den Zeiten ihrer Angst Bedeutung bekommen: darum berichten sie ihn. Den Zusammenhang des Kapitels aber stört er nicht (so Weiß), sondern fügt sich demselben ein (vgl. oben).

deutungsvoll. Der erste v. 1—15 will zeigen, daß Jesu Lebensvermögen unerschöpflich sei zur Sättigung der Hungrigen. Die wunderbare Speisung bezeichnet den Höhepunkt der galiläischen Wirksamkeit Jesu — kurz vor der Passahzeit, also wenn die Zeit der galiläischen Prophetenthätigkeit Jesu von Herbst zu Herbst ging, chronologisch etwa die Mitte derselben — aber damit, daß Jesus sich dem Enthusiasmus des Volkes entzieht, auch den Wendepunkt derselben (vgl. Luthdt, Die Krisis in der galil. Wirksamkeit Jesu", ZKWL. 1880, 6 S. 307 ff.). Diese Erkenntnis vervollständigt den Bericht der Synoptiker (beide Vorgänge, Speisung und Wandeln: Mt 14, 13—34; Mk 6, 30—53; die Speisung allein Lk 9, 10—27), mit welchem an diesem Punkte die johanneische Erzählung zusammentrifft; ein erwünschter Anhalt für die chronologische Bestimmung der evangelischen Geschichte. — Daß Jesus sich dem fleischlichen Enthusiasmus des Volkes entziehen muß, ruft ernste Gedanken der Zukunft in ihm hervor. So ist denn auch der 2. Vorgang v. 16—21 von dem Gedanken der Zukunft getragen und voll typischer Bedeutung. Die Jünger sind allein, scheinbar von Jesu verlassen, im Sturm auf dem Schiff — ein Bild der Zukunft. Aber in der Not wird ihnen Jesus wunderbar nahe sein, und seine Nähe ist ihre Rettung. Die Zukunft sollte den Jüngern davon Erfahrung geben und das Verständnis erschließen. In dem Zusammenhang der Vorgänge dieses Kapitels aber war eine solche Erfahrung von der möglichen Freiheit der Leiblichkeit Jesu wohl geeignet, den Anstoß zu mindern, welchen die folgende Rede Jesu von seiner Leiblichkeit zu geben geeignet war.

II 1 b. *β*) **Jesu Rede in der Synagoge zu Kapernaum von ihm als dem wahren Himmelsbrot und vom Essen und Trinken seines Fleisches und Blutes 6, 22—59.**

[22]Am[a] folgenden Tag, als das Volk, welches dastand[b] jenseits des Meeres, sah, daß ein anderes Schiff nicht dort war als nur das eine, und daß Jesus nicht mit seinen Jüngern in das Schiff gegangen war, sondern nur seine Jünger waren abgefahren;[c] [23]— es kamen aber andere Schiffe[d] von Tiberias nahe zu dem Orte, wo sie das Brot gegessen hatten durch des Herrn Danksagung —; [24]als nun das Volk sah,[e] daß Jesus nicht daselbst sei noch seine Jünger, stiegen sie selbst in die Schiffe und kamen nach Kapernaum und suchten Jesum. [25]Und als sie ihn gefunden hatten jenseits des Sees,[f] sprachen sie zu ihm: Rabbi, wann bist du hiehergekommen?[g] [26]Jesus antwortete ihnen und sprach: Wahrlich, wahrlich ich sage

---

6, 22—59. *22.* [a]*Τῇ ἐπαύριον κτλ.* Der Vers beginnt mit einer Periode, welche für die unperiodologische Schreibweise des 4. Evgst. charakteristisch ist, der, statt logisch zu subordinieren (hellenisch), die Sätze hebräisch koordiniert (vgl. Luthdt I, 36). Die Leute waren dageblieben in der Hoffnung, mit Jesu am Morgen wieder zusammenzutreffen und etwa neues Wunderbares zu erleben. [b]*ὁ ὄχλος ὁ ἑστηκώς*, nicht bloß der dagebliebene Teil (so God.), sondern vom Volk überhaupt gesagt, beschränkt sich aber thatsächlich; denn die Mehrzahl hatte sich natürlich verlaufen (geg. Holtzm.). [c]*εἶδον* ABL (*εἶδεν* ℵD) der schlecht bezeugten Lesart *ἰδών* vorzuziehen. *ὅτι πλοιάριον ἄλλο* u. s. w., mit welchem Jesus hätte abfahren können. Die Worte nach *ἕν*: *ἐκεῖνο εἰς ὃ ἐνέβησαν οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ* (bei ℵD), nach ABL wohl nur erklärender Zusatz. || *23.* [d]*ἄλλα πλοιάρια* u. s. w., wohl um die Gelegenheit, durch Überfahren der Zurückgebliebenen Geld zu verdienen, zu benutzen, so daß nicht ‚eigentlich eine kleine Flotte nötig gewesen wäre‘ (so Holtzm. Hdc.). Soll erklären, wie jene Leute herübergekommen. || *24.* [e]*ὅτε οὖν εἶδεν* u. s. w., nicht Wiederaufnahme des *εἶδον* v. 22 (geg. Keil), sondern daß Jesus nicht zum Vorschein kam, also ihre Hoffnung mit Jesu zusammenzutreffen sie getäuscht hatte. *εἰς Καφαρν. ζητοῦντες τὸν Ἰ.* Setzt also voraus, daß Kapern. die Stadt Jesu war — entsprechend dem synopt. Bericht. || *25.* [f]*πέραν τῆς θαλάσσης*, verwundert, ihn auf dem westlichen Ufer zu finden, da sie ihn auf dem östlichen erwartet hatten. [g]*πότε*, Ausdruck der Verwunderung: seit wann er nun

euch: ihr suchet mich nicht, weil ihr Zeichen[h] gesehen habt, sondern weil ihr ge-
gessen habt von dem Brote,[i] und seid satt geworden. 27 Wirket[k] nicht die Speise,
die vergeht, sondern die Speise, die bleibt[l] zum ewigen Leben, welche der Menschen-
sohn euch geben wird;[m] denn diesen hat Gott der Vater versiegelt.[n] 28 Da sprachen
sie zu ihm: Was sollen wir thun, auf daß wir die Werke[o] Gottes[p] wirken? 29 Ant-
wortete Jesus und sprach zu ihnen: Das ist das Werk Gottes,[q] daß ihr glaubet
an den, welchen jener gesandt hat.[r] 30 Da sprachen sie zu ihm: Was thust du
nun für ein Zeichen,[s] daß wirs sehen und dir glauben?[t] Was wirkest du?[u]
31 Unsere Väter[v] haben das Manna gegessen in der Wüste, wie geschrieben steht:[w]
Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen. 32 Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich,
wahrlich ich sage euch: nicht Moses hat euch das Brot vom Himmel gegeben,[x]

---

hier ist? Ob sie darin ein neues Wunder ahnten: *wie* er denn eigentlich herübergekommen (so z. B. auch Mey., Holtzm., wogeg. Weiß u. a.). In jedem Falle nicht eine Frage des Glaubens oder sittlicher Motive. || *26.* [h] *σημεῖα*, bedeutungsvolles Zeichen, aus welchem Jesu Person und Beruf zu erkennen war; der Plural nach dem Zusammenhang (Gegensatz zu *ἐφάγετε ἐκ τῶν ἄρτων*) Plur. der Kategorie, meint nur das Speisungswunder (auch Mey.), nicht die Wunder überhaupt (so meistens, auch God., Weiß, Keil). [i] *ἐφάγετε ἐκ τῶν ἄρτων*, der Artikel weist zurück auf den bestimmten Vorgang; bezeichnet ihr sinnliches, nicht sittliches Motiv. || *27.* [k] *ἐργάζεσθε* (laborando sibi comparare) stellt eine sittliche Forderung. Der Empfang der Gabe ist bedingt durch eine sittliche Aktivität. *τὴν βρῶσιν*, eine bestimmte Gabe, nicht bloß eine Kraft und Wirkung (so God.). [l] *μένουσαν*, gemäß dem Gegensatz zu *ἀπολλυμένην*, absolut zu nehmen, nicht mit *εἰς ζ. αἰ.* zu verbinden: ins ewige Leben bleibend (so fast durchweg, auch Weiß, Keil, Holtzm.), sondern: zum ewigen Leben gereichend; sprachlich und sachlich analog mit 4, 14. Daher auch hier nicht: das Wort Gottes (so Weiß), oder die Gnade und Wahrheit (Mey.), auch nicht er selbst seiner Person nach (Hgstb., God., Keil u. a.), sondern ein Gut, das er gibt, also in sich trägt: das ewige Leben, hier in seiner Menschennatur. [m] *ἣν ὁ υἱὸς — δώσει* (*δίδωσιν* אD) *ὑμῖν*, also ist ihr *ἐργάζεσθαι*, sich geben zu lassen, nämlich im Glauben. Das Fut. *δώσει*, weil bedingt. *ὁ υἱ. τοῦ ἀνθρ.*, mit Absicht: dazu ist er Mensch geworden; er bringt die Menschen zu ihrem Ziel. [n] *ὁ πατήρ*, sein Vater, *ὁ θεός*, ihre höchste Autorität, mit Betonung an den Schluß gesetzt, *ἐσφράγισεν*, als Verleiher solchen Guts beglaubigt durch Wort und Werk, nicht bloß durch die Speisung (so Holtzm., Weiß). || *28.* [o] *τὰ ἔργα*, sie denken an eine Vielheit einzelner Leistungen, nach gesetzlicher Denkart. [p] *τοῦ θεοῦ*, nicht: von Gott gewirkt — denn: *ἐργαζώμεθα* — sondern von Gott gewollt, ihm gemäß; in gesetzlichem Sinn. || *29.* [q] *τοῦτό ἐστι τὸ ἔργον τοῦ θεοῦ ἵνα πιστεύητε* (so im Präs. nach אABL). Den vielen Werken stellt Jesus das eine des Glaubens entgegen — *ἵνα*, in dem spätern abgeschwächten Sinn, statt des Infin. —. *τοῦ θεοῦ*, auch hier in Parallele mit dem Vorhergehenden. *τὸ ἔργον τοῦ θεοῦ*, nicht: von Gott gewirkt (so gewöhnl. die kirchl.-dogmatische Exegese). Der Glaube ist als das eine notwendige gottgemäße Verhalten bezeichnet; so auch im folgenden immer wieder v. 35. 36. 40. 47. Also hat alles Folgende den Glauben zur Voraussetzung.] [r] *εἰς ὃν* (= *εἰς τοῦτον ὃν*) *ἀπέστ. ἐκ.* In diesem Sinne sollen sie an ihn glauben. || *30.* [s] *οὖν*, gemäß seiner Forderung. *ποιεῖς σύ*: du deinerseits. *σημεῖον*, er muß sich legitimieren. [t] *ἵνα ἴδωμεν καὶ πιστεύσωμέν σοι*, die unsittliche Denkweise: sehen wollen. Vgl. 20, 29 *μακάριοι οἱ μὴ ἰδόντες καὶ πιστεύσαντες*: das Ziel des Evangeliums. [u] *τί ἐργάζῃ;* sie geben ihm das *ἐργάζεσθαι* zurück. Er soll sich legitimieren; selbstverständlich durch ein Wunder. || *31.* [v] *οἱ πατέρες ἡμῶν κτλ.*, Erinnerung an das Mannawunder in der Wüste; nicht im Widerspruch mit der Geschichtlichkeit des Speisewunders Jesu, sondern gerade dadurch ist jene Reminiszenz veranlaßt, also nicht erst vom Evangelisten diese Verknüpfung hergestellt (so Weiß). [w] *γεγραμμένον*, frei nach Ex 16, 4. 15 vgl. Ps 78, 24; 105, 40. *ἐκ τοῦ οὐρανοῦ*, weil wunderbarer Entstehung, nicht mit *ἄρτον* (geg. Weiß), sondern wegen des fehlenden, verbindenden Artikels, mit dem Verb. zu verbinden. *ἔδωκεν* sc. Gott. || *32.* [x] *οὐ Μουσῆς ἔδωκεν* (BDL) *κτλ.* Der Ton liegt nicht auf *Μωυσ.* — etwa im Gegensatz zu Gott —, sondern auf *τὸν ἄρτον*, das wahre Brot, vgl. am Schluß *τὸν ἀλη-*

sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel. 33Denn das Brot
Gottes ist das, welches vom Himmel herabkommt[y] und der Welt[z] Leben gibt.
34Da sprachen sie zu ihm: Herr gib uns allezeit dieses Brot.[a] 35Sprach[b] Jesus
zu ihnen: Ich[c] bin das Brot des Lebens;[d] wer zu mir kommt,[e] den wird nicht
hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.[f] 36Aber[g] ich
habe euch gesagt, daß ihr mich gesehen habt und[h] doch nicht glaubet. 37Alles,
was mir mein Vater gibt,[i] wird zu mir[k] kommen, und wer zu mir kommt, den
werde ich nicht[l] hinausstoßen.[m] 38Denn ich bin vom Himmel herabgekommen,[n]
nicht daß ich meinen Willen thue, sondern den Willen deß, der mich gesandt hat.
39Das aber ist der Wille deß, der mich gesandt hat, daß ich von allem, was er
mir gegeben hat,[o] nichts verliere,[p] sondern es[q] auferwecke[r] am jüngsten Tage.
40Denn das ist der Wille meines Vaters,[s] daß jeder, der[t] den Sohn schaut und
glaubet an ihn,[u] habe[v] ewiges Leben, und ich werde ihn auferwecken[w] am jüngsten
Tage.

θινόν, dem vergänglichen Manna wird das wahre Himmelsbrot entgegengesetzt. *τὸν ἀληθινόν*, die Realität der Idee. *δίδωσιν*, in ihm ist es vorhanden. || *33.* [y]*Ὁ γὰρ ἄρτ. τοῦ θεοῦ κτλ.* Vor *τοῦ θεοῦ* haben ℵD Tischd. VIII *ὁ*, nach ABL zu streichen, aus Mißverstand der Konstruktion entstanden; denn nicht *ὁ ἄρτος* ist Subjekt (so auch Mey.), sondern *ὁ καταβαίνων ἐκ τ. οὐρ. κ. ζωὴν διδούς* und *ὁ ἄρτος* zu ergänzen (so auch Weiß), so daß das wahre Gottesbrot charakterisiert wird: das — nicht: der (z. B. geg. God.), was eine Antizipation wäre — vom Himmel herabkommende u. s. w. ist das Brot Gottes, von welchem hier die Rede ist; die Beziehung auf Jesus ist dann nur Sache der Anwendung. [z]*τῷ κόσμῳ*, nicht bloß Israel; vgl. 3, 16. || *34.* [a]*κύριε πάντοτε δός* u. s. w., ähnlich wie das samarit. Weib 4, 15; sie meinen eine höchst begehrenswerte Gabe in sinnlicher Denkungsweise. || *35.* [b]*εἶπεν*, wohl ohne *οὖν* (ℵD Tischd. VIII) oder *δὲ* (BL). [c]*ἐγώ*, mit Nachdruck an der Spitze, alle sinnlichen Vorstellungen dadurch auszuschließen: es liegt alles an seiner Person. [d]*ὁ ἄρτος τῆς ζωῆς* = *ζωὴν διδοὺς τῷ κόσμῳ* v. 33. [e]*ὁ ἐρχόμενος πρὸς ἐμέ* (ℵB statt *με* bei AD), das sittliche Verhalten des Glaubens, wie es das Ev. Joh. zu betonen liebt. *οὐ μὴ πώποτε*, es ist eine *ζωὴ αἰώνιος*. [f]*διψήσει*, zur Vervollständigung hinzugefügt, vgl. 4, 14 *πηγὴ ὕδατος ἀλλομένου εἰς ζ. αἰ.*, das ist der Lohn des Glaubens. || *36.* [g]*ἀλλ'*, sie haben die Möglichkeit des Glaubens nicht benutzt. *εἶπον ὑμῖν*, nicht etwa 5, 37—44 (z. B. Lcke, Holtzm.: „nach Umständen auch", übrigens v. 26), was ja ganz andere Umgebung voraussetzt, noch „gesagt will ich euch haben" (so Mey.), was nicht johanneisch, sondern v. 26 (so auch z. B. God., Weiß, Keil). [h]*καί-καί*, zur Betonung des Kontrasts durch die formale Koordination (so auch God., Weiß). Das *πιστεύειν* sollte dem *ὁρᾶν* entsprechen, denn *ὁρᾶν* ist Vermittlung des Glaubens. || *37.* [i]*Πᾶν ὃ δίδωσίν μοι κτλ.*, vor diesen Worten kein Stillstand der Rede (geg. De W., God.), sondern enger Zusammenhang: sie gehören eben nicht zu denen u. s. w. *πᾶν*, Neutr. wie 3, 6. *ὃ δίδωσιν*, göttliche Gnadenwirkung, nicht absol. Prädestin., denn Präs. nicht Perf. (God.), sondern tractus patris v. 44 (Beng.); alle, aber auch nur die, welche u. s. w. [k]*πρὸς ἐμέ*, nachdrücklich. [l]*οὐ μή* gewiß nicht. [m]*ἐκβάλω ἔξω*, aus der Gemeinschaft seiner Jünger und ihrer Lebensgemeinschaft. || *38.* [n]*καταβέβηκα*, Perf. abgeschlossene Handlung, mit absichtlicher Beziehung auf das vom Brot Gesagte. *ἀπό* ABL, gewöhnlich (auch Rec.) *ἐκ*, aber doch streng eigentlich. || *39.* [o]*πᾶν ὃ δέδωκέν μοι*, im absol. Nomin. vorausgeschickt, weil betont (vgl. Luthdt I, 31). [p]*μὴ ἀπολέσω — ἀλλά*, gegensätzlich ausgedrückt, nach joh. Weise (vgl. a. a. O. S. 42). [q]*ἐξ αὐτοῦ* sc. *τι*. [r]*ἀναστήσω*, hic finis est, ultra quem periculum nullum (Beng.); daher auch nachdrucksvoll wiederholt v. 40. 44. 54 (vgl. a. a. O. S. 30). || *40.* [s]*Τοῦτο γάρ ἐστι τὸ θέλημα κτλ.*, nachdrückliche Wiederaufnahme des Vorhergehenden. *τοῦ πατρός μου*, vorher: *τοῦ πέμψ. με.* [t]*πᾶς ὁ*, vorher: *ὃ δέδωκέν μοι.* [u]*ὁ θεωρῶν καὶ πιστεύων* = *ὃ δέδωκέν μοι*, den innern sittlichen Vorgang schildernd. *θεωρεῖν*, schauen, attenta contemplatio, mehr als *ὁρᾶν*. [v]*ἔχῃ*, jetzt schon. [w]*ἀναστήσω*, gewöhnlich (auch Weiß) als abhängig von *ἵνα* gefaßt, kann aber auch von *ἵνα* unabhängiges Fut. sein, nach joh. Weise die Konstruktion auflösend. *ἐγώ*, mit Nachdruck. Wie

41 Da murrten[a] die Juden über ihn, daß er sagte: Ich bin das Brot, das vom Himmel herabgekommen[b] ist, 42 und sprachen: Ist dieser[c] nicht Jesus, Josephs Sohn,[d] dessen Vater und Mutter wir kennen?[e] Wie sagt nun dieser: Ich bin vom Himmel herabgekommen? 43 Antwortete Jesus und sprach zu ihnen: Murret nicht mit einander. 44 Niemand kann zu mir kommen,[f] wenn nicht mein Vater, der mich gesandt hat, ihn zieht, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. 45 Es steht geschrieben bei den Propheten:[g] Und sie werden alle von Gott gelehrt sein. Jeder, der[h] vom Vater gehört hat[i] und gelernt, kommt zu mir. 46 Nicht daß[k] jemand den Vater habe gesehen, außer der vom Vater ist, der hat den Vater gesehen.[l] 47 Wahrlich, wahrlich ich sage euch: wer an mich glaubt, hat ewiges Leben.[m] 48 Ich bin das Brot des Lebens.[n] 49 Eure Väter haben das Manna gegessen in der Wüste und sind gestorben;[o] 50 ein solches ist das Brot, das vom Himmel kommt, daß[p] man davon esse und nicht sterbe.[q] 51 Ich bin[r] das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist; wenn einer von diesem Brot essen wird,[s] der wird leben in Ewigkeit; das Brot aber, welches ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt.[t]

---

kann aber das sittliche Verhalten des Glaubens eine Wirkung auf das Naturleben haben? Auf dieses Problem geht das folgende über.

41. [a] *ἐγόγγυζον*, murmelten, hier Äußerung der Unzufriedenheit. *οἱ Ἰουδαῖοι* absichtlich gewählt. [b] *ἐγώ εἰμι* u. s. w., sie kombinieren die vorhergehenden Momente (v. 23 mit 35. 38). || *42.* [c] *οὗτος*, verächtlich. [d] *ὁ υἱὸς Ἰωσήφ* u. s. w. die gewöhnliche Volksmeinung, über den wirklichen Thatbestand nicht entscheidend. Ob Joseph damals noch lebte oder nicht, ist daraus nicht zu entnehmen. Das scheinbare Hindernis des Glaubens ist nicht durch äußere Aufschlüsse zu beseitigen. [e] *οἴδαμεν* u. s. w. steht im Widerspruch mit ihrer eigentlichen Fassung des *καταβαίνειν ἐκ τοῦ οὐρανοῦ*. || *44.* [f] *οὐδεὶς δύναται ἐλθεῖν κτλ.* Der Grund des Nichtglaubens ist innerlich. *ἑλκύειν*, nicht zwingend, vorher *διδόναι* von seiten des Erfolgs, hier von seiten des innern psychologischen Vorgangs: durch das Wort; nicht allgemeine Gewissenswirkung abgesehen vom Wort oder Verlangen nach dem Heil; vgl. *ὁ πατήρ κτλ.* (s. überh. Luthdt, Lehre vom freien Willen, S. 420). *κἀγὼ ἀναστήσω* u. s. w. stellt diesem ersten Anfang der Heilswirkung gleich auch das Ende gegenüber. || *45.* [g] *ἐν τοῖς προφήταις* in den prophetischen Schriften, vgl. Apg 13, 40 frei nach Jes 54, 13. Die göttliche Vermittlung jener Wirkung; der Ton ruht nicht auf *πάντες*, sondern auf *θεοῦ*. [h] *πᾶς* (*οὖν* sachlich richtiger Zusatz) *ὁ* u. s. w.: aber man muß auch ein Schüler Gottes sein. [i] *ἀκούσας* fut. exact. || *46.* [k] *οὐχ ὅτι = οὐκ ἐρῶ ὅτι*, Beseitigung eines Mißverständnisses, als ob es sich nämlich um eine unmittelbare Gottesoffenbarung handeln könne. [l] *οὗτος ἑώρακεν τ. θ.* präexistent, vgl. *παρὰ τοῦ θεοῦ* vom Vater her. Die Geschichtlichkeit dieses Wortes nicht undenkbar wegen der Unempfänglichkeit der Hörer (geg. Weiß); das Wort konnte später Bedeutung gewinnen. || *47.* [m] zurückgreifend um weiter zu führen. || *48.* [n] *ἐγώ εἰμι* u. s. w. es liegt alles an seiner Person. || *49.* [o] Im Gegensatz zur Berufung darauf v. 31 u. v. 50 im Gegensatz zu *καὶ ἀπέθανον*. || *50.* [p] *οὗτός ἐστιν ἵνα* von solcher Beschaffenheit ist, daß. [q] *φάγῃ καὶ μὴ ἀποθάνῃ* johanneisch koordiniert statt subordiniert. || *51.* [r] *ἐγώ εἰμι — εἰς τὸν αἰῶνα* was er vom Brot gesagt, auf seine Person übertragend und damit abschließend; seine Person — nicht von seinem Thun redet er — ist dieses Brot. [s] *ἐάν τις φάγῃ ἐκ τούτου τοῦ ἄρτου* welches er ist (nicht mit ℵ Tischd. VIII *ἐκ τοῦ ἐμοῦ ἄρτου* welches er gibt). *φαγεῖν* innerlich aneignen, ihn selbst, nicht bloß etwa seine Lehre oder sein Thun oder dgl., nämlich durch den Glauben. [t] *καὶ ὁ ἄρτος δὲ* u. s. w. bestimmt dies Brot näher und leitet damit eine neue Wendung der Rede ein. Nicht das gewöhnliche *καὶ — δέ* aber auch (geg. Lcke, Weiß), sondern wie 1 Joh 1, 3 in neuer Wendung das Vorhergehende bestimmend: *καί* in erklärender Weise verbindend, *δέ* die Erklärung als etwas neues charakterisierend. Vorher spricht er von dem Brot, sofern er es ist, jetzt von dem Brot, sofern er es gibt; dadurch erweist er sich als das Brot, daß er sein Fleisch als Gabe gibt. — Die richtige Lesart ist nach BCDL *καὶ ὁ ἄρτος δὲ ὃν ἐγὼ δώσω ἡ σάρξ μου ἐστὶν ὑπὲρ τῆς τοῦ κόσμου ζωῆς.* ℵ: (Tischd. VIII) *ὁ ἄρτος ὃν ἐγὼ δώσω ὑπὲρ τῆς τοῦ κόσμου ζωῆς ἡ*

52 Da stritten[a] die Juden mit einander und sprachen: Wie kann dieser uns
sein Fleisch[b] zu essen geben? 53 Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich ich
sage euch: werdet ihr nicht[c] essen das Fleisch des Menschensohns[d] und trinken sein
Blut,[e] so habt ihr nicht Leben in euch. 54 Wer mein Fleisch isset[f] und trinket mein
Blut, hat[g] ewiges Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. 55 Denn
mein Fleisch ist wahre[h] Speise, und mein Blut ist wahrer Trank. 56 Wer mein Fleisch
isset[i] und trinket mein Blut, bleibet in mir und ich in ihm. 57 Wie mich der
lebendige Vater gesandt hat[k] und ich lebe um des Vaters willen,[l] so auch wer mich

---

σάρξ μου ἐστίν. Rec. nach EGHKM u. s. w. (Clem., Orig., Chrys. u. s. w.) wie B, nur hinter *ἡ σάρξ μου ἐστίν* noch: *ἣν ἐγὼ δώσω* (auch von Mey., God. u. a. gefordert). Augenscheinlich eingeschoben wegen der Beziehung auf den Tod Christi; ebenso ℵ augenscheinlich erleichternde Korrektur. *ὁ ἄρτος* ist Prädikat weil anknüpfend an das vorhergehende, *ἡ σάρξ μου* Subj. (geg. Keil), nicht Appos. (so Weiß). *δώσω* nicht: in den Tod oder dgl., was nicht motiviert ist, sondern nach dem Vorhergehenden zum Genuß, aber als Sache der Zukunft. *ἡ σάρξ μου* seine Menschennatur; in ihr ist das Leben enthalten. *ὑπὲρ τῆς τοῦ κόσμου ζωῆς* deshalb gereicht sein Geben seines Fleisches der Welt zum Leben. Darnach entscheidet sich die Auslegung. — Verschiedene Auslegungen: 1. vom Tod Christi: so meistens Aug., Luth. mehrfach, Calv., Calov, Lcke, Mey., Ebr., Weiß. Aber vom Tode Christi ist im ganzen Zusammenhang bisher nicht die Rede; denn nicht von einem Thun ist die Rede, sondern von der Person Christi und der Aneignung derselben (durch den Glauben. 2. vom Abendmahl: viele KVV. wie Chrys., Cyrill, Theophyl. ꝛc. (s. S. 62), die kath. Ausll., Calixt, Scheibel, Olsh., Kahnis, L. v. Abdm. 1851; Stier wenigstens von der Idee desselben; Beng.: im Hinblick auf das zukünftige; Hgstb., God. u. a.: die Idee des Abdm.; Steinmeyer (Beiträge z. Verst. d. joh. Ev. VII, 1892): prophet. Hinweis auf d. AM., bes. von v. 51 an; die ref. Exeg. u. Dogm. im Dienst der bloß symbolischen Fassung der Abendmahlseinsetzungsworte; Strauß, Weiß, Baur, Hilgf. u. a. als Argument gegen die Geschichtlichkeit der Rede (Mey.: diese Ansicht „kann nur mit Aufgebung der Authentie des Joh. bestehen"). Luther stets — schon vor dem Abendmahlsstreit — entschieden dagegen; so auch die Konk.formel (manducatio est credere), die luth. Dogm. u. Exegeten; sondern 3. nach dem Ausgangspunkt (v. 29 „glauben") und ganzen Zusammenhang von einer Aneignung Christi zu verstehen, welche im Glauben geschieht, welche aber Aneignung des Menschgewordenen, also auch seiner Menschennatur ist, die die Fülle der Gottheit, also das ewige Leben, in sich trägt (Kol 2, 9 *τὸ πλήρωμα τῆς θεότητος — σωματικῶς*). Luth.: „Man isset und trinket die Gottheit in der menschlichen Natur"; v. Hofm., Schriftb. II. 2, 245 ff. — Vgl. übr. noch S. 62 f.

52. [a] *ἐμάχοντο*, Beng.: non jam solum murmurabant uti v. 41. Nicht: für und wider Jesus (so Hgstb., God.), sondern nur über das Verständnis der Worte Jesu unter einander streitend, aber alle gegnerisch gegen Jesus, vgl. *οἱ Ἰουδαῖοι.* [b] *τὴν σάρκα*, B u. a. *αὐτοῦ*; aber auch ohne dies schon im Artikel liegend. *φαγεῖν* von den Juden absichtlich hinzugefügt aus v. 51, die Unmöglichkeit hervorzuheben. || *53.* [c] *ἐὰν μή* u. s. w., unbedingte Forderung. [d] *τοῦ υἱοῦ τοῦ ἀνθρ.*, denn es handelt sich um den Menschgewordenen und seine Menschennatur. [e] *καὶ πίητε αὐτοῦ τὸ αἷμα*, hinzugefügt, den Anstoß zu steigern. *αἷμα* nach Lcke, Weiß u. a.: Bezeichnung des gewaltsamen Todes Jesu. Nach dem Vorhergehenden unmöglich, sondern, ohne selbständige Bedeutung, nur Umschreibung seiner Menschennatur: Fleisch und Blut. || *54.* [f] *τρώγειν*, stärker, weil sinnlicher als *φαγεῖν*, hier wohl nur zur Abwechslung. [g] *ἔχει ζ. αἰ.*, positiv, was vorher negativ. *κἀγὼ ἀναστήσω* u. s. w., die Vollendung des Lebensbesitzes. || *55.* [h] *ἀληθής* (so BCL) nicht *ἀληθῶς* (ℵ u. a.); wahre Speise u. s. w. Jesu Worte wollen eigentlich genommen sein. || *56.* [i] *ὁ τρώγων μου τ. σ.*, Beng.; qui edit et quod editur, re ipsa intime conjunguntur; und zwar *μένει*: bleibend, charakteristisch johanneisch, vgl. 15, 4 ff.; 17, 23; 1 Joh 2, 24; 3, 6. 24, die unio mystica Christi cum homine fideli. || *57.* [k] *καθὼς ἀπέστειλέν με κτλ.*, in Analogie mit der Lebensgemeinschaft Christi mit dem Vater *ὁ ζῶν — ζῶ* 5, 26. [l] *διὰ τὸν πατέρα* nicht „durch", sondern „wegen", nicht die Ursache, sondern den Grund bezeichnend (Win. § 49, c): weil er den Lebendigen zum

isset, der wird leben um meinetwillen.[m] [58]Dies[n] ist das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist; nicht wie eure Väter gegessen haben und sind gestorben; wer dieses Brot isset,[o] wird leben in Ewigkeit. [59]Dieses[p] sprach Jesus, da er lehrte in der Synagoge zu Kapernaum.

Den wunderbaren Vorgängen 6, 1—21 schließt sich eine entsprechende Rede Jesu in der Synagoge zu Kapernaum an. Indem die Versammelten an das Speisewunder anknüpfend an Mosis Legitimation durch das Mannawunder erinnern, fordern sie von ihm, da er einen viel höheren Anspruch für seine Person erhebt, ein viel höheres Wunder zur Begründung seines Anspruchs. Das gibt den Anlaß und bestimmt den Charakter der folgenden Rede, die in drei Abteilungen zerfällt: V. 22—40; V. 41—51; V. 52—59, wenn auch nicht scharf gesondert, aber doch im allmählichen Fortschritt der Gedanken: Jesus gibt dem Glaubenden das Brot des Lebens; Jesus gibt dem Glaubenden sich selbst als das Brot des Lebens; Jesus gibt dem Glaubenden sein Fleisch als das Brot des Lebens.

V. 22—40. Im Gegensatz zu ihrer irdischen Gesinnung, welche am Sinnenfälligen haftet und durch Erfüllung einzelner gesetzlicher Leistungen dem Willen Gottes ein Genüge zu thun glaubt, geht Jesus aus von der Forderung des Glaubens als des einen rechten sittlichen Verhaltens. — Dies bleibt die Grundlage auch der folgenden Ausführungen, so daß auch alles Spätere von dieser Voraussetzung aus zu verstehen ist. Dem Glauben stellt er gegenüber die Gabe Gottes, als das höhere Gegenbild des alttest. Manna, um dieses wahre Brot Gottes, nicht nur für Israel, sondern für die Welt bestimmt, durch ihn vermittelt zu betonen, so daß es also des Glaubens an ihn als solches bedarf; durch ihn den gottgesandten Sohn Gottes (obj.) und durch den gottgewirkten Glauben an ihn (subj.), also ist der Besitz des ewigen Lebens vermittelt. So der erste Kreis V. 22—40: Jesus gibt dem Glauben das wahre Brot zum ewigen Leben.

Der zweite Kreis V. 41—51 geht von der Person Jesu aus: Jesus ist das Brot des Lebens. Wie kommt man zur Anerkennung seiner Person im Glauben? V. 41—46: Jesus als Sohn Gottes ist Gegenstand des Glaubens, eines Glaubens, welcher sich nicht äußerlich, sondern durch innere Gotteswirkung und freie Willenshingabe der Menschen vermittelt und die Auferstehung zum Lohne hat. Das Heilsgut nun, welches dem Glauben an Jesu Person zu teil wird V. 47—51a, ist das in seiner Person beschlossene ewige Leben. Dies letzte wird nun näher bestimmt V. 51b: es ist seine Menschennatur als die Trägerin des ewigen Lebens, welche der Glaube sich aneignet.

Diese letzte Wendung bildet nun das Thema des dritten Teils der Rede V. 52—59 vom Essen und Trinken seines Fleisches und Blutes, in gesteigerter Stärke von Jesus ausgesprochen, den Juden zum Anstoß und so zur Nötigung der inneren Entscheidung; nach der gewöhnlichen Weise Jesu im joh. Evangelium, anstößige Worte nicht zu mildern, sondern zu wiederholen und zu steigern.

Vater hat (v. Hofm., Schriftb. II, 2, 251) — ein bleibendes Verhältnis. [m] *δι' ἐμέ*, weil er mich zur Speise hat, ebenfalls ein bleibendes Verhältnis. || *58.* [n] *οὗτος* nicht „dieser" (Lcke) oder „dieses" (de W.), denn das Brot wird nicht genannt. Sondern der Ausdruck charakterisiert: „solcher Art", zurückblickend auf das, was Jesus von sich oder von seinem Fleisch und Blut vorher gesagt, nämlich daß dadurch ewiges Leben vermittelt werde. *οὐ καθώς* u. s. w. Rückkehr zum Ausgang der Rede. [o] *ὁ τρώγων*, asynd. Gegensatz. || *59.* [p] *ταῦτα* V. 26 ff. *ἐν συναγωγῇ* u. s. w., vorher V. 25 nur ganz allgemein *πέραν τῆς θαλάσσης*, also auch dem 4. Ev. der Aufenthalt Jesu in Kapernaum bekannt. Schwerlich bloß äußere geschichtliche Notiz (so Mey., Weiß), sondern Parallele zu Jesu Lehrweise in Jerusalem.

Zur Geschichte der Auslegung der orat. Capernaitica (Joh 6, 22 ff.). Dieser Abschnitt hat die verschiedensten Deutungen erfahren. Sie werden sich alle im wesentlichen auf zwei Gruppen verteilen lassen, je nachdem sie nämlich die Worte Jesu vom Abendmahl verstehen oder nicht.

1. Vom hl. Abendmahl verstehen die Worte schon Cyprian, Hilarius, Ambrosius, Cyrill v. Jerus., Chrysost., Cyrill v. Alexandr., Theodoret, Johannes Damascenus, Theophylakt, Euthymius Zigabenus; ferner fast alle neueren röm.-kathol. Ausleger (auch noch Adalb. Maier, Schanz u. s. w.). In der lutherischen Kirche Calixt — aber unter heftigem Widerspruch Calovs und anderer strenger Orthodoxen nach Luthers Vorgang —, Bengel wenigstens anwendungsweise: Jesus verba sua scienter ita formavit, ut statim et semper illa quidem de spirituali fruitione sui agerent proprie, sed posthac eadem consequenter etiam in augustissimum s. coenae mysterium, quum id institutum foret, convenirent. Etenim ipsam rem hoc sermone propositam in s. coenam contulit, tantique hoc sacramentum est momenti, ut facile existimari possit, Jesum ut proditionem Judae (v. 71) et mortem suam hoc versu (v. 51), ita etiam s. coenam, de qua inter haec verba certissime secum cogitavit, uno ante anno praedixisse, ut disciputi possent praedictionis postea recordari. Im uns. Jahrhundert: Scheibel, Lindner, Delitzsch (ZLThK. 1845, II), Käuffer (Sächs. Studien 1846, S. 70 ff.), Kahnis (L. v. heil. Abdm. S. 126 ff.; etwas anders Luth. Dogm. ² II, 351 ff.), Richter (ThStK. 1863 S. 250), auch W. Philipps (*Τοῦτό ἐστι τὸ σῶμά μου*, vier Abhh. über das Wort des Herrn: Das ist mein Leib, Gütersloh 1885 S. 24, 33 ff.). — Andere finden wenigstens die Idee, aus welcher das heil. Abendmahl als göttliche Stiftung hervorgegangen, in der Stelle ausgedrückt. So Olsh., Kling, Thol., J. P. Lange; vgl. auch Hengstbg, Ewald, Sartor., Meditat. über die Offbg der Herrlichk. Gottes in s. Kirche 1855, S. 137; ein bedeutungsvolles Vorzeichen des heil. Abendm.: „Die Worte deuten, wie auf eine künftige Hingabe (*δώσω* v. 51) seines Leibes und Blutes am Kreuze, so auch auf eine künftige Mitteilung desselben zur wahrhaften Speisung und Tränkung seiner Jünger (v. 53 ff.)." Daran sich anschließend Godet. Weiß dagegen leugnet, daß auch nur die Idee des Abendm. hier ausgesprochen sei; höchstens könne man sagen, „daß der Abendm.-Stiftung eine ähnliche Symbolik zu Grunde liege, wie die hier gebrauchte." — Im Zusammenhang mit ihrer Bestreitung der johann. Authentie des Evangeliums vertreten die Deutung vom Abendmahl Kritiker wie Bretschn., Strauß, Weisse, Br. Bauer, Baur, Hilgfld und die krit. Richtung überhaupt. Aber dieser Fassung liegt die Tendenz zu augenscheinlich zu Grunde, als daß sie den Anspruch auf historische Auslegung erheben könnte. Und obendrein ist ihre Schlußfolgerung nicht zwingend; denn es ließe sich immerhin annehmen, daß der Evangelist der Rede Jesu die Beziehung auf das Abendmahl, welche ihr ursprünglich fehlte, gegeben habe, ohne daß daraus folgte, daß das Referat nicht apostolisch-johanneisch sein könne.

2. Dagegen wird die Beziehung auf das Abendmahl von einer großen Anzahl von Auslegern verneint und besonders von Luther und ihm nach von unsern Dogmatikern mit Entschiedenheit verworfen. Dies nun aber wieder in verschiedener Fassung. a) Entweder nämlich wird *ἡ σάρξ μου* von der ganzen Erscheinung des menschgewordenen Logos verstanden, welche er dem Heil der Welt gewidmet habe. So z. B. von Clem. Alex., Orig., Euseb. und Basil. d. Gr. in der alten Kirche, von Frommann, Baumg.-Crus. unter den Neueren. Oder — und diese Ansicht ist gegenwärtig die verbreitetste — b) die Rede wird vom Tode Christi verstanden und von der Aneignung desselben im Glauben. Diese Fassung vom Glauben an den Versöhnungstod bildete die Grundlage von Zwinglis Abendmahlslehre. Vom Versöhnungstod haben es außer ihm verstanden Luther, Melchth., wie die Konk.Formel: manducare est credere; Calvin, Beza, Grot., wie Calov u. s. w., Lcke, Ebr., Keim, Weiß u. s. w. Aber vom Tode ist in der Rede nicht die Rede. Und so wird c) nur die dritte Fassung übrig bleiben und die richtige sein, entweder in Kombination mit dem Versöhnungstode (Luther) oder ohne dieselbe (z. B. v. Hofm.), welche auch bei früher genannten vielfach durchschlägt, hier die geistliche Gemeinschaft (unio mystica) zu finden, welche zwischen dem Glauben und Christo, den er sich aneignet, stattfindet. So z. B. v. Hofm., Schriftb. II, 2 S. 250: „Das Essen und Trinken (6, 51 ff.) ist kein mündliches, es ist kein leiblich geschehender Vorgang, und also nicht eins und dasselbe mit dem Essen und Trinken des heil. Abendmahls. Man kann auch nicht sagen, dessen Wesen oder Idee sei damit bedeutet, wenngleich dem Herrn die künftige Stiftung desselben vor der Seele gestanden haben wird, als er davon redete. Es ist aber auch nicht eins und dasselbe mit dem Glauben an den Herrn, sondern ein Empfangen, welches den Glauben zu seiner Voraussetzung hat." S. 254: „Die Rede steht zum heil. Abdm. in keiner anderen Beziehung, als daß die Wahrheit, die darin ausgesprochen ist, die Voraussetzung des Abendmahles bildet." — Zur Geschichte der Auslegung vgl. Tischendorf, De Christo pane vitae. 1839 p. 15 ff.; Mack., ThQuSchr. 1832, I, S. 52 ff.; Lücke, Komment. zum

Joh. 2. Ausg., Anhang II; Kahnis, Sächs. K. u. Sch.-Bl. 1856, Nr. 52 und L. v. Abdm. S. 114 ff.; Rückert, Vom Abdm. S. 273 ff.; Harleß, ZLThK. 1867, S. 116 ff.; Dieckhoff, Ev. Abendmahllehre I, 448 ff.; Philippi, Kirchl. Glaubensl. V, 2, 501 ff. die Kommentare, bes. Keil z. d. St.

II 1 b. γ) Die Wirkung der Rede. Die Krisis: Der Fortschritt des Unglaubens wie des Glaubens 6, 60—71.

60 Viele nun von seinen Jüngern,[a] da sie dies hörten, sprachen sie: Eine harte[b]
Rede ist das; wer kann sie anhören? 61 Da aber Jesus bei sich selbst wußte, daß
seine Jünger darüber murrten,[c] sprach er: Ärgert euch das?[d] 62 Wenn ihr nun
schauen werdet[e] den Menschensohn auffahren, wo er zuvor war?[f] 63 Der Geist ist
es, der lebendig macht; das Fleisch ist nichts nütze.[g] Die Worte, die ich zu euch
geredet habe,[h] sind Geist und sind Leben. 64 Aber es sind[i] welche unter euch, die
nicht glauben. Denn es wußte[k] Jesus von Anfang an, welche es seien, die nicht
glauben, und welcher ihn verraten werde.[l] 65 Und er sprach: Darum habe ich zu
euch gesagt, es kann niemand zu mir kommen,[m] es sei ihm denn gegeben vom
Vater.

66 Infolgedessen[a] traten viele von seinen Jüngern zurück und wandelten nicht
mehr mit ihm. 67 Da sprach Jesus zu den Zwölfen: Doch nicht auch ihr[b] wollt[c]
weggehen? 68 Da antwortete Simon Petrus: Herr, zu wem sollten wir weggehen?[d]

6, 60—71. [a] *τῶν μαθητῶν*, wie aus *πολλοί* und v. 67 ersichtlich, der weitere Jüngerkreis; in Kapernaum leicht begreiflich. [b] *σκληρός*, Gegensatz zu *μαλακός* suavis: rauh, hart — nicht wegen der anstößigen Beziehung auf den Tod Jesu (so Mey., Weiß), von dem nicht die Rede ist, sondern wegen der Unerbittlichkeit der paradoxen Rede vom Essen u. s. w. || *61. γογγύζουσιν — οἱ μαθ. αὐτοῦ*, also war der Anstoß ziemlich allgemein. [d] *τοῦτο ὑμᾶς σκανδαλίζει;* hoc vos offendit? *σκανδ.* vom Glaubensanstoß. || *62.* [e] *ἐὰν οὖν θεωρῆτε* u. s. w. eine Thatsache der Zukunft. Nicht als Steigerung des Anstoßes zu verstehen: *τοῦτο ὑμᾶς οὐ πολλῷ μᾶλλον σκανδαλίσει;* (so Win. § 64, II, Mey., Weiß u. a.), sondern als Hebung desselben nach dem Zusammenhang (Holtzm. Hdc.); denn *ἀναβαίνοντα ὅπου ἦν τὸ πρότερον* ist nicht vom Anstoß des Todes Jesu u. dgl. (so Mey. u. a.) oder von der definitiven Scheidung von den Jüngern (so Weiß), sondern von der Rückkehr zum Vater, also nach den KVV., v. Hofm., Hgstb., God. u. a., auch Holtzm. (wenn auch „nicht sinnenfällig", sondern falsch spiritualisiert) von der Himmelfahrt zu verstehen, die, wenn auch von Joh. nicht als äußerer Hergang erzählt (Einwand von Mey. u. a.), so doch der Sache nach erwähnt ist (20, 17) — nach der Weise johanneischer Erzählung (vgl. Luthdt, Johann. Ursprung S. 166). Der neue Lebensstand Christi wird jene anstößigen Worte begreiflich machen. [f] *ὅπου ἦν τὸ πρότερον*, natürlich nicht als der Menschensohn (so Beyschl. zur Rechtfertigung seiner Lehre von der idealen Präexistenz des Menschen Jesus), sondern wegen der Identität des Subjekts. || *63.* [g] *τὸ πνεῦμα — — οὐδέν.* Allgemeine Wahrheit, von welcher auf vorliegenden Fall Anwendung zu machen. *τὸ πνεῦμα — ἡ σάρξ*, also nicht pneumatisches, sarkisches Verständnis (so z. B. Chrys. u. a., auch Luth.), sondern im objekt. Sinn. Sie sollen nicht an seine sinnenfällige Äußerlichkeit denken, abgesehen von seinem Geistesleben, denn von jenem überhaupt gilt, daß sie an und für sich ohne das lebendig machende *πνεῦμα* nichts hilft. [h] *τὰ ῥήματα ἃ ἐγὼ λελάληκα*, so eben, wie stets; *ἐγώ* mit Betonung. *πνεῦμα καὶ ζωή* ihrem Inhalt, darum auch ihrer Wirkung nach. || *64.* [i] *ἀλλ' εἰσίν* u. s. w., der wahre Grund. [k] *ᾔδει γάρ* u. s. w., es ist Jesu damit nichts Überraschendes geschehen. *ἐξ ἀρχῆς* vom ersten Anschluß der Betreffenden an ihn an; denn 2, 25. [l] *τίς ὁ παραδώσων αὐτόν* Jesu ist dies bewußt nicht erst mit dem Beginn des Unglaubens des Judas (so Weiß), sondern mit seiner Wahl unter die Zwölfe. Diese Wahl unter jener Voraussicht (nicht Absicht) ist eine That des Gehorsams gegen den Vater (vgl. 5, 19 f. und Lk 6, 12). || *65.* [m] *οὐδεὶς δύναται — ἐὰν μή* u. s. w., durch das sittliche Verhalten des Betreffenden mit bedingt vgl. v. 37. 44.

66. [a] *ἐκ τούτου*, nicht bloß zeitlich (so meistens), sondern: in Folge. || *67.* [b] *μὴ καὶ ὑμεῖς* u. s. w. provoziert eine Entscheidung. [c] *θέλετε*, Beng.: Jesus neminem cogit, atque

Worte ewigen Lebens[e] hast du, [69]und[f] wir haben geglaubt[g] und haben erkannt,
daß du bist der Heilige Gottes.[h] [70]Antwortete ihnen Jesus: Habe[i] ich nicht euch
die Zwölfe mir erwählt? Und euer einer ist ein Teufel.[k] [71]Er[l] meinte aber den
Judas Simon Sohn des Jskariothen; denn dieser sollte[m] ihn verraten, der einer
war von den Zwölfen!

Die Rede Jesu führte wie zu einer Krisis seiner galiläischen Wirksamkeit überhaupt, so speziell zu einer Scheidung innerhalb seines weiteren Jüngerkreises. Jesu Worte lauteten so anstößig, daß nur williger Glaubensgehorsam, der das volle Verständnis erst von der Zukunft erwartete, auf welche Jesus v. 62 verweist, über den Anstoß der Gegenwart hinwegzuheben vermochte. Wer dazu sich nicht entschließen konnte, mußte sich daran stoßen. So verließen ihn seitdem viele von dem weiteren Jüngerkreis. Dem gegenüber führte Jesus bei den Zwölfen eine Förderung des Glaubens herbei. Petrus ist der Mund derselben, in dem Bekenntnis, welches ein Vorläufer des runden Bekenntnisses zur Messianität Jesu ist, welches er ein halbes Jahr später am Ende der galiläischen Zeit (Mt 16) ablegte. Wie der Glaubensfortschritt der Jünger in Petrus sich darstellt, so der Rückschritt in Judas — der am Schluß dem Petrus tragisch gegenüber gestellt wird. So stellt sich in der Gegenwart die Zukunft voraus dar. In diesem Sinn hat der Evangelist wie durchweg so speziell hier die Geschichte aufgefaßt und geschrieben.

II 2. Jesus das Licht. Der Kampf auf seiner Höhe, am Laubhüttenfest in Jerusalem, und der Nachklang am Tempelweihfest. Kap. 7–10.

An die Selbstbezeugung Jesu als des Lebens schließt der Evangelist die Selbstbezeugung Jesu als des Lichts der Welt. Diese traf zeitlich zusammen mit der Höhe des Kampfes Jesu mit seinen Gegnern am Laubhüttenfest jenes Jahres — ein halbes Jahr nach dem Passah Kap. 6 —. Beides, jene Selbstbezeugung Jesu und diese Schärfung des Gegensatzes, steht in innerem Zusammenhang mit einander. Denn das Leben als Heilsgut will die Bedürftigkeit ausfüllen; das Licht aber als die Normalität des heilsmäßigen Seins stellt sich in Gegensatz zur gottwidrigen Lebensbeschaffenheit.

II 2 a. Das Zusammentreffen Jesu mit dem Unglauben der Juden in Jerusalem 7, 1–52.

[1]Und Jesus wandelte darnach[a] in Galiläa; denn er wollte nicht in Judäa
wandeln, weil die Juden suchten ihn zu töten. [2]Es war aber nahe das Fest der

hoc ipso arctius sibi suos jungit. || *68.* [d]*ἀπελευσόμεθα;* unquam. [e]*ζωῆς αἰωνίου* Inhalt und Wirkung. Vgl. in der Rede Jesu oftmals und v. 63. || *69.* [f]*καὶ* dem entsprechend. *ἡμεῖς,* Jesu gegenüber, nicht den Ungläubigen (so Mey.). [g]*πεπιστ. κ. ἐγνώκαμεν* Perf., gewonnener Besitz. *ἐγνώκ.,* Fortschritt über den ersten Glauben hinaus. [h]*ὁ ἅγιος τοῦ θεοῦ,* so mit ℵBCDL u. s. w., nicht *ὁ Χρ. ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ,* was aus Mt 16, 16 herübergenommen. *ὁ ἅγιος* (so auch die Dämonen, Mk 1, 24; Lk 4, 34) ist nicht Messiasname, noch: zum Opfer geweiht, sondern, wie durchweg: Gott angehörig; hier im absoluten Sinn (*ὁ*), vgl. 10, 36. Dies eben als der Sohn Gottes. — Nach Weiß wäre die Stelle mit Mk 8, 32 identisch und nur vom Evangelisten hieher versetzt; aber sachlich, örtlich und zeitlich verschieden. || *70.* [i]*οὐκ ἐγώ* u. s. w., diese (synopt.) Thatsache hier als bekannt vorausgesetzt. *καὶ,* tragischer Kontrast; johanneisch. [k]*διάβολος,* ein Teufel; was der Teufel für Gott ist, das ist Judas für Jesus. || *71.* [l]*Ἔλεγεν δὲ — Ἰσκαρ.* Voller Name. *Ἰσκαριώτου* mit BCL (vgl. 13, 26, wo auch ℵ): Mann von Karioth, im Stamme Juda (Jos 15, 25). [m]*ἔμελλεν παραδιδ.* nicht: wollte u. s. w., sondern traditurus erat, *εἷς ὤν* (ℵ, nicht BCDL) *ἐκ τῶν δώδεκα,* tragischer Kontrast.

Juden, die Laubhütten.[b] 3 Da sprachen zu ihm seine Brüder: Mache dich auf von
dannen und gehe nach Judäa,[c] damit auch deine Jünger[d] die Werke sehen, die
du thust.[e] 4 Denn niemand thut etwas im Verborgenen und sucht doch selber in
Öffentlichkeit[f] zu stehen. Wenn du solches thust,[g] so offenbare dich selbst der Welt.
5 Denn auch seine Brüder[h] glaubten[i] nicht an ihn. 6 Spricht daher Jesus zu ihnen:
Meine Zeit[k] ist noch nicht da; eure Zeit aber ist allewege bereit. 7 Es kann die
Welt[l] euch nicht hassen; mich aber haßt sie; denn ich zeuge[m] von ihr, daß ihre
Werke böse sind. 8 Gehet ihr hinauf auf das Fest; ich gehe nicht hinauf[n] auf dieses
Fest; denn meine Zeit ist noch nicht erfüllt. 9 Nachdem er dieses gesagt, blieb er
selbst in Galiläa. 10 Als aber seine Brüder auf das Fest gegangen waren, ging er
dann auch hinauf, nicht öffentlich, sondern wie im Geheimen.[o]

11 Die Juden nun suchten ihn am Feste und sprachen: Wo ist jener?[p] 12 Und
es war viel Gemurmel über ihn unter den Haufen. Die einen sagten: Er ist
brav, andere sprachen: Nein, sondern er verführt das Volk.[q] 13 Keiner aber redete
frei öffentlich über ihn aus Furcht vor den Juden.

14 Als aber das Fest bereits in der Mitte war, ging Jesus hinauf in den
Tempel und lehrte. 15 Da verwunderten[a] sich die Juden und sprachen: Wie besitzt
dieser Schriftwissenschaft,[b] da er sie doch nicht gelernt hat? 16 Antwortete ihnen

---

7, 1—13. *1.* [a] *καὶ* (BCL) *μετὰ ταῦτα περιεπάτει ὁ Ἰ. ἐν τῇ Γαλ.* Der Evangelist kennt die galiläische Wirksamkeit Jesu. *περιεπάτει, ἤθελεν, ἐζήτουν*, Imperf., Ausdruck der längeren Dauer. *ἐζήτουν ἀποκτεῖναι* vgl. 5, 16. 18. || *2.* [b] *σκηνοπηγία* חַג הַסֻּכּוֹת Laubhüttenfest, Lv 23, 34—36. 39—43; zur Erinnerung an die göttliche Fürsorge im Wüstenzug und Dankfest für die Obst- und Weinernte vom 15. bis 21. des Monats Tischri (Oktober) 7 Tage lang gefeiert, wozu dann noch ein 8. (22.) als Schlußfeier (עֲצֶרֶת) hinzukam (vgl. Keil, Bibl. Archäol. I, 412 ff., 584). || *3.* [c] *εἰς τὴν Ἰουδαίαν*, in die Hauptprovinz. [d] *καὶ οἱ μαθηταί σου*, die Anhänger Jesu überhaupt, die jetzt alle in Jerusalem versammelt sind; also eine günstige Gelegenheit. [e] *τὰ ἔργα ἃ ποιεῖς*, seine galiläische Wunderwirksamkeit. || *4.* [f] *παῤῥησία*, zunächst Offenheit des Redens, dann Öffentlichkeit. Jesus wollte doch offenkundig sein in der Anerkennung der Menschen. [g] *εἰ ταῦτα ποιεῖς*, nicht problematisch gemeint, vgl. *τὰ ἔργα σου ἃ ποιεῖς*. Eine versuchliche Aufforderung. || *5.* [h] *οὐδὲ γὰρ οἱ ἀδελφοί* u. s. w.: sie können also nicht, auch nur teilweise, zu den Aposteln (Jakobus und Judas) gehört haben (geg. Keil). [i] *ἐπίστευον* (nicht *ἐπίστευσαν* DL), also nicht bloß vorübergehender Akt, sondern damaliger innerer Stand. || *6.* [k] *ὁ καιρὸς ὁ ἐμός*, der Zeitpunkt, sich der Welt so zu offenbaren (Palmsonntag). || *7.* [l] *ὁ κόσμος* v. 4 allgemein, hier ethisch bestimmt. Zwischen der Welt und Jesus ist Gegensatz. *μισεῖ*, nicht bloß Ignorierung. [m] *μαρτυρῶ*, Beng.: insigne opus Christi. || *8.* [n] *οὐκ ἀναβαίνω*, so ℵD, während BL *οὔπω* wohl nur eine Korrektur zur vermeintlichen Rechtfertigung Jesu. Beng.: uti vos suadetis ut specter. Damit erledigt sich der Vorwurf der inconstantia Jesu (Porphyr.) und ist es unnötig *νῦν* oder dgl. zu ergänzen. Ebenso unnötig die Annahme, daß Jesus nach wenigen Tagen seine Absicht geändert (so Bleek, Mey.) oder einen göttlichen Wink erhalten habe (so Weiß). *ταύτην* mit Betonung. || *10.* [o] *οὐ φανερῶς ἀλλ' ὡς* (wie man zieht, wenn man ziehen will) *ἐν κρυπτῷ*, also nicht mit Festkarawanen, Aufsehen zu vermeiden. Also nicht identisch mit Lk 9, 51 (Wiesel., Hgstb.) oder vollends 10, 1 (Ebr.), auch nicht mit Mt 19, 1 (so z. B. Mey., Weiß); denn daß Jesus damit Galiläa für immer verlassen habe, ist eine willkürliche Annahme (geg. Mey., Weiß, Holtzm. u. a.). || *11.* [p] *Ποῦ ἐστιν ἐκεῖνος;* Man war gewohnt, Jesum an den Festen in Jerusalem zu sehen; *ἐκεῖνος*, verächtlich. || *12.* [q] *ὁ ὄχλος*, die Festpilger.

7, 14—24. *15.* [a] *ἐθαύμαζον*, wirkliches Staunen. [b] *γράμματα*, nicht die alttest. Schrift, sondern literae, die theol. Wissenschaft (vgl. Apg 26, 24), welche allerdings Schriftgelehrsamkeit war. *μὴ μεμαθηκώς* hat nicht gelehrte Schule — wie sie nur in Jerusalem zu Hause war — durchgemacht (was sie ja wußten und seiner Lehrweise auch leicht abnehmen konnten), sondern nur den gewöhnlichen volksmäßigen Unterricht

Jesus und sprach: Meine Lehre ist nicht mein,[c] sondern des, der mich gesandt hat.
17 Wenn jemand will dessen Willen thun,[d] der wird erkennen in betreff meiner
Lehre, ob[e] sie von Gott ist, oder ob ich von mir selbst aus rede 18 Wer von sich
selbst aus redet,[f] sucht seine eigene Ehre,[g] wer aber die Ehre dessen sucht,[h] der ihn
gesandt hat, der ist wahrhaftig, und Ungerechtigkeit ist nicht in ihm. 19 Hat euch
nicht Moses das Gesetz gegeben?[i] Und keiner von euch[k] thut das Gesetz. Was
sucht ihr mich zu töten?[l] 20 Antwortete das Volk:[m] Du bist besessen; wer sucht dich
zu töten? 21 Antwortete Jesus und sprach zu ihnen: Ein Werk habe ich gethan,[n]
und ihr verwundert euch alle. 22 Darum[o] hat euch Moses die Beschneidung gegeben,
nicht weil sie von Moses stammt, sondern von den Vätern; und ihr beschneidet
einen Menschen am Sabbat.[p] 23 Wenn ein Mensch die Beschneidung am Sabbat
empfängt, damit das Gesetz Mosis nicht gebrochen werde,[q] zürnet ihr mir, daß ich
einen ganzen Menschen habe gesund gemacht am Sabbat? 24 Richtet nicht nach
Augenschein,[r] sondern das gerechte Gericht richtet.[s]
25 Da sprachen welche von den Jerusalemiten:[a] Ist es nicht dieser, den sie
suchen zu töten? 26 Und siehe, frei öffentlich redet er, und sie sagen ihm nichts.

---

genossen. || *16.* [c]*οὐκ ἐστὶν ἐμή* u. s. w., nicht menschlichen, sondern göttlichen Ursprungs, also auch Inhalts. || *17.* [d]*θέλῃ — θέλημα* Beng.: suavis harmonia. Voluntas coelestis excitat primum voluntatem humanam; deinde haec illi occurrit. Am Willen liegt es! *θέλημα αὐτοῦ*, nicht des Schöpfers, oder zugleich des natürlichen Sittengesetzes (Mey., God.), noch auch der alttest. Offenbarung (Hgstb., Weiß); aber auch nicht die Forderung des Glaubens an Christum (Aug., Luth.), da es sich um die Voraussetzung der Gewißheit des göttlichen Ursprungs von Jesu Lehre handelt, sondern die Willigkeit (*θέλῃ* betont) der Offenbarung Gottes in Christo gegenüber (vgl. Luthdt, L. v. freien Willen S. 420). [e]*πότερον--ἤ*, klassisch, nur hier im N. T. || *18.* [f]*ὁ ἀφ' ἑαυτοῦ λαλῶν κτλ.*, Beweis des *ἐκ θεοῦ λαλ.* [g]*τὴν δόξαν τὴν ἰδίαν ζητεῖ*, denn er will als Urheber dieser Lehre anerkannt sein. [h]*ὁ δὲ ζητῶν* u. s. w., daß Er ein solcher ist, ist unleugbar. || *19.* [i]*οὐ Μωυσ. ἔδωκεν κτλ.* charakterisiert, im Gegensatz zu dem bisherigen, das Verhalten der Juden zu dem Willen Gottes im Gesetz. Um so weniger haben sie ein Recht zu einem Verwerfungsurteil über ihn. [k]*καὶ οὐδεὶς ἐξ ὑμῶν* u. s. w., eine unfragliche Thatsache. [l]*τί με* u. s. w., sind also hiezu unberechtigt. || *20.* [m]*ἀπεκρίθη ὁ ὄχλος*, das (gal.) Volk weiß davon nichts. *δαιμόνιον ἔχεις*: seine Vorstellung nur so zu erklären; Verfolgungswahnsinn. || *21.* [n]*Ἓν ἔργον ἐποίησα κτλ.*, indirekte Antwort durch die Erinnerung an 5, 2 ff. || *22.* [o]*διὰ τοῦτο*, von ℵ Tschd. VIII mit Unrecht weggelassen, von den meisten Neueren (auch Hgstb., Weiß, Keil) mit *θαυμάζετε* verbunden; aber von vielen alten Überss. (auch Chrys., Beng., Mey., God.) mit dem folgenden, entsprechend der gewöhnlichen joh. Verbindung 5, 16. 18; 6, 65; 8, 47; 10, 17 u. s. w., *διὰ τοῦτο—οὐχ ὅτι—ἀλλ'* u. s. w., der Grund wird doppelt, zuerst negativ, dann positiv angegeben, nach joh. Weise (vgl. Luthdt I, 42). Die Beschneidung stammt nicht aus der mosaischen Gesetzesordnung, sondern aus der patriarchalischen (Verheißungs-) Zeit (vgl. Gal 3, 17); also nicht bloß als einzelne Ausnahme, die auch andere rechtfertigt, gemeint. [p]*καὶ ἐν σαββ.* u. s. w., wenn nämlich auf den achten (Beschneidungs-) Tag gerade ein Sabbat fiel — ein Zeichen der genauen Kenntnis der jüdischen Verhältnisse von seiten des Evangelisten. || *23.* [q]*ἵνα μὴ* u. s. w., damit nicht u. s. w. *ὅλον ἄνθρωπον* u. s. w. Die Beschneidung ist nur nach einer einzelnen Seite heilsam (die Fortpflanzung heiligend), Jesus hat den ganzen Menschen geheilt — zum Abbild des wesentlichen Heils. || *24.* [r]*κατ' ὄψιν*, nicht Christi (Hgstb.), sondern der Sache: nach dem was vor Augen liegt. [s]*τὴν δικαίαν κρίσιν*, welches sie üben sollen. *κρίσιν κρίνειν* hebr. — Den ganzen Abschn. von v. 15 an will F. Spitta (Unordnungen im Text des 4. Ev., in s. Schr. „Zur Gesch. u. Lit. des Urchristentums", Gött. 1893, S. 199 ff.), weil er angeblich den Zusammenhg hier unterbreche, von der vorl. St. weg hinter 5, 47 versetzt wissen. Doch fehlt es an jedem begünstigenden Zeugnis äußerer Art für diese Transposition.

7, 25—31. *25.* [a]*τινὲς τῶν Ἱεροσολ.* Während der *ὄχλος* von den Plänen der Obern nichts wußte, wissen die Bewohner der Hauptstadt

Es haben die Obersten doch nicht etwa in Wahrheit erkannt, daß dieser ist der
Christ? 27 Aber diesen wissen wir, woher er ist;[b] wann aber der Christ kommen
wird, so erkennt niemand, woher er ist. 28 Da rief[c] Jesus laut im Tempel, lehrte
und sprach: Mich wisset ihr und[d] wisset, woher ich bin? Und von mir selbst[e] bin
ich nicht gekommen, sondern es ist ein rechter Sender,[f] der mich gesandt hat;
welchen ihr nicht wisset;[g] 29 ich aber weiß ihn; denn von ihm bin ich,[h] und jener
hat mich gesandt. 30 Da suchten sie ihn zu greifen, und niemand legte die Hand
an ihn;[i] denn seine Stunde war noch nicht[k] gekommen. 31 Aus dem Volke aber
glaubten Viele an ihn[l] und sprachen: Wann der Christ kommen wird, wird er mehr
Zeichen[m] thun, als dieser gethan hat?

32 Es hörten die Pharisäer das Volk solches über ihn murmeln, und die
Hohenpriester und die Pharisäer[a] schickten Diener ab, daß sie ihn griffen. 33 Da[b]
sprach Jesus: Noch kurze Zeit[c] bin ich bei euch, und ich gehe hin zu dem, der mich
gesandt hat. 34 Ihr werdet mich suchen[d] und nicht finden, und wo[e] ich bin, könnt
ihr nicht hinkommen. 35 Da sprachen die Juden zu einander:[f] Wo will dieser hin-
gehen, daß wir ihn nicht finden werden? Will er zur Zerstreuung der Griechen[g]
gehen und die Griechen lehren?[h] 36 Was will dieses Wort, das er gesagt hat:
Ihr werdet mich suchen und nicht finden, und wo ich bin, könnt ihr nicht hin-
kommen?

37 Am letzten Tage[a] aber, dem großen,[b] des Festes stand Jesus und rief laut
und sprach: Wen dürstet,[c] der komme zu mir und trinke. 38 Wer an mich glaubt,[d]

---

darum, ohne dabei beteiligt zu sein. Dies zeigt eine klare Anschauung der Verhältnisse. || *27.* [b] *οἴδαμεν*: sie bildeten sichs ein, wie von seiner Lehre, so von seiner Person. *πόθεν ἐστίν*, Herkunft. Diese sollte nach jüdischer Meinung beim Messias unbekannt sein; vgl. Mal 3, 1. Elias sollte ihn offenbar machen (vgl. Schür., Ntl. Zeitgesch. 2. A. II S. 447; Luthdt, Joh. Urspr. S. 136). || *28.* [c] *ἔκραξεν* mit lauter Stimme; vgl. *παῤῥησίᾳ λαλεῖ* v. 26; z. *ἐν τῷ ἱερῷ* vgl. Mal 3, 1. [d] *κἀμέ — καί*, sowohl — als auch; *κἀμὲ οἴδατε καὶ οἴδατε πόθεν εἰμί*; nicht wirkliches Zugeständnis (so Beng., Mey., Weiß), noch auch Ironie (so z. B. Luth., Lcke u. a.), sondern Frage, welche im folgenden verneint wird. [e] *καὶ ἀπ' ἐμαυτοῦ* Beng: et tamen a me ipso non veni ut vos putatis, das charakteristische joh. *καί* (vgl. Luthdt I, 41 f.). [f] *ἀληθινός*, ein rechter sc. Sender, nicht = *ἀληθής* verax, noch (so Weiß): es gibt in der That und Wahrheit einen der u. s. w., was *ἀληθῶς* wäre. [g] *οὐκ οἴδατε*, trotz ihrer Wissenschaft. || *29.* [h] *παρ' αὐτοῦ εἰμί*, seiner Person nach (zu *παρά* vgl. Win. § 47, 6); *κἀκεῖνος* u. s. w., seinem Beruf nach. || *30.* [i] *οὐδεὶς ἐπέβαλεν* u. s. w., aus Scheu vor dem Volk. [k] *οὔπω ἐληλύθει ἡ ὥρα αὐτοῦ*, nach dem joh. Geschichtspragmatismus; vgl. Luthdt I, 135 f. || *31.* [l] *Ἐκ τοῦ ὄχλ. δὲ κτλ.* Die andere Seite des Bilds der Situation, die Stellung der Worte nach BL (Mey., Weiß): *ἐκ τοῦ ὄχλου δὲ πολλοὶ ἐπίστ.*, hebt den Gegensatz zu den jüdischen Häuptern schärfer hervor als ℵD (Tischd. VIII) *πολλοὶ δὲ ἐπίστ. ἐκ τ. ὄ.* [m] *σημεῖα* (ohne *τούτων* ℵBDL u. s. w.). Der Glaube war wesentlich Wunderglaube, also ohne die sittliche Kraft des schließlichen Widerstands gegen die Oberen.

7, 32—39. *32.* [a] *οἱ ἀρχ. καὶ οἱ Φαρ.*, das Synedrium. || *33.* [b] *οὖν*, durch die Situation veranlaßt (auch Mey., Holtzm., geg. Weiß' grundlose Verneinung). [c] *ἔτι χρόνον μικρόν*, nur noch kurze Zeit — sollen diese also benutzen. || *34.* [d] *Ζητήσετέ με*, hülfesuchend in Not. [e] *καὶ ὅπου* u. s. w., ein Wort der Gerichtsverkündigung. || *35.* [f] *Πρὸς ἑαυτούς = πρ. ἀλλήλους* nach populärer Redeweise. *Ποῦ οὗτος μέλλει ἔρχ. κτλ.*, sie hättens verstehen können, wenn sie wollten. [g] *εἰς τὴν διασπορὰν* sc. der Juden, *τῶν Ἑλλήνων*, unter den Hell. [h] *καὶ διδ. τοὺς Ἑλλ.*, noch mehr, weil er hier unter den Juden nichts ausrichte. Ist zur faktischen Weissagung geworden.

37. [a] *Ἐν δὲ τῇ ἐσχάτῃ ἡμ. κτλ.*, die Zeitangabe mit Bezug auf das bedeutsame Wort der Segensankündigung für seine Gläubigen — Gegensatz zum vorhergehenden. *ἐσχ. ἡμέρᾳ*: der 8., nicht der 7. Tag (nach Lv 23, 36 f. 39; Num 29, 35; Neh 8, 18; wie auch Mkk 10, 6). [b] *τῇ μεγάλῃ*, Luth.: „Der am herrlichsten war", sabbatlichen Charakters, mit besonderer Versamm-

wie die Schrift gesagt hat,[e] Ströme lebendigen Wassers werden aus seinem Leibe[f]
fließen. 39 Das aber sagte er von dem Geist, welchen[g] empfangen sollten, die
an ihn glaubten;[h] denn es war heiliger Geist noch nicht da:[i] denn Jesus war noch
nicht verklärt.

40 Von dem Volk nun, als sie diese Reden gehört, sprachen etliche: Dieser ist
in Wahrheit der Prophet.[a] 41 Andere sprachen: Dieser ist der Christ. Andere
sprachen: Doch nicht aus Galiläa kommt der Christ? 42 Sagt nicht die Schrift,
daß aus Davids Samen und von dem Orte Bethlehem, wo David war, der Christ
kommt?[b] 43 So entstand eine Spaltung unter dem Volk über ihn. 44 Etliche aber
von ihnen[c] wollten ihn greifen, aber niemand legte die Hände an ihn.

45 Da kamen nun die Diener zu den Hohenpriestern und Pharisäern. Und
diese sprachen zu jenen: Warum habt ihr ihn nicht hergebracht? 46 Die Diener
antworteten:[d] Nie hat ein Mensch so geredet. 47 Da antworteten ihnen die Phari-
säer: Ihr seid doch nicht auch[e] verführt worden? 48 Glaubt einer von den Obersten
an ihn oder von den Pharisäern?[f] 49 Sondern dieses Volk, welches das Gesetz
nicht kennt.[g] Verflucht sind sie.[h] 50 Spricht zu ihnen Nikodemus, der früher zu
Jesus gekommen[i] und einer aus ihnen war: 51 Unser Gesetz richtet doch nicht einen
Menschen,[k] wenn es nicht zuvor gehört und erkannt hat, was sein Thun ist?
52 Antworteten sie und sprachen zu ihm: Du bist doch nicht auch aus Galiläa?
Forsche und siehe, daß aus Galiläa ein Prophet nicht aufsteht.[l]

---

lung und mit Festopfern gefeiert; s. Keil, Bibl. Arch. S. 432. [c] *ἐάν τις διψᾷ* u. s. w., vgl. Mt 5, 6; Apg 22, 17. *ἐρχέσθω*, im Glauben. *καὶ πινέτω* vgl. Jes 12, 3 ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen u. s. w. (nach Weiß zweifelhaft) dargestellt in der feierlichen Wasserausgießung am Laubhüttenfest, erfüllt in Jesu dem rechten Heilsbrunnen. || *38.* [d] *ὁ πιστεύων εἰς ἐμέ* nicht zum Vorhergehenden gehörig (so Geß, Steinmeyer), denn der Durstige, nicht der Glaubende wird zum Trinken aufgefordert, sondern dem Folgenden als absol. Nomin. vorausgeschickt, durch *αὐτοῦ* wieder aufgenommen, nach hebr. Weise, vgl. Luthdt I, 55. [e] *καθὼς εἶπεν ἡ γραφή* zum folgenden gehörig, vgl. Jes 58, 11 wo der von Jehova Getränkte mit einem Wasserquell מוֹצָא מַיִם verglichen wird, dessen Wasser nie versiegt (vgl. 4, 14 *ἐν αὐτῷ πηγή*). [f] *κοιλία* nicht = *καρδία*, durch das Bild veranlaßt. Aus seinem eigenen Innern gehen Ströme aus für andere, in seiner Wirksamkeit nach außen. || *39.* [g] *οὗ* Attraktion. [h] *πιστεύσαντες* BL (*πιστεύοντες* ℵD). [i] *οὔπω* (ℵBD) *γὰρ ἦν πνεῦμα ἅγιον* (von ℵ weggelassen, wohl aus dogmat. Gründen): nicht bloß: wirksam, oder herrschend, oder den Herzen einwohnend (God.) oder dgl., sondern der heil. Geist im neutest. Sinn als Geist Jesu Christi, als solcher bedingt durch die Vollendung des Heilswerks Christi; vgl. 16, 7.

7, 40—52. *40.* [a] Zwiespältiger Erfolg. || *41. 42.* [b] Der Evangelist referiert historisch, ohne zu korrigieren. || *44.* [c] *τινὲς — ἐξ αὐτῶν*, nicht die Synedriumsdiener (so Weiß), sondern feindselig Gesinnte, welche jenen helfen wollten, aber durch Scheu zurückgehalten. || *46.* [d] *ἀπεκρίθ. οἱ ὑπηρέται.* Diese haben sich selbst dem Eindrucke des Wortes Jesu nicht entziehen können. Dem gegenüber die Verstockung der Obern! || *47.* [e] *καὶ ὑμεῖς*, Diener des Synedriums. || *48.* [f] *ἢ ἐκ τῶν Φαρ.* oder von den Vertretern der Rechtgläubigkeit. Die doppelten Autoritäten. || *49.* [g] *οὗτος* verächtlich. *ὁ μὴ γινώσκων τ. ν.* rabbin. Gelehrtenstolz. [h] *ἐπάρατοι* klass. Form (ℵBLT), sonst LXX für אָרוּר, u. Gal 3, 10. 13 *ἐπικατάρατος. ἐπάρατοί εἰσιν* wohl als selbständiger Satz zu fassen. Infolge dessen jener Beschluß 9, 22. || *50.* [i] *ὁ ἐλθὼν πρός αὐτὸν πρότερον* nach BLT, bei andern *νυκτός*, von ℵ (Tischd. VIII) weggelassen; noch 19, 39. Hier zur Erklärung seines — noch schüchternen — Eintretens für Jesus, das sich in diese Form eines Eintretens für die Gesetzeskorrektheit kleidete (vgl. hierüber Luthdt I, 106 f.). || *51.* [k] *τὸν ἄνθρωπον* der eben in Betracht kommt. Vgl. Dt 1, 16. || *52.* [l] *ἐγείρεται* nach ℵBDL. *ἐγήγερται* nach Mey., Hgstb., God., würde ein histor. Irrtum sein; denn vgl. Jona (nach 2 K 14, 25), auch Nahum aus Elkosch, vielleicht auch Hosea. Im Widerspruch zur Verheißung Jes 9, 1 ff. Selbstverblendung des Unglaubens!

Kap. 7 zunächst schildert das Zusammentreffen Jesu mit dem Unglauben der Juden in Jerusalem in drei Abschnitten: α) v. 1—13; β) v. 14—39; γ) v. 40—52.

α) Der Unglaube seiner Brüder und die Unentschiedenheit des Volks: v. 1—13 führt uns in die Situation ein: Jesus steht inmitten einer Welt des Unglaubens, auch seine Brüder glauben nicht an ihn; aber das Zentrum des Unglaubens ist Jerusalem. So führt uns der Evangelist dorthin. Er weiß von der galiläischen Wirksamkeit Jesu (v. 1), aber er will sie nicht berichten; sondern nur die Höhepunkte derselben, d. h. seines Konflikts mit den Juden. Diese aber knüpfen sich an Jerusalem. Der Evangelist bemerkt aber ausdrücklich, wie Jesus demselben so lang als möglich auswich (v. 1). Aus den Synoptikern wissen wir, daß Jesus auch in Galiläa vom öffentlichen Schauplatz sich mehr auf die Grenzgebiete zurückzog. Um so mehr gab das seinen Brüdern Veranlassung, ihn zu einem entschiedeneren Hervortreten und zwar im Mittelpunkt Israels und zur Benutzung des Festes hiefür aufzufordern. Diese Aufforderung, weil aus irdischer Sinnesweise hervorgegangen, weist Jesus zurück; er besucht zwar das Fest, der religiösen Sitte gemäß, aber möglichst zurückhaltend, ohne doch auch so dem Konflikt entgehen zu können.

β) Die Selbstverkündigung Jesu: v. 14—39 bringt nun die Selbstverkündigung Jesu am Feste, denn stumm konnte er nicht bleiben, sondern mußte seines Berufes warten, wenn auch nur mit dem Wort, nicht mit Wundern. Das Erstaunen der Gegner über seine Lehrbefähigung, da er doch nicht ein schulmäßig Gelehrter war, gibt Anlaß, über den Ursprung seiner Lehre, im weiteren Verlauf von seiner Person zu sprechen, v. 15—24: seine Lehre ist vom Vater; denn nur des Vaters Willen vollzieht er und ist darum untadelig; v. 25—31: er selbst auch ist vom Vater gesandt und von ihm her; v. 32—39: und zum Vater geht er wieder und zwar durch die Schuld der Juden in Kürze, denen die ihn jetzt nicht annehmen wollen, zum Gericht, denen aber, die glauben, zum Segen. Jede dieser Abteilungen ist durch ein Bedenken der Juden hervorgerufen. In der ersten geht er auf den Willen als die sittliche Wurzel des Glaubens und Unglaubens zurück. Ihr Unglaube ist unsittlich. Wäre es nicht so, so würden sie auch an seiner Sabbatheilung keinen Anstoß genommen haben. Denn das Heil, das er bringt, steht über dem Gesetz des Sabbats. Bei dieser Gelegenheit zeigt der Evangelist, welche klare Anschauung der verschiedenen Gruppen (Obere, die Bewohner der Hauptstadt, die galiläischen Festpilger) er hat. Die zweite Abteilung geht von seinem Lehren und Thun auf seine Person zurück, und sein Wort übt wenigstens zurückhaltende Gewalt über die Gemüter. Aber auch bei den Geneigten kommt es nicht zu einem rechten Glauben sittlicher Art, der darum dem Widerspruch der Oberen gewachsen gewesen wäre und hätte Stand halten können. Die dritte Abteilung wendet sich dann zur Gerichtsankündigung über Israel, welche seine Gegner nur eben nicht verstehen wollen — im Gegensatz zu diesen verheißt er den Willigen und Glaubenden das Heilsgut der Zukunft: den heiligen Geist als ihre eigene Befriedigung und als den Segen, der dann auch von ihnen auf andere ausgehen soll. Solche ernste Verkündigungen rief er mitten in die Festfreude hinein, mit welcher dieses fröhliche Fest schloß, sich damit zugleich als die Verwirklichung dessen darstellend, was es sinnbildlich darstellt.

γ) Der Erfolg des Wortes Jesu: Die Urteile über ihn. v. 40—52 zeigt die Wirkung des Wortes Jesu und damit das fortschreitende Gericht der Verstockung Israels in seinen Häuptern. Das Volk ist zwiespältig: auf der einen Seite kann es sich dem Eindruck der Worte Jesu nicht entziehen; auf der anderen Seite sind es äußere Erwägungen scheinbaren Wissens, die es nicht zum wirklichen Glauben kommen lassen. Immerhin wird der Versuch der Verhaftung, welche der Hoherat beabsichtigt hatte, vereitelt und endigt mit einem indirekten Gewissenszeugnis seiner eigenen Diener. Aber er verhärtet sich gegen dieses und macht den Dienern gegen-

über die Autorität, die doppelte des Amts und der Orthodoxie, geltend. Er verhärtet sich auch gegen die Erinnerung aus ihrer eigenen Mitte, im Gelehrtenstolz über das unwissende Volk den Fluch aussprechend, der nur dem Übertreter des Gesetzes gelten sollte, und sich verblendend gegen die Weissagung vom zukünftigen Heil — so also gegen Gesetz und Verheißung sich versündigend und schrittweise das Gericht der Verstockung vollziehend.

Der Abschnitt von der Ehebrecherin 7, 53—8, 11.

ist nach den ältesten Zeugnissen und nach dem Zusammenhang kein ursprünglicher Bestandteil des 4. Evangeliums. Zwar findet er sich in Unzialhandschriften (DFGKU), in vielen Hdschr. der Itala u. s. w., nach Hieron. in multis et graecis et latinis codicibus, aber er fehlt in den ältesten und besten Hdschr. ℵBCLT, in der syr. Übersetzung und in den besten Hdschr. der It. Dazu hat der Text auffallend viele Varianten, besonders in Hdschr. D, und nichtjohanneische Ausdrücke. Dem Zusammenhang aber hier ist er fremd. Denn es handelt sich in ihm um das persönliche Verhältnis zu fremder Sünde: Man soll zuerst der eigenen Sünde bewußt sein, ehe man sich anschickt, fremde zu richten. Der Gedanke ist wahr; und bei der auffallenden Milde das Ganze gewiß alte, wohl echte Tradition, welche sich frühzeitig hierher verirrt hat. So auch die Meisten. Die Erzählung des Papias (Euseb. h. e. III, 39) aus dem Hebräerevang. von dem wegen vieler Sünden vor Christo angeklagten Weib wird hiemit wohl nicht identisch sein.

[Und ein jeder[a] ging fort in sein Haus. 1 Jesus aber ging auf den Ölberg.[b]
2 Am Morgen[c] aber kam er wieder in den Tempel, und alles Volk[d] ging zu ihm;
und er setzte sich und lehrte sie. 3 Es führten aber die Schriftgelehrten und Pha-
risäer[e] zu ihm ein Weib im Ehebruch ergriffen, stellten sie in die Mitte und
sprachen: 4 Lehrer, dieses Weib ward ergriffen auf frischer That[f] im Ehebruch.
5 Im Gesetz Mosis aber ist uns geboten,[g] daß solche gesteinigt werden sollen, was
sagst nun du?[h] 6 Das aber sagten sie ihn zu versuchen,[i] damit sie hätten ihn an-
zuklagen. Jesus aber bückte sich nieder und schrieb mit dem Finger[k] auf die Erde.
7 Wie sie aber verharrten mit ihrer Frage an ihn, richtete er sich auf und sprach
zu ihnen: Wer unter euch ohne Sünde[l] ist, der werfe den ersten Stein auf sie.
8 Und bückte sich dann wieder und schrieb auf die Erde.[m] 9 Jene aber, da sie das
gehört und von ihrem Gewissen[n] überwiesen, gingen hinaus[o] einer nach dem andern,
von den Ältesten[p] anfangend bis zu den Jüngsten.[q] Und Jesus ward allein zurück-
gelassen und das Weib in der Mitte stehend. 10 Da richtete sich Jesus auf, und
da er niemand sah außer dem Weibe, sprach er zu ihm: Weib, wo sind deine
Verkläger? Hat dich keiner verurteilt? 11 Sie aber sprach: Keiner, Herr! Jesus

---

7, 53—8, 11. 7, *53.* [a] *ἕκαστος*, von dem im Tempel versammelten Volk (7, 44), vgl. Gegensatz 8, 1. || 8, *1.* [b] *εἰς τὸ ὄρος τῶν ἐλαιῶν* wie bei seiner letzten Anwesenheit in Jerus. || *2.* [c] *ὄρθρου* nur noch Lk 24, 1; Apg 25, 1, sonst *πρωΐ*. [d] *ὁ λαός*, bei Joh. *ὄχλος*. || *3.* [e] *οἱ γραμμ. καὶ οἱ Φαρ.* synoptisch, nicht joh. || *4.* [f] *ἐπαυτοφώρῳ* „auf frischer That“, von *φώρ* der Dieb; also zunächst: beim Diebstahl selbst. || *5.* [g] *ἐν δὲ τῷ νόμῳ Μωυσ. ἐνετείλ.* Dt 22, 23 f. bei der Untreue einer verlobten Braut, auf diesen Fall angewandt. [h] *σὺ οὖν* u. s. w. im Gegensatz zur Gesetzesvorschrift. || *6.* [i] *πειράζοντες*: Denn Jesus schien sich entweder gegen das Gesetz oder, da Israel damals nicht mehr das Recht der Todesstrafe hatte, wenn für dasselbe, gegen die röm. Obrigkeit erklären zu müssen. [k] *δακτύλῳ ἔγραφεν* — was? Nur zum Zeichen, daß er ihre versuchliche Frage ignoriere. || *7.* [l] *ἀναμάρτητος* nicht bloß in diesem speziellen Gebiet. || *8.* [m] Mehr Antwort verdienen sie nicht. || *9.* [n] *συνείδησις* sonst in den Evv. nicht. [o] *ἐξήρχοντο* Imperf. schildernd. [p] *πρεσβύτεροι* die Bejahrteren. [q] *ἔσχατοι*: die letzten, welche hinausgingen.

aber sprach zu ihr: So verurteile ich dich auch nicht; geh hin[r] und sündige nicht mehr.]

Zum Abschnitt von der Ehebrecherin. 7, 53—8, 11. Wegen der textkritischen Verhältnisse vgl. die Einzeluntersuchungen und -Nachweise in den hauptsächlichsten neueren kritischen Ausgaben des N. T. bes. bei Tischendorf (Ed. crit. VIII min., p. 399—401), Tregelles (p. 236—243), Westcott-Hort II (Notes II, 82—88). a) Der Abschnitt scheint, in Übereinstimmung damit, daß er auch in den oben hervorgehobenen Hauptzeugen fehlt, einer beträchtlichen Zahl von Kirchenvätern ganz unbekannt gewesen zu sein. So dem Tertull., Cyprian, Orig., Apollinar., Theod. v. Mopsv., Cyrill, Chrysost., Nonnus, Theophyl. Von Euthym. Zig. wird er zwar erwähnt und erklärt, aber ausdrücklich als kritisch verdächtig bezeichnet. Von neueren Exegeten und Kritikern verwerfen seine Ächtheit: Erasm., Calv. (zweifelhaft), Beza, Grot., Wetst., Mor., Hänlein, Paulus, Knapp, Tittm. (Meletem. p. 318 ff.), Lcke, Thol., Olsh., Krabbe, Baumg.-Cruf., Bleek, Weisse, Baur, Guericke, Reuß, De W.-Brckr, Mey., Ew., Bäuml., Hgstb., Luthdt, God., Schaff, Keil. b) Unter den Verteidigern der Echtheit ist, nächst Constitt. app. II, 24, besonders hervorzuheben Augustin (de conjug. adult. 2, 7: es seien teils Schwachgläubige, teils Feinde des rechten Glaubens gewesen, welche die Stelle aus dem Texte gestrichen hätten, aus Sorge, es möchte durch dieselbe peccandi impudentiam dari mulieribus suis ꝛc), mit welchem Ambros., Hieron., Sedul., Leo, Chrysolog. und Cassiodor. in Beibehaltung des Abschnitts übereinstimmen. Vgl. ferner den schon oben erwähnten Euthym. Zig., sowie im 13. Jahrh. Nikon, bei Cotelerius Patr. app. I, 237. Neuere Verteidiger der Echtheit sind: Mill, Whitby, Fabric., Wolf, Lampe, Beng. — der es wegen der Weisheit von Jesu Verhalten bei der Klage wider die Ehebrecherin für unbegreiflich erklärt, insignem hanc historiae evangelicae partem hodienum a compluribus pro incerta haberi — Heumann, Michaelis (zählt diesen Abschnitt zu denjenigen, quas orthodoxi eo consilio in exemplaribus suis omiserint, ne quis fortasse scandalum exinde caperet, mit Berufung auf das ähnliche Urteil August.'s), Storr, Dettmers (in s. Vindiciae αὐθεντίας textus gr. peric. Joh. 7, 53 sqq., Frcf. ad Viadr. 1793), Stäudlin (in zwei Göttinger Dissertatt. 1806), Hug (de conjugii Christ. vinculo indissolubili. Frib. Brisg. 1816) und mehrere andere kathol. Schriftforscher wie Klee, Ad. Maier, Bisp. u. s. w. Die neuesten protest. Verteidiger der Echtheit sind entweder a) zugleich Gegner der apost. joh. Authentie des Johannes-Evang., beuten also den Inhalt der Perikope zugleich im negat. krit. Interesse aus, wie Bretschn., Strauß, Br. Bauer, Hilgf. oder b) halten am joh. Ursprung des Ev. und zugleich an der Echtheit der Perikope fest, so Ebrard (Olsh., Komm. 4. Aufl. S. 210—225), J. P. Lange. — Einen Vermittlungsversuch machte Schultheß (in Winer u. Engelhardts krit. Journal V, 3, 257—317), indem er einen angeblich echten Kern aus dem Texte herauszuschälen unternahm, unter Benutzung der in gewissen Varianten enthaltenen Anhaltspunkte. — Das Richtige ist (vgl. oben), daß wir hier eine echte mündliche Tradition haben, die sich, unbekannt aus welchem Grunde, hierher verirrt hat. Nach Euseb. h. e. III, 39 stammt das Stück aus dem Hebr.-Evgl., nach einer neueren Mutmaßung Volkmars (auf welche Harnack, Bruchstücke des Ev. u. d. Apok. des Petr., 2. Aufl., Lpz. 1893 zurückkommt) aus dem Evang. Petri, nach H. J. Holtzm. (Synopt. Evg. 1863) aus der synopt. Grundschrift, nach Resch (Agrapha, Lpz. 1889, S. 36 ff. u. 341) aus dem matthäischen Urevangelium — lauter Annahmen, für welche es an entscheidenden Beweisgründen gebricht. — Zur Auslegung des Abschnittes vgl. noch ThStK. 1832, S. 791 ff.; Arndt, Das Leben Jesu in Predigten III, S. 171 ff. „Die Geschichte von der Ehebrecherin". EK. 1883, Nr. 33, S. 703 ff. R. Steck, Zum Joh.-Ev., a) Die Dauer der öffentl. Wirksamkeit Jesu; b) die Perikope von der Ehebrecherin, Bern 1884.

II 2 b. Der Gegensatz Jesu und der Juden in seiner größten Schärfe 8, 12—59.

12 Wiederum nun[a] redete Jesus zu ihnen und sprach: Ich bin das Licht der Welt,[b] wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern das Licht

---

μόνος schließt die Anwesenheit der Jünger u. s. w. nicht aus. || *11.* [r] *πορεύου*, Beng.: non addit: in pace, neque dicit: remissa sunt tibi peccata tua, sed: posthac noli peccare.

8, 12—20. *12.* [a] *πάλιν οὖν* da der vorhergehende Versuch der Verhaftung mißglückt war. [b] *τὸ φῶς τοῦ κόσμου*: ein äußerer Anlaß ist nicht nötig. Diese Selbstbezeichnung war genugsam vorbereitet. Wie Gott die Quelle des Lebens ist, so des Lichts Ps 36, 10. Im N. T. daher 1 Joh 1, 5 nicht bloß intellektuell (Mey., Weiß), sondern ethisch, so denn auch das Heil,

des Lebens haben.[c] 13 Da sprachen zu ihm die Pharisäer: Du zeugest von dir
selbst; dein Zeugnis ist nicht wahr.[d] 14 Antwortete Jesus und sprach zu ihnen:
Auch wenn ich von mir selbst zeuge, ist mein Zeugnis wahr;[e] denn ich weiß, woher
ich gekommen bin und wohin ich gehe; ihr aber wißt nicht, woher ich komme[f]
und wohin ich gehe. 15 Ihr richtet nach dem Fleische,[g] ich richte niemanden.[h]
16 Aber auch[i] wenn ich richte,[k] ist mein Gericht ein rechtes;[l] denn ich bin nicht
allein, sondern ich und der Vater, der mich gesandt hat. 17 Aber auch in eurem
Gesetz[m] ist geschrieben,[n] daß zweier Menschen Zeugnis wahr ist. 18 Ich bins, der
von mir selbst zeuget, und es zeuget von mir der Vater,[o] der mich gesandt hat.
19 Da sprachen sie zu ihm: Wo ist dein Vater?[p] Antwortete Jesus: Weder mich
kennet ihr, noch meinen Vater; würdet ihr mich kennen, so würdet ihr auch meinen
Vater kennen.[q] 20 Diese Worte redete er beim Schatzbehälter,[r] da er lehrte im
Tempel:[s] und niemand griff ihn; denn seine Stunde war noch nicht gekommen.[t]
21 Da sprach er wiederum[a] zu ihnen: Ich gehe dahin, und ihr werdet mich
suchen,[b] und in eurer Sünde[c] werdet ihr sterben; wo ich hingehe,[d] könnt ihr nicht
hinkommen. 22 Sprachen nun die Juden: Er wird sich doch nicht selber töten,[e]
weil er sagt: Wo ich hingehe, könnt ihr nicht hinkommen?
23 Und er sprach zu ihnen: Ihr seid von unten,[a] ich bin von oben; ihr seid
von dieser Welt, ich bin nicht von dieser Welt. 24 So habe ich nun zu euch gesagt:

---

wie *σκοτία* das Unheil. Daher der Anbruch der messian. Heilszeit als Anbruch des Lichts bezeichnet Jes 9, 1; 42, 6; 49, 6; 60, 3; der Messias das Licht der Heiden 42, 6; 49, 6: er bringt nicht bloß die rechte Erkenntnis, sondern den Heilsstand. *ἀκολουθῶν*, also nicht bloß Erkenntnis, sondern dem Licht entsprechendes thatsächliches Verhalten: der Anschluß im Glauben. [c]*ἕξει* nicht bloß erkennen, sondern innerlich besitzen (auch ohne *ἐν ἑαυτῷ* was Weiß hiefür fordert, aber ohne Grund). *τὸ φῶς τῆς ζωῆς* vgl. 1, 4; als das Leben ist er auch das Licht, nicht umgekehrt, wie gewöhnlich. || *13.* [d]*οὐκ ἔστιν ἀληθής* nicht bloß unberechtigt, sondern unrichtig. || *14.* [e]*Κἂν ἐγὼ μαρτ. π. ἐμαυτοῦ κτλ.* Die gewöhnliche Rechtsregel gilt nicht für ihn; das Zeugnis seines Berufs kann nur Er ablegen, weil nur Er seinen Ursprung und sein Ziel, demnach auch die Mitte seines Wegs kennt. [f]*πόθεν ἔρχομαι*, was vorher *ἦλθον*, weil losgelöst vom geschichtlichen Akt und zeitlos betrachtet. || *15.* [g]*ὑμεῖς κ. τὴν σάρκα κρίνετε*, indem sie sein Zeugnis verwarfen, haben sie über ihn gerichtet *κατὰ τὴν σάρκα* sc. *αὐτοῦ*. [h]*ἐγὼ οὐ κρίνω οὐδένα* absolut zu belassen: nicht zum Richten ist er gekommen, sondern zum Retten. || *16.* [i]*καί — δέ*, jenes anschließend, dieses *κρίνω* hervorhebend. [k]*κρίνω* faktisch, dem Erfolg nach, durch sein Selbstzeugnis. [l]*ἀληθινή* (BDLT) ein echtes, wirkliches, also auch wahres. || *17.* [m]Damit entspricht er ihrem Gesetz. *ὑμέτερος* vgl. 5, 16; 7, 23 f.: sie haben sich gegen ihn darauf berufen (vgl. über dieses *ὑμέτερος* des 4. Ev. Luthdt I, 129). [n]*γέγραπται ὅτι*, nämlich Dt 17, 6; 19, 15. *δύο ἀνθρώπων*: hier ist mehr (geg. Weiß). || *18.* [o]*ἐγώ — — πατήρ*, freilich eine Unterscheidung nur für den Glauben, denn empirisch sind sie eins. || *19.* [p]*ποῦ ἔστιν ὁ πατήρ σου;* nicht der leibliche, sondern Gott: er soll diesen Zeugen beibringen — nicht ohne Hohn: sich mit Worten auf Gott berufen könne jeder. [q]*εἰ ἐμὲ ᾔδειτε* u. s. w. Jesus kann immer nur auf sich verweisen. || *20.* [r]*γαζοφυλάκιον* Schatzbehälter, eherner Kasten für die Tempelbeiträge (Mk 12, 41) — dagegen 1 Mkk 14, 49; 2 Mkk 3, 6. 28 u. ö. Schatzkammer — d. h. der Raum hiefür, im Tempelvorhof der Weiber, wo viel Volks hin und herging. [s]*ἐν τῷ ἱερῷ* also frei öffentlich und ohne Scheu. [t]*ὅτι οὐδέπω* u. s. w. nach Gottes Willen; vgl. Luthdt I, 136.

8, 21—29. *21.* [a]*πάλιν* ein neues Redestück (so auch Mey., Holtzm., geg. Weiß). Die Worte werden schärfer. [b]*ζητήσετέ με*, vergeblich. [c]*ἐν τῇ ἁμαρτίᾳ ὑμῶν*, in der sie stehen. [d]*ὅπου ἐγώ* u. s. w. ihrer beider Zukunft ist geschieden. || *22.* [e]*Μήτι ἀποκτ. ἑαυτὸν;* nämlich aus Verzweiflung; dann hat vielmehr er keine Heilszukunft! Die Frage ist als Hohn gemeint.

23. [a]*ὑμεῖς ἐκ τῶν κάτω ἐστέ*, Begründung jenes Ausgangs. *ἐκ* Ursprung, nicht: Zugehörigkeit (so Weiß). *τὰ κάτω = ὁ κόσμος οὗτος*, die im Argen liegt 1 Joh 5, 19. Nicht Ausdruck dualistischer Anschauung, welche Hilgf. im Joh.-Ev. findet; denn von den Jüngern gilt

ihr werdet sterben in euren Sünden; denn wenn ihr nicht glaubet,[b] daß ich es bin,[c]
so werdet ihr sterben in euren Sünden.
25 Da sprachen sie zu ihm: Wer bist du? Sprach Jesus zu ihnen: Von
vorneherein was ich auch rede zu euch.[a] 26 Vieles habe ich über euch zu reden
und zu richten;[b] aber der mich gesandt hat, ist wahrhaftig, und ich, was ich gehört
habe von ihm, das rede ich zur Welt.[c] 27 Sie erkannten nicht, daß er vom Vater[d]
zu ihnen redete. 28 Sprach nun Jesus: Wenn ihr erhöht haben werdet[e] den
Menschensohn, dann werdet ihr erkennen,[f] daß ich es bin; und von mir selbst thue
ich nichts, sondern wie mich der Vater gelehrt hat, das rede ich, 29 und der mich
gesandt hat,[g] ist mit mir; er hat mich nicht allein gelassen, denn das ihm Wohl-
gefällige thue ich allezeit.
30 Als er dieses redete, gewannen viele[a] Glauben an ihn. 31 Da sprach Jesus
zu den Juden, die an ihn gläubig geworden waren: Wenn ihr bleiben werdet in
meiner Rede,[b] seid ihr in Wahrheit Jünger von mir 32 und werdet die Wahrheit[c]
erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. 33 Antworteten sie gegen ihn:[d]
Wir sind Abrahams Same und haben niemandem je als Knechte gedient;[e] wie
sagst du: ihr sollt frei werden? 34 Antwortete ihnen Jesus: Wahrlich, wahrlich ich
sage euch: jeder der die Sünde thut, ist ein Knecht der Sünde.[f] 35 Der Knecht

---

15, 19 *ἐγὼ ἐξελεξάμην ὑμᾶς ἐκ τοῦ κόσμου.* || *24.* [b]*ἐὰν γὰρ μὴ πιστεύητε*: die *πίστις* entnimmt dieser Welt. [c]*ὅτι ἐγώ εἰμι* nicht bloß: der Messias (z. B. Mey.) oder der von oben Kommende (Weiß), sondern schlechthin: das worum sichs handelt, das Heil, das Leben, das Licht u. s. w. Entspricht dem alttest. אֲנִי הוּא Jehovas, Dt 32, 39 u. Jes 43, 10.

25. [a]*τὴν ἀρχὴν ὅτι καὶ λαλῶ ὑμῖν*, sehr verschiedenartig ausgelegt. *τὴν ἀρχήν* adverbial: den Anfang — nämlich seiner Antwort macht er mit dem Folgenden; bezeichnet also nicht den Anfang seines Seins = von Ewigkeit (= *ἀπ' ἀρχῆς*), sondern seines Redens, aber auch nicht das erste Glied einer Reihe (Luth.: ‚erstlich‘), die nicht folgt; sondern die an die Spitze gestellte Hauptsache; nicht „durchaus“ „überhaupt“ (die griech. Ausll., Lcke, Weiß, Holtzm.: überhaupt warum rede ich nur noch zu euch? als Rede des Unwillens — was eine nicht passende Reflexion wäre) oder dgl. — so nur in negativen Sätzen — sondern „von vornherein“ gilt von ihm. *ὅ τι*, nicht *ὅτι*, denn es ist Antwort auf die Frage „Was“ oder „Wer“: Verweisung auf das was er zu ihnen redet. Daher auch nicht statt *τί = διὰ τί*: warum u. s. w.? denn er redet ja mit ihnen (geg. O. u. H. Holtzm.). || *26.* [b]*Πολλὰ ἔχω π. ὑμῶν λαλ. κ. κρ.* Jesu Zeugnis über die Gegner, das sie sich gefallen lassen müssen! *πολλά*: er ist damit noch lange nicht fertig. [c]*κἀγὼ ἃ ἤκουσα* u. s. w. Er redet es aus der Gemeinschaft Gottes heraus. *εἰς τὸν κόσμον*, denn diesem gehören sie an. || *27.* [d]*τὸν πατέρα*, nicht bloß *τὸν θεόν*: sein Verhältnis zu Gott als seinem Vater verstanden sie nicht. || *28.* [e]*Ὅταν ὑψώσητε κτλ.* Treffend Beng.: cognoscetis ex re, quod nunc ex verbo non creditis. *ὑψώσητε* That der Juden, also sein Tod, aber als erster Schritt der Erhöhung. [f]*τότε γνώσεσθε* u. s. w. Beng. eventum legimus Mc 27, 54; Lc 23, 47 sq.; Act 2, 41—21, 20. *ποιῶ*, nämlich *λαλῶ*. || *29.* [g]*Καὶ ὁ πέμψας με κτλ.* wie seine Berufserfüllung, so steht auch er selbst in der Gemeinschaft des Vaters. *ὅτι ἐγώ* u. s. w. ihr — geschichtlicher — Bestand ist ethisch bedingt.

8, 30—36. *30.* [a]*πολλοί* also von den bisherigen Gegnern, vgl. *Ἰουδαίους* (v. 31). || *31.* [b]*μείνητε ἐν τῷ λόγῳ τ. ἐ.* darauf kommt alles an, vgl. 5, 38; Apg 13, 43; *μένειν* besonders bei Joh. bedeutsam. *ἀληθῶς* u. s. w. jetzt haben sie nur erst begonnen. || *32.* [c]*ἀλήθεια* vgl. zu 3, 21. Die Wahrheit nicht bloß des Denkens, sondern des Seins; zuhöchst: er selbst; denn in ihm ist das wahre Verhältnis zu Gott verwirklicht, durch den Glauben wird es angeeignet. || *33.* [d]*Ἀπεκρίθησαν πρ. αὐτόν*, empfindlich und gereizt. [e]*οὐδενὶ δεδουλεύκαμεν πώποτε*, nicht politisch (Mey.) oder sozial (God., Weiß, Holtzm. „entsprechender“) gemeint, denn es ist mit *σπ. Ἀβρ.* begründet und wäre geschichtswidrig; sondern religiös: sie sind die Privilegierten Gottes und für alle Völker heilsvermittelnd. || *34.* [f]*πᾶς*: der Satz gilt allgemein, also auch für sie. *ποιεῖν τὴν ἁμ.* bezeichnet die ganze Lebensbeschaffenheit, welche dem *σπέρμα Ἀβρ.* widerspricht. ||

aber bleibt nicht im Hause für immer;[g] der Sohn bleibt für immer. 36 Wenn nun
der Sohn[h] euch freigemacht haben wird, so werdet ihr in Wahrheit[i] frei sein.
37 Ich weiß,[a] daß ihr Abrahams Same seid; aber ihr sucht mich zu töten,
weil mein Wort nicht eingeht in euch.[b] 38 Ich[c] rede, was ich gesehen habe bei
meinem Vater,[d] und ihr nun thut, was ihr gehört habt von eurem Vater.[e] 39 Ant-
worteten sie und sprachen zu ihm: Unser Vater ist Abraham. Spricht Jesus zu
ihnen: Wenn ihr Kinder Abrahams wäret,[f] so würdet ihr die Werke Abrahams
thun; 40 nun aber sucht ihr mich zu töten, einen Menschen, der ich zu euch die
Wahrheit geredet habe, die ich gehört habe[g] von Gott. Das hat Abraham nicht
gethan. 41 Ihr thut die Werke eures Vaters.[h] Sprachen sie zu ihm: Wir sind
nicht aus Hurerei[i] erzeugt; einen Vater haben wir, Gott. 42 Spricht zu ihnen
Jesus: Wenn Gott euer Vater wäre, so würdet ihr mich lieben; denn ich[k] bin
von Gott ausgegangen[l] und gekommen,[m] denn auch nicht von mir selbst aus bin
ich aufgetreten, sondern jener hat mich gesandt. 43 Warum erkennet ihr meine Rede
nicht?[n] Weil ihr mein Wort nicht vernehmen könnt. 44 Ihr[o] seid von dem Vater,
dem Teufel, und eures Vaters Begehren[p] wollet ihr thun. Jener war ein Men-
schenmörder[q] von Anfang an, und in der Wahrheit steht er nicht[r], weil Wahrheit

---

35. [g] *Ὁ δὲ δοῦλος οὐ μένει κτλ.* Wie *ὁ δοῦλος* so *ὁ υἱός* allgemein, geht nur allmählich auf Christus über. Den Knecht entläßt man, wenn man ihn nicht mehr braucht. So wird auch ihre geschichtliche Dienststellung ein Ende nehmen, wenn ihr nicht die ethische Stellung zu Gott entspricht. || *36.* [h] *ὁ υἱός*, denn er ist die Wahrheit. [i] *ὄντως* dem wirklichen Wesen entsprechend. Diese Worte sind verheißend auf der einen, verurteilend auf der andern Seite.

8, 37—47. *37.* [a] *Οἶδα ὅτι σπ. Ἀβρ. ἐστε.* Die Rede wendet sich spezieller an die Widerstrebenden. *σπέρμα Ἀβρ. ἐστε*, äußerlich, aber nicht innerlich. [b] *χωρεῖν*, „Fortgang haben, sich fortbewegen", Mt 15, 17. *ἐν ὑμῖν*, nicht „unter euch" (Lcke), sondern: in euch. Es ist nicht vorwärts gegangen in ihnen, sondern zum Alten wieder umgeschlagen. || *38.* [c] Denn es ist ein sittlicher Gegensatz zwischen ihm und ihnen — *ἐγώ* — *καὶ ὑμεῖς*, und zwar absoluter Art. [d] *ἐγὼ ἃ ἑώρακα* (Perf.) *παρὰ τῷ πατρί*, in seiner präexistenten, darum wesentlichen Gemeinschaft mit dem Vater. [e] *καὶ ὑμεῖς οὖν* mit Bezug auf v. 37: *ζητεῖτε με ἀποκτ.*, nicht schmerzlich ironisch (Mey., God.). *ἃ ἠκούσατε* (Aor.), haben sich in ihrem Willen bestimmen lassen; also nicht dualist. (geg. Hilgf.). *παρὰ τοῦ πατρός* (ℵCD *ὑμῶν*) bestimmt sich nach dem Zusammenhang: *ποιεῖτε* stets. || *39.* [f] *εἰ τ. Ἀ. ἐστέ* (nach ℵBDLT statt *ἦτε*): wenn ihr — seid; es wird zuerst gesetzt, um dann aus ihrem Thun widerlegt zu werden. Im Nachsatz fehlt *ἄν* wie in der späteren Gräzität beim Imperf. häufiger, ohne Sinnänderung, vgl. Win. § 42, 2. || *40.* [g] *ἤκουσα*, vorher *ὁρᾶν*, weil hier von der Wahrheit die Rede ist. || *41.* [h] *ποιεῖτε* und *τοῦ πατρὸς ὑμῶν* entspricht einander. *ἡμεῖς* mit Betonung. [i] *ἐκ πορνείας* u. s. w., nicht bildlich, vom Götzendienst zu verstehen (so z. B. Lcke, Hgstb., God., Keil), da von Abrahamskindschaft die Rede ist, sondern: Hurerei (d. h. Ehebruch) Sarahs mit einem andern, der nicht in dem Verhältnis zu Gott gestanden hätte wie Abr. || *42.* [k] *ἠγαπᾶτε* u. s. w. die ethische Probe. Denn er ist Gottes Sohn im eigentl. Sinn. *ἐγώ*, mit Selbstgefühl. [l] *ἐξῆλθον*, persönlich — aus der Präexistenz. *καὶ ἥκω*, das Resultat — das geschichtl. Dasein. [m] *ἐλήλυθα*, vom Beruf (nach neutest. Sprachgebrauch). || *43.* [n] *Διὰ τί τὴν λαλιὰν — οὐ γινώσκετε;* Lebhaftigkeit der Rede in Frage und Antwort. *οὐ δύνασθε*, nachdrücklich: es fehlt ihnen die innere sittliche Möglichkeit; natürlich selbstverschuldet. || *44.* [o] *ὑμεῖς* im Gegensatz zu *ἐγώ* v. 42. Gilt selbstverständlich nicht von Israel überhaupt (so Baur) und im dualistischen Sinn (so Hilgf., Keim u. a.). *ἐκ τοῦ πατρὸς τοῦ διαβόλου*, von dem Vater, welcher der Teufel ist, nähere qualitat. Bestimmung ihres Vaters, von dem vorher die Rede war, v. 38. 41 (Hilgf., Volkm., O. Holtzm.: von dem Vater des Teufels, aus der Gnosis — ihrer Lehre vom Demiurgen — zu erklären!), im Gegensatz zu ihrer Behauptung der Gotteskindschaft v. 41 *ἕνα πατέρα, τὸν θεόν.* [p] *τὰς ἐπιθυμίας*, der Wille in Bewegung. *θέλετε*, mit freiem Willen; in ihrer Feindschaft gegen Jesus. [q] *ἀνθρωποκτόνος ἦν ἀπ' ἀρχῆς*, nämlich seit es Menschen gibt, die er zu Fall und so in den Tod brachte; vgl. Röm 5, 12. Nicht auf

nicht in ihm ist. Wenn er die Lüge redet, so redet er aus seinem eigenen, denn
ein Lügner ist er und der Vater desselben.[s] 45 Ich aber,[t] weil ich die Wahrheit
sage, glaubet ihr mir nicht. 46 Wer von euch überführt mich eines Fehls?[u] Wenn
ich Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht? 47 Wer aus Gott ist,[v] hört die
Worte Gottes; darum höret ihr nicht, denn ihr seid nicht aus Gott.
48 Antworteten die Juden und sprachen zu ihm: Sagen wir nicht recht, daß
du ein Samariter[a] bist und hast einen Teufel?[b] 49 Antwortete Jesus: Ich habe
keinen Teufel, sondern ich ehre meinen Vater,[c] und ihr unehret mich. 50 Ich[d] aber
bin es nicht, der meine Ehre sucht; es ist, der sie sucht und richtet. 51 Wahrlich,
wahrlich[e] ich sage euch: wenn einer mein Wort bewahren wird, wird er den Tod
nicht schauen in Ewigkeit.[f] 52 Sprachen zu ihm die Juden: Nun haben wir erkannt,
daß du einen Teufel hast. Abraham ist gestorben und die Propheten, und du
sagst: wenn einer mein Wort bewahren wird, der wird den Tod nimmermehr
schmecken in Ewigkeit; 53 du bist doch nicht größer als unser Vater Abraham,
welcher gestorben ist? und die Propheten sind gestorben —; wen machst du aus
dir selbst?[g] 54 Antwortete Jesus: Wenn ich mich selbst verherrliche,[h] so ist meine
Herrlichkeit nichts. Es ist mein Vater, der mich verherrlicht, von welchem ihr sagt:
er ist unser Gott, 55 und habt ihn nicht erkannt;[i] ich aber[k] kenne ihn,[l] und wenn
ich sagen würde, ich kenne ihn nicht, würde ich ein Lügner[m] euch ähnlich; sondern
ich kenne ihn und bewahre sein Wort.[n] 56 Abraham euer Vater[o] frohlockte, daß er

---

Kains Brudermord zu beziehen wegen 1 Joh 3, 12 (so z. B. Lcke, Hilgf.); wäre nicht *ἀπ' ἀρχῆς*. [r] *ἐν τῇ ἀληθείᾳ οὐχ ἕστηκεν*. Luth.: ist nicht bestanden in der Wahrheit — sondern daraus gefallen: Fall des Teufels — so die gewöhnl. dogmat. Exegese; aber *ἕστηκεν* ist nicht = *εἱστήκει*, sondern präsent.: ‚und steht' (vgl. Apg 26, 22; Röm 5, 2; 1 Kor 15, 1; Apok 3, 20 u. s. w.), ‚hat nicht seinen Stand in der Wahrheit', weil die Wahrheit kein Sein in ihm hat. Zuerst *ἡ ἀλήθ.* als objektive Lebensgestalt (das rechte Verhältnis zu Gott), dann als sittliche Bestimmtheit der Gesinnung, vgl. *ἐν αὐτῷ* am Schluß. Der Fall des Teufels ist selbstverständliche Voraussetzung. [s] *ὁ πατὴρ αὐτοῦ*, nämlich des Lügners (nicht: des Teufels Vater, nämlich der Demiurg!), cuiusvis mendacis, nicht *τοῦ ψεύδους* (so Win., Weiß), was zu fern liegt. In Haß und Lüge wider Jesum, die persönliche Offenbarung der Liebe und Wahrheit Gottes, sind die Juden dem Teufel gleich und von ihm bestimmt. || *45.* [t] *ἐγὼ δὲ*, mit Nachdruck am Anfang. *ὅτι*, eben deshalb weil. || *46.* [u] *ἁμαρτία*, nicht bloß Irrtum, Fehl im Worte (v. Hofm.), sondern Sünde schlechthin: darin ist Irrtumslosigkeit mit eingeschlossen. || *47.* [v] *Ὁ ὢν ἐκ τ. θεοῦ κτλ.*, daß Er aus Gott und Gottes Sohn ist, setzt er als selbstgewisse Thatsache voraus, so daß er daraus argumentiert.

8, 48—59. *48.* [a] *Σαμαρείτης*, Schimpfwort, schwerlich im Sinn der Ketzerei zu verstehen (so z. B. Hgstb.); besser: Feind des Gottesvolks (Mey., God.), oder im Sinn der unerträglichen Anmaßung. [b] *δαιμόνιον ἔχεις* 7, 20: jene Worte schienen nur aus dämonischer Beeinflussung zu verstehen zu sein. || *49.* [c] *τιμῶ τὸν πατέρα μου*, eben indem er ihnen die Zugehörigkeit zu Gott abspricht. || *50.* [d] *ἐγώ*, gegensätzlich voran: ich nicht — ein anderer. *ἔστιν*, es ist vorhanden. || *51.* [e] Eben hierin besteht seine Rechtfertigung (so auch z. B. Weiß, Keil). [f] *οὐ μὴ — εἰς τὸν αἰῶνα*, nicht: er wird nicht auf ewig sterben, sondern: er wird auf ewig nicht sterben. An ihn ist das Heil schlechthin geknüpft; die Vermittlung aber ist sein Wort. || *53.* [g] *σύ — σεαυτόν*, mit Betonung: unsinnige Selbstüberhebung. || *54.* [h] *Ἐὰν ἐγὼ δοξάσω ἐμαυτόν κτλ.*, Antwort auf die letzte Frage: *τίνα σεαυτὸν ποιεῖς;* || *55.* [i] *οὐκ ἐγνώκατε αὐτόν*, Erkenntnis auf Grund der Gemeinschaft. [k] *ἐγὼ δέ*, mit Selbstgewißheit. [l] *οἶδα*, nicht bloß *ἔγνωκα*, sondern aus dem Bewußtsein seiner wesentlichen Gemeinschaft heraus. [m] *ὅμοιος ὑμῶν ψεύστης*, die Juden lügen, wenn sie Gott zu kennen, also in einem näheren Verhältnis zu ihm zu stehen vorgeben. [n] *τὸν λόγον αὐτοῦ τηρῶ*, in seinem Berufsgehorsam. Die wesentliche Gottesgemeinschaft Christi vollzieht sich sittlich. || *56.* [o] *Ἀβραὰμ ὁ πατὴρ ὑμῶν κτλ.*, Antwort auf den andern (ersten) Vorhalt v. 53. *ὁ πατὴρ ὑμῶν*, dessen ihr euch freut und rühmt. *ἠγαλλιάσατο ἵνα*, freute sich auf, nämlich in

meinen Tag sehen sollte, und er sah ihn und freute[p] sich. [57]Da sprachen die
Juden zu ihm:[q] Noch nicht fünfzig Jahre bist du alt und hast Abraham gesehen?
[58]Sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich ich sage euch:[r] ehe Abraham ward,
bin ich. [59]Da hoben sie Steine auf,[s] daß sie auf ihn würfen; Jesus aber verbarg
sich[t] und ging aus dem Tempel hinaus.

Die Reden des 8. Kap. sind vom Evangelisten zeitlich nicht näher bestimmt. Es liegt ihm nach seiner ganzen Art der Geschichtschreibung nicht an der Zeit und dergl., sondern nur an der Sache selbst. Aus mannigfachen Streitreden Jesu mit seinen Gegnern, welche sich an das Fest angeschlossen haben mögen, hebt er diese Reden als das Wesentliche heraus, sowohl den Fortschritt des Selbstzeugnisses Jesu als des Lichtes zu zeigen, als auch den Fortschritt in dem Gegensatz mit den „Juden". Und zwar erreicht dieser in den Streitverhandlungen dieses Kapitels seine größte Schärfe und wird auf die letzten prinzipiellen Gegensätze, Gottes und des Teufels, zurückgeführt. „Ich" und „ihr" ist das Thema; mit *ἐγώ εἰμι* beginnt das Kapitel und damit schließt es. Die Reden zerfallen in drei Theile: V. 12—20; V. 21—29. V. 30—59. Im 1. Teil legt Jesus Zeugnis ab von seinem Heilsberuf: Ich bin das Licht der Welt. Solches stolze Zeugnis legt er frei öffentlich ab — noch war für Israel die Möglichkeit des Glaubens; daß es diese nicht benutzte, war sein Gericht. Daran schließt sich im 2. Teil (V. 21—29) passend sein Zeugnis von ihrer beiden, seinem und der Juden, verschiedenen Ausgang. Die gesteigerte Rede des 3. Teils (V. 30—59) wendet sich, nachdem der erste Glaube in Widerspruch umgeschlagen (V. 30—36), gegen die Berufung der Juden auf die Zugehörigkeit zu Abraham und damit zu Gott (V. 37—47) und spricht ihnen die Gotteskindschaft ab und die Teufelskindschaft zu. Daß Er aus Gott ist, bildet hier wie durchweg die unfragliche Voraussetzung, wie den unfraglichen Inhalt seines Selbstbewußtseins, so daß er aus ihrem Verhalten gegen ihn auf ihr Verhältnis zu Gott schließt und ihnen dies abspricht. Der Vorwurf der dämonischen Besessenheit, den ihm die Gegner machten, führt dann zum 3. Absatz (V. 48—59). In Jesu ist die Fülle des Heilsguts und

seinem irdischen Leben, nicht im nachirdischen, paradiesischen Zustand (so z. B. Lcke, Mey., God.), wovon in der Schrift nichts steht; sondern infolge der messianischen Verheißungen, die er empfing (auch Holtzm. Hdc.). *τὴν ἡμέραν τὴν ἐμήν*, die Zeit der Erscheinung Christi im Fleisch. [p]*καὶ εἶδεν καὶ ἐχάρη*, verwirklicht allerdings wurde jene Freude auf die Zeit des Christ erst nach dem Tode Abrahams (so die meisten), nicht schon mit der Geburt Isaaks (so v. Hofm.). || *57.* [q]Die Juden drehen das Wort um, damit es um so widersinniger erscheine. *πεντήκοντα ἔτη ουπω ἔχεις*, daraus ist weder auf Jesu Alter (schon die kleinas. Presbyter bei Iren. II, 22, 5), noch Aussehen zu schließen, sondern die runde Summe, welche das Mannesalter abschließt (Nu 4, 3. 39; 8, 24 f.). || *58.* [r]*Ἀμὴν ἀμ. λέγω ὑμ., πρὶν — εἰμί*, Jesus überbietet das Wort der Juden. *γενέσθαι — εἰμί*, im absichtlichen Unterschied. Das Wort fordert persönliche, nicht bloß ideale u. dgl. Präexistenz. Durch seine Kürze um so anstößiger. Historische Grundlage der Erkenntnis des Evangelisten. Nicht stetige, sondern nur vereinzelte Selbstbezeugung Jesu in besonderen Momenten, deren Inhalt der Evangelist zum Thema seiner Verkündigung machte. || *59.* [s]*Ἦραν οὖν λίθους ἵνα βάλωσιν ἐπ. αὐτ.*, Steinigungen im Tempel werden auch 2 Ch 24, 21 und Jos. Ant. XVII, 9, 3 erwähnt. [t]*ἐκρύβη*, nicht wunderbares Verschwinden (so nach etlichen Älteren die kritische Schule, ausgeschlossen durch *ἐξῆλθεν*), sondern im Kreis seiner Anhänger. Die alte Glosse *διελθὼν διὰ μέσου αὐτῶν καὶ παρῆγεν οὕτως* ist aus jener Auffassung entstanden. Jesus entzieht sich seinen Feinden und verläßt den Tempel. Hierin bildet sich der schließliche Ausgang ab. Jesu Selbstzeugnis von seiner Gottessohnschaft ist der letzte Grund der Feindschaft und bringt ihn in den Tod — Israel will nicht. Sie bleiben im Tempel, aber er ist verlassen von der persönlichen Offenbarung Gottes. Dagegen wird den Armen am Weg das Heil zu teil. So im folgenden.

die Wahrheit des Lebens beschlossen. Dies gilt auch für die Gläubigen des A. T.; er selbst ist die Voraussetzung der Patriarchenzeit: er ist vorabrahamitisch, d. h. ewig. Mit diesem anstößigsten aller bisherigen Worte Jesu schließt die Streitverhandlung, welche den tiefsten Gegensatz zwischen Jesus und seinen Gegnern offenbart.

II 2 c. Jesus, das heilbringende Licht der Welt, und die Selbstverstockung der Juden 9, 1—10, 42.

α) Die Heilung des Blindgeborenen 9, 1—41.

1 Und er ging vorüber[a] und sah einen Menschen, der blind war von Geburt
an. 2 Und es fragten ihn seine Jünger und sprachen: Rabbi, wer hat gesündigt,[b]
dieser[c] oder seine Eltern, daß er blind geboren wurde? 3 Antwortete Jesus: Weder
dieser hat gesündigt[d] noch seine Eltern, sondern auf daß[e] die Werke Gottes offen-
bar würden an ihm. 4 Wir[f] müssen wirken die Werke des, der mich gesandt hat,
so lange es Tag ist;[g] es kommt eine Nacht,[h] da niemand wirken kann. 5 Wann[i]
ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.[k] 6 Als er das gesagt, spuckte er
auf die Erde und machte einen Teig aus dem Speichel und strich diesen seinen
Teig[l] auf die Augen 7 und sprach zu ihm: Geh hin, wasche dich in dem Teich
Siloah[m] — das ist verdolmetscht Gesandter —. Da ging er hin und wusch sich
und kam sehend. 8 Die Nachbarn[n] nun und die ihn früher sahen, daß er ein

---

9, 1—12. *1.* [a]*καὶ παράγων*, nach dem Verlassen des Tempels, wohl in der Nähe desselben. || *2.* [b]*τίς ἥμαρτεν — ἵνα*, was mußte geschehen, damit dieser u. s. w. Falsch spezielle Anwendung eines an sich richtigen Satzes, daß das Übel Folge der Sünde, nach gewöhnlicher jüdischer Denkweise. Vgl. die Freunde Hiobs und Lk 13, 1 ff. [c]*οὗτος* u. s. w., nicht etwa von der Vorstellung einer Präexistenz der Seelen (z. B. Brckr, O. u. H. Holtzm.) oder eines Sündigens im Mutterleibe aus (Lcke, Mey. u. a.), vielmehr überhaupt nicht als ob das möglich wäre, da es sich um einen Blindgeborenen handelt, sondern nur zur Erschöpfung der logischen Möglichkeiten (so auch z. B. Keil, Weiß). || *3.* [d]*οὔτε — ἥμαρτεν*, nicht das Sündigen überhaupt, sondern als Grund dieses Übels wird verneint. [e]*ἀλλ' ἵνα*, nicht nach dem Grund, sondern nach dem göttlichen Zwecke soll man beim Leiden fragen. *τὰ ἔργα τοῦ θεοῦ*, die Werke, die Gott wirkt (nicht bloß: befiehlt), es ist das Heilswirken Gottes überhaupt (*τὰ ἔργα*), wie es sich durch Jesus vollzieht, das sich in diesem konkreten Fall darstellen soll; vgl. *ἐργάζεσθαι* 5, 17. || *4.* [f]*ἡμᾶς* nach ℵBDL (während AC u. s. w. *ἐμέ*), aber *πέμψαντός με* nach BD (während ℵL auch hier *ἡμᾶς*). Jesus schließt beim Wirken seine Jünger als seine Berufsgenossen mit ein, während die Sendung nur von ihm gilt. [g]*ἡμέρα*, die Zeit des Wirkens, also auch für Jesus seines Berufswirkens. [h]*νύξ*, die Zeit des Todes, wo das Wirken aufhört; sie kommt auch für Jesus. || *5.* [i]*ὅταν* quando, zur Zeit da. [k]*φῶς τοῦ κόσμου* zu sein ist sein Beruf. Diesen Beruf muß er erfüllen. Dies stellt sich im folgenden dar. || *6.* [l]*αὐτοῦ τὸν πηλόν* mit ℵABCL; den vom Speichel gemachten Teig. D *αὐτῷ* wäre: strich ihm. Nicht zur Vermittlung der Heilkraft oder um der Heilkraft des Speichelteiges Zeit zur Wirkung zu lassen, zugleich zum Schutz der darunter erstarkenden Sehkraft (so Weiß), oder die Sabbatverletzung auffälliger zu machen (so Baur, Strauß, Holtzm.) oder als wirkliche Bildung der fehlenden Augen aus dem Teig (so mehrfach bei Vätern) oder vollends als kühlendes Mittel gegen Augenentzündung (so Amm.) oder ähnl. Sondern eine wunderliche Handlung: die Augen völlig zu bedecken, um sie zu öffnen — göttliche Paradoxie der Heilsvermittlung. || *7.* [m]*Ὕπαγε νίψαι εἰς τ. κολυμβ. τ. Σιλωάμ*. Siloah, ein Quellenbecken und Teich im Süden des Ophel, des Tempelbergs, wo das Thropöon in das Josaphat- oder Kidronthal mündet (Neh 3, 15; Jos. bell. Jud. V, 4, 1), gespeist von der Marienquelle, deren Wasser ein Kanal durch die Felsenwand leitete (vgl. Tobler, Siloahquelle und Ölberg, 1852, sowie in betreff der neueren Forschungen und der an der Felswand des Leitungskanals 1880 entdeckten althebr. Inschrift: H. Guthe, ZPV. IV, H. 3/4, und AELKZ. 1881, S. 1022 ff.). *Σιλωάμ* LXX und Joseph. שִׁלּוֹחַ (= שְׁלוּחַ) emissus (sc. aus dem Berg),

Bettler war, sprachen: Ist dieser nicht der, welcher dasaß und bettelte? 9 Andere
sprachen:[o] Er ist es. Andere sprachen: Nein, sondern er sieht ihm nur ähnlich.
Jener sprach: Ich bin es. 10 Da sprachen sie nun zu ihm: Wie sind denn deine
Augen aufgethan worden? 11 Antwortete jener: Ein Mensch, Namens Jesus,[p]
machte einen Teig und strich ihn auf meine Augen und sprach zu mir: Geh hin
zum Siloah und wasche dich. Da ich nun hinging und mich wusch, ward ich sehend.
12 Sprachen sie zu ihm: Wo ist jener? Er sprach: Ich weiß es nicht.

13 Sie führten ihn zu den Pharisäern,[a] der vordem blind war. 14 Es war
aber[b] Sabbat an dem Tage, an welchem Jesus den Teig machte und seine Augen
öffnete. 15 Da fragten ihn nun wieder die Pharisäer, wie er sehend geworden.
Er aber sprach zu ihnen: Teig legte er mir auf die Augen, und ich wusch mich und
bin sehend. 16 Da sprachen nun einige von den Pharisäern: Dieser Mensch ist nicht
von Gott,[c] weil er den Sabbat nicht hält. Andere sprachen: Wie kann ein sündiger
Mensch solche Zeichen thun? Und es war eine Spaltung unter ihnen. 17 Da
sprachen sie nun wiederum zu dem Blinden: Was sagst nun du über ihn, daß er
dir die Augen geöffnet hat? Er aber sprach: Er ist ein Prophet.[d] 18 Es glaubten
nun die Juden[e] in betreff seiner nicht, daß er blind war und sehend wurde, bis
sie die Eltern des, der sehend geworden war, riefen, 19 und fragten sie und sprachen:[f]
Das ist euer Sohn, von dem ihr sagt, daß er blind geboren wurde? Wie sieht
er nun jetzt? 20 Antworteten nun seine Eltern und sprachen: Wir wissen, daß
dieser unser Sohn ist, und daß er blind geboren wurde; 21 wie er aber jetzt sieht,
wissen wir nicht, oder wer seine Augen aufgethan hat, wissen wir nicht; fragt ihn
selbst, er ist alt genug,[g] er wird selbst für sich reden. 22 Das sagten seine Eltern,
weil sie die Juden fürchteten; denn bereits waren die Juden übereingekommen,[h]
daß, wenn ihn einer als Christum bekennen werde, dieser von der Synagoge aus-
geschlossen werden solle. 23 Darum sprachen seine Eltern: Er ist alt genug, fraget
ihn selbst. 24 Da riefen sie nun den Menschen[i] zum zweiten Male, der blind war
und sprachen zu ihm: Gib Gott die Ehre;[k] wir wissen, daß dieser Mensch ein
Sünder ist. 25 Antwortete nun jener: Ob er ein Sünder ist, weiß ich nicht; eines

---

ἀπεσταλμένος, nicht: der Teich als der andere Gottgesandte, der die von Jesu begonnene Heilung vollenden sollte (so Weiß), sondern nach Jes 8, 6 ein Bild des david. Königtums mit seiner Verheißung, erfüllungsmäßig des Messias (nicht etwa des Blinden, so Beng., Mey.); also das Gehen zum Siloah ein Bild des *ἔρχεσθαι πρὸς αὐτόν*. || *8.* [o] *οἱ γείτονες*, die Nachbarn: der Geheilte ist nach Hause gegangen. || *9.* [o] *ἄλλοι ἔλεγον — — ἄλλοι ἔλεγον κτλ.*, anschauliche Schilderung. || *11.* [p] *ὁ ἄνθρ. ὁ λεγόμενος Ἰησοῦς* (ℵBCL), mit dem Artikel: der Bekannte. *ἀνέβλεψα*, hier nicht wie Mk 16, 4: ich blickte auf, sondern wegen v. 15. 18 visum recepi; denn das Sehen ist das normale, also ideell ursprüngliche.

9, 13—34. *13.* [a] *πρὸς τοὺς Φαρισαίους*, um ein kompetentes Urteil von den Autoritäten (*τοὺς Φαρ.*, die Phar. als Partei) zu erhalten. Wohl nur eine Art improvisierter Sitzung der zufällig Versammelten. || *14.* [b] *ἦν δὲ*, also nicht Begründung des Vorhergehenden, sondern Einführung des folgenden. || [c] *16. Οὐκ ἔστιν οὗτος παρὰ θεοῦ κτλ.*, statt die Gabe Gottes anzuerkennen und sich ihrer zu freuen, halten sie sich nur an den vermeintlichen Sabbatbruch — entschiedener oder zaghafter. || *17.* [d] *Ὁ δὲ εἶπεν ὅτι προφήτης ἐστίν*, die Sicherheit des Geheilten bildet einen charakteristischen Gegensatz zu jenen. || *18.* [e] *οἱ Ἰουδαῖοι*, die Pharisäer werden so charakterisiert. || *19.* [f] *καὶ ἠρώτησαν αὐτοὺς, λέγοντες κτλ.*, Hoffnung, weil Wunsch die Thatsache beseitigen zu können. || *21.* [g] *ἡλικίαν ἔχει*, hat männliche Reife. || *22.* [h] *ἤδη γὰρ συνετέθειντο*, waren übereingekommen, wohl aus Anlaß von 7, 49. *ἀποσυναγ.*, Ausschluß aus der Synagogengemeinschaft, verbunden mit dem Abbruch des bürgerlichen Verkehrs: der jüdische Bann. || *24.* [i] *Ἐφώνησαν οὖν τὸν ἄνθρ. κτλ.*, die Verlegenheit der Gegner wächst und wird zur Verzweiflung, endlich zur Wut. [k] *δὸς δόξαν τῷ θεῷ*, gewöhnlich für Beschwörungsformel gehalten (wie Jos 7, 19), aber wohl nur Aufforderung; die Ehre Gottes fordert es, Jesum als

weiß ich,[l] daß ich blind war und bin jetzt sehend. 26 Sprachen[m] sie nun zu ihm:
Was that er dir? Wie öffnete er deine Augen? 27 Antwortete er ihnen: Ich
sagte es euch schon, und ihr habt nicht gehört; was wollt ihrs abermals hören![n]
Wollet ihr auch seine Jünger werden? 28 Da schmähten sie[o] ihn und sprachen:
Du bist ein Jünger von jenem, wir aber sind Mosis Jünger. 29 Wir wissen, daß
mit Moses Gott geredet hat; von diesem aber wissen wir nicht, woher er ist.
30 Antwortete der Mensch und sprach zu ihnen: Das ist ja verwunderlich in dieser
Sache,[p] daß ihr nicht wißt, woher er ist, und er hat doch meine Augen aufgethan!
31 Wir wissen, daß Gott auf Sünder nicht hört; sondern wenn jemand gottes-
fürchtig ist und seinen Willen thut, auf den hört er.[q] 32 Von uran ist es nicht
erhört, daß einer eines Blindgeborenen Augen aufgethan hat. 33 Wäre dieser nicht
von Gott, er könnte nichts thun. 34 Da antworteten sie und sprachen zu ihm:
In Sünden bist du ganz geboren,[r] und du lehrest uns? Und warfen ihn hinaus.[s]
35 Es hörte Jesus, daß sie ihn hinausgeworfen hatten, und da er ihn gefun-
den,[a] sprach er zu ihm: Du glaubst[b] an den Sohn Gottes? 36 Antwortete jener:
Und wer ist es,[c] Herr, daß ich an ihn glaube? 37 Sprach Jesus zu ihm: Sowohl
hast du ihn gesehen, als auch[d] der mit dir redet, der ist es. 38 Er aber sprach:
Ich glaube, Herr; und fiel vor ihm nieder.[e] 39 Und es sprach[f] Jesus: Zur Schei-
dung[g] bin ich in diese Welt gekommen, damit die Nichtsehenden[h] sehen und die
Sehenden blind werden. 40 Dieses hörten von den Pharisäern, die bei ihm waren,
und sprachen zu ihm: Sind wir etwa auch blind?[i] 41 Sprach Jesus zu ihnen:

Sünder zu erklären. || *25.* [l] *ἓν οἶδα*, hält sein Wissen der Thatsache ihrem Wissen (*ἡμεῖς οἴδαμεν*) der Konsequenzziehung entgegen. || *26.* [m] Wachsende Verlegenheit. || *27.* [n] *μὴ καὶ ὑμεῖς θέλετε αὐτοῦ μαθηταὶ γενέσθαι;* der Geheilte wird ironisch, weil er ihr Nichtanerkennenwollen durchschaut. || *28.* [o] *καὶ ἐλοιδόρησαν αὐτόν*, nämlich durch jene Frage gereizt. *ἐκείνου*, verächtlich: sie haben mit jenem nichts zu schaffen. Beng.: hoc vocabulo removent Jesum a sese. || *30.* [p] *ἐν τούτῳ γάρ*, nicht Begründung des Vorhergehenden, sondern der eigenen Aussage: darin (näml.: in eurer Antwort) ist denn doch verwunderlich (Win. § 53, 8; vgl. 7, 41). *ὑμεῖς*, ihr Gelehrten. || *31.* [q] *τούτου ἀκούει*, das Wunder ist ihm eine Gebetserhöhung Jesu, also Beweis seines Verhältnisses zu Gott. || *34.* [r] *Ἐν ἁμαρτ. σὺ ἐγενν. ὅλος κτλ.*, der unwiderleglichen Argumentation des Geheilten wissen sie nur Schmähung und Gewalt entgegenzusetzen. *ἐν ἁμαρτίαις*, nämlich seiner Eltern; Ps 51, 7. *ὅλος*, nach allen Seiten seines Wesens, auch seiner Erkenntnis nach; also für höhere Erkenntnis ganz unfähig. [s] *ἐξέβαλον ἔξω*, gewiß nicht bloß Exkommunikation (so z.B. Weiß, H. Holtzm.), sondern äußerer Gewaltakt, wohl mit folgender Exkommunikation.

9, 35—41. *35.* [a] *καὶ εὑρών*, nicht zufällig. Sein Glaube sollte vollendet werden. [b] *σὺ πιστεύεις* u. s. w., läßt bejahende Antwort erwarten. *τοῦ ἀνθρώπου* אABD Tischd. VIII, Weiß, mit der gewöhnlichen Selbstbezeichnung, deren Sinn der Geheilte allerdings nur ahnen würde, während AL *τοῦ θεοῦ*, was dem Zusammenhang vielleicht entsprechender wäre, vom Geheilten dann natürlich im gewöhnlichen messianischen Sinn genommen. || *36.* [c] *καὶ τίς ἐστιν;* in Spannung rasch anknüpfend und ahnend (vgl. *κύριε*). || *37.* [d] *καί — καί* sowohl als auch. *ἑώρακας — ὁ λαλῶν* u. s. w., absichtliche Umschreibung für *ἐγώ εἰμι*, ihn auf die zweifache Selbstbezeugung Jesu verweisend. *ἐκεῖνος*, charakteristisch johanneisch (geg. Weiß), statt des sonst gewöhnlicheren *οὗτος* (vgl. Steitz, ThStK. 1859 S. 497 ff., 1861 S. 368 ff.; Luthdt, joh. Ev. I, 241; Joh. Ursprung S. 143): eben der ist es. || *38.* [e] *προσεκύνησεν αὐτῷ. προσκυνεῖν* bei Joh 4, 20 ff.; 12, 20 von göttlicher Anbetung (auch Mey., God. u. a.); hier im Ausdruck der Verehrung implizite gesetzt, entsprechend der Stufe des Glaubens und Bekenntnisses. Dies (v. 35—38) die eine Seite; das Folgende nun (v. 39—41) bringt die andere. || *39.* [f] *εἶπεν*, an den umstehenden Kreis gewendet. [g] *κρίμα*, als Erfolg, nicht *κρίσις* als Akt (vgl. 3, 17). [h] *οἱ μὴ βλέποντες* vgl. 7, 49: *ὁ ὄχλος ὁ μὴ γινώσκων τὸν νόμον. οἱ βλέποντες* vgl. 9, 29 *ἡμεῖς οἴδαμεν*. Ganz ähnlich Mt 11, 25. || *40.* [i] *μὴ καὶ ἡμεῖς τυφλοί ἐσμεν*, so daß wir erst durch dich sehend werden müßten; also *τυφλοί* im Sinn des ersten,

Wäret ihr blind,[k] so hättet ihr keine Sünde.[l] Nun ihr aber sagt: wir sehen, so bleibet eure Sünde.

Der Bericht über die Heilung des Blindgeborenen in Kap. 9 hat verschiedene Ähnlichkeiten mit der Heilung des Kranken Kap. 5. Sie sind dem Evangelisten bewußt und von ihm absichtlich hervorgehoben. Beidemale stellt sich an einem konkreten Fall der Heilsberuf Jesu dar, dort des Lebens, hier des Lichts. Beide Heilungen geschehen am Sabbat und rufen dadurch den Widerspruch der Juden hervor. Wie dort Kap. 6 eine Rede folgt, welche in Scheidung ausgeht, so hier Kap. 10. Die Blindenheilung hier bildet den Gegensatz zum Vorhergehenden. Den Juden, welche zu sehen meinten, ist Blindheit widerfahren, der Blinde am Wege dagegen wird sehend. Jenen entzieht sich Jesus, diesem offenbart er sich und wird das Heil zu teil, während bei jenen sich die Selbstverstockung vollendet. Das Kapitel zerfällt in drei Abschnitte: V. 1—12; V. 13—34; V. 35—41.

Der 1. Abschnitt berichtet die Thatsache und ihre nächste Wirkung auf den Geheilten: den Fortschritt seiner Heilserkenntnis. Die Thatsache hat selbstverständlich allgemeinere Bedeutung, sie ist ein *σημεῖον*. Jesus symbolisiert sich darin als *φῶς τοῦ κόσμου*, so ist der Blindgeborene ein Repräsentant des *κόσμος*, der in Christo und nur in ihm sein Heil finden soll; darum auch von Geburt blind; denn die Welt, wie sie nun ist, ist von Haus aus im Stand der Heillosigkeit. Die Thatsache ist aber so offenkundig — dies tritt in der Erzählung mit Absicht nachdrücklichst hervor —, daß nur böser Wille sie verkennen und ihren Konsequenzen sich entziehen kann. So offenbart denn auch der 2. Abschnitt in der Verhandlung, die sich an die Heilung anschloß, so stark wie kein bisheriger bei den Oberen Israels das Nichtwollen des Unglaubens. Die Verhandlung ist mit höchster Anschaulichkeit geschildert und die eigene Widerlegung der Dialektik des Unglaubens schlagend. Von der Thatsache des Sabbatbruchs aus argumentieren sie, daß Jesus ein Sünder sei, also das Wunder nicht vollbracht haben kann. Aber die Evidenz der Thatsache kehrt die Spitze der Argumentation gegen sie selbst: also kann er kein Sünder sein. So drängt sich die Nötigung auf, trotz der scheinbaren Sabbatverletzung ihn anzuerkennen. Aber sie wollen nicht, und die einfache Logik des Geheilten erbittert sie nur um so mehr; sie treibt sie zur bewußten Verhärtung gegen das Unleugbare. So vollzieht sich innerlich das Gericht der Verstockung. Der Evangelist zeichnet deutlich die Stadien dieses Fortschritts. Dieser einzelne Fall hat dem Evangelisten eine allgemeinere Bedeutung. Er will an ihm zeigen, wie sich Jesu gegenüber ein innerer Gegensatz der Menschen offenbare, welcher sittlich begründet, in williger Aufrichtigkeit auf der einen, in widerwilliger Unaufrichtigkeit auf der andern Seite sich mit innerer Notwendigkeit bis zum entschiedensten Widerstreit entwickelt.

Wie nun dieser Gegensatz sich vollendet und befestigt, indem ihm die direkte Beziehung auf die Person Jesu gegeben wird, von welcher er auch hervorgerufen ist, dies will der Evangelist im 3. Abschnitt dieses Kapitels (V. 35—41) zeigen. Die Blinden sollen sehend und die Sehenden sollen blind werden. Durch Jesu Selbstbezeugung in der Welt der Finsternis sollten die, welche jene auf sich wirken lassen, zur rechten Heilserkenntnis seiner Gottessohnschaft gelangen, diejenigen dagegen, welche nicht glauben wollen, weil sie Sehende sind, damit erst recht der Finsternis verfallen.

---

nicht des zweiten Satzes. || *41.* [k] *εἰ τυφλοὶ ἦτε*, wären sie wirklich blind, fehlte ihnen wie dem Volk diejenige Gesetzeserkenntnis (*μόρφωσις τῆς γνώσεως καὶ τῆς ἀληθείας ἐν τῷ νόμῳ*, Röm 2, 20), welche sie haben, welche ihnen aber freilich Hindernis statt Mittel ist. [l] *οὐκ ἂν εἴχετε ἁμαρτίαν*, dann würde ihr Unglaube entschuldbares Nichterkennen sein (so gewöhnlich). — Zum ganzen Abschn. vgl. F. L. Steinmeyer, D. Heilg d. Blindgeb. (Beitr. z. Verst. ꝛc., V, 1890).

β) Jesus zum Segen denen, die ihn anerkennen: Die Thüre und der gute Hirte seiner Gemeinde 10, 1—21.

1 Wahrlich, wahrlich ich sage euch:[a] wer nicht durch die Thüre eingeht in die
Hürde der Schafe,[b] sondern steigt anderwärts ein,[c] der ist ein Dieb und ein Räuber.
2 Wer aber durch die Thüre[d] eingeht, ist ein Hirte der Schafe. 3 Diesem thut der
Thürhüter[e] auf, und die Schafe hören seine Stimme, und er ruft, die ihm zugehören,[f]
bei Namen[g] und führt sie aus. 4 Wenn er die ihm zugehörigen alle herausgebracht
hat[h], geht er vor ihnen her, und die Schafe folgen ihm, denn sie kennen seine
Stimme; 5 einem Fremden aber werden sie nicht folgen[i], sondern vor ihm fliehen,
denn sie kennen die Stimme der Fremden nicht.

6 Dieses Gleichnis[a] sagte Jesus zu ihnen[b]; jene aber erkannten nicht, was
es war, das er zu ihnen redete. 7 Da sprach Jesus nun wieder[c]: Wahrlich,
wahrlich ich sage euch: ich bin die Thüre der Schafe[d]. 8 Alle, so viele vor mir
gekommen sind[e], sind Diebe und Räuber; aber die Schafe haben nicht auf sie
gehört[f]. 9 Ich bin die Thüre, durch mich[g] wenn jemand eingehet[h], so wird er
gerettet werden und wird eingehen und ausgehen und Weide finden. 10 Der Dieb
kommt nur um zu stehlen, zu töten und zu verderben[i]; ich bin gekommen, daß sie
Leben haben und Genüge haben. 11 Ich bin der gute Hirte[k]. Der gute Hirte

---

10, 1—5. *1.* [a] *ἀμὴν, ἀμὴν λέγω ὑμῖν*, nie am Anfang einer neuen Rede, schließt das Folgende eng an das Vorhergehende an. Das Gleichnis bedarf keiner äußeren Veranlassung (vorüberziehende Schafherde oder dgl., so God.), sondern ist durch das A. T. (vgl. Ps 23; Jes 40, 11; Jer 23; Ez 34, 23; 37, 24; Sach 11) wie durch den Zusammenhang hier genugsam nahegelegt. Zunächst allgemeine Charakteristik. [b] *ὁ μὴ εἰσερχόμενος* u. s. w., den damaligen Verhältnissen entnommen. Die Herden übernachteten in einer mit einer Mauer eingefriedigten Hürde (*αὐλή*), an deren Thür ein Unterhirte (*ὁ θυρωρός* v. 3) des Nachts Wache hielt. [c] *ἀναβαίνων ἀλλαχόθεν* = *ἄλλοθεν*, nicht durch die Thür einging, sondern anderswo aufsteigt über die Mauer. || *2.* [d] *διὰ τῆς θύρας*, legitimus aditus (Beng.), nicht auszudeuten. || *3.* [e] *ὁ θυρωρός*, nicht auszudeuten (Gott, oder Christus, oder Moses, oder Joh. der Täufer): nicht um die Sachen oder Personen handelt es sich, sondern um die Verhältnisse und Handlungen. [f] *τὰ ἴδια πρόβ.*, gewöhnlich: der ihm zugehörige Teil aus den verschiedenen in der Hürde befindlichen Herden. Aber besser nicht Bezeichnung der Absonderung, sondern der innigen Zusammengehörigkeit von Hirt und Herde als Begründung des Folgenden. [g] *κατ' ὄνομα*, hat ein Verhältnis zu jedem einzelnen. || *4.* [h] *ἐκβάλῃ*, Modus des *ἐξάγειν*, die Schafe sind die Gemeinde Gottes in Israel. || *5.* [i] *ἀκολουθήσουσιν*, Fut., nicht Konj., vgl. Win. § 56, 3. Eine indirekte Weissagung.

10, 6—21. *6.* [a] *παροιμία*, eine neben dem gewöhnlichen Weg (*οἶμος*) hergehende (*παρὰ*, praeter) Rede. [b] *αὐτοῖς — αὐτοῖς*, mit Absicht: es hatte seinen Gegnern gegolten. || *7.* [c] *πάλιν* mit B u. s. w. (fehlt bei ℵ Tischd. VIII), aber ohne *αὐτοῖς*, bringt die Anwendung zunächst eines Moments. [d] *ἡ θύρα τῶν προβ.* nach v. 1. 2: die Thüre zu den Schafen (z. B. auch Weiß): nicht für die Schafe (so z. B. Hgstb., God.). Es ist die Vermittlung des Hirtenberufs an der Gemeinde. || *8.* [e] *πάντες*, mit auffallender Allgemeinheit, *ἦλθον*, nicht: eigenmächtig, sondern überhaupt: aufgetreten sind. *πρὸ ἐμοῦ* mit ABD, weggelassen von ℵEF u. s. w., wegen der Schwierigkeit, welche die Unbedingtheit dieser Aussage bereitet. Aber die nötige Beschränkung liegt in der ganzen Situation: Jesus redet zu seinen Gegnern und über sie. Sie nehmen ihre Berechtigung nicht vom Messias — wie der Täufer 1, 23 —, sondern aus sich selbst. Also geht *πρὸ ἐμοῦ* nicht auf Moses und die Propheten (z. B. Hilgf.); vgl. auch *εἰσὶν*. [f] *οὐκ ἤκουσαν αὐτῶν τὰ πρόβατα*, vgl. den Geheilten. || *9.* [g] *δι' ἐμοῦ*, mit Nachdruck an der Spitze. [h] *εἰσέλθῃ*, doch wohl mit einer Wendung von den Hirten (so z. B. Lcke, Mey.) zu den Schafen (so die meisten, auch Weiß u. Keil), die sich in die schützende Umfriedigung zurückziehen. || *10.* [i] Überleitung zum Folgenden mit der Steigerung von *κλέψῃ*, *θύσῃ*, *ἀπολέσῃ*. Jesus dagegen, der gute Hirte, opfert sich selbst für die Schafe. So im folgenden. || *11.* [k] *ὁ καλός*, sonst bei Joh. *ἀληθινός*,

läßt sein Leben für die Schafe.[l] 12 Der aber Mietling und nicht Hirte ist, des die
Schafe nicht eigen sind, sieht den Wolf kommen[m] und läßt die Schafe und flieht,
und der Wolf raubt sie und verstreut; 13 denn ein Mietling ist er, und er kümmert
sich nicht um die Schafe. 14 Ich bin der gute Hirte und erkenne die Meinen,[n]
und es erkennen mich die Meinen, 15 gleichwie mich der Vater erkennt[o] und ich
erkenne den Vater, und mein Leben lasse ich für die Schafe.[p] 16 Und ich habe noch
andere Schafe, welche nicht aus dieser Hürde sind;[q] auch jene muß ich führen,[r]
und sie werden auf meine Stimme hören, und es wird eine Herde, ein Hirte
werden.[s] 17 Darum liebt mich mein Vater,[t] weil ich[u] mein Leben lasse, um es
wieder zu nehmen.[v] 18 Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir
selbst.[w] Ich habe Macht[x] es zu lassen, und habe Macht es wieder zu nehmen;
diesen Auftrag habe ich empfangen von meinem Vater.[y]
19 Wiederum ward eine Spaltung unter den Juden[z] um dieser Rede willen.
20 Es sprachen aber viele von ihnen: Er hat einen Teufel und ist unsinnig;[a] was
hört ihr auf ihn?[b] 21 Andere sprachen: Diese Worte sind nicht eines Besessenen;
kann ein Teufel die Augen von Blinden aufthun?[c]

---

was hier im Art. liegt; *καλός*, der seines Berufes gut wartet, im Gegensatz zu den Hirten, z. B. Ez 34, die ihres Berufes schlecht warteten. [l] *ὁ ποιμὴν ὁ καλὸς τὴν ψυχὴν* u. s. w., zunächst allgemeine Charakteristik im stillschweigenden Gegensatz zu den Pharisäern; dann von v. 14 an Anwendung auf Jesus. *τὴν ψυχὴν αὐτοῦ τίθησιν*, johanneischer Ausdruck (13, 37 f.; 15, 13; 1 Joh 3, 16), ohne entsprechende Analogie im Griechischen wie im Hebräischen; nicht vom Ablegen der Kleider (13, 4, so Lcke, God., Holtzm.: weil „das Leben in der That für den Logos nur ein Kleid ist"!, aber 1, 14: *σάρξ ἐγένετο*), sondern nach dem klass. Sprachgebrauch von *τιθέναι* = bezahlen, impendere, als Lösegeld, vgl. Mt 20, 28 *δοῦναι τ. ψ.*; 1 Tim 2, 6. *ὑπέρ*, diese dadurch zu retten. || *12.* [m] *θεωρεῖ τὸν λύκον*, Ausmalung der Situation, ohne direkte Beziehung, etwa auf den Teufel. || *14.* [n] *καὶ γινώσκω* u. s. w., Gemeinschaftsverhältnis (vgl. v. 3 f., geg. Weiß). *τὰ ἐμά*, durch das alttest. Wort bereits Angehörige dessen, der das persönliche Wort Gottes ist. || *15.* [o] *καθὼς γιν. με ὁ πατήρ*, Abbild des höheren Gemeinschaftsverhältnisses zwischen dem Vater und dem Sohn. [p] *καὶ τὴν ψυχήν μου* u. s. w., in dieser That vollzieht sich jene Liebesgemeinschaft geschichtlich. — *τίθημι*, Präs.: es ist ihm schon gegenwärtig. || *16.* [q] *ἄλλα πρόβ.*, in der Heidenwelt. — *ἔχω*, nicht auf Grund allgemein religiöser Zugehörigkeit (so z. B. God. u. Weiß „durch den Logos"), welche nicht biblisch und joh. ist, sondern proleptisch (vgl. 11, 52 oder Apg 18, 10 und Luthdt, L. v. freien Willen S. 421). — *ἐκ τῆς αὐλῆς ταύτης*. Nicht *ταύτης* hat den Ton, als ob es noch eine andere *αὐλή* gäbe, sondern *αὐλῆς*: sie stehen außerhalb Israels und seiner Heilsgemeinde (vgl. Eph 2, 12. 13). [r] *δεῖ*, nach Gottes Willen. — *ἀγαγεῖν*, nicht herzuführen (so Luth. u. z. B. Hgstb., God.), sondern führen, also vor ihnen hergehen, ihr Hirte werden; Beng.: non opus est illis solum mutare. [s] *μία ποίμνη*, aus Juden und Heiden; die Einheit der Kirche, vgl. Eph 2, 14 ff. u. ö. Das Wort ‚Eine Herde, Ein Hirte' hebt für die Gemeinde Christi die trennende Bedeutung der nationalen und überhaupt natürlichen Unterschiede auf, welche auf vorchristlichem Standpunkt sowohl für das religiöse als für das allgemein menschliche Leben die trennenden Schranken bildeten. Es ist aber nicht eine Rechtfertigung der Gleichgültigkeit gegen die Bekenntnisunterschiede. || *17.* [t] *διὰ τοῦτο*, rückwärts blickend (v. 15 f.). — *ὅτι*, nähere Bestimmung des *διὰ τοῦτο*: sein Tod ist Vollzug des göttlichen Liebeswillens, und so denn auch der Liebesgemeinschaft zwischen ihm und dem Vater. [u] *ἐγώ*, mit freier Selbstbestimmung. [v] *ἵνα*, er gibt sein Leben hin nur zum Zwecke u. s. w. *λάβω*, in der Wiederkehr zum (höheren) Leben; schließt die (auferweckende) Aktivität des Vaters nicht aus, sondern ein. || *18.* [w] *ἀπ' ἐμαυτοῦ*, sua ipsius sponte. [x] *ἐξουσία*, Ermächtigung. [y] *ταύτην* hiezu: zum Geben und zum Nehmen. — Auf Grund seines Wortes sollte man dies dann in den Thatsachen erkennen. Aber freilich mußte man diesem stolzen Worte um seiner selbst willen glauben. Wo nicht, mußte es als Wahnsinn erscheinen. || So denn *19.* [z] *σχίσμα πάλιν* 9, 16. || *20.* [a] *δαιμόνιον ἔχει* 7, 20; 8, 48. [b] *τί αὐτοῦ ἀκούετε;* man sollte ihn gar nicht an-

Dieser Abschnitt knüpft enge an das vorhergehende an. Denn als Wissende vermeinen die Gegner Jesu Führer des Volkes sein zu können (vgl. Röm 2, 19 f. *ὁδηγὸν εἶναι τυφλῶν, φῶς τῶν ἐν σκότει* u. s. w.) Dem gegenüber stellt nun Jesus (*ὑμεῖς—ἐγώ*), was er den Seinen ist. Seine Rede gilt mehr diesen als jenen; er redet seine Gegner hier nicht an. In drei Partien besteht die Gleichnisrede, V. 1—5; 6—10; 11—18; daran schließt sich dann der Erfolg V. 19—21.

Die erste Partie (V. 1—5) zeichnet das Bild des rechten Hirten und seines Verhältnisses zur Herde, zunächst noch ohne Anwendung. Die zwei Momente, die darin enthalten sind, führen die beiden folgenden Partien aus: V. 6—10 in ihm ist die rechte Vermittlung für Hirte und Schafe persönlich gegeben; V. 11—18 in ihm ist das rechte Hirtenverhältnis persönlich erschienen in höchster Vollendung; der Hirte opfert sich für die Herde, diese zu retten. — Die Rede ist polemisch, jedoch ohne direkte Anrede, so daß trotz der Polemik sie ruhigeren Ton hat. Das Bild ruht auf bekannten altteft. Vorbildern, lag also nahe; und auch die Wendung gegen die schlechten Hirten, die nur an sich statt an die Herde denken, war altteft. vorbereitet. Aber sie geht hier weiter zur indirekten Aussicht, daß die Gottesgemeinde sich von diesen falschen Hirten abwenden werde. Dieser Aussicht in betreff Israels entspricht die andere in betreff der Heidenwelt: er wird auch für diese der Hirte sein und auf ihrem Boden sich seine Herde sammeln zur Einheit der Gemeinde aus Juden und Heiden. Darin liegen schon die Erkenntnisse, welche besonders Paulus im Epheserbriefe ausführt. Vor jener Zukunft aber steht der Opfertod Christi, in welchem sich sein Hirtenberuf bewährt. Aber jenseits desselben soll sich sein Beruf fortsetzen; denn eben als der Gestorbene und Auferstandene soll er der Hirte der Heiden in der Ferne sein. So tritt neben die Lebenshingabe die Wiederannahme des Lebens, und zwar beides als seine eigene That, weil Vollzug seines Berufs. In solcher weit über das altteft. Vorbild hinausgehenden Weise zeichnet er sich als den rechten Hirten. — Damit endigen die Streitverhandlungen des Laubhüttenfestes von Kap. 7 an. Sie hatten zu den schärfsten Auseinandersetzungen geführt und den ganzen prinzipiellen Gegensatz zwischen ihm und seinen Gegnern aufgedeckt — es ist im Grunde jener tiefste Gegensatz zwischen Gott und dem Teufel selbst. Diesem Widersacher Gottes haben sich Jesu Gegner ethisch zu eigen gegeben; so liegt es also an ihrem Willen, daß sie nicht zum Glauben an Jesus kommen und nicht dazu kommen können. Das hatte der Evgst. zeigen wollen. In einer wenn auch gegensätzlichen, doch milderen Rede und einem Ausblick in die Zukunft läßt er das Ganze ausklingen.

γ) Jesus am Tempelweihfest in Jerusalem. Jesus ein unerträgliches Ärgernis denen, welche sich weigern ihn anzuerkennen. Sein Rückzug nach Peräa. 10, 22—39.

22 Es fand aber das Tempelweihfest zu Jerusalem statt;[a] es war Winter;[b] 23 und Jesus wandelte im Tempel[c] in der Halle Salomo.[d] 24 Es umringten ihn

---

hören. || *21.* [c] *μὴ δαιμ. δύναται κτλ.* Freilich ein ungenügendes Fundament des Glaubens!

10, 22—30. *22.* [a] *τὰ ἐγκαίνια* חֲנֻכָּה das Erneuerungsfest, von Judas Makk. zur Feier der Reinigung und neuen Einweihung des von Antiochus Epiphanes entweihten Tempels gestiftet, jährlich vom 25. Kislev an (Mitte Dezbr.) acht Tage lang gefeiert, besonders auch mit Erleuchtung der Häuser, daher auch *τὰ φῶτα* genannt. Siehe 1 Mkk 4, 50; 2 Mkk 1, 18; 10, 6 ff. Jos. Antt. XII, 7, 7 und vgl. d. Auff.: Das Chanukkafest, in H. L. Stracks „Nathanael", 1886, H. I; Schür., J. Gesch. ꝛc. I, 161 f. — *ἐν τοῖς Ἰερουσ.* nur zur Einleitung des Folgenden; denn das Fest wurde nicht bloß in Jerus. gefeiert. [b] *χειμών* Winter, zur Orientierung für die Leser, und als Motiv für das Folgende (*στοὰ Σολ.*). || *23.* [c] *περιεπάτει* u. s. w. Daß Jesus nach dem Laubhüttenfest Jerus. verlassen und zu diesem Fest wieder dahingekommen, setzt der Evangelist als selbstverständlich voraus, da seine Leser ja wußten, daß nicht Jerusalem, son=

nun die Juden[e] und sprachen zu ihm: Wie lange hältst du unsere Seele hin?[f]
Wenn du der Christ bist,[g] so sag es uns frei heraus. 25 Antwortete ihnen Jesus:
Ich habe es euch gesagt, und ihr glaubet nicht. Die Werke, welche ich thue in
dem Namen meines Vaters, diese zeugen von mir;[h] 26 aber ihr glaubet nicht;[i] denn
ihr seid nicht von meinen Schafen.[k] 27 Meine[l] Schafe hören meine Stimme, und
ich erkenne sie, und sie folgen mir, 28 und ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie
werden nimmermehr umkommen,[m] und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.[n]
29 Mein Vater, der sie mir gegeben hat,[o] ist größer als alle,[p] und niemand kann
sie aus des Vaters Hand reißen. 30 Ich und der Vater sind Eines.[q]
31 Da hoben die Juden wiederum Steine auf,[a] daß sie ihn steinigten. 32 Ant-
wortete ihnen Jesus: Viele gute Werke[b] habe ich euch gezeigt von meinem Vater;[c]
um welches Werk von demselben steinigt ihr mich?[d] 33 Antworteten ihm die Juden:

---

dern Galiläa und Peräa der Schauplatz der Wirksamkeit Jesu war und Johannes die Festreisen Jesu nach Jerus. nur heraushob als die Spitzen der Verkündigung und des Konfliktes Jesu mit seinen Gegnern. Aus den Synoptikern wissen wir, daß Jesus im Spätherbst Galiläa für immer verlassen hatte und nach Peräa übergesiedelt war, wo er im Laufe des Winters südwärts zog, also um diese Zeit Jerus. nahe gekommen war, so daß er darin eine Veranlassung sah, noch einen Versuch in Jerus. zu machen. Also nicht unberechtigte Harmonisierung (auch geg. Weiß). [d] *στοὰ Σολομῶνος* vgl. Apg 3, 11, eine Säulenhalle an der östlichen Seite des Tempelgebäudes; daher Jos. Antt. XX, 9, 7 *ἀνατολική* — nach diesem Schriftsteller noch vom salomon. Bau herrührend. || *24.* [e] *οἱ Ἰουδ.* die alten Gegner. *ἐκύκλωσαν* auffallend, feindselig. [f] *ἕως πότε τὴν ψυχὴν ἡμῶν αἴρεις; αἴρειν* wie immer in die Höhe heben, also in Schwebe, Spannung erhalten. Beng.: suspensam tenes. [g] *εἰ σὺ εἶ* u. s. w. Beng.: quasi vero nunquam dixerit et ostenderit. Wenn auch nicht mit so dürren Worten, wie 4, 26 u. 9, 37, so doch genugsam. || *25.* [h] *εἶπον ὑμῖν* indirekt. *τὰ ἔργα* u. s. w., sie brauchten daraus nur den Schluß auf seine Person zu machen. Vgl. 12, 37. || *26.* [i] *ἀλλὰ ὑμεῖς* u. s. w., die Schuld liegt nicht an mir, sondern an euch. [k] *οὐκ ἐστὲ ἐκ τ. πρ. τ. ἐ.* es fehlt an der sittlichen Voraussetzung; nicht aus dualist. Notwendigkeit (so Hilgf.), was ja sich selbst widerlegen würde. Erinnerung an die frühere Rede v. 1 ff., weil es im wesentlichen dieselben Gegner sind und Jesus in der Zwischenzeit keine andren Reden in Jerus. gehalten. *καθὼς εἶπον ὑμῖν* wird nach den Hdschr. zu streichen sein; erinnernder Zusatz. || *27.* [l] *Τὰ πρόβ. τὰ ἐμὰ κτλ.*, Wiederaufnahme des Früheren. Nach Beng., Mey., Weiß enthalten v. 27 u. 28 drei Paar von Bestimmungen. Besser wohl nimmt man zwei Triaden an: *ἀκούειν* Glaubensgehorsam, *γινώσκειν* Liebeserkennen, welches die Schafe erfahren, und *ἀκολουθεῖν* die Folge von beidem. || *28.* [m] *οὐ μὴ ἀπολ. εἰς τ. αἰ.* negative Verstärkung der vorhergehenden positiven Aussage. [n] *οὐ — τίς*, keine feindliche Macht. Damit ist nicht der freiwillige Abfall ausgeschlossen. || *29.* [o] *Ὁ πατὴρ — — μείζ. ἐστιν κτλ.*, der letzte Grund dieser Gewißheit. Starke Verschiedenheit der Lesarten. Rec. *ὁ πατήρ μου, ὃς δέδωκέν μοι, μείζων πάντων ἐστίν.* ℵBL *ὁ π. ὃ δέδωκεν*, ABDL *ὁ πατήρ μου*, A u. a. *ὃς δέδ.*, D *ὁ δεδωκώς*, AB *μεῖζον*, ℵDL *μείζων*. It., Vulg. pater meus quod dedit mihi majus omnibus est — sprachlich und sachlich unmöglich (geg. Holtzm.). *ὃ δέδ.* ist sicher ein alter Fehler; es wird trotz der Hdschr. beim rezipierten Text zu bleiben sein: *ὁ πατὴρ (μου) ὃς δέδωκέν μοι*: denn des Vaters waren sie, vgl. 5, 42; 8, 42. 47 u. s. w. [p] *πάντων* Mask. || *30.* [q] *Ἐγὼ κ. ὁ π.* — minor des Syllogismus. *ἕν ἐσμεν* nicht bloß Willenseinheit (arian. und socin.), oder Einheit des Wirkens (so auch Weiß), aber auch nicht ohne weiteres Wesenseinheit (kirchl. Auslegung; Aug. und Beng.: per *sumus* refutatur Sabellius, per *unus* Arius), sondern zunächst Einheit des Vermögens auf Grund der persönlichen Gemeinschaft (vgl. v. 38), deshalb so allgemein ausgedrückt. Aber dies geschichtliche Verhältnis des Menschgewordenen hat das ewige Wesensverhältnis zur Voraussetzung, dessen geschichtliche Vollziehung es nur ist.

10, 31—42. *31.* [a] *ἐβάστασαν* u. s. w. wegen der vermeintlichen Gotteslästerung. *πάλιν* vgl. 8, 59. || *32.* [b] *ἔργα καλά* an denen nichts auszusetzen ist. [c] *ἔδειξα*, habe gezeigt, nicht: erzeigt (Luth.). *ἐκ τοῦ πατρός*, so daß er darin seine Gemeinschaft mit dem Vater bethätigte. [d] *διὰ*

Eines guten Werkes halber steinigen wir dich nicht, sondern Gotteslästerung halber
und daß du, der du doch ein Mensch bist, dich selbst zu Gott machst.[e] 34 Ant-
wortete ihnen Jesus: Steht nicht geschrieben in eurem Gesetz: ich habe gesagt,
Götter seid ihr?[f] 35 Wenn er jene Götter nannte, zu welchen das Wort Gottes
geschah,[g] und es kann die Schrift nicht zu nichte gemacht werden[h] — 36 sagt ihr
zu dem, welchen der Vater geheiligt und in die Welt gesandt hat:[i] du lästerst, weil
ich sagte: Gottes Sohn bin ich? 37 Wenn ich nicht die Werke meines Vaters
thue,[k] so glaubet mir nicht;[l] 38 thue ich sie aber, so, wenn ihr auch mir nicht glaubet,
glaubet doch den Werken, damit ihr merket und erkennet,[m] daß der Vater in mir
ist und ich im Vater.[n] 39 Da suchten sie ihn nun wiederum zu greifen,[o] und er
entzog sich ihrer Hand.[p]

Vom Laubhüttenfeste war Jesus nach Galiläa zurückgekehrt, hatte im Spätherbst dieses für immer verlassen, den Winter in Peräa zugebracht und war dem Jordan entlang langsam südwärts gezogen. So benutzte er die Nähe Jerusalems, am Tempelweihfest im Dezember noch einmal einen Versuch zu machen — vergeblich wie die früheren. Seine Gegner dringen in ihn, er solle eine runde Erklärung über sich abgeben —, als ob er daran schuld wäre, daß sie nicht zur Entscheidung für ihn kommen! Er gibt es ihnen zurück: die Schuld liegt an ihnen; sie könnten wohl, wenn sie wollten; sie brauchten nur aus seinen Werken die so nahe liegende Folgerung für seine Person zu ziehen. Indem er scheinbar ablehnt, sich über seine Person auszusprechen, legt er in diesem Zusammenhang doch ein großes Zeugnis über sich selbst ab: ich und der Vater sind eins (v. 30); ich im Vater und der Vater in mir (v. 38) — seine Gemeinschaft mit dem Vater in einer Völligkeit und Unbedingtheit aussprechend, wie sie streng genommen zwischen Gott und einem, der nur Mensch ist, nicht stattfinden kann, sondern, wenn auch zunächst geschichtlich gemeint, auf ein ewiges Wesensverhältnis als notwendige Voraussetzung des geschichtlichen zurückweist. Aber Jesu Selbstzeugnis ruft nur immer wieder den Widerspruch der tödlichen Feindschaft hervor, so daß Jesus Jerusalem wieder verläßt und sich nach Peräa zu-

---

ποῖον propter quale u. s. w. Nicht Ironie (wie z. B. auch Mey., God., Weiß). || *33.* [e] *ποιεῖς σεαυτὸν θεόν*: Jesus hatte sich allerdings Gott gleich gestellt, also zu *θεός* gemacht; also nicht Mißverständnis oder Übertreibung der Juden (so z. B. Mey., Beyschl.). || *34.* [f] *ἐν τῷ νόμῳ* hier die alttest. Schrift überhaupt, vgl. 12, 34; 15, 25. — *ὑμῶν* wie 8, 17. Das Zitat ist Ps 82, 6, wo die Träger der Obrigkeit als Repräsentanten Gottes אֱלֹהִים genannt werden. || *35.* [g] *ὁ λόγος τοῦ θεοῦ* gewöhnlich: das betr. Psalmwort (*εἶπα*). Aber im Ps. selbst wird zurückverwiesen: אֲנִי אָמַרְתִּי, daher v. Hofm.: das Wort der Bestellung zum Amt. [h] *οὐ δύναται λυθῆναι ἡ γραφή* (= *ὁ νόμος*), ein Hülfsgedanke, aber von großer Wichtigkeit: Einheit und normative Autorität der Schrift. *λύειν* d. h. außer Gültigkeit setzen, vgl. Mt 5, 19; Joh 5, 18; 7, 23. || *36.* [i] *ὃν ὁ π.* u. s. w., absichtlich vorangestellt, mit Betonung. *ἡγίασεν*, nicht bloß Amtsweihe in der Taufe (so z. B. Weiß), weil dem *ἀπέστ. εἰς τ. κόσμον* — nicht bloß in den Beruf, geg. Weiß — vorangehend; nicht bloß *ἀφορίζειν* wie Jer 1, 5; sondern: ‚dem Zusammenhang des sündigen Menschengeschlechts entnehmen und Gotte zueignen‘ (vgl. 6, 69). || *37.* [k] *Εἰ οὐ ποιῶ κτλ.*, beweist diese seine Gottessohnschaft. [l] *ἐμοί*, d. i. seinem Wort. || *38.* [m] *ἵνα γνῶτε καὶ γινώσκητε* mit BL. *ἵνα γν. καὶ πιστεύητε* ist augenscheinlich Korrektur der auffallenden Wiederholung von *γιν.* Aber der Aorist bezeichnet den Akt: zur Erkenntnis gelangen; das Präs. den dauernden Besitz der Erkenntnis. [n] *ἐν ἐμοὶ ὁ πατὴρ κἀγὼ ἐν τῷ πατρί* vgl. zu v. 30; nicht bloß Gemeinschaft des Wirkens oder der Kraft oder dgl., sondern die geschichtliche Lebensgemeinschaft, welche die ewige zur Voraussetzung hat und sie vollzieht. || *39.* [o] *πάλιν*, 7, 30. 32. 44. *πιάσαι*, zum gerichtlichen Prozeß; geben also die sofortige Steinigung auf — Wirkung des Wortes Jesu. [p] *ἐξῆλθεν* u. s. w., nicht näher bestimmt vgl. 8, 59; sie sollen sich seiner bemächtigen können, erst wenn seine Zeit gekommen ist und er will.

rückzieht — er hatte für jetzt dort nichts weiter zu suchen. Er wird Jerusalem erst wieder betreten, wenn seine Zeit gekommen ist: zum Tode.

Jesus in Peräa 10, 40—42.

40 Und er ging fort wieder jenseits des Jordans an den Ort, wo Johannes das erstemal sich aufhielt und taufte,[q] und blieb daselbst. 41 Und viele kamen zu ihm[r] und sprachen: Johannes hat zwar kein Zeichen gethan,[s] alles aber, was Johannes über diesen sagte, war wahr. 42 Und viele glaubten daselbst an ihn.

Diese kurze Notiz soll der Anklage gegen die Juden dienen, welche das 4. Evg. bildet: Die Gläubigen Peräas dienen zum Beweis, wie sehr es auch den Juden möglich gewesen wäre, zum Glauben zu kommen.

II 2 d. Jesu letzte entscheidende Erweisungen gegen die Welt, als das Leben und das Gericht 11, 1—12, 50.

II 2 d. α) Die Auferweckung des Lazarus. Jesus das Leben in und aus dem Tode 11, 1—57.

1 Es war aber einer krank,[a] Lazarus von Bethanien,[b] aus dem Orte[c] der Maria und der Martha, ihrer Schwester. 2 Es war aber Maria,[d] welche den Herrn mit Salbe salbte und seine Füße mit ihren Haaren trocknete, deren Bruder Lazarus krank lag. 3 Da schickten nun die Schwestern zu ihm und ließen ihm sagen: Herr siehe, den du lieb hast, der ist krank.[e] 4 Als aber Jesus das gehört, sprach er:[f] Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern im Dienst der Herrlichkeit Gottes,[g] damit der Sohn Gottes durch sie verherrlicht werde.[h] 5 Es liebte aber Jesus die Martha und ihre Schwester und Lazarus.[i] 6 Wie er nun hörte, daß er krank sei, da blieb er noch[k] an dem Orte, an welchem er war, zwei Tage; 7 hierauf nach diesem[l] spricht er zu seinen Jüngern: Wir wollen wieder nach Judäa ziehen.[m]

---

40. [q] *πάλιν*, vgl. 1, 28. — *τὸ πρῶτον*, im Gegensatz zum späteren Schauplatz seiner Wirksamkeit 3, 23. || *41.* [r] *πολλοὶ ἦλθον* u. s. w., Jesus übte also dort Wirksamkeit. [s] *Ἰωάννης μὲν σημεῖον ἐποίησεν οὐδέν*, — im Unterschied von Jesus — trotzdem lassen sie sich durch das Zeugnis des Täufers bestimmen: im Gegensatz zu denen, denen so viel mehr geboten war. — Zum ganzen Kap. vgl. noch: Steinmeyer, Die Aussagen Jesu im 10. K. des Joh. (Beiträge z. Verst. ꝛc. VI, 1891).

11, 1—16. *1.* [a] *ἦν δέ τις*, ähnliche Einführung wie 5, 5. [b] *Λάζαρος*, Abkürzung von *Ἐλεάζαρος*. אֶלְעָזָר talmud. לַעְזָר Gotthilf (dem Gott hilft). *Βηθανίας* am östlichen Abhang des Ölbergs, 15 Stadien, gegen 3/4 Stunden von von Jerus. entfernt, jetzt el Azarijeh (el Azir = Lazarus). [c] *ἐκ τῆς κώμης* u. s. w. Dadurch von Beth. 1, 28 unterschieden. Die Geschwister und speziell Maria (vgl. Lk 10, 38) werden vom Evangelisten als den Lesern bekannt vorausgesetzt. Über die beiden Schwestern vgl. Luthdt I, 102—105. || *2.* [d] *ἦν δὲ Μαρία* u. s. w., der Vorgang als bekannt vorausgesetzt, erst 12, 1 ff. wegen seiner symbolischen Bedeutung erzählt. || *3.* [e] *ὃν φιλεῖς* u. s. w. (vgl. v. 11 *ὁ φίλος ἡμῶν*) indirekte Aufforderung, eine direkte glauben sie sich nicht erlauben zu dürfen. Auch schicken sie diese Botschaft wohl nur erst, als die Gefahr wuchs. || *4.* [f] *εἶπεν*, zunächst zu den Jüngern, aber in Gegenwart des Boten. [g] *πρός*, der schließliche Ausgang *ὑπὲρ τῆς δόξης τ. θ.*, soll der Verherrlichung Gottes dienen. [h] *ἵνα δοξασθῇ ὁ υἱὸς τ. θ.*, nähere Bestimmung, Gottes Absicht, Fügung. Beng.: gloria Dei et gloria filii Dei, una gloria. Der Sohn soll verherrlicht werden durch den Vater, und so der Vater im Sohn. || *5.* [i] *ἠγάπα δὲ ὁ Ἰ.*, Einleitung des folgenden *καὶ—καὶ*. Beng.: felix familia. *ἀγαπᾶν*, nicht das pathische *φιλεῖν*, absichtlich. Die Liebe zu den Menschen und die Ehre Gottes stehen im Einklang. || *6.* [k] *οὖν*, infolgedessen *τότε ἔμεινε* u. s. w., nicht von der Arbeit dort in Anspruch genommen oder dgl., sondern im Dienst höherer Interessen. || *7.* [l] *ἔπειτα μετὰ τοῦτο*, gehäuft, also dann erst; nun sollte es sein nach Gottes Willen. [m] *εἰς τὴν Ἰουδαίαν*, nicht bloß *εἰς Βηθανίαν* oder dgl.: in das Land des Hasses

[8]Sprechen zu ihm seine Jünger: Rabbi, nun suchten dich die Juden zu steinigen,
und du gehst wieder[n] dorthin? [9]Erwiderte Jesus: Sind nicht zwölf Stunden des
Tags?[o] Wenn einer am Tage wandelt, stößt er nicht an;[p] denn er sieht das Licht
dieser Welt;[q] [10]wenn aber einer in der Nacht wandelt,[r] stößt er an, denn das
Licht ist nicht in ihm.[s] [11]Das sagte er, und danach spricht er zu ihnen:[t] Lazarus,
unser Freund, ist entschlummert,[u] aber ich gehe hin, daß ich ihn aufwecke. [12]Da
sagten sie zu ihm: Herr, wenn er entschlummert ist, so wird er gerettet werden.[v]
[13]Es hatte aber Jesus von seinem Tode gesprochen, sie aber meinten, er rede vom
Schlummer des Schlafes. [14]Da sagte ihnen nun Jesus frei heraus: Lazarus ist
gestorben,[w] [15]und ich freue mich um euretwillen, daß ich nicht dort war,[x] damit
ihr glaubet; aber wir wollen zu ihm ziehen. [16]Da sprach Thomas, genannt
Zwilling,[y] zu den andern Jüngern: Wir wollen auch hinziehen, damit wir mit
ihm sterben.[z]

[17]Da nun Jesus gekommen war, fand er ihn, daß er bereits vier Tage im
Grabe lag.[a] [18]Es war aber Bethanien nahe bei Jerusalem,[b] etwa fünfzehn Stadien.[c]
[19]Viele aber von den Juden[d] waren gekommen zum Haus der Martha und Maria,[e]
um sie zu trösten über ihren Bruder.[f] [20]Martha[g] nun, da sie hörte, daß Jesus
komme, ging sie ihm entgegen; Maria aber saß im Hause. [21]Sprach nun Martha

---

und der Feindschaft. || *8.* [n]*πάλιν*, mit nachdrücklicher Vorausstellung. || *9.* [o]*δώδεκα ὧραι τῆς ἡμ.*: die Zeit der Berufsarbeit. Jüdische Zählungsweise: 12 Stund., von Morgen bis Abend. [p]*οὐ προσκόπτει*, gewöhnlich: läuft er keine Gefahr, Schaden zu nehmen; besser nach dem neutest. Sprachgebrauch von *πρόσκομμα*: thut er keinen Fehltritt. [q]*τὸ φῶς τοῦ κόσμου τούτου*, die Sonne als Bild des Willens Gottes: „im Licht muß alles rege sein und sich zur Arbeit wenden“. || *10.* [r]*ἐν τῇ νυκτὶ*, die nicht zum Wirken, sondern zum Ruhen bestimmt ist — die auch für Jesus kommt, mit dem Ende seiner Berufszeit. [s]*τὸ φῶς οὐκ ἔστιν ἐν αὐτῷ*, nicht bloß in oculis oder dgl., sondern in ihm: der Wille Gottes erleuchtet und bestimmt ihn innerlich nicht. Nicht Beruhigung wegen Gefahren, sondern Rechtfertigung seines Thuns. || *11.* [t]*καὶ μετὰ ταῦτα* u. s. w., nach einer Pause eine neue Wendung, die Mitteilung aus unmittelbarem Wissen. [u]*κεκοίμηται*, coelesti lingua. *κοιμᾶσθαι*, entweder einschlafen oder entschlafen. Die Schrift nennt den Tod einen Schlaf, weil sie ein Erwachen darnach kennt; die Antike aus Euphemismus, weil ohne Hoffnung! || *12.* [v]*Κύριε—σωθήσεται*, Mißverständnis des *κεκοίμηται* von heilsamem Schlaf, gewöhnlich als Abmahnung von der Reise gefaßt; besser als Ausdruck der Hoffnung auf Vollendung der Heilung durch Jesus. || *14.* [w]*ἀπέθανεν*: um so erschütternder. || *15.* [x]*χαίρω δι' ὑμᾶς—ὅτι οὐκ* u. s. w., weil dann Laz. nicht gestorben wäre (Beng.: cum decoro divino pulchre congruit, quod praesente vitae duce nemo unquam legitur mortuus), die Jünger aber jetzt eine siegreiche Erweisung Jesu über den Tod für ihren Glauben nötig hatten. || *16.* [y]*Θωμᾶς* von תָּאַם doppelt sein, תָּאֹם Zwilling, griech. *Δίδυμος*, auch 20, 24; 21, 2 hinzugesetzt. Thomas ist ein doppelter: hier in der Tiefe des Kleinglaubens, später auf der Höhe des Glaubens. Vgl. über ihn Luthdt I, 84—86. [z]*ἄγωμεν καὶ ἡμεῖς* u. s. w., er läßt alle Hoffnung der Zukunft sinken. *μετ' αὐτοῦ* mit Jesu. — Elegischer Schluß.

11, 17—44. *17.* [a]*τέσσαρας ἔχων ἡμέρας ἐν τῷ μνημ.*, die Toten wurden in der Regel am Todestage selbst begraben (vgl. Apg 5, 6. 10); zwei Tage war Jesus noch am Jordan geblieben, ein Tag gehört der Reise des Boten — die Entfernung von Bethanien zum Jordan beträgt 8—9 Stunden, wozu dann noch der Weg von der Furt bis zum peräischen Bethanien kommt — und einer oder zwei der Reise Jesu an. Also ist Lazarus bald nach der Absendung des Boten gestorben und begraben worden. || *18.* [b]*ἐγγύς*, daraus erklärt sich der Besuch bei den Schwestern und das Aufsehen der Erweckung. [c]*ἀπὸ σταδίων δεκαπέντε*, nach umgekehrter Anschauung statt 15 Stadien von, vgl. Win. § 61, 5. || *19.* [d]*ἐκ τῶν Ἰουδαίων*, also von der herrschenden Oppositionspartei. [e]*πρὸς τὰς περί*, nicht bloße Umschreibung, sondern die Schwestern mit ihrer Umgebung. [f]*ἵνα παραμυθήσ.*, über das in der Regel siebentägige Kondolieren vgl. Keil, Bibl. Archäol. II, 105. *παραμυθεῖσθαι*, alloqui, dann consolari. || *20.* [g]Martha, im Hause thätig;

zu Jesus: Herr, wärest du hier gewesen,[h] mein Bruder wäre nicht gestorben.[i]
22 Auch jetzt weiß ich,[k] daß, was du auch von Gott erbeten haben wirst, Gott dir
es geben wird. 23 Spricht Jesus zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen. 24 Spricht
zu ihm Martha: Ich weiß, daß er auferstehen wird[l] in der Auferstehung am
jüngsten Tage. 25 Sagte zu ihr Jesus: Ich bin die Auferstehung und das Leben[m];
wer an mich glaubt, wird leben,[n] auch wenn er gestorben ist; 26 und ein jeder, der
lebt und an mich glaubt[o], wird in Ewigkeit gewiß nicht sterben. — Glaubst du
das?[p] 27 Spricht sie zu ihm: Ja, Herr, ich habe den Glauben,[q] daß du bist der
Christ, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.[r] 28 Und da sie das gesagt,
ging sie fort und rief[s] ihre Schwester Maria heimlich,[t] indem sie sagte: Der Lehrer
ist da und ruft dich. 29 Als jene das hörte, steht sie rasch auf und geht zu ihm.
30 Jesus aber war noch nicht in den Flecken gekommen, sondern war noch[u] an dem
Ort, wo ihm Martha begegnet war. 31 Die Juden nun, die bei ihr waren im
Hause und sie trösteten, da sie Maria sahen, daß sie rasch aufstand und hinausging,
folgten ihr,[v] indem sie meinten, sie gehe zum Grabe, um daselbst zu weinen.
32 Maria nun, als sie kam, wo Jesus war, da sie ihn sah, fiel sie zu seinen Füßen,[w]
indem sie zu ihm sprach: Herr, wärest du hier gewesen,[x] mein Bruder wäre nicht
gestorben. 33 Jesus nun, wie er sie weinen sah[y] und die Juden, die mit ihr gekommen waren, weinen, ergrimmte er im Geist[z] und durchschütterte sich selbst[a] 34 und

---

Maria dagegen *ἐκαθέζετο*: sitzend empfing man die Kondolenzbesuche. || *21.* [h] *ἦς* nicht statt des Plusquamperf., sondern Ausdruck der Gleichzeitigkeit. [i] *οὐκ ἂν ἀπέθανεν* (nach den Handschriften, nicht *ἐτεθνήκει*). Ebenso dann im folgenden Vers ihre Schwester. Dieser Gedanke hatte sie also viel beschäftigt. || *22.* [k] *Καὶ νῦν οἶδα ὅτι κτλ.*, plötzliches Aufleuchten des Glaubens und der Hoffnung, bei der überraschenden Gegenwart Jesu. Die Antwort des Herrn in v. 23 ist absichtlich unbestimmt gehalten. || *24.* [l] *Οἶδα ὅτι κτλ.*, Martha versteht es als tröstliche Verweisung auf die zukünftige Auferstehung — welche einen wesentlichen Bestandteil der pharisäischen Lehre und der herrschenden Volksanschauung bildete — also als Verneinung der Gegenwart. || *25.* [m] *Ἐγώ εἰμι ἡ. ἀν. κτλ.*, Jesus stellt dem die Gegenwart des wesentlichen Lebens gegenüber, womit auch die Zukunft gewiß ist. *ἐγώ*, mit Nachdruck an der Spitze. *ἐγώ εἰμι*, charakteristisch für das 4. Ev., vgl. Luthdt, joh. Ursprung, S. 189 ff., Komm. I, 248 f. *εἰμί*: das gilt wesentlich, somit für alle Zeiten. *ἡ ἀνάστασις*: in seiner Person ist sie gegeben, *καὶ ἡ ζωή*, nicht bloß das auf die Auferstehung folgende, sondern das wesentliche Leben. [n] *ζήσεται*, trotz des Todes, auch im Tode. || *26.* [o] *Καὶ πᾶς ὁ ζῶν κτλ.*, steigernd. *ὁ ζῶν*, hier leiblich. *οὐ μὴ — εἰς τὸν αἰῶνα*, ist also dem Tode für immer entnommen. [p] *πιστεύεις τοῦτο;* denn es war eine Zumutung, welche Jesus an Martha stellte. || *27.* [q] *ναί κύριε*, nämlich daß Jesus das wesentliche Leben sei; *ἐγὼ πεπίστευκα* u. s. w., nicht Ausführung (so z. B. God.), sondern Begründung des Vorhergehenden; denn sie hat Glauben gewonnen und glaubt (*πεπίστ.*, Perf., also das Faktum in seiner bleibenden Wirkung), daß Jesus der Messias ist. [r] *ὁ ἐρχόμενος*, vgl. Mt 11, 3; Lk 7, 19. 20: der kommen soll und nun da ist. *εἰς τ. κόσμον*, wie 6, 14. Die drei Bestimmungen fassen ihren ganzen Glauben zusammen. || *28.* [s] *ἀπῆλθεν κ. ἐφώνησεν*, von Jesus beauftragt, vgl. *φωνεῖ σε*. [t] *λάθρα*: sie will ihr die lästigen Zeugen bei der Begegnung mit Jesus ersparen. || *30.* [u] *ἦν ἔτι* (so mit ℵBC, ohne *ἔτι* ADL Tischd. VIII), mit Absicht, die lästigen Zeugen zu vermeiden. || *31.* [v] *ἠκολούθησαν αὐτῇ*, um ihr auch am Grabe mit Tröstung nahe zu sein. || *32.* [w] *ἔπεσεν* u. s. w., in heftiger Bewegung ihres Gemüts. [x] *εἰ ἦς ὧδε* u. s. w., wie Martha. Aber mehr kann sie nicht sprechen. || *33.* [y] *ὡς εἶδεν* u. s. w., Kontrast zwischen den Thränen der Maria und denen der Juden. [z] *ἐμβριμᾶσθαι*, schnauben, brummen, dann Ausdruck für Unwillen und Zornesbewegung, nicht für schmerzliche Erschütterung (vgl. außer v. 38 im N. T. noch Mt 9, 30; Mk 1, 43; 14, 5), Vulg.: infremuit spiritu; Luth.: er ergrimmte im Geist. *τῷ πνεύματι*. Dativ der Beziehung (Win. § 31, 6a): Beschränkung auf das Gebiet des Innenlebens; vgl. v. 38 *ἐν ἑαυτῷ*. Also nicht Bezeichnung des Objekts, dem er zürnt: seiner menschlichen Rührung, so daß seine Gottheit über seine bewegte Menschheit zürnte (so

sprach: Wo habt ihr ihn hingelegt?[b] Sprechen sie zu ihm: Herr, komm und sieh.[c]
[35]Es weinte Jesus.[d] [36]Sprachen nun die Juden: Siehe, wie er ihn lieb hatte.[e]
[37]Etliche aber von ihnen[f] sagten: Konnte nicht, der die Augen des Blinden aufthat,[g] machen, daß auch dieser nicht stürbe? [38]Jesus nun[h] wiederum ergrimmt in sich selbst geht zum Grabe.[i] Es war aber eine Höhle, und ein Stein lag daran.[k]
[39]Spricht Jesus: Hebet den Stein ab.[l] Spricht zu ihm die Schwester des Verstorbenen, Martha: Herr, er riecht bereits[m]; denn er ist schon vier Tage alt.
[40]Spricht Jesus zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt,[n] wenn du glauben wirst, sollst du die Herrlichkeit Gottes sehen.[o] [41]Da hoben sie den Stein ab. Jesus aber hob seine Augen empor und sprach: Vater ich danke dir[p], daß du mich gehört hast.
[42]Ich aber wußte, daß du mich allezeit hörest; aber um des Volkes willen,[q] das umhersteht, habe ich es gesagt, damit sie glauben, daß du mich gesandt hast. [43]Und da er das gesagt, schrie er mit starker Stimme[r]: Lazarus, hieher, heraus.[s] [44]Und es kam der Verstorbene heraus,[t] die Füße und die Hände mit Binden gebunden, und sein Gesicht war mit einem Schweißtuch umbunden.[u] Spricht zu ihnen Jesus: Löset ihn und lasset ihn gehen.[v]

Hilgf. nach Orig., Chrys. u. a.), was schon dem Begriffe des πνεῦμα widerspräche; noch Angabe, wodurch er zürnte: vermöge seiner göttlichen Natur od. dgl. Worüber? ὡς εἶδεν, also nicht über den Tod oder seinen eigenen bevorstehenden Tod (God.) oder über den Fürsten des Todes, den Feind Gottes, der solche Macht besitze und solches Leid verhänge (so die meisten älteren luth. Ausleger wie Calov u. a.), sondern über die bloß äußerliche Teilnahme der Juden im Gegensatz zum innerlichen Schmerz der Maria, „die Krokodilsthränen der Juden" (Mey., Weiß). [a] καὶ ἐτάραξεν ἑαυτόν, nicht = ἐταράχθη (13, 21), sondern aktiv: er erschütterte sich selbst, innerlich und äußerlich, seine Gemütsbewegung gleichsam abschüttelnd, um sich innerlich frei zu machen und zu rüsten zu seinem Werk. || *34.* [b] ποῦ τεθείκ. αὐτόν, kurz, entschieden — sich zur That anschickend. [c] ἔρχου καὶ ἴδε, kurz, vor Schmerz. || *35.* [d] ἐδάκρυσεν ὁ Ἰησοῦς, asyndet., mit ergreifender Kürze des Ausdrucks. δακρύειν, nicht κλαίειν: stille Thränen, nicht lautes Klagen. Luth. gut: es gingen ihm die Augen über. || *36.* [e] ἐφίλει, Imperf., von der Zeit, da Lazarus noch lebte. || *37.* [f] Τινὲς δὲ ἐξ αὐτῶν, gegensätzlich gegen jene; also Verneinung seiner Liebe, seines guten Willens, nicht seiner Macht (Mey., Weiß). [g] ὁ ἀνοίξας τοὺς ὀφθαλμοὺς u. s. w., weil dieser Vorgang ihnen am nächsten lag. || *38.* [h] οὖν durch diese Verkennung also hervorgerufen. [i] εἰς, nicht in — hinein, sondern zu dem Grab. Es war ein Felsengrab (σπήλαιον), wie es Wohlhabendere sich anzulegen pflegten (vgl. Keil, Bibl. Archäol. S. 571 f.), entweder mit senkrechtem Treppeneingang, oder mit horizontalem Eingang. [k] ἐπ' αὐτῷ kann: auf oder an ihm heißen. Nicht zu bestimmen. || *39.* [l] ἄρατε τὸν λίθον, kurz, entschieden. [m] ἤδη ὄζει: sie riecht es nicht schon (so z. B. God.), sondern sie schließt es nur aus der Länge der Zeit. Daraus folgt nicht notwendig, daß die Einbalsamierung unterlassen worden war. Die jüdische Einbalsamierung bestand — im Unterschied von der ägyptischen — nur in Ölsalbung und Umwicklung mit Spezereien (19, 39 ff.). Martha hatte auf jene rasche Hoffnung verzichtet und sich an Jesu Wort v. 25 genügen lassen. || *40.* [n] εἶπον v. 23, aber in v. 25 f. enthalten. [o] ὄψῃ τὴν δόξαν τοῦ θεοῦ, in der Erweisung Jesu als des todesmächtigen Lebens. || *41.* [p] εὐχαριστῶ: er hatte schon vorher innerlich gebeten und Erhörung empfangen. Jedem Wunder Jesu geht ein solcher Gebetsverkehr vorher. || *42.* [q] διὰ τὸν ὄχλον, auch sein verborgener Gebetsverkehr soll seinem Beruf dienen; darum läßt er ihn hier an die Öffentlichkeit heraustreten. Also nicht „unpassende Reflexion" oder „Scheingebet" od. dgl. (so Baur, Strauß, Weiß u. s. w. || *43.* [r] φωνῇ μεγάλῃ ἐκραύγασεν, absichtlich gehäuft: äußere Darstellung seiner Herrschermacht über den Tod. [s] δεῦρο ἔξω, huc foras, kurzes Befehlswort. Als wirkend zu denken; er ruft dem Toten, als lebte er, nicht nur den bereits vom Vater Erweckten heraus (so Weiß grundlos wegen v. 41); denn Jesus erweckt die Toten. || *44.* [t] ἐξῆλθεν, nicht ein neues Wunder (die griech. VV. 2c., auch Holtzm. natürlich unwirklich: „das wunderbare Emporschweben einer Mumie"), sondern die Umwicklung ermöglichte die Bewegung. Er kommt in der völligen Leichenausstattung: κειρίαι, schmale

45 Viele nun von den Juden,[a] welche zu Maria gekommen waren[b] und gesehen
hatten, was er gethan, glaubten an ihn. 46 Etliche aber von ihnen gingen hin
zu den Pharisäern[c] und sagten ihnen, was Jesus gethan.[d] 47 Es versammelten
nun die Hohenpriester und Pharisäer eine Sitzung[e] und sprachen: Was thun wir?[f]
Denn dieser Mensch thut viele Zeichen.[g] 48 Wenn wir ihn so lassen, so werden sie
alle an ihn glauben, und werden die Römer kommen und werden uns auch den
Ort und das Volk wegnehmen.[h] 49 Einer aber von ihnen, Kaiphas, der Hohe-
priester war jenes Jahres,[i] sprach zu ihnen: Ihr wisset nichts[k] 50 und erwäget auch
nicht, daß es euch dienlich ist,[l] daß Ein Mensch sterbe für das Volk und nicht das
ganze Volk zu Grunde gehe.[m] 51 Das aber sagte er nicht von sich selbst,[n] sondern
da er Hoherpriester war jenes Jahres,[o] weissagte er; denn[p] Jesus sollte sterben
für das Volk, 52 und nicht für das Volk allein,[q] sondern auf daß er auch die Kinder
Gottes,[r] die zerstreuten, zusammenbrächte in eins.[s] 53 Von jenem Tage nun an be-

---

Leinwandstreifen (19, 40; 20, 5 ff. *ὀθόνια* genannt). [u] *ἡ ὄψις*, „Gesicht" Apok 1, 16. *σουδάριον*, 20, 7. Das Ganze veranschaulicht den Gegensatz des nun Lebenden zu seiner Todeserscheinung: nicht er selbst hat sich dem Tode entrungen, sondern eine fremde Macht hat ihn demselben entrissen. [v] *λύσατε αὐτὸν*, Jesus mußte die Betroffenen erst daran erinnern. — Zu dem Vorhergehenden vgl. bes. Gumlich, Die Rätsel der Erweckung Lazari, ThStK. 1862, S. 65 ff., 248 ff., u. Steinmeyer, Die Gesch. der Auferw. des Lazarus (Beitr. z. Verständn. ꝛc. III, 1888).

11, 45—57. *45.* [a] *ἐκ τῶν Ἰουδ.*, also auch auf diese übte die That ihre Wirkung. [b] *οἱ ἐλθόντες* u. s. w., bestimmt die *πολλοί* näher und erklärt das folgende *ἐπίστευσαν*. — *πρὸς τὴν Μαρίαν*. Diese allein genannt als die Trostbedürftigere. || *46.* [c] *τινὲς δὲ ἐξ αὐτῶν*, im Gegensatz zu jenen. *πρ. τοὺς Φαρισ.*, als die Wächter der Reinheit des jüdischen Religionswesens. [c] *εἶπαν αὐτοῖς* u. s. w., sie sind nicht ohne Bedenken. || *47.* [e] *συνέδριον*, ohne Art., hier: Synedriumssitzung. [f] *τί ποιοῦμεν;* Indik. (statt des Konj. deliber.): es ist zweifellos, daß etwas geschehen muß. [g] *ὅτι*, nicht: in Beziehung darauf daß, sondern: „denn". *ποιεῖ*, er thut, daher *ποιοῦμεν*. Sein Thun müssen sie durch ihr Thun überwinden! *πολλὰ σημεῖα*, sie erkennen das an. Sie nennen nicht bloß die Auferweckung des Lazarus. Das war nur der äußere Anlaß. Es wäre also auch ohne diesen zu jenem Beschluß gekommen. || *48.* [h] *αἴρειν*, entreißen. *τὸν τόπον*, wohl die Hauptstadt, nicht bloß der Tempel. *ἡμῶν* bezeichnend: es ist ihr Eigentum. Dieser Grund ist übr. nur heuchlerische Vorspiegelung, die freilich Gott zur grausamen Wahrheit machte. || *49.* [i] *τοῦ ἐνιαυτοῦ ἐκ.*, nicht als hätte der Evangelist den Hohenpriester jährlich wechselnd gedacht (so nach Baur u. Strauß noch Scholt.), was eine ganz unmögl. Unwissenheit wäre (auch nicht wie Holtzm. ganz willkürlich nach den jährlich für priesterliche Funktionen bei religiösen städtischen Festen neu gewählten — gleichzeitig mehreren — Asiarchen, vgl. Akt 19, 31), sondern richtig Beng.: anno illo memorabili quo moriturus erat Jesus. [k] *ὑμεῖς*, verächtlich. || *50.* [l] *συμφέρει ἵνα*, nach dem späteren abgeschwächten Gebrauch von *ἵνα* bei Objektssätzen. [m] *καὶ μὴ ὅλον* u. s. w., in scheinbarem Interesse. || *51.* [n] *Τοῦτο δὲ ἀφ' ἑαυτ. οὐκ εἶπεν*, Beng.: Caiphas cogitat de utilitate politica, sed spiritus prophetiae ita eum gubernat, ut verbis utatur ad utilitatem spiritualem exprimendam idoneis. [o] *ἀρχ. ὢν τοῦ ἐν. ἐκ.*, nicht als Hohepriester als solcher (so gewöhnlich), denn daran (Befragung von Urim und Thummim) dachte man zu jener Zeit nicht mehr, sondern von Gott besonders gefügt, daß gerade der hohepriesterliche Vertreter des Volks, welcher das hohepriesterliche Versöhnopfer jenes Jahres darzubringen hatte, den Tod Jesu in Worten aussprechen mußte, die ihn als das wahre Versöhnopfer bezeichneten. [p] *ὅτι* wegen *ἤμελλεν*, nicht „daß", sondern „denn". || *52.* [q] *καὶ οὐχ — μόνον*, das allgemeine Sühnopfer. [r] *τέκνα τοῦ θεοῦ* waren sie nicht schon damals (Weiß, im Sinn etwa einer Naturgnade oder eines unbewußten Christentums, Holtzm.: gnost. dualist. Hilgf.) — was wider die konstante Schriftanschauung wäre —, sondern sollten sie erst werden. Also proleptisch: respectu praecognitionis divinae (Beng.); vgl. 10, 16. [s] *διεσκορπισμένα συναγάγῃ εἰς ἕν*, denn nur in Israel gab es eine Gottesgemeinde; zu dieser sollten sie erst herzugebracht werden und so eine Einheit bilden

ratschlagten sie,[t] daß sie ihn töteten. [54]Jesus aber nun wandelte nicht mehr frei unter den Juden, sondern ging fort von dannen in die Landschaft nahe der Wüste zu einer Stadt genannt Ephraim,[u] und verweilte dort mit seinen Jüngern. [55]Es war aber nahe das Passah der Juden, und es gingen viele hinauf nach Jerusalem vom Lande[v] vor dem Passah, daß sie sich heiligten.[w] [56]Sie suchten nun Jesum[x] und redeten mit einander im Tempel, indem sie sprachen: Was dünkt euch? daß er gewiß nicht kommen wird auf das Fest?[y] [57]Es hatten aber die Hohenpriester und die Pharisäer Befehle gegeben,[z] daß, wenn einer wisse, wo er sei, er es anzeige, damit sie ihn griffen.

Das Verhalten der Juden gegen Jesus und damit das Verhältnis zwischen beiden kommt zur Entscheidung. Der Entschluß, Jesum zu töten, brauchte nur zum förmlichen Beschluß zu werden. Die Auferweckung des Lazarus bildete den nächsten Anlaß, wenn auch nicht den Grund. Denn es wäre auch ohne dieses einzelne Faktum dazu gekommen. Deshalb können die Synoptiker dasselbe übergehen, ohne doch den Beschluß und Jesu Lebensausgang, wie die moderne Kritik eines Keim u. s. w. meint, unverständlich zu machen. Daß sie aber diese Thatsache übergehen, ist nicht etwa durch persönliche Rücksichten auf Lazarus u. dgl. veranlaßt, sondern durch die ganze Anlage der synoptischen Erzählung, welche die Geschichte durch die drei großen Hauptstationen: Galiläa, Peräa, Jerusalem sich bewegen, daher denn auch Jesum unmittelbar von Peräa aus nach Jerusalem zum Tode kommen läßt. (Vgl. Lthdt, Joh. Ursprung S. 168 f., und Komm. I, 177).

Johannes aber berichtet diese Thatsache, weil sie ihm ein wesentliches Moment in der Geschichte des sich steigernden Konflikts ist, welchen er darzustellen sich zur Aufgabe gemacht hat, und weil sie ihm den Gedanken versinnbildlicht, den er im Zusammenhang seiner lehrhaften Darstellung gerade hier zum Ausdruck bringen will. Mit vollem Ungrund aber und in ganz willkürlicher Weise hat die moderne Kritik von Strauß und Baur an bis Keim und Hltzm. aus diesem gedankenmäßigen Motiv und aus einzelnen Berührungen mit anderen geschichtlichen Stoffen diese Geschichte als ein ungeschichtliches Gebilde des Evangelisten, wodurch er die synoptischen Erzählungen (die eben gestorbene Tochter des Jairus und den zum Grabe getragenen Jüngling von Nain) überbieten wollte, zu beweisen und ihm nachzukonstruieren versucht (vgl. Lthdt, Komm. II, 178 ff.).

Die Auferweckung des Lazarus bildet in ihrer typischen Bedeutung den Eingang zur Leidensgeschichte Jesu. In Anknüpfung an das Wort Jesu 10, 18 hebt der Evangelist bei der ganzen Leidensgeschichte die Freiheit hervor, mit welcher Jesus bewußt dem Tod entgegenging, wie aber gerade dieser Weg seiner vollsten Offenbarung dienen soll; denn eben dem Tod gegenüber offenbart sich Jesus als das über den Tod siegreiche Leben. — Unter die Herrschaft dieses Gedankens ist die Erzählung gestellt.

Sie zerfällt in die drei Abschnitte: V. 1—16; 17—44; 45—57: die Vorbereitung, die Thatsache selbst, die Wirkung derselben. Der erste Abschnitt ist

---

(vgl. Eph 2, 11 ff.), durch das *ἓν πνεῦμα* Eph 4, 4; 1 Kor 12, 13. || *53.* [t] *ἐβουλεύσαντο ἵνα*: der Tod selbst war entschieden, es handelte sich nur noch um die Mittel und Wege.

54. [u] *Ἐφραίμ*, wahrscheinlich = Ophra (od. Tajibeh) in Benjamin bei Bethel u. ö. von Jerusalem, in der Nähe der Wüste Judas, in dieser stillen Zurückgezogenheit seinen Jüngern sich widmend, wie Jesus überhaupt Abschnitte seines Wirkens mit solchen Zeiten der Zurückgezogenheit und des stillen Verkehrs mit seinen Jüngern zu schließen liebte. || *55.* [v] *χώρα*, Landschaft im Unterschiede von der Hauptstadt. [w] *ἵνα ἁγν. ἑαυτ.*, levitische Reinigungen, vgl. Ex 19, 10; Nu 9, 10; 2 Ch 30, 17 f. || *56.* [x] *Ἐζήτουν οὖν τ. Ἰ.* Man war gewohnt, ihn zum Fest in Jerusalem zu sehen. [y] *τί δοκεῖ ὑμῖν;* als besondere Frage zu fassen; *ὅτι οὐ μὴ* u. s. w, als zweite Frage. *οὐ μὴ*: er hat es wohl aufgegeben? || *57.* [z] *δεδώκεισαν δὲ* u. s. w., im Gegensatz dazu.

ganz von dem Gedanken und der Empfindung des Todes beherrscht. Des Lazarus Tod und Jesu Gang dem Haß der Feinde entgegen erfüllen die Seele der Jünger mit Ahnungen des Todes. Sterben Jesu Freunde, wo bleibt dann das Reich Gottes? So läßt Thomas alle Hoffnung der Zukunft sinken. So v. 1—16. Dem elegischen Schluß des ersten Abschnitts tritt der Gedanke des Lebens entgegen, welcher den zweiten Abschnitt v. 17—44 beherrscht, dessen Mitte das große Wort Jesu v. 25 ist. Es zerfällt in drei Szenen: v. 17—27 die Begegnung mit Martha, v. 28—38 die mit Maria, v. 39—44 Jesus am Grabe selbst. Je mehr der Gedanke, daß Jesu Anwesenheit das schwere Leid den Geschwistern erspart haben würde, die Seele der Martha bewegt (v. 21), um so leichter konnte durch Jesu unerwartete Gegenwart eine rasche Hoffnung in ihr angeregt werden, ob sich nicht auch jetzt noch das Geschick wenden könne (v. 22). Aber so rasch die Hoffnung aufgelodert, eben so rasch sank sie auch wieder nieder, als ihr Jesu Antwort nur wie eine Verweisung von der Gegenwart auf die Zukunft lautet und als eine Aufforderung erschien, sich an dem Besitz des wesentlichen Lebens in seiner Person genügen zu lassen (v. 23—26). Daran läßt sie sich denn auch genügen und spricht ihren Glauben in aller Entschiedenheit aus (v. 27). Damit hat sie Jesus soweit, als er sie führen wollte. Er entläßt sie, damit sie Maria rufe. Einen anderen Gang hat Jesus mit dieser zu gehen. Die viel heftigere Gemütsbewegung, mit welcher hier der Schmerz sich äußert, machte sie nicht geeignet zu ruhiger Unterweisung, sondern nur zu stiller empfindungsmäßiger Einwirkung nicht durch das Wort, sondern durch die schweigende Gegenwart seiner Person (v. 32). Der Kontrast der äußerlichen Teilnahme der Juden zu diesem Schmerz rief einerseits den Unwillen Jesu hervor v. 33, der sich gegenüber der böswilligen Bezweiflung seiner Liebe wiederholt v. 38; während Jesus andererseits in die Mitempfindung des Leides hineingezogen wurde v. 35. Aber sich innerlich starkmachend und rüstend geht er zum Grabe. Hier bezeugt er sich zuerst im Wort an die Martha v. 40, dann in der That und der ganzen energischen Weise des Vollzugs als den Herrn des Todes v. 43, doch so, daß seine Machtbethätigung bedingt ist durch den innern persönlichen Gemeinschaftsverkehr mit dem Vater, in dessen Abhängigkeit er sich begeben hatte v. 41 ff. Das wesentliche ewige Verhältnis hat sich umgesetzt in das geschichtliche eines sittlich bedingten, weil menschlichen. Das Geschichtliche ist Träger und Erscheinung des Ewigen. Der ganze Vorgang aber, welcher hier geschildert ist, ist von ungemeiner psychologischer Lebendigkeit und geschichtlicher Anschaulichkeit, wie zugleich von unmittelbar überwindender Mächtigkeit; daher denn auch die Wirkung v. 45—57 zunächst auf alle die vielen Zeugen v. 45.

Für die Häupter Israels war es eine Aufforderung, die Sache zur Entscheidung zu bringen. Sie fürchten für den Verlust ihrer religiösen Herrschaft über das Volk (v. 48). Dieses eigene Interesse kleiden sie nur in das Gewand des Interesses für den Rest von Selbständigkeit des Volkes gegenüber den Römern. Aber den vollen Mut und Entschiedenheit des Entschlusses und der That findet doch nur Kaiphas, der herzlose Verstandesmensch: es gibt nur Einen Weg für sie, den Tod des Gefährlichen! Es war von Gott so gefügt, daß gerade der hohepriesterliche Vertreter des Volkes, welcher das hohepriesterliche Versöhnopfer jenes Jahres darzubringen hatte, den Tod Jesu in Worten aussprechen mußte, die ihn als das wahre Versöhnopfer bezeichneten (v. 50 ff.). So war das Geschick Jesu nun entschieden; es handelte sich nur noch um die Ausführung des Todesbeschlusses (v. 53). Aber nicht nach ihrem Willen sollte es geschehen, sondern nach Gottes Willen und Fügung; denn am Passahfest sollte Jesus sterben. Bis dahin entzog sich Jesus, der die Situation wohl erkannte, den Händen seiner Feinde (v. 54 ff.), in dieser stillen Zurückgezogenheit wohl seinen Jüngern sich widmend, wie Jesus überhaupt Abschnitte seines Wirkens mit solchen Zeiten der Zurückgezogenheit und des stillen Verkehrs mit den Jüngern zu schließen liebte.

Die Geschichte von der Auferweckung des Lazarus hat nach den verschiedensten Seiten hin eine ungewöhnliche Bedeutung, sowohl an sich, als im Zusammenhang der evangelischen Geschichte. Spinoza stellte auf sie die Realität des ganzen Christentums, indem er erklärt (in Bayle, Diction. hist. et crit. 1740 Bd. IV, p. 264 Anm.): que s'il eût pu se persuader la resurrection de Lazare, il aurait brisé en pièces tout son système et aurait embrassé sans repugnance la foi ordinaire des Chrétiens. Aber freilich auf diesem Wege will Gott niemanden zum Glauben bringen; denn ein solcher Glaube hätte keinen sittlichen Wert, weil er kein freier Akt des Willens, sondern ein Zwang wäre. Aber auch solche, welche zur Thatsächlichkeit der Geschichte kritisch stehen, können nicht umhin, die Schönheit, Anschaulichkeit und innere psychologische Wahrheit derselben anzuerkennen. So nennt sie auch Keim (III, 18) „ergreifend und großartig", wenn er dann freilich auch wieder findet, daß jeder „durch eine Reihe von Zügen dieser Geschichte höchst unangenehm überrascht" wird (S. 70) und weiterhin von einer „verkünstelten, auf Stelzen gehenden Geschichte und einer unnatürlich geschraubten, Mensch und Gott verwechselnden Christologie" redet (S. 71). Vgl. die Anerkennung auch bei Ew. (Gesch. Chr. S. 484 u. f. w.) und in den praktischen Behandlungen in Theremins Predigten „Die drei Geschwister, die Jesus liebte" (1823 III, 131 ff.), Menken (Christl. Homilien, Nbg. 1798 S. 41—137), Hanstein, Lazarus (10 Pred., Berlin 1820), Fournier, Bethanien 1837; W. Baur, Laz. von Bethan. 1850; Fries, Christus, die Auferstehung und das Leben. Eine Ostergabe. Erl. 1863. Die eingehendsten wissenschaftlichen Spezialarbeiten über den Abschnitt sind die oben zu v. 44 genannten von Gumlich und v. Steinmeyer.

1. Die Thatsächlichkeit der Geschichte wird selbstverständlich von sämtlichen älteren Auslegern vorausgesetzt, meist ohne apologetische Ausführungen, welche für überflüssig erachtet wurden. Nur etwa das Schweigen der Synoptiker veranlaßte solche Erörterungen, welche dasselbe in verschiedener Weise zu erklären suchten. In der Regel — so schon Epiphanius — aus schonender Rücksichtnahme auf Lazarus, welcher noch 30 Jahre über seine Auferweckung hinaus gelebt habe. Und da dies Schweigen bei Anerkennung der Geschichtlichkeit des Faktums Schwierigkeiten machte, so sind auch die Neueren darauf eingegangen und erklären es ebenfalls vielfach aus Rücksichtnahme auf Lazarus oder auf die bethanische Familie, um sie nicht der Feindschaft der Juden auszusetzen. So Grot., Wetst., Herder, Schultheß, Olsh., Bäuml., J. P. Lange, L. J. II, 2. S. 1133 f., eine Rücksicht, welche zumal in der Zeit, in welcher jene Evangelien geschrieben wurden, offenbar völlig unnötig und zwecklos gewesen wäre; oder Godet aus Rücksicht auf den persönlichen Charakter des Verhältnisses, in welchem Jesus zu den Geschwistern stand, und welcher forderte, so lange die betreffenden Personen lebten, das Heiligtum nicht der Menge preiszugeben, was aber doch pure Dichtung ist und schon an dem ausgesprochenen Willen des Herrn Mt 26, 13 scheitert, die Salbung der Maria von Bethanien zu einem Bestandteil der evangelischen Verkündigung zu machen. Oder man meint (Hgstb., auch Philippi, Der Eingang des Joh.-Ev. 1866 S. 11 ff.): diese Geschichte sei wegen ihrer Tiefsinnigkeit und geheimnisvollen Charakters nicht für die Synoptiker geeignet gewesen, welche mehr nur das Gangbare und Offenkundige aus Jesu Wirksamkeit hervorhoben, während es „zur speziellen Mission des dem Herrn vertrautesten Jünger gehört habe, den Vorgang zu berichten". Aber es ist nicht abzusehen, warum die Synoptiker nicht an sich diese Geschichte ebensogut berichten konnten, wie etwa die des Jünglings zu Nain. Was aber das Tiefsinnige betrifft, so kommt es hier nicht sowohl auf die Geschichte selbst, als auf ihre Auffassung und Verwendung an. Wenn Meyer (vgl. Brckn. u. a.) meint, die Synoptiker hätten sich aus irgend welchem unerklärlichen Grunde der Aufnahme dieser Geschichte enthalten, so heißt das eben auf eine Erklärung überhaupt verzichten, was aber immer noch besser ist als mit deW. und Lcke anzunehmen, sie hätten dieselbe nicht gekannt — was bei dem Notorischen dieser Thatsache doch kaum begreiflich sein und die Glaubwürdigkeit der Synoptiker doch sehr in Frage stellen würde. Aber das Schweigen erklärt sich aus den Grenzen des Stoffes überhaupt, innerhalb deren sich die Berichterstattung der Synoptiker bewegt, und aus der ganzen Anlage ihrer Erzählung. Vgl. ob. S. 91. S. auch v. Hofm., Die bibl. Gesch. d. N. T. S. 183 ff.: „Jene (die Synopt.) berichten überhaupt den Ursprung und Fortgang jener Feindschaft gegen Jesus nicht, welche in Jerusalem lange zuvor bestand und ihm entgegentrat, ehe er zu jenem letzten Passah nach Jerusalem kam, von dem allein sie erzählen, wie Jesus zu demselben gewallfahrtet sei. Nach dem Joh.-Ev. hat Jesus schon gleich beim ersten Passahfest nach seiner Taufe durch die Art und Weise seines Auftretens im Tempel eine Mißstimmung der geistlichen Obrigkeit seines Volkes gegen sich hervorgerufen. — — — Aber den letzten Ausschlag gab nun die mächtige Wirkung der Auferweckung des Lazarus durch Jesum bei der Volksmenge. Da kam es im hohen Rat zu einer förmlichen Beratung darüber, daß es unumgänglich sei, ihn zu töten. Dieser Anfang

und Fortgang der Feindseligkeit derer zu Jerusalem gegen Jesus ist aus den anderen Evangelien nirgends ersichtlich. Sie berichten nicht von einem wiederholten Aufenthalt Jesu in Jerusalem. Sein Wirken in Galiläa beschreiben und erzählen sie. — Erst als Jesus nach Beendigung seines galiläischen Wirkens zum Passafest nach Jerusalem kam, sehen wir in diesen Evangelien die dortige Obrigkeit ihm entgegentreten. — Erst im Verfolg des Berichts der in jenen Tagen geschehenen Dinge hören wir in den synoptischen Evangelien von einem Beschluß des hohen Rats ihn zu töten. Der Unterschied hinsichtlich dieses Punktes ist lediglich der, daß im Joh.-Ev. dieser Beschluß des hohen Rates mit der Wirkung im Zusammenhang steht, welche die Auferweckung des Lazarus hervorgebracht hatte, während wir ihn nach den Synoptikern nur für eine Folge seines damaligen Auftretens in Jerusalem erachten würden."

Darin liegt auch bereits die Antwort auf den Einwand, daß „die Katastrophe Jesu in Jerusalem" bei den Synoptikern so ganz anders motiviert sei als bei Johannes, daß damit die johanneische Motivierung ausgeschlossen sei. So Keim I, 131 f.: bei Johannes seien „alle Motive des Untergangs Jesu längst verbraucht". So hat er ein neues Motiv nötig: die Auferweckung des Lazarus im Nachbarort Bethanien. „Am Bethanienwunder also hängt der Tod Jesu, mit anderen Worten: er hängt gänzlich in der Luft", denn das Schweigen der älteren Evangelien hierüber ist für das 4. Evangelium „tödlich". „Ist es möglich, daß sie die Hauptsache u. s. w. übersehen und mit Lazarus verschlafen haben?" Aber das heißt die Bedeutung dieses Wunders bei Johannes übertreiben. Denn auch hier wird jener Todesbeschluß nicht bloß durch dieses Wunder motiviert, sondern mit den „vielen Zeichen" die er thue (11, 47). Denn es ist übertrieben, wenn Geß (Christi Person und Werk I. 1870, S. 120) die Auferweckung des Lazarus für „den Schlüssel" erklärt, „ohne welchen die synopt. Erzählung zum Rätsel wird" oder Pressensé (Jesus Christus &c., a. d. Französ. 1866, S. 400 Anm.) ohne dieselbe sowohl den Enthusiasmus des Volkes wie den Ausbruch des Hasses der Oberen unerklärlich findet. Jesu Geschichte wäre erfolgt, wie sie erfolgt ist, auch ohne diese Thatsache. Also haben die Synoptiker dies Wunder nicht nötig, um den Lebensausgang Jesu zu erklären.

2. Bei Verneinung der Thatsächlichkeit der Auferweckung des Lazarus aber hat man verschiedene Wege eingeschlagen, um den johanneischen Bericht sich zurechtzulegen.

a) Die sogenannte natürliche Erklärung half sich mit dem Scheintod des Lazarus. So Pls, Gabler (Die Wiederbelebung des Laz. im Journal für auserlesene theol. Liter. 1807. Bd. III S. 235 ff.): Jesus wollte nur mit der Teilnahme eines Freundes noch einmal den Verstorbenen sehen und fand einen Scheintoten — was allerdings ein unerhörter Glücksfall war —; v. Amm., Kern (Tüb. Ztschr. 1839, 1), A. Schweizer (Über d. Ev. Joh. 1841, S. 153 ff.).

b) Noch unmöglicher, weil unwürdig, ist Renans Erklärung einer Komödie, die man aufführte, um der sinkenden Sache Jesu zu Hilfe zu kommen. Lazarus, noch bleich von seiner Krankheit, läßt sich wie ein Toter in das Grab legen, und Jesus gibt sich dazu her, ihn scheinbar vom Tod zu erretten — der Zweck heiligt das Mittel.

c) Dem gegenüber wäre Strauß Erklärung als Mythus viel annehmbarer: Die älteste Gemeinde hat ihren Messias auch mit diesem aus dem Leben des Elias und Elisa genommenen Zug ausgestattet, und da der Messias am Ende als Totenerwecker erscheinen soll, ihm einzelne Totenerweckungen angedichtet als Unterpfänder der zukünftigen allgemeinen Erweckung. Aber das steht und fällt mit seiner Mythenerklärung überhaupt, welche Christum zu einem Produkt des Glaubens der Gemeinde macht, statt daß diese und ihr Glaube ein Produkt Christi war.

d) Baur hat darin die Einkleidung einer Idee gesehen, nämlich des Wortes 11, 25: „Ich bin die Auferstehung und das Leben". Aber wenn er auch mit Recht in diesem Wort den Mittelpunkt und den Gedanken der ganzen Erzählung sieht, so ist es doch völlige Willkür, um deswillen die Erzählung für eine ungeschichtliche Dichtung zu erklären.

e) Auf die Frage nach der Entstehung dieser Erzählung aber antwortet die Tübinger und die neuere Kritik mit der Verweisung auf die synoptischen Totenerweckungen (Tochter des Jairus und Jüngling zu Nain), welche hier übertroffen werden sollten und zugleich mit der Lazarusparabel kombiniert wurden. So schon Zeller (Tüb. JBB. 1843 S. 89), Baur (JBB. 1844 S. 408), Strauß (L. J. II, 153 u. L. J. f. d. deutsche Volk 1864, S. 470), Keim I, 132, II, 133, III, 72 f., 229), mit bes. Nachdrücklichkeit u. spezieller Ausführung Hltzm. in ZWTh. 1869 S. 450 (u. nun im Hdc. z. d. St.). Zur Charakteristik dieses ganzen Verfahrens möge dessen Begründung ausführlicher folgen: „Von größtem Interesse ist die Geschichte von Lazarus. Die dem synoptischen Grundstoff eignende Erzählung vom Töchterlein des Jairus wirkt schon auf die lukanische Sondertradition vom Jüngling zu Nain. Namentlich erinnert der Zuruf an die Mutter (Lk 7, 13) und an den Sohn (Lk 7, 14) stark an Lk 8, 52. 54 (Freytag, Krit. S. 209); nicht minder aber wirkt auch

das Wort vom Schlaf des Kindes καθεύδει (Mk 5, 39 = Mt 9, 24 = Lk 8, 52) auf die Erklärung Λάζαρος κεκοίμηται (Joh 11, 11) ein (Scholten, S. 388), während direkte Einflüsse der lukanischen Szene zu Nain auf die johanneische zu Bethanien schon von Gfrör. (Urchristentum II, S. 317) und Freyt. (Kritik S. 209) nachgewiesen wurden. Baur (Evangelien S. 191 f.) faßte daher bekanntlich die Lazarusgeschichte als eine zweite Steigerung der Jairusgeschichte und wies als auf weiteres zur Ausmalung dienendes Material auf Lk 10, 38—42; 16, 19—31 hin. Die letzt angeführte lukanische Parabel vom armen Lazarus deutete aufs glücklichste Zell. aus, indem er die direkte Abstammung des johanneischen Lazarus aus dem synoptischen nachwies. Man vergleiche sofort den Anfang Lk 16, 20 πτωχὸς δέ τις ὀνόματι Λάζαρος mit Joh 11, 1 ἦν δέ τις ἀσθενῶν Λάζαρος. So tritt nun aber der johann. Lazarus, wenn er als männliches Glied des Hauses gefaßt wird, in welchem die Salbung in Bethanien vor sich gehen soll, an die Stelle des synoptischen Simon (vgl. Joh 12, 1. 2). Eben darum konnte Joh. auch die Kombination der synoptischen mit der lukanischen Salbungsgeschichte, wo der Wirt auch Simon heißt (Lk 7, 40), in der eben nachgewiesenen Weise ins Werk setzen. Nun heißt dieser Simon aber Mk 14, 3 = Mt 26, 6 Σίμων ὁ λεπρός. Um so mehr Grund ihn mit Lazarus zu identifizieren. Als Medium der Vereinerleiung muß man dann aber die Krankheit des Lazarus im Gleichnisse (Lk 16, 20 εἱλκωμένος mit Schwären bedeckt = λεπρός) fassen. Nun erzählen aber auch die Synoptiker die Geschichte eines geheilten Aussätzigen (Mk 1, 40—45 = Mt 8, 1—4 = Lk 5, 12—16), und in der That läßt sich das Vorhandensein gewisser Parallelen nicht leugnen. Denn von dem schon oben bezüglich des Markus Angedeuteten abgesehen, ist der Erfolg beidemale derselbe: daß sich nämlich Jesus in die Wüste zurückzieht (Mk 45 ἐν ἐρήμοις τόποις = Lk 16 ἐν τοῖς ἐρήμοις = Joh 54 ἐγγὺς τῆς ἐρήμου), während die Kunde vom Geschehenen die größte Sensation hervorruft (Mk 45 = Lk 15 = Joh 11, 45—48; 12, 9. 11. 17. 18), wobei nicht außer Acht zu lassen, daß mit dem Bericht des Lukas über die Verbreitung dieses Heilungswunders (5, 15) fast wörtlich der Schluß der von demselben Evangelisten berichteten Auferstehungsgeschichte (7, 17) übereinstimmt. Um so mehr konnte auch Johannes diese Kombination vollziehen. Schloß doch der Aussatz von der Gesellschaft der Lebenden aus, so daß der Aussätzige gleichsam lebendig tot war, wie auch ein anderer der von Jesu Geheilten seinen Aufenthalt buchstäblich dort hatte, wo Lazarus erweckt wurde, ἐν τοῖς μνήμασιν (Mk 5, 3. 5)." Aber das alles ist ein künstliches Gewebe der größten Willkürlichkeiten! Denn abgesehen von der gesamten mechanischen Vorstellung über die Bildung der evangelischen Geschichten und Berichte aus einzelnen Zügen und Worten, die wie Karten gemischt werden, gehen die Vertauschungen doch über alles Maß. Aus den Schwären des Lazarus wird ein Aussatz und daraus wieder der aussätzige (d. h. vom Aussatz geheilte) Simon; dieser Lazarus-Simon wird dann zum armen Lazarus und der vor der Thüre liegende zu dem ins Grab gelegten; aus der Bitte endlich um Rücksendung des armen Lazarus auf die Erde in der Parabel wird die Auferweckung — freilich mit dem Unterschied, daß dort die Bitte abgeschlagen, hier die Auferweckung vollzogen wird, und daß es dort heißt: auch dann würden sie nicht glauben, hier: sie glaubten an ihn u. s. w. Auf diesem Wege ist alles möglich, und die gerühmte Exaktheit der Methode wird zur Phantasterei.

II 2 d. β) Letzte entscheidende Vorgänge: Zur Weissagung des Gerichts über Israel, der Heilszukunft der Heiden 12, 1—50.

1 Jesus nun sechs Tage vor dem Passah[a] kam nach Bethanien, wo Lazarus
war, den Jesus von den Toten erweckt hatte. 2 Da machten[b] sie ihm nun ein
Mahl daselbst,[c] und Martha diente, Lazarus aber war einer von denen, die mit
ihm zu Tische lagen. 3 Maria nun[d] nahm ein Pfund Nardensalbe, echte kostbare,[e]

12, 1—8. *1.* [a] πρὸ ἓξ ἡμερῶν τοῦ πάσχα, d. i. der 8. Nisan; so nach späterem Sprachgebrauch umgestellt statt ἓξ ἡμέραις πρὸ τοῦ πάσχα. Die Einordnung Mt 26, 6 ff. ist nicht chronolog., sondern sachlich bedingt. ‖ *2.* [b] ἐποίησαν, man machte, unbestimmt: wer? Die Freunde. Nach Mt a. a. O., im Hause eines Simon des Aussätzigen, selbstverständlich vom Aussatz geheilten, wahrscheinlich von Jesus; dann um so begreiflicher. Marthas und Marias Beteiligung ist bei dem vorauszusetzenden nahen Verhältnis der Freunde Jesu an dem einen Ort nur natürlich. [c] δεῖπνον, zweifelhaft ob Mittags- oder Abendmahlzeit (cena). Wenn letztere, dann nach Beginn des Sabbats noch am Freitag Abend. ‖ *3.* [d] Ἡ οὖν Μαρ. λαβ. κτλ. Ein Liebesbeweis,

und salbte die Füße Jesu und trocknete seine Füße mit ihren Haaren;[f] das Haus aber wurde voll vom Geruch der Salbe. 4 Es sprach aber Judas der Iskariote,[g] einer von seinen Jüngern, der ihn verraten sollte: 5 Warum ist diese Salbe nicht verkauft worden um dreihundert Denare[h] und Armen gegeben? 6 Er sagte das aber nicht, weil ihm an den Armen gelegen war, sondern weil er ein Dieb war[i] und den Kasten hatte und trug, was hineingethan wurde.[k] 7 Sprach nun Jesus: Laß sie, daß sie es aufbewahrt habe für den Tag meines Begräbnisses.[l] 8 Die Armen habt ihr allezeit bei euch, mich aber habt ihr nicht allezeit.[m]

9 Es erfuhr nun viel Volk aus den Juden,[a] daß er daselbst sei, und kamen nicht allein um Jesu willen, sondern auch daß sie Lazarum sähen,[b] den er von den Toten erweckt. 10 Es beratschlagten aber die Hohenpriester,[c] daß sie auch Lazarum töteten,[d] 11 denn viele von den Juden gingen seinetwegen hin und glaubten an Jesum.

12 Am folgenden Tag[e] viel Volk das gekommen war zum Fest, da sie hörten, daß Jesus nach Jerusalem komme, 13 nahmen sie die Zweige der Palmen[f] und gingen hinaus ihm entgegen und schrien: Hosianna[g], gelobt sei, der da kommt im

---

ganz ihrer Art entsprechend, im Unterschied von Martha. [e] *λίτρα*, 12 Unzen, auch ein Maß für Flüssigkeiten nach dem entsprechenden Gewicht des Wassers. *Μύρον*, Salbe (vgl. *μύῤῥα* oder *σμύρνα*, Myrrhe, weil diese in der Regel ein Bestandteil der Salböle). *Νάρδος*, Hhl 1, 12; aus Indien stammende Pflanze, deren Öl für das edelste galt. *Πιστική*, nicht potabilis (*πίνω*, *πιστός*), sondern non adulteratus, von *πιστός* gebildet, wie *λειτουργικός* von *λειτουργός*. Plin. h. n. 12, 12 adulteratur et pseudonardo herba. Daher auch *πολυτίμου*, wohl zu *νάρδου*, nicht zu *μύρου* gehörig. [f] *ἤλειψε τοὺς πόδας*. Nach Mk hat Maria, um das Öl voll über Jesus ausgießen zu können, den engen Hals des (Alabaster-) Gefäßes zerbrochen, und (so auch Mt) Jesu Haupt gesalbt. Dies setzt Joh. als aus den Synopt. bekannt voraus und erwähnt nur die Züge, in welchen sich die überströmende Liebe der Maria ausspricht. Die Salbung durch die Sünderin Lk 7, 37 ff. hiermit zu identifizieren (Hgstb. wie andrers. Baur u. a., bes. künstlich Holtzm. u. Keim) ist willkürlich (vgl. Nösg. z. d. St., bes. dess. Exkurs). Die Sünderin hat Jesu Füße mit Thränen benetzt; davon ist hier nicht die Rede. Übrigens ist nicht zu vergessen, daß Jesus zu Tische lag, die Füße nach hinten ausgestreckt. || *4.* [g] *λέγει δέ κτλ.*, der Kontrast hierzu. || *5.* [h] *τριακοσ. δηναρ.*, etwa 180 Mark, absichtlich erwähnt, weil charakteristisch. || [i] *κλέπτης ἦν*, das kam hinterdrein zu Tage. [k] *γλωσσόκομον*, zunächst das Kästchen für das Flötenmundstück, dann Kästchen überhaupt. Das folg. *ἐβάσταζεν* ist „trug" (nicht: wegtrug d. h. stahl). Jesus wußte es; aber es sollte so sein nach Gottes Willen. Worin einer versuchlich ist, darin wird er versucht. || *7.* [l] *Ἄφες κτλ.* Die leichtere LA des text. rec. nach AEFG u. s. w.: *ἄφες αὐτήν, εἰς τὴν ἡμ. τοῦ ἐνταφ. μου τετήρηκεν*, von der Symbolik des eben Geschehenen (so auch Hgstb., Lcke, God.), wird der schwierigeren LA von ℵBDKL *ἄφ. αὐτ., ἵνα εἰς τὴν ἡμ. τοῦ ἐνταφ. μου τηρήσῃ αὐτό* zu weichen haben. Wörtlich allerdings: daß sie es aufbewahre, näml. den Rest im Gefäß. Aber nach der Erzählung hat sie nichts zurückbehalten, sondern alles an Jesum gewendet. Daher wohl nur: laß sie in Ruhe darüber, daß sie die Salbe für den Tag meines Begräbnisses, d. h. für die Vorausdarstellung desselben aufbewahrt habe. Der Evangelist hatte keine andere Form für den subjektiven Modus des Präteritums als den Conj. Aor. (*τηρήσῃ*). So auch Weiß mit Verweisung auf 1 Petr 4, 6. || *8.* [m] *Τοὺς πτωχ. γὰρ κτλ.*, im Bewußtsein seines baldigen Abschieds gesprochen. Dann hat man ihn in den Armen.

12, 9—19. *9.* [a] *ἐκ τῶν Ἰουδ.*, im gewöhnl. Sinn des johann. Evang. zu verstehen. [b] *ἵνα— ἴδωσιν*, ob es wirklich an dem sei. || *10.* [c] *οἱ ἀρχιερεῖς*, die sadduzäisch gesinnten Häupter der Hierarchie aus der hohenpriesterlichen Familie. [d] *ἵνα καὶ τὸν Λάζ. ἀποκτ.*, diesen Anlaß zu beseitigen; vgl. v. 11. || *12.* [e] *τῇ ἐπαύριον* sc. *ἡμέρᾳ*. Man hatte Jesu Absicht zu kommen erfahren. Am Tage nach dem Mahl, also Sonntag den 10. Nisan, an welchem die Passahlämmer ausgesondert wurden. || *13.* [f] *τῶν φοινίκων*, die eben da standen; jetzt bei Jerus. verschwunden. Wie bei Festeinzügen 1 Mkk 13, 51; und die himmlische Gemeinde Apok 7, 9. Hier nach Art des

Namen des Herrn, und der König Israels.[h] 14 Da aber Jesus ein Eselein über-
kommen,[i] setzte er sich darauf, wie geschrieben steht: 15 Fürchte dich nicht,[k] Tochter
Zion, siehe dein König kommt sitzend auf einem Eselsfüllen. 16 Das[l] erkannten seine
Jünger zuerst nicht, sondern als Jesus verklärt war, da gedachten sie, daß solches
auf ihn geschrieben war, und sie solches ihm gethan hatten. 17 Es bezeugte nun
das Volk,[m] das mit ihm war, als er Lazarum aus dem Grabe rief und ihn von
den Toten erweckte. 18 Darum ging ihm auch das Volk[n] entgegen, weil sie gehört
hatten, daß er dieses Zeichen gethan. 19 Die Pharisäer nun sprachen zu einander:[o]
Ihr sehet, daß es euch nichts hilft; siehe die Welt ist hinter ihm dreingegangen.[p]

20 Es waren aber etliche Griechen von denen, welche hinaufzogen, um am
Feste anzubeten.[a] 21 Diese nun kamen zu Philippus, der von Bethsaida in Galiläa
war,[b] und baten ihn und sprachen: Herr, wir wünschen Jesum zu sehen. 22 Kommt
Philippus[c] und sagt es dem Andreas; kommen Andreas und Philippus und sagen
es Jesu. 23 Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Gekommen ist die Stunde,[d]
daß der Menschensohn verklärt werde.[e] 24 Wahrlich, wahrlich ich sage euch, wenn
das Weizenkorn nicht in die Erde gefallen und erstorben ist, bleibt es allein;[f] wenn
es aber erstorben ist, bringt es viele Frucht. 25 Wer seine Seele liebt, wird sie ver-
derben, und wer seine Seele haßt in dieser Welt, wird sie bewahren zum ewigen
Leben. 26 Wenn einer mir dient, der folge mir nach,[g] und wo ich bin, da wird
auch mein Diener sein;[h] wenn einer mir dient, wird ihn mein Vater ehren. 27 Jetzt
ist meine Seele erschüttert,[i] und was soll ich sagen?[k] Vater rette mich aus dieser
Stunde.[l] Doch dazu bin ich in diese Stunde gekommen.[m] 28 Vater verkläre deinen

---

festlichen Altarumgangs mit den Lulab am Laubhüttenfest Lv 23, 40. [g] *ὡσαννά*, הוֹשִׁיעַ נָּא gib doch Heil! Ps 118, 25 f. Der Festruf am Laubhüttenfest (vgl. Delitzsch, Pss. zu d. St.). [h] *καὶ ὁ βασιλεὺς τοῦ Ἰσραήλ.* mit אB, im messian. Sinn. || *14.* [i] *εὑρών*, das Nähere aus der synopt. Erzählung ist hier vorausgesetzt; nicht unvereinbar mit derselben (geg. Holtzm.). *ὀνάριον*, Beng.: diminutivum, opponitur equo feroci, quo non est usus dominus. || *15.* [k] *Μὴ φοβοῦ κτλ.*, Sach 9, 9, vom Evangelisten gemindert: *μὴ φοβοῦ* statt הָרִיעִי גִּילִי מְאֹד. || *16.* [l] *ταῦτα*, dreimal: was hier geschah. || *17.* [m] *ὁ ὄχλος* 11, 19. || *18.* [n] *ὁ ὄχλος*, vgl. v. 12. || *19.* [o] *εἶπαν πρ. ἑαυτ.*, voll Ärger und Verzweiflung. *οὐκ ὠφελ. οὐδέν*, näml. mit dem Abwarten. [p] *ἴδε ὁ κόσμος* u. s. w., hyperbolisch, aber inscii prophetant (Lpe u. Beng.).

12, 20—36. *20.* [a] *Ἕλληνες* (also Heiden) *ἐκ τῶν ἀναβαιν.* zu denen gehörig, welche nach Jerus. zu kommen pflegten, an der religiösen Festfeier teilzunehmen, also Proselyten des Thors, wie sie uns im N. T. öfter begegnen. Beng.: praeludium regni Dei a Judaeis ad gentes transituri. || *21.* [b] *Φιλίππῳ*, wohl weil er ihnen zunächst war. Oder waren sie aus Gal., etwa aus Bethsaida und kannten Philippus? || *22.* [c] *ἔρχ. Φίλ.* unschlüssig zögernd wie er war. Beng.: cum sodali audet. Von der Gewährung der Bitte erzählt der Evangelist nicht; sein Augenmerk ist nur auf Jesu Worte gerichtet. || *23.* [d] *ἐλήλ. ἡ ὥρα*, in der Gegenwart sieht Jesus schon die Zukunft. Nach Holtzm. freilich der „chronol. Determinismus“, der die Geschichte des joh. Christus beherrscht! [e] *δοξασθῇ* aber auf dem Weg des Todes. *ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρ.* denn seine menschliche Natur soll gewandelt werden. || *24.* [f] *Ἐὰν μὴ ὁ κόκκ. τ. σίτ. κτλ.* Die Aufopferung der niederen Daseinsstufe dient der Auswirkung der höheren. Das ist, laut v. 25, das Gesetz auch für die Seinigen. || *26.* [g] *ἀκολουθείτω*, Beng.: eo itinere quod mihi propositum est. [h] *ὅπου εἰμὶ ἐγώ* am Ziel, in der *δόξα* mit Vergegenwärtigung (*εἰμί*) der Zukunft. || *27.* [i] *Νῦν ἡ ψυχή μ. τετάρακται κτλ.* Zwischen dem bez. Ziele und dem Jetzt liegt der Tod: daher die innere Bewegung des Gemüts. [k] *τί εἴπω;* Beng.: quid dicam, nicht quid eligam. Concurrebat horror mortis et ardor obedientiae. [l] *Πάτερ, σῶσόν με*, nicht fragend, was zu reflexionsmäßig wäre (so z. B. God., Weiß, Holtzm. u. s. w.); vgl. Hebr 5, 7. *ἀλλά*, Beng. veruntamen. Affine illud: *πλήν*, verum, non ut ego volo sed ut tu. Zu *ἐκ τῆς ὥρας ταύτης*, vgl. Beng.: ex hora hac passionis. Hanc enim repraesentabat sibi anima

Namen.[n] Da kam eine Stimme vom Himmel:[o] Sowohl habe ich verklärt, als will ich wieder verklären.[p] 29 Das Volk nun, das dastand, als es das hörte, sagte, es sei ein Donner gewesen; andere sagten: Ein Engel hat zu ihm geredet. 30 Antwortete Jesus und sprach: Nicht um meinetwillen ist diese Stimme geschehen, sondern um euretwillen.[q] 31 Jetzt ist das Gericht dieser Welt;[r] jetzt wird der Herrscher dieser Welt hinausgeworfen werden,[s] 32 und ich, wenn ich erhöht sein werde von der Erde,[t] werde ich alle zu mir ziehen.[u] 33 Dies aber sagte er anzeigend, welches Todes er sterben sollte. 34 Antwortete ihm nun das Volk: Wir haben gehört aus dem Gesetz, daß der Christ bleibt für immer,[v] und wie sagst du: Des Menschen Sohn muß erhöht werden? Wer ist dieser Menschensohn? 35 Sprach nun Jesus zu ihnen:[w] Noch kurze Zeit ist das Licht bei euch.[x] Wandelt demgemäß, daß ihr das Licht habt,[y] damit nicht Finsternis euch ergreife.[z] Und wer in der Finsternis wandelt, weiß nicht, wo er hingeht. 36 Demgemäß, daß ihr das Licht habt,[a] glaubet an das Licht, damit ihr Lichtes Söhne werdet.

Die Vorgänge, welche Kap. 12 zunächst berichtet, haben auf der einen Seite letzt entscheidende geschichtliche Bedeutung, auf der andern blicken sie prophetisch hinaus in die Zukunft. In diesem Sinn bilden die drei Abschnitte v. 1—8; 9—19; 20—36 ein Ganzes.

a) Der 1. Abschnitt v. 1—8 zeigt uns Jesum im Kreise der Freunde in Bethanien. Der Evangelist versetzt uns ohne weiteres dahin ohne irgend eine Angabe der näheren geschichtlichen Umstände. Die Leser kennen die synoptische Erzählung vom Festpilgerzug nach Jerusalem von Jericho aus. Dem Evangelisten kann es nicht in den Sinn kommen, durch sein Schweigen dies zu leugnen; er setzt es als bekannt voraus, dem Leser überlassend, beiderlei Erzählung in Einklang zu setzen. Wir haben also anzunehmen, daß Jesus die Gegend von Ephraim verlassen und

---

Jesu. [m] *διὰ τοῦτο* um dieses Leiden eben durchzumachen: nicht: zur Verherrlichung. || *28.* [n] *πάτερ* im Affekt. *δόξασον* Beng.: glorifica, quovis impendio mei. *τὸ ὄνομα σ.*, d. i. deine Offenbarung als Vater. [o] *ἦλθεν οὖν φωνή* objektiv geschichtlich, nur eben je nach ihrer Bestimmung für die Verschiedenen verschieden wahrnehmbar (geg. Weiß, der es nur einen Donner sein läßt, welchen Joh. in seiner Weise deutete). Die sogen. בַּת קוֹל „Tochter der Stimme", nach späterer rabbin. Theorie, s. v. a. ‚Wiederhall einer himmlischen Stimme in einem irdischen Laute', gehört nicht hieher. [p] *καὶ ἐδόξασα καὶ πάλιν δοξ.* Das dritte Zeugnis des Vaters — nach Taufe und Verklärung —: *ἐδόξ.* im Wirken bisher, *πάλ. δοξ.* im Leiden nunmehr. || *30.* [q] *δι' ὑμᾶς* ihnen zur Überführung. || *31.* [r] *νῦν — νῦν* die Bedeutung der Gegenwart. *κρίσις* u. s. w. über diese gegenwärtige Welt des Unglaubens ergeht ein Gericht. [s] *ἐκβληθήσεται ἔξω* aus seinem bisherigen Herrschaftsgebiet (*κόσμος*). Das hat mit Jesu Tod begonnen (Kol 2, 15) und setzt sich seitdem fort. || *32.* [t] *Κἀγὼ κτλ.* Im Gegensatz zur Beseitigung Satans tritt Christus seine Herrschaft an. *Ἐὰν ὑψωθῶ* vgl. 3, 14; 8, 28; hier mit *ἐκ τῆς γῆς*, im Ausblick auf das Ziel im Himmel. Denn (wie der folgende Vers dies zeigt): mit der Erhöhung ans Kreuz begann die Erhöhung zum Himmel. Gerade der Gekreuzigte übt solchen Zug aus. [u] *ἑλκύσω* durch die Wirksamkeit des heiligen Geistes und seines Worts. *πάντας*, etiam gentes, Beng. || *34.* [v] *μένει εἰς τὸν αἰῶνα*, denn nach alttest. Erwartung soll der Messias das Reich aufrichten, das bleiben soll; vgl. Ps 110, 4; Jes 9, 7; Dan 7, 14. Damit schien das vom Menschensohn Gesagte unvereinbar. Wie sich also der Menschensohn zum Messias verhalte? || *35.* [w] *Εἶπεν οὖν αὐτ. ὁ Ἰ.* Jesus beantwortet nie solche Fragen nur für das Bedürfnis des Wissens und der Aufklärung, sondern gibt der Sache immer eine sittliche und paränetische Wendung. Die Gabe Gottes, die in ihm gegeben sei, anzuerkennen, ist das Erste und Nötigste. [x] *ἐν ὑμῖν* unter euch. [y] *ὡς* B (ℵ *ἕως*) dem gemäß daß. *τὸ φῶς* Christus in seiner Heilsbedeutung. [z] *καταλαμβ.* de malis aliquem supervenientibus. || *36.* [a] *ὡς* (ℵ *ἕως*) wie v. 35. — Das Unheil hat sich erfüllt an Israel. So stehen die Heiden und die Juden einander gegenüber.

sich nach Jericho gewendet habe, um dort mit einem der Festpilgerzüge zusammenzutreffen und von diesem geleitet nach Jerusalem zu ziehen. Vor Jerusalem verließ er denselben, um in Bethanien abzusteigen und erst von hier aus seinen feierlichen Einzug in Jerusalem zu halten. Nach den Synoptikern erscheint es, als ob Jesus gleich direkt mit den übrigen Pilgern diesen Einzug in Jerusalem gehalten hätte. Aber die Synoptiker zeichnen die Geschichte Jesu nach den drei großen Stationen: Galiläa, Peräa, Jerusalem, lassen daher Bethanien wie die vorhergehenden Anwesenheiten in Jerusalem beiseite; und so wird denn auch in der synoptischen Erzählung das Mahl in Bethanien der übrigen Erzählung von der Leidenswoche eingefügt.

Unserm Evangelisten aber ist es wesentlich um die typische Bedeutung dieses Mahles zu thun; daher läßt er die übrigen geschichtlichen Umstände beiseite. Wie am Anfang, so hier am Schluß des Evangeliums zählt er die Tage; sechs Tage vor dem Beginn des Passah, d. i. vor dem 1. Tag der ungesäuerten Brote, dem 14. Nisan, also am 8. Nisan kam Jesus nach Bethanien. Man wird die Reise so eingerichtet haben, daß kein Sabbat hineinfiel, an welchem man nicht reisen durfte. Also wird es ein Freitag gewesen sein, an welchem man von Jericho nach Jerusalem zog, so daß man noch vor Anbruch des Sabbats dort ankam. Am Sabbat wird jenes Mahl gewesen sein, am Sonntag dann der Einzug Jesu. Fiel der 14. Nisan auf einen Donnerstag, wie es die synoptische Chronologie fordert, so war der Freitag der 6. Tag vorher. Das Mahl, welches die Liebe dem geliebten Meister bereitete, wurde unwillkürlich zur Todesweihe. Die Gegenwart des Lazarus erinnert daran, und die Salbung der Maria wurde von Jesu in diesem Sinne empfunden und gedeutet. Eine Woche darnach lag Jesus im Grabe. Dies spielt hier gleichsam vor. Mit dieser Empfindung sollen wir den folgenden Vorgängen entgegengehen.

b) Der 2. Abschnitt v. 9—19 führt von diesem Ausblick in die Zukunft wieder zurück in die Gegenwart, aber nur um mit einem neuen Ausblick in die Zukunft zu schließen.

Das letzte Wunder, dessen Erinnerung durch Jesu Nähe neu belebt wurde, und Jesu Nähe selbst, wie sie durch die angekommenen Pilger bekannt wurde, rief eine lebhafte Erregung der Gemüter hervor, die sich in der feierlichen Einholung Jesu am Sonntag den 10. Nisan (wahrscheinlich nachmittags) einen Ausdruck gab. Ein Jahr vorher (Joh 6) hatte sich Jesus dem Ausbruch des Enthusiasmus, der ihn als König zum Fest nach Jerusalem führen wollte, entzogen; jetzt läßt er sich diese Begrüßung gefallen; denn jetzt sollte es zur Entscheidung kommen. Es überkommt das Volk zu thun, wovon sie nicht wissen, was es bedeutet, so wenig es die Jünger wußten. Jesus wußte es, und von Gott war es so gefügt — das ist der Gesichtspunkt des Evangelisten. Nur diesen will er hervorheben, nicht den Vorgang im einzelnen erzählen; er kann die Kenntnis desselben bei seinen Lesern ja voraussetzen. Es ist der König Israels, der sich seinem Volk darstellt, freilich anders als sie ihn sich gedacht. So wird der Einzug zur Frage an Israel und zur Entscheidung für die Obern Israels. Diese antworten mit Ablehnung, der Enthusiasmus des Volks aber war nur ein flüchtiger. So entschied sich mit Jesu Geschick auch Israels Zukunft.

c) Der 3. Abschnitt v. 20—36 stellt Israel die Heidenwelt gegenüber, deren Zeit anbrechen wird. [Nach Weiß u. Holtzm. freilich „scheinen hier geschichtliche Erinnerungen an die Anfänge der christlichen Sache in Kleinasien im Hintergrunde zu stehen“ (mit Berufung auf die kleinas. Überlieferungen über Philippus). Es steht dies im Zusammenhange mit der willkürlichen Grundvoraussetzung über das Johannesev.]. Wann das geschehen ist, was der Evangelist hier berichtet, sagt er nicht; sein Augenmerk ist ganz auf den sachlichen Gegensatz zum Vorhergehenden gerichtet. Der Evangelist schließt damit die öffentliche Wirksamkeit Jesu. Wir werden es also auf

7*

den Dienstag den 12. Nisan verlegen dürfen, an welchem nach dem synoptischen Bericht der formelle Bruch Jesu mit seinen Gegnern statthatte, und damit Jesu öffentliches Wirken seinen Schluß fand.

Das Interesse, welches etliche heidnische Proselyten für Jesu Person zeigen, läßt sich Jesus als ein Abbild und Vorspiel des Suchens und Fragens der Heidenwelt nach dem Heil dienen; das aber erinnert ihn an seinen Tod. Denn erst jenseits desselben liegt die Zeit der Heiden. Das ruft in Jesu eine Reihe von Gemütsbewegungen hervor, welche allerdings an den späteren Gebetskampf in Gethsemane erinnern, aber um deswillen nicht als eine unhistorische Antizipation desselben bezeichnet werden dürfen (so seit Baur die moderne Kritik, z. B. Keim), sondern der Gewohnheit des Evangelisten entsprechen, vorhergehende Worte (vgl. Kap. 3 und 6, Taufe und Abendm.) oder Szenen zu berichten, welche die Substanz der späteren geschichtlichen Vorgänge bereits enthalten und erkennen lassen. Der Widerstreit zwischen natürlicher Todesscheu und sittlicher Erkenntnis der Notwendigkeit und Bereitschaft zur Wirklichkeit löst sich auf in der Bitte, daß, was ihm bevorsteht, zur Verherrlichung des Vaters gereichen möge. Wenn eine göttliche Stimme ihn dessen vergewissert, daß wie sein Wirken bisher, so sein Leiden nunmehr dazu dienen werde, so war das ihm zur Stärkung gemeint, also auch nur ihm verständlich, für die andern nur soweit, daß sie sein Verhältnis zu Gott daraus erkennen und eine Ahnung davon gewinnen sollten, daß die gegenwärtigen Tage von entscheidender Bedeutung seien. Sein scheinbares Unterliegen ist der Weg zu seiner Herrschaft. Das macht Jesus ihnen bemerklich. Wenn ihnen das rätselhaft lautet, so liegt für sie das Heil nicht in verstandesmäßigen Aufschlüssen darüber, sondern in der rechten Stellung zu ihm. So sollen sie also die Zeit, in der er ihnen noch gegeben ist, benutzen, damit sie dem Gericht des Unheils entgehen. Das hat sich an ihnen erfüllt. So tritt die Zukunft Israels der Zukunft der Heiden gegenüber. Da schließt denn der Evangelist ab.

II 2 d. δ) Das Schlußurteil über Israel 12, 37—50.

Dies redete Jesus und ging hinweg und verbarg sich vor ihnen.[a] 37 Obgleich
er aber so viele Zeichen vor ihnen gethan hatte,[b] glaubten sie nicht an ihn, 38 auf
daß das Wort Jesaias des Propheten erfüllt würde,[c] das er sagte: Herr, wer hat
geglaubt unsrer Kunde?[d] und der Arm des Herrn, wem ist er offenbar geworden?
39 Darum konnten sie nicht glauben, denn Jesaias sagt wiederum:[e] 40 Er hat ihre
Augen verblendet und ihr Herz verhärtet, damit sie nicht sehen mit den Augen und
erkennen mit dem Herzen und sich bekehren, und ich sie heile. 41 Das sagte Jesaias,
als er seine Herrlichkeit sah[f] und von ihm redete. 42 Gleichwohl aber glaubten
auch viele von den Obersten an ihn, aber um der Pharisäer willen[g] bekannten

12, 37—50. [a] *ταῦτα ἐλάλ.* u. s. w. gehört noch zum vorhergehenden Abschnitt: es ist das thatsächliche Zeugnis Jesu über Israel. Er verbarg sich, *ἐκρύβη* u. s. w., denn die letzten Tage (Mittwoch und Donnerstag) brachte Jesus wieder im Kreis seiner Jünger zu. || *37.* [b] *τοσαῦτα* so viele, vgl. 21, 11. || *38.* [c] *ἵνα — πληρωθῇ* wie bei Mt. Nicht willkürliche göttliche Fügung, sondern in der wirklichen Beschaffenheit Israels begründet. [d] *Κύριε, τίς ἐπίστ. κτλ.* Jes 53, 1. Der Prophet redet im Namen Israels. *ἀκοῇ ἡμῶν* שְׁמֻעָתֵנוּ pass. die Kunde, die wir vernommen haben (vgl. v. Hofm., Schriftb. II, 1 S. 159, Del. z. d. St.). *βραχίων* die wunderbare Machterweisung; die Juden hätten glauben können und sollen. || *39.* [e] *Ὅτι πάλιν εἶπ. Ἡσαΐας κτλ.* Jes 6, 9 f. begründetes Gericht der Verstockung; vgl. Del. z. d. St. Wer nicht glauben will, soll nicht glauben können (geg. Holtzm.: deterministisch). Bei Jes. Imperativ, hier Präter.: als eingetretenes Faktum. || *41.* [f] *δόξαν αὐτοῦ* Christi in seiner alttest. Vorausdarstellung; daher unnötig Holtzm.: wegen der „Logosidee“. || *42.* [g] *διὰ τοὺς Φαρισ.* die orthodoxe Opposition.

sie nicht, damit sie nicht von der Synagoge ausgeschlossen würden.[h] 43Denn sie
liebten die Ehre des Menschen mehr[i] als die Ehre Gottes.[k] 44Jesus aber rief
laut und sprach:[l] Wer an mich glaubt, der glaubt nicht an mich, sondern an den,
der mich gesandt hat, 45und wer mich siehet, der siehet den, der mich gesandt hat.
46Ich[m] bin als Licht in die Welt gekommen, damit jeder, der an mich glaubt,
nicht verbleibe in der Finsternis.[n] 47Und wenn einer meine Worte hört und nicht
hält[o] — ich werde ihn nicht richten; denn ich bin nicht gekommen,[p] daß ich die
Welt richte, sondern daß ich die Welt rette. 48Wer mich verachtet und meine
Worte nicht annimmt, hat, der ihn richtet:[q] das Wort, das ich geredet habe, das
wird ihn richten am jüngsten Tage. 49Denn[r] nicht von mir selbst aus habe ich
geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir Gebot gegeben,
was ich sagen und was ich reden soll. 50Und ich weiß, daß sein Gebot ewiges
Leben ist.[s] Was ich nun rede: wie mir der Vater gesagt hat, so rede ich.

Die Arbeit Jesu an Israel ist zu Ende gekommen und in der Hauptsache vergeblich gewesen. Das ist das Schlußurteil, welches der Evangelist nunmehr abgibt, zuerst in eigenen Worten, die von jesajanischen umgeben sind (v. 37—44): Das Israel der Gegenwart ist in seinem Unglauben dasselbe wie das jener Vorzeit; so muß sich auch das Gericht der Verstockung hier wiederholen. Und auch die Wirkung, welche das Wort Jesu selbst an Häuptern des Volkes übte, wurde durch den verkehrten Sinn derselben unwirksam gemacht. Sein Urteil bestätigt dann der Evangelist durch Worte Jesu (v. 44—50). Ob diese damals gesprochen worden? Das hätte nur in ipso discessu (Lampe und Beng.) geschehen können. Aber das stimmt nicht zur Situation. Auch daß sie zu den Jüngern über die Juden gesprochen seien, wird durch *ἔκραξεν* verwehrt. So werden die Worte — mit fast allen neueren Auslegern — nur als Zusammenfassung früherer Worte Jesu zu verstehen sein, wie sie denn auch keine neue Wendung enthalten. Der Evangelist erinnert hier am Schluß, wie Jesus sich stets gegen Israel darüber geäußert, daß an Glaube und Unglaube Heil und Unheil geknüpft sei. Von da aus sollen wir denn den Stand der Dinge, wie er sich gebildet als Erfolg der Thätigkeit Jesu, verstehen.

Dritter Hauptteil Kap. 13–20.

Jesus und die Seinen und sein Ausgang aus der Welt.

Jesus hat mit Israel abgeschlossen. Seine Arbeit an Israel ist gethan. Die letzten Vorgänge und Worte zeigen, welchen Erfolg sie gehabt. Das Gericht der Verstockung ist eingetreten; es hat sich nur noch zu offenbaren in der Verwerfung Jesu. Das äußere Gericht über Israel ist die notwendige Folge davon. Die letzten Worte Jesu, die der Evangelist angeführt, lassen diese Zukunft deutlich erkennen. Darin ist das enthalten der Substanz nach, was die Synoptiker in der Form der letzten

---

[h] *ἀποσυναγωγοί* vgl. 9, 22. || *43.* [i] *μᾶλλον* potius vgl. 3, 19. [k] *δόξαν τοῦ θεοῦ* vgl. 5, 44. Subjektsgenitiv. || *44.* [l] *Ἰησ. δὲ ἔκρ. κ. εἶπεν*, näml. welche Bedeutung ihm zukommt. || *46.* [m] *ἐγώ* mit Betonung, wie in diesem Abschnitte überhaupt. *φῶς* vgl. 8, 12; 9, 5; 12, 35 f. (Kol 1, 13), seine Heilsbedeutung. [n] *σκοτία* der natürliche Stand, *πίστις* die Versetzung aus dem einen in den andern. || *47.* [o] *φυλάξῃ*, nicht *πιστεύσῃ*, nach den Hdschr.: das vernommene Wort auch ins Herz aufnehmen (vgl. v. 48 *λαμβ.*) und darin bewahren. [p] *οὐ γὰρ ἦλθον* u. s. w. 3, 17 f. Anders zukünftig. || *48.* [q] *ἔχει τὸν κρίνοντα*: sein Wort ist jetzt schon die richtende Macht. || *49.* [r] vgl. 7, 16 f. || *50.* [s] *ἐντολή* der Wille Gottes als die bestimmende Macht und Inhalt der Wirksamkeit Jesu. *ζωὴ αἰώνιος* die andere Seite der Heilsbedeutung, neben *φῶς*.

großen Gerichtsweissagungen Jesu berichten. So kann sich der Evangelist dieselben ersparen. Ist Jesus mit Israel fertig, so wendet er sich um so mehr den Seinen zu. α) Die nächsten Kapitel 13—17 sind ganz dem letzten Liebesverkehr Jesu mit seinen Jüngern gewidmet. Ehe die letzten entscheidenden Ereignisse eintreten, in welchen der ganze Abgrund der Gottesfeindschaft sich wider Jesus offenbart, will Jesu Liebe den Glauben der Jünger stärken und das Band zwischen ihnen und ihm fester knüpfen, um sie zu der inneren Freiheit von der Welt zu erheben, die sie im Geiste schmerzlich verlassen müssen. Darauf folgt dann β) Kap. 18—20, wie Jesus schmerzvoll die Welt verläßt, um in den Stand der Freiheit überzugehen.

III 1. Jesu Liebe vollendet den Glauben der Seinen 13, 1–17, 26.

III 1 a. Die Liebe in der Herablassung, das letzte Mahl 13, 1—30.

1 Vor dem Fest des Passah aber,[a] da Jesus wußte,[b] daß seine Stunde ge-
kommen war, daß er aus dieser Welt gehe zum Vater, nachdem er die Seinen,
die in der Welt waren, geliebt,[c] liebte er sie bis zum Ende.[d] 2 Und da ein Mahl
war,[e] da der Teufel[f] bereits ins Herz gegeben hatte,[g] daß ihn Judas Simons
Sohn der Ischariote verriete, 3 während er wußte,[h] daß ihm der Vater alles in die
Hände gegeben, und daß er von Gott ausgegangen war und zu Gott gehe, 4 steht
er auf vom Mahl[i] und legt seine Kleider ab und nahm ein Leintuch und um-
gürtete sich selbst; 5 darnach gießt er Wasser in das Becken und begann die Füße
der Jünger zu waschen und mit dem Leintuch zu trocknen, mit dem er umgürtet
war. 6 Da er nun zu Simon Petrus kam,[k] spricht der zu ihm: Herr, du wäschest

---

13, 1—11. *1.* [a] *πρὸ δὲ τῆς ἑορτῆς τοῦ πάσχα* mit Beziehung auf 12, 1 *πρὸ ἓξ ἡμ. τοῦ πάσχα*, und zwar durch *δέ* in gegensätzlicher Beziehung dazu gesetzt, also unmittelbar, und zwar vor der *ἑορτὴ τ. π.*, während 12, 1 bloß *πάσχα*. Nu 28, 16—18 nennt den 14. Nisan das Passah, den 15. Nisan dagegen das „Fest". *Πρό* aber nicht mit *εἰδώς* als einer Nebenbestimmung zu verbinden, sondern mit der Hauptbestimmung, also auch nicht mit *ἀγαπήσας*, was den Nachsatz einleitet, sondern mit *ἠγάπησεν*, aber auch nicht mit *ἐγείρεται* v. 4 (so auch Keil), was zu weit abläge. [b] *εἰδώς* mit welchem Bewußtsein Jesus das Folgende gethan, also „weil". [c] *ἀγαπήσας τοὺς ἰδίους* antitheton ad alienos de quibus c. 12. *τοὺς ἐν τῷ κόσμῳ*, in welcher er sie zurückläßt, da er aus ihr scheidet. [d] *εἰς τέλος* schließlich, Lk 18, 5, während die Fassung „aufs höchste" (Weiß) eine unpassende Vergleichung mit früherer Liebesbeweisung enthalten würde, während die Erzählung nur von der Stimmung des Abschieds beherrscht ist. Wenn aber letzter Liebesbeweis, dann letzter Abend vor dem Tode, also Donnerstag, nicht Mittwoch. || *2.* [e] *δείπνου* nicht angegeben welches; aus den Synopt. wissen wir, daß es das Passahmahl war. Denn auch nach Joh. war es das letzte Mahl vor Jesu Tod; da er nun aber durchweg den synopt. Bericht voraussetzt, so weist er uns auch hier an denselben, also an das von jenem erzählte Passahmahl. Dies wird nicht etwa durch das Fehlen des Artikels verboten (geg. Weiß, Holtzm.), da das Mahl eben nicht als Passahmahl bezeichnet werden sollte; denn es sollten nicht die Akte des Passahmahls, so wenig wie das Abendmahl berichtet werden — ohne daß natürlich der Evangelist dieses verneinen wollte —, sondern nur eben das, was er eben berichtet: die Fußwaschung und die Abschiedsreden. Die Einwendungen (z. B. Weiß') dagegen sind hinfällig. *γινομένου* Präs. nach ℵBL. Man wollte es eben halten; nicht war es schon gehalten (geg. v. Hofm., Schriftb. II, 2, 207). [f] *τοῦ διαβόλου* als der eigentliche Feind Jesu in aller Gottesfeindschaft, die Jesus erfuhr. [g] *εἰς τὴν καρδίαν* sc. des Judas, nicht des Teufels selbst (so Mey.). Der Name *Ἰουδ. Σίμ. Ἰσκ.* mit Nachdruck an den Schluß gestellt. || *3.* [h] *εἰδώς* das hohe Selbstbewußtsein Jesu im Gegensatz zum Vorhergehenden und Nachfolgenden. *πάντα* die schließliche Entscheidung. || *4.* [i] *Ἐγείρεται ἐκ τ. δ. κτλ.* Absichtliche Aufzählung alles einzelnen. Waschgeräte (v. 5) war vorhanden zum Händewaschen; das Waschen der Füße war nicht Vorschrift. Die Kombinierung mit dem Rangstreit der Jünger Lk 22, 24 ff. ist sehr fraglich; ein besonderer Anlaß unnötig. ||

mir die Füße?[l] 7 Antwortete Jesus und sprach zu ihm: Was ich thue, weißt du
jetzt nicht, du wirst es aber darnach erkennen. 8 Spricht zu ihm Petrus: Nimmer-
mehr wirst du mir die Füße waschen. Antwortete ihm Jesus: Wenn ich dich nicht
waschen werde, hast du nicht teil mit mir.[m] 9 Spricht zu ihm Simon Petrus: Herr,
nicht meine Füße nur, sondern auch die Hände und das Haupt.[n] 10 Spricht zu
ihm Jesus: Wer gebadet ist, hat nicht nötig, sich zu waschen außer die Füße,[o]
sondern er ist ganz rein; und ihr seid rein, aber nicht alle.[p] 11 Denn er wußte
den, der ihn verriet; darum sagte er: ihr seid nicht alle rein.

12 Als er nun ihre Füße gewaschen und seine Kleider genommen hatte und
sich wieder gelegt, sprach er zu ihnen: Erkennt ihr, was ich euch gethan habe?
13 Ihr nennt mich den Lehrer und den Herrn,[a] und ihr redet recht, denn ich bins.
14 Wenn nun ich eure Füße gewaschen, der Herr und der Lehrer, so sollt auch ihr
einander die Füße waschen; 15 ein Vorbild habe ich euch gegeben,[b] damit, wie ich
euch gethan habe, auch ihr thuet. 16 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: ein Knecht
ist nicht größer als sein Herr, noch ein Gesandter größer, als der ihn gesandt
hat. 17 Wenn ihr dies wisset, selig seid ihr, wenn ihr es thut. 18 Nicht von euch
allen rede ich;[c] ich weiß, welche ich erwählt habe; aber auf daß die Schrift erfüllt
würde:[d] der mit mir das Brot ißt, hat gegen mich seine Ferse erhoben. 19 Jetzt[e]
sage ich es euch, ehe es geschieht, damit ihr glaubet, wenn es geschieht, daß ich
es bin.[f] 20 Wahrlich, wahrlich ich sage euch:[g] wer aufnimmt, wenn ich einen sende,
der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich
gesandt hat.

21 Da er dies gesagt, ward Jesus erschüttert im Geist[a] und bezeugte und
sprach: Wahrlich, wahrlich ich sage euch,[b] daß einer von euch mich verraten wird.
22 Blickten die Jünger einander an,[c] in Verlegenheit, von wem er rede. 23 Es
war einer von seinen Jüngern, der an der Brust Jesu lag, welchen Jesus liebte.[d]
24 Diesem winkte nun Simon Petrus und sprach zu ihm: Sage, wer ists, von dem

---

6. [k] *ἔρχ. οὖν*, also wohl nicht zuerst, wenn auch nicht zuletzt (Chrys.). [l] *κύριε, σύ μου* Kontrast, lebhafte Art des Petrus, die sich auch in dem folgenden charakteristisch zeigt. || *8.* [m] *ἐὰν μὴ νίψω σε*, nicht bloß die Füße; symbolisch gemeint, von der Sündenvergebung, Ps 51, 4; nicht bloß vom Sinn der Demut gegenüber seiner Eigenwilligkeit (geg. Weiß). Der Anteil mit Jesu aber ist als Anteil am ewigen Leben oder Heil gemeint (so auch z. B. Mey., Holtzm. geg. Weiß). || *9.* [n] *ἀλλὰ καί* u. s. w., soweit er von Kleidern unbedeckt ist. || *10.* [o] *εἰ μὴ τοὺς πόδας νίψασθαι* mit BCKL zu lesen (gegen die Weglassung in ℵ): nach dem Bad wäscht man nur noch die Füße. Bild der Reinigung, nicht von „einzelnen Fehlern" (Weiß), sondern — wegen der Betonung der Füße — von den Sünden des täglichen Wandels. [p] *ἀλλ' οὐχὶ πάντες* schmerzlich.

13, 12—20. *13.* [a] *ὁ διδάσκ. κ. ὁ κύρ.* Nom. tituli. || *15.* [b] *ὑπόδειγμα* nicht der äußeren Handlung — so seit dem 4. Jahrh., und sakramentlich gefaßt — sondern der Gesinnung, nämlich der demütigen Liebesbethätigung. || *18.* [c] *οὐ περὶ πάντων* u. s. w. durch das *μακαριοί ἐστε* hervorgerufen; aber freilich das weiß nur Er (*ἐγὼ οἶδα*). [d] *ἀλλ'* (sc. *ἐξελεξάμην*) *ἵνα ἡ γρ. πληρ.* In Erfüllung gehen soll (geg. Weiß' Leugnung) Ps 41, 10: Davids Verräter Ahitophel, sein Tischgenosse, also Vertrauter. || *19.* [e] *ἀπάρτι* von jetzt an, im Unterschied von früher. [f] *ὅτι ἐγώ εἰμι* vgl. 8, 24. || *20.* [g] *Ἀμ. ἀμ. λέγω ὑμῖν.* Zurückkehrend zum vorigen. *πέμψω*, nicht von der apost. Autorität (z. B. Beng.) oder Wirksamkeit (Mey.) gemeint, sondern zu Erweisung solchen Liebesdienstes.

13, 21—30. *21.* [a] *τῷ πνεύματι* wie 11, 33. [b] *ἀμὴν* u. s. w., Äußerung des bewegten Gemüts. || *22.* [c] *ἔβλεπον* u. s. w., ratlos. Daß sie das Wort nicht verstehen, war natürlich; denn im eigentlichen Verstand konnten sie es nicht nehmen, so wenig wie die Todesankündigung. Aus derselben Verlegenheit ging die andere Frage Mt 26, 21 f., hervor. || *23.* [d] *Ἦν — — ὃν ἠγάπα ὁ Ἰ.*, Selbstbezeichnung des Evangelisten, nicht in Selbstruhm und Eitelkeit (Keim), sondern in seliger Erinnerung (vgl. Luthdt, Joh.

er redet.[e] [25]Da neigte sich nun jener so auf die Brust Jesu[f] und sprach zu ihm:
Herr, wer ists? [26]Antwortete Jesus:[g] Der ists, dem ich den Bissen eintauchen und
ihm geben werde. Da er nun den Bissen eingetaucht,[h] nahm er ihn und gab ihn
dem Judas Simons des Iskarioten. [27]Und nach dem Bissen da ging in jenen
der Satan ein.[i] Sprach nun Jesus zu ihm: Was du thust, das thue schneller.[k]
[28]Das aber erkannte keiner von den zu Tische Liegenden, wozu er es ihm sagte.
[29]Denn etliche meinten, weil Judas den Kasten hatte, daß ihm Jesus sagte: Kaufe,
was wir nötig haben zum Feste,[l] oder, daß er den Armen etwas gebe.[m] [30]Da
er nun den Bissen genommen, ging er alsbald hinaus. Es war aber Nacht.[n]

Wenn die nächsten Kapitel sich ganz in dem Thema der Liebe Jesu und des Glaubens seiner Jünger bewegen, so zeigt uns Kap. 13 Jesu Liebe in seiner Herablassung. Das Wort von der Liebe Jesu, wie bisher so zum Schluß, eröffnet das folgende. Ihre Größe aber wird zuerst

α) v. 1—11 in der Erzählung von der Fußwaschung bemerklich gemacht durch den Kontrast, in welchen seine Herablassung tritt zu der Höhe des Selbstbewußtseins, das Jesum erfüllt, auf der einen, zu dem teuflischen Sinn des Verräters auf der andern Seite. Aus dem Bestreben, diese Momente zusammenzufassen, ist die Schwerfälligkeit der ersten Periode entstanden. Die spezielle Schilderung der Handlung Jesu aber soll das Bild seiner dienenden Herablassung um so eindrucksvoller machen. — Die zeitliche Einordnung bestimmt sich nach der Fassung der ersten Worte: „vor dem Feste des Passah". Die herrschende Auslegung der Neueren ist, daß damit die Handlung vor den 14. Nisan, also zum mindesten auf den Abend des 13. (zum 14.) Nisan zu setzen sei. — Darnach wäre Jesus — da hier offenbar das letzte Mahl, welches Jesus mit seinen Jüngern gehalten, und nicht ein vorhergehendes (so die ältere Harmonistik vielfach, auch noch Wichelhaus) gemeint ist — nach der johanneischen Erzählung am 14. Nisan nachmittags, am Vortage des Festes, gekreuzigt, während die Synoptiker seinen Tod auf den Nachmittag des 1. Festtags, d. i. des 15. Nisan, setzen. Es gibt angeblich „kein sichreres Resultat der Exegese als dieses" (so z. B. Mey.). Wenn diese Differenz feststeht, so fragt sich, welcher von beiden Berichten im Rechte ist. Seit Schleiermacher hat man sich in den positiven Kreisen gewöhnt, die Synoptiker gegen das 4. Ev. zurückzustellen und so denn auch hier den Augenzeugen Johannes zu bevorzugen. Aber da die synopt. Evv. nicht bloß individuelle litterarische Arbeiten sind, sondern, und zwar viel mehr wie das vierte, die gemeindliche Tradition repräsentieren, so hat man die Frage zu beantworten,

---

Ursprung S. 145 ff.). || *24.* [e]*Νεύει οὖν τούτῳ κτλ.*, Petrus nach seiner raschen und entschlossenen Art, dem entsprechend auch mit BCL zu lesen: *εἰπέ, τίς ἐστιν περὶ οὗ λέγει.* || *25.* [f]*Ἐπιπεσὼν οὖν ἐκεῖνος κτλ.* Jesu zur Rechten liegend, brauchte er nur sein Haupt auf Jesu Brust fallen zu lassen, um ihm näher zu sein. || *26.* [g]*ἀποκρίνεται*, nur für Johannes, also leise gesprochen; aber auch dem Judas thatsächlich verständlich. [h]*βάψας*, in die Essigbrühe, die zum Passahmahl gehörte. *ψωμίον*, vom Brot, vgl. v. 18. || *27.* [i]*μετὰ — τότε*, entscheidend. *μετά*, also nicht magisch, sondern im Sinne innerer sittlicher Entscheidung! *τότε εἰσῆλθε* u. s. w., nun ist es definitiv, und der Gedanke völlig sein eigener. [k]*λέγει οὖν* u. s. w., nun drängt ihn Jesus selbst zur That. *τάχιον*, schneller, nämlich als du es vorhattest. Denn jetzt, nicht erst nach dem Fest, sollte es sein. || *29.* [l]*ἀγόρασον* u. s. w., denn die Festmahlzeiten machten allerlei nötig. Also wohl die äußerste Zeit, d. h. Abend des 14. Nisan. Denn wenn noch der folgende Tag zur Verfügung stand, war Einkauf noch am späten Abend nicht nötig. [m]*τοῖς πτωχοῖς*, die sich im Tempel einfanden, welcher von Mitternacht an geöffnet war (vgl. Kirchner, Die jüd. Passahfeier u. Jesu letztes Mahl, 1870, S. 31 ff.). || *30.* [n]*ἦν δὲ νύξ*, tragisch. Es war Nacht, zum Werk der Finsternis! — Über Spittas Hypothese, wonach von den weiterhin folgenden Abschiedsreden Jesu hier zunächst Kap. 15 u. 16 einzufügen sei, s. unt. zu 14, 31.

wie ein solcher Irrtum in die gemeindliche Tradition kommen konnte. Und zwar ist es nicht ein gleichgültiges chronologisches Datum, worum es sich handelt, sondern das Datum der entscheidendsten Thatsache der evangelischen Geschichte, und geknüpft an die andere Frage, ob das Passahmahl schon vorüber oder noch bevorstehend war — was sich doch dem Gedächtnis unvergeßlich einprägen mußte. So hat denn auch Baur und seine Schule die Chronologie der Synoptiker bevorzugt und die johanneische aus der ideellen Tendenz des 4. Ev. erklärt, Jesum als das Passahlamm darzustellen. Aber dieser Gedanke vertrug sich auch mit der synoptischen Chronologie, wie denn auch Paulus Jesum als Passahlamm bezeichnet (1 Kor 5, 7) trotz der Tradition des lukanischen Evangeliums. Die Synoptiker aber nach der angeblichen johanneischen Chronologie zu verstehen, und bei ihnen entweder eine Verwirrung oder eine Antizipation des Passahmahls vonseiten Jesu od. dgl. anzunehmen, wird nicht möglich sein, da ihre Aussagen zu bestimmt lauten und sie ausdrücklich das Mahl Jesu als das nach der gesetzlichen Ordnung und mit den übrigen Juden gemeinsam gefeierte Mahl bezeichnen (vgl. Mk 14, 12 *τῇ πρώτῃ ἡμέρᾳ τῶν ἀζύμων ὅτε τὸ πάσχα ἔθυον* sc. die Juden überhaupt. Lk 22, 7 *ἡ ἡμέρα τῶν ἀζύμων, ἐν ᾗ ἔδει θύεσθαι τὸ πάσχα*). So fragt sich: ob nicht der johanneische Bericht nach dem synoptischen zu verstehen ist? Und da das 4. Ev. durchweg den synoptischen Bericht voraussetzt und nach ihm zu erklären ist, so wird dies auch hier der Fall sein müssen. Sollte aber der johanneische Bericht eine Korrektur des synoptischen sein, so müßte diese viel unzweideutiger lauten. Nun aber stehen die Anfangsworte von Kap. 13 *πρὸ τῆς ἑορτῆς τοῦ πάσχα* in offenbarer Beziehung zu den Anfangsworten von Kap. 12 *πρὸ ἓξ ἡμερῶν τοῦ πάσχα*. Dort werden Tage gezählt, hier nicht mehr. Also werden wir hier unmittelbar vor den Beginn des Passah, und zwar des Passahfestes versetzt, welches mit dem 15. Nisan beginnt. Also werden wir am Abend des 14. beim Beginn des 15. Nisan stehen, also am Abend des Passahmahls; so daß also Johannes wie die Synoptiker das letzte Mahl Jesu am Donnerstag Abend auf den 14. Nisan, und den Tod Jesu am Freitag auf den 15. Nisan verlegen würde. Er bezeichnet aber das Mahl nicht als Passahmahl, weil er von diesem wie von der Einsetzung des Abendmahls ganz schweigt, selbstverständlich ohne dies leugnen zu wollen, was ihm nicht in den Sinn kommen konnte, sondern weil sein Augenmerk nur auf das Eine gerichtet ist, was er hervorheben wollte.

β) v. 12—20. Seinen demütigen Liebesdienst stellt Jesus den Jüngern als Vorbild für ihr gegenseitiges Verhältnis und Verhalten hin — nicht ohne daß die schmerzliche Erinnerung an den Verräter ihm dazwischen kommt.

γ) v. 21—30 schildert nun, wie Jesus von dem Gedanken an den Verräter innerlich bewegt, dem Verräter direkt gegenübertritt und ihn zur Ausführung seines Werkes drängt; denn sein Leiden soll nicht Vollzug des Willens seiner Feinde, sondern seines eigenen sein. Bis dahin war der Gedanke des Verrats für Judas noch abweisbar gewesen. Jetzt aber, der Liebe Jesu unmittelbar gegenübergestellt, wird Judas mit jenem Gedanken identisch und zum Organ des Feindes Gottes im Kreise der Nächsten. So geht er denn hinaus in die Nacht, das Werk der Finsternis zu vollbringen.

Die Fußwaschung und ihr Verhältnis zur Einsetzung des hl. Abendmahls. Den Ort, an welchem die Einsetzung des hl. Abendmahls im johann. Bericht einzufügen sei, bestimmen die Ausleger verschieden. Unmittelbar hinter v. 30 setzen sie Baumg.-Cr. und Kahnis; zwischen v. 32 u. 33 Neand., Amm. und Ebr.; zwischen v. 33 u. 34 Lücke und Ad. Maier; ähnlich auch Thol. und Lange, welche die *ἐντολὴ καινή* v. 34 auf das Liebesmahl des N. T. deuten — nach v. 38 setzt Olsh. die Abendmahlsstiftung.

Diese alle lassen die Fußwaschung der Abendmahlseinsetzung vorangehen. Nur v. Hofm. (Die bibl. Gesch. N. T.s 1883 S. 225) läßt jene auf das Passahmahl und die Abendmahlseinsetzung folgen, so daß nach ihm Judas bei der letzteren gegenwärtig ist. Wenn hiebei die

Fußwaschung als geschichtliche Thatsache vorausgesetzt wird, so wird sie von der Tendenzkritik für Dichtung erklärt, ebenso „unbezeugt wie unmöglich", „nur die Nachbildung der Fußwaschung und Trocknung Marias", aus Worten Jesu von der dienenden Liebe entstanden; „sichtlich herausgebildet" nach Keim III, 289 aus Mt 20, 25 ff. und noch mehr Lk 22, 27 (so Strauß, Baur, Scholt.). Aber die geschichtliche Umgebung bot keinerlei Anlaß, gerade an diesem Ort eine solche Handlung zu erdichten, und so haben selbst Schweizer, Renan und Schenkel sich für die Thatsächlichkeit der Fußwaschung erklärt, nur daß der letztere sie etwas früher ansetzen will, aber ganz willkürlich.

Eine Institution, welche Wiederholung der Handlung fordert, hat man aus Anlaß der Worte Jesu v. 14 darin gesehen, indem man die Symbolik mit dem Buchstaben verwechselte. Zwar noch nicht in der apostolischen oder nächstfolgenden Zeit (auch die *Διδαχὴ τῶν ἀποστ.* kennt eine solche noch nicht), sondern erst seit dem 3. und 4. Jahrh. begegnet uns dieser Ritus in einzelnen Kreisen. So bei Ambros., De sacram. 3, 1; auch Augustin bezeugt Ep. ad Januarium den kirchlichen Gebrauch am grünen Donnerstag. Die Synode von Toledo 694 (Kap. 3) schloß sogar denjenigen, welcher sich an diesem Tage weigern würde, die Füße zu waschen oder waschen zu lassen, von der hl. Kommunion aus. Der hl. Bernhard empfiehlt in seiner Rede De coena dom. die Fußwaschung als sacramentum remissionis peccatorum quotidianorum. Auch in der griech. Kirche galt sie als Sakrament, doch ist sie nirgends zu einer öffentlichen, an allen Kommunikanten vollzogenen kirchlichen Handlung geworden. An den Höfen der kathol. Fürsten, der Päpste, sowie in den griech. Klöstern und röm. Kathedralkirchen wird die Handlung noch heute vollzogen. Die Reformation hat diese äußerliche Zeremonie beseitigt, um dafür den Sinn der Handlung durch das Evangelium in die Herzen zu pflanzen. Die anglikanische Kirche hielt am Anfang die äußere Übung in Brauch; aber später wurde sie auch hier abgeschafft. Die Wiedertäufer forderten sie auf Grund dieser Stelle, und die Brüdergemeinde führte den Brauch, aber nicht bloß für den grünen Donnerstag, wieder ein (als „die kleine Taufe"), schaffte ihn aber auf der Herrnhuter Synode 1818 endgültig ab (vgl. Heinr. Merz in PRE.[2] IV, 719 f.). Neuerdings haben Böhmer (ThStK. 1850 S. 829 ff.), auch Bäuml. zu Joh 13 sich dafür erklärt: der erstere hat den Ritus sogar als Sakrament angesehen wissen wollen.

III 1 b. Jesu Wort vom Verlassen der Jünger und von seinem Gang zum Vater: Beginn und Grundlage der Abschiedsreden 13, 31—38.

31 Als er nun hinausgegangen, spricht Jesus: Nun ist des Menschen Sohn
verklärt,[a] und Gott ist verklärt in ihm.[b] 32 Ist Gott in ihm verklärt,[c] so wird auch
Gott ihn in ihm selbst verklären, und alsbald wird er ihn verklären.[d] 33 Kindlein,[e]
nur kurz noch bin ich bei euch; ihr werdet mich suchen, und wie ich zu den Juden
gesagt:[f] wo ich hingehe, könnt ihr nicht hinkommen; so sage ich auch euch jetzt.[g]
34 Ein neues Gebot gebe ich euch,[h] daß ihr einander liebet, gleichwie ich euch geliebet habe,[i] daß auch ihr einander liebet. 35 Daran werden alle erkennen, daß

13, 31—38. *31.* [a]*νῦν*, denn mit der Entfernung des Judas ist sein Tod jetzt entschieden. *ἐδοξάσθη*, proleptisch, daher identisch mit *δοξάσει* v. 32. *ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρ.*, von irdischer Niedrigkeit soll er zu himmlischer Herrlichkeit übergehen, und die *δόξα*, die vorher nur sein Inhalt war (1, 14), soll auch seine äußere Wirklichkeit werden (17, 5). [b]*καὶ ὁ θεὸς* u. s. w., denn Jesus dient dort wie hier der Offenbarung Gottes. ‖ *32.* [c]*Εἰ ὁ θεὸς ἐδοξάσθη ἐν αὐτῷ*, diese ersten Worte des text. rec. sind nach ℵBCDL zu streichen; entstanden aus der Meinung, es sei von zweierlei *δοξάζειν* die Rede. [d]*δοξάσει*, identisch mit dem vorhergehenden *ἐδοξάσθη*. Das neue liegt in *ἐν ἑαυτῷ* oder *ἐν αὐτῷ = ἐν τῷ θεῷ*, in der vollendeten Gottesgemeinschaft, und in *εὐθύς*. ‖ *33.* *τεκνία*, Ausdruck der Liebe. [f]*καθὼς εἶπον* u. s. w. 7, 34; 8, 21. ‖ [g]*ἄρτι*, länger kann er sie nicht damit verschonen. ‖ *34.* [h]*καινήν*, trotz Lv 19, 18, gemäß (*καθώς*) der neuen Liebe, die in ihm offenbar geworden ist, und wie sie die Welt bis dahin nicht gesehen und gekannt hat. *ἐντολή*, für Joh. charakteristische und geläufige Bezeichnung wie der Lebensaufgabe Christi so der Christen (10, 18; 12, 49. 50; 14, 15. 21. 31; 15, 10. 12; 1 J 2, 3. 4. 7. 8; 3, 22. 23. 24; 4, 21; 5, 2. 3; 2 J 4. 5. 6; Apok 12, 17; 14, 12). Aber auch bei Paulus die Zusammenfassung des Gesetzes Röm 13, 9; Gal 5, 14 und Erweisung des Glaubens Gal 5, 6. [i]*καθώς*

ihr meine Jünger seid,[k] wenn ihr Liebe habt unter einander.
36 Spricht zu ihm Simon Petrus: Herr, wo gehst du hin?[l] Antwortete Jesus: Wo ich hingehe, kannst du mir jetzt nicht folgen; du wirst aber später folgen.
37 Spricht zu ihm Petrus: Herr, warum kann ich dir jetzt nicht folgen? Mein Leben will ich für dich hingeben?[m]
38 Antwortete Jesus: Dein Leben willst du für mich hingeben? Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Der Hahn wird nicht rufen, bis du mich dreimal verleugnet haben wirst.[n]

In Gegensatz zu dem Werk des Hasses tritt nun die volle Offenbarung der Liebe Jesu. Die nächste Empfindung, die sich Jesu aufdrängt, ist, daß gerade dieses Werk der Finsternis ihn seiner himmlischen Herrlichkeit entgegenführt. Aber eben indem er diesem Ziel entgegengeht, läßt er seine Jünger allein in der Welt zurück. So will er sie durch das Band der Liebe eng untereinander verknüpfen: das Gebot der Liebe ist das Gebot der neuen Zeit, die durch seine Liebe für die Welt begonnen.

Petrus hatte nur das Wort vom Verlassensein gehört. Das ist ihm ein unmöglicher Gedanke. Er vermißt sich, seinen Meister nie zu verlassen! Dieses Selbstvertrauen muß Jesus demütigen durch die Ankündigung seiner Verleugnung. Der Evangelist berichtet das Wort nur kurz, um später die Erfüllung zu bringen. Was diesen Abschnitt beherrscht, ist der Gedanke: ich gehe hin und lasse euch zurück. Davon sind die Empfindungen bestimmt, und dies bildet die Grundlage der folgenden Reden. — Der Evangelist berichtet die Abendmahlseinsetzung nicht. Daß er sie nicht kannte oder indirekt verneinte, ist unmöglich; daß die Fußwaschung ihre Stelle vertreten sollte (z. B. Baur, Keim), ist bei der völligen Verschiedenheit beider und ihres Gedankens willkürlich. Aber die Stimmung entspricht der Einsetzung dieses Mahls, welches für die Zwischenzeit bis zu seiner Wiederkehr bestimmt ist. Wo die Einsetzung hineingehöre, ist nicht zu sagen. Der Evangelist hat die Fugen verwischt; sie mag wohl zwischen v. 32 und 33 oder an das Ende von Kap. 13 gehören. In beiden Fällen ist Judas bei der Abendmahlseinsetzung nicht gegenwärtig gewesen. Dagegen spricht auch nicht das *πλὴν ἰδού* bei Lk 22, 21, welches sich vielmehr aus der Weise des Lukas erklärt, etwas Begonnenes erst zu Ende zu führen, und dann zurückzugreifen, um die Erzählung weiterzuführen (vgl. z. B. Lk 3, 20. 21).

III 1 c. Die Abschiedsreden Jesu: die Bewahrung und Vollendung der Jünger im Glauben 14, 1—16, 33.

Die Abschiedsreden des Herrn in Kap. 14—16 hat Luther in seinen Predigten vom Jahre 1538 behandelt; diese Auslegung gehört zu seinen schönsten Schriften (Erl. Ausg. Bd. 49 und 50: „Die beste und tröstlichste Predigt so der Herr Christus auf Erden gethan“, in welcher er hat „reichlich ausgeschüttet alle den hohen herzlichen Trost, so die ganze Christenheit hat und so ein Mensch in allen Nöten und Leiden begehren sollt“). Sie sind vom Evangelisten nicht sowohl äußerlich referiert als vielmehr in die Seele aufgenommen und bewahrt und hier nun reproduziert (vgl. Luthdt, Joh. Ursprung S. 178 ff., 196 ff.). Die Gedanken sind einfach und der Situation entsprechend, und doch voll hoher Aufschlüsse und tiefer Empfindung.

---

u. s. w., nach johann. Weise wohl zum vorhergehenden zu ziehen. *ἠγάπησα*, in der ganzen geschichtlichen Thatsache seines Lebens. || *35.* [k] *Ἐν τούτῳ γνώσ. π.*, gnorisma christianorum, Beng. || *36.* [l] *ποῦ ὑπάγεις*, zurückgehend auf v. 33. || *37.* [m] *τὴν ψυχήν μου*, u. s. w. Er ahnt, daß es einen Leidensweg gilt. || *38.* [n] *Ἀμ. ἀμ. λ. σ., οὐ μὴ ἀλέκτωρ φων. κτλ.*, nach Mt 26, 34 Mk 14, 30 auf dem Wege nach Gethsemane gesprochen, aber wahrscheinlich nur eben von den Synopt. an diesem Orte erwähnt. Denn schwerlich ist Petrus nach der geschehenen Ankündigung seiner dreimaligen Verleugnung wieder darauf zurückgekommen.

Zugrunde liegt der Gedanke: ich gehe zum Vater und lasse euch zurück 13, 33 (vgl. 14, 1—12). α) Kap. 14 ist tröstend, β) Kap. 15 ermahnend, γ) Kap. 16 verheißend.

Die Synoptiker berichten solche Abschiedsreden nicht; aber daß Jesus nicht zum letztenmale mit seinen Jüngern beisammen war und dem Tod entgegenging — was ihm bewußt war — ohne noch einmal sein Herz gegen seine Jünger auszuschütten, ist zu natürlich, als daß es nicht von vorneherein als wirklich vorausgesetzt werden müßte. Die Gedanken aber, welche Jesus in diesen Reden ausführt, sind nicht absonderlicher, etwa spekulativer oder ähnlicher Art, sondern durch die ganze Situation nahe gelegt, und beziehen sich auf das persönliche Verhältnis zwischen ihm und dem Vater auf der einen, den Jüngern auf der andern Seite, was das Thema des joh. Evangeliums überhaupt bildet. Daß die Synoptiker davon schweigen, hängt mit ihrer Beschränkung auf die öffentliche Thätigkeit und Lehrwirksamkeit Jesu zusammen. Dagegen war es bei Johannes psychologisch begründet, daß er jene Seite der Verkündigung Jesu speziell in sein Gemüt aufnahm und in seinem Innern bewegte. Was nun so den Inhalt seines Lebens gebildet, gibt er hier in der Gestalt wieder, welche es in jener inneren Aneignung gewonnen hatte. Die Äußerungen der Jünger aber, welche eingefügt werden, zeigen diese ganz so, wie wir sie auch aus den Synopt. kennen: sie können sich in den Lebensausgang Jesu und in die Veränderung, welche dadurch ihr ganzer Gedankenkreis erfährt, nicht finden. Dem gegenüber gibt Jesus nicht einzelne Aufschlüsse, sondern heißt sie nur immer wieder seiner gewiß sein; von da aus allein kann und soll ihnen alle Erkenntnis werden. Das ist aber die Weise, wie sich Jesus im Joh.-Ev. von Anfang an allen Bedenken u. dgl. gegenüber stets verhält.

III 1 c. α) Der Trost in dem, daß er zum Vater geht 14, 1—31.

1Nicht erschrecke euer Herz. Glaubet an Gott, und an mich glaubet.[a] 2In
dem Hause meines Vaters sind viele Bleibstätten.[b] Wo nicht, würde ich es euch
sagen;[c] denn ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten.[d] 3Und wenn ich hinge-
gangen sein werde und euch eine Stätte bereitet,[e] werde ich wieder kommen[f] und
euch zu mir selbst[g] nehmen, damit, wo ich bin, auch ihr seiet. 4Und wo ich hin-
gehe — ihr wißt den Weg.[h] 5Spricht zu ihm Thomas:[i] Herr, wir wissen nicht,
wo du hingehest, und wie wissen wir den Weg? 6Spricht zu ihm Jesus: Ich
bin der Weg und die Wahrheit und das Leben,[k] niemand kommt zum Vater denn

---

14, 1—11. *1.* [a] πιστεύετε, beidemal Imperativ, vgl. ταρασσέσθω. Jesus stellt den Glauben an sich parallel neben den an den Vater. || *2.* [b] μοναί, bei den Klassikern mansio. Wohnungen, Bleibstätten; πολλαί, also Raum für viele, also auch für die Jünger, ein Bild ihrer Zukunft. [c] εἶπον ἂν ὑμῖν, affirmativ, nicht fragend. [d] ὅτι, denn — nicht: daß (z. B. v. Hofm.) — er geht hin, ihnen in jenen Bleibstätten Raum zu bereiten, so daß er es also ihnen nicht zu verschweigen brauchte, wenn jenes nicht der Fall wäre. Bildausdruck dafür, daß er für sie die Zukunft des Reiches Gottes herstellt. || *3.* [e] καὶ ἑτοιμάσω (nicht ἑτοιμάσαι), nach den Handschr. ℵBCL u. s. w. zum Vordersatz gehörig. [f] πάλιν ἔρχομαι u. s. w., Nachsatz; die persönliche Wiederkunft in der Parusie Mt 24, 27. 31 (so auch v. Hofm., Mey., Weiß u. a.), nicht die Auferstehung, oder die Geistessendung (so vielfach), oder Heimholung der einzelnen im Tode; denn die Verheißung hier gilt der ganzen Gemeinde. Also ist auch im 4. Ev. die gleiche Eschatologie wie sonst im N. T. [g] πρὸς ἐμαυτόν, Jesus ist das Ziel; es liegt alles an ihm. || *4.* [h] καὶ ὅπου ἐγὼ ὑπάγω οἴδατε τὴν ὁδόν, ohne das zwischengeschobene οἴδατε καί, der Weg, der zu diesem Ziele führt. | *5.* [i] Θωμᾶς. Dieses Jüngers Trübsinn kann sich seit 11, 16 nicht mehr in Jesu Wege finden. || *6.* [k] Ἐγώ εἰμι ἡ ὁδὸς κτλ., es ist alles in ihm beschlossen. ἡ ὁδός, nicht bloß ὁδηγός, sondern die Vermittlung selbst von der Gegenwart zur Zukunft, indem er ἡ ἀλήθεια ist, die wesentliche Offenbarung Gottes, und ἡ ζωή, das wesentliche Heilsgut. So das logische Verhältnis bei grammatischer Parallelstellung nach johann. Weise.

durch mich.[l] 7 Wenn ihr mich erkannt hättet, würdet ihr auch den Vater erkannt
haben. Und von jetzt kennt ihr ihn und habt ihn gesehen.[m] 8 Spricht zu ihm
Philippus:[n] Herr, zeig uns den Vater, und es genügt uns. 9 Spricht zu ihm Jesus:
So viel Zeit bin ich bei euch, und du hast mich nicht erkannt, Philippus? Wer
mich gesehen, hat den Vater gesehen;[o] wie sagst du nun: zeig uns den Vater?
10 Glaubst du nicht, daß ich im Vater und der Vater in mir ist? Die Worte, die
ich zu euch rede, rede ich nicht von mir selbst.[p] Der Vater aber, der in mir bleibt,
thut seine Werke.[q] 11 Glaubet mir, daß ich im Vater und der Vater in mir ist;
wo nicht, glaubt um der Werke selbst willen.[r]

12 Wahrlich, wahrlich ich sage euch: wer an mich glaubt, der wird die Werke,
die ich thue, auch thun, und wird größere als diese thun,[a] denn ich gehe zum
Vater.[b] 13 Und was ihr etwa bitten werdet in meinem Namen,[c] das will ich
thun, damit der Vater in dem Sohn[d] verklärt werde. 14 Wenn ihr etwas bitten
werdet in meinem Namen, ich[e] werde es thun. 15 Wenn ihr mich liebet, so werdet
ihr meine Gebote halten.[f] 16 Und ich werde den Vater bitten,[g] und er wird euch
einen anderen Beistand geben,[h] daß er bei euch sei auf ewig, 17 den Geist der
Wahrheit, welchen die Welt nicht empfangen kann,[i] denn sie sieht ihn nicht und
erkennt ihn nicht; ihr aber erkennt ihn, denn bei euch bleibt er, und in euch ist er.[k]
18 Ich werde euch nicht als Waisen lassen, ich komme zu euch.[l] 19 Noch kurze Zeit[m]
und die Welt sieht mich nicht mehr;[n] ihr aber seht mich,[o] denn ich lebe, und ihr
werdet leben. 20 An jenem Tage[p] werdet ihr erkennen, daß ich in meinem Vater
und ihr in mir und ich in euch.[q] 21 Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist
es, der mich liebt. Wer aber mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden,[r]

---

[l] *ἔρχεται πρὸς τὸν πατ.*, meint die Vollendung der Gottesgemeinschaft in der Zukunft. || 7. [m] *ἀπάρτι*, von nun für alle Zukunft. || 8. [n] *Φίλιππος*, nach seiner schwerfälligen Art. Von „schwärmerischer Glaubenskühnheit", wie Weiß meint, hat Phil. nichts an sich. || 9. [o] *Ὁ ἑωρακὼς ἐμὲ ἑώρ. τ. πατ. κτλ.*, alle Heilsoffenbarung Gottes ist in ihm beschlossen, also an ihn gebunden. || 10. [p] *τὰ ῥήματα, τὰ ἔργα*, die beiden Offenbarungsformen. [q] *ὁ ἐν ἐμοὶ μένων*, Jesus ist nicht bloß vorübergehendes Organ göttlicher Kundgebung. || 11. [r] *πιστεύετε*, vgl. v. 1.

14, 12–24. 12. [a] *Ὁ πιστεύων — — μείζ. τούτων ποιήσει.* Große Verheißung für ihre Wirksamkeit. *μείζονα*, die apostolische Wirksamkeit in Kraft des Geistes der Wiedergeburt in der Völkerwelt. [b] *ὅτι ἐγώ* u. s. w. Er selbst bethätigt sich darin. || 13. [c] *Καὶ ὅ τι ἂν αἰτήσητε κτλ.* Vorher Punkt; denn was folgt, ist etwas Zweites, wenn auch im Verhältnis der Bedingung zum Ersten. *ἐν τῷ ὀνόματί μου* nicht bloß: in meinem Auftrag (so Weiß), was im ganzen Zusammenhang zu äußerlich wäre, sondern Beng.: respicitur illud, qui credit in me; Bethätigung der Gemeinschaft mit ihm. [d] *ἐν τῷ υἱῷ* nachdrucksvoll am Ende. || 14. [e] *ἐγώ* mit Betonung. || 15. [f] *Ἐὰν ἀγαπᾶτέ με*, die sittliche Bedingung des folgenden. || 16. [g] *κἀγώ* Folgeverhältnis: und ich meinerseits. *ἐρωτήσω* auch sonst von Christo dem Vater gegenüber (16, 26; 17, 9. 15. 20). [h] *παράκλητος* im N.T. nur bei Joh. (14, 26; 15, 26; 16, 7; 1 J 2, 1), ist nicht = *παρακλήτωρ* ‚Tröster' (die griech. Exeg. u. Luth.) oder ‚Lehrer' (v. Hofm.) od. ähnl., sondern passiv (vgl. Knapp, Scr. var. argum. p. 115 ff.) advocatus, dann Beistand überhaupt. *ἄλλος*, denn bisher ist Christus ihr Beistand gewesen. || 17. [i] *τὸ πν. τῆς ἀληθ.* nicht: der Geist, welcher der Wahrheit eignet (Weiß: „zur Wahrheit gehört"), sondern - - weil obj. und persönlich gedacht (vgl. *ἄλλος παράκλητος*) — welchem die Wahrheit eignet; diese aber ist nicht eine bloß theoretische, sondern zugleich eine sittliche. Daher *ὃ ὁ κόσμος οὐ δύναται* u. s. w., es fehlen ihr die sittlichen Bedingungen. [k] *παρά* in ihrer Mitte, *ἐν* in ihrem Innern. || 18. [l] *ἔρχομαι* im Geiste. So richtig die Neueren meistens. || 19. [m] *ἔτι μικρόν* sc. *ἐστι* vgl. 13, 33. [n] *οὐκέτι θεωρεῖ*, denn sie kann nur Sinnenfälliges schauen. [o] *ὑμεῖς δὲ θεωρεῖτέ με* durch das Organ des Glaubens und vermöge der inneren Lebensgemeinschaft: *ὅτι ἐγὼ ζῶ* u. s. w. Das Prinzip des Lebens aber ist der Geist. || 20. [p] *ἐν ἐκ. τῇ ἡμέρᾳ* nicht der Pfingsttag als einzelner gemeint, sondern der Beginn der neuen Zeit des Geistes überhaupt. *γνώσεσθε* Folge des Vorhergehenden. [q] *Καὶ ὑμεῖς ἐν ἐμοί* u. s. w.

und ich werde ihn lieben und werde mich selbst ihm kund geben.[s] 22 Spricht zu ihm Judas, nicht der Ischariote:[t] Herr, und was ist geschehen, daß du dich selbst uns kundgeben willst und nicht der Welt?[u] 23 Antwortete Jesus und sprach zu ihm: Wenn mich einer liebt, der wird mein Wort halten,[v] und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.[w] 24 Wer mich nicht liebt, der hält meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr hört, ist nicht mein Wort, sondern des Vaters, der mich gesandt hat.

25 Dies habe ich zu euch geredet, da ich noch bei euch bin.[a] 26 Der Beistand aber, der heilige Geist, den der Vater senden wird in meinem Namen,[b] der wird euch alles lehren und euch alles deß erinnern, das ich euch gesagt habe.[c] 27 Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch:[d] nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch;[e] nicht erschrecke[f] euer Herz, noch fürchte sichs. 28 Ihr habt gehört, daß ich euch gesagt habe: ich gehe hin und komme zu euch. Liebtet ihr mich, so würdet ihr euch freuen, daß ich zum Vater gehe,[g] denn der Vater ist größer denn ich.[h] 29 Und nun habe ichs euch gesagt, ehe es geschieht, damit wenn es geschieht, ihr glaubet.[i] 30 Nicht viel mehr werde ich mit euch reden; es kommt der Herrscher der Welt,[k] und an mir hat er nichts.[l] 31 Aber[m] damit die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und wie mir der Vater geboten hat, also thue —: stehet auf, lasset uns von hinnen gehen.[n]

Verhältnis der Analogie. || *21.* [r] *ὁ ἔχων* u. s. w. Voraussetzung. *ἀγαπηθήσεται,* selige Folge. [s] *ἐμφανίσω,* innerliche Kundgebung. || *22.* [t] *Ἰούδας,* nämlich Thaddäus oder Lebbäus. [u] *τί γέγονεν* u. s. w. Denn das A. T. stellt eine machtvolle Offenbarung Gottes an die Welt in Aussicht. || *23.* [v] *Ἐάν τις ἀγ. με κτλ.* Jesus begnügt sich, statt aller äußeren Aufschlüsse die sittliche Bedingung zu wiederholen, aber eben damit zu betonen. Die Liebe zu ihm ist nicht bloße Gefühlssache od. ähnl., sondern sittlicher Natur *τηρεῖν τὸν λόγον.* [w] *μονὴν — ποιησόμεθα,* was Apok 21, 3 von der Gemeinde gesagt ist, das gilt hier auch vom einzelnen: er wird ein Tempel Gottes; von den luth. DD. mit Recht als Beleg für die sog. unio mystica verstanden und gebraucht (geg. Ritschls Leugnung derselben).

14, 25--31. *25.* [a] *παρ' ὑμῖν μένων* im Bewußtsein der Nähe der Trennung. || *26.* [b] *ἐν τῷ ὀνόματί μου,* wie der Sohn gekommen ist im Namen des Vaters 5, 43. [c] *πάντα* erfährt seine nähere Bestimmung durch den Zusammenhang, speziell durch das folgende. *ἃ εἶπον ὑμῖν,* alle Belehrung des Geistes ist Entfaltung des Wortes Jesu. || *27.* [d] *Εἰρήνην ἀφ. ὑμῖν.* Scheidegruß, im Anschluß an den gewöhnlichen Gruß; aber der Friede, den er als Erbe ihnen zurückläßt (*ἀφίημι*), ist nicht bloß Sache der (subj.) Empfindung, wie es gewöhnlich verstanden wird, sondern obj. Friedensverhältnis mit Gott (geg. Weiß). [e] *οὐ καθὼς ὁ κόσμος* u. s. w., was nur trügerischer Schein. Zu *μὴ ταρασσέσθω* vgl. v. 1. || *28.* [g] *ἐχάρητε ἄν* u. s. w. Denn er geht einer höheren Zukunft entgegen, indem zum Vater. [h] *μείζων μου ἐστίν,* weil in himmlischer Hoheit, während Jesus sich in geschichtliche Unterordnung begeben. Für einen bloß kreatürlichen Menschen wäre dies lächerlich oder lästerlich geredet. Luth.: „Darum gehe ich dahin, spricht er, da ich größer sein werde, denn ich jetzt bin; nämlich zum Vater -- und ist es besser, daß ich aus der Kleinheit und Schwachheit trete in die Gewalt und Herrschaft, darin der Vater ist. || *29.* [i] *εἴρηκα — πρὶν γενέσθαι* damit sein Hingang — äußerlich angesehen — sie nicht irre mache, sondern — richtig verstanden, als Erhöhung — sie vielmehr im Glauben fördere, daher *πιστεύσητε* absolut: *ὅτι ἐγώ εἰμι.* 13, 19. || *30.* [k] *ἔρχεται γάρ* u. s. w. in den Feinden. [l] *ἐν ἐμοὶ οὐκ ἔχει οὐδέν* was er sein nennen, und worauf er Anspruch machen könnte, im Unterschied vom *κόσμος.* || *31.* [m] Durch einen Punkt von v. 30 abzutrennen und *ἵνα* u. s. w. mit der Aufforderung *ἐγείρεσθε* zu verbinden. Seine Leidenswilligkeit ist der Beweis seines Liebesgehorsams. [n] *ἐγείρεσθε* u. . w. rein äußerlicher Anklang an Mt 26, 46; Mk 14, 42 nicht eine ungeschichtliche Benutzung der synopt. Worte von seiten des Evangelisten (geg. Baur u. s. w.), auch nicht eine Reminiszenz an jene Worte, für welche der Evangelist in seiner Erzählung am geschichtlichen Ort keinen Raum hatte (geg. Weiß). — Um die auffallende Erscheinung, daß nach dieser Aufforderung, mit ihm von hinnen zu gehen,

Jesus will den Jüngern vor allem Trost bringen über seinen Hingang: sie sollen seiner gewiß sein, wenn er sie auch jetzt verläßt. In drei Sätzen führt er dies aus; v. 1—11: in der Gemeinschaft des Vaters stehend will er seine Jünger einst zu sich nehmen; v. 12—24: diese seine Gemeinschaft mit dem Vater gegen sie bethätigen; v. 25—31: so sollen sie also Friede und Glaubenszuversicht haben.

a. Das erste v. 1—11 ist, daß er sie von der Gegenwart in die Zukunft weist. Sein Hingang zu Gott bereitet nur ihnen selbst die Zukunft bei Gott. Diese an ihnen zu verwirklichen wird er wiederkommen zu ihnen v. 3. Die Verheißung der Wiederkunft ist der erste Trost an seine Jünger; die Hoffnung der Wiederkunft auch der Trost der ersten Christenheit. Dieses Wort Jesu hat ihre Gedanken darauf gerichtet. Gegenwart und Zukunft aber sollen sie in ihm beschlossen wissen; einen andern Aufschluß brauchen sie nicht, als nur seiner gewiß zu sein. In ihm haben sie ja Gott selbst; er ist die Offenbarung des Vaters.

b. Diese seine Gemeinschaft mit dem Vater will er gegen sie bethätigen v. 12—24, erstens in der Gebetserhörung v. 12—14, denn was sie in seinem Dienste thätig bitten werden, wird er ihnen gewähren zur Verherrlichung des Vaters in ihm; zweitens in der Sendung des Geistes an seiner Statt v. 15—15: in diesem aber wird er selbst zu ihnen kommen und in Gemeinschaft mit ihnen stehen v. 18 ff. Denn von seiner Gegenwart im Geiste, nicht etwa von der Auferstehung (z. B. Weiß) oder von der Parusie (z. B. v. Hofm.) ist dies (mit den meisten Neueren) nach dem ganzen Zusammenhang zu verstehen. Aber diese Gemeinschaft ist sittlich bedingt durch das innere Gemeinschaftsverhältnis und das thatsächliche Liebesverhalten. Dies aber wird er dann durch seine Liebe und innere Bezeugung lohnen v. 21. Wenn die Jünger darüber ungewiß sind, wie sich die alttest. Weissagung von der Offenbarung Jehovas an die Welt dazu verhalte und wodurch diese Modifikation der Erfüllung herbeigeführt worden v. 22, so antwortet Jesus nach seiner Gewohnheit nur mit der Wiederholung der sittlichen Bedingung v. 23 f. Auf diesem Weg allein erschließt sich die rechte Erkenntnis.

c. Damit will Jesus schließen — mit dem Friedensgruß zum Schluß und der Aufforderung der Zuversicht auf Grund des Trostes, den er ihnen gegeben. So sollen sie getrost dem entgegengehen, was bevorsteht. Mit diesem Wort erhebt er sich vom Tisch und schickt sich an, in Liebesgehorsam gegen den Willen des Vaters dem Feinde, in dessen Gewalt er nun gegeben werden soll, entgegenzugehn (v. 25—31).

III 1 c. β) Die Ermahnung zur Pflege der Liebesgemeinschaft mit Jesus und untereinander im Gegensatz zur Welt 15, 1—27.

1Ich bin der wahre Weinstock,[a] und mein Vater ist der Weingärtner. 2Jede Rebe an mir,[b] die nicht Frucht bringt, die nimmt er weg, und jede, die Frucht bringt, die reinigt er, damit sie mehr Frucht bringe.[c] 3Ihr seid bereits rein[d] um

---

Jesu Abschiedsrede doch noch durch ganze zwei Kapitel sich fortsetzt, zu beseitigen, will Spitta, auch hier eine „Unordnung im Texte" mutmaßend (vgl. ob., zu 7, 24), den ganzen Abschnitt Kap. 15, 1—16, 33 hinter Kap. 13, 30a (ἦν δὲ νύξ) eingefügt wissen, indem er zugleich einen Bericht über die Einsetzung des hl. Abendmahls an dieser Stelle — vor der Allegorie vom Weinstock, die auf die eben erfolgte Eucharistie-Stiftung zurückweise — ausgefallen sein läßt (Z. Gesch. d. Urchristent. I, 1893, S. 168—193). Die Hypothese steht und fällt mit Spittas Gesamtansicht vom Text unseres Ev.s, als mehrfache Unordnungen und Lücken in sich schließend, einer Ansicht, welcher angesichts des handschriftl. Befunds und der sonstigen älteren Zeugnisse der Vorwurf des gewaltthätigen Neuerns schwerlich erspart bleiben kann.

15, 1—11. *1.* [a] ἡ ἄμπελος. Kap. 6 Brot, 12, 24 Weizenkorn; hier Weinstock, vgl. A. T. Ps 80, 9 f. u. ö. ἡ ἀληθινή — joh. = die Realität der Idee ausdrückend; nicht, weil gesucht: der

des Wortes willen, das ich euch geredet habe.[e] 4 Bleibet in mir, so auch ich in
euch.[f] Gleich wie die Rebe nicht Frucht bringen kann von ihr selbst, wenn sie
nicht bleibt am Weinstock, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibet.[g] 5 Ich
bin der Weinstock, ihr seid die Reben, und wer in mir bleibet und ich in ihm, der[h]
bringt viele Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts thun.[i] 6 Wenn einer nicht in
mir bleibt, der wird alsbald hinausgeworfen[k] wie die Rebe und verdorrt, und
man sammelt ihn und wirft ihn ins Feuer, und er brennt.[l] 7 Wenn ihr in mir
bleibet,[m] und meine Worte in euch bleiben:[n] was ihr wollt, möget ihr bitten,[o] und
es wird euch werden. 8 Darin ist mein Vater verherrlicht,[p] daß ihr viele Frucht
traget und werdet mir Jünger.[q] 9 Wie mich der Vater geliebt hat, so habe ich
euch geliebt;[r] bleibet in meiner Liebe. 10 Wenn[s] ihr meine Gebote bewahrt, werdet
ihr bleiben in meiner Liebe, gleichwie ich meines Vaters Gebote bewahrt habe
und bleibe in seiner Liebe. 11 Dies habe ich zu euch geredet, damit meine Freude[t]
in euch sei und eure Freude voll werde.

12 Dies ist mein Gebot, daß ihr einander liebet,[a] gleichwie ich euch geliebet
habe. 13 Eine größere Liebe als diese hat niemand,[b] daß er sein Leben dargebe[c]
für seine Freunde.[d] 14 Ihr seid meine Freunde, wenn ihr thut, was ich euch ge-
biete.[e] 15 Nicht mehr nenne ich euch Knechte,[f] denn der Knecht weiß nicht, was
sein Herr thut.[g] Euch habe ich Freunde genannt; denn alles, was ich gehört habe
von meinem Vater, habe ich euch kundgethan.[h] 16 Nicht ihr habt mich erkoren,
sondern ich habe euch erkoren[i] und euch gesetzt,[k] daß ihr hingehet und Frucht

---

höheren Welt angehörig (Holtzm.). || *2.* [b]*κλῆμα* durch den Weinstock geworden. [c]*αἴρει — καθαίρει* Beng.: suavis rhythmus. Quodsi auferri a te quae mala sunt nolis, auferri te ipsum oportebit. || *3.* [d]*ἤδη* der grundlegliche Anfang, der aber Fortsetzung fordert (1 J 3, 3). [e]*διὰ τὸν λόγον*, weil das Wort, das er zu ihnen geredet, sie der Welt entnahm und Gotte zueignete. || *4.* [f]*κἀγὼ ἐν ὑμῖν* sc. *μενῶ*, nämlich als ihre Kraft und Leben. [g]*καθώς* u. s. w. Beng.: hic locus egregie declarat discrimen naturae et gratiae. || *5.* [h]*οὗτος* nur der. [i]*οὐδέν* alle christliche Bethätigung ist bedingt durch die Gemeinschaft mit Christo. || *6.* [k]*ἐβλήθη* sofortige Folge (Win. § 40, 56), *ἔξω* aus dem Bereich der Jüngerschaft, d. h. der Gottesgemeinde. Das Nichtbleiben ist als definitives genommen. *συνάγουσιν* die Diener des Herrn, d. h. die Engel, Mt 13, 41. [l]*καίεται* Beng.: simplex verbum magna vi positum eximia cum majestate. || *7.* [m]*ἐὰν μείνητε ἐν ἐμοί* immer wiederholt. Vgl. 1 J 2, 6. 10. 14. 17. 24. 27. 28; 3, 6. 9. 24; 4, 13. 15. 16. [n]*καὶ τὰ ῥήματα* u. s. w. ist mit jenem gegeben. [o]*αἰτήσασθε* in seinem Dienst. || *8.* [p]*ἐν τούτῳ ἵνα* spätere Gräzität. [q]*γενήσεσθε* (so ℵA) oder *γένησθε* von *ἵνα* abhängig (so BD): immer mehr. || *9.* [r]*κἀγὼ ἠγ. ὑμ.* Nachsatz. *ἐν τῇ ἀγ. τῇ ἐμῇ* meine Liebe zu euch. || *10.* *ἐάν* nur dann wenn. || *11.* [t]*ἡ χαρὰ ἡ ἐμή*, die Freude, die ihn (in seiner Gemeinschaft mit dem Vater) erfüllt, soll auch in ihnen sein und so ihre Freude völlig machen.

15, 12—17. *12.* [a]*ἡ ἐντολὴ ἡ ἐμή* 13, 34. || *13.* [b]*Μείζονα ταύτ. ἀγ. οὐδ. ἔχει κτλ.* Das Charakteristische der neuen christlichen Liebe: nicht eine solche, die haben will, sondern die gibt, und zwar sich selbst. *ταύτης — ἵνα* spätere Gräzität. [c]*τὴν ψυχὴν τιθέναι* vgl. 10, 11. [d]*ὑπὲρ τῶν φίλων αὐτοῦ*, nicht von Natur, sondern er hat sie erst dazu gemacht, der Sünderfreund. Lk 7, 34; *φίλος* — nach dem ganzen Zusammenhang — passiv: von ihm geliebt. || *14.* [e]*ἐάν*: das muß er seinerseits von ihnen fordern. || *15.* [f]*Οὐκέτι λέγω ὑμ. δούλους κτλ.* Jesus zeigt hier, was es um einen *φίλος* ist. [g]*τί ποιεῖ* u. s. w. was die eigentliche Meinung des Thuns ist. Beng.: servus tractatur ut organon. [h]*πάντα* den ganzen Liebeswillen, wenn auch noch nicht ganz, vgl. 16, 12. *ἃ ἤκουσα π. τ. π.* in seiner menschlichen Bedingtheit durch Gott. || *16.* [i]*Οὐχ ὑμεῖς — — ἀλλ' ἐγώ κτλ.* Das Verhältnis ist durch ihn gesetzt: *ἐξελέξασθε, ἐξελεξάμην* Med. reflexiv: euch erkoren, mir erkoren; das Moment der Auswahl tritt zurück. Wohl aber ist zu ergänzen: *ἐκ τοῦ κόσμου*, mit jener Erwählung der Welt entnommen (geg. Hilgf.'s und Keim's Dualismus). [k]*ἔθηκα* nicht: gepflanzt in den Weinstock od. ähnl. (Chrys. u. a. Beng.), was zu ferne liegt und zu *ὑπάγητε* nicht paßt, auch nicht geradezu „bestellt" zum Apostel=

bringet,[l] und eure Frucht bleibe; damit, was ihr bitten möget den Vater in meinem
Namen, er euch gebe.[m] 17 Dies gebiete ich euch, daß ihr einander liebet.[n]
18 Wenn die Welt euch haßt,[a] erkennet, daß sie mich zuerst gehaßt hat.
19 Wenn ihr von der Welt wäret, würde die Welt das Ihre lieben.[b] Weil ihr
aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch aus der Welt erkoren,[c] darum
haßt euch die Welt. 20 Gedenket des Wortes, das ich euch gesagt habe:[d] Ein
Knecht ist nicht größer als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch
euch verfolgen; haben sie mein Wort gehalten, so werden sie auch das eurige
halten.[e] 21 Aber[f] das alles werden sie gegen euch thun um meines Namens willen,[g]
denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat. 22 Wäre ich nicht gekommen und
hätte zu ihnen geredet,[h] so hätten sie nicht Sünde;[i] nun aber haben sie keinen
Vorwand für ihre Sünde. 23 Wer mich haßt, haßt auch meinen Vater.[k] 24 Hätte
ich die Werke nicht gethan unter ihnen, die kein anderer gethan hat, so hätten sie
nicht Sünde; nun aber haben sie sowohl gesehen als gehaßt sowohl mich als
meinen Vater.[l] 25 Aber auf daß das Wort erfüllt würde,[m] das in ihrem Gesetz
geschrieben ist:[n] Sie haben mich gehaßt ohne Ursach.[o] 26 Wenn der Beistand ge-
kommen sein wird, den ich euch senden werde von dem Vater,[p] der Geist der
Wahrheit,[q] der vom Vater ausgeht,[r] der wird zeugen von mir;[s] 27 aber auch ihr
zeuget,[t] denn von Anfang an seid ihr mit mir.[u]

Jesus war aufgestanden, hinauszugehen in die Nacht. Aber seine Liebe läßt ihn noch nicht los. Er hebt von neuem an zu seinen Jüngern zu reden. Sein Herz ist noch zu voll, so daß also die folgenden Reden noch im Zimmer, nicht unterwegs im Freien gesprochen zu denken sind (geg. Hgstb., God. u. a.). Die letztere Annahme wäre bei der Natur dieser Reden ganz unpsychologisch und auch gegen 18, 1.

---

beruf (Mey., Weiß), sondern: für diese Aufgabe, von der er hier redet. [l] *ὑπάγητε* zu eigener Thätigkeit. [m] *ἵνα ὅ τι ἄν* u. s. w. dem ersten *ἵνα* nicht koordiniert, sondern subordiniert; die Gebetserhörung, im Dienste Jesu, als durch das vorhergehende bedingt bezeichnet. || *17.* [n] *Ταῦτα ἐντελλ. ὑμῖν κτλ.*, zurückkehrend und abschließend.

15, 18—27. *18.* [a] *εἰ ὁ κόσμος ὑμᾶς μισεῖ*, im Gegensatz dazu. || *19.* [b] *εἰ — ἦτε*, sie waren es von Haus aus, sind es aber nicht mehr (*τὸ ἴδιον*, begründend). [c] *ἐξελεξ.* u. s. w. vgl. zu v. 16. || *20.* [d] *εἶπον ὑμῖν* 13, 16. [e] *εἰ — εἰ*, sie sollen sich selbst sagen, welcher Fall statt hat. || *21.* [f] *ἀλλά*, bis daher lauter Asyndeta — Ausdruck der innern Bewegung. [g] *διὰ τὸ ὄν. μου*, den die Jünger bekennen. || *22.* [h] *ἐλάλησα*, hätte geredet; *λαλεῖν* bezeichnet die Handlung des Redens. [i] *ἁμαρτίαν οὐκ εἴχοσαν*, gewöhnl.: wegen ihres *οὐκ εἰδέναι* v. 21; aber *ἁμαρτ.* wie immer bei Joh. die Sünde des Unglaubens; diesen selbst hätten sie nicht, weil keinen Anlaß dazu. Beng.: melius iis fuisset, si nil vidissent. || *23.* [k] *τὸν πατέρα*, der in ihm sich offenbart. || *24.* [l] *καί — καί — καί — καί*, eindrucksvoll. || *25.* [m] *ἵνα πληρωθῇ*, denn in Christo laufen die Linien der Weissagung und Vorausdarstellung zusammen. [n] *ἐν τῷ νόμῳ* = alttest. Schrift überhaupt, wie 10, 34. *αὐτῶν* vgl. 8, 17 *τῷ ὑμετέρῳ*. Beng.: in lege eorum quam assidue terunt et jactant. Die zit. Stelle ist Ps 69, 5 (35, 19). [o] *δωρεάν*, חִנָּם, immerito. || *26.* [p] *ὃν ἐγὼ πέμψω*, statt seiner, wenn er aus der Welt, die ihn haßt, gegangen sein wird. [q] *τῆς ἀληθ.*, weil des Zeugnisses von Christo. [r] *ὃ παρὰ τοῦ πατρὸς ἐκπορεύεται*, von der alten Kirche und kirchlichen Dogmatik von der processio aeterna sp. s. verstanden und von der griech. Kirche dem abendländischen filioque entgegengehalten. Aber nach dem ganzen Zusammenhang und wegen *παρά*, „aus der Umgebung“, von — her, nicht *ἐκ*, „aus dem Innern“ (vgl. Win. § 47, b), nur im geschichtlichen Sinn zu verstehen. *ἐκπορεύεται*, wenn er ihn sendet. [s] *ἐκεῖνος*, mit Nachdruck, masc. trotz *τὸ πν. μαρτυρήσει*, ein Thun des Geistes durch die Jünger. || *27.* [t] *καὶ ὑμεῖς* wie Apg 5, 32; Apok 22, 17 nebeneinandergestellt, was doch auch eins ist. Die Jünger sind die Zeugen der geschichtlichen Wirklichkeit, der heil. Geist überzeugt durch ihr Wort von der Heilsbedeutung des Geschichtlichen. Beides in Einem ist Bedingung und Inhalt des Glaubens. *ἀπ’ ἀρχῆς* vgl. Apg 1, 22. [u] *ἐστέ*, noch jetzt.

Die nächste Rede ist ermahnend, zur Pflege der Liebesgemeinschaft mit ihm v. 1—11 und unter einander v. 12—17. Das Bild des Weinstocks, mit dem er beginnt, bedurfte keines äußeren Anlasses — von einem ins Zimmer ragenden Weinstock (Thol.) oder von dem Weinkelch auf dem Tische (Mey.) — sondern war durch das A. T. und durch die ganze Situation nahe genug gelegt. Es drückt die innige Gemeinschaft aus, in der sie mit ihm stehen. Solche Gemeinschaft aber soll eine bleibende und wirksame sein. Wie die Gemeinschaft selbst, so ist auch der Bestand und die Frucht derselben durch ihn bedingt. Zu diesem Behuf entnimmt die innere Wirksamkeit des Geistes Gottes sie der Gemeinschaft der Welt. Wer sich solcher Wirkung entzieht, verfällt unbedingt dem Gericht (v. 6). Dem tritt gegenüber der Segen des Verbleibens in ihm v. 7. Immer wieder, zehnmal, wiederholt Jesus das Bleiben in ihm. Darauf kommt also alles an (v. 8). Dies ist auch oft im 1. Joh.-Brief betont. Das Band der Gemeinschaft aber ist seine Liebe (v. 9), die Bedingung ihrerseits ihr Gehorsam nach Analogie seines Liebesgehorsams (v. 10). Dann wird die Freude, die ihn erfüllt, auch in ihnen wohnen (v. 11).

v. 12—17. Sein Vorbild gilt ihnen aber auch für ihre Liebesgemeinschaft unter einander. Dementsprechend ist die christliche Liebe die der Aufopferung. Darin beweisen sie sich als ihm zugehörig. Von ihm ist dies Verhältnis ausgegangen, nicht von ihnen; aber nun müssen sie sich auch demgemäß beweisen. Sein Wille an sie aber ist die gegenseitige Liebesgemeinschaft.

v. 18—27. Zu diesem Verhältnis der Liebe unter einander bildet das Verhältnis zur Welt den Gegensatz. Von der Welt haben sie Haß zu gewärtigen, weil sie ihr fremd geworden sind, wie er den Haß der Welt zu erfahren hatte. Auch darin soll er ihnen zum Vorbild dienen. Es ist ein grundloser Haß, den er zu erfahren hat, und ein Haß, der sich gegen Gott selbst richtet. Darnach ist die Größe der Sünde zu beurteilen. Diesem Thun gegenüber ist und bleibt des Geistes und ihr Thun und Beruf, gegen die Welt Zeugnis von ihm abzulegen.

III 1 c. γ) Die Verheißung, deren sich die Verlassenen getrösten dürfen 16, 1—33.

1Das habe ich zu euch geredet, damit ihr nicht Anstoß nehmet.[a] 2Sie werden euch ausschließen von der Synagoge;[b] ja es kommt die Stunde, daß[c] jeder
der euch getötet haben wird, meinen wird, einen Gottesdienst Gott darzubringen.[d]
3Und das werden sie thun, weil sie nicht den Vater erkannt haben noch mich.[e]
4Aber das habe ich zu euch geredet; damit, wenn die Stunde gekommen sein wird,
ihr daran gedenket, daß ich es euch gesagt habe. Das aber habe ich euch von
Anfang an nicht gesagt,[f] denn ich war mit euch.
5Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat, und keiner von euch
fragt mich: Wo gehst du hin?[a] 6Sondern weil ich dies zu euch geredet habe, hat

---

16, 1—4. *1.* [a]*ταῦτα λελάληκα κτλ.*, zurückblickend. *σκανδαλίζειν* vgl. Mt 11, 6; 13, 21; 24, 10: Anlaß zur Sünde oder (hier) zum Unglauben geben; Paff.: nehmen. || *2.* [b]*ἀποσυναγ.* u. s. w. vgl. 9, 22 (12, 42). [c]*ἀλλά*, immo, steigernd. Das folg. *ἵνα* nach späterer Gräzität. [d]*λατρ. προσφ.*, also Opferkultus. Vgl. Stephanus' Martyrium und Sauls Fanatismus. || *3.* [e]*ὅτι οὐκ ἔγνωσαν κτλ.*, Unwissenheit Lk 23, 24; Apg 3, 17; aber verschuldete. || *4.* [f]*ἐξ ἀρχῆς οὐκ εἶπον*, trotz Mt 5, 10; 10, 16 ff. Aber früher mehr nur angedeutet, hier ausdrücklich, eingehend und prinzipiell über das volle Maß der Feindschaft Israels unterrichtet, zum Abschied (vgl. auch Mt 24, 9), so daß daraus auch nicht auf die Ungeschichtlichkeit des synopt. Berichts (Mt 10) zu schließen ist (wie Weiß folgert).

16, 5—15. *5.* [a]*ποῦ*, welchem Ziel entgegen, indem *πρὸς τὸν πέμψαντα*. Die Jünger fragen nicht darnach, nicht weil sie es nun nach der „deutlichen Erklärung" Jesu wußten (so Weiß); denn sie wissen es nicht; sondern, wie v. 6 zeigt, vor Trauer über den Abschied, die sie nicht zur Freude über seinen Hingang kommen

die Trauer euer Herz erfüllt. [7]Aber ich sage euch die Wahrheit, es ist euch gut,
daß ich fortgehe,[b] denn wenn ich nicht fortgehe,[c] wird der Beistand nicht zu euch
kommen; wenn ich aber hingegangen sein werde, werde ich ihn zu euch senden.
[8]Und wenn er gekommen ist, wird dieser die Welt strafen um Sünde und um
Gerechtigkeit und um Gericht;[d] [9]um Sünde, daß[e] sie nicht glauben an mich;[f] [10]um
Gerechtigkeit,[g] daß ich zum Vater gehe und ihr mich nicht mehr sehet; [11]um Ge-
richt, daß der Herrscher dieser Welt gerichtet ist.[h] [12]Noch viel habe ich euch zu
sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen.[i] [13]Wenn aber jener gekommen sein
wird, der Geist der Wahrheit, der wird euch in aller Wahrheit leiten;[k] denn nicht
von sich selbst wird er reden, sondern, was er hört, wird er reden,[l] und das Kom-
mende wird er euch verkündigen.[m] [14]Jener wird mich verklären,[n] denn von dem
Meinen wird er nehmen[o] und euch verkündigen. [15]Alles,[p] was der Vater hat,
ist mein; darum habe ich gesagt, er wird es von dem Meinen nehmen und euch
verkündigen.

[16]Kurze Zeit und ihr seht mich nicht mehr,[a] und wieder kurze Zeit und ihr
werdet mich sehen.[b] [17]Sprachen nun von seinen Jüngern welche[c] zu einander:
Was ist das, das er sagt zu uns: Kurze Zeit und ihr seht mich nicht, und wieder
kurze Zeit und ihr werdet mich sehen? und ich gehe zum Vater? [18]Sprachen sie
nun: Was ist das, das er sagt, kurze Zeit? Wir wissen nicht, was er redet.
[19]Jesus erkannte, daß sie ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Darüber fragt
ihr untereinander, daß ich gesagt habe: Kurze Zeit und ihr seht mich nicht, und
wieder kurze Zeit und ihr werdet mich sehen? [20]Wahrlich, wahrlich ich sage euch:
ihr werdet heulen und klagen,[d] die Welt aber wird sich freuen; ihr werdet traurig
sein, aber eure Trauer wird zur Freude werden. [21]Das Weib, wann es gebiert,
hat sie Trauer, weil ihre Stunde gekommen ist;[e] wann sie aber das Kind geboren

---

läßt. || *7.* [b]*ἐγώ — λέγω* betont sein Wort im Gegensatz zu ihrer Traurigkeit; *ἐγὼ ἀπέλθω* betont seinen Hingang im Gegensatz zum Kommen des Paraklet. [c]*ἐὰν μή* u. s. w., obj., nicht bloß subj. begründet. Denn das neue Stadium der Heilsbezeugung und Heilsaneignung hat die Heilsvollendung in Christo zur Voraussetzung. || *8.* [d]*ἐλέγχειν*, teils innerlich (3, 20), teils äußerlich durch das Wort (8, 46) des apost. Zeugnisses. *περὶ ἁμ.* u. s. w. ohne Artikel, erst nachher näher bestimmt. || *9.* [e]*ὅτι*, nicht „darüber daß", denn das Thema ist schon genannt, auch nicht „auf Grund dessen daß", denn das Thema ist nicht bestimmt genannt, sondern „sofern", indem das allgemein genannte Thema näher bestimmt wird. [f]*οὐ πίστ.*, das ist wesentlich die Sünde. || *10.* [g]*δικαιοσ.* näml. Christi, nicht unsere durch den Glauben an Christus (altdogmatische Erklärung Augustins, Luthers u. s. w.), denn dann läge näher den Tod, nicht den Hingang Christi zu nennen; sondern Christi Erhöhung ist seine Rechtfertigung gegenüber der Welt; vgl. Apg 2, 28 f. 36; 3, 15; 5, 30; 10, 39; 1 Tim 3, 16. || *11.* [h]*κέκριται*, schon so gut wie geschehen. || *12.* [i]*ἔτι πολλὰ ἔχω ὑμ. λέγ.*, einleitende Begründung des folgenden. Von den Römischen zur Rechtfertigung ihrer Tradition mißbraucht, was aber durch das folgende widerlegt wird. *βαστάζειν* absichtlich gewählt. || *13.* [k]*ἐν τῇ* u. s. w. ℵDL, öfter bei Verbis der Bewegung; *εἰς τήν* u. s. w. AB. *πᾶσαν* am Schluß mit Nachdruck. Geht nicht etwa bloß auf die Apokalypse (Hgstb.), sondern vor allem auf den paulin. Fortschritt. [l]*ὅσα ἀκούει* (ℵL) oder *ἀκούσει* (BD), wie von Christus 7, 17; 8, 26. 28; 12, 49. 50. [m]*τὰ ἐρχόμενα* u. s. w. Beng.: maxime huc spectat apocalypsis, scripta per Johannem. Apok 19, 10: „das Zeugnis Jesu ist der Geist der Weissagung". || *14.* [n]*ἐκ. ἐμὲ δοξάσει κτλ.* Beng.: oeconomia trium testium: patrem glorificat filius, filium sp. sanct. Lcke: „hiedurch ist die Streitfrage über die Perfektibilität des Christentums durchaus antimontanistisch entschieden". [o]*ἐμέ — ἐκ τοῦ ἐμοῦ*, Chr. ist A und O. || *15.* [p]Begründet das vorhergehende (Kol 2, 3).

16, 16—24. *16.* [a]*μικρόν* sc. *ἐστι* vgl. 14, 19. — *οὐκέτι* mit ℵBD. [b]*ὄψεσθέ με*, den Auferstandenen. Der Zusatz *ὅτι (ἐγὼ) ὑπάγω πρὸς τὸν πατέρα*, aus v. 17 heraufgenommen, ist nach ℵBDL wegzulassen. || *17.* [c]*ἐκ τῶν μαθητῶν* sc. *τινές*. || *20.* [d]*θρηνεῖν*, Totenklage

hat, gedenkt sie nicht mehr der Angst um der Freude willen, daß ein Mensch in
die Welt geboren worden. 22 Und ihr nun habt jetzt Trauer, wiedersehen aber
werde ich euch, und euer Herz wird sich freuen, und eure Freude nimmt niemand
von euch.[f] 23 Und an jenem Tage werdet ihr mich[g] nichts fragen. Wahrlich,
wahrlich ich sage euch: was ihr den Vater bitten werdet,[h] wird er euch geben in
meinem Namen.[i] 24 Bis jetzt habt ihr nichts gebeten in meinem Namen.[k] Bittet,
und ihr werdet empfangen, damit eure Freude eine völlige sei.[l]
25 Das habe ich in Gleichnissen[a] zu euch geredet; es kommt die Stunde, da
ich nicht mehr in Gleichnissen zu euch reden werde, sondern frei heraus vom Vater
euch verkündigen.[b] 26 An jenem Tage werdet ihr bitten in meinem Namen,[c] und
ich sage euch nicht, daß ich den Vater bitten werde für euch; 27 denn er selbst, der
Vater, hat euch lieb,[d] weil ihr mich lieb gehabt und geglaubt habt,[e] daß ich vom
Vater ausgegangen bin. 28 Ich bin ausgegangen vom Vater und gekommen in
die Welt;[f] wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater.[g] 29 Sprechen seine
Jünger:[h] Siehe, jetzt redest du frei heraus und sagst kein Gleichnis. 30 Jetzt wissen
wir, daß du alles weißt und hast nicht Not, daß jemand dich frage;[i] darum
glauben wir, daß du von Gott ausgegangen bist.[k] 31 Antwortete ihnen Jesus:
Jetzt glaubet ihr?[l] 32 Siehe es kommt die Stunde und ist gekommen, daß ihr
zerstreut werdet jeder in sein Eigenes[m] und mich allein lasset. Und nicht bin ich

(Lk 23, 27). || *21.* [e] *ἡ γυνὴ ὅτ. τίκτῃ κτλ.*, dies Bild oft im A. T. Jes 26, 1; Jer 4, 31; Hos 13, 13; Mi 4, 9. 10. Der folgende Vers bietet dann die Deutung des Bildes: Wandlung der Trauer in Freude. || *22.* [f] *ἀρεῖ* nach B, *αἴρει* nach ℵ, das Präs. zur Vergegenwärtigung und Versicherung. Auch Jesu Entrückung in den Himmel unterbrach diese Freude nicht. || *23.* [g] *ἐμέ* betont voran. — *οὐκ ἐρωτήσετε* (Fragen) *οὐδέν*, wie bisher; was sie zu wissen nötig haben werden in ihrem Beruf, wird ihnen vom Geist gegeben werden. [h] *ἄν τι* (BCDL — *ὅ ἄν* ℵ) *αἰτήσητε* u. s. w., und was sie in ihrem Wirken im Dienste Jesu nötig haben werden, wird ihnen auf ihre Bitte hin vom Vater gegeben werden. [i] *ἐν τῷ ὀν. μου* am Schluß, mit *δώσει ὑμῖν* zu verbinden, nach ℵBL. || *24.* [k] *ἕως ἄρτι οὐκ ᾐτήσατε οὐδέν* u. s. w., objektiv begründet: „er war noch nicht, und darum auch ihnen noch nicht geworden, was er werden sollte" (v. Hofm. Schriftb. II, 2, 358); vgl. 14, 13. [l] *ἵνα ἡ χαρά* u. s. w. Mey.: der göttlich geordnete Zweck des *λήψ.*". Luth.: „bis ihr gar alles erlanget und volle Freude habet: welches Gebet wird am jüngsten Tag allererst allerdings erfüllet".

16, 25—33. *25.* [a] *ταῦτα*, zunächst das unmittelbar vorhergehende wegen der Zurückweisung von v. 26 auf v. 23, aber damit auch das weiter Zurückliegende. *ἐν παροιμίαις* vgl. 10, 6, Gegensatz *παῤῥησίᾳ*, also Gegensatz von uneigentlicher und eigentlicher, der verhüllten (vgl. מָשָׁל) zur unverhüllten Rede. Damit ist nicht bloß das Gleichnis v. 21 gemeint, sondern überhaupt was er ihnen *περὶ τοῦ πατρός*, d. h. von seinem Verhältnis zum Vater gesagt, daß nämlich in ihm der Heilswille Gottes offenbar geworden sei. Solange er im Fleisch war, mußte das dunkel bleiben, erst die Zukunft konnte es klar machen. [b] *ἀπαγγελῶ* mit ℵBCDL pronunciabo statt *ἀναγγελῶ* annunciabo. || *26.* [c] *αἰτήσεσθε.* Beng.: cognitio parit orationem. *οὐ λέγω ὑμῖν ὅτι ἐρωτήσω* u. s. w. trotz 14, 16: sie brauchen nicht erst diese Beruhigung; im Geist haben sie unmittelbaren Zugang zu Gott. || *27.* [d] *αὐτὸς γὰρ ὁ πατήρ κτλ.* Beng.: amat vos adeoque vos exaudit. [e] *πεφιλ.*, zuerst, entsprechend dem *φιλεῖ ὑμᾶς* vorher. *πεφιλ. πεπιστ.*, Perf. Beng.: amore et fide prehensum habetis. || *28.* [f] *ἐξῆλθον ἐκ τ. πατρ. κτλ.* Beng.: recapitulationem maximam habet hic versus. „An einen Sohn Josephs kann den Jüngern unterm Anhören dieser Abschiedsreden nur kein Sinn mehr gekommen sein" (Heß). [g] *πορεύομαι πρὸς τὸν πατ.*, und doch Mt 28, 20: dieses eben weil jenes. || *29.* [h] *λέγ. αὐτῷ οἱ μαθηταί*, irrtümlich vorgreifend. || *30.* [i] *οὐ χρείαν ἔχεις* u. s. w., als ob Jesus, was er vom Bedürfnis des Fragens gesagt, von sich und nicht von ihnen gemeint hätte. [k] *ἐν τούτῳ*, propter hoc, Apg 24, 16. || *31.* [l] *ἄρτι πιστεύετε*, zugestehend. Aber wie wenig Stand haltend ist ihr Glaube! || *32.* [m] *σκορπισθῆτε* vgl. 10, 12, sowie Mt 26, 31: ich werde den Hirten schlagen u. s. w. *εἰς τὰ ἴδια*, im Gegensatz zur vorhergehenden *κοινωνία*. ||

allein, denn der Vater ist mit mir. [33]Das habe ich zu euch geredet,[n] damit ihr in mir Friede habet. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.[o]

Kap. 16 bringt nun gegenüber der Erfahrung, welche die Jünger von der Welt zu machen haben, die Verheißung, deren sie sich getrösten dürfen; v. 1—15: seinen in der Welt zurückgelassenen Jüngern sendet Jesus den Geist des Zeugnisses und der Wahrheit. v. 16—24: er selbst wird sich den Verlassenen wieder zeigen. v. 25—33: bleiben sie auch in der Welt zurück, so wird er doch ihre Gottesgemeinschaft vollenden.

v. 1—15. Zunächst nimmt die Rede v. 1—4 den letzten Gedanken vom Haß der Welt wieder auf und führt ihn aus, weil dieser die Grundlage der folgenden bildet. Sie sollen nicht meinen, daß an ihm sich der Haß der Welt erschöpfen wird; sie haben ihn auch noch zu erfahren; sie müssen im voraus, um durch den allgemeinen Widerspruch nicht in ihrem Glauben irre zu werden, wissen, wie weit dieser Haß gehen wird, und wie verblendet er ist. Dafür verheißt ihnen nun Jesus v. 5—15 den Geist, der ein Geist des Strafzeugnisses gegenüber der Welt (v. 8—11), des Wahrheitszeugnisses für die Jünger ist; so zwar, daß er ihnen auch, was ihnen jetzt noch verborgen ist, aus Jesu Fülle kund thun und so in seinem Dienste stehend ihn verherrlichen wird (v. 12—15). Dreifach ist die Überführung der Welt durch das Zeugnis der apostolischen Verkündigung von Sünde, Gerechtigkeit und Gericht. Das erste geht auf die Welt, sofern diese ungläubig gegen Jesu Selbstbezeugung, das dritte auf den Fürsten der Welt, sofern Christi Tod sein thatsächliches Gericht, das mittlere auf Christus selbst, sofern seine Erhöhung zu Gott seine Rechtfertigung ist (v. 8—10). Im Gegensatz dazu zu seinen Jüngern sich wendend stellt er ihnen neue weitere Aufschlüsse der Erkenntnis durch den Geist der Wahrheit in Aussicht. Denn alle Konsequenzen der Verkündigung Christi zu übersehen und zu tragen, war ihnen jetzt noch unmöglich. Es sollte sich ihnen erst noch erschließen; so die kirchengeschichtliche Erkenntnis Pauli und die eschatologische Erkenntnis Johannis. Aber alles ist nur Entfaltung des schon Vorhandenen, nicht als ein schlechthin Neues zu demselben etwa erst hinzutretend. Christus bleibt A und O, und alle Wahrheit in ihm beschlossen, denn er ist der Träger der absoluten Heilsoffenbarung Gottes (v. 11—15). Dies ist der erste Abschnitt: Die Verheißung des Paraklet.

v. 16—24. Der zweite Abschnitt schließt daran die Verheißung, daß sie ihn selbst über kurz wieder sehen werden. Hier wiederholen sich die früheren Erklärungen von der Wiederkunft (z. B. v. Hofm.), vom Schauen im Geist (die meisten Neueren, auch Keil), von der Auferstehung (Hgstb., Weiß). Die Betonung der Kürze (μικρόν) und des Sehens (ὄψεσθε) führt auf das dritte, so daß also das erste Mal (14, 3) die Parusie, sodann (14, 18) seine Gegenwart im Geist, zuletzt hier das Wiedersehen des Auferstandenen verheißen ist — ein psychologisch motivierter Fortschritt von der Ferne bis zu immer näherer Gegenwart, und zwar hier, kurz vor dem Schluß der Rede, zu dem unmittelbar Bevorstehenden. Wenn mit Jesu Auf=

33. [n]ταῦτα, alles Bisherige. ἐν ἐμοί, im Gegensatz zu ihnen selbst und zu ihrem Leben in der Welt. [o]ἐγώ, mit Nachdruck. νενίκηκα, ist schon so gut wie geschehen. Nicht wie Holtzm. nach Ritschl's (III³ 434. III² 429) moralisierender Abschwächung: die Weltüberwindung bestehe in der Geduld treuer Erfüllung der Berufspflicht. Vielmehr muß dem Sittlichen auch die schließliche geschichtliche Wirklichkeit entsprechen. Sondern Vorausnahme der Zukunft in der inneren Glaubensgewißheit. Luth.: „Das Spiel ist schon gewonnen — der Sieg ist schon da und alles erobert, allein daß ihr unverzagt und fest daran haltet.“ „Wir dürfen nicht erst ringen und kämpfen; es ist schon alles geschehen; Welt, Teufel und Tod ist geschlagen und liegt; Himmel, Gerechtigkeit und Leben hat den Sieg.“

erstehung eine neue Zeit anbricht, so wird die Geburt derselben wie jede Geburt in schmerzlichen Wehen erfolgen, aber um so größere und bleibende Freude zur Folge haben.

v. 25—33. Der letzte Abschnitt macht nun den Schluß. Indem Jesus auf das zuletzt Gesagte zurückblickt, schließt er überhaupt das Bisherige ab. So lange Jesus im Fleische war, mußte seine Rede immer mehr oder minder uneigentlich sein und für die Jünger etwas Dunkles haben. Denn zur eigentlichen Verwirklichung kommt er erst mit seiner Verklärung. Damit wird auch ihr Verhältnis zu Gott ein unmittelbares — wenn auch selbstverständlich in Christo objektiv und in ihrem Glauben an ihn als den vom Vater ausgegangenen subjektiv begründetes. Denn sein Verhältnis zum Vater kommt nun zum Ziel. Das Wort Jesu hievon, weil es schlicht lautet, fassen die Jünger schon als den Anbruch der Zukunft auf, von der Jesus gesprochen. Das ruft in Jesu nur um so mehr die wehmütige Empfindung davon hervor, wie viel ihnen noch fehle, wie wenig er an ihnen einen Anhalt haben werde in den schweren Stunden, die ihm bevorstehen. Nicht er kann an ihnen, sondern sie können nur an ihm den Anhalt haben, den sie brauchen. Sein Sieg wird ihnen zugute kommen. Aber umsomehr drängt es ihn innerlich zum Herzen des Vaters, hier alles, was ihn bewegt, niederzulegen — in seinem großen hohepriesterlichen Gebet.

III 1 c. Die Liebe in der Hoheit des Sohnes Gottes 17, 1—26.

1 Das redete Jesus und hub seine Augen auf zum Himmel[a] und sprach:
Vater,[b] gekommen ist die Stunde,[c] verkläre deinen Sohn,[d] damit der Sohn dich
verkläre, 2 gleich wie du ihm Vollmacht gegeben hast über alles Fleisch,[e] damit alles
was[f] du ihm gegeben hast,[g] er ihnen gebe ewiges Leben. 3 Dies aber ist das
ewige Leben, daß sie dich erkennen,[h] den allein wahren Gott,[i] und den du gesandt
hast, Jesum Christum. 4 Ich habe dich verklärt auf Erden,[k] das Werk vollendend,

---

17, 1—5. *1.* [a] *ἐπάρας* (אBCDL) u. s. w., dadurch nicht ein Aufenthalt im Freien gefordert, sondern wohl noch im Zimmer zu denken. [b] *πάτερ.* Beng.: talis simplicitas appellationis ante omnes decuit filium Dei. [c] *ἡ ὥρα* vgl. 12, 23; 13, 1. 31 f. Nun ists so weit. [d] *δόξασόν*, im Himmel. *σου* vorangestellt, als Motivierung. — *ἵνα ὁ υἱὸς δοξ. σέ*, auf Erden, unter den Menschen. || *2.* [e] *καθὼς*, das Motiv — des Vorhergehenden — in Form der Angemessenheit. *ἔδωκας αὐτῷ*, dem Menschensohn, in und mit seiner Sendung. *ἐξουσίαν* vgl. zu 1, 12 Anrecht, Vollmacht. *πάσης σαρκός*, die Menschheit, alttest., weil gehobener Ausdruck. [f] *ἵνα*, die göttliche Absicht hiebei. — *πᾶν ὅ* absolut vorangestellt und als ein Ganzes zusammengefaßt. [g] *δέδωκας αὐτῷ*, durch die innere Arbeit der Gnade (6, 37. 44). *δώσῃ*, conj. aor. (*δώσει* bei B). *ζ. αἰ.*, schon jetzt im Glauben. || *3.* [h] *αὕτη ἵνα*, spätere Gräzität. *γινώσκωσιν*, in der (aneignenden) Erkenntnis hat man das Leben, weil den Heilsgott selbst. [i] *τὸν μόν. ἀληθ. θεόν*, nicht Präd., sondern Objektsappos., ebenso *Χρ.;* zum erstenmale hier als Nom. propr. gebraucht und in der 3. Person; beides dem feierlichen Moment entsprechend. *σὲ καὶ ὃν ἀπέστ. Ἰ. Χρ.*, gewöhnlich als Gegensatz gegen Polytheism. und Judaism. gefaßt; aber der Gebetsstimmung fremd; sondern: das Leben hat man nur in Gott, der sich als Heilsgott nur in J. Chr. geoffenbart hat. Dieser ist allein *ἀληθ. θ.*, also nicht im Gegensatz zu J. Chr. (so Arianer, Sozin. und Ration.). Luth.: „Wer den rechten einigen Gott will treffen, der muß ihn allein in dem Herrn Chr. suchen; denn sonst wahrhaftig kein Gott ist, ohne der Christum gesandt hat. Wer nun den Christum nicht hat, der muß auch des rechten wahrhaftigen Gottes fehlen, ob er gleich weiß und glaubt, daß nur Ein wahrhaftiger Gott ist. Denn er glaubt nicht an den der Christum gesandt und durch ihn das ewige Leben gibt." Damit „menget und flicht er sich in dasselbige einige göttliche Wesen, Macht und Kraft, weil er mit dem Vater will also erkannt werden als der das ewige Leben gibt; welches Erkenntnis niemand denn dem wahrhaftigen Gott gehört." ||

das du mir gegeben hast, daß ich es thun soll;[l] 5 und nun verkläre mich du, Vater,
bei dir selbst[m] mit der Herrlichkeit, die ich, ehe die Welt war, hatte bei dir.[n]
6 Ich habe kundgethan deinen Namen den Menschen,[a] die du mir gegeben
hast aus der Welt. Dein waren sie,[b] und mir hast du sie gegeben,[c] und dein Wort
haben sie bewahrt.[d] 7 Nun haben sie erkannt, daß alles, was du mir gegeben hast,
von dir her ist.[e] 8 Denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen ge-
geben, und sie[f] haben angenommen und haben erkannt in Wahrheit, daß ich von
dir ausgegangen bin, und haben geglaubt, daß du mich gesandt hast.[g] 9 Ich bitte
für sie; nicht für die Welt bitte ich,[h] sondern für die, die du mir gegeben hast,
denn dein sind sie. 10 Und das meine alles ist dein, und das deine mein,[i] und ich
bin in ihnen verklärt.[k] 11 Und ich bin nicht mehr in der Welt,[l] und sie sind in
der Welt, und ich komme zu dir. Heiliger Vater,[m] bewahre sie in deinem Namen,[n]
den du mir gegeben hast, damit sie eins seien gleichwie wir.[o] 12 Da ich mit ihnen
war,[p] habe ich sie bewahrt in deinem Namen, den du mir gegeben hast,[q] und
habe behütet; und keiner von ihnen ist verloren gegangen, außer[r] der Sohn des
Verderbens,[s] auf daß die Schrift erfüllt würde.[t] 13 Nun aber gehe ich zu dir,
und dieses rede ich in der Welt,[u] damit sie haben meine Freude erfüllt in ihnen
selbst.[v] 14 Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hat sie gehaßt,[w] denn
sie sind nicht von der Welt, gleichwie ich nicht von der Welt bin.[x] 15 Nicht bitte

---

4. [k] *ἐγὼ ἐδόξασά σε κτλ.*, Grundangabe des folgenden *καὶ νῦν δόξασόν με σύ* v. 5. [l] *τελειώσας* mit ℵABC u. s. w., schon so gut wie fertig. *τὸ ἔργον*, seine Lebensaufgabe auf Erden. || *5.* [m] *παρὰ σεαυτῷ*, entsprechend dem *ἐπὶ τῆς γῆς* v. 4. [n] *τῇ δόξῃ ᾗ εἶχον*, eben darum kann er so bitten; gemeint ist die vormenschliche *μορφὴ θεοῦ*. Selbstverständlich real, nicht bloß ideell gemeint. Das Wort aus der umgestaltenden Theorie des Evangelisten zu erklären (z. B. Weizs.), ist Willkür. *εἶχον*, Beng.: non dicit, accepi. — *πρὸ τοῦ τὸν κόσμον εἶναι*, damit unterscheidet er sich von allem Geschaffenen. — *παρὰ σοί* als *θεὸς πρὸς τὸν θεόν* 1, 1.

17, 6—19. *6.* [a] *ἐφανέρωσα*, Übergang zum Gegensatz. Sein Werk auf Erden. *σου τὸ ὄνομα*, Gott als Heilsgott. [b] *σοὶ ἦσαν*. Beng.: per fidem V. Ti. [c] *ἐμοὶ αὐτοὺς ἔδωκας*. Beng.: ut sint fideles N. Ti. [d] *καὶ τὸν λόγ.* u. s. w. Mey.: und mit welchem Erfolg. || *7.* [e] *πάντα ὅσα δέδωκάς μοι*, das ganze Wirken Jesu, nicht bloß die *ῥήματα* — *παρὰ σοῦ*, betont. || *8.* [f] *καὶ αὐτοί*, sie ihrerseits. [g] *ἔλαβον, ἔγνωσαν, ἐπίστευσαν*, dreimal. Aor.: durch welches Thun ihr christlicher Stand (Perf. *τετήρηκαν, ἔγνωκαν*) herbeigeführt worden. || *9.* [h] *οὐ περὶ τοῦ κόσμου* trotz v. 21. 23; Mt 5, 44; Lk 23, 34. Diese Bitte hier kann er nicht für die Welt thun, sondern nur daß sie aufhöre Welt zu sein. || *10.* [i] *καὶ τὰ ἐμά* u. s. w. führt das vorhergehende *ὅτι σοί εἰσιν* weiter aus. Luth.: „Alles was dein ist, das ist mein: das kann keine Kreatur vor Gott sagen.“ [k] *δεδόξασμαι ἐν αὐτοῖς*, in ihrem Glauben, der das innere Wesen ergreift. || *11.* [l] *καὶ οὐκέτι* u. s. w., Begründung der folgenden Bitte. [m] *πάτερ ἅγιε*, als solcher der Welt entnommen. [n] *ἐν τῷ ὀνόματί σου*, wie Gott in Christo offenbar geworden ist. [o] *ἵνα ὦσιν ἕν*, das Ziel des Gebets. *καθὼς ἡμεῖς*, die höhere Analogie, welche kein Gegenstand des Gebets ist. || *12.* [p] *ὅτε ἤμην* u. s. w., als gehörte er schon nicht mehr der Welt an. [q] *τηρεῖν*, conservare, nach innen, *φυλάσσειν*, custodire, nach außen. *ᾧ δέδωκας μοι*, Attr., so BCL (*οὓς* AD). [r] *εἰ μή*. Beng.: tristis exceptio. [s] *ὁ υἱὸς τῆς ἀπωλείας*, nicht dazu bestimmt, sondern anheimgefallen. *ἀπώλ.*, das Verderben schlechthin, im Gegensatz zur *ζωή*. So 2 Thess 2, 13 der Antichrist. [t] *ἵνα ἡ γρ. πληρ.* Ps 41, 10, vgl. oben 13, 18. || *13.* [u] *ἐν τῷ κόσμῳ*. Beng.: jam ante discessum meum. [v] *ἵνα ἔχωσιν κτλ.* vgl. 11, 42. Luth.: „Daß sie durchs Wort, mit den Ohren gefaßt und im Herzen behalten, getröstet werden, fröhlich darauf trotzen und sagen können: siehe das hat mein Herr Chr. gesagt, so treulich und herzlich hat er für mich gebetet, das habe ich aus seinem Munde gehört u. s. w. Da gehört nun dazu, daß man sich mit ganzem Herzen an das Wort halte und sich des tröste.“ || *14.* [w] *ἐγὼ δέδωκα αὐτ. τ. λόγ. σου κτλ.*, neuer Grund der Bitte. Zu *καὶ ὁ κόσμος ἐμίσησεν αὐτούς* Luth.: „Da stehet unser Titel und die rechte Hoffarbe der Christen, so wir tragen auf Erden.“ [x] *καθὼς ἐγὼ* u. s. w., Chr. wesentlich, die Jün-

ich, daß du sie aus der Welt nehmest,[y] sondern daß du sie bewahrest vor dem Argen.[z] 16 Von der Welt sind sie nicht,[a] gleichwie ich nicht von der Welt bin. 17 Heilige sie in der Wahrheit;[b] dein Wort ist Wahrheit. 18 [c]Gleichwie du mich gesandt hast in die Welt, so habe ich auch sie gesandt[d] in die Welt; 19 und für sie heilige ich mich selbst,[e] damit auch sie geheiligt seien[f] in Wahrheit.[g]

20 Nicht für diese aber allein bitte ich, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben,[a] 21 daß alle eins seien,[b] gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir, daß auch sie in uns seien,[c] auf daß die Welt glaube, daß du mich gesandt hast.[d] 22 Und ich habe die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast,[e] ihnen gegeben,[f] damit sie eines seien, gleichwie wir eins sind;[g] 23 ich in ihnen und du in mir;[h] daß sie vollendet seien zu einem,[i] auf daß die Welt erkenne,[k] daß du mich gesandt hast und sie geliebt hast, gleichwie du mich geliebt hast. 24 Vater, was du mir gegeben hast, ich will, daß wo ich bin,[l] auch diese mit mir sind,[m] auf daß sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast,[n] weil du mich geliebt hast vor Grundlegung der Welt.[o] 25 Gerechter Vater,[p] und die Welt hat dich nicht erkannt, ich aber habe dich erkannt, und diese haben erkannt,[q] daß du mich gesandt hast,[r]

---

ger durch ihn geschichtlich. || *15.* [y]*οὐκ ἐρωτῶ ἵνα ἄρῃς* u. s. w. Luth.: „Denn ich habe noch mehr durch sie auszurichten, nämlich daß sie mein Reich ausbreiten" u. s. w. [z]*τηρεῖν ἐκ* (Apok 3, 10) *τοῦ πονηροῦ*, Mask. (mit Weiß, Keil), nicht Neutr. (Luth., Hgstb. u. a.), die persönliche Macht der Gottesfeindschaft der Welt. Vgl. 1 J 2, 13 f.; 3, 12; 5, 18. || *16.* [a]*ἐκ τ. κόσμ. οὐκ εἰσ. κτλ.*, neue Begründung. || *17.* [b]*ἁγίασον*, negativ und positiv, für ihren Beruf. *ἐν τῇ ἀληθείᾳ*, nicht = *ἀληθῶς*, sondern die obj. Wahrheit, die ihr Besitz ist, in Christo thatsächlich vorhanden (vgl. 1, 14), im Wort, weil Gottes und Mittel ihrer Wirksamkeit, beschlossen. || *18.* [c]Grund: ihr Beruf an die Welt. [d]*ἀπέστειλα*, Aor., trotz 20, 21; von vornherein dazu erwählt. || *19.* [e]*καὶ ὑπὲρ αὐτῶν ἁγιάζω ἐμαυτόν*, in seiner Opferweihe als der Spitze seines ganzen Lebensberufs. *ὑπὲρ αὐτῶν*, zu ihrem Heil. [f]*ἡγιασμένοι*, ganz Gott angehörig: die heiligende Macht des Todes Jesu. [g]*ἐν ἀληθείᾳ* weil artikellos nicht wie v. 17, sondern = *ἀληθῶς* (wie 1 J 3, 18, so mit Weiß u. a.).

17, 20—26. *20.* [a]*πιστευόντων*, Präs., vergegenwärtigend. *διὰ τοῦ λόγου αὐτῶν*, das apost. Wort ist (in der Schrift und in der kirchl. Verkündigung) das Mittel des Glaubens zu allen Zeiten. || *21.* [b]*πάντες ἕν*, nachdrücklich nebeneinander gestellt. [c]*καθώς* u. s. w. zum zunächst folgenden *ἵνα* gehörig. [d]*ἵνα ὁ κόσμος* u. s. w., die Wirkung der Gemeinde im Dienste Jesu. || *22.* [e]*τὴν δόξαν ἣν δέδωκάς μοι*, nach dem Zusammenhang nicht die ethische, sondern die himmlische Herrlichkeit. Sie ist bereits Jesu Besitz. [f]*δέδωκα αὐτοῖς*, so auch bereits der Besitz der Gemeinde, Röm 8, 30 *ἐδόξασεν*, in Christo. [g]*καθὼς ἡμεῖς ἕν* sc. *ἐσμεν*, „wir" Christus und Gott gehören zusammen. || *23.* [h]*ἐγὼ ἐν αὐτοῖς* u. s. w., das folgende *ἵνα* einleitend. Luth.: „Siehe wie ihm der Mund übergeht mit einerlei Worten." [i]*ἵνα ὦσιν τετελ. εἰς ἕν*, Verstärkung des Vorhergehenden (*ὦσιν ἕν*). [k]*ἵνα γιν. ὁ κόσμος* u. s. w., davon abhängig; Weiterführung des Vorhergehenden (*ἵνα ὁ κ. πιστ.*). || *24.* [l]*Πατήρ — — θέλω ἵνα κτλ.*, das letzte Ziel; kurz, entschieden. *ὅ* (ℵBD, nicht *οὕς* ACL), zusammenfassend. *δέδωκάς μοι*, vorangestellte Begründung der Bitte; *θέλω ἵνα*, nicht bloß *ἐρωτῶ*. Beng.: nunc incrementum sumit oratio — rogat Jesus cum jure et postulat cum fiducia, ut Filius non ut servus. [m]*ὦσιν μετ' ἐμοῦ*, im Reich der Herrlichkeit. [n]*ἵνα θεωρῶσιν* u. s. w., schließt Mitteilhaben in sich. Röm 8, 17. 29 *συνδοξασθέντες*, 2 Tim 2, 12 *συμβασιλεύοντες*. Das *δέδωκας* steht proleptisch von Jesu Wiedereintritt in die himmlische Herrlichkeit, nun als der Menschgewordene. [o]*ἠγάπησάς με πρὸ καταβ. κ.*, also persönliches vorweltliches Sein beim Vater. *ἠγάπ.*, im vorweltlichen den zukünftigen Heilsmittler. || *25.* [p]*πατὴρ δίκαιε*, Wiederaufnahme von v. 24 mit *δίκαιε*, in „Betrachtung der göttlichen Gerechtigkeit", „die das zukünftige Geschick nach dem Verhalten der Menschen gegen die göttliche Offenbarung bestimmt". [q]*καὶ ὁ κόσμος*, auf der einen Seite (mit der dazwischengeschobenen Gegenüberstellung *ἐγὼ δέ σε ἔγνων*). *καὶ οὗτοι*, auf der anderen Seite. [r]*ὅτι σύ με ἀπέστ.*, das ist — richtig verstanden

[26]und ich habe ihnen kund gethan deinen Namen und werde kund thun,[s] damit die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen sei, und ich in ihnen.[t]

Von den Jüngern wendet sich der Herr zu seinem Vater und legt diesem ans Herz, was sein Herz bewegt. Es ist natürlich, daß die nächste Empfindung von seiner eigenen Zukunft beherrscht ist. Aber auch da, wo er über die Nacht des Leidens, das ihm bevorsteht, hinausblickt in die Zukunft der himmlischen Herrlichkeit, der er durch das Leiden hindurch entgegengeht, vergißt er seine Jünger nicht. Er bittet für sie, er bittet für die ganze Welt, die durch ihr Zeugnis und das seiner Gemeinde gewonnen werden soll. Dies alles in Worten, die ebenso schlicht wie ergreifend sind, und von jeher hochgefeiert wurden. Schon diese Schlichtheit und der Mangel aller metaphysischen Spekulation u. dgl. spricht gegen die kritische Ansicht einer religionsphilosophischen Dichtung u. ähnl. (s. unt.). Vielmehr ist es nur Ausdruck der Empfindung, wie sie unter den vorliegenden Umständen Jesu natürlich war.

Das hohepriesterliche Gebet nennt man es (Chyträus: Precatio summi sacerdotis), weil Jesus gleichsam schon in den Himmel zum Vater entrückt von da aus fürbittend seine Gemeinde auf Erden segnet. „Und ist fürwahr aus der Maßen ein heftig, herzlich Gebet, da er den Abgrund seines Herzens beide gegen uns und seinen Vater eröffnet und ganz herausschüttet (Luth.). Von Spener erzählt Canstein (Leben Sp.s vor dessen „Theol. Bedenken", S. 145 ff.), daß er nie darüber zu predigen gewagt, weil sein rechtes Verständnis das gewöhnliche Glaubensmaß übersteige, und daß er es sich am Abend vor seinem Tod dreimal habe vorlesen lassen. Beng.: hoc caput in tota scriptura est verbis facillimum, sensibus profundissimum. — Nach gewöhnlicher und wesentlich richtiger Einteilung zerfällt es in die drei Teile: v. 1—5 Jesus bittet für sich, v. 6—19 für seine Jünger, v. 20—26 für die ganze Gemeinde aller Zeiten und Orte.

α) v. 1—5. Zurückblickend auf das abgeschlossene Werk seines irdischen Lebens bittet er um die himmlische Herrlichkeit, die er daran gegeben, sein Werk auf Erden zu vollbringen, und die ihm nun dazu dienen soll, sein Werk in neuer Bethätigung auszuführen. Was er hier für sich gebeten, ist zugleich um der Jünger willen gesprochen; sie sollen seine Gegenwart und Zukunft von da aus verstehen.

β) v. 6—19. Die Bitte für die Jünger begründet er mit ihrer Gotteszugehörigkeit im Glauben, mit ihrem bevorstehenden Verlassensein in der Welt und ihrem Beruf an die Welt. Die Bitte selbst gilt ihrer Bewahrung in ihrem Heilsstand, vor allem ihrer Einheit: ihrer Bewahrung in der Welt, vor dem Argen, ihrer Weihe für den Beruf an die Welt, im Besitz der Heilswahrheit, die in Christo erschienen, im Wort beschlossen ist.

Dies aber führt ihn *γ*) v. 20—26 zur Gemeinde der Zukunft überhaupt, welche die Frucht des apostolischen Wortes sein soll, und welche wiederum durch ihr thatsächliches Zeugnis der Einheit in Christo Wirkung auf die Welt üben soll, dieser zur rechten heilsmäßigen Erkenntnis zu verhelfen (v. 20 f.). Der Ausblick in die Herrlichkeitszukunft der Gemeinde (v. 22—24) und in die Einwohnung der Liebe des Vaters und damit Christi selbst in den Herzen der Jünger (v. 25. 26) schließt das Gebet. Liebesgemeinschaft Gottes und Christi mit den Gläubigen, als das objektive Fundament der Liebesgemeinschaft der Gemeinde selbst ist das Ziel des Gebetes Jesu.

— die Summe der ganzen christl. Erkenntnis. || *26.* [s]*γνωρίσω*, nicht: durch meinen Tod, sondern: durch den Paraklet. [t]*ἵνα ἡ ἀγάπη* u. s. w., zusammenfassender Zweck und Ziel des Gebets: die *κοινωνία* der Liebe, und zwar nicht bloß subj., sondern als obj. Einwohnung der Liebe Gottes und damit Christi selbst in den Seelen der Jünger. Beng.: ut cor ipsorum theatrum sit et palaestra huius amoris.

Mit den Gedanken, die im Himmel bei Gott weilen, fern von der Welt, hatte es begonnen, mit dem Gedanken der Einwohnung in den Herzen der Jünger schließt es. Es ist die Liebe, welche Jesu Gedanken von jener Hoheit so tief herabgeführt, dieselbe Liebe, die ihn selbst vom Thron des Himmels auf die Erde und in den Todeskampf geführt. Damit ist auch schon gesagt, wie eine solche gehobene Stimmung, wie sie in diesem Gebet herrsche, mit dem Gebetskampf in Gethsemane sich vertrage, den die Synoptiker berichten. Jesus war demselben Wechsel der Stimmungen und Empfindungen unterworfen wie alle anderen Menschen; und je größer die Gegensätze waren, die sich in seiner Person und seinem Leben vereinigten, umsomehr. Wie er seine göttliche Heiligkeit im menschlichen Sohnes- und Leidensgehorsam zu bewähren und zu vollziehen hatte, so hatte er weiter, was er in seiner Personinnerlichkeit gewonnen und besaß, auch gegenüber den Anfechtungen seines Naturlebens zu bewähren und zu vollziehen. Das war die Aufgabe in Gethsemane. Der Sieg war von vorneherein unfraglich, aber er mußte doch auf dem Wege des Kampfes gewonnen werden, ähnlich wie bei der ersten Versuchung in der Wüste. Ein Vorspiel hat der Evangelist schon 12, 27 f. gegeben. Damit begnügt er sich. Denn er will im Leiden Jesu seine Hoheit vor Augen stellen.

Zum hohenpriesterlichen Gebet. Luthers Auslegung, aus Predigten bestehend, welche Kaspar Cruciger nachgeschrieben und herausgegeben, erschien zuerst Wittenb. 1530 unter dem Titel: „Das Siebenzehend Capitel Johannis von dem Gebete Christi" (1536 auch lateinisch Enarr. in Joh. Ev. C. XVII); Erl. Ausg. der deutschen Schriften Bd. 50 S. 155 ff. — Über Chyträus, Spener, Bengel s. ob. im Text S. 121. — Monographien teils apologetischen teils erbaulichen Inhalts: A. H. Francke, Betrachtungen üb. d. hohepriesterl. Gebet (in seinen „Zeugnissen von Christo" 5. Samml.); C. Haffner, Das hohepriesterl. Gebet des Herrn. Vorbemerkungen zu einer Erklärung desselben (SK. 1884 S. 515 ff.); W. Fr. Geß, Bibelstunden über Joh 13—17. Bas. 1884; Steinmeyer, Das hohepriesterl. Gebet (Beitr. z. Verständn. d. joh. Ev. I), 1886; Schrenk, Wir sahen seine Herrlichkeit; Betrachtungen üb. d. hohepriesterl. Gebet &c. Kassel 1888; P. Keppler (kath.), Unsres Herrn Trost. Erklär. der Abschiedsreden und des hohenpriesterl. Gebets Jesu. Freib. 1887.

Während noch H. E. G. Paulus in seinem Leben Jesu I, 2 S. 165 meinte, Joh. habe die Abschiedsreden und so dieses Gebet vielleicht gleich andern Tags aufgeschrieben, leugnet die negat. kritische Richtung selbstverständlich die Geschichtlichkeit dieses Gebets und würdigt es vielfach herab. So bezeichnet es schon Bretschn. in seinen Probabilia als oratio frigida, dogmatica, metaphysica. Noch stärker und wegwerfender äußert sich Weisse in seiner evang. Gesch. II, 295 ff. dagegen; Strauß und Baur bezeichnen es als spätere idealisierende Dichtung, zum Zwecke, die „Mitteilung des rechten Gottesbewußtseins" zu schildern. Keim rühmt von den Abschiedsreden und diesem Gebet: „Dieser Siegeston, dieser Gemütston, diese göttlich menschliche Haltung, ohne die einer späteren Zeit so fremd gewordenen jüdischen Fasten, Sitten, Vorstellungen und Richtungen und mit der ganzen Weite des Weltblicks wird immer wieder wie ein Zauber auf die menschliche Seele fallen" u. s. w. „Aber geschichtlich sind diese Reden nicht; sie sind der Erguß eines christlichen Geistes, der seine Gefühle, sein Glauben und Denken, sein Wünschen und Hoffen, so erhaben und groß er es nur immer steigern konnte, in die Seele und auf die Lippen des Meisters trug, dem er geistig an der Brust lag" (III, 288). Nur sei dies eben alles widergeschichtliche Dichtung. Denn nach Holtzm. „gab es für Jesus keine neuen Geschlechter mehr nach den Zeitgenossen Mt 16, 28; 24, 34, wie das hier der Fall ist, wo hinter den Aposteln diejenigen stehen, „„welche durch ihr Wort an ihn glauben"" 20 und alle mit jenen „„Eins sein werden"" 21. Diese Weite des Weltblicks, die Aussicht auf die Einheit der Kirche, diese unmittelbare Beziehung Christi zur ganzen Welt (18mal steht das Wort κόσμος) entspricht zwar dem erstarkenden, im Vorgefühl des Triumphs atmenden christlichen Gemeingeist des 2. Jahrh. (Keim III, 290), weniger aber dem synopt. Christusbild" u. s. w. — Allein diese ganze Kritik ist willkürlich. Höchstens die Vereinbarkeit dieses Gebets mit dem darauffolgenden Kampf in Gethsemane könnte Schwierigkeiten bereiten, und in der That ist von der Kritik die Unvereinbarkeit beider behauptet worden (vgl. Baur, Theol. Jahrbb. 1854 S. 224; Strauß S. 553; Holtzm. HdC.). Aber das ist der Wechsel der Stimmungen und Empfindungen, wie er mit der menschlichen Natur gegeben ist. Was im Zentrum des persönlichen Innenlebens für das Verhältnis zu Gott gewonnen ist, muß

für das Empfindungsleben der Natur erst noch gewonnen werden! Dazu kommt, daß der Evangelist selbst berichtet, wie Jesus der Anfeindung des Argen entgegenzugehen hatte 14, 30, so daß der Kampf in Gethsemane als eine Versuchung zu verstehen ist, die ihm der Arge, welchem hiezu Raum gegeben war, in seinem Empfindungsleben bereitete, ob er Jesum seinem Berufsleiden abwendig machen könnte. Der Sieg in Gethsemane ist nur nach seiten seiner Natur die Vollziehung des Sieges, den er hier nach seiten seines Personenlebens gewonnen hat. Eben darum brauchte der Evangelist jenen Vorgang nicht zu erzählen. Vgl. unter den neueren Auslegern bes. Hgstb., Mey., Luthdt, God. Vermittelnd zwischen jener kritischen und dieser positiv biblischen Auffassung: Beyschl., Zur joh. Frage und L. J. und Weiß, L. J. II, 532 f. und Komm. Nach diesen ist einerseits „stärker als irgend sonstwo johanneische Lehrsprache und Lehranschauung gerade diesem Gebete aufgeprägt", andererseits aber treten auch hier die lebensvollen Erinnerungen an das, was Jesus in diesen heiligen Augenblicken gesprochen, noch überall so klar hervor, daß nur das Vorurteil gegen das 4. Ev. auch hier eine freie Komposition des Evangelisten mutmaßen konnte.

III 2. Jesu Vollendung 18, 1—20, 31.

Der Schluß des Evangeliums zeigt Jesu Vollendung. Was das hohepriesterliche Gebet im Geist antizipiert: Jesum, welcher das irdische Leben schon hinter sich hat und am Ziel seiner Aufgabe steht, dem geht er nun in geschichtlicher Wirklichkeit entgegen. Denn auch die Geschichte des Leidens Jesu hebt vor allem die Seite der Aktivität Jesu hervor, die Freiheit, mit welcher er seinem Geschick entgegengeht, und zwar zuerst a) 18, 1—19, 16, mit welcher er sich in die Hände seiner Feinde gibt, sodann b) 19, 16—42, mit welcher er in den Tod geht, um darauf zu schildern c) 20, 1—29 wie er sich seinen Jüngern als einen in den Stand der Freiheit erhobenen erwiesen. Der 1. Abschnitt stellt der Selbstdargabe Jesu den Unglauben der Juden in seiner Selbstvollendung, der 2. dem Tode Jesu die Verherrlichung im Tode durch den Vater gegenüber; der 3. zeigt, wie durch die Selbstbezeugung des Auferstandenen der Glaube der Jünger vollendet worden. So ist auch diese Erzählung von einem bestimmten Gesichtspunkt beherrscht, im Einklang mit dem maßgebenden Gesichtspunkt dieses ganzen Evangeliums.

III 2 a. Jesu Vollendung in seiner freien Selbsthingabe an die Feinde 18, 1—19, 16.

Dieser Abschnitt bringt drei Szenen: *α*) Jesu Gefangennehmung 18, 1—11; *β*) Jesum vor jüdischem 18, 12—27, *γ*) Jesum vor heidnischem Gericht 18, 28—19, 16. Immer ist, was der Evangelist hervorhebt, der Gesichtspunkt, wie bewußt und frei Jesus seinem Geschick entgegengegangen.

III 2 a. *α*) Die Gefangennehmung 18, 1—11.

1Da er dies gesagt, ging Jesus hinaus[a] mit seinen Jüngern über den Gießbach des Kidron,[b] wo ein Garten[c] war, in welchen er selbst ging und seine Jünger.
2Es wußte aber auch Judas,[d] der ihn verriet, den Ort, denn oftmals[e] kam dort Jesus zusammen mit seinen Jüngern.
3Judas nun nahm die Schar[f] und von

18, 1--11. *1.* [a]*ἐξῆλθεν*, aus der Stadt. [b]*πέραν τοῦ χειμάρρου*: *χειμάρρους* oder *χείμαρρος* qui hiemis tempore fluit. Das *τοῦ κέδρου* ℵ, *τῶν κέδρων* BCL ist offenbar Mißverstand der wenn auch schwach bezeugten LA. *τοῦ κεδρών* (Gen. appos.). קִדְרוֹן, der trübe (Hi 6, 16), der Kidron, östlich von Jerus., zwischen der Stadt und dem Ölberg, ins tote Meer sich ergießend, in der Regel aber sehr wasserarm. Diesen Weg war David, von Ahitophel verraten, gegangen 2 S 15, 23. [c]*κῆπος*, ein Garten zum Grundstück Gethsemane gehörig, Mt 26, 36. || *2.* [d]*ᾔδει δὲ καὶ Ἰούδας* u. s. w., Jesus entzog sich ihm nicht. So konnte das folgende geschehen. [e]*πολλάκις*, in dieser Festzeit. || *3.* [f]*σπεῖρα*, röm. Kohorte (Mt 27, 27; Apg 21, 31. 37 u. ö. bei

den Hohenpriestern und von den Pharisäern Diener und ging dorthin mit Fackeln und Lampen und Waffen.[g] 4Jesus nun, da er wußte alles, was über ihn kam,[h] ging heraus[i] und sprach zu ihnen: Wen suchet ihr? 5Antworteten sie ihm: Jesum von Nazaret. Spricht zu ihnen Jesus: Ich bins. Es stand aber auch Judas, der ihn verriet, bei ihnen.[k] 6Wie er nun zu ihnen sagte: Ich bins, wichen sie zurück und fielen zu Boden.[l] 7Wieder nun fragte er sie: Wen suchet ihr? Sie aber sprachen: Jesum von Nazaret. 8Antwortete Jesus: Ich habe euch gesagt, daß ich es bin;[m] wenn ihr nun mich suchet, so lasset diese gehen.[n] 9Damit das Wort erfüllt würde, das er sagte:[o] Die du mir gegeben hast, von denen habe ich keinen verloren. 10Simon Petrus nun, der ein Schwert hatte,[p] zog es und schlug des Hohenpriesters Knecht und hieb ihm sein rechtes Ohr ab;[q] es war aber der Name vom Knecht Malchus. 11Sprach nun Jesus zu Petrus: Stecke das Schwert in die Scheide. Den Kelch, den mir der Vater gegeben hat, soll ich ihn nicht trinken?[r]

Wie bewußt und frei Jesus seinem Geschick entgegenging, zeigt sich schon in der Wahl des Ortes, der dem Judas bekannt war, in der Scheu der Feinde, und in der Selbstdargabe Jesu gegenüber dem thörichten Versuche des Petrus. Ist vorher alles Licht und Liebe, so ist hier alles Nacht und Haß. Die Feinde Jesu siegen — scheinbar; denn überall erkennt man ihr böses Gewissen, während bei Jesus Hoheit ist. So sieht man, daß der Unterliegende der Sieger ist.

III 2 a. *β*) **Jesus vor jüdischem Gericht 18, 12—27.**

12Die Schar nun und der Chiliarch und die Diener[a] der Juden griffen Jesum und banden ihn 13und führten ihn zu Hannas zuerst;[b] denn er war Schwiegervater des Kaiphas, welcher in jenem Jahre Hoherpriester war. 14Es war

---

Joseph.), in der Burg Antonia kaserniert. Von ihr hielt bei den Festen ein Teil im Tempel Wache, und wenn der Prokurator (gewöhnlich in Cäsarea) in Jerusalem anwesend war, befand sich ein Teil im Prätorium. Natürlich hier nicht die ganze Kohorte (600 Mann), sondern nur ein Teil mit dem *χιλίαρχος* v. 12 (tribunus); daher der Artikel. [g] *λαμπ.*, in Laternen. *ὅπλων*, gilt vom Militär. Dies alles, den einen zu fangen. Das einzelne, vom Evangelisten absichtlich gehäuft, *μετὰ — καὶ — καί*, Zeichen des bösen Gewissens. || *4.* [h] *εἰδὼς πάντα τὰ ἐρχ.*, absichtlich bemerkt. [i] *ἐξῆλθε*, von da, wo er war, im Hintergrunde des Gartens. || *5.* [k] *εἱστήκει δὲ καὶ* u. s. w., es war, wie wir aus den Synopt. wissen, anders verabredet gewesen; die beabsichtigte Überraschung Jesu war durch sein Entgegenkommen vereitelt. Zwischen Jesu Wort und der Wirkung desselben stehend, dient dies Wort zur Erklärung der letztern v. 6. || *6.* [l] *ἔπεσαν χαμαί*, alle Beteiligten. Nicht unmittelbares Wunder (so die Alten, aber auch Neuere wie einers. Keil u. a., anderers. z. B. Holtzm. („Allmachtswunder“ Antizipation der Zukunft 2 Thess 2, 8, wie Judas überhaupt des Antichristentums 2 Thess 2, 3 s. o.), sondern durch das ausdrücklich erwähnte Zurückweichen aus Furcht vermittelt; aber charakteristisch. || *8.* [m] *εἶπον ὑμῖν* u. s. w., Beng.: tertio dicet olim. [n] *ἄφετε τούτους ὑπάγειν*, liebende Fürsorge. || *9.* [o] *ἵνα πληρ.*, 17, 12: die innere Bewahrung durch die äußere. || *10.* [p] *μάχαιραν*, vgl. Lk 22, 38. [q] *τὸν τοῦ ἀρχ. δοῦλον*, der sich wohl besonders hervorgethan. Holtzm. erklärt die Nennung Petr. für „freie Zuthat“, ebenso den Namen „Malchus“. Aber warum sollen alle konkreten Züge Dichtung und nicht Erinnerung sein. So läßt sich alles Geschichtliche beseitigen. Antipetrinische Tendenz hier zu finden (z. B. Baur), ist willkürlich eingetragen. || *11.* [r] Zu *ποτήριον πίνειν* vgl. Mt 20, 22; 26, 39.

18, 12—27. *12.* [a] *Σπεῖρα, χιλίαρχ., ὑπηρέται*, das Einzelne wieder gehäuft. || *13.* [b] *Ἄννας* (Chanan), Schwiegervater des fungierenden Hohenpriesters Kaiphas, war früher selbst Hohepriester gewesen, dann ein Sohn von ihm, später noch vier Söhne. Ein Vorverhör, um die Zwischenzeit bis zur Versammlung des Synedriums

aber Kaiphas,[c] der den Juden den Rat gegeben, daß es besser sei, ein Mensch sterbe für das Volk. [15]Es folgte aber Jesu Simon Petrus und ein anderer Jünger.[d] Jener Jünger aber war dem Hohenpriester bekannt[e] und ging mit Jesu hinein in den Hof des Hohenpriesters. [16]Petrus aber stand an der Thüre außen.[f] Ging nun der andere Jünger, der dem Hohenpriester bekannt war, hinaus und redete mit der Thürhüterin[g] und führte Petrum hinein. [17]Sprach nun zu Petrus die Magd, die Thürhüterin: Du bist doch nicht auch von den Jüngern jenes Menschen?[h] Sprach jener: Ich bins nicht.[i] [18]Es standen aber die Knechte und die Diener,[k] die ein Kohlenfeuer gemacht, denn es war kalt, und wärmten sich; es war aber auch Petrus bei ihnen und stand und wärmte sich.[l] [19]Der Hohepriester[m] nun fragte Jesum über seine Jünger und über seine Lehre.[n] [20]Antwortete ihm Jesus:[o] Ich habe frei herausgeredet zur Welt;[p] ich habe allenthalben gelehrt, in der Synagoge und im Tempel,[q] wo alle Juden zusammenkommen, und im Geheimen habe ich nichts geredet.[r] [21]Was fragst du mich? Frage die, welche gehört haben, was ich zu ihnen geredet habe; siehe sie wissen, was ich gesagt habe. [22]Da er dies sagte, gab einer, der dastand von den Dienern Jesu einen Backenstreich[s] und sprach: So antwortest du dem Hohenpriester?[t] [23]Antwortete ihm Jesus: Habe ich übel[u] geredet, gib Zeugnis davon, daß es übel war;[v] wenn aber gut, was schlägst du mich? [24]Sandte ihn nun Hannas gebunden zu Kaiphas, dem Hohenpriester.[w] [25]Es stand aber Simon Petrus[x] und wärmete sich. Sprachen sie nun zu ihm: Du bist doch nicht auch von seinen Jüngern? Dieser leugnete und sprach: Ich bins nicht. [26]Spricht einer von den Knechten des Hohenpriesters, der ein Verwandter war dessen, dem Petrus das Ohr abgehauen: Habe ich dich nicht gesehen im Garten bei ihm? [27]Wieder nun leugnete Petrus, und alsbald krähte der Hahn.

---

zu benutzen. || *14.* [c]*Ἦν δὲ Καϊάφας*, vgl. 11, 50. || *15.* [d]*ἠκολούθει*, Imperf. schildernd. *ἄλλος μαθ.*, Johannes, auch ohne Artikel. [e]*ἦν γνωστός* u. s. w., wir wissen nicht woher; vielleicht hatte er als Fischer des galil. Sees die Fischlieferungen für dieses Haus besorgt. || *16.* [f]*τῇ θύρᾳ*, die von der Straße in den Hof führende *αὐλεία*. Außerh. der Thür (*ἔξω*) stand Petrus, weil nicht bekannt im Hause. [g]*τῇ θυρωρῷ*. Thürhüterinnen werden auch sonst erwähnt (Apg 12, 13 u. b. Joseph.). || *17.* [h]*μὴ καὶ σὺ*, wie Joh. *τοῦ ἀνθρ. τούτου* verächtlich. [i]*οὐκ εἰμί*, Verleugnung, um an der Ausführung seiner Absicht nicht verhindert zu werden. || *18.* [k]*δοῦλοι*, Privatdiener, *ὑπηρέται*, Gerichtsdiener. [l]*ἀνθρακιά* (glühende) Kohlen, also Kohlenfeuer; Sammelplatz des Gesindes u. s. w. in der kühlen Aprilnacht, daher Petr. *μετ' αὐτῶν ἑστώς*, denn hier war wohl am ersten etwas zu erfahren. || *19.* [m]*ἀρχ.*, v. 13 Hannas. [n]*περὶ τῶν μαθ. κτλ.*, ob sich etwa daraus Anhaltspunkte für eine Verurteilung gewinnen ließen. || *20.* [o]*Ἀπεκρίθη αὐτῷ Ἰησ. κτλ.* Jesus antwortet nur in betreff der Lehre, die Jünger absichtlich aus dem Spiel lassend. [p]*παῤῥησίᾳ*, frei heraus, ohne mit etwas zurückzuhalten. [q]*τῷ κόσμῳ*, ohne gegen irgend jemanden zurückzuhalten. [q]*ἐν συναγ. κ. ἐν τῷ ἱερῷ*, obgleich natürlich auch an anderen Orten. [r]*ἐν κρυπτῷ ἐλάλ. οὐδ.*, er hat keine Geheimlehre gehabt. Also jene Befragung ist eigentlich überflüssig. || *22.* [s]*ῥάπισμα*, Backenstreich, vgl. Mt 26, 67 u. 5, 39; wohldienerisch. [t]*τῷ ἀρχ.*, in Erinnerung an Ex 22, 27. || *23.* [u]*κακῶς*, und dann *καλῶς*, im Sinn des Dieners: unziemlich — schicklich. [v]*μαρτύρησον περί* u. s. w., d. h. beweise es. Zugleich Zurechtweisung für den Hohenpriester, der dies geschehen ließ. Daher nicht im Widerspruch zu Mt 5, 39, sondern thatsächliche Erläuterung. || *24.* [w]*ἀπέστ. οὖν* u. s. w., das Resultat. Damit ist der Ausgang sachlich entschieden. || *25.* [x]*Ἦν δὲ Σ. Πέτρ. ἑστὼς κτλ.*, im Gegensatz zu Jesu Schweigen über die Jünger (s. v. 19 f.) das Verhalten des Jüngers! Bei Spittas Umstellung der Textstücke (so daß v. 19–24 zwischen v. 13 u. 14 zu stehen komme, vgl. unten die Inhaltsangabe, S. 126) tritt dieser Kontrast zwischen dem Verhalten des Meisters und des Jüngers minder anschaulich zu Tage. — Vgl. übrigens die synopt. Parallelen zur Verleugnungsgeschichte, sowie G. Zürn, Die Leidensgesch. J. Chr. (Leipzig 1886), S. 40 ff.

Das Verhör bei Hannas war ein Vorverhör, um die Zeit nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen, die bis zur Berufung des Synedriums vergehen mußte. Denn man wünschte möglichst rasch mit der Sache fertig zu werden. Daß Jesus zuerst zu Hannas geführt wurde, war bei der Bedeutung, welche dieser frühere Hohepriester und Schwiegervater des gegenwärtigen hatte, natürlich. Sollte sich Jesu Geschick wenden, so mußte es hier geschehen. Stand Jesus vor Kaiphas, so war hier, bei Kaiphas' bekannter Gesinnung, der Ausgang von vorneherein gewiß. Die Fragen des Hannas nach Jüngern und Lehre sind inquisitorisch. Die nach den Jüngern läßt Jesus ganz beiseite, um diese nicht mit hinein zu verwickeln. In betreff der Lehre antwortet er so, daß er auf die Öffentlichkeit derselben hinweist, die Frage also als überflüssig bezeichnet. Es ist etwas Stolzes in seiner Antwort. Er thut nichts, sein Geschick zu wenden. Ebenso bewußt und demütigend antwortet er auf die wohldienerische Rücksichtslosigkeit jenes Dieners. Das Resultat des Vorverhörs — Jesus gebunden zum offiziellen Verhör zu Kaiphas gesandt — sagte genug. Damit war die Sache entschieden. Das offizielle Verhör zu berichten kann sich Joh. ersparen, die Leser kannten es. Ebenso ist es mit der Verleugnung des Petrus. Da die Synoptiker nur das offizielle Verhör berichten, müssen sie dieselbe in Verbindung mit dieser erzählen, Johannes in Verbindung mit dem Vorverhör. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie sich zeitlich auch in jenes hineinerstreckt hat, wenigstens die von den Synoptikern als letzte — aus Anlaß des Dialekts — berichtete, welche nach Lk 22, 59 etwa eine Stunde später stattfand. Das würde dann, da von einem Wechsel der Szene nichts berichtet wird, voraussetzen, daß Hannas und Kaiphas in demselben Palast, nur in verschiedenen Abteilungen wohnten, was sehr wohl denkbar ist. Der Evangelist hat es nicht auf Vollständigkeit des Berichts abgesehen, sondern er will nur zu Jesu bewahrendem Verhalten in Bezug auf seine Jünger das Verhalten der Jünger in Gegensatz setzen und die Erfüllung des Wortes Jesu nachweisen. So schweigt er denn auch von den reuigen Thränen des Petrus. Die Verleugnungen selbst — von Joh. in zwei, durch das Verhör bei Hannas voneinander getrennten Abschnitten (v. 15—18 und v. 25—27) berichtet, welche Abschnitte Spitta (Urchristent. I, 158 ff.) unnötigerweise durch eine Textversetzung zu Einem zusammenziehen will — werden von den Evangelisten verschieden berichtet. Die Ausgleichung muß der Synopse überlassen bleiben. Der Anlässe sind im ganzen drei: die Thürhüterin, die Gartenszene, der galiläische Dialekt. Einzelne Anlässe mochten mehrfache Ansprachen hervorrufen. Wenn Petrus immer mit Nein antwortete, so war es, weil er fürchtete, gestört zu werden in seinem Verlangen, zu sehen, was man mit seinem Herrn und Meister anfangen wird. Zu Grunde liegt die innere Teilnahme des Jüngers. Aber er hat doch den verleugnet, der seine Jünger liebte bis zum Tode!

III 2 a. γ) Jesus vor heidnischem Gericht 18, 28—19, 16.

28 Da führten sie nun[a] Jesum von Kaiphas zum Prätorium;[b] es war aber frühe.[c] Und sie selbst gingen nicht hinein in das Prätorium, damit sie sich nicht verunreinigten,[d] sondern das Passah essen möchten.[e] 29 Ging nun Pilatus heraus[f]

18, 28—40. *28.* [a] *Ἄγουσιν*, die Mitglieder des Synedriums mit ihren Dienern, die Sache zu betreiben. *ἀπὸ τοῦ Καϊάφα*, also dieses Verhör angedeutet, aber nicht erzählt. [b] Das *πραιτώριον* ist die Wohnung und Gerichtsstätte des obersten Provinzialbeamten (Prätors). Hier war es wahrscheinlich der ehem. Palast des Herodes (Jos. Bell. jud. II, 14, 8). [c] *πρωΐ*, vierte Nachtwache (3—6 Uhr), also kurz vor Tagesanbruch. Die röm. Gerichtsverhandlungen pflegten sehr früh zu beginnen (Sen. De ira II, 7, prima luce); die Juden aber eilten. [d] *οὐκ εἰσῆλθον κτλ.*, das Betreten eines heidn. Hauses galt nach pharis. Satzung für verunreinigend Apg 10, 28. [e] *φάγωσιν τὸ πάσχα*, vgl. oben in den Erläuterungen. Hier nach dem ganzen Zusammen-

zu ihnen und sprach: Welche Anklage bringt ihr gegen diesen Menschen?[g] 30 Ant-
worteten sie und sprachen zu ihm: Wäre dieser nicht ein Übelthäter,[h] würden wir
ihn nicht dir übergeben haben. 31 Da sprach Pilatus zu ihnen: Nehmet ihr ihn
und richtet ihn nach eurem Gesetz.[i] Sprachen die Juden zu ihm: Uns ist nicht
erlaubt, jemanden zu töten.[k] 32 Damit das Wort Jesu erfüllet würde, das er
sagte, anzeigend, welches Todes er sterben sollte.[l] 33 Da ging denn Pilatus wieder
ins Prätorium und rief Jesum und sprach zu ihm: Du bist der König der Juden?[m]
34 Antwortete Jesus: Sagst du das von dir selbst, oder haben es dir andere von
mir gesagt?[n] 35 Antwortete Pilatus: Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohen-
priester haben dich mir übergeben;[o] was hast du gethan? 36 Antwortete Jesus:
Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine
Diener[p] würden kämpfen, daß ich nicht den Juden übergeben würde; nun aber
ist mein Reich nicht von dannen. 37 Sprach nun Pilatus zu ihm: Also doch[q] bist
du ein König? Antwortete Jesus: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu
geboren und dazu in die Welt gekommen,[r] daß ich der Wahrheit Zeugnis gebe;
jeder, der aus der Wahrheit ist, hört auf meine Stimme.[s] 38 Spricht zu ihm Pi-
latus: Was ist Wahrheit?[t] Und da er das gesagt, ging er wieder hinaus zu den
Juden und sprach zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm. 39 Es ist aber Ge-
wohnheit bei euch,[u] daß ich euch einen losgebe am Passah; wollt ihr nun, soll ich
euch den König der Juden losgeben? 40 Schrieen sie nun wieder und sprachen:
Nicht diesen, sondern den Barrabas. Es war aber Barrabas ein Räuber.[v]

---

hang des joh. Berichts also von der Festdankopfermahlzeit des 15. Nisan zu verstehen, an dessen Morgen wir hier stehen. Vom Evangelisten beabsichtigter Kontrast dieser äußerlichen Gewissenhaftigkeit mit der sachlichen Gewissenlosigkeit. || *29.* [f] *Ἐξῆλθεν οὖν ὁ Πειλᾶτος*, Pontius Pilatus, der 5. röm. Prokurator (*ἐπίτροπος, ἡγεμών*), der Judäa (Samar. und Idum.) 26—36 n. Chr. verwaltete, unter dem kaiserlichen Statthalter (Legatus Caesaris) Syriens, wozu Judäa gehörte. Philo wirft ihm „Bestechlichkeit, Gewaltthaten, Räubereien, Mißhandlungen, Kränkungen, fortwährende Hinrichtungen ohne Urteilsspruch, endlose und unerträgliche Grausamkeiten" vor. [g] *τίνα κατηγορίαν* u. s. w., nach römischem Recht war die Stellung und Begründung der Klage Sache der Partei (vgl. Apg 25, 16), nicht etwa eines Staatsanwalts. || *30.* [h] *εἰ μὴ ἦν* u. s. w., halb Trotz, halb Verlegenheit. || *31.* [i] *καὶ κατὰ τὸν νόμον* u. s. w., ablehnend. [k] *ἡμῖν οὐκ ἔξεστιν ἀποκτ. οὐδ.*, dieses Recht war dem Synedrium genommen und auf den römischen Prokurator übertragen. || *32.* [l] *Ἵνα ὁ λόγ. τ. Ἰησ. πληρωθῇ κτλ.*, Joh 12, 33 (Mt 20, 19). || *33.* [m] *Σὺ εἶ ὁ βασ. τ. Ἰουδ.*, die Frage des Pilatus zeigt, daß die Juden diese Anklage erhoben. Sie mochten sich auf Jesu messianischen Einzug in Jerusalem berufen. *σὺ* vorangestellt: geringschätzig. || *34.* [n] *Ἀφ' ἑαυτοῦ σὺ τ. λέγ., ἢ ἄλλοι κτλ.*, gewöhnlich verstanden: ob er das im politischen oder im theokrat. Sinn meine. Aber diese Frage ist überflüssig; sondern er sollte doch seine Ankläger genugsam kennen, um Motiv u. s. w. dieser Anklage zu beurteilen. || *35.* [o] *τὸ ἔθνος κτλ.*, also doch wohl nicht ganz grundlos. || *36.* [p] *οἱ ὑπηρέται*, die ich dann haben würde (so gewöhnl., nicht: seine Jünger und Anhänger — so God., Keil, Weiß — denn diese bezeichnet er nicht so). || *37.* [q] *οὐκοῦν*, sonst im N. T. nicht; „also doch" (W. § 57); ursprünglich fragend zu denken: nicht wahr? Dagegen *οὔκουν* nullo modo, non igitur. [r] *ἐλήλ. εἰς τὸν κόσμον* neben *γεγέννημαι*, nicht Pleonasm., auch nicht Bezeichnung des amtlichen Auftretens (so Weiß) — gegen den joh. Sprachgebrauch — sondern weil aus einem andern Dasein. *τῇ ἀληθ.* dat. comm., für sie. [s] *πᾶς ὁ ὢν ἐκ τῆς ἀληθ.*, von der Wahrheit innerlich bestimmt sein, — die sittliche Voraussetzung des Glaubens. Die Wahrheit aber ist Christus selbst. Keim u. Holtzm. erklären diese — angebliche — Erweiterung des Ursprünglichen für eine „den Geist der Apologetik atmende Direktive für das Verhalten im Christenprozeß"! || *38.* [t] *τί ἐστιν ἀλήθεια*, weder ernste, noch sehnsüchtige oder wehmütige, sondern leichtfertige Frage. Von Wahrheit zu reden ist thörichte Schwärmerei. || *39.* [u] *Ἔστιν δὲ συνήθεια ὑμῖν κτλ.*, Ausweg der Halbheit. Der Ursprung der *συνήθεια* ist unbekannt. Vgl. Mt 27, 15—23 Par., hier als bekannt vorausge-

19, 1 Da nahm nun Pilatus Jesum und geißelte ihn.[a] 2 Und die Soldaten[b]
flochten einen Kranz von Dornen[c] und setzten ihn auf sein Haupt, und legten ihm
einen Purpurmantel an[d] 3 und kamen zu ihm und sprachen: Sei gegrüßt, du König
der Juden, und gaben ihm Backenstreiche.[e] 4 Ging Pilatus wieder heraus und
sprach zu ihnen: Siehe ich führe ihn euch heraus, damit ihr erkennet, daß ich
eine Schuld nicht finde. 5 Kam nun Jesus heraus, den Dornenkranz tragend und
den Purpurmantel. Und er sprach zu ihnen: Siehe der Mensch![f] 6 Da ihn nun
sahen die Hohenpriester und die Diener, schrieen sie: Kreuzige, kreuzige! Sprach
zu ihnen Pilatus: Nehmet ihr ihn und kreuzigt ihn,[g] denn ich finde nicht Schuld
an ihm. 7 Antworteten die Juden: Wir haben ein Gesetz,[h] und nach dem Gesetz
ist er schuldig zu sterben, denn er hat sich selbst zu einem Sohne Gottes gemacht.[i]
8 Da nun Pilatus dieses Wort hörte, fürchtete er sich noch mehr,[k] 9 und ging wieder
hinein ins Prätorium und sprach zu Jesu: Woher bist du?[l] Jesus aber gab ihm
nicht Antwort.[m] 10 Spricht Pilatus zu ihm:[n] Zu mir redest du nicht? Weißt du
nicht, daß ich Vollmacht habe, dich loszulassen, und Vollmacht habe, dich zu kreu-
zigen? 11 Antwortete Jesus: Du hättest keine Vollmacht wider mich, wäre sie dir
nicht von oben[o] gegeben; darum, der mich dir übergeben hat, hat größere Sünde.[p]
12 Infolgedessen[q] suchte Pilatus ihn loszulassen. Die Juden aber[r] schrieen und
sprachen: Wenn du diesen losläßest, bist du kein Freund des Kaisers; jeder, der
sich selbst zum König macht, erklärt sich damit gegen den Kaiser. 13 Pilatus nun,
als er diese Worte hörte, führte Jesum heraus[s] und setzte sich auf den Stuhl,[t] an
den Ort, der heißt Steinpflaster, hebräisch aber Gabbatha.[u] 14 Es war aber Freitag
des Passah;[v] der Stunde nach war es um die sechste.[w] Und er sprach zu den

---

setzt. || *40.* [v] *ἦν δὲ Βαρ. λῃστής*, tragisch.

19, 1—16. *1.* [a] *ἐμαστίγωσεν*, nach Lk 23, 16 erbietet sich Pil. dazu; Mt 27, 26 wird es in Verbindung mit der Kreuzigung berichtet. Denn die Geißelung gehört dazu und ist von Pil. als Abschlagszahlung gemeint; ist daher nicht etwa später wiederholt worden (frühere Harmonistik). An Sklaven mit Ruten oder Stricken oder Riemen, an Freien mit Stöcken vollzogen. Der entblößte Oberkörper wurde gebeugt an einen Pfahl gebunden. || *2.* [b] *οἱ στρατιῶται*, diesen von Pil. preisgegeben; sie verspotten in ihm den Judenkönig. [c] *ἄκανθα*, spina, nach gewöhnl. Annahme Bocksdorn, lycium spinosum; an Stelle des Lorbeerkranzes. [d] *ἱμάτιον πορφυροῦν*, blaurot, nach Mt scharlach, also hellrot; wohl ein roter Soldatenmantel (sagum). || *3.* [e] *ῥαπίσματα*, beschimpfende Mißhandlung, vgl. Mt 27, 27—31. || *5.* [f] *ἰδοὺ ὁ ἄνθρ.*, ecce homo. Ein Mitleid erregender Anblick. || *6.* [g] *καὶ σταυρώσατε*, ärgerlich. || *7.* [h] *ἡμεῖς*, trotzig, gegenüber dem *ἐγώ* v. 6. [i] *υἱὸς θεοῦ*, meint ein besonderes persönliches Verhältnis zu Gott. || *8.* [k] *μᾶλλον*, potius. || *9.* [l] *Πόθεν εἶ σύ;* Pil. ist ängstlich geworden. [m] *ἀπόκρισιν οὐκ ἔδωκεν αὐτῷ*, nicht — so gewöhnlich — weil Jesus dem Heiden nicht unmißverständlich hätte antworten können, sondern weil er dessen Furcht nicht benutzen wollte. || *10.* [n] *Λέγει αὐτῷ ὁ Πειλ.*, selbstbewußt. Er macht aus der Rechtsfrage eine Machtfrage. || *11.* [o] *ἄνωθεν*, vgl. Röm 13, 1. [p] *ὁ παραδούς με σοί*, Kaiphas. Größere Sünde (*μείζονα*) hat ders., weil er jene Gewalt mißbraucht. || *12.* [q] *ἐκ τούτου*, infolgedessen, nicht bloß: seitdem. [r] *οἱ δὲ Ἰουδ.*, letzter Trumpf. || *13.* [s] *Ἤγαγεν ἔξω τ. Ἰησ. κτλ.*, umständlich, feierlich. Kontrast zu den wiederholten Unschuldserklärungen. [t] *τὸ βῆμα*, der Richterstuhl vor dem Prätorium unter freiem Himmel, öffentlich. [u] *λιθόστρωτον*, Steinpflaster, Mosaikboden. *Γαββαθᾶ*, גַּבְּתָא d. i. Erhöhung (גַּב dorsum). || *14.* [v] *παρασκευή = προσάββατον* Mk 15, 42 d. h. Freitag; also *τοῦ πάσχα*, Gen. der entfernteren Beziehung (Win. § 30, 2) und nicht (wie gewöhnl.) Vortag des Passah. [w] *ὡς ἕκτη*, nach sonstiger joh. Zählung mittags 12 Uhr. Aber das ist sachlich unmöglich; es wäre für das vorhergehende zu lange, für das folgende (Kreuzigung, Tod) zu kurze Zeit; abgesehen von Mk 15, 25. Also entweder röm. (z. B. Keil), oder in diesem Falle speziell nach dem mitternächtl. Anfang des eigentlichen Passahfests (so Wiesel., v. Hofm. freilich mit der Interpunktion *ἦν δὲ παρασκευή. τοῦ πάσχα ὥρα ἦν ὡς ἕκτη*, was aber schwerlich johann. Stil ist) von Mitternacht an zu zählen, also morgens 6 Uhr — was aber nach allem vorher-

Juden: Siehe da, euer König. 15 Schrieen nun jene: Weg, weg, kreuzige ihn!
Spricht Pilatus zu ihnen: Euren König soll ich kreuzigen? Antworteten die Hohen-
priester: Wir haben keinen König[x] außer dem Kaiser. 16 Da nun[y] übergab er
ihn ihnen, daß er gekreuzigt würde.

Über das offizielle Verhör vor Kaiphas geht der Evangelist hinweg; er zeigt, daß er es kennt, aber er berichtet es nicht, — er setzt es als bekannt voraus. Die Juden eilten, die Angelegenheit zum Abschluß zu bringen; so stellen sie sich noch vor Tagesanbruch vor dem Palast des Prokurators Pilatus ein. Es war römischer Brauch, früh auf zu sein. Den römischen Beamten aber hatten sie nötig; denn das Recht über Leben und Tod war dem Hohenrat genommen. Ob, wie der Talmud sagt, vierzig Jahre vor der Zerstörung Jerusalems — also um jene Zeit — oder was wahrscheinlicher, als nach der Absetzung des Archelaus Judäa zur Provinz Syrien geschlagen wurde, wird unbestimmt zu bleiben haben. Jedenfalls war es gottgefügt, und der Evangelist macht darauf aufmerksam. Denn von den Juden wäre Jesus als Gotteslästerer gesteinigt worden, die Kreuzigungsstrafe war eine nicht jüdische, sondern heidnische — Jesus sollte aber nicht jenen, sondern diesen Tod sterben, als Passah- und Fluchopfer zumal. Auf der andern Seite betont der Evgst den Kontrast der jüdischen Peinlichkeit in ihren pharisäischen Satzungen mit der Verwerfung und Preisgebung dessen, der die Erfüllung der Verheißung war. Das Betreten eines heidnischen Hauses galt für verunreinigend; so bleiben sie vor demselben, um sich nicht zu verunreinigen, sondern das „Passah zu essen" v. 28. Dies gilt der herrschenden Exegese als unumstößlicher Beweis dafür, daß nach johanneischer Darstellung das Passahmahl noch nicht gehalten gewesen, sondern noch bevorstand, wir uns also am Morgen des 14., nicht des 15. Nisan (des 1. Festtags) befinden, so daß also die Verschiedenheit des synopt. und des joh. Berichts „unausgleichbar" sei. So besonders nachdrücklich Schürer (Über *φαγεῖν τὸ πάσχα* Joh 18, 28. Akadem. Festschrift. Gießen 1883). Und allerdings wird *φαγεῖν τὸ πάσχα* im N. T. sonst (Mt 26, 17; Mk 14, 12. 14; Lk 24, 11. 15) nur vom Essen des Passahlamms gebraucht (wie אָכַל הַפֶּסַח 2 Ch 30, 18; Esr 1, 16; 7, 12), so daß, wenn wir sonst nichts als jenes Wort hätten, wir auf den 14. Nisan geführt würden. Aber abgesehen davon, daß das N. T. sonst nichts über die Passahfeier berichtet, hat uns die Chronologie des 4. Evangeliums bisher auf den 15. Nisan geführt. Dazu kommt, daß jene Verunreinigung nur bis an den Abend reichte und mit einem Wasserbad beseitigt wurde (vgl. Lv 15, 5 ff. 19 ff.; Lightfoot, Horae hebr. ad Mc 14, 12 aus Pesachim: lugens lavat se et comedit Pascha suum vespere und ebenso Pesach VIII, 5 — bei Hgstb. und Keil —; trotz Nu 9, 6 ff.), so daß sie zwar jene am Schlachten, nicht aber am Essen des Passahlammes verhindert haben würde; auf der andern Seite aber jener oder ein ähnlicher Ausdruck im A. T. im weiteren Sinn von den Opfermahlen der Passahzeit überhaupt gebraucht wird: Dt 16, 2 f.; 2 Ch 30, 24; 35, 8 f. „das Passah schlachten" und „essen" und 2 Ch 30, 22 „das Fest (d. h. das Festopfer) essen" — so daß also auch hier das Passahessen im weiteren Sinn verstanden werden kann und nach dem Obigen wird verstanden werden müssen. Demnach ist hier die Chagiga, d. h. das mittägige Festopfermahl des 15. Nisan, gemeint.

---

gehenden zu frühe wäre. Oder es ist ein alter Schreibfehler anzunehmen. || *15.* [x] *οὐκ ἔχομεν* u. s. w., verhängnisvolle Verleugnung. || *16.* [y] *τότε οὖν*, mit tragischem Nachdruck. — Über Kreuzigung u. Kreuz vgl. Rohault de Fleury, Les instruments de la passion de J.-Christ, Paris 1870; Zöckler, Das Kreuz Christi. Rel.-histor. u. kirchl.-archäolog. Untersuchungen (1875), S. 56 f.; H. T. Jones, The trial of J. Christ (Contemp. Review 1877); H. Fulda, Das Kreuz u. die Kreuzigung, Bresl. 1878. Forrer u. Müller, Kreuz u. Kreuzigung Chr. in ihrer Kunstentwicklung (illustr.), Straßb. 1894.

Die Juden wären am liebsten einer eigentlichen Anklagestellung überhoben gewesen, teils um die Sache zu beschleunigen, teils weil sie kein gutes Gewissen hatten. Aber der römische Beamte weigert sich, ohne die Einhaltung der vorgeschriebenen Rechtsform in die Sache einzutreten. Seine Frage, die er darnach an Jesus richtet, ob er der König der Juden sei, zeigt, daß die Feinde Jesu sich zur Erhebung einer förmlichen Anklage verstanden haben. Sie wählten zunächst diese politische, weil sie am nächsten zum Ziele zu führen schien. In anschaulicher Weise nun schildert der Evangelist, wie der römische Beamte, in welchem das römische Rechtsbewußtsein doch nicht völlig erstorben ist, Versuch um Versuch macht, das Äußerste zu vermeiden, von den Juden aber zuletzt gezwungen wird, ihnen zu Willen zu sein. Drei Versuche berichtet der Evangelist: zuerst erklärt er Jesum für einen unschuldigen Schwärmer und ergreift den Ausweg der Wahl mit Barrabas 18, 33–49. Dann sucht er durch eine Abschlagszahlung — die Geißelung — das Ganze, nämlich die Kreuzigung zu vermeiden und die Feinde Jesu durch Erregung des Mitleids umzustimmen: 19, 1–6. Zu dem dritten Versuch bestimmt ihn eine gewisse religiöse oder abergläubische Scheu; die Juden hatten Jesu angebliche Gottessohnschaft als Grund geltend gemacht 19, 7–12. Jesus verschmäht es, die Furcht des Pilatus für sich zu benutzen; er schweigt auf seine Frage, und als er redet, demütigt er seinen Stolz 19, 9 ff., die Juden aber überwinden ihn schließlich mit der Drohung einer Anklage bei dem Kaiser. Eine solche hatte Pilatus Grund, in jedem Falle zu vermeiden, zumal bei der mißtrauischen Gemütsart des Tiberius. So gibt er schließlich nach. Er spricht das Urteil in aller Rechtsförmlichkeit und sucht sich in seinem Ärger nur noch durch eine Verhöhnung der Juden mit ihrem angeblichen König schadlos zu halten, was diesen zum Anlaß wird, die messianische Hoffnung überhaupt zu verleugnen 19, 13–16. Mit diesem verhängnisvollen Worte schließt der Evangelist seinen Bericht — tragisch. So hat sich Israels Schuld erfüllt, zugleich in Verbindung mit der der Heidenwelt in ihrem Repräsentanten. — Die von Lk 23, 7 ff. erwähnte Sendung zu Herodes übergeht der Evangelist, weil sie nur eine Episode war, welche auf den Fortgang der Sache keinen Einfluß übt.

III 2 b. Jesu freie Selbsthingabe an den Tod und seine göttliche Erweisung im Tode 19, 16—42.

III 2 b. α) Jesu Erhöhung ans Kreuz 19, 16—22.

Da nahmen sie nun Jesum, 17und sich selbst das Kreuz tragend[a] ging er
hinaus[b] an den Ort genannt Schädelort, was auf hebräisch heißt Golgotha,[c]
18allwo sie ihn kreuzigten und mit ihm zwei andere, zu dieser und zu jener Seite,
in der Mitte aber Jesum.[d] 19Es schrieb aber Pilatus auch eine Überschrift[e] und
setzte sie auf das Kreuz; sie war aber geschrieben: Jesus von Nazaret, der König
der Juden.[f] 20Diese Überschrift nun lasen viele von den Juden, denn nahe an
der Stadt war der Ort, wo Jesus gekreuzigt wurde; und war geschrieben auf
hebräisch, römisch, griechisch.[g] 21Sprachen nun die Hohenpriester der Juden zu

---

19, 17–22. *17.* [a]*βαστάζων ἑαυτῷ*, vgl. Mt 10, 38; 16, 24. *τὸν σταυρόν*, entweder bloß das Querholz (patibulum), oder wahrscheinlicher das ganze Kreuz (vgl. Zöckl. S. 103). [b]*ἐξῆλθεν*, aus der Stadt, vgl. Hebr 13, 13. [c]*κρανίου τόπος*, von seiner Gestalt, nicht als Hinrichtungsstätte, von den daliegenden Schädeln der Hingerichteten, was durch den Sing. (*κρανίου*, Luk. *κρανίον*), wie durch die jüdische Sitte verwehrt wird. *Γολγοθᾶ*, גלגלתא für גלגלת, Schädel. || *18.* [d]*μέσον*, Ehrenplatz, zum Hohn Jes 53, 12. || *19.* [e]*τίτλος*, titulus, die herkömmliche Tafel oben am Kreuz mit der Angabe des Verbrechens. [f]*ὁ βασ. τ. Ἰουδ.*, zur Verhöhnung der Juden; aber gottgefügtes unwillkürliches Zeugnis des römischen Beamten. || *20.* [g]*ἑβρ. ῥωμ.*

Pilatus: Schreibe nicht: der König der Juden, sondern daß jener sagte: Ich bin ein König der Juden. [22]Antwortete Pilatus: Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben.

Nur kurz berichtet der Evangelist den Vollzug des Urteilsspruchs. Nur die Hauptsache hebt er hervor und was dazu diente, seiner Absicht entsprechend diesen Lebensausgang als Verherrlichung Jesu erkennen zu lassen. Und zwar zunächst in der Kreuzigung selbst. Zur Schmach war alles gemeint und zu seiner Anerkennung mußte es dienen. An einem erhöhten Ort kreuzigte man ihn; allen vor Augen zur Schau sollte er gestellt werden, zur Erfüllung des Typus von der erhöhten Schlange. In der Mitte zweier Verbrecher kreuzigte man ihn — man hat ihn unter die Übelthäter gerechnet — zur Erfüllung der großen Weissagung Jes 53. Als König bezeichnet ihn Pilatus in seiner Aufschrift, ohne zu wissen, daß er damit Zeugnis ablegte. Denn wie der Repräsentant der geistlichen Obrigkeit Israels ihn als das hohepriesterliche Opfer bezeichnen sollte, so der Vertreter der politischen Gewalt als den königlichen Herrscher. Und in den drei Sprachen, des heiligen Volkes, der Weltherrschaft und der Weltbildung, zum Zeichen daß das Zeugnis aller Welt kund werden solle. Pilatus hatte es zur Verhöhnung der Juden gemeint und mußte es zu Ehren Jesu thun und darum dabei bleiben.

III 2 b. β) Jesu Ausgang aus dem Leben 19, 23—30.

[23]Die Soldaten nun,[a] da sie Jesum gekreuzigt hatten, nahmen seine Kleider[b] und machten vier Teile, jedem Soldaten ein Teil, und den Leibrock.[c] Es war aber der Leibrock ungenäht, von oben an gewebt durchaus. [24]Sprechen sie nun zu einander: Laßt uns ihn nicht zerschneiden, sondern laßt uns über ihn das Los werfen, wessen er sein soll; damit die Schrift erfüllt würde:[d] Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und über mein Gewand haben sie Los geworfen. Die Soldaten nun thaten dies. [25]Es standen aber beim Kreuz[e] Jesu seine Mutter und die Schwester seiner Mutter,[f] Maria des Klopas Weib, und Maria, die Magdalenerin. [26]Jesus nun, da er seine Mutter sah und den Jünger dastehn, den er liebte, spricht er zu seiner Mutter: Weib,[g] siehe dein Sohn.[h] [27]Darnach spricht er

---

ἑλλην., in den drei Hauptsprachen: es sollte weltkundig werden.

19, 23—30. *24.* [a]*οἱ στρατ.*, das gewöhnliche *τετράδιον*. [b]*τὰ ἱμάτια αὐτοῦ*, welche ihm vor der Kreuzigung ausgezogen waren (Obergewand, Gürtel, Kopfbedeckung, Sandalen). Die Kleider fielen den betr. Soldaten zu. [c]*χιτών*, der hemdartige Leibrock. *ἄραφος*, ohne Naht. *ἐκ τῶν ἄνωθεν*, von der Halsöffnung an. || *24.* [d]*Ἵνα ἡ γρ. πληρ.*, Ps 22, 10, hebr. Parallelismus. Die Erfüllung des Buchstaben ist ein Fingerzeig für die Erfüllung der Sache. || *25.* [e]*Εἱστήκεισαν δὲ παρὰ τ. στ.*, Kontrast zum Vorhergehenden. [f]*ἡ ἀδελφὴ τῆς μητρὸς αὐτοῦ*, von der tradit. Exegese mit *Μαριὰμ ἡ τοῦ Κλωπᾶ* = Alphäus חלפי (nach Heges., ein Bruder Josephs, des Pflegevaters Jesu), der Mutter des Jakobus Alphäi (minor) verbunden und identifiziert; *ἀδελφή* aber mehrfach als Schwägerin verstanden, um der Schwierigkeit zu entgehen, daß zwei Schwestern denselben Namen hatten (vgl. z. B. Keil zu Mt 12, 46 und Joh. zu d. St.); von anderen (Wiesel., Mey., Weiß u. a.) getrennt, so daß zwei Paare entstehen, die *ἀδ.* dann Salome ist (Mk 15, 40 unter dem Kreuz), die Mutter des Evangelisten, darum von ihm nicht genannt. || *26.* [g]*γύναι* — er löst das Band — vgl. 2, 4. [h]*ἴδε ὁ υἱός σου*, Sorge für die Mutter, nicht für Johannes; gegen die röm. Mißdeutung. Nach Holtzm. repräsentiert Maria schon 2, 1—11 die Theokratie, speziell nachdem sie 2, 5 auf allen eigenen Willen Verzicht geleistet, das treu gebliebene Israel. In dieser Eigenschaft „wird sie hier dem Lieblingsjünger in Pflege gegeben und dadurch zugleich letzterem seine hervorragende Bedeutung auch für die Zeit nach dem Abscheiden des Meisters gesichert". Damit wird der spielende Witz allegorisierender Phan-

zum Jünger: Siehe deine Mutter. Und von jener Stunde an[i] nahm sie der Jünger
bei sich auf. 28 Darnach, da Jesus wußte, daß nunmehr alles vollendet war, daß
die Schrift erfüllt würde,[k] sprach er: Mich dürstet.[l] 29 Es stand ein Gefäß mit
Essig gefüllt.[m] Einen Schwamm nun mit Essig gefüllt thaten sie an einen Ysop[n]
und brachten es an seinen Mund. 30 Da nun Jesus den Essig genommen, sprach
er: Es ist vollbracht, und neigte sein Haupt und gab seinen Geist auf.[o]

So sollte auch Jesu Ausgang aus dem Leben ihm zur Verherrlichung gereichen. Den mit der Hinrichtung beauftragten — gewöhnlich vier — Soldaten gehörten die Kleider der Hingerichteten. Die Teilung derselben sollte der Erfüllung des typischen Psalms 22 dienen. So war es von Gott gefügt. Der Rohheit der Soldaten, welche über Jesu Hinterlassenschaft vor seinen Augen verfügten, als gehörte er schon nicht mehr dem Leben an, tritt die Liebe der Frauen und des geliebten Jüngers, die aushielt unter dem Kreuz, gegenüber. Und so übt auch Jesus einen Akt fürsorgender Liebe für seine Mutter, die ihn in dieses Leben geboren, aus dem er nun schied, um in ein anderes Leben überzugehen, welches unter anderen Bedingnissen stand. So löst er denn das Verhältnis zu seiner Mutter, wie er es beim Beginn seines Berufs auf der Hochzeit zu Kana zu lösen begonnen — denn für seinen Beruf war sie ihm nicht Mutter — so nun beim Abschluß seines irdischen, beim Beginn seines himmlischen Berufs völlig — durch die Anrede: Weib. Doch nicht, ohne zugleich einen Akt der Fürsorge zu vollziehn, indem er seine Mutter dem geliebten Jünger zur Pflege in ihren alten Tagen zuwies. Daß Jesu Wort so zu verstehen ist, ist unfraglich. Damit aber widerlegen sich alle jene Folgerungen, welche die römische Exegese und Kirche für ein allgemeines mütterliches Verhältnis der Maria gegenüber allen Gläubigen daraus zieht. — Warum Jesus seine Mutter nicht seinen „Brüdern und Schwestern", wie man sie verstehen möge, überwies, muß dahingestellt bleiben. Es lassen sich verschiedene Möglichkeiten der Erklärung denken. Auch wird Jesu Handlung um so erklärlicher, wenn Johannes Marias Schwestersohn war, wie es scheint. — Nun nachdem er alles vollbracht, was geschehen sollte, will Jesus aus diesem Leben scheiden. Nicht von der Macht des Todes sollte er ausgetrieben werden, sondern selbst scheiden. Den Trank der Betäubung, von dem uns die Synoptiker berichten, den man ihm am Anfang bot nach milderer jüdischer Sitte zur Abstumpfung gegen die Schmerzen, hat er abgelehnt (Mt 27, 34); aber den Trank der Erquickung jetzt am Schluß gegen die Verschmachtung, an welcher die Gekreuzigten mit starben, begehrt er v. 28. Das menschliche Mitleid eines Soldaten gewährt ihm die Erquickung. Unmittelbar darauf übergab Jesus seinen Geist in die Hände des Vaters — frei. Was Luk. von dem lauten Ruf berichtet, mit welchem Jesus starb (Lk 23, 46), bestätigt diesen Eindruck. Wie Jesus frei in das Leben getreten, so ist er auch frei aus dem Leben geschieden. Dieser Gesichtspunkt ist für den vierten Evangelisten maßgebend.

---

tastik an die Stelle nüchterner Exegese gesetzt. || *27.* [i] *ἀπ' ἐκείνης τῆς ὥρας*, nicht zu pressen. || *28.* [k] *ἵνα τελειωθῇ ἡ γρ.*, zum Vorhergehenden, nicht zum Nachfolgenden (geg. Chrys. u. s. w., Lcke, v. Hofm., Hgstb., God., Weiß: gehe auf Ps 69, 32) gehörig, wegen der Absolutheit des *πάντα*, der augenscheinlichen Beziehung von *τετελ.* und *τελ.*, wofür *πληρωθῇ* zu setzen gewesen wäre. Auch ist der Trank hier ein Trank der Erquickung und des Mitleids, nicht der Verhöhnung und Qual. [l] *διψῶ*, nicht aus Verschmachtung soll Jesus sterben. || *29.* [m] *ὄξος*, der saure Soldatenwein, posca. [n] *ὑσσώπῳ*, der Ysopstengel wird nur 1 bis 1½ Fuß lang (vgl. Riehm, Hdwb. s. v.) — weshalb manche Ausleger und Archäologen mit *ὕσσωπος* hier ein andres Gewächs bezeichnet s. lassen, z. B. den Kapperstrauch (so Tristram). Doch braucht Jesu Kreuz keineswegs als bes. hoch gedacht zu werden (s. Salmasius De cruce, p. 284). || *30.* [o] *παρέδωκεν*, er selbst aktiv, also nicht etwa Herzbruch oder dgl. Vgl. Lk 23, 46.

III 2 b. γ) Jesus im Tode 19, 31—42.

[31] Die Juden nun, dieweil es Freitag war,[a] damit nicht die Leichname am Kreuz blieben am Sabbat[b] — denn es war der Tag jenes Sabbats ein großer[c] —, baten Pilatum, daß ihre Schenkel zerschlagen und sie abgenommen würden.[d] [32] Kamen nun die Soldaten und zerschlugen dem ersten die Schenkel und dem andern von den mit ihm Gekreuzigten. [33] Als sie aber zu Jesu kamen, wie sie sahen, daß er bereits gestorben war, zerbrachen sie seine Schenkel nicht, [34] sondern einer von den Soldaten stieß mit der Lanze in seine Seite,[e] und alsbald kam Blut und Wasser heraus.[f] [35] Und der das gesehen, hat es bezeuget,[g] und sein Zeugnis ist ein wahres,[h] und jener weiß, daß er Wahres sagt, damit auch ihr glaubet.[i] [36] Es geschah aber dieses, auf daß die Schrift[k] erfüllet würde: Kein Gebein an ihm soll zerbrochen werden. [37] Und wieder sagt eine andere Schrift:[l] Hinblicken werden sie auf den, welchen sie durchstochen haben.

[38] Darnach[m] bat den Pilatus Joseph von Arimathia,[n] der ein Jünger Jesu war, aber ein heimlicher aus Furcht vor den Juden, daß er den Leichnam Jesu abnehmen dürfe; und es erlaubte es Pilatus. Da kamen sie und nahmen ihn ab.

19, 31—42. *31.* [a] *παρασκευή*, des Sabbats, nicht des Passah, vielmehr *προσάββατον*. [b] *ἵνα μὴ μείνῃ κτλ.* Nach röm. Sitte blieben sie hängen; diesmal besondrer Grund der Abnahme wegen des Sabbats. Zur Erfüllung von Dt 21, 22. [c] *μεγάλη ἡ ἡμ.* Nach der bisherigen Berechnung fiel der 16. Nisan, das Garbenfest (*τὸ δράγμα*), Darbringung der Erstlingsgabe zur Eröffnung der Ernte (Lv 23, 10—14), gerade auf jenen Sabbat. [d] *κατεαγῶσιν*, vgl. *κατέαξαν* (v. 32. 33). Wegen dieser Formen s. W. § 12, 2. Das crurifragium zur Beschleunigung des Todes ohne Minderung der Strafe (Lactant. inst. div. 10, 26). || *34.* [e] *λόγχῃ αὐτοῦ τὴν πλευρὰν ἔνυξεν*: percussos sepeliri carnifex non vetat (Quint. declam. VI, 9). Dem Zweck entsprechend wahrscheinlich die linke Seite; aber nicht gewiß. [f] *αἷμα καὶ ὕδωρ*, kein Hendiadyoin: blutiges Wasser oder dergleichen, noch auch placenta (Blutkuchen) und serum (Blutwasser); sondern Blut und Wasser. Nicht zuerst Wasser (etwa Sugillationen), dann Blut (Extravasate — so Ebr.); sondern umgekehrt. Nicht als Herbeiführung des Sterbens — denn *ειδον ἤδη αὐτὸν τεθνηκότα* —, noch als Zeichen des Gestorbenseins — denn das ist es nicht, und hat für den Evangelisten kein Interesse —, oder gegen die Doketen — denn das würde nicht beweisen —, sondern trotz des Gestorbenseins. Orig. c. Cels. II, 36: „Bei anderen Toten pflegt das Blut zu gerinnen und kein reines Blut herauszukommen: beim toten Leibe Jesu aber trat das Wunder ein, daß" u. s. w. II, 70: „Der noch im Tode Zeichen des Lebens gab in dem Wasser und Blut". || *35.* [g] *Καὶ ὁ ἑωρακὼς μεμαρτ.*, sagt der Evgst. in der 3. Person von sich, nicht als von einem andern, sondern feierlich. Ebenso dann *ἐκεῖνος* nicht zur Unterscheidung seines Gewährsmannes von sich selbst (so z. B. Weizs., Hilgf.), sondern als Ausdruck der Identität (vgl. 9, 37). Über diesen johann. Gebrauch von *ἐκεῖνος* vgl. Steitz u. Buttm. geg. Hilgf.; s. auch Luthdt, Ursprung rc., S. 143. [h] *ἀληθινή* nicht = *ἀληθής*, sondern wie 15, 1. [i] *λέγει ἵνα* ist zu verbinden. Das *πιστεύητε* sodann steht absolut, vom Glauben als dem Inbegriff alles Heilsnotwendigen. || *36.* [k] *Ἡ γραφή* geht auf v. 33; die betr. Vorschrift Ex 12, 46; Nu 9, 12. || *37.* [l] *Ἑτέρα γραφή* geht auf v. 34 aber erweiternd. *εἰς ὅν*, Attraktion für *εἰς ἐκεῖνον ὅν*. Luth. unrichtig nach der Vulg. videbunt in quem transfixerunt, „sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben"; denn man sagt nicht *ἐκκεντεῖν εἴς τινα*, sondern *τινὰ* ohne *εἰς*: jemanden durchstechen, erstechen. Nach dem Grundtext Sach 12, 15 וְהִבִּיטוּ אֵלַי אֵת־אֲשֶׁר דָּקָרוּ, nur die 1. Pers. אֵלַי in die 3. Pers. umgewandelt; während die LXX דָּקָרוּ unrichtig: *ἀνθ' ὧν κατωρχήσαντο*, schmählich behandelt haben. Im A. T. אֵלַי im Messias Jehova selbst. Erfüllt in Jesu Christo. *ὄψονται εἰς*, sie werden verlangend blicken — Ausblick auf Israels reuige Rückkehr zu seinem Messias, welchen sie in der Heiden Hände gegeben haben; oder Apok 1, 7.

38. [m] *μετὰ ταῦτα*, die nähere Bestimmung bei den Synopt. [n] *Ἰωσὴφ κτλ.* Über Joseph von Arim., Mitglied des Synedriums vgl. bei Mk u. Luk. *Ἀριμαθία* הָרָמָתַיִם 1 S 1, 1, Rama,

39 Es kam aber auch Nikodemus,[o] der zu ihm in der Nacht das erste Mal ge-
kommen war, und brachte eine Mischung von Myrrhe und Aloe,[p] etwa hundert
Pfund.[q] 40 Sie nahmen nun den Leichnam Jesu und banden ihn in Binden[r] mit
den Spezereien, wie es den Juden Sitte ist zu bestatten. 41 Es war aber an dem
Ort, wo er gekreuzigt worden, ein Garten und in dem Garten ein neues[s] Grab,
in welches noch nie jemand gelegt worden. 42 Dorthin nun wegen des Freitags
der Juden, weil das Grab nahe war, legten sie Jesum.[t]

Wie Jesu Ausgang aus dem Leben, so legte auch, was an des Gestorbenen Leichnam geschah, Zeugnis für ihn ab. Es widersprach der jüdischen Sitte, die Leichname der Hingerichteten unbeerdigt zu lassen, wie es bei den Römern Sitte war. So war denn auch vorgeschrieben (Dt 21, 22 f.), daß die Leichname, welche als Fluchopfer ans Holz gehenkt wurden, vor Gottes Angesicht an die lichte Sonne, vor Sonnenuntergang abgenommen und beerdigt werden sollten, um nicht das Land zu verunreinigen. Diesmal kam hinzu, daß der Hinrichtungstag ein Freitag war, also ein Sabbat folgte. Wenn der Sabbat obendrein ein festlicher war, so diente das nur zur Verstärkung des Beweggrunds, ohne der eigentliche Beweggrund selbst zu sein. Es ist daher nicht daraus zu folgern, daß der Sabbat nach johanneischer Ansicht der erste Passahfesttag, der 15. Nisan, der Freitag der Kreuzigung also der 14. Nisan war, denn nicht das Fest, sondern der Sabbat war entscheidend. Es kann also ebensogut der 16. Nisan, das sogen. Garbenfest gewesen sein, mit welchem die Ernte eröffnet und von da aus bis zum Wochenfest, dem Pfingstfest, gezählt wurde. Es war aber — will der Evangelist bemerken — so von Gott gefügt, damit Jesu Leichnam noch vor Sonnenuntergang abgenommen und so der Typus des Fluchopfers an ihm erfüllt würde; denn er sollte den Fluch auf sich und von seinem Volk und Lande wegnehmen. Ebenso sollte sein ungewöhnlich frühes Abscheiden aus dem Leben der Erfüllung des Passahopfers dienen, welches willkürlicher Behandlung durch die Menschen entnommen war. Denn dadurch entging er dem crurifragium. So gedankenmäßig das 4. Evangelium gearbeitet ist, so wurzelt es doch — sieht man —, durchweg im Boden des A. Testaments. Die Erfüllung der römischen Vorschrift aber, durch einen Lanzenstich in die Seite den Tod zu sichern, ehe der Leichnam abgenommen wird, führte zu einer neuen Offenbarung seiner verborgenen Herrlichkeit. Denn was der Evangelist von dem Blut und Wasser berichtet, das auf den Lanzenstich hin aus Jesu Seite floß, ist, wie schon die Betonung zeigt, mit welcher der Evangelist dies anführt, als wunderbarer Vorgang gemeint, jedenfalls nicht als Beweis des wirklichen Todes Jesu; denn daran zweifelte zur Zeit des Evangelisten niemand. Blut und Wasser floß nicht, weil Jesus noch nicht tot war, sondern ihn etwa erst der Lanzenstich tötete, vielmehr obgleich er tot war. Mit dem Tode nun beginnt stets die Zersetzung des Bluts. Blut und Wasser aber bezeichnen nicht diese zersetzten Bestandteile (placenta und serum), oder durch die gewaltsame Ausdehnung entstandene Wasseransammlungen und Blutaustretungen,

---

Samuels Geburtsort. ‖ *39.* [o] *Νικόδ.*, vgl. 3, 2; 7, 50. [p] *μῖγμα σμύρνης* u. s. w., eine Mischung von pulverisiertem Myrrhenharz und Aloeholz. [q] *ὡς λίτρας ἑκατόν*, zum Teil zum Lager bestimmt; Handlung der Liebe. ‖ *40.* [r] *ὀθονίοις*, der Leichnam in Leinwandstreifen gebunden. Über den Unterschied der jüd. und ägypt. Einbalsamierung vgl. Keil, Bibl. Arch. S. 571 f. ‖ *41.* [s] *καινόν*, so geziemte es sich für ihn. ‖ *42.* [t] *Ἐκεῖ οὖν — — ἔθηκαν τ. Ἰ.*, so von Gott gefügt. — Zur Leidensgeschichte des Herrn vgl. überh. F. L. Steinmeyer, Beiträge z. Christol. III und: D. Geschichte der Passion des Herrn, Berl. 1882; K. F. Nösgen, Gesch. der NTl. Offenbarung, I, 2 (Münch. 1891), S. 596—637. Auch die kath. Werke von F. X. Pölzl, Leidens- u. Verklärungsgeschichte J. Christi (Bd. IV des Komment. z. d. 4 h. Evv.), Graz 1891, und von M. J. Ollivier, O. P., La passion. Essai historique. 2 vols. Par. 1890–91.

was sowohl gegen die Wortfolge wäre als auch durch die Voraussetzung spezieller medizinischer Kenntnisse von seiten der Leser ausgeschlossen wird. Da aus Toten der Regel nach kein Blut fließt (schon Orig., Euthym.), so will der Evangelist jedenfalls etwas Wunderbares berichten. Die alte Kirche sah in der Regel hierin die Symbole der beiden Sakramente. Aber erstens ist Blut nicht der gewöhnliche Ausdruck für das Abendmahl, noch stimmt die Wortfolge damit. Blut ist das Symbol der Versöhnung durch seinen Tod, Wasser das Symbol des Geistes, der von ihm ausgehen sollte. Luther: „unsere Erlösung ist in dem Wunderwerk verborgen."

Auch in der Bestattung Jesu waltete Gottes Hand ihm zur Verherrlichung. Schon daß die beiden Synedriumsmitglieder, welche sich sonst scheu zurückgehalten hatten, nun offen hervortraten und sich zu dem Getöteten bekannten, war eine Erfüllung des Wortes Jesu, daß er als Erhöhter alle zu sich ziehen werde. Und wie die Entschiedenheit ihres Glaubens, so offenbart sich die Opferwilligkeit ihrer Liebe. Sie hätten, wenn sie gekonnt hätten, Jesu Leichnam jedenfalls weiter weggeschafft, um ihn der Nähe seiner Feinde zu entziehen. Aber die Nähe des Sabbats verhinderte sie daran. Es sollte so sein. In der Nähe seiner Feinde sollte der wunderbare Übergang von Tod in Leben sich vollziehen. Das nächste Grab, das zur Verfügung stand, mußten die Freunde Jesu benutzen. In seinem benachbarten Garten hatte sich Joseph von Arimathia wohl für sich selbst ein Grab herrichten lassen. Es war noch nicht benutzt. Dahin wurde Jesus bestattet. Nach Gottes Fügung. Er sollte nicht in Berührung mit Verwesung kommen. Und aller Zweifel und Einrede wegen des auferstandenen Leibes sollte von vornherein abgeschnitten sein. So diente alles zu seiner Verherrlichung. Das, sehen wir, ist durchweg der beherrschende Gesichtspunkt des Evangelisten.

III 2 c. Jesu Selbsterweisung seiner Freiheit verklärten Lebens zur Glaubensvollendung der Jünger 20, 1—29.

Die Freiheit des neuen verklärten Lebensstandes, zu welcher Jesus erhoben worden, und in welcher er sich seinen Jüngern erweist, wird in den 3 Abschnitten nachgewiesen: α) 20, 1—18; β) 19—23: γ) 24—29.

Von dieser Erkenntnis aus erledigt sich der angebliche Widerspruch zu dem synoptischen Bericht. Matth. u. Mark. — so versichert z. B. Mey. — kennen nur galiläische Erscheinungen des Auferstandenen, Luk. u. Joh. nur judäische. Aber auch Matth. sagt von einer Erscheinung, welche die Frauen am Auferstehungstage in Jerusalem gehabt, also in Judäa. Wenn aber Matth. nur von Galiläa näher erzählt, so hängt das mit dem galil. Charakter seines Evangeliums überhaupt zusammen, dem Gegensatz von Galiläa zu Judäa; und so berichtet er nicht sowohl von Erscheinungen Jesu als von der Sammlung seiner Gemeinde in Galiläa. Luk. aber will zur Verkündigung der Jünger überleiten, die von Jerusalem ausgehen soll; deshalb schweigt er von Galiläa. Joh. aber hat bei seiner Erzählung nur den Gesichtspunkt im Auge, wie Jesus in einen neuen Stand des Seins übergetreten, und wie damit auch das Verhältnis seiner Jünger zu ihm ein anderes geworden ist.

III 2 c. α) Jesus ist dem Tode entnommen, um zu seinem Vater zu gehn 20, 1—18.

1 Am ersten Tag aber der Woche[a] kommt Maria, die Magdalenerin, früh, da es noch dunkel war,[b] zum Grabe, und sieht den Stein weggenommen vom Grabe.[c] 2 Läuft sie nun[d] und kommt zu Simon Petrus und zu dem andern Jünger,

---

20, 1—18. *1.* [a] μία = πρώτη, τὰ σάββατα, die Woche; vgl. zu Mt 28, 1. [b] πρωΐ, 4. Nachtwache, 3—6 Uhr. Daher σκοτίας ἔτι οὔσης, vgl. Lk 24, 1; noch vor Sonnenaufgang. [c] ἐκ,

den Jesus lieb hatte, und spricht zu ihnen: Sie haben den Herrn weggenommen
aus dem Grabe,[e] und wir wissen nicht,[f] wo sie ihn hingelegt haben. [3]Ging nun
Petrus und der andere Jünger hinaus und kamen zum Grabe.[g] [4]Es liefen aber
die zwei zusammen; und der andere Jünger lief voran[h] schneller als Petrus und
kam zuerst zum Grabe, [5]und da er sich darüber bückte,[i] sieht er die Binden gelegt,
ging aber nicht hinein. [6]Kommt nun Simon Petrus, ihm folgend, und ging hinein
ins Grab[k] und sieht die Binden liegen, [7]und das Schweißtuch, welches auf seinem
Haupt war, nicht bei den Binden liegend, sondern besonders[l] gewickelt an einen
besondern Ort.[m] [8]Da ging nun auch der andere Jünger hinein, der zuerst zum
Grabe gekommen war, und sah es und glaubte;[n] [9]denn sie wußten noch nicht die
Schrift, daß er von den Toten auferstehen müsse. [10]Da gingen nun die Jünger
wieder fort zu sich. [11]Maria aber[o] stand am Grabe und weinte.[p] Wie sie nun
weinte, bückte sie sich ins Grab [12]und sieht zwei Engel in weißen Kleidern sitzend,[q]
einen zu Häupten und einen zu den Füßen, wo der Leichnam Jesu gelegen.
[13]Sprechen jene zu ihr: Weib, was weinst du? Spricht sie zu ihnen: Sie haben
meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben. [14]Da
sie das gesagt, wandte sie sich um[r] und sieht Jesum stehen, und wußte nicht, daß
es Jesus ist.[s] [15]Spricht zu ihr Jesus: Weib, was weinst du? wen suchst du?
Jene vermeinend, es sei der Gärtner,[t] spricht zu ihm: Herr, wenn du ihn weg-
getragen, sage mir, wo du ihn hingelegt hast, so will ich ihn holen.[u] [16]Spricht
Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sich jene um[v] und spricht zu ihm auf hebräisch:
Rabbuni, das heißt Lehrer.[w] [17]Spricht zu ihr Jesus: Laß mich nicht;[x] denn ich
bin noch nicht aufgefahren zum Vater;[y] gehe aber hin zu meinen Brüdern[z] und
sage zu ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater und meinem
Gott und eurem Gott.[a] [18]Geht Maria Magdalena, den Jüngern verkündend, daß
sie den Herrn gesehen und er das zu ihr gesagt.

der Stein hatte die Öffnung ausgefüllt gehabt. || *2.* [d]*τρέχει οὖν*, ohne sich aufzuhalten. [e]*ἦραν* u. s. w., die Juden, die Feinde. Das setzt sie als selbstverständlich voraus. [f]*οὐκ οἴδαμεν*, plural., nämlich die andern Frauen (Mt 28, 1; Mk 16, 1; Lk 24, 1. 10), also vom Evangelisten als bekannt vorausgesetzt. || *3.* [g]*εἰς τὸ μν.*, zum Grabe. || *4.* [h]*τάχιον*, er war jünger. || *5.* [i]*παρακύψας βλέπει*, begnügt sich damit. || *6.* [k]*εἰσῆλθεν*, rasch entschlossen. Charakteristisch für beide. || *7.* [l]*χωρίς*, hier adv. [m]*εἰς ἕνα τόπον* mit *κείμ.* zu verbinden. Alles in Ordnung, also Jesus nicht geraubt. || *8.* [n]*ἐπίστευσαν*, nämlich daß er auferstanden sei, aber nicht auf Grund der Schrift, sondern sinnenfälliger Wahrnehmung; und natürlich nur erste Regung des Glaubens. || *11.* [o]*Μαριὰμ δέ*. Sie war wohl erst nachgekommen. [p]*κλαίειν*, auch v. 13 u. 15: laut weinen. || *12.* [q]*ἐν λευκοῖς* (sc. *ἱματίοις*) *καθεζομένους* — im Frieden. Nach Mt 28, 1. 5–7; Mk 16, 1–7; Lk 24, 1–7 haben die zum Grabe gegangenen Frauen überh. eine Engelserscheinung. Wohl während M. Magd. zu Petrus und Joh. eilte. || *14.* [r]*ἐστράφη*, voll Unruhe, ohne eine Antwort abzuwarten. [s]*οὐκ ᾔδει*, der Auferstandene wird erkannt nur, wenn er erkannt sein will. || *15.* [t]*ὁ κηπουρός*, vermutet dies, weil in einem Privatgarten am frühen Morgen. [u]*κἀγὼ αὐτὸν ἀρῶ*, in Aufregung geredet. „Die überschwengliche Liebe in ihrem Schmerz wägt die eigene Kraft nicht“ (Mey.). || *16.* [v]*στραφεῖσα*, hatte sich also wieder zum Grabe gewandt. [w]*Ῥαββουνί*. Nur hier und Mk 10, 51, dialekt. Aussprache für רַבָּן, c. Suff., respektvoller als Rabbi. || *17.* [x]*μή μου ἅπτου*, nicht bloß noli me tangere; *ἅπτεσθαι* (vgl. das homer. *ἅπτεσθαι γούνων*) fassen, sich zu schaffen machen; vgl. Lk 7, 36 ff. [y]*οὔπω γὰρ ἀναβέβηκα* u. s. w., nicht: will es eben jetzt thun, will also nicht aufgehalten sein (z. B. Baur); auch nicht: es beginnt eine neue geistige Gemeinschaft (z. B. Grot.). Sondern: er ist noch nicht der gen Himmel Aufgefahrene und von da Wiedergekommene — es ist noch nicht die Zeit von 14, 3. [z]*πορεύου*, im Gegensatz zu ihrem *ἅπτεσθαι*, *πρ. τοὺς ἀδελφούς μου*, so hier zum erstenmal, als Genossen seines Werks. [a]*ἀναβαίνω*, nicht: eben jetzt, sondern wie die Präss. der Abschiedsreden. *πρὸς τὸν πατέρα μου κ. πατ. ὑμῶν*, nicht noster, sondern meus und vester (Beng.).

20, 1—18 zeigt, wie Jesus dem Tode entnommen ist, um zu seinem Vater zu gehen, wie damit also auch für seine Jünger ein anderes Gemeinschaftsverhältnis als bisher begonnen. Dies stellt sich in dem Begegnis mit Maria Magdalena in anschaulichster Weise dar. Den andern Frauen, mit welchen sie das vorher nur flüchtig abgemachte Einbalsamierungsgeschäft am Sonntag Morgen vollenden wollte, war sie vorausgeeilt, wohl um zunächst ihren Empfindungen am Grabe ein Genüge zu thun. Da sie es eröffnet fand, eilt sie voll Schrecken zu den beiden Jüngern Petrus und Johannes, diesen die erschreckende Kunde zu bringen. Denn sie kann sich nicht anders denken, als daß Jesu Feinde ihn auch im Tode noch mit ihrem Haß verfolgt und seinen Leichnam gewaltsam beseitigt haben. Den Thatbestand selbst finden die Jünger so; aber sie überzeugen sich aus der Ordnung des Ganzen, daß der heilige Leichnam nicht geraubt sein könne. So geht ihnen im Dunkel des Grabes eine Ahnung auf von einem wunderbaren Begebnis. Aber sie verschließen es in ihren Herzen. Schweigend gehen sie davon. Maria Magdalena kann sich nicht so schnell trennen von diesem teuren Ort. In der Aufregung, in der sie sich befand, schien ihr auch die Engelserscheinung, die sie hatte, nichts Wunderbares zu sein. Aber unruhig wie sie war, wartet sie nicht den Bescheid auf ihre Klage ab, sondern wendet ihre Augen auf den Garten zu und fragt den vermeintlichen Gärtner, den sie vor sich stehen sah; dann kehrt sie sich voll Unruhe von diesem wieder ab zum Grabe, als müßte sie hier Jesum finden — bis Jesu bekannte Stimme ihr Ohr trifft. Mit dem Ausruf „Rabbuni" stürzt sie ihm zu Füßen, nicht um sich von seiner Wirklichkeit zu überzeugen, sondern ihn zu umfassen und festzuhalten. Aber Jesus weist sie von sich weg zu den Jüngern, diesen Kunde zu bringen. Nicht der Verkehr von früher soll sich jetzt erneuern. Noch stehe ihm die Rückkehr zum Vater bevor, ehe er den Seinen bleibend wiedergegeben werde. So sollen sie sich an der Gewißheit seiner Auferstehung und geistigen Nähe genügen lassen. Und Maria Magdalena läßt sich genügen. Von Gefühlserregung und Bedürfnis sinnlicher Nähe läßt sie sich zum Glauben führen, der Jesu gewiß ist, ohne ihn äußerlich zu haben.

III 2 c. β) Jesus, in die Freiheit pneumatischer Seinsweise versetzt, bethätigt sich demgemäß gegen die Seinen 20, 19—23.

19 Da es nun Abend war an jenem Tage, dem ersten der Woche, und die
Thüren verschlossen waren,[a] wo die Jünger waren, wegen der Furcht vor den
Juden, kam Jesus und trat in die Mitte[b] und spricht zu ihnen: Friede mit euch!
20 Und da er das sagte, zeigte er ihnen die Hände und die Seite.[c] Da freuten
sich die Jünger, da sie den Herrn sahen. 21 Sprach er nun wiederum zu ihnen:
Friede mit euch;[d] gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende auch ich euch.[e]
22 Und da er das gesagt, hauchte er sie an[f] und spricht zu ihnen: Nehmet heiligen
Geist.[g] 23 Wenn ihr welchen die Sünden erlasset,[h] sollen sie ihnen erlassen sein,[i]
wenn ihr sie welchen behaltet, sollen sie behalten sein.

20, 19—23. *19.* [a] *τῶν θυρῶν κεκλ.* nicht Zeitbestimmung. [b] *ἔστη*, plötzlich, wunderbar, trotz der verschlossenen Thüren. || *20.* [c] *ἔδειξεν*, zum Erweise der Identität. Lk 24, 10 nennt statt der Seite die Füße. || *21.* [d] *εἰρήνη ὑμῖν*, Beng.: fundamentum missionis. [e] *καθὼς* u. s. w. wie *πορεύου* bei M. Magd. *ἀπέσταλκέν με ὁ πατήρ*, Hebr 3, 1 *ἀπόστολος*. || *22.* [f] *ἐνεφύσησεν* Gn 2, 7: der Odem eines neuen Lebens geht von ihm aus. [g] *λάβετε*, nicht bloß Verheißung (*λήψεσθε*), sondern Gegenwart. *πνεῦμα ἅγιον*, von seinem Hauch gesagt; nicht der verheißene Paraklet, welchen er vom Himmel herabsenden will. Sondern hier Überführung seiner Verklärung wie an Pfingsten von seiner Erhöhung. || *23.* [h] *ἀφιέναι — κρατεῖν*: loslassen, näml. aus der Schuldhaft Gottes —, festhalten, so daß sie in dieser bleiben; von der Sünde also: vergeben —

Ein ähnlicher wie beim vorhergehenden Abschnitt ist der Gedanke des Evgstn auch hier; die Freiheit und Selbstmächtigkeit des neuen Lebensstandes Jesu tritt in Gegensatz zu dem Stande ängstlicher Gebundenheit bei den Jüngern. Sie sollen seiner gewiß und zu dem Werke des Dienstes in der Welt freudig werden. Die Jünger sind von dem, was geschehen ist, wie zerschlagen, und voll ängstlicher Scheu, wie solche, die kein gutes Gewissen haben. Da steht Jesus plötzlich in ihrer Mitte. Er kann sein, wo er will, die Schranken des körperlichen Daseins sind für ihn nicht mehr; er ist in einen neuen Lebensstand des Geistes eingetreten. Sein Gruß ist die gewöhnliche Begrüßung, hier aber von besonderer Bedeutung: er will sie der ängstlichen Unruhe ihres Innern entnehmen, und indem er ihnen seine Wunden zeigt, vergewissert er sie der Wirklichkeit. Aber nicht zu verweilendem Genießen erscheint er ihnen, sondern zur Berufserteilung. Sie sollen seiner gewiß sein auch in der Ferne und freudig zum Werke des Berufs an der Welt. Wenn er sie zu diesem Behufe anhaucht mit dem Wort: nehmet heiligen Geist, so ist es nicht eine Gabe einwohnenden Besitzes, die er ihnen mitteilt, so daß man zu fragen hätte, wie sich dieselbe zur realen Pfingstgabe verhalte, und ob auch Thomas später dieselbe erhalten habe. Sondern es ist eine Überführung, die ihnen widerfahren ist von seinem neuen Lebensstand des Geistes, vermöge dessen nun heiliger Geist von ihm ausgeht. Mit diesem Verständnis wird gesichert, was unsere alten Dogmatiker wollten, welche darin die Mitteilung einer gratia ministerialis (Calov) sahen, kraft deren der Amtsträger Sündenvergebung mitteilen könne. Denn nicht kraft eines besonderen Geistesbesitzes, den er vor den anderen Christen etwa voraushätte, teilt der Amtsträger Sündenvergebung mit, sondern kraft des besonderen Auftrags, das Wort der Sündenvergebung zu verwalten. Wohl aber ist der neue Lebensstand Jesu, in welchem sein Werk vollendet ist, die Voraussetzung und die Gewähr dafür, daß nun Sündenvergebung vorhanden ist und so denn auch wirksam verkündigt und mitgeteilt werden kann. So ist denn diese Stelle allerdings ein biblisches Grundwort für das Amt des N. Testaments und seine potestas clavium.

III 2 c. γ) Jesus ist den Seinen erwiesen als Herr und Gott, um als solcher, in die Unsichtbarkeit zurückgetreten, den Seinen ein Gegenstand gewissen Glaubens zu sein 20, 24—29.

24 Thomas aber, einer von den Zwölfen, genannt Didymus,[a] war nicht mit
ihnen, als Jesus kam. 25 Sagten nun zu ihm die andern Jünger: Wir haben den
Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht[b] sehe in seinen Händen
das Mal der Nägel und lege meinen Finger auf das Nägelmal[c] und lege meine
Hand auf seine Seite, werde ich es nimmer glauben. 26 Und nach acht Tagen[d]
waren seine Jünger wieder beisammen[e] und Thomas mit ihnen. Kommt Jesus,
da die Thüren verschlossen waren, und trat in ihre Mitte und sprach: Friede mit
euch. 27 Darnach sprach er zu Thomas: Bringe deinen Finger her und siehe meine
Hände und bringe deine Hand her und lege sie auf meine Seite[f] und werde nicht
ungläubig, sondern gläubig.[g] 28 Antwortete Thomas und sprach zu ihm: Mein
Herr und mein Gott.[h] 29 Spricht zu ihm Jesus: Weil du mich gesehen hast, hast
du geglaubt![i] Selig, die nicht gesehen und doch geglaubt.[k]

---

behalten. [i] *ἀφίενται* B, *ἀφίωνται* ADL (das letztere wohl Änderung nach dem folg. *κεκράτηνται*), hier Perf., weil bleibender Zustand, nicht wie die Vergebung ein einzelner Akt.

20, 24—29. *24.* [a] *Δίδυμος* 11, 16. || *25.* [b] *ἐὰν μὴ ἴδω* u. s. w., nicht: si videro credam, sondern nisi videro non credam. [c] *τύπος* videtur, *τόπος* (Syr. It.) impletur (Grot.). || *26.* [d] *μεθ' ἡμέρας ὀκτώ*. Beng.: interjectis ergo diebus nulla fuerat apparitio. Jesus wartet seinen Tag ab. [e] *πάλιν — ἔσω*, wieder in demselben Hause. || *27.* [f] *φέρε — — εἰς τ. πλευρ. μου*, absichtlich in den Worten des Thomas. [g] *μὴ γίνου ἄπιστος*, werde nicht ungläubig;

30 Auch viele andere Zeichen nun that Jesus vor seinen Jüngern,[a] welche
nicht geschrieben sind in diesem Buch.[b] 31 Diese aber[c] sind geschrieben, damit ihr
glaubet:[d] Jesus ist der Christ, der Sohn Gottes,[e] und daß ihr glaubend[f] Leben
habet in seinem Namen.[g]

Der dritte Abschnitt v. 24—29 zeigt an Thomas, wie damit nun auch der Glaube der Jünger zu seiner Vollendung kommen sollte. Wenn Thomas am Abend des Auferstehungstages nicht bei den Jüngern war, so wird das nicht zufällig sein. In Trübsinn versunken ging er seine eigenen Wege. So will er denn auch die Freudenbotschaft nicht glauben. Es müßte ihm das Undenkbare geschehen, daß er Jesu Wundenmale mit seinen eigenen Händen berührte und sich so von der Realität überzeugte. Was Wunder, daß, als ihm das wirklich widerfährt, er auch überwältigt ist und von der Tiefe der Verzweiflung sich zur Höhe des freudigen Bekenntnisses erhebt. „Mein Herr und mein Gott" ist das größte Bekenntnis, welches die Jünger bisher abgelegt; der Auferstandene ist ihnen als ihr Herr und Gott offenbar geworden, und als solcher seitdem der christlichen Gemeinde gewiß. Damit hat sich der volle Inhalt seiner Gottessohnschaft kundgethan. Dieser Vollendung seiner Offenbarung entspricht auch die Vollendung des Glaubens: ohne sinnenfällige Überführung seiner im Glauben gewiß zu sein. Das ist das wahre Wesen des Glaubens.

Zu diesem Ziel wollte der Evangelist seine Darstellung führen. Damit kann er nun auch schließen (*d*) v. 24. 25 rückblickend auf das Ganze und Ziel und Zweck seiner Schrift kurz zusammenfassend bezeichnen: Gottes Sohn, Glaube, ewiges Leben — das sind die Grundgedanken seines Evangeliums, und darin ist die praktische Tendenz seiner Schrift und ihrer Verkündigung beschlossen.

Anhang.

Die Aussicht in die Zukunft 21, 1—23.

Da 20, 30 f. augenscheinlich die evangelische Schrift abschließt, so kann Kap. 21 nur als Anhang gelten, und alle Versuche, es zu einem integrierenden Teil der evang. Schrift zu machen, werden an jenem Sachverhalt scheitern. Dann aber wird dieses Kap. nicht von vorneherein beabsichtigt gewesen, sondern erst nachderhand hinzugefügt worden sein. Aber noch vor der Veröffentlichung der Schrift, denn es ist in allen

---

nicht: sei nicht u. s. w. || *28.* [h]*καὶ ὁ θεός μου*, das größte Bekenntnis bisher. *μου*, innig. Erasm.: agnovit Christus, utique repulsurus, si falso dictus fuisset Deus. Vgl. 1, 1 — Anfang und Schluß des Evangeliums. || *29.* [i]*ὅτι ἑώρ. με κτλ.*, niedere und höhere Stufe des Glaubens: zuerst auf Grund sinnenfälliger Überführung, dann ohne dieselbe, nur auf Grund des apostol. Wortes. [k]*ἰδόντες — πιστεύσαντες*, Aorist., vom Ziel der *μακαριότης* aus rückwärts.

20, 30—31. *30.* [a]*πολλὰ μὲν οὖν κτλ.*, blickt auf die ganze Schrift zurück. *σημεῖα*, nicht bloß des Auferstandenen -- denn *πολλὰ, ἄλλα* —, sondern überhaupt. Die Synopt. berichten mehr und andere. *ἐνώπιον τ. μαθ.* als dem nächsten Kreis der Zeugen, von denen die Kunde ausgehen sollte in die Welt. [b]*γεγραμμ. ἐν τῷ βιβλίῳ τούτῳ*, denn die *σημεῖα* bilden die Grundlage dieses schriftlichen Zeugnisses. || *31.* [c]*ταῦτα*, es ist nur eine Auswahl. [d]*ἵνα πιστεύητε* (Präs. אB), ‚ihr', der nächste Leserkreis der Schrift; scopus evangelii ist nicht zunächst *γνῶσις*, sondern *πίστις*. [e]*ὁ Χρ., ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ*, Inhalt des Glaubens, in allgemeinstem Ausdruck, Ziel des A. T. (*ὁ Χρ.*) und neue Offenbarung Gottes. [f]*πιστεύοντες*, in und mit dem Glauben (vis receptiva). *ζωήν*, schlechthin, das wesentliche Heilsgut. [g]*ἐν τῷ ὀν. αὐτοῦ*, die Offenbarung seines Wesens; diese ergreift der Glaube.

Handschriften mit enthalten, so daß das vierte Evangelium nur mit diesem Anhang hinausgegeben wurde. Und zwar stammt dieser Anhang wahrscheinlich von der Hand des Johannes selbst (mit Ausnahme von v. 24 und 25); so auch z. B. Mey., Hgstb., God., Weiß, Keil. Denn die Sprache ist, wenige unbedeutende Verschiedenheiten abgerechnet, ganz johanneisch. Auch das Symbolische der Vorgänge und die dreifache Frage Jesu an Petrus hat ganz johanneische Art. Es müßte denn von einem Schüler des Johannes, der sich nach ihm gebildet, hinzugefügt sein. v. 24 aber ist von anderer Hand; denn es ist ein Zeugnis über den Verf. der evang. Schrift, wie es, vom Verf. selbst ausgestellt, seltsam wäre; auch würde derselbe in 3. und 1. Person (οἴδαμεν) zugleich von sich reden. Ist das Evangelium mit diesem Zeugnis hinausgegeben worden — und die Hdschr. enthalten alle diesen V. — so muß es von einer Autorität stammen. Es wird demnach die gemeindliche Legitimation der Schrift von seiten des ephesinischen Presbyteriums sein. Damit steht auch die Überlieferung im Zusammenhang, Joh. habe sein Evangelium auf Bitten des ephesinischen Presbyteriums geschrieben. Er übergab es diesem zu weiterer Veröffentlichung. Der Wechsel des Aorist aber von der Schrift (γράψας) mit dem Präsens vom Zeugnis (μαρτυρῶν) versetzt uns noch in die Lebzeiten des Apostels.

In diesem Anhang persönliche Tendenzen entweder der Herabsetzung des Petrus, des Hauptes der römischen Kirche, gegenüber dem Johannes, dem Haupt der kleinasiatischen (z. B. Baur, Hilgf.), oder der Anerkennung des Petrus (z. B. Keim, Holtzm. HdC. „zu einer Zeit da der röm. Bischofstitel bereits wachsendes Ansehen genoß") zu finden, ist ganz willkürlich und kleinlich. Andrerseits ist es nicht eine rein tendenzlose Erzählung; sondern es ist alles bedeutungsvoll und zwar für die Zukunft des apostolischen Berufs.

a) Die Berufsarbeit und ihr Segen 21, 1—14.

1 Darnach[a] offenbarte Jesus sich selbst wiederum den Jüngern[b] am See von
Tiberias; er offenbarte sich aber also:[c] 2 Es waren zusammen[d] Simon Petrus und
Thomas genannt Didymus und Nathanael von Kana in Galiläa und die Söhne
des Zebedäus und zwei andere[e] von seinen Jüngern. 3 Spricht[f] zu ihnen Simon
Petrus: Ich gehe fischen. Sprechen sie zu ihm: Wir gehen auch mit dir. Sie
gingen hinaus und stiegen in das Schiff, und in jener Nacht fingen sie nichts.
4 Als es aber schon Morgen geworden, stand Jesus am Ufer;[g] die Jünger wußten
aber nicht, daß es Jesus ist.[h] 5 Spricht nun Jesus zu ihnen: Kindlein,[i] ihr habt
nicht etwas Zukost?[k] Antworteten sie ihm: Nein. 6 Spricht er zu ihnen: Werfet
auf die rechte Seite des Schiffes das Netz aus, und ihr werdet finden. Da warfen
sie aus[l] und vermochten es nicht mehr heraufzuziehen von wegen der Menge der
Fische. 7 Spricht nun jener Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr.
Simon Petrus nun,[m] da er hörte, daß es der Herr ist, gürtete er seinen Überwurf
um,[n] denn er war nackt,[o] und warf sich ins Meer.[p] 8 Die anderen Jünger aber

21, 1—14. *1.* [a]*μετὰ ταῦτα,* die joh. Formel der Weiterführung 5, 1; 6, 1; 7, 1. [b]*ἐφανέρωσεν ἑαυτόν,* aktiv, aus der Sphäre der Unsichtbarkeit heraus. *ἐπὶ τῆς θαλ. τ. Τιβ.,* Gen., weil das Ufer über dem See. In Gal., natürlich. [c]*ἐφανέρωσεν δὲ οὕτως* sc. *ἑαυτόν,* umständlich, nicht ganz joh. || *2.* [d]*ἦσαν ὁμοῦ,* familienmäßig zusammenlebend. [e]*ἄλλοι — δύο,* auch aus den Zwölfen, nicht genannt, wohl weil im Ev. vorher nicht. || *3.* [f]*λέγει* u. s. w., wie immer der Aktive. || *4.* [g]*ἔστη,* plötzlich. [h]*οὐ — ᾔδεισαν,* weil der Auferstandene. || *5.* [i]*παιδία,* nicht *τεκνία.* Beng.: appellat quasi ignotus, amanter, e sublimi. So auch 1 J 2, 13. 18. *μή τι* setzt verneinende Antwort voraus. [k]*προσφάγιον,* Zukost, speziell Fische. || *6.* [l]*ἔβαλον οὖν,* sie hielten ihn wohl für einen Kundigen, der entsprechende Wahrnehmungen gemacht. || 7. [m]*Σίμ. οὖν Πέτρος,* Petrus der Handelnde. [n]*ἐπενδύτης* nicht = *χιτών,* Unterkleid auf dem

kamen mit dem Schiff, denn sie waren nicht weit vom Lande, sondern etwa zwei-
hundert Ellen,[q] das Netz der Fische nachziehend.
9 Da sie nun ans Land gestiegen waren, sehen sie[r] ein Kohlenfeuer gelegt
und Fischlein dabei liegend[s] und Brot. 10 Spricht Jesus zu ihnen: Bringet jetzt[t]
von den Fischen, die ihr gefangen habt. 11 Ging Simon Petrus hin und zog das
Netz an das Land, voll großer Fische, hundertunddreiundfünfzig;[u] und obwohl so
viele waren, zerriß das Netz nicht. 12 Spricht Jesus zu ihnen: Hieher, frühstückt.[v]
Keiner aber wagte von den Jüngern ihn zu erforschen: Bist du es? da sie wußten,
daß es der Herr sei. 13 Kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt ihnen und
von den Fischen desgleichen. 14 Das nun war das drittemal,[w] daß Jesus sich den
Jüngern offenbarte, nachdem er auferstanden war von den Toten.

Der erste Abschnitt V. 1—14, der **wunderbare Fischzug**, erinnert an Luk. 5, 2 ff. und blickt bedeutungsvoll hinaus auf das apostolische Wirken der Jünger. Zwar sind diese zu ihrem früheren Berufe zurückgekehrt, aber sie leben wie eine Familie zusammen und sind in Erwartung. Wundersam bezeugt sich ihnen der Herr im Segen der Arbeit, die sie auf sein Geheiß vornehmen. Aber er steht anders zu ihnen wie vordem. Im Morgendämmer erscheint er ihnen am Ufer, wie ein Fremder und doch ihr Herr, schweigend beim Mahl gegenwärtig, das er ihnen bereitet hat, wie einer, der dem Verkehr der Menschen fern steht. So vergewissert er sie von seiner hilfreichen Nähe, auch wenn er ihnen nun ferne sein wird. Und am Schluß der Arbeit hat er Erquickung bereitet.

b) Die Berufsbestätigung 21, 15—17.

15 Da sie nun gefrühstückt, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Johannis
Sohn,[a] liebst du mich mehr als diese?[b] Spricht er zu ihm: Ja, Herr, du weißt,
daß ich dich lieb habe.[c] Spricht er zu ihm: Weide meine Lämmer.[d] 16 Spricht
er wieder zum andernmal zu ihm: Simon Johannis, liebst du mich?[e] Spricht er
zu ihm: Ja, Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weide
meine Schafe.[f] 17 Spricht er zum drittenmal zu ihm: Simon Johannis, hast du

---

bloßen Leib, sondern leinene Arbeiterkittel, wie bei den Fischern und Schiffern. [o] *γυμνός*, nicht ganz nackt, sondern bloß mit dem Hemd bekleidet. Beng.: reveritus est praesentiam domini. [p] *ἔβαλεν ἑαυτόν* u. s. w., ungeduldig. || *8.* [q] *ἀπὸ πηχ. διακοσίων*, 200 Ellen = 1/2 Stadium = ca. 120 Meter. || *9.* [r] *βλέπουσιν*, überraschend. [s] *ὀψάριον*, im Unterschied von *προσφάγιον*, am Feuer bereitet. Jesus bereitet seinen Jüngern Erquickung. Woher? Nach Weiß hat Petr. auf Jesu Geheiß vor der Ankunft der Übrigen das Mahl bereitet. Aber die Erzählung macht den Eindruck eines überraschenden Wunderbaren und Symbolischen (so auch die meisten). || *10.* [t] *ἐνέγκατε* u. s. w., nicht für ihn oder für sich zu essen, sondern sie dürfen vom Ertrag ihrer Arbeit vor sein Angesicht bringen. || *11.* [u] *ἑκατὸν πεντήκ. τριῶν*, in verwundernder Freude gezählt. Allerdings 100, 50, 3 — aber keine Symbolik nachzuweisen. Nach Hieron. in Ezech. 47, 12 die Zahl der Einschaltungen nach damaliger Berechnung, also ein Bild der Universalität der apostolischen Wirksamkeit. Andere anders. Wohl nur eben der reiche Segen. || *12.* [v] *δεῦτε ἀριστήσατε*, kurz. Sonst schweigend. || *14.* [w] *ἤδη*, mit Bezug auf 20, 19 ff. 26 ff. Die andern Erscheinungen galten einzelnen, nicht dem Jüngerkreis. Über das Verhältnis zu 1 Kor 15, 5 ff. vgl. v. Hofm. hiezu (N. T. II, 2). Paulus faßt die drei Erscheinungen bei Joh. zusammen in *ἔπειτα τοῖς δώδεκα*.

21, 15—17. *15.* [a] *Σίμων Ἰωάννου*, absichtlich nicht „Petrus“. [b] *πλέον τούτων*, demütigend mit Bezug auf sein Selbstvertrauen (Mt 26, 33). Von Petrus in der Antwort weggelassen. [c] *φιλῶ*, menschliche Liebe, statt *ἀγαπῶ*, ehrfurchtsvolle Liebe. Liebe zu Jesus aber subj. Voraussetzung apostolischen und überhaupt rechten Berufswirkens. [d] *βόσκειν*, pascere (anders als im folg. V.). || *16.* [e] *ἀγαπᾷς με* ohne *πλέον*. [f] *ποιμαίνειν*, vom Verwalten des Hirtenamts überhaupt. *προβάτια* BC, *πρόβατα* ℵAD. || *17.*

mich lieb? Petrus war traurig, daß er zum drittenmal zu ihm sagte: Hast du mich lieb, und sprach zu ihm: Herr, alles weißt du,[g] du erkennst, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weide meine Schäflein.

Dieser zweite Abschnitt bestätigt den **Petrus** von neuem in seinem Beruf an der Gemeinde. Der dreifachen Verleugnung tritt die dreifache Erklärung seiner Liebe zu Jesu gegenüber, ebenso demütigend für ihn wie zugleich aufrichtend durch die erneute Berufsübertragung. Nicht als würde ihm allein die Herde zu weiden übergeben. Er hat keinen anderen Beruf als die andern. Nur tritt er überhaupt in den Vordergrund (Mt 16, 18).

c) Der Berufsausgang 21, 18—23.

18 Wahrlich, wahrlich ich sage dir, da du jünger warst,[a] gürtetest du dich
selbst und wandeltest, wohin du wolltest; wenn du aber alt geworden sein wirst,
wirst du deine Hände ausstrecken,[b] und ein anderer wird dich gürten und schleppen,
wohin du nicht willst.[c] 19 Das aber sagte er anzeigend, mit welchem Tod er Gott
preisen werde.[d] Und da er das gesagt, spricht er zu ihm: Folge mir.[e] 20 Petrus
wandte sich um und sieht den Jünger nachfolgen, welchen Jesus liebte,[f] welcher
sich auch beim Mahle an seiner Brust niedergelassen[g] und gesagt: Herr, wer ists,
der dich verrät? 21 Als nun Petrus diesen sah,[h] spricht er zu Jesu: Herr, was
aber dieser?[i] 22 Spricht zu ihm Jesus: Wenn ich will,[k] daß er bleibe, bis ich
komme,[l] was geht es dich an?[m] Du folge mir. 23 Es ging nun diese Rede aus

---

[g] *πάντα σὺ οἶδας*, vgl. 2, 25; Apg 1, 24. Hier Ausdruck der Bescheidenheit. Von Seiten Jesu erneute Berufsübertragung an den Gefallenen; nicht eines Primats. Der röm. Bischof vollends hat nichts damit zu thun; denn Petrus hat keine Nachfolger.

21, 18—23. *18.* [a] *νεώτερος — γηράσῃς*, Jugend und Alter, Zeit der Eigenmächtigkeit und der Gelassenheit; dazwischen die Gegenwart als die Zeit der göttl. Erziehung. [a] *ἐκτενεῖς τὰς χεῖράς σου*, Entfernung der Arme vom Leibe und Ausstreckung derselben, sich von fremder Hand und Gewalt gürten zu lassen d. h. Ausdruck der Passivität; im Kreuzestod auch dem Wortlaut nach erfüllt; aber nicht direkt damit bezeichnet, weil es sonst eine verkehrte Folge der einzelnen Vorgänge ergäbe. [c] *οἴσει ὅπου οὐ θέλεις*, nämlich auf den Richtplatz (auch Weiß), Ausdruck für Hingegebensein an fremde Gewalt. Die nähere Kenntnis wird hier bei den Lesern vorausgesetzt. || *19.* [d] *ποίῳ θανάτῳ* u. s. w., die Erfüllung der Sache zugleich in der Erfüllung des Wortlauts, also Martyrium in der Form des Kreuzigungstods. Dieser wird von Petrus bezeugt durch Klem. Rom. I, 5, 4; nach Orig. (Euseb. III, 1), den Kopf nach unten. Aus dem vorl. *δοξάσει τὸν θεόν* hat der spätere martyriolog. Sprachgebrauch (*δοξάζ. τ. θ. = μαρτυρεῖσθαι*) sich entwickelt. [e] *ἀκολούθει μοι*, zunächst äußerlich (z. B. Weiß), dies aber dem ganzen Zusammenhang nach symbolisch gemeint; vgl. Mt 10, 38; 16, 24; auch Joh 13, 36. || *20.* [f] *τὸν μαθ. ὃν ἠγάπα ὁ Ἰ.*, 13, 23. *ἀκολουθοῦντα*, vermöge seines persönlichen Verhältnisses zu Jesu glaubt er ohne besondere Aufforderung dazu berechtigt zu sein. [g] *ὃς καὶ* u. s. w. 13, 25, *ἐπιπεσάν*, nicht lag, sondern sich niederließ. || *21.* [h] *Τοῦτον οὖν ἰδὼν κτλ.*, Joh. folgt mit stummer Frage, Petrus spricht sie aus. [i] *οὗτος δὲ τί* sc. *ἔσται*, nicht eifersüchtig (Mey.), was zur Stimmung des Petrus nicht passen würde, oder vollends Ausdruck des späteren Rangstreits der beiden Hauptapostel oder Kirchenhäupter (Hilgf.), sondern in teilnehmendem Interesse für diesen. || *22.* [k] *ἐάν*, nur bedingt ausgesprochen, nicht kategorisch (mit *εἰ*), aber doch als unter Umständen eintretende Wirklichkeit. *Ἐὰν θέλω* — ein Wollen Jesu lag nämlich in dem Nichtauffordern zur Nachfolge ausgedrückt. [l] *μένειν ἕως ἔρχομαι*, warten auf die Rückkehr Christi, auch zunächst äußerlich, aber in symbolischer Bedeutung. Im Gericht über Israel hat Joh. Jesum kommen gesehen; und in der Apok., wenn diese von ihm ist, von seinem Kommen geredet. Petrus ist der Repräsentant des Martyriums, Johannes der Zukunftserwartung Christi. [m] *Ti*

unter die Brüder: Jener Jünger stirbt nicht;[n] und Jesus sagte nicht: Er stirbt nicht; sondern: Wenn ich will, daß er bleibe, bis ich komme.

Der Berufsarbeit entspricht nun auch der Berufsausgang. Petri und Johannis Lebensausgang werden im dritten Abschnitt v. 18—23 einander gegenübergestellt. Des Petrus Ausgang ist das Martyrium in der Nachfolge des Herrn; hiefür soll seine Eigenwilligkeit zu gelassenem Gehorsam erzogen werden. Des Johannes Ausgang ist das Warten auf die Wiederkehr des Herrn. Jenes sollte sich abbilden im Thun des Petrus; dieses ist bedeutet im Worte Jesu. Das Verständnis dieses Worts will der Evangelist zurechtstellen. Nicht daß er nicht sterben soll, stellt ihm Jesus in Aussicht, sondern daß er ihn erwarten solle; wie es sich mit jenem verhält, bleibt dahingestellt.

Aber indem der Evangelist so den Sinn des Wortes Jesu zurechtstellt, geht nicht etwa darin die Absicht dieses ganzen Anhangs auf. Denn dafür sind die ersten beiden Abschnitte desselben zu selbständig und bedeutungsvoll. Sondern in allen dreien ist es der Ausblick in die Zukunft, der in den bedeutungsvollen Vorgängen und Reden eröffnet wird, und zwar der Zukunft nicht des Christenlebens überhaupt, sondern des Berufswirkens im Dienste Jesu. Dafür sind Petrus und Johannes gegensätzliche Typen. In diesem Sinn hielt es der Evangelist für wichtig, seiner Schrift diesen Anhang beizugeben.

d) Zeugnis und Schluß 21, 24. 25.

24 Das ist der Jünger,[a] der Zeugnis gibt[b] hievon und dieses geschrieben hat,[c] und wir wissen, daß sein Zeugnis wahr ist.[d] 25 Es ist aber auch anderes vieles,[e] was Jesus gethan,[f] was,[g] wenn es geschrieben werden sollte einzelweise, selbst die Welt,[h] glaube ich,[i] würde die Bücher, die dann geschrieben würden, nicht fassen.[k]

Das ephesinische Presbyterium aber drückt v. 24 sein Siegel darauf, und sei es nun dieselbe oder eine andere Hand, fügte in v. 25 noch einen enthusiastischen Schluß hinzu über die unendliche Fülle des Inhalts, den das Leben Jesu in sich berge, und wovon hier nur ein Bruchteil gegeben sei. Denn allenthalben blicken wir in die Unendlichkeit hinein. Und das ist allerdings der Charakter der johanneischen Weise der evangelischen Verkündigung, wie sie in dieser Schrift niedergelegt ist.

πρὸς σέ; Abweisung der falschen Sorge Petri. || *23.* [n] *Ἐξῆλθεν οὖν — οὐκ ἀποθνήσκει*, Mißverstand der Worte Jesu durch äußerlich wörtliche Fassung, unterstützt durch das lange Leben des Joh. Der Evangelist stellt den Mißverstand zurecht durch Wiederholung des Wortes Jesu, wie es Jesu Art im Ev. ist, gegenüber den Mißverständnissen der Juden. Die Sage erhielt sich aber noch lange in der Form, daß Johannes im Grabe noch lebe und sein Atem die Erde über seinem Grabe bewege.

21, 24. 25. *24.* [a] *Οὗτός ἐστιν κτλ.*, Zeugnis eines andern, hinweisend auf v. 20—23. [b] *μαρτυρῶν*, Präs., also noch in der Gegenwart, (nicht von der Schrift gemeint, so z. B. Weiß, Keil), was erst in *γράψας* folgt, sondern von mündlichem Zeugnis. [c] *καὶ γράψας*, in der vorliegenden Schrift, also direkt johanneisch. *τούτων — ταῦτα*, nicht bloß Kap. 21, sondern der Inhalt der evangelischen Schrift überhaupt. [d] *οἴδαμεν*, nicht *οἶδα μέν* (Chrys., Theophyl.), Plur. also nicht identisch mit der 3. Pers. Sing. *οὗτος*. Innere Gewißheit, unterschieden vom Zeugnis der äußeren Erfahrung. || *25.* [e] *Ἔστιν δὲ καὶ ἄλλα πολλά κτλ.* Dieser Schlußvers, von den Hdschr. bestätigt, vielleicht von einer andern Hand (vgl. Sing.). [f] *ἅ* mit ℵBC, nicht *ὅσα ἐποίησεν*, das irdische Wirken Jesu überhaupt. [g] *ἅτινα*, quippe quae. [h] *οὐδ᾽ αὐτὸν — τὸν κ.*, ne ipsum quidem mundum, Überschwänglichkeit des Enthusiasmus. [i] *οἶμαι*, Beng.: opinor: hoc verbo mitigatur amplificatio. [k] *χωρήσειν*, räumlich, nicht intellektuell (so z. B. Beng.), gemeint.

1. **Den johanneischen Ursprung von** c. 21 halten fest, das Kapitel für einen eigenhändigen Nachtrag des Evangelisten erklärend, alle Älteren bis auf Grotius, Clericus und Hammond, und auch nach diesen ersten Vertretern der skeptischen Kritik: Rich. Simon, Wetstein, Mill, Lampe, Eichhorn, Krause (diss. de Ev. Jo. c. 21, Viteb. 1793), Beck (diss. Lips. 1795), Handschke (De αὐθεντίᾳ c. 21 ev. Jo. e sola orationis indole dijudicata. Lips. 1818); Erdmann (Bemerkungen über Joh 21, Rost. 1823), Kuinöl, Thol., Olsh., Klee, Mey., Weitzel ThStK. 1849 S. 601 ff.), Baumg.-Cr., Brückn., Ebr. (Wissensch. Kritik der ev. Gesch. 3. Aufl. 1868 S. 1071 ff.), Lange, Hgstb., Hölem. (Bibelstud. II, S. 61 ff., der aber mit Hgstb. dieses Anhangskapitel für einen integrierenden Bestandteil des Evangeliums (als Epilog, der dem Prolog entspreche) erklärt und dies eingehend zu begründen sucht — freilich in augenscheinlichem Widerspruch mit 20, 30 f.), Luthdt, God., Keil, Steinmeyer, der (Apol. Beitr. III: Die Auferstehungsgeschichte des Herrn, Berl. 1871 S. 796 ff.) mit Keil zwar den Anhangscharakter dieses Kapitels anerkennt, aber den Nachtragscharakter leugnet: die berichteten Thatsachen seien nur „minder für die Herde, umsomehr für die Hirten bedeutsam". — Daß das Kapitel bereits dem gnostischen Verfasser des Petrusevangeliums (geg. 150) bekannt war, erhellt mit Wahrscheinlichkeit aus dessen Darstellung der Geschichte zwischen Jesu Auferstehung und Himmelfahrt; vgl. ob., Einl. § 3, z. E.

2. Bestreiter der johann. Authentie dieses Kapitels sind: Grotius, Clericus, Hammond, Semler, Paulus, Gurlitt (Lection. in N. T. Spec. III, Hamb. 1805), Bertholdt, Seyffarth (Beiträge zur Spezialcharakteristik der johann. Schriften, Leipz. 1823), Lücke, de W., Schott, Credn., Wiesel. (Dissert. v. 1839: Der Presbyter Johannes sei der Verf. des Anhangs), Schweizer, Bleek, Grimm (Hilgf. Ztschr. 1875, 271), Ewald, Bäuml., Weiß, v. Hofm. (Die bibl. Gesch. des N. T. S. 279). Im Zusammenhang mit ihrer Leugnung der johann. Authentie des Ev. erklären das Kapitel für einen Zusatz von fremder Hand, nicht harmonierend mit der Tendenz des Evangeliums selbst: Baur, Schwegler, Zeller, R. Köstlin, Keim, Scholten u. s. w.

3. Als Verteidiger der Glaubwürdigkeit des Inhalts gegenüber der wunderleugnenden Skepsis von Strauß, Weiße, Schenkel u. s. w., welche hier nur sagenhafte Umdichtung von Lk 5, 2 ff. finden, sind besonders hervorzuheben: Ebr., Wiss. Kritik der ev. Gesch., 3. Aufl., S. 767 ff., v. Hofm. a. a. O., B. Weiß, L. J. II, 619 ff., Rösg., Gesch. der Neutest. Offenb. I, 2, S. 675 ff. (vgl. überhaupt hier die Darstellung der Auferstehungsgeschichte und der Erscheinungen des Auferstandenen: S. 637—683).

Was die Bedeutung des Anhanges betrifft, so urteilt z. B. von kritischer Seite aus Keim III, 562 ff.: „Der Erzähler ist ein Johanneer, ein Lobredner des neben und nach Petrus vom irdischen Schauplatz schon abgetretenen Johannes, und ganz in der Art des Ev. sind in feinen Zügen die Bevorzugungen des Johannes durchgeführt [so auch Baur]. Doch will er, ein Mann der Ausgleichung nach allen Seiten in der Evangelienfrage und in der Kirchenfrage, zwischen Johannes und zwischen Petrus, dem durch keine schriftstellerischen Künste in Schatten zu stellenden Haupt der Judenchristenheit, ja der Weltkirche, in billiger Weise vermitteln und dieser Vermittlung widmet sich die neue Szene einer Offenbarung des Auferstandenen, welche sich, weil sie des Sees bedarf und weil sie die Kluft der Berichte überbrücken soll, nach Galiläa verlegt." — „So ist Johannes — für den Verlust des Primats der Kirche, welcher dem Petrus belassen wird, durch die Fragelosigkeit einer fleckenlosen Liebe, durch den Primat der persönlichen Herzensgemeinschaft und durch die Aussicht längsten Lebens, unter Umständen sogar des Erlebens der Wiederkunft des himmlischen Busenfreunds überreichlich entschädigt." Ähnlich finden auch Baur, Schwegler, Zeller, Strauß u. s. w. antipetrinische Tendenz im Anhang. Diese ganze Phantasie hat zur Voraussetzung die unmögliche Annahme, daß dieser Anhang erst um 160 entstanden sei. Im Gegensatz zu jener angeblich antipetrinischen Tendenz glaubt R. Köstlin gefunden zu haben, daß diese Anhangserzählung eine Konzession oder Schmeichelei gegen den römischen Primat sein soll (Theol. Jahrbb. 1850, 2 S. 293). Das eine ist so kleinlich und wunderlich als das andere! — Beide Apostel haben hier typische Bedeutung, der Apostel des Anfangs der apostolischen Zeit und der Apostel des Endes derselben; vgl. Beng.: Petrus et Johannes, ille fundamentum, hic corona.

Die Apostelgeschichte

ausgelegt

von

D. Otto Zöckler,
Konf.-Rat u. ord. Prof. d. Theol. zu Greifswald.

Die Apostelgeschichte.

Einleitung.

1. Name und Grundcharakter des Buchs.

Πράξεις ἀποστόλων (cod. B vgl. D, sowie die Unterschrift des cod. ℵ) oder kürzer *Πράξεις* (ℵ in der Überschrift) heißt die Apostelgeschichte schon in den ältesten Uncialhandschriften des N. Ts. Dieselbe Bezeichnung gebraucht schon Clemens v. Alexandria (Strom. V, 12 z. E.); die entsprechende lateinische: Acta apostolorum findet sich bei dessen Zeitgenossen Tertullian (adv. Marc. V, 2; de bapt. 10), bei dem etwas älteren Verf. des Can. Murat., sowie bei dem etwas jüngeren lat. Übers. des Irenäus (adv. haer. III, 13, 3; 15, 1); vgl. auch „Actus app." in der lat. Übers. v. Clem. Alex. Hypotyposen, ad 1. Pet. (Zahn, S. 83). Daß mit diesem auch in mehreren modernen Sprachen pluralisch wiedergegebenen Namen (engl. Acts, franz. Actes, holld. Handelingen ꝛc.) etwa ein selbständiges Regestenwerk über das Wirken etlicher oder aller Apostel bezeichnet werden solle, könnte nur dann angenommen werden, wenn man vom innigen Zusammenhange des Buchs mit dem 3. Evangelium als seinem Vorgänger abstrahierte. Diesen Zusammenhang bezeugen aber die auf den Prolog des Evangeliums zurückweisenden Eingangsworte des Verf. aufs klarste. Es erhellt aus ihnen, daß unser Buch von seinem Verf. als *δεύτερος λόγος* (mit Bezug auf das evang. Geschichtswerk als den *πρῶτος λ.*) nicht nur gedacht, sondern ausdrücklich benannt worden ist. Das Buch will nichts sein als eine Fortsetzung der evang. Geschichte, wie Lukas dieselbe behandelt hat; nennt man es also etwa „Tl. II einer Gründungsgeschichte des Christentums", so bezeichnet man seine eigentümliche Bedeutung nicht falsch. Wie das Lukasevangelium die erste Grundlegung des Heils in Jesu Christo, vollzogen durch diesen selbst und zur Vollendung gediehen durch seine Auferstehung und seinen Heimgang zum Vater (c. 24) zu schildern hatte, so liegt der Apostelgeschichte die Weiterführung der hiemit begonnenen Berichterstattung ob. Und zwar sollte diese Berichterstattung offenbar bis zu demjenigen vorläufigen Abschluß des Umsichgreifens des Heils in Christo fortgeführt werden, welchen der Verf. während seiner letzten Jahre erlebt hatte. Das themaartig vorangestellte Wort des gen Himmel fahrenden Heilands c. 1, 8: „Ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis ans Ende der Erde" läßt eine Schilderung erwarten, die das apostolische Wirken der Jünger für die Ausbreitung des Heils in Christo bis zum Anlangen an dem darin ihm gesteckten Ziel verfolgt. Und in der That kann dem zweijährigen Predigen Pauli in Rom, womit der Bericht c. 28, 30 f. schließt, die Bedeutung eines wenigstens relativen Erreichtseins dieses Ziels zugeschrieben werden (vgl. § 4, 2 a). Der Missionsgedanke waltet in der That, wie schon im 3. Evangelium (wo nicht wenige Lehrreden des Herrn von der Bekehrung der Heiden und ihrem Eingang ins Gottesreich handeln), so auch in dieser seiner Fortsetzung stark vor. Schon das Fortschreiten von den 3000 des Pfingstfests zu den 5000 der nächsten Folgezeit (c. 4, 4) deutet darauf hin; desgleichen das Etappenartige der Aufeinanderfolge von Samaria,

Damaskus und Antiochien, Athen und Korinth, Ephesus und Rom als der späteren Marksteine oder Hauptstationen des unaufhaltsam vordringenden Evangeliums —; selbst in dem Lieblingsausdruck ἡ ὁδός zur Bezeichnung der christlichen Religion (s. zu c. 9, 2) darf ein Hinweis auf diese Bevorzugung eines missionarischen Gesichtspunktes für die Darstellung gefunden werden. Dennoch würde es einseitig sein, wollte man in der Apostelgeschichte schlechthin nur eine Missionsgeschichte der christlichen Urzeit erblicken, oder gar ausschließlich nur Heidenbekehrungsgeschichte, Schilderung der Erfolge des Heidenapostels Paulus in ihr finden. Gegen jede einseitige Auffassung der letzteren Art spricht, daß die Eingangskapitel ein warmes Interesse des Erzählers auch an der judäischen und der samaritischen Stufe des geschilderten historischen Prozesses bekunden; gleichwie die zweite Einseitigkeit sich dadurch verbietet, daß die zweite Hälfte der auf Paulus bezüglichen Abteilung des Werks (c. 20—28) von Missions-Unternehmungen oder -Erfolgen desselben überhaupt nicht handelt, sondern sich ausschließlich mit den Schicksalen und Erlebnissen des zuerst in jüdische, dann in römische Gefangenschaft geratenen Apostels beschäftigt. Kurz, jede Inhaltsanalyse unsres Buches, welche mehr in ihm sucht als was in jenem Heilandswort von der Zeugenschaft der Jünger „bis ans Ende der Erde" sich ankündigt: eine vorwiegend (aber keineswegs ausschließlich) den missionsgeschichtlichen Gesichtspunkt festhaltende Schilderung der Thaten und Leiden der Apostel des Herrn während der nächsten Jahrzehnte nach dessen Heimgang, verfehlt das Richtige, weil sie weder jenes bedeutsam vorangestellte Thema im Auge behält, noch den Gang der Erzählung in ihren Hauptmomenten objektiv und mit gehöriger Umsicht auffaßt. Was Lechler (Apg., in Lange's Bibelw., Bd. V) zur Charakteristik des Buches hinsichtlich seines Inhalts sagt, genügt vollständig: „Das durch die Kraft des heil. Geistes gesalbte, fruchtbare und wirksame Zeugnis der Apostel von Jerusalem bis ans Ende der Erde, oder der Gang der Kirche Christi von den Juden zu den Heiden — ist der Inhalt der Apostelgeschichte."

2. Zweck der Apostelgeschichte. Abweisung der Tendenzkritik.

Mit dem über den Grundcharakter unsres Buchs hier Dargelegten ist auch dessen schriftstellerischer Zweck in der Hauptsache genügend bestimmt. Ein Mehreres zu schildern als die Ausbreitung des Evangeliums unter Juden, Samaritern und Heiden bis gegen die 60er Jahre des 1. christl. Jahrhunderts, oder als (mit Baumg. zu reden) den „Entwicklungsgang der Kirche von Jerusalem bis Rom", kann der Verf. nicht beabsichtigt haben. Ihm eine speziellere Absicht, einen Nebenzweck von mehr persönlich bestimmter Art unterlegen, heißt ihn zum schlau berechnenden Tendenzschriftsteller machen, der die berichteten geschichtlichen Thatsachen einer gewissen religiösen Parteitendenz zulieb teils willkürlich umgebogen, teils geradezu fingiert habe. Nicht einmal die Annahme einer irenisch-apologetischen Tendenz des Buchs (Schneckenburger, 1841 [s. u., 8]; ähnlich Keim, Mangold, O. Pfleiderer und einige andere von der gemäßigt kritischen Richtung), kraft deren Lukas den Apostel Paulus gegen gewisse Vorwürfe der Judaisten zu verteidigen gesucht und ihn deshalb so judenfreundlich und petrusartig als nur möglich dargestellt habe, nicht einmal diese mildere Form der Tendenzhypothese kann vom Vorwurfe des Gekünstelten und des willkürlichen Eintragens in den Text, besonders der 2. Hälfte des Buchs, freigesprochen werden. Vollends aber die in der Tübinger Schule ausgebildete Annahme einer konziliatorischen Tendenz, bestehend in möglichst paulinisierender Darstellung des Charakters Petri und in möglichst judaisierender Zeichnung des Bildes Pauli behufs Bewirkung eines Ausgleichs zwischen ihrer beiderseitigen Anhängerschaft — vollends diese konziliatorische Tendenzhypothese (vertreten durch Baur, Schwegl., Zell., Overbeck, Volkm., Hausr., Hilgf. — im wesentlichen auch durch Weizs. und Holtzm. — vgl. unt. die Literatur) tritt dem schriftstellerischen und persönlichen Charakter des Erzählers in einer Weise verdächtigend nahe, die jedes soliden Grundes entbehrt. Denn:

a) Die behauptete künstliche Annäherung der beiden Apostelfürsten in ihrer Lehrweise, ihren Wunderthaten, Schicksalen &c. aneinander, bleibt immer doch nur eine ungefähre und ziemlich entfernte, was selbst prinzipielle Freunde des tendenzkrit. Standpunkts, z. B. Holtzm., zugeben.

b) Des Evangelisten eigene Aussage über seine Absicht, wie der Eingang zum 1. Teil seines Geschichtswerks sie formuliert (ἵνα ἐπιγνῷς περὶ ὧν κατηχήθης λόγων τὴν ἀσφάλειαν, Lk 1, 4), gilt unzweifelhaft wie fürs Evangelium so auch für die Apostelgeschichte; von einer noch außerdem verfolgten Nebentendenz deutet die letztere weder in ihrem Eingang noch sonstwo irgend etwas an.

c) Mehreres von dem, was der Apostelgeschichtschreiber mit sichtlicher Vorliebe erzählt und wobei er besonders angelegentlich verweilt, weist nicht den mindesten Zusammenhang mit einem auf Versöhnung der Petriner und Pauliner abzweckenden konziliatorischen Plane auf. So beinahe sämtliches in den Eingangskapiteln Enthaltene, bis zum Tode des Stephanus, desgl. mehreres in dem Abschnitte über Pauli Gefangenschaft, namentlich seine Seereise nach Rom im vorletzten Kapitel (vgl. hiefür u. a. Hase, KG. auf Grundl. akad. Vorl. 1885, I, S. 116).

d) Die wörtliche oder doch annähernd wörtliche Aufnahme der sog. Wir-Stücke (c. 16, 10 ff.) in den Text, d. h. die teilweise Einverleibung eines älteren Itinerars des einstigen Reisebegleiters Pauli in die zweite, hauptsächlich diesen Apostel betreffende Hälfte des Werks, verscheucht jeden Verdacht einer tendenziösen Zurechtmachung der Thatsachen durch den Verf.; denn aus eben dieser wörtlichen Reproduktion von eigenen früheren Aufzeichnungen „ergibt sich die für die Quellenfrage entscheidende Gewißheit, daß der Verf. es mit seinem Versprechen und Vorhaben, lediglich das von Augenzeugen Erforschte und Erfahrene (Lk 1, 2) mitzuteilen, aufs strengste nimmt (Nösg., S. 24).

e) Thatsachen-Erdichtung oder auch nur -Entstellung würde der konziliator. Absicht des Verf. (gesetzt er hätte eine solche gehegt) nicht Vorschub geleistet, sondern eher geschadet haben (Hase S. 117).

f) Wo die Angaben des Apg.schreibers mit denen der paulin. Briefe zusammentreffen, da erscheint die Übereinstimmung als eine ungezwungene, geringere Differenzen in der beiderseitigen Auffassung nicht ausschließende und eben darum für den Verdacht künstlicher Mache keinerlei Anhaltspunkte darbietende. Denn wären diese Kongruenzen künstlich erfunden, so würden sie weit spezielleren und direkteren Charakter tragen, als dies beispielsweise bei den Berührungen zwischen c. 9, 19 ff. u. Gal 1, 15 ff.; zwischen c. 15 u. Gal 2; zwischen c. 17, 1 ff. u. 1 Thess 2; zwischen c. 18, 8 u. 1 Kor 1, 14 ꝛc. der Fall ist (s. d. Erklär. zu den Stellen). Vom Wortlaut der paulin. Briefe bleiben alle diese Parallelen so gänzlich fern, daß man mit gutem Grunde sogar von einer Unbekanntschaft des Apg.schreibers mit jenen Briefen, jedenfalls von seiner Nichtrücksichtnahme auf dieselben reden darf (vgl. selbst Overbeck, Einl. zu de Wette's Komm., 4. A., S. LIV; Mangold, in Bleek's Einl., 4. A., 425. 431 ff.; Th. Zahn, Gesch. d. NTl. Kanons I, 1888, S. 833; A. Sabatier, L'auteur du livre des Actes a-t-il utilisé dans son récit les lettres de St. Paul? [Biblioth. de l'école des hautes-études, I, 1889] — der letztere die völlige Unbekanntschaft des Apg.schreibers mit Briefen Pauli behauptend; ähnlich W. C. v. Manen [Paulus, 1890], p. 70 ff.).

g) Ähnliches gilt speziell auch vom Verhältnisse der **Reden** des Petrus und Paulus zur Schreibweise und zum Lehrgehalt der Briefe der beiden Apostel. Von diesen Reden kommen auf Petrum, wenn man von vereinzelten ganz kurzen Bemerkungen, sowie von dem, was einmal (c. 4, 19) Petrus und Johannes zusammen sagen, absieht, im ganzen 9, sowie auf Paulum — gleichfalls bei Nichtberücksichtigung der ganz kurzen Aussprüche und des z. B. in c. 13, 46 f.; 14, 15 f. zusammen mit Barnabas Gesagten — im ganzen 8. Daß ein verdächtig nahes Zusammenstimmen dieser Reden mit dem Lehrgehalt der Apostel, wie ihre Briefe ihn uns kennen lehren, stattfinde, läßt sich auch nicht in einem einzigen Falle sagen. Pauli Missionsreden in Antiochia Pisidiä und auf dem Areopag bieten Anklänge an den Römer- und Galaterbrief, desgl. die milesische Rede an die Presbyter solche an den Philipperbrief und die Pastoralbriefe; aber niemals erhält man hiebei den Eindruck, als habe der Schriftsteller einen Abklatsch dessen, was ihm als Lehr- und Predigtweise seines apostolischen Meisters bekannt war, geliefert (s. hiefür bes. Bethge [unt., § 9], S. 5 ff., sowie Nösg., Gesch. d. NTl. Offb. II, S. 193: „Es hieße doch die Kunst des Verf. der Apg., gleichviel ob er Luk. ist oder nicht, für gar zu groß halten, wollte man ihm zumuten, jene unverkennbar höchst verschiedene Art der in s. Schrift aufgenommenen Paulusreden auf Grund sorgfältigen Studiums der Eigenart der ihm bekannten Briefe des Apostels

künstlich hervorgebracht zu haben. Diese Verschiedenheit der Reden unter sich gegenüber ihrer relativen Übereinstimmung mit der Art und Weise der entsprechenden Briefe muß gleicherweise abhalten, in ihnen nur aus paulin. Gedanken vom Schriftsteller nach Art des Livius komponierte Machwerke zu sehen; denn die völlige formale und sprachliche Gleichheit der Reden im Werke des letzteren findet sich in der Apg. nicht"). — Desgl. erscheint Petrus in seinen Reden in c. 2—5 der Apg. wesentlich so, wie die lehrhaften und paränetischen Darlegungen seines 1. Briefs ihn kennen lehren, gleichwie andererseits der Petrus von Joppe und Cäsarea (c. 9—11) und der vom Apostelkonvent (c. 15, 7) mit dem Petrus des Galaterbriefs (2, 1 ff.; 2, 11 ff.) wesentlich und doch auf ganz ungezwungene Weise übereinstimmt. (Üb. das Verh. des petrin. Lehrbegriffs der 1. Petrusepistel zu den Reden in Apg 1—15: Weiß, Petrin. Lehrbegr. 1855 und Bibl. Theol. N. T.⁵, S. 125 ff.; Lechler, Ap. u. nachap. Zeitalter, 3. A. 440—443; Kähler, Die Reden des Petrus in der Apg., ThStKr. 1873, 492 ff.); E. Scharfe, Die petrin. Strömung in der ntl. Literatur, Berl. 1893, S. 180 f.

h) Auch die übrigen Redestücke der Apg. enthalten nichts, was der Annahme einer bona fides ihres Verf. widerstritte. Weder die Stephanusrede (c. 7) zeigt auch nur annähernd etwas, das an den Charakter solcher Redekompositionen wie z. B. die des Livius erinnerte, noch findet sich in den beiden Reden des Jakobus: c. 15, 13—21 und c. 21, 20—25 etwas mit den anderweit bekannten Nachrichten über die Haltung dieses Apostels oder den Lehrgehalt seines Briefes nicht Wohlharmonierendes oder nicht leicht damit Ausgleichbares. (Vgl. Bethge und Nösg. a. a. O.; auch Felten's apologet. Darlegungen über das gut Überlieferte und Glaubwürdige der Reden in unserem Buche (Die Apg. ꝛc., S. 29—35).

Nach alledem besitzt die Hypothese der Tendenzkritiker weder im Inhalte unseres Buches an sich, noch in seinem Verhältnisse zur parallelen ntl. Literatur irgend welche andere als höchstens scheinbare Anhaltspunkte. Was bes. das Verhältnis zu den Briefen der Apostel betrifft, so bleibt Luthers Kernwort von der Apg. als einer „Glosse über die Episteln St. Pauli", d. h. einem authentischen Realkommentar zu deren Geschichts- und Lehrinhalt, in voller Geltung (Vorw. auf die Apg., Erl. Ausg., 63, 117). Die Apg. ist und bleibt die ebenso solide wie unentbehrliche Substruktion, worauf der ntl. Isagogiker seine Bestimmungen über die chronologischen wie die sonstigen Entstehungsverhältnisse der Episteln zu errichten hat. Sie bildet den blätter- und blütenreichen Baum, aus dem die Schriften der Apostel, insbesondere die Briefe Pauli (bis zu den ersten Gefangenschaftsbriefen), zur gegebenen Zeit am betreffenden Orte gleich Früchten hervorwachsen. Die Unsicherheit in Bezug auf Zeit und Umstände der Entstehung einzelner dieser Sendschreiben, welche hie und da zurückbleibt, gefährdet nicht den Gesamtwert des Buchs als leitenden Fadens für die Geschichte der Thätigkeit insbesondere des großen Heidenapostels. Selbst Holtzm.² (313) muß anerkennen: die Apg. biete „im großen und ganzen einen Rahmen von Lebensschicksalen des Apostels, in welchen sich die einzelnen, von den Briefen vorausgesetzten Situationen bald mit mehr bald mit weniger Schwierigkeiten hineinzeichnen lassen".

3. Glaubwürdigkeit der Apostelgeschichte. a. Mit Bezug auf ihre Quellen.

Ist die Apg. kein Tendenzroman, so steht die Zuverlässigkeit ihrer Angaben im allgemeinen fest. Derselbe einfach didaktische, geschichtlich lehrhafte Zweck, welchen ihr Verf. im Evangelium verfolgte, wird auch für ihre Abfassung bestimmend und maßgebend gewesen sein. Nicht zur Erbauung seiner Leser wollte der Verf. schreiben; gegen die Annahme Wendt's (S. 8): das Buch habe einem „Erbauungszwecke" dienen sollen (und daraus erkläre sich sein „idealisierender und harmonisierender Charakter"), entscheidet das Selbstzeugnis des Verf. eingangs des 1. Teils seines Werks (Lk 1, 3 f.), wonach es ihm darauf ankam, den zu erzählenden Begebenheiten genau (ἀκριβῶς) nachzugehen und Sicherheit (ἀσφάλειαν) in Bezug auf das ihnen Überlieferte zu erzeugen. Wie bei Behandlung des evangelischen Geschichtsstoffes im πρῶτος λόγος, so wird auch bei dessen Fortsetzung in unserem Werke er vor allem als historischer Berichterstatter sich gewußt und verhalten haben. Nach Angaben von Augen- und Ohrenzeugen wird er auch hier überall gesucht und dieselben etwelchen sonstigen ihm vorliegenden Nachrichten vorgezogen haben. In der That ist bei derartigen Berichten, wie die über Petri Pfingstpredigt, über die Rede des

Stephanus, über Petri Begegnung mit dem Magier Simon, über seine Predigt vor Cornelius ꝛc., das (direkte oder wenigstens indirekte) Zugrundliegen authentischer Angaben von Augen- oder Ohrenzeugen förmlich mit Händen zu greifen. Als vor allem wichtige Proben von anschaulicher Unmittelbarkeit und innerer Glaubwürdigkeit des Darstellens erfordern hier eine gesonderte Betrachtung die bereits (ob. 2, d) erwähnten

Wir-Abschnitte.

In denselben tritt uns der Eindruck einer besonderen Frische der Beobachtung und eines direkten Beteiligtseins des Erzählers an den berichteten Vorgängen (von welchen er oft ganz nebensächliche Details angibt) entgegen. Es liegen solcher, in der 1. Pers. Plur. berichtender Wir-Abschnitte im ganzen drei von ungleicher Länge vor: c. 16, $_{10-17}$; c. 20, $_{5-21.\,25}$; c. 27, $_{1}$–28, $_{16}$. Mögen dieselben als Reste einer ursprünglich besonders existierenden Schrift zu gelten haben (so nach der gewöhnlichen Annahme) oder nur auf Anwendung einer gewissen schriftstellerischen Form seitens des Autors beruhen (Schneckenb., Thiersch, Baumg., Lekebusch, Ew., Klosterm. ꝛc.): auf jeden Fall ist der in ihnen Erzählende eins mit dem Apg.schreiber selbst. Lukas selbst, als einstiger Begleiter Pauli während eines Teils der zweiten Missionsreise (c. 16), während des letzten Teils der dritten Reise (c. 20. 21) und während der Seereise des gefangenen Apostels nach Rom (c. 27. 28), ist der Urheber der Wir-Stücke.

Man hat mehrfach auf einen von Lukas verschiedenen paulinischen Apostelgehilfen als Verf. derselben geraten, sei es auf Timotheus (Bleek, StK. 1836; Ulrich, das. 1837 u. 1840; Mayerhoff u. a.), sei es auf Silas (Schwanbeck, Die Quellen der Apg., Darmst. 1847). Aber nur dann ließe eine derartige Hypothese sich durchführen, wenn der Apg.schreiber bei Einverleibung der betreffenden Quelle in sein Buch in äußerlich mechanischer Weise zu Werke gegangen wäre. Allein

a) eine solche mechanische Äußerlichkeit und täppische Ungeschicklichkeit des Kompilier-Verfahrens — bestehend im Aufnehmen fremder Aufzeichnungen ohne Abänderung ihrer kommunikativen Erzählungsweise — kann einem Schriftsteller wie der Apg.schreiber, der auch im ersten, evangelischen Teile seines Geschichtswerks sich frei von dergleichen Verstößen hält, unmöglich zugetraut werden;

b) weder für Timotheus noch für Silas können andere als nur höchst schwache Gründe zur Wahrscheinlichmachung ihrer Autorschaft in Bezug auf die Abschnitte beigebracht werden. Gegen den einen wie den andern spricht, daß auch in nicht zur Wir-Quelle gehörigen Abschnitten, bes. in c. 17, $_{1}$—20, $_{4}$, sowohl Timotheus wie Silas wiederholt als in der Umgebung des Apostels befindlich erscheinen (s. 17, $_{4.\,10.\,14.\,15}$; 18, $_{5}$), was bei der Annahme des Herrührens der pluralisch, mit ἡμεῖς, berichtenden Partien vom einen oder andern unbegreiflich bleibt. Gegen Timotheus insbesondere spricht obendrein aufs bestimmteste die Stelle 20, $_{5}$ (s. zu ders., u. vgl. gegen die betr. Hypothesen überhaupt Lekeb., S. 140 ff.; Holtzm. S. 311 ff.);

c) Sprache und Stil unseres Buches erscheinen, wie überhaupt durch alle seine Partien hindurch, so namentlich auch in den Wir-Stücken, verglichen mit dem übrigen Texte, völlig einheitlicher Art: vgl. Klosterm., Vindiciae Lucanae (unt., Exk. zu c. 27), sowie gründliche Nachweise bei Nösg. in der Einl. zu s. Komm. (§ 2, 1: „Einheit der Sprache der ganzen Apg."), auch K. Schmidt, Die Apg. I, S. 11—91. Wegen der sprachlichen Übereinstimmung des Buchs mit dem Evangelium s. unt., § 6.

Nicht minder verwerflich aber, wie jede solche Behauptung eines dem Autor ursprünglich fremden Charakters der Wir-Stücke ist andererseits die tendenzkritische Unterstellung: in dem ἡμεῖς dieser Abschnitte liege eine berechnete schriftstellerische Fiktion des Verf. vor, der dadurch fälschlich, behufs Verstärkung des Scheines seiner Glaubwürdigkeit, sich als Begleiter Pauli und Augenzeugen des von diesem Erlebten hätte darstellen wollen (Baur, Zell., Overb. ꝛc.). Hiegegen spricht einerseits das Zwecklose, keinerlei Zusammenhang mit der angeblichen Gesamttendenz der Schrift Aufweisende der Anwendung eines solchen Fingierverfahrens (zumal in Fällen wie beim Bericht über die Seereise nach Rom; vgl. § 2, c), andrerseits die raffinierte „Verschmitztheit" (Bleek, Lechl.), deren man den Urheber so künstlich berechneter Fiktionen für schuldig er-

klären würde, während doch die Art und Weise seines Erzählens überall vielmehr den Charakter schlichter Naivetät und Ungezwungenheit aufweist. Hätte das stellenweise Erzählen im kommunikativen Ton in der That, statt auf einer früher gemachten Aufzeichnung zu beruhen, wirklich die Bedeutung einer schriftstellerischen Form (nach Schneckenb., Thiersch rc., s. ob.), so läge es doch unendlich viel näher, die Anwendung dieser Form als natürlicherweise entstanden und auf wirklich Selbsterlebtem beruhend zu denken. Aber die Behauptung, Lukas beliebe in den betreffenden Abschnitten sich nur einer Form des kommunikativen Erzählens zu bedienen, leidet überhaupt an innerer Unwahrscheinlichkeit; die Leugnung einer ursprüngl. Besonderheit der Wir-Abschnitte behält immer „etwas Gewaltsames an sich" (Nösg., 20). Wie bei den atl. Geschichtschreibern Esra und Nehemia, die in Stellen wie Esr 7, 28; Neh 1, 1–7; 13, 4 ff. als nicht unwichtige Vorgänger unseres Verf. in Betracht kommen (vgl. Hilgf. Einl. ins N. T. 606 f.; Holtzm. S. 312), wird das Abwechseln zwischen Berichten in 3. Person und solchen in 1. Plur. einfach darauf beruhen, daß wirklich ältere Aufzeichnungen dem Ganzen einverleibt wurden; und für diese Aufzeichnungen kann laut dem oben Dargelegten ein andrer Urheber als der Apg.schreiber selbst nicht angenommen werden. Vgl. Schmidt, l. c.; Nösg., S. 20–24.

Ausgehend von der Wahrnehmung dieser Wir-Stücke, in welchen, wegen der besond. Anschaulichkeit und Unmittelbarkeit ihrer Schilderungen, jedenfalls eine „Quelle ersten Ranges" (Holtzm. 311) erblickt werden muß, hat die neuere krit. Forschung ihre Nachweise angeblicher schriftlicher Quellen für den Apg.schreiber noch weiter zu erstrecken unternommen. Sie hat insbes. auch in der ersten petrin. Hälfte (c. 1–12) besondere Quellberichte zu entdecken sich bemüht, außerdem aber auch die Paulushälfte des Werks nach bgl. Quellen, verschieden von den Wir-Abschnitten oder mit denselben zusammengehörig, durchsucht (vgl. unt. zu c. 13 ff.). Während des letzten Quinquenniums ist dieses Suchen nach Quellen in der Apg. dermaßen in Übung gekommen, daß so ziemlich jedes Jahr mindestens Einen neuen Quellenscheidungsversuch in Bezug auf das Buch zu Tage fördert. Was für die Apokalypse — in Bezug auf welche das entsprechende kritische Fieber schon etliche Jahre früher ausbrach — zum stehenden Artikel isagogischer Untersuchung und Darstellung geworden ist, kann auch der Apg. nicht länger erspart bleiben. Es gilt daher hier in Kürze Rechenschaft zu geben vom Stand dieser Fragen, mittels eines Überblicks über

die neuesten Quellenscheidungshypothesen betr. der Apostelgeschichte.

Als Vorgänger der systematisch durchgeführten Quellenscheidungsversuche neuester Zeit können schon genannt werden Königsmann (De fontibus commentariorum sacrorum qui Lucae nomen prae se ferunt, etc. 1798 — in Potts Sylloge III), J. K. Riehm (Diss. de fontibus, 1821), Schleiermacher (Einl. ins N. T. 1845, S. 350 ff.) u. Schwanbeck (Über die Quellen der Schriften des Lukas, 1847) — letzterer als Urheber jener Silashypoth. in Bezug auf die Wir-Stücke, in Verbindung womit er außerdem eine Petrusquelle, eine Barnabasquelle, einen rhetorischen Stephanusbericht und verschiedenes Biographische als zu den Elementen des Apg.-Texts gehörig nachzuweisen suchte. Das mehrfach Unmethodische, mangelhaft Motivierte dieser früheren Versuche hat sie bald in Vergessenheit geraten lassen. Die Forderung einer Rückkehr zur Annahme vorlukanischer Schriftstücke als von Luk. benutzter Quellen begegnet neuerdings bei B. Weiß (Einl. u. Bibl. Th. N. Ts.), welcher eine die Geschichte und die Reden des Ap. Petrus aufzeichnende Quelle judenchristlichen Ursprungs in 1, 1–12, 25 nachzuweisen sucht, sowie bei Wendt (Apg., S. 14 ff., und Ztschr. f. Theol. u. Kirche 1891, S. 250 ff.), der einerseits, was den paulin. Teil des Buches betrifft, die Wir-Quelle noch über die eigentlichen Wir-Abschnitte hinaus zu erstrecken und bes. auch die cc. 13 u. 14 als ihr zugehörig zu erweisen sucht, andererseits im petrin. Teil wenigstens die Stephanusepisode (c. 6 u. 7) und die Korneliusgeschichte (c. 10 u. 11) auf besondere schriftl. Quellen zurückführt. — Einer konsequenteren Durchführung des Quellenscheidungsverfahrens haben folgende Monographen der letzten JJ. sich befleißigt.

1. Mart. Sorof (Die Entst. der Apg., Berl. 1890) will eine durch beide Teile der Apg. sich hindurchziehende, von Lukas herrührende, also heidenchristliche Grundschrift (wozu bes. der Eingang 1, 1 ff., die Mitteilungen über Jerusalems erste Gemeindeverhältnisse 2, 42 ff., 4, 32 ff., die Stephanusgeschichte, die Gründungsgeschichte v. Antiochia 11, 19 ff., und dann fast alles weitere

von 13,1 ab gehört hätten), sowie eine spätere judenchristl. Überarbeitung dieser Quellenschrift angenommen wissen. Urheber dieser Überarbeitung und demnach Redaktor der Apg. zu ihrer jetzigen Gestalt sei der geb. Jude und Paulusschüler Timotheus gewesen; er habe namentlich die 1. Hälfte des Buchs durch eine Anzahl „Petruslegenden", entnommen aus judenchristlicher Tradition, erweitert.

2. Friedr. Spitta (Die Apg., ihre Quellen und deren geschichtlicher Wert, Halle 1891) denkt sich den Entstehungsprozeß etwas komplizierter. Zwei Quellen durchziehen nach ihm das ganze Buch: eine umfänglichere, auch alle Wir-Stücke in sich schließende (A), und eine in bald längeren bald kürzeren Interpolationen zu Tag tretende kürzere (B). Die erstere biete vorzugsweise anschauliche, frische, von Wundergeschichten freie Berichte und sei wohl dem Pauliner Lukas zuzusprechen; dagegen sei es ein wunderliebender, für Petrum eingenommener und diesen auf gleiche Höhe mit Paulus zu heben beflissener Judenchrist, von dem jene Zuthaten herrührten (im petrin. Tl.: Himmelfahrt, Pfingstwunder, Anan. u. Sapph., Kämmerer aus Mohrenland, Sim. Magus, Petri Wunder in Lydda u. Joppe, die Korneliusgeschichte und die Errettung aus d. Kerker; im paulin. Tl.: Aposteldekret, wunderbare Zuthaten zu Pauli Wirken auf Cypern, in Lystra, Philippi, Ephesus, auch einiges auf s. Gefangenschaft zu Jerusalem und auf die röm. Bezügliche). Beide Quellen, A u. B, habe nicht sehr lange nach der Thätigkeit des judenchr. Interpolators, wahrschl. noch vor Ende des 1. Jahrhunderts, ein Redaktor (R) zusammengearbeitet, dessen Hand vielfach an den Grenzstellen, wo Abschnitte der heidenchr. Grundschrift mit judenchr. Zuthaten sich berührten, zu erkennen sei. Also eine Zweiquellentheorie, verwandt der auf dem Gebiet der Evangelienkritik jetzt vielfach beliebten Hypothese von deren Grundfaktoren (*A* und *Λ*) — in manchen Punkten auch an die von Spitta einige Zeit vorher (1889) an der Apokalypse geübte Quellenkritik erinnernd, nur einfacher in ihrer Konzeption und Ausführung.

3. Paul Feine (Eine vorkanonische Überlieferung des Lukas in Evangelium und Apostelgeschichte. Gotha 1891) liefert gleichfalls eine Zweiquellentheorie, die aber von der Spitta'schen sich dadurch unterscheidet, daß sie den Quellenscheidungsprozeß über beide Teile des lukanischen Geschichtswerks erstreckt, sowie ferner dadurch, daß nach ihr die Grundschrift nicht heidenchristlichen, sondern judenchristlichen und petrusfreundlichen Charakter tragen soll. Eine umfängliche, an Redestoffen besonders reiche Aufzeichnung, in Jerusalem entstanden und überall einen judenchristl. Standpunkt bethätigend, durchzieht nach Feine schon das 3. Evangelium (wo die ganze Kindheitsgeschichte, c. 1 u. 2, längere Redestoffe in den mittleren Kapp., sowie verschiedenes Eigentümliche in der Passions- und Auferstehungsgeschichte, bes. der Emmausgang und Jesu Erscheinung bei den Jüngern am Osterabend, ihr angehören). In der ersten Hälfte der Apg. gehört dieser judenchristl. Grundschrift oder „Petrusquelle" weitaus das meiste an; hie und da jedoch lassen sich Hinzufügungen des paulinisch-heidenchristlichen Überarbeiters (d. h. des kanonischen Lukas) erkennen; so einiges in dem Bericht über Stephanus Martyrium und Rede (6 u. 7), desgl. die ganze Erzählung vom Kämmerer der Kandake (8,25—40) und die ganze Bekehrungsgeschichte des Saulus 9,1—30. Mit dem Bericht von Petri Errettung aus dem Kerker 12,1—25 ist die judenchr. Grundschrift zu Ende. Alles von c. 13 an Folgende ist kanonisch-lukanisch; die Paulushälfte der Apg. umschließt nichts jerusalemisch-Judaistisches oder Vorlukanisches mehr. — Die Untersuchung ist, wie man sieht, betreffs der zweiten Hälfte des Buches nicht zu Ende geführt; sie umschließt aber jedenfalls manches Feine und Treffende. Sie gewährt in ihrem Eintreten für das uralt Überlieferte und Gutbezeugte so mancher Berichte der Petrushälfte gegenüber der prinzipiell wunderleugnenden Geschichtsansicht der meisten neueren Kritiker den Eindruck umsichtiger Besonnenheit.

4. W. C. van Manen (Paulus. I: De handelingen der apostelen, Leiden 1890) hält sich auf einem den konservativeren Ansichten Feines und Sorofs extrem entgegengesetzten Standpunkt. Er geht noch viel weiter nach links als auch Spitta, indem er, hierin zur hyperkritischen Auffassung der älteren Vertreter der Tüb. Schule (Schwegl., Zell. rc.) zurückkehrend, die Apg. in ihrer jetzigen kanonischen Gestalt erst um die Mitte des 2. Jahrhdts verfaßt werden läßt. „Acta Petri" und „Acta Pauli", die ersteren etwas später, die letzteren etwas früher zur Aufzeichnung gelangt, bilden nach ihm die Quellberichte, deren der kanonische Apg.schreiber sich bedient hat.

In die Paulusakten (Handelingen van Paulus), welche in der Hauptsache den cc. 13—28 zu grunde liegen, aber auch schon manche Stücke des 1. Hauptteils in sich begriffen haben müssen, hat bereits irgend ein Vorgänger des letzten Redaktors die lukan. Wir-Stücke hineingearbeitet. Dieselben bildeten Ein zusammenhängendes Reisejournal, das in Troas (16, 10) anhob und in Rom (28, 16) endigte, von dessen einstiger besonderer Existenz aber der Schlußredaktor um d. J. 150 nichts mehr wußte.

5. Carl Clemen (Die Chronologie der paulin. Briefe aufs neue untersucht, Halle 1893, S. 58—161) hält sich zwar darin, daß er die jetzige Gestalt des Werks bereits unter Kaiser Hadrian zum Abschluß gedeihen läßt, etwas konservativer als der holländ. Radikalkritiker. Aber in der Statuierung einer Vielheit von Elementen, die er zur Komposition beitragen läßt, geht er weiter als alle früheren, sofern er außer einer Mehrzahl (in d. Hauptsache einer Dreizahl) von Quellen des Buches auch drei verschiedene Redaktionen unterscheidet. Seine drei Hauptquellen — neben welchen er aber noch besondere kürzere Quellberichte, besonders für den Inhalt der ersten Kapp. (z. B. einen für 6, 1—6) annimmt — bezeichnet er mit den Siglen: 1) H H = historia hellenistarum, in sich begreifend den Stephanusbericht 6, 9—8, 1b (mit ein par Abzügen) sowie die Gründungsgeschichte der antiochen. Gemeinde (11, 19—21. 24a. 26); 2) H Pe = historia Petri, bestehend in der Hauptsache aus den cc. 1—5, aus einigen Einsprengungen in die H H (6, 7. 8. 11—15; 7, 37. 60; 8, 2), aus der Grundlage des Berichts über Sim. Magus (8, 4—13. 18—24, letzt. VV. nicht mehr rein erhalten) und aus der Gesch. vom Kämmerer aus Mohrenland (8, 26—40); 3) H Pa = historia Pauli, anhebend nicht etwa mit Pauli Bekehrungsgeschichte in c. 9, welche vielmehr erst redakt. Zusatz sein soll, sondern mit 13, 1 ff. und schließend mit 28, 30. 31, aber freilich innerhalb dieses Anfangs- und Endpunktes überaus zahlreiche Spuren redaktioneller Überarbeitung und Ergänzung aufweisend. Was nämlich die Redaktoren des Werks betrifft, so werden ihrer folgende drei angenommen: 1) R = Redactor schlechtweg, ein jener Paulusquelle (H Pa) noch unmittelbar nahestehender Ergänzer derselben, dem u. a. die Opferungsgeschichte von Lystra (14, 8—18), das Wunderbare in der Kerkergeschichte v. Philippi (16, 23b—34), die athenische Areopagrede (17, 19—33), z. Tl. das Verhör vor Gallion in Korinth (18, 12—17), die ephesinischen Wunder und der Demetriusaufruhr (19, 11—13. 15—41) sowie einiges im Bericht über die milesische Abschiedsrede (20, 17 ff.) angehören sollen; 2) Rj = Redactor judaicus, ein zwischen d. J. 93 und 117 thätig gewesener Interpolator, der insbes. die Petruswunder von Lydda u. Joppe (9, 32—43), die Korneliusepisode (10, 1—11, 18, mit einigen Abzügen), die Grundlagen des Berichts über den Apostelkonvent (15, 1—4. 13—18. 20—22), sowie ferner manches in den folg. Kapp. (z. B. 16, 1—3; 21, 20b—26; 22, 1—16. 19—21; 23, 1—10; 24, 10—21 u. 28, 16—24) eingefügt haben soll. Alles übrige endlich soll wieder einem heidenchristlichen Schlußredaktor der Hadrianschen Zeit: 3) Ra = Redactor antijudaicus angehören; so, um nur einiges Hauptsächliche hervorzuheben, die Gesch. von Pauli Bekehrung, Taufe und erstem Besuch in Jerusalem (9, 1—31), das ganze von der Verfolgung des Herodes Agrippa handelnde Kap. 12, verschiedene Zuthaten zur Missionsreise in Südkleinasien (13. 14), zum Apostelkonventsbericht (15, 5—12. 19. 23—33. 41), zu Ephesus, zur milesischen Rede, u. s. f.

Behufs Beurteilung dieser Hypothesen ist als vor allen wichtiger Gesichtspunkt in Betracht zu ziehen die Frage: inwieweit begünstigen sprachliche und stilistische Erscheinungen eine so weit gehende Zerlegung des Texts in bald größere bald kleinere Stücke verschiedenen Alters und Ursprungs? Das gänzliche Fehlen lexikalischer und grammatisch-stilistischer Hinweise auf eine Mehrheit zusammengearbeiteter Urkunden, die durchgängige Gleichartigkeit des verwendeten Wortschatzes und der Diktion, welche obendrein überall als sich deckend mit denen des Lukasevangeliums erscheinen (s. unt., 6), erschwert Annahmen wie die hier vorgeführten ungemein. Es zieht ihnen von vornherein alle die Bedenken zu, womit die Elaborate bloßer Konjekturalkritik, bei allem auf sie verwendeten Fleiß und Scharfsinn, stets belastet zu sein pflegen. Gleich den sprachlichen Indizien fehlen auch im vorliegenden Falle alle sonstigen Zeugnisse äußerer Art; weder irgendwelche ntl. Handschrift oder Übersetzung, noch irgendwelcher patrist. Zeuge weiß etwas vom Vorhandensein solcher Nähte und Risse im Text, wie die gelehrte Kritik unsres Jahrhunderts sie anzunehmen beliebt. Es sind überall nur subjektive Verdachtgründe der Kritiker, worauf die

Scheidungsversuche gegründet werden; denn die angeblichen „Lücken und Sprünge in der Komposition“ (Clemen, S. 81), das angeblich Unpassende, Harte, Unerträgliche, Undenkbare &c., wie es bald hier bald dort im Fortschritte der Erzählung wahrgenommen wird, ist jeweilig in der Betrachtungsweise der einzelnen Ausüber der Quellenscheidungsarbeit vorhanden, bildet aber keineswegs das Ergebnis allgemeiner Beobachtung. Hunderte exegetisch-kritisch wohlgeschulter Leser des Texts nehmen von den Erscheinungen, worin die Virtuosen der Quellenanalyse zwingende Gründe für ihr Zerlegungsverfahren erblicken, entweder nichts, oder doch nichts die Annahme einheitlicher Verfasserschaft schlechthin Ausschließendes wahr. Und obendrein — die Resultate der vollzogenen Sektionsarbeit widersprechen einander aufs stärkste; jeder der Scheidekünstler meint das kritische Messer an andrer Stelle ansetzen zu müssen. Keine der Hypothesen läßt mit einer der neben oder nach ihr hervorgetretenen Konkurrentinnen sich ausgleichen. Oft genug wird ein und dasselbe Textstück unter genau entgegengesetztem Gesichtspunkte aufgefaßt und von dem einen Kritiker als Bestandteil einer judenchristlichen Quellenschrift beurteilt, während der andre es für zweifellos paulinisch-heidenchristlich erklärt u. s. f. Man vgl. die entgegengesetzte Behandlung, welche Apg 12 bei Spitta und bei Clemen erfährt; die Taufe des Kämmerers durch Philippus Apg 8, worin Feine eine heidenchristliche Einfügung in den Petrusteil, Clemen ein echtes Originalstück seiner judaistischen HPe erblickt; die gewaltthätige Art, wie v. Manen, entgegen den übrigen Kritikern, auch das zwischen c. 21 und c. 27 Gelegene dem durch den Wir-Abschnitt 16,10 ff. eröffneten Reisejournal zuweist. Die Sorof'sche Hypothese von Timotheus als Überarbeiter der lukanischen Grundschrift erklärt v. Manen aufs nachdrücklichste schon deshalb, weil Timotheus noch Zeitgenosse Pauli gewesen, für unannehmbar; auch Clemen verwirft sie als eine „alle bisherigen Forschungsresultate auf den Kopf stellende Theorie“ (S. 80). Allein auch Spitta's und Feine's Arbeiten stehen einander derart gegenüber, daß der eine die Theorie des andern auf den Kopf zu stellen scheint. Gegen die v. Manen'sche Herabrückung der Schlußredaktion bis ins Zeitalter der Antonine sind alle übrigen im Interesse ihrer Annahmen zu protestieren genötigt. Nicht minder aber bleibt auch Clemen's übergroße Zersplitterung des Problems und allzu komplizierte Gestaltung des Quellenapparats für die übrigen unannehmbar, u. s. f. Das alte Sprichwort „Quot capita tot sententiae“ erfährt hier nur allzu reichliche Illustration. Jede neue Hypothese sieht man die Vorgängerinnen entweder ignorieren oder diskreditieren, und in demselben Verhältnis, wie die Zahl dieser Phantasiegebilde wächst, sinkt notwendig das Vertrauen auf das sie erzeugende Verfahren. Fast kann man sich versucht fühlen, mit Schleiermacher (Werke V, S. 117) an die „geharnischten Erdensöhne“ zu erinnern, welche „die alte Lust, sich untereinander totzuschlagen, anwandelt“.

Die Führung des speziellen Nachweises von der Unhaltbarkeit der einzelnen hier angeführten Hypothesen kann nicht Aufgabe dieser Einleitung sein; doch wird bei der Auslegung dieser und jener Hauptstellen Gelegenheit zu den nötigsten kritischen Gegenbemerkungen genommen werden. Hier sei nur noch darauf hingewiesen, daß von den dermaligen Bearbeitern des Problems der Apg.-Entstehung nicht wenige, dabei auch manche von kritisch-liberaler Haltung, sich teils unbedingt ablehnend teils wenigstens skeptisch oder kühl zuwartend gegenüber den vorgeführten Quellenscheidungsexperimenten verhalten. Aug. Jacobsen (Zur Krit. der Apg., ZWTh. 1890, S. 491 ff.) lehnt wenigstens für die petrin. Abteilung des Werks, c. 1—12, jede Annahme einer Quellenbenutzung durch den Verf. ab, läßt denselben vielmehr auf Grund der ihm vorarbeitenden Sage arbeiten, an die er sich in mehr oder minder glücklich kombinierender Weise angeschlossen habe. Gleichfalls mit Bezug auf Apg 1—12 meint Weizsäcker (Ap. Zeitalt.², S. 20): „Wenn der Verf. eine Quelle benutzt hat, so läßt sich dieselbe doch im Text nicht nachweisen“. Ähnlich Hilgenfeld (Einl., S. 603 ff.); Pfleiderer (Paulinism.² 1890, auch Urchristent. 1887); H. Holtzm. (HdC.², S. 312): „Nirgends noch haben die in dieser Richtung gemachten Versuche zu ganz greifbaren und untereinander sich zusammenschließenden Ergebnissen geführt“ (vgl. auch s. krit. Besprechungen von v. Manen, Feine, Spitta im Theol. Jahresber. 1890, S. 90 und 1891, S. 116 f.). W. Beyschlag (NTl. Theol. I, 1891, S. 295) gibt das Vorhandensein besondrer Quellen in der Apg. zu, hält aber ihre Nachweisbarkeit im einzelnen nicht für möglich. Ähnlich J. Felten in s. Komm. (1892), S. 26: „Die Benützung schriftlicher Quellen seitens des Verf. sei „nicht

schlechthin zu leugnen, doch lassen sich solche Quellen nicht nachweisen"; desgl. Nösg., der, wie er früher in s. Komm. 1882 alle sonstigen Quellen bis auf die Wir-Stücke abgelehnt hatte, auch neuerdings wieder sich entsprechend äußert (Rezens. von Felten's Komm.: ThLBl. 1893, S. 434), und Paul Ewald (Rezens. von Clemen's „Chronol. der paulin. Br." rc., ebd. S. 433): „Wenn und wo es nicht mehr möglich ist, verwendete Quellen auch sprachlich zu rekognoszieren, ist überhaupt die Möglichkeit einer durchgeführten Quellenscheidung so gut wie hinfällig geworden".

Wir schließen diesen überwiegend ablehnenden Votis uns an, soweit es um eine Vermehrung des angeblichen Quellenapparats über die im Texte ihre Existenz mit Bestimmtheit verratenden besonderen Urkunden hinaus sich handelt. Als durch ihr Selbstzeugnis als selbständige Quellen bestimmt sich ankündigende Urkunden gelten uns nur die Wir-Abschnitte, als deren Urheber uns aber kein anderer als der Apg.schreiber selbst gilt, der diese früheren Aufzeichnungen nachmals in sein größeres Geschichtswerk aufnahm. — Möglich bleibt daneben die Benutzung auch mancher sonstiger schriftlicher Vorlagen immerhin; so bei den beiden kleinen Sendschreiben 15, 23—29 (Brief des Apostelkonvents) und 23, 25—30 (Brief des Lysias), wo das Zugrundeliegen von wörtlich gleichlautenden griechischen Originaltexten jedenfalls möglich, wenn auch nicht absolut sicher nachweisbar ist (s. zu den Stellen); so vielleicht auch bei Berichten wie der über Stephani Rede und Tod, oder wie die Erzählung von der süd-kleinasiatischen Reise des Paulus und Barnabas, c. 13. 14. Über die Stufe bloßer Möglichkeiten oder höchstens von Wahrscheinlichkeiten hinaus könnte, was in Betreff der einstigen Sonderexistenz von Abschnitten dieser Art angenommen wird, erst dann erhoben werden, wenn dieser oder jener neue Textfund im Bereich der urchristlichen Literatur evidente und unwidersprechliche Belege dafür erbrächte. Solange derartige urkundliche Bestätigungen zu vermissen sind, können auch Mutmaßungen wie die jüngst von R. Scharfe am Schlusse seiner (manches Ansprechende bietenden) Monographie über „Die petrin. Strömung" (s. ob. § 2, S. 150) ausgesprochene, betreffend das „Herrühren des dem 1. Tl. der Apg. zu Grunde liegenden Berichts über die Schicksale der ersten Gemeinde in Jerusalem von der Hand des Markus" (als Schülers und ἑρμηνευτής des Petrus), nicht den Wert gesicherter Nachweise beanspruchen. Manches im Texte des Abschn. begünstigt diese Scharfesche Markushypothese, anderes wieder nicht. Daß die petrin. Reden sprachliche und sonstige Berührungen wie mit 1 Pet. (vgl. ob., § 2, S. 150), so auch mit dem Markusev. zeigen, kann nach Sch.s Darlegg. auf S. 113 ff. schwerlich bezweifelt werden. Aber daraus ergibt sich zunächst nur die Zugehörigkeit beider, das Mk.-Ev. und jener Reden zur „petrin. Strömung" der urchr. Lit., aber noch nicht, daß eben Markus und kein anderer der literar. Überlieferer von Apg. 1—12 gewesen sein müsse.

4. Glaubwürdigkeit der Apostelgeschichte. b. Mit Bezug auf ihre Chronologie.

Auch wenn anerkannt wird, daß er nicht willkürlich erfunden, sondern ältere Quellen benutzt hat, könnte der Apg.schreiber noch in Bezug auf das Wie dieser Quellenbenutzung verdächtigt, d. h. ihm willkürliches Umgehen mit seinen Quellberichten, namentlich Umstellungen derselben hinsichtlich der Zeitfolge, also überhaupt Unzuverlässigkeit in chronologischer Hinsicht vorgeworfen werden. Es ist dies in der That mehrfach seitens der modernen Kritik versucht worden. Insbesondere betreffs der Stelle, die er dem Apostelkonvent und den damit zusammenhängenden Ereignissen (c. 15) in der Zeitfolge der Begebenheit des paulin. Zeitalters anweist, ist er neuerdings mehrfach einer Verkehrung oder Zerreißung des wahren geschichtlichen Zusammenhangs angeklagt worden. In schroffster Form hat Volkmar („Paulus von Damask. bis z. Galaterbrief", Zürich 1887) derartige Beschuldigungen auf den Verf. gehäuft; dieser Pseudolukas des 2. Jahrh. habe mit den Wir-Berichten eine „systematisch ineinandergreifende Zersetzung, Umstellung und Verstümmelung" verübt, habe die zwei geschichtlichen Jerusalemreisen Pauli während seiner mittleren apostol. Wirksamkeit „zu vier dupliziert", habe den erschütternden antiochenischen Konflikt zwischen Paulus und Petrus listig „versteckt und vergraben", dagegen den Bericht über den Apostelkonvent erfunden, und sei durch dies alles so recht zum „Verderber der Geschichte Pauli" geworden. Das Maßlose und Ungeheuerliche dieser Angriffe ist ihm sowohl durch Kritiker vom liberalen Standpunkt (wie Schmiedel, im LCBl. 1887; A. Harnack, ThLZ. 1887, S. 491 ff.;

Hilgf., ZWTh. 1888, I; H. Holtzm., ThJB. 1887, S. 94), wie auch durch den Radikalkritiker Steck (in ThZSchw. 1887 und in s. „Galaterbrief") dargethan worden. — Besonnener gehen Weizsäcker (Ap. Zeitalt.[2] 186. 212 ff.), Spitta (D. Apg. 1891) und Joh. Weiß (D. Judenchristent. in d. Apg. u. das sog. Ap.Konzil: ThStKr. 1893, III) zu Werke; sie lassen den Verf. in Bezug auf die Wir-Stücke keine Unordnung anrichten, ihn vielmehr dieselben, wenn nicht ganz vollständig, doch in richtiger Reihenfolge aufnehmen. Aber das Verhältnis von Apg 15 zu Apg 13 u. 14 suchen sie umzukehren; hier hat nach ihrer Meinung der Verf. eine Umstellung der geschichtlichen Begebenheiten verübt, denn aus dem Schweigen Pauli in Gal 1, 21 über seine Reise durch Cypern, Pisidien, Lykaonien ꝛc. ergebe sich, daß er diese Reise erst nach dem Apostelkonvent (= Gal 2, 1–10) gemacht haben könne. Dasselbe Hysteronproteron in Bezug auf Apg 15 u. Apg 13. 14 läßt A. H. Franke (Galaterbr. u. Apg., ThStKr. 1890, IV) stattfinden; nach ihm soll außerdem die Kollektenreise des Barnabas und Paulus Apg 11, 29 f. identisch sein mit deren Reise zum Apostelkonvent Apg 15 (ähnlich D. Voelter, Composition der paulin. Hauptbriefe, I, Tübing. 1890). — Wieder eines anderen, und zwar eines besonders starken chronologischen Verstoßes beschuldigt Clemen unsren Schriftsteller. Nach ihm haben die späteren Redaktoren (Rj und Ra) ihren Bericht über den Apostelkonvent (von welcher Versammlung die älteren Quellen und der Redaktor R überhaupt nichts meldeten) an falscher Stelle, nämlich viel zu frühe, in die Reihe der Ereignisse eingeschaltet. Der richtige Platz für dieses Ereignis (bezw. für den in Gal 2 bezeugten historischen Kern desselben) sei vielmehr in c. 21, 17 ff.; hier habe man „den echten und ursprünglichen Paralleltext zu Gal 2" zu erblicken.

Diese Beschuldigungen wegen angeblicher Verkehrungen der Zeitfolge durch den Apg.-schreiber treten, wie man sieht, bald im Zusammenhange mit mehr oder weniger extrem-kritischen Annahmen auf (so bei Volkm., Voelter, Clemen), bald in harmloserer Fassung oder gar verbunden mit apologetischem Raisonnement, besonders zu Gunsten der Geschichtlichkeit des Apostelkonvents (so bei Franke, bezw. bei Weizs. und Spitta). Es liegt der Annahme solcher chronologischer Versehen nicht notwendigerweise Tendenzkritik zu Grunde. Auch wenn man am lukanischen Ursprung der Apg. festhält, also in Bezug auf ihren Autor den Verdacht geschichtsfälschender Tendenzen prinzipiell ausschließt, kann die Annahme gelegentlicher Ungenauigkeiten desselben betreffs der Zeitfolge der Begebenheiten sehr wohl in Frage kommen. Dies umsomehr, da auch im evangelischen Teil seines Geschichtswerks eine strenge Wahrung der historischen Zeitfolge nicht durchweg stattzufinden scheint, und man hier in manchen Fällen (wie z. B. betreffs der Ansetzung mancher Reden des Herrn, betreffs der Reihenfolge der Vorgänge beim letzten Mahl u. dgl.) die Chronologie der Matthäus- und Markus-Parallelen zu bevorzugen in die Lage kommen kann.

Wir geben also die Möglichkeit, daß ein Abgehen des Berichterstatters von der geschichtlichen Zeitfolge der Gegenstände seiner Darstellung hie oder da stattfinde, im allgemeinen zu, behalten jedoch die Prüfung der betreffenden Angaben neuerer Kritiker im einzelnen der jeweiligen Spezialexegese vor. Zum chronologischen Hauptproblem, das hiebei in Frage kommen wird: der Frage nach der Richtigkeit der Plazierung des Apostelkonvents zwischen die erste (süd-kleinasiatische) und die zweite (zentral-kleinasiatische und erst-europäische) Missionsreise, sei übrigens schon hier bemerkt, daß wir den auf eine Verrückung dieses Ereignisses in eine andre zeitliche Umgebung abzielenden Hypothesen nur geringes Vertrauen entgegenzubringen vermögen. Die Verhandlungen des genannten Konvents, mag man sie nun nach dem Berichte Pauli in Gal 2, 1–10 oder nach dem unsres Autors ins Auge fassen, setzen große Missionserfolge des Paulus und Barnabas unter den Hellenen des Nordens und Nordwestens voraus, Erfolge, wie sie vor der triumphzugartigen Reise der beiden, welche Apg 13 u. 14 schildern, noch nicht hervorgetreten waren: dies macht jene Weizs.-Spitta-Franke'sche Versetzung des Inhalts von Apg 15 vor 13 u. 14 unmöglich. Und ferner: bis zu Gemeindebildungen von solcher Größe und gewaltigen Bedeutung wie die in Korinth oder Ephesus, konnte der Aufbau der paulin. Heidenkirche zur Zeit der in Gal 2 und Apg 15 berichteten Verhandlungen mit den jerusalem. Urapostelu noch nicht gediehen sein, weil die genannten Verhandlungen derartiges nicht voraussetzen: an diesem Umstande scheitern solche Hypothesen wie die von Volkmar und Clemen, welche Gal 2 erst bei Apg 18, 22 oder gar erst im 21. Kap. einschieben wollen. (Vgl. unt., insbes. den Exkurs zu c. 15).

Der Apostelkonvent bildet, wenn auch vielleicht nicht genau in zeitlicher Hinsicht, doch sachlich, d. h. seiner geschichtlichen Bedeutung nach, den Mittelpunkt der in unserem Buche berichteten Begebenheiten. Vermittelst der ihn betreffenden Zeitbestimmungen im Galaterbriefe (Gal 1, 18 ff. 2, 1) kann dieses primär wichtige Ereignis an einige Gleichzeitigkeiten der allgem. Geschichte des 1. Jahrhunderts angeknüpft, oder ihnen wenigstens angenähert werden. Betreffs dieser und der übrigen Berührungen mit dem Gang der gleichzeitigen röm. und jüd. Geschichte ergibt eine genauere Prüfung unseres Buch nach seinen chronol. Beziehungen überhaupt etwa folgendes.

Beide Abteilungen der Apg. zusammengenommen, die petrinisch-palästinische und die paulinisch-hellenische Hälfte (vgl. unten, § 7) umspannen ungefähr Ein Menschenalter oder einen Zeitraum von rund drei Jahrzehnten, dessen Ausgangspunkt das Leidens- und Auferstehungsjahr des Herrn 773 p. u. c. oder 30 a. D. bildet und dessen Endpunkt etwa Ein Jahr vor 64 a. D., wo die Neronische Christenverfolgung in Rom ausbrach, zu setzen ist. Für die Ereignisse der ersten Hälfte dieses etwa 33jährigen Zeitraums oder für die aetas Petrina (ca. 30—45) lassen sich, da die Entwicklung der Christenheit während ihr aus dem engen Bezirk der palästinischen Prokuratur noch nicht wesentlich heraustrat, der festeren chronologischen Haltpunkte noch wenige gewinnen. Sowohl die beiden ersten der Gemeinde-Verfolgungen durch den Hohenrat, wie die Diakoneneinsetzung, das Martyrium des Stephanus, die Bekehrung Pauli, die Cornelius-taufe durch Petrus sind Ereignisse, auf deren präzise Datierung wegen des Fehlens bestimmt überlieferter zeitgeschichtlicher Beziehungen verzichtet werden muß. Erst ganz am Ende dieser petrin. Zeit begegnet man einem festeren chronol. Haltpunkte: dem aus Jos. Ant. XIX, 8, 2 bekannten Ableben des Königs Herodes Agrippa I, das ins J. 44 a. D. zu setzen ist. Gemäß diesem Zeitpunkt bestimmen sich die kurz vorher erzählten Begebenheiten (Hungersnot in Palästina 11, 28, und Agrippa'sche Christenverfolgung 12, 1 ff.) auf das J. 43. — Etwas reichlichere Berührungen mit bekannten Daten der Profangeschichte bietet naturgemäß — vermöge der erheblichen Erweiterungen, die dem Schauplatz der urchristlichen Geschichte jetzt zuteil werden — das ungefähr 17—18jährige paulinische Zeitalter (ca. 45—63). Manches von dem, was für den Standpunkt christlich-heilsgeschichtlicher Betrachtung als zu den Hauptmomenten des Geschichtsfortschritts in diesem Zeitalter gehörig zu gelten hat, erfährt durch die profanhistorischen Gleichzeitigkeiten eine mehr nur relativ helle Beleuchtung; dazu gehört (laut dem schon Bemerkten) der Apostelkonvent, gehören Antritt und Rückkehr des Heidenapostels von seinen Hauptreisen, gehört sein Verweilen und Wirken in Städten wie Athen, Ephesus ꝛc. Aber die schärfer bestimmbaren und heller beleuchteten Punkte sind doch keineswegs von lediglich nebensächlicher Bedeutung; so das Zusammentreffen in Korinth mit Aquila (bestimmt durch die kurz vorher ergangene claudianische Judenverfolgung in Rom ca. 53 [Apg 18, 2]), so die durch die Verwaltungszeiten der judäischen Prokuratoren Felix (52—60) und Festus (60 oder 61—62) bestimmte Dauer von Pauli Haft in Cäsarea, so die ebendanach sich bestimmende Zeit der Seereise des gefangenen Apostels und seine Ankunft in Rom (entw. Frühjahr 61 oder Frühjahr 62). — Eine gewisse Unsicherheit bleibt allerdings, wie man sieht (und wie die genaueren chronol. Überblicke bei Nösg. S. 63 ff., Wendt S. 28—32 [nebst Tabelle], Felten S. 37—50, — auch in W. H. Andersons Fasti Apostolici, Lond. 1883 es eingehender darthun) fast überall hier zurück; vgl. die exeg. Bemerkungen z. 21, 38; 24, 27; 28, 16. Aber diese Eigenschaft des teilweisen Schwankens und Unsicherbleibens ihrer Zeitangaben teilt die Apg. mit allen Geschichtswerken aus derselben Zeit und mit überaus vielen auch noch der folg. Jahrhunderte; ja eine genauere Vergleichung des durchschnittlichen Werts ihrer chronol. Data mit dem der konkurrierenden Werke fällt sehr wesentlich zu ihren Gunsten aus.

5. Glaubwürdigkeit der Apostelgeschichte. c. Mit Bezug auf außerbiblische Parallelen.

Gewährt die Haltung unseres Autors gegenüber seinen Quellen, beides den eignen wie den etwaigen fremden, durchweg den Eindruck seiner Zuverlässigkeit und Glaubwürdigkeit, so verbleibt ihm dieser Charakter auch dann, wenn er mit außerbiblischen Darstellern der von ihm behandelten Materien verglichen wird. Als solcher Parallelschriftsteller im Verhältnis zu ihm ist zunächst in Betracht zu ziehen

Flavius Josephus.

Aber wie man die spärlichen und immer nur entfernten Berührungen mit ihm beurteilen möge: ein etwaiges Abhängigkeitsverhältnis zwischen der Apg. und ihm läßt sich auf keine Weise behaupten; ja es fehlt überhaupt an sicheren Spuren einer Bekanntschaft des Apostelgeschichtschreibers mit den Schriften des jüdischen Historikers. Holtzm. (in ZWTh. 1873, 1877, zuletzt 1880), Krenkel (das. 1873), Keim (Aus d. Urchristentum 1 ff.), zuletzt K. Schmidt (S. 138 ff.) haben ein solches Bekanntsein des Lukas mit Josephus zu erweisen versucht; aber Schürer (ZWTh. 1876), Nösg. (St. u. Krit. 1879 S. 521—540), Wendt (S. 24 f.), Felten (S. 25) u. a. haben die gegenteilige Ansicht mit durchschlagendem Erfolge verteidigt. Neben einigen wenigen Fällen, wo eine gewisse, freilich nur ganz entfernte Übereinstimmung der lukanischen Angaben mit denen des Josephus sich konstatieren ließe, finden sich notorische Abweichungen der ersteren vom letzteren in ziemlicher Zahl, und zwar stets so geartete, daß es näher liegt, eine selbständige Haltung unseres Historikers oder ein Beeinflußtsein desselben durch etwelche sonstige Quellen anzunehmen, als ihn etwa ungenauer und flüchtiger Lektüre des jüdischen Geschichtsschreibers oder gar absichtlicher Umformung von dessen Angaben zu beschuldigen. Ein Fall solcher Art liegt vor in der Anspielung der Gamalielsrede auf Theudas und Judas Galiläus c. 5, 36 f. Müßte hier ein chronologischer Verstoß unseres Schriftstellers statuiert werden (was freilich keineswegs unbedingt erforderlich, s. z. d. St.), so läge einfach ein unabsichtliches Versehen, ein geschichtlicher Irrtum hinsichtlich eines nebensächlichen Punktes vor, aus welchem aber keine direkte Bekanntschaft mit dem die betr. Ereignisse anders plazierenden Josephus gefolgert werden könnte. Als durchaus selbständiger Zeuge tritt unser Autor in seinem Berichte über Art und Umstände des Todes von Herodes Agrippa I (c. 12, 21 f.) dem Josephus zur Seite (s. z. d. St.). In der Angabe über Porcius Festus als Nachfolger des Prokurators Felix (c. 24, 27; 25, 1 ff.), desgleichen in dem über Herodes Agrippa II und Berenike Berichteten (25, 13 ff.) befindet sich seine Darstellung in Übereinstimmung mit der josephischen, ohne irgendwie von ihr abhängig zu erscheinen. Überhaupt steht Lukas, wie in der Apg. so auch im 3. Ev. dem Josephus als zeitgenössischer Berichterstatter durchaus unabhängig zur Seite, und seine Angaben sind mehrfach von größerem Wert als die jenes (vgl. was speziell Lk 2, 1 ff. im Verh. zu Joseph. betrifft, die Ausführungen Wandels in NKZ. 1891, S. 967 ff., sowie Th. Zahn ebd. 1893, S. 633 ff.).

In glänzendem Lichte erstrahlt unseres Geschichtschreibers Glaubhaftigkeit und Wahrheitsliebe, wenn man ihn ferner vergleicht mit der Verfassern der

apokryphen Apostelgeschichten.

Diese teils juden- oder heidenchristlich gnostischen oder manichäischen, teils katholisch-kirchlichen Schriftsteller aus dem 2. bis 7. Jhdt. (seit 1891 in sorgf. und auf möglichste Vollständigkeit angelegter krit. Textausg. [v. R. A. Lipsius u. Max Bonnet] erscheinend) sind größtenteils eigentliche Tendenzdichter, die entweder häretischen Lehrmeinungen zulieb oder aus lokalpatriotischem Interesse (um gewisse zu Heroen ihrer landeskirchlichen Tradition gewordene Apostel oder Apostelgehilfen möglichst zu glorifizieren) sich das willkürlichste Umgehen mit ihrem überlieferten Material und die Einmengung der üppigsten Legendenstoffe in dasselbe gestatteten. Zu ihrem mirakelreichen, fast nur pathologisch bedeutsamen, dagegen fürs eigentliche Geschichtsbereich völlig wertlosen Inhalt (wegen dessen das gr. literaturgeschichtl. Werk von Lipsius, 3 Bde 1883—90 z. vergl.) bildet die ungeschminkt einfache und absichtslose, ihre Gewähr in sich selbst tragende Berichterstattung unseres Buches den vorteilhaftesten Gegensatz. Auch schon in ihren frühesten Grundlagen, die bei einigen (namentlich bei Petrus- und Paulusakten, desgl. den Acta Joannis, Andreae und Thomae) schon ins 2. Jhdt. zurückreichen, geben sie einen hinter unseren kanon. Lukasakten an Geschichtswert weit zurückstehenden Charakter zu erkennen. Schon in den der 1. Hälfte des 2. Jhdts angehörigen judaistischen *Πράξεις Πέτρου* wurde auf Grund antipaulinischer Tendenz vom Heidenapostel ein vollständiges Zerrbild entworfen. Unbenutzbar zur Kontrolierung des Geschichtsinhalts unsrer kanon. Apg., gleich dieser ebionit. Quelle, ist aber auch das harmlosere *Κήρυγμα Πέτρου*, welches Klem. Alex. zuweilen zitiert. Seine Überreste (ed. Hilgf., Evv. sec. Hebr. etc.² 1884; vgl. E. v. Dobschütz, Das Kerygma Petri krit. untersucht, Lpz. 1893) bieten überhaupt keine greifbaren Berührungspunkte mit unsrer Apg. dar und weisen auf einen ganz

anderen Inhalt als der dieses Buchs zurück. Entsprechend verhält es sich mit dem aus heidenchr.-gnost. Kreisen stammenden Thekla-Akten (Acta Pauli et Theclae), deren seit dem 2. Jhdt zur Ausbildung gelangte Legende sich an Apg 14, 1–6 (s. z. d. St.) anlehnte, u. s. f.

Besonders auch als Quelle für die Geschichte der Ausbreitung des Christentums verdunkelt die lukanische Apostelgeschichte alles während der nächstfolgenden sechs Jahrhunderte Geschriebene, mag es nun zur Klasse der durch und durch sagenhaften Apokryphen gehören, oder (wie beispielsweise die Vita Gregorii Thaumaturgi, die armen. Sagen über Gregor den Erleuchter ꝛc.) sich etwas mehr auf historischem Boden bewegen. Als missionsgeschichtliche Urkunde gewertet (vgl oben § 1) steht die Apostelgeschichte mit ihren scharfumrissenen Berichten über das Wirken eines Petrus, Philippus, Barnabas, Paulus einzig in ihrer Art unter den Erzeugnissen der altchristl. Literatur da. Nicht nur die in ihrem 2. Tl großenteils aufgenommene Wir-Quelle verdient eine „Quelle ersten Ranges" (vgl. ob. S. 151 f.) zu heißen, sondern es erscheint gerechtfertigt, wenn dieses rühmende Prädikat auf das ganze Werk ausgedehnt wird. Der Apg. ist es zu danken, daß die Missionsmethoden und -erfolge jener Jünger, insbes. eines Petrus und Paulus, uns genauer und zuverlässiger bekannt sind (vgl. G. Warneck, Ein Gang durch d. Apg., Allg. Miss. Ztschr. 1887, Jan. bis Märzheft), als die Geschichte der meisten nächstfolgenden Heroen der christl. Missionssache bis zu Columba (I u. II) und Gallus, zu Wilfrid u. Wilibrord. — Was H. Holtzm. (am Schluß der Einl. in s. HdC.² S. 322) Abschätziges über den Geschichtswert unsres Buchs bemerkt, — dasselbe trage einen „katholischen Charakter" (ähnlich dem anderer Werke des 2. christl. Jhdts.), der Verf. lasse seine Haupt- wie Nebenpersonen „im kirchlichen Kostüm einer späteren Zeit" auftreten (mit Anspielung auf des Luk. angebl. Charakter als Maler), die ganze Szenerie sei „diejenige der werdenden kath. Kirche", kurz die Apg. trete „heraus aus dem Verband wirklicher Geschichtsbücher" ꝛc. — kann als zutreffende Kennzeichnung der Eigenschaften unsres Werks nicht gelten, sondern ist nur charakteristisch für einen Standpunkt historischer Beurteilung, dem infolge seines Befangenseins in tendenzkritischen Vorurteilen das Organ zum Verstehen eines biblischen Schriftstellers aus seiner wirklichen Zeit und Umgebung heraus abhanden gekommen ist.

6. Patristische Bezeugung. Verfasser, Abfassungszeit und -ort.

Während von den übrigen Schriften des N. Ts. noch keine unsre Apg. voraussetzen (— ganz ohne Grund behauptet Holtzm. S. 312, daß Joh. und die Pastoralbfe ihren Inhalt zur Voraussetzung hätten —), tritt schon die Gruppe der apostolischen Väter als Zeugin für ihr kanon. Ansehen ein. Zwar aus dem Korintherbr. des Klemens R. (des ungefähren Zeitgenossen des Lukas) läßt sich kein ganz sicheres Zeichen der Bekanntschaft mit ihr beibringen. Umso bestimmter aber müssen schon Ignatius und Polykarp sie gekannt haben. S. beim ersteren die Anspielung auf 10, 41 *συνεφάγομεν καὶ συνεπίομεν αὐτῷ* in Smyrn. 3, 3, die auf 1, 25 (*πορ. εἰς τὸν τόπον τ. ἴδιον*) in Magn. 5, 1, sowie ferner Rom. 4, 3, wo die Zusammenstellung der Apostelfürsten Petrus und Paulus (n. b. in dieser Ordnung) jedenfalls im allgem. Bekanntschaft mit dem Geschichtsinhalt unsres Buchs verrät, und vgl. ferner Polyk. Phil. 1, 2, wo auf das Petruswort Apg 2, 24 Bezug genommen ist. An diese Zeugen aus dem 1. Viertel des 2. Jahrhunderts — welche betreffs ihrer Hingehörigkeit in diese frühe Zeit, speziell ins trajansche Zeitalter, gegenüber moderner Hyperkritik durch die Unterss. von Zahn, Funk u. Lightfoot (s. bes. des Letzt. Apost. Fathers II², 1885) sichergestellt sind — reihen zunächst sich an: die ungefähr der gleichen frühen Zeit angehörige Didache, welche in ihrem Kap. 4, 8 einen Anklang an Apg 4, 32 zu bieten scheint; Papias v. Hierapolis, der laut Eus. KG. III, 39, 9. 10 über die Philippustöchter (21, 8 f.) und über Justus Barsabas (1, 23) Nachrichten bot; besonders aber Justinus Martyr, über dessen Bekanntschaft mit unsrem Werke kein Zweifel möglich ist; vgl. die Anklänge an die Stephanusrede im Dial. c. Tryph. 16, an Apg 26, 22 f. in Dial. 36, an Apg 1, 8. 9 u. 2, 2 in Apol. I, 50; an Apg 13, 27. 48 in Apol. I, 49 u. s. f.*) — Hieher gehören ferner die Bezugnahmen

---

*) Die Testamenta XII Patriarcharum, deren Test. Benj. (c. 9 u. 11) in seinen bekannten Äußerungen über den Apostel Paulus als einen „Liebling des Herrn" und „reißenden Wolf" (nach Gn 49, 27) die Apg. ausdrücklich, als zu den *βίβλοι ἅγιοι* gehörig, erwähnt, führen Manche gleichfalls unter diesen Z3. aus der 1. Hälfte

auf Pauli Areopagrede (17, 24 f.) bei dem Auct. ad Diogn. 3, bei Tatian Or. ad Graec. 4 und Athenag. Legat. 13; auch der Hinweis auf Stephanus Märtyrertod (Apg 7, 59 f.) im Sendschreiben der Gemeinden von Lyon u. Vienne (bei Eus. KG. V, 2, 5). Bestimmt den Paulusschüler und-begleiter Lukas nennen als Verf. der Apg. demnächst das Muratorische Fragm. de canone (l. 34 ff.), Irenäus (adv. haer. III, 14 u. 15), Tertullian (c. Marcion. V, 2; De ieiun. 10; De bapt. 10), Klem. Alex. (Strom. V, 12 u. ö.), Origenes u. s. f. Dem allem entspricht es, daß Euseb. (KG. III, 25) unser Buch zu den Homologumena zählt. Und die Notiz bei dem späten Photius (Quaest. Amphiloch. 145): als Urheber der Apg. werde „von einigen Klemens R., von andern Barnabas, von andern Lukas betrachtet", kann den Wert eines Gegenzeugnisses gegen das sonst auf unsrem Punkte völlig einstimmige kirchl. Altertum nicht beanspruchen, da sie unverkennbar auf einer Verwechslung mit der den Hebräerbrief betreffenden Tradition beruht.

Erscheint durch den gegebenen Überblick über die ältesten patrist. Zeugenaussagen jedenfalls dies dargethan, daß das Buch der Kirche schon des anhebenden 2. Jahrhunderts als kanonische Autorität und wichtige Geschichtsquelle galt, und daß seit Ende desselben Jahrhdts auch sein Herrühren vom Evangelisten Lukas ausdrücklich vielfach bezeugt wird, so läßt, was hiebei in Bezug auf frühzeitige Bezeugung auch des lukanischen Ursprungs vermißt werden könnte, sich leicht durch die Geltendmachung sonstiger wichtiger Instanzen ergänzen. Zunächst

a) wird, wo die Apg. als kanonische Schrift benutzt wurde, auch ihr Verhältnis zum 3. Evangelium, dessen Fortsetzung sie ist, bekannt gewesen sein. Daß sie den *δεύτερος λόγος* des dem Theophilos gewidmeten Geschichtswerks bildet, kann — so gewiß als ihr Eingang 1, 1 ff. durch alle Hdss. als integrierend bezeugt ist — keinem auch jener älteren Väter des 2. Jhrhdts, welche sie zitieren (Ign., Polyk., Justin), unbekannt geblieben sein. Daß erst Can. Murat. und Iren. ihre Zusammengehörigkeit mit dem Ev. als Ein Werk ausdrücklich bezeugen, wird darauf beruhen, daß erst bei ihnen, im Zusammenhang mit ihrer antihäretischen Position, das kanongeschichtliche Interesse sich kräftiger regte.

b) Es ist aber auch deshalb undenkbar, daß unser Werk jemals einem andern als dem Verf. des 3. Evangeliums zugeschrieben worden sei, weil beide Werke in Bezug auf ihr Sprachgewand aufs deutlichste einen und denselben Urheber verraten. Wortschatz, Stil und Erzählungsweise sind bei beiden durchaus die gleichen; fast mit einem Überfluß von fleißig angesammelten Belegen hat jüngst J. Friedrich (in der Monogr. „Das Lukasev. u. d. Apg. Werke desſ. Vfs.", Halle 1890) dies dargethan. — Hiezu kommt außerdem

c) die oben (§ 3, S. 151 f.) aufgezählte Reihe von Gründen, welche für die Identität des Verfs der Wir-Stücke mit dem der Apg. sprechen. Sie legt, da ein andrer als Lukas schwerlich Urheber jener Stücke sein kann, gleichfalls ihr gewichtiges Zeugnis für die von uns vertretene Annahme ab.

Bei aller Zuversichtlichkeit, womit hienach am lukanischen Ursprung des Buches festgehalten werden darf, können doch hinsichtlich der näheren Bestimmung von Zeit und Ort seiner Abfassung offene Fragen und Unsicherheiten zurückbleiben. Thatsächlich finden auch in der konservativ gerichteten neueren Forschung noch Meinungsverschiedenheiten statt zunächst in betreff der

Abfassungszeit.

1. Noch vor Jerusalems Zerstörung, ja sogar noch vor dem Tode des Paulus lassen das Buch geschrieben sein Tholuck (Glaubwürdigk. der ev. Gesch. 1837), Hug (Einl. ins N. T., 4. A. 1847), Thiersch (Apost. Zeitalter, 3. A. 1879), Ebrard, Guericke, Reithmayr 2c., neuestens H. H. Evans (Verf. des ultra-apologet. Werks: St. Paul the author of the Acts of the Ap. and of the third Gospel, Lond. 1884, worin paradoxerweise Lukas als bloßer Schreiber des Paulus und letzterer als d. eigtl. Verf. vom 3. Ev. u. der Apg. dargestellt wird), ferner F. Godet (Komm. z. Ev. Lukas, 2. A. 1890, S. 17), sowie neuestens Felten (S. 23). Und zwar statuieren dieselben eine so frühe Entstehung des Buches wesentlich deshalb, weil der Schluß desselben,

---

des 2. Jahrh. an. Doch scheinen die betreffenden Stellen, gleich den übrigen Anspielungen auf Neutestamentliches, nicht zum Urtexte des Werks zu gehören, sondern von späterer christlicher Hand interpoliert zu sein (s. a. Apokryphen 2c., S. 475).

c. 28, 30 f., den Apostel als in Rom noch wirkend darstelle, wenigstens keine Angabe über sein Lebensende enthalte. Hiergegen spricht nun zwar nicht der Umstand, daß alsdann, entgegen aller Wahrscheinlichkeit, auch fürs Evangelium, als ersten Teil des lukan. Geschichtswerks, ein Entstandensein schon in der 1. Hälfte der 60er Jahre des 1. Jahrhdts. behauptet werden müßte; denn einer so frühen Abfassung dieser Schrift stünden entscheidende innere Gründe nicht im Wege (vgl. die Lukaskommentare von Nösg., Godet, Schanz, Hahn u. a.). Wohl aber widerlegt sich die Annahme einer so frühen Abfassung des Buchs teils aus dem Zeugnis der ältesten patrist. Überlieferung, wonach der 3. Evangelist erst nach dem Tode Petri und Pauli geschrieben hat (Iren., Orig.), teils aus richtiger Interpretation jenes Schlusses der Apg. nach seiner Beziehung zu deren Zweck. Lukas wollte den Faden seiner Berichte im Buche der Πράξεις nicht weiter spinnen, als zunächst bis zur Epoche jener διετία des erstmaligen apostol. Wirkens Pauli in Rom; die römische Heilspredigt des Apostels bildete gemäß seinem Plane das vorläufige Ziel dessen, was er über ihn erzählen wollte. Daß er in einer weiteren Abteilung seines Geschichtswerks auch noch die spätere Wirksamkeit des Paulus, insbesondere seine Missionsreise nach Spanien (vgl. Röm 15, 24. 28; Clem., 1 Kor 5) beschrieben hat oder wenigstens beschreiben wollte, scheint aus dem Zeugnis des murat. Kan. sich mit genügender Bestimmtheit zu ergeben (vgl. zu c. 20, 30 f.). Mag das wirkliche Vorhandengewesensein eines solchen τρίτος λόγος des Lukas mit dem Bericht über Pauli spanische Reise wegen des Fehlens sonstiger Nachrichten über das Buch sich bezweifeln lassen: auf jeden Fall wußte unser Schriftsteller um Erlebnisse Pauli, die jenseits jener διετία stattgefunden hatten, war er bekannt mit der tragischen Thatsache seines Märtyrertodes (vgl. zu c. 20, 37), und hatte er außerdem in den Plan zu seinem Geschichtswerk gewiß auch noch Mitteilungen über Petri spätere Thätigkeit, sowie über das Wirken anderer Apostel aufgenommen — sodaß jene Schlußverse des 28. Kap. keineswegs als definitiver Abschluß der ganzen lukanischen Arbeit gelten können. Treffend sagt Hase (KG. ꝛc. I, 116): „Für einen nicht geringen Geschichtschreiber läßt sich ein anderer beabsichtigter Schluß kaum denken als das Märtyrertum des Paulus, wie das Evangelium geschlossen hat mit den letzten Geschicken seines Herrn. Ob dieser Schluß früh verloren gegangen oder der Verfasser irgendwie verhindert worden ist, denselben zu schreiben, sodaß er an seine Stelle nur eine vorläufig abschließende Bemerkung über die römische Gefangenschaft gesetzt hat, das ist ein in der Vergangenheit untergegangenes Geheimnis; ich sage nur: ideal, im Sinne des Autors, hat ein anderer Schluß existiert." Vgl. Zahn, Gesch. d. NTl. Kan. I, 77: (Lukas . . . .) „wird ebenso wie spätere christliche und frühere heidn. Schriftsteller mit Rücksicht hierauf (— näml. auf den Umfang der auszufüllenden Schriftrolle —) seinen Stoff verteilt, darnach die Ausführlichkeit der Darstellung bemessen und vor allem den Schluß seines zweiten Buchs (näml. der Apg.) an einem Punkte haben eintreten lassen, den kein moderner Schriftsteller dazu ausersehen haben würde. Lukas konnte es umso eher thun, wenn er, wie auch aus andern Umständen mit großer Wahrscheinlichkeit zu schließen ist, die Absicht hegte, mit einem dritten Buch das ganze Werk abzuschließen." Ebenso F. Spitta, Z. Gesch. u. Lit. des Urchristent. (1893), S. 15: „Wenn der Verf. nicht genug Stoff für Ausfüllung einer dritten Rolle vom ungefähren Umfang des Luk.-Ev. und der Apg. gehabt hätte, so würde er den Schluß seines δεύτερος λόγος anders gestaltet, er würde speziell einen wenn auch summarischen Bericht vom Tode des Paulus gegeben haben . . . . . Kurz (S. 16): „der Schluß legt nicht sowohl den Gedanken an den Tod des Apostels, als vielmehr den an eine weitere Entwicklung seines Lebenswerks nahe". Ähnl. schon Spittas Unters. „Die Apg., ihre Quellen ꝛc.", S. 318 f., sowie von früheren: Credner, Bleek, Ewald, Mey., Jacobsen.

2) Andererseits ist aber auch die Vorstellung, als ob unser Buch erst sehr lange nach dem Ende Petri und Pauli, der beiden Hauptgegenstände seiner Schilderung, geschrieben sei, entschieden zurückzuweisen. Eine Herabrückung seines Ursprungs bis ins 2. christl. Jahrhdt könnte auch ohne Zustimmung zu den extremen Annahmen der Tendenzkritiker (s. § 2, z. Anf.) versucht werden, wenn man den Evangelisten Lukas ein ähnlich hohes Alter wie die längstlebenden App. z. B. Johs, Philippus ꝛc. erreichen ließe. Allein eine so späte Datierung verbietet sich wohl schon deshalb, weil in c. 25 u. 26 König Herodes Agrippa II. als noch regierender Herrscher über ein ansehnliches und bedeutendes Reich eingeführt wird, dieses sein Reich aber gleich nach

seinem im J. 100 erfolgten Tode wieder zerfiel (vgl. Nösg., ThStK. 1880, S. 118). Jedenfalls streitet die anschauliche Frische der Berichterstattung (und zwar nicht nur in zu den Wir-Stücken gehörigen Abschnitten, sondern auch in solchen wie der eben berührte und wie viele andere) mit der Annahme eines so späten Ursprungs. Auch fehlt in der urkirchl. Überlieferung jede bestimmtere Angabe über ein von Lukas erreichtes außergewöhnlich hohes Alter. Nicht einmal bis über das Jahr 70 muß notwendig (mit Wendt, Weiß, Mangold, Weizs., Holtzm. rc.) herabgegangen werden; weder dem evangelischen noch dem apostel-geschichtl. Teile des Geschichtswerks lassen sich bestimmte Anhaltspunkte entnehmen, woraus die Zerstörung Jerusalems als zur Zeit der Abfassung bereits erfolgt sich ergäbe (vgl. Nösg., Apg. S. 38).

3) Für eine genauere Fixierung des Abfassungsdatums fehlen überhaupt die Anhaltspunkte; es wird im allgem. bei der Zeit zwischen dem Tode Pauli und Petri und den letzten Jahrzehnten des 1. Jhdts stehen zu bleiben sein. Luk. kann beide Werke, Ev. u. Apg., kurz nacheinander in der nächsten Zeit nach Mitte der 60er Jahre geschrieben haben, es kann aber auch einige Zeit zwischen beider Abfassung verstrichen sein. Aus der Bezeichnung des Wegs von Jerus. nach Gaza als eines „wüsten" (ἔρημος) in 8, 26 wollten Hug, Maier, Schneckenb., Lekebusch rc. eine Anspielung auf die im J. 66 erfolgte Zerstörung Gazas (Jos. B. J. II, 18, 1) und demgemäß ein Herrühren der Apg. aus der Zeit des jüdischen Kriegs (66–70) herauslesen. Allein der genannte Ausdruck bezeichnet nicht die Stadt Gaza, sondern den Weg dahin als wüst oder einsam (vgl. z. d. St.), die Stelle gestattet also keine Verwertung zu chronol. Schlüssen. Godets Annahme der JJ. 66 oder 67 als Abfassungszeit unsres Buchs (s. oben 1) fußt auf der schwerlich haltbaren Voraussf., daß dasselbe gleich dem Ev. noch vor Pauli Tod geschrieben sei. Nichts in dem Werke zwingt zur Ansetzung desselben noch vor 70, man ist aber auch durch nichts zu seiner Herabsetzung diesseits dieses Zeitpunkts gezwungen.

Zu verzichten ist ebendeshalb auch auf eine bestimmtere Ermittlung vom

Abfassungsort

unsres Buchs. Was Ältere (wie Hieron. de vir. ill. c. 7) und Neuere (zuletzt noch Godet und Felten) zu Gunsten Roms als des Orts, von wo Luk. diesen δεύτ. λόγος für Theophilos verfaßt habe, beibringen, fußt auf der unhaltbaren Voraussetzung vom Entstandensein des Werks entweder während Pauli erster röm. Gefangenschaft oder jedenfalls noch vor dem Tode des Aps. Ohne sichere geschichtl. Grundlage schweben aber auch die auf Alexandria lautende Annahme Mills (wofür nur die aus später Zeit herrührenden Unterschriften in einigen Hdss. u. Verss. angeführt werden könnten), sowie das von Hilgf. (ZWTh. 1858, S. 594 ff.) für Achaja, von Oertel für Macedonien, von Köstlin u. Overb. für Ephesus Geltendgemachte in der Luft — s. geg. die z. Tl. mit tendenzkr. Voraussetzungen zusammenhängenden Hypothesen dieser letzteren: Nösg. S. 41 f. Man könnte wegen der altüberl. Bezeichnung des Luk. als eines Antiocheners (Eus. h. e. III, 4; Hieron. l. c.) sowie wegen mancher inneren Indizien (z. B. der Erwähnung der „Gemeinden Syriens und Kilikiens" in c. 15, 23, s. z. d. St.) auf einen antiochen. Ursprung des Buches schließen; allein dafür daß Luk. damals, als er dasselbe schrieb, sich in der syr. Hauptstadt aufhielt, fehlt jede nähere Gewähr. Auch der Adressat des Werks, Theophilos, ist seinem Wohnorte nach uns nicht näher bekannt; weder Zellers Hypothese (D. Apg. S. 186), daß er in Rom gelebt habe (so neuerdings auch Mandel, Vorgesch. der öffentl. Wirksamk. Jesu, Berl. 1892, S. 281) noch sonstwelche derartige Mutmaßungen lassen sich erhärten. Ganz wunderlich und ohne jede Gewähr ist die Annahme Kreyhers (L. Ann. Seneca in s. Beziehungen zum Urchristent., Berl. 1887), daß kein Geringerer als der berühmte Philosoph Seneca in Rom sich hinter dem Namen Θεόφιλος verberge. Man wird betreffs beider Fragen, der nach dem Entstehungsort des Buchs wie der nach dem Aufenthalt seines Adressaten, sich bei einem Non liquet zu beruhigen haben.

7. Spezielle Inhaltsanalyse.

Die den Inhalt unsres Buchs bildende Schilderung vom Heilszeugnis und kirchenpflanzenden Wirken der Apostel während der ersten Jahrzehnte nach Christi Himmelfahrt (vgl. v. 1) hebt an mit einem auf Anfang und Schluß des Evangeliums zurückgreifenden

Eingang, c. 1, 1–26. Derselbe begreift in sich a) den Prolog des Evangelisten (v. 1–3)

samt der Himmelfahrtsgeschichte (v. $_{4-11}$); b) den Bericht von der Ergänzung der Apostelzahl durch die Wahl des Matthias (v. $_{12-26}$).

Von den hierauf folgenden beiden Hauptteilen des Werkes, dem petrinisch-paulinischen und dem paulinisch-hellenischen Teil (vgl. § 2 u. 4) zerfällt jeder in zwei Unterabteilungen ungefähr gleichen Umfangs:

I. **Die petrinische Zeit** oder das apostolische Heilszeugnis in Palästina: c. 2—12.

A. In Jerusalem: c. 2—7.

1. Die Geistestaufe der Heilsgemeinde am 1. Pfingstfest: c. 2.
2. Petri und Johannis erstes öffentl. Heilungswunder und dessen Folgen: c. 3. 4.
3. Petrus als Vermittler des ersten Strafakts göttlicher Kirchenzucht auf der Höhe seines Wirkens: c. 5, $_{1-16}$.
4. Verfolgung und wunderbare Errettung der Apostel. Gamaliels Fürsprache: c. 5, $_{17-42}$.
5. Die Wahl der Siebenmänner und das Martyrium des Stephanus: c. 6. 7.

B. Im übrigen Judäa und in Samaria: c. 8—12.

1. Philippus und Petrus als Anfänger der Missionen außerhalb Jerusalems: c. 8, $_{1-40}$.
2. Des Saulus Verfolgungseifer und Bekehrung in Damaskus: c. 9, $_{1-30}$.
3. Petri Wirken in Lydda, Joppe und Cäsarea; seine erste Predigt vor Heiden: c. 9, $_{31}$ bis 10, $_{48}$.
4. Anerkennung der Corneliustaufe in Jerusalem; Antiochia als neues christliches Missionszentrum im Norden: c. 11.
5. Die Agrippa'sche Christenverfolgung; Petri Errettung aus derselben: c. 12.

II. **Die paulinische Zeit** oder das apostolische Heilszeugnis in heidnischen Landen („bis ans Ende der Erde"): c. 13—28.

A. Des Heidenapostels Siegeszeit: c. 13—21, $_{16}$.

1. Die südkleinasiatische Missionsreise des Paulus und Barnabas: c. 13. 14.
2. Der Apostelkonvent: c. 15, $_{1-35}$.
3. Pauli zweite Missionsreise. Sein Vordringen bis Athen und Korinth: c. 15, $_{36}$—18, $_{22}$.
4. Pauli dritte Reise, dreijähriges Wirken in Ephesus und zweiter Aufenthalt in Achaja: c. 18, $_{23}$—21, $_{16}$.

B. Des Heidenapostels Leidenszeit: c. 21, $_{17}$—28, $_{31}$.

1. Pauli Verhaftung in Jerusalem und Rede an das Volk daselbst: c. 21, $_{17}$—22, $_{30}$.
2. Pauli Verantwortung vor dem Hohenrat und vor Felix in Cäsarea: c. 23, $_{1}$—24, $_{27}$.
3. Paulus vor Festus und Agrippa: c. 25—26.
4. Die Seereise nach Rom und die zweijährige Haftzeit daselbst: c. 27. 28.

Von der hier vertretenen (jetzt überhaupt vorherrschenden) Annahme von zwei Hauptteilen des Werks, deren Teilungspunkt zwischen 12, $_{25}$ u. 13, $_{1}$ liegt, weichen die hie und da unternommenen Versuche zu einer Dreiteilung bald auf die eine bald auf die andere Weise ab. Insbes. will Hilgf. (Einl. 1875) auch mit 8, $_{5}$ einen Hauptteil anheben lassen (welcher bis 15, $_{34}$ reiche), Rösg. aber, der den ersten Teil mit den meisten bis 13, $_{1}$ erstreckt, will mit 20, $_{1}$ noch einen dritten Hauptteil beginnen lassen. Aber es sind im einen wie im andern Falle Unterperioden, die ohne genügenden Grund zu Hauptperioden gesteigert werden (vgl. Holtzm.[2] 309 f.). Neuestens hat Felten sogar eine Fünfzahl von Hauptteilen (1, $_{1}$—8, $_{3}$; 8, $_{4}$—9, $_{43}$; 10, $_{1}$—12, $_{25}$; 13, $_{1}$—21, $_{16}$ u. 21, $_{17}$—28, $_{31}$) statuiert — wogegen schon die höchst ungleiche Länge einiger seiner Abteilungen, bes. der zweiten und der dritten verglichen mit den übrigen spricht (vgl. Rösg.s Kritik: Th.LBl. 1893, Nr. 37).

8. Zur Textgeschichte.

Für die hds. Überlieferung des Apg.-Texts sind vor allen belangreich die Uncialcodices B (Vaticanus), ℵ (Sinaiticus), A (Alexandrinus) und C (Ephraemi rescriptus), wovon die beiden ersten dem 4., die beiden letzten dem 5. Jhdt angehören. Wegen zahlreicher Lücken in seinem Texte (welchem oft längere Abschnitte, wie fast das ganze 4. u. 5. Kap., die Kap. 11 u. 12, die

Kapp. 17—20, 9 ꝛc. fehlen) tritt cod. C im allgemeinen hinter den ungefähr gleichaltrigen c. A an Wert zurück. Sie beide, sowie in Bezug auf manche Besonderheiten auch den c. ℵ, übertrifft B der in den meisten Fällen als Vertreter der ursprünglichen Textgestalt zu gelten hat.

Von den beiden griech.-lat. Uncialhdss. des 6. Jhdts D (= Bezae Cantabrigiensis) und E (c. Laudianus, zu Oxford) ist der erstere von besonderem Interesse wegen der überaus großen Zahl stärkerer Abweichungen vom gewöhnl. Texte, die er bietet. Es gehören dazu etwa 410 Zusätze oder Interpolationen, 270 Auslassungen und 110 Umstellungen — außerdem noch ca 810 Wortvertauschungen, im ganzen also rund 1600 Varianten. Von den Zusätzen scheinen zwar die meisten als mehr oder weniger willkürliche Abänderungen dem Abschreiber zur Last zu fallen, doch umschließen dieselben auch manches, was auf uralte und beachtenswerte Überlieferung zurückzugehen scheint (s. hierüber J. Rendel Harris, A Study of cod. Bezae, Lond. 1892, und W. C. Ramsay, The Church in the Roman Empire (L. 1893) passim, bes. p. 151—165). Wenig günstig urteilte allerdings noch Weiß (S. 55 der unt. anzuf. Schrift) über den Wert der Zusätze: es sei darunter „auch nicht einer, der auf irgendeine selbständige und reichere Überlieferung zurückzuführen wäre“, sie seien „von der verschiedensten Art, von den nächstliegendsten Erläuterungen bis zu den wortreichsten Ausmalungen und freiesten Umschreibungen“. Aber die jüngst von Fr. Blaß (Die zwiefache Textüberlieferung in der Apg., ThStK. 1894, I) vorgenommene genauere Untersuchung des Werts und Charakters der vielen Varianten im einzelnen (unter Vergleichung des Syrus Philoxenianus sowie der von S. Berger 1889 edierten Palimpsestfragmente einer vorhieronym. lat. Übers. [vgl. unten]) dürfte doch wohl festgestellt haben, daß dieser D-Hds. etwas wie ein selbständig bedeutsamer uralter Text der Apg. zu Grunde liegt, an dessen Mitbenutzung bei der Textherstellung des Buches nicht vorbeigegangen werden darf. Nach Blaß repräsentiert c. D denjenigen älteren aber z. Tl noch nachlässiger konzipierten Text, welchen Lukas, als er das Werk für seinen Freund Theophilus ausarbeitete, zuerst niederschrieb, und von welchem er dann für diesen eine (an nicht wenigen Stellen Verbesserungen anbringende und bes. auch öfters in der Ausdrucksweise abkürzende) Abschrift verfertigte. Die letztere, welche er dem Theophilus dann übersandte, habe natürlich als der Normaltext zu gelten; aber auch der von ihm zurückbehaltenen Kladde, — die gleich jener Reinschrift später abschriftlich vervielfältigt wurde — komme ein eigentümlicher Wert zu. „A priori müssen wir annehmen, daß von vornherein die Apg. in zwei Exemplaren und zwei Fassungen existierte; und wenn nun die beim Verf. verbliebene Kladde und die an Theophilus geschickte Reinschrift beide wieder abgeschrieben wurden, was für beide gleich natürlich war — denn auch die erstere (die Grundlage für uns. c. D) hatte für ein nicht sowohl literarisch als religiös interessiertes Publikum den gleichen Wert —, so pflanzten sich eben beide Fassungen fort“ (ThStK. a. a. O. S. 89 f.). Mag diese Hypothese von einer doppelten Textüberlieferung unsres Buchs in der konsequent durchgeführten Gestalt, die Blaß ihr verliehen, manchen allzukühn erscheinen: dafür daß an den Lesarten des in Rede stehenden Kodex nicht so achtlos, wie bisher meist geschehen, vorübergegangen werden darf, dürfte der Beweis zur Genüge von ihm erbracht sein. Unsere nachfolgende Erklärung wird daher den bemerkenswerten Varianten dieser Hds. mit Sorgfalt Rechnung zu tragen suchen.

Unter den übrigen Uncialhdss. treten noch drei dem 9. Jhdt. entstammende, nämlich H (c. Mutinensis), L (c. bibl. Angelicae Rom.) und P (c. Porfirianus rescr.) als Beachtung verdienend hervor; vgl. Weiß, D. Apg., textkrit. Unts. u. Herstellung, Lpz. 1893, S. 1 f. — Unter den Minuskelhdss. ist n. 61 (aus dem J. 1044, jetzt im Brit. Mus. zu Lond.) von bes. Interesse, wegen ihrer durchgängigen Übereinstimmung mit den Uncialhdss. des 4. u. 5. Jhdts. — Die alte (vorhieron.) lat. Version der Apg. bietet außer jenen gräcolat. Codd. D u. E noch der sog. Gigas (g = Gigas Holmensis) aus dem 13. Jhdt.; vgl. J. Belsheim, Die Apg. u. die Offb. Johs in einer alten lat. Übers. aus dem Gigas librorum, Christiania 1879. Wichtige Fragmente des vorhieronymianischen lat. Texts in beträchtlicher Zahl veröffentlichte neuerdings Sam. Berger aus einer Palimpsest-Hds. von Fleury (Le Palimpseste de Fleury. Fragments du N. T. en Latin. Par. 1889). Vgl. außerdem P. Corssen, Der cyprian. Text der Acta app. (Progr.), Schöneberg-Berlin 1892, sowie überhaupt noch Scrivener, Introd. to the Criticism of the N. T.³ 1883; Weiß a. a. O.; Felten, D. Apg. ꝛc., S. 50—54.

9. Zur Auslegungsgeschichte

(mit besonderer Rücksicht einerseits auf die kritische, andererseits auf die positiv-apologetische Literatur unsres Jahrhunderts).

Eine wesentlich nur praktisch-erbauliche Haltung, noch nicht bestimmt durch etwelche kritische Angriffe auf Authentie oder Glaubwürdigkeit des Werks zeigen die meisten Kommentare aus der Zeit vor uns. Jahrhdt. Unter den altkirchl. und mittelalterl. Auslegern ragen an Wert und Gehalt hervor: Chrysostomus (Homill. 56), Ökumenius (Enarrationes), Theophylakt (Comm.). Minder bedeutende finden sich zus.gestellt in der Catena in Acta app. (Oxon 1838). — Aus der Reformationszeit und den nächstfolg. Jhdten gehören als in ihrer Art tüchtige Arbeiten (nach der kurzen Paraphrasis des Erasmus, 1524) hieher die Kommentare von Calvin (1560), Beza (Annotatt. 1565; 5. ed. 1589), Grotius (Annotatt. in N. T. t. V), und Calov (in d. Bibl. illustrata, t. II, 1695); Ph. v. Limborch (1711), J. E. Chr. Walch (Dissertatt. 1756 ff.); auch J. A. Bengel in den emphatisch kurzen, feinsinnigen und geistesfrischen Bemerkungen seines Gnomon N. T. (1742, 8. ed. 1887).

Dem rationalistischen Zeitalter gehören, abgesehen von Kuinoels philol. gelehrtem, aber unerquicklich trocknem Komm. (Lpz. 1818; 2. A. 1827) meist nur unbedeutende Arbeiten an. Doch regt sich hier zuerst eine freiere krit. Behandlung des Buchs, charakteristisch hervortretend in Quellenscheidungsversuchen wie die v. Königsmann, Riehm, Schleiermacher, Schwanbeck (s. ob. S. 152) und seit den 30er Jahren uns. Jhdts auch auf die Exegese einen fördernden Einfluß übend. So einerseits bei De Wette (Kurzgef. exeg. Hdb. I, 1838) und H. A. W. Meyer (Krit.-exeg. Komm., 3. Abt. 1835), andererseits bei den dem posit.-apologetischen Gesichtspunkt mehr Rechnung tragenden R. E. Stier (Reden in d. Apg. ꝛc., 1829), H. Olshausen (Bibl. Komm. II, 3, 1833), A. Neander (Gesch. der Pflanzung u. Leitung ꝛc. 1832; 4. A. 1847).

In ihr neuestes Stadium, das der kritisch-wissenschaftlichen Behandlungsweise, wurde die Auslegungslitteratur zur Apg. hinübergeleitet durch Max Schneckenburger (Über den Zweck der Apostelgeschichte, Bern 1841) und F. Chr. Baur, Paulus, der Apostel J. Christi, Stuttgart 1845), jenen als Vorbereiter, diesen als Begründer der tendenzkritischen Auffassung — s. o. § 2. Alles seitdem, also während der letzten vier Jahrzehnte über unser Buch Veröffentlichte, mag es Kommentarform oder monographisch abhandelnde Gestalt oder pragmatisch-historische Darstellungsform tragen, bethätigt entweder eine gegen die Tendenzkritik gewendete apologetische oder eine derselben günstige (entweder radikal negative oder mehr nur skeptische) Haltung. Charakteristisch für die Arbeiten aus dem letzteren Lager ist, daß sie ihrer allergrößten Mehrheit nach Monographienform tragen. Eine vergleichende Durchmusterung der betr. Literatur ergibt den Eindruck, als vertrage das tendenzkritische Verfahren, so üppig wuchernde Formen es bei Anwendung der monographischen Darstellungsweise produziert, nicht die Verpflanzung auf den Boden solider und nüchterner exegetischer Arbeit.

A. Tendenzkritische Arbeiten. — 1. Monographien. A. Schwegler, Das nachapostolische Zeitalter, 2 Tle, Tübing. 1846. Bruno Bauer, Die Apostelgesch. eine Ausgleichung des Paulinismus und Judentums, Berlin 1850. E. Zeller, Die Apostelgesch. nach ihrem Inhalt und Ursprung kritisch untersucht, Stuttg. 1854. E. Renan, Les apôtres, Par. 1866 und Saint Paul, ib. 1869. A. Hausrath, Neutest. Zeitgeschichte, Bd. II, III, Heidelb. 1872—73, und: Der Ap. Paulus, 2. A., Heidelb. 1872. J. W. Straatmann, Paulus de Apostel van Jezus Christus, zijn Leven en Werken, zijn Leer en zijne Persoonlijkheid, Amsterdam 1874. (J. R. Seeley), Supernatural Religion. An inquiry into the reality of the Revelation, Lond. 1873; 2. ed. 1875. Frz. Volkmar, Paulus v. Damask. bis z. Galaterbr., Zürich 1887 (vgl. oben S. 156) — diese alle (bes. die letztgenannten) extrem hyperkritisch. Etwas gemäßigter: Th. Keim, Aus d. Urchristentum, Zürich 1878. A. Jacobsen, Die Quellen der Apg. (Progr.), Berl. 1885 (nebst mehreren Nachträgen, wie: Üb. die lukan. Schriften, ZWTh. 1888; Zur Krit. der Apg., ebd. 1890). C. Weizsäcker, Das Ap. Zeitalter der chr. Kirche, Freibg. 1886; 2. A. 1892). O. Pfleiderer, Der Paulinismus (1. A. 1873), 2. A. Lpz. 1890.

Hieher gehören im wesentlichen auch die neuesten Quellenscheidungs-Monographien (oben S. 152—154), bes. Spitta u. Clemen.

2. Kommentare. Franz Overbeck, Kurzgef. ex. Hdb. (Neubearb. von De Wette f. d. 4. Aufl.), Lpz. 1870. H. Holtzmann, Apg. (Hand-Comm. z. N. T. I, 2), Freibg. 1889; 2. A. 1892.

B. Positiv-apologetische Arbeiten. — 1. Pragmatisch-histor. Darstellungen und Monographien. K. Wieseler, Chronologie des apostol. Zeitalters, Göttingen 1847. Ph. Schaff, Gesch. der apost. Kirche, 1851; 2. A., Leipz. 1854. G. V. Lechler, Das ap. und nachap. Zeitalter, Stuttg. 1851, 3. A. 1857. H. W. Jos. Thiersch, Die Kirche im ap. Zeitalt., 1852 (3. A. 1879). Mich. Baumgarten, Die Apg. oder der Entwicklungsgang der Kirche von Jerusalem bis Rom, Braunschw. 1852, 2. A. 1859. J. P. Lange, Das apost. Zeitalter, Braunschw. 1853 f. E. Lekebusch, Die Komposition und Entstehung der Apg., Gotha 1854. A. Ritschl, Die Entstehung der altkathol. Kirche, 2., durchg. neu ausgearb. A., Bonn 1857 (in 1. A., ebend. 1850, noch tendenzkritisch). H. Ewald, Gesch. des apost. Zeitalters (Bd. VI der Gesch. des Volks Israel), 2. Ausg., Götting. 1858 (3. A. 1868). Ch. F. Trip, Paulus nach der Apg.; historischer Wert ꝛc., Leiden 1866. A. König (kath.), Die Echtheit der Apg., Bresl. 1867. J. R. Oertel, Paulus in der Apg., Halle 1868. Conybeare & Howson, The Life and Epistles of St. Paul, 2 vols, Lond. 1860; New-York 1872 (bes. in kartograph. Hinsicht reich illustr. apolog. Werk). A. J. Th. Jonker, De berichten van de Handelingen der App. omtrent de gevangenschap van Paul. te Jerus., Caesarea en Rome, Utrecht 1877 (bes. geg. Straatmann). Thom. Lewin, Life and Epistles of St. Paul, Fourth edit., 2 vols 1878 (die hist. Beziehungen zwischen der Apg. und den paulin. Briefen mit bes. Genauigkeit behandelnd). F. W. Farrar, The early days of Christianity (bes. nach Apg. 1—12), Lond. 1882, sowie dess. schon früher erschien. Life and Work of St. Paul, L. 1879 u. ö. Ph. Schaff, History of the Christian Church. Vol. I: Apostolic Christianity, a. D. 1—100, New-York 1882 (ganz neue Arbeit, gründlicher als jene frühere deutsche). W. M. Ramsay, St. Paul in Asia minor (nach Apg. 13—20), im Expositor 1892, und in dem größ. Werke: The Church in the Rom. Empire, p. 1—168, London 1893. v. Hofmann, Die bibl. Gesch. N. Ts., hrsgeg. von W. Volck (Bd. X des Hofm.'schen Bibelwerks), Nördl. 1883. L. Schulze, Gesch. d. ap. Zt., in Bd. I des Zöckler'schen Hdb. der theol. Wissensch., 3. A. 1889. G. V. Lechler, Ap. u. nachap. Zeitalter, 3. vollst. neu bearb. A., Karlsruhe 1885. Fr. Zündel, Aus d. Apostelzeit, Zürich 1886 (mehr popul.). E. F. Nösgen, Geschichte der NTl. Offenbarung. Bd. II: Gesch. der apostolischen Verkündigung, Münch. 1893 (eine bes. für die Darstellung der inneren [bibl.-theologischen] Seite der betr. Entwicklung Dankenswertes und Bedeutendes leistende Arbeit).

2. Kommentare. a) Von deutschen protest. Verfassern: A. Ebrard, D. Apg. (neubearb. v. Olsh., s. o.), Königsb. 1862. Meyer, Krit.-exeg. Komm. (vgl. o.), 4. A. v. Mey. selbst 1870; 6. A. neubearb. v. H. Wendt, Götting. 1888). G. V. Lechler, Der Apostel Geschichten, theol. bearb. f. Langes Bibelw. Tl. V, Bielef. 1860; 4. A. 1881. H. Ewald, Die 3 ersten Evv. und die Apg. (Bücher des N. Bds., Tl. I), 2. Hälfte, 2. Ausg., Götting. 1872 (verschieden von der oben erwähnten histor. Arbeit Ewalds u. minder gehaltvoll als dieselbe). K. Schmidt, Die Apg. unter dem Hauptgesichtspunkt ihrer Glaubwürdigkeit krit. exeget. bearb. Bd. I (die Einl. sowie die Erklärung von c. 13—28 enth.), Erlangen 1881. E. F. Nösgen, Komm. über die Apg. des Lukas, Leipz. 1882 (gründl. u. reichhaltig, bes. in hist. Hinsicht). Bernh. Weiß, Die Apg. Textkritische Untersuchung u. Textherstellung. Leipz. 1893 (T.U., IX, 3/4) (bes. in textkrit. Hins. wichtig, aber auch m. beachtenswerten exeg. Noten). — Vgl. die exeget. Bemerkungen zu einzelnen Stellen bei G. Hoelemann, Bibelstudien (Leipz. 1859), Neue Bibelstudien (1866) und Letzte Bibelstudien (1885); A. Klostermann, Probleme im Aposteltext, Gotha 1883; G. Jäger, Gedanken u. Bemerkungen z. Apg. H. I u. II (K. 1—19), Lpz. 1891—93.

b) Von deutschen kath. Verf.: A. Bisping, Erkl. der Apg. Münst. 1866; 2. A. 1871. Jos. Felten, D. Apg. übers. u. erklärt, Freiburg 1892 (gründl. u. reichhaltig, bes. was Berücks. der ält. exeg. Tradition betrifft). — Die kath. Lit. aus früh. Zeiten sowie die des Auslands (z. B. Beelen: Lovan. 1858 [2. ed. 1870], F. X. Patrizi, Rom. 1867) s. bei Felten, S. 55.

c) Kommentare des Auslands, insbes. engl. und amerikanische. — Horat. B. Hackett, A Commentary on the original text of the Acts of the Ap., Bost. 1863; new edit. Andover

1877. Ch. J. Vaughan, Lectures on the Acts, 3 vols, Lond. 1864; 3. ed. 1890. J. Paton Gloag, A critical and exeg. Comm. on the Acts etc., 2 vols, Edinb. 1870. Jos. Addison Alexander, The Acts of the Ap. explained, 2 vols, New-York 1876. J. R. Lumby, The Acts of the Apostles. With maps, notes and introduction (Cambridge Greek Test.), Lond. 1885. Th. E. Page, The Acts of the Ap., being the gr. text revised with explan. notes, Lond. 1886. M. F. Sadler, The Acts of the App., Lond. 1887. Mc. Garvey, New Comment. to the Acts of the Apostles, 3 vols, Cincinnati 1892. — Ferner die Bearb. v. Lord A. C. Hervey (2 vols) im Pulpit Comment., L. 1884; v. G. T. Stokes (2 vols) in d. Expositors Bible, L. 1893, u. s. f.

I. Der Eingang (c. 1),

in sich begreifend a) den Prolog des Geschichtschreibers und die Himmelfahrtsgeschichte, b) den Bericht über die Ergänzung der apostolischen Zwölfzahl.

a. Prolog und Himmelfahrtsbericht: 1, 1—11.

1Die erste Rede habe ich verfaßt, o Theophilus,[a] über alles, was Jesus
anfing[b] zu thun und zu lehren, 2bis zu dem Tage, da er nach Abschiednahme[c]
von seinen durch den heiligen Geist[d] erwählten Aposteln hinaufgenommen ward;
3welchen er sich auch als lebendig gezeigt hatte nach seinem Leiden durch viele
Erweisungen, indem er vierzig Tage lang unter ihnen sich sehen ließ[e] und vom
Reiche Gottes redete. — 4Und da er mit ihnen versammelt ward,[f] befahl er ihnen,
von Jerusalem sich nicht zu entfernen, sondern abzuwarten des Vaters Verheißung,[g]
welche ihr (sprach er) von mir gehört habt.[h] 5Denn Johannes hat mit Wasser
getauft, ihr aber werdet mit dem heiligen Geiste getauft werden nicht lange nach
diesen Tagen. 6Die nun zusammengekommen waren,[i] fragten ihn und sprachen:
„Herr, wirst du in dieser Zeit wiederherstellen das Reich dem (Volke) Israel?“
7Er aber sagte zu ihnen: Nicht euch kommt es zu, Zeiträume oder Zeitpunkte
zu wissen, die der Vater festgesetzt hat kraft seiner eigenen Macht![k] 8Sondern ihr

1, 1—11. *1.* [a] *Θεόφιλος*, im Prol. z. Ev. (1, 3) angeredet als *κράτιστος*, „Hochansehnlicher“; ders. Ausdruck unt. 23, 26; 24, 3 beim Landpfleger Felix. [b] *ἄρχεσθαι*, von der grundlegenden Wirksamkeit Jesu während s. Erdenlebens, welche er dann später, als zum Himmel Erhöhter, durch Anleitung der Apostel zum Bauen auf dem von ihm gelegten Grunde fortsetzte. || *2.* [c] *ἄχρι ἧς κτλ.* Attraktion, ähnl. wie in Lk 1, 20; 17, 27. *ἐντειλάμενος* (nicht mit *διὰ πν. ἁγίου* zu verb., wie Mey., Overb., Holtzm. &c. wollen), sondern: nachdem er Abschiedsbefehle erteilt hatte, oder kürzer: nach Verabschiedung von den App. &c. [d] *διὰ πνεύμ. ἁγίου* steht dem *οὓς ἐξελέξατο*, worauf es sich bezieht, voran, vermöge einer Inversion ähnl. Art wie in 19, 4; Röm 11, 31; 2 Kor 2, 4. || *3.* [e] *ὀπτανόμενος*, conspiciendum se praebens, geht nicht etwa auf ein bloß visionäres Schauen (trotz 1 K 8, 8 LXX): denn aus Lk 24, 39—43; Apg 10, 41 (vgl. 1 Kor 15, 5 ff.) ergibt sich, daß der Verf. die Erscheinungen des Auferstandenen als reale und sinnfällige dachte. Wegen der 40 Tage s. Hist. Erl. || *4.* [f] *συναλιζόμενος*, entw.: während er mit ihnen aß (eigentl. „Salz aß“; Vulg.: convescens eis; vgl. Chrys., Oek., Theophyl., d. kath. Ausleger, wie zuletzt Felten, auch Weizs., Wdt., Holtzm.), oder: als er mit ihnen versammelt ward (Hesych.: *συναχθείς, συναθροισθείς*) d. i. zusammenkam. Luth.s aktive Fassung ist sprachl. minder genau, doch in d. Sache richtig. Den Sinn des Versammeltseins oder geselligen Vereintseins ergibt übr. auch jene erste (sprachl. nicht ganz gesicherte) Deutung, für welche Apg 10, 41 verglichen werden kann. [g] *τὴν ἐπαγγ. τ. πατρός*, die verheißene Geistesmitteilung vom Vater her, vgl. Lk 24, 49. [h] *ἣν ἠκούσατέ μου.* Zu diesem Übergang aus der or. obliqua in die or. recta s. z. B. Lk 5, 14; Apg 23, 22. || *6.* [i] *οἱ — συνελθόντες*, auf das *συναλιζόμ.* in v. 4 zurückweisend, nicht etwa eine neue Zusammenkunft indizierend (geg. Olsh., Mey.). || *7.* [k] Zu

werdet Kraft empfahen, wenn der heilige Geist auf euch kommt, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis ans Ende der Erde." — [9]Und da er das gesagt, ward er aufgehoben zusehends, und eine Wolke nahm ihn weg vor ihren Augen.[l] [10]Und während sie unverwandt gen Himmel schauten,[m] da er hinging, siehe, da standen zwei Männer bei ihnen in weißen Kleidern, welche auch sagten: „Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr und sehet gen Himmel? [11]Dieser Jesus, welcher aufgenommen ist von euch hinweg in den Himmel, wird ebenso wiederkommen, wie ihr[n] ihn habt sehen gen Himmel fahren."[o]

b. Die Wiederherstellung der apostolischen Zwölfzahl: 1, 12—26.

[12]Da wandten sie um nach Jerusalem von dem Berge, genannt der Ölberg,[a] welcher nahe bei Jerusalem liegt, (nur) einen Sabbatweg davon. [13]Und als sie hineinkamen,[b] stiegen sie auf den Söller,[c] wo sie dann sich aufhielten: Petrus und Johannes, und Jakobus und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jakobus Alphäi Sohn und Simon Zelotes und Judas Jakobi.[d] [14]Diese alle verharrten einmütig im Gebet,[e] samt den Weibern und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern.[f]

ἐν τῇ ἰδίᾳ ἐξουσίᾳ, vermöge der ihm eigentüml. Allgewalt vgl. Mt 21, 23. Zur Sache vgl. Mt 24, 36; Mk 13, 32, sowie ob., Inhaltsdarlgg. || 9. [l]ἐπήρθη und νεφέλη κτλ. Beide Ausdrücke erinnern an das, was die Verklärungsgeschichte (Mt 17, 1 ff. u. Par.) den Jüngern einst zu schauen gegeben. Die Wolke ist auch hier Versichtbarung von Gottes gnadenvoller Heilsgegenwart (= δόξα, 2 P 1, 17 f.). || 10. [m]ἀτενίζειν, vom festen, starren Hinschauen auf etwas, ein Lieblingsausdr. des Lukas, vgl. 3, 4; 6, 15; 7, 55; 11, 6; 13, 9 u. im Ev. 4, 20; 22, 56. || 11. [n]οὕτως, ὃν τρόπον, nachdrückl. Vergleichsformel wie 27, 25; 2 Tim 3, 8. [o]Das Wort des weißgekleideten Engelpaars (wozu die Engelerscheinungen in Mt 28, 2 f.; Joh 20, 12 zu vgl.) ist von tröstender, zugleich aber auch von mahnender (zum Gehorsam gegen des Herrn Abschiedsbefehl v. 8 auffordernder) Bedeutung. Dem Scheiden Jesu aus dieser ird. Welt, wodurch die Tage seiner Niedrigkeit definitiv ihr Ende erreichen (beachte das Passivum ἀναληφθείς [vgl. Lk 9, 51; Mk 16, 19; 1 Tim 3, 16]), wird seine einstige glorreiche Wiederkehr in königl. Herrlichkeit entsprechen — beachte die Aktiva ἐλεύσεται u. πορευόμ. (für letzt. vgl. schon v. 10, sowie 1 P 3, 22, auch das johann. ὑπάγειν (Jo 8, 21) u. ἀναβαίνειν (Jo 20, 17). Üb. die versch. teils akt. teils pass. Ausdrücke für die Himmelfahrt, wie ἀναλαμβάνεσθαι 2c. vgl. überhaupt A. Resch, D. Quellenbericht über die ἀνάληψις des Herrn, ZKWL. 1889, S. 18 ff.

1, 12—26. 12. [a]τοῦ καλ. ἐλαιῶνος, vgl. Lk 19, 29. σαββάτου ὁδόν — 6 Stadien oder 2000 Ellen, nach Epiphanius. Die rabbinische Vorschrift, daß m. am Sabb. nur so weit gehen dürfe, wurde aus Exod 16, 29 hergeleitet. Wegen der hiemit stimmenden Angabe des Joseph. über die Entf. des Ölbergs v. d. Stadt s. unt., S. 173. || 13. [b]Näml. nach Jerusalem. [c]ὑπερῷον, hebr. âlijah, nicht ein oberes Zimmer im Tempel (Lightf., Schöttg., Holtzm.), sondern das als Gebetsraum dienende Obergeschoß eines Privathauses — möglicherweise jener in c. 12, 12 als Versammlungsstätte der Christen genannten Wohnung des Joh. Markus. [d]Die Apostelreihe etwas abweichend von dem Katalog in Lk 6, 14 (vgl. Alfr. Resch, D. Apostelverzeichnis, ZKWL. 1888, S. 84 ff.). Johannes steht wegen seines frühzeitigen bedeutsamen Hervortretens neben Petrus (vgl. c. 3 u. 8) vor Jakobus. || 14. [e]„Im Gebet", näml. zum Herrn Jesu, s. v. 21 u. vgl. Zahn, D. ap. Glaubensbek., S. 67. [f]κ. σὺν τοῖς ἀδελφοῖς αὐτοῦ. Eine teilweise Identität dieser „Brüder des Herrn" mit Angehörigen der apost. Elfzahl (nämlich des Jakobus und Judas mit Jak. Alphäi Sohn und mit Judas Jakobi) behaupten die Verteidiger der Annahme, daß diese Herren-Brüder eigentlich Vettern Jesu gewesen seien (Keil, Nösg., Felt. 2c.), desgl. die, welche Söhne Josephs v. Nazaret aus erster Ehe in ihnen sehen (so neuestens wieder G. Jäger [ob. S. 167]). Doch erscheint die Annahme, daß eigentl. Brüder gemeint seien, sowohl durch den Kontext unserer St. als durch Joh 7, 3 ff. (verglichen mit den synopt. Apostelkatalogen und mit Mt 12, 46 ff. Par.) mehr begünstigt (s. Luthdt zu Joh 7, 5).

15Und in diesen Tagen trat Petrus auf inmitten der Brüder und sprach —
es war aber beisammen[a] eine Schar von ungefähr hundertundzwanzig Personen[b] —:
16Ihr Männer und Brüder, es mußte[c] die Schrift erfüllt werden, die der heilige
Geist durch Davids Mund[d] vorhergesagt hat von Judas, der ein Wegweiser worden
ist denen, die Jesum fingen; 17denn[e] er war unter uns gezählet und hatte das Los
dieses Dienstes[f] (mit) überkommen. 18Dieser hat nun ein Ackerstück gekauft[g] um
den Lohn der Ungerechtigkeit, und ist herabgestürzt und mitten entzwei geborsten
und alle seine Eingeweide wurden ausgeschüttet. 19Das ist auch kund geworden
allen Bewohnern Jerusalems, also daß jenes Ackerstück in ihrer Sprache genannt
wird Akeldamach, d. i. „Blutacker". 20Denn im Psalmbuch steht geschrieben: Seine
Behausung müsse wüste werden, und niemand wohne darin! und ferner: Sein Amt
empfange ein anderer![h] 21So muß nun einer von den Männern, die mit uns
gewandert sind[i] während der ganzen Zeit, da der Herr Jesus bei uns aus- und
einging — 22von der Taufe Johannis an[k] bis zu dem Tage, da er von uns
hinauf genommen ward — ein Zeuge seiner Auferstehung[l] mit uns werden.[l] —
23Und sie stellten zwei auf: Joseph, genannt Barsabbas,[m] mit dem Zunamen

---

15. [a]*ἐπὶ τὸ αὐτό*, beisammen, an dems. Ort, vgl. Mt 22, 34. [b]*ὡς ἑκατὸν εἴκοσι.* Da diese Zahl sich lediglich auf die damals in Jerusalem zum Gebet versammelten Gläubigen bezieht, so findet ein Widerspruch mit der Erwähnung der „mehr denn 500 Brüder" 1 Kor 15, 6 nicht statt (geg. Baur, Zell., Ovb. ꝛc.). Das Erscheinen des Auferstandenen vor dieser weit größeren Schar hatte ohne Zweifel in Galiläa stattgefunden und war vielleicht dasselbe wie das in Mt 28, 16 ff. Berichtete. Unzulässig und mit der Reihenfolge der in 1 Kor 15, 5–8 aufgeführten Erscheinungen schlechthin unvereinbar ist Wendts Versuch, die Ersch. vor den 500 erst zwischen Himmelfahrt und Pauli Bekehrung stattfinden zu lassen. || *16.* [c]*ἔδει.* Der Hinweis auf die Notwendigkeit der Schrifterfüllung in Bezug auf den Verräter mußte ebensowohl erschütternd als tröstend wirken; vgl. *δεῖ* in Stellen wie Mt 16, 21; Lk 24, 7; 28, 44. [d]„Durch Davids Mund", vgl. Hebr 4, 7. Gerade der Psalter war bes. reich an typ. Hindeutungen auf den Verräter; vgl. außer den unten v. 20 hervorgehobenen beiden Stellen bes. noch Ps 41, 10; Joh 13, 18. || *17.* [e]*ὅτι*, nicht „obgleich" (Kuin.), sond. „denn"; Grundangabe zu *ἔδει πληρωθῆναι.* [f]*κλῆρ. διακονίας* (gen. partit.) = Anteil an diesem Dienste, näml. am Apostelamt. || *18.* [g]*ἐκτήσατο χωρίον.* Vgl. Mt 27, 7. Daß der Verf. hier einer anderen Tradition über des Verräters Tod folge als der von Mt 27, 3–10 berichteten, nehmen Zell., Ovb. ꝛc., auch Mey., Wendt unnötigerweise an. Vielmehr wird dort, bei Mt., das frühere, hier (mit *πρηνὴς γενόμ. ἐλάκησε μέσος*) das spätere Stadium des gräßlichen Endes des Selbstmörders beschrieben (vgl. Nösg., Offb. I, 608). Da eine harmonist. Behandlung der beiden Stellen in diesem Sinne nahe genug liegt, braucht man sie nicht zu scheuen (geg. Holtzm.); das über dem grauenvollen Vorgang lagernde Dunkel wird durch die Statuierung eines unausgleichbaren Zwiespalts der betr. Überlieferungen ebensowenig gelichtet wie mittels des von uns bevorzugten Ausgleichs. — Überflüssig ist die Annahme (von Kuin., Olsh. ꝛc.), beide vv., 18 u. 19, seien in die Rede Petri eingeschobene erläuternde Notizen des Evangelisten. Als solche Erläuterungsnotizen sind lediglich *τῇ διαλ. αὐτῶν* und *τοῦτ' ἔστιν χωρίον αἵματος* in v. 19b zu betrachten. Übrigens vgl. zu *Ἀκελδαμάχ* Klosterm., Probl. im Apostelt. S. 6 f. (wo statt der gewöhnl. Deutung „Blutacker" (= chald. chakal d'mā) eine neue, aufs aram. Vb. damāch, „schlafen" zurückgehende = „Schlafacker, Todesacker" vorgeschlagen wird). || *20.* [h]Die Stellen sind Ps 69, 25 und Ps 109, 8 frei nach LXX. Die *ἔπαυλις* (hebr. tirah = Gehöfte) der ersteren Stelle wird ged. auf den verfluchten Blutacker, die *ἐπισκοπή* (hebr. p'quddah, Aufseheramt, Amt) der zweiten auf das verscherzte Apostolat. || *21.* [i]*τῶν συνελθόντων ἡμῖν*, d. h. eorum qui nobiscum profecti sunt, der Begleiter Jesu bei seinem „Aus- und Eingehen", d. i. seinem gutesthuenden und krankenheilenden *διέρχεσθαι* im hl. Lande (s. c. 10, 38). *συνέρχ.*, also hier in ganz anderem Sinne als oben v. 6 gebraucht. || *22.* [k]Zu *βαπτ. Ἰωάννου* als Einleitung und Ausgangspunkt des öffentlichen Messiaswirkens Jesu vgl. Mk 1, 1 ff.; Lk 3, 1 ff. u. unt. c. 10, 37. [l]*μαρτ. τῆς ἀναστάσεως αὐ-*

Justus, und Matthias,[n] [24]und beteten und sprachen: „Du Herr, aller Herzen
Kündiger![o] Zeige an, welchen von diesen zweien du erwählt hast, [25]daß er die
Stelle dieses Dienstes und Apostelamts empfahe, von welchem Judas gewichen ist,
um hinzugehen an seinen eigenen Ort.“[p] [26]Und sie gaben Lose für sie,[q] und das
Los fiel auf Matthias, und er ward den eilf Aposteln zugezählt.

Inhalt. a. Der kurze **Prolog des Verfassers** (v. 1—3), an denselben Adressaten, dem das 3. Evang. gewidmet war, erinnert an das im Evang.-Prolog über des Verf. schriftstellerische Grundsätze und Motive Bemerkte und charakterisiert die nun folgende Fortsetzung des dort begonnenen als *δεύτερος λόγος* im Verhältnis zum *λ. πρῶτος*, vgl. Einl. § 1. Und zwar geschieht das in feierlich anhebender, weit ausholender Periode, deren Struktur dann abgebrochen wird (dem *μέν* v. 1 entspricht kein *δέ*), weil die Erwähnung der Apostel (v. 2) als im hl. Geist erwählter Werkzeuge Jesu und Fortführer seiner Arbeit den Schriftsteller dazu verleitete, sofort mit v. 3 in mediam rem überzugehen und bei den Anfängen des Wirkens dieser apostolischen Zeugen selbst zu verweilen. Dieses Verweilen bei der Thätigkeit der Apostel vollzieht sich in der Weise, daß an die Hervorhebung des Erwähltseins derselben durch den hl. Geist (*οὓς ἐξελέξατο κτλ.* v. 2) sofort die des 40tägigen Verkehrs des Auferstandenen mit ihnen (*οἷς κ. παρέστησεν ἑαυτόν κτλ.*) als ein weiteres Moment (daher *καί* angereiht wird.) So langt die Darstellung alsbald an bei der Himmelfahrtsgeschichte (v. 4—11), dem Schlußakt jenes 40tägigen Verkehrs des Auferstandenen mit den Jüngern oder, wie v. 4 zum Anfang es ausdrückt: seinem letztmaligen „Versammeltsein mit denselben“ (*συναλιζόμενος*, s. Fußn.). Da veranlaßt denn das feierliche Abschiedswort des Auferstandenen, welches zum Harren auf die nahe Mitteilung des verheißenen Geists vom Vater her (*ἐπαγγ. τοῦ πατρός*, v. 4 z. E.) ermahnt und zugleich an Johannes den Täufer als ersten Verkünder und Vorbereiter der betreffenden Heilserweisung erinnert (v. 5; vgl. Lk 3, 16; Apg 10, 37; 11, 17 rc.), eine sehnsüchtige, aber auch ungeduldige Frage der Jünger nach dem Zeitpunkt des Kommens des messianischen Reichs, welche ein Befangensein der Fragenden in partikularistisch-theokratischer (wenn auch nicht gerade kraß sinnlicher oder gar fleischlicher) Vorstellungsweise verrät (s. zu v. 6). Des Herrn Antwort auf

---

τοῦ, wie 2, 32; 4, 33; 5, 31; vgl. 1 P 5, 1. || *23.* [m]*Βαρσαββᾶς*, nom. patronym. = Sohn des Sabbas. Weder dieses Vaters noch des Sohnes wird sonstwo im N. T. gedacht. Daß letzt. ein Bruder des später 15, 22 erwähnten Judas Bars. gewesen sei (Felt.), ist leere Mutmaßung. Euseb. (KG. I, 12) läßt ihn, wie auch den Matthias, zu den 70 Jüngern in Lk 10, 1 ff. gehören. Nach dem späten und wenig zuverläss. Philippus Sidetes (5. Jhdt.) soll Papias über Joseph Bars. berichtet haben, derselbe habe einst Schlangengift trinken müssen, sei aber unverletzt geblieben (s. de Boor in TU. V, 2, 170). [n]*Ματθίας* = hebr. Matitjah = donum Jehovae, vgl. *Θεόδωρος*, Adeodatus. || *24.* [o]*καρδιογνώστης* (vgl. Jer 17, 10) geht wohl, wie auch in c. 15, 8, auf Gott, nicht auf Christus (vgl. auch *κύριε* in 4, 29). [p]*εἰς τὸν τόπον τὸν ἴδιον*, d. i. an den Ort der Verdammnis, wo er hingehört, weil er selbst sich ihn (anstatt seines Apostelamts, des mutwillig verscherzten *τόπος τῆς διακονίας κτλ.*) erwählt hat. Trivial würde es sein, wollte man (mit Zell., Bmg., Lange) bei *τόπ. ὁ ἴδιος* hier an den Blutacker (*χωρίον* v. 18) denken. Vielmehr ist, als maßgebend fürs Verständnis des Ausdr., die rabbin. Deutung von Nu 24, 25 zu vgl.: Balaam ivit in locum suum, i. e. *in geennam* (s. Lightfoot Hor. hebr. z. Apg 1, 26); desgl. Stellen wie Ignat. ad Magn. 5, 1; Polyk. ad Phil. 9, 2; Klem. 1 Cor. 5, 4. 7, bes. die erste dieser Stellen. || *26.* [q]*ἔδωκαν κλήρους αὐτοῖς* (so, nicht etwa *αὐτῶν* ist n. den besten Zz. zu lesen), d. h. sie beschrieben zwei Täfelchen, jedes mit dem Namen eines der beiden Bewerber (= für einen der b. Bewerber) und thaten sie in ein Gefäß, durch dessen Schüttelung dann das Herausspringen des einen der beiden Lose bewirkt wurde. Dies nach uralter, schon homerischer Methode des Losens (vgl. Il *γ* 316—324; *η* 181 rc.), welche auch in der atl. Kultuspraxis (s. Lv 16, 8 LXX) vorkam.

diese Frage eröffnet, nach sanft zurechtweisender Erinnerung an Gottes des Vaters Allmacht als alleinige Ordnerin und Bestimmerin der zukünftigen Zeiten (v. 7), den Blick auf die unübersehbar weite und reiche Fülle von Aufgaben, welche der apostol. Zeugenberuf seiner Jünger zu lösen haben wird v. 8. Durch Andeutung des Stufenfortschritts dieser von Jerusalem aus bis zum Ende des Erdkreises vordringenden Zeugenthätigkeit der Jünger wird das eigentliche Thema der Apg. (s. o. § 1) zum Ausdruck gebracht. Denn thatsächlich dienen alle folgenden geschichtlichen Berichte des Buchs der Explikation dessen, was im vorliegenden kurzen Weissagungsworte des Herrn enthalten ist, und was durch das daran sich schließende Engelwort den Jüngern als ein Abschiedsgruß und letzter Wille des nun zum Vater Heimgegangenen gedeutet wird (v. 10. 11).

b. Die Notiz über die Heimkehr der Apostel vom Schauplatz der Himmelfahrt (v. 12—14) macht Jerusalem namhaft als Sitz der werdenden Heilsgemeinde und Ausgangspunkt ihres allmählichen Wachsens und Sichausbreitens während der nächstfolgenden Zeit. Eine kurze Angabe über den Bestand der daselbst vereinigten Anhängerschaft des Auferstandenen weist, nach Aufführung der Namen der elf Apostel, auf die mit in der Schar der Gläubigen befindlichen frommen Frauen und Familienangehörigen des Heilands besonders hin.

Hieran schließt sich, vorgenommen in einer 120 Personen (*ὀνόματα* v. 15) betragenden Versammlung der Gemeinde, die Ergänzung der Apostelschaft zur normalen Zwölfzahl (v. 15—26). Petrus, gemäß der vom Herrn (Mt 16, 18; Joh 21) erhaltenen leitenden Berufsstellung der naturgemäße Anreger und Vollzieher dieser Maßregel, beantragt dieselbe in kurzer, aber gewaltiger Rede. Diese erste Petrusrede (v. 16—22) konstatiert in ihrem 1. Teile (16—20) das Entstandensein der auszufüllenden Lücke durch das tragische Geschick Judas des Verräters, welches als durch die hl. Schrift geweissagtes, also notwendiges und unvermeidliches Moment des Ganges der Heilsgeschichte gekennzeichnet wird. Daß der Verräter gerade denjenigen Acker, welchen er von einem Töpfer für sein Blutgeld kaufen gewollt, und welcher daher den Namen „Blutacker" erhielt, zur Stätte seines Selbstmords — durch Erhängung mit darauf gefolgter Zerberstung — machte, wird als besonders erschütternder Umstand in v. 18 f. hervorgehoben. Der Hinweis auf zwei spezielle Weissagungsworte des Psalters (der Klasse der sog. Rache- oder Fluchpsalmen entnommen), welche durch das Geschick des Verräters ihre typische Erfüllung erhalten hätten, v. 20, beschließt diese heilsgeschichtlich motivierende Darlegung. Hierauf spricht der kürzere 2. (praktische) Schlußteil der Rede die Forderung aus, daß ein während Jesu ganzer irdischer Messiaslaufbahn, von der Zeit der Johannistaufe an bis zur Auffahrt gen Himmel, um ihn gewesener Jünger anstatt des Ausgeschiedenen zum apostol. „Auferstehungszeugen" ernannt werde (v. 21. 22). Von den beiden hiezu als tauglich Erfundenen (v. 23) bestimmt dann, nachdem durch inbrünstiges Gebet der Versammelten der Herzenskündiger im Himmel um Kundgebung seines Entscheids in Bezug auf die zu treffende Wahl angefleht worden (v. 24. 25), die vorgenommene Loswerfung (v. 21, vgl. Exk.) den Matthias zum forthinigen Genossen der Apostelschaft.

Geschichtliche Erläuterungen. **1. Verhältnis des Himmelfahrtsberichts der Apg. zu Lk 24, 50 f.** — Die Schwierigkeit wegen des doppelten Himmelfahrtsberichts des Lukas kommt eigentlich in Wegfall, wenn mit der neueren Kritik (Tischd., Wc. Hort, v. Gebhardt rc.) für Lk 24, 51 die LA. der codd. ℵ und D festgehalten, also das *καὶ ἀνεφέρετο εἰς οὐρανόν* hinter *διέστη ἀπ' αὐτῶν* getilgt wird. Die fragliche Stelle handelt dann überhaupt nicht von der Himmelfahrt; sie berichtet von einer Abschiednahme des Herrn von seinen Jüngern, aber noch nicht von der letzten (vgl. B. Weiß z. d. St. in Mey. Lukaskomm., 7. A.). Man findet freilich vielfach (s. bes. auch Nösg. z. d. St., desgl. Schanz, sowie neuestens Joh. Weiß, in Mey., Luk. 8. Aufl.) diese Art der Beseitigung des Widerspruchs allzu radikal; und allerdings kann das Fehlen des *καὶ ἀνεφέρετο κτλ.* in jenen beiden Handschriften auch wohl auf einem harmonisti-

schen Besserungsversuche beruhen. Sehr nachdrücklich hat diese Annahme F. Gräfe verteidigt (D. Schluß des Lukasevang., ThStK. 1888, III), unter eingehender Berichterstattung über den krit. Zeugenbefund. Entscheidend sind indessen s. Gründe nicht, und so wird das ursprüngl. Fehlen jener Worte im Lukas-Text immer als das Wahrscheinlichere gelten müssen.

Es liegt übrigens noch ein weiterer (bisher meist ganz übersehener) Grund vor, aus welchem die gänzliche Verschiedenheit des in Lk 24 einerseits und hier andrerseits in Rede stehenden Vorgangs sich ergibt. Dort wird nämlich ein Abschiednehmen Jesu von den Jüngern unweit Bethanien (v. 50), hier dagegen auf dem Ölberg (v. 12) berichtet. Beide Örtlichkeiten liegen zwar ostwärts von Jerusalem, sind aber keineswegs zu identifizieren; sondern während Bethanien (nach Joh 11, 18) fünfzehn Stadien von der Stadt ablag, betrug die Entfernung des Ölbergs nach v. 12 nur „einen Sabbatweg", d. i. 8 Stadien, also nur etwa halb so viel (Josephus B. J. V, 2. 3; Antt. XX, 8, 6 läßt den Ölberg sogar nur 5—6 Stadien von Jerusalem entfernt liegen). Jene am Schlusse des Ev. geschilderte Abschiedsszene hatte sich also an einem ganz anderen, beträchtlich weiter als die Stätte der Himmelfahrt von der Stadt abliegenden Orte zugetragen.

Bei Voraussetzung des Stattfindens einer stärkeren Diskrepanz zwischen Lk 24 u. uns. St. nimmt man in harmonist. Interesse gewöhnlich an, daß der Evgst, was er am Schlusse seines Ev. in summarischer Kürze, mit raschem Hinwegeilen über einige Zwischeninstanzen, also nur vorgreifend erwähnt hatte, nunmehr direkt und ausführlich berichte; so Steinm., Apol. Beitr. III, 227; ähnl. Wieseler, Beitr. zur richt. Würdigung der Evv., 1869, S. 284 ff. Der letztere führt als lehrreiche Parallele zum betr. Verfahren des Evangelisten u. a. die Art an, wie Fl. Josephus am Schlusse des 17. Buchs seiner Antiquitäten die Entsendung des Quirinius nach Syrien und Palästina zunächst nur kurz und summarisch, dann aber zu Anfang des 18. Buchs ebendasselbe Faktum ausführlich erzählt. Ähnliche Incohärenzen finden sich allerdings auch bei neueren Schriftstellern (vgl. z. B. den franz. Hieronymusbiographen Collombet am Schlusse von Tl. I und dann wieder zu Anfang von Tl. II seiner „Gesch. des HB. Hieronymus", deutsch von Lauchert u. Knoll, 1846, jedoch so selten, daß sie zur Beseitigung des Auffallenden der in Rede steh. Erscheinung nichts beitragen können. — Wollte man (mit Wendt, S. 37) annehmen: in Lk 24, 50 f. berichte der Evangelist noch ein gen Himmel Fahren des Herrn am Abend des Auferstehungstages, in Apg 1 dagegen lasse er, infolge seines inzwischen erfolgten Anschlusses an eine andere Überlieferung, die Auffahrt erst nach 40 Tagen stattfinden, so würde man unseren sonst überall sauber und sorgfältig arbeitenden Schriftsteller gerade an einem hervorragend wichtigen Punkte eine häßliche Inkonsequenz begehen lassen! Auch ist es doch sehr ungewiß, ob zwischen der Abfassung des Ev. und der der Apg. eine erhebliche Zwischenzeit verstrich (vgl. ob., Einl. § 6). Und wenn es neben der richtigen Tradition betreffs der längeren Distanz zwischen Jesu Auferstehung und Himmelfahrt noch eine andere gab, die den Herrn schon gleich am Ostertage gen Himmel fahren ließ, so erscheint es doch sehr fraglich, ob der Paulusjünger Lukas, der von einer derartigen längeren Reihe von Erscheinungen des Auferstandenen, wie sie 1 Kor 15 vorgeführt wird, gewiß selbständige Kunde hatte, jemals auch nur vorübergehend der zweiten Annahme, welche Auferst. u. Himmelf. unmittelbar aneinander rückte, gehuldigt hat. Mehr als eine Enantiophanie braucht, behufs Bestimmung des Verh. zwischen Lk 24, 51 (selbst die Richtigkeit jener LA. *κ. ἀνεφέρετο κτλ.* vorausgesetzt) und zwischen uns. St. nicht statuiert werden; und diese Enantiophanie ist keine stärkere, als jene am Schl. des Joh.-Ev. zwischen Joh 20, 17b (*ἀναβαίνω κτλ.*) und dem später 20, 30; 21, 1 ff. Berichteten stattfindende. Auch der apokr. Schluß des Markusev. (16, 19) begünstigt doch nur scheinbar und bei übereilter Interpretation seiner Aussage (dann näml., wenn das *μετὰ τὸ λαλῆσαι αὐτοῖς* willkürlich auf den Einen vorher erzählten Redeakt beschränkt wird) die Annahme einer schon österlichen Himmelfahrt Jesu. Nicht anders verhält es sich mit d. St. 1 P 3, 21 f. (s. das.), sowie mit c. 15, 9 des Barnabasbriefs — wo das *καὶ φανερωθείς* auf die bekannten mehrmaligen Selbstbezeugungen des Auferstandenen summarisch hinweist und eine Beschränkung seines Sinnes auf ein nur einmaliges Erscheinen desf. ebensowenig wie jene Worte in Mk 16, 19 verträgt. Vgl. Zahn, Gesch. d. ntl. Kan. I, 924 f. und bes. Hoelemann, Letzte Bibelstud., S. 210.

Allerdings begegnet in einigen Zeugnissen der späteren Tradition eine von unserem kanon. Bericht über die Dauer der Zwischenzeit stark abweichende Angabe: allein diese Angabe — enthalten in dem, was Iren. I, 3, 2 und 30, 14 über die Lehren der Valentinianer und der Ophiten mitteilt (sowie in einer ohne Zweifel aus valent. oder ophit. Quelle stammenden St. des zweiten christl. interpol. u. vor d. J. 200 schwerlich entstandenen Teils der Ascensio Jesaiae, vgl. m. Apokr., Anh. S. 440) — bethätigt keineswegs eine auf möglichste Annäherung der Himmelf. an

die Auferst. des Herrn gerichtete Tendenz, läßt vielmehr im Gegenteil anderthalb Jahre (octodecim menses!) zwischen beiden Thatsachen verstreichen. Es ist eine späte, aus trüber Quelle geflossene, entweder mit gnostischer Aeonenspekulation zusammenhängende oder auf einer chronol. fehlerhaften Verwertung von Pauli Bekehrungsgeschichte beruhende und darum höchst verdächtige Nachricht, die uns in diesem Versuche zu einer Verlängerung des Erdenlebens des Auferstandenen zu fast 2jähr. Dauer entgegentritt. Irgendwelcher Geschichtswert kann diesem gnostischen Mythus ebensowenig beigelegt werden (vgl. Cremer, Zum Kampf um d. Apostolik., S. 20, und Th. Zahn, I, 763; vgl. m. „Das ap. Symbolum [1893], S. 76 f. — beide geg. Harnack, D. Ap. Gl.), wie andrerseits das jüngst entdeckte Fragment des doket. Petrusev. (aus der 2. Hälfte, frühestens aus der Mitte des 2. Jhdts.) in dem, was es über das „Dahingegangensein des Auferstandenen an den Ort seiner Entsendung" (ἀνέστη καὶ ἀπῆλθεν ἐκεῖ ὅθεν ἀπεστάλη) berichtet, den Wert eines histor. Paralleltexts zu unsren kanon. Auferstehungs- und Himmelfahrtsberichten beanspruchen kann. Denn abgesehen davon, daß dieses Fragm. zu den Evv. des Kanons sich überhaupt ganz sekundär verhält und den Text derselben vielfach aufs willkürlichste gemäß s. doket. Tendenz abändert, bleibt es obendrein ganz zweifelhaft, ob es mit dem Ausdruck ἀπῆλθεν κτλ. ein Weggehen in den Himmel und nicht vielmehr ein Sichbegeben nach Galiläa (laut Mt 28, 7) aussagen will. Sein Schluß fehlt uns; daß ders. etwelchen Bericht über eine eigentliche sichtbare Himmelfahrt, eine apokr. umbildende und ausschmückende Parall. zu Lk 24, 51 oder auch zu Apg 1, 4 ff., umschloß, darf bei der Art, wie dieses Apokryphon überhaupt alle Angaben der kanon. Evv. benutzt und überarbeitet, als sehr wahrscheinl. vermutet werden. Vgl. H. v. Schubert, Die Komposition des pseudopetrin. Ev.-Fragments, Berl. 1893, S. 139 f. (überh. hier S. 134—140, eine Ausführung, der wir zwar nicht in allem zustimmen, die aber jedenfalls in ihrer Deutung jenes ἀνέστη κ. ἀπῆλθεν κτλ. gegenüber Harn. im Rechte ist); ferner J. Kunze, D. Bruchstück des Petr.-Ev., S. 28; Th. Zahn, D. Ev. des Petr., S. 37 f.

2. Die Anwendung des Loses bei der Wahl des Matthias. Sie ist ein nach der Analogie alttestamentlicher Vorgänge wie Lv 16, 8; Nu 17, 1; 1 S 10, 20; 1 Chr 24, 5; 25, 8 (vgl. Spr 16, 33, auch noch Lk 1, 9) zur Anwendung gekommenes Verfahren, an dessen Stelle später, nach Ausgießung des heil. Geistes, unmittelbarere Kundgebungen des in der Gemeinde lebendigen Gottesgeistes traten; vgl. 6, 3; 13, 3; 14, 23, sowie die paulin. Vorschriften in betreff der Presbyterbestellung in den Pastoralbriefen: Tit 1, 5; 1 Tim 3, 1 ff. Wie von c. 2 an kein fernerer Fall von Ernennung durchs Los mehr berichtet wird, so trug auch wohl keiner mehr sich zu. Übrigens geht man wohl zu weit, wenn man (mit Stier u. Beck) die Anwendung des Loses in dem Einen hier berichteten Falle als einen dem hl. Geist vorgreifenden, Gott mißfälligen Akt faßt und damit das Schweigen der Apg. über den Matthias — als sei dieser vom Herrn nicht als echter Apostel anerkannt worden — in Verbindung bringt. Ein solches argum. e silentio kann hier keine Stelle finden, vielmehr ist sicher, wo ferner in unserem Buche der Zwölfe gedacht wird, Matthias mit inbegriffen; so gleich im fg. c. 2, 14: Πέτρος σὺν τοῖς ἕνδεκα. — Wegen der Apokryphen-Tradition über Matthias vgl. Acta SS. Febr. III, 432 ff. u. Lips., Apokr. Apg. u. Ap.-Leg. II, 2, S. 258—269.

II. Erster Hauptteil:

Die petrinische Zeit oder das apostolische Heilszeugnis in Palästina c. 2—12.

Vorbemerkung. In dieser ersten, bis zur Agrippa'schen Christenverfolgung im J. 44 reichenden, also etwa 14jährigen Periode der Apostelzeit erscheint das Leben der Urchristenheit in dreifacher Weise charakterisiert:

1. nach seinem Gemeindemittelpunkt oder sozialen Zentrum betrachtet als ein jerusalemisches; 2. nach seinem Missionsbezirk als ein wesentlich palästinisches, in der Hauptsache nur Jerusalem selbst, Judäa und Samaria (vgl. 1, 8) betreffendes; 3. nach der zumeist hervortretenden apostol. Persönlichkeit als ein petrinisches. Daß man die Epoche meist nach dieser letzten charakteristischen Eigentümlichkeit kurz benennt, erscheint durch die geschichtl. Situation gerechtfertigt. Denn Petrus steht während der ganzen Zeit entschieden an der Spitze der von Jerusalem aus die palästinische Christenheit pflanzenden und leitenden Jüngerschaft; sowohl Johannes (c. 3 und 8), als Jakobus der Ältere und d. J. (12, 2. 17), Stephanus und Philippus spielen

im Verhältnis zu ihm nur Nebenrollen. Und vom Wirken der beiden Heidenapostel Barnabas und Paulus gehören nur eben die frühesten Anfänge diesem Zeitraum an. Das einstweilige Apostelhaupt Petrus bethätigt die primäre Autoritätsstellung, die er laut 1, 15 ff. bereits unmittelbar nach der Himmelfahrt des Herrn ausgeübt hatte, durch ein sechsfaches Eingreifen in den Gang der urchristl. Gemeindeentwicklung:

1. als gewaltigster Erweckungsprediger bei der Geistesausgießung und Bewirker des ersten Massenbekehrungserfolges (c. 2);
2. als glaubenskräftiges Organ der weiterhin in den nächsten Tagen in Jerusalem und Judäa erfolgten Natur- und Gnadenwunder (c. 3—5; 9, 31—40);
3. als Vermittler der frühesten Akte christlicher Kirchenzucht und Gemeindeorganisation (5, 1—11; 6, 1 ff.);
4. als in oberhirtlicher Weise neben Johannes mitwirkend zur Bekehrung des samarit. Volks (8, 4—25);
5. als Urheber und erfolgreicher Verteidiger der ersten Akte apostolischer Heilsverkündigung an die Heiden (c. 10. 11);
6. als standhafter, durch Gottes Wunderhilfe bewahrter Confessor in der ersten größeren Christenverfolgung (c. 12).

Vgl. außer der früher angef. allgem. Literatur speziell noch: B. Weiß, D. petrinische Lehrbegriff, Berl. 1855; Morich, Des Apost. Petrus Leben und Lehre, Braunschweig 1873; Sam. G. Green, The Apostle Peter. His life and letters, Lond. 1873; E. Scharfe, D. petrin. Strömung 2c. (ob. S. 150), S. 53 ff., 113 ff., 152 ff. Auch J. T. Beck, Pastorallehren des N. T., bes. nach Mt 4—12 u. Apg 1—6, Gütersloh 1880, sowie G. Jäger, l. c. (S. 167).

II A. Das apostolische Heilszeugnis in Jerusalem: c. 2—7.

II A 1. Die Geistestaufe der Heilsgemeinde am ersten Pfingstfest c. 2.

a. Das Pfingstwunder 2, 1—13.

1Und während der Tag der Pfingsten voll wurde,[a] waren sie alle zumal[b] bei einander. 2Und es ward plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie von dahinfahrendem heftigem Windhauch, und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen.[b] 3Und es erschienen sich zerteilende Zungen wie von Feuer,[c] und es setzte[d] sich auf einen jeglichen von ihnen; und sie wurden alle[e] voll heiligen Geistes und fingen an mit andern Zungen zu reden, wie der Geist ihnen gab auszusprechen.

5Es hielten aber zu Jerusalem sich auf Juden,[a] gottesfürchtige Männer aus allerlei Volk, das unter dem Himmel ist. 6Da nun dieser Schall erging,[b] kam die

---

2, 1—4. *1.* [a]*συμπληροῦσθαι*, ähnl. wie Lk 9, 51; „als d. Tag voll wurde" ist = als er da war (Crem., Wörtb.[7], 784). Der Pfingsttag (*ἡ πεντεκοστή*, wie schon Tob 2, 1 als Eigenname des betr. Festes gebraucht, unter völliger Abstraktion von der Zahlbedeutung) wird nach hebr. Art (s. Exod 7, 25; Jer 29, 10) als ein vollzufüllendes Maß vorgestellt; [b]statt *ὁμοθυμαδόν*. „einmütig", bieten die besten ZZ. *ὁμοῦ*. „Alle zumal" sind alle die früher 1, 13 ff. genannten jerusalem. Gläubigen. Zu *ἐπὶ τὸ αὐτό* vgl. 1, 15. || *2.* [b]Wegen *ἦχος κτλ.*, ebenso wie wegen *οἶκος* s. d. Erk. || *3.* [c]*διαμεριζόμεναι γλῶσσαι*, wörtl.: „Zungen zerteilt werdend, wie von Feuer." [d]*καὶ ἐκάθισεν*, distributiver Singular, auf die einzelnen Zungen bezüglich, nicht auf ein zu supplierendes *πῦρ* (Kuin.), auch nicht auf den hl. Geist: „er setzte sich" 2c. (Chrys., Theophyl., Luth., Bgl, Fritzsche 2c.). Zum fg. *ἐφ' ἕνα ἕκ. αὐτῶν* als nicht lediglich auf die Apostel zu beziehen s. hist. Erl. || *4.* [e]*πάντες*, dieselben wie die *αὐτοί* in v. 3, also nicht bloß die App. Im übrigen vgl. auch hier d. Erl., S. 177 f.

2, 5—13. *5.* [a]*Ἰουδαῖοι* ist nicht wegen angebl. Fehlens in ℵ zu tilgen (geg. Blaß, NKZ. 1892, S. 826), auch nicht als samt dem Partic. *κατοικοῦντες* durch einen spät. Redaktor eingefügter Zusatz zu betrachten (geg. Spitta, S. 36), sondern bezeichnet, wie der Gegens. zu *Γαλιλαῖοι* v. 7 und das weitere zeigt: fromme Juden aus der Diaspora, welche damals in Jerusalem vorübergehend sich aufhielten (*κατοικοῦντες εἰς* (so z. l.) *Ἱερουσ.* eigtl.: nach Jerus. gekommen und daselbst wohnhaft, also nicht ganz gleichbed. mit

Menge zusammen und ward bestürzt,[c] denn sie hörten ein jeder sie in seiner eigenen
Mundart reden. 7 Sie entsetzten sich aber alle und wunderten sich und sagten: Sind
nicht alle diese, die da reden, aus Galiläa? 8 Und wie hören wir sie denn jeder
in seiner eigenen Mundart,[d] worin wir geboren sind: 9 Parther und Meder[e] und
Elamiter, und die wir wohnen in Mesopotamien, Judäa[f] und Kappadokien, Pontus
und Asia, 10 Phrygia und Pamphylia, Ägypten und die Länder Lybiens bei Cyrene
und die hier weilenden Römer;[g] Juden und Proselyten, 11 Kreter und Araber —
wir hören sie mit unsern Zungen die großen Thaten Gottes[h] bezeugen! — 12 Sie
entsetzten sich aber alle und wurden irre und sagten einer zum andern: „Was will
das werden?" 13 Andere[i] aber hatten es ihren Spott und sprachen: „Sie sind voll
süßen Weins."

Inhalt. Als das Pfingstfest — der festliche 50. Tag nach des Herrn Auferstehung und der 10. nach seiner Himmelfahrt (vgl. 1, 3) — gekommen ist, erfährt die gottesdienstlich (und zwar wahrscheinlich an heiliger Stätte, im Tempel, s. unt.) versammelte Jüngergemeinde die Erfüllung dessen, was der Herr oftmals von der bald nach seinem Heimgang zu erwartenden Sendung seines hl. Geistes geweissagt hatte. In dreifacher sinnbildlich bedeutsamer Versichtbarung — gemäß dem, was teils schon der Täufer (Mt 3, 11; Lk 3, 16), teils der Herr selbst in Bezug auf Art und Merkzeichen dieser Kundgebung vorhergesagt (vgl. Lk 12, 19; Mt 10, 20; Joh 15, 26 etc.) — kündigt das Herabkommen dieser tröstenden Gotteskraft auf die harrende Jüngerschar sich an. Sie offenbart sich erstlich nach ihrer neu-schöpferischen Kraft oder als himmlisches Leben (*πνοή*, Odem, Windshauch, v. 2); zweitens nach ihrer kritisch scheidenden Kraft, als himmlisches Licht oder Feuer (*γλ. πυρός*, v. 3); drittens nach ihrer heilsoffenbarenden Kraft als himmlische Rede und Sprache (*λαλεῖν γλώσσαις ἑτέραις*, v. 4). Die von den Wunderphänomenen bestürzten und mächtig ergriffenen Zeugen des Vorgangs, eine die Diasporajudenschaft aller Länder im Osten und Norden, im Süden und Westen (v. 9—11) repräsentierende Schar von Pfingstfestpilgern, brechen in verwundertes Fragen nach der Verursachung des Geschauten und

---

κατοικοῦντες Ἰερουσ. v. 14 (oder mit *κατοικ. ἐν Ἰερ.* Lk 13, 4), sond. auf das Übergesiedeltsein dieser Juden aus d. Diasp. in die Davidsstadt hinweisend. || *6.* [b] *φωνή = ἦχος* v. 2. [c] *συνεχύθη*, mente confusa est (Vulg.), ward bestürzt; vgl. 9, 22. || *8.* [d] *τῇ ἰδίᾳ διαλ.* vgl. Exk. || *9.* [e] *Πάρθοι κ. Μῆδοι κτλ.* Die Aufzählung der fünfzehnerlei verschiedenen Diaspora-Juden (denn nur sovielerlei sind es, s. unt. [f]) hält im ganzen den Gang ein, daß zuerst östl. Wohnende (drei), hierauf nördl. und nordwestl. Wohnende (fünf), dann südl. Wohnende (zwei), dann Bewohner des Westens (zwei) genannt werden, worauf noch ein weiteres Südvolk, die Araber, den Beschluß macht (vgl. G. Jäger, S. 12 f.), [f] *Ἰουδαίαν τε*, in die Mitte gestellt zwischen die Nordländer Mesopot. und Kappadokien, wirkt dergestalt störend, daß man sich versucht fühlen könnte, *Συρίαν* (vgl. Ew. z. d. St.) oder besser *Ἰδουμαίαν* (so Casp. Barth u. neuerdings Spitta, S. 40) zu emendieren. Schon Tert. c. Jud. 7 las st. Judaeam: Armeniam. Am Schluß des v. bezeichnet *Ἀσίαν* Asia procons., das westl. Küstenland Kleinasiens (so immer in der Apg., mit Ausnahme von 20, 4, wo es möglicherweise den Weltteil Asien bez. könnte; s. z. d. St.). || *10.* [g] *οἱ ἐπιδημοῦντες Ῥωμαῖοι*, die als Fremdlinge vorübergehend in Jerusalem weilenden Römer; so richtig die meisten — geg. Spitta, der unt. *ἐπιδ. Ῥωμ.* „in Rom einheimische Juden" versteht (S. 34 f.). Wohl nur auf diese Ankömmlinge aus Rom, nicht auf alle vorher von v. 9 an Genannte, bezieht sich (nach der richtigen Annahme von Erasm., Grot., v. Heng., Felt. etc.) das folg. *Ἰουδαῖοί τε καὶ προσήλυτοι*. Innerhalb der in Jerus. sich aufhaltenden röm. Juden werden 1. in Rom geborene Juden, 2. röm.-jüdische Proselyten unterschieden. || *11.* [h] *μεγαλεῖα τοῦ Θεοῦ*, Großthaten Gottes, vgl. Lk 1, 49, sowie das *μεγαλύνειν τ. Θεόν* Apg 16, 46. || *13.* [i] Die *ἕτεροι* sind andere als die v. 12 hervorgehobenen Sprecher. Sie repräsentieren eine ähnliche Klasse von Zweiflern am göttlichen Ursprung des vorliegenden Phänomens wie die *διστάζοντες* in Mt 28, 17.

Gehörten, zum Teil auch in Spottreden darob (v. 13) aus. Sie veranlassen so Petri gewaltiges Glaubenszeugnis, wodurch das stattgehabte Wunder gleicherweise seine Deutung wie seine aufs reichlichste fruchtbringende Verwertung im Dienste der Heilsbotschaft von Christo erfährt.

Über Zeit, Ort und Art der Geistesausgießung. Den Zeitpunkt der Geistesausgießung bestimmt unser Erzähler als zusammenfallend mit dem zweiten der drei hohen gottesdienstl. Jahresfeste des A. Bds, dem „Fest des Schnittes“ (Ex 23, 16) oder „der Wochen“ (Ex 34. 22; Dt 16, 9), d. i. dem, 7 Wochen nach dem (auf Passah fallenden) Beginn der Ernte gefeierten Erntedankfest oder Fest der Erstlinge, nämlich der als Dankopfer nach vollbrachter Weizenernte dargebrachten Erstlingsbrote. Es ist von typischer Bedeutsamkeit, daß der Tag, wo die „Erstlinge des h. Geistes“ (vgl. *ἀπαρχὴ τοῦ πνεύματος* Röm 8, 23) sich zum erstenmale im N. Bd lebendig und wirksam erzeigten, mit dem Erstlingsfest des A. Bds zusammentreffen mußte. Daß der Erzähler diesen Pfingsttag als auf einen Sonnabend fallend dachte, mag, weil ihm, laut seiner Darstellung der Leidensgeschichte des Herrn, dessen Kreuzigungsfreitag auf den 15. Nisan fiel, mit Wiesel., Mey., Wendt, Nösg. &c. wohl anzunehmen sein (geg. L. Thomas, Le jour du Seigneur, Genève 1892, der [II, p. 106] mit *ἡμ. τ. πεντεκ.* bereits bestimmt einen Sonntag gemeint sein läßt). Doch fragt es sich, ob er über diesen Sabbatscharakter des Tags näher reflektiert hat. Und die christl. Kirche verfährt jedenfalls korrekt, wenn sie ihre Pfingstfeier, ganz wie auch die Osterfeier stets mit einem Sonntage anheben läßt.

Die Stätte der Geistesausgießung wird v. 2 mit dem einfachen Ausdruck *οἶκος* bezeichnet, weshalb ein großer Teil älterer und neuerer Ausleger an das in 1, 13. 15 erwähnte Privathaus denken und sonach eine *ἐκκλησία κατ' οἶκον* (vgl. Röm 16, 5; 1 Kor 16, 19), eine bescheidene Hausgemeinde als die Urform ansehen, in welcher Christi Kirche sich zuerst dargestellt und in ihrer Lebenskraft bethätigt habe. Daß der hl. Geist, der da „weht, wo er will“ (Joh 3, 8), mit seiner ersten feierlichen Selbstbezeugung sich nicht an eine bestimmte Kultusstätte der atl. Theokratie zu binden brauchte, ist selbstverständlich, und der Gedanke hieran, sowie der Umstand, daß für „Tempel“ später (2, 46; 3, 1) der Ausdruck *ἱερόν* gebraucht wird, scheint jene Annahme zu begünstigen. Dennoch sprechen für die Meinung derer, die (wie Mor., Olsh., Wiesel., Lange &c.) den *οἶκος* für einen Raum im jerusalem. Tempel erklären, überwiegende Gründe: 1. das gottesdienstliche Versammeltsein der dem Kultusleben des A. Bds noch aufs treuste anhangenden Gläubigen hätte an einem hohen Festtage ersten Ranges wie Pfingsten schwerlich in einer Privatwohnung stattfinden können; 2. dies zumal nicht zur Stunde des Frühgebets (*ὥρα τρίτη*), wo nach Petri ausdrücklicher Angabe in v. 15 das Ereignis sich zutrug; 3. das rasche Zusammenströmen einer großen Menge von Pfingstfestgästen (v. 6) erklärt sich vorzugsweise leicht bei der Annahme, daß ein Raum im Tempelgebäude die Stätte der Geistesausgießung war; 4. nach Jos. Antt. VIII. 3, 2 hießen die 30 den Hauptbau des herodian. Tempels umgebenden, für gottesdienstliche Zusammenkünfte bestimmten Säle auch *οἶκοι*. Ein solcher Tempelsaal wird also wahrscheinlich der Ort, wo der hl. Geist auf die harrenden Jünger herabkam, gewesen sein. Es erscheint also, nimmt man dies an, gleich dem festlichen Zeitpunkte auch die Örtlichkeit des Ereignisses als eine heilsgeschichtlich bedeutsame.

Was die Art des Herabkommens des verheißenen Gottesgeistes betrifft, so wird von den drei zusammenwirkenden Wunderphänomenen das erste: der gewaltig brausende Windhauch (*ἦχος πνοῆς βιαίας* v. 2, vgl. *φωνή* v. 6) vorzugsweise weithin vernehmbar gewesen sein: denn durch ihn wird laut v. 6 die Menge der anfangs nicht Anwesenden herbeigelockt. Das zweite Phänomen, bestehend in den strahlenden (die Geistestaufe eindringlich als Feuertaufe Lk 3, 16; 12, 49 veranschaulichenden) Feuerzungen auf den Häuptern der Jünger, war selbstverständlich nur innerhalb des Versammlungsraumes (*οἶκος*) sichtbar; hier jedoch wird es, wie das auf *πάντες* v. 1 zurückweisende *ἐφ' ἕνα ἕκαστον αὐτῶν* zeigt, alle versammelten Jünger zumal betroffen haben. Eine Einschränkung der betr. Angabe auf die Zwölfe würde dem Wortlaut der St. widersprechen — mag immerhin das Leuchtphänomen auf den Häuptern dieser auserkorenen „Auferstehungszeugen“ (1, 22) am kräftigsten hervorgetreten sein. Naturalistische Deutungsversuche wie die von Paul. u. Thieß (elektrische Flämmchen, St. Elmsfeuer), Heinrichs (fulgura), Heum. u. Eichh. (in der Ekstase vermeintlich gesehene Lichtflammen) &c. sind durch den Wortlaut des Berichts ausgeschlossen. Sie widersprechen der hohen heilsgeschichtl. Bedeutsamkeit des Moments.

Auch das dritte der Wunderphänomene, das Zungenreden, kann nicht auf die Zwölfe als einzige Träger beschränkt werden. Das *πάντες* v. 4 nötigt dazu, diese wunderbar redenden Zungen ebenso wie die leuchtenden Zungen als bei allen anwesenden Gläubigen mehr oder weniger

hervorgetreten anzunehmen (vgl. auch den Inhalt der von Petr. angeführten Joelprophetie v. 17). Geschildert wird die Erscheinung als ein Reden in neuen, den Sprechern bisher fremd gewesenen Z.; ἑτέραις γλ. ist = καιναῖς γλ. Mk 16, 17; denn die herbeigeeilten Zeugen aus fernen Gegenden vernahmen ja verwundert ihre eigenen Mundarten (ἰδίᾳ διαλ. v. 6) oder Sprachen (ἡμετ. γλώσσαις v. 11). Will man den wunderbaren Vorgang unserem Begreifen einigermaßen näher bringen, so ist vor allem festzuhalten, daß das hier berichtete Reden „mit anderen Zungen" von dem kürzer bezeichneten „Reden mit Zungen" (γλώσσαις λαλεῖν) in Apg 10, 47 (11, 15) und 19, 6 der Sache nach nicht verschieden sein kann; denn dort wie hier gilt es als Wahrzeichen des ausgegossenen Gottesgeistes, als Erfüllung der Joelprophetie (v. 17), gleichwie auch den korinthischen Zungenrednern laut Pauli Schilderung (1 Kor 12 u. 14) wesentlich diese Bedeutung zuerkannt werden muß, s. bes. 1 Kor 14, 2: πνεύματι λαλεῖ μυστήρια. Die letztere Erscheinung mag, als erst bei der zweiten christl. Generation stattfindend und als möglicherweise durch lokale Verhältnisse modifiziert, mehr nur indirekt mit herbeizuziehen, bezw. als spätere Abschwächung des fraglichen Wundervorgangs zu betrachten sein; auch schon in Cäsarea (Apg 10, 11) und in Ephesus (Apg 19) mag ein gewisses Nachlassen des Staunenswerten und Unerklärlichen der Erscheinung wahrzunehmen gewesen sein, und mehr dann noch an den Orten, wo es (laut Iren. V, 6, 1; Eus. h. e. V, 7, 6) in nachapost. Zeit etwa vorkam. Auf jeden Fall aber sind beide glossolalische Phänomene der Apg., das erste in c. 2 und jene späteren, als Ereignisse einer und derselben Art — wenn nicht gleichgradig doch völlig gleichartig — aufzufassen. Sie tragen den Charakter eines wirklichen Sprachwunders, typisch entgegengesetzt dem urzeitlichen Ereignis der Sprachzertrennung und -verwirrung (Gn 11, 2 ff.) und ebendarum zum „Fest der Erstlinge" des N. Bds in tiefsinniger sinnbildlicher Beziehung stehend (vgl. Bäuml. [s. u.], v. Hofm., Thiersch, Roßteuscher, Baumg. 2c.). Sie sind der Ausdruck des „charismatischen Vermögens, in einer nicht dem Weltleben angehörigen Weise zu Gott zu reden"; sie repräsentieren eine Sprache der neuen Welt, ein Lobpreisen der Erlösten und Seligen im Himmel (Cremer, Bibl.-theol. W. B. s. γλῶσσα). Vgl. die schöne Schilderung des antityp. Verhältnisses des Pfingstphänomens zu Gn 11, 2 ff. bei R. Rocholl, D. Philos. der Gesch. II (1893), S. 275: „Das Zungenreden der Zeugen des Mittlers feiert die Auferstehung der zu Babel begrabenen Einheit. Und was vorbildlich zugleich in einmaliger That und Darstellung aufflammte, es weissagt bis an der Welt Ende; es zeigt die gottgewirkte Einheit einer neuen Menschheit. . . . . Dies flammende Loblied, von allen die Zeugen und Herolde des Völkerfürsten umstehenden Nationen verstanden, war mehr als je auf Erden gewesen. Es war — — der erste volle Akkord, angeschlagen von hoher Hand auf der verstimmten, mißtönenden Riesenharfe, deren Saiten die Völker der Erde sind" 2c. — Darüber, daß in der Reihe der bei dem Wunderakt vernehmlich werdenden Sprachen die Idiome des semitischen Völkerkreises sich (laut v. 9–11) in einer gewissen Vorherrschaft befunden haben müssen, bemerkt Nösgen (Gesch. der NTl. Offb. II, S. 13): „Wie die Angabe erkennen läßt, waren es vor allem semitische Dialekte, die erklangen, wie schon Döllinger (Christent. u. Kirche, S. 43) angemerkt hat. . . . Ihnen schlossen sich wohl noch verschiedene Landesdialekte der κοινή und vielleicht auch die im Munde römischer Beamten wohl auch in Palästina je und je verlautende lingua vulgaris der Römer an. Sonach ergibt sich, daß die seitens der Jüngerschar damals gebrauchten Sprachen nicht außer aller empirischen Erfahrung, sondern nur außer allem Gebrauch und außer dem natürlichen Vermögen derselben lagen. Ihre aufs höchste gesteigerte innere Freudigkeit fand in der ihnen angeborenen und sonst von ihnen gebrauchten Sprache keine ihr entsprechende Äußerungsform, sondern bedingte die Verwendung außerordentlicher Ausdrucksformen nach Gottes Willen, und zwar so, daß sie auf die einzelnen in einer unkontrolierbaren Art sich verteilten. Mit dem hier Bemerkten soll die wunderbare Erscheinung nicht erklärt, sondern allein ihre natürliche Grundlage aufgezeigt sein. Denn daß zu Jerusalem nicht bloß ein ekstatisches Reden, das fremden Ohren völlig unverständlich blieb (1 Kor 14, 23. 24), laut wurde, sondern alle Lobpreisenden sogar in einem Dialekt sich äußerten, der unter den Zuhörern Ohren fand, denen er heimisch klang, das bleibt und ist ein zweifelloses Wunder".

Abzuweisen sind gleicherweise die auf phantastische Steigerung des Wundercharakters der Erscheinung abzielenden, wie die ihn naturalistisch abschwächenden oder hinwegdeutenden Erklärungsversuche.

I. Ersterer Art ist a) die schon altkirchliche Meinung (τινές bei Greg. v. Naz., Orat. 41, 15; Beda; vgl. Erasm.; Billroth, Schneckenb. 2c.): die Jünger hätten alle eine und dieselbe Sprache, etwa die Ursprache geredet, seien aber von jedem der herbeieilenden Fremden in seiner Sprache vernommen worden (also im Grunde statt eines Sprachwunders ein Hörwunder); b) die den Vorgang mythifizierende und auf eine abgeschmackte rabbin. Fabel zurückführende Deutung

mehrerer Tendenzkritiker (bes. Overb., Hausr., Spitt., S. 27 ff., 2c.): es finde hier eine Übertragung der Gesetzgebungssage Philo's (De decal. § 9; De septenar. p. 295 2c.) und der Rabbinen auf den urchristl. Pfingstvorgang statt; wie auf dem Sinai das Gesetz in einer allen 70 Völkern verständlichen Sprache verkündet worden sei, ebenso nach der Schilderung der Apg. das Heilszeugnis des sich zum erstenmal offenbarenden h. Geistes. Gegen diese Annahme spricht ebensowohl das spätere mehrmalige Sichwiederholen des glossolal. Wunders, wie das Fehlen eines bestimmten Hinweises auf die Zahl 70 bei Aufzählung der Völker, deren in v. 9–11 vielmehr 15, bezw. 16 genannt sind, sodaß ein typ. Hinweis auf die 16 Enkel Noahs (Gn 10) schon eher in d. St. gefunden werden könnte; doch ist diese Berührung mit der mos. Völkertafel wohl nur eine zufällige (geg. Holtzm.). Obendrein scheint man erst seit der talmud. Zeit eine Beziehung des Pfingstfests auf den sinait. Gesetzgebungsakt gelehrt zu haben; weder Philo noch Josephus kannten diese Beziehung. c) Zurückzuweisen ist auch jene andre Art der Mythifikation des Vorgangs (bei Havet, Gunkel D. Wirkungen des hl. Geistes n. der popul. Ansch. der ap. Zeit 2c., Gött. 1888, S. 52, Holtzm. u. a.), wonach der Bericht auf einer „ganz naiv-sinnl. Anschauung vom h. Geist" (Gunk.) beruhen soll, bezw. darauf, daß der Geist als „in leibhafter Gestalt herabfahrend" (n. Lk 3, 22) gedacht werde, sein Begriff also eine „Veräußerlichung" erfahre, mit der auch das ekstatische Reden zusammenhänge, u. s. f. (s. bes. Holtzm.). Unbefangen aufgefaßt enthält der Bericht nichts, was eine solche Veräußerlichungs- oder Vergröberungshypothese in Bezug auf die hier obwaltende Vorstellung vom hl. Geist begünstigte. Die tiefsinnige Symbolik des geschilderten Faktums will verstanden, aber nicht durch Eintragung angeblicher plump sinnlicher Vorstellungsweisen vergewaltigt sein.

II. Zu den nicht minder unhaltbaren Deutungen abschwächender und rationalisierender Art gehören die Annahmen: a) γλῶσσαι bedeute ungewöhnliche, obsolete poetische Ausdrücke oder Provinzialismen, welche die Jünger ausgestoßen und um deren willen ein Teil der Zeugen sie für trunken gehalten hätten (J. A. G. Mey., Heinrichs, Bleek); b) γλῶσσαι seien = neue Auslegungsweisen der alten Propheten (Herder); c) ἕτεραι γλ., seien eigentümliche provinzielle Arten des Lobsingens (Dav. Schulz); c) die Versammelten hätten „mit Feuerzungen" geredet, d. i. zwar aramäisch, aber in feurig begeisterter Erregung und daher nicht galiläisch, sondern jerusalemisch-aramäisch, in der Kultussprache des Tempels, welche jeder fremde Festpilger leicht verstehen konnte (van Heng.). — Der richtigen Deutung stehen mehr oder weniger nahe Svenson, Schaff, Mey., Lechl., Borgius, Nösg. Bes. beachtenswert Crem. u. Nösg. (s. vor. S.).

[Vgl. Herder, Von der Gabe der Sprachen am 1. chr. Pfingstfest, Riga 1794. J. A. G. Meyer, De charismate τῶν γλωσσῶν, Hannov. 1797. Schultheß, De charismatibus Sp. S., Lpz. 1818. Bleek, Stud. u. Krit. 1829, S. 1 ff. Schneckenburger, Beitr. zur Einleit. ins N. T. 1832, S. 76 ff. Bäumlein, in den Württemberg. Stud. 1834 III, S. 40 ff. David Schulz, Die Geistesgaben der ersten Christen, Bresl. 1836. F. Chr. Baur, Tüb. Ztschr. 1830 und Stud. u. Krit. 1838. v. Hofmann, Weiss. u. Erfüllung II, 1844, S. 200 ff. Ch. Fr. Fritzsche, Nova opuscc., Turic. 1846, p. 302 ff. Englmann, V. d. Charismen, Regensburg 1848. Hilgenfeld, D. Glossol. in der alten Kirche, Lpz. 1850. Roßteuscher, D. Gabe der Sprachen, Marb. 1850. Svenson, Ztschr. f. luth. Theol. u. Krit. 1859, S. 1 ff. v. Hengel, De gave der talen, Leiden 1864. Über die Glossolalie, Ev. K.-Z. 1880, Nr. 47, 48. Borgius, Über die Gnadengg., Kirchl. Monatsschr. 1885 III. Gloel, D. h. Geist in d. Heilverkündigg des Paulus, Halle 1888, S. 337–346 (lehrreiche Beleuchtung zwar nicht des pfingstlichen, aber doch des späteren apost. Zungenredens)].

II A 1 b u. c. Petri Pfingstpredigt und deren Wirkung 2, 14—47.

a. Die Rede v. 14—36.

14 Da trat Petrus auf[a] mit den Elfen, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: „Ihr jüdischen Männer und alle, die ihr zu Jerusalem wohnt, das sei euch kundgethan und vernehmet[b] meine Worte: 15 Nämlich nicht sind diese[c] trunken, wie

---

2, 14—21. *12.* [a] Σταθείς, hintretend, feierlicher Ausdruck wie 5, 20; 17, 22; 27, 21; vgl. den Zachäus Lk 19, 8. [b] ἐνωτίζεσθαι, auribus percipere; im N. T. nur hier, dagegen oft b. d. LXX. || *15.* [b] οὗτοι, unterscheidet die begeistert mit Zungen redenden Jünger von Petrus, aber nicht in der Weise, als ob dieser sich nicht mit zu ihnen rechnete (unmittelbar vorher wird gewiß auch er glossolalisch geredet haben), sondern so, daß Petr. auf sie wie ein Anwalt auf seine

ihr wähnet, denn es ist ja erst die dritte Stunde des Tages. 16 Sondern dies ist's,
was durch den Propheten Joel geweissagt ist:[d] 17 Und es soll geschehen in den
letzten Tagen, spricht Gott, daß ich ausgießen werde von meinem Geist[e] auf alles
Fleisch[f] und eure Söhne, und eure Töchter werden weissagen, und eure Jünglinge
werden Gesichte sehen, und eure Alten werden Träume haben. 18 Ja auch auf
meine Knechte und meine Mägde[g] will ich in jenen Tagen von meinem Geist aus-
gießen, und sie sollen weissagen. 19 Und ich will Wunder thun oben am Himmel
und Zeichen unten auf der Erde, Blut und Feuer und Rauchdampf; 20 die Sonne
wird sich verkehren in Finsternis und der Mond in Blut, ehe denn der große und
offenbarliche Tag des Herrn[h] kommt. 21 Und es soll geschehen: Jeder, der den
Namen des Herrn anrufen wird,[i] soll gerettet werden.

22 Ihr israelitischen Männer, höret diese Worte: Jesum von Nazaret, einen
Mann, der von Gott unter euch bestätigt war[a] mit Kraftwerken und Wundern
und Zeichen,[b] welche Gott inmitten eurer, wie ihr selbst wisset, durch ihn that,
23 diesen habt ihr nach Gottes festgesetztem Rat und Vorsehung ausgeliefert (be-
kommen und)[c] durch die Hand der Ruchlosen angeheftet und umgebracht.[d] 24 Ihn
hat Gott auferwecket, nachdem er die Wehen des Todes gelöset;[e] wie es denn
unmöglich war, daß er von ihm sollte gehalten werden. 25 Denn David sagt in
Bezug auf ihn:[f] ‚Ich schaute allezeit vorwärts[g] auf meinen Herrn, denn er ist zu
meiner Rechten, damit ich nicht wanke. 26 Darum freute sich mein Herz und meine

---

Klientenschar hinzeigt. *ὥρα τρίτη*, die Stunde des Frühgebets, wo noch niemand berauscht sein wird (vgl. Jes 5, 11). || *16.* [d] Die folg. St. Jo 3, 1–5 (LXX: 2, 28–32) frei nach der alex. Vers., mit einigen Zusätzen (wie gleich zu Anfang das *ἐν ταῖς ἐσχ. ἡμέραις* v. 17 und das *λέγει ὁ Θεός* das., sowie am Schluß von v. 18 das *καὶ προφητεύσουσιν*, welches bei den LXX und im Hebr. fehlt). || *17.* [e] *ἀπὸ τοῦ πνεύμ. μου*, „von meinem Geiste". So nach den LXX; der Grundtext hat: „meinen Geist". [f] *πᾶσα σάρξ*, „alles Fleisch, die ganze Menschheit", greift schon beim Propheten Joel, mehr aber noch bei Petrus, weit hinaus über das nationale Gebiet Israels, geht also auf das ganze Gottesvolk des N. Bds. || *18.* [g] *δούλους — δούλας*. Eine speziellere Ausdeutung dieser prophet. Ausdrücke (etwa als auf das servile hominum genus im ntl. Gottesvolk bezüglich, wie Heinr. u. Kuin. wollen) kommt Petro nicht in den Sinn. || *20.* [h] *ἡμέρα τ. κυρίου*, d. i. der Tag des Weltgerichts, den Petrus, der Andeutung des Propheten gemäß, als der Geistesausgießung bald nachfolgend denkt (wie auch noch in s. Briefe: 1 P 4, 7). Von den beiden Prädikaten dieses Tags: „groß und offenbarlich" entspricht das zweite (*ἐπιφανής* = hell, weithin leuchtend, vgl. Lk 17, 24 Par.) nicht genau dem הַנּוֹרָא, „der schreckliche" des Grundtexts. Wahrscheinlich lasen die LXX statt dessen הַנִּרָא. || *21.* [i] *ἐπικαλεῖσθαι τὸ ὄνομα κυρίου* bed. in der Auffassung des Petrus (wesentlich wie bei Paulus, Röm 10, 13) das gläubige Sichbekennen zu Christo, den Anschluß an ihn als den Heiland.

2, 22–36. *22.* [a] *ἀποδεδειγμένος*, „bekräftigt in seiner Sendung, göttlich beglaubigt", erinnert an das paulin. *ὁρίζειν*, Apg 17, 31; Röm 1, 1. [b] Die Trias: *δυνάμεις, τέρατα, σημεῖα* ähnlich auch 2 Thess 2, 9; 2 Kor 12, 12; Hebr 2, 4. Oben, v. 19, in der Joelprophetie, standen nur die beiden letzteren Ausdrücke. || *23.* [c] *ἔκδοτον*. Als Urheber dieses Auslieferns ist Judas der Verräter gedacht. Das fg. *διὰ χειρός* ist Hebraism. — durch. [d] *ἀνείλατε*, ihr (Juden) habt ihn getötet. Die schwere Anklage rechtfertigt sich damit, daß Jesu Tötung, als vom Sanhedrin verhängter Justizmord, Sache der ganzen Nation gewesen war (vgl. auch Mt 27, 24; Apg 3, 14 f.). || *24.* [e] *ὠδῖνες* steht nicht etwa solözistisch für „Stricke" (Olsh., Nösg.), sondern beruht auf einer schon von den LXX begangenen Mißdeutung des hebr. chablē-maveth, „Todesstricke" (Ps 18, 5; 116, 3 2c.), deren Produkt ohne Gefahr für den Sinn beibehalten werden konnte. || *25.* [f] *εἰς αὐτόν*, in typisch weissagender Beziehung auf ihn. Die fg. Stelle Ps 16, 8–11 (wörtlich nach dem LXX-Texte) dient auch Paulo in Antiochia Pis. (13, 34 ff.) als Schriftzeugnis für die Auferstehungsthatsache. [g] *προωρώμην τ. κύριον* = ich vertraute fest auf Gott; hier

Zunge[h] frohlockte; ja auch mein Fleisch wird ruhig bleiben auf Grund der Hoff-
nung,[i] 27daß du meine Seele nicht wirst in der Unterwelt lassen, noch zugeben, daß
dein Heiliger die Verwesung[k] sehe. 28Du hast mir kundgethan Wege des Lebens;
du wirst mich erfüllen mit Freuden vor deinem Angesichte.' — 29Ihr Männer und
Brüder, ich darf freimütig zu euch reden vom Erzvater David: Er ist gestorben
und begraben,[l] und sein Grab befindet sich unter uns bis auf diesen Tag. 30Da
er nun ein Prophet war und wußte, daß Gott ihm eidlich zugeschworen hatte,[m]
(einen) aus der Frucht seiner Lenden auf seinen Stuhl zu setzen, 31so hat er vor-
wärts schauend geredet von Christi Auferstehung, daß derselbe nämlich[n] nicht in
der Unterwelt gelassen worden ist, und sein Fleisch die Verwesung nicht gesehen hat.
32Diesen Jesum hat Gott auferwecket, des sind wir alle Zeugen. 33Da er nun
durch die Rechte Gottes[o] erhöhet ist und die Verheißung[p] des heiligen Geistes
empfangen hat vom Vater, so hat er ausgegossen dies, was ihr sehet und höret.
34Denn nicht David ist gen Himmel aufgefahren, er sagt aber:[q] ‚Der Herr hat
gesagt zu meinem Herrn: setze dich zu meiner Rechten, 35bis ich deine Feinde lege
zum Schemel deiner Füße.' 36So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß
Gott ihn zum Herrn und zum Christus[r] gemacht hat, diesen Jesum, welchen ihr
gekreuzigt habt.[s]

b. Die Wirkung der Rede: v. 37—47.

37Da sie aber das hörten, wurden sie zerknirschten Herzens und sprachen zu
Petrus und den übrigen Aposteln: Was sollen wir thun,[a] ihr Männer und Brü-
der? 38Petrus aber sagte zu ihnen: Thut Buße und lasse sich ein jeder von
euch taufen auf den Namen[b] Jesu Christi zur Vergebung der Sünden;[c] so werdet

---

von Jesu durch den Tod hindurch bewährtem Glaubensgehorsam (vgl. 1 P 2, 23). || *26.* [h]*ἡ γλῶσσά μου.* So die LXX; dageg. Grundtext: „m. Ehre" d. i. Seele (vgl. Ps 7, 6; 16, 9; 30, 13). [i]*ἐπ' ἐλπίδι,* wie Röm 4, 18; 1 Kor 9, 10. || *27.* [k]*διαφθοράν;* statt dessen Grundtext: „Grube". Im fg. Vers geht laut Petri messian. Deutung der Inhalt der 1. Hälfte auf Jesu Auferweckung, der der 2. auf seine Erhöhung zu Gott. || *29.* [l]*καὶ ἐτάφη κτλ.* Diese und die übrigen Ungleichartigkeiten zwischen David und Christus hebt P. hervor, um das Hinausweisen des Psalms über David auf den Messias anschaulich zu machen. Ganz so Paulus: c. 13, 36. Vgl. Jesu ähnl. typ. Argumentation Mt 22, 43 (Ps 110); auch Hebr 2, 8 (Ps 8); Justin Apol I, p. 76 (Ps 22, 17). || *30.* [m]*ὅτι ὅρκῳ ὤμοσεν κτλ.* s. Ps 89, 4; vgl. 132, 11; 2 Sam 7, 21 ff. || *31.* [n]*οτι = εἰς ἐκεῖνο ὅτι,* „daß nämlich", vgl. Joh 9, 17 2c. || *33.* [o]*τῇ δεξιᾷ τ. Θεοῦ,* „durch die Rechte Gottes" d. h. durch s. Allmacht, so hier und 5, 31. Die Deutung: „zur R. G.'s" (Fritzsche, Bleek, De W., Lekeb., Weiß) wird durch das im fg. Vers zit. Wort aus Ps 110 keineswegs vernotwendigt. [p]*τὴν ἐπαγγελίαν τ. πατρός,* wie 1, 4. || *34.* [q]*λέγει δὲ αὐτός,* näml. in Ps 110 (1), dem hier, ganz wie in Mt 22, 43 f., messianisch auf Jesu Erhöhung bezogenen Davidsliede. || *36.* [r]*καὶ κύριον καὶ Χριστόν.* Der erstere Ausdruck hebt das Allgemeinere hervor, der zweite das Speziellere; vgl. in Eph 1, 22 zuerst *κεφαλὴ ὑπὲρ πάντα,* dann *κεφ. τῆς ἐκκλησίας.* [s]*ὃν ὑμεῖς ἐσταυρώσατε* (vgl. v. 23) — ein tragisch wirkender, die Gewissen der Hörer schmerzlich verwundender und zur Buße treibender Abschluß der Rede. Vgl. den Schluß der fg. Petrusrede (3, 26); desgl. den der Bergpredigt Jesu Mt 7, 27 und der Stephanusrede Apg 7, 53, sowie die Bem. Beng.s vom aculeus in fine (s. u. z. 3, 25).

2, 37—41. *37.* [a]*τί ποιήσωμεν,* Frage des bußfertigen Heilsbedürfnisses; ähnlich wie in Lk 3, 10. 14, nur intensiver und ernster gemeint als dort — gleichwie auch die fg. Bußmahnung: *μετανοήσατε* (aor. wie in 3, 19; 8, 22) ein mehreres besagt als der Bußruf des Täufers. || *38.* [b]*ἐπὶ τῷ ὀνομ. Ἰ. Χρ.,* nicht = „um des von J. Christo vollbrachten Heilswerks willen" (v. Hofm.), sondern auf Grund von Jesu Namen", so daß euer Heilsbewußtsein fortan auf diesem Messiasnamen fußt. Ähnlich das *ἐν τῷ ὀνόμ. Ἰ. Χρ.* 10, 48 (welches ebensowenig wie unser Ausdruck Angabe der liturgisch anzuwendenden Taufformel sein kann; vgl. u., hist. Erl.). [c]*εἰς*

ihr die Gabe des heiligen Geistes empfangen. 39Denn euch gilt die Verheißung
und euren Kindern und allen in der Ferne,[d] so viel ihrer Gott, unser Herr, herbei-
rufen wird.[e] 40Auch mit vielen andern Worten bezeugte[f] und ermahnte er sie und
sprach: Lasset euch erretten von diesem verkehrten Geschlechte![g] 41Die nun sein
Wort annahmen, ließen sich taufen, und es wurden an jenem Tage hinzugethan[h]
bei dreitausend Seelen.

42Sie hielten aber beharrlich[a] an der Apostel Lehre[b] und an der Gemein-
schaft[c] und am Brotbrechen[d] und am Gebet.[e] 43Es kam aber alle Seelen[f] eine
Furcht an und geschahen viele Wunder und Zeichen durch die Apostel. 44Alle
Gläubigen aber waren bei einander und hatten alles gemeinsam;[g] 45und ihre Güter
und Habe verkauften sie und teilten es aus unter alle, demgemäß wie einer es
bedurfte. 46Und täglich harrten sie einmütig im Tempel[h] aus, und indem sie das
Brot zu Hause brachen, nahmen sie in Herzensfreude und -Einfalt[i] Speise zu sich,
47lobeten Gott und hatten Gnade beim ganzen Volke. Der Herr aber that täglich
solche, die gerettet wurden,[k] zur Gemeinde hinzu.[l]

ἄφεσιν τῶν ἁμαρτιῶν ὑμῶν gibt die negative Heilswirkung des Taufempfangs an, gleichwie das fg. *λήψεσθε τὴν δωρ. κτλ.* die positive (vgl. 10, 45; 11, 17). || *39.* [d]*καὶ πᾶσιν τοῖς εἰς μακράν* geht nicht auf ferner wohnende Juden (Beng., Mey., Wendt), sondern auf die heidn. Menschheit, vgl. ob. v. 21; Jes 49, 1. 12; 57, 19. [e]*ὅσους ἂν προσκαλέσηται κτλ.*, Anklang (freilich etwas entfernter) an die früher v. 21 nicht mit angeführten Worte Jo 3, 5b. || *40.* [f]*διαμαρτύρ.*, wie 8, 25; 20, 21 von ernstlichem Bezeugen (nicht gerade Beschwören). [g]*γεν. σκολιά*, verkehrtes, d. i. auf falschem Wege befindliches Geschlecht (Phil 2, 15). || *41.* [h]*προσετέθησαν*, nämlich zur Gemeinde der in J. Christo gerettet und selig Werdenden (der *σωζόμενοι* v. 47).

2, 42—47. *42.* [a]*ἦσαν δὲ προσκαρτ.* Subj. sind die kürzlich Neugetauften, über deren ausdauerndes Beharren beim Heil in J. Christo nun berichtet wird (vgl. G. Jäg., S. 16). [b]*διδ. τῶν ἀπ.*, der homiletische oder didaktische Kultusfaktor. [c]*κοινωνία* ist wegen Röm 15, 26; 2 Kor 8, 4 mit Mosh., Olsh., Beng., Löhe, Th. Harn., Lechl. auf gottesdienstliche Liebesgabensammlung (vgl. *λογίαι* 1 Kor 16, 2) zu deuten, nicht etwa auf einträchtige Gesinnung (nach 2 Kor 6, 14; 13, 3; Phil 2, 11; 1 J 1, 3), denn es ist ein Faktor des Kultuslebens, der hier in Rede steht. [d]*κλάσ. τ. ἄρτου*, das eucharistische Mahl nach Lk 22, 19; Apg 20, 7. 11; 1 Kor 11, 23. [e]*ταῖς προσευχαῖς*, Gebete teils in gottesdienstlicher Versammlung (vgl. 4, 24 ff.), teils im Tempel zu den üblichen Tageszeiten (s. 3, 1). || *43.* [f]*πᾶσα ψυχή*, über den Kreis der Christengemeinde hinausweisend; denn nur bei Nichtchristen konnten die apostol. Wunderthaten furchterzeugend wirken (vgl. 3, 10; 1 J 4, 18). || *44.* [g]*εἶχον ἅπαντα κοινά*, nicht bloße Bezeichnung großer Freigebigkeit (de W., Neand., Beng., Lange 2c.), sondern Andeutung einer Gütergemeinschaft in dem ethisch-idealen und dynamischen Sinne, welchen schon der folgende Vers und spezieller noch die späteren Schilderungen in 4, 32 ff.; 5, 1 darlegen (s. d. hist. Erl. hinter 4, 37). || *46.* [h]*ἐν τῷ ἱερῷ* hebt den noch fortwährenden Zusammenhang der Christengemeinde mit dem jüdischen Nationalkultus hervor. Das folgende *κατ' οἶκον* sodann weist hin auf das in Ausbildung begriffene abgesonderte Kultusleben derselben. In Häusern hin und her, häuserweise, d. h. nicht etwa in Einem bestimmten Hause (was seit dem Anwachsen der Schar zu mehreren Tausenden nicht mehr hätte stattfinden können), sondern verteilt in verschiedene Hausgemeinden. Über diese *ἐκκλησίαι κατ' οἶκον* (wie sie später bei Paulus heißen, s. Rö 16, 5; 1 Kor 16, 19; Kol 4, 15 2c.) vgl. Sohm, Kirchenrecht I, S. 67, und Zöckler, Diakonen u. Evangelisten (Bibl. u. kirchenhist. Studien II, 1893), S. 4 ff. — *κλῶντες* — — *ἄρτον*, sicherlich nicht auf gewöhnliche Mahlzeiten gehend, sondern laut v. 42 die Eucharistiefeier bezeichnend, mit der aber freilich eigentliche, zur Sättigung dienende und bes. Ärmeren zu diesem Zwecke dargebotene Speisungen (Agapen) verbunden waren (vgl. unt., 6, 1 ff.; 1 Kor 11 u. Didach. c. 10). [i]*ἀφελότης* (*ἅπ. λεγ.*) = dem bei Polyb. und Ael. vorkommenden *ἀφέλεια* (von *φέλα*, makedon. *πέλλα* Stein, also so viel als „Entsteinung") bed. Einfalt; ein mit *παῤῥησία* (4, 13. 29) sinnverwandter Begriff. Der Gen. *καρδίας* bezieht sich auf das vorhergehende *ἀγαλλ.*: mit Herzensfreude und -Einfalt. ||

Inhalt. a. Die zweite Petrusrede der Apg., von dem Apostelhaupte namens der Zwölfe an die herbeigeströmte Menge der das Pfingstwunder Anstaunenden gerichtet, gibt zunächst in ihrem Eingang (17—21) eine apologetische Erklärung dieser Wunderphänomene. Dies nicht in Form einer trockenen Analyse oder kunstreichen theoretischen Auseinandersetzung, sondern einfach mittels Anführung des Prophetenworts aus hl. Schrift, welches das Geschehene vorzugsweise bestimmt und deutlich vorherverkündigt. In diesem Wort Joels (c. 3, 1—5) werden die drei den hl. Geist versinnbildlichenden Wunderzeichen namhaft gemacht, und zwar verglichen mit dem obigen Bericht, (v. 2 ff.) in umgekehrter Reihenfolge: zuerst das Sprachenwunder (v. 17. 18), dann die Feuerzeichen nebst dem Windsbrausen (v. 19. 20). Der Schluß des Weissagungsworts stellt die geschauten Zeichen, insbesondere die letztgenannten, dar, einerseits als Vorzeichen des bald kommenden Gerichtstags (v. 20), andrerseits als Mahnungen und Impulse zum bußfertig-gläubigen Anschluß an den Herrn (v. 21). — Daß dieser anzurufende Herr kein anderer ist als Jesus der Gekreuzigte und Auferstandene zeigt dann die folgende Ausführung der Rede v. 22—36, und zwar in zweien Abschnitten oder Gedankenreihen: 1. Jesus von Nazaret, der nach Gottes Rat durch der Gottlosen Hände Umgebrachte, ist der durch Gott vom Tode Auferweckte, auf dessen Nichtverbleiben im Tode und in der Verwesung das Davidische Weissagungswort in Ps 16, 8—11 zu beziehen ist, da es deutlich über Davids Person und Schicksal hinaus auf einen Höheren hinweist v. 22—32. 2. Der von Gott erhöhte Jesus, gemäß dem andern Davidsworte Ps 110, 1 zur Rechten des himmlischen Vaters thronend, hat von da aus den hl. Geist des Vaters ausgegossen und sich so als den Herrn und Messias erwiesen v. 33—36.

b. Über die Wirkung dieser Rede — der in v. 38 f. noch ein kürzeres Mahnwort (mit abermaligem Hinweis auf die Joelweissagung, und zwar diesmal auf deren Schluß, Jo 3, 5) sich anschließt — berichtet der Schluß des Kapitels. Er schildert zunächst den unmittelbaren Erfolg des Pfingstereignisses, bestehend in der ersten Massenbekehrung und -Taufe (v. 41), sodann die Gestalt des geisterfüllten und glaubenskräftigen Gemeindelebens in der nächsten Zeit nach der Geistesausgießung (v. 42—47). In Bezug hierauf beachte man die nachstehenden geschichtlichen Erläuterungen.

1. Die erste Massentaufe (2, 41). Die Taufe jener beträchtlichen Masse Neubekehrter, welche infolge des Pfingstbegebnisses Aufnahme in die Christengemeinde begehrten, hat man sicherlich nicht als in Form eines summarisch an der ganzen Menge der Dreitausend mit Einem Mal und an Einem Ort (etwa im Kidronbach oder im Siloahteiche) vollzogenen Akts zu denken. Vielmehr wird dieselbe allmählich und an verschiedenen Orten im Laufe des Pfingsttags zum Vollzug gelangt sein. Es dürften dabei — schon das uralte Zeugnis der Didache 7, 2. 3 begünstigt diese Annahme — beide Riten: der des völl. Untertauchens (immersio) und der der bloßen Begießung (adspersio) Anwendung gefunden haben. Als Vollzieher des Akts aber sind wohl nicht nur die Zwölfe, sondern auch noch andere aus der Schar jener 120 (1, 15) zu denken. Ganz willkürlich nennt der Catech. Rom. II, 2, qu. 13 den Ap. Petrus als alleinigen Vollzieher dieses Taufakts (der deshalb sich auf bloße adspersio der Täuflinge beschränkt habe). Von dieser Annahme weicht die neuere kath. Exegese meist ab, z. B. auch Felt., der wie wir noch andere außer den Zwölfen an der Taufspendung teilnehmen läßt.

---

47. [k] τοὺς σωζομένους erinnert an die in v. 21 zitierte Joelstelle (vgl. auch ob. zu v. 41). Ebendeshalb wird mit dem Subj. ὁ κύριος Christus, das im hl. Geist sich kräftig erweisende Haupt der Kirche gemeint sein. [l] ἐπὶ τὸ αὐτό müßte, falls man es mit Bgl., Mill., Lachm., Tischdf (auf Grund von ℵABCG Vulg. ꝛc.) vor 3, 1 wegnehmen und dem Schlusse unsres Verses zuteilen wollte, als wesentlich gleichbedeutend mit dem τῇ ἐκκλησίᾳ der Rec. gefaßt werden, was aber sprachlich kaum möglich ist. Auch kann ἐπὶ τὸ αὐτό als nähere Orts- und Zeitbestimmung zu ἀνέβαινον 3, 1 nicht wohl entbehrt werden (s. zu d. St.).

Die seitens der Taufenden angewandte **Taufformel** war sicher die vom Herrn Mt 28, 19 vorgeschriebene trinitarische (vgl. auch dafür d. Didach. l. c.), nicht etwa die bloße Nennung des Jesusnamens. Für letzt. Annahme wird von tendenzkrit. Seite (s. bes. Scholten, Das paulin. Evang. 1870) und bei den Unitariern herkömmlich das Petruswort in v. 38 (*βαπτ. . . . ἐπὶ τῷ ὀνόματι Ἰ. Χρ.*) sowie auf das ähnliche in 10, 48 (*ἐν τῷ ὀνόμ. Ἰ. Χρ.*) verwiesen. Allein damit wollte der Ap. nicht die anzuwendende Taufformel angeben, sondern den rettenden Heilsgrund nennen, auf welchen seine Hörer sich stellen sollten. Daß ein Abgehen von des Herrn Anordnung in Bezug auf den Taufakt seitens der Jünger jemals sollte stattgefunden haben, ist schwer denkbar; auch Röm 6, 3 kann dafür nicht angeführt werden. Was aber die Geschichtlichkeit des in Mt 28, 19 über die Taufeinsetzung Berichteten angeht, so wird dieselbe bereits durch Tatian (dessen Diatessaron, wie man jetzt weiß, mit jener Stelle schloß) aufs kräftigste bezeugt. Vgl. m. Abh. „Zum Apostolikumstreit", Münch. 1893, S. 13–21.

2. Das urchristliche Gemeindeleben, in dessen idealvollkommener Gestalt die innerliche Auswirkung und lebenskräftige Nachwirkung des ersten Momentanerfolgs der apost. Pfingstpredigt sich darstellt, erscheint nach der lukan. Schilderung als ein Leben in der „ersten Liebe" (vgl. Apok 2, 4). Es begriff laut v. 42–47 in sich:

1. treu ausdauernde Hingabe aller an die von Anfang an vorhandenen Grundelemente des christl. Kultuslebens: Apostellehre, Gemeinschaft (d. i. Liebesopfer für die ärmeren Mitchristen im Gottesdienste, Kollektensamml., vgl. Röm 15, 26; 1 Kor 16, 2; 2 Kor 8, 4), Brotbrechen (Herrnmahlfeier, vgl. 1 Kor 11 2c.) und Gebet (sowohl gottesdienstliches als privates) v. 42 u. 46.

2. reichliches Wunderwirken der Apostel (später von c. 3 an näher exemplifiziert) v. 43.

3. opferwillige Innigkeit des Gemeindelebens, die bis zur Herstellung einer zwar nicht kommunistischen aber doch ethisch-dynamischen Gütergemeinschaft fortschreitet v. 44. 45 (worüber unten, z. 4, 32 ff. näher zu handeln sein wird, s. S. 191 f.);

4. stetiges Anwachsen der Schar der Gläubigen infolge von dem allem v. 47.

II A 2. Des Petrus erstes öffentliches Heilungswunder und dessen Folgen c. 3. 4.

a. Die Heilung des Lahmen 3, 1—10.

1 Petrus aber und Johannes gingen miteinander[a] hinauf in den Tempel auf
die Stunde des Gebets,[b] die neunte. 2 Und ein Mann, der von Mutterleibe an
lahm war,[c] ließ sich tragen; den setzte man täglich vor die Thür des Tempels,
die da heißt die Schöne,[d] um Almosen zu erbitten von denen, die in den Tempel
gingen. 3 Da dieser den Petrus und Johannes sah, wie sie in den Tempel gehen
wollten, bat er um ein Almosen. 4 Petrus aber sah ihn genau an[e] samt Johannes,
und sprach: „Siehe uns an!" 5 Er aber blickte sie gespannt an in der Erwartung,
etwas von ihnen zu empfangen. 6 Petrus aber sprach: „Silber und Gold habe
ich nicht; was ich aber habe, gebe ich dir: im Namen Jesu Christi[f] von Nazaret,

---

3, 1—10. *1.* [a] Zu *ἐπὶ τὸ αὐτό* „miteinander", d. i. gleichzeitig und desselben Weges, vgl. außer 1, 15 bes. LXX 2 Sam 2, 13 und Jos. Antt. XVI, 8, 6. [b] *ἐπὶ τ. ὥραν κτλ.*, nicht unbestimmte Zeitangabe, s. v. a. *περὶ τ. ὥραν* (wie 10, 3. 9), sondern = zur 9. Gebetsstunde, um gerade diese im Tempel zuzubringen. || *2.* [c] *ἐκ κοιλίας μητρός*, also ein Lahmgeborener. Vgl. 14, 8, auch Joh 9, 1 — dabei schon über 40 Jahre alt, s. unt. 4, 22. [d] *Ὡραία*, die „schöne" Tempelpforte ist wohl nicht das ostwärts nach dem Kidron zu gelegene Thor Nikanors (Jos. de bell. Jud. V, 2. 3), sondern wahrscheinlich das auch (vielleicht mit Bezug auf die wegen ihrer schönen Lage berühmte persische „Lilienstadt" Susa) „Pforte Susan" genannte, nahe der Halle Salomon (Jos. Antt. XX, 9, 7). Für letzteres spricht v. 11, sowie der Umstand, daß gerade das Susanthor wegen des an ihm gehaltenen Verkaufs von Tauben und anderem Opferbedarf für den Bettel armer Krüppel günstig gelegen war. || *4.* [e] *ἀτενίσας* (vgl. zu 1, 10). Das scharfe Anblicken ist ein Durchblicken bis auf den innersten Herzensgrund, zum Erforschen der rechten Empfänglichkeit dienend (richtig Calv., vgl. Mey., Nösg.). Diesem forschenden Ansehen seitens der Jünger entspricht auf seiten des Lahmen ein gespanntes, hilfeverlangendes Hinschauen (*ἐπέχειν*

stehe auf und wandle!" [7]Und faßte ihn bei der rechten Hand und richtete ihn
auf; alsbald aber wurden fest seine Füße und Knöchel,[g] [8]und aufspringend stand
er da und ging umher und ging mit ihnen hinein in den Tempel, indem er wan-
delte und sprang[h] und Gott lobete. [9]Und die ganze Menge sah, wie er wandelte
und Gott lobte; [10]sie erkannten[i] ihn aber, daß er es war, der des Almosens wegen
an der schönen Tempelthür gesessen hatte. Und sie wurden voll Staunens und
Entsetzens[k] über das, was ihm widerfahren war.

b. Petri Bekehrungsrede im Tempel 3, 11—26.

[11]Da er aber an Petrus und Johannes festhielt,[a] lief die ganze Volksmenge
ihnen zu bei der sogenannten Halle Salomos,[b] voll Erstaunens. [12]Als Petrus das
sah, hob er an zum Volke: Ihr israelitischen Männer, was verwundert ihr euch
über diesen, oder was starret ihr uns an, als hätten wir durch unsere eigne Kraft
oder Frömmigkeit[b] ihn wandeln gemacht? [13]Der Gott Abrahams, Isaaks und
Jakobs, der Gott unserer Väter,[c] hat seinen Knecht Jesum[d] verherrlicht, welchen
ihr überantwortet und verleugnet[e] habt vor Pilatus, nachdem dieser den Spruch
gethan[f] ihn loszulassen. [14]Ihr aber verleugnetet den Heiligen und Gerechten[g] und
batet, daß man euch einen Mann, der Mörder war, schenkte; [15]den Fürsten des

---

v. 5) auf sie; vgl. Lk 14, 6; 1 Tim 4, 16. || *6.* [f]*ἐν τῷ ὀνόμ. Ἰ. Χρ.*, d. h. in der Kraft, welche der Name Jesu verleiht; vgl. Mt 7, 22; Lk 9, 49; 10, 17; Mk 16, 17, auch unt. 4, 10; 16, 18. Über diese Wunderkraft des Jesusnamens berichten auch noch nachapostolische Schriftsteller Auffallendes; so Orig. c. Cels. I; Justin Dial. c. Tr. 85; Lact. Inst. IV, 6. || *7.* [g]*βάσεις*, eigentl. Gänge (Gehorgane), hier = Füße; und *σφυρά* (wofür Hort. u. v. Gebh. *σφυδρά* lesen) Knöchel. Jenes das Allgemeinere, dies das Spezielle. Gut Bgl.: Proprie locutus est medicus Lucas. || *8.* [h]*ἐξαλλόμενος*, der Ausdruck wohl ohne Bez. auf die messianische Schilderung in Jes 35, 6 (*ἁλεῖται ὡς ἔλαφος ὁ χωλός*) gewählt; vgl. auch Jes 55, 12. || *10.* [i]*ἐπεγίνωσκόν τε αὐτόν*, stellten seine Identität in ihrer Erinnerung fest. [k]*θάμβος*, Staunen (stupor), gehört mehr dem Bereich der Affekte, *ἔκστασις*, Außersichgeraten (exanimatio) mehr dem des Intellekts an (vgl. auch hier Bgl). — Wegen des Verhältnisses des hier erzählten Heilungswunders zur Lahmenheilung von Lystra und der auf die angebliche Ähnlichkeit beider Vorgänge sich stützenden tendenzkritischen Angriffe Baurs ꝛc. s. unt. bei c. 14.

3, 11—26. *11.* [a]*κρατοῦντος αὐτοῦ*, da er seinen Wohlthäter nicht losließ (vgl. Joh 20, 23; Apok 2, 35; 3, 11 sowie als Sachparallele den geheilten Gadarener bei Jesu, Lk 8, 35 ff.). [b]*στοὰ Σολομῶντος* vgl. zu Joh 10, 22. || *12.* [b]*ἰδίᾳ δυνάμει ἢ εὐσεβείᾳ*, durch unsere menschliche Kraft oder durch unser Rechtverhalten zu Gott; vgl. Crem. s. *εὐσέβ.* || *13.* [c]*Ὁ θεὸς Ἀβραὰμ κτλ.* Zu Grunde liegt Ex 3, 6; vgl. Lk 20, 37 Par. [d]*τὸν παῖδα αὐτοῦ Ἰησοῦν*. Diese deuterojesajan. Bezeichnung Jesu (Jes 42, 1 ff.; 53 u. ö., vgl. die direkte Zurückweisung auf erstere Stelle in Mt 12, 17 ff., sowie die auf Jes 53 in Mt 8, 17) kehrt unt. v. 26, sowie zwei Male im Gemeindegebet (unt. 4, 27. 30) wieder. Daß sie mit „Knecht Gottes" zu übersetzen ist, steht wegen ihres Geflossenseins aus jenen Jes.-Stellen fest; doch darf die Wiedergabe mit „Kind Gottes" (Luth.) nicht als falsch bezeichnet werden, denn das an sich „Knabe" (puer) bedeutende *παῖς* dient auch im klass. Griechisch ebenso oft, ja wohl noch öfter, wie zur Bezeichnung des Begriffs „Diener" zu der des Sohnesbegriffs (vgl. auch Crem. s. v.). Daß in den zahlreichen nachapost. Parallelen zu uns. St. (Klem. R 1 Kor 59, 2—4 [dreimal]; Barnab. 3, 6; 6, 1; Martyr. Polyc. 14; Did. 9, 2; Ep. ad Diogn. 8, 11 u. s. f.) stets der Knechtsbegriff streng, unter Ausschluß der Sohnesvorstellung, festgehalten werde, darf schwerlich behauptet werden. Als dicta probantia für eine angebliche „niedere Christologie" des petrin. Teils der Apg. können also die in Rede stehenden Stellen (3, 13. 26 ꝛc.) nicht verwendet werden (geg. Lechl., Ap. Zeitalt.[3], 228, u. a.). [e]*ἠρνήσασθε*, verleugnet, näml. seinen Messiascharakter geleugnet, s. Joh 19, 14; Lk 23, 2 ꝛc. [f]*κρίναντος ἐκ.*, nachdem, d. h. obgleich jener den Spruch gethan ꝛc. || *14.* [g]*τὸν ἅγ. καὶ δίκαιον*. Zu ersterer Bezeichnung vgl. Joh 6, 69; zu letzterer Jes 53, 11. Beachte die Steigerung der Anklage, welche in diesen Ausdrücken liegt, zumal wegen

Lebens[h] aber tötetet ihr! Den hat Gott von den Toten erwecket, deß sind wir
Zeugen.[i] 16 Und auf Grund des Glaubens an seinen Namen hat diesen, den ihr
sehet und kennet, sein Name fest gemacht;[k] und der durch ihn gewirkte Glaube
hat ihm diese volle Gesundheit[l] gegeben in Gegenwart von euch allen. 17 Und
nun, lieben Brüder, ich weiß, daß ihr es in Unwissenheit[m] gethan habt, wie auch
eure Obersten. 18 Gott aber hat, was er durch den Mund aller Propheten zuvor
verkündiget vom Leiden seines Gesalbten, also erfüllet.[n]

19 So thuet nun Buße und bekehret euch, daß eure Sünden getilget werden,[a]
20 auf daß Erquickungszeiten kommen[b] vom Angesichte des Herrn und er den für
euch bestimmten Gesalbten[c] sende, Jesum, 21 welchen der Himmel aufnehmen muß[d]
bis zu den Zeiten der Herstellung alles dessen,[e] was Gott durch den Mund seiner
heiligen Propheten von Uranfang an geredet hat. 22 Mose hat gesagt: Einen
Propheten wird der Herr euer Gott erwecken aus euren Brüdern, gleichwie mich,[f]
den sollt ihr hören in allem, was er zu euch sagen wird; 23 und es wird geschehen:
jede Seele, welche denselben Propheten nicht hören wird, die soll ausgerottet werden aus dem Volke![g] 24 Aber auch alle Propheten von Samuel und den Folgen-

---

des Kontrastes zum fg. *ἄνδρα φονέα* (Barabb., s. Lk 23, 19). || *15.* [h] *ἀρχηγὸς τ. ζωῆς*, vgl. Hebr 2, 10; 12, 2. [i] *οὗ μαρτ. ἐσμέν*, vgl. 5, 31. [k] *τῇ πίστει τοῦ ὀνόμ. αὐτοῦ — — ἐστερέωσεν τὸ ὄν. αὐτοῦ.* Pleonastische Ausdrucksweise, zwar schwerfällig und inconcinn, aber einen bedeutsamen Nachdruck ergebend. [l] *ὁλοκληρία*, volle Gesundheit, integritas, wie 1 Thess 5, 23. || *17.* [m] *δι' ἄγνοιαν*, erster mildernder Umstand, der zu Gunsten der Angeredeten hervorgehoben wird. Vgl. Jesu erste Bitte am Kreuz Lk 23, 34, sowie unt. Apg 13, 27; auch 1 P 1, 14. || *18.* [n] *ὁ δὲ Θεὸς — ἐπλήρωσεν οὕτως*, zweiter mildernder Umstand. Vgl. die Verweisung auf Gottes in der Schrift enthaltenen Ratschluß oben 2, 23 (s. z. d. St.). Wegen *ὁ Χρ. αὐτοῦ*, „sein Messias", vgl. 4, 26; Lk 2, 26; 9, 20. || *19.* [a] *ἐξαλειφθῆναι* ausgelöscht werden, wie eine anklagende Handschrift (Kol 2, 14), und zwar durch Christi Blut (1 P 2, 24). || *20.* [b] *κ. ἀναψύξεως κτλ.* Erquickungszeiten vom Herrn her = die selige messian. Heilszeit, welche eintritt, wenn Israel sich ganz bekehrt, Röm 11, 15. 25 f. (vgl. *παράκλησις τ. Ἰσρ.* Lk 2, 25; *λύτρωσις Ἱερούσ.* Lk 2, 38). Wegen weiter Verbreitung des Begriffs *ἀναψύχειν* (lat. refrigerare) im relig. Sprachgebrauch auch der alten Kirche, ja auch heidnischer Griechen und Römer, vgl. A. Dietrich, Nekyia (Lpz. 1893), S. 96 ff. [c] *τὸν προκεχειρισμ. ὑμῖν Χρ.*, den für euch bestimmten, also euren Messias; vgl. *προχειρίζεσθαι* Apg 22, 14; 26, 16; 2 Mkk 3, 7. Zur Idee der ewigen Vorherbestimmung hat der Ausdruck keine Beziehung. || *21.* [d] In *ὃν δεῖ οὐρ. μ. δέξασθαι* ist *οὐρανόν* Subj. Der Himmel muß Jesum behalten, als der von Gott ihm zugewiesene Wohnsitz (Phil 3, 20; Kol 3, 4). Sprachlich möglich ist übrigens auch die Fassung des *οὐρ.* als Objekts: „welcher (Jesus) den Himmel in Empfang nehmen muß", nämlich vom Vater; so die ält. luth. Exeg. (s. Form. Conc. p. 672 Müll.), auch Bgl und neuerdings G. Jäger S. 19 f. Wegen des Streits zwischen den diese Fassung vertretenden Lutheranern und den Calvinisten s. Frank, Theol. der Konkordienf. III, 222 ff., 347 f. [e] *χρόνοι ἀποκαταστάσεως πάντων κτλ.* sind die Zeiten der Herstellung, der Verwirklichung (vgl. *ἀποκαθιστάσειν* 1, 6) alles dessen, was Gott durch seine Propheten geredet hat (*ὧν* geht auf *πάντων*, nicht, wie Mey. u. v. Hofm. wollen, auf *χρόνων*). Die hier gemeinte *ἀποκατ.* ist also sachlich eins mit der *ἀνάψυξις* v. 20: die Erfüllung der messian. Heilsweissagungen (vgl. *παλιγγενεσία* Mt 19, 28). Mit der origenist.-ötinger-schleiermacherschen „Wiederbringung aller Dinge" (= Aufhören der Höllenstrafen) hat sie schlechterdings nichts zu thun. || *22.* [f] *προφήτην — ὡς ἐμέ.* Vgl. Jesu Bezugnahme auf eben diese Weissagung Mosis (Dt 18, 15) in Joh 5, 45. Ein Prophet von Mosis Art und Mosis Größe war keiner der übrigen Propheten, bis auf J. Christum. || *23.* [g] In dieser Fortsetzung des mosaischen Weissagungsworts weicht Petr. (frei nach dem Gedächtnis zitierend) von der Grundstelle Dt 18, 19 ziemlich stark ab. Statt des dortigen *ἐγὼ ἐκδικήσω ἐξ αὐτοῦ* setzt er die noch schärfere Drohformel (aus Gn 17, 14; Nu 15, 30 ꝛc.): *ἐξολεθρευθήσεται ἐκ τοῦ λαοῦ.* ||

den an,[h] wie viele ihrer geredet haben, die haben diese Tage[i] verkündiget. —
25 Ihr seid die Söhne der Propheten und des Bundes, welchen Gott mit unseren
Vätern gemacht hat,[k] da er zu Abraham sagte: Und in deinem Samen[l] sollen ge-
segnet werden alle Geschlechter der Erde. 26 Euch zuvörderst[m] hat Gott seinen
Knecht auferwecket und ihn euch gesandt, euch zu segnen, indem ihr umkehret,[n]
ein jeglicher von seiner Bosheit.[o]

c. Petrus und Johannes vor dem Hohenrat 4, 1—22.

1 Während sie aber zum Volke redeten, traten[a] zu ihnen die Priester[b] und
der Tempelhauptmann und die Sadduzäer, 2 welche es verdroß,[c] daß sie das Volk
lehrten und verkündigten an Jesu die Auferstehung von den Toten.[d] 3 Und sie
legten die Hände an sie und setzten sie in Haft bis zum morgenden Tag; denn es
war schon Abend.[e] 4 Viele aber von denen, welche die Rede gehört hatten, wurden
gläubig, und es kam die Zahl der Männer auf fünftausend.[f]
5 Auf den Morgen aber geschah es,[a] daß sich versammelten ihre Obersten
und Ältesten und Schriftgelehrten in Jerusalem,[b] 6 und der Hohepriester Annas,[c]

---

24. [h] Zu Samuel, als nächstem Hauptpropheten seit Mose, vgl. Ps 99, 6 und viele talmudische Aussprüche über ihn als den magister prophetarum (bei Wetstein ꝛc.). [i] *τὰς ἡμέρας ταύτας* geht auf die Erquickungs- oder messian. Erfüllungszeiten (v. 20. 21), jedoch so, daß deren in Jesu erster Parusie gegebne Anfänge gemeint sind, nicht, wie oben, ihr zukünftiger Abschluß. [k] *διαθήκης ἧς διέθετο*: vgl. Hebr 8, 10; 10, 16 (Gn 15, 18). [l] *ἐν τῷ σπέρματί σου* geht hier, wie der Zusammenhang fordert, kollektivisch auf die Gläubigen des N. Bds als geistliche Abrahamskinder und Erben der Abrahamsverheißung, nicht (wie in Gal 3, 16) auf J. Christum. Die zitierte Stelle ist übrigens Gn 22, 18, frei nach den LXX. || *26.* [m] *ὑμῖν πρῶτον*, euch Juden zuvörderst, und dann erst den weiterhin zu bekehrenden Heiden. Vgl. 2, 39, sowie die bekannte paulin. Formel *Ἰουδ. τ. πρῶτον κ. Ἕλληνι* Röm 1, 16 u. ö. [n] *ἐν τῷ ἀποστρέφειν*, indem ihr umkehrt, euch abwendet; *ἀποστρέφειν* hier intransitiv, wie sonst zwar nicht im N. T., aber öfter bei Klassikern, auch in LXX u. Apokr. [o] *ἀπὸ τῶν πονηριῶν ὑμῶν.* Auch von dieser Rede Petri gilt also, wie von der vorigen (2, 36), die Bemerkung Bgl.s: aculeus in fine orationis. — Daß die Rede uns in, wenn auch treuer, doch stark abkürzender Skizze überliefert ist, muß zweifellos angenommen werden. Man beachte auch, daß das sie einleitende Heilungswunder laut 3, 1 um 3 Uhr nachmittags stattgefunden hatte, daß aber, als das Einschreiten der Feinde gegen das Predigen der Apostel erfolgte, laut 4, 3 bereits der späte Abend (*ἑσπέρα*) gekommen war.

4, 1—4. *1.* [a] *ἐπέστησαν αὐτοῖς*, eigentl. „standen bei ihnen", also ganz plötzlich. [b] Die LA. *ἱερεῖς* ist vorzuziehen (für *ἀρχιερεῖς* nur BC). Dreierlei Feinde der Jünger werden genannt: die Priester (d. h. die gerade den Tempeldienst versehenden Vertreter der Priesterschaft, welche das bisher Geschehene beobachtet haben; der Tempelhauptmann, d. h. der wachhabende Führer der levit. Tempelwache (Lk 22, 4; Jos. Antt. XX, 6, 2; B. J. VI, 5, 3; vgl. Schür. II, 217—220) und die Sadducäer, d. h. die mit der Priesterschaft zusammenhaltende, z. Tl. auch mit zu derselben gehörige Partei vornehmer Aristokraten und aufgeklärter Lebemenschen (Jos. Antt. XVIII, 1, 4; Schür. II, 337 ff.). || *2.* [c] *διαπονούμενοι*, aegre ferentes, s. LXX Pred 10, 9. Wegen der heftigen Abneigung der Sadduzäer gegen den Auferstehungsgl. s. unt. c. 23 sowie Mt 22, 23. [d] *τὴν ἐκ νεκρῶν*, besser begl. LA. als *τῶν νεκρῶν* (DP, min.). *ἐν τῷ Ἰησοῦ*, am persönl. Beispiele Jesu, des vom Tode Auferweckten. Gegenüber den Zweifeln von Baur, Zell., Overb. an dem hier über die Sadd. als Haupturheber dieser ersten Maßregeln gegen die Christen Berichteten vgl. u. a. Wendt z. d. St. || *3.* [e] *ἦν γὰρ ἑσπ. ἤδη.* Weg. dieser Zeitbestimmung s. ob., hint. 3, 26. || *4.* [f] *χιλιάδες πέντε.* Zu der am Pfingsttag erreichten Zahl 3000 treten soviel weitere Bekehrte hinzu, daß die Gesamtstärke der Gem. auf 5000 anwächst.

4, 5—22. *5.* [a] *ἐγένετο* hebraisierende Konstr. wie 9, 3; Lk 3, 21 u. ö. [b] Statt *εἰς Ἱερουσαλήμ* (ℵP) lies mit allen übr. Hdss. *ἐν Ἱερ.* Es galt nicht etwa, die Ratsherrn erst in der Nacht durch Eilboten nach der Stadt zu holen, sondern die

und Kaiphas[d] und Johannes und Alexander[e] und alle, die vom hohenpriesterlichen Geschlecht waren. [7]Und sie stellten sie in die Mitte und fragten: In was für einer Macht oder in wessen Namen[f] habt ihr das gethan? — [8]Da wurde Petrus voll heiligen Geistes[g] und sprach zu ihnen: Ihr Obersten des Volks und Ältesten! [9]Wenn wir heute gerichtet werden wegen einer Wohlthat an einem kranken Menschen, (darüber nämlich) wodurch[h] dieser hier gerettet worden, [10]so sei euch allen und dem ganzen Volke Israel kundgethan: Im Namen Jesu Christi von Nazaret, welchen ihr gekreuzigt, Gott aber auferweckt hat von den Toten, in ihm steht dieser gesund vor euch! [11]Dieser (Jesus) ist der von euch Bauleuten verworfene Stein, der zum Eckstein geworden ist,[i] [12]und ist in keinem anderen das Heil,[k] auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, in welchem wir sollen gerettet werden.

[13]Da sie aber die Freimütigkeit Petri und Johannis sahen und wahrnahmen,[a] daß es ungelehrte Leute und Laien[b] waren, verwunderten sie sich, kannten sie auch wohl, daß sie mit Jesus gewesen waren. [14]Und da sie den Menschen, der geheilt worden, bei ihnen stehen sahen, wußten sie nichts dawider zu reden. [15]Da hießen sie sie hinausgehen aus der Ratsversammlung und berieten mit einander[c] und sagten: [16]Was sollen wir diesen Menschen thun? Denn daß ein offenkundiges Zeichen durch sie geschehen ist, ist allen Bewohnern Jerusalems bekannt und wir können es nicht leugnen. [17]Aber damit es nicht weiter um sich greife unter dem Volke,[d] laßt uns sie ernstlich bedrohen, daß sie hinfort auf Grund dieses Namens nie mehr mit irgend einem Menschen reden. — [18]Und sie riefen sie und geboten ihnen, daß sie sich schlechterdings nicht verlauten lassen noch lehren sollten im Namen Jesu. [19]Petrus aber und Johannes antworteten und sagten zu ihnen: Ob es vor Gott recht ist, daß wir euch mehr gehorchen als Gott,[e] (darüber) urteilet ihr selbst! [20]Denn wir können es nicht lassen, von dem, was wir gesehen und gehört haben, zu reden.[f] [21]Jene aber bedrohten sie nochmals und verließen sie, da sie nicht fanden, wie sie sie strafen könnten um des Volkes willen; denn alle lobeten Gott ob des Geschehenen. [22]Denn über vierzig Jahre (alt)[g] war der Mensch, an welchem jenes Zeichen der Heilung geschehen war.

Sitzung beschränkte sich auf die daselbst Anwesenden. || *6.* [c]*Ἄννας* wird hier, wie schon Lk 3, 2 und wie in der Passionsgeschichte (Joh 18, 13) als immer noch angesehenste Person der Hohenpriesterschaft (*γέν. ἀρχιερατικόν*, vgl. Schür., StKr. 1872, S. 638 f.) an erster Stelle genannt, obschon seine eigtl. hohepr. Amtsführung (6—15 n. Chr.) schon längst ihr Ende erreicht hatte. [d]*Καιάφας*, Jos. Kaiphas, des Vor. Schwiegersohn, damals aktiver Hohepr. (18—36 n. Chr.). [e]Johannes und Alexander, die beiden anderen namentl. hervorgehobnen Vertreter des Hohepriesterstands, sind sonst nicht näher bekannt. Schwerlich ist jener der Jochanan b. Zaccai des Talmud, oder dieser der alexandrin. Alabarch Alexander (Bruder des Philo). || *7.* [f]*ἐν ποίῳ ὀνόμ.*, wie 3, 6. 16. || *8.* [g]*πλησθεὶς πν. ἁγ.*, so daß also Jesu Verheißung Mt 10, 17—20 sich an ihm erfüllte. Vgl. 13, 9. 46 u. ö. || *9.* [h]*ἐν τίνι*, neutrisch: „darüber nämlich, wodurch" rc. Anders das *ἐν τούτῳ* v. 10, welches sicherlich auf *Ἰ. Χρ.* zurückweist. || *11.* [i]Das Bild vom durch die Bauleute verworfenen Eckstein aus dem messian. Hallelujapsalm Ps 118, 22, wandte schon Jesus selbst auf sich an: Lk 20, 17 Par.; vgl. 1 P 2, 4. || *12.* [k]*ἡ σωτηρία*, das Heil schlechthin, die messian. Errettung und Beseligung, vgl. 2, 21. Im Folg. l. *οὐδὲ γάρ*, nicht *οὔτε γάρ*.

13. [a]*καταλαμβάνειν*, wahrnehmen, wie 10, 34. [b]*ἀγράμματοι* und *ἰδιῶται*, sachl. nicht verschieden. Vgl. Joh 7, 15: *γράμματα εἰδέναι*. || *15.* [c]*συμβάλλειν*, beratschlagen, wie 17, 18. || *17.* [d]*διανέμεσθαι*, umsichgreifen, pestartig wie ein Krebsgeschwür (vgl. 2 Tim 2, 17: *ὡς γάγγρ. νομὴν ἕξει*). *ἀπειλῇ ἀπειλ.*, ernstlich bedrohen; die Konstr. ganz wie Lk 22, 15. || *19.* [e]*ὑμῶν μᾶλλον ἢ τοῦ Θεοῦ*, wie unt. 5, 29. || [f]*μὴ λαλεῖν* = verschweigen, näml. das was wir von Jesu Heilsoffenbarung gesehen und gehört. Zur Sache vgl. Am 3, 8; 1 J 1, 1—3. || *22.* [g]*πλειόνων τεσσεράκοντα*. Die Weglassung des *ἤ* wie in Mt 26, 53; Plat. Apol. 17, D.

d. Dank- und Bittgebet der Gemeinde 4, 23—36.

23 Als man sie aber entlassen hatte, kamen sie zu den Ihrigen[a] und verkün-
digten, was die Hohenpriester und Ältesten zu ihnen gesagt hatten.
24 Da sie das
hörten, erhoben sie einmütig[b] ihre Stimme zu Gott und sprachen: Herrscher,[c] der
du gemacht hast den Himmel und die Erde und das Meer und alles, was darinnen
ist;
25 der du durch den Mund Davids, deines Knechts, gesagt hast:[d] ‚Warum toben
die Heiden[e] und sinnen die Völker auf Eitles?
26 Die Könige der Erde treten auf,
und die Fürsten rotten sich zusammen wider den Herrn und wider seinen Gesalbten!‘
27 Denn fürwahr,[f] sie haben sich versammelt in dieser Stadt wider deinen heiligen
Knecht Jesum, den du gesalbt hast[g] — Herodes und Pontius Pilatus, mit den
Heiden und den Völkern Israels[h]
28 zu thun, was deine Hand und dein Rat[i] zuvor
bestimmt hat, daß geschehen sollte. —
29 Und nun,[k] o Herr, siehe an ihr Dräuen,
und gib deinen Knechten mit allem Freimut dein Wort zu reden,
30 damit daß du
deine Hand ausstreckest zur Heilung, und daß Zeichen und Wunder geschehen durch
den Namen deines heiligen Knechtes Jesus. —
31 Und da sie gebetet hatten, ward
erschüttert die Stätte,[l] wo sie versammelt waren, und sie wurden alle voll des
heiligen Geistes und redeten das Wort Gottes mit Freimütigkeit.

e. Neue Schilderung des glaubens- und liebeskräftigen Lebens der Gemeinde. Barnabas. 4, 32—37.

32 Die Menge aber der Gläubigen war Ein Herz und Eine Seele,[a] und nicht
ein Einziger sagte von dem, was er besaß, daß es sein eigen sei, sondern es war

---

4, 23—31. *23.* [a]*πρὸς τοὺς ἰδίους*, d. i. zur versamm. Gemeinde der Gläubigen. || *24.* [b]*ὁμοθυμαδόν*, nicht zu pressen; es wird Einer namens der Gesamtheit der Versammelten, und beglaubigt durch deren Amenrufe, das Gebet gesprochen haben, und zwar jedenfalls eine Persönlichkeit von hervorragendem Ansehen, also entweder einer der übrigen App., die Petro und Joh. nicht zum Tempel gefolgt waren, oder sonst eins der angeseh. Gemeindeglieder (vielleicht Jakobus, nach 12, 17?, vgl. Jäg. S. 23). || *25.* [d]*Δέσποτα* = Adonai, vgl. Spr 11, 26. Die Anrede überh. nach atl. Vorbild. wie Jer 32, 17; Ps 69, 35; Neh 9, 6. Vgl. auch Apok 14, 7. Lies einfach: *ὁ διὰ στόματος Δαυεὶδ παιδός σου εἰπών*. Die LA. der Uncialen ℵABE und der neueren Kritt. seit Lachm.: *ὁ τοῦ πατρὸς ἡμῶν διὰ πνεύματος ἁγίου στόματος Δαυεὶδ παιδός σου εἰπών* beruht auf einem alten judenchristl. Glossem und ist als sinnlos fallen zu lassen. Wegen *διὰ στόματος* vgl. übr. 3, 18. [e]*ἵνα τί ἐφρύαξαν ἔθνη κτλ.*: Ps 2, 1 f., genau nach LXX. || *27.* [f]*ἐπ' ἀληθείας*, fürwahr, konstatiert das thatsächl. Erfülltsein des Geweissagten; vgl. 10, 34; 4, 25. Es werden hierauf die Feindesmächte, gegen welche Gott Schutz gewährt hat, im einzelnen genannt, unter freier Rückbeziehung auf die Eingangsworte des 2. Ps. Den *βασιλεῖς* entspricht Herodes, den *ἄρχοντες* Pilatus, den *ἔθνη κ. λαοί* die ungläubige israelitische Volksmasse. [g]*παῖδά σου Ἰησοῦν ὃν ἔχρισας*, Hinweis auf Jesu, des ntl. Knechts Gottes (s. z. 3, 13), Ausrüstung mit dem Messiasgeiste bei der Taufe im Jordan (Lk 3, 21 f.; 4, 18); vgl. 10, 38. [h]*λαοῖς Ἰσραήλ*, Anspielung auf die einzelnen Stämme des atl. Gottesvolks (vgl. Gn 28, 3; 35, 11; 48, 4), nicht etwa auf die versch. Nationalitäten der Diasporajudenschaft (geg. Calvin ꝛc.). || *28.* [i]*χείρ* bezeichnet Gottes Machtwille nach seinen äußeren Erweisungen, *βουλή* (vgl. 2, 23) nach seinem inneren Grund und Wesen. Zu *χείρ* vgl. noch unten v. 30; 7, 50; 13, 11. || *29.* [k]*καὶ τανῦν* hier und 5, 38 (17, 30) = dem einfachen *καὶ νῦν*. Zum fg. *ἔπιδε* vgl. Jes 37, 17; Ps 14, 2. || *31.* [l]*ἐσαλεύθη ὁ τόπος*. Gemeint ist zwar eine Erderschütterung wunderbarer Art, aber doch kein Erdbeben (*σεισμός*) mit zerstörenden Wirkungen, wie jenes spätere in Philippi. Statt 16, 26 (s. z. d. St.) wird als Parall. zu uns. St. eher das Pfingstwunder (s. ob. 2, 2—6) zu vgl. sein, oder auch was in Joh 12, 28 von der donnerähnl. *φωνὴ ἐκ τοῦ οὐρανοῦ* erzählt ist.

4, 32—37. *32.* [a]*καρδία κ. ψυχὴ μία*,

ihnen alles gemein.[b] 33Und mit großer Kraft legten die Apostel das Zeugnis ab
von der Auferstehung[c] Jesu Christi; und reichliche Gnade[d] war bei ihnen allen.
34Denn es war auch kein Bedürftiger unter ihnen; denn so viele ihrer Äcker oder
Häuser besaßen, die verkauften sie und brachten den Erlös des Verkauften 35und
legten ihn zu der Apostel Füßen;[e] es ward aber einem jeden ausgeteilt, je nach-
dem einer es bedurfte. — 36Joseph aber, von den Aposteln benannt Barnabas,
das heißt „Sohn des Trostes",[f] ein Levit, aus Cypern gebürtig,[g] 37der einen Acker
hatte, verkaufte denselben und brachte das Geld[h] und legte es zu den Füßen der
Apostel.

Inhalt. a. Das zur Nachmittagsstunde an der schönen Tempelpforte durch die Apostel Petrus und Johannes (insbesondere durch ersteren als Sprecher) gewirkte Wunder der Heilung eines lahm geborenen Bettlers — von Lukas mit dem anschaulich spezialisierenden Interesse eines Arztes beschrieben (s. bes. 3, 7) — ließ, zumal der Geheilte eine seit lange und allgemein bekannte Persönlichkeit war (3, 10), die Kraft des Namens Jesu, in der sie vollbracht worden (3, 6), weiteren Kreisen des Volkes (vgl. πᾶς ὁ λαός v. 9) kund werden.

b. An die aus Anlaß hievon zur Salomo-Halle des Tempels hingeströmte Volksmenge richtet Petrus, den günstigen Moment benutzend, eine Ansprache 3, 11—26 (die dritte Petrusrede der Apg.), worin er

1. in einem ersten, christologischen Hauptteil (v. 12—18) als den wahren Urheber des geschehenen Wunders den Gott der Väter bezeichnet, der den Messias Jesus, seinen Knecht (παῖς v. 13, s. z. d. St.), welcher von den Juden verleugnet und in den Tod überliefert worden, vom Tode auferweckt und mit der durch seinen Namen vollbrachten Wunderwirkung verherrlicht habe, und hierauf
2. im zweiten, soteriologisch-praktischen Teil (v. 19—26) die Hörer zu bußfertigem Begehren der Sündentilgung durch Jesum mahnt, damit sie der durch Mose und die Propheten verheißenen seligen Zeiten der Vollendung des Heils, wozu vor allem sie als Abrahamssame (laut Gn 15, 18; 22, 18 ꝛc.) berufen und geladen seien, teilhaftig würden.

c. Wegen der hiedurch im Volke erzeugten mächtigen Bewegung zu Gunsten des Christentums, die die Schar rasch bis zu 5000 anwachsen macht (4, 4), ergeht seitens der glaubensfeindlichen Priesterpartei (s. zu 4, 1) ein erstes Einschreiten gegen das Lehren der Jünger im Tempel. Namens derselben legt Petrus in der Verantwortungsrede beim Verhör vor den Volksoberen (vierte Petrusrede, 4, 8—12) ein glaubensgewaltiges Bekenntnis ab zu Jesu, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, der nicht nur der himmlische Urheber der jenem Lahmen widerfahrenen Heilung, sondern der auserwählte Eckstein und Grund des Heils für alle Menschen sei. Gegen das hierauf vom Hohenrat den Jüngern auferlegte Lehrverbot (4, 7. 18) protestieren Petrus und Johannes unter Betonung ihrer höheren göttlichen Mission (v. 19 f.).

---

stärker als das einfache ψυχὴ μία (wofür 1 Ch 12, 28; Phil 1, 27 zu vgl.). [b] ἦν — κοινά, s. d. hist. Erl. || *33.* [c] μαρτύριον — τῆς ἀναστάσεως, vgl. 1, 22. [e] χάρις μεγάλη, reichl. Gnade des h. Geistes (1 Kor 15, 10), nicht etwa große Gunst beim Volke (nach 2, 47). Für die erstere Beziehung (Bez., Beng., Mey., De W., Lechl.) entscheidet der Kontext. || *35.* [e] παρὰ τοὺς πόδας, ehrfurchtsvoller Huldigungsakt. Die Apostel sind sitzend vorgestellt, als Lehrer. || *36.* [f] Βαρνάβας. Der Name wird gewöhnlich etymologisiert: בַּר־נְבוּאָה „Sohn der Weissagung, der Prophetie", wozu aber die authent. Dolmetschung des Lukas: υἱὸς παρακλήσεως nicht recht stimmt. Daher wohl eher mit Klosterm. (Probleme ꝛc.) nach dem Aramäischen zu deuten: בַּר נְוָחָא (griech. eigtl.: βαρναβαέ), von נוח = נחם, trösten, erquicken (παρακαλεῖν, ἀναπαύειν). [g] Κύπριος τῷ γένει. Trotz dieses seines cyprischen Domizils als Levit auf palästinens. Boden begütert (vgl. Jer 32, 7 f.). || *37.* [h] τὸ χρῆμα das Geld dafür, den Erlös.

Worauf sie zwar ohne Züchtigung, aber nicht ohne Bedrohung mit solcher, zu den Ihrigen entlassen und (d) von diesen mit inbrünstiger Danksagung für die göttliche Hilfe (4, 24—30) begrüßt werden.

e. Der Abschnitt schließt mit einer neuen Schilderung des urchristlichen Gemeindelebens, welche unter den mannigfachen Zeichen, womit der Geist Christi die stetige Fortdauer seines segenbringenden Waltens bekundet, die willige Hinopferung von Hab und Gut für die gemeinsame Sache (wie insbes. der christliche Levit Barnabas auf Kypros sie auf glänzende Weise bethätigt, 4, 36 f.) hervorhebt.

Geschichtliche Erläuterungen. **1. Das Dank- und Bittgebet** (4, 25—30), worin die versammelte Gemeinde bei der glücklichen Heimkehr der Apostel ihre Herzensstimmung ergießt, wird v. 24 als von allen gesprochen bezeichnet, weshalb die Annahme, es habe einer statt aller es gesprochen, jedenfalls schwer durchzuführen ist. Keinenfalls dürfte Petrus als dieser Vorbeter gelten (geg. Weiß, Wendt ꝛc.); eher der bisher, während der Abwesenheit der Apostel, die Gemeindeversammlung leitende Älteste, etwa Jakobus (s. z. v. 24). Das zu mehrfachen Anklängen an das A. T. sich bewegende Gebet erinnert in seiner Diktion teilweise an die Apokalypse (Lechl.). Es zerfällt, nach der an Ps 69, 35; Jer 32, 17; Neh 9, 6; Apok 14, 7 erinnernden Anrede an den göttlichen Herrscher (*Δεσπότης* wie Spr 11, 26; vgl. hebr. Adonai), v. 24, in

a) die Danksagung, anhebend mit Ps 2, 1. 2, und unter Anspielung auf die daselbst gebrauchten Ausdrücke die feindseligen Mächte, gegen welche Gott Schutz gewährt hat, im einzelnen nennend, nämlich: Herodes (Repräsentant der *βασιλεῖς*), Pilatus (Repräsentant der *ἄρχοντες*) und die ungläubig-israelitische Volksmenge (= *ἔθνη κ. λαοί*) v. 25—28.

b) Die Bitte um Vereitlung des Drohens der Feinde, um fernere Inschutznahme der Heilspredigt der Jünger, und um fernere Verherrlichung des Namens Jesu durch segenbringende Wunderthaten v. 29. 30.

Als Gewähr dessen, daß er das Gebet erhören werde, sendet Gott schon gleich unmittelbar ein an das Sturmesbrausen des Pfingsttages (2, 2—6) erinnerndes Wunderzeichen (v. 31, s. z. d. St.). Weiterhin aber wirkt er eine Fülle von Symptomen einer stetigen Fortdauer des segenbringenden Waltens seines Geistes in der Gemeinde, bestehend in innig einträchtiger Liebesgesinnung, in gewaltigem Kraftwirken des apostolischen Glaubenszeugnisses, wodurch die Gnade des hl. Geistes sich immer reichlicher an allen bezeugt, und in williger Hinopferung von Hab und Gut für die armen Gemeindeglieder, unter beaufsichtigender Leitung der Apostel.

2. Die Art der Gütergemeinschaft in der ersten Gemeinde. Daß ein Recht dazu, von einer „Gütergemeinschaft“ der ersten Christen zu reden, vorhanden ist, ergab bereits die Schilderung am Schlusse von c. 2, insbes. das *εἶχον ἅπαντα κοινά* (2, 44). Unser Abschnitt bestätigt dies, insbes. durch 5, 32 b: *καὶ οὐδὲ εἷς τι τῶν ὑπαρχόντων αὐτῷ ἔλεγεν εἶναι, ἀλλ' ἦν αὐτοῖς ἅπαντα κοινά.* Aber den Gedanken, daß diese Gemeinsamkeit des irdischen Besitzes etwas kommunistisch Abstraktes oder Zwangsweises gehabt habe, schließen schon die hier angef. Worte aus; es gab ja noch *ὑπάρχοντα* für die einzelnen Gemeindeglieder! Auch das von Barnabas dargebrachte Liebesopfer bestand nicht in einer Schenkung alles dessen, was er hatte. Der folg. Bericht über Ananias und Sapph. hebt (5, 4) die Zulässigkeit bloßer Teilschenkungen vom Erlös verkaufter Güter ausdrücklich hervor. Auch das 6, 1 über eine täglich stattfindende „Handreichung“ (*διακονία καθημερινή*) Berichtete, desgl. was später gelegentlich von Erweisungen reicher Wohlthätigkeitsspenden an arme christl. Brüder und Schwestern erzählt wird (9, 36. 39 von der Tabitha in Joppe; 11, 29 von den Christen zu Antiochia, ꝛc.), sowie die Erwähnungen von im Besitze Einzelner befindlichen Häusern (12, 12: das Haus der Maria, der Mutter des Joh. Markus; 21, 16: Haus des Jüngers Mnason aus Kypros, ꝛc.) verbieten die Annahme irgendwelcher Gleichartigkeit der Einrichtungen des urchristl. Gemeinschaftslebens mit kommunistischen oder auch nur sozialistischen Zukunftsstaats-Idealen. — Für eine genauere Vorstelligmachung vom Verhältnis zwischen Reichen und Armen, wie es in der palästin. Urgemeinde bestand, mögen insbes. noch die Angaben im Jakobusbriefe (2, 1 ff.; 5, 1; auch 1, 9 ff. 27; 3, 14 ff.) zu verwerten sein; ein mehrfaches Sichberühren derselben mit den in Rede stehenden Schilderungen der Apg. ist nicht zu verkennen. Aber jeder Gedanke an einen gesetzlich geregelten Charakter des bis zu einer Art von Gemeinsamkeit des irdischen Besitzes gesteigerten urchristl. Liebeslebens ist zu verbannen. Derselbe Geist evangelischer Freiheit, der aus dem apostolischen Lehrzeugnis des Heidenapostels redet, den seine Briefe an die Galater und die Römer (aber auch die an die Thess., die Korinther, die Philipper, überh. die ges. paulin. Literatur) verkünden, hat als das lebenskräftige schöpferische

Urprinzip zu gelten, aus dem die in Apg 1—6 geschilderte völlige Bruderliebe — die unverrückbare, durch nichts zu übertreffende und ewig maßgebende ideale Urnorm für allen christl. Sozialismus — notwendigerweise erwachsen mußte. — Dieses urchristliche Freiheits- und Liebesprinzip würde in sein absolutes Gegenteil verkehrt werden, wollte man die jerusalemische Gütergemeinschaft mit Osk. Holtzmann (Studien zur Apg. I: D. Gütergemsch., ZKG. XIV, 3, S. 327 ff.) als eine durch die urchr. Propheten wegen Erwartung des nahen Weltendes zwangsweise ein- und durchgeführte Maßregel denken, als das tyrannische Produkt einer fanatisch überspannten Parusie-Erwartung, welcher das Ehepaar Ananias und Sapphira (mittels eines an ihnen, den Übertretern des Verbots irgendwelchen Privatbesitzes, vollstreckten Todesurteils!) zum Opfer gefallen sei. Gegen den Versuch des genannten Exegeten, aus Petri Frage in 5, 4 eine Stütze für diese sonderbar verkehrte Theorie zu gewinnen, vgl. unt. z. d. St.

Statt dieser neuesten Monographie, in der wir kein Förderungsmittel zum Studium des in Rede stehenden Thema anzuerkennen vermögen, vgl. vielmehr Uhlhorn, Die chr. Liebesthätigkeit in d. alten Kirche, Stuttg. 1882, S. 51 ff. Th. Zahn, Die soz. Frage u. die innere Miss. nach dem Br. des Jakobus, Lpz. 1890. Dupuy, Le communisme chrétien d'après les Actes et l'épître de Jacques, Montaub. 1892. Müller, Die Gütergemeinsch. der Gem. zu Jerusalem, Bew. d. Gl. 1879, S. 636 ff. (letzt. Abhdlg. auch auf die nicht geringe apologet. Wichtigkeit der Abschnitte Apg 2, 42 ff. u. 4, 32 ff. gegenüber der Tüb. Tendenzkritik hinweisend — worüber unten noch zu handeln sein wird).

II A 3. Petrus auf der Höhe seines apostolischen Kraftwirkens. Die erste Verfolgung. c. 5.

a. Das erste Gericht göttlicher Zucht in der Gemeinde 5, 1—10.

1Ein Mann aber namens Ananias, samt seinem Weibe Sapphira[a] verkaufte
ein Grundstück 2und entwendete[b] etwas von dem Erlös, mit Wissen auch seines
Weibes, und brachte einen Teil davon und legte es zu der Apostel Füßen. 3Petrus
aber sprach: Ananias, warum hat der Satan dein Herz erfüllet,[c] daß du den
heiligen Geist belögest[d] und vom Erlös des Gutes etwas entwendetest? 4Blieb
es nicht, wenn es (unverkauft) blieb,[e] dein? und ward es verkauft, blieb es (das
Geld)[f] da nicht in deiner Gewalt? warum[g] hast du solches in deinem Herzen vorgenommen?[h] Du hast nicht Menschen, sondern Gotte gelogen![i] 5Da aber Ananias
solche Worte hörte, fiel er hin und gab seinen Geist auf.[k] Und es kam eine große
Furcht über alle, welche zuhöreten. 6Es standen aber die Jüngeren[l] auf und legten

5, 1—10. *1.* [a]*Ἀνανίας*, derselbe Name wie חֲנַנְיָה „Gott erbarmt sich" Jer 28, 1; Dan 1, 6 (oder auch = עֲנַנְיָה „Gott tritt entgegen", Neh 3, 23). *Σαπφείρη* = שְׁפִירָה formosa. || *2.* [b]*νοσφίζεσθαι*, entfremden, auf Seite bringen, veruntreuen; vgl. Jos 7, 1 (s. unt., hist. Erl.); Tit 2, 10; 2 Mkk 4, 32. || *3.* [c]*ἐπλήρ. ὁ Σατανᾶς*. Vgl. die Einwirkung dieses Vaters der Lüge (Joh 8, 44) auf den Verräter Judas: Joh 13, 27; Lk 22, 3 Par. [d]*ψεύσασθαί σε*, ut falleres Spiritum S. *ψεύδεσθαι* m. Acc. der belognen Person: Jes 57, 11; Dt 33, 29 LXX. Beachte, wie nachdrücklich hier u. v. 4 die Persönlichkeit des in der Gemeinde waltenden Gottesgeists hervorgehoben wird (vgl. Zöckl., Z. Apostolikumstr., S. 35). || *4.* [e]*μένον* sc. *τὸ χωρίον*, das Grundstück als unverkauft bleibendes. [f]*ἔμενεν*, sc. *τὸ χρῆμα* (s. 4, 37), der Erlös des Verkauften. Falsch Osk. Holtzm. (in der oben angef. Studie, ZKG. 1893, III): „Blieb dir nicht ein Rest, und war es denn nach dem Verkauf in deiner Gewalt?" Die Frage würde bei dieser Übers. genau das Gegenteil dessen ausdrücken, was der Zsmhg fordert. Vielmehr kann ihr Sinn nur sein: Ist nicht unsre Gütergemeinschaft eine freiwillige, ohne Anwendung von Zwang (vgl. 2, 44; 4, 32) sich vollziehende? (vgl. ob., vor. S., sowie unt., Erl. 2). [g]*τί ὅτι* quid est quod = cur? [h]Zu *τίθεσθαι ἐν τῇ καρδίᾳ* (שׂוּם עַל לֵב) vgl. *τίθ. ἐν τῷ πνεύματι* 19, 21. [i]*ἀλλὰ τῷ θεῷ* — wicht. Zeugnis für die Gottheit des h. Geists vgl. Mt 28, 19. Zur Sentenz vgl. bes. 1 Thess 4, 8: *ὁ ἀθετῶν οὐκ ἄνθρωπον ἀθετεῖ ἀλλὰ θεόν*. || *5.* [k]*ἐξέψυξε*, nur noch 12, 23 vom sterbenden Herodes Agrippa, sonst nicht im N. T., aber öfter bei LXX. || *6.* [l]*οἱ νεώτεροι* = *οἱ νεανίσκοι* v. 10; nicht eigentliche Gemeindebeamte also, sondern die anwesenden jüngeren Ge-

ihn zurecht,[m] trugen ihn hinaus und begruben ihn. — 7 Es geschah aber nach
Verlauf von etwa drei Stunden,[n] da kam sein Weib herein und wußte nicht, was
geschehen war. 8 Petrus aber hob an zu ihr: Sage mir, habt ihr den Acker so
teuer[o] verkauft? Sie sagte: Ja, so teuer. 9 Petrus aber sprach zu ihr: Warum
seid ihr denn übereingekommen, den Geist des Herrn zu versuchen?[p] Siehe die
Füße derer, die deinen Mann begraben haben, sind vor der Thür,[q] und sie werden
dich hinaustragen! 10 Sogleich aber fiel sie zu seinen Füßen hin und gab den Geist
auf. Da kamen die Jünglinge und fanden sie tot, trugen sie hinaus und begruben
sie neben ihrem Manne

b. Petrus auf der Höhe seines apostolischen Berufswirkens 5, 11—16.

11 Und es kam eine große Furcht über die ganze Kirche[a] und über alle, die
solches hörten.

12 Durch die Hände der Apostel geschahen aber viele Zeichen und Wunder
im Volke;[b] und sie waren alle einmütig bei einander in der Halle Salomonis.
13 Von den übrigen wagte keiner sich ihnen (enger) anzuschließen;[c] aber das Volk
hielt sie doch hoch.[d] 14 Es wurden aber (allmählich) immer mehr hinzugethan
solche, die an den Herrn glaubten, Scharen[e] von Männern und Weibern, 15 also
daß sie die Kranken sogar auf die Straßen[f] herausbrachten und auf Betten und

---

meindeglieder, welche in freiwilliger Unterordnung (vgl. Lk 22, 26; 1 P 5, 5) das notwendig Gewordene besorgen. Inwiefern diese Besorgung und was sonst von den *νεά τ.* zu geschehen pflegte, als gemeindebeamtliche Funktion im weiteren Sinne gelten kann, s. b. Zöckl., Diakonen 2c. (ob. z. 2, 46), S. 9 ff. [m] *συστέλλειν*, nicht „beiseite thun" (Luth.), auch nicht = *περιστέλλειν* der Klassiker, sondern „zurechtlegen" (eig. contrahere, vgl. 1 Kor 7, 29), näml. zum Wegtragen; also Bezeichn. der ersten, das Begraben (*θάπτειν*) vorbereitenden Handlung. || *7.* [n] *ὡς ὡρῶν τριῶν*. So lange ungefähr mochte der Beerdigungsakt erfordert haben. || *8.* [o] *τοσούτου*, „so hoch", m. frag. Hindeuten auf das noch daliegende Geld! || *9.* [p] *πειράσαι*, wie die Juden einst zu Massa in der Wüste: Nu 14, 22; Ps 95, 8 (vgl. Exk.). [q] *οἱ πόδες κτλ.* Lebensvoll veranschaulichende volkstüml. Redeweise, wie in Lk 1, 79; Röm 3, 15 (Jes 59, 7); 10, 15 (Jes 52, 7). — Über die heilsgeschichtl. Bedeutung des Vorgangs s. unt., Hist. Erl., 1.

5, 11—16. *11.* [a] *ἐκκλησίαν*. So heißt hier, z. erstenmal in der Apg., die Gemeine der Gläubigen (statt der früheren plural. Bezeichnungen wie *οἱ πιστεύοντες* 2, 44; 4, 32, oder *οἱ ἀδελφοί* 1, 15), denn es gilt dieselbe als die Heilsgemeinschaft des N. Bds in ihrer Gesamtheit von der nicht-gläubigen Menschheit (den *πάντες κτλ.*) zu unterscheiden. Vgl. *ἐκκλησία* in jenem, gleichfalls auf einen Akt kirchlicher Zucht bezüglichen Ausspruch Christi: Mt 18, 17. || *12.* [b] *ἐν τῷ λαῷ*, inmitten der die Jünger teils mehr neugierig (oder gar feindlich) teils heilsempfänglich oder gerade heilssuchend umgebenden jerusalem. Bevölkerung. Das folg. *πάντες* geht nicht bloß auf die Apostel, sondern begreift auch sonstige mit Lehrgabe u. charismat. Kraft ausgerüstete Jünger mit in sich. Wegen der Salomohalle s. z. 3, 11. || *13.* [c] *κολλᾶσθαι*, vom engeren Anschluß der förmlich zum Glauben an Jes. Übertretenden (wie 2, 37 ff., 4, 4). Einen solchen Anschluß wagen die Fernerstehenden (*οἱ λοιποί*) nicht, obschon sie, diese Repräsentanten der damaligen Volksstimmung (*ὁ λαός*) überhaupt, hoch von den Jüngern denken, d. h. ihre Werke anstaunen. [d] *μεγαλύνειν*, hochhalten, hier anders als 10, 46; dagegen ähnlich wie 19, 17. || *14.* [e] *πλήθη*. Wird dieser Ausdruck nicht gepreßt, sondern auf kleinere allmählich übertretende Scharen bezogen (vgl. *ὄχλος* in 6, 7), so findet ein Widerspruch mit v. 13 nicht statt und liegt keine Nötigung dazu vor, die Stelle v. 12b—14 als Einschiebsel von fremder Hand (Ziegl., Eichh., Heinr., Kuin., Gfrörer; vgl. Feine u. Weiß, Einl.), sei es als Abschreiberversehen (H. Ew.) oder als Randglosse des Luk. (Laurent, NTl. Studd. 1866), zu beanstanden, oder auch das Stück 12b—14 vom Redaktor ungeschickterweise hier, statt an s. ursprgl. Stelle hinter 4, 33 eingefügt werden zu lassen (so Spitta, S. 69). || *15.* [f] Statt *κατὰ τὰς πλατείας* l. *καὶ εἰς τ.*

Bahren legten, damit, wenn Petrus käme, auch nur sein Schatten ihrer einen überschattete. [16]Es kam aber auch die Menge von den um Jerusalem herliegenden Städten[g] zusammen und brachten Kranke und von unsaubern Geistern Geplagte, und dieselben wurden alle geheilt.[h]

c. Verhaftung und wunderbare Befreiung der Zwölfe 5, 17—25.

[17]Es erhob sich aber der Hohepriester[a] und alle die mit ihm waren, welches ist die Sekte der Sadduzäer, und wurden voll Eifer [18]und legten die Hände an die Apostel und setzten sie in ein öffentliches Gefängnis.[b] [19]Aber ein Engel des Herrn öffnete während der Nacht die Thüren des Kerkers, führte sie heraus und sprach: [20]Gehet hin und tretet auf und redet im Tempel zum Volke alle diese Worte des Lebens.[d] [21]Da sie das gehört hatten, gingen sie gegen Tagesanbruch in den Tempel und lehrten. Der Hohepriester aber kam samt denen, die um ihn waren, rief den Rat und alle Ältesten der Kinder Israels[e] zusammen und schickte ins Gefängnis, sie holen zu lassen. [22]Die Diener aber, da sie hinkamen, fanden sie nicht im Gefängnis, kehrten um und verkündigten und sagten: Das Gefängnis fanden wir ganz fest verschlossen und die Wächter an den Thüren stehend; als wir aber öffneten, fanden wir niemand darinnen. [24]Da der Tempelhauptmann und die Hohenpriester[f] diese Worte hörten, wurden sie ob ihrer betreten,[g] was das doch werden sollte. [25]Es kam aber einer und meldete ihnen: Siehe die Männer, die ihr ins Gefängnis gelegt habt, stehen im Tempel und lehren das Volk.

d. Abermaliges Verhör vor dem Hohenrat und Freilassung auf Gamaliels Fürsprache 5, 26—42.

[26]Da ging der Hauptmann hin mit den Dienern und holte sie, nicht mit Gewalt;[a] denn sie hatten Furcht vor dem Volke, daß sie nicht gesteinigt würden.

πλατείας (so אABD², ꝛc.). Sogar auf die Straßen hinaus wurden also die Kranken getragen; am Häuserbesuch der App. hatte man nicht genug! Daß der Evgst das hier über den enthusiast. Aberglauben der Menge Berichtete gutgeheißen habe, gibt s. Text nicht zu erkennen. Er deutet mit nichts an, daß Petri Schatten wirklich Kranke geheilt habe. ‖ *16.* [g]*τῶν πέριξ πόλεων Ἱερουσαλήμ* (so z. l.), von den Jerus. ringsumgebenden Städten. [h]*οἵτινες ἐθεραπ. ἅπαντες.* Also durchschlagende Heilerfolge, wie einst beim Herrn: Mt 4, 23; 8, 16; Lk 4, 40 ꝛc.

5, 17—25. *17.* [a]*ὁ ἀρχιερεύς*, nämlich Hannas, s. ob. 4, 6 u. vgl. Jos. Antt. XX, 9, 6, aus welcher St. sein enges Handinhandgehen mit der Sekte der Sadduzäer (in welche sein Sohn förmlich eintrat) sich ergibt. ‖ *18.* [b]*τήρησις δημοσία*, öffentliches, d. i. Staatsgefängnis (= *τὸ δημόσιον*, bei Thukyd. ꝛc.). Über den Zus. des cod. D am Ende von v. 18: *καὶ ἐπορεύθη εἷς ἕκ. εἰς τὰ ἴδια* als zwar müssige, aber doch vielleicht ursprüngliche Erweiterung vgl. Blaß, ThStKr. 1894, S. 114. ‖ *19.* [c]*ἄγγ. κυρίου*, vgl. 12, 7. Die Befreiung durch Engelhilfe denkt der Evgst dort wie hier als einen wunderbaren Vorgang. Für etwaige Versuche natürlicher Erklärung (wie bei Thieß, Eckerm., Eichh.) bietet seine Darstellung keine Anhaltspunkte. ‖ *20.* [d]*τὰ ῥήματα τῆς ζωῆς ταύτης*, die Worte von diesem (messianischen, in Jesu als dem Mess. dargebotenen) Leben, die ihr täglich verkündigt. Vgl. Joh 6, 68. ‖ *21.* [e]*καὶ πᾶσαν τὴν γερουσίαν τῶν υἱ. Ἰσρ.*, halbpoetischer Pleonasmus, dieselbe Versammlung, welche vorher kurzweg *τὸ συνέδριον* gen. war, nochmals, aber anders bezeichnend. Das erstemal wird der Sanhedrin nach seiner Funktion, das zweitemal nach seiner Stellung in der Theokratie bezeichnet (Nösg.). An eine zur Verstärkung des Synedriums herbeigezogene Volksältesten-Vers. (Mey., Wendt) ist nicht zu denken. ‖ *24.* [f]*ὅ στρατηγὸς τ. ἱεροῦ κ. οἱ ἀρχιερεῖς*: die militär. Exekutivbehörde und das oberste geistl. Kollegium (*ὅ τε ἱερεύς* vor *ὁ στρατηγός* fehlt in den wichtigsten Zeugen). [g]*διηπόρουν*, waren voll Verlegenheit; vgl. 2, 12; 10, 17, sowie das einfache *ἀπορεῖσθαι* Lk 24, 4.

5, 26—33. *26.* [a]*οὐ μετὰ βίας*, vgl. 24, 7.

27 Und da sie sie herbeigebracht, stellten sie sie in die Ratsversammlung. Und der Hohepriester fragte sie 28 und sprach: Wir haben euch mit Ernst geboten,[b] nicht in diesem Namen zu lehren; und siehe, ihr habt Jerusalem erfüllet mit eurer Lehre und wollet dieses Menschen Blut über uns bringen![c] 29 Da antwortete Petrus samt den Aposteln und sprachen: Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen.[d] 30 Der Gott unserer Väter hat Jesum erwecket, welchen ihr umgebracht und ans Holz gehänget habt.[e] 31 Diesen hat Gott durch seine rechte Hand zum Fürsten[f] und Retter erhöhet, um Israel Buße zu geben und Vergebung der Sünden.[g] 32 Und wir sind seine Zeugen über diese Worte, und der heilige Geist,[h] welchen Gott denen, die ihm gehorsamen, gegeben hat. — 33 Da sie das gehöret, schnitt es ihnen durchs Herz,[i] und sie ratschlagten, sie zu töten.

34 Da stand aber im Hohenrat ein Pharisäer auf mit Namen Gamaliel,[k] ein beim ganzen Volke hochgeschätzter Schriftgelehrter; der hieß die Leute ein wenig hinausthun, 35 und sprach zu ihnen: Ihr Männer von Israel, seht euch vor in betreff dieser Leute, was ihr thun wollt. 36 Denn vor diesen Tagen stand Theudas auf und gab vor, er sei etwas; welchem eine Anzahl Männer zufiel, bei vierhundert; der kam um, und alle, die ihm anhingen, wurden zerstreut und zu nichte gemacht.[l] 37 Nach diesem erhob sich Judas der Galiläer in den Tagen der Schatzung und brachte eine Volksmenge zum Abfall, ihm nach; auch er ist umgekommen, und alle seine Anhänger sind zerstreuet worden.[l] 38 Und nun sage ich euch:[m] Stehet ab von diesen Menschen und lasset sie! Denn wenn dieser Rat oder das Werk[n] von den Menschen ist, so wird es untergehen; 39 ist es aber von Gott, so werdet ihr sie nicht dämpfen können — daß ihr nicht gar als wider Gott Streitende[o] erfunden werdet! — 40 Sie traten ihm aber bei und riefen die Apostel herbei, stäupten sie[p] und verboten ihnen, im Namen Jesu zu reden, und ließen sie gehen. 41 Sie nun gingen fröhlich[q] von des Rates Angesicht, weil sie gewürdigt worden waren, um des Namens willen[r] Schmach zu leiden, 42 und hörten nicht auf, alle Tage im Tempel wie in den Häusern[s] zu lehren und das Evangelium von Jesu Christo zu verkünden.

|| *28.* [b] *παραγγελίᾳ παρηγγείλαμεν*, zurückweisend auf 4, 17, wo dieselbe Konstr. [c] „Das Blut dieses Menschen (Jesu) über uns bringen", in der Weise nämlich, daß es an uns durch einen Volksaufruhr gerächt würde (vgl. v. 26). || *29.* [d] Wie der Hohepr. auf sein früheres Verbot (4, 17), so weisen die App. auf ihre früh. Erklärung (4, 19) zurück. || *30.* [e] *διαχειρίζεσθαι* wie 26, 21. *κρεμ. ἐπὶ ξύλου*, emphat., gleichs. katachrestische Bez. des Kreuzigungsakts, wie 10, 39; vgl. 1 P 2, 24; Gal 3, 13. || *31.* [f] *ἀρχηγόν*, hier absolut, anders als 3, 15. [g] *δοῦναι μετάνοιαν τῷ Ἰσρ. κτλ.* Vgl. ob. 3, 19; Lk 24, 47. || *32.* [h] *καὶ τὸ πνεῦμα δὲ* (so z. l.), atvero etiam Spir. Sanctus. Der hl. Geist ist hier als mit seinen menschl. Trägern und Werkzeugen zusammen zeugendes göttl. Prinzip genannt, wie 15, 28; Röm 8, 16; 1 J 5, 7. || *33.* [i] *διαπρίεσθαι*, dissecari (Vulg.), von Wut innerlich zerfleischt, zerrissen werden — viel stärkerer Ausdr. als *διαπονεῖσθαι* 4, 2; 16, 18.

34. [k] *Γαμαλιήλ* (= גַּמְלִי אֵל „Gotteslohn, Vergeltung Gottes", vgl. Nu 1, 10; 2, 20), Name des hochgefeierten Gesetzeslehrers aus R. Hillels Schule, zu dessen Füßen um jene Zeit (oder wenig später) Saulus saß, s. 22, 3. || *36. 37.* [l] Wegen der Hinweise auf Theudas u. Jud. Galiläus, sowie wegen der Rede Gam.s überhaupt s. Hist. Erl. 2. || *38.* [m] *καὶ τὰ νῦν*, s. 4, 29. [n] *ἡ βουλὴ ἢ τὸ ἔργον τοῦτο*, pleonast. Doppelbezeichnung einer und derselben Sache, wie v. 21. || *39.* [o] *μή ποτε καὶ θεομάχοι κτλ.*, abhängig von einem zu supplierenden *προσέχετε ἑαυτοῖς*. Mit *θεομάχοι* Streiter wider Gott, übersetzt Symmachus das atl. Rephaim (= Riesen, Unholde) in Gn 14, 5; Dt 3, 11. || *40.* [p] *δείραντες*, nach Verhängung der schimpfl. Prügelstrafe über sie; vgl. 2 Kor 11, 24. || *41.* [q] *χαίροντες*, gemäß der Weisung des Herrn: Mt 5, 11 f. [r] *ὑπ. τ. ὀνόματος*. Zu dem absol. *ὄν* (sc. *τοῦ Χριστοῦ*) vgl. 3, 9. 16; 4, 12; auch Hebr 1, 4; Phil 2, 9 f. || *42.* [s] *καὶ κατ' οἶκον;* vgl. 2, 46.

Inhalt. a. Die Gefahr einer Verderbnis der oben (4,32 ff.) geschilderten Reinheit und Liebesinnigkeit des christlichen Gemeindelebens durch einen Akt heuchlerischer Verstellung und selbstsüchtiger Betrügerei, dessen das Ehepaar Ananias und Sapphira sich schuldig machte, wird rasch abgewendet, und ihre Urheber erfahren furchtbar strenge Bestrafung durch eine richterliche Kundgebung des beleidigten Gottesgeistes (v. 4. 9). Als vollziehendes Organ hiebei fungiert Petrus, der so zum Vermittler des ersten Aktes strenger Kirchenzucht in der Gemeinde wird.

b. Der Eindruck der Furcht, welchen der plötzliche Tod der Bestraften auch außerhalb der Gemeinde hervorruft (v. 11), hält zwar manche vom engeren Anschluß an die Apostel zurück, vermag aber doch die Erfolge der nach wie vor öffentlich im Tempel ausgeübten Lehrthätigkeit der Apostel (v. 12) und ebendamit das stetige Anwachsen der Schar der Gläubigen nicht zu hindern (13 f.). Die gewaltigsten Wirkungen einer übernatürlichen Geisteskraft gehen fortwährend von Petrus aus, über dessen wunderbares Vermögen der Krankenheilung sogar ins Abergläubige ausschweifende Vorstellungen bei den Bewohnern Jerusalems und der Umgegend in Umlauf kommen (15 f.), und der sich überhaupt damals auf der Höhe seines apostolischen Berufswirkens befindet (v. 11—16).

c. Eine neue Maßregel des Einschreitens der christenfeindlichen sadducäischen Volksoberen, ausgehend vom Hohenpriester selbst und gewaltthätigeren Charakter als früher tragend, dient nur zu abermaliger Verherrlichung der Bekenner Jesu. Die aus dem Gefängnisse auf wunderbare Weise durch Engelhilfe befreiten Apostel nehmen, der göttlichen Weisung folgend, ihr öffentliches Lehrwirken im Tempel sofort wieder auf und erzeugen damit nicht geringe Bestürzung sowohl bei den Wächtern wie bei den verfolgenden Behörden (v. 17—25).

d. Vor den Hohenrat zur Verantwortung gezogen und des Ungehorsams wider die Obrigkeit beschuldigt, erklären die Angeklagten durch den Mund Petri (in der fünften Petrusrede, v. 29—32): ihre Gehorsamspflicht binde sie an Gott, der Jesum vom Tode erweckt und sie durch des hl. Geistes Kraft zu seinen Zeugen bestellt habe. Die von ihrer Erbitterung bis zu Anschlägen wider das Leben der Verklagten getriebenen Ratsmitglieder beschwichtigt der angesehene Gesetzeslehrer Gamaliel durch Worte kluger kirchenpolitischer Erwägung, welche (wenn auch nicht so gemeint) thatsächlich als Schutzrede für die Christen wirken und den Rat dazu bestimmen, gegenüber dem weiteren Gang der christlichen Bewegung eine abwartende Haltung anzunehmen (v. 35—39). Die nicht ohne körperliche Mißhandlung und unter abermaliger Einschärfung des früheren Lehrverbots entlassenen Apostel fahren mit mutiger und freudiger Ausübung ihres Berufs wie früher fort (v. 40—42).

1. **Die Sünde und die Bestrafung des Ananias und der Sapphira** (5,1—10) wird nur dann richtig beurteilt, wenn man sie in Analogie betrachtet mit den Fällen ähnlichen Vergehens und ähnlicher Bestrafung in der Heilsgeschichte A. u. N. Bds. Als atl. Vorbild ist vor allem die Geschichte vom Diebstahl Achans an der Jericho-Beute und seiner Bestrafung vor Ai auf Josuas Befehl zu vergleichen; das Anklingen jenes νοσφίζεσθαι v. 2 an das gleiche Vb. in Jos 7,1 ist gewiß nichts bloß Zufälliges. Wie dieses geschichtliche Vorbild die Ananiassünde als einen Akt habgieriger und lügnerisch verheimlichter Dieberei, einer frechen Übertretung des 7. und des 8. Gebots zu beurteilen anleitet, so rückt der nächstdem zur Vergleichung sich darbietende analoge Fall aus der ntl. Geschichte: das Verbrechen des Blutschänders von Korinth (1 Kor 5; vgl. 2 Kor 2,5 ff.; 7,8 ff.), das so streng bestrafte Vergehen in das Licht einer Majestäts-Beleidigung, einer Insultierung der göttlichen Hoheit des in der Gemeinde der Gläubigen sich lebendig bezeugenden hl. Geistes. Aber nicht sowohl Lästerung des Geistes (βλασφημία τ. πν. Mt 3,28; vgl. Mt 12,32), als vielmehr bittere Kränkung, „Betrübung" desselben (vgl. Eph 4,30), und zwar im höchsten Grade, ist das von Ananias und seinem Weibe verübte crimen; zum kurz vorher erzählten Liebesopfer des Barnabas, als glänzendstem Beweis dessen, was die Kraft des hl. Geistes in der Gemeinde zu wirken vermag (4,36 f.), bildet es einen tiefdunklen und häßlichen, ja diabolischen (s. v. 3) Gegensatz. Diesem Charakter des Vergehens ent-

spricht die Art der Bestrafung. Dieselbe ist nach 1 Kor 5, 5 (εἰς ὄλεθρον τ. σαρκός, ἵνα τὸ πνεῦμα σωθῇ κτλ.) zu verstehen und zu beurteilen: ein Weggerafftwerden durch gewaltige Schläge der Hand Gottes (Herzschläge? vgl. Orig. Tract. 9 in Matth.), ein plötzliches Durchgeschnittenwerden des Lebensfadens im Diesseits, damit Fortspinnung desselben im Jenseits — womöglich mit dem Ergebnis endlicher Rettung und Begnadigung — stattfinden könne. An die Sünde, welche „nie vergeben wird, weder in diesem noch in jenem Äon" (Mk u. Mt l. c.; Lk 12, 10) kann nicht gedacht werden, weil die im vorliegenden Falle verübte Sünde — anders als die der Pharisäer in Mt 12, 24 ff. und zumal als die des Verräters Judas (Joh 6, 70; 17, 19; Apg 1, 25) — zwar ein Belügen, aber kein Lästern des Gottesgeistes gewesen war. (Vgl. die Literatur betr. das pecc. in Spiritum S., aus neuester Zeit bes. J. Müller, D. Sünde II, 576 ff.; L. Lemme, D. Sünde wid. d. hl. Geist, 1883; A. Splittgerber, Sünde v. d. hl. Geist, 1890). Gegen Osk. Holtzmann (ZKG. XIV, 3, S. 332 ff.), der durch seine Auffassung der Gütergemeinschaft der jerusalem. Christen als Produkts einer fanatisch überspannten Parusie-Erwartung sich zu der Annahme treiben läßt, Ananias und Sapphira seien wegen ihres Frevels gegen das apostolische Verbot jeglichen Eigenbesitzes von Petrus zum Tode verurteilt worden (!) und demgemäß, „als Märtyrer einer überspannten und grausamen Begeisterung", eines nicht wunderbaren, sondern gewaltsamen Todes gestorben (!!), spricht das Fehlen jedweder Hindeutung des Texts auf einen so entsetzlichen Vorgang. Der Gewaltsamkeit der behaupteten Todesweise entspricht die plumpe Vergewaltigung, welche die biblische Erzählung bei dieser Annahme erfährt. Statt heiliger Bruderliebe und williger Hingabe alles Eigenen soll ein gesetzlicher Zwang schlimmster Art, ein tyrannisches Regiment fanatisch erhitzter Propheten das zusammenhaltende und treibende Prinzip des urchristl. Gemeindelebens gebildet haben! Die Parallelen zur vorliegenden Geschichte hätte man also etwa bei der Münsterschen Rotte unter Johann von Leiden (1535), oder gar im verbrecherischen Geheimbundwesen moderner Nihilisten zu suchen! Man sieht, welche Ausgeburten der Phantasie ein auf die Spitze getriebener Naturalismus urchristlicher Geschichtsbetrachtung, zumal bei Anwendung der „eschatologischen Weltansicht" als Erklärungsfaktors für gewisse schwer begreifliche Erscheinungen, zu erzeugen vermag.

2. Die Gamalielsrede. Die von der Tendenzkritik (Baur, Zell., Overb. ꝛc.) erhobenen Einwürfe gegen die Geschichtlichkeit des von Lukas berichteten christenfreundlichen Auftretens des Gamaliel laufen, soweit sie überhaupt in der Einführung der Person des berühmten Gesetzeslehrers etwas Sagenhaftes erblicken wollen, auf vage Kombinationen und leere Vorurteile hinaus. Denn 1. Gamaliels Lehrthätigkeit in Jerusalem gehört wirklich der in Rede stehenden Zeit an; 2. die späteren christlichen Sagen von seinem geheimen Christsein (zuerst bei Pseudoklem. Recogn. I, 65; dann bei Beda ꝛc.) oder von seinem Getauftwerden samt seinem Sohne durch Petrus und Johannes (Phot., Bibl. cod. 171) zeugen lediglich für das hohe Ansehen und Alter des lukanischen Berichts, zu dem sie sich ganz so verhalten, wie die apokryph. Legenden über Nikodemus, Pilatus ꝛc. zu der Passionsgeschichte der kanon. Evangelien; 3. die dem Ratschlage Gamaliels zu Grunde liegende Sentenz: „Ist's von den Menschen" ꝛc. (v. 38) sieht nicht nach tendenziöser Erfindung des christl. Erzählers aus, sondern „trägt durchaus das Gepräge eines rabbin. Weisheitsspruchs an sich" (Wendt). Höchstens darin ließe Lukas sich einer Ungeschicklichkeit zeihen, daß er den Gamaliel, wie es scheint unchronologischerweise, auf den von Josephus Antt. XX, 5, 1 berichteten Aufruhr des Theudas unter dem Prokonsulat des Cuspius Fadus (44 n. Chr., also vielleicht ein Jahrzehnt nach dem hier in Rede stehenden Zeitpunkt) Bezug nehmen läßt. Allein abgesehen davon, daß des Josephus Glaubwürdigkeit in chronolog. Hinsicht keine allzu große ist (s. ob. Einl. § 5), kommt der schon von Origenes c. Cels. 1, 6, dann von Beza, Scalig., Bgl., Olsh., Ebr., Nösg., Kaulen (Josephus Jüd. Altert. übers. ꝛc., 2. A., 1884) ergriffenen Auskunft, daß wohl ein früherer Volksführer Namens Theudas gemeint sei, mehreres Begünstigende entgegen. So vor allem der Umstand, daß der Name Θευδᾶς ohne Zweifel mit Θεόδοτος identisch, also ein im jüdischen Hellenismus sehr häufiger Name ist; ihn konnte, wenn nicht der von Josephus Antt. XVII, 4 genannte Theudion (so das Programm von Zuschlag: Theudas, Kassel 1849), doch der von demselben Geschichtschreiber in De b. Jud. I, 33, 2 erwähnte Schriftgelehrte und Volksagitator Matthias (מַתְּיָה, vgl. ob. zu 1, 23), dessen Nennung keine chronolog. Schwierigkeit in sich schließt, sehr wohl als Nebennamen geführt haben. Wollte man übrigens (mit de W., Mey., Wendt, Holtzm., Weiß ꝛc.) auf diesem Punkte einen anachronistischen Irrtum des Erzählers (vergleichbar dem gemäß neuerer krit. Annahme in Lk 2, 2 hinsichtlich des Quirinius begangenen) statuieren, so bleibt doch das folgende historische Exempel (v. 37) kritisch-chronologisch unantastbar. Judas der Galiläer, ein von Josephus öfter (XVIII, 1, 1 u. 6; vgl. XX, 5, 2) erwähnter Rebell aus Gamala in Gaulanitis, erhob sich in den ersten Jahren der christlichen Zeitrechnung gegen

den Zensus des ebengenannten Statthalters Quirinius (die ἀπογραφή v. 37), wurde zwar bald mit seinem Anhange unterdrückt, aber nicht ausgerottet, sondern begründete eine noch längere Zeit fortbestehende Partei oder Sekte der „Zeloten" (Jos. Antt. XX, 5) oder „Galiläer" (Hegesipp. b. Eus. H. E. IV, 22), welche unter Führung seiner Söhne später wiederholt revoltierte (so gegen das J. 50 n. Chr. unter dem Statthalter Tiberius Alexander [Jos. Antt. XX, 8, 1] und nochmals zur Zeit des jüd. Krieges [De b. Jud. II, 17, 8]). Die Zeit des ersten dieser durch den Zensus des Quirinius veranlaßten Galiläeraufstände setzt Josephus um das J. 6 od. 7 a. D., begeht aber damit wahrscheinlich ein chronolog. Versehen, indem er ein schon ca. 3—4 v. Chr. stattgefundenes Ereignis verdoppelt und auf jenen späteren Zeitpunkt nochmals ansetzt (s. Zahn, Die syr. Statthalterschaft u. die Schatzung des Quirinius, NKZ. 1893, S. 640 f.).

3. Rückblick auf den Inhalt der cc. 2—5. Mit 5, 42 erreicht der Abschnitt des petrin. Teils der Apg. seinen Abschluß, welcher die Geschichte der noch fast ganz auf Jerusalem und dessen nächste Umgebung beschränkten Entwicklung der paläst. Urgemeinde schildert und Petrum als Inhaber eines alle übrigen verdunkelnden Ansehens und einer Art von diktatorischer Obmacht im Kreise der Apostel darstellt. Daß eine solche Zeit des petrin. Prinzipats (im engeren Sinn des Worts) den Ausgangspunkt der urchristl. Geschichte gebildet hat, kann nicht bezweifelt werden. Bedeutsame Weissagungsworte des Herrn in den Evv. (wie Mt 16, 18; Joh 21, 15 ff.) zeugen ebenso nachdrücklich dafür, wie außerbiblische Berichte, zumal von solchen apostol. Vätern, die wie Klem. R. (1 Kor 5) und Ignat. (Röm 4) noch unmittelbare Apostelschüler gewesen sein müssen, vgl. ob. Einl. § 6 z. A. Und nicht bloß eine allgemeine oder ungefähre Glaubwürdigkeit des in diesen Kapiteln über Petri grundlegendes Wirken und seine Führerstellung inmitten der Urapostel Berichteten muß angenommen werden, sondern auch den Einzelheiten des Berichts ist Vertrauen entgegenzubringen. Auch das Wunderbare darin hat man nicht zu scheuen, vielmehr ist, wenn zur Apostelschaft überhaupt — nach dem gewiß unverdächtigen Zeugnisse eines Paulus, 2 Kor 12, 12 — „Zeichen und Wunder und Kraftthaten" gehörten, dies Kriterium demjenigen der Urapostel, in welchem diese gern ihren Hauptführer und Sprecher verehrten, sicherlich in gesteigertem Maße zuzuerkennen. Und die Angaben unsres Berichterstatters über dies alles lesen sich nicht wie Produkte willkürlicher Erdichtung oder später Sage. Mag, was die quellenscheidende Kritik neuestens in Bezug auf die Heraushebung dieser oder jener bestimmter Urkunden oder Quellenfragmente aus dem Text und auf sichre Spuren des (bald geschickten bald ungeschickten und täppischen) Eingreifens einer späteren Redaktion nachzuweisen versucht hat (s. bes. B. Weiß, Feine und Spitta), über mehr oder minder unsichre Hypothesen sich nicht erheben und wegen mehrfachen Sichwidersprechens der betr. Annahmen (z. B. bei dem Abschnitt 5, 12—16, s. ob.) wenig Vertrauen zu wecken im stande sein: die innere Glaubwürdigkeit des hier von Lukas Erzählten ruht auf festerem Grunde als auf dem solcher quellenkritischer Mutmaßungen. Daß, wenn nicht schriftliche, doch mündliche Quellen zuverlässigster Art, eine reichlich strömende Tradition von älteren und jüngeren Zeitgenossen der behandelten Erlebnisse, ihm zu Gebote gestanden, lehrt die konkrete Unmittelbarkeit und Unerfindbarkeit des Berichteten. Vor allem ist es der Inhalt der mitgeteilten Reden Petri, der kraft seiner mehrfachen Berührungen mit dem, was uns (bes. auch aus 1 P) über des Apostels Lehrart bekannt ist, das beste Vertrauen zur lukanischen Berichterstattung zu wecken geeignet erscheint. Nicht minder wird betreffs der Gamalielsrede (vgl. Nr. 2) eine solide und zuverlässige Überlieferung, gegründet auf das teils von Petrus teils von Andern der anwesenden Apostel über das wichtige Vorkommnis Erzählte, dem Evangelisten zu Gebote gestanden haben.

Für ihre Annahme eines Erdichtetseins aller oder der meisten Ereignisse unsres Abschnitts hat die Tendenzkritik in mehreren ihrer Vertreter (bes. Baur und Overbeck) u. a. die Behauptung ins Feld geführt: es bestehe für die zwischen 2, 42 und 5, 42 vorgeführten Begebenheiten und Reden das Verhältnis eines Parallelismus; zwei symmetrische Gruppen seien darin zu erkennen, deren jede (zuerst 2, 42—4, 31, dann 4, 32—5, 42) mit einer allgemein gehaltenen „panegyrischen Schilderung" der Gemeindezustände anhebe, hierauf eine Wundergeschichte folgen lasse und endlich mit einer Verhaftung und Befreiung der Apostel schließe. Das willkürlich Gemachte und Gezwungene dieser Parallelisierung liegt auf der Hand. Die Lahmenheilung und das Gericht über Ananias sind (wie auch Spitta S. 62 ganz richtig hervorhebt) überhaupt keine parallelen Begebnisse. Jene allgemeinen Schilderungen des Gemeindelebens gleichen einander nur in einigem, während das Unterscheidende (in 2, 42 ff. Beschreibung des gottesdienstl. Lebens, in 4, 32 ff. wesentlich nur Schilderung der Gütergemeinschaft, und zwar nicht bloß im Allgemeinen, sondern mit speziellem Eingehen auf das glänzende Beispiel des Barnabas) weit überwiegt. Auch die beiden Verhaftungsgeschichten bieten des Ungleichartigen mehr als des Analogen, und daß die zweite zur ersten in

einem Verhältnis der Steigerung steht, ist nur ganz natürlich (s. 5, 28) und konnte gar nicht anders sein. Obendrein ist es ganz unrichtig, daß die beiden „panegyrischen Schilderungen" als Einleitungen für nachfolgende Reihen von Vorgängen dienten; nur 4, 32 ff. ist von einleitender Bedeutung, 2, 42 ff. dagegen von abschließender und rückwärtsschauender (vgl. Spitta l. c.). — Dem Parallelisierungstriebe der Tendenzkritik gewähren unsre Kapitel überhaupt sehr ungenügende Anhaltspunkte. Auch an Parallelen zur Paulushälfte der Apg. bieten sie nur Weniges und Belangloses; der Ananiasgeschichte z. B. geht dort überhaupt nichts Analoges zur Seite (vgl. Müller, Bew. d. Gl., 1879, S. 643), ebensowenig der Erzählung vom Dankgebet der versammelten Jüngergemeinde, 2c. (Wegen der Lahmenheilung von Lystra s. unt. bei dieser, c. 14).

II a 4. Die Wahl der Sieben und das Martyrium des Stephanus c. 6. 7.

a. Wahl der sieben Almosenpfleger 6, 1—6.

[1]In diesen Tagen aber, da der Jünger viel wurden, entstand ein Murren[a] der Hellenisten wider die Hebräer,[b] weil bei der täglichen Handreichung[c] die Witwen jener übersehen wurden. [2]Da riefen die Zwölfe die Menge der Jünger zusammen und sprachen: Es taugt nicht,[d] daß wir das Wort Gottes verlassen und den Tischen dienen.[e] [3]Sehet euch aber um, ihr Brüder, nach sieben Männern unter euch, von gutem Gerüchte,[f] voll Geistes und Weisheit;[g] welche wir bestellen mögen zu dieser Notdurft. [4]Wir aber wollen anhalten am Gebet und am Dienst des Wortes.[h] — [5]Und die Rede fand Beifall bei der ganzen Menge, und man wählte Stephanus, einen Mann voll Glaubens und heiligen Geistes; und Philippus und Prochorus und Nikanor und Timon und Parmenas und Nikolaus den Proselyten aus Antiochia.[i] [6]Diese stellten sie vor die Apostel und beteten und legten die Hände auf sie.[k]

6, 1—6. *1.* [a]*γογγυσμός*, nicht offener Zank und Streit, sondern geheimes unzufriedenes Gemurr (1 P 4, 9). [b]*Ἑλληνισταί — Ἑβραῖοι.* In diesem Gegensatze zwischen christl. Griechenjuden (Juden aus der hellenischen Diaspora) und Palästinensern keimt der Streit, welcher später die Verhandlungen des Apostelkonvents nötig machte. [c]*διακονία*, Handreichung, d. i. Almosenverteilung (2 Kor 8, 4; 9, 1 2c.). || *2.* [d]*οὐκ ἀρεστόν* eigtl. non placet, darum aber auch: non decet. [e]*διακ. τραπέζαις*, nicht: für den Lebensunterhalt der einzelnen Gemeindeglieder sorgen (so die 1. Aufl. d. Komm.) sondern: die mit der eucharistischen Feier in den Hausgemeinden verbundene Liebesgabenverteilung besorgen (vgl. unt. Hist. Erl. 2, sowie „Diak. u. Ev." S. 10 ff.). || *3.* [f]*μαρτυρουμένους*, gut beleumundete, vgl. Lk 4, 22; 1 Tim 5, 10; Hebr 11, 4; 3 J 12. [g]*σοφία*, im N. T. als christl. Tugend niemals die Schulweisheit der Philosophen, sondern stets die aus dem Glauben kommende praktische Weisheit bezeichnend (bes. 1 Kor 1, 26 ff.; 2, 1 ff.; Jak 3, 13 ff.). || *4.* [h]*διακ. τ. λόγου*, die Ausübung des Amts der apostol. Verkündigung (bestehend im Zeugnis v. d. Auferstehung Christi, s. 1, 22; 3, 15; 10, 41 2c.). || *5.* [i]Die Namen der sieben Erwählten lauten zwar sämtl. griechisch, nötigen aber darum noch nicht zur Annahme, daß sie alle ohne Ausn. Hellenisten gewesen seien (geg. Rothe, Thiersch, Nösg. 2c.). Das Verzeichnis der 7 Namen gleicht darin den Apostelkatalogen der Evv., daß die ausgezeichnetsten Persönlichkeiten (hier Steph. u. Philipp.) voranstehen und daß der zuletzt vom wahren Glaubensgrund Abgefallene — hier Nikolaos, der später zum Stifter einer antinomist. Irrlehre Gewordene (laut uralter Überliefg. bei Iren. I, 26, 3; III, 11, 1; Klem. Strom. II, 20; III, 104; Hippol. VII, 36 2c., um welcher willen auch Apok 2, 6. 15 auf seine Anhängerschaft zu deuten ist, vgl. Seesemann, Die Nikolaiten, ThStK. 1893, I) — die Aufzählung beschließt. Von den vier übrigen sind Nikanor, Timon, Parmenas so gut wie ganz unbekannt. Wegen Prochoros, angeblichem Jünger des Ap. Johannes und Urheber apokryph. Joh.-Akten, s. Th. Zahn, Acta Joannis 1880; Lipsius, Apokr. Apostelgesch. I, 355 ff. || *6.* [k]*ἐπέθηκαν — — χεῖρας.* Die Handauflegung bei Übertragung eines geistl. Amts erfolgt gemäß atl. Vorgängen (wie Nu 27, 18; Dt 34, 9 2c.). Sie kehrt später wieder bei Missionarsentsendungen (Apg 13, 3) u. Presbyterweihen (1 Tim 4, 14; 5, 22; 2 Tim 1, 6). Vgl. Zöckler, Diak. u. Ev., S. 27 f. 67 ff.

b. Die Verklagung des Stephanus 6, 7—15.

7 Und das Wort Gottes nahm zu,[a] und die Zahl der Jünger mehrete sich
sehr in Jerusalem, und auch eine beträchtliche Schar von Priestern[b] wurde dem
Glauben gehorsam.

8 Stephanus aber, voll Gnade und Kraft, that Wunder und große Zeichen
im Volke. 9 Da erhoben sich etliche aus der Synagoge, die da heißt der Libertiner[c]
und der Kyrenäer und der Alexandriner, sowie von denen aus Cilicia und Asia,
um mit Stephanus zu disputieren; 10 und sie vermochten nicht zu widerstehen dem
Geiste und der Weisheit, womit er redete. — 11 Da stifteten sie an[d] etliche Männer, welche sprachen: Wir haben ihn gehöret Lästerworte reden wider Mosen und
wider Gott. 12 Und sie erregten das Volk und die Ältesten und Schriftgelehrten,
und traten herzu, rissen ihn hin und führten ihn vor den Hohenrat 13 und stellten
falsche Zeugen dar,[e] welche sprachen: Dieser Mensch höret nicht auf, Worte zu
reden[f] wider die heilige Stätte und das Gesetz. 14 Denn wir haben ihn sagen gehört: Dieser Jesus von Nazaret werde diese Stätte zerstören und die Sitten ändern,
die uns Mose überliefert hat. 15 Und sie blickten auf ihn hin alle, die im Hohenrat saßen, und sahen sein Angesicht wie eines Engels Angesicht.[g]

c. Stephanus' Verteidigungsrede 7, 1—53.

1 Da sprach der Hohepriester: Ist dem also? 2 Er aber sprach: Lieben
Brüder und Väter, höret zu![a]

5, 7—15. *7.* [a] *ὁ λόγος ηὔξανεν*, nahm zu, an Zahl seiner Bekenner nämlich (12, 24: 19, 20). [b] *ὄχλος τῶν ἱερέων*, Personen levitischer Abkunft (nicht etwa: plebeii sacerdotes, wie Elsn. wollte). || *9.* [c] *Λιβερτῖνοι*, Freigelassene (z. Ausdr. libertini vgl. Cic. act. II in Verr. I, 47, 123; Ranke, Weltgesch. III, 1, 172 f.), d. h. Nachkommen der einst von Pompejus gefangen nach Rom geschleppten, dann dort aus der Sklaverei entlassenen und nach Jerusalem zurückgekehrten Juden (richtig schon Chrysost.: *Ῥωμαῖοι ἀπελεύθεροι*). Die Synagoge dieser römischen Griechenjuden diente nach uns. St. zugleich auch den cyrenäischen, sowie den alexandrinischen Juden als gottesdienstl. Versammlungsort (beachte die einfachen *καὶ* vor *Κυρην.* und vor *Ἀλεξ.*). Libertiner, Kyrenäer und Alexandriner bildeten also einen Synagogenverband; Kilikier — wozu Saulus 7, 58 gehörte — und Klein-Asiaten bildeten den andren. Nicht fünf verschiedene Synagogen scheinen in Rede zu stehen (geg. Vitr., De Synag. p. 253 u. Schür. II, 359, auch Weiß [der es, ohne genügenden Grund, für undenkbar erklärt, daß die Cyrenäer u. Alexandriner gerade mit den Libertinern Einen Synag.-Verband gebildet hätten]), sondern nur zwei, jede von mehreren Landsmannschaften der Diaspora gemeinsam benützt; auf jeden Fall handelt es sich nur um zwei Gruppen des Diasporajudentums. Die talmudische Angabe, es hätten sich im Ganzen 480 (!) Synagogen in Jerusalem befunden, ist wertloses rabbinisches Geflunker (s. darüb. Schür. II, 354. 374) und braucht auf die Exegese d. St. keinen Einfluß zu üben. || *11.* [d] *ὑποβαλλειν*, eig. unterschieben, dann vorschieben, anstiften (Appian. 1, 74 u. Martyr. Polyc. bei Eus. h. e. IV, 15, 41). || *13.* [e] *μάρτ. ψευδεῖς* ist nicht thatsachenwidrige Übertreibung des Lukas (Baur, Zell., Overb.); denn nach c. 7 hatte Stephanus in der That keine solchen Angriffe auf Gesetz und Tempel gerichtet, wie die behaupteten. [f] *ῥήματα λαλῶν* = *ῥημ. βλάσφημα* (vgl. *λόγος* in Lk 12, 10). || *15.* [g] *ὡσεὶ πρόσωπ. ἀγγέλου*, von sel. Glaubensbegeisterung strahlend, als schaute er, gleich den Engeln im Himmel, Gott in unmittelbarer Nähe (Mt 13, 43; Lk 20, 36).

7, 1—16. *1.* [a] *ἀκούσατε*, Aufforderung zu einem Gang durch die atl. Heilsgeschichte, mittels dessen der Angeklagte das Ungegründete der ihm vorgeworfenen dreifachen Lästerung (wider Gott, Gesetz und Tempel) darzuthun gedenkt. Parallelen zu derartigen, nicht thetisch lehrenden sondern histor. schildernden Redevorträgen aus der spät. vorchristl. Zeit bieten hie und da die Apokryphen (Matthias Abschiedssegen: 1 Makk 2, 49—68; Sir 44, 1 ff.; Weish 10, 1 ff.; 4 Esr 3, 4—36 [Salathiel]). In der urchristl. Lit. vgl. bes. Apg 13, 16 ff. (Paul. im

Der Gott der Herrlichkeit[b] erschien unserem Vater Abraham, da er in Meso-
potamien war, ehe er in Haran wohnte,[c] 3und sprach zu ihm: ‚Gehe aus deinem
Lande und von deiner Freundschaft und ziehe in das Land, welches ich dir zeigen
will‘. 4Da ging er aus der Chaldäer Lande und wohnte in Haran. Und von
da aus, nachdem sein Vater gestorben war,[d] versetzte er ihn in dieses Land, das
ihr nun bewohnt, 5und gab ihm kein Erbteil darin, auch nicht einen Fußbreit,[e]
und verhieß ihm, er wolle es ihm zum Besitz geben und seinem Samen nach ihm,
da er noch kein Kind hatte. 6Gott sprach aber also:[f] ‚Sein Same werde Beisasse
sein in einem fremden Lande, und sie werden ihn knechten und übel behandeln
vierhundert Jahre lang;[g] 7und das Volk, dem sie dienen werden, sprach Gott,
werde ich richten, und darnach werden sie ausziehen und mir dienen an dieser
Stätte.‘[h] — 8Und er gab ihm den Bund der Beschneidung,[i] und so erzeugte er den
Isaak und beschnitt ihn am achten Tage, und Isaak den Jakob und Jakob die
zwölf Erzväter. 9Und die Erzväter wurden eifersüchtig auf Joseph und verkauften
ihn nach Ägypten. Aber Gott war mit ihm 10und entnahm ihn aus allen seinen
Trübsalen und gab ihm Gnade und Weisheit[k] vor Pharao, dem Könige von
Ägypten; der setzte ihn ein zum Befehlshaber über Ägypten und über sein ganzes
Haus. — 11Es kam aber eine Hungersnot über ganz Ägyptenland und Kanaan
und eine schwere Trübsal; und unsere Väter fanden keine Nahrung. 12Da aber
Jakob gehöret, daß in Ägypten Getreide wäre, entsandte er unsere Väter aufs
erste Mal. 13Und beim andernmale ward Joseph von seinen Brüdern erkannt, und
wurde Josephs Geschlecht dem Pharao offenbar. 14Joseph aber sandte aus und
ließ holen seinen Vater Jakob und seine ganze Verwandtschaft, fünfundsiebzig
Seelen.[l] 15Und Jakob zog hinab nach Ägypten und starb, er und unsere Väter;
16und man hat sie herübergebracht nach Sichem[m] und sie in das Grab gelegt,
welches Abraham um Geld erkaufet hatte von den Kindern Hemors zu Sichem.[n]

pisid. Antioch.); Hebr 11, 8 ff.; Clem. R. 1 Kor 9 ff. || *2.* [b]*ὁ θεὸς τ. δόξης*, der dominierende Hauptbegriff der Rede überhaupt, und des hier beginnenden 1., geg. den Vorwurf der Gotteslästerung gerichteten Teils insbesondere. Vgl. *ὁ κύρ. τ. δόξης* 1 Kor 2, 8 und: *Ἰ. Χριστὸς τ. δόξης*, Jak 2, 1. [c]*πρὶν ἢ κατοικῆσαι κτλ.* Steph. folgt einer vom kanon.-atl. Texte Gn 12, 1 ff. (wonach die in c. 3 enth. göttl. Verheißung erst in Haran an Abrah. erging) abweichenden Tradition, die sich auch bei Philo (De Abrah.) u. Josephus (Antt. I, 7, 1) findet. || *4.* [b]*μετὰ τὸ ἀποθ. τ. πατέρα.* Auch hier jene Abweichung von der Erzählung der Genesis (11, 32; vgl. 12, 4), wohl ebenfalls auf Befolgung einer eigentüml. Tradition seitens des St. beruhend. Denn für Ausgleichungsversuche wie z. B.: *ἀποθανεῖν* stehe hier von Thara's geistlichem Tode, d. i. seinem Abfall zum Dienste der Götzen (Lightf., Michaelis, Kuin., Olsh.), fehlt es am nötigen Anhalt im Texte (s. Luger [unt., Hist. Erl. 3], S. 43). In dem folg. *μετῴκισεν αὐτόν κτλ.* meint Weiß, wegen des plötzlichen Subjektswechsels, einen Hinweis auf die Hand eines späteren Bearbeiters finden zu sollen; ähnl. dann in v. 8 u. 10 (vgl. unt. d. geschichtl. Erl. Nr. 3). || *5.* [e]*βῆμα ποδός*, nach LXX Dt 2, 5; vgl. Hebr 11, 9. In dem *οὐκ ἔδωκεν κτλ.* liegt kein Widerspruch mit Gn 23, wo von Abrahams späterem Ackerkaufe die Rede ist; denn aus v. 16 erhellt, daß Steph. die Thatsache dieses Ackerkaufs sehr wohl kannte. || *6.* [f]*ἐλαλ. δὲ οὕτως ὁ Θ.*, förmlich Gn 15, 13 f. [g]*ἔτη τετρακόσια*, runde Zahl, statt der genaueren Angabe 430, s. Ex 3, 12. || *7.* [h]*ἐν τῷ τόπῳ τούτῳ*, näml. in Kanaan (vgl. Ex 3, 12) || *8.* [i]*διαθήκην περιτομῆς*, d. Beschneidungsbund, s. Gn 17, 10; Röm 4, 11. || *10.* [k]*χάριν κ. σοφίαν*, Gnade (näml. bei Pharao, also = Gunst); vgl. Gn 39, 21 LXX. || *14.* [l]Auf 75 Seelen geben auch d. LXX Gn 46, 27; Ex 1, 5 die Zahl der mit Jak. in Äg. Eingewanderten an, während der masor. Text und Joseph. (Antt. II, 7, 4; VI, 5, 6) dort, übereinstimmend mit LXX Dt 10, 22, sie nur 70 betragen lassen. || *16.* [m]*κ. μετετέθησαν εἰς Συχέμ.* Die Angabe kollidiert mit Gn 49, 30, wonach Jakob, wie früher auch Is. u. Abrah., in der Mahpela-Grotte zu Hebron begraben wurde. Steph. folgt also hier jener Tradition, welche die sämtl. Erzväter zu Sichem

17 Wie aber die Zeit der Verheißung nahte, die Gott dem Abraham ge-
schworen hatte, da wuchs das Volk und mehrete sich in Ägypten, 18 bis daß ein
anderer König aufkam über Ägypten, der nichts wußte von Joseph. 19 Dieser übte
Tücke wider unser Volk,[a] mishandelte unsere Väter (und machte), daß man die
kleinen Kinder aussetzte, daß sie nicht am Leben blieben. 20 Zu der Zeit ward
Mose geboren und ward anmutig[b] vor Gott und ward drei Monate ernähret in
seines Vaters Hause. 21 Als er aber ausgesetzt worden war, nahm ihn die Tochter
Pharaos auf und zog ihn sich auf zum Sohne. 22 Und Mose ward unterrichtet in
aller Weisheit der Ägypter[c] und war mächtig in seinen Worten und Werken.
23 Da ihm aber die Zeit von vierzig Jahren voll ward,[d] kam es ihm ins Herz,
sich umzusehen nach seinen Brüdern, den Söhnen Israels. 24 Und da er sah, wie
einer Unrecht erlitt, leistete er Beistand und rächte den Gemißhandelten, indem er
den Ägypter erschlug. 25 Er meinte aber, seine Brüder sollten es vernehmen, daß
Gott durch seine Hand ihnen Errettung gebe;[e] sie aber vernahmen es nicht. 26 Und
am folgenden Tage erschien er bei ihnen, da sie haderten, und trieb sie zusammen
zum Frieden, indem er sprach: ‚Männer, ihr seid Brüder; warum thut ihr einander
Unrecht?‘ 27 Der aber seinem Nächsten Unrecht that, stieß ihn von sich und sprach:
‚Wer hat dich über uns zum Herrscher und Richter gesetzt?[f] 28 Willst du mich
umbringen, wie du gestern den Ägypter umgebracht hast?‘ 29 Mose aber floh bei
dieser Rede und ward ein Fremdling im Lande Midian, woselbst er zwei Söhne
zeugte. — 30 Und nachdem vierzig Jahre voll geworden, erschien ihm in der Wüste
des Berges Sinai ein Engel in einer Feuerflamme im Busche.[g] 31 Da es aber
Mose sah, wunderte er sich des Gesichtes. Als er aber hinzuging, es anzuschauen,
erging die Stimme des Herrn zu ihm: 32 ‚Ich bin der Gott deiner Väter, der Gott
Abrahams und Isaaks und Jakobs.‘ Mose aber war zitternd und wagte nicht
hinzuschauen. 33 Da sprach der Herr zu ihm: ‚Ziehe aus die Schuhe von deinen
Füßen, denn die Stätte, da du stehest, ist heiliges Land. 34 Ich habe wohl gesehen[h]

bestattet sein ließ, wogegen sich bei Jos. (Antt. II, 8, 2) eine das Begräbnis derselben durchweg nach Hebron verlegende Sage zu Grund gelegt findet. „Es scheint, daß die volkstümliche Auffassung die beiden Käufe Gn 23 u. 33 und die beiden Beerdigungen Gn 50 u. Jos 24 bald so bald so mit einander verknüpfte“ (Nösg.; vgl schon Beng., Stier, Luger). [n]*ἐν Συχέμ*, so ist z. l. (mit ℵB, C, minn. verss. ꝛc.), nicht *τοῦ Συχέμ*.

7, 17—43: Zweiter, geg. den Vorwurf der Gesetzeslästerung gerichteter Tl. der Rede. *19.* [a]*κατασοφίζεσθαι* LXX Ex 1, 10; das Wort nur hier im N. T. Von dem folg. Infinitiv *τοῦ ποιεῖν κτλ.* an erklärt Weiß alles Folgende bis zum Schlusse von v. 23 für interpoliert durch einen späteren Bearbeiter. Allein der damit statuierte plötzl. Übergang von Pharaos Bedrückung (*ἐκάκωσεν τ. π.*) zu Mosis Totschlag (v. 24) involviert eine viel schroffere Härte als die allerdings nicht ganz korrekte Verbindung jenes Inf. *ποιεῖν* mit dem *ἐκάκωσεν*. Einiges nähere erzählende Eingehen auf Mosis Jugendgeschichte durfte hier nicht fehlen! || *20.* [b]*ἀστεῖος* (so auch LXX Ex 2, 2) anmutig; Luth.: „ein fein Kind“. Vgl. auch Hebr 11, 23. || *22.* [c]*σοφία Αἰγυπτίων*, die äg. Priesterweisheit, in sich begreifend Naturkunde, bes. Sternkunde, Heilkunde und Mathematik. Übertreibend Philo, De v. Mosis, welcher Mose auch in assyr., chald. und hellen. (!) Weisheit unterwiesen werden läßt. *ἐν λόγοις.* Kein Widerspruch mit Ex 4, 10 ff., denn daselbst handelt es sich nur um eine äußere oratorische Begabung. || *23.* [d]*τεσσερακονταέτης χρ.* Die auf diese Ang. sowie auf v. 30 begründete Einteilung von Mosis Leben in dreimal 40 Jahre, geht nicht auf ausdrückliche Erzählung im A. T. zurück (vgl. übrigens Ex 7, 7), hat aber die rabbinische Tradition für sich. || *25.* [e]*δίδωσιν*, von der sicheren, jetzt bereits anhebenden Zukunft. || *27.* [f]*Τίς σε κατέστησεν κτλ.* Die Frage ähnlich wie in Lk 12, 14. || *30.* [g]*ἄγγελος* (ohne *κυρίου*, was in allen Hauptzz. fehlt). Gemeint ist, laut den folg. VV., der bekannte Engel des Herrn, der Maleach Jahve, welcher später v. 38 auch als Vermittler der Gesetzesoffenbarung an Mose gen. ist. *ἐν φλογὶ πυρός* (vgl. 2 Thess 1, 8) *βάτου*, eigentl.: in der Feuerflamme eines

die Mißhandlung meines Volks in Ägypten und habe ihr Seufzen gehöret und
bin herabgekommen, sie zu erretten. Und nun komm her, ich will dich nach Ägypten
senden!' — 35 Diesen Mose, welchen sie verleugneten und sprachen: ‚Wer hat dich
zum Herrscher und Richter gesetzt?', den hat Gott als Herrscher und Erlöser[i] ge-
sandt, mit der Hand des Engels,[k] der ihm im Busche erschienen war. 36 Dieser
führete sie aus und that Wunder und Zeichen in Ägyptenland und im Roten
Meere und in der Wüste vierzig Jahre lang. 37 Dies ist der Mose, der zu den
Kindern Israels[l] gesagt hat: ‚Einen Propheten wird Gott euch erwecken gleichwie
mich.' 38 Dieser ists, der in der Gemeinde in der Wüste mit dem Engel war,
welcher auf dem Berg Sinai mit ihm und mit unsern Vätern redete, welcher em-
pfing lebendige Worte[m] uns zu geben; 39 welchem nicht gehorsamen wollten unsere
Väter, sondern stießen ihn von sich und wandten sich mit ihrem Herzen um gen
Ägypten, 40 indem sie zu Aaron sagten: ‚Mache uns Götter, die vor uns hergehen;
denn von diesem Mose, der uns aus Ägyptenlande geführet hat, wissen wir nicht,
was ihm geschehen ist.' 41 Und sie machten ein Kalb in jenen Tagen[m] und brachten
Opfer dem Abgott und freueten sich über die Werke ihrer Hände. 42 Gott aber
wandte sich und gab sie dahin, daß sie dienten des Himmels Heer, wie im Buch
der Propheten geschrieben steht: ‚Habt ihr Opfer und Gaben[n] mir dargebracht
vierzig Jahre lang in der Wüste, ihr Haus Israels? 43 Und ihr nahmt[o] das Zelt
Molochs auf und das Gestirn des Gottes Remphan; die Bilder, die ihr machtet,
sie anzubeten. Aber ich will euch versetzen jenseits Babylon.'[p]

44 Unsere Väter hatten das Zelt des Zeugnisses[a] in der Wüste, wie es ver-
ordnet hatte, der zu Mose redete, daß er es machen solle nach dem Vorbilde, das
er gesehen;[b] 45 welches unsere Väter auch überkamen und ins Land brachten mit
Josua, als sie die Heiden in Besitz nahmen,[c] welche Gott vor unsern Vätern her
ausstieß, bis zur Zeit Davids.[d] 46 Der fand Gnade vor Gott und bat,[e] daß er
eine Behausung möchte finden für den Gott Jakobs. 47 Salomo aber baute ihm

---

Dornbusches. || *34.* [h] *ἰδὼν εἶδον*, nach LXX Ex 3, 7; bekannter Hebraismus (vgl. Mt 13, 14; Hebr 6, 14). || *35.* [i] *ἀρχ. κ. λυτρωτήν*, bildet eine bedeutsame Klimax mit *ἀρχ. κ. δικαστήν*. [k] *σὺν χειρί*, mit der helfenden Macht des Engels verbunden (vgl. das klass. *σὺν θεοῖς*). || *37.* *τοῖς υἱοῖς Ἰσρ.* Wegen dieser Worte meint Clem. (S. 99) den ganzen v. 37 als überflüssige Glosse tilgen zu müssen, während Spitta, gewiß richtiger, gerade in diesem V. den „Mittelpunkt der ganzen Ausführung über Mose" (v. 20—44) erblickt. Auch Weiß findet in d. V. (sowie auch in v. 36 u. 38) einiges verdächtig — ohne genügenden Grund. || *38.* [l] *λόγια ζῶντα*, vgl. 1 P 1, 23; Dt 32, 47 und zur Sache: Röm 7, 10. 12. 14; Gal 3, 12. Wie weit war also Steph. davon entfernt, das Gesetz (vgl. ob. 6, 13) zu schmähen oder zu lästern! || *41.* [m] *μοσχοποιεῖν* nur hier im N. T.; vgl. Ex 32, 4 LXX, sowie zum folg. *εὐφραίνοντο* 2c. ebend. v. 6. || [n] *Μὴ σφάγια καὶ θυσίας* 2c. Am 5, 25 f., wesentl. nach den LXX. Die Frage erwartet als Antwort das Schuldbekenntnis: „Nein, dir haben wir keine Opfer dort dargebracht, sondern" 2c. || *43.* [o] *καὶ ἀνελάβ.* 2c. „Und hier", gemäß des Zusammenh. s. v. a.: „vielmehr". Darüber, daß die Namen *Μολόχ* und *Ῥεφάν* (im hebr. Text: Kijun = Kaiwan) eigtl. beide den Saturn oder obersten babylon. Planetengott bezeichnen, vgl. Schrader, Die Keilschriften und das A. T., 2. A., S. 244 f., und die Ausll. zur Amosstelle. [p] *ἐπέκεινα Βαβυλῶνος*. Die LXX (und der hebr. Grundtext) bieten *ἐπέκ. Δαμασκοῦ*. Steph. modifiziert also den Sinn der proph. Stelle im Hinblick auf Jes 39, 6.

7, 44—53: Dritter Tl. der Rede „wider den Vorwurf der Schmähung des Tempels". *44.* [a] *Ἡ σκηνὴ τοῦ μαρτυρίου.* Beachte die gegensätzliche Beziehung dieses hl. Zeltes zum vorher v. 43 erwähnten Götzenzelte. [b] *κατὰ τὸν τύπον ὃν ἑωράκει.* Vgl. Ex 25, 40; Hebr 8, 5. || *45.* [c] *ἐν τῇ κατασχέσει τῶν ἐθνῶν* = bei der Besitznahme des von den Heiden bewohnten Landes. [d] *ἕως τῶν ἡμ. Δαυείδ*, ist Zeitbestimmung zum nächstvorherg. Vb. *ἐξῶσεν* (so richt. Kuin., Baumg. 2c.), nicht zu dem allzuweit entfernten *εἰσήγαγον*. || *46.* [e] *ᾐτήσατο εὑρεῖν* 2c. Anspie-

ein Haus. 48 Allein der Höchste[f] wohnt nicht in mit Händen gemachten (Tempeln), wie der Prophet sagt: 49 ‚Der Himmel ist mein Stuhl, die Erde aber meiner Füße Schemel. Was für ein Haus wollt ihr mir bauen? spricht der Herr![g] oder welches ist die Stätte meiner Ruhe? 50 Hat nicht meine Hand dies alles gemacht?‘ 51 Ihr Halsstarrige und Unbeschnittene an Herzen und Ohren,[h] ihr widerstrebt allezeit dem heiligen Geist,[i] wie eure Väter so auch ihr! 52 Welchen der Propheten haben eure Väter nicht verfolgt? Ja getötet haben sie die, welche zuvor verkündigten das Kommen des Gerechten,[k] dessen Verräter und Mörder ihr jetzt geworden seid. 53 Die ihr empfangen habt das Gesetz auf Verordnungen von Engeln hin[l] und habt es nicht gehalten![m]

d. Stephanus' Märtyrertod 7, 54—8, 1a.

54 Da sie aber das hörten, schnitt es ihnen durchs Herz,[a] und sie knirschten mit den Zähnen über ihn. 55 Da er aber voll heiligen Geistes war, schaute er auf gen Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesum zur Rechten Gottes stehend[b] 56 und sprach: Siehe, ich schaue die Himmel geöffnet und des Menschen Sohn stehend zur Rechten Gottes. 57 Sie schrieen aber mit lauter Stimme, hielten ihre Ohren zu und stürmten einmütiglich auf ihn los, 58 stießen ihn zur Stadt hinaus[c] und steinigten ihn. Und die Zeugen legten ihre Kleider nieder zu den Füßen eines Jünglings mit Namen Saulus. 59 Und sie steinigten den Stephanus, welcher anrief und sprach: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf![d] 60 Er kniete aber nieder

---

lung auf Ps 132, 5. || *48.* [f] *ὁ ὕψιστος = ὁ Θεὸς τ. δόξης.* Das folg. Zitat aus Jes 66, 1 f. wesentlich nach LXX. || *49.* [g] *ποῖον οἶκον οἰκοδομήσετέ μοι.* Keine Mißbilligung des Tempelbaus (wie Baur, Zeller, Schnckbgr, Overb. ꝛc. wollen), sondern nur ein Hinweis auf das Unvollkommene, lediglich Abbildliche und Zeitliche aller irdischen Gotteshäuser. „Nicht sowohl den Unwert, als vielmehr den nur relativen Wert des Tempelgebäudes will St. hervorheben" (Wendt). || *51.* [h] *ἀπερίτμητοι τῇ καρδίᾳ κ. τοῖς ὠσίν.* Die Rede beginnt hier aggressiv zu werden; doch muß darum nicht etwa ein 4., den drei früheren koordinierter Teil hier begonnen werden (geg. Felt.). Zum Ausdruck „unbeschnitten am Herzen" ꝛc. vgl. Lv 26, 41; Dt 10, 16; 30, 6; Jer 4, 4; 6, 10; Röm 2, 25. 29. [i] *ἀντιπίπτετε*, ein loc. class. für den luth. und arminian. Widerspruch geg. das calvin. Dogma v. der grat. irresistibilis (in diesem Sinne verwertet z. B. Form. Conc. Art. II, p. 603. 712 und in den Artic. Remonstr. art. 4). || *52.* [k] *τοῦ δικαίου*, des Gerechten, absol. von J. Christo, wie 3, 14; 22, 14; 1 P 3, 19. || *53.* [l] *εἰς διαταγὰς ἀγγέλων*, nicht: „als Engelsbefehle" ꝛc. (Beng., Lange, Lechl. ꝛc.), sondern: „nach der Art von Aufträgen der Engel" (Nösg., NTl. Offb. II, S. 66), oder einfacher: „auf Engelsbefehl hin" (*εἰς* wie in Mt 12, 41; Röm 4, 20). Zum Gedanken vgl. außer v. 38 bes. Gal 3, 19 (s. das.) und Hebr 2, 2. [m] *κ. οὐκ ἐφυλάξατε.* Daß hiemit die Rede Stephani ihren beabs. Abschluß gefunden habe und ohne Unterbrechung seitens der Juden zu Ende gelangt sei, nehmen zwar viele Ausll. an (neuestens bes. auch Spitta S. 113; vgl. Holtzm., Felt. ꝛc.). Aber sowohl die verhältnismäßige Kürze des 3., den Tempel betreffenden Teils, so wie er jetzt vorliegt, als die Angaben über die Erbitterung der Juden in v. 54 u. 57 sprechen fürs Gegenteil (richtig Nösg. Komm. S. 172 u. Gesch. d. NTl. Offb. II, 64, auch Jäger S. 29).

7, 54—8, 1. *54.* [a] *διεπρίοντο*, wie 5, 33. Zur Wutgeberde des Zähneknirschens: Hi 16, 9; Ps 35, 16; 37, 12. || *55.* [b] *Ἰησοῦν ἑστῶτα ἐκ δεξ. τ. Θ.*, Jesus steht, quasi obvius Stephano (Beng.), um den frommen und getreuen Knecht zu bewillkommnen (vgl. v. 59). Die calvinisch-orthod. Exegese benutzt d. St., zur Erweisung der Lehre von einem nur geistigen Genusse Christi im hl. Abendmahl, s. schon Calvin Inst. IV, 17, 16. Wegen der Bed. des Messiasnamens *ὁ υἱ. τοῦ ἀνθρώπου* (v. 56) in den Evangelien vgl. Luthdt z. Joh 1, 52 (ob., S. 25 f.). || *58.* [c] *ἔξω τῆς πόλεως*, gemäß dem Gesetze: Lv 24, 14; vgl. Hebr 13, 11: *ἔξω τ. παρεμβολῆς.* Daß diese außerh. der Mauern Jerusalems gelegene Stätte der Steinigung Stephani mit Golgatha, dem Ort der Kreuzigung Christi identisch gewesen, sucht Fr. Grote, ZKWL. 1887, S. 25 ff., wahrscheinlich zu machen. || *59.* [p] *κύριε Ἰησοῦ*, Vokat.

und rief mit lauter Stimme: Herr behalte ihnen diese Sünde nicht.[e] Und da er das gesagt hatte, entschlief er. 8, [1]Saulus aber hatte Wohlgefallen[f] an seiner Ermordung.

Inhalt. a. Wie die erstmalige innere Störung des urchristlichen Gemeinschaftslebens (5, 1 ff.) Anlaß zum ersten Akte kirchlicher Disziplin geworden war, so diente eine zweite, viel harmlosere Störung der Gemeindeeintracht dazu, die Anfänge einer kirchlichen Verfassungsorganisation ins Leben zu rufen. Infolge von Beschwerden der gläubigen Diasporajuden (oder Griechenjuden *Ἑλληνισταί*) über Vernachlässigung ihrer hilfsbedürftigen Witwen bei dem täglichen Almosenspenden erklären die Apostel es für unstatthaft, daß ihnen die bisher ausgeübte Leitung dieses Liebeswerks ferner verbleibe. Sie dringen demgemäß auf die Ernennung von einigen frommen und praktisch tüchtigen Männern aus der Gemeinde zu forthiniger Verwaltung dieser Angelegenheit, damit sie sich mit ungeteilter Kraft dem Dienste des Worts widmen könnten (6, 2—4). Gemäß diesem apostolischen Vorschlag wird nun eine Siebenzahl von Männern, wohl zumeist Hellenisten oder Diasporajuden (s. die Namen, V. 5), ausgewählt und zur Ausübung der Almosenpflege bestellt.

b. Die gewaltigen Erfolge des öffentlichen Lehrwirkens eines dieser Sieben, des mit wunderbarer Geisteskraft ausgerüsteten Stephanus, ziehen demselben seitens der ungläubigen Hellenisten in Jerusalem (insbes. zweier Synagogenverbände derselben: des libertinisch-cyrenäisch-alexandrinischen und des cilicisch-kleinasiatischen 6, 9) heftige Anfeindung zu. Auf die Beschuldigung: er habe den Tempel und das Gesetz angegriffen und die Abthuung beider durch Jesum angekündigt (6, 13 f.), muß der Angeklagte sich und seine als gesetzesfeindlich verdächtigte Lehrweise vor dem Hohenrat in längerer Rede verteidigen.

c. Diese Verteidigungsrede des Stephanus (7, 1—53) weist zunächst in ihrem I. Teile den Vorwurf zurück, daß er Gott gelästert habe (V. 2—16), reiht daran im II. Teile die Zurückweisung des Vorwurfs, daß er Mose und das Gesetz gelästert habe (V 17—43), und geht endlich in Teil III — immer die Form des historischen Schilderns (statt etwaiger lehrhafter Darlegung) beibehaltend — zur Abweisung des Vorwurfs, daß er den Tempel geschmäht habe (V. 44—53). Vgl. unt., Erl. 3.

d. Vom wilden Tumult der fanatischen Menge unterbrochen, bezeugt der begeistert gen Himmel schauende Bekenner sein Schauen des zur Rechten Gottes erhöhten und vom Glanze der göttlichen Doxa verklärten Jesus (V. 55) und erleidet, unter betender Anrufung des Heilands und Fürbitte für seine Mörder (V. 59. 60) den Blutzeugentod der Steinigung. Zum Mitschuldigen der fanatischen Blutthat wird — indem er sich zum Wächter der abgelegten Kleider der steinigenden Zeugen hergibt — der hier zum erstenmale in unsrem Buche genannte Pharisäerjünger Saulus (7, 58; 8, 1).

Histor. Erläuterungen. **1. Die Quellenfrage.** Der Abschnitt 6, 1—7, 60 (bezw. 8, 1) bietet für die Annahme, daß er einer besonderen schriftl. Quelle entstamme, einige Anhaltspunkte dar (vgl. Einl. § 3 z. E.). Dieselben treten namentlich in dem eigentümlichen Lehrgehalt der Stephanusrede (s. unt., 3) zu Tage, sind aber doch nicht derartig, daß eine vollständige Andersartigkeit der Episode im Verhältnis zu ihrer Umgebung behauptet werden müßte. Dabei hängt der Abschnitt durch mehrere wesentliche Momente dessen, was er erzählt, einerseits mit dem Vorhergehenden, andrerseits mit dem Nachfolgenden zusammen. Nach rückwärts weist besonders, was 6, 1 f. über das stetige Anwachsen der Christenschar und über das Notwendigwerden eines

---

wie Offb 22, 20. *δέξαι τὸ πνεῦμά μου* wie Lk 23, 46 (Ps 31, 5). || *60.* [e]*μὴ στήσῃς*. Wörtl.: „stelle ihnen diese Sünde nicht fest" (Gegent. von *ἀφιέναι*); vgl. Röm 10, 3; Sir 44, 21; 1 Mkk 13, 38; 14, 29 rc. || *8, 1.* [f]*ἦν συνευδοκῶν*, war ein (anhaltender) Förderer und Gönner seiner Ermordung (vgl. *συνευδ.* in Lk 11, 48; Röm 1, 32).

Helferamts für die Apostel berichtet wird; nach vorwärts die Nennung des Philippus unter den Sieben, der nach Beendigung des über seinen Amtsgenossen und Geistesverwandten Stephanus Mitzuteilenden für einige Zeit in den Vordergrund der Berichterstattung tritt, sowie nicht minder die am Schlusse des Stephanusmartyriums als bedeutsam hervorgehobene Beteiligung des jugendlichen Saulus (eines späteren Geistesverwandten und Bekenntnisgenossen des Märtyrers) an demselben. Da außerdem sprachliche oder sonstige Indizien für eine einstige Separat-Existenz des Abschnitts nicht vorliegen, hat derselbe doch wohl als integrierend, jedenfalls als vom Gesamturheber dem Buche ganz und gar einverleibt und gleichsam in succum et sanguinem verwandelt zu gelten.

2. Die Sieben (6, 1–6). In einer Siebenzahl werden die den Aposteln als Helfer für die Verteilung der Liebesgaben (das *διακονεῖν τραπέζαις*, v. 2, im Unterschied von der *διακ. τοῦ λόγου*, v. 4) zugeordneten Männer bestellt, wohl wegen der Siebenzahl der zu jener Zeit in Jerusalem bestehenden christl. Hausgemeinden (*ἐκκλ. κατ' οἶκον*, 2, 46), deren jede ihren besonderen Gottesdienst und darum ihre besonderen Angelegenheiten der (mit den eucharistischen Feiern oder Liebesmahlen in unmittelbarem Zusammenhang stehenden) Almosenpflege oder *κοινωνία* (2, 42) hatte. Kein sonstiger Versuch zur geschichtl. Erklärung der Siebenzahl — weder der Hinweis auf die sieben Gnadengaben des Geistes (Jes 11, 2; Apok 1, 4 ꝛc. [Mey.]), noch die Hypothese, daß das damalige Jerusalem sieben Stadtviertel gehabt hätte, noch die Mutmaßung Gieselers (KG. I, 1, 92), man habe mit Rücksicht auf die verschiedenen Elemente der Gemeinde gerade drei Hebräer, drei Hellenisten und Einen Proselyten zu bestellen für gut befunden — besitzt so viel innere Wahrscheinlichkeit als dieser (vgl. dafür Nösg., Bisp., Felt., sowie die eingehende Begründung in m. Schrift „Diakonen und Evangelisten", S. 12—14).

Welchem der späteren kirchl. Gemeindeämter entspricht das Amt der Sieben? Die Frage pflegt auf vierfach verschiedene Weise beantwortet zu werden.

1. Mit keinem der späteren Ämter, weder dem der Diakonen noch dem Presbyteramt, lassen die Sieben zusammenhängen Vitr. (De synag. vet. 920), Nösg. (S. 152), Weizs., Holtzm., Sieffert, Sohm (Kirchenr. I, 73, 122 ff.).

2. Als gemeinsames (freilich nur ziemlich entferntes) Vorbild für das später entstandene kirchl. Verwaltungskollegium der *ἐπίσκοποι καὶ διάκονοι* soll das Amt der Sieben zu betrachten sein nach Hatch (Gesellschaftsverf. der Kirchen im christl. Altert., 1883), A. Harnack (ebd., Anh.), Kühl (Gemeindeverf. der Pastoralbr. 1885), Wendt.

3. Nur das Presbyteramt (zuerst genannt unt. 11, 30 u. 14, 23) suchen vom Amte der *ἑπτά* herzuleiten J. H. Böhmer (Diss. jur. eccl. 1729), Ritschl (Entst. d. altk. Kirche[2]), Uhlh., Lechl., Mc. Giffert (z. Euseb. KG. II, 1, in vol. 1 der Nicene and Post-Nicene Fathers, New-York 1890), Holtzm. — letzterer mehr unbestimmt (vgl. ob. Nr. 1).

4. Im Diakonat der alten Kirche erblickt die direkte Fortsetzung des Siebeneramts fast die gesamte altkirchl. Tradition (Iren. I, 26, 3; III, 12 ꝛc.; Cypr. Ep. 3, 3; Orig. in Matth. t. XVI; Dion. M. bei Euseb. KG. VII, 11; Const. app. III, 19; Conc. Neocaes. 314, sowie von Neueren Lightfoot, Th. Schäfer (Gesch. d. weibl. Diak. 1879), Bonwetsch (Amt d. Diak. in d. alten Kirche, Mitau 1890), Hilgf. (ZWTh. 1886, I), Felten ꝛc. Für diese letztere Annahme entscheidet — abgesehen von dem Gewicht der altkirchl. Überlieferung, das in einer Frage wie die vorliegende nicht unterschätzt werden darf — a. die wesentliche Gleichartigkeit, ja Identität des *διακονεῖν τραπέζαις* mit dem Kern der den späteren Diakonen obliegenden Funktionen; b. das Fehlen irgendwelchen Hinweises auf die Identität der *ἑπτά* mit den *πρεσβύτεροι* beim erstmaligen Vorkommen der letzteren in Apg 11, 30; c. die Unmöglichkeit, daß eine Gemeinde wie die jerusalemische, nachdem sie einmal ein besonderes Amt fürs *διακονεῖν τραπ.* erhalten hatte, jemals ohne ein solches hätte bestehen sollen. Die nähere Begründung s. in „Diak. u. Ev.", S. 10—48.

3. Die Stephanusrede, insbes. ihre Auslegungsgeschichte. Auf den Zug einer freieren, dem Gesetzesstandpunkt kritisch gegenüber und dem Paulinismus schon näher stehenden Denkweise, welcher diese Rede des hellenistischen Diakons und Evangelisten durchweht, zuerst aufmerksam gemacht zu haben, gehört zu den unbestreitbaren Verdiensten F. Chr. Baurs; s. sein Programm: De orationis habitae a Stephano Act. VII consilio (Tüb. 1829). Aber er faßte den Ton und Zweck allzu einseitig als polemischen, verkannte, daß im ganzen 1. Tl. (ausgenommen höchstens v. 9) das Moment der Anklage und Rüge noch gänzlich zurücktritt, und gewann überhaupt noch keinen richtigen Einblick in den an der Hand der atl. Heilsgeschichte stufenmäßig verlaufenden Gedankenfortschritt der Rede. Manche Förderung erfuhr deren Verständnis sodann durch Luger (Zweck, Inhalt und Eigentümlichkeit der Rede des Stephanus, Lübeck 1838), der ihren Gedankengang im wesentlichen richtig, unter Geltendmachung apologetischer Gesichtspunkte, erläuterte. Ein tieferes

Eindringen gelang bes. Thiersch (De Steph. protomartyris orat., Marb. 1849), Baumgarten (D. Apg. ꝛc. I, 128 ff.) und J. P. Lange (Ap. Zeitalt. II, 83 ff.), welche namentlich den Begriff der göttl. δόξα (v. 2, vgl. v. 55), wie derselbe in den Hauptstufen der atl. Heilsgeschichte zu allmählicher Entfaltung gelange, als Hauptgegenstand des in der Rede Ausgeführten kennen lehrten, aber noch nicht bestimmt genug die Dreiteiligkeit ihrer Konstruktion erkannten. Für den Nachweis der letzteren hat bes. J. Senn in der Ztschr. f. Prot. u. Kirche 1859, S. 311 ff., Wichtiges geleistet. Bemerkenswerte Beiträge teils zur Auslegung teils zur apologet. Würdigung der Rede s. noch bei Schaff, Gesch. d. ap. Kirche, 2. A., S. 216 ff.; Schneckenburger, Stud. u. Krit. 1855, S. 529 ff.; Rauch, das. 1857, S. 352 ff.; F. Nitzsch, das. 1860, S. 479 ff.; A. Witz, Jahrbb. f. deutsche Theol. 1875, S. 588 ff.; Woldem. Schmidt, Der Bericht der Apg. über Steph., Leipz. (Ref.-Progr.) 1882; Lechler, Ap. u. nachap. Zeitalt., 3. A., 241 ff.; auch in dem (wesentlich nur praktisch-erbaulich gehaltenen, manches Tiefe, aber hier und da auch Gewagtes bietenden) Werke von Fr. Oehninger, Die Rede des Steph. nach ihrer Bedeutung für die Gegenwart betrachtet (mit Vorw. von Thiersch), Augsb. 1880. — Gegenüber den die Ungeschichtlichkeit der Rede behauptenden Tendenzkritikern, bes. Overbeck, hat Spitta (D. Apg., S. 110—123) manches Beachtenswerte beigebracht; nach ihm gehört die Rede, und zwar ganz, ohne Interpolationen erfahren zu haben, der heidenchristl. Quelle A an; nur in ihren Umgebungen (teils in 6, 7—8 u. 12 ff., teils in der Geschichte des Martyrers Stephanus 7, 55—60) hätten Zuthaten aus der Quelle B Eingang gefunden. Auch Clemen (S. 97 ff.) läßt die Rede wesentlich ohne Abänderungen oder Zuthaten aus einer älteren schriftl. Quelle (der H.H. = Hist. hellenistarum) entnommen werden. Dagegen hat Feine sie als aus zwei Urkunden zusammengearbeitet zu erweisen versucht (Eine vorkanon. Überlief. ꝛc., S. 186—195). Ähnlich Weiß (Apg. S. 114 ff.), der auf mehreren Punkten (z. B. in v. 4. 8. 10 u. bes. in v. 19—23 u. 36—38) Spuren vom Eingreifen eines jüngeren Bearbeiters wahrnehmen will und bald harte Subjektswechsel, bald inkorrekte Anknüpfungen u. dgl. als Beweise dafür geltend zu machen sucht (vgl. ob., z. v. 19).

II B. Das apostolische Heilszeugnis in Samaria und im übrigen Judäa c. 8—12.

III B 1. Philippus und Petrus als Anfänger der Missionen außerhalb Jerusalems 8, 1—40.

a. Die Verfolgung 8, 1b—4.

1b Es erhob sich aber mit jenem Tage eine große Verfolgung über die Gemeinde zu Jerusalem; und alle[a] zerstreuten sich durch die Landschaften Judäas und Samarias außer den Aposteln. 2 Es bestatteten aber den Stephanus gottesfürchtige Männer[b] und hielten ein großes Wehklagen über ihn. 3 Saulus aber verwüstete[c] die Gemeinde, indem er hin und her in die Häuser[d] ging, Männer und Weiber hervorzog und sie ins Gefängnis überlieferte. 4 Die nun zerstreut waren, gingen weiter[e] und verkündigten das Wort.

b. Philippus' Bekehrungserfolge in Samaria 8, 5—13.

5 Philippus aber kam in die (Haupt-)Stadt Samariens[a] und predigte ihnen Christum. 6 Die Menge aber achtete einmütig auf das, was Philippus sagte, da

---

8, 1—4. *1.* [a] πάντες darf nicht gepreßt werden; es empfängt durch das κατὰ τοὺς οἴκους v. 3 seine naturgemäße Beschränkung: alle die, welche der in die Häuser eindringenden Inquisition der Feinde unter Saulus sich entziehen wollten. Zu diesen Flüchtlingen gehörte laut v. 5 Philippus, überhaupt vielleicht alle Angehörige des Siebenerkollegs. || *2.* [b] ἄνδρες εὐλαβεῖς, wie es scheint nicht solche, die schon erklärte Bekenner Jesu waren, sondern fromme Juden, die, ähnl. wie früher Nikod. und Joseph von Arimathia, nur in der Stille dem neuen Glauben anhingen. || *3.* [c] λυμαίνεσθαι, verwüsten, wie später 9, 21 πορθεῖν; vgl. Gal 1, 13. [d] κατὰ τ. οἴκους, näml. in die als Versammlungsorte der Christen ihm bekannten Häuser, in die Häuser, wo christl. ἐκκλησίαι κατ' οἶκον bestanden (s. z. 2, 46; 6, 1 ff., u. vgl. unt. 22, 19; 26, 11: κατὰ τ. συναγωγάς). || *4.* [e] διῆλθον κτλ. Vgl. die spätere Wiederanknüpfung hieran 11, 19.

sie höreten und sahen die Zeichen, welche er that. [7]Denn viele (waren da) mit unsauberen Geistern,[c] aus denen fuhren dieselben mit lautem Geschrei aus; auch viele Gichtbrüchige und Lahme wurden geheilt. [8]Und es ward eine große Freude in jener Stadt. — [9]Aber ein Mann namens Simon befand sich zuvor schon in der Stadt, welcher Zauberei trieb[d] und das Volk Samarias in Erstaunen setzte, indem er sagte, er sei etwas Großes.[e] [10]Auf den achteten sie alle, Klein und Groß, und sprachen: Dieser ist die Kraft Gottes, die da groß heißt![f] [11]Sie achteten aber darum auf ihn, weil er sie geraume Zeit mit seinen Zauberkünsten in Erstaunen gesetzt hatte. [12]Als sie aber dem Philippus glaubten, der vom Reiche Gottes und vom Namen Jesu Christi predigte, ließen sich taufen Männer und Weiber. [13]Simon aber wurde selbst auch gläubig,[g] ließ sich taufen und hielt sich zu Philippus; und da er die Zeichen sah, welche geschahen, und die großen Wunderkräfte, geriet er in Erstaunen.[h]

c. Petrus und Simon der Magier 8, 14—24.

[14]Da aber die Apostel in Jerusalem hörten, daß Samaria das Wort Gottes angenommen hatte,[a] sandten sie zu ihnen[b] den Petrus und Johannes; [15]die kamen

---

8, 5—13. *5.* [a]*Φίλιππος*, ohne Zweifel der in 6, 4 genannte Siebenmann — nicht der Apostel Philippus aus Bethsaida, welchen eine kleinasiatische Tradition seit Ende des 2. Jhrhdts. (Polykrates v. Ephesus bei Eus. KG. III, 31; V, 24) irriger Weise hier und in Apg 21, 8 gemeint fand. [b]*εἰς τὴν πόλιν τ. Σαμ.* So mit den besten ZZ. zu lesen. Der bestimmte Artikel weist auf Sebaste oder Samaria, die damalige Hauptstadt des Samariterlandes. Zu ihr allein paßt auch, was v. 9 ff. über das goetische Treiben des Simon berichtet wird; dasselbe setzte notwendig eine ansehnlichere Stadt voraus. || *7.* [c]*πνεύμ. ἀκάθαρτα*, wie 5, 16. Beachte, daß Lk. in der Apg. stets diesen Ausdr. und nicht *δαιμόνια* gebraucht (weshalb Beng. für diese Erkrankten des apost. Zeitalters einen geringeren Grad des Besessenseins als für die Dämonischen der ev. Geschichte anzunehmen geneigt ist). || *9.* [d]*Σίμων*, nicht (wie De W., Neand., Giesel., Hilgf. meinten) jener Cyprier Simon, dessen sich der Prokurator Felix später bediente, um mittelst seiner Zauberkünste die Drusilla ihrem Gatten, dem König Azizus von Emesa, abwendig zu machen (Jos. Antt. XX, 7, 2), sondern der bekannte Magier aus dem samarit. Gitthon (Justin, Apol. I, 26). *προϋπῆρχε — μαγεύων*, befand sich schon seit längerer Zeit mit s. Zauberkünsten beschäftigt (*μαγεύειν* nur hier im N. T.) in der Stadt. [e]*λέγων εἶναί τινα ἑαυτόν μέγαν*, sich für einen Großen, für eine göttliche Erscheinung, für etwas Messiasartiges (vgl. Theudas in 5, 36) ausgebend. || *10.* [f]*ἡ καλ. μεγάλη*, die „groß" geheißene Gotteskraft. Beachtenswert ist die (auch v. Wendt u. Spitta gutgeheißene) Deutung Klostermanns (Probl. im Apol. S. 20 f.): Simon habe sich den Namen *Μεγάλη* als Eigennamen beigelegt, und derselbe sei nach dem hebr. bezw. samarit. Etymon גלא, „enthüllen, offenbaren" zu deuten: „Offenbarer des Verborgenen, der verb. Gottheit". Jedenfalls legte der spätere, zum judenchr. Gnostiker gewordene Simon Magus sich überschwengliche Prädikate bei, wie *ὁ Ἑστώς* oder *ἀνωτάτη τις δύναμις αὐτοῦ τοῦ τ. κόσμον κτίσαντος θεοῦ* (Pseudoklem.), oder: Inkarnation Gottes des Vaters für die Samariter (gleichwie des Sohnes f. d. Juden, des hl. Geistes f. d. Heiden, Iren. I, 23). Er soll (nach Hieron. in Matth. 24) von sich gesagt haben: Ego sum sermo Dei, ego sum speciosus, ego paracletus, ego omnipotens, ego omnia Dei! || *13.* [g]*ἐπίστευσεν*, nämlich in selbstsüchtig unlauterer, mit allerlei Aberglauben und Irrwahn untermischter Weise. [h]*ἐξίστατο*. Die Überlegenheit der Wunderkraft des Phil. über alle bisher von ihm geübten Künste der *γοητεία* (oder *κυβεία*, Eph 4, 14; vgl. auch Mt 7, 22 f.) setzt ihn in Erstaunen.

8, 14—24. *14.* [a]*δέδεκται* (perf. pass. in medialem Sinne), ähnl. wie *ὑποδέδεκται* 17, 7. [b]*ἀπέστειλαν πρ. αὐτοὺς κτλ.* Gegenüber den nicht selten irrigen oder einseitigen Angaben über das, was das Motiv zu dieser Mission der Apostel nach Samaria gebildet habe, vgl. die Hist. Erl. 1 (z. E.). Die kath. Exegese (auch noch Felten) läßt die Apostel zum Zweck der Ergänzung der von Philippus noch unvollständig gespendeten Heilsgnade entsendet werden, erblickt

hinab und beteten für sie, daß sie den heiligen Geist empfingen.[c] 16 Denn er war noch auf keinen von ihnen gefallen, sondern sie waren nur auf den Namen des Herrn Jesu getauft.[d] 17 Da legten sie ihnen die Hände auf, und sie empfingen heiligen Geist.[e] — 18 Als aber Simon sah,[f] daß durch das Handauflegen der Apostel der Geist gegeben ward, brachte er ihnen Geld 19 und sprach: Gebt auch mir diese Macht, daß, wem ich die Hände auflege, heiligen Geist empfange.[g] 20 Petrus aber sprach zu ihm: Dein Geld gehe samt dir ins Verderben, weil du die Gabe Gottes[h] durch Geld zu erwerben meinst. 21 Du hast keinen Teil noch Anfall[i] an dieser Sache; denn dein Herz ist nicht aufrichtig[k] vor Gott! 22 So bekehre dich denn von dieser deiner Bosheit und bitte den Herrn, ob dir etwa vergeben werden möchte der Anschlag deines Herzens. 23 Denn in Galle von Bitterkeit[l] und Bande von Ungerechtigkeit[m] sehe ich dich geraten. 24 Da antwortete Simon und sprach: Betet ihr für mich zum Herrn, damit nichts über mich komme von dem, was ihr gesagt habt.

d. Philippus und der Kämmerer aus Mohrenland 8, 25—40.

25 Sie aber, nachdem sie bezeugt und geredet hatten das Wort des Herrn, kehrten zurück[a] nach Jerusalem und predigten das Evangelium vielen Flecken der Samariter. 26 Ein Engel des Herrn[b] aber redete zu Philippus und sprach: Stehe auf und gehe gegen Mittag auf den Weg, der von Jerusalem nach Gaza[c] hinabführt, der da wüste ist.[d] 27 Und er stand auf und ging hin. Und siehe, ein

---

also hier die erstmalige Ausübung einer confirmatio s. baptismi. Allerdings gilt Apg 8, 14–17 in der abdl. kirchl. Tradition seit dem 3. Jhdt (s. Cypr. Ep. 73) als bibl. Grundstelle für d. Sakrament der Firmung, aber dies doch nur auf Grund einer Umdeutung des ursprgl. Sinnes der Stelle. || *15.* [c] *λαμβ. πν. ἅγιον* wie 1, 8; 10, 47; 19, 2. || *16.* [d] *μόνον δὲ βεβαπτισμένοι ὑπῆρχον κτλ.* Zwar getauft also hatte Phil. die Samariter, aber ohne die besonderen Gnadengaben des hl. Geistes auf sie herabzuerflehen. || *17.* [e] *τότε ἐπέθηκαν κτλ.* Der loc. class. f. die kirchl., insbes. die röm.-kirchl. Lehre von der Handauflegung in der Konfirmation. Als den hl. Geist wirklich konferierend, nicht etwa nur symbolisierend, ist die *ἐπίθεσις χειρ.* hier jedenfalls gedacht. Vgl. überh. m. „Diak. u. Ev.", S. 27 f. und die das. angef. Schrift von Fretzdorff; desgl. Jäg. I 34. || *18.* [f] *ἰδών* (so z. l., nicht *θεασάμενον*): da er die erfolgte Geistesmitteilung an ihren ekstatischen Wirkungen, insbes. wohl der Glossolalie (vgl. c. 2 u. 10) wahrnahm. || *19.* [g] Der loc. class. für den im MA. entstandenen kirchenrechtlichen Begriff der „Simonie", d. i. des geistlichen Stellenkaufs. Was Simon hier käuflich erstehen wollte, waren freilich nicht Pfründen oder höhere kirchliche Ämter, sondern charismatische Geisteswirkungen wie Glossolalie, Heilgabe ꝛc., und zwar als Mittel zur Steigerung seines Ansehens und zur Mehrung seines Gewinns. || *20.* [h] *δωρεά* wie 2, 38; Hebr 6, 4. || *21.* [i] *μερίς — κλῆρος*, pars et sors, Anteil und Los (vgl. Dt 12, 12; 14, 27. 29; Jes 57, 6). *ἐν τῷ λόγῳ τούτῳ*, nicht: an dieser Sache (nämlich der Geistesmitteilung), sondern an diesem Worte (vgl. v. 14: *λόγ. τ. Θεοῦ*, sowie unten v. 25), am Evang. als seligmachender Gotteskraft; so richtig schon Grot., dann Olsh., Neand., Lange, Nösg. [k] *οὐκ εὐθεῖα* nicht gerade, also = *σκολιός* 2, 40; Lk 3, 5. || *23.* [l] *πικρία*, wie in Röm 3, 14; Eph 4, 31; bes. aber in Hebr 12, 15. [m] *συνδεσμ. ἀδικίας*, wie Jes 58, 6. Zu *εἶναι εἰς*, in etwas hineingeraten oder verfallen sein, vgl. schon v. 20.

8, 25—40. *25.* [a] *ὑπέστρεφον.* Dieses Imperfektum sowie das folg. *εὐηγγελίζοντο* zeigt, daß es sich hier nicht um flüchtiges Vorbeieilen handelte, sondern daß die Bekehrungsthätigkeit der heimkehrenden App. langsam und gründlich geübt wurde. Zu *εὐαγγελίζεσθαι* mit Akkus., Lk 3, 18; Apg 14, 21; 16, 10. || *26.* [b] *ἄγγελος κυρίου*, nicht der hl. Geist selbst (wie unt. v. 29 u. 39; vgl. 10, 19; 13, 2; 16, 1), sondern ein *λειτουργικὸν πνεῦμα* Gottes (Hebr 1, 14); vgl. Mt 1, 19; 2, 13 ꝛc. [c] *Γάζα*, bekannte, starkbefestigte Philisterstadt (hebr. עַזָּה, die Starke, Gn 10, 19), nach wiederholten früheren Zerstörungen (durch Alex. d. Gr. 333 und durch Alex. Jannäus 96 v. Chr.) zu Anfang des jüdischen Kriegs 66 n. Chr. gänzlich zerstört und geschleift (Jos. de B.

äthiopischer Mann,[e] ein Verschnittener und Gewaltiger Kandakes, der äthiopischen
Königin, welcher über ihre ganze Schatzkammer gesetzt war, war nach Jerusalem
gekommen um anzubeten[f] 28 und befand sich auf dem Rückweg; und auf seinem
Wagen sitzend las er den Propheten Jesaia. 29 Es sprach aber der Geist zu Phi-
lippus: Gehe hinzu und hol diesen Wagen ein. 30 Da lief Philippus hinzu und
hörete ihn den Propheten Jesaia lesen und sprach: Verstehest du auch, was du
liesest? 31 Er aber sprach: Wie könnte ich das, wenn mich nicht jemand anleitet?
Und lud den Philippus ein, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen. 32 Der Inhalt[g]
aber der Schrift, die er las, war dieser: ‚Er ist wie ein Schaf zur Schlachtung ge-
führet, und stumm wie ein Lamm vor seinem Scheerer, so thut er seinen Mund
nicht auf. 33 In seiner Erniedrigung ward sein Gericht aufgehoben. Sein Geschlecht
aber, wer wird es schildern? Denn es wird hinweggenommen von der Erde sein
Leben.‘[h] 34 Da hob der Eunuch an zu Philippus und sprach: Ich bitte dich, von
wem sagt das der Prophet? von sich selbst oder von einem andern?[i] 35 Philippus
aber that seinen Mund auf[k] und fing von dieser Schrift an und predigte ihm das
Evangelium von Jesu. 36 Wie sie aber so den Weg entlang reiseten, kamen sie
an ein Wasser, und der Eunuch sprach: Siehe da, Wasser! Was hinderts, daß
ich mich taufen lasse? 38 Und er hieß den Wagen halten, und beide, Philippus
und der Eunuch, stiegen hinab ins Wasser, und er taufte ihn. 39 Als sie aber
heraufgestiegen waren aus dem Wasser, da rückte der Geist des Herrn[l] den Phi-
lippus hinweg, und der Eunuch sah ihn nicht mehr; er zog aber seinen Weg
weiter mit Freude. 40 Philippus aber ward gefunden zu Asdod[m] und zog weiter
und verkündigte das Evangelium in allen Städten bis er nach Cäsarea kam.

Jud. II, 18, 1) — um die hier in Rede stehende Zeit also noch bestehend. [d]*αὕτη ἐστὶν ἔρημος*, auf *ὁδός* bezügliche Notiz, dazu bestimmt, diesen Weg dem Philippus als einen einsamen oder Wüstenweg kenntlich zu machen (vgl. die ähnliche Angabe *ἡ καλουμένη εὐθεῖα* in 9, 11). Die Bemerkung hat mit jener letzterwähnten Zerstörung Gazas nichts zu thun (geg. Hug, Lekeb. ꝛc.), ist überhaupt nicht eine Glosse des Lukas (De W., Wiesel. ꝛc.), sondern gehört zur Rede des Engels, der mit ihr dem Phil. andeutet, daß er den Mann, um den es sich handelt, dort auf dem einsamen Wüstenwege leicht werde finden können (vgl. Einl. § 6, geg. E.). || *27.* [e]*ἀν. Αἰθίοψ κτλ.* Da der Titel *Κανδάκη* (ein Titel, analog wie Pharao ꝛc.) speziell den Beherrscherinnen von Napata am mittleren Nillaufe eignete (Plin., H. N. VII, 29, 35; vgl. Strab., Dio Cass. ꝛc.), so steht ein Bewohner Nubiens, nicht etwa Meroes oder Abessiniens hier in Rede. Erst eine sehr späte Legende (bei Nicephor. H. E. II, 6) legt diesem Hofbeamten der Napatäerkönigin den Namen Indich (Judich) bei und berichtet von ihm, daß er seine Herrscherin zur Taufe bewogen und das Evangelium unter ihrem Volke verkündigt habe. [f]*προσκυνήσων*, also offenbar, wie dies auch aus v. 30 ff. sich ergibt, ein jüd. Proselyt — aber freilich nur ein Proselyt des Thores; denn als Eunuche konnte er (laut Dt 23, 1) in die atl. Gottesgemeinde nicht aufgenommen werden, blieb vielmehr immer der Stufe der „Fremden“ zugezählt (vgl. Gn 39, 1; Jes 56, 3 ꝛc.). || *32.* [g]*περιοχή*, Inhalt (vgl. *περιέχειν* 1 P 2, 6), dann s. v. a. Abschnitt, Stelle (Vulg. locus). Die St. Jes 53, 7 ff. genau n. LXX, ebendeshalb aber mehrfach abweichend vom Grundtext. || *33.* [h]Statt *ὅτι αἴρεται ἀπὸ τ. γῆς ἡ ζωὴ αὐτοῦ* (LXX) heißt es im Grundtext: „Denn er wird weggerissen aus dem Lande der Lebendigen“. || *34.* [i]*περὶ ἑαυτοῦ ἢ περὶ ἑτέρου τινός;* der fromme Proselyt ahnt also schon etwas vom messian. Weissagungssinn der Stelle (vgl. ob. zu 2, 29). || *35.* [k]*ἀνοίξας τὸ στόμα αὐτοῦ*, feierlich umständliche Einführung einer wichtigen Rede. Vgl. Petrus, unt. 10, 34, sowie Mt 5, 2; 2 Kor 6, 11, auch schon im A. T. Hi 3, 1; Dan 10, 16. || *39.* [l]*ἥρπασε;* vgl. 1 K 18, 12 (Elias); 2 K 2, 16 ꝛc. Bewirkendes Subjekt ist ders. „Geist des Herrn“, welcher (s. v. 29) den Philippus an den Fremdling auf dem Wagen gewiesen hatte — nicht etwa ein von Gott entsandter Sturmwind (Stier, Ebr., Nösg.). Beziehungen wie die auf Ez 3, 14, oder auf d. Apokr. Drache z. Bab. (v. 35 f.) trägt Holtzm. in die St. lediglich ein, um ein mythisch ungeschichtl. Element in ihr nachzuweisen. || *40.*

Inhalt. a. Anhebend mit dem Tage, wo Stephanus als erster Märtyrer der Kirche fiel (s. z. v. 1), bricht eine längere Verfolgung über die Christen herein, welche eine große Zahl derselben zur Flucht aus Jerusalem zwingt, während die Apostel hier zurückbleiben und mit ihnen andere „gottesfürchtige Männer", welche für Bestattung und Betrauerung des frommen Märtyrers Sorge trugen (v. 2). Als Verfolger zeichnet sich Saulus besonders aus (v. 3), während die Wirkung seines auf Ausrottung der Gemeinde gerichteten Eifers thatsächlich der Sache der Christen zu gute kommt, und der Sturmwind der Verfolgung die Saatkörner des göttlichen Worts über Jerusalems Umgebungen hin ausbreitet (v. 4).

b. So breitet der Christenglaube jetzt im Samariterlande sich aus, wo, und zwar zunächst in der Hauptstadt Sebaste oder Samaria (s. v. 5), der Evangelist Philippus, des Stephanus Freund und Amtsbruder (6, 4), unterstützt durch wunderbare Wirkungen seiner Heilgabe, mit beträchtlichem Erfolge predigt (v. 5—7) und eine lebhafte Freude der Bevölkerung am Wort von Christo erweckt (v. 8). — Auch ein dortiger Zauberkünstler oder Goët Namens Simon, der bis dahin eine Art von Messiasrolle zu spielen versucht (sich „für etwas Großes" ausgegeben hatte, v. 9b) und beim Volke als die „groß geheißene Gotteskraft" verehrt oder gefürchtet wurde (v. 10), schließt sich, da er die großen Bekehrungserfolge des Philippus unter Männern wie Weibern wahrnimmt (v. 13), demselben an, bekennt sich zum Glauben an Jesum als den Messias und läßt sich, freilich von unlauteren Absichten geleitet, die Christentaufe erteilen (v. 13).

c. Petrus, der im Auftrag der übrigen Apostel zusammen mit Johannes nach Samarien reist und den von Philippus (z. Tl etwas eilfertig) Getauften mittels apostolischer Fürbitte und Handauflegung den Vollbesitz christlicher Geistesgaben vermittelt (v. 14—17), bewährt gleichzeitig am Goëten Simon seine Gabe kritischer Geistesprüfung, indem er am Begehren desselben, die charismatische Wunderkraft der Christen für Geld zu kaufen (v. 18. 19), das Verstricktsein dieses Menschen in unsauberes selbstisches Wesen mit scharfem Blick erkennt und ihm (in der sechsten Petrusrede, v. 20—23) eine scharfe Zurechtweisung wegen seines grundschlechten Treibens, verbunden mit ernster Mahnung zur Buße und Umkehr, zu teil werden läßt.

d. Zu Philippus zurückkehrend berichtet der Erzähler einen weiteren Missionserfolg desselben, bestehend in Bekehrung und Taufe eines von Jerusalem nach seiner nubischen Heimat zurückreisenden Beamten der Napatäerkönigin Kandake, dem er unweit Gaza begegnet war (v. 29—39). Mit summarischer Kürze wird dann noch der ferneren Missionswanderungen dieses Evangelisten im westlichen Palästina gedacht, welche letzlich mit seiner Niederlassung in Cäsarea ihren Abschluß finden (v. 40).

Histor. Erläuterungen. **1. Der Evangelist Philippus.** Die Philippusgeschichten unsres Kapitels gehören nicht zu den bevorzugten Lieblingen der modernen Kritik. Der Tendenzkritik gereicht (außer der Sim. Magus-Episode, s. unt.) bes. das in 8, 14—17 über die alleinige Befähigung der Apostel zur Geistesmitteilung Berichtete zum Anstoß; bes. um dieses angeblich auf eine nachapostolische Vorstellungsweise hinweisenden Zugs willen verdächtigen Zell., Overb., Pfleid., Weizs., Holtzm. das ganze die Samariterbekehrung betreffende Stück — gleichwie ihnen der Abschnitt über die Taufe des Kämmerers jedenfalls als in hohem Grade sagenhaft ausgeschmückt gilt (s. bes. Holtzm.'s spöttelnde Bemerkungen zu dem ἡρπάσθη v. 39). Auch die neueste Quellenanalyse meint bald dies bald jenes beanstanden zu müssen und bietet dabei manche charakteristische Probe von Zwiespalt zwischen ihren einzelnen Vertretern. Feine, der jenes tendenzkrit. Vorurteil wider v. 14—17 teilt, erklärt diese Verse samt der folgenden Erzählung vom Magier Simon für Einschiebsel aus nachapostol. Zeit; Clemen leitet so ziemlich alles in dem Kapitel aus der

[m] εὑρέθη εἰς Ἄζωτον, prägn. Konstr. wie unt. 21, 13: ἀποθανεῖν εἰς Ἰερουσαλήμ, vgl. LXX Esth 1, 5. Asdod lag beträchtlich nordwärts von Gaza (nach Cäsarea zu); der Ort der Taufe des Äthiopiers war also wohl der südlichste Punkt, den Philippus bei seinen Missionswanderungen erreichte.

judaist. HPe. (Hist. Petri) her, läßt jedoch spät im 2. Jahrh. den Ra (Redactor antijudaicus) seine Retouchierkunst an den Erzählungen des alten Petriners bethätigen. Wieder anders Spitta; derselbe rettet — gegenüber jener tendenzkrit. Behauptung, v. 14–17 sei offenbar ein auf nachapostol. Zeit weisender Zug — das Wesentliche des Abschnitts v. 5–25 durch die Annahme: derselbe entstamme der zwar judenchristlich-wundersüchtigen, aber doch alten Quelle B, und da dieser Quelle der Abschnitt von den Almosenpflegern 6, 1–6 fremd sei, sie also von einem Almosenpfleger Philippus überhaupt nichts wisse, so sei mit ihrem Philippus kein anderer als der Apostel dieses Namens gemeint, mithin werde der aus v. 14–17 entnommene Einwurf gegen das apostol. Alter der Erzählung ganz hinfällig. Dem aus v. 40 u. 21, 8 entnehmbaren Einwand gegen diese kühne Personenvertauschung sucht er damit zu begegnen, daß er die ganze 2. Hälfte des Verses (*καὶ διερχόμενος — Καισαρίαν*) dem Schlußredaktor R zuweist; im übrigen gilt auch der Abschnitt über die Taufe des Eunuchen (abgesehen von einzelnen Zügen, denen „nicht zu trauen" sei) als der älteren Quelle B zugehörig. — Ein speziell widerlegendes Eingehen auf das unerquickliche Gewirre dieser Hypothesen würde die Grenzen des für uns hier verfügbaren Raums weit überschreiten. Es sei daher nur im allgemeinen auch hier wieder (vgl. ob. Einl. S. 155) auf das gegenseitige Sichaufheben und -paralysieren solcher Annahmen wie die der jüngsten Quellenkritiker hingewiesen. Was aber jene zuerst von Baur und Zeller in Umlauf gesetzte Behauptung angeht, das nachträgliche Herabeflehen des Geistes auf nichtapostolisch getaufte Neophyten sei Produkt nachapostol. Erfindung, so mangelt es an konkretem geschichtlichen Material zur Erhärtung dieses Verdachtes ganz und gar. Einen stetigen Kausalnexus zwischen Aposteltaufe und charismatischer Geistbegabung statuiert die Apg. weder an unsrer Stelle noch sonstwo, sie berichtet vielmehr auch Fälle vom Hervortreten charismatischen Geistesbesitzes schon vor erlangter Taufe (s. c. 2 u. c. 10, 44). Und daß der dem vorliegenden ähnliche Fall eines Ergänzt- und Verstärktwerdens vorhandener Taufgnade durch nachträgliches apostol. Eingreifen, welchen der paulin. Teil aus Ephesus meldet (19, 5 f.), erst späterer tendenziöser Nachbildung oder Erdichtung entstamme, könnte nur mittels einer unhaltbaren petitio principii angenommen werden. Zu beachten ist dabei, daß weder dort, wo Paulus durch sein Händeauflegen die Geistbegabung vermittelt, noch hier, wo Petrus und Johannes dies thun, das apostol. Amt als solches die bewirkende Kraft bildet; es sind die ungewöhnlich glaubenskräftigen Persönlichkeiten der *μάρτυρες τ. ἀναστάσεως*, die im einen wie im andern Falle mit geist- und lebenzeugender Kraft sich bethätigen. Von einem Unternommenwerden der Reise Petri und Johannes nach Samaria in der Absicht, kraft ihres Apostelamts das von dem Nichtapostel dort begonnene Werk zu vervollständigen, meldet unser Text nicht das Geringste. Als ihr Reisezweck erscheint (laut v. 14 verglichen mit dem Vorhergehenden) vielmehr der Wunsch, die Missionsarbeit des Philippus zu prüfen und sich an deren erfreulichen Früchten zu erquicken (vgl. Wendt z. d. St. u. bes. v. Hofm., NTl. Gesch. 322 ff.).

2. **Der Magier Simon** (8, 9–13. 18–24) wird von einem Teil der modernen Kritiker (z. B. Lüdemann, Nöldeke, früher auch Hilgf.) als gänzlich ungeschichtlich zu beseitigen gesucht — vgl. Lipsius, Apokr. Apgg., Suppl., S. 32 f. (wo derselbe diese früher auch von ihm gehegte Annahme retraktiert). Daß das in unsrem Kapitel über ihn Erzählte jedenfalls geschichtliche Momente umschließe, wird jetzt in der Regel — hie und da mit Unterscheidung von älteren und jüngeren Bestandteilen in dem Bericht (so Feine, v. Manen; vgl. Clem. S. 101) — kritischerseits anerkannt. Der tendenzkritischen Phantasie, welche den Verf. der Apg. die gnostisch-antipaulinische Figur des Magiers (als eines Zerrbilds des Heidenapostels Paulus, vgl. Pseudoklem. Recogn. I, 70 und Hom. XVII, 13 ff.) dem judaistischen Sagenkreise entnehmen, aber in paulusfreundlicherem Sinne umbilden und daher bereits vor der Bekehrung des Saulus einführen läßt (Baur, Zell., Volkm., Hilgf., Hausr., Overb., Lips. 2c.) sind außer Nösg., Mey., Wendt 2c. neuerdings bes. Möller (Art. Sim. Mag. in PRE.[2]), Harnack (DG.[2] 207) und Spitta (Offb. Joh.s, S. 380 f., Apg. S. 149) entgegengetreten. Über den abenteuerlichen Versuch, das Geld-Anerbieten Simons an Petrus (8, 18) als eine Travestie des paulin. Geldsammelns für Jerusalem zu begreifen, urteilt der Letztgenannte treffend: „Die Deutung des Anerbietens des Simon, dem Petrus Geld zu geben, auf die Kollekte des Paulus für Jerusalem ist eine vollkommene Absurdität, für die sich aus der Apg. (11, 30) auch nicht die geringste Wahrscheinlichkeit beibringen läßt" (l. c.). Bei unbefangener Lesung unsrer Perikope ergibt sich eine ganz und gar vorgnostische, zur Mutmaßung eines Zusammenhangs mit dem pseudoklementin. Tendenzroman nicht den mindesten Anhalt gewährende Gestalt des samaritischen Goëten. Ja auch zu dem, was KVV. des 2. Jahrhunderts wie Justin (Apol. I, 26. 56) und Iren. (I, 23; vgl. Tert. Apol. 13), unabhängig von der pseudoklementin. Tendenzfabel, über Simons irrlehrerisches Treiben als „magister ac progenitor omnium haereticorum" (Iren.) und über seine Sekte berichten, steht unser Bericht durchaus im Verhältnis der

Priorität. Er läßt die scharfe Bußmahnung Petri bei ihm Reue bewirken und ihn zu demütiger Abbitte treiben, kann also mit seiner spätern Rückkehr zu unlauterem goëtischen und pseudomessianischem Treiben wohl noch nicht bekannt gewesen sein.

II B 2. Des Saulus Verfolgungseifer und Bekehrung in Damaskus 9, 1—30.

a. Die Bekehrung des Christenverfolgers 9, 1—9.

[1]Saulus aber, immer noch schnaubend mit Drohung und Mord[a] wider die
Jünger des Herrn, ging zum Hohenpriester,[b] [2]und erbat sich von ihm Briefe nach
Damaskus an die Synagogen, auf daß, wenn er etliche des Weges fände,[c] Männer und Weiber, er sie gefangen nach Jerusalem führete. — [3]Auf der Reise aber,
da er nahe bei Damaskus kam, geschah es, daß plötzlich ein Licht vom Himmel
ihn umleuchtete;[d] und er fiel zur Erde nieder und hörte eine Stimme, die zu ihm
sprach: Saul, Saul, was verfolgst du mich?[e] [5]Er aber sprach: Wer bist du, Herr?
Er aber: Ich bin Jesus, den du verfolgest. [6]Aber stehe auf und gehe in die
Stadt hinein, da wird dir gesagt werden, was du thun sollst. [7]Die Männer aber,
welche mit ihm wanderten, standen sprachlos,[g] indem sie zwar die Stimme hörten,
aber niemanden sahen. [8]Saulus aber richtete sich auf von der Erde; als er aber
seine Augen aufthat, sah er nichts.[h] Und sie nahmen ihn bei der Hand und
führten ihn nach Damaskus. [9]Und er war drei Tage nicht sehend, aß nicht und
trank nicht.

b. Die Taufe durch Ananias 9, 10—19a.

[10]Es war aber zu Damaskus ein Jünger namens Ananias;[a] zu dem sprach
der Herr im Gesichte:[b] Ananias! Er sprach: Hier bin ich, Herr. [11]Der Herr
aber zu ihm: Stehe auf und gehe in die Gasse, welche die gerade heißt,[c] und suche
im Hause Judas einen namens Saulus aus Tarsus; denn siehe, er betet [12]und
hat einen Mann namens Ananias eintreten und ihm die Hand auflegen gesehen,
damit er wieder sehend werde. [13]Ananias aber antwortete: Herr, ich habe von
Vielen gehört über diesen Mann, wie viel Übles[d] er deinen Heiligen in Jerusalem
gethan hat. [14]Und hier hat er Vollmacht von den Hohenpriestern, gefangen zu

---

9, 1—9. *1.* [a]*φόνου*, Mord, hier s. v. a. Mordbegier (Röm 1, 29). [b]*τῷ ἀρχιερεῖ.* Gemeint ist, falls der Vorfall noch ungefähr in die Mitte des 4. Jahrzehnts (ca. 35) fällt, der bis zum J. 36 regierende Hohepriester Joseph Kaiphas (4, 6); andernfalls (vgl. Exk., z. E.) dessen Nachfolger Jonathan, Sohn des Ananias (36 bis 37) oder dessen Bruder und Nachfolger Theophilus (seit 37). || *2.* [c]*τῆς ὁδοῦ*, „des Wegs", d. i. Anhänger des Christenwegs, Bekenner des christl. Glaubens. Zu *ὁδός* in diesem Sinne: 18, 25; 19, 8; 22, 4; 24, 14. 23. || *3.* [d]*φῶς ἐκ τ. οὐρανοῦ.* Die Par. 22, 6 gibt noch genauer an, daß dieses Himmelslicht ihn „um Mittag" umstrahlte; in der andern Par. 26, 13 wird es als *ὑπὲρ τὴν λαμπρότητα τ. ἡλίου περιλάμψαν* bezeichnet. || *4.* [e]Der Zusatz der Rec. *σκληρόν σοι πρ. κέντρα λακτίζειν* ist hier unecht, dagegen 26, 14 (s. z. d. St.) original. || *5.* [f]Vor *ἀλλὰ ἀνάστηθι* hat der Rec. einen aus 22, 10 geflossenen erweiterten Zusatz, welcher in allen Hauptzeugen fehlt. || *7.* [g]*ἐνεοί* (s. v. a. *ἄνεοι*, von *ἀνεῶς* = *κωφός*), sprachlos, starr vor Entsetzen. Wegen der scheinbar sachlichen Diskrepanz m. 26, 14 und m. 22, 9 s. d. Exk. || *8.* [h]*οὐδὲν ἔβλεπεν.* Die zeitweilige Erblindung, nicht etwa als Symbol von Saulus bisheriger geistiger Blindheit zu betrachten (geg. Calv., Grot., De W., Beng. 2c.), erinnert an des Zacharias zeitweiliges Taubwerden, Lk 1, 20. 22, trägt jedoch nicht den Charakter einer Strafmaßregel (anders bei Elymas 13, 11).

9, 10—19. *10.* [a]*Ἀνανίας;* derselbe Name wie 5, 1 (s. das.). [b]*ἐν ὁράματι*, ob ein Traumgesicht (wie 16, 9) oder eine Tagesvision (wie 10, 3. 10 f.) in Rede steht, bleibt im vorl. Falle ungewiß. || *11.* [c]*ῥύμην — εὐθεῖαν.* Noch bis vor kurzem existierte eine „gerade Gasse" in Damaskus, in welcher auch das Haus, wo S. gewohnt haben soll, gezeigt ward. || *13.* [d]*ὅσα κακά*, wie viel Böses. Dem stark betonten *ὅσα* hier entspricht gegensätzlich das nicht minder

nehmen alle, die deinen Namen anrufen.[e] 15Es sprach aber der Herr zu ihm:
Gehe hin, denn ein auserwähltes Rüstzeug[f] ist mir dieser, daß er meinen Namen
trage vor Heiden und Könige,[g] und vor die Kinder Israels; 16denn[h] ich will ihm
zeigen, wie viel er leiden muß um meines Namens willen. — 17Ananias ging
nun und kam in das Haus, legte ihm die Hände auf und sprach: Bruder Saul,
der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir erschienen auf dem Wege, da du her-
kamst, daß du wieder sehend und mit dem heiligen Geiste erfüllet werdest. 18Und
alsbald fiel es von seinen Augen wie Schuppen,[i] und er sah wieder, stand auf
und ließ sich taufen, 19und da er Speise zu sich genommen, ward er wieder kräftig.

c. Die Anfänge von Saulus' apostolischem Wirken in Damaskus und Jerusalem 9, 19b—30.

Er war aber bei den Jüngern zu Damaskus etliche Tage. 20Und alsbald
verkündigte er[a] in den Synagogen Jesum, daß derselbe der Sohn Gottes sei. 21Es
entsetzten sich aber alle, die (ihn) hörten, und sprachen: Ist das nicht der, welcher
zu Jerusalem verstörete die diesen Namen anrufen, und war dazu hieher gekommen,
daß er sie gefangen zu dem Hohenpriester führe? — 22Saulus aber ward immer
gewaltiger[b] und trieb zu Paaren[c] die in Damaskus wohnenden Juden, indem er
zwingend darthat, daß dieser der Messias ist. 23Als aber eine längere Zeit ver-
gangen war,[d] hielten die Juden[e] einen Rat zusammen, daß sie ihn umbrächten;
24dem Saulus aber ward ihr Anschlag kundgethan. Und sie bewachten die Thore
bei Tag und Nacht, um ihn zu töten; 25aber seine Jünger nahmen ihn bei Nacht
und ließen ihn durch die Mauer, indem sie ihn in einem Korb hinabsenkten.[f]

26Da er aber nach Jerusalem kam,[g] versuchte er sich an die Jünger anzu-
schließen; und sie fürchteten sich alle vor ihm, da sie nicht glaubten, daß er ein
Jünger sei. 27Barnabas aber nahm ihn zu sich,[h] brachte ihn zu den Aposteln[i]

---

nachdrücklich gesetzte ὅσα in v. 16. || *14.* [e]τ. ἐπικαλουμένους τ. ὄν. σου, vgl. 2, 21; 7, 59. || *15.* [f]σκεῦος ἐκλογῆς, wörtlich: ein Rüstzeug der Auswahl, Werkzeug des Erwähltseins (vgl. σκ. ἀνάγκης, Anthol. 11, 27). [g]ἐν. ἐθνῶν τ. κ. βασιλέων. Die Voranstellung dieser beiden Momente vor υἱῶν τε Ἰσρ. entspricht der Bestimmung des Saulus zum Heidenapostel. Etwas anders c. 26, 17. || *16.* [h]ἐγὼ γὰρ κτλ. Mit γάρ wird der obige Befehl πορεύου v. 15 begründet, nicht etwa das σκεῦος ἐκλ. (geg. Mey. ꝛc.). || *18.* [i]ὡς λεπίδες, Bezeichnung der subjektiven Empfindung, welche S. damals hatte, nicht etwa einer wirklichen schuppenähnlichen Substanz, die vorher seine Augen überzogen hatte. Der Ausdruck rührt offenbar aus des Apostels eigener Erzählung des Vorgangs her.

9, 19—25. *20.* [a]ἐκήρυσσεν. Wohl noch kein apostolisch missionierendes, sondern zunächst nur ein dialektisch disputierendes Eintreten für die Messianität Jesu (richtig Lechl., vgl. uns. ob. Erläut.). || *22.* [b]μᾶλλον ἐνεδυναμοῦτο. Hieher, bezw. in die ἡμέραι ἱκαναί v. 23 wird der arabische Aufenthalt (Gal 1, 17) des S. gehören, dem freilich keine lange Dauer (zumal keine dreijährige, s. z. Gal 1, 18) beigelegt werden darf, und von dem es ungewiß bleiben muß, ob Missionsabsichten oder ein etwaiges Verlangen des Ap.s nach Gebetseinsamkeit und geistl. Zurückgezogenheit (De W., Holst., Lightf., Sieff., Felt. ꝛc.) ihn veranlaßt hatten. [c]συνέχυνε, eigtl.: „machte verwirrt" (vgl. 2, 6). Gut Chrysost.: ἐπεστόμιζεν, οὐκ εἴα τι εἰπεῖν. Zu συμβιβάζων vgl. 1 Kor 2, 16. || *23.* [d]Zu ἡμ. ἱκαναί = ziemliche Zeit, geraume Z., vgl. unt. v. 43, auch 18, 18; 27, 7. [e]οἱ Ἰουδαῖοι. Kein eigtl. Widerspruch mit 2 Kor 11, 32. Der daselbst als Verfolger des Apostels genannte Ethnarch (Statthalter) des Königs Aretas wird jedenfalls als Werkzeug der Juden, indem er ihren Anklagen Gehör gab, gehandelt haben. || *25.* [f]χαλ. ἐν σπυρίδι (vgl. Mt 15, 37). Genaue Übereinstimmung mit 2 Kor 11, 33; nur wird dort der Ausdruck σαργάνη gebraucht.

9, 26—30. *26.* [g]παραγενόμ. δὲ κτλ. Schwerlich richtig wollen Olsh. u. Ebr. erst hieher den arabischen Aufenthalt Pauli setzen (geg. Gal 1, 17). || *27.* [h]ἐπιλαβ., nahm sich seiner hilfreich an — nicht gerade buchstäblich „bei der Hand", welcher Sinn eher in 16, 19 u. 18, 17 statt hat (hier freilich mit feindseliger Nebentendenz). [i]πρ. τ. ἀποστόλους — nach Pauli

und erzählte denselben, wie er auf dem Wege den Herrn gesehen, und daß er mit ihm geredet hatte, und wie freimütig er zu Damaskus in Jesu Namen gezeugt hatte. 28Und er verweilte bei ihnen, indem er in und um Jerusalem[k] ein- und ausging und freimütig zeugte im Namen des Herrn. 29Er redete und disputierte aber auch mit den Hellenisten;[l] sie aber stellten ihm nach, daß sie ihn umbrächten.[m] 30Als das aber die Brüder erfuhren,[n] geleiteten sie ihn hinab nach Cäsarea und schickten ihn nach Tarsus.[o]

Inhalt. a. Von seinem fanatischen Verfolgungseifer wider die Christen (8, 3) getrieben, erwirkt Saulus sich eine hohenpriesterliche Vollmacht zur Aufspürung auch der Bekenner Jesu unter der Judenschaft zu Damaskus. Auf dem Wege dahin, schon nahe der paradiesisch gelegenen altberühmten Handelsstadt, schmettert plötzlich eine sichtbare Erscheinung des auferstandenen und erhöhten Christus ihn zu Boden (V. 3). Der Anblick der Erscheinung, verbunden mit dem erschütternden Eindruck des dabei vernommenen Rufes: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?" wirkt so erdrückend auf seine Sinne, daß er von den Begleitern wie willenlos in die Stadt mit fortgezogen wird und hier für die Dauer von drei Tagen der Sehkraft beraubt bleibt, während zugleich eine tiefe göttliche Traurigkeit über ihn kommt, die ihm weder Speise noch Trank zu sich zu nehmen gestattet (V. 4—9).

b. Aber schon sorgte derselbe Herr, der den trotzigen Verfolger mit einem Laut seiner himmlischen Stimme zu Boden geworfen, in liebreicher Weise für die Wiederaufrichtung des Gedemütigten. Der damascenische Jünger Ananias empfängt durch ein Gesicht die Weisung, unbekümmert um all das Beunruhigende, was er über des Verfolgers frühere Absichten vernommen (V. 13 f.), sich zu ihm ins Haus des Judas, wo er herbergte, zu begeben und unter Gebet und Handauflegung ihm die Rückkehr der verlorenen Sehkraft und damit den Übergang zu der ihm bestimmten gewaltigen Zeugenthätigkeit im Dienste des Herrn zu vermitteln. Gleich Schuppen fällt nun dem bußfertigen Beter seine mehrtägige Blindheit von den Augen; er empfängt die Taufe und erstarkt durch die wieder genommene Nahrung (V. 10—19a).

c. Die Synagogen von Damaskus werden nun zum ersten Schauplatz des glaubensmächtigen Zeugnisses des Neubekehrten von Jesu als dem Sohn Gottes (20—22). Nach einiger Zeit freilich macht ein seitens der glaubensfeindlichen Juden wider ihn geplanter Mordanschlag sein Entweichen von da nötig (23 f.). In Jerusalem, wohin er sich, nach mühsam bewerkstelligter Flucht aus Damaskus' Mauern (25), nun begibt, führt Barnabas ihn bei den Aposteln ein. Doch muß er auch hier sein Missionswirken bald einstellen und, verscheucht durch Lebensnachstellungen seitens der Hellenisten, seinen Weg über Cäsarea nach seiner kilikischen Heimatstadt Tarsus nehmen (26—30).

Apologetisches und Chronologisches zur Bekehrungsgeschichte des Saulus. Die Saulus-

---

eigener genauerer Angabe, Gal 1, 19, nur zu Petr. und Jak. d. Bruder d. Herrn. || *28.* [k] *εἰς Ἱερουσαλήμ* (so z. l. nach allen Handschr.). Sinn: in Jerusalem und Umgebung bewegte er sich frei umher (vgl. das etwas hyperbolische *πᾶσάν τε χώρ. τ. Ἰουδαίας* in 26, 20). Wegen *εἰσπορ. κ. ἐκπορ.* vgl. 1 Mkk 13, 49; 15, 14. 25. || *29.* [l] *πρ. τ. Ἑλληνιστάς* — wohl Angehörige eben jener entschieden christenfeindl. Hellenisten-Synagogen, welche 6, 9 als Hauptwidersacher des Stephanus genannt sind. [m] Vgl. hier das von Paulus 22, 17—21 über die beim Gebet im Tempel während einer Verzückung ihm zu teil gewordene göttliche Warnung Erzählte, insbes. V. 18 u. 21. || *30.* [n] *ἐπιγνόντες δὲ οἱ ἀδελφοί.* Darüber, daß auch P. selbst damals, durch ein Gesicht im Tempel verwarnt, die Notwendigkeit seines Weggehens von Jerusalem erkannte, vgl. unt., in der schon angef. St. 22, 17—21. [o] *ἐξαπ. εἰς Ταρσόν.* Die Reise dahin scheint (n. Gal 1, 21) durch Syrien, also zu Lande erfolgt zu sein. Doch kann der Apostel auch wohl teils zur See, teils zu Lande gereist sein.

Episode des petrin.-paläst. Teils der Apg. veranlaßt zur Aufwerfung hauptsächlich dreier Fragen: einer historischen, betreffend die Glaubwürdigkeit der Christuserscheinung vor Damaskus, einer psychologischen, betreffend das Verhältnis derselben zu des Apostels innerem relig. Entwicklungsgange, und einer chronologischen, betreffend die Zeit des Ereignisses, sowie der nächstfolgenden Begebenheiten.

I. Bei der historischen Prüfung des Bekehrungswunders handelt es sich vor allem um ein vergleichendes Zeugenverhör in Bezug auf die parallelen bibl. Berichte darüber. Es liegen solcher Berichte innerhalb unseres Buches drei vor, da zwei später mitgeteilte Reden des Apostels: die vor dem jerusalem. Volke in c. 22 und die vor Festus und Agrippa in c. 26, den Vorgang in ungefähr gleicher Ausführlichkeit wie hier Lukas erzählen (im Punkt mancher Einzelheiten differieren dieselben, teils von Lukas, teils unter sich). Dazu kommen noch ebensoviele eigne Bezugnahmen Pauli auf den Vorgang, zwar kurz und ohne näher schilderndes Eingehen, aber doch höchst wichtig für die Bezeugung der geschichtl. Thatsächlichkeit, schon wegen ihres Enthaltenseins in zweien der sog. paulinischen Kernbriefe, nämlich Gal 1, 16 und 1 Kor 9, 1 und 15, 8. Die Thatsache, daß Paulus durch eine persönliche sichtbare Erscheinung des auferstandenen Christus aus einem vorherigen Feind und Verfolger in einen Jünger und Knecht desselben umgewandelt worden, steht kraft des übereinstimmenden Zeugnisses dieser drei Selbstaussagen des Apostels unwidersprechlich fest. Paulus leitet sein Christsein von jener Erscheinung, die er als eine wunderbare und direkt göttlich veranstaltete darstellt (s. bes. Gal 1, 16), unmittelbar her; nichts von allem dem, was er Inneres oder Äußeres erlebt und erfahren hat, steht ihm in gleichem Grade fest, hat sich gleich tief und scharf einschneidend in seinem Bewußtsein eingegraben, als jenes Wunderfaktum. Es kann sich demnach nur noch fragen: sind die näheren Umstände, womit das Faktum in den drei Parallelberichten umkleidet wird, glaubwürdig? — Für ihren sagenhaften oder tendenziös fingierten Charakter hat die moderne Kritik zunächst die teilweisen Widersprüche zwischen den Darstellungen in c. 9, 22 und 29 geltend zu machen versucht. Allein diese Widersprüche sind unerheblicher Art und gereichen dem Kerne des Faktums lediglich zur Beglaubigung. So, wenn es in c. 9, 7 von den Begleitern des Saulus heißt: dieselben seien „erstarrt stillgestanden", dagegen in c. 26, 14: sie seien „alle zu Boden gefallen"; die erstere Angabe ist hier die allgemeinere (etwa besagend s. v. a.: Die Erscheinung brachte den Zug der Reisenden zum Halten), die zweite die speziellere, auf ein bes. Moment des ganzen Vorgangs (und zwar ein ähnliches wie das in Joh 18, 6 erzählte) hinweisend. Wenn ferner in c. 9, 7 berichtet wird: „Die Männer hörten die Stimme, sahen aber niemand", dagegen in c. 22, 9: „Sie sahen das Licht, hörten aber nicht die Stimme des mit mir Redenden", so erhellt aus dieser Differenz der Angaben lediglich das, daß die beiden miteinander verbundenen Phänomene, das blitzartig leuchtende und das donnerartig tönende, einen verschiedenen Grad von Verständnis bei den Anwesenden fanden (sofern Saulus mit beiderlei Sinnen, Augen und Ohren, erkannte, wen er vor sich habe, die Begleiter aber, ohne die erscheinende Person zu gewahren, lediglich allgemeine Eindrücke von dem Leucht- und Schallphänomen erhielten — ähnlich wie die Volksmenge Joh 12, 28 eine himmlische Stimme als bloßen Donnerlaut vernimmt). Wenn endlich nach Pauli Erzählung vor Agrippa c. 26, 16 ff. die Stimme des erscheinenden Herrn ihm sofort auch schon sein Berufensein zum Apostel der Heiden ankündigt, während nach dem anderen Berichte c. 22, 14 f. erst Ananias, drei Tage später, ihm diese seine Bestimmung enthüllt, so tritt darin lediglich ein das einemal so, das anderemal so gewendetes Streben nach kurzer Zusammenfassung des Geschehenen hervor. Oder m. a. W. in c. 26 verweilt P. eingehender bei dem, was er im Moment der Christuserscheinung empfand und erkannte, in c. 22 bleibt er mehr beim äußeren Verlauf des Ereignisses stehen; dort betont er das Subjektive, hier das Objektive des Erlebten. — Frühzeitig im Kreis der Paulusjünger zur Ausbildung gelangte Modifikationen der Berichterstattung, kraft deren der eine mehr diesen der andere mehr jenen Zug hervorzuheben sich gewöhnte, mögen zur Erzeugung der Differenzen, wie sie in den 3 Kapp. vorliegen, beigetragen haben (vgl. die in ähnlicher Weise aus der mündl. Überlieferung sich herschreibenden Abweichungen zwischen den verschiednen synopt. Relationen über die Geschichte und die Reden Jesu). Aber den Kern des Geschehenen, die Thatsache des plötzlichen Sichtbarwerdens Jesu vor dem ihn bisher Verfolgenden und des Zurufs: „Saul, Saul, was verfolgst du mich!" an denselben, lassen jene nebensächlichen Abweichungen der Berichte gänzlich unberührt. — Und nichts Willkürlicheres kann gedacht werden, als die Versuche der Tendenzkritik (Baurs, Zellers ꝛc.) diese Abweichungen anstatt auf die Einwirkung verschiedentlich modifizierter urchristl. Traditionen, vielmehr auf klug berechnende Absicht und Überlegung des Apostelgeschichtschreibers (welcher angeblich bald diesen bald jenen Effekt mehr hervortreten lassen wollte ꝛc.) zurückzuführen.

Geschichtlich bezeugt ist die Christophanie bei Damaskus durch sechsfachen bibl. Bericht: aber muß darum auch ihr objektiver Wundercharakter angenommen werden? — Zweierlei modern-kritische Versuche zur Leugnung des Wunderbaren der Begebenheit liegen vor:

a) Die Natürlicherklärung des älteren Rationalismus, sowie einiger heutiger Nachzügler desselben. Nach Bahrdt, Venturini, Brennecke (Bibl. Beweis, daß Jes. nach seiner Auferstehung noch 27 Jahre leibhaftig auf Erden gelebt und zum Wohle der Menschheit in der Stille fortgewirkt habe, 1819), Langsdorff rc. wäre der aus dem Starrkrampf wieder erwachte Jesus dem Saulus vor Damaskus entgegengetreten, um seinem Verfolgungseifer zu wehren. Etwas minder plump die sog. Gewittertheorie von Eichh., v. Amm., Böhme, Heinr., Kuin., Credner (D. Neue Test. n. Zweck, Urspr. u. Inhalt 1841, S. 37 ff.), bezw. auch Ewald: den fanatisch erregten, aber von der Reise abgespannten, dabei in die Betrachtung der großartig schönen und lieblichen Natursceneric bei Damaskus versunkenen Pharisäerjünger erschrecken Blitz und Donner eines plötzlich eingetretenen Gewitters, sodaß er Jes. zu sehen und zu hören glaubt; s. als neueste Vertreter d. Hypoth. Renan, Les Apôtres, p. 177 f. (wo außer der Reiseermüdung des Jüngers auch ein Kopfleiden desselben, ein Fieberanfall infolge Sonnenstichs und eine Augenentzündung als mit dem Gewitter zusammenwirkende Faktoren ins Feld geführt werden), desgl. E. Havet, La conversion de St Paul (Biblioth. de l'école des hautes études, I, 1889). Die Unmöglichkeit, eine so totale, anhaltende und in ihren Wirkungen gewaltige Umwandlung, wie die von P. erlebte, auf die hier supponierten äußerlich elementaren Einflüsse zurückzuführen, verbietet diese ganze Kategorie von Erklärungsversuchen zumal; auch kann keiner derselben anders als mittelst gewaltthätiger Textbehandlung zur Aufstellung gelangen.

b) Die Visionshypothese, insbesondere beliebt bei den Tendenzkritikern aus Baurs Schule, neuerdings namentlich von Holsten (ZWTh. 1861, 223 ff. und: Zum Evang. des Paul. u. Petrus, Rost. 1868), Overbeck, Pfleiderer (D. Paulinism. 1873, 2. A. 1890), Hausrath (Ntl. Zeitgesch. II, 442 ff.) mit blendendem Scharfsinn entwickelt, leitet zur Klasse der vorzugsweise über die psycholog. Seite des Bekehrungsvorgangs (vgl. ob.) reflektierenden Betrachtungen hinüber. Nach ihr soll Saulus, durch längeres innerliches Ringen mit Zweifeln an der Wahrheit seiner pharis. Weltansicht sowie durch empfangene tiefere Eindrücke von der Herrlichkeit des Christenlebens vorbereitet, in der Nähe von Damaskus mit einem Male den Durchbruch seiner in Ausbildung begriffenen Überzeugung von Jesu Messianität erlebt haben, und zwar so, daß die Idee vom gekreuzigten und zur Rechten Gottes erhöhten Messias Jesus sich ihm, dem von Haus aus zu Ekstasen Geneigten, ekstatisch in Gestalt einer Vision objektivierte. Aber auch diese Zurückführung des Bekehrungswunders auf ein subjektiv-visionäres Ereignis, eine rein „immanente That" (Holst.), streitet mit dem Text der biblischen Berichte ebensowohl wie mit den geschichtlich hervorgetretenen Wirkungen des Faktums. Denn

1. Pauli eigene Berichte in 1 Kor 9 u. 15, bei richtiger Exegese auch der in Gal 1, 16 (wo ἐν ἐμοί möglicherweise instrumental = „durch mich" oder „an mir" zu nehmen ist, s. z. b. St.), schließen die Annahme eines lediglich visionären oder innerlichen Charakters der Erscheinung bestimmt aus.

2. des Apostels dreitägige Erblindung konnte nicht Folge einer bloßen Vision sein.

3. Gleich Jakobus, dem gesetzesstrengen Bruder des Herrn, dessen Empfang einer leiblichen Erscheinung des Auferstandenen in 1 Kor 15, 7 bestimmt bezeugt wird, bedurfte auch Saulus, um von seinen pharisäisch-jüdischen Vorurteilen befreit zu werden, einer persönlichen und objektiven Offenbarung des erhöhten Heilands.

4. Sein gesamtes apostolisches Wirken setzt, ebenso wie das wiederholte Selbstzeugnis in c. 22 u. 26 uns. Buchs, eine solche realistisch-objektive Offenbarung als Grund und Quell voraus; aus einer bloßen Vision und Hallucination hätte seine Wirksamkeit mit ihren weltumgestaltenden Erfolgen nimmer erwachsen können. Eine Selbsttäuschung, ebenso unbegreiflich in ihrer Entstehung wie in ihren Äußerungen, müßte bei ihm statuiert werden, wollte man der Visionshypothese zustimmen. Vgl. gegenüber ders. bes. auch Nösgen, Gesch. d. NTl. Offb. II, 170: „Vor allem müßte doch der Beweis unwiderleglich geliefert werden, daß Paulus unfähig gewesen sei, ein visionäres Erlebnis seines Seelenlebens von einem äußeren Begegnis zu unterscheiden. Gerade aber Paulus übt (vgl. 2 Kor 12, 1 ff.) an Vorfällen seiner Vergangenheit eine Selbstkritik, welche aufs deutlichste beweist, wie klar er thatsächlich sich des Unterschieds von objektiven und subjektiven Visionen bewußt war. . . . Eine Vision würde vor allem bei dem Apg 9, 1 ff. angegebenen Zustande dem in seiner pharisäischen Denkart dahinstürmenden Paulus viel eher für eine Vorspiegelung Satans, denn für eine Wirkung Gottes gegolten haben", u. s. f.

Selbst Baur, obschon zur Annahme eines visionären Charakters der Thatsache neigend,

muß zugestehen (Christent. u. chr. Kirche[3] ꝛc., S. 45): „Es läßt sich weder durch psychologische noch durch dialektische Analyse das innere Geheimnis des Aktes erforschen, in welchem Gott seinen Sohn in Saulus enthüllt hat." Ähnlich Reuß (Les épîtres pauliniennes I, p. 11), der den Bekehrungsvorgang als einen in seiner Art wunderbaren und jedenfalls als „ein für jetzt unlösbares psychologisches Rätsel" bezeichnet, auch Sabatier, L'apôtre Paul (1881) p. 36 sq. (vgl. Godet, Komment. z. Römerbr.[2], Einl. S. 8—10).

Ist sonach die Frage nach der historischen Glaubwürdigkeit des Bekehrungswunders mit entschiedenem Ja zu beantworten, so sind damit die Grenzen abgesteckt, innerhalb deren die Untersuchung

II. der psychologischen Seite des Vorgangs sich bewegen darf. Eine innere Vorbereitung des Bekehrungsakts durch längere Seelenkämpfe des Saulus und durch Zweifel desselben an der Gottgefälligkeit seines fleischlichen Eiferns ums Gesetz darf unbedenklich statuiert werden, vorausgesetzt, daß der objektiv thatsächliche Wundercharakter des diesen inneren Kampf zum Abschlusse bringenden Vorgangs nicht in Frage gezogen wird. — Ungefähr so legt Leop. v. Ranke den Vorgang sich zurecht Weltgesch. III, 1, 175 („Auf der Reise riß sich Saulus von der Idee, daß die wahre Religion an den Tempel von Jerusalem gebunden sei, durch einen plötzlichen Schwung seiner Seele, welchen wunderbare Erscheinungen entweder hervorriefen oder bestätigten, unbedingt und auf immer los. Er wurde von dem Gedanken, um dessen willen er zu Stephanus Verfolgung und Tod mitgewirkt hatte, als dem wahrhaft religiösen selbst ergriffen"); nur bleibt das statuierte Wunderbare bei ihm allzu unbestimmt. Daß eine persönliche Intervention des Herrn selbst es war, welche den „plötzlichen Schwung der Seele" bewirkte, gelangt nicht kräftig genug zur Aussage, und so behält die dargelegte Auffassung eine gewisse nicht ganz unbedenkliche Ähnlichkeit mit der Visionstheorie. — Gleich den die Bekehrung vorbereitenden Seelenvorgängen können auch die auf sie gefolgten Entwicklungsstadien des paulinischen Geisteslebens sehr wohl Gegenstand psychologischer Reflexion werden; ein Geraten auf ungesunde Abwege ist auch da nur dann zu befürchten, wenn die objektive Thatsächlichkeit des die Bekehrung wirkenden Erlebnisses preisgegeben und dasselbe ins Bereich subjektiver Gedankenkonzeptionen oder gar trügerischer Hallucinationen verlegt wird. Wichtige Anhaltspunkte zu einer schrift- und geschichtsgemäßen Skizzierung der wesentlichsten Fortschritte des apost. Bewußtseins des Neubekehrten im Prozesse seines zunehmenden Sicheinlebens in die christliche Heilswahrheit bilden zunächst das über den kurzen, aber entscheidend bedeutsamen Verkehr des frommen Jüngers Ananias mit ihm als seinem geistlichen Sohne in Christo Berichtete (s. oben 9, 17 f.), weiterhin was teils Lukas (v. 20 ff.), teils Paulus selbst (Gal 1, 17 ff.) über sein rasches Eintreten in eine begeisterte Zeugenthätigkeit für Jesum gegenüber den damascen. Juden angeben; möglicherweise auch die Notiz über sein baldiges Entweichen nach Arabien Gal. l. c. (die indessen, da nicht Arabia deserta, sondern das damals dichtbevölkerte und hochkultivierte Arabien des Königs Aretas in Rede steht, schwerlich zur Annahme, als habe der Apostel hier eine Stätte für längeres Sichzurückziehen in einsamen Gebetsverkehr mit Gott gesucht und gefunden, benutzt werden darf); ferner alles was die Briefe des Apostels über später geschaute Gesichte und empfangene Offenbarungen desselben berichten (s. bes. 2 Kor 12, 1 ff.), in Verbindung mit dem, was er anderwärts über sein durch menschliche Tradition vermitteltes Wissen um Jesum und sein Heilswerk andeutet (1 Kor 11, 23; 15, 3 ꝛc.). Vgl. Paret, Paulus u. Jesus (JDTh. 1858, 1 ff.); J. P. Lange, Ap. Zeitalt. II, 1, 118 ff.; Lechl.[3] 266 ff. — Zur Kritik der tendenzkrit. Visionshypothese s. bes. Beyschlag, D. Bek. d. Ap. P., ThStK. 1864, II, und: Die Visionshypothese in ihrer neuesten Begründung, das. 1870; G. Warneck, BGl. 1872; Feyerabend, D. Bek. d. Ap. P. u. sein Evang., Mitau 1879; Steinmeyer, D. Auferstehungsgesch. d. Herrn in Bez. auf die neueste Krit., Berl. 1871, und: Die Christophanien des Herrn, 1882; E. Schlottmann, Die Osterbotschaft u. d. Visionshypoth., Halle 1886; E. G. Steude, D. Verteidigg der Auferst. Christi: ThStK. 1887; H. Gebhardt, D. Ap. Paul. u. d. Auferst.: ZKWL. 1887; H. Schmidt, Z. Christologie, Berl. 1892, S. 31 ff.; Nösgen, NTl. Offb. II, 168—177.

III. Für die Lösung der chronologischen Fragen bietet die Apostelgeschichte mit ihren ἡμέραι τινές v. 19 und ihren ἡμ. ἱκαναί v. 23 nur sehr ungenügende Anhaltspunkte dar; weder der Zeitpunkt der Bekehrung noch die Zeitverhältnisse der zunächst darauf gefolgten Begebenheiten können aus ihr genauer ermittelt werden. Etwas mehr Licht wird über den ersteren Punkt durch 1 Kor 11, 32, sowie über das Weitere durch Gal 1, 18 ff.; 2, 1 ff. verbreitet (s. näh. das.). Nach 2 Kor 11, 32 stand Damaskus zur Zeit, als Paulus einige Zeit (nach Gal 1, 18 etwa 3 Jahre) nach seiner Bekehrung von da entfloh (s. ob. v. 25), unter der Herrschaft des Araberkönigs Aretas. Hätten nun Wiesel. (Chronol. d. ap. Zeitalt., S. 172 ff.), Ewald (Gesch., VI, 432 ff.), Schür. (I, 618) u. a.

Recht, wenn sie gemäß mehreren Anhaltspunkten, bes. wegen des Fehlens von damascen. Münzen mit dem Kaiserbild Caligulas, den Aretas durch eine Schenkung des genannten Kaisers (37—41) in den Besitz jener Stadt gelangen lassen, so ergäbe sich das Jahr 37 als frühester Zeitpunkt für jene Flucht aus Damaskus und demgemäß etwa 34 oder 35 als Jahr der Bekehrung des Apostels. Nach andern Indizien scheint freilich Damaskus überhaupt im dauernden Besitz der Araberkönige (unter röm.-kaiserl. Oberhoheit) sich befunden zu haben (s. Becker-Marquardt, Röm. Alterth. III, 1, 183 ff. u. bes. Mommsen, Röm. Gesch. Bd. V, 1885), weshalb eine Verwertung jener St. 2 Kor 11, 32 zu genauerer chronolog. Fixierung der fraglichen Daten doch ihre Schwierigkeiten hat. Beachtung verdient der Versuch G. Wandels (Z. Chronologie des Lebens Pauli, ZKWL. 1887, 433 ff.), den Zeitraum, während dessen Aretas Damaskus besetzt hielt, auf den Winter 36/37 (Herbst 36 bis Frühjahr 37) zu beschränken; freilich leidet auch hier das Räsonnement an einiger Künstlichkeit. — Übrigens führt auch ein vom Apostelkonvent (der wahrscheinlich spätestens ins J. 52 zu setzen ist) ausgehendes und gemäß Gal 2, 1 (*δεκατεσσάρων ἐτῶν*) rückwärts rechnendes Verfahren ungefähr auf 38 als das Jahr jener ersten Reise des neubekehrten Saulus nach Jerusalem. Und da der Apostel Gal 1, 18 mit Bestimmtheit drei Jahre (nicht etwa nur zwei — wie Felt., seiner Annahme des J. 37 als Jahrs der Bekehrung Pauli zulieb, annimmt [Apg., S. 46 ff.]) — zwischen seiner Bekehrung und dieser Reise verstreichen läßt, so bleibt also das J. 35 immer der wahrscheinlichste ungefähre Termin der ersteren. Womit auch die demgemäß anzunehmende Distanz von etwa drei bis vier Jahren zwischen dem wahrscheinlichen Zeitpunkt der Himmelfahrt Christi und zwischen dem Märtyrertode des Stephanus in der Hauptsache gut harmoniert.

II B 3. **Petri Wirken in Lydda, Joppe und Cäsarea. Die Korneliusbekehrung. 9, 31—11, 18.**

a. Die Wunder von Lydda und Joppe 9, 31—43.

31 Es hatte nun[a] die Gemeinde durch ganz Judäa und Galiläa und Samaria
Frieden, indem sie sich bauete und in der Furcht des Herrn[b] wandelte; und sie
ward vermehrt[c] durch den Beistand des heiligen Geistes. 32 Es begab sich aber,
da Petrus bei allen (Heiligen) umherzog,[d] daß er auch hinabkam zu den in Lydda[e]
wohnenden Heiligen. 33 Daselbst fand er einen Mann[f] namens Aeneas, seit acht
Jahren auf dem Bette gelegen, welcher gichtbrüchig war. 34 Und Petrus sprach
zu ihm: Aeneas, es heilt dich Jesus der Christ. Steh auf und bette dir selbst.[g]
Und alsbald stand er auf. 35 Und es sahen ihn alle[h] Bewohner von Lydda und
von der Saron(ebene);[i] die bekehreten sich zum Herrn.

9, 31—35. *31.* [a]*οὖν* folgert aus der bisher erzählten Thatsache der Bekehrung Sauls; vgl. ob. die Erl. [b]*πορ. τῷ φόβῳ τ. κυρ.*, Dat. der Art und Weise, wie sonst bei *περιπατεῖν* (21, 21; Röm 13, 12; 2 Kor 12, 18). Sowohl in dem *πορεύεσθαι* wie in *φόβ. τ. κυρίου* sucht Jäg. (S. 40) Anklänge an petrinischen Sprachgebrauch nachzuweisen und so Petrum selbst als den ursprüngl. Berichterstatter in uns. Abschn. wahrscheinl. zu machen. Doch reicht das hiefür von ihm Beigebrachte zur Erhärtung dieser Annahme schwerlich aus. [c]*ἐπληθύν.* wie 6, 1. 7; 12, 24. Das vorherg. *τῇ παρακλήσει τ. ἁγ. πν.* ist instrum. Dat. (vgl. Erl.). || *32.* [d]*διερχ. διὰ πάντων*, sc. *ἁγίων* (s. d. 2. Vershälfte). Wegen dieses durch den Kontext gebotenen persönl. Sinns von *πάντων* ist die Deutung „allenthalben" unmöglich, und ebendeshalb der Versuch, schon hier den Petrus u. a. auch nach Rom gelangen zu lassen (so schon Eus. im Chron., vgl. H. E. II, 17, 1, sowie die spät. röm.-kirchl. Trad.) unstatthaft. Vgl. hiefür überh. K. Schmidt, Die Anfänge des Christent. in der Stadt Rom, Heidelb. 1879; Neubauer, Beiträge zur Gesch. der röm. Christengemeinde in den beiden ersten Jhdten, Elbing 1880; Mangold, Der Römerbrief ꝛc., Marburg 1884. [e]*Λύδδα*, hebr. Lod (1 Ch 9, 12; Esr 2, 33), jetzt Ludd = dem Diospolis der spät. röm. Kaiserzeit. || *33.* [f]*ἄνθρωπον.* Das Unbestimmte dieser Bezeichnung gestattet ebensowohl den Aeneas für einen Christen, wie für einen noch unbekehrten Juden zu halten; die erstere Annahme ist selbstverständlich die näherliegende. [g]*ἀνάστ. κ. στρῶσον σ.*, s. v. a. „sei gesund" (vgl. Lk 5, 24 Par.; Joh 5, 8). || *35.* [h]*πάντες*, so wenig zu pressen wie das *πάντες*

36 In Joppe[a] aber war eine Jüngerin namens Tabitha,[b] was verdolmetschet heißt Gazelle; diese war voll guter Werke und Liebesthaten, die sie übte. 37 Es begab sich aber in jenen Tagen, daß sie erkrankte und starb. Da wusch man sie und legte sie ins Obergemach. 38 Da aber Lydda nahe bei Joppe liegt und die Jünger hörten, daß daselbst Petrus wäre, entsandten sie zu ihm zwei Männer und baten: „Zögere nicht, zu uns zu kommen.“ 39 Petrus aber machte sich auf und ging mit ihnen; da er angekommen war, führten sie ihn ins Obergemach hinauf,[c] und es traten zu ihm alle Witwen, weinend, und zeigten ihm die Röcke und Kleider, welche die Gazelle machte, während sie bei ihnen war. 40 Petrus aber wies alle hinaus,[d] knieete nieder, betete und sprach, zur Leiche gewendet: Tabitha, stehe auf! Sie aber that ihre Augen auf, und da sie Petrum sah, setzte sie sich auf. 41 Er gab ihr aber die Hand und richtete sie auf; dann rief er die Heiligen und die Witwen und stellte sie lebendig dar. 42 Es wurde aber bekannt in ganz Joppe, und viele glaubten an den Herrn.[f] 43 Und es geschah, daß er längere Zeit in Joppe blieb, bei einem Simon, der ein Gerber war.[g]

b. Die Vorbereitung der Bekehrung des Kornelius durch dessen sowie durch Petri gleichzeitiges Gesicht 10, 1—22.

1 Aber ein Mann in Cäsarea namens Kornelius, ein Hauptmann von der sogenannten italischen Schar,[a] 2 fromm und gottesfürchtig[b] mit seinem ganzen Hause,

---

in 8, 1 oder das *πᾶσαι* in v. 39 oder in 26, 20. [i] *καὶ τὸν Σάρωνα*, wohl eher die von Lydda aus sich erstreckende bek. Küstenebene (HL. 2, 1), als etwa das Dorf Saron (zwischen Lydda u. Joppe), an welches Nösg. hier gedacht wissen will.

9, 36—43. *36.* [a] *Ἰόππη*, hebr. יָפוֹ (Schönheit), jetzt Jaffa. [b] *Ταβιθά*, aram. Äquivalent des hebr. Namens צְבִיָּא 1 Ch 8, 9 (welche letztere Namensform, aber abgeändert in Tabea, Luth. auch hier gebraucht). Das entspr. griech. *Δορκάς*, Gazelle, als Frauenname, auch z. B. Xen. Anab. I, 5, 2; Eur. Bacch. 698 ꝛc. Ob Tab. Jungfrau oder Witwe war, ergibt sich aus ihrer allgem. Benennung als „Jüngerin“ nicht näher; ebensowenig aus v. 39. || *39.* [c] *ἀνήγαγον*, näml. die Jünger, welche ihn, im Vertrauen auf seine Wunderkraft, hatten rufen lassen. || *40.* [d] *ἐκβαλὼν ἔξω*, aus Gebetsbedürfnis nämlich; denn nur auf dem Wege der Gebetserhörung war das begehrte Heilwunder vollziehbar. Eine Nachahmung dessen, was einst der Herr bei Erweckung der Jairustochter gethan (Mt 9, 25 Par.), findet allerdings statt; aber dieselbe lag in der Natur der Sache und war selbstverständliche Frucht des Gebetsunterrichts (Mt 17, 20; Mk 11, 24; Joh 14, 13; 16, 23), den Petrus einst bei Jesu genossen. (Ganz müßig, ja albern ist die Mutmaßung F. C. Baurs: zu den tendenziös erfundenen Berührungen der vorl. Geschichte mit der des Jairustöchterleins gehöre u. a. auch der Name Tabitha, welcher an *ταλιθὰ κοῦμ* Mk 5, 40 anklingen solle!) || *42.* [f] *ἐπίστ. — ἐπὶ τ. κύρ.* wie 11, 17; 16, 31; 22, 19. || *43.* [g] *π. τινι Σίμωνι βυρσεῖ.* Beachte das zufällige, sicher **nicht** tendenziös ersonnene, sondern einfach historische Zusammentreffen der Namen Simon beim Wirt und beim Gast. Daß Petrus unbedenklich im Hause eines Gerbers (*βυρσεύς* = klass. *βυρσοδέψης*) Quartier nimmt, während doch nach pharis.-jüdischen Grundsätzen das Gerberhandwerk wegen seines Umgehens mit Tierleichen als ein verunreinigender Beruf galt, zeigt, daß er sich bereits in einem Stadium des Übergangs zur freien christlichen Praxis befand, welche letztere er denn c. 10, 29. 48 förmlich annimmt.

10, 1—8. *1.* [a] *σπεῖρ. — Ἰταλικῆς*, die cohors Romana der Provinz Syrien, aus röm. Kerntruppen bestehend, statt wie die übrigen Truppenteile der Provinz, aus Eingeborenen. || *2.* [b] *εὐσεβ. κ. φοβ. τ. Θεόν.* Trotz 13, 16. 27 und ähnlichen Stellen nötigt der Ausdruck nicht zur Annahme, daß Kornelius ein Proselyt (des Thors) im eigentl. Sinne (so Olsh., Neand., Wendt, Nösg.) gewesen sei. Gegen diese Meinung entscheidet 1) die Bezeichnung *ἀλλόφυλος* im Munde Petri v. 28; 2) die Charakterisierung sowohl des Kornelius selbst wie auch seiner Familie und Verwandtschaft als zu den *ἔθνη* gehörig in v. 34 f.; 3) das große Aufsehen, welches die Geistesausgießung über dieselben und ihre Taufe durch Petrum erregte (v. 45: 11, 1 ff.). Also kein förmlicher Proselyt, immerhin aber

welcher dem Volke viel Almosen gab und allezeit zu Gott flehete,[c] 3 sah in einem
Gesichte deutlich, etwa um die neunte Tagesstunde,[d] daß ein Engel Gottes zu ihm
kam und sprach: Kornelius! 4 Er aber sah ihn an, erschrack und sprach: Was ists,
Herr? Er sprach zu ihm: Deine Gebete und deine Almosen sind hinaufgekommen
zum Andenken[e] vor Gott. 5 Und nun sende Männer nach Joppe und laß holen
einen gewissen Simon mit dem Zunamen Petrus; 6 der weilet als Gast bei einem
Gerber Simon, welcher ein Haus am Meere hat. 7 Als aber der Engel, der mit
ihm redete, weggegangen war, rief er zwei seiner Hausdiener und einen gottes-
fürchtigen Soldaten[f] von denen, die ihn beständig umgaben, 8 und erzählte es ihnen
alles und entsandte sie nach Joppe.
9 Am andren Tage,[a] da sie auf dem Wege waren und nahe zur Stadt kamen,
stieg Petrus aufs Dach[b] zum Gebete um die sechste Stunde. 10 Er wurde aber
hungrig und wollte etwas genießen; während man es ihm aber zubereitete, kam
eine Entzückung über ihn, 11 und er sah den Himmel geöffnet und herabkommen
ein Gerät, wie ein großes Leintuch,[c] an vier Enden herabgelassen zur Erde;
12 darin waren alle[d] vierfüßigen und kriechenden Tiere der Erde und Vögel des
Himmels. 13 Und es erging an ihn eine Stimme: Stehe auf Petrus, schlachte und
iß! 14 Petrus aber sprach: Nimmermehr, Herr; denn ich habe noch nie etwas
Gemeines[e] oder Unreines gegessen. 15 Und eine Stimme (sprach) wiederum zum
zweiten Male zu ihm: Was Gott gereinigt hat,[f] das mache du nicht gemein!

---

ein seiner relig. Stellung nach den Proselyten des Thors Gleichartiger! Vielleicht fehlte es unter den Synagogenleitern in Cäs. damals an einer Persönlichkeit, welche den Kornelius anzuziehen und zu gewinnen im stande war. [c] *ποιῶν ἐλεημοσ. — δεόμενος.* Zwei Hauptfaktoren jüdischer Religiosität waren also in ausgezeichn. Maße bei Kornelius vorhanden; daß auch der dritte zugehörige, das Fasten (vgl. Tob 12, 9; 14, 10; Jud 4, 9; Mt 6, 1–16), nicht fehlte, ergibt sich aus v. 30, s. u. || *3.* [d] *ὥρ. ἐνάτην,* von ihm wohl in Anlehnung an die ihm bekannte jüdische Sitte (vgl. z. 3, 1) als Gebetszeit beobachtet. Das geschaute Gesicht war also kein Traumgesicht, vgl. z. 9, 10. || *4.* [e] *εἰς μνημόσυνον,* hebraisierender Ausdr., in Anlehnung an die gleichlautende Formel in LXX Lv 2, 2. 9. 16; 5, 12 vom Evangelisten gebraucht, aber doch nicht genau deren spezifisch hieratischen Sinn (= zum Gedenkopfer) ausdrückend; vielmehr einfach s. v. a.: „zur Erzeugung gnädigen Wohlgefallens". || *7.* [f] *στρατ. εὐσ.,* von derselben religiösen Gesinnung wie der Vorgesetzte und die beiden Diener. Nur ein solcher Soldat war für diese Mission verwendbar.

10, 9–23. *9.* [a] *Τῇ δὲ ἐπαύριον.* Joppe war von Cäs. 30 milliaria (= 250 Stadien = 6 Meilen) entfernt; also nahm der Marsch die ganze Nacht zwischen dem Tag der Entsendung und dem der Ankunft in Anspruch. Ebenso auch später für Petrum; vgl. das *τῇ δὲ ἐπαύριον* v. 24. [b] *δῶμα,* plattes Dach des Hauses, nach alttest. frommer Sitte zur Gebetsstätte dienend; nicht ohne weiteres s. v. a. *ὑπερῷον* (daher Luth.s „Söller" nicht ganz genau). || *11.* [c] *σκεῦός τι ὡς ὀθόνην,* ein leintuchartiges Gerät. Im folgenden fehlt das *δεδεμένον καὶ* der Rec. bei allen Hauptzz.; daher nicht: „an 4 Zipfeln zusammengebunden und herabgelassen", sondern nur: „an 4 Enden herabgelassen". Das Leintuch gewährte demnach vollen und freien Einblick in s. Inneres. || *12.* [d] *πάντα τὰ τετράποδα κτλ.,* d. h. zwar nicht „allerlei Vierfüßer" 2c. (wofür z. B. *πᾶν λάχανον* Lk 11, 42 nur unrichtigerweise als Beispiel angeführt werden würde), aber auch nicht „alle insgesamt, ohne Ausnahme". Sondern *πάντα* steht, ähnlich wie in Mt 4, 8; Lk 4, 8 (alle Reiche der Welt) in dynam. od. idealem Sinn (vgl. auch Ps 8, 6; Hebr 2, 8), und gemeint sind gemäß dem symbol. Sinn der Vision (vgl. d. Erl.) alle Menschen zumal. Richtig vergleicht Weiß zu den drei hier genannten Tiergattungen die St. Röm 1, 23 und bemerkt dabei: „Die Fische fehlen, weil sie nicht lebendig in dem tischtuchartigen Gefäß gedacht werden können". Eintragend Calov, Kuin. 2c.: „alle möglichen unreinen Tiere"; denn erst später, infolge der göttlichen Aufforderung zu töten und zu essen, trat die levit. Speisegesetzgebung in Petri Vorstellungskreis (s. v. 13 ff.). || *14.* [e] *κοινόν* s. v. a. *βέβηλον,* Gegensatz zu *ἅγιον.* || *15.* [f] *ἐκαθάρισεν,* näml. durch Christi Opferblut —

16 Dies geschah zu drei Malen,[g] und alsbald ward das Gerät in den Himmel
wieder hinaufgenommen. — 17 Als aber Petrus bei sich selbst ungewiß war, was
das Gesicht wäre, das er gesehen hatte, siehe, da standen die von Kornelius ent-
sandten Männer, nachdem sie das Haus Simons erfraget, an der Thür, 18 riefen
und fragten, ob Simon mit Zunamen Petrus hier herberge. 19 Während aber
Petrus im Nachdenken war über das Gesichte, sprach der Geist zu ihm: Siehe,
Männer suchen dich; 20 aber stehe auf, gehe hinab und ziehe mit ihnen, ohne zu
zweifeln,[h] denn ich habe sie gesandt. 21 Da ging Petrus zu den Männern hinab
und sprach: Siehe, ich bins, den ihr suchet. Was ist die Ursache eures Hierseins?
22 Sie aber sprachen: Hauptmann Kornelius, ein gerechter und gottesfürchtiger
Mann, gutes Gerüchts[i] beim ganzen Volke der Juden, empfing Befehl[k] von einem
heiligen Engel, dich in sein Haus holen zu lassen und Worte von dir zu hören.
23 Da rief er sie hinein und beherbergte sie.

c. Bekehrung und Taufe des Kornelius 10, 23—48.

Am andern Tage aber stand er auf und zog mit ihnen aus; und einige[a]
der Brüder aus Joppe gingen mit ihm. 24 Am folgenden Tage langten sie an in
Cäsarea; Kornelius aber erwartete sie und hatte seine Angehörigen und vertrauten
Freunde zusammengerufen.[b] 25 Als es nun geschah, daß Petrus eintrat, ging Kornelius
ihm entgegen, fiel ihm zu Füßen und betete an.[c] 26 Petrus aber richtete ihn auf
und sprach: Stehe auf; ich bin auch ein Mensch. 27 Und vertraulich mit ihm redend
ging er hinein und fand viele, welche zusammengekommen waren, 28 und sprach zu
ihnen: Ihr wisset, wie unerlaubt[d] es für einen jüdischen Mann ist, sich anzuschließen
oder hinzugehen zu einem Fremdling; aber mich[e] hat Gott angewiesen, keinen
Menschen gemein oder unrein zu heißen. 29 Darum bin ich auch ohne Widerrede
gekommen, da ich herberufen ward. So frage ich denn: Aus welchem Grunde
habt ihr mich holen lassen? 30 Und Kornelius sprach: Vor vier Tagen[f] war ich
bis um diese Stunde, die neunte, im Fasten und Gebet[g] in meinem Hause; und

---

ein Petro wohlvertrauter Gedanke (vgl. z. 3, 19), der nur früher nicht in solch unbeschränkter, die ganze sündige Menschheit umfassender Weite in seinen Gesichtskreis getreten war. || *16.* [g] *ἐπὶ τρίς.* Die Dreizahl der göttlichen Aufforderungen hat eine ernst einschärfende und feierl. bestätigende Wirkung; vgl. Petri dreimalige Befragung (mit Bez. auf sein dreimaliges Verleugnen) in Joh 21, 15 ff.; desgl. die drei Bitten Jesu in Gethsem. Lk 22, 41 ff., das dreimalige Flehen Pauli 2 Kor 12, 8, u. s. f. || *20.* [h] *μηδὲν διακρινόμ.*, ohne jegliches Schwanken oder Bedenken (Jak 1, 6). || *22.* [i] *μαρτυρούμ.* vgl. z. 6, 3. [k] *ἐχρηματίσθη,* empfing weissagenden Befehl (vgl. Lk 2, 26; Mt 2, 12. 22).

10, 23—43. *23.* [a] *καί τινες,* näml. sechs, nach d. spät. genaueren Ang. in 11, 12. || *24.* [b] *τ. ἀναγκαίους φίλους.* Hinter diesen Worten bietet c. D. eine erweiternde Variante, worin es u. a. heißt: *προσεγγίζοντος δὲ τοῦ Πέτρου εἰς τὴν Καισάρειαν, προδραμὼν εἷς τῶν δούλων* (näml. der beiden von Korn. an Petr. geschickten Diener, v. 7) *διεσάφησεν παραγεγονέναι αὐτόν. Ὁ δὲ Κορνήλιος ἐκπηδήσας καὶ συναντήσας αὐτῷ, πεσὼν πρ. τ. πόδας προσεκύνησεν αὐτῷ.* Die St. begreift sich leichter, wenn man in ihr (mit Blaß, ThStK. 1894, S. 92) den ursprgl., umständlich berichtenden Text des Luk. erblickt, als wenn man sie einem wortreich erweiternden und ausschmückenden Interpolator zuschreibt (vgl. ob., Einl. § 8). || *25.* [c] *ὡς δὲ ἐγένετο τοῦ εἰσελθεῖν,* hebrais. RA., mit abundierendem *τοῦ. προσεκύνησεν,* weil er, der noch zum Teil in heidn. Vorstellungen Befangene, ein übermenschliches Wesen vor sich zu sehen wähnt; vgl. Offb 19, 10 f.; 22, 8 f. || *28.* [d] *ἀθέμιτον* (= klass. *ἀθέμιστον*), 2 Mkk 6, 5. Mit dem folg. *κολλᾶσθαι ἢ προσέρχεσθαι ἀλλοφύλῳ* zielt Petrus hauptsächlich auf die Speisegemeinschaft mit „heidnisch Lebenden" (Gal 2, 14), welche einzugehen er jetzt im Begriff stand (vgl. 11, 3). [e] *κἀμοί,* adversat. *καὶ,* wie oft im N. T., bes. bei Joh. Wegen des Anstoßes, den Feine (S. 203 f.) am Inhalt dieses V. sowie an 29 a nimmt, s. unt., Hist. Erl. || *30.* [f] *ἀπὸ τετάρτ. ἡμ.,* nicht seit, sondern vor 4 Tagen, quarto

siehe, da stand ein Mann vor mir in glänzendem Gewande 31und sprach: Kornelius, erhört ist dein Gebet und deiner Almosen ist gedacht worden vor Gott. 32So schicke nun nach Joppe und laß herrufen den Simon, zubenannt Petrus, der als Gast ist im Hause des Gerbers Simon am Meere. 33Sofort denn sandte ich zu dir, und du hast wohl daran gethan, daß du hergekommen bist. Nun sind wir alle gegenwärtig vor Gott, um alles, was dir vom Herrn aufgetragen ist, zu hören. 34Petrus aber that seinen Mund auf[h] und sprach: In Wahrheit begreife ich (nun), daß Gott die Person nicht ansieht, 35sondern daß in jedem Volke ihm willkommen ist,[i] wer ihn fürchtet und Gerechtigkeit übet, 36nämlich (wer) das Wort (erfüllet),[k] welches er den Kindern Israel sandte, da er durch Jesum Christum Heil verkündigen ließ; dieser ist aller Herr! 37Ihr wisset das Wort, welches durch ganz Judäa ergangen ist, anhebend von Galiläa nach der von Johannes gepredigten Taufe, 38von Jesu von Nazaret, wie Gott den gesalbt hat[l] mit heiligem Geist und Kraft; welcher umherzog und wohl that und heilte alle vom Teufel Überwältigten,[m] denn Gott war mit ihm. 39Und wir sind Zeugen alles des, was er gethan im Lande der Juden und zu Jerusalem; den haben sie getötet und an ein Holz gehänget. 40Diesen hat Gott am dritten Tage auferwecket und ihn lassen offenbar werden, 41nicht dem ganzen Volke, sondern uns, den vorher von Gott erwählten Zeugen,[n] die wir mit ihm gegessen und getrunken haben[o] nach seiner Auferstehung von den Toten. 42Und er hat uns geboten zu predigen dem Volke und zu bezeugen, daß er von Gott verordnet ist zum Richter der Lebendigen und der Toten.[p] 43Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen Vergebung der Sünden empfange jeder, der an ihn glaubt.[q]

---

abhinc die (vgl. Joh 11, 18; 21, 8). [g] *νηστεύων καὶ* fehlt zwar in ℵA*BC ꝛc. und könnte möglicherweise ein asket. Zusatz (ähnl. wie in 1 Kor 7, 5) sein. Allein die gen. alten Hdss. können es auch deshalb ausgelassen haben, weil des Fastens oben in v. 3 keine Erwähnung geschehen war; und dies ist wohl das Wahrscheinlichere (vgl. Mey. u. Wendt). || *34.* [h] *ἀνοίξας τ. στ.*, s. 8, 35. Zum folg. *ἐπ' ἀληθείας* vgl. Mk 12, 14; zu *προσωπολ.* Röm 2, 11. || *35.* [i] *δεκτὸς αὐτῷ ἐστίν*, näml. nicht absolut, im Sinne völliger Heiligkeit und Gottwohlgefälligkeit, sond. relativ, als zur Reichsgemeinschaft in Christo zu Berufender. Also nicht indifferentismus religionum, sondern nur indifferentia nationum! (Beng.) || *36.* [k] *τὸν λόγον ὅν* wird am einfachsten (m. Ew., Buttm. ꝛc.) als Apposition zum Begriff *δικαιοσύνην* gefaßt; das Wesen der Gerechtigkeit wird näher bestimmt als bestehend in der in Christo geoffenbarten Wahrheit, welche wir Menschen zu bethätigen (*ἐργάζεσθαι*, v. 35) haben. Allzu künstlich einerseits (De W., Ebr., Lange, Nösg. (Komm. z. d. St. und NTl. Offb. Offb. II, 86 f.), welche *τὸν λόγον* vom vorherg. *καταλαμβάνομαι* abhängig machen wollen, andererseits Weiß, der es als Akkusativ der näh. Bestimmung zu *δεκτὸς αὐτῷ ἐστίν* gehören läßt, sowie Mey. u. Wendt, welche, unter Statuierung einer sehr harten Inversion, *τὸν λόγον* von *ὑμεῖς οἴδατε* v. 37 abhängen lassen (so daß dieses *οἴδατε* im ganzen 3 Objektsakkuss. regierte: *τ. λόγον, τὸ γενόμ. ῥῆμα* v. 37 und *Ἰησοῦν τὸν Ναζ.* v. 38!). Felten tilgt das (doch gut bezeugte) *ὅν* hinter *τὸν λόγον*, und mit einer Durchhauung des Knotens sucht Clem. (S. 108) zu helfen, indem er v. 36 (ebenso wie 37 b) für eine Randglosse des spät. Ra (Redactor antijud.) erklärt, die irrtümlicherweise in den Text geraten sei. Noch weiter geht Spitta (S. 157 f.), der alles von v. 36 bis v. 43, also den größten Teil der Petrusrede, als v. spät. Hand interpol. ausscheidet (vgl. Hist. Erl.). || *38.* [l] *Ἰησ. τ. Ναζ. ὡς ἔχρισεν αὐτ. ὁ Θεός*, nachträgl. nähere Erläuterung zu *τὸ γενόμ. ῥῆμα* (v. 37). Zu *χρίειν πνεύμ. ἁγίῳ* vgl. 4, 27. [m] *καταδυναστεύεσθαι*, feindlich beherrscht, tyrannisiert werden, Jak 2, 6 (vgl. Lk 13, 16). || *41.* [n] *προχειροτονεῖν*, vorher erwählen; vgl. d. paulin. *ἀφορίζειν*: Röm 1, 1; Gal 1, 15. [o] *συμφαγ. κ. συμπίνειν*, Lk 24, 30. 41–43; Joh 21, 12 ff.; Ignat. Smyrn. c. 3. Wegen *συναλιζ.* Apg 1, 4 s. ob. z. d. St. || *42.* [p] *κριτὴς ζώντων κ. νεκρ.*, aufs einstige Weltgericht am jüngsten Tage bezüglich, vgl. 17, 31; 1 P 4, 5; Röm 14, 9 ꝛc. || *43.* [q] *πάντα τ. πιστεύοντα*; vgl. einerseits 3, 24, andererseits Röm 3, 22 ꝛc.

44 Während Petrus diese Worte noch redete,[a] fiel der heilige Geist auf alle,
die der Rede zuhöreten. 45 Und es entsetzten sich die Gläubigen aus der Be-
schneidung, welche mit Petrus gekommen waren, daß die Gabe des heiligen Geistes[b]
auch über die Heiden ausgegossen ward; 46 denn sie hörten sie mit Zungen reden[c]
und Gott hoch preisen. Da hob Petrus an: 47 Kann etwa einer das Wasser
wehren, daß diese nicht getauft würden, die den heiligen Geist empfangen haben,
gleichwie auch wir? 48 Und er befahl, sie zu taufen im Namen Jesu Christi.[d]
Da baten sie ihn, etliche Tage bei ihnen zu bleiben.[e]

d. Petrus rechtfertigt sein Verfahren in Bezug auf Kornelius 11, 1—18.

1 Es vernahmen aber die Apostel und die Brüder, die in Judäa waren, daß
auch die Heiden das Wort Gottes angenommen hätten. 2 Als aber Petrus hinauf-
kam nach Jerusalem, zankten mit ihm,[a] die aus der Beschneidung waren,[b] 3 und
sagten: Du bist zu Männern, die Vorhaut haben, eingegangen und hast mit ihnen
gegessen![c] 4 Petrus aber fing an und setzte es ihnen der Reihe nach auseinander
und sprach: 5 Ich war in der Stadt Joppe im Gebet und sah in der Entzückung
ein Gesicht: ein Gerät gleich einem großen Leintuch an vier Enden herabgelassen
aus dem Himmel; und es kam bis zu mir. 6 Und als ich hineinschaute, bemerkte
ich und sah die vierfüßigen Tiere der Erde und die wilden Tiere[d] und die Kriech-
tiere und die Vögel des Himmels. 7 Ich hörte aber auch eine Stimme zu mir
sagen: ‚Stehe auf, Petrus, schlachte und iß!‘ 8 Ich aber sprach: ‚Nimmermehr,
Herr, denn Gemeines oder Unreines ist noch nie in meinen Mund gekommen‘.
9 Die Stimme aber aus dem Himmel antwortete zum zweitenmale: ‚Was Gott
gereiniget hat, mache du nicht unrein‘. 10 Das geschah zu dreimalen, und alles ward
wieder in den Himmel hinaufgezogen. 11 Und siehe, in dem Augenblick standen
drei Männer vor dem Hause, da ich war, aus Cäsarea an mich abgesandt. 12 Der
Geist aber sprach zu mir, ich sollte mit ihnen gehen ohne Bedenken. Es kamen
aber mit mir auch diese sechs Brüder,[e] und wir gingen in das Haus des Mannes.
13 Und er berichtete uns, wie er den Engel habe in seinem Hause stehen sehen und
sprechen: ‚Sende nach Joppe und laß Simon, genannt Petrus, rufen; 14 der wird
Worte zu dir reden, dadurch du und dein ganzes Haus selig werden wirst‘.
15 Während ich aber anfing zu reden, fiel der heilige Geist auf sie alle, wie auch
auf uns einst im Anfang.[f] 16 Da gedachte ich an des Herrn Wort, wie er sagte:
‚Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber werdet mit dem heiligen Geiste ge-
tauft werden‘. 17 So nun Gott ihnen die gleiche Gabe gegeben hat, wie auch
uns, da wir gläubig wurden an den Herrn Jesum Christum; wie hätte das[g] ich

10, 44—48. *44.* [a] *Ἔτι λαλ. τ. Πέτρου*: Die Rede wird also abgebrochen und gelangt nicht zum Schlusse. Es ist dies um so unzweifelhafter die Meinung des Erzählers, da er unt. 11, 15 den Petr. in Jerus. berichten läßt: während des Anfangs seiner Rede (*ἐν τῷ ἄρξ. κτλ.*) sei der Geist auf s. Hörer gefallen. Das Richtige haben De W., Nösg., Felt. (geg. Overb., Wendt, Holtzm., Weiß). || *45.* [b] *δωρεὰ τοῦ ἁγ. πν.*, vgl. z. 8, 20. || *46.* [c] *λαλ. γλώσσαις*, s. Exk. hinter 2, 13. || *48.* [d] *ἐν τῷ ὀνόμ. Ι. Χρ.*, vgl. zu 2, 38. Wäre zu Anfang des Verses zu lesen: *προσέταξεν δὲ αὐτοῖς* (st. *αὐτοὺς*), so würde *ἐν τῷ ὀνόμ. κτλ.* als Näherbestimmung zu *προσέταξεν* zu fassen sein. Aber der Dat. ist durch ℵA 33 nicht genügend bezeugt (geg. Hort u. v. Gebh.). [e] *ἐπιμεῖναι ἡμ. τινάς*. Damit macht er denn seine neuen freieren Grundsätze (s. ob. v. 28), sofort praktisch.

11, 1—18. *2.* [a] *διακρίνεσθαι πρός τινα*, litigare, Streitgründe gegen jemand vorbringen vgl. Jud. v. 9. [b] Wegen des Gegensatzes zwischen *περιτ.* und *ἀκροβυστία* s. bes. Röm 2, 25 ff.; Gal 5, 6; 6, 15. || *3.* [c] *συνέφαγες αὐτοῖς* s. z. 10, 28. || *6.* [d] *καὶ τὰ θηρία*, Zus. zur Parall. 10, 12. || *12.* [e] *οἱ ἕξ ἀδελφοί*, unabsichtl. und eben darum f. die Glaubwürdigkeit unseres Berichts zeugende Näherbestimmung zu 10, 23; vgl. d. Hist. Erl. || *15.* [f] *ἐν ἀρχῇ*, näml. beim Pfingstfest; Erinnerung an die erste Geistesausgießung

vermocht, Gotte zu wehren? — 18 Da sie aber das hörten, wurden sie ruhig,[h] priesen Gott und sprachen: Also auch den Heiden hat Gott die Buße gegeben zum Leben!

Inhalt. Zurückkehrend zu Petrus berichtet die Apg. zunächst

a. über dessen apostol. Missionserfolge unter den jüd. Bewohnern Westpalästinas. Das am gichtbrüchigen Aeneas zu Lydda von ihm vollbrachte Heilwunder (9, 33 f.) übt eine bekehrende Einwirkung auf zahlreiche Bewohner dieser Stadt und der umliegenden Küstenebene Saron (v. 35). Und infolge der noch gewaltigeren Probe seiner Wunderkraft, die er an der bereits gestorbenen und von ihm (ähnlich wie einst die Jairustochter vom Herrn) ins Leben zurückgerufenen Witwe Tabitha zu Joppe ablegt (v. 38—41), werden viele Jünger auch in dieser Hafenstadt gewonnen, wo Petrus nun einen längeren Aufenthalt nimmt (v. 43).

b. Es folgt der erste an einer römisch-heidnischen Familie ausgeübte Missionsversuch und -erfolg, wozu ein besonderer göttlicher Befehl, eingekleidet in die symbolische Hülle eines tiefbedeutsamen Traumgesichts, den Apostel in Joppe eben damals auffordert, als das Haupt dieser Familie, der gottesfürchtige Centurio Kornelius in Cäsarea, Boten mit einer Einladung an ihn abgeschickt hat (10, 1—22).

c. Der göttlichen Weisung folgend begibt Petrus sich mit mehreren christlichen Brüdern von Joppe nach Cäsarea (v. 23 f.), wird Gast in des frommen Römers Hause, der ihn ehrfurchtsvoll bewillkommnet (v. 24—33), und richtet an die andächtig versammelte Hausgemeinde sein begeistertes Glaubenszeugnis (die siebente Petrusrede der Apg., v. 34—43), das mit lobpreisendem Ausdruck der Freude über die universelle Bestimmung und Bedeutung des Heils in Christo anhebt (v. 34 f.), hierauf beim Leben, Leiden und Auferstehen des gottgesalbten Heilands verweilt (36—41) und dann zur Schilderung seiner Erlöser- und Weltrichterstellung übergeht (42. 43). Noch bevor die Rede zu Ende gekommen, treten deutliche Zeichen einer charismatischen Geisteswirkung bei den Hörern hervor, die des Apostels christliche Begleiter mit höchstem Staunen erfüllen und diesen selbst zur Spendung der Taufe an die Empfänger jener Geistesgnade bestimmen (v. 44—48).

d. Den seitens seiner Mitapostel und der übrigen Judenchristen wegen seines Umganges mit Unbeschnittenen geäußerten Bedenken tritt der aus Cäsarea heimgekehrte Apostel in kurzer Streitverhandlung siegreich entgegen (11, 1 ff.). In seiner Apologie (der achten Petrusrede, 11, 4—17) erzählt er umständlich zunächst die den gethanen Schritt vorbereitenden Umstände, insbesondere das symbolische Gesicht von Joppe und die Ankunft der Korneliusboten (4—14), betont hierauf das Herabfallen des Geists auf seine Hörer noch vor Beendigung seiner Predigt (v. 15) und schließt mit dem Hinweis auf das Wort des scheidenden Christus in Apg 1, 5, dessen Erfülltsein der Anblick dieser wunderbaren Geisteswirkung ihm notwendigerweise vergegenwärtigt habe (16. 17). Worauf die durch seine Darlegung überzeugten Brüder in das Lob Gottes, der auch den Heiden Buße zum Leben gegeben habe, freudig einstimmen (v. 18).

Der Geschichtswert der Kornelius-Episode wird auf tendenzkrit. Seite fast noch unbedingter verneint als der des Berichts über Philippus und Simon Magus (vgl. ob. S. 211). Baur nennt die Erzählung „frei komponiert" (Paul. &c.[2], 90 f.), Zell. „von Anfang bis zum Ende unwahrscheinlich und undenkbar" (D. Apg., 179 ff.), Overb. „schlechthin unglaubwürdig" (De W.[4], 150), Weizs. „eine in allen Hauptzügen neue und nachträglich umbildende Darstellung",

(Zusatz zu 10, 47). Vgl. im übrigen ob., z. 10, 44. || *17.* [g] *ἐγὼ τίς ἤμην δυν. κτλ.* (ohne *δὲ* hinter *ἐγώ*): wer war ich? war ich etwa im stande? &c. In D (u. Syr. Philox.) findet sich nach den Worten *δυνατὸς κωλῦσαι τ. θεόν* noch der Zusatz: *τοῦ μὴ δοῦναι αὐτοῖς πνεῦμα ἅγιον πιστεύσασιν ἐπ' αὐτῷ* (vgl. darüber Blaß, ThStK. 1894, S. 93). || *18.* [h] *ἡσύχασαν*, sie beruhigten sich (Lk 14, 3), stellten ihr Hadern ein.

und zwar mit „demonstrativem Charakter", dabei „durch den Galaterbrief ausgeschlossen" (Ap. Ztalt.[2] 90, vgl. 175); ähnlich Pfleid. (Paulinism. 571 f.) und Holtzm., der die Nachweisbarkeit eines geschichtl. Kerns bezweifelt, das „durchaus Übernatürliche" des Hergangs stark betont, von „bewußten Verschiebungen und tendenziösen Umformungen der Berichte" redet u. dgl. m. (HdC.[2], 366 f.). Etwas glimpflicher geht die neueste Quellenkritik (seit Ende der 80er Jahre) mit der Erzählung um; sie befolgt aber auch in Bezug auf sie ihre Lieblingspraxis des Sezierens, d. h. des Ausscheidens bestimmter Partien, um einen echten Kern zu retten. Schon B. Weiß (Einl. § 14 u. § 50, vgl. D. Apg. textkrit. untersf. 2c., S. 156) betritt diesen Weg; der Bericht über Petri Einkehr bei Kornelius und über die Taufe desselben sei — da er Petrum noch keineswegs als Heidenapostel auftreten, sondern nur eine einzelne Ausnahme von seiner gewöhnlichen judenapostolischen Praxis begehen lasse — an und für sich ganz glaubhaft, nur der Anhang in 11, 1—18 erscheine wegen seiner mehrfachen ungenauen Rückbeziehungen auf c. 10 als spätere Zuthat. Umgekehrt findet Wendt (ZThK. 1891, S. 250 ff.) gerade in c. 11, 2 ff. den echten Grundstock der Erzählung, nach welchem der Verf. der Apg. seinen (ungenaueren) Bericht in c. 10 gebildet habe. Beide Arten der Aushilfe verwirft Feine (S. 203 ff.), der aus jenen Diskrepanzen zwischen c. 10 u. 11 vielmehr das geschichtlich Zuverlässige beider Teile des Berichts folgert, denselben seiner uralten (schon vorkanonischen) Quellenschrift zuweist und nur einige kleine Streichungen für nötig erklärt; z. B. sei die Stelle 10, 28. 29a für einen späteren Zusatz des kanon. Bearbeiters der Apg. zu halten. Nicht ganz so schonend geht Spitta zu Werke (S. 153—158, vgl. 129—131); ihm gilt zwar auch das Ganze der Erzählung (schon von 9, 32—43 an, welcher Abschnitt keineswegs „völlig haltlose Legenden" berichte) als im wesentlichen geschichtlich und als weder mit Apg 15 noch mit Gal 2, 1 ff. 11 ff. in unausgleichbarem Widerspruche stehend; aber das Opfer, welches er dieser Position zulieb bringen zu müssen meint, ist beträchtlicheren Umfangs: er gibt fast die ganze Petrusrede als spätere Erdichtung preis, nur ihre beiden Eingangsverse läßt er als ursprünglich gelten (vgl. ob. zu v. 36). Wieder anders endlich Clemen (S. 106—108): die ganze Kornelius-Episode rühre, wie auch schon der Bericht über die Wunder von Lydda und Joppe, vom späten Redactor judaicus (Rj) her; nur 10, 36 u. 10, 37b seien Einschiebsel des noch späteren Redactor antijudaicus (Ra).

Man sieht, wie auch hier wieder ein ziemlicher Zwiespalt der Meinungen herrscht, und wird ebendeshalb gegen die Danaergeschenke dieser großen kritischen Kunst nicht vertrauensvoller gestimmt. Die Clemen'sche Verurteilung des ganzen Abschnitts, als einer Zuthat von Rj, kommt jenen tendenzkritischen Negationen des historischen Werts im wesentlichen gleich, unterliegt also allen den Bedenken, welche einer so gewaltthätigen Behandlung unsres Abschnitts überhaupt entgegenstehen. Die vier vorher genannten Kritiker sind in Ablehnung eines so radikal negierenden Verfahrens wesentlich einig. Sie halten übereinstimmend daran fest, daß die Kornelius-Episode den Petrus noch keineswegs förmlich als Heidenapostel darstellt, sondern daß sein Gang nach Cäsarea, sowie sein vorübergehender Eintritt in Tischgemeinschaft mit dem frommen Römer als ein göttlich verursachter einzelner Ausnahmefall, ohne bestimmende Konsequenzen fürs fernere Verhalten der Judenchristenschaft, berichtet wird. Vgl. in dieser Beziehung bes. Spitta, S. 155 f., der mit Recht die ungeheuerliche Steigerung der Bedeutung des Vorgangs durch die Tendenzkritiker tadelt: „Unter der im Hintergrunde liegenden Voraussetzung, daß man es hier nicht mit geschichtlichen Ereignissen, sondern mit in geschichtliche Form gekleideten christlichen Grundsätzen und Ansichten zu thun hat, gibt man der Erzählung eine Bedeutung, welche weit hinausreicht über ihren Wortlaut. Faktisch zeigt sich kein Widerspruch zwischen der Kornelius-Geschichte und dem Bericht vom Apostelkonzil" .... So betrachtet „verträgt sich aber diese Geschichte auch sehr wohl mit dem Streit des Paulus und Petrus in Antiochien Gal 2, 11—14. Aus dieser Erzählung ergibt sich, daß Petrus faktisch jene freie Stellung im Verkehre mit den Heiden hatte, zu welcher er durch sein Erlebnis in Cäsarea gekommen sein soll; nicht minder aber sieht man daraus, daß er ebensowenig wie auch Barnabas diese Freiheit forderte für den Verkehr zwischen Juden und Heiden überhaupt" 2c. Man wird dieser Beleuchtung des fraglichen Sachverhalts, mit der die Auffassungen von Weiß, Wendt und Feine in der Hauptsache übereinkommen, getrost zustimmen dürfen, ohne im übrigen auf den häuslichen Streit, der in Betreff mancher mehr nebensächlicher Fragen sie entzweit, sich näher einzulassen. Nur dem Einen Punkt, betreffend die mehrfachen Differenzen zwischen Petri jerusalemischer Relation über seine Reise 11, 2—17 und zwischen der vorhergehenden Darstellung dieser Reise selbst, kommt einige Wichtigkeit zu. Ganz gewiß aber sind die Beurteiler dieser Erscheinung im Recht, die (wie Feine und Spitta) in jenen Differenzen lediglich Anzeichen von der gemeinsamen Ursprünglichkeit beider Berichte erblicken. Denn ein geflissentlich erdichtender Tendenzschriftsteller hätte dergleichen Unterschiede wie die zwischen

10, 23b (τινες τ. ἀδελφῶν) und 11, 12b (ἐξ ἀδελφοί) ꝛc. gewiß hinwegzuglätten gewußt. Man vgl. vielmehr die bekannten Diskrepanzen bei so manchen Zügen der Leidensgeschichte und der ev. Geschichte überhaupt, wodurch deren Glaubwürdigkeit im ganzen lediglich bestätigt wird.

II B 4. Begründung der ersten heidenchristlichen Gemeinde in Antiochia. Deren Liebesdank an die notleidenden Christen Judäas 11, 19—30.

a. Entstehung der antiochenischen Gemeinde 11, 19—26.

19 Die nun zerstreuet waren seit der Trübsal, die sich über Stephanus erhoben hatte, drangen vor bis nach Phönicien und Cypern und Antiochia, indem sie zu niemanden das Wort redeten als nur zu den Juden.[a] 20 Es waren aber einige von ihnen[b] Männer aus Cypern und Cyrene, welche nach Antiochia kamen und (daselbst) auch zu den Griechen[c] redeten und das Evangelium vom Herrn Jesu predigten. 21 Und des Herrn Hand war mit ihnen,[d] und eine große Zahl, welche gläubig ward, bekehrte sich zum Herrn. — 22 Es verlautete aber diese Rede von ihnen zu den Ohren der Gemeinde in Jerusalem, und sie entsandten den Barnabas,[e] zu reisen bis nach Antiochia,[f] 23 welcher, da er hinkam und die Gnade Gottes sah, erfreuet ward und sie alle ermahnte, unverwandten Herzens[g] beim Herrn auszuharren. 24 Denn er war ein trefflicher Mann und voll heiligen Geistes und Glaubens.[h] Und eine beträchtliche Menge ward dem Herrn zugethan. 25 Er ging aber weiter nach Tarsus,[i] den Saulus aufzusuchen, und da er ihn gefunden, brachte er ihn mit nach Antiochia. — 26 Und es geschah, daß sie ein ganzes Jahr in der Gemeinde zusammenkamen und eine beträchtliche Menge unterwiesen, und daß zuerst in Antiochia die Jünger Christen genannt wurden.[k]

11, 19—26. *19.* [a] εἰ μὴ μόν. Ἰουδαίοις, also immer noch durch die frühere Weisung des Herrn (Mt 10, 5; 15, 26) sich gebunden erachtend. || *20.* [b] ἦσαν δέ τινες ἐξ αὐτῶν, sc. τῶν διασπαρέντων. Etliche der aus Judäa verscheuchten wandernden Evangelisten, und zwar Cyprioten und Cyrenäer. Beachte das Konkrete und Genaue, jeden Gedanken an tendenziöses Erfundensein Ausschließende dieser Angabe (vgl. Rösg., NTl. Offb. II, 156 f.). [c] Statt πρ. τοὺς Ἑλληνίστας (Rec., auch Hort) ist sicher zu lesen Ἕλληνας, was gleichbed. ist mit ἔθνη (10, 45; 11, 1; 13, 46 ꝛc.). Der pragmatische Fortschritt der Erzählung, verglichen mit dem Inhalt von c. 10 u. 11 fordert gebieterisch die Bevorzugung dieser LA. (vgl. Rösg. a. a. O.). || *21.* [d] χεὶρ κυρίου κτλ., vgl. 4, 30; Lk 1, 66. || *22.* [e] ἐξαπέστ. Βαρνάβαν, eine treffliche Wahl, weil B. einerseits das volle Vertrauen der jerus. Christen besaß (4, 36 ff.), andererseits als Cypriote (s. v. 20) zur Prüfung und Ordnung der Verhältnisse der neuen Christengemeinde vor allen sich eignete. [f] ἕως Ἀντιοχείας, bedeutſ. Hinweis auf das viel weitere Entferntsein dieser Stadt von Jerus., als alle seither genannten Sitze neuer Gemeinden (Cäs., Damaskus, Phönikien). || *23.* [g] τῇ προθέσει τῆς καρδίας, unverwandten Sinns, also treu und fest (vgl. 2 Tim 3, 10). || *24.* [h] ὅτι ἦν ἀνὴρ — — πίστεως (vgl. 4, 36 f.), verhält sich grundangebend zu παρεκάλει πάντας κτλ. im vor. Vers und bereitet zugleich das folg. κ. προσετέθη ꝛc. vor. || *25.* [i] εἰς Ταρσόν. Vgl. 9, 27—30. || *26.* [k] χρηματίσαι, heißen, benannt werden; wie Röm 7, 3. Daß der Name Χριστιανοί urfprgl. Spottname war, erfunden von den witz- und spottsüchtigen Antiochenern, dann seitens der Bek. Jesu als Ehrenname adoptiert (Wetst., Bmg., De W. ꝛc), folgt zwar nicht ausdrücklich aus der Angabe im Text, ist aber ziemlich wahrscheinlich. Einen lat. Ursprung des Namens, nach Analogie von Pompeiani, Herodiani ꝛc. anzunehmen, ist man nicht genötigt, da auch das vorderasiatische Griechisch derartige Namenbildungen öfter anwandte, wie das Lipsius (Urspr. u. ält. Gebrauch des Christennamens, Jena 1873) gegenüber Baur, Hausr. ꝛc. überzeugend gezeigt hat. Ganz willkürlich ist es nun aber, wenn Lips. trotzdem die Geschichtlichkeit der vorl. Ang. des Luk. bezweifelt und den Christennamen erst etliche Jahrzehnte später in Kleinasien aufkommen läßt. Er muß dieser Hypoth. zulieb auch das spätere Vorkommen des Namens Χριστιανός im Munde des Herodes Agrippa II. (c. 26, 28) als ungeschichtlich

b. Agabus und die antiochenische Liebesgabe für Jerusalem 11, 27—30.

27 In diesen Tagen kamen von Jerusalem Propheten[a] nach Antiochia. 28 Aber einer von ihnen, namens Agabus,[b] stand auf und deutete durch den Geist, daß eine große Hungersnot über den großen Erdkreis kommen werde; die denn auch eintrat unter Claudius.[c] 29 Unter den Jüngern aber beschloß ein jeder, je nach seinem Vermögen etwas zur Handreichung zu senden[d] an die in Judäa wohnenden Brüder. 30 Das thaten sie denn auch und schickten es zu den Ältesten[e] durch die Hand des Barnabas und Saulus.[f]

Inhalt. a. Mehrere der seit der Stephanusverfolgung (s. 8, 4) aus Jerusalem vertriebenen hellenistischen Christen, dabei namentlich cypriotische Landsleute des Barnabas und Cyrenäer (v. 20), pflanzen in der nordsyrischen Metropole Antiochia durch erfolgreiche Predigt vor den dasigen Hellenen eine ansehnliche Christengemeinde, zu deren Stärkung im Glauben und weiterer Pflege die jerusalemische Urgemeinde den Barnabas entsendet (v. 22 f.). Dieser verstärkt sein apostolisches Wirken durch Herbeiholung des Saulus aus Tarsus (v. 25). Während der ein volles Jahr betragenden vereinten Lehrthätigkeit der beiden zu Antiochia wird daselbst der Christenname als Bezeichnung der Bekenner Jesu gebräuchlich (v. 21, s. Note).

b. Da um eben diese Zeit ein aus Jerusalem dorthin gekommener christlicher Prophet, Agabos, aus Eingebung des hl. Geistes das nahe Bevorstehen einer weithin verbreiteten Hungersnot ankündigt (v. 28), veranstalten die antiochen. Christen eine ihren günstigen Vermögensverhältnissen entsprechende Liebesgabensammlung zum Besten ihrer armen christlichen Brüder in Judäa. Mit Überbringung derselben an die jerusalemischen Presbyter werden (v. 30) Barnabas und Saulus beauftragt (von welchen der letztere damals — kurz vor dem Eintritt der Hungersnot des J. 44 — Jerusalem selbst nicht betreten zu haben scheint, da er Gal 2, 1 einen 14jährigen Zwischenraum zwischen seinem erstmaligen und seinem zweiten Kommen dahin verstreichen läßt).

Antiochiens Anfänge und die Kollektenreise des Barnabas und Saulus. Auch diese letzte Digression (d. h. nicht unmittelbar den Petrus selbst betreffende Perikope) des petrin. Teils der Apg. wird von der Tendenzkritik mehrfach bemängelt. Man weiß sich nicht hineinzufinden, daß zu Antiochia eine beträchtliche Heidenchristengemeinde entstanden sein soll, zu welcher Paulus,

---

anzweifeln, was doch abermals eine starke Willkür involviert. Vgl. bes. K. Schmidt, D. Apg., S. 165 ff.

11, 27—30. *27.* [a]*προφῆται,* mit dem Charisma der Weissagung (Röm 12, 6; 1 Kor 12, 10) begabte Männer, die eine Art lehramtl. Stellung in der Gemeinde einnehmen und daher öfter neben eigentlichen christl. Lehrern (*διδάσκαλοι*) genannt werden. So unt. 13, 1 (vgl. 15, 32); 1 Kor 12, 28; Eph 4, 11. Vgl. Mosheim, De prophetis aetate ap. (Diss. II); A. Harnack, TU. II, 1, D. Lehre der 12 App., S. 97 ff.; N. Bonwetsch, D. Prophetie im ap. u. nachap. Zeitalt., ZKWL. 1884, S. 408 ff.; Zöckl., Diak. u. Ev., S. 71 ff. || *28.* [b]*Ἄγαβος,* ein besonders begabter weissagungskräftiger Prophet; s. sein späteres Zusammentreffen mit Paulus in Cäsarea 21, 10 ff. [c]*ἐπὶ Κλαυδίου,* näml. im 4. Regierungsjahre dieses Imperators u. geg. d. Zeit des Todes von Herodes Agrippa I., also 44 n. Chr. (s. Jos. Antt. XX, 2, 6; 5, 2, und vgl. bes. Schür. I, S. 474). || *29.* [d]*εἰς διακονίαν πέμψαι κτλ.* Eine prophylaktische Maßregel, denn die geweissagte Hungersnot stand erst bevor. || *30.* [e]*πρ. τ. πρεσβυτέρους.* Die erstmalige Erwähnung dieses Amts der christl. Gemeindeleiter oder „Hirten" (Hirten und Lehrer) im N. T.; vgl. sodann 14, 23; 15, 2. 6; 20, 17. Aus der letztgenannten Stelle ergibt sich (ebenso wie aus Phil 1, 1; Tit 1, 5. 7; 1 P 5, 1 f.) die völlige Identität der Presbb. mit den Episkopen in der apost. Zeit. Geg. die Annahme einer Identität der *πρεσβ.* uns. St. mit den „Sieben" Apg 6, 5 f. (Ritschl, Uhlhorn, Lechl. rc.) s. bes. Sohm, Kirchenr. I, S. 146, vgl. oben, Hist. Erl. 2 auf S. 206. [f]*καὶ Σαύλου,* s. d. Hist. Erl.

der Heidenapostel schlechtweg, nicht den Grund gelegt habe (s. bes. Overb.); man bezweifelt das Wirken des Barnabas daselbst 2c. Aber gerade Paulus selbst deckt mit der gewichtigen Autorität seines Galaterbriefs (2, 1. 13) die alten und engen Beziehungen des Barnabas zur antiochenischen Christenheit. Und wenn Paulus ein energisches Bewußtsein davon, ein Apostel Christi für die Heiden, und zwar „weder von noch durch Menschen" zu sein, wiederholt kundgibt, so liegt in dieser Betonung der Ursprünglichkeit seines Apostolats doch nicht der Anspruch darauf, daß er zeitlich der erste von allen Verkündigern des Ev. an die Heiden gewesen sei (s. Wendt, zu 11, 20, z. Tl auch Holtzm., sowie Spitta, dessen Streben nach Anerkennung der Geschichtlichkeit des Abschnitts freilich durch seine Zweiquellentheorie einige Beeinträchtigung erfährt). Auch dem neueren Versuche von Wendt (ThStK. 1892, II, 271 ff.), quellenscheidend in den Abschnitt einzugreifen und die vv. 19—21, sowie 27. 28 dem Erzähler von Pauli erster kleinasiatischer Reise 13, 1 ff. (der zugleich Verf. der Wir-Stücke sei) zuzuweisen, vermögen wir nicht zuzustimmen. Sprache, Ton und Geist der Erzählung gewähren doch überall den Eindruck des Homogenen und Ungekünstelten. Es sind kurze, aber konkrete, nach Erfindung oder Absichtlichkeit nicht aussehende Angaben, entnommen der für den Verf. noch reichlich strömenden urchristl. Überlieferung. Von der umständlichen Erzählungsweise der umgebenden Abschnitte (von welchen die Korneliusgeschichte stellenweise sogar dem Ton einer gewissen epischen Breite sich nähert) weicht ihre Haltung allerdings ab; allein ein derartiges Abwechseln zwischen breiterer und notizenhaft kurzer Art der Berichterstattung gehört überhaupt zu den Eigentümlichkeiten unsres Schriftstellers (vgl. z. B. im Ev. die Emmausgeschichte 24, 13—35 und deren Umgebungen 2c.). Verschiedenartigkeit der von ihm verarbeiteten Nachrichten liegt der Erscheinung gewiß zu Grunde, aber für uns sind diese Nachrichten im Einzelnen nicht unterscheidbar. — Wenn in v. 28 für die Worte *ἀναστὰς δὲ εἷς ἐξ αὐτῶν ὀνόματι Ἄγαβος ἐσήμανεν* durch cod. D die erweiterte Fassung dargeboten wird: *ἦν δὲ πολλὴ ἀγαλλίασις· συνεστραμμένων δὲ ἡμῶν ἔφη εἷς ἐξ αὐτῶν ὀνόματι Ἄγαβος σημαίνων κτλ.*, so könnte darin ein direkter Beweis für die Zugehörigkeit der Stelle zur Wir-Quelle und ein Zeugnis dafür, daß der Antiochener Lukas in der betr. Versammlung anwesend war und die Agabus-Weissagung mit anhörte, erblickt werden (so thut Blaß, ThStK. 1894, S. 88). Aber die Ursprünglichkeit jenes *ἡμῶν* läßt sich (mit Wendt) in Zweifel ziehen; und gesetzt auch, sie stünde fest, so würde damit für die genauere Abgrenzung dieses kleinen Überrests der Wir-Quelle von der Umgebung nichts gewonnen sein.

Wegen Baurs, Hausraths, Lipsius' 2c. Beanstandung der Angabe in v. 26 über den antiochen. Ursprung des Christennamens s. d. exeg. N. z. d. St.

Der Kollekten-Überbringung durch Barnabas und Saulus nach Judäa aus Anlaß einer um das J. 44 eingetretenen Hungersnot (v. 30) steht als chronolog. Schwierigkeit gegenüber, daß nach Gal 2, 1 zwischen des Letzteren erstmaligem Kommen als Christ nach Jerusalem und seiner Reise dahin zum Apostelkonvent eine 14jähr. Zwischenzeit gelegen war. Als naheliegende Lösung dieser Schwierigkeit empfiehlt es sich, entweder (mit Mey. zu Gal 2, 1) anzunehmen, daß Saulus die an uns. St. erwähnte Reise mit Barnabas zwar ausgeführt, dabei aber Jerusalem nicht selbst betreten habe, wofür in der That die Nichterwähnung der Stadt, wenigstens in 11, 29 (anders in 12, 25) zu sprechen scheint; oder (so Beng., Ew., Nösg., Wandel, Felt.) eine Übergehung der vorliegenden Reise durch Paul. in Gal 2, 1 wegen ihrer Geringfügigkeit, und weil sie ihn in keine Berührung mit den Uraposteln gebracht habe, zu statuieren. Der Umstand, daß mit jener Hungersnot und also auch mit der Kollektensammlung die Agrippa'sche Christenverfolgung ungefähr (*κατ' ἐκεῖνον τὸν καιρόν* 12, 1) zusammentraf, begünstigt insbes. die erstere Art der Ausgleichung. Es mochte wegen dieser Verfolgungszeit für die nach Judäa gekommenen antiochen. Boten zunächst unmöglich geworden sein, die Stadt zu betreten, weshalb sie ihre Liebesgabe an irgendwelchem andern Orte Judäas den (wohl auch z. Tl vorübergehend aus der Stadt verscheuchten) Presbytern übergaben. Wegen 12, 25 s. unt. z. d. St. — In der Annahme zweier Reisen des Barnabas und Paulus von Antiochia und im Auftrag der dortigen Gemeinde nach Jerusalem (zuerst hier, dann wieder 15, 1 ff.) liegt, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der frühere Cypriote Barnabas seit Apg 11, 22 überhaupt Antiochener und apostolischer Leiter der antiochen. Gemeinde geworden (vgl. ob.), keinerlei Schwierigkeit. Gewaltthätig aber sind die Versuche von Franke (StK. 1890) und Voelter (Kompos. der paulin. Hauptbr. 1890), den Apg.schreiber eines Hysteronproteron zu zeihen, sofern er die thatsächlich schon auf den Apostelkonvent bezügliche und der in Gal 2, 1—10 erzählten Jerusalemfahrt der beiden Heidenapostel entsprechende Reise in Gestalt einer bloßen Kollektenreise an der vorliegenden, zu frühen Stelle anbringe. S. dagegen schon Einl. S. 157, u. vgl. unt. z. c. 15 (Hist. Erl.).

II B 5. Die Agrippa'sche Christenverfolgung. Petri Errettung aus derselben c. 12.

a. Die Verfolgung und Petri wunderbare Errettung 12, 1—17.

1 Um jene Zeit aber legte der König Herodes[a] Hand an, um Einige aus der
Gemeinde zu mißhandeln. 2 Er ließ aber Jakobus, den Bruder des Johannes,
durchs Schwert hinrichten.[b] 3 Und da er sah, daß es den Juden gefiel, fuhr er
fort und ließ auch Petrum verhaften,[c] — es waren aber (eben) die Tage der
ungesäuerten Brote — 4 griff ihn und legte ihn ins Gefängnis, indem er ihn vier-
mal vier Soldaten[d] zur Bewachung übergab und nach dem Osterfeste[e] ihn dem
Volke vorzustellen[f] gedachte. — 5 Petrus nun ward zwar im Gefängnisse gehalten;
aber es fand anhaltendes Gebet[g] von der Gemeinde zu Gott für ihn statt.
6 Als aber Herodes ihn vorführen lassen wollte, in der Nacht schlief Petrus
zwischen zweien Soldaten, gebunden mit zwei Ketten, und Hüter vor der Thüre
bewachten das Gefängnis. 7 Und siehe, ein Engel des Herrn[a] trat herzu, und ein
Licht glänzte in dem Gemach;[b] er schlug aber Petrus an die Seite, weckte ihn
und sprach: Stehe eilends auf. Und die Ketten fielen ihm aus seinen Händen.

12, 1—5. *1.* [a]*Ἡρώδης.* Her. Agrippa I., seit dem J. 42 (durch die Gunst des Kaisers Klaudius, der ihm zu Galil. u. Per. hinzu auch Sam. u. Judäa verlieh) Gesamtherrscher über Palästina, als Sohn des Aristobul und der Berenike ein Neffe des Her. Antipas und Enkel Her. des Großen. Dem letzteren kam er an Grausamkeit allerdings nicht gleich, doch entwirft Jos. Antt. XIX, 5, 6 ein viel zu günstiges Bild von seinem Charakter. Vgl. Schür. I, 460 ff. || *2.* [b]*ἀνεῖλεν δὲ Ἰάκωβον — μαχαίρᾳ.* Über Jak. Zebedäi als neben s. Bruder Joh. u. neben Petrus zum engsten Vertrautenkreise des Herrn gehörig vgl. Mk 5, 37; 9, 2; 13, 3; 14, 33 u. Par. Da dem Luk. nähere Umstände dieses Märtyrertods (anders als bei Stephanus) nicht überliefert waren, gibt er solche auch nicht an. Erst Clem. Alex. (Hypotyp. VII, bei Eus. h. e. II, 9) weiß darüber zu erzählen: der zur Hinrichtung abgeführt werdende Ap. habe seinen soldatischen Begleiter bekehrt, so daß dieser ihm bald darauf als Blutzeuge im Tode gefolgt sei. Spätere Jakobuslegenden, bis zu jener spanischen, die ihn auf der iber. Halbinsel wirken und in Compostella sterben läßt, s. bei Lips., Apokr. Apg. II, 2, 201—228. Neueres röm.-hagiologisches Kuriosum: Dom Bartolini, Cenni biografici di San Giacomo Ap. maggiore Rom. 1884 (verfaßt aus Anlaß von Leos XIII. Bulle Deus Omnipotens v. 1. Nov. 1884, wodurch die im J. vorher zu Compostella aufgef. angebl. Jakobusreliquien als echt beglaubigt wurden). || *3.* [c]*προσέθετο συλλαβεῖν,* hebrais. Konstr., wie Lk 19, 11; 20, 12. || *4.* [d]*τέσσαρα τετράδια,* vier Quaternionen Krieger, jede Vierzahl für je 1 Nachtwache, nach röm. Militärsitte (Veget. III, 8; Censorin. De d. nat. 23). [e]*μετὰ τὸ πάσχα,* d. h. nachdem das Fest der ungesäuerten Brote vorüber sein würde (und zwar die ganze 8tägige Festzeit, nicht etwa bloß der 14. Nisan, wie Wiesel. meinte). [f]*ἀνάγειν,* vorführen, behufs öffentlicher Fällung des Todesurteils über ihn (vgl. Joh 19, 13). || *5.* [g]*προσευχὴ δὲ ἦν ἐκτενής* (so wohl zu lesen statt *ἐκτενῶς* in ℵB, oder statt *ἐν ἐκτενείᾳ* in D). Die versammelte Gemeinde betete anhaltend und inbrünstig für ihn (vgl. Lk 22, 45; 1 P 4, 5).

12, 6—17. *7.* [a]*ἀγγ. κυρίου.* Die verschiedenen modernen Versuche zur Beseitigung dieses Sendlings aus dem Himmel und damit des Wundercharakters der Erzählung sind alle gleich willkürlich, z. B. Hegel: ein Blitzschlag habe die Ketten gelöst; Eichh., Heinr. ꝛc.: der Kerkermeister oder mit dessen Vorwissen etwelche Christen hätten den Gefangenen befreit, ähnlich auch Ew. [s. u. zu v. 11] u. J. P. Lange, Ap. Zeitalt. II, 150, der das Wunder wesentl. in die psycholog. Sphäre zu verlegen sucht, mittels der phantast. Annahme, dem Ap. sei die göttl. Hilfe im Zustande „des anderen Bewußtseins", in einer „außerordentlichen gesunden Entbindung des Geniuslebens widerfahren" ꝛc. — Wegen der neuesten Vernatürlichungsversuche (Weizs., Holtzm., Spitt.) s. d. Hist. Erl. [b]*οἴκημα,* hier = *δεσμωτήριον,* wie auch öfter im att. Griechisch. — Das leuchtende Licht wie immer bei Engelerschei-

8 Und der Engel sprach zu ihm: „Gürte dich und thue deine Schuhe um." Und er
that also. Und er sprach zu ihm: „Wirf deinen Mantel um und folge mir." 9 Und
er ging hinaus und folgte ihm und wußte nicht, daß wirklich war, was durch den
Engel geschah, sondern meinte, ein Gesicht zu sehen. 10 Nachdem sie aber durch
die erste und zweite Wache gegangen waren, kamen sie an das zur Stadt führende
eiserne Thor. Das that sich ihnen von selbst auf, und sie traten hinaus,[c] gingen
eine Straße entlang, und plötzlich schied der Engel von ihm. 11 Und Petrus kam
zu sich selbst und sprach: Nun weiß ich fürwahr,[d] daß der Herr seinen Engel gesandt
und mich errettet hat aus der Hand des Herodes und von allem Warten[e]
des Volkes der Juden. 12 Und nachdem er dieses eingesehen hatte,[f] kam er an das
Haus der Maria,[g] der Mutter des Johannes genannt Markus, wo viele versammelt
waren und beteten. 13 Als er aber an die Thür des Thorbogens klopfte, kam
eine Magd namens Rhode herzu,[h] um zu horchen; 14 und da sie Petri Stimme erkannte,
öffnete sie vor Freude das Thor nicht, sondern lief hinein und verkündigte,
Petrus stehe vor dem Thore. 15 Sie aber sagten zu ihr: Du bist von Sinnen.
Sie beteuerte aber, es sei also. Da sprachen sie: Es ist sein Engel.[i] 16 Petrus
aber blieb stehen und klopfte. Da thaten sie auf, sahen ihn und entsetzten sich.
17 Er winkte ihnen aber mit der Hand zur Stille[k] und erzählte ihnen, wie der Herr
ihn aus dem Kerker herausgeführt hatte. Und er sprach: Verkündigt das dem
Jakobus[l] und den Brüdern. Und zog aus und begab sich an einen anderen Ort.[m]

---

nungen, vgl. 10, 30; Mt 28, 3 rc. || *10.* [c] *καὶ ἐξελθόντες.* Hinter d. W. bietet cod. D. den merkwürdigen Zusatz *κατέβησαν τοὺς ἑπτὰ βαθμοὺς καὶ* (*κτλ.*), wozu Blaß l. c. S. 94 wohl mit Recht bemerkt: „Hier ist die Ursprünglichkeit von *β* (d. h. von der durch D repräsentierten ält. Textform) einmal ganz handgreiflich." Vgl. das unt., z. 18, 18, üb. die umständl. u. konkrete Erzählerweise des Luk. Bemerkte. || *11.* [d] *Νῦν οἶδα ἀληθῶς κτλ.* Ew. (S. 202) u. Holtzm. lassen diesen Ausruf des über das glückliche Gelingen seiner Flucht aus dem Kerker erstaunten Petrus für die urchristliche Überlieferung zum Impuls werden, die Angelophanie einzumischen. Aber woher will man so bestimmt wissen, daß nur eben dieser Ausruf geschichtlich wohlbezeugt ist? [e] *προσδοκία,* hier sensu hostili: die Erwartung, ihn demnächst (s. o., v. 3) hingerichtet zu sehen. || *12.* [f] *συνιδών,* nachdem er dies, nämlich daß der Herr seine Befreiung bewirkt habe, erkannt hatte. — Sprachlich möglich ist auch die Deutung: nachdem er nachgesonnen hatte (Vulg.: considerans); aber die Par. 14, 6 entscheidet für das Obige. [g] *ἐπὶ τ. οἰκίαν τ. Μαρίας κτλ.* Vgl. o. zu 1, 13, sowie wegen Johannes Markus unt. v. 25; 13, 5; 15, 37 ff. || *13.* [h] *Ῥόδη.* Vgl. das sicher Historische, schlechthin Unerfindbare all des hier und im Nächstfolg. Berichteten — zuerst des vorsichtigen Horchens am verschlossenen Thor (*ὑπακοῦσαι* nach Pförtnerart), dann des Kopfloswerdens und Fortlaufens der freudig bestürzten Horcherin rc. Für E. Scharfe (Petrin. Strömung rc., 1893 S. 186) sind diese genauen Angaben Veranlassung zur Annahme geworden, daß Joh. Markus als Augenzeuge u. Überlieferer nicht nur der vorl. Begebenheit, sond. des gesamten Inhalts von Apg 1—12 zu gelten habe. S. geg. diese übereilte Schlußfolgerung ob., Einl. § 3 z. E. || *15.* [i] *ὁ ἄγγελός ἐστιν αὐτοῦ,* d. h. nicht: „sein Bote" (Camero, Hammond), sondern gemäß einer diese Christen noch beherrschenden jüd.-abergl. Vorstellungsweise: sein Schutzengel, umgewandelt zu menschlicher Gestalt (s. Lightf. Hor. hebr. z. d. St.). Was Christus Mt 18, 10 sagt, gilt nur der Existenz von Schutzengeln an sich, nicht dieser an den Ferwerglauben der Perser erinnernden Beimischung. || *17.* [k] *κατασείω,* zur Stille winken, wie 13, 16; 19, 33; 21, 40. [l] *ἀπαγγ. Ἰακώβῳ,* näml. dem Gerechten oder Bruder des Herrn, s. zu 15, 13. Gegenüber der kathol. Deutung auf den Alphäiden Jak. (Cornely, Kaulen, Schanz, Felten rc.), der auch Keil, Nösgen, Jäger beipflichten, vgl. das oben zu 1, 14 Bemerkte. [m] *ἐπορ. εἰς ἕτερον τόπον.* Aus dem Umstande, daß Her. Agrippa seit dem J. 42 (durch jene Schenkung des Kaisers Claudius, s. ob. z. v. 1) Beherrscher von ganz Palästina war, scheint sich zu ergeben, daß Petrus sich ganz außer Landes begab. Doch gilt es bei dahin lautenden Mutmaßungen jedenfalls Vorsicht zu üben (s. Hist. Erl.).

b. Ende des Verfolgers Herodes 12, 18—25.

[18]Als es aber Tag wurde, entstand keine geringe Unruhe unter den Soldaten, was doch aus Petrus geworden wäre. [19]Herodes aber, als er ihn hatte suchen lassen und nicht finden konnte, verurteilte die Wächter und hieß sie zur Hinrichtung abführen.[a] Und er zog von Judäa nach Cäsarea hinab und verweilte daselbst. [20]Er lag aber in heftigem Streit[b] mit den Tyriern und Sidoniern; diese aber kamen einmütig zu ihm und überredeten den königlichen Kämmerer Blastus und baten um Frieden, weil ihr Land seinen Nahrungsunterhalt aus des Königs Gebiet bezog.[c] [21]Aber an einem festgesetzten Tage[d] legte Herodes königliches Gewand an, setzte sich auf die Rednertribüne[e] und redete öffentlich zu ihnen.[f] [22]Die Menge aber rief ihm zu: Das ist Gottes Stimme[g] und nicht eines Menschen! [23]Alsbald aber schlug ihn ein Engel des Herrn dafür, daß er Gott nicht die Ehre gab;[h] und er ward wurmfraßig und gab den Geist auf.[i]

[24]Das Wort Gottes aber wuchs und mehrete sich. [25]Barnabas aber und Saulus kehrten, nachdem sie das Liebeswerk in Bezug auf Jerusalem ausgerichtet hatten,[k] zurück, indem sie den Johannes zubenannt Markus mit sich nahmen.[l]

Inhalt. a. Mit dem Bericht über eine neue, zwar kurze, aber scharf einschneidende und dem Apostelhaupte Petrus die größte Lebensgefahr bereitende Drangsalszeit für die jerusalem. Urgemeinde, sowie über das bald nachher den Urheber dieser Verfolgung wegraffende Gottesgericht schließt die Petrushälfte der Apg.

Herodes Agrippa I., seit dem J. 42 Gesamtbeherrscher Palästinas, verhängt

---

12, 18—23. *19.* [a]*ἐκέλ. ἀπαχθῆναι*, sc. ad supplicium (nach Philon., aber auch klass. Sprachgebrauch). ‖ *20.* [b]*ἦν δὲ θυμομαχῶν κτλ.*: Er lag in leidenschaftlichem Streit (nicht etwa im blutigen Kampf) mit den Tyriern ꝛc. [c]*διὰ τὸ τρέφεσθαι κτλ.*, weil ihr Land aus dem königlichen Gebiete (*βασιλικῆς*, sc. *χώρας*) seinen Unterhalt bezog — näml. Getreide u. a. Lebensmittel, wofür die Phönikier ihrerseits Cedernholz, Spezereien oder sonstige Produkte ihres Handels lieferten. ‖ *21.* [d]*τακτῇ ἡμέρᾳ*: nach Jos. Antt. XIX, 8, 2 am zweiten Tage der Kampfspiele zu Claudius Ehren, welche Agrippa damals geben ließ. [e]*ἐπὶ τ. βήματος*, auf der im Theater (Amphitheater?) für den König aufgestellten Rednerbühne. [f]*ἐδημηγόρει πρ. αὐτούς*, redete öffentlich zu ihnen, näml. den Vertretern von Tyrus und Sidon. ‖ *22.* [g]*Θεοῦ φωνή*. Daß die Menge damals vergötternde Schmeichelrufe auf Agrippa laut werden ließ, bezeugt Josephus (l. c.: . . . . . *κρείττονά σε θνητῆς φύσεως ὁμολογοῦμεν*), und zwar läßt derselbe das sonnenartig glitzernde Silbergewand, worin der König erschien, die Ursache der blasphemischen Ovation bilden. ‖ *23.* [h]*ἄγγ. κυρίου*, ein göttlicher Strafengel (vgl. Ex 12, 23; 2 S 24, 17; 2 K 19, 35). Mehr naturalistisch lautet der Bericht bei Josephus l. c.: Eine Eule, die der König auf einem Seile sitzend über sich erblickt, wird von ihm als Todesbotin (gemäß der Unglücksweissagung eines Deutschen in Rom) betrachtet, worauf alsbald ihn heftige Leibschmerzen befallen ꝛc. [i]*γενόμ. σκωληκόβρ. ἐξέψυξεν*. Das „Wurmfraßig werden" geht auf eine derartige schaudervolle Todesweise wie die des Antiochus Epiphanes 2 Mkk 9, 5. 9. Das part. aor. *γενόμενος* zeigt, daß nur das Befallenwerden von dieser Krankheit sofort (*παραχρῆμα*) eintrat, aber nicht das Sterben. Also findet mit Jos., der den Tod erst 5 Tage nach der Erkrankung eintreten läßt, kein Widerspruch statt (geg. Wendt ꝛc.).

12, 24. 25. *25.* [k]*εἰς Ἰερουσ. πληρώσαντες τ. διακονίαν*. Bei der LA. *εἰς* (statt *ἐξ*), welche durch ℵB u. a. Uncialhdss. bezeugt und daher mit Recht von Wc.-H. aufgenommen ist (vgl. Wendt), ergibt sich Jerus. nicht sowohl als Aufenthaltsort denn als Reiseziel der beiden App. (vgl. *εἰς* in 8, 40 u. 2, 5). Der Ausdr. gestattet also sehr wohl die oben S. 229 von uns ausgesprochene Annahme, daß die beiden Apostel damals überh. nicht nach Jerus. selbst gekommen sind. Etwas anders Jäger, I, S. 49 ff., der beide hinkommen, aber nur ganz kurz in der Stadt verweilen läßt. [l]*Ἰωάνν. — Μάρκον*, einen Neffen oder Vetter des Barnabas (Kol 4, 10). Vgl. ob. Erl.

um die Zeit der von Agabus angekündigten Hungersnot (ca 44) eine Verfolgung über die Christen, die zweite blutige, auf Ausrottung des neuen Glaubens ausgehende. Jakobus, Zebedäi Sohn und Johannes Bruder, ein Apostel ersten Ranges, der einst zur intimsten Jüngerumgebung des Herrn gehört hatte, fällt als Opfer gleich des ersten Ausbruchs der Verfolgungswut (v. 2). Auch die Hinrichtung Petri, des Hauptführers und ersten Sprechers der Jüngerschaft, ist bereits beschlossene Sache (v. 4 f.); allein trotz seiner Verwahrung in Ketten, hinter doppelten Kerkerthüren und bei starker militärischer Bewachung, widerfährt ihm wunderbare Befreiung aus der Kerkerhaft durch göttliche Entsendung eines Engels (v. 6—11). Nach kurzem nächtlichen Besuch bei der christlichen Hausgemeinde der Maria, Mutter des Joh. Markus — wobei er Jakobus, dem Bruder des Herrn, als einem nunmehrigen Hauptleiter der jerusalem. Christenheit, die erfolgte Thatsache seiner Rettung melden heißt — verläßt er bis zum Aufhören der Verfolgung Jerusalem (v. 12—17).

b. Nachdem der christenverfolgende Tyrann seine Wut an den wegen Pflichtvergessenheit abgeurteilten Wächtern des entsprungenen Gefangenen ausgelassen (v. 18 f.), siedelt er nach Cäsarea über. Hier läßt er (später), gelegentlich einer öffentlichen Kampfspielfeier im Beisein von Abgeordneten der Nachbarstädte Tyrus und Sidon, sich durch schmeichlerische Huldigungszurufe des Volks abgöttisch verehren, verfällt aber unmittelbar darauf der göttlichen Strafe eines qualvollen ekelhaften Leidens, das binnen kurzem seinem Leben ein Ende macht (v. 20—23). — Die weitere Vermehrung der Christenheit nimmt inzwischen ungehemmt ihren Gang. Zur Schar der für sie wirkenden Evangelisten tritt in Joh. Markus, welchen die von ihrer Kollektenreise heimkehrenden Apostel Barnabas und Saulus nach Antiochia mitnehmen, jetzt eine jüngere Kraft hinzu (v. 24 f.).

Histor. Erläuterung. **Die Bedeutung der Agrippa-Verfolgung für die Geschichte von Petri Leben und Wirken** wird in der römisch-kathol. Tradition vielfach stark überschätzt, während die neueste protest. Exegese und Kritik zu einer gewissen Unterschätzung des Vorgangs (bezw. Bezweiflung seines wirklichen Wundercharakters) neigt. Für die erstere Einseitigkeit ist charakteristisch die Bestimmtheit, womit der neueste kathol. Exeget (gestützt auf die älteste Überlieferung von Euseb und Hieronymus an) diese Verfolgungskatastrophe damit endigen läßt, daß der aus dem Kerker wunderbar errettete und zum Verlassen Jerusalems gezwungene Apostel sich nach Rom begab. So soll nach Felten (S. 240–244) das ἐπορεύθη εἰς ἕτερον τόπον 12, 17 zu deuten sein. Nicht etwa Antiochia, wohin er behufs Gründung einer Gemeinde von Judenchristen schon einige Zeit vorher (nämlich nach Lydda, Joppe und Cäsarea) gegangen sein müsse, sondern Rom sei als der „andre Ort" zu denken, welchen er nun zum Schauplatz seines Wirkens erkor; und dies sein Kommen nach Rom, wo er nun sein 25jähr. Episkopat angetreten habe, sei ins 2. Jahr des Kaisers Claudius, also 42 a. D. zu setzen. Damit harmonieren nach ihm außer Euseb und Hieronymus (vgl. ob.) auch Orosius, sowie als noch älterer Zeuge der röm. Antimontanist Apollonius (bei Eus. h. e. V, 18, 14), der bereits die Überlieferung kenne, wonach Jesus seinem Apostel geboten habe, Jerusalem erst 12 Jahre nach seiner Passion und Himmelfahrt zu verlassen. Auch die Chronologie der Apg. weise mit ihren Angaben in 11, 28 u. 12, 23 (verglichen mit Josephus) deutlich auf 42 als das Jahr dieses Weggangs Petri nach Rom hin. — Die geschichtliche Unmöglichkeit dieser dem 25jähr. röm. Pontifikat des Apostelfürsten zulieb konstruierten Theorie ergibt sich schon aus dem Gezwungenen der hier zuletzt erwähnten chronolog. Kombination, denn nicht 42, sondern erst 44 erscheint (laut 11, 28 u. 12, 23, s. z. erst. St.) als der von Lukas angenommene ungefähre Zeitpunkt von Agrippas Verfolgung. Dazu kommt 2. das Entstammtsein jener Angaben des Eus. und Hieron. über das 2. Jahr des Claudius aus der verdächtig trüben Quelle der Pseudoklementinen, sowie der Umstand, daß Iren. (III, 2 f.) von einem röm. Pontifikat Petri überhaupt noch keine Kunde hat, sondern den Linus als ersten Bischof Roms nennt; ferner 3. das Schweigen Pauli im Römerbrief (geschrieben ca 58) über irgendwelche Beziehungen Petri oder sonst eines älteren Apostels zur Christengemeinde Roms und endlich 4. die weite Vieldeutigkeit und Unbestimmtheit jenes Ausdrucks εἰς ἕτ. τόπον Apg 12, 17. Die Beziehung auf irgendwelche überseeische Örtlichkeit kann diesem Ausdruck nur durch gewaltsame Pressung abgewonnen werden. Aber auch Antiochia (woran einzelne Neuere [Heinr., Kuin. ꝛc.], z. Tl unter Verwertung älterer antiochenischer Traditionen, denken wollten) muß wegen v. 25 außer

Betracht bleiben. Ebenso ist es jedenfalls gewagt und kann über das Niveau des bloßen Mutmaßens nicht erhoben werden, wenn Nösg. (wegen 1 P 5, 13 ἐν Βαβυλῶνι) Babylonien, bezw. „die große jüd. Diaspora im Osten des röm. Reichs" „in Parthien" (vgl. 1 P 1, 1) als die nunmehr von Petrus für sein Wirken erkorene Stätte denkt. Es fragt sich, ob der ἕτ. τόπος überhaupt notwendig außerhalb Palästinas gesucht werden muß, m. a. W., ob das Wüten des Verfolgers Agrippa gegen Petrus ein so anhaltendes und heftiges wurde, daß derselbe das von demselben beherrschte Gebiet ganz und für längere Zeit verlassen mußte. Jedenfalls kommt man wegen des bald erfolgten Endes des Verfolgers mit der Annahme eines mehrmonatlichen Fernbleibens des Vertriebenen von Jerusalem schon aus, und haben daher alle sehr weit abgelegenen Ziele für sein πορεύεσθαι (v. 17) außer Betracht zu bleiben.

Zu jener auf Verherrlichung Petri abzielenden Tendenz der römisch-traditionellen Behandlung unsres Abschnitts bildet das auf möglichste Vernatürlichung und Verkleinerung der darin erzählten Vorgänge gerichtete Streben eines Teils der neueren protest. Ausleger das andre Extrem. Es gehören dahin die oben zu v. 7 notierten Hinwegdeutungen des Wunderbaren bei mehreren älteren Rationalisten; desgl. die annähernd ähnlichen Versuche von Lange, Ewald und Holtzm. (s. z. v. 7 u. 11). Auch Spitta (S. 158 f.) beteiligt sich an diesen Versuchen. Er meint, gleich den natürlich verlaufenen Kerkerrettungsgeschichten, als welche die Vorgänge in 5, 17 ff. u. 16, 24 ff. laut der älteren Quelle A erschienen, werde auch im vorliegenden Falle ein noch wunderfreier Urkern der Geschichte anzunehmen sein, den erst die spätere Überlieferung ins Wunderbare gesteigert habe. Vielleicht, meint er, sei die Befreiung Petri „unter der Hand erfolgt", möglicherweise „durch Herodes selbst veranlaßt, da diesem die gehoffte Zustimmung des Volks zu seiner Handlungsweise nicht zu teil ward" ꝛc. Es muß gegenüber allem derartigen konstatiert werden, daß unser Text (der doch nach Spittas eignem Zugeständnis „mit einer Fülle von Einzelzügen, die auf sichre Überlieferung zurückzugehen scheinen, ausgestattet ist") eine solche Ausscheidung der wunderbaren Elemente des Berichts als spätere Zuthat keineswegs begünstigt, sich vielmehr ganz wie ein Werk aus Einem Gusse darstellt. Und sowohl angesichts der vorliegenden Erzählung wie bei den ähnlichen, vorher und nachher, gilt es im Auge zu behalten, daß es sich hier um eigenartige Vorgänge handelt, die nicht am Maßstab heutiger Alltagserfahrung gemessen, sondern von ihrer geschichtlichen Umgebung aus, als einer von übernatürlichen Kräften durchwalteten Zeit göttlicher Heilsoffenbarung, begriffen und beurteilt sein wollen.

III. Zweiter Hauptteil:

Die paulinische Zeit oder das apostolische Heilszeugnis in heidnischen Landen („bis ans Ende der Erde") c. 13—28.

Vorbemerkung. Daß Jerusalem auch nach der Katastrophe des J. 44, welche Petrum für einige Zeit auf außerpalästinischen Boden hinausdrängte, das Hauptzentrum der Christenheit zu bilden fortfuhr, erhellt aus allem Folgenden, insbesondere aus c. 15 und c. 20—26 — in welch letzterem Abschnitte Cäsarea doch nur eine nebensächliche Rolle spielt. Allein mehrere neue Gemeindemittelpunkte von vorwiegend heidenchristlichem Charakter treten dem (nach wie vor mehr judenchristlich gearteten, die Verbindung mit dem atl. Tempelkult wahrenden) palästinischen Ursitze nach und nach zur Seite. Als erste Metropole des Heidenchristentums war bereits gegen Ende der petrin. Zeit Antiochia emporgeblüht. Infolge des großartig erfolgreichen Wirkens Pauli während seiner 2. und 3. Missionsreise stellt bald Korinth, und dann besonders Ephesus der großen Syrerstadt sich rivalisierend zur Seite. Am Schlusse des Zeitraums wird die vom Heidenapostel seit der 3. Reise (s. 19, 21; 23, 11) als Hauptziel seiner Unternehmungen ins Auge gefaßte Kaiserstadt Rom zum urkirchlichen Missionszentrum, wenigstens fürs Abendland.

Paulus, der frühere Saulus, ist die beherrschende Hauptpersönlichkeit während dieses ganzen Entwicklungsstadiums der Kirche. Denn a. schon auf der ersten, cyprisch-südkleinasiat. Missionsreise repräsentiert der ihm formal koordinierte Bar-

nabas fast nur eine Nebenrolle; b. von den beiden Häuptern des Judenchristentums tritt Petrus nur einmal, (c. 15), Jakobus d. Gerechte nur zweimal (c. 15 u. 21) mit selbständiger Bedeutung neben ihm hervor; c. von den Gehilfen seiner apostol. Missionsthätigkeit in heidnischen Landen können weder Silas (c. 15 f.) noch Aquila oder der durch diesen bekehrte Apollos (c. 18), noch irgendeiner seiner jüngeren Gefährten wie Timotheus, Lukas, Aristarchus &c. auch nur annähernd mit ihm verglichen werden. Ein gewissermaßen erdrückendes Übergewicht des Heidenapostels aus Tarsus über seine sämtlichen Mitjünger ergibt also die lukanische Schilderung allerdings. Nur dann würde einige Ausgleichung hiefür erfolgt sein, wenn der geplante *τρίτος λόγος* des Evangelisten (s. Einl. § 6, S. 162) uns die Wirksamkeit auch der übrigen Apostel bis gegen ihr Lebensende hin vorgeführt hätte.

Über die exeget. und histor. Literatur zur paulin. Zeit vgl. ob. Einl. § 9. Über die Quellenfrage ebd. § 3, a, sowie unt., bes. hinter den cc. 14, 17 u. 27.

III A. Des Heidenapostels Siegeszeit 13, 1—21, 16.

III A 1. Die süd-kleinasiatische Missionsreise des Paulus und Barnabas c. 13. 14.

a. Die Abordnung zur Reise und der Besuch in Cypern 13, 1—12.

1 Es waren aber zu Antiochia in der Gemeinde Propheten und Lehrer,[a] (nämlich) Barnabas[b] und Symeon genannt Niger und Lucius der Cyrenäer und (sodann) Manahen, des Vierfürsten Herodes Mitzögling, und Saulus. 2 Da sie aber dem Herrn dienten und fasteten,[c] sprach der heilige Geist:[d] Sondert mir aus den

---

13, 1—3. *1.* [a]*προφ. κ. διδάσκαλοι*, vgl. zu 11, 27. Die beiden Titel zusammengestellt auch Röm 12, 6; 1 Kor 12, 28; Eph 4, 11. Den Propheten lag hauptsächlich die Verkündung erbaulich mahnender und tröstender Aufschlüsse über die christl. Heilszukunft, den Lehrern das Geschäft erbaulicher, aber auch verständiger Schriftauslegung ob — ersteres eine durchs göttliche *πνεῦμα*, letzteres eine durch den menschlichen *νοῦς* (vgl. 1 Kor 14, 14 ff.) vermittelte charismatische Funktion. Daß beide Funktionen auch geeinigt in einer Person auftreten konnten, zeigt namentl. Pauli Beispiel: Gal 2, 2; 2 Kor 12, 1 ff.; Apg 20, 32 ff., aber auch das des Johannes: Offb 1, 1. 9. [b]*ὅ τε Βάρν. κτλ.* Wie das *τε* hier und dann wieder hinter *Μαναήν* andeutet, scheinen die fünf Aufgezählten in zwei Gruppen zu zerfallen.*) Zuerst drei Propheten: Barnabas, Symeon Niger und Lucius der Kyrenäer (wovon die beiden letzteren ganz unbekannt — denn ihre Zugehörigkeit zu den aus Jerus. gekommenen Propheten in c. 11, 27 ist leere Vermutung, und ganz absurd ist Heumanns Versuch, den Kyrenäer Lucius mit Lukas zu identifizieren; eher schon könnte [mit Spitt., Apg. S. 134] an eine Identität des Symeon Niger mit dem Kyrenäer Simon der Passionsgeschichte Mt 27, 32 gedacht werden). Sodann zwei „Lehrer“, nämlich außer Saulus, dessen prophetisches Charisma also damals noch weniger entwickelt war, noch Manaen, d. i. Menachem, einstiger Erziehungsgenosse (*σύντροφος*, wie bei Xenoph. Memor. 2, 3, 4) des Herod. Antipas, also ein schon betagter Christ aus vornehmer Lebensstellung, einst auferzogen am Hofe Herodis d. Gr. Über die Mutter dieses Manaen (*Μαναΐμος*) soll Papias, nach Phil. Sidetes (s. De Boor, Neue Papiasfragmente, TU. V, 2, 170), berichtet haben, sie sei einst wunderbarerweise vom Tode erweckt worden. || *2.* [c]*λειτουργεῖν* bezeichn. nach Röm 15, 27 jeden Dienst in der Gemeinde Christi, hier also das berufstreue Walten jener fünf Propheten und Lehrer, mit welchem zugl. eifriges *νηστεύειν*, d. i. enthaltsame Lebensweise zur Unterstützung jener sonstigen Berufstreue (s. 1 Kor 9, 27) verbunden war. [d]*εἶπε τὸ πνεῦμα τ. ἅγ.* Wohl durch pro-

---

*) Wir halten, trotz der Einwendungen von Rösg., Bonwetsch (ZKWL. 1884, S. 420), auch Wendt (7. A., S. 279), an dieser Annahme zweier Gruppen fest wegen ihrer Übereinstimmung mit der üblichen griechischen Art der Partikelsetzung. So thun auch Harn. (Proleg. zur Apostellehre, TU. II, 99) und Holtzm. im HdC.; vgl. m. „Diak. u. Evangelisten“, S. 74.

Barnabas und Saulus zu dem Werke, dazu ich sie berufen habe. 3Da fasteten[e]
und beteten sie, legten ihnen die Hände auf[f] und entließen sie.
4Sie nun, ausgesandt vom heiligen Geiste, kamen hinab nach Seleucia, und
von da segelten sie ab nach Cypern. 5Und zu Salamis angekommen, verkündigten
sie das Wort Gottes in den Synagogen der Juden; sie hatten aber auch den
Johannes als Diener (bei sich). 6Als sie aber die ganze Insel[a] bis nach Paphos
durchzogen, fanden sie einen Mann, der ein Zauberer und falscher Prophet war,
einen Juden namens Barjesu;[b] 7der war bei dem Prokonsul Sergius Paulus,[c]
einem verständigen Manne.[d] Dieser ließ den Barnabas und Saulus zu sich rufen
und begehrete das Wort Gottes (von ihnen) zu hören. 8Es widersetzte sich ihnen
aber der Zauberer Elymas[e] — denn so lautet sein Name verdolmetscht — und
suchte den Prokonsul vom Glauben abwendig zu machen. 9Saulus aber, der auch
Paulus heißt,[f] wurde voll heiligen Geistes, blickte ihn scharf an, 10und sprach: O

---

phetische Vermittlung vgl. 11, 28; 20, 23 ꝛc. || *3.* [e]*νηστεύσαντες*, hier ein besonderes, die feierliche Missionarsweihe vorbereitendes Fasten; vgl. z. 15, 23. [f]*κ. ἐπιθέντες τ. χεῖρας*, vgl. 6, 6. Welcher Art die Mitwirkung der Gemeinde bei diesem Akt, dem Urbild kirchlicher Ordinationshandlungen, gewesen sein wird, hat Sohm (KR. I, 57 f.) zu zeigen versucht. Er nimmt wohl mit Recht an, daß es nur eine „Zustimmungshandlung", nicht ein eigentl. Wahlakt war, was die Gemeinde leistete. — Gegen Felten (S. 251), der hier (wie schon Chrys., Leo M. ꝛc.) dem Saulus u. Barn. eine förml. Bischofsweihe erteilt werden läßt, spricht, daß den Zweck ihrer Entsendung laut v. 2, v. 5 ff. (auch 14, 7 ff.) doch nur das *εὐαγγελίζεσθαι* bildete. Es ist nicht einmal eine eigentl. Apostelweihe, sondern zunächst nur eine Bestellung zu Evangelisten, was den Jüngern hier zu teil wird (s. m. Diak. u. Evang., S. 67 ff.).

13, 4—12. *6.* [a]*ὅλην* fehlt in einigen jüngeren Hdss., daher auch bei Luther und in der Rec., wird aber durch alle Hauptzeugen geschützt. [b]*Βαριησοῦ*, nom. patron. = Josuas Sohn. Ausgehend von der Variante *Βαριησουαν* (in cod. D* und bei Lucifer) will Klosterm. (Probl. ꝛc. S. 21 ff.) den Namen deuten: „Sohn der Bereitschaft" und damit das spätere *Ἕτοιμος* in v. 8 (— so will er das. für *Ἐλύμας* gelesen wissen) identifizieren. Allein der Textbefund begünstigt diese Emendationen weder hier noch in v. 8, und die arabische Benennung *Ἐλύμας* (alima) wird dort ganz richtig durch *μάγος* „Weiser" gedolmetscht. || *7.* [c]*ἀνθυπάτῳ*, dem Prokonsul. Einen solchen hatte Cypern als senatorische Provinz über sich (Dio Cass. 54, 4). Den Namen (Sergius) Paulus aber hat der Archäologe Palma de Cesnola in einer cypr. Inschrift nachgewiesen: *ΕΠΙ ΠΑΥΛΟΥ (ΑΝΘ) ΥΠΑΤΟΥ* (s. das Werk: Cyprus, Lond. 1877, p. 425). [d]*ἀ. συνετῷ.* Ein „verständiger" Mann wird Serg. Paulus genannt, um ihn von anderen röm. Machthabern zu unterscheiden, die wie z. B. Felix (s. 24, 24 ff.) sich goëtischem Aberglauben ergaben. || *8.* [e]*Ἐλύμ. ὁ μάγος*, s. zu v. 6. Mit diesem fremdsprachigen Namen, der eigentl. nur Amtstitel war und „der Zauberer, der Weise" bedeutete, prunkte Barjesu vor dem Prokonsul (vgl. Weiß z. d. St.), etwa wie heutzutage ein Hypnotiseur oder ein Spiritist am Hofe eines fürstlichen Gönners sich schlechtweg den „Professor" nennen läßt. || *9.* [f]*Σ. δὲ ὁ κ. Παῦλος.* Daß des Ap. Doppelnamigkeit gerade an dieser St. von Luk. notiert wird, scheint einen Hinweis darauf zu bieten, daß das Verdrängtwerden des ursprünglich von ihm geführten hebr. Namens שָׁאוּל („der Erbetene") durch den hellen.-röm. Namen Paulus in irgendwelchem ursächlichen Zusammenhang mit der Bekehrung des vornehmen Römers stand, der eben diesen Familiennamen führte (vgl. schon Hieron. z. Ep. a. Philem. u. De vir. ill. c. 5; dann L. Valla, Beng., Olsh., Bmg., Ew., Mey.). Da ein solches Motiviertsein des Namenswechsels durch den Bekehrungserfolg von Paphos mit Pauli selbständiger Haltung u. Denkweise nicht wohl zu stimmen und auf die schwer vollziehbare Annahme einer „umgekehrten Patenschaft" (Lange, Ap. Zeitalt. II, 169) hinauszulaufen scheint, so haben Andere den ursächl. Konnex zwischen des Prokonsuls Taufe und dem Hervortreten des Paulusnamens beim Ap. ganz preisgegeben und die Gleichnamigkeit der Beiden als etwas bloß zufälligerweise hier Erwähntes dargestellt; schon von Jugend auf habe der Ap. neben s. hebr. Beschneidungsnamen auch den

du Teufelssohn, voll aller List und aller Schelmerei,[g] du Feind aller Gerechtigkeit,
wirst du nicht aufhören, die geraden Wege des Herrn zu verkehren?[h] [11]Und nun
siehe, die Hand des Herrn kommt über dich,[i] und du wirst blind sein und die
Sonne nicht sehen eine Zeitlang.[k] Und sofort fiel auf ihn Dunkel und Finsternis,
und er ging umher und suchte Leute, die ihn bei der Hand führten. Als der Pro-
konsul das Geschehene sah, ward er gläubig und verwunderte sich ob der Lehre
des Herrn.

b. Antiochia Pisidiä 13, 13—52.

[13]Nachdem aber Paulus und die um ihn waren,[a] von Paphos abgesegelt
waren, kamen sie nach Perge in Pamphylien; Johannes aber wich von ihnen[b]
und kehrte zurück nach Jerusalem. [14]Sie aber zogen von Perge aus weiter und
kamen nach dem pisidischen Antiochia.[c] Und sie gingen in die Synagoge[d] am

---

ähnlich klingenden Römernamen geführt (vgl. ähnliche Fälle von Doppelnamigkeit: Apg 1, 23; 12, 25; 13, 1; auch Kol 4, 11), und seit seinem stetigen Eintritt ins Feld der Heidenmissionsthätigkeit habe der röm. den israelitischen Namen allgemach verdrängt (so schon Orig., Praef. Comm. in Rom., dann Calv., Grot., Lightf., De W., Nösg., Wendt, Weizs., Holtzm., Weiß, vgl. Luthdt (z. Röm 1, 1). Wegen ihrer geringeren Künstlichkeit mag diese letzt. Annahme vorzuziehen sein; das Auffallende der Art, wie der Paulusname, verflochten in die auf Serg. Paulus und auf Elymas bezüglichen Vorgänge, eingeführt wird, vermag sie freilich nicht zu beseitigen. Es scheint hier irgendwelches Rätsel zurückzubleiben, auf dessen Lösung wegen der Kürze der lukan. Berichterstattung verzichtet werden muß. — Mehr oder willkürlich sind die Annahmen von Lange (Ap. Zeitalt., II, 368): der N. Paulus (= parvus, d. Kleine) stehe in bedeutsamem Gegensatz zum prunkenden Titel des Zauberers (Elymas = d. Weise); von K. W. Otto („Üb. d. Veränd. des Ns. *Σαῦλος* in *Παῦλος*, ZKWL. 1882, S. 235 f.): der von hebr. פל herzuleitende und mit פלא mirabilis gleichbedeutende N. *Παῦλος* sei schon frühzeitig ein Beiname des Ap.s gewesen, sei aber von diesem mit dem Momente, wo ein erstes durch ihn gewirktes Wunder seine „apostol. Dignität und göttl. Legitimation darlegte", dauernd angenommen worden; von den Tendenzkritikern Baur, Zell., Hausr., Overbeck &c.: der Apg.schreiber habe eine Beziehung des Paulusnamens zur Bekehrung des Serg. Paulus lediglich erdichtet (s. dageg. unt. Hist. Erl.). Vgl. außerdem noch K. Schmidt, D. Apg. I, 491 ff.; Hoelemann, Letzte Bibelstud. S. 528; Ramsay, *Σαῦλος ὁ καὶ Παῦλος*, in The Classical Rev. 1888, Nr. 8. || *10.* [g]*ῥᾳδιουργία*, Schelmerei, Büberei (so auch bei Polyb., Plut. &c.). Für *υἱὲ διαβόλου*, vgl. bes. Joh 8, 44. [h]*διαστρέφ. τ. ὁδοὺς κυρίου* (näml. durch Abwendigmachung vom Weg des Glaubens, v. 8); vgl. LXX Jes 59, 8; Mi 3, 9; Spr 10, 9; auch Lk 23, 2. || *11.* [i]*χεὶρ κυρίου*, hier anders als 11, 21, von Gottes strafender Heimsuchung. Vgl. unten v. 17 *βραχίων*, sowie 2 S 24, 14; Hebr 10, 31. [k]*ἄχρι καιροῦ* wie Lk 4, 13: zur Sache vgl. Lk 1, 20 ff. und s. im übrigen den Exk.

13, 13—41. *13.* [a]*οἱ περὶ Παῦλον*, Paul. u. seine Reisegefährten — zu welchen auch Barnabas gehört. Letzterer, der v. 2 u. 6 vor Saul. genannt war, ist also nun Nebenperson geworden; vgl. unt., v. 43 u. 50. Wenn später, bei der Begebenheit zu Lystra, Barn. noch einmal als erster genannt ist (14, 12. 14), so hat dies s. bes. Grund (s. z. d. St.). [b]*ἀποχωρ. ἀπ' αὐτῶν*, näml. wohl aus Furcht, vgl. 15, 38. || *14.* [c]*Ἀντιοχείαν τὴν Πισιδίαν* (so z. l. = *Πισιδικήν*). Auch Strabo Geogr. XII, 577 bezeichnet dieses südkleinasiatische Antiochia als in Pis. gelegen; dagegen läßt Ptolem. (V, 3) es in Pamphylien liegen. Über die damals in Antiochia Pis. residierende Königin Tryphaina, eine Verwandte des Kaisers Claudius (Gemahlin des kilikischen Königs Polemo II.) s. die Acta Pauli et Theclae, sowie Lipsius, Apokr. Apgesch. &c. II, 1, S. 464; auch Wohlenberg, Die Bedeut. der Thekla-Akten &c. ZKWL. 1888, S. 363 ff. — In betreff der Reiseroute, welche P. u. Barn. von Perge nach dem nördl. von da gelegenen pisid. Antioch. einschlugen, hat Ramsay (Expos. 1892, Jan., und The Church &c., p. 18 sq.) wahrscheinlich gemacht, daß dieselbe über die nordpisidische Stadt Adada gegangen sein werde; die ansehnlichen Trümmerreste dieser Stadt füh-

Sabbattage und setzten sich. 15 Nach der Vorlesung des Gesetzes und der Pro-
pheten aber sandten die Synagogenvorsteher[e] zu ihnen und ließen sagen: Lieben
Brüder, wenn ihr ein Wort der Ermahnung an das Volk habt, so redet! 16 Da
stand Paulus auf, winkte mit der Hand und sprach: Ihr Männer von Israel und
die ihr Gott fürchtet, höret zu. 17 Der Gott dieses Volkes Israel hat unsre Väter
erwählet und das Volk erhöhet, da es als Fremdling in Ägyptenland war, und
sie mit erhobenem Arm von da ausgeführet. 18 Und gegen vierzig Jahre lang
trug er sie pflegend in der Wüste, 19 und nach Vertilgung von sieben Völkern im
Lande Kanaan[f] teilte er losweise unter sie deren Land, 20 für etwa vierhundert
und fünfzig Jahre. Und darnach gab er ihnen Richter bis auf Samuel den Pro-
pheten. 21 Und von da an baten sie um einen König, und Gott gab ihnen Saul
den Sohn Kis, einen Mann aus dem Stamme Benjamin, vierzig Jahre lang.[g]
22 Und nachdem er denselben weggethan, erweckte er ihnen den David zum Könige,
dem er auch das Zeugnis gab und sprach: „Ich habe David gefunden,[h] Isai's
Sohn, einen Mann nach meinem Herzen, welcher allen meinen Willen thun wird."
23 Aus dem Samen dieses hat Gott der Verheißung gemäß dem Volke Israel
Jesum als Heiland gebracht, 24 nachdem Johannes vor seinem Eintritt die Taufe
zur Buße dem ganzen Volke Israel gepredigt hatte. 25 Da aber Johannes seinen
Lauf vollendete, sprach er:[i] „Der, für den ihr mich haltet, bin ich nicht; aber siehe,
er kommt nach mir, dessen Fußbekleidung zu lösen ich nicht wert bin!" — 26 Lieben
Brüder, ihr Söhne von Abrahams Geschlecht und die unter euch, welche Gott
fürchten: zu uns ist das Wort von diesem Heil gesandt worden. 27 Denn die Be-
wohner Jerusalems und ihre Oberen haben diesen nicht erkannt und haben die
Stimmen der allsabbatlich vorgelesenen Propheten durch ihr Urteil erfüllet 28 und,
obschon sie keine todeswürdige Schuld an ihm fanden, den Pilatus gebeten, ihn
umzubringen. 29 Und als sie alles, was von ihm geschrieben ist, vollendet hatten,
nahmen sie ihn vom Holze und legten ihn in ein Grab. 30 Gott aber hat ihn
auferwecket von den Toten, 31 und er ist erschienen mehrere Tage lang denen, die
mit ihm aus Galiläa nach Jerusalem hinaufgezogen waren, welche jetzt seine Zeugen
sind an das Volk. 32 Und wir verkündigen euch die an die Väter ergangene Ver-
heißung, daß Gott dieselbe uns, ihren Kindern, erfüllt hat, indem er Jesum er-
weckte, 33 wie auch im ersten Psalm[k] geschrieben stehet: „Du bist mein Sohn, heute
habe ich dich gezeuget." 34 Daß er ihn aber von den Toten auferweckt hat als
nimmer zur Verwesung Zurückkehrenden, davon hat er also gesagt:[l] „Ich will euch
geben die gewissen Hulden Davids!" 35 Darum spricht er auch an einem anderen
Orte:[m] „Du wirst nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese!" 36 Denn David zwar
ist, nachdem er zu seiner Zeit dem Rate Gottes gedient hatte, entschlafen und zu
seinen Vätern gelegt und hat die Verwesung gesehen; 37 der aber, den Gott auf-
erweckte, hat die Verwesung nicht gesehen. 38 So sei es euch nun kund, lieben

---

ren gegenwärtig den Namen Bavlo (= Paulus), wohl weil ihre Hauptkirche s. Zt. dem Ap. Paul. geweiht war. [d] *ἐλθ. εἰς τ. συναγωγήν* — ganz gemäß Pauli Grundsatz: Röm 1, 16 ff.; vgl. Röm 9, 1 ff. u. unt. v. 46. [e] *οἱ ἀρχισυνάγωγοι.* Ihrer müssen also hier (wie auch Mk 5, 22) mehrere gewesen sein; vgl. Schür. II, 367. || *19.* [f] *ἔθνη ἑπτὰ ἐν γῇ Χαν.*, nach Dt 7, 1 (Jo 14, 2). || *21.* [g] Wegen der 40jährigen Dauer der Regierungszeit Sauls als nur im späteren Judent. (z. B. auch durch Joseph. Antt. VI, 14, 9) überlieferter, aber im A. T. (s. 1 S 13, 1 f. u. vgl. 2 S 2, 10) nicht bezeugter Angabe, vgl. Keil z. 1 S l. c.; Kamphausen, D. Chronol. der hebr. Könige (1883), S. 15 f.; A. Köhler, Bibl. Gesch. d. A. T. II, S. 37 f. || *22.* [h] *εὗρον Δαυείδ κτλ.*, 1 S 16, 1. 13; Ps 89, 21. || *25.* [i] *ἔλεγεν*, s. Lk 3, 15; Joh 1, 20. 26. || *33.* [k] *ἐν τῷ πρ. ψ.*; vielmehr nach unserer Einteilung: Ps 2, 7. Die Stelle geht hier, wie auch in Hebr 1, 5 nicht etwa auf die Menschwerdung Jesu, sondern auf seine Erhöhung zur Rechten Gottes durch die Auferstehung vom Tode (vgl. Röm 1, 4). || *34.* [l] *ὅτι δώσω ὑμῖν κτλ.*, Jes 55, 3. || *35.* [m] *κ. ἐν*

Brüder, daß durch diesen euch Vergebung der Sünden verkündigt wird; 39 von dem allen, worin ihr im Gesetze Mosis nicht gerecht werden konntet, wird in diesem gerecht ein jeder, der da glaubt.[n] 40 So sehet nun zu, daß nicht auf euch komme,[o] was in den Propheten gesagt ist: 41 „Sehet, ihr Verächter und verwundert euch und werdet zu nichte; denn ein Werk thue ich zu eueren Zeiten, daß ihr nicht glauben würdet, wenn es euch jemand erzählte."

42 Als sie aber hinausgingen, bat man sie, daß am folgenden Sabbat[a] diese Worte zu ihnen geredet würden. 43 Da aber die Synagoge auseinander ging, folgten viele von den Juden und frommen Proselyten[b] dem Paulus und Barnabas nach; die redeten zu ihnen und ermahnten sie, bei der Gnade Gottes zu bleiben. 45 Am kommenden Sabbat aber versammelte sich fast die ganze Stadt, das Wort des Herrn zu hören. 45 Als nun die Juden[c] die Haufen Volks sahen, wurden sie voll Eifersucht und widersprachen dem, was Paulus redete, und lästerten.[d] 46 Da redeten Paulus und Barnabas freimütig und sagten: Euch zuerst mußte das Wort Gottes gesagt werden, nun ihr es aber von euch stoßet und achtet euch selbst nicht wert des ewigen Lebens, siehe so wenden wir uns zu den Heiden. 47 Denn also hat der Herr uns geboten:[e] „Ich habe dich gesetzt zum Lichte der Heiden, auf daß du zum Heile seiest bis ans Ende der Erde." 48 Als aber die Heiden das hörten, freuten sie sich und priesen das Wort des Herrn. Und es wurden gläubig, so Viele ihrer zum ewigen Leben verordnet waren.[f] 49 Und das Wort des Herrn ward ausgebreitet[g] durch die ganze Gegend. — 50 Die Juden aber erregten die gottesfürchtigen vornehmen Frauen[h] und die Oberen der Stadt, und erweckten eine Verfolgung über Paulus und Barnabas und trieben sie über ihre Grenzen hinaus. 51 Sie aber schüttelten den Staub ihrer Füße ab über sie[i] und kamen nach Ikonium. 52 Die Jünger aber wurden voll Freude und heiligen Geistes.

ἑτέρῳ λέγει, näml. Ps 16, 10; vgl. zu 2, 29. || *39.* [n] *ἀπὸ πάντων — — δικαιοῦται.* Zu dieser ächt paulinischen Sentenz vgl. bes. Röm 8, 3 (auch Röm 3, 21 ff.; Gal 3 u. 4; Eph 2, 8 ꝛc.). || *41.* [o] *ἴδετε*, drohende Schlußverwarnung, wie am Schlusse der petrin. Reden: 2, 36; 3, 26. Vgl. Bethge, S. 57: „Mit der Gewalt echter Rhetorik wirft Paulus zum Schlusse einen Stachel in Aller Gewissen". Über die hier angezogene Stelle Hab 1, 5 f. bes. Hoelem., Letzte Bibelst. S. 529 f. Vgl. Bethge a. a. O.: „In treffendster Weise wird Habakuk verwendet, dessen Prophetie zum Zentrum hat: Justus ex fide vivet."

13, 42—52. *42.* [a] *τὸ μεταξύ*, hier s. v. a. *τὸ ἑξῆς* (wie cod. D hier auch bietet); vgl. Clem. 1 Cor. 44; Barn. 13, 5. || *43.* [b] *τῶν σεβομ. προσηλύτων*, nicht Pleonasmus f. das einfache *προσηλύτων*, sondern Hervorhebung des frommen Sinnes gerade dieser Proselyten. Vgl. das obige *κ. οἱ ἐν ὑμῖν φοβούμενοι τ. θεόν.* || *45.* [c] *οἱ Ἰουδαῖοι*, die glaubensfeindlichen jüdischen Parteihäupter (wie *Ἰουδ.* bes. oft im Ev. Joh.). [d] *ἀντιλέγοντες καὶ* vor *βλασφημοῦντες* fehlt in ℵABC ꝛc. (daher getilgt von Lachm., Nösg., Wc., Weiß, Felt.), könnte aber doch echt sein, als zus. mit *βλασφ.* die Art des Widerspruchs näher bestimmende Angabe (vgl. Wendt). || *47.* [e] *οὕτως γάρ* ꝛc. Berufung auf Jes 49, 6, in welcher Prophetie schon der Lobgesang Symeons (Lk 2, 32) einen heidenfreundlichen universalistischen Sinn erkannte. || *48.* [f] *ὅσοι ἦσαν τεταγμ. εἰς ζωὴν αἰώνιον.* Vgl. bes. Mt 25, 34; Lk 10, 20, aus welchen Parallelen (wie auch aus Röm 8, 29 f.; Eph 1, 4. 5. 11; Gal 1, 15 ꝛc.) erhellt, daß ein abstrakt prädestinatianischer Gedanke — im Sinn des Supralapsarismus oder unter Ausschluß des göttlichen intuitus fidei — sicher auch hier nicht ausgedrückt ist. Ähnlich verhält es sich mit dem *προσεκληρώθησαν* 17, 4 (s. z. d. St.); vgl. auch 1 Kor 12, 3, sowie Did. 4, 10: *ἐφ' οὓς τὸ πνεῦμα ἡτοίμασεν.* || *49.* [g] *διεφέρετο*, Imp., also wohl Hinweis auf ein längeres Verweilen und Wirken der App. daselbst. || *50.* [h] *τὰς σεβ. — εὐσχήμονας*, die vornehmen (also einflußreichen, vgl. *εὐσχ.* in 17, 12) proselyt. Weiber. Ihr Fanatismus wird entfacht und zur Einwirkung auf die heidnischen Munizipalbehörden (*πρώτ. τ. πόλ.*) benutzt. || *51.* [i] *ἐκτινάξ. τ. κονιορτόν* ꝛc. Ganz gemäß Christi Weissagung in Mt 10, 14 (vgl. unten 18, 6). Wegen *Ἰκόνιον* s. z. 14, 1.

c. Ikonium, Lystra und Derbe; Rückkehr nach Syrien 14, 1—28.

1 Es begab sich aber zu Ikonium,[a] daß sie zu gleicher Zeit in die Synagoge
der Juden gingen und also redeten, daß eine große Menge Juden und Griechen
gläubig wurde. 2 Die ungläubigen Juden aber erregten und verbitterten[b] die
Seelen der Heiden gegen die Brüder. 3 Sie verweilten nun daselbst eine geraume
Zeit, indem sie frei redeten im Herrn,[c] der für das Wort von seiner Gnade[d]
Zeugnis ablegte und Zeichen und Wunder durch ihre Hände geschehen ließ. 4 Die
Menge aber der Stadt spaltete sich,[e] und die Einen hielten es mit den Juden, die
Anderen aber mit den Aposteln. 5 Da sich aber seitens der Heiden und der Juden
samt ihren Oberen ein Andrang[f] erhob, sie zu mißhandeln und zu steinigen, 6 wurden
sie dessen inne[g] und flohen in die Städte Lykaoniens,[h] Lystra[i] und Derbe und die
Umgegend, 7 und verweilten daselbst, das Evangelium verkündigend.[k]

8 Und ein Mann zu Lystra, kraftlos an seinen Füßen, saß da,[a] lahm von
Mutterleibe an, der noch niemals hatte gehen können. 9 Dieser hörte den Paulus
reden; der sah ihn scharf an und nahm wahr, daß er Glauben hatte, geheilt zu
werden, 10 und sprach zu ihm mit lauter Stimme: Stehe auf deine Füße aufrecht!
Und er sprang auf und ging umher. 11 Und als das Volk sah, was Paulus ge-
than hatte, erhoben sie ihre Stimme und sprachen auf lykaonisch:[b] Die Götter
sind den Menschen gleich geworden[c] und zu uns hernieder gestiegen. 12 Und sie

---

14, 1—7. *1.* [a]*Ἰκόνιον* (im 1. christl. Jhdt auch *Κλαυδικόνιον* genannt, nach Kaiser Claudius), jetzt Konja, ostsüdöstl. vom pisid. Ant. Unser Schriftsteller scheint die auch schon 13, 51 erwähnte Stadt nicht als zu Lykaonien gehörig, sondern wie verschiedene andere alte ZZ. (Xenoph., der Präfekt Rusticus in den Acta Justini c. 3; Firmilian b. Cypr. Ep. 75) als im südl. Phrygien (dam. Phryg. galatica) gelegen zu betrachten, denn erst mit v. 6 läßt er die App. Lykaonien betreten. Dageg. gilt Ikon. sonst in der Regel als lykaon. Stadt (Cic., Strab., Plin.), vgl. Ramsay, Church, p. 36 ff. Nach der apokr. Legende (die aber einzelne echte hist. Erinnerungen umschloß, s. z. 13, 14) war Ikonium Wohnort der damals von P. bekehrten vornehmen Jungfrau und Märtyrerin Thekla. || *2.* [b]*κακόω*, verbittern, aufhetzen; so im N. T. nur hier. || *3.* [c]*παῤῥησ. ἐπί τινι*, wie früher 9, 28 *ἔν τινι.* [d]*λόγ. τ. χάριτος*, wie 24, 24 *εὐαγγ. τ. χάριτος.* Vgl. auch oben 13, 43. || *4.* [e]*ἐσχίσθη*, vgl. Joh 7, 43 (Virg. Aen. II, 39). || *5.* [f]*ὁρμή*, impetus, feindselige Agitation (Luth. treffend: „Sturm"). || *6.* [g]*συνιδόντες*, ganz wie 12, 12. [h]*εἰς τὰς πόλ. Λυκαονίας*, also aus einer and., noch nicht als lykaonisch betrachteten Landschaft heraus, vgl. ob. z. v. 1 (geg. Weiß). [i]*Λύστραν κτλ.* Statt zu Lykaon. rechnet Ptolemäus Lystra zu Isaurien. Dagegen stimmen Cic., Strab., Plin. (V, 32) mit der vorl. Angabe. Über Lystra (Lustra — auf einer v. Sterrett 1885 entdeckten lat. Inschrift: Colonia Julia Gemina Lustra) als nicht etwa östl., sondern fast südl. (genau 6 Stunden südsüdwestl., beim heutigen Khatyn Serai) von Ikon. gelegene röm. Kolonialstadt, als solche gegründet unter Augustus, s. Ramsay, Geogr. of As. minor, p. 332 ff. u. Church ꝛc., p. 47 ff. || *7.* [k]*κἀκεῖ = ἦσαν*, Andeutung längeren Aufenthalts in den beiden gen. Städten (vgl. zu 13, 49).

14, 8—21. *8.* [a]*ἀδύνατος — τοῖς ποσὶν ἐκάθητο;* also wohl bettelnd, wie jener Lahme c. 3, 1. Der Ähnlichkeiten mit jener früheren Lahmenheilung liegen allerdings mehrere vor, was aber zu tendenzkritischer Verdächtigung des vorliegenden Berichts (wie bei Baur, Zell. ꝛc.) keinen Grund gibt. Denn 1. an bettelnden Krüppeln vollbrachte Heilungen werden notwendigerweise gewisse thats. Übereinstimmungen zeigen; 2. manche spez. Gleichklänge in den beiden Erzählungen (wie *ἀτενίζειν* v. 9 u. 3, 4; *ἄλλεσθ. κ. περιπ.* v. 10 u. 3, 8) erklären sich zur Genüge aus schriftstellerischer Gewöhnung des Arztes Lukas; 3. des stark Abweichenden ist hüben und drüben doch manches vorhanden; insbes. zeigt das unbestimmte *ἐκάθητο*, daß der lystrens. Lahme nicht wie jener in Jerusalem ein Tempelthürbettler war; vgl. zu v. 13 und s. unt. die Hist. Erl. 3. || *11.* [b]*Λυκαονιστί*, nach Chr. Lassen (ZDMG. 1856, 329 f.) und Mor. Schmidt (The Lycian Inscriptions, Jena 1868), Ewald ꝛc. eine Abart der lykischen Sprache; vgl. Con-

nannten den Barnabas Zeus, den Paulus aber Hermes, weil er der Wortführer war.[d] [13]Der Priester aber des Zeus, der vor ihrer Stadt war,[e] brachte Stiere und Opferkränze vor das Thor und wollte opfern samt dem Volke. [14]Da das die Apostel Barnabas und Paulus hörten, zerrissen sie ihre Kleider, sprangen hinaus unter das Volk, schrieen [15]und sprachen:[f] Ihr Männer, was thut ihr da? Auch wir sind Menschen gleichen Geschickes wie ihr, die euch verkündigen, daß ihr euch bekehren sollt von diesen nichtigen zum lebendigen Gotte, der Himmel und Erde und Meer und alles, was darinnen ist, gemacht hat;[g] [16]welcher in den vergangenen Zeiten alle die Heiden hat wandeln lassen auf ihren Wegen, [17]wiewohl er sich selbst nicht unbezeugt gelassen hat mit Gutthaten, indem er vom Himmel her euch Regen gab und fruchtbare Zeiten, eure Herzen erfüllte mit Speise und Freude. [18]Und indem sie so sagten, wehreten sie der Menge nur mit Mühe, daß sie ihnen nicht opferte. — [19]Es kamen aber dahin von Antiochia und Ikonium aus Juden, die überredeten die Menge, und sie steinigten Paulum und schleiften ihn zur Stadt hinaus in der Meinung, daß er gestorben sei. [21]Da ihn aber die Jünger umringten, stand er auf und ging in die Stadt hinein.[h] Und am anderen Tage zog er aus mit Barnabas nach Derbe.[i]

---

der, The speech of Lycaonia, in The Pol. Explor. Fund 1888, Oct. [c]*οἱ θεοῦ ὁμοιωθ. κτλ.* Die Philemon- und Baucissage war also in dieser Gegend noch Gegenstand lebendiger Überlieferung (entweder von altersher, oder weil griech. Mythographen sie seit einiger Zeit wieder aufgefrischt hatten). Irgendwelche histor. Unwahrscheinlichkeit liegt nicht hierin. || *12.* [d]*ὁ ἡγούμ. τ. λόγου.* So sagt Jamblichus (De myst. Aeg. 1) vom Götterboten Hermes, er sei *θεὸς ὁ τῶν λόγων ἡγεμών.* Nur wegen seiner Redebegabung wird Paulus vom Volke für Hermes gehalten, nicht etwa wegen seiner unansehnlicheren Körpergestalt verglichen mit Barnabas. Ohnehin ist es nur die apokr. Thekla-Legende (s. o.), welche Paulo nachsagt, daß er kleinen Wuchses und ein krummbeiniger Glatzkopf gewesen sei. || *13.* [e]*τοῦ Διὸς τοῦ ὄντος πρὸ τῆς πόλεως,* d. h. des vor ihrer Stadt (in der Vorstadt) belegenen Zeustempels. Vgl. griech. Ausdrücke wie jenes „*Ζεῦς Προάστιος*“ auf einer zu Klaudiopolis (isaur. Stadt unweit Lystra) entdeckten Inschrift; ferner *παρὰ Διΐ* (= ad fanum Jovis), *παρ' Ἥρῃ*, oder moderne Benennungen wie „St. Paul vor den Mauern, San Apollinare in Classe“ 2c. Die ungefähre Lage des in Rede stehenden Zeusheiligtums selbst will Ramsay (Church 2c., p. 51) im J. 1890 an der Südostseite der Ruinen des alten Lystra ermittelt haben. [b]*ταύρους κ. στέμματα,* die Haupterfordernisse zur Darbringung eines Zeusopfers. Ein Hendiadyoin (= *ταύρους ἐστεμμένους*) anzunehmen ist unnötig (geg. Bez., Calov, Heinr. 2c. || *15.* [f]*καὶ λέγοντες* 2c. Daß Paulus auch hier hauptsächlich das Wort führte, scheint, obschon die Worte ihm und Barnabas gemeinsam beigelegt werden, doch wohl anzunehmen. Mehr oder weniger paulinische Gedanken und Ausdrücke sind insbesondere *ἀπὸ τ. τῶν ματαίων* sc. *θεῶν* (1 Kor 8, 4 f.), *ταῖς ὁδοῖς αὐτ. πορεύεσθαι* (Röm 1, 24 ff.), *οὐκ ἀμάρτ. αὐτὸν ἀφῆκεν* (Apg 17, 25), *οὐρανόθεν* (Röm 1, 18). [g]Zu *ὃς ἐποίησεν τ. οὐρ. κτλ.* vgl. 4, 24 (Ps 146, 6; Jer 32, 17). Zur Charakteristik und Erklärung der Lystrarede vgl. überh. Bethge S. 69—75; auch S. 83, woselbst das teils Gleichartige teils Verschiedene dieser (mehr populär gehaltenen) Rede und der einem philos. Verständnis sich anpassenden athen. Areopagrede treffend hervorgehoben ist. || *20.* [h]*ἀναστὰς εἰσῆλθεν κτλ.* setzt ein Wiedererwachen aus wirklichem Todeszustande keineswegs voraus; weshalb die Annahme, daß hier etwas Wunderbares berichtet werden solle, unstatthaft ist. Ganz willkürlich will Lange (Ap. Zeitalt. II, 177) in den scheintodartigen Zustand, welchen Paulus hier erlebte, dessen Entzückung ins Paradies 2 Kor 12, 2 ff. verlegen. [i]*Δέρβη* (im 1. Jhdt auch *Κλαυδιοδέρβη*, nach Kaiser Claud., vgl. ob. bei Ikon., 14, 1), Lystras Nachbarstadt, noch weiter als L. in südöstlicher Richtung von Ikonium gelegen, also der äußerste Zielpunkt dieser Missionsreise überhaupt. Wegen der noch nicht ganz genau ermittelten Lage des alten Derbe vgl. Rams. Exp. 1892, Oct. p. 294, sowie Church 2c. p. 54—56. Der durch manche Kommentare und Paulusbiographieen sich fortschleppenden Annahme, daß die Bewohner u. Umwohner von

21 Und nachdem sie dieser Stadt das Evangelium gepredigt und Jünger genug
gewonnen hatten, kehrten sie zurück nach Lystra und nach Ikonium und nach An-
tiochia, 22 indem sie der Jünger Seelen stärkten und sie vermahnten, im Glauben
auszuharren und (sie lehrten), daß wir durch viele Trübsale ins Reich Gottes ein-
gehen müssen.[a] 23 Sie wählten ihnen aber Älteste für jede Gemeinde,[b] und unter
Gebet und Fasten[c] befahlen sie sie dem Herrn,[d] an welchen sie gläubig geworden
waren. — 24 Und nach Durchwanderung Pisidiens kamen sie nach Pamphylien,
25 redeten zu Perge das Wort und gingen nach Attalia hinab, 26 und von da schifften
sie nach Antiochia, von wo aus sie der Gnade Gottes zu dem nun vollführten
Werke übergeben worden waren. 27 Nachdem sie aber angekommen waren und
die Gemeinde versammelt hatten, verkündigten sie, wie viel Gott mit ihnen gewirkt,
und daß er den Heiden die Thür des Glaubens aufgethan hatte.[e] 28 Sie verweilten
aber eine nicht geringe Zeit daselbst bei den Jüngern.

Inhalt. a. Von Antiochia aus, wo eine ziemliche Zahl namhafter Vertreter des christlichen Propheten- und Lehrerstandes, unter ihnen Barnabas als Repräsentant des ersteren und Saulus als Angehöriger des letzteren (s. 13, 1), nebeneinander wirken, erfolgt die Entsendung der beiden früher schon gemeinsam mit der Kollekten-Mission nach Judäa beauftragt Gewesenen ins Heidenmissionsfeld. Die beiden Sendboten, welchen Johannes Markos als dienender Gehilfe sich anschließt (B, 5), setzen von der antiochenischen Hafenstadt Seleucia zunächst nach dem Heimatlande des Barnabas, Cypern, hinüber und durchziehen unter Ausübung ihres Evangelistenberufs die Insel der Länge nach von Salamis bis Paphos. Am letzteren Orte (v. 6 ff.) wird ihnen, nach Entlarvung des jüdischen Pseudopropheten Barjesu oder Elymas (d. i. „Weiser") durch Saulus, ein erster namhafter Bekehrungserfolg zuteil, bestehend in Gewinnung des römischen Prokonsuls Sergius Paulus fürs Christentum.

b. Es folgt das Übersetzen nach der südkleinasiatischen Küste, wo Markus die Reisenden verläßt (13, 13), welche demnächst nun das pisidische Antiochia zum Hauptschauplatz ihres Wirkens erwählen. Die hier von Saulus — oder wie der Bericht ihn fortan (s. 13, 9 ff.) stetig nennt, von Paulus — in der Synagoge vor der Judenschaft gehaltene Bekehrungspredigt (13, 16—41) wird, wohl wegen des tiefen Eindrucks, den sie hervorbrachte und der ihre frühzeitige Aufzeichnung durch Freunde des Apostels zur Folge hatte, in verhältnismäßig ausführlicher Skizze

---

Derbe damals rohe isaurische Barbaren gewesen seien, tritt Rams. entgegen, indem er die in der genannten Stadt, ebenso wie in Lystra rc. damals herrschende Civilisation als ganz gleich geartet wie die von Ephesus, Smyrna rc. zu erweisen sucht.

14, 22—28. *22.* [a]*καὶ ὅτι διὰ πολλ. θλίψεων* rc. Zeugmat. Konstruktion; aus *παρακαλοῦντες* ist ein derartiges Verb. dicendi wie etwa *λέγοντες* zu entnehmen. Zur Sentenz: Mt 10, 38; Röm 8, 17; 1 Thess 3, 3; 1 P 4, 10; Hebr 12, 1 ff. || *23.* [b]*χειροτονεῖν*, eligere, ernennen. Der Begriff des Erwählenlassens (durch Abstimmung der Gemeinden: so Grot., Rothe, Mey., Beyschl. rc.) liegt nicht im Ausdruck; soviel jedoch erhellt aus dem Dat. *αὐτοῖς*, daß den Aposteln bei dem Wahlakt die Initiative zukam (vgl. auch ob. zu 13, 3). Daß es sich hier um eigentl. sakramentale Ordinationsakte gehandelt habe, behauptet Felt., indem er wie bei 13, 3 moderne liturg. Institutionen willkürlich in die schlichte Aussage des Texts hineinträgt. [c]*μετὰ νηστειῶν* gehört zu *προσευξάμενοι παρέθεντο*, nicht zu *χειροτονήσαντες*. Also ist es ein mit der ernsten Abschiedsfeier zusammenhängendes Fasten im Sinne von Mt 9, 15 Par. was in Rede steht, nicht ein integrierend zur Amtsweihe gehöriges. Ähnl. auch oben: 13, 3. [d]*τῷ κυρίῳ*, näml. Christo, wie der Zus. *εἰς ὃν πεπιστ.* ergibt. || *27.* [e]*ἤνοιξεν — θύραν πίστεως* = den Zugang zum Glauben an Christo erschloß. Dieselbe Formel 1 Kor 16, 9; 2 Kor 2, 12; Kol 4, 3 (vgl. *εἴσοδος* 1 Thess 1, 9).

mitgeteilt. Kraft ihres heilsgeschichtlich schildernden Ganges, der in etwas an die Stephanusrede erinnert, betrachtet diese erste Paulusrede zunächst

1. in ihrem alttestamentlichen Teil die Gnadenbeweise Gottes an sein Volk zur Zeit der Patriarchen (v. 17—20), der Könige (v. 21 f.) und der Propheten bis auf den Täufer Johannes (v. 23—25); worauf
2. der neutestamentliche Teil rasch bei der Krise von Jesu irdischem Leben anlangt (v. 26—29), die Heilsthatsache seiner Auferstehung vom Tode unter Beibringung messianischer Schriftbeweise aus dem Psalter kräftig bezeugt (v. 30—37) und mit der eindringlichen Mahnung zum Ergreifen der sündenvergebenden Gnade des Auferstandenen abschließt (v. 38—41).*)

Nachdem durch diese Rede und die sich anschließenden weiteren Glaubenszeugnisse der Jünger eine jüdischerseits heftig angefeindete Kernschar von Bekehrten in der pisid. Hauptstadt und deren nächster Umgebung gesammelt worden, weichen Paulus und Barnabas fürs Erste dem hier gegen sie losbrechenden Verfolgungssturm, indem sie sich nach den südöstlichen, an Pisidien angrenzenden Gegenden begeben (13, 42—52).

c. In den südphrygischen (bezw. lykaonisch-isaurischen) Städten Ikonium, Lystra und Derbe setzen sie ihre Bekehrungsthätigkeit fort (14, 1 ff.), auch hier getragen und gefördert durch gewaltige Erweisungen des Geistes und der Kraft, insbesondere in Lystra durch ein von Paulus gewirktes Heilwunder, infolgedessen die staunende heidnische Volksmenge ihm und seinem Gefährten fast abgöttische Verehrung dargebracht hätte (v. 8—18). Nachdem auch an diesen Orten, insbesondere an den beiden ersten, verfolgende Gegenwirkungen von jüdischer Seite über sie ergangen, nehmen die Apostel von Derbe als südöstlichem Zielpunkt der Reise ihren Rückweg über die sämtlichen genannten Stationen. Sie vollführen diese Rückreise zur Mittelmeerküste wohl nicht ohne Bestehung mannichfacher neuer Fährlichkeiten unter Juden wie Heiden (— ein Teil dessen, was 2 Kor. 11, 23—27 angedeutet wird, mag in diese vom vorl. lukan. Bericht nur höchst summarisch berührte Episode des paul. Missionswirkens gehören —), sowie nicht ohne durch Bestellung von Gemeindeältesten für die Sicherstellung fernerer Pflege des Glaubenslebens der Neubekehrten Fürsorge zu tragen (v. 19—26). Ein abermaliges längeres Verweilen im syrischen Antiochia schließt an diese cyprisch-südkleinasiatische Missionswanderung sich an (v. 27. 28).

Histor. Erläuterungen. **1. Die Quellenfrage.** Ähnlich wie bei der Stephanus-Episode (ob., S. 205 f.) ist auch in Bezug auf die cc. 13 u. 14 die Annahme eines besonderen (vorlukanischen) Quellberichts über die süd-kleinasiat. Missionsreise, den der Apg.schreiber seiner Darstellung einverleibt habe, aufgestellt worden. Schon Schleierm. (Einl. ins N. T., S. 353 f.) mutmaßte derartiges; ähnlich Schwanbeck (s. ob., S. 151), der den Reisebericht der beiden Kapitel aus einer alten „Biographie des Barnabas“ entnommen sein ließ; Olsh. (Bibl. Komm.), der hier einen von den beiden Heidenaposteln an die antiochen. Gemeinde erstatteten „schriftlichen Missionsbericht“ finden wollte; Bleek (ThStK. 1836 und Einl. ins N. T.), dem die beiden Kapitel ursprünglich eine „in sich abgeschlossene Denkschrift vom antiochen. Standpunkte“ zu bilden schienen; vgl. De W., Mey., Hilgf., Weizs. 2c. und noch neuestens Ramsay (im Expos., Jan. 1892, sowie The Church in the R. Emp., p. 6 f.), der den Abschnitt als einen Reisebericht („travel-document“) bezeichnet, welcher vor seiner Einverleibung in die Apg. selbständig existiert habe. Wird diese Annahme einer früheren Sonderexistenz des Abschnitts stricte, mittels schroffer Loslösung desselben von allem Vorhergehenden und Folgenden, durchzuführen versucht, so stößt sie auf unüberwindliche Schwierigkeiten. Es spricht gegen sie 1. die summarische Kürze des Berichts, der — ähnlich wie Lukas auch sonst hie und da zu verfahren pflegt (s. in der ersten Hälfte der Apg. bes. die Philippus-Episoden in c. 8, die Angaben über Pauli frühestes Lehr- und Missionswirken nach seiner Bekehrung [9, 22—30] und die Urgeschichte der Gemeinde Antiochias [11, 19—30]) — mit fliegender Hast über beträchtliche Zeiträume hinwegeilt und z. Tl hochwichtige Begebenheiten aufs knappste Maß zusammendrängt; 2. der Sprachcharakter des Abschnitts, der

*) Vgl. den teilweise hievon abweichenden Überblick über die Gliederung der Rede (mit hie und da zu weit getriebenem detaillierenden Eingehen auf die Haupt- und Unterabteilungen) bei Bethge, Paulin. Reden in der Apg., S. 24.

nirgendwo Eigentümliches oder Nichtlukanisches darbietet, mithin, für den Fall des Festhaltens an der Hypothese seines fremden (nichtlukanischen) Ursprungs, die gewagte Annahme eines durchgängigen Überarbeitet- und Umgebildetseins der Erzählung durch unsren Autor notwendig machen würde (vgl. Lekeb., Overb., K. Schmidt, Rösg. u. a. Gegner der Annahme einer bes. Quelle). — Bei milderer und umsichtigerer Ausgestaltung, d. h. wenn der Abschnitt vom Zusammenhange mit gewissen andren Grundlagen unsres Geschichtswerks nicht einseitig gelöst wird, läßt die Hypothese sich schon eher halten. Es wird dann ein engeres Zusammenhängen und Verwandtsein des Abschnitts einerseits mit jenen auf Saulus und Barnabas bezüglichen früheren Berichten (9, 22–30; 11, 19–30), andrerseits mit den später folgenden Wir-Stücken (16, 10 ff.) angenommen. In den letzteren wird eine Art von eingehenderer und an anschaulichen Details reicherer Fortführung der summarisch gehaltenen Relation über die erste Kleinasienreise des Apostels nachzuweisen versucht. So namentlich Wendt (ThStK. 1892, II [vgl. ob., S. 229] und Komm.[7], S. 278 f.), im Grunde auch Ramsay a. a. O. (der jenes travel-document als nicht bloß die erste, sondern auch die späteren Reisen Pauli enthaltend denkt); ähnlich Spitta — dieser freilich im Zusammenhang mit seiner Quellenscheidungstheorie, die ihn den Abschnitt nur seinem größeren Teile nach (unter Abzug der Elymas-Episode zu Paphos und der Lahmenheilungsszene zu Lystra als Interpolationen aus der späteren Quelle B) als Bestandteil jener Hauptquelle A, die auch sämtliche Wir-Stücke umschließt, anerkennen läßt; sowie ferner Clemen, der das Wesentliche des Inhalts unsrer beiden Kapitel der guten Paulusquelle H Pa zuweist, aber nicht ohne Ausscheidung kleinerer Abschnitte als angeblicher Redaktionszusätze (wie denn die Lystrenser Opferungsgeschichte 14, 8–18 nach ihm vom frühesten Redaktor R, und eine Reihe kürzerer Flickstücke in beiden Kapp. vom letzten Redaktor Ra eingefügt sein soll). Bleibt man, unter Ablehnung eines so weit gehenden Zerstückelungsverfahrens, bei der Wendt-Ramsayschen These stehen, wonach der summarisch kurze Reisebericht unsrer beiden Kapp. sich später c. 16, 1 ff. in Reiseschilderungen teils von ähnlicher gedrängter Kürze teils von anschaulicherer und detaillierterer Art (letzteres nämlich bes. in den Wir-Stücken) fortsetzt, so wird betreffs des Ursprungs der 2. Hälfte der Akten damit eine Theorie gegeben, die sich jedenfalls im Bereich des Möglichen hält und der Glaubwürdigkeit des Inhalts dieses Hauptteils unsres Buchs keinen wesentlichen Eintrag thut. Aber doch nur als möglich, nicht als notwendig und unumgänglich möchten wir diese Theorie bezeichnen. Einfacher noch gestaltet sich alles, wenn, gemäß dem in § 3 der Einl. von uns Dargelegten, kein anderer als Lukas selbst die in der 1. Pers. Plur. referierenden Abschnitte (als Bestandteile eines vor Abfassung der Akten von ihm aufgezeichneten und dem größeren Werke dann teilweise einverleibten Itinerars) zugewiesen bekommt und wenn man ebendiesen Gefährten Pauli für die von ihm selber nicht mit erlebten Partieen der paulinischen Geschichte teils aus mündlicher Mitteilung erlangte Elemente der Tradition, teils kürzere, ihrem Umfange nach nicht mehr bestimmt definierbare Quellen schriftlicher Art verwerten läßt.

2. Die pisid.-antiochenische Rede. Daß vom Inhalt der für uns in Rede stehenden zwei Kapp. einiges nicht durch mündliche Überlieferung, sondern aus schriftlichen Aufzeichnungen etwelcher Personen von Pauli Umgebung (vgl. οἱ περὶ Παῦλον 13, 13) dem Apg.schreiber zugeflossen sein werde, ist eine naheliegende Annahme. Vor allem dürfte die Skizze der pisidisch-antiochenischen Synagogenpredigt (13, 16–41) einer schon vorlukanischen Aufzeichnung entstammen — ähnlich wie von noch andren namhafteren Reden des Heidenapostels, z. B. der in Lystra (14, 15–17), der athenischen Areopagrede (17, 16 ff.) 2c., durch Gefährten desselben frühzeitig kürzere oder längere Skizzen entworfen sein mögen, deren der Apg.schreiber später sich bedienen konnte (vgl. bes. z. Apg 17, 34). Wörtlich genaue Wiedergabe des s. Zt. von Paulus Gesagten hier und in den ähnlichen Fällen vorauszusetzen, ist schon wegen der gedrängten Kürze des Mitgeteilten unzulässig; dasselbe liest sich deutlich genug als die Hauptpunkte des Vortrags zusammenfassender Auszug. — Ganz willkürlich und durch nichts gerechtfertigt ist der von B. Weiß geäußerte Verdacht: in der großen pisid. Rede liege wesentlich „ein Versuch des L., die Art, wie er den Paulus den Beweis für die Messianität Jesu in den Synagogen führen gehört hatte, darzustellen" vor (Einl. ins N. T. S. 576), der Erzähler wolle „ein Bild der Synagogenpredigten Pauli geben", 2c. (D. Apg. 2c. S. 170). Gegen diese Herabsetzung der Rede 13, 16–41 zu einer freien Idealkomposition des Evangelisten spricht schon der geschichtliche Zeitpunkt des Auftretens Pauli im pisid. Antiochia. Warum wird gerade die hier gehaltene Rede des Ap. in extenso mitgeteilt, nachdem so zahlreiche frühere Zeugnisse von Jesu als dem Messias übergangen worden waren! Nicht als Bild einer paulin. Synagogenpredigt — die richtige Stelle für ein solches würde bei Apg 9, 20 ff. gewesen sein —, sondern als denkwürdige Urkunde, welche die Herbeiführung eines Wendepunkts in Pauli heidenapostolischer Thätigkeit bewirkte und bedeutete,

ist die pisidische Rede zur Aufzeichnung gelangt. Und der Aufzeichner ist sicherlich nicht Lukas gewesen, der damals noch nicht zu den οἱ περὶ τὸν Παῦλον gehörte, sondern irgendein früherer, von dessen Skizze der erst geraume Zeit später in den Kreis der Paulusjünger eingetretene Apg.schreiber durch irgendwelche Umstände Gebrauch zu machen in Stand gesetzt wurde. Für das wesentlich Getreue und historisch-kritisch „Unanstößige" der Rede, sowie für das geschichtlich Unanfechtbare des Zusammenhangs der Begebenheiten, in welchem sie auftritt, vgl. auch Spitta (Apg., S. 175 f.). Gegenüber der Tübinger Hyperkritik, welche die angebliche Abhängigkeit der Rede von derjenigen des Stephanus (c. 7) zu Ungunsten ihrer Authentie auszubeuten sucht, s. bes. Bethge (S. 19—22).

3. **Die Wunder von Paphos und von Lystra,** d. h. das Erblindenmachen des Zauberers Elymas (13, 6 ff.) und die Heilung des Lahmen durch Paulus (14, 8 ff.), sind tendenzkritischerseits wegen ihrer angeblichen Ähnlichkeit mit parallelen Begebenheiten der Petrushälfte der Apg., nämlich mit der Zurechtweisung des Simon Magus in c. 8 und mit der Lahmenheilung in c. 3, als Erdichtungen verdächtigt worden. Das kritische Räsonnement ist in dem einen wie im andren Falle ein ziemlich wohlfeiles, auf oberflächlich abgeschöpften Analogien fußendes. In den Berichten über die wunderbare Heilung von lahmen Bettlern liegt allerdings einiges Analoge vor, aber doch nur derartiges, wie es bei Vorgängen solcher Art notwendigerweise sich herausstellen mußte (s. zu 14, 8). Waren die Apostel, wie das paulin. Zeugnis 2 Kor 12, 12 (vgl. 1 Kor 12, 28 ff.) anzunehmen nötigt, im Besitze übernatürlicher Heilgabe, so konnten unter den ab und zu vorkommenden Bethätigungen dieses ihres Charisma die an Lahmen (und näher an öffentlich sich zeigenden lahmen Bettlern) vollbrachten Heilakte am allerwenigsten fehlen; der Häufigkeit des Krankheitsvorkommnisses konnte und mußte ein öfteres Vorkommen des bezüglichen Heilaktes entsprechen. — In der Erzählung vom Zusammenstoße Pauli mit dem Magier Elymas in Paphos ist dessen, was mit der Simon Magus-Episode sich berührt, so überaus wenig vorhanden, daß eigentlich nur von Einer Ähnlichkeit oder Gemeinsamkeit die Rede sein kann; dieselbe besteht darin, daß das eine wie das andere Mal ein Apostel Christi einem jüdischen Goëten oder Thaumaturgen strafend gegenübertritt. Der Fall wird, bei der überaus weiten Verbreitung goëtischen Treibens im Zeitalter der Religionswende, sicherlich noch öfter vorgekommen sein. Es läßt sich schwer einsehen, weshalb der Apg.schreiber, wenn er aus dieser Begegnung einen auf Verähnlichung des Heidenapostels mit Petro abzielenden Zug gewinnen wollte, dies in der schüchternen, überaus wenig Analoges bietenden Fassung unsres Abschnitts gethan haben sollte; scheute er vor tendenziösem Erdichten oder Umdichten der Fakta nicht zurück, so wäre ein dickeres Auftragen der verähnlichenden Farben gewiß zu erwarten gewesen. Es wird schlichter geschichtlicher Thatbestand gewesen sein, was er über Pauli Wirken am Hofe des römischen Prokonsuls und über den damaligen Zusammenstoß mit jenem Magier (sei es laut mündlicher Tradition, sei es auf Grund etwelcher älteren Schriftstücke) zu berichten hatte. Und dieselbe gedrängte Kürze seines Berichts, auf welcher es beruht, daß manches auf die betr. Personen Bezügliche (z. B. der Doppelname des Zauberers: Elymas Barjesu) für uns dunkel bleibt, erschwert auch die Gewinnung einer zuverlässig richtigen Antwort auf die Frage nach der Art des geschichtlichen Zusammenhangs zwischen dem Namen jenes Prokonsuls und der bei 13, 9 von Lukas notierten Doppelnamigkeit des Apostels. Welcher der oben z. d. St. angegebenen Versuche zur Deutung des Σαῦλος δὲ, ὁ καὶ Παῦλος zu bevorzugen sein mag: gegen die tendenzkritische Annahme eines Erdichtetseins der Beziehung zwischen dem Paulusnamen und der Thatsache von Sergius Paulus Christwerden seitens des Verfassers der Apg. spricht alles und für sie nichts. Hätte Lukas (bezw. Pseudolukas) einen solchen historischen Konnex zur Verherrlichung des Heidenapostels lediglich erfunden, so würde er in der Berichterstattung darüber umständlicher zu Werke gegangen sein und mit einem bloß beiläufigen Hinweis darauf, wie der in jenen Worten gegebne, sich nicht begnügt haben.

III A 2. Der Apostelkonvent 15, 1—35.

a. Entsendung des Paulus und Barnabas nach Jerusalem (v. 1—5).

[1]Und Etliche[a] kamen herab von Judäa und lehrten die Brüder: Wenn ihr euch nicht beschneiden lasset nach dem Brauche Mosis, so könnt ihr nicht selig werden. [2]Da sich nun eine nicht geringe Spaltung und Disputation[b] wider sie

15, 1—5. *1.* [a]τινες, ohne Zweifel wohl zusammenhängend mit den „Etlichen von der Pharisäer Sekte" v. 5. Nach einer (wohl erst spät entstandenen) Sage bei Epiphan. h. 26 soll unter diesen falschen Brüdern aus Judäa auch Kerinthos, der spätere ephesinische Gnostiker, sich

für Paulus und Barnabas erhob, so ordneten sie an,[c] daß Paulus und Barnabas und einige andere von ihnen[d] zu den Aposteln und Ältesten[e] nach Jerusalem hinaufziehen sollten wegen dieser Streitfrage. 3 Sie nun, von der Gemeinde mit (feierlichem) Geleite entsendet,[f] durchzogen Phönizien und Samaria, indem sie die Bekehrung der Heiden erzählten, und machten allen Brüdern[g] (damit) große Freude. 4 Angekommen aber in Jerusalem, wurden sie empfangen von der Gemeinde und den Aposteln und Ältesten und verkündigten,[h] wie Großes Gott mit ihnen gethan hatte. 5 Da traten auf Etliche von der Sekte der Pharisäer, welche gläubig geworden waren[i] und sprachen: Man muß sie[k] beschneiden und ihnen gebieten das Gesetz Mosis zu halten.

b. Reden des Petrus und Jakobus in der Apostelversammlung (v. 6—21).

6 Es versammelten sich aber die Apostel und die Ältesten,[a] um zu beraten wegen dieser Sache. 7 Da nun viel Disputierens stattgefunden hatte, erhob sich Petrus[b] und sprach zu ihnen: Lieben Brüder, ihr wisset, daß Gott vor langer

---

befunden haben. || *2.* [b] *στάσις*, Spaltung, wie 23, 7. 10; *ζήτησις*, Disputation wie v. 7; auch 25, 20; Joh 3, 25. [c] *ἔταξαν ἀναβαίνειν. κτλ.* Diese Anordnung der antioch. Gemeindevorsteher schloß nicht aus, daß für Paul. auch eine göttl. *ἀποκάλυψις* (Gal 2, 2) als Antrieb zur Reise nach Jerusalem mitwirkte. Bezog doch auch diese Gottesstimme sich (laut Gal 2, 3) auf den ausgesprochenen Streit wegen des Gesetzes und der Beschneidung! [d] *κ. τινας ἄλλους ἐξ αὐτῶν.* Unter diesen Andren war nach Gal l. c. auch der junge Heidenchrist Titus, dessen Identität mit Silvanus oder Silas von einigen (Märker, Graf, Zimmer, neuestens Seufert, in ZWTh. 1885, III) zu behaupten versucht worden ist. Aber wie unwahrscheinlich erscheint diese Hypothese, wenn man Gal 2, 3 mit den unten v. 22. 27. 32 über Silas folgenden Angaben vergleicht! [e] *καὶ πρεσβυτέρ.*, vgl. 30. || *3.* [f] *προπεμφθέντες*, nicht: „mit den nötigen Reisemitteln versehen" (wie Tit 3, 13), sondern: „eine Strecke Wegs weit geleitet", nach des Worts gewöhnlicher Bedeutung (Herod. I, 111; Plat. Menex. 236 D, ꝛc.) und nach bekannter urchristlicher Sitte (3 J 6; Polyk. ad Phil 1, 1). [g] *πᾶσιν τ. ἀδελφοῖς.* Unter diesen können sich, falls, wie wahrscheinlich, Cäsarea berührt wurde, auch Cornelius und vielleicht schon Philippus der Evgst (s. 8, 40) befunden haben. || *4.* [h] *ἀνήγγειλαν κτλ.* Noch nicht der offizielle und zusammenhängende Missionsreisebericht (wie v. 12), sondern ein vorläufiges Erzählen im engeren Kreise. || *5.* [i] *Τινες τῶν ἀ. τ. αἱρ. τ. Φαρισ. πεπιστευκότες*, Leute, die in der Annäherung ans Christentum noch etwas über Gamaliels zuwartende Haltung hinausgegangen waren (vgl. schon jenen Simon, Lk 7, 36 ff.). Offenbar dieselbe, gegen alles Heidenchristliche äußerst mißtrauische, überall ein Hereinbrechen wilder Säue über den zerbrochenen Gesetzeszaun (Ps 80, 13 f.) witternde Partei, welche früher den Petrus hauptsächlich angefochten hatte (K 11), von welcher später die *ἀδ. παρεισακτοί* nach Galatien ausgingen (Gal 2, 4. 11 ꝛc.), unter deren Einfluß sich die von Jakobus (21, 20) geschilderte Stimmung der *μυριάδες* in der jerusalem. Gemeinde ausbildete — kurz die Begründer der nachmaligen Sekte der Ebioniten! [k] *αὐτούς*, nämlich die neubekehrten Heiden Kleinasiens ꝛc., vgl. 14, 23. — Daß der lukanische Bericht über dieses agitatorisch verdächtigende Auftreten der Judaisten wider die Heidenapostel ein unvollständiger ist und insbes. über die privaten Verhandlungen (wie jene auf Titus bezügliche, Gal 2, 3), die der größ. Gemeindeversammlung v. 6 ff. vorhergegangen sein müssen, nichts meldet, bedarf kaum einer ausdrücklichen Hervorhebung. Die Darstellungsweise unsres Verf.s eilt auch hier über manche mehr nebensächl. Punkte in summarischer Kürze hinweg.

15, 6—12. *6.* [a] *Συνήχθησαν δὲ οἱ ἀπ. κ. πρεσβ.*, näml. wie aus v. 12 (*πλῆθος*) u. 22 (*ὅλη ἡ ἐκκλ.*) erhellt, unter Teilnahme der ganzen jerusalem. Gemeinde an der Zusammenkunft (vgl. unt., Exk. b, 2, *β*). || *7.* [b] *ζητής.*, wie v. 2, jedenfalls hauptsächl. auf die Beschneidungsfrage bezüglich. Den Petrus läßt Felt. (S. 288) hier in seiner Eigenschaft als förml. Vorsitzer der Vers. das Wort ergreifen — wie er denn außerdem (konform seiner Auffassung früherer Stellen, wie 13, 3; 14, 23) bestimmt anzugeben weiß: nur die Apostel hätten entscheidende Stimmen in der

Zeit[c] unter euch erwählt hat, daß die Heiden durch meinen Mund das Wort des
Evangeliums hören und gläubig werden sollten. 8Und Gott der Herzenskündiger[d]
hat Zeugnis für sie abgelegt, indem er ihnen den heiligen Geist gab, gleichwie
auch uns, 9und keinen Unterschied zwischen ihnen und uns machte, indem er durch
den Glauben[e] ihre Herzen reinigte. 10Warum versuchet ihr nun Gott, um dem
Halse der Jünger ein Joch aufzulegen,[f] welches weder unsere Väter noch wir zu
tragen vermocht haben?[g] 11Vielmehr durch die Gnade des Herrn Jesu glauben
wir selig zu werden, gleichwie auch jene! — 12Es schwieg aber die ganze Menge
und hörte Barnabas und Saulus zu, welche erzählten,[h] wie große Zeichen und
Wunder Gott durch sie unter den Heiden gethan hatte.

13Nachdem sie aber geschwiegen hatten, hob Jakobus[a] an und sprach: Ihr
Männer und Brüder, höret mir zu! 14Symeon[b] hat dargelegt, wie Gott aufs
Erste sich aus den Heiden ein Volk ausersehen hat,[c] es aufzunehmen für seinen
Namen.[d] 15Und damit stimmen überein der Propheten Reden, wie denn geschrieben
stehet:[e] 16„Darnach will ich wiederkommen und bauen die zerfallene Hütte[f] Davids,
und ihre Trümmer will ich wieder bauen und sie aufrichten; 17auf daß die über-

---

Verf. gehabt, die Presb. dagegen bloß beratende, 2c. [c]*ἀφ ἡμ. ἀρχαίων*, weist zurück auf den c. 11, 1 ff. bezeichneten Zeitpunkt, welcher laut Gal 1, 1 volle 14 Jahre zurücklag. Der Ausdruck übertreibt nicht (geg. Wendt), sondern hat seine Parallele z. B. an Polyk. ad Phil. 1, 2 (*ἐξ ἀρχαίων χρόνων*) oder an dem Präd. *παλαιά* bei *ἐντολή* 1 J 2, 7. Mit etwas weiter zurückgreifendem Sinne verwendet unt. v. 21 Jakobus d. Ausdr. *ἀρχαῖοι χρόνοι* (s. z. d. St.). || *8.* [d]*καρδιογνώστ.*, vgl. 1, 24. || *9.* [e]*τῇ πίστει καθαρίσας κτλ.* Also nicht etwa *τῇ περιτομῇ* oder *τοῖς ἔργοις* erfolgt dieses Werk der Herzensreinigung. Der Gedanke ist ebensowohl petrinisch (vgl. 3, 16. 19; 1 P 1, 18–21), als paulinisch (Apg 13, 38; Röm 3, 24 ff.), als johanneisch (1 J 1, 8; 2, 2; Apok 7, 14). || *10.* [f]*ἐπιθεῖναι ζυγόν.* Das Bild vom Joch, zur Bezeichnung auferlegter gesetzlicher Verpflichtnngen, ist ebensowohl Klassikern geläufig (s. Nösg. zu Mt 11, 29), als Rabbinen und den Vertretern der urchr. Lit., vgl. Gal 5, 1. [g]*οὔτε ἡμ. ἰσχύσ. βαστάσαι*, vgl. Paul. in der pisid.-antioch. Rede 13, 39. Entschieden heidenchristlich und universalistisch lautet diese und die v. 12 folgende Erklärung Petri allerdings; doch liegt in ihr nichts geschichtlich Unwahrscheinliches. Durch öftere Unterredungen mit Paul. und Barnab. (wie sie nach v. 4 u. Gal 2, 3 jedenfalls stattgehabt hatten) war Petr. ohne Zweifel aller etwa zeitweilig gehegten Bedenken wieder enthoben und ganz auf den Standpunkt apostol. Unbefangenheit zurückversetzt worden, welchen er nach der Korneliustaufe eingenommen und gegenüber der Jakobuspartei zur Geltung gebracht hatte. Und diesem Standpunkt entspricht der vorliegende Schluß seiner Rede. || *12.* [h]*ἐξηγουμένων*, — selbstverständlich nicht in trocken referierender, sondern in apologetisch darlegender Weise und mit hinreißender, plerophorischer Kraft der Rede (vgl. Petr. in c. 11; Paul. in c. 26 u. s. f.).

15, 13–21. *13.* [a]*Ἰάκωβος*, der Bruder des Herrn (derselbe wie in 12, 17; 21, 18; auch Gal 1, 19; 2, 19), im Volksmunde der christlichen Judenschaft Jerusalems vielleicht schon damals (jedenfalls später, nach Hegesipp. bei Eus. H. E. II, 23; Epiphan. haer. 78) mit Ehrennamen ausgezeichnet, wie *ὁ δίκαιος* und *Ὠβλίας* (= *Ὠβλίαμ*, Ophel am, Schutzwehr des Volks, vgl. Lechl., Ap. Zeitalt., 3. Aufl., S. 57), von Paul. Gal 2, 9 neben Petr. und Joh. als zu den „Säulen" der Kirche gehörig bezeichnet. || *14.* [b]*Συμεών* ist die ältere, dem althebr. Namen in Gn 29, 33 2c. genauer entsprechende Namensform, welche auch 2 P 1, 1 (sowie als Name anderer (von Petr. verschiedener Personen, Lk 2, 39; 3, 30; Apg 13, 1) vorkommt. Dagegen entspricht das gewöhnlichere *Σίμων* dem שִׁימוֹן in 1 Ch 4, 20 und bei den Rabbinen. [c]*ἐπεσκέψατο*, eigentl. „Sorge dafür trug, darauf Bedacht nahm". [d]Volk — für seinen Namen" = Gottesvolk. Vgl. 18, 10; Röm 9, 24 ff.; 1 P 2, 9. || *15.* [e]*καθὼς γέγραπται.* Die fg. St. Am 9, 11. 12, frei nach d. LXX — eine messian. Verheißung von ebenso echt theokratischer Form als weitherzig universalistischer Tendenz; denn sie verkündet ein einstiges Sichanschließen auch der Heidenvölker an Israels Gottesstaat. || *16.* [f]*τ. σκην. τ. πεπτωκυῖαν*, d. i. die schon seit Rehabeam in Verfall geratene und zerspaltene Theokratie, deren gesunkene Zustände

gebliebenen Menschen den Herrn suchen[g] und alle Völker, über welche mein Name genannt wird,[h] spricht der Herr der solches thut, [18]das von Ewigkeit her bekannt ist."[i] [19]Darum urteile ich, daß man nicht lästig fallen[k] solle denen, die sich aus den Heiden zu Gott bekehren, [20]sondern ihnen auftrage sich zu enthalten von den Befleckungen der Götzen[l] und von der Hurerei[m] und vom Erstickten und vom Blute.[n]

(vgl. bes. 2 K 14, 73) zu Amos' Zeiten höchst trostlos waren. || *17.* [g]*ὅπως ἂν ἐκζητήσωσιν οἱ κατάλοιποι τ. ἀνθρ.* So die LXX, welche ohne Zweifel lasen לְמַעַן יִדְרְשׁוּ שְׁאֵרִית אָדָם אֶת־יְהוָֹה, also einen religiös-universalistischen und intensiv-messianischen Gedanken in der Stelle ausgedrückt fanden, während der masoret. Text die LA. hat: לְמַעַן יִירְשׁוּ אֶת־שְׁאֵרִית אֱדוֹם, „damit sie unterwarfen den Rest Edoms" — ein offenbar nach 2 K 14, 7 (wo von Amazias vorerst nur teilweiser Unterwerfung der Edomiter die Rede ist) zu verstehender Ausspruch. An jene mildere, soteriologisch bedeutsamere Fassung der Stelle, welche die LXX boten, und welche zu Jesu und der Apostel Zeiten wohl die verbreitetere in Palästinas schriftforschenden Kreisen war (vgl. E. Böhl, Forschungen nach einer Volksbibel z. Z. Jesu rc., Wien 1873, S. 181), hielt auch Jakobus sich. [h]*ἐφ' οὓς κέκλ. τ. ὄν. μου κτλ.*, d. h. die mir als mein Volk zugehören, s. Jak 2, 7 (wegen des wohl nicht zufälligen dieser Berührung vgl. Nösg., NTl. Offb. II, 51); vgl. ferner Dt 28, 10; Jes 63, 19; Jer 14, 9 rc. || *18.* [i]*γνωστὰ ἀπ' αἰῶνος.* Diese bei Amos fehlenden Schlußworte — welche AD Vulg. Syr. Lachm. in der etwas veränderten und erweiterten Form *γνωστὸν ἀπ' αἰῶνος τῷ κυρίῳ τὸ ἔργον αὐτοῦ* bieten — verdanken entweder auch einer schon vor Jakobus und Lukas in Palästina verbreiteten volkstümlichen Textgestalt des Propheten ihren Ursprung, oder sie sind (mit Bgl, De W., Ebr., Overb., Wendt, Nösg.) für einen paränetischen Zusatz des Redners zum zitierten Prophetenwort zu halten, der dazu dienen sollte, den tröstlichen Heilsinhalt dieses Worts als einen von uralters her wohlbekannten und oft verkündeten zu betonen. || *19.* [k]*παρενοχλεῖν τινι*, einem lästig fallen, wie Plut. Timol. 3; Pol. 1, 8; 1, 3 rc., u. ö. bei den LXX. || *20.* [l]*ἀλισγήματα* (der Ausdr. nur hier; doch vgl. *ἀλισγέω*, polluere: LVX Dan 1, 8; Mal 1, 7. 12; Sir 40, 29) *τῶν εἰδώλων*: Befleckungen der Götzen = *εἰδωλόθυτα*, Götzenopferfleisch; vgl. v. 29 u. c. 21, 25 (sowie 1 Kor 8, 1 ff.). [m]*πορνεία*, hier nicht = Unzucht, Hurerei überhaupt (Bgl, De W., Ew., Bleek, Baumg., Hofm., Weiß, Gob. rc.), sondern wohl = Blutschande, Ehe im verbotenen Verwandtschaftsgrade, wie solche nach Lv 18 den Proselyten des Thors untersagt war (richtig Baur, Zell., Wiesel., Ritschl, Lipsius, Overb., Wendt, Nösg., Sommer). Denn die Verwandtschaft des vorliegenden Viergebote-Edikts mit den sog. Noachischen Geboten für die Proselyten des Thors ist eine unleugbare und mit Händen zu greifende. Deshalb sind auch derartige Deutungen entschieden zu verwerfen wie die auf hurerischen Erwerb oder auf Tempelprostitution (Heins., Ittig, vgl. Salmas.), oder wie die bildliche Fassung = Götzendienst (Beza, Seld., Schleußn.). [n]*κ. τοῦ πνικτοῦ κ. τ. αἵματος.* Ersteres Verbot weist auf Lv 17, 13 (Dt 12, 16. 23 f.), letzteres auf Lv 17, 10 zurück. Wegen des Fehlens von *καὶ τοῦ πνικτοῦ* (hier sowie in v. 29) in c. D und bei verschiedenen andren, bes. abendländischen KV. s. Somm., I, S. 42 f., der mit Recht darin, daß man diese besondre Erwähnung des Erstickten neben dem Blut für überflüssig hielt, den Beweggrund für diese Weglassung erblickt. Für die Ursprünglichkeit der Worte zeugt auch die spätere Aufzählung der Verbote des Apostelbekrets als einer Vierzahl: c. 21, 25 (wo freilich c. D das *καὶ πνικτόν* gleichfalls wegläßt; vgl. Blaß, S. 99). Den Proselyten des Judentums wurde der Blutgenuß und in Verbindung damit auch das Essen von erstickten (krepierten) Tieren untersagt, weil das Blut als Träger des Lebens oder Sitz der Seele der Tiere galt und darum nicht gleich deren einzelnen Körperteilen gegessen werden durfte. Das vierfache Verbot der *εἰδωλοθ., πορν., πνικτ.* und *αἷμα* bildet wohl (s. bes. K. Schmidt, De ap. decr. sent. rc., p. 28 ff.) eine aus dem Gesetze betreffs der גֵּרִים Lv 17, 8 ff. heraus entwickelte ältere und einfachere Formulierung der synagogalen Vorschriften für die Proselyten des Thors, gleichsam den keimartigen **Vorläufer** jener komplizierteren Gestalt des jüd. Proselytengesetzes, welche unter dem Namen der Noachischen Gebote (7 an der Zahl, betreffend 1. Götzendienst, 2. Blasphemie, 3. Mord, 4. Blutschande, 5. Raub, 6. Ungehorsam gegen die Obrigkeit, 7. Genuß roher aus lebenden Tieren heraus-

[21]Denn Moses hat von alten Zeiten her[o] in allen Städten solche, die ihn predigen, da er in den Synagogen an jedem Sabbat vorgelesen wird.[p]

c. Das Aposteldekret (v. 22—29).

[22]Da beschlossen die Apostel und Ältesten samt der ganzen Gemeinde, Männer aus ihnen auszuwählen[a] und nach Antiochia zu senden mit Paulus und Barnabas, nämlich Judas mit dem Zunamen Barsabbas[b] und Silas,[c] welche leitende Männer[d] waren unter den Brüdern, [23]indem sie folgende Schrift durch ihre Hand entsandten:[e] Die Apostel und die ältesten Brüder senden Gruß den Brüdern aus den Heiden in Antiochia und in Syrien und Cilicien.[f] [24]Da wir gehört haben,

---

geschnittener Fleischteile) überliefert wird (vgl. Schür. II, 568 f.). Dafür, daß zur Zeit des Apostelkonvents jenes einfachere Viergebotegesetz für die Proselyten der jüd. Diaspora (sei es allgemein, sei es wenigstens in Syrien und Kleinasien) thatsächlich in Geltung war, fehlen allerdings die direkten geschichtlichen Zeugnisse. Doch ist es (wegen Lv 17 f.) nicht unwahrscheinlich, daß wenigstens ein ähnliches Statut sich in Kraft befand. Aus dem Nichtvorkommen der Verbote von *πνικτόν* und *αἷμα* in der Reihe der 7 Noachischen Gebote läßt ein entscheidender Grund zur Leugnung jeglichen Zusammenhangs zwischen unsrem apostolischen Statut und jenen späteren synagogalen Geboten sich nicht entnehmen (geg. Comm. I, S. 27 f.). Vielmehr bietet das 7. und letzte der Noachischen Gebote wesentlich ein Äquivalent zu dem auf Lv 17,10 ff. (und Gn 9,4) beruhenden Verbote unsres Dekrets; und auch die Reihenfolge, in welcher die synagogale Satzung diejenigen 3 Punkte ihres Registers verbotner Dinge, welche den 4 Verboten des Aposteldekrets entsprechen, aufführt (1. Götzendienst, 4. Blutschande, 7. Rohfleischgenuß), ist bedeutsamerweise die gleiche wie im Dekret. Man beachte auch den inneren religiösen Zusammenhang, der schon nach dem A. T. zwischen dem Verbot der Blutschande und dem Blutverbot besteht; es ist nicht bloßer Zufall, daß Lv c. 18, worin das erstere Verbot eingehend entwickelt wird, unmittelbar auf das vom Blutverbot handelnde c. 17 folgt. Gerade „weil das Blut als Träger des Lebens Gotte gehört, darf es weder durch Genuß profaniert, noch durch Blutschande verunreinigt werden" (Holtzm.). Wesentlich das Richtige haben Ew., Ritschl, Lips., Overb., K. Schmidt, Nösg., Pfleid., Weizs., Wendt, Holtzm. || *21.* [o]*ἐκ γενεῶν ἀρχαίων*, „von alten Zeiten her, schon längst" — in eine entferntere Vergangenheit zurückweisend als der ähnl. Ausdr. in v. 7, nämlich in die Zeiten, wo Israels Diaspora in den Heidenländern zuerst sich mächtiger auszubreiten begonnen hatte. [p]*Μωυσ. τ. κηρύσσ. αὐτ. ἔχει — ἀναγινωσκόμενος.* Sinn: die allsabbatliche Verlesung des mosaischen Gesetzes in den vielen Judenschulen hat schon längst die Heiden mit dem Geist und den Grundforderungen desselben bekannt gemacht; sie wird also die Gläubigwerdenden derselben um so leichter dazu willig machen, sich jene wenigen und billigen Elementarsatzungen aus der Thora auferlegen zu lassen, damit den Judenchristen aus dem Zusammenleben mit ihnen kein allzu schwerer und großer Anstoß erwachse. So jetzt die meisten Ausleger, bes. auch Nösg. (der übrigens wohl unnötig hier zwischen der Person Mosis und zwischen seinem Gesetze zu unterscheiden sucht), ferner Mey., Wendt, Holtzm, Weiß ꝛc. Wegen der abweichenden Erklärungen andrer (u. a. auch Godets in s. Röm.Comm.², S. 32, und in NTl. Einl.) vgl. Wendt u. Felt. Zur St. überhaupt: Oppenrieder, Bew. d. Gl. 1893, Nov. u. Dez.

15, 22—29. *22.* [a]*ἐκλεξαμένους*, nicht = *ἐκλεχθέντας* (Bez, Er. Schmid, Kuin. ꝛc.), sondern Acc. c. Inf.: „Männer aus ihrer Mitte auszuwählen und zu senden". [b]*Ἰουδ. — — Βαρσαββᾶν*, schwerlich derselbe wie Joseph Barsabbas 1,23 (Ew.), aber möglicherweise ein Bruder von diesem. [c]*Σίλας*, sicher = *Σιλουανός* (1 Th 1,1; 2 Th 1,1), aber ebenso sicher verschieden von Titus, s. ob. zu v. 2. [d]*ἄνδρας ἡγουμένους*, wohl nicht allgemein = „hochangesehene Männer, leitende Persönlichkeiten", sondern wie mehrmals im Schlußkapitel des Hebräerbriefs (13,7.17.24), bei Clem. Rom (1 ad Cor. 1,3; 21,6) und bei Hermas (*προηγούμενοι*: Vis. II, 26; III, 9, 7) s. v. a. „worthabende, predigende Gemeindevorsteher", also = *ἡγουμ. τοῦ λόγου* (14,12) und wesentl. synon. mit *διδασκαλ.* 13,1 (s. Harn., Lehre der zwölf App. [Lpz. 1884] S. 95 f.). Vgl. Zöckl., Diak. u. Ev., S. 88). || *23.* [e]*γράψαντες*, Nomin., stimmt nicht zum Akk.

daß etliche, die von uns ausgegangen,[g] euch mit Reden beunruhigt haben,[h] indem
sie eure Seelen verstören,[i] welchen wir doch keinen Auftrag erteilt haben, 25 so
haben wir in einmütiger Versammlung beschlossen,[k] Männer zu erwählen und zu
euch zu senden mit unseren lieben Freunden Barnabas und Paulus, 26 Männern,
die ihre Seelen für den Namen unseres Herrn Jesu Christi dargegeben haben.[l]
27 So haben wir denn abgesandt den Judas und Silas, welche selbst auch münd-
lich dasselbe verkündigen werden. 28 Denn es hat dem heiligen Geiste und uns
gefallen,[m] euch keine weitere Last aufzulegen außer diesen notwendigen Dingen,[n]
29 nämlich, daß ihr euch enthaltet[o] von Götzenopfern und Blut und Ersticktem und
Hurerei. Wenn ihr euch hievor bewahret, so wird es euch wohl gehen. Lebet
wohl![p]

d. Rückkehr der Apostel nach Antiochia und Ausrichtung der Botschaft daselbst (v. 30—35).

30 Sie nun wurden entlassen und kamen hinab nach Antiochia, versammelten
(daselbst) die Menge und überreichten den Brief. 31 Da sie den gelesen hatten,
freuten sie sich über den Zuspruch;[a] 32 und Judas und Silas ihrerseits, die da
Propheten waren,[b] ermahnten die Brüder mit vielen Reden und stärkten sie. 33 Nach-

---

ἐκλεξαμένους. Vgl. wegen dieses Anakoluthons Pflugk z. Eurip. Hec. 970; Win. 527. [f] *Ἀντιοχ., Συρ. κ. Κιλικ.* Bloß an diese nordsyrischen und kilikischen Gemeinden wird das Schreiben gerichtet, weil nur seitens ihrer die Anfrage in Sachen des Beschneidungsstreits an die jerusalem. Christenheit ergangen war. Der darin gemeldete Beschluß war aber wohl jedenfalls universell gemeint (vgl. unt., Exk.), und es mögen (entweder gleichzeitig oder bei späteren Gelegenheiten) auch an andre Gruppen von heidenchristl. Gemeinden Schreiben mit ebenderselben Meldung gerichtet worden sein. Daß Luk. am vorliegenden Orte nur von dem nach Antiochia und Umgebung gerichteten Schreiben den Inhalt und Wortlaut mitteilt, scheint damit, daß er Antiochener war und (bevor er sich dauernd an Paul. anschloß) in Antiochia lebte, zusammenzuhängen. Jedenfalls ist diese Beschränkung der Leserschaft auf Antiochia, Syrien ꝛc. ein Umstand von untergeordneter Bedeutung, der das Allgemeingültige der Bestimmungen des Apostelдekrets nicht aufhebt (vgl. unt.). || *24.* [g] *τινὲς ἐξ ἡμ.*, s. v. 1. [h] *ἐτάραξαν*. Der starke, an Gal 1, 7; 5, 10 anklingende Ausdruck involviert eine nachdrückliche Mißbilligung des Auftretens der Unruhestifter. [i] *ἀνασκευάζ.*, ‚zerstören, ruinieren‘ — nur hier im N. T., aber sonst bei Xenoph., Polyb., LXX, Apokr. || *25.* [k] *γενομ. ὁμοθυμαδόν*. Diese Einmütigkeit wird noch näher bestimmt und verstärkend beschrieben unt. v. 28. Vgl. ob. die Erl. am Schluß. || *26.* [l] *παραδ. τ. ψυχάς* = *ἀπολέσαι τ. ψ.*, sein Leben preisgeben, hinopfern, Lk 9, 24. || *28.* [m] *Ἔδοξε τῷ πνεύμ. ἁγ. κ. ἡμ.* Der heilige Geist, als das leitende und erleuchtende göttliche Prinzip, wird von seinen menschlichen Trägern unterschieden und neben denselben besonders genannt; vgl. 13, 2; auch 5, 32; ferner Stellen wie Röm 8, 16—26; Eph 4, 30; Apok 22, 17 (s. m. Skizze der Dogm., Hdb.[3] III, 96. 157). Diese vereinte Namhaftmachung der causa principalis und der causa ministerialis decreti (Calov) gibt dem gefaßten Beschlusse um so größeren Nachdruck. Über die erweiternde Fortbildung der vorliegenden Formel in späteren kirchl. Synodalbeschlüssen vgl. Guericke, Kirchl. Archäol. S. 103, und bes. Sohm, KR. I, 272 f.; 310 ff. [n] *πλ. τούτ. τ. ἐπάναγκες*, mit adverbialer Fassung des *ἐπαν.* (vgl. Her. I, 82; Plat. Pol. VII, 536 D). || *29.* [o] *ἀπέχεσθαι* ohne *ἀπό*, wie auch schon ob. v. 20 nach den älteren Hdss. So auch in der Profangräzität gewöhnlich; dagegen Sir 28, 8; 1 Th 4, 3; 5, 22 mit *ἀπό*. Hinter *πορνείας* bieten c. D., Iren. III, 12, 14; Cypr. Testim. III, 119, sowie einige Minuskk. den merkwürdigen Zusatz: *καὶ ὅσα (ἂν) μὴ θέλετε ἑαυτοῖς γενέσθαι, ἑτέρῳ μὴ ποιεῖν*. (Vgl. dazu Taylor, The Teaching of the tw. ap. 1886, p. 47, und Harn., ThLZ. 1886, S. 344). Nach Blaß (StK. 1894, S. 99) böte dieser Zusatz den ursprüngl. Text und hätte auch die Weglassung des *πνικτόν*, wie sie sich hier und ob. v. 20 in cod. D findet, als das Ursprüngliche zu gelten (?). [p] *ἔῤῥωσθε* = valete, der briefliche Schlußgruß, wie oft bei Klass., aber auch 2 Mkk 11, 21. 23; 3 Mkk 7, 9 ꝛc.

15, 30—35. *31.* [a] *ἐπὶ τῇ παρακλήσει*, über die aus dem Schreiben geschöpfte Beruhigung

dem sie aber einige Zeit verweilt, wurden sie von den Brüdern mit Frieden wieder
abgefertigt zu ihren Entsendern.[c] 34(Es gefiel aber dem Silas, da zu bleiben).
35Paulus aber und Barnabas verweilten zu Antiochia, indem sie lehreten und das
Wort des Herrn verkündigten,[d] samt vielen anderen.

Inhalt. a. Der Beschneidungsstreit und die Reise der Apostel nach Jerusalem. Zu einer persönlichen Verantwortung vor der jerusalemischen Gemeinde und Apostelschaft, wodurch sie ihr kleinasiatisches Missionsverfahren als dem Herrn wohlgefällig darthun, nötigt die beiden Heidenapostel bald nach ihrem Wiedereintreffen in Antiochia das wider sie gerichtete agitatorische Auftreten einiger Ankömmlinge aus Judäa. Die Forderung dieser judaistischen Eiferer lautete auf Verpflichtung der in die Kirche aufzunehmenden Heiden zu vollständigem Gehorsam gegen das atl. Zeremonialgesetz; denn dies bedeutete ihr Dringen auf Beschneidung (vgl. Gal 5, 3). Die ganze Errungenschaft der Korneliustaufe (s. 11, 18) drohte durch das Treiben dieser Fanatiker wieder zunichte zu werden. Übertreibende Gerüchte über ein angeblich nur geringes Maß von Garantien für strenge Zucht und Sitte, welche Paulus und Barnabas von den neugegründeten Gemeinden gefordert haben sollten, mochten nach Jerusalem gedrungen sein und das Umsichgreifen der Agitation daselbst erleichtert haben. Auch außerhalb der christl. Pharisäerkreise, in welchen (laut v. 5) der Ausgangspunkt der Bewegung zu suchen war, mochte durch solche Gerüchte ein Mißtrauen gegen die Heidenapostel geweckt worden sein. Möglicherweise liefen selbst einige der Apostel Gefahr, von solcher ängstlichen und engherzigen Denkweise sich fortreißen zu lassen und das Große, was der Herr im Hause des heidnischen Centurio zu Cäsarea gethan hatte, wieder zu vergessen, bezw. diesem Ereignisse, entgegen ihrer früher gehegten Auffassung (s. 11, 18), lediglich die Geltung von einem vereinzelten Zwischenfalle ohne tiefergreifende Nachwirkung beizulegen. — Umsoweniger ließ eine Entsendung der beiden Heidenapostel aus Antiochia, behufs Herbeiführung einer Verständigung mit den Gemeindehäuptern in Judäa, sich vermeiden. Nicht bloß menschliche Erwägung, angestellt im Kreise der Gemeindevertreter Antiochias (unter Mitwirkung auch einiger syrischen und kilikischen Nachbargemeinden, s. u. v. 23), sondern laut Gal 2, 2 auch eine besondere offenbarende Kundgebung des Herrn an Paulum (vgl. z. v. 2) vernotwendigte die Reise. Und schon auf dem Wege nach Jerusalem, sowie daselbst vor Eröffnung der Verhandlungen mit den Aposteln und Ältesten, zeigen die beiden Jünger sich angelegentlich bemüht, der von der Gegenpartei ausgestreuten Saat des Mißtrauens thunlichst entgegenzuwirken (v. 3. 4).

b. Petri und Jakobi Reden. Bei der zur Schlichtung des Streits berufenen Versammlung der Apostel und Ältesten (v. 6) — welcher die in Gal 2, 2—10 berichteten Verhandlungen zum teil vorhergingen, zum teil nachfolgten (s. u., Exk.) — ergreift zuerst Petrus das Wort zu einer Darlegung prinzipieller Art (v. 7—11). Er erinnert mit kräftigem Nachdruck an die aus Anlaß der Korneliustaufe schon

---

(nicht Mahnung: Bez., Castal ꝛc.). || *32.* [b]*Ἰουδ. τε κ. Σίλας καὶ αὐτοί, προφῆται ὄντες.* So ist zu verbinden, nicht etwa (mit Tischd., Wc., Gebh. ꝛc.) das Komma vor *καὶ αὐτοί* zu rücken). Denn das *κ. αὐτοί* weist auf die in v. 27 gemachte Angabe zurück, wonach Jud. und Sil. den Inhalt der Botschaft mündlich erläutern und näher darlegen würden. Daß sie dies nun als „solche, die Propheten waren“, also stilo prophetarum, mit besonderer prophet. Beredsamkeit zur Ausführung brachten, wird hier (nicht als ein Hauptpunkt, sondern mehr nur beiläufig) angegeben. Wegen *προφ.* vgl. zu 11, 27; 13, 1. || *33.* [c]*ἀπελύθησαν πρ. τ. ἀποστειλ. αὐτούς.* Der Zusatz hiezu, v. 34 der Rec.: *ἔδοξε δὲ τῷ Σίλᾳ ἐπιμεῖναι αὐτοῦ* ist altes, durch v. 40 veranlaßtes Glossem, hier zu tilgen nach ℵABEHLP, Chrys. ꝛc., vgl. zu v. 40. || *35.* [d]*διδάσκοντες κ. εὐαγγελιζόμενοι,* — jenes das gottesdienstliche (homiletische), dieses das missionierende (evangelische) Lehren bezeichnend. Vgl. Zöckl., Diak. u. Evang., S. 77 ff.

längst ($\dot{\alpha}\varphi'$ $\dot{\eta}\mu$. $\dot{\alpha}\varrho\chi$. v. 7, z. d. St.) zur Feststellung gelangten Grundsätze in betreff des Verfahrens bei der Aufnahme von Heiden und votiert demgemäß gegen Verpflichtung der Neubekehrten zur Haltung des Gesetzes (in seinem zeremonialen Teil, inkl. Beschneidung). Nachdem Paulus und Barnabas durch Hinweis auf die reichen Ergebnisse und die wunderbaren begleitenden Umstände ihres Wirkens unter den Heiden eine Fülle gewichtiger thatsächlicher Instanzen zu Gunsten der von Petrus vertretenen Ansicht geltend gemacht (v. 12), tritt auch Jakobus der Gerechte, ein wegen seiner persönlichen Gesetzesstrenge schon damals in den christlichen Pharisäerkreisen vor allen angesehenes Gemeindehaupt, den judaistischen Störern des Friedens gegenüber. Seine Rede (13—21) bekennt in ihrer ersten, prinzipiellen Hälfte ihre Zustimmung zum Zeugnis Petri für das Berufensein auch der Heiden zur Heilsgemeinde, unter Verstärkung des von jenem Ausgeführten durch ein messianisch weissagendes Schriftwort universalistischen Inhalts (15—18). Der zweite, praktische Teil der Jakobusrede läuft in einen Vermittlungsantrag aus, wonach den neu aufzunehmenden Heidenchristen, bei sonstigem Erlaß zeremonialgesetzlicher Verpflichtungen, die Erfüllung einiger billiger Forderungen betreffend die allgemeine Regelung ihres sittlichen Verhaltens abverlangt werden soll. Sie sollen nämlich — wozu ihre längst gewonnene Bekanntschaft mit dem Geist und Grundcharakter des synagogal verkündigten atl. Gesetzes sie um so leichter bestimmen wird (v. 21) — wenigstens die wichtigeren Proselytengebote des Judentums zu halten verpflichtet werden, vier an der Zahl, also nicht etwa alle sieben sog. Noachischen Gebote der späteren Synagogaltradition (s. z. v. 20), sondern deren vorzugsweise charakteristischen, auf den Gesetzesbestimmungen in Levit. c. 17 fußenden Kern. Mittelst dieser leicht zu erfüllenden Observanzen, gleichsam einem groben ABC sittlicher Vorschriften, dem jeder ernstgesinnte Neophyt sich aufs willigste als etwas Selbstverständlichem zu unterwerfen geneigt sein wird, soll einerseits ein Hereinströmen roher heidnischer Massen ohne Begriffe von strenger Zucht und Sitte verhindert, andererseits ängstlichen Gemütern innerhalb der judenchristlichen Kreise die allmähliche Ablegung ihrer Vorurteile gegen das Zusammenleben mit Unbeschnittenen erleichtert werden.

c. Das Aposteldekret. Des Jakobus Antrag erlangt den vollen Beifall der Versammelten. Er wird zum Beschluß erhoben und in der Weise praktisch zu machen beschlossen, daß er in Briefform zunächst denjenigen Christengemeinden des Nordens, aus welchen die Anfrage wegen der entstandenen Schwierigkeit ergangen war, nämlich außer der antiochenischen auch den übrigen syrischen sowie den kilikischen Gemeinden (v. 23), bekannt gegeben werde. Und zwar sollen, in ehrender Erwiderung der von jener Seite her nach Judäa gerichteten Gesandtschaft, zwei Abgesandte aus Jerusalem, Judas Barsabbas und Silas (s. z. v. 22), das Schreiben überbringen und dessen Inhalt mündlich interpretieren und vertreten. Was diesen Inhalt betrifft, so beschränkt derselbe sich nicht auf einfache Namhaftmachung der vier aufzuerlegenden Vorschriften, sondern bereitet nach vorausgesandtem Gruß an die Adressaten (v. 23) die Mitteilung der Satzungen vor: a. durch eine förmliche Desavouierung der judaistischen Agitatoren, welche den Streit wegen der unterlassenen Beschneidung erregt hatten (v. 24); b. durch eine ehren- und liebevolle Erwähnung der beiden Boten aus dem Norden und ihrer großen apostolischen Verdienste (v. 25. 26); c. durch den Hinweis auf das bestätigende und erläuternde mündliche Zeugnis der Briefüberbringer Barsabbas und Silas (v. 27). Die zu beobachtenden vier Observanzen werden nicht namhaft gemacht, ohne daß vorher der Grundsatz des wesentlichen Freibleibens der Heidenchristen vom alttest. Zeremonialgesetze zum Ausdruck gelangt und bestimmt darauf hingewiesen wird, daß das Verlangte minimalen Charakter trägt, sich also auf das Notdürftigste und Unerläßlichste ($\dot{\varepsilon}\pi\dot{\alpha}\nu\alpha\gamma\varkappa\varepsilon\varsigma$, v. 28) gesetzlicher Zuchtvorschriften beschränkt (v. 28. 29). Obendrein wird zweimal das Einmütige, den Anschauungen der ganzen Versammlung Gemäße des

gefaßten Beschlusses hervorgehoben, zuerst in v. 25a (ἔδοξεν — ὁμοθυμ.), dann feierlich verstärkend in v. 28, durch Nennung des h. Geistes als der die Versammlung leitenden göttlichen Macht, auf deren inspirierendem Einfluß das Beschlossene beruht.

d. Die Ausrichtung der Botschaft. Die Mitteilungen der vom Konvent Entsandten an die Antiochener wirken auf diese beruhigend und erfreuend (v. 31), wozu die Begeisterung und Plerophorie, welche J. Barsabbas und Silas — beide mit prophetischem Charisma ausgerüstete Männer — bei Ausrichtung ihres Auftrags bethätigen, ein Wesentliches beiträgt (v. 32). Auf dem solchergestalt wieder geebneten und pacifizierten Boden des antiochenischen (und überhaupt des nordsyrischen) Gemeindelebens setzen Paulus und Barnabas teils neben dem Wirken der Abgesandten aus Jerusalem, teils nachdem diese wieder abgereist (v. 33), ihre heidenapostolische Verkündigung fort (v. 35).

Verhältnis des Berichts über den Apostelkonvent Apg 15 zu Gal 2, 1—14. I. In Gal 2, 1—10 wird ebendieselbe Reise Pauli nach Jerusalem erzählt wie in Apg 15, 2 ff. Dies läßt sich aufs bestimmteste erweisen und zwar sowohl indirekt (apagogisch) durch wichtige Erwägungen chronologischer Art, wie direkt aus dem geschichtlichen Inhalt der beiden Berichte.

a) Indirekt. Die Reise in Gal 2, 1 ff. kann aus chronologischen Gründen weder mit der Apg 11, 30 erzählten Kollektenreise kurz vor dem Hungerjahre 44, noch mit der in Apg 18, 22 angedeuteten (zwischen Pauli zweiter und dritter Missionsreise) identifiziert werden. 1) Mit jener nicht: denn dann gälte es, des Apostels erste Anwesenheit in Jerusalem nach seiner Bekehrung (Apg 9, 26; Gal 1, 18) bereits etwa ins J. 30 oder 29, seine Bekehrung aber noch drei Jahre früher, etwa 27 oder 26 zu setzen, was beides absurd und mit den Zeitverhältnissen sowohl der evang. Geschichte wie der Paulusbriefe (insbes. auch mit dem in 2 Kor 11, 32 erwähnten Regiment des Königs Aretas über Antiochia, das wohl erst ca. 36 oder 37 begann) unvereinbar sein würde (geg. Fritzsche in Op. acad. 1838). Zwischen der in Apg 9, 26 ff. berichteten ersten jerusalem. Anwesenheit Pauli und der angeblich zu beiden Zwecken: der Kollektenüberbringung und der Teilnahme am Apostelkonvent unternommenen Reise Apg 11, 30 (= Gal 2, 1 ff.) läge dann lediglich eine nordsyrisch-kilikische (antioch.-tarsensische) Wirksamkeit des Apostels von 14jähr. Dauer, über welchen langen Zeitraum der Apg.schreiber auffallenderweise fast nichts berichten würde! Die inhaltreiche, mit glänzenden Erfolgen gekrönte Thätigkeit der beiden ἀπόστολοι τῆς ἀκροβυστίας, auf welche Pauli Bericht im Galaterbrief (2, 1—10) sich bezieht, wäre dem Paulusjünger Lukas ihrem näheren Verlauf nach so gut wie ganz unbekannt geblieben! Die Annahme ist so ungeheuerlich und widerstreitet so sehr dem, was natürlicherweise als das Nächstliegende anzunehmen ist, daß ihr Hervortreten erst bei einigen Hypothesenkünstlern allerneuesten Datums nicht Wunder nehmen darf (dies geg. Frankes und Valters Hysteronproteron-Theorie — vgl. S. 157 u. 229). — 2) Mit der späteren, in Apg 18, 22 angedeuteten Jerusalemreise Pauli kann Gal 2, 1 ff. nicht kombiniert werden: denn α) der kurze, nur zur Begrüßung der jerus. Gemeinde ausgeführte Besuch, welchen das ἀναβάς κτλ. in c. 18, 22 andeutet, kann nicht zu Verhandlungen von solcher Wichtigkeit, wie die Gal 2, 1 ff. berichteten, Anlaß gegeben haben; β) Barnabas war am Schluß von Pauli zweiter Missionsreise nicht mehr sein Reisegefährte, ja möglicherweise, infolge der unten (Apg 15, 39) erzählten Mißhelligkeit wegen des Mark. noch mit ihm zerfallen; γ) auch des Petrus Wortwechsel mit Paulus wegen heidn. und jüdischer Speisediät (Gal 2, 11—14) wird am passendsten nicht erst in die Zeit des Apg 18, 22 f. angedeuteten kurzen Aufenthalts Pauli in Antiochia verlegt, sondern in den wohl etwas längeren, welcher am Schlusse unseres Abschnittes, 15, 30, erwähnt ist; vgl. zu Gal. l. c. (Dies geg. die Versuche von W. Whiston, Heß, Köhler, Lutterbeck, Wieseler, K. Bertheau [Die Berichte über die apost. Gehilfen in der Apg. u. d. paulin. Brr., Hamb. 1858], Gal 2 mit Apg 18, 21 f. zu kombinieren; desgl. geg. Lewin (Fasti sacri, Lond. 1865), Volkmar (Paulus v. Dam. rc., S. 18 ff.) u. s. f.

b) Direkt. Zur Identifikation der Jerusalem-Reisen, wovon einerseits Gal 2, 1 ff. andererseits Apg 15 gehandelt wird, nötigt auch der geschichtliche Inhalt beider Berichte. Denn

1. es handelt sich laut beiden Erzählungen um eine und dieselbe Streitigkeit, betr. die Frage, ob den Heiden beim Anschluß ans Christentum das ganze Gesetz, einschließlich Beschneidung aufzuerlegen sei oder nicht, s. bes. Gal 2, 3: ἀλλ' οὐδὲ Τίτος — — ἠναγκάσθη περιτμηθῆναι; daß nach Gal 2, 1 Pauli Reise zur Beilegung dieser Streitigkeit κατ' ἀποκάλυψιν,

dagegen nach Apg 15, 2 auf Grund einer Entsendung durch die antioch. Gemeinde stattfindet, bildet keinen wirklichen, sondern höchstens einen scheinbaren Widerspruch (s. z. Gal. l. c.).

2. es erfolgt — trotz aller Zweifel und Leugnungsversuche von tendenzkrit. Seite — eine und dieselbe Lösung des Konflikts laut beiden Berichten. Und zwar wohl mittelst dreier Verhandlungen, wovon die erste, auf die Frage wegen des Titus event. Beschneidung bezügliche (Gal 2, 3) jedenfalls privaten Charakter trug, während die beiden anderen öffentlich in Gegenwart der Apostel und Ältesten (v. 6), also vor dem ganzen Konvent geführt und zum Austrag gebracht wurden. Von ihnen wird

α) diejenige, welche der Abgrenzung der Berufskreise der ἀπόστολοι τ. περιτομῆς einer- und der ἀπ. τ. ἀκροβυστίας andrerseits galt (und mit welcher auch das Sichverpflichten der letzteren zur Sammlung von Liebesgaben für die Armen in Judäa Gal 2, 10 verbunden war) von Paulus im Galaterbriefe (2, 4—10) allein berichtet, da nur sie allein in näherer Beziehung zum Inhalt und Zweck dieses Briefes stand;

β) die andre Verhandlung, betreffend Erteilung gewisser von Jakobus beantragter Sittenvorschriften nach Art der Proselytengebote an die Heidenchristen im Norden, wird von Lukas allein berichtet, mit dessen Pragmatismus nur sie in engerem Zusammenhange stand. Ob die Beratung und Beschlußfassung über diese sog. 4 Jakobusklauseln vor oder erst nach Gal 2, 4—10 erfolgte, dürfte schwerlich mit Sicherheit zu entscheiden sein. Doch scheint der Umstand, daß sie in eine Briefabfassung und Abordnung von Gesandten nach Antiochia ausläuft, mehr für das Verhältnis ihrer Posteriorität zu Gal. l. c. als für ihr Vorausgehen vor dem daselbst Berichteten zu sprechen. Auch scheint in Apg 15, 5 (s. z. d. St.) ein Hinweis auf Privatverhandlungen, welche der größeren öffentl. Beratung der App. und Ältesten vorhergingen, enthalten zu sein.

II. Was Pauli Nichterwähnung des Apostelde krets in seinen Briefen, weder in dem an die Gal. noch in einem der übrigen, betrifft, so würde man dieses Schweigen allerdings wohl nicht richtig deuten, wenn man es aus einer angeblich nur lokalen, auf einen engeren Bezirk sich erstreckenden Bestimmung der Vorschriften des Dekrets herleiten wollte. Denn das Bestimmtsein desjenigen Schreibens, welches Jud. Barsabbas und Silas zu überbringen hatten, und dessen wesentlichen Wortlaut der Antiochener Lukas (s. Einl. § 6 f.) mitzuteilen in der Lage war, nur für Antiochia, (Nord-) Syrien und Cilicien (s. v. 23) ist ein nebensächlicher Umstand, aus dem über die Tragweite der Satzungen des Dekrets nichts gefolgert werden kann. Unzweifelhaft sollten diese Satzungen des Ap.-Konvents für alle Heidenchristen zumal gelten, denn ihre Aufstellung hing mit der Anerkennung des heiden-apostolischen Berufs von Paulus und Barn. als ἀπ. τ. ἀκροβυστίας aufs engste zusammen; auch berichtet unser Buch weiter unten ausdrücklich, daß Paulus bei s. zweiten Missionsreise den Inhalt des Dekrets auch anderen heidenchristlichen Kreisen als nordsyrischen und kilikischen bekannt machte (16, 4), und später gedenkt Jakobus der Vorschrift als einer ganz universell gemeinten, für die „gläubiggewordenen Heiden" insgesamt bestimmten (21, 25). Wenn also Paulus in den uns erhaltenen seiner Briefe dieses Dekrets nirgends gedenkt, so werden als erklärende Momente dafür in Betracht zu ziehen sein a) das eigentümlich Selbständige seines apostolischen Auftretens und Wirkens, kraft dessen er am liebsten κατ' ἀποκάλυψιν (Gal 2, 2) handelte, seine Maßnahmen und Lehrzeugnisse aus direktem Verkehr mit dem Herrn herleitete (1 Thess 4, 15; 1 Kor 7; 11; 15 ꝛc.) und zumal da, wo er der Verhandlungen des Ap.-Konvents zu gedenken veranlaßt war, im Brief an die Galater, mit besonderem Nachdruck über dieser seiner apostol. Amtswürde und Autonomie zu wachen Ursache hatte; b) das Verstrichensein einiger Jahre zwischen dem Erlaß des Dekrets und zwischen der Abfassung derjenigen seiner Briefe, worin er etwa Anlaß zu Bezugnahmen auf dasselbe finden konnte; c) die Rücksichtnahme auf eigenartige Verhältnisse der heidenchristl. Gemeinden Westkleinasiens und Europas, für welche irgend etwas an jüdische Proselytensatzungen Erinnerndes wohl ausgeschlossen bleiben mußte. Der Apostel mußte hier, bei etwa eintretender Nötigung zur Erörterung solcher Fragen wie der wegen der Götzenopfer oder der πορνεία, es vorziehen, ganz selbständig vorzugehen und die betr. Diskussion (wie in 1 Kor c. 8—10; vgl. Röm 14) zwar im allgemeinen konform dem einst zu Jerus. Beschlossenen zu halten, aber doch außerhalb des Rahmens des jerusalem. Viergebote-Dekrets sich vollziehen zu lassen. Eine Herbeiziehung dieses Dekrets, worin neben Fragen von brennendster Wichtigkeit, wie den ebengenannten, auch ganz Nebensächliches und höchstens lokal Belangreiches, wie das Verhalten zum Blutgenuß und zum Genuß von πνικτά berührt war, hätten im Verkehr Pauli mit überwiegend heidenchristlichen Gemeinden, wie z. B. denen von Korinth, von Ephesus ꝛc. lediglich verwirrend und erschwerend wirken können (vgl. hiefür auch Sommer, I, 53: „Wie hätte wohl das vom jüdischen Partikularismus gelähmte Christentum zu der seinem Wesen entsprechenden inneren Ausbildung und zu

der seiner Weltstellung entsprechenden Ausbreitung gelangen mögen!" rc.). Auch seinen kolossensischen und philipp. Lesern gegenüber empfahl es sich wohl der Weisheit des Apostels, jene alte Satzung, die von Anfang an trotz ihrer universalistischen Bestimmung mehr nur für das palästinisch-syrische Länderbereich von wesentlichem Belang gewesen war, nicht in Erinnerung zu bringen.

III. Die Hypothese eines nur teilweise geschichtlichen Inhalts von Apg 15. Zu einer Auskunft gewaltthätiger Art haben, behufs Rettung der durch Pauli Schweigen anscheinend bedrohten Historizität des Aposteldekrets, einige neuere Kritiker ihre Zuflucht genommen. Nach Weizs. (Ap. Zalt.², 179 ff.) ist allerdings ein Dekret mit den betr. 4 Verboten (oder „Jakobusklauseln", s. o.) einst auf Jakobus Betrieb von Jerusalem aus erlassen worden, aber nicht in dem durch Gal 2, 1 ff. und Apg 15 bezeichneten Zeitpunkt. In diesen frühen Moment der Geschichte passe der Erlaß nicht, da er an dieser Stelle „keine Lösung der in Jerus. aufgeworfenen Frage" bilde. Vielmehr werde der Beschluß mit den 4 Klauseln in einer späteren Zeit, nach Petri und Pauli Streit über jüd. und heidn. Eßsitten zu Antiochia, gefaßt worden sein. Dieser Weizsäckerschen Beurteilung des Dekrets (mit welcher die von Sommer [D. Ap.Dekr. II, S. 144 ff.], Hilgenf. [ZWTh. 1891], II, Holtzm. [ZWTh. 1883 u. im HdK.] an demselben geübte Kritik sich teilweise berührt) haben Spitta (Apg. S. 212 f., 260 ff.) und Joh. Weiß (Das Judenchristent. in der Apg., ThStK. 1893, III) im wesentlichen sich angeschlossen. Als den ungefähren Zeitpunkt, wo das Dekret ergangen sei, nehmen die beiden letzteren Pauli letztmaliges Kommen nach Jerus. (Apg 21) an, unter Berufung auf 21, 25, wo Jakobus das in betreff der vier Klauseln kurz zuvor Beschlossene dem Paulus als etwas Neues mitteile. — Gegen diese Herausreißung des Dekrets aus seinem durch Luk. bezeugten geschichtl. Zusammenhange spricht:

1) Daß die Verhandlungen des Ap.Konvents ausschließlich der Beschneidungsfrage und nicht auch der wegen sonstiger aus den levit. Ritualsatzungen entspringender Schwierigkeiten gegolten haben sollten, ist eine willkürliche Voraussetzung, die mit Apg 15, 5 (wo judaistischerseits bestimmt außer dem *περιτέμνειν αὐτούς* auch das *παραγγ. τηρεῖν τ. νόμ. Μωϋσέως* gefordert wird) in flagrantem Widerspruche steht.

2) Was Jakobus Apg 21, 25 über das Verbot der 4 Punkte zu Paulo sagt (*περὶ δὲ τῶν πεπιστ. ἐθνῶν ἡμεῖς ἐπεστείλαμεν κρίναντες κτλ.*) lautet keineswegs wie die Mitteilung von etwas Neuem, womit der Angeredete bis dahin unbekannt gewesen, sondern ist deutlich eine Erinnerung desselben an den s. Zt unter seiner Mitwirkung gefaßten und den *πεπιστ. ἔθνη* brieflich (durch die *ἐπιστολή* 15, 23—29) kundgegebenen Beschluß.

3) Derselbe Apg.schreiber, welcher in c. 15 die Entstehung des Dekrets der 4 Punkte unter Pauli Mitwirkung, sowie in c. 21 die spätere Bezugnahme des Jak. auf dasselbe erzählt, meldet zwischen diesen beiden Stellen, in 16, 4, mit aller Bestimmtheit, daß Paulus während seiner zweiten, zus. mit Silas angetretenen Missionsreise seine heidenchr. Neubekehrten dazu angehalten habe *φυλάσσειν τὰ δόγματα τὰ κεκριμένα ὑπὸ τ. ἀπ. καὶ πρεσβ. τῶν ἐν Ἱεροσολ.* Es ist willkürlich, dieser ganz bestimmt lautenden Nachricht (die sich obendrein bedeutsamerweise nur bei der Relation über das ostkleinasiatische Wirken des Aps. findet, vgl. ob.) ihre geschichtliche Geltung zu entziehen.

4) Paulus wird, als er laut Apg 21 kurz vor s. Gefangennahme zum 5. Male seit s. Bekehrung in Jerus. weilte, vom Inhalt des Ap.Dekrets um so sicherer schon Kenntnis gehabt haben (sodaß Jak. v. 25 ihm nichts Neues darüber meldete), da seine nicht lange vorher, während der 3. Missionsreise verfaßten Briefe an die Korinther (1 Kor 8—10) und die Römer (c. 14) wenigstens Eine der vier dort geforderten Abstinenzen — die nach seiner Auffassung wichtigste, bestehend in Vermeidung der *εἰδωλόθυτα* — eingehend erörtert und genau übereinstimmend mit dem betr. Punkte jenes Dekrets behandelt hatte.

IV. Die Radikalkritik neuesten Datums stellt bei Behandlung der Frage nach dem Verhältnis von Apg 15 zu Gal 2 sich mehr oder weniger auf die Seite der Verteidiger unsres Kapitels, richtet aber dafür ihre Angriffe auf den (seitens der ält. krit. Überlieferung, insbes. derjenigen von Tübinger Provenienz einmütig als unantastbar festeren Ausgangspunkt für die geschichtl. Unters. verteidigten) Galaterbrief. Nach R. Steck (Der Galaterbr., n. seiner Echtheit untersucht, Berl. 1888) ist der pseudopaulinische Urheber des Br. a. d. Gal. von den geschichtl. Angaben in der Apg. abhängig, nicht etwa umgekehrt diese von jenem; was die cc. 9, 11 u. 15 der Akten über Pauli Bekehrung und früheste Reisen nach Jerusalem, über den Beschneidungsstreit und die Verhandlungen des Ap.Konvents berichten, ist von dem Pseudopaulus ad Galatas in seinen cc. 1 u. 2 benutzt und zu Ausgangspunkten für seine scharfe Polemik wider den Judaismus verwertet worden. Ähnlich im ganzen D. Voelter (Kompos. der paul. Hauptbr. I,

Tüb. 1890, S. 128 ff.); doch verteidigt dieser nur einen Teil von Apg 15 als glaubwürdig, näml. die vv. 1—4 u. 22—33, gibt dagegen die Reden Petri und Jakobi (v. 5—21) als angebliches Einschiebsel von späterer Hand preis — sodaß bei ihm also eine Mischung von modern-radikal-kritischen Annahmen mit Elementen der ält. Kritik nach Tübinger Art sich herausstellt. — Da es in diesem Falle überwiegend der Galaterbrief ist, gegen welchen die krit. Verdächtigungen sich wenden, wird deren nähere Prüfung erst später, bei der Einl. in den gen. Brief, vorzunehmen sein. Nur gegenüber Voelt. sei schon hier darauf hingewiesen, wie höchst willkürlich von demselben jenes angebliche Interpoliertsein der Stelle 15, 5—21 angenommen wird. Keine Hds., kein altkirchl. Zeuge weiß etwas von Texten unsres Buches, welchen diese VV. fehlten. Es ist Konjekturalkritik verwegenster Art, kraft deren diese Nichtursprünglichkeit des für eine a priori zurecht gemachte Geschichtskonstruktion unbequemen Textabschnitts behauptet wird.

Wegen der ält. Literatur über den Apostelkonvent und sein Dekret (Spencer, Curcelläus, K. L. Nitzsch rc.) s. Hdb.², I, 2, 267 f. Aus neuerer Zeit vgl. bes. Tauscher, De loco Act. XV, 28 et 29, Treptow 1859. Weizsäcker, Das Apostelkonzil, JDTh. 1873 und Ap. Ztalt.², S. 165—182. Carsted, Die neuesten Verhandlungen über die Apg. in ihrem Verh. zu Gal 1, 15—2, 21 (Bew. Gl. 1874, 289 ff.). K. Schmidt, De apostol. decreti sententia et consilio, Erl. 1874. Th. Keim, Aus dem Urchristent. I, 1878 (S. 69 ff.). W. Grimm, D. Apostelkonv., ThStK. 1880, S. 405 ff. F. Zimmer, Galaterbrief u. Apostelgeschichte, Hildburgh. 1882. Nösgen, Komm. S. 287—299. Lechler³, S. 163—195. Fr. Roos, Die Briefe des Ap. P. und die Reden des Herrn Jesu, Ludwigsb. 1887, S. 5 ff. — Die neueste Monogr. ist die bereits mehrfach angeführte von J. G. Sommer, Das Aposteldekret (Act. XV); Entstehung, Inhalt und Gesch. seiner Wirksamkeit in der christl. Kirche, 2 Abtlgen, Königsbg 1887 bis 1889 (verdienstl. bes. in ihren kultusarchäologischen und historischen Partieen, aber in ihrer Beurteilung des Geschichtswerts des lukanischen Berichts nicht frei von der Neigung zu ungesunder Hyperkritik).

III A 3. Pauli zweite Missionsreise. Sein Vordringen zunächst bis Philippi 15, 36—16, 40.

a. Trennung des Paulus von Barnabas. Des ersteren Reise mit Silas und mit Timotheus bis nach Troas 15, 36—16, 10.

36 Nach etlichen Tagen aber[a] sprach Paulus zu Barnabas: Laß uns umkehren und wieder nach unseren Brüdern uns umsehen, in jeder Stadt, darin wir das Wort des Herrn gepredigt haben, wie sie sich halten.[b] 37 Barnabas aber wollte auch den Johannes, genannt Markus, mitnehmen. 38 Paulus dagegen hielt dafür, daß der von Pamphylien aus von ihnen abgefallen und nicht mitgezogen war zu dem Werke,[c] nicht mitzunehmen sei. 39 Es entstand aber ein Streit,[d] also daß sie sich von einander trennten und Barnabas den Markus mit sich nahm und nach Cypern schiffte. — 40 Paulus aber gesellte sich den Silas zu[e] und zog aus, nachdem er von den Brüdern der Gnade des Herrn befohlen worden. 41 Er durchzog aber Syrien und Cilicien, indem er die Gemeinden stärkte.[f]

15, 36—41. *36.* [a] *Μετὰ δέ τινας ἡμ.*, näml. von des J. Barsabb. und Silas Abreise an (v. 33). Der Ausdruck ist (ähnl. wie in 16, 12, oder wie *ἡμ. ἱκαναί*, 9, 23) dehnbar. Die Zeit kann ebensogut eine Mehrzahl von Wochen wie von Monaten betragen haben; vgl. z. v. 40. [b] *πῶς ἔχουσιν.* Also zunächst, nach diesem ursprünglichen Plane, nicht eine neue Missions-, sondern eine Visitationsreise! || *38.* [c] *κ. μὴ συνελθόντα κτλ.*, s. 13, 13. || *39.* [d] *παροξυσμός* Erbitterung, scharfer Wortwechsel (LXX für קֶצֶף Dt 29, 28; Jer 32, 37). || *40.* [e] *ἐπιλεξάμ. Σίλαν.* Silas muß also inzwischen von Jerus. schon wieder zurückgekommen oder vielleicht auch — ähnl. wie Paul. ob. 11, 30 — gar nicht mit bis Jerus. gereist, sondern noch unterwegs wieder umgekehrt sein. Jedenfalls erscheint jenes Glossem v. 34 als überflüssig. Eigentümlich, aber doch schwerlich beweisbar ist K. Schmidts Annahme (Die Apg., S. 108): Paul. habe des von Jerus. her zurückkehrenden Silas Ankunft in Antiochia nicht erst abgewartet, sondern sei allein nach Kilikien abgereist; der mit Luk. von Antiochia aus nachreisende Silas habe ihn dann erst in Troas eingeholt. || *41.* [f] *ἐπιστηρίζων τ. ἐκκλ.* Der visitatorische Zweck und Charakter

[1]Er gelangte aber nach Derbe und Lystra. Und siehe es war daselbst[a] ein
Jünger, Namens Timotheus, Sohn eines jüdischen Weibes, welche gläubig war,[b]
aber eines griechischen Vaters; [2]der hatte ein gutes Zeugnis[c] von den Brüdern in
Lystra und in Ikonium. [3]Diesen wollte Paulus mit sich gehen lassen, nahm ihn
daher und beschnitt ihn um der Juden willen,[d] die in jenen Orten wohnten; denn
sie wußten alle von seinem Vater, daß er ein Grieche war. — [4]Als sie aber die
Städte durchreisten, übermachten sie ihnen zur Beobachtung die von den Aposteln
und Ältesten in Jerusalem gefaßten Beschlüsse.[e] [5]Die Gemeinden nun wurden im
Glauben befestigt und nahmen an Zahl täglich zu.[f] — [6]Sie durchzogen aber Phry-
gien und die galatische Landschaft,[g] indem ihnen vom heiligen Geist gewehret wurde,

---

der Reise waltet also einstweilen hier, in Ländern, wo P. schon früher gewirkt hatte, noch vor.

16, 1—10. *1.* [a]*ἐκεῖ*, nämlich in Lystra, nicht in Derbe, welchen letzteren Ort als des Timoth. Geburtsstadt anzusehen auch aus 20, 4 kein Grund entnommen werden kann (denn nur Gajus wird das. als *Δερβαῖος* bez.). Das folg. *μαθητής* bei Timoth. Namen zeigt, daß derselbe damals bereits bekehrt w a r (womit auch 2 Tim 1, 5 stimmt), also nicht erst durch Paul. oder Silas während deren damaligen Besuche in Lystra fürs Christent. gewonnen wurde. Daraus entfällt ein wicht. Licht auf die Bedeutung des Akts der Beschneidung, welcher demnächst an ihm vollzogen wurde, s. z. v. 3. [b]*γυν. Ἰουδ. πιστῆς*, Eunike mit Namen, s. 2 Tim 1, 5. || *2.* [c]*μαρτυρεῖσθαι* absol., wie 6, 3. || *3.* [d]*διὰ τ. Ἰουδαίους*. Die Rücksicht scheint wegen des bes. fanatischen Charakters gerade der lykaonischen Judenschaft (14, 19) genommen worden zu sein. Doch mußte, auch abgesehen davon, Paulus für die weitere kleinasiat. Reise unter allen Umständen von lauter j ü d i s c h e n Missionsgehilfen begleitet werden; der Fall lag wesentlich anders als kurz zuvor bei Titus in Jerus., Gal 2, 3. „Es handelte sich jetzt (bei Timoth.) nicht um eine Frage des Heils", ... „es galt vielmehr nur, ein Hindernis der Predigtthätigkeit des jungen Evangelisten unter den Juden seiner Umgebung zu beseitigen". . . . „Eben weil die Beschneidung und alle ähnl. Gesetzessatzungen für Paul. seit seiner Bekehrung etwas für die Religion Gleichgültiges geworden waren, konnte er in dieser Hinsicht mit völliger Freiheit handeln, indem er lediglich den Bedürfnissen des Reiches Gottes in der Umgebung, wo er sich gerade befand, Rechnung trug, vgl. 1 Kor 7, 19; Gal 6, 15" (Godet, z. Röm.² I, 23). — Laut 1 Tim 4, 14 wurde damals dem Timoth., bevor er mit P. u. Sil. die weitere Reise antrat, seitens der Ältesten seiner Heimatgemeinde Lystra eine förml. Weihe (*μετὰ ἐπιθέσεως τῶν χειρῶν τοῦ πρεσβυτερίου*) erteilt; vgl. Zöckl., Diak. u. Evang., S. 70. Über die geschichtliche Wichtigkeit dieses Umstands, der zu den g e g e n die Südgalatien-Hypothese zeugenden Instanzen gehört, vgl. unt. z. v. 6. Gegen die auch hier wieder eine tendenziöse Fiktion des Luk. witternden Kritiker der Tüb. Schule vgl. sowohl Wendt als Nösg. z. d. St. || *4.* [e]*τὰ δόγματα*, vgl. Lk 2, 1. Zur Sache vgl. ob. d. Erl. || *5.* [f]*ἐστερ. τ. πίστει κ. ἐπερίσσ. κτλ.* Also ebensowohl intensives als extensives Wachstum! || *6.* [g]*διῆλθον* (so z. l.) *τ. Φρυγίαν κ. Γαλατ. χώραν* — zuerst also Phrygien, die zentralkleinasiat. Landschaft (zu welcher als südl. Teil zuweilen auch Lykaonien mitgerechnet wird), hierauf das galat. Land, d. i. das seit 279 v. Chr. durch von Europa herübergekommene Kelten bewohnte n ö r d l i c h e r e Phrygien. Sowohl diese Wortfolge, als auch das *διῆλθον* verbieten den Versuch von Mynst., Renan, Hausr., Wendt (1880, aber nicht mehr 1888), auch Ranke (Weltgesch. III, 1, 178), Jacobsen (Quellen der Apg., S. 17), Pfleid. (Urchr. S. 57), Weizs.² (S. 227 ff.), Clemen (Chronol. S. 200 u. ö.), Osk. Holtzm. (ZKG. XIV, 3, S. 336 ff.), sowie neuestens bes. v. Ramsay (Geogr. of Asia min. 1890; Expositor, Sept. 1892 u. Church in the R. Emp. 1893), Galatien mit Lykaonien zu identifizieren, also als die Leser des Galaterbriefs die Christen zu Ikonium, Lystra ꝛc. zu denken. Genaueres zur Kritik dieser sog. Großgalatien- oder Südgalatien-Hypothese wird in der Einl. zum Galaterbr. beizubringen sein (s. das.). Hier sei zunächst nur so viel bemerkt: 1) die M ö g l i c h k e i t, daß sowohl Paul. im Galaterbr. (sowie in 1 Kor 16, 1) wie Luk. in der Apg. (hier, sowie 18, 23) mit *Γαλατία* die südlicher gelegenen Landstriche der großen röm. Provinz d. Namens bezeichnete, muß zugestanden werden, denn vom J. 25 v. Chr. bis geg. 100 a. D. führte der ganze zentral-

das Wort in Asien zu predigen.[h] 7Da sie aber in die Gegend von Mysien kamen,
versuchten sie nach Bithynien zu reisen, und der Geist Jesu[i] ließ es ihnen nicht zu.
8Da zogen sie an Mysien vorüber und kamen nach Troas.[k] 9Und ein Gesicht zur
Nachtzeit[l] erschien dem Paulus: ein makedonischer Mann stand da und bat ihn und
sprach: Komm herüber nach Makedonien und hilf uns! 10Als er aber das Ge-
sicht gesehen, richteten wir unsere Absicht alsbald darauf,[m] nach Makedonien zu

---

kleinasiatische Länderkomplex zwischen Bithyn. u. Pont. im Norden, Pamphylien im S., Asia im W. und Kappadokien im O. laut der Inschrift 3991 des C. J. Gr. den offiziellen Namen: *Γαλατικὴ ἐπαρχεία* (vgl. die Karte in Ramſ.'s Church ꝛc.). Allein 2) abgesehen von der eben cit. Inschrift aus Ikonium gibt es keinen einzigen inschriftlichen Beleg dafür, daß Pisidia, Lykaonia, Isauria während des 1. chr. Jhdts kurzweg mit d. N. *Γαλατία* bezeichnet worden wären; vielmehr unterschied der gewöhnliche Sprachgebrauch der Kleinasiaten jener Zeit stets in der Weise zwisch. *Γαλ.* und den Namen jener südl. Landschaften, daß er ersteren in herkömmlicher Weise der von Kelten bewohnten nördlicheren Landschaft beilegte (s. bes. Schür., Z. Adress. des Galaterbr., ThLZ. 1893, S. 410). 3) An uns. St. (v. 6 u. 7) macht die Nacheinandererwähnung zuerst von *Φρυγία*, dann von *Γαλατικὴ χώρα*, sowie weiterhin von den nördlicheren Landschaften *Μυσ.* u. *Βιθυν.* es schlechterdings unmöglich, bei der „galat. Landschaft" an irgendwelche südl. von Phryg. gelegene Gegend zu denken. 4) Wären Pis., Lykaon. und Isaur., die das Arbeitsfeld Pauli bei s. ersten Missionsreise bildenden Landschaften, welche er z. Anf. der 2. Reise zunächst wieder durchzog, dem Apg.schreiber auch unter dem offiziell-röm. Namen *Γαλατία* bekannt gewesen, so hätte er in c. 13 u. 14 diesen Namen wenigstens ein oder das andere Mal gebrauchen müssen — was aber keineswegs der Fall ist. 5) Die Ausdrücke *Γαλ. χώρα* und *Φρυγία* in Apg 18, 23 können nicht anders verstanden werden als an uns. St.; ihre dortige Nennung in der angeg. Folge zeigt also, daß auf s. 3. Reise Paulus sich zuerst der nördlicher gelegenen, dann erst der südl. u. s. w. an sie angrenzenden Landschaft zuwendete (wogegen ernsthafte geogr. Bedenken nicht geltend gemacht werden können, s. Einl. z. Gal.). 6) Da der Galaterbrief, welcher (4, 13) einen zweimaligen Aufenthalt Pauli bei s. Adressaten vorausgegangen sein läßt, aller Wahrscheinlichkeit nach während des mehrjährigen Verweilens des Ap. zu Ephesus während der 3. Reise abgefaßt ist, können mit den *Γαλάται*, die er anredet, nicht Lykaonier oder Pisidier gemeint sein; denn bei diesen war P. zu jener Zeit bereits drei Male gewesen. 7) Endlich spricht auch die Nichterwähnung des obigen Vorgangs mit Timotheus (v. 3) im Br. a. d. Galater in gewichtiger Weise gegen den Versuch, die Leser dieses Br. mit den lykaon. Landsleuten desselben zu identifizieren. Gelegentlich der Erwähnung des Nichtbeschnittenseins des Titus zu Jerus. (Gal 2, 3) hätte jener anders geartete Vorgang mit Timoth. zur Sprache kommen müssen, falls die Adressaten des Briefs in der That Lykaonier waren! [h]*Ἀσίᾳ* = Asia proconsularis, die westkleinasiat. Küstenlandschaft (vgl. 2, 9). || *7.* [i]*τὸ πνεῦμα Ἰησοῦ* = *τὸ πν. ἅγιον* v. 6. Vgl. Joh 15, 26; Lk 24, 49; bes. Röm 8, 9 u. s. f. Paul. wirkt hier ganz und gar im Dienst und für die Sache Jesu (Mt 28, 19; Apg 1, 6–8); daher die Bezeichnung des seine Reise lenkenden und bestimmenden höheren Prinzips als des Geists Jesu. Vgl. im übr. unt., Inh. || *8.* [k]*εἰς Τρῳάδα*, nach Alexandria Troas (früher Antigoneia) gegenüber Tenedos, nicht zu verwechseln mit dem auf der Stelle von Alt-Troja (bedeutend weiter nördl.) gelegenen Neu-Ilion; vgl. H. Schliemann, Ilios (Lpz. 1881), S. 67 f. || *9.* [l]*ὅραμα διὰ νυκτός*, ein Nachtgesicht, dergl. Paul. viele hatte (vgl. 18, 9; 23, 11; 27, 23; 2 Kor 12, 1 ff.). Höchst willkürlich will die Tübinger Schule auch hier tendenziös Erdichtetes finden; s. dageg. Spitt. S. 331, der hier einen echten alten Quellbericht, zur (lukanischen) Quelle A gehörig, erblickt. — Die christl. Missionsgeschichte späterer Zeiten weist manche Parallele zu der hier erzählten bedeutsamen Vision auf. Die bemerkenswerteste ist die aus St. Patricks, des Irenapostels, Leben (Confessio Patricii), c. 3, 10): ein Bote aus Hibernien erscheint demselben im Traumgesicht und fordert ihn durch Vorzeigung eines Briefs, welcher mit den Worten „Vox Hiberionarum" anhebt, zum Kommen nach s. Lande auf. || *10.* [m]*εὐχ. ἐζητήσαμεν.* Beginn des ersten (bis etwa zu v. 17 sich erstreckenden) Wir-Abschnittes der Apg. Entweder in Troas selbst oder kurz vorher muß also

reisen, da wir mit Sicherheit erkannten,[n] daß uns Gott dahin gerufen habe, ihnen
das Evangelium zu verkündigen.

b. Philippi. Bekehrung der Lydia und des Kerkermeisters 16, 11—40.

11Wir fuhren aber von Troas ab und gelangten gerades Wegs nach Samo-
thrake, am andren Tage nach Neapolis,[a] 12und von da aus nach Philippi,[b] welches
die erste Stadt dieses Teiles von Makedonien ist,[c] eine Kolonialstadt. Wir ver-
weilten aber mehrere Tage[d] in dieser Stadt. 13Und am Sabbattage gingen wir
zum Thor hinaus bei einem Fluß,[e] wo wir dachten, daß eine Gebetstätte wäre,[f]
und setzten uns nieder und redeten zu den Weibern, welche zusammengekommen
waren.[g] 14Und eine Frau Namens Lydia,[h] eine Purpurhändlerin aus der Stadt
Thyatira, welche gottesfürchtig war, hörete zu; der that der Herr das Herz auf,[i]
daß sie auf das von Paulus Geredete Acht hatte. 15Als sie aber getauft war
und ihr ganzes Haus,[k] ermahnte sie uns und sprach: Wenn ihr geurteilt habt, daß
ich gläubig bin an den Herrn, so kommt in mein Haus und bleibet da. Und sie
nötigte uns zu sich.[l]

Luk. dem Paulus und dessen Gefährten sich angeschlossen haben (Einl. § 2). [n]*συμβιβάζ.*, „mit Sicherheit inne werden", also hier anders als früher 9, 22. — Im c. D lautet v. 10: *διεγερθεὶς οὖν διηγήσατο* (näml. Paulus) *τὸ ὅραμα ἡμῖν, καὶ ἐνοήσαμεν ὅτι προςκέκληται ἡμᾶς ὁ κύριος εὐαγγελίσασθαι τοὺς ἐν τῇ Μακεδονίᾳ* — und dann weiter in v. 11: *τῇ δὲ ἐπαύριον ἀναχθέντες κτλ.* Blaß, S. 100, hält auch hier an seiner Annahme fest, daß D den ält. Text biete, während Ramsay (Church ꝛc. p. 151) seine Abweichungen auf einer alten (übrigens echten) kleinasiat. Tradit. fußen läßt.

16, 11—15. *11.* [a]*Νέα πόλις*, vormals *Δάτος* geheißen (daher bisweilen auch „Neapolis Daton" gen.) war zwar Hafenstadt für das 12 röm. Meilen weiter nördlich gelegene Philippi, wurde indessen noch als thrakische Stadt betrachtet; so auch hier, wie aus v. 2 erhellt. || *12.* [b]*Φίλιπποι*, ehemals Krenides (d. i. Quellenort) genannt, damals aber Augusta Julia Philippensis, eine blühende römische Kolonialstadt (*κολωνία* — vgl. zu dies. Ausdr. noch unt. v. 35), für den von Osten her kommenden Paulus die erste makedonische Stadt. [c]*πρ. τῆς μερίδος Μακεδ. πόλις*, d. i. die erste Stadt jenes (östlichsten) Bezirks oder Viertels von Makedonien. Gegen die Deutung von *πρώτη πόλις* im Sinne von Hauptstadt (Wetst. ꝛc.) spricht, daß seit der römischen Unterjochung durch Aemilius Paulus (Liv. 45, 29) vielmehr Amphipolis als makedonische Hauptstadt galt. [d]*ἡμ. τινας*, ganz wie in 15, 36. || *13.* [e]*ποταμόν* — weder der Strymon, noch der Nestos, welche beide ziemlich entfernt von Philippi flossen, sondern wohl der kleinere Fluß Gangas, unmittelbar bei der Stadt. [f]*προσευχή*, Gebetsstätte, entweder einen offenen Platz oder ein förmliches Haus bildend, und observanzmäßig (vgl. *ὡς ἐνομίζετο*) nahe bei einem fließenden Wasser gelegen; vgl. Joseph. Altt. XIV, 10, 23). [g]*ταῖς συνελθ. γυναιξίν.* Da selbstverständlich nicht etwa Waschangelegenheiten oder sonstige Werktagszwecke diese Weiber hieher geführt hatten, so nimmt man wohl mit Recht an: die philippische Judengemeinde habe überhaupt wesentlich nur aus Frauen bestanden. Womit auch v. 20 wohl im Einklang steht (s. z. d. St.). || *14.* [h]*Λυδία*, gewiß Eigenname, nicht nom. patron.; denn Thyatira war nach Strabo eine mysische, nach Plin. (H. N. V, 30) eine jonische Stadt; nur Ptolem. (V, 2) nennt sie als zu Lydien gehörig. Übrigens gab es in diesem Heimatsort der Lydia eine eigene Färberzunft, wie man aus einer alten Inschrift weiß (Spohn, Miscellan. erud. ant. p. 113). [i]*διήνοιξεν τὴν καρδίαν*, von göttlicher Bewirkung religiöser Empfänglichkeit im Innern der Frau. Das folg. *προσέχειν τ. λαλουμ.* dürfte wohl auf eine längere Dauer des Katechumenats der Lydia hinweisen (wofür auch v. 18 spricht). || *15.* [k]*κ. ὁ οἶκος αὐτῆς* weist wohl auch auf Kinder hin; zugleich wie 10, 44 auf Dienerschaft und sonstige Hausgenossen; vgl. unt. v. 33; 1 Kor 1, 16. Gewiß mit Recht fragt Bgl im Hinblick auf diese Stellen: Quis credat in tot familiis nullum fuisse infantem, et Judaeos circumcidendis, gentiles lustrandis illis assuetos non etiam obtulisse eos baptismo? [l]*παρεβιάσατο*, nötigte dringend und mit Erfolg, aus lebhafter Dankbarkeit nämlich. Vgl. Lk 24, 29.

16 Es geschah aber, da wir nach der Gebetstätte gingen, daß uns eine Sklavin
begegnete, welche einen Wahrsagegeist hatte;[a] die brachte ihren Herren[b] vielen
Gewinn ein mit Wahrsagen. 17 Diese folgte dem Paulus und uns nach, schrie und
sprach: Diese Menschen sind Knechte des höchsten Gottes, die euch den Weg des
Heils verkündigen. 18 Das that sie aber viele Tage lang. Paulus aber empfand das
schmerzlich,[c] und er wandte sich und sprach zu dem Geiste: Ich gebiete dir im
Namen Jesu Christi, von ihr auszufahren! Und zur selben Stunde fuhr er aus.
19 Als aber ihre Herren[d] sahen, daß die Hoffnung auf ihren Gewinn ausge-
gangen war, ergriffen sie den Paulus und Silas, schleiften sie auf den Markt vor
die Stadtoberen[e] 20 und brachten sie vor die (römischen) Befehlshaber[f] und sprachen:
Diese Menschen stören die Ruhe unserer Stadt; sie sind Juden[g] 21 und verkündigen
Sitten, die wir nicht annehmen noch befolgen dürfen, da wir Römer sind. 22 Und
das Volk stand mit gegen sie auf, und die Befehlshaber ließen ihnen die Kleider
abreißen[h] und sie mit Ruten hauen; 23 und nachdem sie ihnen viele Schläge zu-
gefügt, warfen sie sie ins Gefängnis und geboten dem Kerkermeister, sie sicher zu
bewachen. 24 Da dieser einen solchen Befehl erhalten hatte, warf er sie in das
innere Gefängnis und machte ihre Füße fest im Block.[i]

25 Gegen Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott;[a] die
Gefangenen aber hörten ihnen zu. 26 Da entstand plötzlich[b] ein großes Erdbeben,
so daß die Grundmauern des Kerkers erschüttert wurden; und sofort öffneten sich
alle Thüren, und Aller Bande wurden los. 27 Der aus dem Schlafe aufgefahrene
Kerkermeister aber, da er die Thüren des Gefängnisses offen stehen sah, zog sein
Schwert und wollte sich selbst umbringen, in der Meinung, die Gefangenen seien
entflohen. 28 Aber Paulus rief mit lauter Stimme: Thue dir kein Leid an, denn
wir sind alle hier. 29 Er forderte aber ein Licht, sprang hinein, und von Zittern

16, 16—24. *16.* [a] *πνεῦμα πύθωνα*, einen nach Art des Delphischen Drachen Python redenden Geist, also einen Wahrsagegeist oder Bauchrede-Dämon (*δαιμόνιον μαντικόν*). Vgl. Plut. De def. orac. 9, wo der Name *πύθων* ganz ebenso wie hier appellativisch gebraucht ist. [b] *τοῖς κυρίοις*, ihren Herren; also etwa einem Brüderpaar, welches sie des Erwerbs wegen als Wahrsagerin unterhielt. An mehrere successive Herren, die sie hintereinander gehabt hätte (Wendt), kann wegen v. 19 nicht gedacht werden. || *18.* [c] *διαπονηθείς*, schmerzlich gekränkt (vgl. 4, 2) durch das geräuschvolle zudringliche Treiben der Person — wohl einer Israelitin, die einen gewissen Zug zum Heile hin (*ὁδ. σωτηρίας* v. 17) verspürte, aber auf irre, geistgestörte Weise. || *19.* [d] *οἱ κύριοι αὐτ.*, s. z. v. 16. [e] *ἐπὶ τ. ἄρχοντας*, zur städtischen Magistratsbehörde; vgl. unt. 17, 6: *πολιτάρχαι*. || *20.* [f] *στρατηγοί* sind die praetores (Diod. Sik. X, p. 146) oder duumviri (Cic. De leg. agr. 35) der römischen Kolonialstadt, die polizeiliche Exekutivbehörde. [g] *Ἰουδαῖοι ὑπάρχοντες.* Bei der geringen Zahl männlicher jüdischer Bewohner in Philippi (s. zu v. 13) lag schon in der Nationalität der Männer an sich ein gravierendes Moment, das hier zu ihren Ungunsten benutzt wird. || *22.* [h] *περιῤῥήξαντες αὐτῶν τὰ ἱμάτια*, nämlich durch ihre Liktoren (vgl. *φραγελλώσας* von Pilatus in der Leidensgeschichte Jesu, Mt 27, 26; Mk 13, 15). Das ganze Verfahren verläuft so tumultuarisch und gewaltthätig, daß Paul. und Sil. ihr römisches Bürgerrecht hier vorerst noch nicht geltend machen können, zumal das wilde Geschrei der Menge sie fortwährend als *Ἰουδαίους* bezeichnet! || *24.* [i] *εἰς τὸ ξύλον*, סַד Hi 13, 27; 33, 11. Synon. damit: bei den Griechen: *ποδοκάκη* oder *ποδοστράβη*, bei den Römern: nervus (Plaut., Liv. ꝛc.).

16, 25—34. *25.* [a] *ὕμνουν τ. Θεόν* (vgl. 1 Kor 14, 26; Eph 5; Kol 3 ꝛc.). Man beachte, wie dieses mitternächtliche Singen der Gefangenen einen ganz eigentümlichen Zug in der vorliegenden Erzählung bildet, wozu die Errettungsgeschichte Petri c. 12 keinerlei Parallele bietet. || *26.* [b] *ἄφνω*, plötzlich. Gewiß war das Erdbeben an sich natürlich vermittelt, aber sein Eintreten gerade in diesem Moment erscheint wunderbar verursacht. Eine Engelerscheinung bleibt außer dem Spiel, daher auch auf diesem Punkte nur eine entfernte Ähnlichkeit mit Apg 12. Die St. 4, 31 aber kann mit der unsrigen nicht verglichen werden, weil der hier erwähnte *σεισμὸς μέγας*

befallen fiel er dem Paulus und Silas zu Füßen, 30 führte sie heraus und sprach: Ihr Herren, was muß ich thun, daß ich selig werde?[c] 31 Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesum, so wirst du und dein Haus selig werden. 32 Und sie redeten das Wort des Herrn zu ihm samt allen in seinem Hause. 33 Und er nahm sie zu sich in jener Stunde der Nacht und wusch ihnen die Striemen ab,[d] und sofort wurden er und alle die Seinigen getauft. 34 Und er führte sie (wieder) hinauf ins Haus, setzte ihnen ein Mahl vor und freute sich, daß er mit seinem ganzen Hause[e] an Gott gläubig geworden war.

35 Da es aber Tag geworden war, schickten die Befehlshaber die Liktoren[a] ab mit dem Befehl: Entlaß diese Menschen! 36 Der Kerkermeister meldete diese Worte dem Paulus: Die Befehlshaber haben geschickt, daß ihr entlassen werdet; so gehet denn hinaus und ziehet hin in Frieden. 37 Paulus aber sprach zu ihnen: Nachdem man uns, die wir römische Bürger sind,[b] unverurteilt öffentlich geschlagen[c] und ins Gefängnis geworfen, so will man uns nun heimlich ausweisen? Nein, sondern sie sollen selbst kommen und uns hinausführen![d] 38 Und die Liktoren verkündigten den Befehlshabern diese Worte. Sie aber erschraken, da sie hörten, daß sie Römer seien, 39 und kamen, redeten ihnen zu,[e] führten sie heraus und baten sie, die Stadt zu verlassen. 40 Nachdem sie aber aus dem Gefängnis gegangen waren, gingen sie (nochmals) zu der Lydia; und da sie die Brüder gesehen und sie getröstet hatten, wanderten sie weiter.

Inhalt. a. Wegen der Bedenken, welche Paulus, der Antragsteller und Unternehmer der neuen Missionsreise, dem Vorhaben des Barnabas, seinen Neffen Markus wieder mitzunehmen, entgegen hält, trennen sich die beiden Apostel, und während Barnabas mit Markus sich wieder zur See nach Cypern begibt, gesellt Paulus den inzwischen von Jerusalem wieder zurückgekehrten Silas sich als Gefährten zu, indem

offenbar etwas ganz andres ist, als das dortige *σαλεύεσθαι* (s. z. d. St.). || *30.* [c]*ἵνα σωθῶ.* Von der die *σωτηρία* verkündenden Wirksamkeit der Apostel (s. v. 17) wußte also dieser Mann schon, desgleichen, wie aus seinem Niederfallen vor ihnen v. 29 sich ergibt, von ihrer höheren Wunderkraft. || *33.* [d]*κ. παραλαβὼν — ἔλουσεν κτλ.* Dies gewiß nicht im Kerker selbst, sondern am Brunnen oder Wasserbassin des anstoßenden Hauses. Ebendaselbst wird dann auch der Taufakt vollzogen worden sein (vgl. z. v. 15), und zwar wohl teils immergendo teils adspergendo — vgl. ob. Erl. z. 2, 37 ff., S. 183). || *34.* [e]*πανοικεῖ* |= *σὺν ὅλῳ τῷ οἴκῳ* (Phavorin.) gehört zum folg. *πεπιστ. τ. θεῷ.*

16, 35—40. *35.* [a]*ἀπέστειλαν — τ. ῥαβδούχους.* Beweggrund für dieses freiwillige Loslassen der Verhafteten war wohl hauptsächl. der Schrecken ob des wie ein Gottesgericht hereingebrochenen Erdbebens, vielleicht auch das Eintreffen von allerlei beunruhigenden Nachrichten über jene, welche das gestrige Verhaftungsverfahren als eine Übereilung erscheinen ließen. In D lautet der Text der 1. Vershälfte erweiternd: *ἡμ. δὲ γενομένης συνῆλθον οἱ στρατηγοὶ ἐπὶ τὸ αὐτὸ εἰς τὴν ἀγοράν, καὶ ἀναμνησθέντες τὸν σεισμὸν τὸν γεγονότα ἐφοβήθησαν καὶ ἀπέστειλαν τ. ῥαβδούχους κτλ.* Hier wird also bestimmt der Schrecken ob des Erdbebens als das eigtl. bestimmende Motiv für den Loslassungsbeschluß angegeben (vgl. Blaß, S. 101). || *37.* [b]*ἀνθρώπ. Ῥωμ. ὑπάρχοντας.* In betreff des Silas ist dies anderweitig nicht bezeugt. Was aber den Paulus betrifft, so vgl. noch 22, 28; 25, 10 ff. [c]*δείραντες ἀκατακρίτους,* also zuwider der lex Valeria vom J. 254 p. u. c. (Liv. 2, 8) und der lex Porcia vom J. 506 (Liv. 10, 9; Cic. pro Rabir. 4). Vgl. das von Cic. in Verr. 5, 57 von der Wirkung des Rufes: Civis Romanus sum!“ in allen Ländern der Erde Berichtete, sowie Eusebius h. e. V, 1. [d]*ἐξαγαγέτωσαν.* Eine stolze Forderung, aber keineswegs überflüssig; denn schon seiner in Phil. gesammelten Gemeinde zulieb mußte Paul. sich möglichst in Ansehen bei den dortigen Behörden setzen. || *39.* [e]*παρεκάλεσαν αὐτοὺς,* hier: beschwichtigten sie, gaben ihnen gute Worte, vgl. 1 Kor 4, 13. Dagegen unt. v. 40 wieder im gewöhnlichen Sinne.

er von Antiochia aus durch Nordsyrien nach Kilikien zieht (15, 36—41). Von da übers Taurusgebirge nach den lykaonischen Städten Derbe und Lystra gekommen, nimmt er aus letzterem Orte einen weiteren Reisegefährten mit in der Person des jungen, aus griech.-jüdischer Mischehe entstammten Timotheus. An ihm läßt er, ehe er ihn in seine engere Gemeinschaft aufnimmt, besonderer Rücksichten halber erst noch die Beschneidung vollziehen (16, 1—3). Die Rücksicht auf die zahlreiche und strenggläubige Judenschaft dieser Gegenden bestimmt ihn auch, auf Bekanntmachung des Apostelbekrets hier mit Sorgfalt zu achten (v. 4). Unter reich segnender Mithilfe des Herrn seinen Missionszug weiter durch Phrygien und Galatien fortsetzend (v. 5. 6.), wird er durch mehrere nacheinander erfolgte höhere Kundgebungen teils warnender teils direkt vorwärts rufender Art dazu genötigt, seine Schritte nordwestwärts hinüber nach Makedonien zu lenken. Zuerst nämlich verbietet ihm der Geist, von Galatien aus südwestwärts nach Vorder-Kleinasien zu ziehen (v. 6); hierauf wird ihm desgleichen die östliche Richtung nach Bithynien hinein zu wählen verwehrt (v. 7). Und letztlich an Mysiens Grenze vorbei nach Troas gelangt — d. h. nach Alexandria Troas (ursprünglich nach dem Gründer Antigonos Antigoneia genannt), der besonders seit Augustus zu einer reichen römischen Kolonialstadt herangeblühten Seestadt gegenüber Tenedos — wird er durch ein bedeutsames, göttlich verursachtes Traumgesicht von da aus direkt nach Europa hinüber beordert (v. 8—10).

b. In Philippi, der ersten ansehnlicheren Stadt Makedoniens, die er — nunmehr, wie die mit v. 10 beginnenden Wir-Stücke zeigen, auch von Lukas begleitet — erreicht (v. 12), bekehrt Paulus zuerst die Lydia, eine aus Thyatira stammende fromme Proselytin, bei welcher er auch Wohnung nimmt, nachdem an ihr und ihrer Familie die Taufe vollzogen worden (13—15). Er befreit dann eine mit einem tumultuarischen Wahrsagegeist behaftete Magd von diesem lästigen Übel (16—18), zieht sich aber dadurch eine Verfolgung zu, welche die infolge der Heilung der Wahrsagerin in ihrem Erwerbsinteresse sich geschädigt fühlenden Herrn derselben wider ihn und seinen Gefährten Silas erregen. Das eilfertig und ungeordnet, unter Verletzung aller Rechtsformen verlaufende Verfahren gegen die Jünger endigt, nach arger Mißhandlung durch Schläge, mit deren Verhaftung und Festlegung im Kerker (19—24). Durch ein um Mitternacht eingetretenes Erdbeben wunderbarer Weise aus ihren Banden befreit und dennoch nicht sich zu sofortiger Flucht wendend (25 f.), verhindern die Apostel ihren Gefangenwärter, der in höchster Bestürzung sich den Tod geben will, an dieser That, kommen dem in ihm erwachten Heilsverlangen mit evangelischem Troste hilfreich entgegen und führen so seine und der Seinigen Aufnahme in die Gemeine des Herrn durch die Taufe herbei (29—34). Dann sichert Paulus, durch Geltendmachung von seinem und des Silas römischen Bürgerrecht, sich und seinen Gefährten eine ungefährdete, ja ehrerbietige Entlassung seitens der Stadtbehörden (35—39) und zieht, nach vorheriger Abschiedsnahme vom Hause der Lydia, von Philippi in westlicher Richtung weiter.

Die Ähnlichkeit der Kerkerrettungsgeschichte von Philippi mit jener den Petrus betreffenden jerusalemischen in c. 12 ist eine nur ganz entfernte, auf nebensächliche Berührungspunkte sich beschränkende (s. bes. zu v. 26); sie kann deshalb zur Verdächtigung der Historizität des Vorgangs nicht benutzt werden. Noch weniger kann eine in Lukians „Toxaris" c. 27 ff. enthaltene Parallele zur vorliegenden Befreiungsgeschichte in diesem Sinne verwertet werden (wie E. Zeller in ZWTh. 1865, I, 103 ff. wollte). Dieselbe könnte allenfalls als satirische Persiflage dessen, was hier über Paulus und den Kerkermeister erzählt wird, gelten, hat aber wahrscheinlich überhaupt keine direkte Beziehung zu unserem Abschnitt und kann am allerwenigsten dem Apostelgeschichtschreiber etwa als Vorbild für seine angebliche Komposition des hier Erzählten gedient haben.

III A 4. Fortsetzung. Thessalonich, Beröa und Athen. Die Areopagrede 17, 1—34.

a. Thessalonich 17, 1—9.

1 Sie reiseten aber über Amphipolis und Apollonia[a] und kamen nach Thessa-
lonich,[b] wo eine Synagoge der Juden[c] war. 2 Seiner Gewohnheit nach ging Paulus
zu ihnen hinein und unterredete sich mit ihnen an drei Sabbaten aus der Schrift,[d]
3 indem er ihnen eröffnete und darlegte, daß Christus leiden und von den Toten
auferstehen mußte,[e] und daß „dieser ist der Christus Jesus, welchen ich euch ver-
kündige."[f] 4 Und einige von ihnen ließen sich überzeugen und wurden dem Paulus
und Silas zugeteilt,[g] auch von den gottesfürchtigen Griechen eine große Menge,
und nicht wenige von den vornehmsten Frauen. 5 Die eifersüchtig gewordenen Juden
aber[h] gesellten sich vom Marktpöbel etliche schlechte Männer bei, rotteten sich zu-
sammen und erregten die Stadt. Und sie traten vor das Haus Jasons[i] und suchten
sie vor das Volk zu führen. 6 Da sie sie aber nicht fanden, schleppten sie den Jason
und einige Brüder vor die Stadtoberen[k] und schrien:[l] Diese, die den Weltkreis
aufrührerisch gemacht haben,[m] sind auch hieher gekommen; 7 die hat Jason als Gäste
aufgenommen. Und sie alle handeln den Gesetzen des Kaisers zuwider, indem sie
behaupten, ein anderer sei König, (nämlich) Jesus![n] 8 Sie erregten aber das Volk
und die Stadtoberen, welche dies hörten. 9 Und sie ließen sich von Jason und den
Übrigen Sicherheit geben,[o] dann entließen sie sie.

b. Beröa 17, 10—15.

10 Die Brüder aber schickten alsbald, während der Nacht, den Paulus und
Silas nach Beröa ab.[a] Dieselben, hier angekommen, gingen nach der Synagoge

17, 1—9. *1.* [a] *Ἀμφίπολ. κ. Ἀπολλωνία.* Jenes die am Strymon gelegene Hauptstadt von ganz Macedonia prima (s. zu 16, 13), dieses 30 Mill. südwestl. davon in der Provinz Mygdonia liegend. — [b] *Θεσσαλονίκη,* 36 Mill. westl. von Apollonia am Thermaischen Meerbusen gelegen, früher Thermä geheißen („Thess." wohl erst seit der Regierung Kassanders, dessen Gemahlin so hieß), die durch Handel blühende Hauptstadt des zweiten Distrikts der römischen Prov. Makedonia. [c] *ὅπου ἦν συναγ. τ. Ἰουδ.* der Art. *ἡ* vor *συναγ.* ist nach ℵABD ꝛc. zu tilgen. Also „eine Synag.". Man erinnere sich hier, daß Philippi nur eine *προσευχή* hatte. Zwischen den beiden Arten von Kultusstätten scheint in der That doch ein Unterschied gewesen zu sein, mag immerhin Schürer neuerdings (in Aufl. 2 s. NTl. Zeitgesch. II, S. 373) dies entgegen seiner eignen früher (in Aufl. 1) anderslautenden Annahme in Abrede stellen. || *2.* [d] *διελέξ. αὐτοῖς — ἀπὸ τ. γραφῶν,* führte mit ihnen Unterredungen ausgehend von der Schrift (vgl. 28, 23). || *3.* [e] *ὅτι τ. Χρ. ἔδει παθεῖν κτλ.,* vgl. Lk 24, 26. 44 ff.; 1 Kor 15, 3. [f] *ὃν ἐγὼ καταγγέλλω ὑμῖν,* orat. variata wie 1, 4. || *4.* [g] *προσεκληρώθησαν,* wurden zugeteilt, nämlich von Gott; vgl. Joh 6, 44 f.; 17, 6, sowie ob. 13, 48. || *5.* [h] *ζηλώσαντες δὲ οἱ Ἰουδαῖοι κτλ.* Mit Recht bezieht P. Schmidt (Der 1. Thess.-Bf. ꝛc. 1885) auf diesen Vorgang und ähnliche ihm gefolgte die Schilderung Pauli in 1 Th 2, 14 f. [i] *οἰκία τοῦ Ἰάσωνος,* des Gastfreundes des P. und Sil., bei welchem diese herbergten, wie in Philippi bei der Lydia. Der Name *Ἰάσων* hier wohl nicht hellen. Umbildung des hebr. Jeschua (wie bei jenem jüd. Hohenpriester in 2 Mkk 1, 7; 4, 7 ff.), sondern altgriechischer Name. || *6.* [k] *τ. πολιτάρχας = τ. ἄρχοντας* 16, 19. [l] *βοῶντες,* von fanatisch aufgeregtem Schreien auch unt. 25, 24. [m] *ἀναστατόω,* rebellisch machen, noch 21, 38; Gal 5, 12. || *7.* [n] *βασιλέα ἕτ. λέγοντες.* Eine Anklage auf Hochverrat, stärker und bestimmter lautend als jene in Philippi (16, 21), an die Klage der jerus. Juden wider Jesum vor Pilatus erinnernd (Joh 19, 15). || *9.* [o] *λαβόντες τὸ ἱκανόν,* nach (von Jason) empfangener Kautionsleistung (vgl. den ähnlichen Ausdruck in Mk 15, 15). Worin diese Kaution bestand: ob in Erlegung einer Geldsumme, oder in Bürgenstellung, bleibt ungewiß. Jedenfalls bezweckte sie, den Politarchen Gewißheit darüber zu geben, daß die von P. und Sil. angefachte Bewegung keine Auflehnung gegen die Staatsobrigkeit bedeute.

17, 10—15. *10.* [a] *εἰς Βεροίαν.* Beröa,

der Juden. [11]Diese aber waren von edlerer Gesinnung als die in Thessalonich; sie nahmen das Wort an mit aller Bereitwilligkeit, indem sie täglich in der Schrift forschten,[d] ob es sich also verhielte. [12]So wurden nun Viele aus ihnen gläubig, auch von den vornehmen griechischen Frauen und Männern nicht wenige.[e] [13]Als aber die Juden von Thessalonich erfuhren, daß auch zu Beröa das Wort Gottes von Paulus verkündigt wurde, kamen sie, um auch da die Leute aufzuregen und zu beunruhigen. [14]Da schickten aber alsbald die Brüder den Paulus fort, daß er bis an die Meeresküste reisete.[f] Silas jedoch und Timotheus blieben dort. [15]Die den Paulus Geleitenden aber[g] brachten ihn bis nach Athen. Und nachdem sie (von ihm) Auftrag an den Silas und Timotheus, baldmöglichst zu ihm zu kommen,[h] erhalten hatten, reisten sie zurück.

c. Athen. Pauli Rede auf dem Areopag 17, 16—34.

[16]Während aber Paulus in Athen auf sie wartete, ergrimmte sein Geist in ihm,[a] da er die Stadt voll Götzenbilder[b] sah. [17]Er unterredete sich nun in der Synagoge mit den Juden und Proselyten, und auf dem Markte[c] alle Tage zu denen, die sich gerade einfanden. [18]Etliche aber sowohl von den epikuräischen wie von den stoischen Philosophen trafen mit ihm zusammen.[d] Und die einen von ihnen sagten: Was will wohl dieser Schwätzer[e] sagen? Die anderen aber: Er

---

auch Berrhöa (jetzt Verria), südw. von Thessal., nahe dem Haliakmon-Fl., im 3. Distrikt Makedoniens (Liv. 45, 30). [b]*εἰς τ. συναγ. τ. Ἰουδαίων ἀπῄεσαν*, näml. durch die Stadt hindurch ans Wasser des Haliakmon, in dessen Nähe die Synagoge jedenfalls (vgl. 16, 13) lag. || *11.* [c]*εὐγενέστεροι*, edler gesinnt, vgl. Plat. Polit. 310 A., Soph. Aj. 475; 4 Mkk 6, 5; 9, 27. [d]*ἀνακρίνοντες τ. γρ.*, vgl. *ἐρευνᾶν* Joh 5, 39. Aus dem längere Tage (*καθ' ἡμέραν*) hindurch fortgesetzten Schriftforschen ergibt sich, daß Pauli Aufenthalt auch hier kein ganz kurzer gewesen sein kann. Interessant, aber freilich ohne jeden festen Anhalt im Text oder auch in der Umgebung unsr. St. ist die Hypoth. Klostermanns (Zur Theorie der bibl. Weissagung u. z. Char. des Hebräerbr., Nördl. 1889): die eifrig in der Schrift forschende Beröenser Gemeinde werde wohl eben die, an welche der Br. a. d. Hebr. gerichtet ist, gewesen sein. || *12.* [e]*εὐσχήμονες* wie 13, 50. *Ἑλληνίδων*, zu *γυναικῶν* struiert, geht auf die Männer mit. || *14.* [f]*ἕως ἐπὶ τ. θάλασσαν* (so z. l. nach ℵABE, Vulg. ꝛc.); bis an die Küste; also etwa bis Methone oder Pydna. Bei der LA. *ὡς ἐπὶ τ. θάλ.* würde die Richtung nach dem Meere hin als nur zum Scheine eingeschlagen bezeichnet sein. || *15.* [g]*καθιστάνοντες*, ‚geleitend', wie auch Hom. Od. 13, 274, Xenoph., Thukyd. ꝛc. Das Geleite erfolgte von Pydna oder Methone aus wohl zur See. [h]*ἵνα ὡς τάχιστα ἔλθωσι πρὸς αὐτόν*. Betreffs des Timoth. muß diese Weisung, baldmöglichst nach Athen zu kommen, durch den Ap. mittelst eines Schreibens von Athen aus wieder dahin abgeändert worden sein, daß er diesen Jünger zunächst noch einmal nach Thessalonich gehen hieß. Es erhellt dies deutlich aus 1 Th 3, 1—6 (vgl. v. Soden, ThStK. 1885, II, 263 ff.). Und eben auf dieser nachträglichen Mission des Timoth. nach Thess. wird es beruht haben, daß beide Gehilfen Pauli, Silas und Timotheus, nicht schon in Athen, sondern erst in Korinth wieder mit dem Ap. zusammentrafen (s. 18, 5). Vgl. zu 1 Th 3, 1 ff.

17, 16—21. *16.* [a]*τὸ πνεῦμα αὐτ. ἐν αὐτῷ*, Joh 11, 33—38. Wegen *παροξύνεσθαι*, ergrimmen, aufgebracht werden, s. 1 Kor 13, 5 und vgl. ob. 16, 18. [b]*κατείδωλον*, nur hier in der Gräzität (gebildet nach Analogie von *κατάμπελος, κατάχρυσος* und ähnl. Ausdrücken), ein treffendes Wort zur Kennzeichnung dieser ob der Masse ihrer Tempel und Altäre berühmten Stadt, einer altheidn. Parallele zum „heiligen Köln" des M.-As. oder zum kirchenreichen Rom der Gegenwart. || *17.* [c]*ἐν τῇ ἀγορᾷ*, wohl nicht auf die Eretria (Strab. 10, 10) bezüglich, sondern auf die berühmte, statuenreiche Agora schlechtweg, nahe bei der Akropolis und dem Areopag (vom letzt. nordöstl. gelegen). || *18.* [d]*συνέβαλλον αὐτῷ*, trafen mit ihm zusammen (nicht sensu hostili: gerieten mit ihm aneinander), vgl. 20, 14. [e]*ὁ σπερμολόγος* (Vulg.: seminiverbius) eigentlich die Saatkrähe (Aristoph. Av. 232, 579), daher Schmarotzer oder

scheint ein Verkündiger fremder Gottheiten zu sein,[f] — weil er das Evangelium
von Jesu und der Auferstehung verkündigte. [19]Und sie nahmen ihn,[g] führten ihn
auf den Areopag[h] und sprachen: Können wir erfahren, was diese neue Lehre ist,
die von dir gepredigt wird? [20]Denn Fremdartiges[i] bringst du uns zu Ohren; so
möchten wir denn wissen, was das wohl sein soll.[k] [21]Die Athener aber alle, so-
wie die (bei ihnen) sich aufhaltenden Fremden waren zu nichts anderem aufgelegt,[l]
als immer etwas Neues[m] zu sagen oder zu hören.

[22]Paulus aber trat mitten auf den Areopag und sprach: Ihr Männer von
Athen, ich sehe, daß ihr in jeder Hinsicht gar gottesfürchtig seid.[a] [23]Denn da ich
durch (die Stadt) ging und euere Heiligtümer betrachtete,[b] fand ich auch einen
Altar, auf dem geschrieben stand: Dem unbekannten Gotte.[c] Eben das nun, was

---

auch, wie hier: Schwätzer (vgl. Dem. 269, 19; Athenä. 8, 344 C). Zu gesucht ist es, in dem Namen spez. an eine Spottbenennung der sog. Aretalogoi, d. i. der käuflichen oder mietbaren philos. Tugendprediger der römischen Kaiserzeit (Suet. Aug. 74; Juven. 15, 16) zu denken (geg. A. M. Weiß, Apol. der chr. Sittenl. III, 642). [f]*ξένων δαιμονίων καταγγελεύς*. Dies wohl nicht so gemeint, als hätten die Urheber dieser Beschuldigung aus Pauli Reden die Verkündigung zweier Gottheiten: 1. des Jesus, 2. der Anastasis herauszuhören gemeint (so schon Chrys., Oekum., neuerdings Baur, Lange, Beng., Overb., Wendt). Sondern der Plur. erklärt sich, obschon P. nur von Jesu geredet und die einstige *ἀνάστασις* als eine von diesem ausgehende Wirkung (vgl. v. 31) verkündigt hatte, aus der in polytheist. Anschauungen befangenen Denkweise der Philosophen. Man vgl. die einstige ähnliche Beschuldigung der Athener wider den Sokrates (Xenoph. Mem. 1, 1). || *19.* [g]*ἐπιλαβόμενοι*, wie 9, 27; 23, 19 von freundlichem vertraulichem „bei der Hand nehmen". [h]*Ἄρειος πάγος* = collis Martius (Pausan. I, 28, 5) der westl. von der Akropolis gelegene Platz, wo der höchste Kriminalgerichtshof der Athener tagte und wo ein den Erinyen geweihter Tempel stand. Nicht in feindseliger Absicht jedoch, um ein förml. Gerichtsverhör mit ihm anstellen zu lassen, sondern nur behufs ungestörterer Befriedigung ihrer Neugierde führen die Philosophen den Ap. nach diesem höher gelegenen Platze. Da derselbe von der *ἀγορά*, wo das Zusammentreffen stattgefunden und die Unterredung begonnen hatte, nicht sehr weit entfernt war (s. z. v. 17), so ist die Annahme, daß der folg. Redeakt in der That auf dem Gerichtshügel (nicht etwa auch auf dem Marktplatz, wie E. Curtius annehmen zu müssen meint, s. unt. Erl., S. 269) sich abspielte, wohl zulässig. Als Gerichtsszene (Baur, Schwegl. ꝛc.) ist das Folgende dennoch nicht zu denken; vielmehr weist alles, sowohl die im bisherigen erzählte Anknüpfung des Gesprächs, wie der Inhalt von Pauli Rede und deren Wirkung, auf eine freie Verhandlung hin. || *20.* [i]*ξενίζοντα*, Fremdartiges (Polyb. 3, 114, 4; 2 Mkk 9, 6). [k]*τίνα θέλει κτλ.*, ähnl. wie 2, 12. || *21.* [l]*εὐκαιρεῖν*, spätgriech. Ausdr. = vacare alicui rei. [m]*καινότερον*. Wegen der Neugierde der Athener s. bes. Thukyd. 3, 38, 4.

17, 22—31. *22.* [a]*δεισιδαιμονεστέρους*, im Sinn einer capt. benevol. gemeint: religiosiores ceteris Graecis (nicht: superstitiosiores, als wollte Paul. hier tadeln). Als genaue Sinnparallele vgl. Pausan. Attic. 24: *Ἀθηναίοις περισσότερόν τι ἢ τοῖς ἄλλοις ἐς τὰ θεῖα ἐστὶ σπουδῆς.* Ähnliche Zeugnisse bei Sophokl., Eurip., Thukyd., Flav. Josephus c. Ap. 1, 12. || *23.* [b]*ἀναθεωρῶν*, genau betrachtend, wie Hebr 13, 7. Wegen *σεβάσματα* Kultusobjekte, Andachtsstätten s. 2 Th 2, 4; Weish 14, 20; 15, 17. [c]*ἀγνώστῳ θεῷ*. Nach Diogenes Laert. Epim. 3 ließ Epimenides einst eine Pest in Athen durch Opfern von schwarzen und weißen Schafen für „den betreffenden (unbekannten) Gott", *τῷ προσήκοντι θεῷ* bekämpfen; seitdem finde man in der Stadt *βωμοὺς ἀνωνύμους*, d. i. Altäre ohne namentliche Bezeichnung einer bestimmten Gottheit. Vgl. Pausan. Att. 4: in Athen gebe es *βωμοὶ θεῶν τῶν ὀνομαζομένων καὶ ἡρώων*, sowie Philostrat. Vit. Apollon. 6, 2: *σωφρονέστερον περὶ πάντων θεῶν εὖ λέγειν, καὶ ταῦτα Ἀθήνησιν, οὗ καὶ ἀγνώστῳ θεῷ βωμοὶ ἵδρυνται.* Ähnliche Phänomene übrigens auch in andren heidn. Religionen; vgl. den vedischen Hymnus zum Lobe des „namenlosen Gottes" bei Max Müller (Essays ꝛc. S. 25), sowie das häufige Vorkommen des Namens nuter „Gott" in altägypt. Urkunden; woselbst auch Formeln sich finden wie:

ihr, ohne es zu kennen, verehrt, verkündige ich euch.[d] 24Gott, der die Welt und
alles, was darinnen ist, gemacht hat,[e] Er, der des Himmels und der Erde Herr
ist, wohnt nicht in Tempeln von Händen gemacht; 25er wird auch nicht von
Menschenhänden gepflegt, als bedürfte er etwas, da er (vielmehr) selbst allem Leben
und Odem und alles verleiht. 26Und er hat von Einem [Blut] aus alles Menschen-
volk über die ganze Fläche der Erde hin Wohnung nehmen lassen, indem er fest-
gesetzt hat geordnete Zeitfristen samt den Grenzmarken ihres Wohnens,[g] 27auf daß
sie Gott suchen sollten, ob sie ihn etwa fühlen[h] und finden möchten, der ja doch
nicht ferne ist von einem jeden unter uns.[i] 28Denn in ihm leben und weben und
sind wir,[k] wie auch einige eurer Dichter gesagt haben:[l] ‚Denn sein Geschlecht sind
auch wir'. 29Weil wir denn Gottes Geschlecht sind, so sollen wir nicht meinen,
daß die Gottheit ähnlich sei dem Gold oder Silber oder Gestein,[m] einem Gebilde
menschlicher Kunst und Erfindung! 30Die Zeiten der Unwissenheit nun hat Gott
übersehen[n] und thut jetzt den Menschen allen überall kund, Buße zu thun; 31dem-
gemäß, daß er einen Tag festgesetzt hat, an welchem er den Erdkreis richten wird
mit Gerechtigkeit durch einen Mann, welchen er bestimmt hat,[o] indem er Glauben
darbot[p] allen durch seine Auferweckung von den Toten.

„Großer Gott, deß Name unbekannt ist!", „Gott, deß N. verborgen ist", „der Allherrscher" (neb er ter), ꝛc.; s. hierüber V. v. Strauß u. Torney, Der altäg. Götterglaube, 1889, I, S. 339—348. Auch die Gesch. der amerikan. Religionen weist hieher Gehöriges auf. Ein angeblich im 15. Jhdt von dem mexik. Könige Neza-hual-coyotl († 1470) errichtetes neunstöckiges Teokalli soll (laut dem Berichte Jxtlils, des Geschichtschreibers der Tezcucaner, ca 1520) geweiht gewesen sein dem „Unbekannten Gotte, der Ursache aller Ursachen" (Fotsch, Denkwürdigkk. aus d. neuen Welt, Cincinnati 1891, I, S. 140). [d]*ὃ οὖν ἀγνοοῦντες εὐσεβεῖτε κτλ.* Ebenso fein und geistvoll als tief religiös! Eine Erkenntnis von der Unzulänglichkeit der alten Götterwelt drückte in jener Aufschrift sich allerdings nur ganz indirekt und von ferne her aus; aber gerade um die Korrektur des dunklen und trüben Begriffes eines unbekannten göttlichen Wesens, wichtiger als die allbekannten Gottheiten, handelte es sich dem Ap. || *24.* [e]*Ὁ θεὸς ὁ ποιήσας κτλ.*, vgl. 7, 48; 1 K 8, 27; Ps 50, 10 ff.; Joh 4, 24; Ep. ad Diognet. 3, 4. || *25.* [f]*ζωὴν κ. πνοήν*, Leben an sich und Fortbestand des Lebens; vgl. Hi 33, 4; Ps 104, 30; Weish 12, 1. || *26.* [g]*ἐξ ἑνὸς — κατοικεῖν.* Das *αἵματος* bei *ἑνός* fehlt in ℵAB und einigen Verss. und ist vielleicht Glossem; doch würde ein altchristlicher Interpolator wohl eher *ἀνθρώπου* (nach Röm 5, 12) zugefügt haben. Mit der Betonung des einheitlichen Ursprungs des Menschengeschlechts wendet P. sich in herausfordernder Weise gegen die bekannte Lieblingsmeinung der Athener von ihrer Autochthonie (Cic. Or. pro A. Flacc. 26). *ὁρίσας κτλ.* Sowohl hinsichtlich der Zeitdauer (durch Anordnung bestimmter „Zeitfristen", *καιροί*), als hinsichtlich der räumlichen Ausdehnung (durch Festsetzung von Grenzmarken, *ὁροθεσίαι*) überwacht und überwaltet Gott von Anfang an das Völkerleben des Menschengeschlechts. Vgl. Hi 12, 23. || *27.* [h]*ψηλαφᾶν κ. εὑρ.*, vom tastenden Suchen der auf ihre eigenen unvollk. Mittel angewiesenen gleichsam blinden Gotteserkenntnis der Heiden (Röm 1, 19 ff.). Ganz anders das *ψηλαφᾶν* in Lk 24, 39; 1 J 1, 1! [i]*καίγε οὐ μακρὰν — ὑπάρχοντα*, s. Jer 23, 23. || *28.* [k]*ζῶμεν, κινούμεθα, ἐσμέν*, schöne, absteigende Klimax: „Leben, Bewegung, ja Existenz kommt uns von Gott!" Vgl. die aufsteigende Klimax der Stufen des Naturdaseins nach Aristoteles: esse (moveri), vivere, sentire etc. [l]*τινες τῶν καθ' ὑμᾶς ποιητῶν*, näml. Aratus (aus Soli ca 270 v. Chr., in s. Phaenom. 5), Kleanthes der Stoiker (um dies. Zeit, in s. Hymn. in Jov. 5), auch Pindar Nem. IV, 1 u. aa. An den Erstgen., seinen kilik. Landsmann, wird Paul. zunächst gedacht haben, denn das *τοῦ γὰρ καὶ γένος ἐσμέν* entspricht genau der Ersthälfte des cit. Hexameters: Phaen. 5. || *29.* [m]*χρυσῷ ἢ ἀργύρῳ ἢ λίθῳ κτλ.* Jes 44, 9 ff.; 45, 16 ff.; Ps 115, 4; Wsh 15, 15; Ep. ad Diogn. 2. || *30.* [n]*χρόν. ἀγνοίας* s. Erl. || *31.* [o]*ἐν ἀνδρὶ ᾧ ὥρισεν*, Attrakt. Zu *ὁρίζειν* s. bes. Röm 1, 4; zur Bezeichnung J. Christi, der hier in s. doppelten Eigenschaft als Heilsmittler und als Weltrichter genannt ist, mit dem seine Menschheit stark accentuierenden *ἀνήρ* vgl. 1 Tim 2, 5 und bes. Joh

32 Als sie aber von Auferstehung der Toten hörten, spotteten die einen, die anderen aber[a] sagten: Wir wollen dich darüber ein anderes Mal wieder hören. 33 So ging denn Paulus aus ihrer Mitte hinweg. — 34 Einige Männer aber hingen ihm an und wurden gläubig; unter ihnen war auch Dionysius der Areopagite,[b] und eine Frau, Namens Damaris,[c] und andere mit ihnen.

Inhalt. a. Den Lukas, wie es scheint, in Philippi zurücklassend (vgl. Einl., S. 151), ziehen Paulus, Silas und Timotheus weiter nach Thessalonich, wo sie nach mehrwöchentlicher erfolgreicher Wirksamkeit unter frommen Juden und hellenischen Proselyten (v. 2—4) einen besonders gefahrvollen Ansturm des fanatischen Verfolgungseifers der ungläubigen Judenschaft zu bestehen bekommen, aus welchem ihr Gastfreund Jason sie nur mit Mühe, durch Ableistung persönlicher Bürgschaft für sie beim Magistrat, errettet (5—9).

b. Auch aus dem südwestl. von da gelegenen Beröa (v. 10 f.) wo den Aposteln, besonders in der schriftliebenden und heilsempfänglichen Judengemeinde, sich ein viel verheißendes Saatfeld für ihr Wirken aufthut (11. 12), muß Paulus den von Thessalonich aus herüberwirkenden Nachstellungen der dortigen Fanatiker ziemlich bald weichen. Er läßt übrigens, bei der Abreise, seine beiden Gehilfen noch für einige Zeit bei den Beröensern zurück, während von diesen Einige ihm schützendes Geleite bis nach Athen hin geben (13—15).

c. In der an Monumenten des Götzendienstes aller Art überreichen Philosophenstadt Athen entbrennt Pauli Eifer für die heilige Sache der Wahrheit zu edler Entrüstung, welche ihn zu besonders kraftvollem und begeistertem Glaubenszeugnisse teils in der Synagoge der Juden, teils öffentlich auf dem Markte unter philosophischen Jüngern bald Epikur's bald der Stoa treibt (16—18). Bei einer Disputation mit neugierigen Vertretern dieser beiden Schulen, welche über seine Verkündigung von Jesu und dessen Auferstehung vom Tode nähere Auskunft begehren (v. 19), ergibt sich ihm die Gelegenheit zur Ablegung eines kräftigen Zeugnisses auf dem Areopag,

5, 27 (*καὶ ἐξουσίαν ἔδωκεν αὐτῷ καὶ κρίσιν ποιεῖν, ὅτι υἱὸς ἀνθρώπου ἐστίν*), auch Röm 2, 16 (vorausgesetzt, daß *διὰ Ἰ. Χρ.* hier als zum Hauptverb. *κρινεῖ* gehörig zu fassen ist). [b] *πίστιν παρέχειν*, Gl. gewähren (*παρέχειν* wie 16, 16) erinnert an *μετάνοιαν διδόναι* 5, 31; 11, 18. Den Sinn des Schlußpassus umschreibt wesentl. richtig Weiß z. d. St.: „Mit *πίστιν* kann nur die Überzeugung gemeint sein, daß dieser Mann der Richter sein wird, von dem Rettung und Verdammnis abhängt, und diesen Glauben reicht Gott selbst dar, d. h. er ermöglicht ihn durch Christi Auferweckung (vgl. 13, 34)", ꝛc. Etwas abweichend (und wohl allzu künstlich) Bethge, S. 113 f.

32. [a] *οἱ μὲν, — οἱ δὲ.* Zu den Spottenden werden am wahrscheinlichsten die Epikuräer (v. 18) gehört haben. Ob die Empfänglicheren (*οἱ δὲ*) speziell Stoiker waren (Grot., Wolf, Rosenm.), bleibt ungewiß. Näher noch liegt es, dieselben als Platoniker zu denken. ‖ *34.* [b] *Διονύσ. ὁ Ἀρεοπαγ.* Die ältesten Gewährsmänner über diesen ersten athen. Gemeindeleiter s. unt., Exk. Daß er unter Domitian als Märtyrer durch den Feuertod gestorben sei, berichtet erst Nicephorus h. e. III, 11. Ebenso späten Ursprungs und wertlos die abendl. Legende im Martyrol. Rom., wonach er nach Rom gekommen, von da durch Bischof Clemens I. (um 95) nach Paris entsandt und hier, samt dem Presb. Rustikus und dem Diakon Eleutherius, auf Befehl des Statthalters Fescenninus, auf dem „Märtyrerberge" (Montmartre) enthauptet worden sei. [c] *Δάμαρις* (für welchen Namen Grotius ganz unnötig *Δάμαλις* = juvenca konjiziert), nach einer apokr. Nachricht bei Chrysost. die Gattin des Dionys. Ar., wird in den Menäen der griech. Kirche (in Mart. Rom. fehlt sie) als am 4. Okt. gest. aufgeführt. Statt der Worte *καὶ γυνὴ ὀνόματι Δάμαρις* bietet c. D. nur: *καὶ ἕτεροι.* Wegen der mutmaßl. Entstehung dieser LA. vgl. Armit. Robinson bei Ramsay (Church etc., p. 161). Blaß, in s. öft. v. uns angef. Auff. in ThStK, geht über diese auffallende Nichtnennung der Damaris im Text v. D, die allerdings zu s. Theorie nicht wohl paßt, mit Stillschweigen hinweg.

einer vor anderen berühmten Stätte, wo eine besonders große und ansehnliche Menge von Zuhörern sich um ihn sammelte. Die in v. 22—31 auszugsweise mitgeteilte Skizze dieser Areopagrede Pauli führt in ihr ein Meisterstück seiner apostolischen Kunst „Allen alles zu werden" (1 Kor 9, 22) uns vor, gleichsehr ausgezeichnet durch geschicktes Sichanpassen an den Weltbildungsstandpunkt der Athener, wie durch kühnes und festes Beharren bei der geoffenbarten Wahrheit alten und neuen Bundes. Anknüpfend an die bekannte, auch von ihm wahrgenommene große Gottesfürchtigkeit der Athener will der Apostel ihrem Bestreben, kein göttliches Wesen mit ihrer religiösen Verehrung zu übergehen, dadurch entgegenkommen, daß er sich anheischig macht, ihnen den „unbekannten Gott", dessen Altar er bei ihnen gefunden, zu verkündigen. Dieser Eingang (v. 22 f.) bahnt dem Redner den Weg zur Bezeugung des geistigen Wesens Gottes

1. als des über alles kosmisch- und irdisch-Sinnliche erhabenen Schöpfers der ganzen Welt (v. 24. 25);
2. als des persönlichen Leiters und Ordners der Geschicke des Menschengeschlechts (v. 26), dessen Wille
   a. im allgemeinen dahin geht, Erkenntnis seines geistiges Wesens und Verehrung im Geist und in der Wahrheit von den Menschen zu fordern (v. 27—29);
   b. insbesondere Anschluß an die jüngst begonnene Heilspredigt von der Buße und vom Glauben an den vom Tode erweckten Heilsmittler und Weltrichter Jesum Christum zu verlangen (v. 20. 31; vgl. Bethge's Dispos. der Rede, S. 86).

Der Erfolg der Rede bei der größeren Menge der Hörer bestand in einer Scheidung zwischen spöttisch-ungläubig sich Abwendenden und zwischen relativ Empfänglichen, nach weiterer Belehrung Begehrenden (32 f.). Ein kleinerer Kern von gläubig Gewordenen aber, worunter der Ratsherr Dionysios und eine (angesehene) Frau, Namens Damaris, bleibt als lebenskräftige Frucht des paulin. Wirkens in Athen zurück (v. 34).

Glaubwürdigkeit des Berichts über Pauli gemeindegründendes Wirken in Athen. Als das Urbild aller christlich-apologetischen Lehrpredigten zeigt Pauli Areopagrede in ihrer gedrungenen Kürze eine solche Ideenfülle und Frische der Gedanken, dabei ein so treffliches Sichanpassen an die geschichtliche Situation, daß die seitens der Tendenzkritik (Baur, Schwegl., Zell., Overb.) aufgestellte Hypothese ihrer Nichtauthentie, d. h. ihres Fingiertseins durch den Verfasser der Apostelgeschichte, mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hat und einen nicht geringen Grad von moderner Blasiertheit erfordert, um glaublich gefunden zu werden. Sogar Weizs. trennt daher hier seine Wege teilweise von denen jener krit. Vorgänger. Während allerdings auch er (Ap.Z.², 255) der Erzählung von Pauli Missionswirken in Athen jeden geschichtl. Wert abstreitet und in den Namen des Dionys. und der Damaris Persönlichkeiten des 2. chr. Jhdts erblicken will, welche der Apg.schreiber in s. sagenhaften Bericht aufgenommen habe (!), zollt er andrerseits der Areopagrede v. 24 ff. den Tribut seiner Bewunderung und meint (S. 97): sowohl diese Rede wie die ähnl. von Lystra 14, 15—17 biete „ein richtiges Bild vom Verfahren des Paulus", und die darin enthaltene „schöne Ausführung einer monotheistischen Weltbetrachtung und insbes. Geschichtsbetrachtung" sei als mit des Aps eigenen Ausführungen (in Röm 1, 20 ff.) wohl übereinstimmend anzuerkennen. — In der That bietet die Rede:

a) mehrere bedeutsame Berührungen mit charakteristisch paulinischen Begriffen und Lehrweisen (vgl. zu v. 27 bes. Röm 1, 19 f.; 2, 14 f., zu v. 26 Röm 5, 12; 1 Kor 15, 45; zu den *χρόνοι τ. ἀγνοίας* v. 30 einerseits ob. 14, 16, andererſ. Röm 3, 25; zum Weltgericht durch den „Mann" J. Christus: 2 Kor 5, 10; 1 Tim 2, 5 2c.). Es liegt doch nichts näher als die Annahme, daß hier Züge originaler Verwandtschaft oder vielmehr Identität der beiderseitigen Anschauungskreise vorliegen; die Behauptung des künstlichen Gemachtseins so vieler und bedeutsamer Anklänge erscheint gegenüber der schlichten und redlichen Art unseres Schriftstellers psychologisch undurchführbar. Näheres s. bei Bethge, S. 81 ff., der mit Recht beides behauptet: die Authentie paulinischer Gedanken in der Rede und deren echt künstlerisches Reproduziertsein durch Lukas. Die Rede bietet ferner

b) höchst frappante Proben eines geschickten, unzweifelhaft von bedeutendem Effekt begleiteten Sichanpassens des Redners an spezifisch athenische Verhältnisse, nämlich 1. die Anknüpfung an die mehrfach in Klassikern bezeugte Thatsache eines Kultus des *θεὸς ἄγνωστος* in Athen [s. Note zu v. 23]; 2. die Hervorhebung des monogenistischen Ursprungs der

Menschen in v. 26, womit der Apostel geflissentlich dem stolzen Autochthonendünkel der Söhne Attikas entgegentritt und ihren Widerspruch zu provozieren sucht [s. z. d. St.]. Auch diese Eigentümlichkeiten begreifen sich ungleich viel leichter bei der Voraussetzung der Echtheit der Rede, als bei Annahme des Gegenteils. Vgl. auch hiefür Bethge (S. 83 ff.) und bes. Ernst Curtius, Paulus in Athen (Sitzungsber. der Berl. Akad. 1893, Nr. 43, 44): „Es ist in den 16 Versen dieses Texts eine solche Fülle von geschichtlichem Material enthalten, es ist alles so prägnant und eigenartig, so lebensvoll und charakteristisch; es ist nichts Redensartliches und Schablonenhaftes darin, wie es der Fall sein würde, wenn jemand eine erdichtete Erzählung vorträgt. Es ist auch unmöglich eine Tendenz nachzuweisen, welche eine Erfindung irgend wahrscheinlich machen könnte. Man muß in Athen zu Hause sein, um den Bericht recht zu verstehen. Der Stadtmarkt von Athen war eine Weltbühne, wo jede neue Lehre ihre Probe zu bestehen hatte. . . . . Paulus machte es hier wie Sokrates, indem er Tag für Tag mit den ihm auf der Straße Begegnenden Gespräche anknüpfte. So füllte sich der Markt allmählich mit dem hörlustigen Publikum Einheimischer und Fremder" ꝛc. (Darüber daß Curtius als den Ort, wo die Rede gehalten wurde, nicht den Areopag selbst sondern die *ἀγορά* annimmt, s. ob. zu v. 19.) — Im Anschlusse an die Rede bietet uns der lukanische Bericht obendrein

c) einen wohlzubeachtenden Fingerzeig zur Beantwortung der Frage: wie doch dem Apg.-schreiber Kunde vom Inhalt und Gang der Rede zugeflossen sein konnte? Diese Frage beantwortet sich vorzugsweise leicht und einfach dahin, daß wohl einer der durch Paulum bekehrten Athener, am wahrscheinlichsten Dionysius der Areopagit (dessen gemeindeleitendes Wirken in Athen schon Dionys. v. Korinth (ca. 170) bei Euseb. h. e. III, 4; IV, 23 und die Constt. app. 7, 46, 2 — lange vor den apokryph. Sagenbildungen monophysit.-neuplatonischen Ursprungs über ihn — glaubwürdig bezeugen), das Wesentliche der merkwürdigen, tiefe Eindrücke zurücklassenden Predigt sich eingeprägt und bald auch schriftlich aufgezeichnet haben werde. Lukas selbst als etwaiger Ohrenzeuge der Areopagrede bleibt jedenfalls außer Betracht — er befand sich laut 16, 40 damals noch in Philippi. Und auch Silas und Timotheus bleiben — da sie laut Apg 18, 5 (womit auch 1 Th 3, 1 sich wohl vereinbaren läßt, s. z. d. St.) erst in Korinth wieder zu Paulo kamen — von den etwa in Betracht zu ziehenden Vermittlern des Inhalts der Rede für die Nachwelt sicher ausgeschlossen. Weshalb jene Dionysius-Hypothese sich umsomehr empfiehlt.

Gleich der Notiz über Dion. Areop. in v. 34 trägt übrigens auch die mit ihr verbundene über die Damaris aufs unverkennbarste den Stempel des geschichtlich Originalen und schließt jeglichen Verdacht des willkürlichen Erfundenseins unbedingt aus. Mögen diese beiden Erstlinge der athenischen Christengemeinde immerhin später von mehr oder minder üppigen Sagengebilden umrankt und umsponnen worden sein: in der schlichten Einfachheit, wie sie hier erwähnt werden, sind sie unleugbar ebenso konkrete geschichtliche Figuren wie Lydia und der Kerkermeister in Philippi, Jason in Thessalonich, Krispus in Korinth ꝛc. Und schon ihre Nennung allein legt ein vollwichtiges Zeugnis ab für das apostolische Wirken Pauli in Athen als ein nicht bloß heilsgeschichtlich, sondern auch weltgeschichtlich hochbedeutsames Faktum (in letzt. Beziehung erst ebenso unbefangen als treffend gewürdigt auch durch Leop. Ranke, Weltgesch. III, 1, 186).

Die ält. hieher gehörige Literatur (Anton, Anspach, Gademann ꝛc.) s. Hdb.[3], I, 2, S. 267. Vgl. noch Rudel, D. Ap. P. in Athen (Bew. d. Gl. 1867, S. 353 ff.); K. Schmidt, S. 505—522; Nösg., Apg. S. 321—334; Bethge, Paulin. Reden ꝛc., S. 75—116; Grau, Einem unbekannten Gotte (Rede in der akad. Aula zu Königsberg geh. 1888) im Bew. d. Gl. 1890, S. 201 ff. (auch bes. herausg.). Sodann Curtius a. a. O. — Aus d. Literatur des Auslands: Renan, St. Paul, p. 166—210; Farrar, The life and adv. ꝛc. I, 550 ff.; J. R. Macduff, St. Paul in Athens, the City and the Discourse, Lond. 1887 (schön illustr. Werk, mit Karten u. photogr. Ansichten zur Topographie Athens, behufs Erläut. d. Pauli Auftreten daselbst).

III A 5. Paulus in Korinth; Rückkehr über Ephesus und Judäa nach Syrien 18, 1—22.

a. Korinth 18, 1—17.

1 Darnach schied er von Athen und kam nach Korinth.[a] 2 Und fand (daselbst) einen Juden, aus Pontos gebürtig, Namens Aquila,[a] der kürzlich von Italien her

18, 1—17. *1.* [a] *εἰς Κόρινϑον*, s. Erl. ‖ *2.* [a] *Ἀκύλας*, griech. Äquival. des lat. Namens Aquila. Aus welcher Pontischen Stadt, bleibt ungewiß. Daß er Freigelassener des vornehmen Römers Pontius Aquila (Cic. ad famil. 10, 33, 4; Suet. Caes. 78) gewesen sei, die Angabe

gekommen war samt seinem Weibe Priscilla,[b] weil Claudius allen Juden befohlen
hatte, Rom zu verlassen;[c] zu ihnen ging er,
3und weil er gleichen Handwerks war,
blieb er bei ihnen, und sie arbeiteten (zusammen);[d] sie waren nämlich ihrem Hand-
werke nach Zeltmacher.[e]
4Er redete[f] aber in der Synagoge allsabbatlich und über-
zeugte sowohl Juden wie Griechen.
5Als aber Silas und Timotheus aus Make-
donien ankamen, war Paulus ganz ergriffen[g] vom (Dienst am) Wort, indem er
den Juden eifrig bezeugte, daß Jesus der Christ sei.
6Da sie aber sich widersetzten
und lästerten, schüttelte er die Kleider aus und sagte zu ihnen: Euer Blut (komme)
über euer Haupt.[h] Rein werde ich von jetzt an zu den Heiden gehen.
7Und er
begab sich von da weg und ging ins Haus eines Mannes Titius Justus,[i] eines
Gottesfürchtigen (Proselyten), dessen Haus anstoßend an der Synagoge lag.
8Kris-
pus aber,[k] der Synagogenvorsteher, glaubte an den Herrn mit seinem ganzen
Hause; und viele Korinthier, welche zuhörten, wurden gläubig und ließen sich taufen.
9Es sprach aber der Herr durch ein Gesicht in der Nacht[l] zu Paulus: Fürchte
dich nicht, sondern rede und schweige nicht.
10Denn ich bin mit dir, und niemand
soll dich antasten, dir übels zu thun; denn ich habe ein großes Volk in dieser
Stadt.
11Er blieb aber ein Jahr und sechs Moate daselbst[m] und lehrete unter
ihnen das Wort Gottes. —
12Als aber Gallion[n] Prokonsul von Achaja war, er-

Ποντικὸν τῷ γένει also auf einem Mißverständnis beruhe, ist leere Vermutung Reiche's und De W.s. Über sein Verh. zum Bibelübersetzer Aquila, einem jüd. Proselyten (angeblich aus Sinope am Pontos — welche Nachricht aber verdächtig scheint) s. Schürer, Jüd. Gesch. z. Zeit Jesu, II, 705. [b] *Πρίσκιλλα*, sonst auch *Πρίσκα*: Röm 16, 3; 2 Tim 4, 19. [c] *διὰ τὸ τεταχέναι Κλαύδιον κτλ.* Suet. Claud. 25: Judaeos impulsore Chresto assidue tumultuantes Roma expulit. Also auch nach diesem röm. Historiker eine Judenverfolgung; ob hinter „Chresto“ sich der Christusname verbirgt, sodaß es sich eigentlich um eine Christenverfolgung gehandelt hätte, bleibt höchst unsicher. Ebendeshalb läßt sich auch nicht sicher entscheiden, ob Aquila und s. Frau als schon in Rom z. Christentum bekehrt (Kuin., Olsh., Lange, Ew.) oder als erst in Korinth durch Paul. für dasselbe gewonnen (so bes. Mey. und Nösg.) zu denken sind. || *3.* [d] *κ. ἠργάζοντο*, 1 Th 2, 9; 1 Kor 9, 12 ff. [e] *σκηνοποιοί = σκηνοῤῥάφοι*, s. Aelian Var. hist. II, 1. Also Zeltschneider oder Zeltdeckenverfertiger (richtig Chrysost., Theod.), nicht Lederarbeiter (Orig. hom. 17 in Num.), oder Zelttuchweber (Hug, Hemsen u. a.) oder Instrumentenmacher (Michaelis, Hänl.). || *4.* [f] *διελέγετο*, wie 17, 2. || *5.* [g] *συνείχετο*, wie Weish 17, 19. || *6.* [h] *τὸ αἷμα ὑμῶν — ὑμῶν*, nicht hierat. Ausdruck nach Lv 16, 21, sondern allgemein bildliche Bezeichnung („Blut" s. v. a. Blutschuld, schwere Verschuldung) für: „Möget ihr eure Strafe selbst tragen!" Vgl. 2 S 1, 16; 1 K 2, 33; Ez 3, 16 ff. und bes. Mt 27, 25, wo auch dieselbe elliptische Form des Ausdrucks. *καθαρὸς ἐγώ*, wie Tob 3, 16; Apg 20, 26. || *7.* [i] *Τιτίου Ἰούστου*, so wohl (nach BD² Syr.) mit Tischd., Wc., Gebh. zu lesen. Dieser Proselyt Titius Just. (von Wiesel. zu Gal. S. 573 unrichtigerweise mit Titus identifiziert) wird sonst nicht mehr erwähnt. || *8.* [k] *Κρίσπος*, nach 1 Kor 1, 14 von Paulo eigenhändig getauft. || *9.* [l] *δι᾽ ὁράματος*, s. zu 16, 9. || *11.* [m] *ἐκάθισεν δὲ*, — näml. bis zur Abreise (v. 18). Ob unter diesen 18 Monaten die Zeit vor der Übersiedlung zu T. Justus (v. 7) mit inbegriffen zu denken ist, läßt sich nicht bestimmt entscheiden. Möglich also, daß der korinth. Aufenthalt im ganzen sogar an 20 Monate betrug. || *12.* [n] *Γαλλίων*, vollst. Jun. Annäus Gallio — vor s. Adoption durch den Rhetor L. Jun. Gallio vielmehr M. Ann. Novatus geheißen) bekleidete für die Jahre 53 und 54 das Amt eines Prokonsuls (*ἀνθύπατος*) der Provinz Achaja. Er war nach Tac. Ann. XV, 73; XVI, 17 ein Bruder des Philosophen Luc. Annäus Seneca, der ihm seine Bücher De ira widmete. Für die Annahme, daß er als stoischer Philos. zugleich Christenfreund gewesen sei und deshalb (v. 15) die Klage der Juden abgewiesen habe (so bes. auch L. Ranke, Weltgesch. III, 1, 182 f.) bietet der vorliegende Bericht zu wenig Anhaltspunkte dar. Übrigens verdankt dieser schon frühzeitig gehegten Annahme der apokr. Briefwechsel zwischen Paulus und Seneca s. Ursprung, worüber Hier. De vir. ill. 12, Baur, Aubertin, Lightf. (1873), neuest.

hoben die Juden sich einmütig wider Paulus, führten ihn vor den Richterstuhl
13 und sprachen: Dieser überredet die Menschen, dem Gesetz zuwider Gott zu ver-
ehren. 14 Da aber Paulus den Mund aufthun wollte, sprach Gallion zu den Juden:
Wäre es eine Beleidigung oder ein böses Bubenstück, ihr Juden, so würde ich
mit Grund euch ertragen; 15 wenn es aber Streitfragen sind über Lehre und Namen
und über euer Gesetz, so müßt ihr selbst zusehen; Richter darüber will ich nicht
sein.[o] 16 Und er wies sie vom Richterstuhl hinweg. 17 Da fielen alle über den
Synagogenvorsteher Sosthenes her[p] und schlugen ihn vor dem Richterstuhl; und
Gallion kümmerte sich nichts darum.

b. Rückkehr über Ephesus und Judäa nach Syrien 18, 18—22.

18 Paulus aber, nachdem er noch längere Zeit daselbst verweilt, verabschiedete
sich von den Brüdern und fuhr ab nach Syrien, und mit ihm Priscilla, sowie
Aquila, nachdem dieser in Kenchreä sein Haar beschoren hatte;[a] denn er hatte ein
Gelübde. 19 Sie gelangten aber nach Ephesus;[b] und er ließ jene daselbst.[c] Er
selbst aber ging in die Synagoge und unterredete sich mit den Juden. 20 Da sie
ihn aber baten, länger bei ihnen zu bleiben, willigte er nicht ein, sondern verab-
schiedete sich mit den Worten: Ich (muß durchaus das bevorstehende Fest in
Jerusalem halten; aber ich)[d] werde, so Gott will, wieder zu euch kommen, fuhr

---

bes. Westerburg, Der Ursprung der Sage, daß Sen. Christ gew. sei (Berl. 1881) zu vgl. Einen Rettungsversuch (zwar nicht in Bezug auf den apokr. Briefwechsel, aber doch in Bez. auf die Sage von irgendwelchem Verkehr zwischen Sen. und Paul) wagte Joh. Kreyher: L. Ann. Seneca u. s. Beziehungen z. Urchristentum, Berl. 1887. Aber s. dageg. O. Ritschl in d. Th. LZ. 1887, S. 299 ff.; auch Zöckl., Ev. KZ. 1887, S. 454 ff., ꝛc. || *15.* [o]*κριτής* nachdrückl. vorangestellt. Die Äußerung lautet nur eben gleichgiltig und vornehm verachtend gegenüber den Religionshändeln der Juden. Etwelche Sympathie fürs Christentum liegt nicht in ihr. Dennoch ist dieser „Gallionismus“ (ebenso gut wie der Gamaliels-Standpunkt, vgl. 5, 39) mehrfach als christl. oder christentumsfreundlich in Anspruch genommen worden; vgl. J. K. Dannhauer, De Gallionismo, Diss. ad Act. 18, 14 sq., Argentor. 1664; auch den interess. apolog. Dialog: Colloquium Senecae fratrisque Gallionis c. Sosthene Judaeo et Paulo (in Rob. Flemings „Christology“ [Lond. 1705] l. III). || *17.* [p]*Σωσθένην*. Die Identität dieses Judenobersten Sosthenes, an welchem der heidn. Pöbel im vorl. Fall seine Wut ausläßt, mit Sosthenes, dem Mitbriefsteller Pauli an die Korinther laut 1 Kor 1, 1, hat (nach den Vorgg. von Theod., Erasm., Calv. ꝛc.) jüngst noch v. Hofm. behauptet, aber ohne ausr. Grund.

18, 18—22. *18.* [a]*κειράμενος ἐν Κεγχρεαῖς τ. κεφ.* Eine jener nebensächlichen Detailangaben, wie sie Lukas öfter auf Grund seiner genauen Erinnerung der betr. Vorgänge einflicht (s. z. 19, 16 u. z. 20, 8; vgl. auch ob. z. 12, 10 (nach cod. D). Sie bezieht sich sicher nicht auf Paulus (so die meisten seit Augustin, — noch neuestens v. Hofm., Lechl., K. Schmidt, Nösg., Bestmann, Gesch. der chr. Sitte I, 425, Farrar, Felt.), sondern, wie die Nennung der Priskilla vor ihrem Manne verglichen mit v. 2 zeigt, auf Aquila (so richtig Kuin., Schneckbgr, Wiesel., Overb., Mey., Wendt). Nicht als eigentliches Nasiräergelübde nach Nu 6, sondern als ein Privatgelübde, übernommen nach einem aus dem Nasiräatsgesetze hervorgebildeten Brauche (vgl. unt., z. 21, 23 f.), ist diese *εὐχή* zu denken; und die in Kenchreä, der Hafenstadt v. Korinth, erfolgte Haarschur des Aquila bedeutete (vgl. Nu 6, 5. 18) die Schlußzeremonie der ganzen Prozedur. Sinn der ganzen Notiz also: „welcher (Aq.) soeben erst noch, unmittelbar vor der Abreise, eine übernommene Gelübdezeit mittelst Vollzugs der Haarschur in Kenchr. beendigte.“ Seltsamer Einfall Krenkels (Einige Beiträge z. Aufhellung der Gesch. des Paul. ꝛc. 1890, H. 112 f.): der *κειράμενος* sei Paulus gewesen, und zwar habe ders. durch diese Haarschur dem Epilepsie-Leiden, womit er (laut 2 Kor 12, 7!) behaftet war, entgegenwirken wollen! [b]*κατήντ. εἰς Ἔφεσον*, s. Erl. [c]*κἀκείνους κατέλιπεν αὐτοῦ*, den Aq. und die Priscilla, die ihm also wohl für das beabsichtigte spätere Wirken in der Stadt (s. v. 21) Pionierdienste thun

weg von Ephesus [22]und kam nach Cäsarea,[e] ging (von da) hinauf[f] die Gemeinde zu begrüßen; dann zog er hinab nach Antiochia.

Inhalt. a. Korinth — die doppelstrandige Weltstadt des Isthmus zwischen Hellas und Peloponnes, schon von Homer unter dem Namen Ephyra als reiche und blühende Stadt beschrieben, in der makedon. Periode der griechischen Geschichte Vorort von ganz Hellas, durch Mummius 146 zwar gänzlich zerstört, aber seit Cäsars Tagen als Laus Julia Corinthus oder Colonia Julia Corinthus Augusta wieder großartig aufgeblüht und zu Pauli Zeit wohl 200,000 Einwohner zählend — wird nach Athen Hauptschauplatz des Missionswirkens des Apostels. Derselbe gesellt sich hier mit dem kurz zuvor, anläßlich der Judenverfolgung durch Kaisers Claudius (53 n. Chr.), von Rom gekommenen (und entweder schon dort dem Christentum zugethanen, oder erst durch ihn zu demselben bekehrten) jüdischen Ehepaar Aquila und Priskilla zusammen, indem er mit ihnen gemeinschaftlich das Zeltmacherhandwerk betreibt, behufs Gewinnung des nötigen Lebensunterhalts (1—3). Sein allsabbatliches Lehrzeugnis in der jüdischen Synagoge (V. 4), zur Zeit der Ankunft des Silas

---

sollten. || *21.* [d]*δεῖ με πάντως τὴν ἑορ. τὴν ἐρχομένην ποιῆσαι εἰς Ἱεροσόλυμα.* Wegen ihres Fehlens in ℵABE und einigen Verss. gelten diese Worte, die sich auch in c. D finden, den meisten neueren Kritikern (seit Mill u. Beng.) als unecht (während Blaß l. c. S. 104 ihre Ursprünglichkeit vertritt). Gemeint scheint mit der *ἑορτή* das Passahfest als vornehmstes Fest der Juden (Ew. ꝛc.); doch denken AA. (Anger, Wieseler. ꝛc.) ans Pfingstfest (und zwar des J. 55). || *22.* [e]*κατελθὼν εἰς Καισαρίαν,* selbstverständlich zu Schiffe, worauf schon das *ἀνήχθη* im vorh. V. (vgl. 16, 11) hinweist. [f]*ἀναβάς,* unmöglich auf Cäsarea zu beziehen (Calov, Wolf, Kuin., Schott ꝛc.), sondern sicher auf Jerusalem, wofür teils das emphatisch gebrauchte *ἀναβ.* (= עָלָה), vgl. Joh 2, 13; 7, 8 u. ö., teils das *ἀσπασάμ. τ. ἐκκλησίαν* entscheidet; denn mit letzterer ist sicher hier die Haupt- und Zentralgemeinde der Christenheit gemeint. — Von einem Teil der Tendenzkritiker wird die Geschichtlichkeit entweder des ganzen Reiseberichts V. 18—23 (so Weizs.[2] 210, Volkm. [Paulus ꝛc. S. 41—46], Holtzm. ꝛc.), oder wenigstens des *ἀναβάς,* d. h. der Angabe, daß der Ap. damals auch Jerus. besucht habe (so Pfleid., dem Wendt[7] S. 405 beitritt), bestritten. Aber weder das angebliche damalige Zerfallensein Pauli mit den jerus. Judenchristen (ein doch nur in der Phantasie der mod. Kritiker vorhandener Thatbestand), noch seine Nichterwähnung dieser Judäareise im Br. a. d. Galater sind ausreichende Gründe zur Rechtfertigung dieses Verdachts. War die Reise lediglich ein kurzer Besuch im hl. Lande, so bedeutete sie für des Ap. persönliche Sicherheit keine ernstliche Gefahr und konnte ebenso gut wie jener 4 Jahre später erfolgte Besuch Jerus.s (21, 15 ff.) zur Ausführung gelangen. Und was das Schweigen des Galaterbr. betrifft, so läßt sich schlechterdings nicht einsehen, weshalb gerade in diesem Schreiben die Reise notwendig hätte Erwähnung finden müssen. „Ereignisse aus der Zeit seines Lebens zu berühren, wo seine Gegner keinen Grund fanden, ihn der Abhängigkeit von den Uraposteln zu bezichtigen, dafür lag doch (z. Zt der Abf. des Galaterbr.) nicht der geringste Anlaß für ihn vor! Gerade je näher die Jerusalemreise c. 18 der Abf. des Galaterbr. steht, umsoweniger Grund ist zu der Erwartung vorhanden, dieselbe müsse, wenn sie geschichtlich sei, im Briefe erwähnt worden sein“ (Spitta, S. 247). Vgl. überh. die Zurückweisung dieser Angriffe (auch der Bedenken Wendts geg. d. *ἀναβάς*) bei Spitta, S. 246—248. Gegen die leidenschaftl. Art, wie Volkm. den Apg.schreiber einer tendenziösen Erfindung der vorl. Reise (sowie überh. einer betrügerischen Duplizierung der „zwei geschichtlichen Jerusalemreisen des Ap.“ zu vieren, S. 62) beschuldigt, vgl. Grafe, GGA. 1887 Nr. 23; Harn., ThLZ. S. 491 f.; Zöckl., Ev. KZ. S. 790 f., u. a. — Auf die Seite der Gegner der Annahme, daß mit dem *ἀναβάς* V. 22 ein Besuch P. in Jerus. angedeutet sei, stellt sich auch Blaß l. c. (s. z. V. 21), indem er auf die erweiternde Textfassung von 19, 1 im cod. D: *θέλοντος δὲ τοῦ Παύλου κατὰ τὴν ἰδίαν βουλὴν εἰς Ἱεροσόλυμα, εἶπεν αὐτῷ τὸ πνεῦμα ὑποστρέφειν εἰς τ. Ἀσίαν* verweist. Aber ob D das Urfprgl. bietet, läßt sich gerade hier sehr bezweifeln.

und Timotheus aus Makedonien bereits zu reicher Kraftentfaltung gediehen und ihn vollauf in Anspruch nehmend (v. 5), erreicht infolge heftiger Anfeindungen von jüdischer Seite bald einen jähen Abschluß (ähnlicher Art wie einst im pisid. Antiochia 13,51); worauf das der Synagoge benachbarte Haus des Proselyten Titius Justus zur Stätte der weiteren Verkündigung des Worts wird (v. 6. 7). Ein tröstender Zuspruch des Herrn im nächtlichen Traumgesicht gesellt zum ersten größeren Missionserfolge, bestehend in Bekehrung des Synagogenvorstehers Krispus mit seinem Hause (v. 8) sich ermutigend hinzu (9. 10). Aus dem anderthalb Jahre fortgesetzten Lehrwirken in Achajas Hauptstadt erblüht reicher Segen (v. 11). Und ein jüdischerseits beim Prokonsul Gallio versuchtes Klageverfahren, nimmt — dank der religiös indifferentistischen Haltung dieses Bruders des stoischen Philosophen Seneca — einen für die Kläger selbst schimpflichen und nachteiligen Ausgang (12—17).

b. Bei der Rückreise von dem langen, mindestens 18 Monate währenden Aufenthalt in Korinth, nach Syrien, geleiten Aquila und Priskilla den Apostel bis nach Ephesus, der an der Mündung des Kaystros gelegenen, durch ihren Artemistempel und dessen Kultus weltberühmten Metropole Vorderasiens, welche demnächst zu einem Hauptzentrum des Wirkens des Heidenapostels werden sollte (vgl. M. Duncker, Gesch. d. Altert. II, 500 ff.; E. Curtius, Ephesos, Berlin 1874; J. T. Wood: Discoveries at Ephesus etc., London 1877 [Appendix]; Lightfoot, Cont. Rev. 1878, 292; Farrar [St. Paul II; p. 1—14]; sowie neuestens Oettli, E. Besuch in Ephesus (Th. Ztschr. a. d. Schweiz, 1893, III und Ramsay, Church etc. p. 110—145; s. unt., S. 277 f.). Hier bleiben die beiden als Fortführer der kurzen daselbst von Paulus begonnenen Bekehrungsarbeit unter der Judengemeinde zurück, während Paulus zur See nach dem hl. Lande weiter reist, daselbst kurze Besuche in Cäsarea und Jerusalem abstattet, und dann nach dem Ausgangspunkte der ganzen Reise, Antiochia, zurückkehrt (18—22).

III A 6. Pauli dritte Reise. Dreijähriges Wirken in Ephesus 18, 23—19, 41.

a. Antritt der Reise. Apollos und die Johannesjünger in Ephesus 18, 23—19, 7.

23 Und nachdem er einige Zeit daselbst verweilt hatte, ging er aus und durchreiste nach einander die galatische Landschaft und Phrygien,[a] indem er alle Jünger stärkte. 24 Ein Jude aber, Namens Apollos,[b] aus Alexandria gebürtig, traf (damals) in Ephesus ein, ein beredter[c] Mann und mächtig in der Schrift.[d] 25 Dieser war unterwiesen im Wege des Herrn;[e] und eifrig im Geiste redete und lehrte er

18, 23—28. *23.* [a] *καθεξῆς τ. Γαλατικὴν χώραν κ. Φρυγίαν*, also die nördlichere Landschaft diesmal vor der südlicheren; beachte das *καθεξῆς*. Gemeint sind sicherlich dieselben Landschaften, wie früher 16, 6; die Reiseroute ging also diesmal, weil P. aus irgendwelchem (nicht näher zu ermittelnden) Grunde zuerst die neugegr. Gemeinden Galatiens besuchen wollte, von Nordsyrien und Kilikien aus wohl wieder durch Lykaonien u. Pisidien, dann von irgendwelchem Punkte dieser Landschaften (sei es von Ikonium, sei es v. Antioch. Pisid.) nordwärts nach dem SW. Galatia, wo entweder in und um Pessinus oder an einem noch näher bei Pisid. oder Lyk. gelegenen Orte (vielleicht Tolistokhora am Sangariusfl., vgl. die Ramsaysche Karte in Geogr. of Asia minor, bei p. 196) die früher während der 2. Reise gestifteten Gemeinden bestehen mochten. Das mittlere und östl. Galatien (mit den Städten Ankyra und Tavium) haben, weil von Kilikien und jenen übrigen südkleinas. Landschaften zu weit abgelegen wohl außer Betracht zu bleiben (geg. Lightfoot, Galatians[8], p. 20 f.); und ebendeshalb kann auch an die Route durch Kappadokien nach Gal. (so dieser Komm. in s. 1. Aufl.) schwerlich gedacht werden. Vgl. übrigens d. Einl. z. Gal. || *24.* [b] *Ἀπολλώς*. Die volle Namensform *Ἀπολλώνιος* bietet Cod. D. Über das spätere Wirken dieses Jüngers in Korinth s. bes. 1 Kor 3, 5 f.; 4, 6 f. auch 1, 12. 16; 16, 12. [c] *λόγιος*, wohl nicht „gelehrt" (Neand., nach Her. 2, 77; Aelian V. H. 16, 20 ꝛc.), sondern „beredt" (nach Joseph. Altt. 17, 6, 2 ꝛc.); denn s. unt. v. 28. [d] *δυνατ. ὢν ἐν τ. γραφαῖς*, nähere Bestimmung der Art der Beredsamkeit des Ap., als verschieden von heidnischer Rhetorenweisheit

mit Fleiß von Jesu, wußte aber nur von der Taufe Johannis.[f] 26Und dieser fing
an freimütig zu reden[g] in der Synagoge. Da ihn aber Priscilla und Aquila[h] ge-
hört hatten, nahmen sie ihn zu sich und legten ihm den Weg Gottes genauer dar.[i]
27Als er nun nach Achaja weiter zu reisen wünschte, schrieben die Brüder auf-
munternd[k] an die (dortigen) Jünger, daß sie ihn aufnehmen möchten. Und nach
seiner Ankunft nützte[l] er denen, die gläubig geworden waren, viel durch die Gnade.
28Denn nachdrücklich[m] that er den Juden dar[n] öffentlich,[o] indem er aus der Schrift
bewies, daß Jesus der Christ ist.

1Es geschah aber, während Apollos in Korinth war, daß Paulus nach
Durchwanderung der oberen Landschaften[a] nach Ephesus kam und einige Jünger

---

und leerer sophist. Phrasendrescherei. || *25.* [e]*κατηχημ. τὴν ὁδὸν τ. κυρ.* Wegen *ὁδός* s. zu 9, 2. In c. D lautet die Angabe erweitert: *ἦν κατηχημένος ἐν τῇ πατρίδι αὐτοῦ* (also in Alexandria) *τὸν λόγον τ. κυρίου.* Wozu Blaß (S. 104) bemerkt: „Es war also damals das Evangelium nach Alexandria schon gekommen, wiewohl in einer eigentüml. Form". — Für das folg. *ζέων τῷ πν.* fervidus spiritu vgl. Röm 12, 11. Gemeint ist selbstverständlich nicht das *πν. ἅγ.* (vgl. 19, 2. 6), sondern das menschliche Geistesleben des Jüngers, vgl. 16, 18. [f]*ἐπιστάμ. μόν. τὸ βάπτ. Ἰωάν.*, ganz wie jene Zwölfe im folg. Kap., 19, 2 ff. Es muß also damals derartige Johannisjünger, die auf halbem Wege zwischen der Heilsbotschaft des Täufers und derjenigen des Herrn stehen bleiben wollten, mehrfach gegeben haben (ganz unnötigerweise leugnet dies Wendt, indem er im Anschluß an Baur, Zell. 2c. den Luk. einer irrtümlichen Darstellung beschuldigt). Man beachte, daß diese Johannisjünger nicht Palästinenser waren, sondern den Ländern der Diaspora angehörige Hellenisten, also mit dem Lehrzeugnisse der App. nur mangelhaft bekannt geworden (vgl. z. 19, 2). Die zuerst in den Pseudoklementt. erwähnte ostjordanische Sekte der Hemerobaptisten, Mandäer oder nach neuerer Benennung Sabier entbehrt wohl des genet. Zusammenhangs mit den hier erwähnten Johannisjüngern. || *26.* [g]*παῤῥησιάζεσθαι*: 9, 27 f.; 13, 46; 14, 3. [h]*Πρισκ. καὶ Ἀκ.* Dieselbe, wohl auf ein geistiges Übergewicht und ein rührigeres Missionswirken der Frau hindeutende Folge der Namen auch oben v. 18 (doch s. z. d. St.) u. Röm 16, 3. [i]*ἐξέθεντο τὴν ὁδὸν τ. θεοῦ.* Daß sie ihm auch nochmals, und richtiger als vorher, die Taufe gegeben (Erasm., Grot., Nösg. 2c.) ist nach 19, 5 wahrscheinlich, doch nicht absolut gewiß. Weshalb sich im Ketzertaufstreit sowohl Cyprian als Stephan I auf d. St. berufen konnten. || *27.* [k]*προτρεψάμενοι* gehört mit *ἔγραψαν τ. μαθηταῖς* eng zusammen und charakterisiert das an diese gerichtete Schreiben als ein Aufmunterungs- oder Empfehlungsschreiben (*ἐπιστ. συστατική* 2 Kor 3, 1), dazu bestimmt dem Apollos eine freundliche Aufnahme bei den achäischen Christen zu erwirken. Unrichtig denken Chrys., Erasm., Bez., Grot., Beng. 2c. den Apollos als Empfänger der Aufmunterung („sie redeten ihm zu, und versahen ihn mit Briefen" 2c.). [l]*συνεβάλετο πολύ.* Richtig Vulg.: multum contulit (Ital. profuit); er erwies sich ihnen kraft der göttl. Gnade (*χάρ.* hier absol., anders als z. B. 15, 11) als ein wirksamer Helfer und Förderer (vgl. 1 Kor 3, 6: *Ἀπ. ἐπότισεν*). || *28.* [m]*εὐτόνως*, nervose, kräftig (Lk 23, 10). [n]*διακατηλέγχετο* (dies. Comp. nur hier; sonst das einf. *κατελέγχ.*) mit dem Dat. comm. *τοῖς Ἰουδ.* „that für die Juden überzeugend dar, überführte sie." [o]*δημοσίᾳ* (Gegens. z. *ἰδίᾳ*), also nicht bloß im Privatverkehr, sondern in Synagogen u. a. Lehranstalten (vgl. 19, 9), ja auch an öffentl. Plätzen 2c.

19, 1—7. *1.* (Wegen des Zusatzes, den D hier bietet, s. ob. z. 18, 22). [a]*τὰ ἀνωτερικὰ μέρη*, die „oberen Länder" sind keine andren als die oben 18, 23 erwähnten (die Benennung „obere Länder" für Phrygien 2c. im Gegens. zur kleinasiat. Westküste und den Inseln bleibt auch noch in der späteren christl. Lit. üblich; s. z. B. Joh. v. Ephesus [ca 590] Comm. de b. orientalibus lat. vert. V. Douwen et P. Land., 1889, p. 166, wo es vom Bischof Kasisus v. Chios heißt: „e *terris superioribus* in Chium insulam marinam transvectus est", und kurz vorher ebd.: in periculis peregrinationis et *superiorum regionum* miseriis", etc.). Man denke sich den Weg des Apostels etwa als von den südgalat. Städten Pessinus oder Tolistothora aus über die phrygischen Orte Amorion, Prymnessos, Synnada, Apamea nach Philadel-

(daselbst) fand. 2Und er sprach zu ihnen: Habt ihr den heiligen Geist empfangen,
da ihr gläubig wurdet? Sie aber zu ihm: Wir haben nicht einmal gehört, ob
ein heiliger Geist ist.[b] 3Er sprach: Auf was[c] seid ihr denn getauft? Sie sprachen:
Auf die Taufe Johannis. 4Paulus aber sprach: Johannes hat mit einer Taufe
der Buße getauft,[d] indem er dem Volke sagte, daß sie an den nach ihm Kommen-
den[e] glauben sollten, das ist an Jesum. 5Da sie das hörten, ließen sie sich taufen
auf den Namen des Herrn Jesu.[f] 6Und da Paulus ihnen die Hände auflegte,[g]
kam der heilige Geist über sie, und sie redeten mit Zungen und weissagten.[h] 7Es
waren aber insgesamt ungefähr zwölf Männer.

b. Pauli Missionserfolge und Wunderwirken in Ephesus 19, 8—20.

8Er ging aber in die Synagoge und zeugete freimütig, indem er drei Monate
hindurch vom Reiche Gottes redete und (sie) beredete. 9Da aber einige sich ver-
härteten und nicht glaubten und angesichts der Menge übel von dem Wege[a]
redeten, wich er von ihnen und sonderte die Jünger ab, indem er täglich im Hör-
saal eines (gewissen) Tyrannos[b] redete. 10Das geschah aber zwei Jahre lang,[c]
also daß alle Einwohner von Asia das Wort des Herrn hörten, sowohl Juden
als Griechen.

---

phia und Sardes in Lydien, und von da herab nach Ephesus gehend (vgl. Böttger, Beitr. I, S. 30, sowie die Ramsayschen Karten in Geogr. of As. m.). || *2.* [b]*ἀλλ' οὐδ' εἰ πν. ἅγ. ἔστιν ἠκ.* Dies trotz solcher Aussprüche des Täufers wie Mk 1, 8; Joh 3, 34! Ihre Kenntnis von dem h. G. vom Täufer Gelehrten und Gepredigten kann also nur eine höchst mittelbare und ungenaue gewesen sein. || *3.* [c]*εἰς τί,* mit Bezug auf welchen Gegenstand eures Glaubens und Bekennens (vgl. Mt 3, 11; 28, 19; Röm 6, 3 rc.). Etwas andren Sinns ist das *εἰς* in der folg. Antw. der Jünger: *εἰς τὸ Ἰω. βάπτισμα.* || *4.* [e]*ἐβάπτ. βάπτ. μετανοίας,* s. Mk 1, 4 u. vgl. Apg 1, 5. [e]*εἰς τὸν ἐρχόμ.* ist dem zugehör. *ἵνα πιστεύσ.* mit gewichtigem Nachdruck vorangestellt, wie z. B. in Gal 2, 10; Eph 3, 18. || *5.* [f]*ἐβαπτίσθησ. εἰς τὸ ὄν. τ. κ. Ἰ.* Vgl. z. 2, 38; 10, 48. Den Taufakt vollzog wohl nicht Paulus selbst (wogegen der folg. V. sowie 1 Kor 1, 14), sondern irgend welche Christen seiner Umgebung. Da es die äußerliche Bußtaufe Johannis ist, nicht die Kindertaufe, was hier in Rede steht, so berufen sich die Baptisten ohne Grund für ihre Praxis und Lehre auf d. St. Unstatthaft und ein Produkt übermäß. polem. Eifers gegenüber dem Baptismus (und der röm. Kirchenl., Trid. Sess. VII, can. 1) ist es übrigens, wenn Beza, Calixt, Calov, Budd. rc. den ganzen v. 5 noch zur vorherg. Rede Pauli ziehen, als erzähle dieser von der an den Leuten des jüd. Volks (*λαός* v. 4) nachträglich durch Johs. (!) vollzogenen Taufe. Schon die mangelnde log. Verbindung zwischen dem *μέν* v. 4 mit dem *δὲ* v. 5 verbietet diese Auffassung. || *6.* [g]*κ. ἐπιθέντος — χεῖρας.* Also ganz ähnlich wie laut c. 8, 14 ff. bei den Samaritern, wo Petr. u. Johs. nach erfolgter Taufe durch ihre apostol. Handauflegung die Geistesmitteilung bewirken. [h]*ἐλάλουν τε γλ. καὶ ἐπροφήτευον.* Beides ist nicht zu identifizieren (geg. v. Hengel [De gave der talen, vgl. ob. S. 179], Trip, rc.), sondern als nebeneinander aufgetreten zu denken, nach 1 Kor 12, 10. Einige der zwölf Männer werden mit Zungen geredet haben, während andere in begeisterte Prophetenreden ausbrachen.

19, 8—20. *9.* [a]*τ. ὁδόν,* hier ohne nähere Bestimmung, wie unt. v. 23 und wie 9, 2. [b]*σχολὴ Τυράννου,* ohne Artikel, also nicht „des“ rc., sondern „eines gewissen Tyrannos“. Derselbe ist wohl nicht als jüdischer Inhaber einer Privatsynagoge, eines sog. Bet-Midrasch, zu denken (Hamm., Mey.), sondern als hellenischer Rhetor oder Sophist, der einen Lehrsaal hatte (wie z. B. Augustinus vor seiner Bekehrung in Rom, wie Victorinus Afer daselbst rc.); denn es vollzog sich, wie aus *ἀφώρισεν τ. μαθητάς* hervorgeht, ein vollständ. Trennungsprozeß (vgl. Antiochia Pis. 13, 45; Korinth 18, 7; Rom 28, 25 ff.). Ob *σχ. Τυρ.* als stehender Name eines Lokals zu fassen, Tyrannos also als schon verstorben oder als von Eph. weggezogen zu denken ist (Overb.), bleibt ungewiß. || *10.* [c]*ἐπὶ ἔτη δύο* „auf zwei Jahre hin“, zwei Jahre hindurch (vgl. *ἐπί* in v. 8 und 18, 20). Darüber daß dieses volle zweijährige Lehrwirken in der Tyrannosschule zu-

11 Und nicht geringe Thaten[d] wirkte Gott durch Pauli Hände, 12 so daß man
auf die Kranken sogar Schweißtücher oder Schürzen von seiner Haut aus legte
und die Krankheiten von ihnen wichen[f] und die bösen Geister ausfuhren. 13 Es
unterfingen sich aber auch einige von den umherziehenden jüdischen Beschwörern,[g]
den Namen des Herrn Jesu über denen, welche böse Geister hatten zu nennen, in=
dem sie sagten: Ich beschwöre euch bei dem Jesus,[h] welchen Paulus verkündigt!
14 Es waren aber einige Söhne eines jüdischen Hohenpriesters Skeuas,[i] sieben (an
der Zahl), die das thaten. 15 Der böse Geist aber antwortete und sprach zu ihnen:
Jesum kenne ich und Paulum weiß ich, ihr aber, wer seid ihr? 16 Und der
Mensch, in welchem der böse Geist war, sprang auf sie los,[k] überwältigte ihrer zwei
und vergewaltigte sie, so daß sie nackt[l] und verwundet aus jenem Hause entflohen.
17 Dies wurde aber allen Juden und Griechen, welche in Ephesus wohnten, bekannt,
und eine Furcht befiel sie alle[m] und der Name des Herrn Jesu ward hochgepriesen.
18 Viele auch der gläubig Gewordenen[n] kamen, bekannten und verkündigten was sie
getrieben hatten. 19 Eine ziemliche Zahl aber der Vollbringer abergläubischer Künste[o]
trugen die Bücher zusammen[p] und verbrannten sie in Gegenwart aller. Und man
rechnete ihren Kaufpreis zusammen und fand ihn an Geld fünfzigtausend (Drachmen).[q]
20 So wuchs das Wort des Herrn mit Macht und erstarkte.[r]

---

sammen mit den vorausgegangenen drei Monaten (v. 8) die ganze ephesin. Zeit (*τριετία*, 20, 31) noch nicht ausfüllt, s. ob., Erl., u. vgl. unt. z. v. 22. *Ἰουδ. τε καὶ Ἑλλ.*, gemäß bekanntem paulin. Prinzip (Rom 1, 16): vgl. z. 13, 18. || *11.* [d] *οὐ τὰς τυχούσας* = ungewöhnliche, ungemein bedeutende; ebenso 28, 2. Die näml. Litotes öfter bei Klass. und KVV., z. B. auch Eus. h. e. VI, 3, 13 u. ö. || *12.* [e] *σιμικίνθια* Schürzen (nicht Schnupftücher, Oecum.), das lat. semicinctia. [f] *καὶ ἀπαλλάσσεσθαι ἀπ' αὐτῶν τ. νόσ.* Zwar nicht durch eine mysteriöse Kraft der Tücher selbst, aber doch durch eine ungewöhnlich kräftige Reaktion des Seelenlebens der mit diesen in Kontakt tretenden Kranken erfolgten die Heilvorgänge. Sie werden als nicht sowohl magisch denn psychisch vermittelte Prozesse zu denken sein, jedenfalls aber als vom regelmäßigen Naturverlauf weit abweichende Wunderbegebenheiten (aus dem Bereich teils der *ἰάματα* teils der *ἐνεργήμ. δυνάμεων*, 1 Kor 12, 9 f. 28). Gegen die tendenzkritische Behauptung einer geflissentlichen Verähnlichung Pauli mit Petro spricht die doch nur sehr allgemeine Analogie der vorl. Schilderung mit jener in 5, 15 (vgl. z. d. St., S. 194). || *13.* [g] *περιερχ. Ἰουδ. ἐξορκιστῶν.* Über solche gewerbsmäßige jüd. Geisterbanner und die von ihnen angewandten Zauberformeln (angeblich Salomonischen Ursprungs) vgl. Köhler, Bibl. Gesch. A. T.s II, 1, 438, s. Joseph. Altt. 8, 2, 5; Jüd. Kr. 1, 1, 2; Mt 12, 27. [h] *ὁρκίζω ὑμᾶς τ. Ἰησ. κτλ.*, die Konstr. wie in Mk 5, 7; 1 Th 5, 27. || *14.* [i] *ἀρχιερέως*, aus alter hohenpriesterlicher Familie, vgl. 4, 6. Den sonst als Judenname nicht vorkommenden Namen *Σκευᾶς* sucht Ew. (Gesch. Isr. VI, 517) auf שְׁבַבְיָה zurückzuführen. — *ἑπτὰ υἱοί.* Sieben Söhne übten in Nachahmung Pauli das Exorzisieren aus; bei zweien derselben v. 16 zog es die im Folgenden geschilderte üble Wirkung nach sich. Übrigens fehlt das *ἑπτά* in cod. D (weshalb Blaß es als nicht ursprünglich betrachtet und dem Hohenpriester Skeuas überhaupt nur zwei Söhne [s. v. 16] zuschreibt; ähnlich Rams., Church ꝛc. p. 153). || *16.* [k] *ἐφαλόμενος* so zu lesen nach ℵAB ꝛc., also eigentl.: „auf sie losgesprungen, überwältigte er sie“ ꝛc. [l] *γυμνούς* — jedenfalls unter Zurücklassung der Oberkleidung, vgl. Mk 14, 52. Auch dieses nackte Entfliehen der beiden Beschwörer gehört zu jenen mehr äußerlichen (aber für die histor. Bezeugung der Thatsache doch nicht belanglosen) Nebenumständen, wie sie Luk. öfters beibringt; vgl. z. 18, 18 u. z. 20, 8. || *17.* [m] *ἐπέπεσε φόβος*, wie Lk 1, 12. Zum folg. *μεγαλύν. τ. ὄν.*: Lk 7, 16. || *18.* [n] *πολλοὶ τῶν πεπιστευκότων*, nicht bloß auf gläubig gewordene Beschwörer und Goëten bezüglich. || *19.* [o] *περίεργα*, eigentl. „Unnützes“, hier von abergläubischen Künsten, oder Goëtie (vgl. *περιεργάζεσθαι* Plat. Apol. Socrat. 19, B). [p] *τὰς βίβλους*, die mit Geheimschrift (*Ἐφέσια γράμματα* Hesych.) angefüllten Zauberbücher. Vgl. Wetst. z. d. St.; Hermann, Gottesd. Alterth. der Griechen § 42, 57; Curtius, Ephes. S. 38. [q] *ἀργυρίου μυριάδ. πέντε* bed. nicht 50,000 Sekel (denn Luk. schrieb für keine Hebräer), sondern

c. Der Demetrius-Aufruhr 19, 21—41.

21 Nachdem aber dies vollendet war, nahm Paulus sich vor im Geiste,[a] über
Makedonien und Achaja nach Jerusalem zu reisen,[b] und sprach: Nachdem ich dort ge-
wesen, muß ich auch Rom sehen. 22 Er entsandte aber einstweilen nach Makedonien
zwei von denen, welche ihm dienten,[c] den Timotheus und Erastus,[d] und verweilte
selbst noch einige Zeit[d] in Asien.
23 Es entstand aber um jene Zeit ein nicht unbeträchtlicher Aufruhr ob des
Weges (der Christen). 24 Denn einer, namens Demetrios, ein Silberarbeiter, welcher
silberne Tempel der Artemis verfertigte,[e] gewährte, den Kunsthandwerkern[f] einen
nicht geringen Verdienst. 25 Diese versammelte er nebst den am gleichen Gewerbe
Beschäftigten und sprch: Ihr Männer, ihr wisset, daß wir aus diesem Gewerbe
unseren Wohlstand haben; 26 und ihr sehet und höret, daß nicht allein in Ephesus
sondern in ganz Asien dieser Paulus viel Volks überredet und anderen Sinnes
macht,[g] indem er spricht: es seien keine Götter die durch Hände gemacht werden.
27 Nicht allein aber droht diese Sache[h] uns in Mißkredit zu geraten, sondern auch

---

nach gangbarer griech. Ausdrucksweise so viele Drachmen. Die Summe betrug also — da eine att. Drachme = 72 Pf. — ungefähr 36,000 Mk. Vorauszusetzen ist dabei jedenfalls, daß die betr. Zauberbücher, gleich den Amuleten und sonstigen Devotionalien des Artemiskults, weit über ihren Realwert hinaus verkauft zu werden pflegten und dem entsprechend auch hier taxiert sind. || *20.* [f] *ηὔξανεν καὶ ἴσχυεν*, vgl. 2 Th 3, 1.

19, 21—41. *21.* [a] *ἔθετο ἐν τῷ πν.*, wie 5, 4 = er beschloß. [b] *πορεύεσθαι εἰς Ἱερούσ.* Genauere Angabe des Zwecks dieser Reise: 1 Kor 16, 1 ff. vgl. 2 Kor 8; Röm 15, 25 ff. || *22.* [c] *διακονοῦντες*, hier wesentl. s. v. a. *συνεργοί* (1 Th 3, 2; Röm 16, 3. 9; 1 Kor 3, 9 u. ö.), oder auch = *εὐαγγελισταί*, vgl. Gloël, D. hl. Geist in der Heilsverkünd. Pauli, S. 336; Zöckl., Diak. u. Ev., S. 64 f. [d] *Ἔραστος*, wohl sicher derselbe wie der in 2 Tim 4, 20 Genannte; möglicherweise aber auch identisch mit dem in Röm 16, 23. [d] *ἔπεσχε χρόνον*. Diese Zeit kann sehr wohl mehrere Monate betragen haben (vgl. 1 Kor 5, 8 mit 16, 8). || *24.* [e] *ναοὺς ἀργυροῦς Ἀρτέμ.*, nicht etwa silberne Münzen mit dem Gepräge des Tempels (Bez., Scalig., Piscat rc.), sondern kleine Modelle desselben in Silber, sog. *ἀφιδρύματα* (Dion. Hal. I, 22) oder gleichsam *κιβώρια μικρά* (Chrys.). Über den Artemistempel als eines der sieben Wunder der alten Welt (seit der Verbrennung durch Herostrat 356 v. Chr. prächtiger wieder aufgebaut, von ähnl. Größe wie der Kölner Dom, später, 262, durch die Goten aufs neue verbrannt) s. Wood, Curtius, Hertzberg a. a. O. (ob., S. 273). [f] *τεχνῖται*, die von Demetrius beschäftigten Meister des Kunsthandwerks (artifices nobiliores, Bgl); dagegen *ἐργάται* v. 20 die Gesellen oder Arbeiter dieser Meister (operarii).*) *26.* [g] *μετέστησεν*, abwendig gemacht hat, näml. vom Götterkult. Für die folg. *ὅτι οὐκ εἰσί θεοί* vgl. 1 Kor 8, 4; 10, 20. || *27.* [h] *τοῦτο τὸ μέρος*, dieses Stück

---

*) Nach der scharfsinnig ausgedachten, aber doch grundlosen Hypothese des engl. Gelehrten E. L. Hicks (Demetrius the silversmith, im Expos. 1890, June) wäre Demetrius allerdings ein aus dem Artemiskult Gewinn ziehender Silberwarenfabrikant, aber nicht Verfertiger von silb. Tempelmodellen, sondern von Artemisstatuetten gewesen (so daß also die obige Angabe *ποιῶν ναοὺς ἀργυροῦς Ἀρτέμιδος* als ein Irrtum des Luk. zu gelten habe). Außerdem habe Demetrius das Ehrenamt eines *νεοποιός*, d. h. eines Mitglieds des Kollegs der Tempel-Provisoren bekleidet, und auf ein Mißverständnis eben dieses Titels sei die Entstehung der irrigen Nachricht, daß er kleine Tempelchen verfertigt und verkauft habe, zurückzuführen. Als beweisend dafür habe einerseits eine von Wood (Inscriptions from the Augusteum, I) mitgeteilte ephesinische Inschrift zu gelten, welche mehrere *νεοποιούς* oder Tempel-Provisoren, darunter auch einen Demetrios, Sohn des Menophilos, Sohn des Tryphon, nenne, andrerseits der Umstand, daß zwar manche jener silb. Artemisbilder, aber kein einziges der angeblichen *ἀφιδρύματα* oder silb. Tempelmodelle in oder bei Ephesus ausgegraben worden seien. Vgl. hiegegen Ramsay a. a. O. (Exp., Jul. 1890, und Church rc. p. 113 ff.), welcher vielmehr zeigt 1. daß die Demetrius-Inschrift Woods, auf welche Hicks sich beruft, erst beträchtlich jünger als das paulin. Zeitalter ist und kaum vor dem J. 100 geschrieben sein kann; 2. daß die darauf genannten *νεοποιοί* allerdings Tempel-Provisoren, aber nicht notwendig gerade solche des Artemision gewesen sein werden; 3. daß das Untergegangensein sämtlicher silbernen *ἀφιδρύματα* des Artemistempels einfach aus ihrem beträchtlichen Silberwert zu erklären sein wird, der es bewirkte, daß sie, zumal nachdem Ephesus ganz christlich geworden, alle nach und nach in den Schmelztiegel wanderten. (Übrigens seien der kleinen *ναοί* der Artemis in anderem Material als Silber, bes. in Marmor und Terracotta, verschiedene erhalten).

der Tempel der großen Göttin Artemis für nichts geachtet zu werden und ihrer
Majestät Abbruch zu geschehen,[i] die doch ganz Asien und der Weltkreis verehrt!
28 Als sie das hörten, wurden sie voll Grimm, schrien und sprachen: Groß ist die
Artemis der Ephesier! 29 Und die Stadt wurde voll des Getümmels; und sie
stürmten einmütig ins Theater[k] und rissen mit sich den Gajus und Aristarchus[l] aus
Makedonien, Pauli Reisebegleiter[m]. 30 Da aber Paulus unter das Volk[n] treten
wollte, ließen die Jünger ihn nicht. 31 Auch etliche von den Asiarchen,[o] die ihm
befreundet waren, schickten zu ihm und baten ihn, sich nicht ins Theater zu be-
geben. 32 Die einen nun schrien das, die anderen das; denn die Versammlung war
verwirrt[p] und die meisten wußten nicht, weshalb sie zusammengekommen waren.
33 Aus der Menge aber instruierten sie den Alexandros,[q] da ihn die Juden vor-
schoben. Alexandros aber winkte mit der Hand und wollte vor dem Volke eine
Ansprache halten. 34 Da sie aber merkten, daß er ein Jude,[r] erscholl von ihnen
allen Eine Stimme, indem sie bei zwei Stunden schrieen: Groß ist die Artemis
der Ephesier: 35 Der Stadtschreiber[s] aber beschwichtigte die Menge und sprach:
Ihr Männer von Ephesus! Welcher Mensch ists doch, der nicht wisse, daß der
Ephesier Stadt die Tempelwärterin[t] der großen Artemis ist und des vom Himmel

---

(vgl. Kol 2, 16), näml. unser Gewerbe. Das folg. *ἀπελεγμός* „Mißkredit", nur hier vorkommend, doch öfter das einfache *ἐλεγμός* (LXX, Apokr.). [i] *τῆς μεγαλειότητος* (so zu lesen, nicht *τὴν μεγαλειότητα* mit der Rec.), partitiver Genit.: „(etwas) von ihrer Majestät droht vernichtet zu werden". Vgl. Xen. Hellen. 4, 4, 13: *τῶν τειχῶν καθελεῖν.* || *29.* [k] *εἰς τὸ θέατρον*, Hauptplatz zur Verhandlung öffentlicher Angelegenheiten, wie anderwärts, so bes. in Ephesus; vgl. die von Wood, l. c. App. VI, mitgeteilten Inschriften mit Beziehungen darauf. [l] *συναρπάσ. Γάϊον καὶ Ἀριστ.* Als Makedonier Landsmann des Thessalonizensers Aristarchus (s. 20, 4) ist der hier genannte Gajus von dem unt. 20, 4 erwähnten Gajus aus Derbe sowie auch von dem 1 Kor 1, 15 genannten Korinthier gleichen Namens verschieden, dagegen möglicherweise derselbe wie der Röm 16, 23 Genannte. [m] *συνεκδήμους Παύλου.* Der Ausdruck wie in 2 Kor 8, 19 (vgl. Zöckl., Diak. u. Evang., S. 69). Falls Luk. den Ausdruck nicht etwa antizipativ im Hinblick auf Pauli spätere Reise durch Makedonien nach Achaja gebraucht (also = „Pauli „spätere Reisegefährten"), so liegt in ihm eine Hindeutung auf eine im Bisherigen nicht näher berichtete kleinere Reise des Apostels, die in den Zeitraum der *ἔτη δύο* v. 10 gefallen sein muß. || *30.* [n] *εἰς τ. δῆμον*, unter die zusammengelaufene Volksmenge, vgl. 17, 5. An eine förmliche Volksversammlung (Otto, Pastoralbriefe, S. 103) ist, wie aus v. 32 vgl. mit v. 39 erhellt, nicht zu denken. || *31.* [o] *Ἀσιαρχαί*, die zehn Vorsteher der Sacra sowie der öffentlichen Spiele in Asia proconsularis (vgl. Eus. h. e. IV, 15). So gab es auch *Γαλατιαρχαί, Βιθυνιαρχαί, Συριαρχαί* u. s. f. || *32.* [p] *ἦν γὰρ ἡ ἐκκλ. συγκεχ.*, s. z. v. 30. || *33.* [q] *συνεβίβασαν* (ähnl. wie Apg 9, 22; vgl. 1 Kor 2, 16): sie unterwiesen, instruierten den Alexandros, nämlich über die Ursache des Auflaufs, und suchten ihn damit zu befähigen, eine Ansprache an die stürmisch erregte Menge zu halten. Da dieser sonst in unsrem Buche nicht vorkommende Alexander 1. von den Juden vorgeschoben wird; da er 2. die Interessen des aufgeregten *ὄχλος* verteidigen will (*ἀπολογεῖσθαι*), also wohl zur Partei des Demetrios gehört; da 3. sein Nichtzumwortkommen infolge des wilden Geschreis der Menge deutlich als eine für Paul. und seine Gefährten günstige Wendung, eine Rettung derselben aus drohender Gefahr dargestellt wird: so erscheint die Annahme naheliegend, daß der in 2 Tim 4, 14 genannte, dem Apostel feindselige „Alexander der Schmied" (*ὁ χαλκεύς*) identisch mit ihm ist. Er gehörte also, obschon Jude, damals zu den unt. v. 38 neben Demetrios genannten *σὺν αὐτῷ τεχνῖται* (s. bes. Nösg.); später scheint er Christ geworden zu sein, aber freilich nur Namenchrist von schroff judaistischer Haltung (vgl. noch v. Hofm. zu 2 Tim l. c.). || *34.* [r] *ἐπιγνόντες δὲ ὅτι Ἰουδ. ἐστίν κτλ.* Das Losbrechen des heidn. Volksfanatismus vereitelt die böse Absicht der Juden; eine ähnliche göttlich gefügte Ironie des Schicksals wie bei jener Scene zu Korinth vor Gallions Tribunal (18, 17). || *35.* [s] *ὁ γραμματεύς*, der Stadtsekretär (vgl. Thuk. 7, 19), einer der wichtigsten ephesinischen Magistratsbeamten, oft

gefallenen Bildes?[u]
36 Da dies also unbestritten ist, so müßt ihr euch ruhig verhalten und nichts Unbesonnenes verüben.
37 Ihr habt diese Männer hergebracht,[v] die weder Tempelräuber sind noch unsere Göttin lästern.
38 Wenn nun Demetrios und die mit ihm verbundenen Handwerker eine Sache wider jemand haben, so gibt es Gerichtstage[w] und sind Prokonsuln da;[x] da mögen sie sich unter einander verklagen.
39 Begehrt ihr aber noch über anderes zu verhandeln, so mag es in einer ordentlichen Gemeindeversammlung[y] erledigt werden.
40 Denn wir laufen auch Gefahr, wegen des heutigen Tages[z] der Empörung angeklagt zu werden, da kein Grund vorhanden ist, mit welchem wir ob dieses Auflaufs uns verantworten könnten.
41 Und da er dies gesagt hatte, entließ er die Volksversammlung.

Inhalt. a. Von Antiochia aus durchreist Paulus behufs Stärkung der galatischen Christengemeinden aufs neue die Hochlande (*ἀνωτερικὰ μέρη* 19, 1, s. z. d. St.) des Innern Kl.-Asiens um dann zu längerem Aufenthalte in Ephesus einzutreffen. Hier hatten kurz vor seiner Ankunft Aquila und Priskilla einen wichtigen Missionserfolg erzielt, bestehend in Gewinnung des reichbegabten Alexandriners Apollos, den sie — nachdem ihnen seine Überführung vom Standpunkte des Johannesjüngertums zu voller christlicher Überzeugung gelungen — an die korinthische Gemeinde entsandten, woselbst er alsbald eine gesegnete Bekehrungsthätigkeit unter den Juden zu entfalten begann (18, 24—28). Ungefähr zwölf andere Johannesjünger, welche Paulus in Ephesus fand und welche in ähnlich einseitiger Weise, wie jener vor seinem Bekanntwerden mit Aquila und Priskilla nur von der Johannestaufe zur Buße Kunde hatten, befreit der Apostel von ihrem Irrtum. Er nimmt sie durch Taufe auf den Jesunamen und Handauflegung in die christliche Gemeinde auf, worauf sich alsbald höhere charismatische Folgen ihrer nunmehrigen vollen Hingabe an die Sache Christi bei ihnen einstellen.

b. Zu Ephesus lehrt Paulus zuerst drei Monate hindurch in der Synagoge der Juden (v. 8), sodann, dem Widerstand einer nachgerade hier hervorgetretenen hartnäckigen Opposition weichend, in der Schule (Rhetorenschule) eines gewissen Tyrannos (s. z. v. 9), wo ein ungefähr zwei Jahre hindurch fortgesetztes Wirken

---

genannt auf den Inschriften bei Wood, l. c. [t]*νεωκόρος τῆς μεγ. Ἀρτέμ.*, die Tempelwärterin der griech. Artemis. Auch dieses ehrende Prädikat der Stadt Ephesus bezeugt eine der Inschriften (Wood, App. IV, 6, p. 50). [u]*τὸ διοπετές* sc. *ἄγαλμα* (Eurip. Iph. T. 977; Herodian I, 11, 2), das berühmte Bild der vielbrüstigen Artemis (Diana multimammia, Hieron), mit myst. Aufschriften auf Stirn, Gürtel und Füßen, gefertigt nach Vitr. aus Zedernholz, nach Plin. aus Rebenholz, nach Xenoph. aus Gold; abgebildet auf alten Münzen von Ephesus (s. b. Curt., Taf. 2). Vgl. überhaupt O. Jahn, Berichte der k. sächs. Gesellsch. d. Wissensch. 1851, S. 146; Ew., Bibl. Jahrbb. 11, S. 175 f. || *37.* [v]*ἠγάγετε τ. ἄνδρας τούτους*, näml. den Gajus und Aristarch, v. 29. || *38.* [w]*ἀγοραῖοι ἄγονται*, sc. *σύνοδοι*, es gibt Gerichtstage, werden Gerichtssitzungen gehalten (gut Vulg.: conventus forenses). [x]*κ. ἀνθύπατοί εἰσιν*, Plur. der Kategorie; denn Eph. selbst hatte nicht mehr als Einen Prokonsul. || *39.* [y]*ἡ ἔννομ. ἐκκλησία*, die regelmäßige Volksversammlung (unter diesem Namen auch auf einer Inschr. b. Wood p. 38 vorkommend) — Gegensatz zur tumultuarischen *σύγχυσις* v. 29 und zu *ἐκκλ. συγκεχυμένη* v. 32 (vgl. auch Sohm, KR. I, S. 17). || *40.* [z]*περὶ τῆς σήμερον*, wegen des heutigen Tags (nicht etwa, nach Vulg., Luth., Calv. ꝛc. mit *στάσεως* zu verbinden). *μηδενός αἰτίου ὑπάρχοντος, περὶ οὗ δυνησόμεθα κτλ.*, Die LA. der Rec. (nach DE, Vulg. ꝛc.) ist zwar schlechter beglaubigt als die durch die meisten Uncialhdss. gedeckte mit *οὐ* vor *δυνησόμεθα*, aber dennoch (mit Lachm., Mey. ꝛc.) dieser, welche absolut keinen Sinn gibt, vorzuziehen. Nur falls man (mit Wendt) sich entschließt, den gen. absol. *μηδενὸς αἰτίου ὑπάρχοντος* von seiner Stelle hinweg ganz ans Ende des Satzes zu rücken, läßt das *περὶ οὗ οὐ δυνησόμεθα* sich rechtfertigen. Für den vor schlimmen politischen Folgen warnenden Gesamtsinn dieses Schlußsatzes der Rede des Stadtschreibers thut es nichts aus, ob man in der bez. Weise emendiert, oder ob man die Rec. zu Grunde legt.

ihm Gelegenheit bietet, das Wort in weiteste Kreise der jüdischen wie der heidnischen Bevölkerung von Vorderasien (Asia proconsularis) hinein zu tragen (v. 9—10). Hiebei sieht er sich unterstützt durch eine aufs Höchste gesteigerte Entfaltung seiner charismatischen Kraftbegabung, insbesondere seiner Heilgabe und seiner Gewalt über unsaubere Geister (v. 12). Jüdische Geisterbanner (Exorzisten) suchen seinen Wundererfolgen auf letzterem Gebiete mehrfach nachzueifern, indem sie sich einer auf sein Zeugnis von Jesu Bezug nehmenden Beschwörungsformel bedienen (v. 13); welcher Versuch zweien derselben, Söhnen des Oberpriesters Skeuas übel bekommt, da der Besessene, welchen sie exorzisieren wollen, in einem Anfall von Tobsucht über sie herfällt und sie mißhandelt (14—16). Der aus Furcht und Verwunderung gemischte Eindruck, welchen diese Begebenheit in jüdischen wie hellenischen Kreisen hervorbringt, führt zu einer großartigen Niederlage des bis dahin zu Ephesus in üppigem Flor befindlich gewesenen Gewerbes der Gaukelkünstler oder Goëten. Zauberbücher derselben (Ἐφέσια γράμματα enthaltend) im Gesamtwert von 50000 Drachmen (= 36000 Mark) werden öffentlich verbrannt (17—19). Und diesen äußeren Vorgängen von symptomatischer Bedeutsamkeit entspricht als Kern ein intensives wie numerisches Wachstum der um das Wort des Herrn sich sammelnden Schar der Gläubigen (v. 20).

c. Eine gefahrvolle aber glücklicherweise rasch verlaufende Krisis bekommt das ephesinische Missionswirken des Apostels gegen Ende seiner zweijährigen (oder vielmehr im ganzen, nach c. 20, 31, fast dreijährigen) Dauer dadurch zu bestehen, daß der heidnische Volksgeist, in seinen Interessen durch die großen Fortschritte des Zeugnisses von Christo sich bedroht fühlend, eine gewaltthätige Reaktion wider dasselbe versucht. Der Gewerbseigennutz des mit Modellen des Artemistempels (silbernen ἀφιδρύματα des Artemision) handelnden und ob des Rückgangs dieses seines Geschäfts erbitterten Silberschmieds Demetrios versucht sich in das Gewand des religiösen Fanatismus zu hüllen, indem er seine Handwerksgenossen und andere Angehörige der niederen Volksklassen überredet: Paulus gehe auf Untergrabung des jonisch-nationalen Götterkultus und insbesondere auf Vernichtung der Majestät der Artemis von Ephesus aus (v. 23—27). Doch verlauft der auf solche Weise heraufbeschworene Volkstumult ohne nennenswerte Beschädigung sowohl des Paulus selbst, als seiner beiden Gefährten Gajus und Aristarchus aus Makedonien, v. 29); die rohe Menge läßt nach mehrstündigem aufgeregtem Schreien (28—34) durch das kluge und feste Auftreten eines Stadtschreibers, welcher den Demetrios samt seinen Parteigenossen auf den Rechtsweg verweist (25—40), sich beschwichtigen, und so legt sich der tobende Aufruhr (v. 41). — Verschiedene Einzelheiten des lukanischen Berichts über den Vorgang, u. a. die Erwähnung des θέατρον v. 29 und die Bezugnahme des Stadtschreibers auf die ἔννομος ἐκκλησία in v. 39 (s. z. d. St.) sind durch neuerdings entdeckte ephesinische Inschriften auf überraschende Weise illustriert und bestätigt worden. Vgl. die oben S. angeg. Litteratur, insbes. Wood und Ramsay.

Das Erlebnis — schwerlich dasselbe, wie jenes θηριομαχεῖν, worauf Paulus im Korintherbriefe (15, 32) im Rückblick auf sein bisheriges Wirken in Ephesus anspielt; denn dieser Brief war wohl schon vor dem Demetrius-Aufruhr geschrieben — bestimmt den Apostel ebensowenig zu etwaiger sofortiger Flucht aus der Stadt, als der einst von ihm in Lystra erlebte Angriff (s. 14, 20) dies gethan hatte. Vielmehr scheint nach v. 1 des folgenden Kapitels noch einige Zeit bis zu seiner Abreise nach Makedonien und Hellas verstrichen sein. Darauf übrigens, daß schon vorher einige, den dreijährigen ephesin. Aufenthalt für kürzere Zeiten unterbrechende kleinere Reisen des Apostels stattgefunden hatten, gibt es mehrfache indirekte Hinweise, namentlich in seinen beiden Korintherbriefen (bes. 2 Kor 11, 23 ff.; 12, 14; 13, 1). Auch jene Erwähnung der makedonischen συνέκδημοι Gajus und Aristarch in v. 29 scheint als eine hierauf bezügliche Andeutung gefaßt werden zu müssen

(s. z. d. St.). Aus Stellen der Pastoralbriefe (wie 1 Tim 1, 3 ff.; Tit 1, 5 u. a.) Wahrscheinlichkeitsbeweise für zeitweilige Reisen des Apostels von Ephesus aus während der *τριετία* deduzieren zu wollen, ist unzulässig oder wenigstens prekär, da diese Briefe in eine viel spätere Zeit gehören.

III A 7. Schluß des Berichts über die dritte Reise. Achaja, Milet, Cäsarea. 20, 1—21, 16.

a. Neuer Aufenthalt in Achaja und Rückkehr von da über Makedonien bis Milet 20, 1—16.

1 Nachdem aber der Tumult sich gelegt hatte,[a] ließ Paulus die Jünger zu
sich rufen, ermahnte und begrüßte sie und trat alsdann seine Reise nach Make-
donien[b] an. 2 Und er durchzog jene Gegenden, ermahnte sie mit vielen Worten
und gelangte so nach Hellas. 3 Und nach dreimonatlichem Verweilen,[c] da von den
Juden wider ihn, da er zur See nach Syrien reisen wollte, ein Anschlag gemacht
wurde, entschloß er sich durch Makedonien zurückzukehren.[d] 4 Und es begleiteten ihn
(bis nach Asien)[e] Sopater des Pyrrrhus Sohn aus Beröa, von Thessalonich aber
Aristarchus und Sekundus, auch Gajus aus Derbe und Timotheus, aus Asien aber
Tychikus und Trophimus.[f] 5 Diese gingen voraus und erwarteten uns[g] in Troas. 6 Wir
aber fuhren nach den Tagen der ungesäuerten Brote von Philippi ab[h] und gelangten
zu ihnen nach Troas am fünften Tage;[i] daselbst verweilten wir sieben Tage lang.

20, 1—6. *1.* [a] *μ. δὲ τὸ παύσ. τ. θόρυβον.* Zeitangabe, nicht Angabe des Beweggrunds für die Abreise. Wie viel dieser Tage des Verziehens bis zum Weggang noch wurden, erhellt nicht aus dem Ausdr., schwerlich jedoch so viele, daß in sie die Abfassung des 1. Kor.briefs sich legen ließe, die vielmehr in jenen 19, 22 erwähnten *χρόνος* fallen wird (vgl. auch Erl. b). [b] *εἰς Μακεδονίαν.* Diesem neuen makedon. Aufenthalt (vielleicht nicht dem zweiten, sondern schon dem dritten, s. z. 19, 29) gehört die Abfassung und Entsendung des 2. Kor.briefs an (s. das. 2, 13; 7, 5; 8, 1 rc.). || *3.* [c] *ποιήσας τε μῆνας τρεῖς,* nämlich hauptsächlich wohl in Korinth. In diesem zweiten bestimmt im N. T. erwähnten korinth. Aufenthalt (welchem aber wohl ein kürzerer, aus 2 Kor 11—13 zu erschließender während der ephesin. *τριετία* vorhergegangen war, vgl. Erl. b) fällt der Brief an die Römer. [d] *γνώμη τοῦ ὑποστρέφειν,* die näml. Konstruktion wie in 14, 9; 27, 20. || *4.* [e] *ἄχρι τ. Ἀσίας* fehlt zwar in ℵB Vulg. copt. sah. aeth. ar., weshalb die neueren krit. Ausgaben es fortlassen. Doch läßt sich kein Grund für die spätere Einfügung der Worte erkennen, während die alten Kritiker (aus Origenes' Schule), die sie zuerst tilgten, sich wohl deshalb an ihnen stießen, weil das Folgende (v. 5 ff.) keine nähere Angabe darüber bietet, ob und inwieweit das Geleite der Sieben sich wirklich nur bis Kleinasien (= *Ἀσία*) erstreckte, oder ob nicht einige davon (wie insbesondere Aristarch und Trophimus, s. 21, 29; 27, 2) dem Apostel bis nach Jerus. gefolgt sind. Die einfachste Lösung der hier vorl. Schwierigkeit dürfte in der Annahme bestehen, daß *Ἀσία* hier im weiteren Sinne als sonst in der Apg., näml. den Erdteil Asien bezeichnend, gesetzt ist (vgl. z. 2, 9) und daß die Urheber der alex. Textgestalt in diese Ausnahme vom gewöhnl. lukan. Sprachgebrauche sich nicht zu finden wußten. [f] *Σώπατρος — Τρόφιμος.* Von den Sieben (deren Zahl eine bes. symbol. Bedeutsamkeit beizulegen [Beng., Apg. II, 41] kein Grund vorliegt) werden Sopater aus Beröa, Gajus aus Derbe und der eine der beiden Thessalonicher Sekundus sonst nicht mehr erwähnt. Wegen des Aristarch vgl. z. 19, 29; wegen des Timoth. z. 16, 1; wegen des Trophim. z. 21, 29; wegen des Tychikus endlich die öft. Erwähnungen in den Gefangenschafts- und Pastoralbriefen (Eph 6, 21; Kol 4, 7; Tit 3, 12 rc.). || *5.* [g] *οὗτοι — ἡμᾶς.* Wiederbeginn der Wir-Stücke. Lukas tritt in der Erzählung als achter zu jenen sieben Gefährten hinzu. Die Hypothese, daß etwa Timoth. Urheber der Wir-Stücke gewesen sein sollte, scheitert ganz bes. an dieser St. || *6.* [h] *ἡμεῖς δὲ — ἀπὸ Φιλίππων.* Hier also, in Pauli europäischer Erstlings- und Lieblingsgemeinde, wo er diesmal das Osterfest feierte, erfolgt des Luk. Wiederanschluß an ihn. Ob Luk. während der ganzen, etwa 5jährigen

7 Am ersten Tage der Woche aber,[a] da wir versammelt waren, das Brot zu
brechen, redete Paulus, der am folgenden Tage abzureisen gedachte, zu ihnen und
dehnte die Ansprache aus bis um Mitternacht; 8 es waren aber viele Lampen[b] in
dem Obergemach, wo wir versammelt waren. 9 Aber ein Jüngling, namens
Eutychus, der auf dem Fenster[c] saß, verfiel, während Paulus des Längeren fort-
redete, in tiefen Schlaf; und vom Schlafe überwältigt,[d] stürzte er vom dritten Stock-
werk hinab und ward als tot aufgehoben.[e] 10 Paulus aber ging hinab, fiel auf
ihn, umfing ihn[f] und sprach: Beunruhigt euch nicht,[g] denn seine Seele ist in ihm.
11 Dann ging er hinauf, brach das Brot[h] und genoß etwas; und nachdem er noch
des Mehreren mit ihnen geredet bis zu Tagesanbruch, reiste er also ab. 12 Sie
brachten aber den Knaben lebend, und wurden nicht wenig getröstet.

13 Wir aber gingen voraus auf das Schiff und fuhren nach Assos,[a] indem
wir von da den Paulus aufzunehmen gedachten; denn so hatte er es angeordnet,
da er zu Lande gehen wollte.[b] 14 Da er aber in Assos zu uns traf, nahmen wir
ihn auf und kamen nach Mitylene.[c]. 15 Und von da abgefahren, kamen wir am
folgenden Tage gegenüber Chios an; Tags darauf berührten wir Samos,[d] am

---

Zwischenzeit seit 16, 40 anhaltend in Philippi verweilt hatte, läßt sich nicht ermitteln. [i] *ἄχρι ἡμ. πέντε*, eig. „bis zu fünf Tagen", Angabe über die Dauer der Überfahrt von Philippi bis Troas. Man beachte das Genaue sowohl dieser Zeitangabe als der folg. (*ἡμ. ἑπτά*). || *7.* [a] *ἐν δὲ τῇ μιᾷ τ. σαββάτων*. Zweitältestes bibl. Zeugnis für die gottesdienstl. Begehung des Sonntags in der Urchristenheit (etwas älter: 1 Kor 16, 2; hierauf dann als nächst-jüngeres Offb 1, 10, weiterhin die der app. Väter Ignaz Magn. 9 u. Barnab. Ep. c. 15 u. s. f. S. den Art. „Sonntag" in PRE.[2]). || *8.* [b] *ἦσαν δὲ λαμπάδες κτλ.* Anschaulich schilderndes Verweilen bei einem in der Erinnerung des Apg.schreibers haften gebliebenen Umstande nebensächlicher Art (vgl. z. 18, 18), der aber dadurch verstärkte Bedeutung gewann, daß er mit zur Szenerie des damals erlebten Wundervorgangs gehörte. || *9.* [c] *ἐπὶ τ. θυρίδος*, auf der Bank des Fensters. *θυρίς* eines jener glas- und jalousienlosen Fensterlöcher, wie sie noch heute in den meisten oriental. Häusern sind. [d] *ἀπὸ τοῦ ὕπνου*, von jenem ebenerwähnten tiefen Schlafe (Mt 1, 24). [e] *ἤρθη νεκρός*, nicht bloß als scheinbar Toter (dafür hätte *ὡς νεκρός* stehen müssen). Dem Luk. gilt der Tod als wirklich eingetreten, was aber nicht ausschließt, daß er die Seele für noch nicht sofort vom Leibe geschieden (s. ob. 10) hält. || *10.* [f] *ἐπέπεσεν — συμπεριλαβ.*, wie einst Elias und Elisa (1 K 17, 17; 2 K 4, 34). [g] *μὴ θορυβεῖσθε* erinnert an das ähnliche Wort Jesu bei Erweckung der Jairustochter Mk 5, 39 Par. || *11.* [h] *κλάσας τ. ἄρτ. κτλ.* Sowohl diese Ang., wie die folg. (*ἐφ' ἱκανὸν ὁμιλήσ.*, und *ἤγαγον κτλ.*, v. 12) sind zu beurteilen wie die obige in v. 8. Der Evgst entsinnt sich all dieser den wunderbaren Vorgang umgebenden Details, als hätte er sie erst gestern erlebt (vgl. Irenä. ad Florin. über Polykarpus als einstigen Augen- und Ohrenzeugen des Ap. Johs). Umso gewichtiger tritt sein Zeugnis für die volle Geschichtlichkeit des Ereignisses ein. Dasselbe ist allerdings eine Parallele zu dem einst von Petrus an der Tabitha gewirkten Erweckungswunder (9, 36 ff.), aber eine völlig ungesuchte und ungemachte, bestehend in einer der zahlreichen apost. *δυνάμεις*, deren uns noch zahlreichere als Materialien zu parallelen Lebensläufen von diesen u. aa. App. zu Gebote stehen würden, wenn unsre Nachrichten über die Geschichte der apost. Zeit überhaupt vollständiger wären.

13. [a] *Ἄσσος*, die der Insel Lesbos gegenüber gelegene Grenzstadt zwischen Mysien und Lydien, eine alte äolische Gründung (sonst auch *Ἄσσον* oder *Ἀπολλωνία*). [b] *οὕτ. γ. διατεταγμένος* (part. med.) *ἦν, κτλ.* Warum P. diese Anordnung getroffen, läßt sich nicht entscheiden. Calv. meint, das *πεζεύειν* sei ihm damals Gesundheitsbedürfnis gewesen; Wendt und Nösg. mutmaßen irgendwelchen amtlichen Zweck der Wanderung. Ew. und Lange denken an ein Bedürfnis des Alleinseins — aber es fragt sich, ob die (nicht ganz unbeträchtliche) Fußwanderung wirklich ganz ohne Begleitung von ihm ausgeführt wurde. || *14.* [c] *Μιτυλήνη*, Hauptstadt von Lesbos, an der Ostküste dieser Insel. || *15.* [d] *εἰς Σάμον.* Der in der Rez. hier folg. Zusatz *καὶ μείναντες ἐν Τρωγυλίῳ* fehlt in ℵABCE, weshalb die neuere Krit. u. Exeg. ihn in der Mehr-

folgenden aber gelangten wir nach Milet.[e] 16 Denn Paulus hatte beschlossen,[f] an
Ephesus vorüber zu schiffen, damit ihm keine Zeit verloren gehe in Asien; denn er
hatte Eile, um, wenn es ihm möglich wäre,[g] auf den Pfingsttag nach Jerusalem
zu kommen.

b. Die milesische Rede 20, 17—35.

17 Von Milet aus aber schickte er nach Ephesus[a] und ließ die Ältesten der
Gemeinde rufen. 18 Da sie nun zu ihm kamen, sprach er zu ihnen: „Ihr wisset,
vom ersten Tage an wo ich nach Asien kam, wie ich allezeit bei euch gewesen
bin, 19 indem ich dem Herrn diente[b] mit aller Demut und Thränen und unter Ver-
suchungen, die mir zustießen bei den Nachstellungen der Juden; 20 wie ich nichts
von dem was zuträglich[c] zurückhielt, daß ich es euch nicht mitgeteilt und euch
öffentlich und in den Häusern gelehret hätte, 21 indem ich vor Juden sowohl wie
vor Griechen die Buße zu Gott[d] und den Glauben an unsren Herrn Jesum Christum
bezeugte. 22 Und nun, siehe, gebunden im Geist,[e] ziehe ich nach Jerusalem, ohne
zu wissen, was mir daselbst begegnen wird, 23 außer daß der heilige Geist[f] von

---

zahl ihrer Vertreter verwirft (anders freilich K. Schmidt, Wendt, auch Ramsay [Church, p. 155] und Blaß, StK. 1894, S. 106). Die Entscheidung ist nicht ganz leicht. Weil Trogyllion nicht auf Samos lag, sondern gegenüber an der jon. Küste, konnte die alexandrin. Textüberlieferung seine Erwähnung als störend ansehen und es daher beseitigen. Aber andererseits konnte die Angabe auch leicht von einem das Minutiöse der lukan. Reiseschilderung noch zu steigern beflissenen alten Interpolator (etwa einem vorderasiat. Christen, welcher ein persönliches Interesse an Trogyllion hatte) eingefügt werden. Und falls in der That ein Verweilen Pauli in diesem nicht weit von Ephesus entfernten Trogyllion stattfand: warum hielt er dann seine Zusammenkunft mit den ephesin. Presbb. nicht lieber hier ab? [e] *Μίλητος*, die neun geogr. Meilen südl. von Ephesus gelegene alte Rivalin dieser Stadt im Rangstreit um den Prinzipat Vorderasiens, während der röm. Kaiserzeit das polit. Haupt der jon. Städte, gleichwie Eph. deren Metropole in relig. Hinsicht; dabei seiner Lage wegen ein Hauptstapelplatz für sämtliche zwischen Syr. und Äg. einerseits und Maked., Thrak., dem schwarzen Meere andererseits verkehrende Schiffe (auch von Paul. auf s. letzten Seereisen wieder berührt: 2 Tim 4, 20). ‖ *16.* [f] *κεκρίκει* (so z. l., nicht *ἔκρινε*). Diese absichtl. Übergehung von Ephesus beruhte nicht auf Furcht vor den dortigen Gegnern (1 Kor 16, 9), sondern wie die 2. Vershälfte zeigt, auf seinem damaligen Vorwärtseilen nach Jerus. [g] *εἰ δυνατὸν εἴη αὐτῷ*. Daß dieses Ziel bis zu Pfingsten des betr. Jahres 59, event. 58 in Jerus. einzutreffen, nicht wirklich vom Apostel erreicht worden sei, hat Overb. wahrscheinlich zu machen versucht; und allerdings fehlt des Evangelisten ausdrückliche Angabe (s. unt. 21, 15 ff.), daß das Vorhaben geglückt sei. Verschiedenes im Folg. deutet auf eingetretene Hindernisse hin, welche eine erst spätere Ankunft in Jerus. bewirkten.

20, 17—35. *17.* [a] *πέμψας*. Die Zusammenkunft war also nicht etwa schon früher verabredet worden. Die Angabe setzt jedenfalls ein längeres (mindestens 4—5täg.) Verweilen der Reisegesellschaft in Milet voraus; denn die Entfernung beider Städte von einander beträgt eine volle Tagereise zu Wasser, oder etwa zwei zu Lande. Möglicherweise legte schon dieser unvorhergesehene Aufenthalt den Grund zu der Verspätung, kraft deren P. erst nach Pfingsten Jerus. erreichte. ‖ *19.* [b] *δουλεύων*, als *δοῦλος Ἰ. Χριστοῦ*, vgl. Gal 1, 10; 1 Kor 4, 1; Phil 1, 1 2c. *ἐν ταῖς ἐπιβουλαῖς τ. Ἰουδ.* Also wiederholte Gefährdungen dieser Art; vgl. 1 Kor 15, 32 mit Apg 19, 23 ff. ‖ *20.* [c] *τῶν συμφερόντων*: 1 Kor 7, 35; 10, 23. ‖ *21.* [d] *τὴν εἰς τ. θεὸν μετάνοιαν*, vgl. 2, 38; 3, 19; 5, 31; 1 Th 2, 11. ‖ *22.* [e] *δεδεμένος τῷ πνεύματι*, sc. *ἁγίῳ*, gebunden, d. i. genötigt, wider Willen vorwärts getrieben vom heil. Geist (richtig Calv., Bez., Calov, Kypke, Nösg.), nicht: „gedrungen in meinem (menschl.) Geist", als ob ein bes. fester Willensentschluß des Ap.s hier in Rede stünde (De W., Ew., Lechl., Wendt 2c.). ‖ *23.* [f] *τὸ πν. τὸ ἅγιον*, hier nicht als im Apostel sich bezeugendes; sondern als durch prophet. Stimmen der Freunde desselben sich kundgebendes Prinzip. Vgl. 11, 28; 13, 2, sowie die im folg. Kap. näher geschilderten weissagenden Kundgebungen dieser Art: 21, 4. 11 ff. Derartige warnende Prophe-

Stadt zu Stadt mir Zeugnis gibt und spricht, daß Bande und Trübsale meiner
warten. 24 Aber nicht der Rede wert achte ich für mich meine Seele,[f] damit ich
vollende meinen Lauf und Zeugnis ablege für den Dienst, welchen ich vom Herrn
Jesu empfangen habe, nämlich das Evangelium von der Gnade Gottes. — 25 Und
nun siehe, ich weiß, daß ihr mein Angesicht nicht mehr sehen werdet, ihr alle, bei
welchen ich als Prediger vom Reich umhergezogen bin.[g] 26 Deshalb bezeuge ich
am heutigen Tage, daß ich rein bin von aller Blut;[h] 27 denn ich habe euch nichts
verhalten, daß ich euch nicht verkündigt hätte den ganzen Ratschluß Gottes.[i] 28 So
habt Acht auf euch selbst[k] und auf die ganze Herde, unter welche euch der heilige
Geist als Aufseher gesetzt hat,[l] daß ihr weidet[m] die Gemeinde Gottes die er sich
erworben durch sein eigenes Blut.[n] 29 Ich weiß, daß nach meinem Kommen arge
Wölfe unter euch eindringen werden,[o] die der Heerde nicht schonen; 30 und aus
euch selbst werden Männer sich erheben,[p] die da Verkehrtes reden, um die Jünger
abzuziehen in ihrem Gefolge. 31 Darum wachet[q] und denket daran, daß ich drei

---

tenworte mochten schon von Korinth an (vgl. das ob. v. 3 über die dortige *ἐπιβουλὴ τῶν Ἰουδ.* Bemerkte) wiederholt von Paulus vernommen worden sein, z. B. bei solchem Abschiednehmen wie in Philippi, Troas, Assos. || *24.* [f]*ἀλλ' οὐδενὸς λόγου ποιοῦμαι τὴν ψυχὴν τιμίαν ἐμαυτῷ.* So nach den besten ZZ. zu l. Zum folg. *τελειῶσαι τ. δρόμον*, einem bek. agonistischen Lieblingstropus des Aps., vgl. 13, 25; Gal 2, 2; 1 Kor 9, 24; 2 Tim 4, 7. *κὸ εὐαγγ. τ. χάρ. τ. θεοῦ*, ähnl. 14, 3; 2 Kor 6, 1. || *25.* [g]*οἶδα ὅτι οὐκέτι ὄψεσθε κτλ.* Gemäß dem Inh. der Pastoralbriefe (s. Einl., § 6 und vgl. unt. z. 28, 30 f.) eine nicht in Erfüllung gegangene trübe Zukunftsahnung des Aps., die ders. auch nicht als vom h. Geiste eingegebenes untrügliches Gotteswort, sondern dem Eindrucke jener Unheilweissagungen seiner Freunde unwillkürlich nachgebend, nur als menschlich-subjektives Denken und Fühlen äußert. Ähnl. auch im Philipperbrief, wo dergl. düstere Todesgedanken (1, 23; 2, 17) abwechselnd mit frohen und frischen Lebenshoffnungen (1, 25; 2, 24; vgl. Philem 22) zum Ausdruck gelangen. || *26.* [h]*καθαρὸς ἀπὸ — πάντων*, wie 18, 6 (vgl. Tob 3, 14). || *27.* [i]*οὐ γὰρ ὑπεστειλάμην τοῦ μὴ κτλ.*, d. h. ich habe mein Licht nicht unter den Scheffel gestellt, bin kein stummer Hund gewesen (Jes 56, 10). Vgl. 1 Kor 9, 16; Mt 10, 19. 27 ꝛc. || *28.* [k]*προσέχετε ἑαυτοῖς*, ohne *οὖν* hinter *προσέχ.*, nach den ält. ZZ. [l]*ἐπισκόπους*, hier nicht sowohl Amtstitel (geg. Felt., der hier eigentliche Bischöfe, teils aus Ephesus-Stadt, teils aus der Umgebung, auftreten läßt), als vielmehr bildliche Bezeichnung der den Gemeindeältesten obliegenden Funktion, entsprechend dem zugrundgelegten Bild von der Herde (*ποιμνίου* wie Jes 40, 11; 34, 2; Lk 12, 25; vgl. Joh 10, 14 ꝛc.); vgl. Bethge, S. 146: „Offenbar überwiegt hier noch die aktuelle Bewegung die persönliche Würdebenennung.“ Mehr schon Amtsname (synon. mit *πρεσβύτ.*, *ἡγούμενος*, *προεστώς*) ist *ἐπίσκ.* in den Stellen Phil 1, 1; 1 Tim 3, 1. 8; Tit 1, 5. 8. [m]*ποιμαίνειν*, wie in Joh 21, 15–17; 1 P 5, 2 bildliche Beziehung der gesamten amtlichen Thätigkeit christlicher Gemeindevorsteher, nach ihrer lehrenden wie nach ihrer regierenden und zuchtübenden Seite. [n]*ἣν περιεπ. διὰ τ. αἵματος κτλ.*, durch seinen Opfertod, vgl. Joh 10, 11. 18; Eph 1, 14; Tit 2, 14; 1 P 2, 9. || *29.* [o]*λύκοι βαρεῖς*, dem Bild von der Herde entsprechend (vgl. Mt 7, 15; Lk 10, 3; Joh 10, 12). Gemeint sind (wie das *εἰσελεύσ. εἰς* zeigt) von außen her in die Gemeinden eindringende schädliche Irrlehrer, bes. wohl judaistische wie jene bereits etwas zuvor in Galat. Eingedrungenen (Gal 1, 7 ff.; 5, 1 ff.) oder wie die „Hunde und bösen Arbeiter“, vor welchen die Philipper gewarnt werden (Phil 3, 2). || *30.* [p]*κ. ἐξ ὑμῶν αὐτῶν κτλ.* Die inneren Feinde, welche den äußeren die Hand reichen werden. Also wohl kleinasiat. Heidenchristen, die den Irrlehren jener Judaisten zwar nicht ohne weiteres zufallen, dieselben aber nachahmen und solchergestalt neue Verkehrtheiten (*διεστραμμένα*) und seelengefährliche Irrtümer aufbringen. Es ist die drohende Gefahr des hellenist. Gnostizismus, in ihren frühesten Vorboten und Keimen gewiß schon seit Jahren vom Ap. (bes. in den Gemeinden Vorderasiens) wahrgenommen, auf welche er hier hinweist (richtig H. Schmidt, Die Kirche, ihre bibl. Idee und die geschichtl. Formen ihrer Erscheinung, 1886, S. 94 f.). || *31.* [q]*γρηγορεῖτε*, auch noch ans Bild von den Hirten anknüpfend; vgl. Kol 4, 2;

Jahre lang[r] Tag und Nacht nicht aufgehört habe, mit Thränen jeden Einzelnen zu ermahnen. — [32]Und nun, lieben Brüder, übergebe ich euch Gott und dem Worte seiner Gnade, der zu erbauen und das Erbe zu geben vermag[s] unter allen, welche geheiliget werden.[t] [33]Silber oder Gold oder Kleidung habe ich von keinem (von euch) begehrt.[u] [34]Ihr wisset selber, daß für meine und meiner Begleiter Notdurft diese Hände hier dienstbar gewesen sind. [35]In allem habe ich euch gezeigt, daß man also arbeiten müsse und den Schwachen hilfreich sein[v] und gedenken an die Worte des Herrn Jesu; denn er selbst hat gesagt: „Seliger ist geben als nehmen.“[w]

c. Vollendung der Rückreise über Cäsarea nach Jerusalem 20, 36—21, 16.

[36]Und als er dies gesagt, knieete er nieder und betete mit ihnen allen. [37]Es ward aber viel Weinens bei ihnen allen, und sie fielen Paulo um den Hals und küßten ihn,[a] [38]am meisten bekümmert über das Wort das er sagte: sie würden sein Angesicht nicht mehr sehen. Und sie geleiteten ihn in das Schiff.[b]

[1]Als es nun geschah, daß wir abfuhren, nachdem wir uns von ihnen losgerissen, kamen wir mit rascher Fahrt nach Kos, am nächsten Tage aber nach Rhodos und von da nach Patara.[a] [2]Und als wir ein nach Phönizien überfahrendes Schiff gefunden, bestiegen wir es und fuhren ab. [3]Da wir aber Cyperns ansichtig geworden,[b] ließen wir es zur Linken, schifften auf Syrien zu[c] und landeten in Tyrus; denn da sollte das Schiff seine Ladung absetzen.[d] [4]Und als wir die Jünger aufgefunden,[e] blieben wir sieben Tage daselbst. Dieselben sagten Paulo durch den Geist,[f] er solle sich nicht nach Jerusalem begeben. [5]Nachdem wir aber die Tage

---

1 Th 5, 6; 1 Kor 16, 3. [r]*τριετίαν*, s. z. 19, 10. 22. || *32.* [s]*τῷ δυναμένῳ οἰκοδομ. κτλ.*, sicher auf Gott als den dominierenden Hauptbegriff zu bez., nicht auf *τῷ λόγῳ τ. χάριτος* (gegen Erasm., Heinr., Kuin., Lange 2c.). [t]*κληρον.* vgl. Mt 5, 5; Gal 3, 18; Eph 1, 11. Zu *ἐν τ. ἡγιασμ.* vgl. 26, 18; Eph 1, 18. || *33.* [u]*ἀργυρίου — ἐπεθύμ.* Dasselbe uneigennützige und unabhängige Verhalten, wie er es auch in Korinth bethätigte (ob. 18, 3; 1 Kor 9, 4; 2 Kor 11 u. 12), desgl. in Thessalonich und anderwärts 2 Th 3, 8 ff.). || *35.* [v]*τῶν ἀσθενούντων*, wohl nicht bloß auf Arme und in materieller Hinsicht Notleidende zu beziehen, sondern die geistig Schwachen, in christlicher Gesinnung noch minder Befestigten (Röm 14, 1; 15, 1; 1 Kor 9, 22) mit einbegreifend. [w]*Μακάριον — λαμβάνειν.* Eines der ältesten und zweifellos echtesten dicta Salvatoris *ἄγραφα* (vgl. J. A. Fabricius, Cod. apocr. N. T. p. 321 ff.; Körner, De sermonibus Chr. *ἀγράφοις*, 1776; Resch, Agrapha, Leipz. 1889, S. 100. 150 ff.). Hinweise auf dasselbe Herrnwort auch bei Clem. Rom. 1 Kor 2, und in Const. ap. 4, 3, 1 (vgl. die Sinnparallele in Barnab. Ep. 19, 9 u. Didach. 4, 4). Im Zusammenh. unsrer Rede bezweckt die Anführung des Herrnworts, die ephes. Presbyter zu selbstloser Führung ihres Amts und zum Gegenteil von aller Lohnsucht zu machen. „Frei von jedem selbstsüchtigen Begehren sollen sie ihres Amtes warten, und um so gewisser bei solchem selbstlosem Dienste des himml. Lohnes sein. Der Hirtenlohn ist der springende Punkt der vv. 32—35, durch den sowohl der Fortschritt des letzten Teils im Verh. zu den beiden vorhergehenden, als auch die Anfügung von v. 33—35 als ein wohlbedachtes Glied der letzten Entwicklung gewährleistet ist“ (Bethge).

20, 36—38. *37.* [a]*κατεφίλουν*, wie Mt 26, 49; Lk 15, 20; eigentlich: „sie küßten ihn ab“. || *38.* [b]*προπέμπειν* wie 15, 3; 21, 5.

21, 1—6. *1.* [a]*Πάταρα*, bedeutende Seestadt Lyciens, Rhodus gegenüber, berühmt durch ihre Apollo-Orakel. Hier muß, wegen des Suchens nach einem phönik. Schiffe (v. 2) ein abermaliges längeres Warten der Reisenden stattgefunden haben (vgl. z. 20, 17). Hinter *Πάταρα* bietet c. D: *καὶ Μύρα* (vgl. Blaß, S. 106). || *3.* [b]*ἀναφανέντες* c. acc., ansichtig geworden (ähnl. Konstr. wie *πεπίστευμαι τι*, vgl. 1 Kor 9, 17). [c]*Συρίαν*, näml. das südlichere oder Syrophönike. [d]*ἐκεῖσε — ἦν ἀποφορτιζόμ. τὸν γόμον*, eigentlich: „dorthin lud das Schiff s. Fracht ab“. || *4.* [e]*ἀνευρόντες* (Lk 2, 16). Nach dieser tyrischen Christengemeinde muß gesucht werden; sie war also wohl nur klein. [f]*διὰ τ. πνεύμ.*, vgl. 20, 23

zugebracht hatten,[g] zogen wir aus und reiseten, während sie alle mit Frauen und
Kindern uns bis vor die Stadt begleiteten.[h] Und wir knieeten nieder am Gestade,
beteten 6und nahmen Abschied von einander, indem wir das Schiff bestiegen, jene
aber nach Hause zurückkehrten.

7Wir vollendeten aber die Seefahrt und gelangten von Tyrus nach Ptole-
mais,[a] begrüßten die Brüder und blieben einen Tag bei ihnen. 8Des anderen
Tages zogen wir aus und kamen nach Cäsarea. Und wir gingen in das Haus
Philippi des Evangelisten, eines von den Sieben,[b] und blieben bei ihm. 9Dieser
hatte vier Töchter, Jungfrauen, welche weissagten.[c] 10Während wir aber mehrere
Tage da verweilten, kam von Judäa herab ein Prophet namens Agabus;[d] 11der
kam zu uns und nahm Pauli Gürtel,[e] band seine eigenen Hände und Füße[f] und
sprach: So spricht der heilige Geist: „Den Mann, dem dieser Gürtel gehört,
werden die Juden also binden zu Jerusalem und ihn überliefern in der Heiden
Hände." 12Als wir das hörten, baten sowohl wir als die Einheimischen[g] ihn,
er möge nicht hinaufziehen nach Jerusalem. 13Da antwortete Paulus und sprach:
Was machet ihr, daß ihr weinet und mir das Herz brechet?[h] Denn ich bin
bereit,[i] mich nicht allein binden zu lassen, sondern auch zu sterben in Jerusalem
um des Namens des Herrn Jesu willen. 14Da er sich aber nicht bereden ließ,
hielten wir uns ruhig und sprachen: Des Herrn Wille geschehe. 15Nach diesen
Tagen aber rüsteten wir uns zu und zogen hinauf nach Jerusalem. 16Es gingen
aber auch einige der Jünger aus Cäsarea mit uns, die führten uns zu einem
Manne, bei dem wir als Gäste wohnen sollten, namens Mnason aus Cypern,
einem alten Jünger.[k]

---

und unten v. 11. || *5.* [g] *ἐξαρτίζειν* in der Bed. „vollmachen, zubringen" nur hier; bei spätern Klass. dafür *ἀπαρτίζειν* (Lob. ad Phrynich. 447). [h] *σὺν γυναιξὶ κ. τέκν.*, anschauliche Detailschilderung, wie vielfach in diesem Teil des Itinerars. Zugleich ein Hinweis auf die geringe Seelenzahl der tyr. Gemeinde.

7. [a] *Πτολεμαΐς*, ehemals עַכּוֹ Ri 1, 31 zwar z. Stamme Ascher gerechnet, aber in Wirklichkeit doch nie von Israeliten besessen, den Geographen Strabo, Ptolem. rc. als phönik. Stadt geltend. || *8.* [b] *ὄντος ἐκ τ. ἑπτά* — auf 6, 5 zurückweisend, desgleichen auf 8, 40, wo des Philippus nachmaliges Wohnen in Cäsarea bereits vorgreiflich bemerkt worden war. Verwechslung dieses Diak. und Evgst. Phil. mit dem gleichnamigen Apostel schon bei Euseb. h. e. III, 31. 39; V, 24 (nach Polykrat. v. Ephes. u. Gajus), desgl. in Constit. ap. 6, 7, 1. || *9.* [c] *προφητεύουσαι*, näml. nicht etwa damals, sondern als Trägerinnen des Charisma der Prophetie (vgl. 11, 27; Röm 12, 7 rc.). Man beachte, daß nicht etwa durch diese Jungfrauen, sondern durch einen andren gerade um diese Zeit ins Haus des Phil. kommenden christl. Propheten dem Paulus sein bevorst. Leiden angekündigt wird. || *10.* [d] *Ἄγαβος*. Trotz mangelnder Zurückverweisung auf 11, 28 doch unzweifelhaft der daselbst Genannte. || *11.* [e] *ἄρας τὴν ζώνην τ. Παύλ.* — dieses Kleidungsstück nämlich, weil es einen Gedanken ähnlicher Art wie jenen in Joh 21, 18 auszudrücken galt. Vgl. übrigens die bedeuts. Symbolhandlungen von atl. Propheten wie Zedekia ben Knaena 1 K 22, 11 (Hörner), Jesaja c. 20 (Nacktgehen), Jeremia c. 19 (Krugzerbrechen), Ezechiel c. 4 rc. [f] *δήσας τ. πόδ. καὶ τ. χεῖρας* — beide wohl abwechselnd und mehrmals, mit lebhaft erregter Geberde. || *12.* [g] *οἱ ἐντόπιοι* = die Christen von Cäsarea. Der Ausdruck nur hier im N. T. || *13.* [h] *συνθρύπτ. τ. καρδίαν*, s. v. a. mich wehleidig machen und dadurch an der Erfüllung meiner apost. Aufgabe hindern. Der Ausdruck nur hier; doch vgl. *θρύπτειν τ. ψυχὴν* bei Plutarch u. aa. [i] *ἑτοίμως ἔχω κτλ.* Dieser energische Entschluß des Aps. trotz drohender Todesgefahr nach Jerus. zu gehen, beruhte auf s. Erkenntnis der Notwendigkeit seines alsbaldigen persönlichen Eingreifens, wie die dort hervorgetretene und immer sich steigernde schroffe Scheidung zwischen Juden und Christen es erforderte. || *16.* [k] *ἄγοντες παρ' ᾧ ξενισθῶμεν Μνάσωνί τινι*, Attrakt. für *ἄγ. παρὰ Μνάσωνα, παρ' ᾧ ξεν.* Anders die Vulg. (und ihr nach Erasm., Cast., Calv. rc.): adducentes secum apud quem hospitaremur Mnasonem, gegen welche Fassung sowohl die größere sprach-

Inhalt. a. Von Ephesus reist Paulus im Sommer d. J. 58 (zufolge 1 Kor 16, 8 wohl bald nach Pfingsten) über Makedonien aufs neue nach Achaja, dem Besuche der Gemeinden des ersteren Landes kürzere Zeiten widmend (und damals seinen 2. Brief an die Korinther entsendend). In der achäischen Metropole Korinth verweilt er volle drei Monate, nämlich während des Winter 58 auf 59 (während welcher Zeit er seinen Brief an die Römer abfaßt): 20, 1—3. Von Nachstellungen feindseliger Juden bedroht, ändert er den Plan direkt zur See nach Palästina und Syrien zurückzukehren dahin ab, daß er den Umweg über Makedonien und Vorderasien nimmt und so diese wichtigen Schauplätze seines Wirkens nochmals besucht v. 3 ff. Von Philippi aus, wo er das Osterfest (des J. 59) feiert, scheint den übrigen sieben Gefährten, welche ihn begleiteten (v. 4) auch Lukas sich wieder angeschlossen zu haben, wie die nun v. 5 ff. wieder beginnende Wir-Form der Berichterstatttung zeigt. Von Troas, wo ihm die wunderbare Wiederbelebung des durch einen Fenstersturz beinahe verunglückten Jünglings Eutychos gelingt (v. 7—12), wandert er bis Assos zu Fuße (v. 13 f.) und fährt dann zu Schiff — laut dem hier besonders exakt und detailliert gehaltenen Itinerar des Lukas — zwischen den Inseln Lesbos, Chios und Samos und der ephesinischen Küste hindurch, hie und da Halt machend, nach Miletos (v. 15. 16).

b. In Milet läßt er, da sein Eilen nach dem Reiseziel Jerusalem einen Besuch in Ephesus selbst ihm unmöglich macht, die Vorsteher der ephesin. Gemeinde entbieten zu persönlicher Begrüßung und Abschiednahme (v. 17). Die an dieselbe gerichtete Mahnrede v. 18—35, von den in der Apostelgeschichte mitgeteilten längeren Reden Pauli die dritte (s. die ausführliche und mehrseitig lehrreiche Kommentierung bei Bethge, S. 117—167) — und zwar die pastoraltheologisch bedeutendste, gleichwie die von Athen c. 17 die dogmatisch-apologetisch und die von Antiochia-Pisidiä die evangelistisch (missionarisch) wichtigste ist — zerfällt in vier Abschnitte von ungefähr gleicher Länge:

1. Erinnerung an das langdauernde und aufopfernde Wirken des Apostels unter den Ephesiern (v. 18—21);
2. Ausdruck prophetischer Ahnung in betreff der seiner in Jerusalem wartenden Trübsale und Gefahren (v. 22—27);

   [Bethge, S. 123, zieht diese beiden Abschnitte, 1 u. 2, zu Einem ersten Hauptstück unter der Überschrift: „Paulus charakterisiert die Vergangenheit und Zukunft seiner Hirtenarbeit (v. 18—21)" zusammen, wozu indessen der Kontext keine Nötigung darbietet.]
3. Mahnung an die Ältesten oder Episkopen (v. 28) zu treuem Weiden und mutigem Beschützen ihrer Heerde (v. 28—31);
4. Mahnung zu uneigennütziger Amtsführung, unter Hinweis auf des Apostels Vorbild und auf des Herrn Wort (v. 32—35).

---

liche Härte als der Umstand spricht, daß des Mnason Anschluß an Paul. und dessen Gefährten, falls er bereits zu Cäs. erfolgt wäre, wohl nicht unerwähnt geblieben sein würde. Auch c. D bietet eine, die LA. der Vulg. als nicht-ursprüngl. erweisende Textform; nach derselben erscheint Mnason als in einem Dorfe (*κώμῃ*) zwischen Cäs. u. Jerus. wohnhaft, und die den Ap. geleitenden Cäsareenser vermitteln das Übernachten der Reisenden bei demselben; erst am nächsten Tage (s. v. 17) erfolgt dann die Ankunft der Reisegesellschaft in Jerus. selbst (vgl. Blaß, StKr. S. 107). — Übrigens ist Mnason, nach seinem echt griech. (bei Aelian, Athenä., Lukian vorkommenden) Namen zu urteilen, wohl als Hellenist zu denken. Und zwar war er wie das *ἀρχαίῳ μαθητῇ* zeigt (*ἀρχαῖος* wie in 15, 7) ein nicht erst jüngst, sondern schon längst zum Anschluß ans Christentum gebrachter Mann — ob vielleicht ein geistl. Sohn seines Landsmanns Barnabas, oder ob früher (c. 13) von Paulus bekehrt, läßt sich nicht ermitteln. Spätere Zz. entstellen den Namen bald in *Νάσων* bald in *Ἰάσων*.

Nach Abschiednahme von den betrübten Ephesiern bei der Einschiffung im Hafen von Milet (20, 36–38) setzt Paulus die Seereise über Kos und Rhodos fort nach Patara an der lykischen Küste; von da auf phönikischem Schiffe an Kypros vorüber nach Tyros (21, 1–3). Während des siebentägigen Aufenthalts bei den Christen daselbst wird ihm durch Prophetenstimme seine baldige Verhaftung in Jerusalem angekündigt (4–6). Dieselbe Unglücksweissagung bringt dann in Cäsarea — woselbst nach kürzerem Verweilen in Ptolemais (v. 7) der nächstfolgende längere Aufenthalt im Hause des Evangelisten Philippus genommen wird — der von Antiochia her (s. c. 11, 28) bekannte Prophet Agabus zum Ausdruck, und zwar nicht ohne sie durch einen bedeutsamen symbolischen Akt nach Art der alttestamentlichen Seher nachdrücklich zu bekräftigen (8–14). Von einer größeren Zahl von Jüngern geleitet, langt der Apostel endlich in der Davidsstadt an, wo er bei dem christlichen Kyprier Mnason Herberge nimmt (15 ff.). — Seine ursprünglich gehegte Absicht, diese seine Ankunft bis zu Pfingsten des betr. Jahrs (wohl 59) zu bewerkstelligen, scheint Paulus, verschiedenen Indizien zufolge (s. z. 20, 16 u. 17), nicht erreicht zu haben.

III B. Des Heidenapostels Leidenszeit 21, 17–28, 31.

III B 1. Pauli Gefangennahme in Jerusalem und Rede an das Volk daselbst 21, 17–22, 30.

a. Verhandlungen mit Jakobus und Übernahme des Nasiräatsgelübdes 21, 17–26.

17 Da wir nun nach Jerusalem kamen, empfingen uns die Brüder mit Freuden.
18 Tags darauf aber ging Paulus mit uns zu Jakobus, und alle die Ältesten
kamen dahin.[a] 19 Und nachdem er sie gegrüßt, erzählte er[b] alles im einzelnen, was
Gott durch seinen Dienst unter den Heiden gewirkt hatte. 20 Sie aber, da sie es
gehört, priesen Gott und sprachen zu ihm:[c] Bruder, du siehst, wie viele Tausende
unter den Juden zu den Gläubigen gehören,[d] und alle sind Eiferer um das Gesetz! 21 Sie sind aber in betreff deiner berichtet worden,[e] du lehrtest alle unter
den Heiden wohnenden Juden abzufallen von Mose und sagtest, sie sollten ihre
Kinder nicht beschneiden, noch den Satzungen gemäß wandeln. 22 Was ist denn
nun?[f] Jedenfalls wird eine Menge zusammenkommen,[g] denn sie werden von

---

21, 17–26. *18.* [a] *Ἰάκωβον — πρεσβύτεροι.* Also nur eine Ältesten-, keine Apostelversammlung. Die Zwölfe waren wohl größtenteils oder alle damals von Jerus. abwesend. || *19.* [b] *ἐξηγεῖτο,* wie 15, 12. Von der Übermittlung der Kollekte aus Achaja ꝛc. für die judäischen Armen schweigt Lukas, weil er überhaupt dieser Angelegenheit keine Aufmerksamkeit widmete. || *20.* [c] *εἶπον τε αὐτῷ* — jedenfalls durch Jakobus als ihren Wortführer. [d] *πόσαι μυριάδες εἰσὶν ἐν τοῖς Ιουδαίοις τῶν πεπιστευκότων* (s. z. l.; das Fehlen von *ἐν τ. Ἰουδ.* in ℵ und etlichen Minuskk. berechtigt nicht dazu, diese Worte mit Tischd. und v. Gebh. zu streichen). Der Ausdr. weist hin auf die überaus große Zahl (*μυριάδες* hyperbolisch, wie Lk 12, 1; 1 Kor 4, 15) derjen. Juden Jerusalems und Judäas überhaupt, welche sich dem Glauben zugewandt haben (*πεπιστευκότες,* vgl. Röm 13, 11 ꝛc.), dabei aber ‚Eiferer um Gesetz' (vgl. Gal 1, 14) sind, d. h. in den Gedanken einer Abrogierung des Zeremonialgesetzes sich nicht zu finden vermögen. || *21.* [e] *κατηχήθησαν,* wie 18, 25; Lk 1, 4 ꝛc. Was ihnen über Pauli gesetzfreies Lehrverfahren berichtet worden, war ja nichts Falsches, sondern verhielt sich in der That so, wie aus solchen Briefen wie die an die Gal., Kor. und Römer genügend erhellt. Man beachte, wie unbefangen Jakobus diese tiefgreifende Differenz zwischen dem Standpunkt des Heidenapostels und zwischen den Anschauungen seiner judaist. Umgebung aufdeckt. Zu den schlauen konziliatorischen Tendenzen, die Luk. laut der Tüb. Kritik gehegt haben soll, stimmt das nicht eben zum Besten. || *22.* [f] *τί οὖν ἐστι;* wie 1 Kor 14, 15; Röm 3, 9. [g] *συνελθεῖν,* näml. nicht bloß aus der Stadt selbst, sondern auch aus dem übrigen Judäa, wohin die Kunde von Pauli Ankunft

deiner Ankunft hören. 23 So thue nun, was wir dir sagen. Es sind hier bei uns
vier Männer, die haben ein Gelübde auf sich.[h] 24 Dieser nimm dich an, heilige
dich mit ihnen und wende die Kosten für sie auf,[i] daß sie das Haupt bescheeren;[k]
so werden alle sehen, daß an dem über dich Berichteten nichts ist, sondern daß
auch du als Gesetzesbeobachter wandelst.[l] 25 In betreff der gläubig gewordenen
Heiden aber haben wir Auftrag gegeben[m] und beschlossen, daß sie (nur)[n] vom
Götzenopfer und Blut und Ersticktem und Hurerei sich enthalten sollen. 26 Da
nahm Paulus sich der Männer an,[o] ließ sich am nächsten Tage zusammen mit
ihnen reinigen und ging in den Tempel, indem er anmeldete,[p] daß er die Rei-
nigungstage vollends aushalten werde, bis für einen Jeden von ihnen das Opfer
dargebracht wäre.

b. Der Aufruhr im Tempel und die Verhaftung Pauli 21, 27—40.

27 Als aber die sieben Tage[a] zu Ende gehen sollten, sahen ihn die Juden
aus Asien[b] im Tempel und brachten die ganze Volksmenge in Aufruhr, legten die

---

erst nach und nach sich verbreiten konnte. || *23.* [h] *εὐχὴν ἔχ. ἐφ' ἑαυτοῖς*, ein ähnliches, freiwillig aus irgendwelchem Grunde übernommenes Privatgelübde, wie laut 18, 18 Aquila es, bevor er Korinth verließ, auf sich lasten hatte. Nach v. 26 f. scheint das Gel. dieser vier Männer, als P. sich ihnen anschloß, seinem Ablaufe schon nahe gewesen zu sein; d. h. an den 30 Tagen, die es (nach Tr. Nasir 1, 3, vgl. Jüd. Kr. II, 15, 1) zu währen hatte, scheinen nur noch 7 gefehlt zu haben. Für die Dauer dieser letzten Woche sollte also P. dem Rate des Jakob. zufolge der Genosse dieser temporären Nasiräer werden. || *24.* [i] *ἁγνίσθητι — δαπάνησον*. Zweierlei Leistungen galt es seitens des Aps. in dieser Sache zu übernehmen; er mußte sich mit den Männern zum Nasiräer „weihen" lassen (vgl. *ἁγνίζεσθαι* in Nu 6, 3. 8 LXX), und er mußte „die Kosten für sie bestreiten", d. h. die nach Nu 6, 14 erforderlichen Opfer, bestehend in zwei Lämmern und einem Widder, für sie bezahlen und mitdarbringen (vgl. Jos. J. Kr. l. c. u. Altt. 19, 6, 1; Mischna Nas. 2, 5, 6). Die Männer waren arm, Pauli Anschluß an sie nicht bloß ein Frömmigkeitsakt, sondern auch ein Liebeswerk, vgl. unt. 24, 17. [k] *ἵνα ξυρήσ.*, damit sie sich bescheeren und so (wie dort Aquila, 18, 18) ihres Gelübdes ledig werden, es beendigen können (vgl. Nu 6, 18). [l] *ὅτι — οὐδέν ἐστιν, ἀλλὰ στοιχεῖς κτλ.*, die Judenchristen sollen sehen, daß an dem Rufe, P. sei ein frevler Gesetzesgegner, nichts Wahres ist, daß vielmehr er für s. Person nach wie vor im Gehorsam gegen das Zeremonialgesetz wandelt. Wegen *στοιχεῖν* vgl. Gal 5, 25. || *25.* [m] *ἡμεῖς ἐπεστείλαμεν*, so (nicht *ἀπεστ.*, nach BD und einigen Verss.) ist z. l., wie die unleugbare Rückbeziehung auf 15, 20 zeigt. Jak. erinnert also Paulum, offenbar um ihm die Annahme seines Vorschlags zu erleichtern, an die früher beim Ap.-Konv. den Heidenchristen gemachte Konzession. Wie eine neue Mitteilung, betreffend etwas jüngst erst Beschlossenes und dem Paul. noch Unbekanntes, nimmt seine Rede sich nicht aus (vgl. ob. S. 255). [n] *κρίναντες κτλ.* Die Rec. liest: *κρίναντες μηδὲν τούτων τηρεῖν αὐτοὺς εἰ μή*, welche W. aber wohl (nach ℵAB vulg. syr. ꝛc.) mit der neueren Krit. als vervollständigende (übr. sachl. richtige) Glosse zu streichen sind. || *26.* [o] *παραλαβών*, Andeutung des Liebesopfers, welches P. hier darbrachte, s. z. v. 24. [p] *διαγγέλλων*, indem er anmeldete, näml. bei den die Nasiräatsopfer nach Nu 6, 13 beaufsichtigenden und überhaupt den ganzen Weiheakt leitenden Priestern (*διαγγελλ.* in ähnl. Sinne auch bei Klass. wie Thuk., Xen., Herodian). Den Gegenstand dieses Anmeldens bildete die, zwar noch nicht thatsächlich eingetretene, aber doch nahe (näml. wie der folg. V. zeigt, in sieben Tagen) bevorstehende *ἐκπλήρωσις τῶν ἡμ. τοῦ ἁγνισμοῦ*. Möglich, daß für die Einzelnen der vier Männer verschiedene Ablaufstermine anzumelden waren (so meint Nösg., wegen des folg. *ὑπὲρ ἑνὸς ἑκάστου αὐτῶν*); jedenfalls aber betrug die ganze noch übrige Zeit des *ἁγνισμός* nicht über sieben Tage.

21, 27—40. *27.* [a] *αἱ ἑπτὰ ἡμέραι κτλ.* Willkürlich Wiesel., Beng., Schaff: die sieben Tage des Pfingstfests (deren letzter die Pentekoste selbst gewesen sei). Willkürlich aber auch Wendt (nach Erasm., Ew. ꝛc.): die sieben Tage, deren es jedesmal zur Darbringung der Schlußopfer für ein Nasiräatsgelübde bedurft habe (worüber

Hände an ihn 28und schrien: Ihr Männer von Israel, helft! Dies ist der
Mensch, der wider das Volk und das Gesetz und wider diese Stätte[c] überall alle
lehrt; und obendrein hat er auch Heiden in den Tempel geführt[d] und diese heilige
Stätte entweiht! 29Sie hatten nämlich vorher den Trophimus aus Ephesus[e] mit
ihm in der Stadt gesehen, von dem sie meinten, Paulus habe ihn in den Tempel
geführt. 30Und die ganze Stadt wurde erregt und es geschah ein Auflauf des
Volks; und sie ergriffen Paulum und schleppten ihn zum Tempel hinaus; und so-
fort wurden die Thore geschlossen.[g] 31Während sie ihn aber zu töten suchten, drang
die Kunde zum Tribun[h] der Kohorte hinauf, daß ganz Jerusalem in Aufruhr sei.
32Der nahm sogleich Soldaten und Hauptleute mit sich und eilte herab auf sie zu.
Als sie aber den Tribun und die Soldaten sahen, hörten sie auf den Paulus zu
schlagen. 33Da kam der Tribun herzu, bemächtigte sich seiner, hieß ihn mit zwei
Ketten binden[i] und fragte, wer er sei und was er gethan habe. 34Aber die einen
im Volk riefen dies, die anderen jenes; und da er nichts Sicheres erfahren konnte
um des Tumults willen, hieß er ihn in das Lager[k] (hinauf) führen. 35Als er
aber an die Stufen kam,[l] ward es nötig, daß er von den Soldaten getragen wurde
wegen der Gewaltthätigkeit des Pöbels; 36denn die Volksmenge drängte sich nach
und schrie: Nieder mit ihm![m] 37Und als Paulus ins Lager geführt werden
sollte, sprach er zum Tribun: Darf ich etwas zu dir sagen? Er aber sprach:
Du kannst (also) griechisch? 38Bist du denn nicht der Ägypter,[n] der vor kurzem
einen Aufruhr gemacht und die viertausend Mann[o] Banditen in die Wüste hinaus-
geführt hat? 39Paulus aber sprach: Ich bin ein jüdischer Mann aus Tarsus,
einer nicht unbedeutenden Stadt[p] Ciliciens. Ich bitte dich, erlaube mir zu dem

---

weder aus Nu 6 noch aus Tr. Nasir etwas bekannt ist). Die alleinrichtige Fassung der *ἐπτ. ἡμ.* s. z. v. 26. [b]*οἱ ἀπὸ τ. Ἀσίας Ἰουδ.*, seine Gegner von Ephesus her: s. 19, 9 ff.; 20, 19. || *28.* [c]*κ. τοῦ τόπου τ.*, wie 6, 14. [d]*εἰσήγ. εἰς τὸ ἱερόν*, näml. in den nur Israeliten zugänglichen Teil derselben, den Judenvorhof. || *29.* [e]*Τρόφιμον τ. Ἐφέσιον*, daher ihnen, den Asianern bekannt. Beachte das folg. *ἐν τῇ πόλει.* Nicht etwa irgendwo im *ἱερόν*, sondern nur in der Stadt waren sie Paulo in Begleitung des Trophim. begegnet. Ihre Beschuldigung in v. 28 war also, wenn nicht boshafte Lüge, doch falscher Verdacht. || *30.* [f]*εἷλκον αὐτ. ἔξω τοῦ ἱεροῦ*, damit nicht der Tempel mit dem Blute des Übelthäters, den sie töten wollen, entweiht werde. [g]*ἐκλείσθησ.*, näml. von den levit. Tempelbeamten, welche verhüten wollen, daß nicht etwa Paulus, der vermeinte Tempelschänder, aufs neue (mit oder ohne heidn. Begleiter) ins Heiligtum komme. || *31.* [h]*τῷ χιλιάρχῳ*, dem Tribun der auf der Burg Baris oder Antonia garnisonierenden Kohorte, also dem Höchstkommandierenden der röm. Truppen in der Stadt (Claud. Lysias, s. unt 23, 26). || *33.* [i]*ἐκέλ. δεθῆναι ἁλύσ. δυσί* — weil er ihn näml. für den ägypt. Sikarier-Häuptling hielt, der kurz zuvor viel von sich reden gemacht hatte (v. 38). || *34.* [k]*εἰς τ. παρεμβολὴν* in castra, ins Standlager seiner Kohorte auf jener Burg (ebenso 22, 24; 23, 10. 16. 32). || *35.* [l]*ἐπὶ τ. ἀναβαθμούς.* Dieser zur Burg hinaufführenden Treppenstufen gedenkt auch Joseph., J. Kr. V, 5. 3. || *36.* [m]*αἶρε αὐτόν*, wie Lk 23, 18 (vgl. den ähnl. Ruf unten 22, 22). || *38.* [n]*ὁ Αἰγύπτιος κτλ.* Für diesen einige Zeit zuvor vom Prokurator Felix von Jerus. hinweg in die Wüste vertriebenen fanatischen Pseudopropheten und Banditenchef (dessen auch Joseph. zweimal J. Kr. 2, 13. 5 u. Altt. 20, 8. 6 gedenkt, freilich nicht ohne sich in Einzelheiten seiner Angaben zu widersprechen) hatte näml. der Tribun den Apostel bisher gehalten. Zur genaueren Fixierung des Zeitpunkts dieses vom Ägypter geleiteten Sikarier-Aufruhrs fehlen die Anhaltspunkte. Verschiedene Versuche s. bei Wiesel., Chronol. ꝛc. S. 76 ff.; Wandel, Zur Chronol. d. Leb. Pauli, ZKWL. 1888, S. 167 f. u. Felten (S. 36 ff.). [o]*τ. τετρακισχιλίους.* Nach Joseph. J. Kr. l. c. wären es sogar 30000 (*τρισμύριοι*) gewesen. Anders Altt. 20, 6, welche Stelle mit der vorliegenden maßvolleren Angabe wesentlich zusammenstimmt. || [p]*πόλ. οὐκ ἀσήμου*, öfter vorkommende Litotes bei Bezeichnung ansehnlicher Städte, vgl. Wetst. z. d. St. Daß P. hier noch nicht sofort sein röm. Bürgerrecht hervorhob, entsprach ganz der krit. Situation.

Volke zu reden! 40Da er es ihm aber erlaubte, trat Paulus auf die Stufen,
winkte dem Volke mit der Hand und, nachdem völlige Stille eingetreten, redete er
zu ihnen in hebräischer Mundart[q] und sprach:

c. Pauli Verantwortungsrede vor dem Volke 22, 1—21.

1Ihr Brüder und Väter,[a] höret jetzt auf meine Verantwortung an euch.
2Da sie aber hörten, daß er sie auf Hebräisch anredete, wurden sie noch ruhiger.
Und er sprach: 3Ich bin ein jüdischer Mann, geboren zu Tarsus[b] in Cilicien, auf-
erzogen aber in dieser Stadt zu den Füßen Gamaliels,[b] unterwiesen nach Strenge
des väterlichen Gesetzes[c] und war ein Eiferer um Gott,[d] gleichwie ihr alle heute
es seid; 4und habe diesen Weg bis auf den Tod verfolgt,[e] indem ich Männer so-
wohl als Weiber band und in Haft überlieferte, 5wie mir auch der Hohepriester
bezeugt[f] und die Gesamtheit der Ältesten, von denen ich auch Briefe an die Brüder
in Damaskus[g] empfing und dahin[h] zog, um auch die dortigen gebunden zur Be-
strafung nach Jerusalem zu führen. 6Es geschah aber,[i] da ich auf der Reise war
und mich Damaskus näherte, daß um Mittagszeit plötzlich mich vom Himmel her
starkes Licht umblitzte. 7Und ich fiel zu Boden und hörte wie eine Stimme zu
mir sprach: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?" 8Ich antwortete aber: „Wer
bist du, Herr?" Und er sprach zu mir: „Ich bin Jesus von Nazaret, den du
verfolgest." 9Die aber mit mir waren, sahen zwar das Licht, hörten aber nicht
die Stimme dessen, der zu mir redete. 10Ich sprach aber: „Was soll ich thun,
Herr?" Der Herr aber sprach zu mir: „Stehe auf, gehe nach Damaskus und
daselbst wird zu dir über alles, was dir zu thun verordnet ist, geredet werden."
11Da ich aber nicht sehen konnte,[k] wegen des Glanzes jenes Lichtes, wurde ich
von meinen Gefährten an der Hand geleitet und gelangte so nach Damaskus.
12Ein gewisser Ananias aber, ein nach dem Gesetze frommer Mann, der von allen
daselbst wohnenden Juden ein gutes Zeugnis hatte, 13gieng zu mir, trat heran an
mich und sagte: „Bruder Saul, blicke auf!"[l] Und ich blickte zu ihm auf in eben

---

Wollte er sich von dem ägypt. Aufrührer unterscheiden, so geschah dies vor allem wirksam durch Betonung seiner kilikischen Abkunft. || *40.* [q] *τῇ Ἑβρ. διαλέκτῳ*, in der damaligen syrochaldäischen Landessprache Judäas, vgl. 22, 2; 1, 19; Joh 19, 20. Besonders an dieser Stelle der Apg. scheitert der Versuch von Alex. Roberts (Greek the language of Christ and the apostles, Lond. 1888), als die gewöhnl. Umgangssprache der Palästinenser z. Zt des Herrn und der App. das Griechische zu erweisen (s. dageg. A. S. Wilkins im Expos. 1888, June, p. 420 ff.).

22, 1—21. *1.* [a] *Ἄνδρες ἀδελφοὶ κ. πατέρες*, zutraulich, wie 7, 2 der Anfang der Stephanusrede. || *3.* [b] *ἐν Ταρσῷ*. Mit dieser bestimmten Ang. v. Tarsus als der Geburtsort des Ap. (welche auch unt. 23, 34 wiederkehrt) streitet die durch Hieronym., Comm. in Philem. v. 23, überlieferte und von einigen Neueren (wie Krenkel, Beitr. z. Aufhellung rc. 1890) aufgenommene Sage, wonach P. zu Giskala im südl. Galiläa geb. wäre. [c] *παρὰ τ. πόδας Γαμαλ.*, wohl noch zu *ἀνατεθραμμ.* gehörige Bestimmung, sodaß das Komma von *ταύτῃ* hinweg hieher zu setzen (richtig Wendt, im Anschluß an Calv., Bez. rc.). [d] *κατὰ ἀκριβ. τ. πατρ. νόμου*, vgl. Eph 5, 15 (*ἀκριβῶς περιπ.*). Das folg. *ζηλωτὴς τ. θεοῦ*, wie Röm 10, 2; vgl. auch Gal 1, 14: *ζηλ. τῶν πατρικῶν παραδόσεων*. Teilweise andere Momente hebt P. Phil 3, 5 bei einem ähnlichen Rückblick auf seine früheste Lebenszeit hervor. || *4.* [e] *ταύτ. τὴν ὁδόν*, s. z. 9, 2. || *5.* [f] *ὁ ἀρχιερεύς*, nach 9, 2 wohl Kaiaphas, der also nach unserer Stelle jetzt, etwa 24 Jahre später noch gelebt zu haben scheint, was an sich nicht unmöglich. Doch gestattet das *ὡς — μαρτυρεῖ μοι* auch wohl Beziehung auf den gegenwärtigen Nachfolger. [g] *πρ. τ. ἀδελφούς*, an die damaszenische Judenschaft. [h] *τοὺς ἐκεῖσε*, bek. Prägnanz des Ausdrucks, wie 21, 3 (vgl. 2, 39). || *6.* [i] *Ἐγένετο δέ μοι κτλ.* Vgl. die Erkl. von 9. 3 ff. u. bes. den Exk. hinter 9, 30. || *11.* [k] *ἐνέβλεπον*, absol., wie LXX 2 Chr 20, 24; Xenoph. Mem. 3, 11. 10. || *13.* [l] *ἀνάβλεψον*, hier und

dieser Stunde. 14Er aber sprach: „Der Gott unserer Väter hat dich dazu be-
stimmt,[m] daß du seinen Willen erkennen und den Gerechten[n] sehen solltest und seine
Stimme aus seinem Munde hören; 15denn du wirst ein Zeuge für ihn sein an
alle Menschen über das was du gesehen und gehört hast. 16Und nun, was zögerst
du? Stehe auf und laß dich taufen und deine Sünden abwaschen,[o] indem du
seinen Namen anrufst." — 17Es geschah aber, da ich nach Jerusalem zurückgekehrt
war[p] und im Tempel betete, daß ich in Entzückung kam 18und ihn sah, wie er
zu mir sprach: „Eile und gehe schnell aus Jerusalem,[q] weil sie dein Zeugnis
von mir nicht annehmen werden." 19Und ich sprach: „Herr, sie wissen selbst,
daß ich gefangen legte und stäupte die, welche an dich glaubten; 20und als das
Blut des Stephanus, deines Zeugen, vergossen ward, da stand auch ich dabei,
hatte Wohlgefallen daran und verwahrte denen die ihn töteten die Kleider."
21Und er sprach zu mir: „Gehe hin, denn ich will dich unter die Heiden weit
weg senden!"[r]

d. Die Wirkung der Rede 22, 22—30.

22Sie hörten ihm aber zu bis auf dieses Wort und erhoben ihre Stimme
und sprachen: Hinweg mit einem solchen von der Erde;[a] denn es gehört sich nicht,
daß er lebe! 23Da sie aber schrieen und ihre Kleider aufschleuderten und Staub
in die Luft warfen,[b] 24hieß der Tribun ihn ins Lager hineinführen und gebot ihn
mit Peitschenhieben zu foltern,[c] damit man erfahre, warum sie ihn so anschrieen.
25Als man ihn aber vor den Riemen ausstreckte,[d] sprach Paulus zu dem dastehen-
den Hauptmann: Ist es euch erlaubt einen Menschen, der römischer Bürger ist,
und zwar unverurteilt,[e] zu geißeln? 26Da das der Hauptman hörte, ging er zum
Tribun, meldete es ihm und sprach: Was willst du thun? Dieser Mensch ist
nämlich römischer Bürger. 27Der Tribun trat herzu und sprach zu ihm: Sage
mir, bist du römischer Bürger? Er sprach: Ja. 28Der Tribun antwortete: Ich
habe das Bürgerrecht um eine hohe Summe[f] erworben. Paulus aber sprach: Ich

---

im folgenden Sätzchen (*κ. ἀνέβλεψα*) anders als in 9, 17 f., näml. nicht vom Wiedererlangen der Sehkraft, sondern vom Aufblicken (was freilich faktisch hier mit der recuperatio visus zusammenfiel). || *14.* [m]*προχειρίζεσθαι*, bestimmen, wie 3, 20; vgl. 26, 16. [n]*τὸν δίκαιον*, ähnliche emphat. Bezeichnung Jesu als des absol. gerechten und schuldlosen Heilsmittlers wie in 3, 14; 7, 52 vgl. 1 P 3, 18; 1 Kor 1, 30; 2 Kor 5, 21. || *16.* [o]*βάπτισαι κ. ἀπόλουσαι κτλ.*: 2, 38; Röm 6, 2 f. || *17.* [p]*ὑποστρέψαντι εἰς Ἱερουσ.*, also bei jenem ersten, nur 14 Tage währenden Besuch des bekehrten Apostels in Jerus., welcher etwa im J. 38, drei Jahre nach der Bekehrung stattfand u. ob. 9, 26 berichtet ist. Die von Wieseler (Chronol. d. ap. Zeitalt. S. 162, u. Gal.-Br. S. 592 f.) u. von Laurent (NTl. Studd. S. 73) versuchte Identifikation der folg. Vision mit der in 2 Kor 12, 2 ff. erzählten ist wegen der Zeitangabe daselbst „vor 14 Jahren" (also etwa im J. 43) unthunlich. Vgl. Nösg. S. 406 u. Bethge S. 200. || *18.* [q]*σπεῦσον καὶ ἔξελθε κτλ.* Daß dieser göttlichen Warnung auch menschliche Warnstimmen damals sich hinzugesellten, berichtet Luk. oben 9, 29 f. (s. z. d. St.). || *21.* [r]*ἐγὼ — ἀποστελῶ σε* — wie sich dies seit der ersten Missionsreise 12, 2 ff. in zunehmend herrlichem Maße erfüllte.

22, 22—30. *22.* [a]*αἶρε*, s. 21, 36. || *23.* [b]*ῥιπτούντων τὰ ἱμάτια κτλ.*, ganz ähnlich wie die Steiniger des Stephanus: 7, 58. || *24.* [c]*μάστιξιν ἀνετάζεσθαι* (d. W. noch LXX Ri 6, 29; Sus. 14) *αὐτόν*. Diese peinliche Inquirierung oder Folterung des Gefangenen durch Geißelhiebe ordnet der Befehlshaber an, weil er Pauli aram. Rede nicht verstanden hat, dabei aber doch annimmt, daß er irgendwelches Verbrechen begangen habe, hinsichtlich dessen er ein Geständnis von ihm erpressen will. || *25.* [d]*προτείνειν ἱμᾶσιν*, jemanden den Riemen vorstrecken, ist so viel als: ihn zur Geißelung ausgestreckt anbinden. *ἱμάντες*, hier = aus Lederriemen bestehende Peitschen wie Il. 23, 363; Artemidor. 2, 53; 4 Makk 9, 11 (vgl. die bubuli cottabi bei Plaut. Trin. 4, 3. 4). [e]*καὶ ἀκατάκριτον*, und obendrein unverurteilt — derselbe Fall wie oben

bin auch (römisch) geboren. [29]Alsbald nun wichen von ihm, die ihn hatten foltern sollen. Und der Tribun auch fürchtete sich,[g] da er erfuhr, daß er ein Römer sei und daß er ihn hatte binden lassen.

[30]Tags darauf aber wollte er sicher erkunden, weswegen er von den Juden beschuldigt werde, machte ihn los,[h] hieß die Hohenpriester und das ganze Synedrium zusammenkommen, führte den Paulus hinab und stellte ihn vor sie.

Inhalt. a. Trotz der herzlichen Bewillkommnung, die Paulo (wohl auch infolge der mitgebrachten reichlichen Liebessteuer aus den achäischen makedonischen und asiatischen Gemeinden, s. 1 Kor 16, 1 f.; 2 Kor 8 u. 9) in Jerusalem zu teil ward, sieht Jakobus, das damalige Haupt der dortigen Gemeinde, sich veranlaßt, ihn auf das Mißtrauen aufmerksam zu machen, womit die überaus zahlreichen gesetzeseifrigen Judenchristen der Stadt und ihrer Umgebung (vgl. v. 22) auf ihn als einen vermeinten Begünstiger des Abfalls vom Gesetze blickten. Jakobus rät ihm deshalb zu einem Schritte, der als thatsächliche Widerlegung dieses Wahns, als lehre er Apostasie vom Gesetze, erscheinen mußte, nämlich zur Übernahme eines zeitweiligen Nasiräatsgelübdes in Verbindung mit einigen (vier) schon seit einiger Zeit dem Vollzuge eines derartigen Gelübdes obliegenden Männern, deren Gehilfe behufs demnächstiger Beendigung desselben er werden solle (v. 22—24). Paulus geht auf diesen Vorschlag — im Anschluß an welchen Jakobus auch an den früheren Apostelkonventsbeschluß in betreff der von den Heidenchristen zu fordernden Enthaltungen erinnert (v. 25) — gern ein. Er thut dies wohl in dem Sinne, daß er ein Werk teils der Wohlthätigkeit an den armen (unbemittelten) vier Nasiräern, teils der liebenden Kondeszendenz an die Glaubensschwäche der judenchristlichen Brüder (im Sinn von Röm 14; 1 Kor 8 f.) zu vollbringen sich bereitfinden läßt. Er gesellt sich also den vier Brüdern, zum Zwecke baldiger Vollführung ihres Gelöbnisses im Tempel bei und unterzieht sich die betr. sieben Tage hindurch der erforderlichen Zeremonie des *ἁγνίζεσθαι* (v. 26).

b. Kurz vor Ablauf der Gelübde-Woche, die er als freiwillig im Tempel Eingeschlossener zu verbringen hatte, wird Paulus von einigen jüdischen Fanatikern aus Vorderasien im Tempel erblickt. Dieselben erregen alsbald einen Volksauflauf, indem sie die falsche Beschuldigung wider ihn erheben, er habe den Heidenchristen Trophimus mit in den Tempel genommen (v. 29). Der Apostel wird durch die erbitterte Menge aus dem für profaniert erklärten Heiligtum hinausgeschleift und so in die äußerste Lebensgefahr gebracht (27—30). Schon schlägt man ihn, um ihn zu töten, als der Tribun der römischen Kohorte auf der benachbarten Burg Antonia mit seiner Mannschaft heranrückt, ihn der wütenden Menge entreißt (31—36) und ihm — nachdem Paulus sich ihm zu erkennen gegeben und ihm die irrige Meinung, daß er ein ägyptischer Banditenführer sei, benommen hat — die Bitte gewährt, sich von den Stufen der Burg aus mit einer Ansprache an die Volksmenge zu wenden (37—40).

16, 37. || *28.* [f]*πολλοῦ κεφαλαίου*, für ein schweres Kapital (*κεφ.* in diesem Sinne auch bei Klass., z. B. Plat. Leg. 5, 742 C; Lys. Or. 18). Blaß (ThStK. S. 108) bevorzugt die LA. des cod. D: *ἐγὼ οἶδα πόσου κεφαλαίου — — ἐκτησάμην*, welche auch durch einige lat. Hdss. bei Beda bezeugt ist: Ego enim scio, quanto etc. [Vom folg. Vers an fällt cod. D aus; doch weist Blaß die von ihm repräsentierte Textgestalt auch für die übrigen Kapitel des Buches noch nach (auf Grund des Syr. Philox. und der Palimpsestfragmente von Fleury, vgl. Einl. § 8, S. 165)]. || *29.* [g]*καὶ — δέ*, wie Joh 6, 51. || *30.* [h]*ἔλυσεν αὐτόν*, nämlich von jenen schweren Fesseln, womit er bei der Verhaftung (21, 33; vgl. ob. v. 29), in der Meinung, er sei ein gemeiner Verbrecher, belastet worden war. Daß eine Fesselung leichterer Art auch ferner noch über ihn, als Untersuchungsgefangenen, verhängt blieb, ergibt sich aus 24, 27 (cf. 23).

c. Was der Apostel in der hebr. (aram.) Landessprache redend (v. 2) und darum eine Zeitlang ruhig mitangehört, der Menge darlegt, entspricht genau der Situation. Er hebt die Rede (von seinen längeren in der Apostelgeschichte mitgeteilten die vierte) an

1. mit einer Vorgeschichte seines Apostolats, um das mosaisch Orthodoxe seines Bildungsganges, sein Verhältnis zur pharisäischen Schule Gamaliels und seine einstigen Beziehungen zum Hohenrate, der ihn einst mit Aufträgen an die Judenschaft nach Damaskus entsandte, anschaulich hervortreten zu lassen (3—5). Er fährt fort
2. mit einer Schilderung des seiner nunmehrigen Glaubensstellung zu Grunde liegenden Bekehrungswunders von Damaskus, sowie der darauf gefolgten Bekehrung und Taufe durch den frommen Ananias daselbst (v. 6—16). Er reiht daran
3. den Bericht über eine einst, und zwar gerade im jerusalemischen Tempel (den er entweiht haben sollte), ihm zuteil gewordene Gottesoffenbarung, welche ihn von seinem widerstrebenden Volke hinweg zu den Heiden sich zu wenden geheißen habe (v. 17—21).

d. Wütende Zurufe der Menge, verbunden mit Vorbereitungen zum Steinigen, bereiten der Rede des Apostels — gerade da, als dieselbe nach beendigtem Bericht über seine Bekehrung zur Rechtfertigung seines brüderlichen Verkehrens mit den Heiden überzugehen im Begriffe steht — ein Ende (v. 22 f.). Der Tribun will, um des Tumults Ursache zu erfahren, den Gefangenen, dessen aram. Rede er nicht verstanden hat, mit Geißelhieben peinlich inquirieren lassen (v. 24), erlangt aber gelegentlich der Vorbereitungen zu dieser Exekution Kunde von Pauli angestammtem römischen Bürgerrecht (v. 25—29) und behält ihn daher nur in einfacher Untersuchungshaft. Zugleich veranlaßt er für den nächstfolgenden Tag eine jüdische Hohenratsversammlung, mittels deren das ihm einstweilen unverständlich gebliebene Vergehen, welches zu Pauli Verhaftung geführt hatte, genauer festgestellt werden soll.

Histor. Erläuterungen. **1. Die Gelübde-Übernahme Pauli** (21, 23—26) gemäß dem von Jakobus ihm erteilten Rat ist vielfach sittlich bedenklich gefunden und als ein Akt heuchlerischer Inkonsequenz (ähnlich dem, welchen er selbst Gal 2, 11 ff. an Petrus und Barnabas tadelt) gerügt worden. Schon Augustin contra mendac. c. 12 und Cassian Collat. XVII, 20 meinten, das von Jak. ihm angeratene Verfahren sei eine Art von Heuchelei oder Notlüge gewesen (bei dem letzteren: beat. Jacobus etc. . . . apostolum Paulum *ad simulationis figmenta descendere,* pro imbecillitate infirmantium cohortantur, eumque purificari secundum observantiam legis, caput radere, vota offerre compellunt, etc.). Ähnlich Calvin, der beide Apostel, den Jakobus wie den Paulus, gegenüber dem levit.-jüd. Aberglauben allzu nachgiebig sich verhalten läßt, sowie mehrere Neuere (Gaupp, Gfrör., v. Hengel &c.), welche den von Jak. erteilten Rat als unpassende Taktlosigkeit, sowie seine Befolgung durch Paulus als „eine Schwäche und Übereilung" (Trip, P. nach der Apg. &c., S. 246) charakterisieren. Bei E. Renan (St. Paul, p. 517 f.) nimmt dieser Schwachheitsakt des Ap. die Gestalt eines aus Liebe zu s. Volksgenossen von ihm gebrachten Opfers des Intellekts an; er fragt sich: begehe ich hiemit nicht une infidélité envers Christ?, aber sein Lieblingsgrundsatz der charité hilft ihm über die infidélité hinweg und so bringt er das schwere Opfer (Jamais, peut-être, dans sa vie d'apôtre, il ne fit un sacrifice plus considérable à son oeuvre, p. 518). — Andere meinen, durch irgendwelches kritische Eingreifen abhelfen zu sollen, erklären also entweder den lukan. Bericht, weil er Undenkbares über Pauli Verhalten erzähle, für einfach unglaubhaft (Hausrath: eher könne man glauben, daß Calvin auf seinem Todbette der Mutter Gottes einen goldnen Rock gelobt, als daß Paul. ein solches Gelübde übernommen habe!), oder schwanken zwischen der Annahme einer ungenauen Berichterstattung des Apg.schreibers und der, daß Paulus etwas kaum Begreifliches begangen habe („eine Handlung, die entweder ein Bekenntnis zum Judaismus oder eine leere Komödie war", Reuß, Hist. apost., p. 208), oder weisen den ihnen bes. anstößig scheinenden Teil der Erzählung, nämlich die vv. 20b bis 26, mittels Quellenanalyse aus dem echten Apg.-Text hinaus (so Spitta, der die VV. seiner späteren Quelle B, und Clemen, der sie seinem

Rj. zuweist und als dasjenige, was thatsächlich damals zwischen Paulus und den Judaisten Jerusalems sich zutrug, den Inhalt von Gal 2, 1–10 herbeizieht [vgl. ob. S. 157 u. f. Näheres zur Kritik dieser Clemen'schen Theorie beim Galaterbrief, Einl. u. z. 2, 1 ff.]). Vgl. noch Overbeck (S. 375 f.), Weizsäcker² (S. 354) und Holtzm. (HdK.² 407), welcher letzterer meint: es bleibe hier in jedem Falle „eine Art von reservatio mentalis" zurück, „eine gewisse Zweideutigkeit, eine mindestens nicht eben großartige Handlungsweise" . . ., und: „alle apologetischen Bemühungen scheitern daran, daß in v. 24 kein Akkomodations- sondern ein Bekenntnis- und in casu Verleugungs-Akt berichtet ist", 2c.

Gegenüber diesen Anklagen gilt es im allgemeinen daran zu erinnern, daß Paulus neben solchen scharfen Verurteilungen des Gesetzesstandpunkts, wie sie der Gal.-Br. und Röm.-Br. enthalten, auch Grundsätze nachgiebiger Milde und Schonung zum Ausdruck gebracht hat, wie die Röm 13, 13–23; 1 Kor 8, 8–13 u. 9, 20 ausgesprochenen, und daß unser Fall nicht der einzige geschichtliche Beleg dafür ist, daß er gelegentlich nach solchen Grundsätzen auch zu handeln wußte. Die hier berichtete Gelübde-Übernahme steht als histor. Instanz für sein Halten an der Maxime: *ἐγενόμην τοῖς Ἰουδαίοις ὡς Ἰουδαῖος, ἵνα Ἰουδαίους κερδήσω, τοῖς ὑπὸ νόμον ὡς ὑπὸ νόμον, κτλ.* keineswegs isoliert da. Mag die St. Apg 18, 18 (wegen der wahrscheinlicheren Bez. des *κειράμενος κτλ.* auf Aquila) nicht hieherzuziehen sein: in dem, was 16, 3 über des Timoth. Beschneidung erzählt wird, liegt jedenfalls eine bedeutsame Parallele zur hier berichteten Handlung vor. Und im Grunde muß jedes Betreten jüdischer Synagogen behufs Teilnahme an ihrer Gottesdienstfeier (vgl. 9, 20 ff.; 13, 14; 14, 1; 16, 13; 17, 1 u. s. f.) ähnlich beurteilt werden. Entsprechende Situationen, wie die hier geschilderte, müssen dabei öfter für ihn gekommen sein. Bei seinem durch den Grundsatz *Ἰουδαίῳ τε πρῶτον καὶ Ἕλληνι* normierten Missionsverfahren war es schlechterdings nicht zu vermeiden, daß neben dem gesetzesfreien auch das durchs Gesetz gebundene Verhalten gelegentlich zur Notwendigkeit für ihn wurde. Zur Beurteilung seines Verfahrens in dem vorl. Falle vgl. bes. Wendt⁷, S. 461: „Diese Eine zeremonielle Leistung, die er jetzt üben sollte, konnte nur beweisen, daß er, sofern er unter Juden lebte und verkehrte, die Beobachtung des jüd. Gesetzes nicht verwarf oder mißachtete, sondern sie vielmehr nach seinen Grundsätzen selbst mitzumachen sich veranlaßt sehen konnte; hiedurch wurde dann indirekt, aber deutlich der Punkt dargethan, auf den es ankam, daß er nämlich keinen solchen Haß gegen das Gesetz hatte, in welchem er andere Juden von der Beobachtung desselben abtrünnig zu machen suchen konnte; diese eigene gesetzl. Haltung unter und gegenüber Juden konnte P. aber auch gemäß seiner Aussage 1 Kor 9, 20 mit bestem Gewissen bezeugen", 2c. Ähnlich Godet, Einl. z. Br. a. d. Röm.², S. 39: „Er machte zwar kein Hehl aus seiner persönl. Überzeugung, daß die gläubig gewordenen Juden vom Gesetz befreit seien, aber er hatte auch keinen einzigen Juden je veranlaßt, das Joch des mosaischen Gesetzes abzuwerfen, ehe der Glaube an Christus ihm ein Recht dazu gab. Hat er nicht selbst sich in gewissen Fällen der Beobachtung des Gesetzes unterzogen? . . . . Da die äußeren Gebräuche für ihn etwas Gleichgiltiges waren, so konnte er sich ihrer im Dienste der Liebe bedienen. So konnte er gewiß nicht mit Recht als ein fanatischer Stürmer des Mosaismus angesehen werden. Die Befreiung des Gewissens seiner Landsleute, Juden wie Judenchristen, überließ er der Zeit, und es fiel ihm nicht ein, der Stunde derselben durch eine voreilige Emanzipation vorauszueilen".

2. Die Verantwortungsrede, 22, 1–21. Die tendenzkritischerseits versuchte Anzweiflung der Geschichtlichkeit dieser Rede entbehrt jeden Grundes. Weder daß der Apostel, mit Genehmigung des römischen Offiziers, einen Versuch zu seiner Verteidigung vor dem Volke macht (er hatte schon wütendere Massen durch die Gewalt seiner Rede zu fesseln vermocht!), noch die Art, wie er dies thut — erinnernd an sein Hervorgegangensein aus strengjüdischen Kreisen und hauptsächlich abzielend auf Zurückweisung des Vorwurfs, daß er ein Heiligtumsschänder sei — entfernt sich irgendwie von dem, was nach der Lage der Dinge in jenem kritischen Moment von ihm erwartet werden konnte. Dagegen aber, daß der Apg.schreiber, was er Paulum sagen läßt, etwa willkürlich erfunden und mechanisch komponiert habe, zeugt sehr bestimmt einerseits das Differieren des diesmaligen Berichts über das Wunder von Damaskus in einigen nebensächlichen Punkten von dem was er früher c. 9 darüber erzählt hatte, andererseits die am Schlusse der Rede hervortretende, durchaus originale und jeder Parallele in den sonstigen Nachrichten über des Apostels Erlebnisse entbehrende Erzählung von der Tempelvision, für deren Glaubwürdigkeit im allgemeinen 2 Kor 12, 1 ff. Gewähr leistet. — Sowohl zur Verteidigung der Geschichtlichkeit der Rede im ganzen sowie der Einzelheiten ihres Inhalts, wie auch zu ihrem richt. Verständnis hat neuerdings Bethge (Paulin. Reden 2c. S. 168—205) gute Beiträge geboten.

III B 2. Pauli Verteidigung vor dem Hohenrate in Jerusalem und vor Felix in Cäsarea 23, 1—24, 27.

a. Paulus vor dem Hohenrat 23, 1—11.

1Paulus aber blickte die Ratsversammlung an und sprach: Ihr Männer,
Brüder, ich habe mit ganz gutem Gewissen vor Gott gewandelt[a] bis auf diesen
Tag. 2Der Hohepriester Ananias aber[b] befahl den bei ihm Stehenden,[c] ihn auf
den Mund zu schlagen. 3Da sprach Paulus zu ihm: Schlagen wird dich Gott,
du getünchte Wand![d] Du sitzest, mich nach dem Gesetz zu richten,[e] und dem Gesetz
zuwider heißest du mich schlagen? 4Die Dabeistehenden aber sprachen: Schiltst
du den Hohenpriester Gottes?[f] 5Und er sprach: Lieben Brüder, ich wußte es
nicht, daß es der Hohepriester ist;[g] denn es stehet geschrieben: Den Obersten deines

---

23, 1—11. *1.* [a]πάσῃ συνειδήσει ἀγαθῇ πεπολίτ. Ähnliche Selbstbezeugungen des Ap. hinsichtlich seines guten, ihn keines Unrechts beschuldigenden Gewissens: 1 Kor 4, 3 f.; 2 Kor 1, 12; 2 Tim 4, 7. Zu συνείδ. ἀγ. vgl. d. ähnl. συνείδ. καθαρά: 2 Tim 1, 3 und überhaupt: P. Ewald, De vocis συνειδήσεως apud scriptt. N. T. vi ac potestate, Leipz. 1883. Zu πολιτεύεσθαι wandeln: Phil 1, 27 (3, 20); 2 Makk 6, 1; Joseph. Vit. 2, 1. || *2.* [b]ὁ δὲ ἀρχιερεὺς Ἀνανίας. Ananias, Sohn des Nedebäus (Jos. Altt. 20, 5, 2) war damals laut v. 4 fungierender Hohepriester, und zwar (wie aus Jos. Altt. 20, 1 und 5, vgl. mit 20, 8, 8. 11 erhellt) als Nachfolger des Joseph, Sohns des Kamithos, sowie als Vorgänger Ismaels, des Sohns des Phabi. Daß er die Hohepriesterwürde damals nicht mehr rechtlich besessen, sondern nur noch usurpiert oder interimistisch versehen habe, suchten J. Lightf., Michaelis, Eichh., Kuin., Hemsen aus Jos. Altt. 20, 6, 2 u. Jüd. Kr. 2, 12, 6 zu folgern, aber ohne ausreichende Gründe (s. gegen ihre Meinung Anger, De temp. rat. etc., p. 92 ff., und Wendt z. d. St.). Dagegen ist (auf Grund des Folgenden, bes. v. 5) jedenfalls anzunehmen, daß Ananias, obschon wirklicher Hohepriester, doch die damalige Sanhedrinsitzung nicht selbst leitete — wie denn noch andere Indizien dafür vorhanden sind, daß Präsidium im Hohenrat und Bekleidung der Hohenpriesterwürde keineswegs notwendig verbunden waren (s. v. Hofm., Bibl. Gesch. N. T.s, S. 86. 396, und vgl. Schür. II, S. 156 f., wo zwar für die gegenteilige Ansicht plädiert wird, aber unter Beibringung verschiedener Stellen, die vielmehr für unsere Annahme zeugen). [c]τοῖς παρεστηκόσιν αὐτῷ, nämlich den Dienern des Gerichts; vgl. Lk 19, 24. || *3.* [d]τύπτειν σε μέλλει ὁ θεός, nicht Verwünschung, sondern prophetische Ankündigung göttlicher Strafe für das eben verübte Unrecht. Dieses Unrecht (vgl. weiterhin das παρανομῶν κτλ.) erblickt Paulus gemäß seinem christlichen Standpunkte darin, daß der Urheber der ihm zugedachten Mißhandlung zwar das Gesetz zu wahren vorgibt, thatsächlich aber es durch seinen Akt leidenschaftlicher Bosheit gröblich verletzt. Daher der starke Ausdr. zur Bezeichnung seiner Heuchelei: τοῖχε κεκονιαμένε (wozu Mt 23, 27 [übertünchte Gräber] und Seneca De provid. 6; Ep. 115 zu vgl.) sowie die folg. Ausführung. [e]καὶ σὺ κάθῃ κρίνων κτλ. Der Ausdr. beweist nicht etwa, daß Paulus um die Hohepriesterwürde des Ananias wirklich wußte, vielmehr nur, daß er ein Sanhedrin-Mitglied in ihm erblickte; denn diese alle saßen als κρίνοντες vor ihm. Also Sinn des Vorwurfs: Vergissest du deine Würde und Aufgabe als richterlicher Wahrer des Gesetzes so sehr, daß du einen Unschuldigen auf gesetzwidrige Weise mißhandeln heißest! παρανομεῖν im N. T. nur hier, dagegen öfter bei Klass. (Thuk., Plat.) und den LXX. || *4.* [f]τ. ἀρχ. λοιδορεῖς. Ein „Schelten" war des Apostels starkes Tadelwort, im Affekt der Entrüstung ihm entfahren, wider den Ananias freilich gewesen; dies stellt er im Folgenden nicht in Abrede. || *5.* [g]οὐκ ᾔδειν, ὅτι ἐστὶν ἀρχιερ., Bekenntnis des Ununterrichtetgewesenseins über die Person, die er vor sich hatte. Er hatte dieselbe für irgendein andres Mitglied des Sanhedrin, aber (weil äußere Kennzeichen davon fehlten) nicht für den regierenden Hohepriester gehalten; andernfalls würde er der Gesetzesvorschrift (Exod. 22, 27, nach den LXX) nicht entgegen gehandelt haben. Der Ausspruch ist also weder a. als Bekenntnis der Übereilung zu fassen (= non reputabam; so Episcop., Wetst., Beng., Kuin., Olsh., Neand. ꝛc.), noch b. im Sinn eines stolzen Protests gegen des Ananias angemaßte Hohe-

Volkes sollst du nicht schmähen. — [6]Da aber Paulus wußte, daß ein Teil (von ihnen) Pharisäer waren, der andere aber Sadduzäer,[h] rief er laut im Rate[i]: Ihr Männer, Brüder, ich bin Pharisäer, Sohn von Pharisäern; um der Hoffnung und um der Toten Auferstehung willen[k] werde ich gerichtet! [7]Da er aber dies gesagt, entstand ein Zwiespalt zwischen den Pharisäern und den Sadduzäern[l] und die Menge teilte sich. [8]Die Sadduzäer nämlich lehren, es gebe weder Auferstehung noch Engel noch Geister,[m] die Pharisäer aber bejahen beides. [9]Es ward aber ein lautes Geschrei, und einige Schriftgelehrte von der Pharisäer Seite erhoben sich, disputierten und sagten: Wir finden nichts Böses an diesem Menschen! Wie? wenn nun ein Geist zu ihm geredet hat oder ein Engel?[n] [10]Da aber der Aufruhr sehr

---

priesterwürde (= non agnosco; so Cypr., Aug., Bed., Piscat, Lightf.), noch c. als ironisch gemeint („wie konnte mir's einfallen, daß ein so roher Mensch Hohepriester sein könne!", so schon τινές bei Chrys., dann Calv., Camerar., Thieß, Heinr. ꝛc.); noch endlich ist die Äußerung als eine bewußt unwahre zu denken, als habe der Ap. wirklich sich hier einer Lüge schuldig gemacht (Gfrör., Ew.; vgl. Rothe, Ethik, IV, 372, 2. A.), oder als hätte der Apg.schreiber absichtlich ihn eine solche reden lassen (Zell., Overb.). Gegen diese letztere Annahme spricht entschieden die sofort folgende Berufung Pauli auf jenes Schriftwort Ex 22, 27, — womit vielleicht eine jener unter a—c aufgezählten Fassungen (besonders die ironische) sich vereinigen ließe, aber nimmermehr die Statuierung einer thatsächlich lügenhaften Aussage des Ap. || *6.* [h]γνοὺς δὲ ὁ Π. Diese Erkenntnis erwuchs ihm z. Tl wohl auch dadurch, daß er wahrnahm, wie seine entschuldigende Äußerung einen Teil der Versammelten, nämlich die Parteigegner des von ihm beleidigten (sadduzäischen) Hohepriesters, ziemlich rasch und leicht zufriedenstellte. Danach wird er denn seine weitere Rede eingerichtet haben. [i]ἔκραξεν, gewiß nicht unvermittelt und ohne Vorbereitung! κράζειν kann hier so wenig wie bei Einführung der laut gerufenen Zeugnisse Christi, Joh 7, 37; 12, 44, einen isoliert und außerhalb eines organ. Redezusammenhangs gethanen Ausruf oder gar Schrei bezeichnen. Luk., ohnehin kein Augen- und Ohrenzeuge des Vorgangs, berichtet auch hier wieder abkürzend, das für den Fortschritt der Begebenheiten minder Belangreiche der Rede des Ap. übergehend (wie 14, 15 ff.; 17, 22 ff.). Vgl. unt. v. 9. [k]περὶ ἐλπίδος κ. ἀναστ. νεκρῶν ἐγὼ κρίν., eine Hendyadyoin: ‚Hoffnungshalber, nämlich wegen meines Hoffens auf die Totenauferstehung werde ich gerichtlich verfolgt!' Mit dieser starken Hervorhebung des elpistischen Elements der christl. Wahrheit beging Paulus zwar eine Einseitigkeit, aber keine Unredlichkeit; denn theoretisch steht in der That das auf dem Glauben an Jesu Auferstehung fußende und ein seliges Jenseits hoffende Christentum der pharisäischen Lehre und Weltansicht unendlich viel näher als dem jenseitleugnenden Naturalismus der Sadduzäer. || *7.* [l]ἐγένετο στάσις τ. Φαρισ. κ. Σαδδ. Die nicht nur von der Tendenzkritik, sondern auch von besonneneren Ausll. wie Wendt behauptete Unwahrscheinlichkeit dieses Zwiespaltigwerdens der Versammlung bei Pauli Ruf verliert sich vollständig, sobald man die den Ruf ohne Zweifel vorbereitende Rede in Erwägung zieht, mittels deren der Ap. die pharisäischen Sanhedristen auf seine Seite gezogen und gleichsam mit sich fortgerissen haben muß (vgl. auch Bethge, Paul. Reden, S. 222). || *8.* [m]μὴ ἀνάστασιν μήτε (Rec. μηδὲ) ἄγγελον μήτε πνεῦμα (so zu lesen — also eine sowohl auferstehungs- als geistleugnende Lehre; ἀγγ. und πν. bilden zusammen Eine Kategorie neben dem ersten Begriffe der ἀνάστασις, weshalb im Folgenden nur von zwei (ἀμφότερα), nicht von drei Objekten des Leugnens der Sadduzäer die Rede ist. Die einseitige Diesseitigkeit der religiösen Weltansicht der Sadduzäer charakterisiert dieselben als eine dem Heidentum stark sich nähernde Partei zwar nicht von ἄθεοι, aber doch von ἐλπίδα οὐκ ἔχοντες (Eph 2, 12; 1 Th 4, 13). Näheres s. bei Schür. II, S. 323 f., 345 f. || *9.* [n]εἰ δὲ = τί δὲ εἰ: wie aber, wenn ein Geist oder Engel zu ihm geredet hat (Aposiopese wie Joh 6, 62; Röm 9, 22)? Die Frage bezieht sich auf das Wunder von Damaskus, welches bereits in der gestrigen Rede ans Volk stark hervorgetreten war und welches Paulus auch diesmal wieder zur Sprache gebracht haben wird, da ja gerade auf ihm sein Glaube an die Auferstehung der Toten vor allem beruhte. Auch hier also ein deutlicher Hinweis auf das Abkürzende des lukan. Berichts, soweit

groß ward, fürchtete der Tribun, Paulus möchte von ihnen zerrissen werden,[o] hieß
daher seine Manschaft herabkommen, ihn aus ihrer Mitte reißen und (wieder) ins
Lager führen. 11 In der folgenden Nacht aber[p] trat der Herr zu ihm und sprach:
Sei getrost, denn wie du von meiner Sache gezeugt hast gegenüber Jerusalem, so
mußt du auch zu Rom zeugen.[q]

b. Verschwörung der jerusalemischen Juden und Abführung des Apostels nach Cäsarea 23, 12—35.

12 Da es aber Tag ward, machten die Juden eine Zusammenrottung[a] und
verschworen sich[b] weder zu essen noch zu trinken, bis sie Paulum getötet hätten.
13 Es waren aber mehr als Vierzig, welche diese Verschwörung machten. 14 Diese
kamen zu den Hohenpriestern und Ältesten[c] und sprachen: Wir haben uns ernst-
lich verschworen, nichts zu kosten, bis wir den Paulus getötet haben. 15 So thuet
ihr nun dem Tribun und dem Hohenrate kund, daß er ihn zu euch herabführe,
als wolltet ihr seine Sache gründlicher untersuchen; wir aber sind bereit, ihn zu
töten, bevor er in euere Nähe kommt. — 16 Aber der Sohn der Schwester Pauli,[d]
der von dem Anschlag gehöret hatte, machte sich auf, ging in das Lager und
meldete es Paulo. 17 Paulus aber rief einen der Hauptleute zu sich und sprach:
Diesen Jüngling führe zu dem Tribun; denn er hat ihm etwas zu melden. 18 Der
nun nahm ihn zu sich, brachte ihn zum Tribun und sprach: Der Gefangene Paulus
ließ mich rufen und bat mich diesen Jüngling zu dir zu führen, der dir etwas zu
sagen habe. 19 Der Tribun aber nahm ihn bei der Hand, trat mit ihm zur Seite
und fragte ihn: Was ists, das du mir zu melden hast? 20 Er antwortete: Die
Juden haben sich verabredet, dich zu ersuchen, daß du morgen den Paulus hinab-
führen lassest vor den Hohenrat, als[e] wollest du denselbigen ein genaueres Verhör
seinetwegen vornehmen lassen. 21 Du aber folge ihnen nicht: denn es stellen ihm
mehr als vierzig Mann von ihnen nach, die sich verschworen haben, weder zu
essen noch zu trinken, bis sie ihn umgebracht; und sie sind nun bereit und warten
auf deine Zusage.[f] 22 Der Tribun nun entließ den Jüngling, nachdem er ihm an-

---

der Redestoff in Betracht kam. Übrigens sind die Worte der Rec. am Schlusse des V.: *μὴ θεομαχῶμεν* (Luth.: ‚so können wir mit Gott nicht streiten‘) nach allen Hauptzeugen zu tilgen. Den Vorgang bei Damaskus als einen göttlich gewirkten absolut wunderbaren zu denken, kam den Pharisäern nicht in den Sinn; vielmehr zeigt gerade ihre obige Frage, daß sie „den christlichen Gehalt jenes Vorgangs hinwegdeuteten“ (Bethge), also statt der Christophanie eine bloße Angelophanie annahmen. || *10.* [o] *μὴ διασπασθῇ*, von den wütenden beiden Parteien (Her. 3, 13; Dem. 136, 15; Lucian Asin. 32). || *11.* [p] *τῇ δὲ ἐπ. νυκτί.* Also wohl ein Traumgesicht wie jenes in 16, 9. [q] *καὶ εἰς Ῥώμην*, vgl. Erl. Gegen die Geschichtlichkeit der Spanienreise des Ap. kann dieser tröstende Zuspruch des Herrn, weil er nur auf das Hauptziel der Wünsche und Plane desselben Bezug nimmt, selbstverständlich nicht geltend gemacht werden (geg. Otto, Pastoralbrr. 171).

23, 12—30. *12.* [a] *συστροφήν*, wie 19, 40; 1 Mkk 14, 44, im folg. V. näher als *συνωμοσία* ‚Verschwörung‘ bez. [b] *ἀνεθεμάτ.*, bannten sich selbst, belegten sich für den Fall ihres Wortbruchs mit חֵרֶם. Vgl. Selden, De Synedr. 108. || *14.* [c] *τοῖς ἀρχιερ. κ. πρεσβυτ.*, d. i. den Hohenratsmitgliedern — selbstverständlich den die Majorität im Sanhedrin bildenden und mit dem Hohenpriester Zusammenhaltenden. Die dem Ap. günstig gestimmte pharis. Opposition bleibt hier außer Betracht. || *16.* [d] *ὁ υἱὸς τ. ἀδελφῆς Παύλ.* Näheres über Wohnort und Familienbeziehungen, auch über Alter dieses nahen Verwandten Pauli ist unbekannt. Aus dem *ἐπιλαβόμενος τ. χειρὸς αὐτοῦ* V. 19 kann ein noch sehr jugendliches Alter desselben nicht geschlossen werden (vgl. 17, 19). || *20.* [e] *ὡς μέλλων*, auf den Tribun bezüglich. Wegen der Härte dieser anakoluthischen Struktur bevorzugen Buttm., Overb., Wendt, Nösg. die LA. ℵ V. 13: *ὡς μέλλον*: „als wolle es (das Synedrium)“ ꝛc. Der Sinn im Ganzen wird nicht wesentlich durch die Differenz berührt. || *21.* [f] *καὶ νῦν — ἐπαγγελίαν*, harren deines Versprechens, den Gefangenen morgen aufs neue vor

befohlen, niemanden von der gemachten Anzeige etwas zu sagen.[g] — 23 Und er rief zwei[h] von den Hauptleuten zu sich und sprach: Stellet bereit zweihundert Soldaten,[i] daß sie nach Cäsarea ziehen, desgleichen siebzig Reiter und zweihundert Leichtbewaffnete[k] auf die dritte Stunde der Nacht; 24 auch (gebot er) Reittiere[l] bereit zu halten, um Paulum darauf zu setzen und zum Statthalter Felix[m] sicher hinzubringen, 25 indem er dabei ein Schreiben verfaßte mit folgendem Inhalt:[n]

26 „Claudius Lysias entbietet dem edlen[o] Statthalter Felix Gruß! 27 Diesen Mann, welchen die Juden ergriffen hatten und den sie zu töten im Begriff waren, habe ich durch Einschreiten mit der Mannschaft herausgerissen, da ich erfuhr, daß er ein Römer ist.[p] 28 Und da ich den Grund, weshalb sie ihn beschuldigten, ermitteln wollte, geleitete ich ihn hinab in ihre Ratsversammlung, 29 wo ich fand, daß er (zwar) wegen Fragen ihres Gesetzes beschuldigt wurde, daß aber keine mit Tod oder Gefängnis zu bestrafende Anschuldigung auf ihm lastete. 30 Da mir aber gemeldet wurde,[q] daß von ihnen dem Mann nach dem Leben gestellt werden würde, schickte ich ihn zu dir und ließ auch den Anklägern mitteilen, daß sie vor dir sprechen möchten."

31 Die Soldaten nun nahmen, wie ihnen befohlen war, den Paulus und brachten ihn über Nacht nach Antipatris.[a] 32 Am nächsten Tage aber ließen sie die Reiter

---

den Sanhedrin bringen zu wollen. || *22.* [g] *ὅτι τ. ἐνεφάνισάς μοι*, Orat. var. wie 1, 4 und wie gleich nachher wieder, v. 23. || *23.* [h] *τινας δύο* etwa zwei (vgl. 19, 14: *τινες — ἑπτά*, auch Lk 7, 19). [i] *στρατιώτας*, nämlich 200 schwerbewaffnete Krieger, denen dann die ebensovielen Leichtbewaffneten entsprechen. Wegen [k] *δεξιόλαβοι*, einem hier zuerst in der Gräzität vorkommenden Ausdr. für leichte Truppen (wohl = jaculatores, Wurfspießschützen, Liv. 22, 21, oder auch = funditores, Schleuderer) vgl. die öftere Erwähnung dieser Waffengattung bei den Byzantinern wie Theophylakt. Simokattes im 7. Jahrh. (4, 1) und Constant. VII Porphyrog. im 9. Jahrh. (Themat. 1, 1). Übrigens liest cod. A übereinstimmend mit unserer Deutung: *δεξιοβόλους*, während einige alte Übersf. den sprachlich nicht zu rechtfertigenden Sinn ‚Trabanten, Leibgardisten' ausdrücken (Vulg. lancearios; copt. syr. P.: stipatores. || *24.* [l] *κτήνη*, Reittiere; ob Esel oder Packpferde, bleibt ungewiß. [m] *Φῆλιξ*, damaliger Prokurator der Provinz Judäa, ein Freigelassener des Claudius, in dritter Ehe (vgl. unt., z. 24, 24) zum Schwiegersohn des Herodes Agrippa I. und zum Schwager des Agrippa II. geworden, Bruder des Neronischen Günstlings Pallas, hinsichtlich seines nichtswürdigen Charakters und Regiments von Tacitus gebrandmarkt (Hist. 5, 9: per omnem saevitiam ac libidinem jus regium servili ingenio in Judaea provincia exercuit). || *25.* [n] *ἔχ. τύπον τοῦτον.* Vgl. 3 Mkk 3, 30, sowie das mit *τύπον* ‚Inhalt, Fassung' ganz gleichbedeutende lat. exemplum, z. B. Cic. Ep. ad Div. 10, 5; Sallust. Cat. 44. Daß Luk. während seines späteren Aufenthalts in Cäsarea, wo er zwei Jahre als Pauli Mitgefangener verweilte, Kunde vom Wortlaut dieses Geleitbriefs (oder Elogiums, vgl. Cod. Theodos.) des Cl. Lysias für den gefangenen Paulus erhalten haben konnte, ist durchaus glaublich. Wörtlich genaue Wiedergabe des Schreibens durch ihn braucht übrigens nicht angenommen zu werden, zumal da der Ausdruck *τύπος* diese Annahme keineswegs vernotwendigt (vgl. Plat. Polit. 3, p. 414, wo *ὡς ἐν τύπῳ* sogar das Gegenteil von *δι' ἀκριβείας* bedeutet). || *26.* [o] *κράτιστος*, wie 24, 3; 26, 25; Lk 1, 3. || *27.* [p] *ἐξειλάμην, μαθὼν ὅτι Ῥωμ. ἐστιν* stimmt nicht ganz genau mit dem obigen Bericht der Apg. (21, 31 f.; 22, 25 f.), ist aber doch schwerlich als kluge Thatsachenfälschung seitens des Briefstellers, worin zugleich ein Anzeichen von der Echtheit des Schreibens enthalten wäre (Mey., vgl. Nösg.), aufzufassen. Vielmehr wird die Abweichung vom früheren Bericht wesentlich in der kurzen Fassung des Schreibens ihren Grund haben. || *30.* [q] *μηνυθείσης δὲ — ἔσεσθαι.* Vermengung zweier Konstruktionen, ähnlich wie zuweilen bei Klassikern (Born. ad Xen. Anab. 4, 4, 18). — Zur Verteidigung des Schreibens des Cl. Lysias wider die Angriffe der Tendenzkritiker (insbes. Straatmanns) vgl. überhaupt Jonker (ob., Einl. § 9, S. 167) p. 39—44.

23, 31—35. *31.* [a] *εἰς τ. Ἀντιπατρίδα*, nördl. v. Lydda und nordöstl. v. Joppe, an der Straße von Jerus. u. Cäsarea, v. letzterer Stadt noch 26 Mill. (etwas über 5 Meilen) entfernt.

(allein) mit ihm ziehen[b] und kehrten ins Lager zurück. 34 Jene kamen nach Cäsarea,
übergaben dem Statthalter das Schreiben und stellten ihm auch den Paulus vor.
34 Nach Lesung (des Schreibens) fragte er, aus welcher Provinz er sei; und da er
vernahm, daß er aus Cilicien sei, sprach er: 35 Ich werde dich genau verhören,
wenn auch deine Ankläger erschienen sein werden. Und er befahl ihn im Palast
des Herodes[d] zu verwahren.

c. Pauli Verteidigung wider des Tertullus Klage vor Felix 24, 1—21.

1 Nach fünf Tagen aber[a] kam hinab der Hohepriester Ananias mit einigen
Ältesten und mit einem Sachwalter Tertullus;[b] die brachten beim Statthalter Klage
vor[c] gegen Paulus. 2 Nachdem aber dieser herbeigerufen war, begann Tertullus
seine Anklagerede und sprach: 3 Daß wir tiefen Friedens teilhaftig sind[d] durch dich
und treffliche Einrichtungen durch deine Fürsorge für dieses Volk bestehen, hochedler
Felix, das erkennen wir jederzeit und allenthalben[e] mit allem Danke an. 4 Um dich
aber nicht länger aufhalten, bitte ich dich uns in Kürze Gehör zu geben nach
deiner Milde.[f] 5 Wir haben nämlich erfunden[g] diesen Mann als eine Pest[h] und
als Anstifter von Unruhen bei allen Juden auf dem Erdkreis, auch als einen
Hauptführer[i] der Nazaräersekte, 6 der auch den Tempel zu entweihen versuchte, den

---

Erreicht werden konnte dieser Rastort, da er 8 Meilen von Jerus. ablag, nicht mehr in der betr. Nacht selbst, sondern erst am folg. Tage gegen Mittag. || *32.* [b] *ἐάσ. τοὺς ἱππεῖς κτλ.* Der größere, nichtberittene Teil der Eskorte (400 Mann) kehrt von hier aus nach Jerus. wieder um. || *35.* [c] *διακούσομαι*, ich werde dich genau verhören (Xen. Oec. 11, 1; Cyrop. 4, 4, 1; Polyb. 2c.). [d] *πραιτ. τοῦ Ἡρῴδου*, der einst von Herodes d. Gr. erbaute, damals als Residenzgebäude des Prokurators dienende Palast. P. erfährt also, auf Grund des zu seinen Gunsten lautenden Elogiums des jerusal. Befehlshabers, eine auszeichnende Behandlung und bleibt hier (anders als einst in Philippi) den Leiden des gewöhnlichen Gefängnisses entnommen.

24, 1—9. *1.* [a] *Μετὰ δὲ πέντε ἡμ.*, näml. von Pauli Ankunft in Cäsarea an gerechnet (nicht etwa von Pauli Abreise von Jerus., oder gar von seiner dortigen Verhaftung an). [b] *κ. ῥήτορος Τερτούλλου.* Tertullus, häufig vorkommender Name praktischer Juristen (z. B. auch bei Suet. Tit. 4; bei Plin. Epp. 9, 13; 5, 15; Panegyr. 90). *Ῥήτορες* (= lat. oratores forenses oder causidici publici) ist der in der späteren Gräc. übliche Name für Sachwalter (vgl. die Lexica des Phot., Thom. Magister, Suidas 2c). Das klass. Äquival. ist *συνήγοροι* (Dem. 1137, 5; 1149 2c.). [c] *ἐμφανίζειν κατά τινος*, gegen jemand Anzeige machen oder Klage vorbringen; ebenso unt. 25, 2, vgl. 25, 15; 23, 15. — Daß das nachfolg. Referat über des Tertull. Anklagerede dieselbe jedenfalls sehr stark kürzt, ist zweifellos. F. Blaß (StKr. 1893, S. 109) stößt an dieser Kürze des Berichts sich dermaßen, daß er meint: nach dem überl. Texte sei die Rede des Tert. „so stümperhaft, daß man auf die Vermutung kommen könnte, Luk. wolle diesen *ῥήτωρ* als einen infantissimus persiflieren" 2c. Er bevorzugt deshalb den etwas erweiternden Text, welchen beide syr. Verss., Chrysost. u. einige a. 33. bieten (s. unt. z. v. 6 f.), und zwar bes. auch deshalb, weil nach dems. der Ankläger am Schlusse den Richter nicht etwa an Paul., sondern vielmehr an den röm. Hauptmann Lysias verweist (wodurch das andernfalls Absurde und Zweckwidrige des Schlusses sich verliert). || *3.* [d] *Πολλῆς εἰρήνης τυγχάνοντες.* Einleitende Captatio, bestehend in Belobung des Statthalters als des pacator provinciae. Dems. Zwecke dient die folg. Hervorhebung der *διορθώματα*, d. i. der verbessernden öffentlichen Einrichtungen (improvements) desselben. [e] *πάντῃ κ. πανταχοῦ*, wird am einfachsten zum Hauptverbum *ἀποδεχόμεθα* gezogen. Sprachlich möglich, aber durch die Wortstellung weniger nahegelegt, ist die Beziehung zu *γινομένων* (Lachm., Wendt). Wie wenig Felix all dieser Lobspenden wert war, erhellt aus den schon zu 23, 24 mitgeteilten WW. des Tacitus. Vgl. auch Jos. Altt. 20, 8. 9 f. || *4.* [f] *τῇ σῇ ἐπιεικείᾳ*, vgl. 2 Kor 10, 1. || *5.* [g] *εὑρόντες γὰρ κτλ.* Die Rede ist anakoluthisch, da im folg. Vers statt *ἐκρατήσαμεν αὐτόν* (Hauptsatz) vielmehr *ὃν καὶ ἐκρατήσαμεν* gesetzt ist, und ein weiteres Hauptverbum dann nicht mehr folgt. [h] *λοιμός*, Pest, gemeinschäd-

wir aufgegriffen haben[k] — — 8von demselben wirst du, wenn du ihn verhörst, alles das selbst vernehmen können, weswegen wir ihn anklagen. 9Die Juden aber fielen zugleich mit ein[l] und sagten, es verhalte sich also.

10Es antwortete aber Paulus, da der Statthalter ihm zugewinkt hatte zu reden: Da ich weiß, daß du seit vielen Jahren[a] über dieses Volk Richter bist, so lege ich getrost[b] meine Sache rechtfertigend dar, 11da du ja erfahren kannst, daß es nicht mehr als zwölf Tage[c] sind, seitdem ich nach Jerusalem hinaufgezogen bin, um anzubeten. 12Und weder im Tempel haben sie mich gefunden mit jemand redend oder einen Andrang des Volks anstiftend,[d] noch in den Synagogen, noch überhaupt in der Stadt; 13sie können dir auch nichts von dem darthun, wessen sie mich jetzt beschuldigen. 14Das aber bekenne ich dir, daß ich nach dem Wege, welchen sie eine Sekte nennen, also diene dem Gott unserer Väter,[e] indem ich glaube an alles was im Gesetz und den Propheten geschrieben steht 15und die Hoffnung zu Gott hege, welche auch diese selbst festhalten,[f] daß nämlich eine Auferstehung sowohl der Gerechten als der Ungerechten sein werde.[g] 16Deshalb[h] übe

---

liches Subjekt; vgl. 1 Mkk 10, 61; 15, 3; auch LXX 1 S 2, 12. [i]*πρωτοστάτης*, eigentlich Vordermann, Flügelmann (Thuk. 5, 71, 2); hier Hauptführer, wie LXX Hi 15, 24. Die Bezeichnung der Christen als einer Sekte der *Ναζωραῖοι*, Anhänger des Jesus von Nazaret (Joh 1, 46 f.), ist verächtlich gemeint. || *6.* [k]Hinter *ὃν κ. ἐκρατήσαμεν* bietet die Rez. (nach E ꝛc.) einen längeren vervollständigenden Zusatz (*καὶ κατὰ τὸν ἡμέτ. νόμον ἠθελήσαμεν κρίνειν· παρελθὼν δὲ Λυσίας ὁ χιλίαρχος κτλ.* bis *ἔρχεσθαι ἐπί σε* — woran dann das Weitere in v. 8: *παρ' οὗ δυνήσῃ — — ἐπιγνῶναι κτλ.* sich anschließt), den die neuere Kritik seit Mill. und Beng. fast einstimmig streicht. Aber der Umstand, daß laut diesem Zusatze die Klagerede des Tertull. in eine Verweisung des Richters an den Hauptm. Lysias als Zeugen (statt an Paulum, der ja als Beklagter nicht zugleich Zeuge sein kann) ausläuft, begünstigt in der That die Annahme von Blaß (s. ob.), daß der Text der besseren Hdss. hier der minder gute ist. || *9.* [l]*Συνεπιτίθεσθαι*, zugleich mit angreifen, einfallen, auch bei Plat., Xen., Polyb., LXX.

24, 10—21. *10.* [a]*Ἐκ πολλ. ἐτῶν*, greift über den Anfangspunkt der eigentl. Prokurator des Felix (näml. das J. 52 oder 53, — s. Jos. Altt. 20, 7. 1) zurück auf das ihr vorangegangene mehrjährige einflußreiche Wirken desselben ohne besondere Amtsstellung unter seinem Vorgänger Cumanus in Samaria (worüber Tacit. Ann. 12, 54 zu vgl.) und involviert daher keine Übertreibung. [b]*εὐθύμως — ἀπολογοῦμαι*, denn von einem so erfahrenen, des Landes und der Sitten so kundigen Manne darf ich wohl richtig und billig beurteilt zu werden erwarten. || *11.* [c]*οὐ πλείους — ἡμέραι δώδεκα.* Die Angabe, zurückweisend auf die seit c. 21, 17 erzählten Ereignisse, erscheint völlig genau, vorausgesetzt, daß man den Tag, wo P. in Jerus. ankam (21, 17), selbst nicht mit zu den 12 Tagen zählt; daß man ferner seine Verhaftung nicht nach völligem Ablauf der siebentägigen Nasiräerzeit, sondern am drittletzten dieser sieben Tage erfolgen läßt (was mit der Ang. in 21, 27 f. sehr wohl vereinbar ist), und daß man endlich das obige *μετὰ πέντε ἡμ.*, c. 24, 1 richtig auf den 5. Tag nach Pauli Eintreffen in Cäsarea bezieht. Vgl. die genauere Berechnung bei Anger, De temp. rat. p. 110, und bei Wendt, S. 480. || *12.* [d]*ἐπίστασις*, Andrang, Zusammenlauf, wie 2 Mkk 6, 3. || *14.* [e]*τῷ πατρώῳ*, vgl. 22, 3. Fürs Folgende vgl. bes. Röm 9, 4; Mt 5, 17. || *15.* [f]*ἐλπίδα — ἣν κ. αὐτοὶ οὗτοι προσδέχονται.* Dieselbe Verbindung: Tit 2, 13; ähnl. Gal 5, 5 (vgl. Zöckler, De vi ac notione vocab. *ἐλπίς* in N. T., 1856, p. 54 f.). — [g]*ἀνάστασιν μέλλ. ἔσεσθαι κτλ.* Die Erwartung einer Auferstehung aller Menschen zum göttlichen Gericht wird hier als ein allgemeines jüdisches Dogma (gemäß Dan 12, 2; 2 Mkk 7, 14; Henoch 51 ff.; vgl. Joh 5, 25 ꝛc.) behandelt und daher von der Opposition des Sadduzäismus dagegen, als etwas Unerheblichem, abgesehen. Dafür, daß Paulus nicht bloß hier, sondern auch wiederholt in seinen Briefen (s. bes. 2 Th 1, 9) eine Auferstehung beider, der Frommen wie der Gottlosen lehrt, also nicht etwa der These des Annihilationismus oder Konditionalismus huldigt (wie Fr. Köstlin, JDTh. 1877; Weiß, Bibl. Theol., § 99; Lorenz, Lehrsyst. d. Römerbr. 1884, Kabisch, Eschatol. des Paul. 1893,

ich mich auch meinerseits selbst, beständig ein unverletztes Gewissen[i] zu haben gegen Gott und Menschen. [17]Nach Verlauf mehrerer Jahre nun[k] bin ich hergekommen, um milde Gaben für mein Volk,[l] sowie Opfer[m] darzubringen; [18]hiebei fanden sie mich, als Geweihten im Tempel, ohne allen Lärm oder Tumult, und zwar (waren es) einige Juden aus Asien, [19]welche hätten vor dir erscheinen und mich verklagen sollen, falls sie etwas wider mich hatten. [20]Oder es mögen diese selbst sagen, welches Vergehen sie, da ich vor dem Hohenrate stand, an mir gefunden haben, [21]es sei denn das einzige Wort,[m] das ich laut ausrief, als ich unter ihnen stand: „Um der Auferstehung der Toten willen werde ich heute von euch gerichtet!" —

d. Paulus vor Felix und Drusilla 24, 22—27.

[22]Es vertagte aber (nun) Felix ihre Sache,[a] weil er Genaueres erkannt hatte[b] inbetreff des Wegs und sprach: Wenn der Tribun Lysias herabkommt, werde ich in eurer Sache erkennen, — [23]worauf er dem Hauptmann Auftrag gab[c] ihn zu verwahren, ihm auch Erleichterung zu gewähren[d] und keinem von den Seinigen[e] zu verwehren, ihm Dienste zu leisten. [24]Nach einigen Tagen aber kam Felix mit seiner Gemahlin Drusilla,[f] die eine Jüdin war, herbei, ließ Paulus holen und hörte ihn über den Glauben an den Christus Jesus. [25]Als er aber redete von Gerechtigkeit und Enthaltsamkeit und vom künftigen Gericht, da ward Felix von Furcht befallen und hob an: Für jetzt gehe hin;[g] wenn ich gelegene Zeit finde,[h] will ich

---

S. 267 ff. behaupten), s. bes. Lechl., Apost. Zeitalt. 3. A., S. 390 ff.; auch Kübel, Art. „Auferstehung der Toten" in PRE.² || *16.* [h]*ἐν τούτῳ*, deshalb, wie Joh 16, 30. [i]*ἀπρόσκοπ. συνείδησιν.* Vgl. einerseits Phil 1, 10, andrerseits, was *συνείδ.* betrifft, zu 23, 1. || *17.* [k]*δι' ἐτῶν δὲ πλειόνων*, nach Dazwischentritt (*διά* wie in Gal 2, 1) etlicher Jahre. Gemeint sind die vier seit der letzten Anwesenheit in Jerus. (18, 22) verflossenen Jahre. Geg. Volkm. (Paul. ꝛc. S. 54 ff.), der das *δι' ἐτῶν πλειόνων* durch „wiederholt im Laufe von mehreren Jahren" deutet, hier also nicht eine sondern zwei Kollektenüberbringungen des P. nach Jerus. erwähnt findet, s. Wendt z. d. St. [l]*εἰς τὸ ἔθνος μου*, für meine jüdischen Volksgenossen innerhalb der Christengemeinden Judäas. Vgl. das ob. (Erl. zu 21, 17, S. 293) über das Kollektenwerk der 3. Missionsreise Bemerkte. [m]*καὶ προσφοράς* (Nasiräatsopfer) vgl. ob. 21, 26. || *21.* [n]*μιᾶς ταύτ. φωνῆς*, vgl. 23, 6.

24, 22—27. *22.* [a]*ἀνεβάλετο*, ampliavit eos (Cic. in Verr. 1, 29), vertagte die Verhandlung bis zu einem neuen (vorerst noch unbestimmten) Termin. [b]*ἀκριβέστερον εἰδὼς τὰ περὶ τ. ὁδοῦ*, Grund für die Vertagung: Felix hatte aus Pauli Rede erkannt, wie dessen religiöse Anschauungen und Grundsätze sich zu denen der jüdischen Ankläger verhielten; es war ihm daraus genauere Information über des Apostels Standpunkt erwachsen (*εἰδώς*, erkannt habend, wie Lk 11, 17; Mt 12, 25; Mk 4, 13 ꝛc.). Eben wegen dieser so erlangten Einsicht in das, worum es sich bei dem ganzen Streit handle, hielt er es für nötig, die Urteilfällung aufzuschieben. || *23.* [c]*διαταξάμ.* wie *κελεύσας*, 23, 35. [d]*ἔχειν ἄνεσιν*, frei bleiben, wenn auch nicht gerade von Banden (*δεσμά*) überhaupt (s. 26, 29), doch von den Quälereien, welche die gemeineren Gefangenen auszuhalten hatten (vgl. z. 23, 35). [e]*τῶν ἰδίων αὐτοῦ*, weist auf Jünger und Gefährten wie vor allen Lukas (vgl. Einl.), Aristarch (s. 27, 7), vielleicht auch Trophimus (21, 29). Ob auch Verwandte Pauli? (vgl. 23, 16). || *24.* [f]*Δρουσίλλα.* Über diese 3. Gattin des Felix s. unt. S. 304 u. vgl. Jos. Altt. 20, 7. 1; Ew., Gesch. VI, 557, 1; Gerlach, Die Familie des Herodes im N. T., Ztschr. f. d. ges. luth. Th. 1869, S. 68 ff. Gegenüber dem Versuche Hilgenfelds, den in Drusillas Geschichte eine wichtige Rolle spielenden Goëten Simon mit Sim. Mag. zu identifizieren, s. Lips., Apokr. Apostelgesch. ꝛc. II, 1, 47 f. 49. 51. || *25.* [g]*τὸ νῦν ἔχον*, für jetzt, wie Tob 7, 11 (auch bei Klassik.). [a]*καιρὸν δὲ μεταλαβών*, tempus opportunum nactus. Also auch hier eine Vertagung ad Graecas Kalendas, jedoch, wie das Folgende zeigt, nicht ohne gelegentlich neue Unterredungen mit dem interessanten Manne zu suchen. || *27.* [h]*διετίας δὲ πληρωθείσης*, näml. vom Beginn der cäsarensischen Haftzeit an. Die Angabe weist in den Sommer des J. 60, wo frühestens, oder in den

dich wieder holen lassen, — [26]indem er zugleich hoffte, daß ihm von Paulus Geld würde gegeben werden; deshalb ließ er ihn auch noch öfter zu sich holen und unterhielt sich mit ihm. [27]Nachdem aber ein Zeitraum von zwei Jahren vollgeworden,[h] erhielt Felix den Porcius Festus zum Nachfolger. Und da Felix sich Dank verdienen wollte bei den Juden,[i] ließ er den Paulus gefangen zurück.[k]

Inhalt. a. In der Sanhedrinsitzung, welcher der römische Militärtribun beiwohnt, zeigt der Apostel sich angelegentlich bemüht, eine Teilung der Mitglieder der Versammlung in eine ihm zuhaltende pharisäische, und eine gegnerische (sadduzäische) Partei zu bewirken und so die Herbeiführung eines ihn verurteilenden Prozeßverfahrens und Beschlusses zu vereiteln. Es gelingt ihm dies durch sein ebenso kühnes als kluges Auftreten. Ungemein kühn schilt er den zur Sadduzäersekte gehörigen, übrigens anfänglich ihm gar nicht bekannten damaligen Hohenpriester Ananias, welcher die freimütige Unschuldsversicherung, womit er anhob, frecherweise mit einem Schlag auf den Mund zu bestrafen befohlen hatte (v. 1. 2), eine „übertünchte Wand“ (v. 3); was er dann glücklicherweise damit zu entschuldigen in der Lage war, daß er sein Nichtunterrichtetsein über die Würde und den Charakter des Angreifers — welcher offenbar nicht selbst präsidierte, vielleicht auch sein hohenpriesterliches Brustschild gerade nicht trug — hervorhob (v. 4. 5). Hatte er damit wenigstens den pharisäischen Teil der Versammelten ob des Zwischenfalles zufrieden gestellt, und sich vor ihm genügend entschuldigt, so gelingt es ihm im Laufe seiner weiteren Verantwortung, diese Seite des Hauses vollends zu seinen Gunsten zu stimmen. Durch den feierlichen Nachdruck, womit er sich als Anhänger des Glaubens an die Auferstehung der Toten und der Hoffnung aufs Jenseits bekennt (v. 6), zieht er die Pharisäer sämtlich auf seine Seite, ja er erzielt bei ihnen sogar ein günstiges Verständnis dessen, was er Tags zuvor über des Herrn Erscheinen vor ihm bei Damaskus gesagt hatte (v. 9). Er bewirkt hiedurch eine dermaßen schroffe Zerklüftung der Versammelten, daß von einer Beschlußfassung keine Rede sein kann. Der Gefahr, daß er der entfesselten Parteienwut als Opfer falle, entzieht ihn der römische Tribun, indem er ihn in das Gefängnis auf der Burg zurückbringen läßt (v. 10). Hier ergeht in der nächsten Nacht jenes tröstende Gotteswort an ihn, das ihn des Gelangens nach Rom gemäß seinem schon früher gehegten Plan und Wunsche (19, 21; Röm 1, 9 ff.; 15, 22 ff.) bestimmt versichert (v. 11).

b. Das wider Pauli Leben gerichtete Komplott, wozu sich am folgenden Tage über vierzig Juden zusammenthun, (12—15), wird dem gefangenen Apostel durch den Sohn seiner Schwester verraten und nach seiner Weisung sofort auch seinem bisherigen Beschützer, dem Tribun Claudius Lysias gemeldet. Dieser sieht sich daher genötigt, das bisher gehegte Vorhaben Paulum nochmals vor den Hohenrat bringen zu lassen als unausführbar aufzugeben (v. 16—22). Unter starker militärischer Bedeckung (v. 23 f.) und nicht ohne Mitsendung eines die Unschuld des Gefangenen versichernden und das Bedrohtsein seines Lebens durch die Juden hervorhebenden Briefes (v. 26—30) läßt er seinen Schützling über Antipatris nach Cäsarea an den daselbst residierenden Prokurator Felix entsenden (v. 31—33). Auch dieser behandelt

---

des J. 61, wo spätestens Porcius Festus dem Felix in der Prokuratur Judäas succedierte (Anger, p. 88; Wiesel., Chronol. 66 ff. und Beiträge &c. S. 322 ff.; Wandel, ZKWL. 1888, S. 169 ff.). Zur Gewinnung einer ganz zuverlässigen Basis f. die Chronol. Pauli verhilft also auch die vorl. Stelle nicht. Über Porcius Festus, den jedenfalls besser gesinnten und (was sein strenges Einschreiten gegen die Sikarier betrifft) energischeren Nachfolger des Felix, s. Jos. Altt. 20, 8, 9 f.; J. Kr. 2, 14, 1. Schon im Sommer 62, nach höchstens zweijähriger Amtsführung, starb er und wurde durch Albinus ersetzt. [i] χάριτα καταθέσθαι, Dank verdienen, vgl. 25, 9 (wo χάριν καταθ.). Die Form χάριτα im N. T. nur hier, sowie Jud. 4. [k] κατέλιπε — δεδεμένον. Ob damit eine zuletzt von Felix angeordnete schwerere Haftart bezeichnet werden soll, als die oben v. 23 geschilderte milde (so Nösg.), bleibt zweifelhaft.

den Gefangenen auszeichnend, indem er ihm, im Hinblick auf die demnächst zu erwartende gerichtliche Vernehmung der Kläger (deren baldiges Eintreffen aus Jerusalem der Brief des Lysias angekündig hatte), für die Dauer seiner Untersuchungshaft einen Raum im Prokuraturgebäude (πραιτώριον) selbst anweisen läßt (v. 34 f.).

c. Das vor dem Richterstuhle des Felix, fünf Tage nach Paulus Ankunft in Cäsarea, seitens der jerusalemischen Gegner wider ihn angestrengte Klagverfahren erzielt, obschon der Hohepriester Ananias selbst erscheint und einen geschickten römischen Sachwalter Namens Tertullus mitbringt (v. 1), welcher den Strafantrag wider den „Vordermann der Nazaräersekte" und „Tempelschänder" in sorgfältig gedrechselter Rede formuliert (v. 2—8), dennoch keine Verurteilung des Apostels. Derselbe schlägt den Angriff zurück durch eine ebenso umsichtige als kräftige Schutzrede (Nr. 5 der längeren paulinischen Reden in der Apostelgeschichte; vgl. Bethge S. 226—244) worin er — nach vorausgesandter, die reiche richterliche Erfahrung des Prokurators betonender captatio benev. (v. 10 f.) —

1. die wider ihn vorgebrachten Anschuldigungen teils im allgemeinen, teils soweit sie mittelst jenes Ausdrucks „Nazaräersekte" ihm mangelnde Rechtgläubigkeit, d. h. Abfall von Gesetz und Propheten aufzubürden suchten, entkräftete (12—16),
2. die spezielle Anklage wegen Tempelentweihung durch den Hinweis darauf widerlegte, daß es vielmehr gerade ein frommer gesetzlicher Andachts- und Opferzweck war, der ihn in den Tempel geführt habe (v. 17—19).
3. schließlich auf sein schon vor dem Sanhedrin bezeugtes Festhalten an der Auferstehungshoffnung als den Hauptpunkt, weswegen er angefeindet worden, nochmals hinwies (v. 20—21).

d. Ein hinhaltendes, den Prozeß vertagendes Erkenntnis ist es, womit Felix die Widersacher Pauli abfertigt (v. 22), während er diesen letzteren in derselben schonenden und respektvollen, ein freies Verkehren mit seinen Freunden ihm gestattenden Haft (im Prätorium) des Ferneren beläßt, der er gleich bei seiner Ankunft in Cäsarea überantwortet worden war (v. 23). Aber bei dieser Politik des Hinhaltens und Zuwartens bleibt es auch. Denn als Paulus, gelegentlich einer Audienz bei ihm und seiner Gattin Drusilla (einer Tochter des Herodes Agrippa I und früheren Gemahlin des Königs Azizus von Emesa, welchem Felix sie durch ehebrecherische Künste des Goëten Simon aus Cypern — nicht zu verwechseln mit Sim. Magus — abwendig gemacht hatte) dem vornehmen Paare anstatt der erwarteten angenehmen Unterhaltung vielmehr eine ernste Drohpredigt zu hören gibt, mit Mahnungen zur Gerechtigkeit, zur Keuschheit und zur Furcht vor dem göttlichen Gericht, da sendet der betroffene Landpfleger ihn ins Gefängnis zurück mit der leeren Ausrede, ihn zu passender Zeit weiter hören zu wollen (v. 24. 25). Der auf diese Weise ins Unbestimmte verlängerte Haftzustand des Apostels währt so lange noch Felix das Landpflegeramt behält. Neben anderen Erwägungen des charakterlosen Machthabers ist es auch die insgeheim von ihm gehegte Hoffnung, vielleicht ein beträchtliches Lösegeld für den angesehenen Gefangenen zu erhalten, also schnöde Gewinnsucht, was ihn zur tyrannisch widerrechtlichen Ausdehnung von dessen Haft über volle zwei Jahre hin, bis zu seiner Ablösung durch den neuen Prokurator Porcius Festus, bestimmt (v. 26. 27).

III B 3. Paulus vor Festus und Agrippa c. 25. 26.

a. Des Apostels Appellation von Festus an den Kaiser 25, 1—12.

[1]Nachdem nun Festus die Statthalterschaft angetreten hatte,[a] zog er drei Tage später von Cäsarea hinauf nach Jerusalem. [2]Und die Hohenpriester und Obersten

25, 1—12. *1.* [a]ἐπιβὰς τῇ ἐπαρχείᾳ (so z. B., nicht ℵA: τῇ ἐπαρχείῳ, was wohl solöcist. Verunstaltung ist), nachdem er in seine Provinz eingezogen war, sein Amt als ἔπαρχος

der Juden brachten bei ihm Klage vor[b] gegen Paulus und ersuchten ihn, 3indem
sie es als Gnade von ihm erbaten, er möge denselben nach Jerusalem kommen
lassen, wobei sie den Anschlag zu seiner Umbringung unterwegs machten. 4Festus
nun erwiderte: Paulus bleibe in Cäsarea verwahrt, er selbst aber werde in kurzem
wieder (dahin) abreisen.[c] 5Darum nun, fuhr er fort, mögen die Gewaltigen unter
euch[d] mit hinabziehen und, falls etwas Schlimmes an dem Manne ist,[e] Klage
wider ihn vorbringen. 6Nachdem er aber nicht mehr als acht bis zehn Tage
unter ihnen verweilt, zog er nach Cäsarea hinab, setzte sich am folgenden Tage[f]
auf den Richterstuhl und hieß Paulum vorführen. 7Da er aber erschienen war,
traten die von Jerusalem herabgekommenen Juden um ihn her und brachten viele
und schwere Beschuldigungen[g] vor, welche sie nicht zu beweisen vermochten, 8während
Paulus sich verantwortete: Ich habe weder gegen das Gesetz der Juden noch
gegen den Tempel noch gegen den Kaiser[h] irgendwie mich vergangen. 9Festus
aber wollte sich bei den Juden Dank verdienen[i] und hob zu Paulus an und
sprach: Willst du nach Jerusalem hinaufziehen und daselbst wegen dieser (An-
klagen) dich von mir[k] richten lassen? 10Aber Paulus sprach: Vor dem Richter-
stuhl des Kaisers stehe ich, da muß ich gerichtet werden; den Juden habe ich
kein Unrecht zugefügt, wie auch du selbst besser[l] weißt. 11Bin ich nun im Unrecht
und habe etwas Todeswürdiges verbrochen, so weigere ich mich nicht[m] zu sterben;
ist aber an dem nichts, wessen diese mich anklagen, so kann niemand mich ihnen
preisgeben.[n] Ich berufe mich auf den Kaiser![o] 12Da besprach sich Festus mit seinem
Rat[p] und hob an: Auf den Kaiser hast du dich berufen, zum Kaiser sollst du reisen!

(= praeses prov., procurator, vgl. Polyb. 5, 46; 7 ꝛc.) angetreten hatte. || *2.* [b]*ἐνεφάνισαν*, wie 24, 1. || *4.* [c]*ἐκπορεύεσθαι*, wohin? erhellt aus dem Kontext, nämlich nach Cäsarea zurück. Das Begehrte wird also rundweg abgeschlagen. || *5.* [d]*οἱ — ἐν ὑμῖν δυνατοί*, d. h. nicht, die sich zur Reise stark Fühlenden (Beng.) oder: denen es bequem ist (Calv., Bez., Grot. ꝛc.), sondern: die durch ihre hervorragende Stellung (Ansehen und Einfluß) zur Vertretung eurer Sache vor meinem Richterstuhl geeignet sind. [e]*εἴ τι ἐστὶν ἐν τῷ ἀνδρ. ἄτοπον*. So nach den besten ZZ. zu lesen; der Verdacht, daß *ἄτοπον* Glossem sei, ist ungerechtfertigt. Für *ἄτοπον* (= hebr. אָוֶן Hi 4, 8; 11, 11) vgl. bes. Lk 23, 41. || *6.* [f]*τῇ ἐπαύριον* — denn die Kläger hatten ja (laut *συγκαταβάντες* v. 5) gleich mit kommen müssen. Zu *ἀχθῆναι*, vorgeführt werden z. richterl. Verhör, vgl. das gleichbed. *προςάγεσθαι* im Martyrium Polycarpi (Eus. h. e. IV, 15, 13), sowie dazu E. Egli, Martyrien u. Martyrologg. ꝛc., Zürich 1887, S. 66 f. || *7.* [g]*αἰτιώματα*, statt des gew. *αἰτιάματα*, nur hier in der Gräcität. || *8.* [h]*οὔτε εἰς Καίσαρα*. Dies war also der dritte Klagpunkt, zu den beiden früher (21, 28 und 24, 5 ff.) vorgebrachten *αἰτιώματα* neu hinzugekommen. Übrigens doch nicht absolut neu; denn auch schon 24, 5 war in der Tertullusrede dem Apostel ein *κινεῖν στάσεις κτλ.* schuldgegeben worden. || *9.* [i]Zu *χάριν καταθ.* vgl. 24, 27. [k]*κριθῆναι ἐπ' ἐμοῦ*, me praesente. Der Zusatz bezweckt, den Apostel im Vertrauen auf des Statthalters starken und zuverlässigen Schutz zur Einwilligung in den neuen Vorschlag zu bewegen — worin derselbe aber lediglich eine ihm gestellte Falle erblickt. || *10.* [l]*ὡς — κάλλιον ἐπιγινώσκεις*, wie auch du selbst besser weißt, als du dies (in deiner Frage) merken lässest. Der Komparativ (anstatt des einfachen *καλῶς*) involviert einen leisen Vorwurf gegen den Statthalter, der sich den Juden gefällig erzeigen will und ebendamit aufhört, ein zuverlässiger Beschützer Pauli zu sein. || *11.* [m]*παραιτοῦμαι*, wie Herod. 1, 24; Joseph. Vit. c. 29. [n]*οὐδείς με δύναται αὐτοῖς χαρίσασθαι*, näml. von Rechts wegen, nach dem überall gültigen Rechte. Für *χαρίζεσθαι*, preisgeben, s. v. 16 u. 3, 14. [o]*Καίσαρα ἐπικαλοῦμαι*. Die folgenschwere Erklärung, durch welche des Apostels Geschick für die nächstfolgenden Jahre sich unwiderruflich entscheidet; denn (s. v. 12 u. 26, 32) eines röm. Bürgers Rekurs an die oberste richterliche Instanz war sacrosanct und duldete keine Rückgängigmachung (vgl. Bethge, S. 249—253). Paulus greift zu diesem äußersten Rechtsmittel erst jetzt, weil sowohl des Felix hinhaltende Behandlung als die von Festus anfänglich erfahrene Gunst ihn bisher noch mit einiger Hoffnung, direkt auf

b. Festus und Agrippa 25, 13—22.

13 Aber nach Verlauf einiger Tage kamen der König Agrippa[a] und Berenike[b]
nach Cäsarea, den Festus zu begrüßen.[c] 14 Während sie aber mehrere Tage da-
selbst verweilten, legte Festus die Sache des Paulus dem Könige vor[d] und sprach:
Es ist ein Mann von Felix als Gefangener zurückgelassen worden; 15 über den
wurden, als ich nach Jerusalem kam, die Hohenpriester und Ältesten der Juden
klagbar und forderten seine Verurteilung.[e] 16 Demselben erwiderte ich, es sei nicht
Sitte bei den Römern, einen Menschen preiszugeben, bevor der Angeklagte seine
Verkläger vor sich gesehen und Gelegenheit erhalten habe, sich wegen der An-
schuldigung zu rechtfertigen. 17 Nachdem sie also hier zusammengekommen waren,
ließ ich keinen Aufschub eintreten, sondern setzte mich anderen Tags auf den
Richterstuhl und ließ den Mann vorführen. 18 Über ihn brachten die (gegen ihn)
aufgetretenen Kläger keinerlei schlimme Beschuldigung der Art vor,[f] wie ich sie
vermutete;[g] 19 wohl aber hatten sie einige Streitfragen in betreff ihrer eigenen
Gottesdienstübung[h] wider ihn, sowie wegen eines verstorbenen Jesus, von welchem
Paulus behauptete, er lebe:[i] 20 Da ich aber betreffs der Untersuchung hierüber
ungewiß war,[k] so fragte ich: ob er nach Jerusalem reisen und daselbst hierüber

---

freien Fuß gesetzt zu werden, erfüllt hatten. Er wählt (in dem Augenblicke, wo er erkennt, daß er sich auf den neuen Statthalter nicht fest verlassen kann) von den beiden ihn bedrohenden Übeln: der nochmaligen Aburteilung im Sanhedrin und der Transportierung nach Rom, das letztere als das geringere. Ein Übel blieb es immerhin für ihn, als Gefangener nach der Hauptstadt geschleppt zu werden und dort die unabsehbaren Verwicklungen eines zweifellos höchst langwierigen Prozesses in Ketten und Banden abwarten zu müssen. Aber eine gewisse Erfüllung dessen, was er längst ersehnt und gehofft hatte (s. 19,21; 23,11), lag doch auch hierin. Und so entscheidet er sich denn fürs Betreten dieses Passionswegs (vgl. unt., zu c. 27, Exk.) in dem Moment, wo der Herr ihn auf denselben weist. || *12.* [p] *μ. τοῦ συμβουλίου*, mit seinen Provinzialräten. Vgl. über diese *πάρεδροι* der Provinzialpräsides: Herodian 6, 1; Plut. Luc. 26; auch Suet. Tib. 33 (consiliarii) und Galb. (assessores).

25, 13—22. *13.* [a] *Ἀγρίππας ὁ βασιλ.*, Markus Herodes Agrippa II (Sohn des Herodes Agrippa I, und durch dessen Vater Aristobul Urenkel Herodis d. Gr.), seit 53 von Kaiser Claudius zum Tetrarchen von Peräa und Ituräa eingesetzt, mit dem Königstitel, sowie mit einem Aufsichtsrecht über den jerusal. Tempel (Joseph. Altt. 19, 9, 2; 20, 1. 1), später von Nero noch mit beträchtlichem Gebietszuwachs begabt, gestorben erst unter Trajan, 101 n. Chr. (vgl. Gerlach, ZLThK. 1869, S. 62 ff.). [b] *Βερνίκη* (= *Βερονίκη* oder auch *Φερενίκη*), Schwester des Agrippa, früher Gemahlin ihres Oheims, des Fürsten Herodes von Chalkis, seit dessen Tode sie mit ihrem königl. Bruder (angeblich in Blutschande, Jos. Altt. 20, 7, 3) zusammenlebte; später eine Zeitlang Gattin des kilikischen Königs Polemon, zuletzt sogar Maitresse der Kaiser Vespasian und Titus — eine echte Kleopatra des herodeischen Hauses; s. Gerlach l. c.). [c] *ἀσπασάμενοι τ. Φῆστ.* Die Begrüßungsvisite war wohl schon Gegenbesuch, da Festus bei seiner obigen Anwesenheit in Jerus. dem regulus bereis aufgewartet haben wird. || *14.* [d] *ἀνέθετο* (Gal 2,2) *τὰ κ. τ. Παῦλον*, zwar wesentlich ein Akt der Courtoisie, der auch wohl hätte unterbleiben können, immerhin aber scheinbar notwendig und von Rechtswegen begründet in jener Stellung des Agrippa als obersten Tempelhüters. || *15.* [e] *καταδίκην* (so z. l.), stärker als *δίκην*, Verurteilung, Bestrafung. || *18.* [f] *οὐδεμ. αἰτίαν ἔφερον* = klass. *οὐδ. αἰτ. ἐπέφερον* (Herod., Thuk., Plat. ꝛc.). [g] *ὧν ἐγὼ ὑπενόουν πον.* Des Festus schlimmer Verdacht in Bez. auf den Angeklagten hatte in der Mutmaßung, daß er etwa ein politischer Kapitalverbrecher sei, bestanden, wogegen dieser, laut v. 8, sich mit Erfolg verteidigte. || *19.* [h] *π. τῆς ἰδ. δεισιδαιμονίας* — nicht unbedingt verächtlich gemeint (so wenig wie bei Paulus gegenüber den Athenern 17,22), aber doch des Römers inneres Unbeteiligtsein an dieser superstitio Judaica (Quintil. 3, 8) zu erkennen gebend. [i] *ὃν ἔφασκεν ὁ Π. ζῆν.* Ähnlich das bekannte Testimonium des Josephus über Christus (Altt. 18, 3, 3), soweit es mutmaßlich echt ist. || *20.* [k] *ἀπο-*

sich richten lassen wolle? [21]Da jedoch Paulus sich darauf berief, daß er bis zum Urteil des Augustus[l] verwahrt werden wolle, gab ich Befehl, ihn bis zur Übersendung[m] an den Kaiser in Gewahrsam zu halten. [22]Agrippa aber (sprach) zu Festus: Ich möchte den Menschen auch gern hören. Morgen, sprach jener, sollst du ihn hören!

c. Pauli Verantwortung vor Agrippa und Festus 25, 23—26, 32.

[23]Tags darauf nun kamen Agrippa und Berenike mit großem Gepränge[a] und gingen in den Audienzsaal[b] samt den Offizieren[c] und den vornehmsten Männern der Stadt;[d] und auf des Festus Befehl ward Paulus vorgeführt. [24]Und Festus sprach: König Agrippa und alle ihr mit anwesende Männer, da sehet ihr diesen,[e] wegen dessen die ganze Menge der Juden zu Jerusalem[f] hier mich angegangen hat, indem sie mit Geschrei forderte, er dürfe nicht länger leben. [25]Ich jedoch fand, daß er nichts Todeswürdiges verübt hat; und da er selbst sich auf den Augustus berief, beschloß ich ihn (dahin) zu senden. [26]Ich weiß indessen nichts Gewisses wegen seiner an den Gebieter zu schreiben; darum ließ ich ihn euch und vor allen dir, König Agrippa, vorführen, damit ich nach erfolgter Voruntersuchung[g] wisse, was ich schreiben soll. [27]Denn es scheint mir unvernünftig, einen Gefangenen ohne genauere Bezeichnung der Klagpunkte wider ihn[h] zu entsenden.

[1]Agrippa aber sprach zu Paulus: Es ist dir erlaubt, von dir selbst[a] zu reden! Da verantwortete sich Paulus, indem er seine Hand ausreckte:[b]

[2]Ich schätze mich glücklich, König Agrippa, wegen aller Anschuldigungen der Juden mich heute vor dir verantworten zu können, [3]der du vorzugsweise ein Kenner bist[c] aller die Juden betreffenden Sitten und Fragen. Darum bitte ich

---

ρούμενος δὲ ἐγὼ τὴν περὶ τούτων ζήτησιν (so — ohne *εἰς* vor *τήν* — nach den besten HS. z. l.): ungewiß bleibend in betreff der richterlichen Untersuchung hierüber; *ζήτησις* wie z. B. Polyb. 6, 16, 2. || *21.* [l]*Σεβαστός*, eigentl. summe venerandus, das griech. Äquivalent des röm. Augustustitels der Imperatoren seit Oktavians Zeit (Strabo, Dio Cass., Herodian ꝛc.). [m]*ἀναπέμπειν*, eigtl. hinaufsenden — den Transport von Gefangenen nach der weltbeherrschenden Siebenhügelstadt a. d. Tiber bezeichnend auch bei Polyb., Lucian (Tox. 17) u. a.

25, 23—27. *23.* [a]*φαντασία*, Pomp, Gepränge, auch bei Klassik. wie Polyb., Diog., Laert. gleichbed. *παραπομπή* 1 Mkk 9, 37. [b]*τὸ ἀκροατήριον*, das solenne Empfangs- oder Audienzzimmer des Statthalters im Prätorium (nicht etwa eine gewöhnl. Gerichtsstube). Vgl. dasselbe Wort bei Plut. Cat. 22; Moral. p. 45 und 937 und bei Dionys. [c]*σύν τε χιλιάρχοις.* Militärtribunen waren fünf in Cäsarea stationiert, entsprechend der Zahl der dort garnisonierenden Kohorten (Jos., J. Kr. 3, 4. 2). [d]*ἄνδρες κατ' ἐξοχήν = ἐξοχώτατοι*, also die Stadthäupter. || *24.* [e]*θεωρεῖτε κτλ.* Die umständliche, etwas prahlerisch klingende Hinweisung auf den berühmten Gefangenen gehört mit zur *πολλὴ φαντασία* (v. 23). [f]*ἅπαν τὸ πλῆθος τ. Ἰουδαίων κτλ.* übertreibt zwar (vgl. v. 2 u. 15), ist aber doch wohl nicht ganz aus der Luft gegriffen. Denn sicher war wenigstens in Jerus. (v. 2) die Schar der Kläger nicht ohne das Gefolge einer fanatisch tumultuierenden Menge (*βοῶντες*, wie 17, 6) vor dem Statthalter erschienen. || *26.* [g]*ἀνάκρισις*, eine vorläufige Untersuchung zur Informierung des Richters (K. F. Hermann, Staatsaltert. § 141). || *27.* [h]*σημαίνειν*, hier vom bestimmteren Namhaftmachen der Anklagepunkte in den literae dimissoriae, womit der Gefangene zu entsenden war.

26, 1—23. *1.* [a]*περὶ σεαυτοῦ* (so, nicht *ὑπέρ*, ist wohl z. l. nach ℵACEH). Das Reden über seine Person und Sache, welches ihm hier vom König gestattet wird, war selbstverständlich auch ein Reden für sich, eine Selbstverteidigung (*ἀπολογεῖσθαι*). [b]*ἐκτείν. τ. χεῖρα* (verschieden von *κατασείειν* 12, 17; 13, 16), der Gestus des feierlichen Beteuerns. || *3.* [c]*μάλιστα γνώστην ὄντα σε*, Akkus. absol., veranlaßt durch das folg. *δέομαι μ. ἀκοῦσαί μου.* Daß Paulus hier des Königs hervorragende Kenntnis jüdischer Religion und Sitte rühmt, ist nicht leere Schmeichelei, sondern scheint sich darauf zu stützen, daß derselbe wohl wirklich vor anderen Gliedern seines Hauses ein gewisses Interesse an den Kultusangelegenheiten des Volks bethätigte,

dich, du wollest mir geneigtes Gehör schenken. — 4 Was nun mein Leben[d] von
Jugend an betrifft, wie ich es inmitten meines Volks zu Jerusalem geführt habe,
so wissen das alle Juden, 5 die mich auch von Anfang an kennen, wenn sie es
wollen bezeugen, daß ich nach der strengsten Sekte unserer Gottesverehrung gelebt
habe, als Pharisäer.[e] 6 Und nun stehe ich vor Gericht wegen der Hoffnung auf
die von Gott an unsere Väter ergangene Verheißung,[f] 7 zu welcher unser Zwölf-
stämmevolk[g] durch unablässigen Dienst bei Tag und Nacht hinanzugelangen hofft;
wegen dieser Hoffnung, o König, werde ich beschuldigt von Juden![h] 8 Warum
wird es doch[i] bei euch für unglaublich gehalten, wenn Gott Tote wieder erweckt?
— 9 Ich wähnte nun zwar,[k] ich müsse gegen den Namen[l] Jesu von Nazaret viel
Feindseliges thun, 10 was ich denn auch that zu Jerusalem, wo ich viele der Hei-
ligen, nach erlangter Vollmacht von den Hohenpriestern, in Kerker einsperrte und,
wenn sie getötet wurden, meine Stimme dafür abgab[m] 11 und in allen Synagogen
oftmals sie zur Strafe zog, zu lästern zwang, ja voll übermäßiger Wut sie auch
bis in die auswärtigen Städte verfolgte. 12 Hiebei auch nach Damaskus reisend[n]
mit hohenpriesterlicher Vollmacht und Beauftragung, 13 sah ich unterwegs, o König,
am Mittag vom Himmel her ein Licht, strahlender als die Sonne, mich und die
mit mir Ziehenden umleuchten. 14 Und da wir alle zur Erde niedergefallen waren,
hörte ich eine Stimme in hebräischer Mundart zu mir sagen: „Saul, Saul, was
verfolgst du mich? Es ist dir schwer gegen Stacheln auszuschlagen!"[o] 15 Ich aber

worüber freilich anderweitig nichts Bestimmtes überliefert ist. Vgl. unt. v. 27 und s. bes. K. Schmidt, S. 301 ff. || *4.* [d] *βίωσις*, nur hellenist. Ausdruck (auch J. Sir. Praef. 1. u. Symmach. Ps. 36, 6). || *5.* [e] *Φαρισαῖος*, bezeichnet die *ἀκριβεστάτη αἵρεσις κτλ.* (wozu 22, 2 zu vgl.) mit Namen, und steht deshalb nachdrücklich am Ende des Satzes. || *6.* [f] *ἐπ' ἐλπίδι τῆς — ἐπαγγ.*, geht nicht etwa speziell auf die Erwartung einer Auferstehung der Toten (Grot.), sondern bez. die messian. Nationalhoffnung des Volkes Israel im allgemeinen. || *7.* [g] *τὸ δωδεκάφυλον*, solenne Bezeichnung von Gesamtisrael, wie Jak 1, 1; Clem. 1. Cor. 55; Protev. Jac. 1. [g] *νύκτα κ. ἡμ. λατρεῦον*, wie jene frommen *προσδεχόμενοι* Sym. und Hanna: Lk 2, 37. [h] *ὑπὸ Ἰουδ.*, von solchen, die doch Juden sind (nachdrücklich ans Ende gerückt, vgl. v. 5). || *8.* [i] *Τί ἄπιστον παρ' ὑμ. κρ.* Das asyndet. *τί* wohl nicht = „inwiefern" zu nehmen (Wendt), auch nicht als Subjekt der Frage („was wird bei euch noch für unglaublich gehalten" ꝛc. — so Overb., Nösg.), sondern, was jedenfalls am nächsten liegt = *διὰ τί*. Die verwunderte Frage: „Warum gilt es euch (Juden) doch so unglaubhaft, daß Gott Tote erweckt?" leitet von der bisher betrachteten allgemeinen *ἐλπίς* Israels hinüber zum spezifisch christl. *ἐλπίζειν*, zu dessen gläubigem Bekenner Paulus laut seiner folgenden Erzählung geworden ist. || *9.* [k] *ἔδοξα ἐμαυτῷ*, eigtl. „ich wähnte mir": videbar mihi ipse. [l] Das folg. *πρὸς τὸ ὄνομα* gewinnt durch den Context die Bedeut. *κατὰ τοῦ ὀνόματος.* || *10.* [m] *κατήνεγκα ψῆφον*, calculum adieci, stimmte in ihre Verurteilung zum Tode ein. Vgl. *συνευδοκεῖν*: 8, 1; 22, 20, sowie das klass. *φέρειν ψῆφον* (Plat. Leg. 6, 766. 767) oder *τιθέναι ψ.* (Plat. Tim. 51 D., Eurip. Or. 754 ꝛc.). || *12.* [n] *Ἐν οἷς πορευόμενος κτλ.* Zum folg. Bericht über das Bekehrungswunder vor Damaskus vgl. die Noten zu den Parall. 9, 3 ff.; 22, 7 ff., sowie den Exk. zu c. 9. || *14.* [o] *σκληρόν σοι πρ. κέντρα λακτίζειν* (hier sicher echt, anders als 9, 8), wörtlich: ‚hart für dich, gegen Stacheln auszuschlagen!' Dass. dem Hirtenleben entnommene Bild auch bei Klassikern; bes. Aesch. Agam. 1540: *πρὸς κέντρα μὴ λάκτιζε;* vgl. Pind. Pyth. 2, 173 u. d. Schol. dazu; Eurip. Bacch. 794 u. Elmsl. z. d. St.). Gegen Baumg. u. Steinmeyer (Christol. Beitr. III, 68), welche durch den Ausruf *σκληρ. — λακτίζειν* lediglich die damalige Herzensverfassung Pauli ausgemalt werden lassen, also die objektive Geschichtlichkeit der Worte bezweifeln, bemerkt Nösg. (NTl. Offb. II, 172): „Die ihnen im Munde Christi anstößige Ausdrucksweise, insbes. das *λακτίζειν*, gehört nur der Übersetzung ins Griech. an. Die Ankündigung, daß Paulus Jesu nicht werde Widerstand leisten können, übertrifft an Strenge den Vorwurf: „Warum verfolgst du mich?" ganz und gar nicht (vgl. die Drohung in Offb 2, 16). . . . Vor Festus u. Agrippa führt

sprach: „Wer bist du, Herr?“ Der Herr sprach: „Ich bin Jesus, den du verfolgest.
[16]Aber stehe auf und tritt auf deine Füße! Denn dazu bin ich dir erschienen, dich
zu bestellen zum Diener und zum Zeugen dessen, was du gesehen hast, und weshalb
ich dir (noch) erscheinen werde,[p] [17]indem ich dich aussondere aus dem Volk und
aus den Heiden, unter welche ich dich entsende,[q] [18]aufzuthun ihre Augen, sie von
der Finsternis zum Licht[r] und von Satans Gewalt zu Gott bekehren, damit sie
Vergebung der Sünden empfangen und ein Erbteil unter den durch den Glauben
an mich Geheiligten.“[s] — [19]Deshalb, o König Agrippa, ward ich nicht unge-
horsam dem himmlischen Gesicht,[t] [20]sondern verkündigte zuerst denen zu Damaskus
und zu Jerusalem und im ganzen Lande Judäa,[u] sowie auch den Heiden, daß
sie sollten Buße thun und zu Gott umkehren und der Buße würdige Werke voll-
bringen [21]Um deswillen ergriffen mich, da ich im Tempel war, die Juden und
versuchten mich umzubringen. [22]Nach erlangter göttlicher Hilfe nun stehe ich hier
bis auf diesen Tag und lege Zeugnis ab vor Jung und Alt,[v] ohne etwas an-
deres zu reden, als was die Propheten geredet haben, daß es geschehen werde,
und Mose, [23]ob (nämlich) leiden werde der Messias,[w] ob er als erster aus der
Auferstehung der Toten[x] ein Licht verkündigen werde dem Volk sowohl wie den
Heiden . . .
[24]Da er aber mit diesen Worten sich verantwortete, sprach Festus mit lauter
Stimme: Du rasest,[a] Paulus; die große Gelehrsamkeit[b] bringt dich von Sinnen!
[25]Paulus aber sprach: Ich rase nicht, hochedler Festus, sondern ich spreche Worte
der Wahrheit und der Besonnenheit aus. [26]Denn der König weiß um solches
wohl, zu welchem ich mich auch freudig wende; denn ich bin überzeugt, daß ihm
nichts von diesem verborgen ist; ist es ja doch nicht im Winkel[c] geschehen! [26]Glaubst
du, o König Agrippa, den Propheten? Ich weiß, du glaubest![d] [28]Agrippa aber

---

Paulus dieses sonst nicht erwähnte Wort an, weil er namentlich letzterem den Ernst jeder Ablehnung des Evangeliums bemerklich machen mußte, den er selbst zu empfinden bekommen hatte. Nur eine unberechtigte Vergleichung von 1 Kor 15, 55. 56 führt zu der Scheu, dieses Wort als aus Jesu Munde gekommen anerkennen zu wollen.“ || *16.* [p]*προχειρίζεσθαι*, wie 3, 20; 22, 14. *ὧν τε ὀφθήσομαί σοι* = *τούτων δι’ ἃ ὀφθήσομαι*, vgl. Win. S. 246. || *17.* [q]*εἰς οὓς ἐγὼ ἀποστέλλω σε*, näml. zum *λαός* ebensowohl wie zu den *ἔθνη*, denn hier ist von Pauli apostolischer Mission in Bezug auf alle zumal, Juden wie Griechen (*πάντες ἄνθρωποι*, 22, 15) die Rede. || *18.* [r]*τοῦ ἐπιστρ. ἀπὸ σκότους εἰς φῶς κτλ.* Vgl. Lk 1, 79; Eph 2, 2 f.; 5, 13 und bes. Kol 1, 13. [s]*κλῆρον ἐν τ. ἡγιασμένοις* — ähnl. 20, 32; vgl. Kol 1, 12. || *19.* [t]*τῇ οὐρ. ὀπτασίᾳ*, d. h. dem, was das himmlische Gesicht mir verkündigt und geboten hatte. || *20.* [u]*πᾶσαν τε τὴν χώρ. τ. Ἰουδαίας.* Von dieser auf die erste damaszenische gefolgten judäischen Missionsthätigkeit Pauli meldet der Text der Apostelgeschichte nichts Ausdrückliches; doch ist wohl an jene, mit Barnabas unternommene Kollekten-Überbringungsreise in c. 11, 30 zu denken (s. Erl. z. d. St., S. 204). || *22.* [v]*μαρτυρόμενος* (so z. l.) *μικρῷ τε κ. μεγάλῳ*, vgl. 8, 10. *οὐδὲν ἐκτὸς λέγων ὧν τε κτλ.*, d. h. immer nur den Inhalt der messianischen Hoffnung des A. Bds zur Darlegung bringend und bezeugend. Die Nennung der *προφῆται* vor dem *νόμος* nur noch Ein Mal im N. T., näml. Mt 11, 18; sonst stets *νόμ. κ. προφ.* (wie auch erst vor kurzem ob. 24, 14). || *23.* [w]*εἰ παθητὸς ὁ Χρ.*, selbstverständlich nicht von der Leidensfähigkeit im metaphys. Sinne (als ob schon Paulus gnostische Leugner der Patibilität des Messias zu bekämpfen gehabt hätte), sondern vom Unterworfensein Christi unter das Todesleiden gemäß göttlicher Bestimmung und Vorherverkündigung. Es ist also das große Thema von Jes 53 (vgl. 8, 32 ff.; Lk 24, 26. 44; 1 Kor 15, 2 ff.), welches der Apostel hier berührt. [x]*εἰ πρῶτ. ἐξ ἀναστ. νεκρῶν* = *πρωτότοκος ἐκ τ. νεκρ.*. Kol 1, 18; Apok 1; vgl. 1 Kor 15, 20.

26, 24—32. *24.* [a]*μαίνῃ.* Vgl. das *ὅτι ἐξέστη*, das die ungläubigen Angehörigen Jesu in Bezug auf diesen sagen: Mk 3, 21. [b]*γράμματα*, wie Joh 7, 15. || *26.* [c]*ἐν γωνίᾳ* = *ἐν κρυπτῷ* (Lk 12, 2; Joh 18, 20). Derselbe Ausdruck auch in der Profangräzität, z. B. bei Plat.,

(sprach) zu Paulus: Mit Wenigem willst du mich überreden, um einen Christen zu machen![e] [29]Paulus aber sprach: Ich möchte beten zu Gott, daß mit Wenigem und auch mit Großem[f] du nicht allein, sondern alle, die mich heute hören, solche würden, wie ich bin,[g] mit Ausnahme dieser Bande.[h] — [30]Da erhob sich der König und der Statthalter und Berenike[i] und die mit ihnen saßen, [31]und nachdem sie sich zurückgezogen, redeten sie mit einander und sprachen: Dieser Mensch thut nichts des Todes oder der Bande Würdiges. [32]Agrippa aber sagte zu Festus: Dieser Mensch hätte können freigelassen werden, wenn er sich nicht auf den Kaiser berufen hätte.

Inhalt. a. Nachdem der neue Landpfleger Festus bei mehrtägigem Verweilen in Jerusalem die ersten Klagen der jüdischen Volksobern wider Paulum entgegengenommen (v. 1—5), verhört er die Vertreter derselben in Cäsarea im Beisein Pauli (v. 6 ff.). Dieser weist zwar ihre dreifache Beschuldigung, wonach er wider das Gesetz, den Tempel und auch die römische Staatsobrigkeit gefrevelt haben sollte, mit kräftigem Nachdruck zurück (v. 8), sieht sich indessen, da Festus Geneigtheit zeigte, gemäß dem Wunsche der Kläger die weitere Verhandlung und Entscheidung nach Jerusalem zu verlegen (v. 9), genötigt, an die höhere Instanz des Kaisers zu appellieren. Worauf Festus die Sitzung mit der Erklärnng, daß der Gefangene demgemäß nach Rom gebracht werden solle, schließt (v. 10—12).

b. Als bald darauf König Herodes Agrippa II. mit seiner Schwester Berenike zu Begrüßung des neuen Statthalters nach Cäsarea kommt (v. 13), teilt dieser ihm Näheres über Paulum und den bisherigen Gang der denselben betreffenden Verhandlungen mit (v. 14 ff.), indem er auf die dabei hervorgetretene Grunddifferenz der religiösen Überzeugungen, bestehend in der Juden Leugnung und in des Apostels Bezeugung des Erstandenseins Jesu vom Tode, hinweist (v. 19). Sowohl dadurch,

---

Epiktet. || *27.* [d]*πιστεύεις — — οἶδα ὅτι πιστ.* Beachte die affektvolle Dringlichkeit dieser Frage an den König, die freilich — gleich der unmittelbar angeschlossenen Beantwortung — der Ap. sich nicht hätte gestatten dürfen, wenn er nicht um Agrippas besonderes Interesse an gewissen relig. Fragen gewußt hätte (vgl. v. 3). || *28.* [e]*ἐν ὀλίγῳ με πείθεις Χρ. γενέσθαι.* Behält man diese LA. der Rez. bei, so kann der Sinn wohl nur der spöttisch ausweichende sein: „Fürwahr mit Wenigem (gleichsam „leichten Kaufs") überredest du mich zum Anschl. an das Christentum!" Setzt man aber mit der neueren Kritik (nach ℵAB min. syr. P. cop.) *ποιῆσαι* an die Stelle von *γενέσθαι,* so muß entweder *πείθεις* in *πείθῃ* geändert werden (so Lachm. nach c. A, Rösg. u. unser Komm. in 1. Aufl.) und es ergibt sich dann der Sinn: „Mit so Wenigem getraust du dir, d. h. meinest du, mich zum Christen zu machen!", was so viel ist als: „So rasch kommt dein Bekehrungseifer bei mir nicht zum Ziele!" Aber wegen des ungenügenden Beglaubigtseins jener LA. *πείθῃ* ist wohl das Aktiv. *πείθεις* beizubehalten und de conatu zu verstehen: „Mit Wenigem (d. h. mit geringen Mitteln) suchst du mich zu überreden, um einen (neuen) Christen zu machen!" (so Bethg. u. Weiß, unter Vergleichung des *προςήλυτον ποιεῖν* Mt 23, 15). Auf jeden Fall also eine nicht so sehr spöttische, als vielmehr vornehm kalte Zurückweisung des begeisterten Sprechers der *Χριστιανοί* (s. z. 11, 26), aus der sich aber, anstatt des relig. Indifferentismus des vornehmen Römers (v. 24), vielmehr eine gewisse jüd. Orthodoxie, und zwar eine wesentlich sadduzäisch geartete, als Grundstimmung heraushört. || *29.* [f]*καὶ ἐν ὀλίγῳ καὶ ἐν μεγάλῳ* (*ἐν* auch hier instrumental, wie im vor. V.); d. h. sowohl mit geringer Anstrengung als auch mit großer — je nachdem das empfänglichere oder minder empfängliche Verhalten es notwendig macht. [g]*ὁπ. κἀγώ εἰμι,* vgl. 1 Kor 7, 7. [h]*παρεκτ. τ. δεσμῶν τ.* Selbst diese Rede also hat der Ap. als Gefesselter (wohl so, daß die Kette so lang an seinem Arme frei herabhing, vgl. Justin. hist. 14, 4, 1) halten müssen! || *30.* [i]*ἀνέστη τε κτλ.* Nicht „feierlicher Abschluß" der Verhandlung (Schmidt), sondern eher Abbruch derselben, infolge eingetretener Ermüdung bei der vornehmen Zuhörerschaft, die den frommen Schwärmer nun lange genug angehört zu haben meint (vgl. Bethge, S. 302).

wie durch seine Erklärung, daß ihm der Angeklagte wesentlich unschuldig zu sein scheine, übrigens aber gemäß seiner Appellation demnächst nach Rom gesandt werden würde, weckt er des Königs Interesse an des Apostels Person und ordnet demzufolge dessen Vorführung zu einem neuen Verhöre vor sich und dem Könige für den folgenden Tag an (v. 20—22).

c. Das im Hörzimmer des Palastes mit großem Gepränge in Szene gesetzte, von Festus mit umständlicher Ansprache an den König (25, 24—27) eingeleitete Verhör des Apostels gibt diesem Gelegenheit zu einer längeren Verteidigungsrede (26, 2 ff.). Ähnlich, wie in der Ansprache ans jerusalem. Volk (c. 22), gibt er in dieser seiner sechsten Hauptrede eine genetische Darlegung des Entwicklungsganges, der ihn zu einem Jünger und Zeugen von Jesu, dem Auferstandenen, gemacht habe. Er schildert zunächst

1. seinen früheren jüdischen Glauben als mit dem der Pharisäerpartei, zumal im Punkte der messian. Hoffnungen, durchaus identisch (v. 2—7); — hierauf
2. den Ursprung seines christlichen Glaubens und Apostolats, als beruhend auf des auferstandenen Jesu von Nazaret sichtbarer Erscheinung und persönlichem Befehl (v. 8—18); endlich
3. die demgemäß von ihm erlangten und bethätigten Grundsätze seines apostolischen Wirkens, als gipfelnd in begeisterter Zeugenschaft für die Erfüllung der messianischen Verheißungen des A. Bds in Jesu Leiden und Auferstehung vom Tode (v. 19—23).

[Ähnlich die von Bethge S. 258 f. gegebene Disposition.]

Als Eindruck der Rede tritt allerdings bei dem hochmütigen und blasierten römischen Weltmenschen Festus lediglich ein Ausruf müßigen Erstaunens hervor ob des heiligen Wahnsinns, den er aus den begeisterten Worten herauszuhören meint (v. 24). Dagegen gibt der jüdische König, in Erwiderung einer eindringlichen Frage Pauli (v. 27), wenigstens ein gewisses, wenn auch nicht tiefgreifendes inneres Angefaßtsein durch das Glaubenszeugnis des Jüngers Christi zu erkennen (v. 28). Das aus dem Vernehmungsakte resultierende Endurteil aus beider Machthaber Munde lautet, was die Schuldfrage betrifft, zu des Apostels Gunsten, ohne dem weiteren Verlauf des Prozesses Einhalt thun zu können (v. 30—32).

Als Grundlage für die lukan. Darstellung der Rede Pauli sowie überhaupt des ganzen Vorgangs darf wohl eine von Lukas selbst, als vielleicht mitanwesendem Zeugen, frühzeitig gemachte Aufzeichnung gelten. Daraus erklärt sich am besten „die Klarheit der Gesamtauffassung wie die treffende Detailmalerei, die Großartigkeit und der Feingehalt der paulin. Theologie, die völlige Übereinstimmung mit dem Charakter Pauli in höflicher Demut und unerschrockenem Zeugenmut, in Liebe zu Israel und großartigster Umfassung der Heidenwelt, in der wundersamen Einheit des klugen Apologeten und kühnen Missionars, des feinsinnigen Denkers und des treuernsten Beters, in Summa des mit königlicher Geistesgewalt das Evangelium des Königs aller Könige darlegenden und sich desselben vor irdischen Majestäten nicht schämenden Apostels" (Bethge, S. 259).

III B 4. Die Seereise Pauli nach Rom bis zum Schiffbruch bei Malta c. 27.

a. Die Fahrt bis Kreta 27, 1—13.

1Als es aber beschlossen war,[a] daß wir nach Italien fahren sollten, übergab man den Paulus und einige andere Gefangene[b] einem Hauptmann Namens Julius von der augustischen Kohorte.[c] 2Wir bestiegen aber ein Schiff aus Adramyttion,[d]

27, 1—13. *1.* [a] ἐκρίθη, näml. vom Statthalter. [b] ἑτέρους scheint das Andersartige dieser übrigen Gefangenen (unter welchen also Luk. und Aristarch oder wenigstens der letztere, nicht mit inbegriffen wären) andeuten zu sollen (Lk 23, 32; Gal 1, 7). [c] σπεῖρη Σεβαστή, nicht etwa = σπ. τῶν Σεβαστηνῶν, als wäre der Name nom. gentilicium, auf Sebaste in Samaria hin-

welches nach den (See-) Plätzen Asias fahren sollte, und segelten ab; bei uns war
noch der Makedonier Aristarchus[e] aus Thessalonich. 3Und Tags darauf landeten
wir in Sidon; und Julius erzeigte Paulo die Freundlichkeit, ihn zu den Freunden
hingehen und sich (von ihnen) pflegen zu lassen.[f] 4Von da abgesegelt, schifften wir
unter Cypern hin,[g] weil die Winde uns widrig waren: 5und nach Durchfahrung
des Meeres längs Cilicien und Pamphylien gelangten wir nach Myra[h] in
Lycien. 6Daselbst fand der Hauptmann ein Schiff aus Alexandria,[i] das nach
Italien segelte, und ließ uns in dasselbe übersteigen. 7Wir fuhren aber während
vieler Tage langsam und gelangten kaum in die Gegend von Knidus;[k] und da
uns der Wind widrig war, schifften wir unter Kreta hin, Salmone gegenüber.[l]
8Und nur mit Mühe daran vorbeigekommen,[m] gelangten wir an einen Ort genannt Schönhafen,[n] unweit dessen eine Stadt Namens Lasäa[o] lag. 9Da nun geraume Zeit verflossen und die Schiffahrt bereits gefährlich war — denn auch
der Fasttag[p] war schon vorüber — so warnte Paulus 10und sprach zu ihnen:

weisend — so Schwarz, Kuin., Holtzm. etc. —, sondern cohors Augusta, die kaiserliche Schar (Luth.). Ob dieselbe identisch mit *σπ. Ἰταλική* 10, 1 (Ew.) dürfte zu bezweifeln sein. Wiesel. (Chronol. etc. u. Beitr., S. 325), Riehm (Art. „Kaiserl. Schar" im HdW.[2]) u. a. denken an eine nicht in Palästina, sondern in Rom stationierte kais. Leibkohorte (cohors Augustanorum, Tac. Ann. 14, 15; Suet. Ner. 25), deren Centurio Julius (nach W. = Jul. Priscus, Tac. Hist. 2, 92) gerade zu jener Zeit einmal nach Cäsarea abkommandiert gewesen sei und bei seiner Rückreise den Paulus etc. unter s. Aufsicht genommen habe — eine zwar etwas künstliche, aber doch nicht unmögliche Hypoth.; denn der Centurio Jul. wird nicht gerade bestimmt als unter dem Befehl des Festus stehender Offizier gekennzeichnet. || *2.* [d]*πλοίῳ Ἀδραμυττηνῷ*, aus Adramyttion, der atheniens. Kolonie unweit Assos in Mysien (jetzt Edremet), nicht aus Hadrumetum in Nordafrika — denn das Schiff ist nicht dahin, sondern nach der kleinasiat. Küste bestimmt. [e]*Ἀριστάρχου*, s. z. 19, 29; 20, 4. Ob derselbe als eigentl. Mitgefangener Pauli die Reise mitmachte (so die gewöhnl., auf *ὁ συναιχμάλωτός μου* Kol 4, 10 sich stützende Annahme) ist nicht absolut sicher festzustellen. Ebensowenig freilich läßt sich die gegenteilige Meinung, wonach er nach seiner makedon. Heimat zurückkehren gewollt und deshalb in Myra den Paulus verlassen habe (Nösg.), bestimmt erweisen. Wahrscheinlicher bleibt immer (auch wegen Philem 24) die erstere Ansicht. || *3.* [f]*ἐπιμελείας τυχεῖν*, wohl vom Versorgtwerden mit Reisebedarf. || *4.* [g]*ὑπεπλεύσαμεν τὴν Κύπρον*, schifften immer möglichst nahe am hohen Ufer dieser Insel hin. || *5.* [h]*Μύῤῥα* (nach B) oder auch *Μύρα*, lykische Küstenstadt — später in der christl. Tradition berühmt geworden als angebl. Bischofssitz des hl. Nikolaus z. Zeit des nicän. Konzils († um 350), des vielgefeierten Kinderfreunds und Patrons der Schiffer (Delisle, Vie de St. Nicolas, Nancy 1745; Schnell, Der hl. Nik., sein Fest und seine Gaben, Brünn 1884) || *6.* [i]*πλ. Ἀλεξανδρ.*, wohl eines jener gr. Kauffahrteischiffe, die nach Lucian Navig. 14 zwischen Ägypten und Rom verkehrten, und zwar nach v. 38 als hauptsächlichste Fracht Getreide führend (so richtig Nösg., geg. Wendt etc.). || 7. [k]*κ. τὴν Κνίδον*, die durch ihren Aphroditedienst berühmte karische Stadt, gegenüber Kos. [l]*Σαλμώνη*, Vorgebirge an der Ostküste von Kreta. Von Knidos aus muß also ein Nordwind das Schiff nach diesem Punkte hin getrieben haben. || *8.* [m]*παραλέγεσθαι*, an der Küste hinfahren, oram legere (vgl. Diod. Sic. 13, 3; 14, 55). [n]*Καλοὶ λιμένες* = Schönhafen, Schönfurten — so vielleicht spottenderweise genannt (wegen s. wenig günstigen Lage, v. 12). Der Ort, wohl identisch mit der Bucht, welche noch heute Limenes kali heißt (Smith, The voyage etc., p. 88), kommt bei den alten Geographen nicht vor; ebenso wenig die benachbarte Stadt [o]*Λασαία*, deren Namen daher Breusing (s. unt.) nach c. A. 40. 96 syr. und Lachm. in *Ἀλάσσα* (= *Ἄλαι*) ändert. || *9.* [p]*νηστεία*, das Fasten des gr. Versöhnungstags am 10. Tisri (Lv 16, 29 ff., Jos. Altt. 14, 16, 4), also sachlich etwa gleichbed. mit der Herbst-Nachtgleiche; denn kurz vor diese fällt regelmäßig das genannte jüd. Fest. Da freilich hier ein noch beträchtlich späterer Zeitpunkt in Rede zu stehen scheint (näml. irgendwelcher Termin im Nov. oder Dez. — vgl. 28, 11), so hat man teils zu emendieren (Castal:

Ihr Männer, ich sehe klar, daß die Fahrt mit Ungemach[q] und vielem Schaden nicht allein der Ladung und des Fahrzeugs, sondern auch unseres Lebens von Statten gehen wird! 11Allein der Hauptmann glaubte dem Steuermann und dem Schiffsherrn mehr als dem, was Paulus sagte. 12Da aber der Hafen zum Überwintern ungelegen war,[r] entschloß sich die Mehrheit, von da abzufahren, ob sie etwa zum Überwintern nach Phönix[s] gelangen könnten, einem Hafen von Kreta, welcher gegen Südwest und Nordwest hin liegt.[t] 13Und da ein Südwind wehte, glaubten sie, ihren Vorsatz erreicht zu haben,[u] lichteten die Anker und fuhren näher an Kreta hin.[v]

b. Der Sturm 27, 14—26.

14Aber nicht lange nachher erhob sich von ihr (der Insel Kreta) herab ein typhonischer Wind,[a] genannt Euraquilo (Nordost).[b] 15Da nun das Schiff fortgerissen ward und dem Winde nicht widerstehen konnte, so gaben wirs preis[c] und ließen uns dahin treiben. 16Als wir aber einem Inselchen Namens Kauda[d] nahe

---

νηνεμία), teils den Sinn von *νηστεία* umzudeuten versucht (Er. Schmidt: das athen. Fest der Thesmophorien sei gemeint; Nösg.: *νηστεία* sei ein sonst nicht bezeugter nautischer Ausdr., = Spätherbst, extremum auctumni) — alles ohne die gehörige sprachl. oder krit. Gewähr. || *10.* [q] *ὕβρις*, hier von der stürmischen Gewalt oder Unbill der Elemente (vgl. 2 Kor 12, 10); das folg. *ζημία* von dem ebendaher drohenden Schaden. Paulus redet als ein in dergl. Dingen Erfahrener, s. 2 Kor 11, 25. Dennoch wird seine Warnung, auf die er sich später v. 21 ausdrücklich zurückbezieht (und deren ursprüngl. Zugehörigkeit zum Texte von Overb. ohne Grund angezweifelt wird [s. z. v. 26]), verachtet wegen der unüberwindl. Vorurteile der Schiffer gegen den gen. Hafen. || *12.* [r] *ἀνεύθετος*, Hapaxleg. (= *δύσθετος* der spät. Griechen). [s] *Φοῖνιξ*, Hafenplatz an der Südküste Kretas (Ptolem. 3, 17; Strab. 10, 475), möglicherweise dem heutigen Lutro entsprechend. [t] *κατὰ Λίβα κ. κ. Χῶρον.* Da *Λίψ* (Jos. Altt. 15, 9, 6) den Südwind (Africus), *Χῶρος* oder lat. Caurus den Nordwestwind bez., so ist wohl an einen Doppelhafen zu denken, dessen eines Bassin gegen Süd, das andre gegen NW. hin geschützt lag. || *13.* [u] *δόξ. τῆς προθέσεως κεκρατηκέναι*, meinten sie, ihres Vorhabens mächtig geworden zu sein, d. h. es glücklich durchgeführt zu haben. Der gelinde Südwind (*Νότος*) hielt sie näml. immer nahe der Südküste von Kreta, verhütete also ihr Angetriebenwerden nach der afrik. Küste zu. [v] *ἆσσον παρελέγ.* (s. v. 8) *τὴν Κρήτην*, fuhren näher (als vorher) an Kretas Küste hin. Nach der Vulg. (cum sustulissent de Asson) und der Rez. finden die ält. Ausleger (auch Luth.) hier das kretens. Städtchen Assos genannt. Allein der Name dieses Orts war vielmehr Asos (s. Plin. H. N. 4, 12, u. Steph. Byz. 5. *Ἄσος*) und derselbe lag nicht am Meer, sondern im Innern der Insel (s. Plin.).

27, 14—26. *14.* [a] *ἄνεμ. τυφωνικός*, ein *τυφών* Orkan, Wirbelsturm (der Ausdr. auch beim Byzantiner Eustath.). Dieser Wind erhebt sich *κατ' αὐτῆς* (sc. *τῆς Κρήτης*), d. h. „von Kreta her, von Kretas Bergen herab"; vgl. *κατὰ τ. κρημνοῦ* Mt 8, 32. [b] *Εὐρακύλων* ist unzweifelhaft zu l. (n. ℵAB). Das *Εὐροκλύδων* der Rez. (n. HLP, syr. Chrys.) würde einen „wogenerregenden Euros" oder Südostwind, das *Εὐρυκλύδων* aber, welches von Griesb., Mey. u. Nösg. (nach B[2] 40. 133) dafür gesetzt wird, würde einen „Breitspüler" (Verursacher breiter Wogen) bezeichnen. Aber keiner dieser beiden Ausdrücke ist sonst bezeugt, während *Εὐρακύλων* als Äquivalent des bekannten lat. Euroaquilo zu keinem Bedenken Anlaß gibt und obendrein, was die Richtung des Windes betrifft, zu jenem *κατ' αὐτῆς* allein paßt. Das Comp. erscheint allerdings nicht ganz regelrecht gebildet, da (nach Analogie von *εὐρόνοτος*, Gell. 2, 22, 10) eher *Εὐροακύλων* zu erwarten gewesen wäre. Aber gerade diese Irregularität der Bildung veranlaßte wohl die frühzeitig entstandene Korrektur *Εὐροκλύδων* (s. Overb. u. Wendt z. d. St. || *15.* [c] *ἐπιδόντες*, wohl auf *τὸ πλοῖον* zu beziehen: „es preisgebend". || *16.* [d] *Κλαῦδα* (wofür bei Ptolem. 3, 7 *Κλαῦδος*) oder auch *Κλαυδήν* ist die reichlicher bezeugte, dagegen *Καῦδα* (ℵ[c]B Lachm., Treg., Westc.) unzweifelhaft die bessere Lesart; denn die betr., südl. v. Kreta gelegene kl. Insel heißt bei Pom-

gekommen waren, vermochten wir nur mühsam des Bootes mächtig zu werden.
17 Nach dessen Hinaufhebung wandten sie Hilfszeug an[e] und unterbanden das Schiff.
Und da sie in die Syrte zu geraten fürchteten,[f] ließen sie das Segelwerk herunter[g]
und fuhren also dahin. 18 Und da wir vom Unwetter arg litten, warfen sie am
nächsten Tage Schiffsfracht über Bord,[h] 19 und am dritten Tage warfen sie mit
eigenen Händen das Hausgeräte[i] des Schiffes aus. 20 Da aber mehrere Tage
lang weder Sonne noch Gestirne[k] schienen und ein nicht geringes Unwetter uns
bedrängte, so schwand fortan[l] alle Hoffnung auf Rettung uns dahin. 21 Und da
man lange nicht gegessen hatte, da trat Paulus mitten unter sie und sprach: Ihr
Männer, man hätte meinem Rate folgend nicht von Kreta abfahren sollen, um
das Ungemach und diesen Schaden[m] (uns) zu ersparen. 22 Doch nun ermahne ich
euch gutes Muts zu sein, denn es wird kein Verlust eines Lebens unter euch statt-
finden,[n] sondern nur der des Schiffs. 23 Denn von dem Gotte, dessen ich bin und
welchem ich diene,[o] trat in dieser Nacht ein Engel zu mir, 24 der sprach: Fürchte
dich nicht, Paulus, du mußt vor den Kaiser treten; und siehe, Gott hat dir alle,
die mit dir fahren, geschenket! 25 Darum fasset Mut, ihr Männer, denn ich glaube
Gott, daß es so geschehen wird, wie mir gesagt worden. 26 Wir müssen aber an
irgend einer Insel stranden.[p]

---

pon. Mela (2, 7) u. Plin. (4, 20) Gaudos, bei Strab. (s. das von Cozza-Luzi [Fragmenti scoperti della Geografia di Strabone, Rom. 1888] entdeckte Bruchst. aus B. 17 seiner Geogr.) *Καῦδα*. Noch heute führt sie den Namen Gaudos (nicht Gozzo — welches westl. v. Malta gelegne Inselchen ungehörigerweise von den Auslegern hier eingemischt wird). || *17.* [e] *βοηθείαις ἐχρῶντο*, sie wandten Hilfsmittel an — welcher Art, zeigt das folg. *ὑποζωννύντες τὸ πλοῖον*. Also Hilfsmittel z. Untergürten des Schiffs, bes. starke Taue, Ketten, Klammern ꝛc. (vgl. Polyb. 27, 3, 3; Plat. Rep. 616, C u. siehe Böckh, Urkk. über das Seewesen d. athen. Staats, S. 133 ff.). [f] *φοβούμενοι -- ἐκπέσωσιν*. Diese Besorgnis, in die Syrte (d. h. die den Inss. Kreta und Kauda zunächst befindliche große Syrte) zu geraten, hätte schwerlich entstehen können, wenn der losgebrochene Orkan von SO. her kam. Die St. zeugt also für die ob. LA. *Εὐρακύλων*. [g] *τὸ σκεῦος* hier das Segelwerk, die Takelage (*τὰ ἱστια*, Chrys.); denn diese galt es herabzulassen oder zu streichen (*χαλάσαι*), wenn der Wind das Schiff nicht mit voller Gewalt vorwärts treiben sollte. || *18.* [g] *ἐκβολὴν ἐποιοῦντο*, wörtl. „machten einen Auswurf", näml. von Frachtstücken, um das Schiff zu erleichtern, seinen Tiefgang zu verringern. || *19.* [i] *τὴν σκευήν*, nicht das Tauwerk (Vulg., Erasm., Grot., Olsh., Ew.), denn dies würde mit *τὰ σκεύη* oder *τὰ ὅπλα* (arma navis) bez. worden sein. Der Ausdr. bed. vielmehr die Utensilien der Schiffer und Schiffspassagiere, die Hausgeräte des Schiffs, als: Betten, Kochgeschirr, Tische ꝛc. || *20.* [k] *μήτε ἡλ. μήτε ἄστρων ἐπιφ.* Weder bei Tag noch bei Nacht war etwas von den Himmelslichtern zu sehen; vgl. Virg. Aen. 1, 85 ff.; 3, 195 ff. [l] *λοιπόν*, adverbial, wie sonst *τὸ λοιπόν*, forthin. || *21.* [m] *ἀσιτία*, nicht Mangel an Lebensmitteln, sondern Nahrungsenthaltung aus Unlust und Kummer (vgl. Her. 3, 52; Eurip. Suppl. 1105). || *22.* [n] *ἀποβολὴ γὰρ ψυχῆς οὐδεμία ἔσται*. Zu dem, was P. oben v. 10 warnend gesagt hatte, verhält dieser neue Ausspr. sich berichtigend. Seine Furcht hinsichtlich des drohenden Verlusts von Menschenleben ist, auf Grund des inzwischen an ihn ergangenen göttl. Zuspruchs, der getrosten Zuversicht gewichen, daß sie Alle gerettet werden sollen. Er redet zu seinen Mitreisenden *κατ' ἀποκάλυψιν*, als Träger einer besond. Gottesoffenbarung, als Inhaber jenes *χάρισμα προφητείας*, an welchem auch er kraft seines Apostelamts partizipiert (s. 1 Kor 14, 6 ff.; vgl. Gal 2, 2 ꝛc.). || *23.* [o] *τ. θεοῦ, οὗ εἰμὶ ἐγώ, ᾧ κ. λατρ.*, vgl. Röm 1, 9. Näheres über Form und Art der gehabten Engelvision gibt P. nicht an; nur über den Inhalt der durch sie vermittelten göttl. Botschaft macht er Mitteilung. || [p] *εἰς νῆσον — δεῖ ἡμ. ἐκπεσεῖν*. Gehört nicht mehr zum Inhalt der göttl. Botschaft, sondern ist (wie auch schon v. 25) daran gereihte Bemerkung des Aps. — Gegen Overb., der, wie früher schon den v. 10, so hier die vv. 21–26 als Einschiebsel von fremder Hand verdächtigt, tritt mit Recht Bethge (S. 312 f.) schützend für die Echtheit der St. ein.

c. Der Schiffbruch und die Rettung 27, 27—44.

27 Als aber die vierzehnte Nacht kam, während wir im Adria-Meere umhertrieben,[a] vermuteten gegen Mitternacht die Schiffsleute, daß ein Land ihnen näher komme. 28 Und beim Senkbleiwerfen fanden sie's zwanzig Klaftern tief;[b] nach kurzer Weiterfahrt aber, bei abermaligem Sondieren, fanden sie fünfzehn Klafter. 29 Und aus Angst, wir möchten auf Klippen geraten, warfen sie vom Hinterteil vier Anker aus,[c] und wünschten nun, es möchte Tag werden. 30 Als aber die Schiffsleute aus dem Fahrzeug zu entfliehen suchten und das Boot ins Meer hinabließen, unter dem Vorgeben als wollten sie vom Vorderteil aus Anker (ins Meer) ziehen,[d] 31 da sagte Paulus zum Hauptmann und zu den Soldaten: Wenn diese nicht im Schiff bleiben, so könnt ihr nicht gerettet werden! 32 Da hieben die Soldaten die Stricke des Boots ab und ließen es niederfallen. — 33 Bis es aber anfing Tag zu werden, ermahnte Paulus alle, Speise zu nehmen, und sprach: Heute ist der vierzehnte Tag, daß ihr wartet und ungegessen geblieben seid[e] und nichts zu euch genommen habt. 34 Deshalb ermahne ich euch, Nahrung zu euch zu nehmen, denn das dient zu eurer Erhaltung![f] Denn keinem von euch wird ein Haar von seinem Haupte umkommen.[g] 35 Nachdem er das gesagt, nahm er Brot, dankte Gott im Beisein aller,[h] brach es und fing an zu essen. 36 Da wurden sie alle guten Mutes und nahmen gleichfalls Speise zu sich. 37 Wir waren aber auf dem Schiffe alle zusammen zwei hundert sechs und siebzig Seelen. 38 Nachdem sie aber mit Nahrung sich gesättigt, erleichterten sie das Schiff und warfen das Getreide ins Meer.[i]

39 Da es aber Tag wurde, kannten sie das Land nicht, nahmen aber eine Bucht wahr mit einem Gestade,[a] an welches sie das Fahrzeug womöglich antreiben

---

27, 27—38. *27.* [a] *διαφέρεσθαι*, getrieben werden (Philo, De migr. Abr. p. 410, E). Vorauszusetzen ist bei diesem 14tägigen Getriebenwerden, daß der Wind zuweilen wechselte und nicht immer genau derselbe Euraquilo blieb, wie ob. v. 14 f. *ὁ Ἀδρίας*, bei den Alten Bezeichnung für das adriat. und jon. Meer zusammen Horat. Od. I, 3, 15 (Hadriae arbiter Notus); Strab. 2, 185; Ptolem. 3, 16; Hesych. ꝛc. || *28.* [b] *ὀργυιά*, Klafter (Längenmaß von etwa $1\frac{1}{2}$ Meter), vgl. Herod. 2, 149. || *29.* [c] *ῥίψ. ἀγκύρας τεσσ.* Je vier Anker ließ auch Cäsar (De bell. civ. 1, 25) einst zur Sicherung seiner Schiffe gegen eine Brandung auswerfen. || *30.* [d] *προφάσει ὡς — μελλόντων ἐκτείνειν.* Die Anker hingen zum Teile auch am Vorderteil (prora) des Schiffs (Pindar Pyth. 4, 342; 10, 80). Die auf tückischen Verrat sinnenden Schiffer stellen sich daher, als wollten sie mittels des Boots diese Vorderanker weiter hinausziehen und so das Schiff auch nach vorne zu befestigen. Aber Paulus durchschaut, daß sie vielmehr entfliehen und die übrigen ohne Boot hilflos zurücklassen wollen. || *33.* [e] *ἄσιτοι διατελεῖτε* ist nicht zu pressen, als hätte ein 14täg. absolutes Fasten stattgefunden. Der Sinn ist vielmehr, wie bes. aus v. 35 erhellt: Seit 14 Tagen habt ihr nichts Ordentliches mehr genossen, euch nicht die Zeit zu einer eigentlichen (mit Ruhe und Danksagung verbundenen) Mahlzeit genommen. || *34.* [f] *πρὸς τ. ὑμετ. σωτηρίας*, eigentl. „von eurer Rettung her", d. h. euch zur Rettung gereichend (*πρός* c. gen. ähnl. bei Thuk., Plat., Arrian ꝛc.). [g] *οὐδ. — θρὶξ ἀπὸ τ. κεφ.*, wie Mt 10, 30; Lk 21, 18; vgl. 1 S 14, 45; 2 S 14, 11; 1 K 1, 52. Der tröstenden Versicherung liegt jenes göttliche Gesicht v. 22 zu Grunde. || *35.* [h] *λαβὼν ἄρτ. εὐχαρ.*, nach ebensowohl jüdisch- als christlich-frommem Brauche (s. die evangel. Speisungsgeschichten Mt 14, 19 u. Par., sowie Lk 24, 30). Abhaltung einer spezifisch christlichen Agape (Olsh., Ew.) bezweckte Paulus hier gewiß nicht. — Gegenüber Overb., welcher auch die vv. 33—35 als Interpolationen aus dem Text werfen wollte, s. Bethge z. d. St. (S. 313 f.). || *38.* [i] *ἐκβαλλ. τὸν σῖτον*, d. i. nicht den noch vorhandenen Brotvorrat oder Proviant, sondern — da offenbar eine möglichst wirksame Erleichterung des Schiffes beabsichtigt wurde — die Getreidevorräte, welche im Schiffsraum lagerten und als letzter Hauptbestandteil der Ladung bisher noch geschont worden waren (richtig Erasm., Luth., Bez., Beng., Hackett, Lechl., Nösg.).

27, 39—44. *39.* [a] *αἰγιαλός*, Gestade, flacher Strand, wie Mt 13, 2 (Gegensatz: die *ἀκτή*, das

zu lassen[b] beschlossen. 40 So kappten sie denn die Anker und ließen sie ins Meer;[c]
zugleich machten sie los die Bande der Steuerruder,[d] zogen das Bramsegel[e] gegen
den Wind auf[f] und fuhren aufs Gestade zu. 41 Da sie aber auf eine Erdzunge[g]
stießen, machten sie das Schiff stranden; und das Vorderteil setzte sich fest und
blieb unbeweglich, das Hinterteil aber zerbrach vor der Gewalt (der Brandung).[i]
42 Die Soldaten aber faßten den Beschluß, die Gefangenen zu töten,[k] damit keiner
durch Schwimmen entkommen möchte. 43 Allein der Hauptmann, welcher Paulum
am Leben erhalten wollte, hielt sie von ihrem Anschlag ab und befahl: die, welche
schwimmen könnten, sollten sich zuerst ins Wasser stürzen[l] und ans Land begeben,
44 die übrigen aber teils auf Bohlen teils auf sonstigen (Stücken) vom Schiff.[m] Und
so geschah es, daß alle sich ans Land retteten.

Inhalt. Begleitet vom Apostelgeschichtschreiber, sowie von Aristarchus als zweitem Gefährten (v. 2) und überwacht von einem ihm wohlwollenden römischen Gardeoffizier, wird der Apostel, samt einer Anzahl anderer Staatsgefangener, mittelst eines Küstenfahrzeuges aus dem römischen Adramyttion zunächst über Sidon nach Myra in Lykien befördert (v. 1—5). Von da nimmt ein nach Italien segelndes alexandrinisches Schiff (nach v. 37. 38 wohl ein Getreideschiff und zwar von ansehnlicher Größe) die Reisenden weiter mit (v. 6 ff.). Entsprechend der spätherbstlichen Jahreszeit (v. 9: der große Versöhnungstag oder der 10. Tisri war bereits vorüber!) galt es mit anhaltendem widrigen Winde zu kämpfen, so daß man nur mühsam und langsam an einem Hafenplatze der Südküste Kretas anlangte (v. 7—9).

Der vom Apostel erteilte Rat, hier zu überwintern, wird von den Befehlshabern nicht befolgt (v. 10 f.), und bald nach angetretener Weiterfahrt bricht ein wütender Nordoststurm (nach der richt. LA. *Εὐρακύλων*, v. 14) los, der volle vierzehn Tage lang das Schiff umhertreibt — zuerst in den südlicheren Gegenden des Mittelmeeres (an der Insel Kauda, südl. von Kreta, vorbei und nach der nordafrikanischen

---

Steilufer). [b] *ἐξωθεῖν*, expellere, antreiben lassen. Die an Maltas Nordwestküste befindliche St. Paulsbai, eine der wenigen Stellen, wo das Ufer der Insel flache Stellen hat, kann in der That der Punkt gewesen sein, auf welchen sich die vorliegende Erzählung bezieht (vgl. die Beschreibung und Karte der Bai bei Smith). || *40.* [d] *περιελόντες εἴων εἰς τ. θαλ.*, auf die Anker zu beziehen: nachdem man die vier Anker „ringsum (hinten und vorn am Schiffe) weggenommen", d. h. gekappt hatte, ließ man sie ins Meer fallen. [d] *τ. ζευκτηρίας τῶν πηδαλίων*, die Seile, womit (während das Schiff vor Anker lag) die Steuerruder festgebunden wurden. [e] *ἀρτέμων*, ein nur hier vorkommender nautischer Ausdruck, bezeichnet weder 1. den „Segelbaum" (Luth.), noch 2. „das kleine Segel am Vorderteil des Schiffes" (Grot., Heum., Mich. ꝛc.), welches vielmehr *δόλων* heißt, noch 3. das Besam-Segel am Hinterteil (de W. nach mehreren Älteren), wofür vielmehr *ἐπίδρομος* der technische Ausdruck ist. Am wahrscheinlichsten dürfte damit 4. das oben am Maste befindliche Bramsegel gemeint sein (s. Scheffer, De milit. nav. 2, 5; Forcellini, Thes. I, 281). [f] *ἐπάραντες — τῇ πνεούσῃ*, sc. *αὔρᾳ*, zogen das Bramsegel gegen den Wind auf, so daß dieser es anschwellte und das Schiff aufs Ufer lostrieb. || *41.* [g] *τόπ. διθάλασσος* = loc. bimaris, eine Erdzunge, Sandbank. [h] *ἐπέκειλαν* (so mit ℵAB*C z. l.), von *ἐπικέλλειν*, navem appellere; bei der LA. *ἐπώκειλαν* (B³LP Chrys. Hesych.) von *ἐποκέλλω* „stranden lassen" resultiert kein wesentlich anderer Sinn. [i] *ἐλύετο ὑπὸ τ. βίας*, wurde von der Gewalt (nämlich der brandenden Wogen) zerschellt, zertrümmert; vgl. *λύεσθαι* im 3. Esr. 1, 55; 2 P 3, 10, auch Joh 2, 19. || *42.* [k] *τῶν δὲ στρατιωτῶν βουλὴ ἐγένετο.* Ein Mordanschlag seitens der Soldaten bildet die letzte der Gefahren, die Paulus während dieser Schreckenstage zu bestehen hat, gleichwie der verräterische Fluchtversuch der Schiffer (v. 30 f.) die vorletzte. || *43.* [l] *ἀποῤῥίπτειν*, intransit. = se projicere. || *44.* [m] *ἐπὶ σανίσιν — ἐπί τινων τῶν ἀπὸ τ. πλοίου.* Zum Wechsel zwischen Dat. und Genit. bei *ἐπί* vgl. Kühner, II, p. 475 ad Xen. Memorab. 1, 1. 30. Eine tiefere Bedeutung ist demselben nicht beizulegen; *ἐπί* steht beidemale vom räumlichen Daraufsein.

gr. Syrte zu, v. 16 f.), nachher weiter nordwärts im jonischen Meere (Ἀδρίας v. 27). Bei der äußersten Mutlosigkeit, die in dieser gefahrvollen Lage der Schiffs-Mannschaft und der Reisenden sich bemächtigt, erweist Paulus durch seinen Bericht über den ihm gewordenen göttlichen Zuspruch sich allein als erfolgreichen Tröster (v. 10—26). Und als durch einen verräterischen Anschlag der Schiffer, welche das zu stranden drohende Fahrzeug allein verlassen wollen, das Kritische der Lage seinen Höhepunkt erreicht (v. 28—30), wird der Apostel, indem er diesen Anschlag meldet und vereitelt (v. 31 f.), geradezu zum Retter seiner Mitreisenden. Ihm leisten dieselben dann auch willig Folge, als er sie zuerst Speise zu sich zu nehmen und sich zu kräftigen (v. 33. 37), dann aber energisch die zum Entkommen aus dem zugrundegehenden Wrack erforderlichen Maßregeln zu ergreifen mahnt (v. 38 ff.). So gelingt es — nachdem noch ein roher Anschlag der römischen Soldaten auf das Leben der Gefangenen durch Dazwischentritt des menschlich gesinnten Centurio Julius vereitelt worden (v. 42 f.) —, daß sämtliche 276 Seelen, die an Bord gewesen, aus dem an Melite's (Malta's) Küste gestrandeten Schiffe ans Ufer dieses Eilandes sich zu retten vermögen (v. 4).

Geschichtliche Bedeutung und Glaubwürdigkeit des Reiseberichts in c. 27. — Als Vorbereitung zu jener zweijährigen Epoche heidenapostolischer Wirksamkeit in Rom, die seit lange das Ziel von Pauli Streben gebildet hatte, und in welcher seine Geschichte, soweit sie uns zusammenhängend und genauer überliefert ist, thatsächlich gipfelt (vgl. das unten zu c. 28, 30 angeführte Diktum Bengels), beansprucht die gefahrvolle und krisenreiche Seefahrt des Gefangenen und seiner beiden treuen Gefährten das höchste Interesse. Schon auf dem Standpunkte weltgeschichtlicher Betrachtung folgt man der Leidens- und Siegeslaufbahn des gewaltigen evangelischen Wahrheitszeugen, der da „unsterblich ist, wenn je ein Mensch zu einer so zu sagen irdischen Unsterblichkeit gelangt ist" (Ranke, Weltgesch. III, 1, 193), bis dahin, wo sie sich ins Dunkel fragmentarischer letzter Nachrichten und Sagen verliert, mit lebhafter Teilnahme. Aber intensiverer Art ist das Interesse des Erforschers der wunderbaren Wege der bibl. Heilsgeschichte N. Ts. an dieser Partie des sturm- und drangbewegten Wirkens des Apostels, der nicht bevor er „siebenmal Bande getragen und Gottes Herold geworden im Osten und im Westen" (ἑπτάκις δεσμὰ φορέσας — κήρυξ γενόμενος ἔν τε τῇ ἀνατολῇ καὶ ἐν τῇ δύσει, Clem. 1 Kor 5, 5) seinen Lauf vollenden sollte. Jene Fährlichkeiten zu Wasser und Land, jene Kämpfe mit den bedrohlichsten Elementarereignissen und mit verräterischer Tücke und Mordgier der Menschen obendrein, womit dieses Jüngers Leben von Anfang bis zu Ende durchzogen war, man kennt sie im übrigen nur aus den gelegentlichen kurzen Erwähnungen in seinen Briefen (bes. in 2 Kor 4. 6 u. 11): hier aber hat man das anschauliche und lebensvolle, mitten ins bunte kontrastreiche Gedränge der Ereignisse hineinführende Detailbild von einer dieser kritischen Lebensepisoden und zwar gerade von derjenigen, die ohne Zweifel als die wichtigste und entschieden bedeutsamste von allen zu gelten hat. Denn hier ist es nicht ein provisorisches Ziel, ein bloßer Teilerfolg des Jahrzehnte hindurch festgehaltenen Strebens des Apostels, was in Frage gestellt erscheint; sondern zum Gipfel dessen, was er zeitlebens ersehnt und erstrebt hat, will er hier hinanklimmen! Die Gefahren, die ihm hier den Weg verlegen, und durch die er mit heldenkühnem Mut und unerschütterlichem Gottvertrauen sich hindurchkämpft, bilden die letzte und schwerste Hauptkrisis seines Lebens. Sie entsprechen gewissermaßen dem, was im Erdenleben seines gottmenschlichen Herrn und Meisters die große Passion als Vorstufe der Verklärung war; sie bilden thatsächlich eine Marterstraße, einen Passionsweg (vgl. z. 25, 12) und gleichen dem letzten und schwersten Kampfe, den laut apokalyptischer Weissagung die Kirche des Herrn kurz vor dem Eintritt in ihre höchste Herrlichkeitszeit zu kämpfen haben wird. Vgl. M. Baumgartens typologische Betrachtungen über c. 27 — die aber freilich (ausgehend von der Voraussetzung, daß Paul. aus der röm. Haft nicht wieder losgekommen sei, sondern am Schlusse der διετία 28, 20 den Tod erlitten habe) ins Überschwengliche ausschweifen und bei ihren Versuchen zur Deutung auch der Einzelheiten des Seefahrt- und des Schiffbruchberichtes mehrfach Unhaltbares und Ungenießbares beibringen.

Die bewundernswerte Anschaulichkeit und fesselnde Kraft der lukanischen Schilderung beruht darauf, daß es von Anfang bis zu Ende des Abschnitts Selbsterlebtes ist, was der Evangelist uns bietet. Unter allen Bestandteilen der Wir-Stücke gewährt keiner in gleich großem Maße den Eindruck originaler Frische und augenscheinlicher Autopsie in Wiedergabe der That-

sachen als gerade dieser. Und dafür, daß kein anderer als Lukas dieser lebendige Schilderer ist, spricht die überraschend große Zahl spezifisch lukanischer Wörter, Wendungen und Lieblingsausdrücke, wie sie gerade dieser Abschnitt darbietet (s. das reiche Verzeichnis bei Klostermann, Vindiciae Lucanae s. de itinerarii in l. Actorum asservati auctore (Gott. 1866) p. 50—56. Dabei erscheint der Bericht in geographischer Beziehung ebensowohl, wie in seiner Behandlung nautischer Materien als Produkt treuer Erinnerung und geschickter sachkundiger Wiedergabe. Er kann sich nach dieser Seite mit dem Bedeutendsten messen, was die klassische Litteratur ebensowohl wie die altchristliche an Parallelen auf dem Gebiet der Seereise- und Schiffbruch-Abenteuer (innerhalb der letzteren bes. Synesii ep. ad Euoptium fratrem *de naufragio suo*, vgl. R. Volkmann Synes. v. Cyrene, Berl. 1869) darbieten. Vgl. in dieser Hinsicht: James Smith (engl. Schiffskapitän, der die Örter des Reiseberichts sämtlich besucht und studiert hat): The voyage and shipwreck of St. Paul, Lond. 1848; 2. edit. 1856; Howson in Conyb. & Howson, Life and Ep. 5| of St. Paul, Lond. 1860 und in Smiths Bible-Dict., Art. „Melite"; Bömel, Frankf. Gymnas.-Progr. 1850; Graser, De veterum re navali, 1864 (sowie ders. im „Philologus" 1872 und 1878); Röttger, Der Evangelist Lukas als Kenner der Verhältnisse seiner Zeit, Zeitz 1871 (Progr.); A. J. Th. Jonker, De berichten v. de handelingen etc., p. 212 bis 274; auch Hackett, Meyer-Wendt, Nösgen, Hervey in ihren Kommentt. Ganz bes. wichtig ist A. Breusing (Dir. der Seefahrtsschule in Bremen), Die Nautik der Alten, Bremen 1886. Die Untersuchungen dieses trefflichen Werkes laufen aus in eine eingehende nautisch-techn. Erläuterung von Apg 27/28 (S. 142—205), über welchen Abschn. der Verf. das bemerkenswerte Urteil fällt: „Das wertvollste uns aus dem Altertum erhaltene nautische Dokument ist die Beschreibung der Seereise und des Schiffbruchs des Ap. Paulus. Jeder Seemann sieht auf den ersten Blick, daß sie nur von einem Augenzeugen verfaßt sein kann." Vgl. auch die manche beachtenswerte Zusätze bietende französ. Bearbeitung des Breusingschen Werks von J. Vars, L'art nautique dans l'antiquité et spécialement en Grèce, Paris 1887.

III B 5. Schluß. Von Malta bis Rom. Zweijährige Gefangenschaft Pauli daselbst c. 28.

a. Winteraufenthalt auf Malta 28, 1—10.

1Und nach unserer Rettung erfuhren wir, daß Melite[a] der Name der Insel sei. 2Und die Barbaren (daselbst)[b] erzeigten uns nicht geringe Menschenfreundlichkeit; denn sie zündeten ein Feuer an und nahmen uns alle auf um des eingetretenen Regens und der Kälte willen. 3Da aber Paulus einen Haufen Reiser zusammenraffte und aufs Feuer legte, fuhr eine Otter heraus wegen der Hitze und erfaßte seine Hand.[c] 4Als aber die Fremdlinge das Tier an seiner Hand hangen sahen, sagten sie zu einander: Jedenfalls ist dieser Mensch ein Mörder, welchen, nachdem er aus dem Meere gerettet worden, die Vergeltung[d] nicht leben läßt. 5Er nun

---

28, 1—10. *1.* [a] *Μελίτη*. Ohne Zweifel nicht Meleda im adriat. Meer an der dalmat. Küste (Const. Porphyrogen., Ign. Giorgi [P. ap. — naufragus, Venet. 1730]; J. de Rhoer [De Pauli ad ins. Melit. naufragio, Trai. ad Rh. 1743]; G. E. Paulus 2c.), sondern Malta. Für diese Insel spricht 1. die richtige Fassung von *Ἀδρίας* 27, 27, sowie der im allgemeinen ostwestliche Kurs, welchen das Schiff unter dem Einflusse des Euraquilo 14, 14 genommen haben muß; die Beschreibung der Weiterfahrt über Syrakus 2c. nach Puteoli 28, 11 f.; 3. die Lokaltradition in Malta (s. ob. z. 27, 39); 4. das Zeugnis der apokryph. Petrus- und Paulus-Akten, welche die Insel *Γαυδομελέτη* (= Gozzo-Malta) nennen; s. Lipsius, Apokr. Apostelg. 2c. II, 1, 305, sowie dess. Ausg. der Acta Pauli, Acta Petri etc. (1891), p. LX (woselbst noch mehr Literaturangaben). || *2.* [b] *βάρβαροι* heißen die Bewohner Maltas wegen ihrer punischen Nationalität und halb punischen, halb lateinischen Mischsprache. *οὐ τ. τυχ.* wie 19, 11. || *3.* [c] *καθῆψεν τ. χειρὸς αὐτ.*, an sich nur „sie erfaßte seine Hand"; doch hat der Evangelist wohl an einen wirklichen Biß gedacht, wie er auch keine Andeutung davon gibt, daß er den von den Melitensern vorausgesetzten tödlichen Charakter dieses Bisses (also die Giftnatur der *ἔχιδνα*) etwa nicht angenommen hätte (gegen Bgl, Kuin., De W., Ew., Lekeb., J. P. Lange, Hausr.). || *4.* [d] *ἡ Δίκη*. Diesen Namen gebrauchten selbstverständlich die Melitenser nicht; seine Setzung

schüttelte das Tier ab ins Feuer und erlitt nichts Übles; 6 jene aber warteten da-
rauf, daß er anschwellen oder plötzlich tot hinfallen würde. Da sie nun lange
warteten und sahen, daß ihm nichts Schlimmes widerfuhr, änderten sie ihre Mei-
nung und sagten, er sei ein Gott.[e] — 7 In der Nähe jenes Ortes aber hatte der
erste auf der Insel,[f] Namens Publius, ein Landgut; derselbe nahm uns auf und
beherbergte uns[g] freundlich drei Tage lang. 8 Es begab sich aber, daß des
Publius Vater von Fieberanfällen und Ruhr[h] ergriffen krank lag; zu dem ging
Paulus hinein und betete, legte die Hände auf und heilte ihn. 9 Nachdem das nun
geschehen war, kamen auch die übrigen auf der Insel, welche Krankheiten hatten,
herzu und ließen sich heilen.[i] 10 Dieselben ehrten uns denn auch mit vielen Ehren-
bezeugungen, und als wir wieder zur See gingen, statteten sie uns aus mit
unserem Bedarf.

b. Weiterreise bis Rom 28, 11—15.

11 Nach drei Monaten aber fuhren wir ab in einem Schiffe aus Alexandria,[a]
das auf der Insel überwintert hatte, mit dem Wappenbilde der Dioskuren.[b] 12 Und
da wir bei Syrakus landeten, blieben wir daselbst drei Tage. 13 Von da kamen
wir herum und gelangten nach Rhegium,[c] und nach einem Tage, da ein Südwind
sich erhob,[d] kamen wir am zweiten Tage nach Puteoli.[e] 14 Hier trafen wir Brüder

---

beruht auf freier Übertragung dessen, was sie äußerten, in die den Lesern der Apg. verständliche griechische Anschauungsform. Vgl. die Schilderungen der vergeltenden Dike als Tochter des Zeus und als dessen *ξύνεδρος* oder *πάρεδρος* bei Hesiod. (Theog. 902; Opp. 256 ff.), Sophokl. (Oed. Col. 1384), Arrian (4, 9). || *6.* [e] *ἔλεγον — θεόν.* Schon Chrys. vergleicht hier den ähnlichen Wahn der Lystrenser (14, 11 f.). Welchen Gott die Leute als in P. erschienen vermuteten, ob den Herakles *ἀλεξίκακος* (Grot., Heins., Alberti), oder den Äskulap (Wetst., Sepp), ist nicht zu entscheiden. Daß übrigens der Evangelist den hier erzählten Vorfall als ein Wunder (von der Art wie die durch *ὄφεις ἀροῦσιν* Mk 16, 18 angedeuteten) gedacht hat, wird schon durch das Vorhergehen der prophet. Prädiktionen Pauli in c. 27 und durch die sofort folgenden Heilungswunder gewiß. || *7.* [f] *ὁ πρῶτος τ. νήσου,* d. i. der röm. Befehlshaber oder Gouverneur von Malta, nämlich der Legat des Prätors von Sizilien (Cic. Verr. 4, 18). Als *πρῶτος Μελιταίων* wird auch auf einer griech. Inschrift aus Malta (bei Grot. und Bochart, Geogr. s. 2, 1. 26) die betr. Magistratsperson benannt. Und zwar ist es ein *ἱππεὺς Ῥωμ.* namens Prudens (*Προυδηνζ*), der daselbst so heißt; woraus die Zugehörigkeit auch des hier genannten *Πόπλιος* zum Ritterstande sich als wahrscheinlich folgern läßt. [g] *ὃς ἀναδεξ. ἐξένισεν* — ob alle 276 Gestrandeten, ist nicht gesagt, wahrscheinlich wohl nur die Offiziere, die Gefangenen und vielleicht einen Teil der Mannschaft. || *8.* [h] *πυρετοί,* wechselnde Fieberanfälle (Demosth., Lucian); *δυσεντερία,* Ruhrkolik (Herod., Plat. 2c.). || *9.* [i] *ἐθεραπεύοντο* — ob unter Mithilfe des Arztes Lukas (Lekeb.), bleibt gänzlich ungewiß. Ebenso liegt keinerlei bestimmte Andeutung dafür vor, daß etwa das *πολλαῖς τιμαῖς ἐτίμησαν* im folg. Vers auf Ehrengeschenke (Honorare) für erfahrene ärztliche Hilfe (vgl. Sir 38, 1) gehen solle.

28, 11—15. (Für das Folgende vgl.: S. R. Forbes, The footsteps of St. Paul in Rome: an hist. memoir of the Apostle's landing at Puteoli to his death, 2. ed., London 1889). *11.* [a] *ἐν πλ. παρακεχειμακ. Ἀλεξ.* Auch hier liegt eine auf Malta, nicht auf Meleda weisende Spur vor. [b] *παρασ. Διοσκούροις.* Wieder eins jener gelegentlichen Indizien der genauen Erinnerung des Berichterstatters (wie 18, 18; 20, 8 2c.). Über die *παράσημα* oder *ἐπίσημα* am Vorderteil der Schiffe (insignia navium, Schiffszeichen) vgl. Herod. 8, 88; Plut. Mor. 162 A; Lucian Nav. 5. Die Dioskuren erscheinen als Gegenstand dieser bildlichen Darstellung besonders passend gewählt, s. Hor. Od. 1, 3. 2; Lobeck, Aglaoph. p. 1231 u. Wetst. z. uns. St. || *13.* [c] *Ῥήγιον.* Eine alte Legende läßt den Apostel auch das gegenüberliegende Messana besuchen und den Christen daselbst in Bacchylus einen Bischof geben (Lipsius, Acta Petri, Acta Pauli etc., Lpz. 1891, p. LIX). || *13.* [d] *ἐπιγενομένου Νότου,* verhält sich erklärend zur folgenden Zeitangabe in *δευτεραῖοι*: schon am 2. Tage. [d] *Ποτίολοι* =

an und wurden aufgefordert, sieben Tage bei ihnen zu bleiben;[f] und also[g] kamen
wir nach Rom. [15]Und die Brüder von dort, da sie über uns gehört hatten, kamen
uns entgegen bis nach Forum Appii und Tres Tabernä;[h] und als Paulus sie sah,
dankte er Gott und gewann Zuversicht.[i]

c. Pauli Verhandlungen mit der römischen Judenschaft 28, 16—28.

[16]Als wir aber in Rom angekommen waren, wurde Paulo verstattet,[a] für
sich zu wohnen[b] mit dem ihn bewachenden Soldaten.[c] — [17]Es geschah aber nach
drei Tagen, daß er zusammenrufen ließ die Ersten von den Juden.[d] Und da sie
zusammengekommen waren, sprach er zu ihnen: Obschon ich, ihr Männer und
Brüder, unserem Volk und den väterlichen Sitten nichts zuwider gethan, ward ich
als Gefangener von Jerusalem aus in die Hände der Römer[e] überliefert. [18]Dieselben
verhörten mich und wollten mich freilassen, weil keine todeswürdige Schuld
an mir war. [19]Da aber die Juden widersprachen, ward ich genötigt, den Kaiser
anzurufen, — nicht als hätte ich gegen mein Volk eine Klage vorzubringen. [20]Aus
diesem Grund habe ich euch gebeten, um euch zu sehen und anzusprechen; denn
um der Hoffnung Israels willen[f] bin ich mit dieser Fessel belastet. — [21]Sie aber

Puteoli (Sen. Ep. 53), jetzt Pozzuolo, westlich von Neapel, ein Hauptstapelplatz für alexandrinische Schiffe (Suet. Aug. 98); damals schon Sitz einer christl. Gemeinde (*ἀδελφοί*) v. 14 f., welche entweder von Rom oder auch vom Orient aus gegründet worden sein konnte. || *14.* [e]*παρεκλήθημεν παρ' αὐτοῖς ἐπιμεῖναι.* So die gewöhnliche LA. Aber die Var. *ἐπιμείναντες* (H. min., auch syr.[p] Theophyl.) hat trotz ihrer schwachen Bezeugung manches für sich, insbes. den im N. T. weitaus üblicheren Sinn von *παρακαλεῖν* = trösten. [f]*καὶ οὕτως*, erst nach diesem siebentägigen Aufenthalte. || *15.* [g]*ἄχρ. Ἀππίου Φόρου κ. Τρ. ταβερνῶν.* Beides Flecken an der Via Appia, und zwar Forum Apii 43 Millien, Trestabernä (Dreibuden) 33 Millien von Rom entfernt (Cic. ad Att. 2, 10). [h]*εὐχαρ. — ἔλαβε θάρσος*, beweist nichts zu Gunsten der Annahme, daß die röm. Christengemeinde eine überwiegend judenchristlich geartete und gesinnte gewesen sei (Rösg.), sondern kommt nur in Betracht als Ausdruck der sel. Freude des Apostels ob der großen Liebe, welche die röm. Brüder ihm erweisen.

28, 16—29. *16.* [a]Die gew. LA. *ὁ ἑκατοντάρχης παρέδωκε τοὺς δεσμίους τῷ στρατοπεδάρχῳ. τῷ δὲ Παύλῳ ἐπετράπη* wird durch ihr Fehlen in ℵABI 13, 40, 61 verss. als „eine gelehrte Glosse, die auf Echtheit keinen Anspruch machen kann" [Weiß, S. 55]) verurteilt. Daher entbehrt die Hypoth. von Anger u. Wiesel.: der hier angeblich genannte Eine Stratopedarch oder Praefect. praetorio sei noch Burrus († 62), des hinreichend sicheren Grundes. Die durch das einfache *ἐπετράπη* angedeutete Erlaubnis ging allerdings vom kaiserl. Präf. Prätorio oder Leibgarde-Oberst aus; aber ob Rom damals zwei oder (wie unter Burrus) nur Einen solchen Kommandanten hatte, und wer den betr. Befehl erteilte, beruht auf sich. [b]*μένειν καθ' ἑαυτ.*, in einer besonderen Mietswohnung (*ξενία* v. 23 *μίσθωμα* v. 28). [c]*σὺν τῷ — στρατιώτῃ*, näml. dem betr. Prätorianersoldaten, an welchen P. nach der Weise der custodia militaris durch eine Kette am Arm befestigt war (vgl. Joseph. Altt. 18, 6. 7; Ignat. ad Rom. 5, 1). || *17.* [d]*τοὺς ὄντας τ. Ἰουδ. πρώτους*, die damaligen Vorsteher der röm. Judenschaft (vgl. 13, 50; 25, 2; Lk 19, 47). Ob sie alle gebeten wurden zu kommen und auch alle wirklich kamen, ist nicht gesagt. Bei der beträchtlichen Zahl der röm. Juden und der ungeheuren Ausdehnung des damaligen Rom ist es wahrscheinlicher, daß nur einige der Volkshäupter die folg. Verhandlung mit P. hatten; dies zumal, da dieselbe bereits drei Tage nach dessen Ankunft stattfand. [e]*εἰς τ. χεῖρ. τῶν Ῥωμαίων*, nämlich des röm. Prokurators in Cäsarea, s. 23, 23 ff. Seine anfängliche jerusalem. Haft stellt P. hier so dar, als sei er während ihrer noch Gefangener der Juden gewesen (wie er denn auch vor dem jüd. Hohenrat dort verhört wurde), und als habe seine Überlieferung an die Römer erst da stattgefunden, wo er von Jerusalem (*ἐξ Ἱεροσολ.*) weg nach Cäsarea gebracht wurde. Eine irgendwie wesentliche Abweichung von der früheren Erzählung der cc. 21—26 ist weder hierin noch in der Darstellung

sprachen zu ihm: Wir haben weder Briefe deinethalben aus Judäa erhalten,[g] noch
ist einer von den Brüdern gekommen, etwas Böses über dich zu melden oder zu
sagen. 22Wir wünschen jedoch von dir zu hören, wie du gesinnt bist; denn von
dieser Sekte ist uns bekannt, daß ihr allenthalben widersprochen wird. — 23Sie
bestimmten ihm aber einen Tag, und da kam eine größere Zahl[h] zu ihm in seine
Herberge; denen legte er dar und bezeugte das Reich Gottes und suchte sie in
betreff Jesu zu überzeugen aus dem Gesetze Mosis und den Propheten,[i] vom
frühen Morgen an bis zum Abend. 24Und einige ließen sich durch das Gesagte
überzeugen, andere aber glaubten nicht.[k] 25Und uneinig untereinander gingen sie
weg, während Paulus Ein Wort[l] ihnen nachrief, nämlich: Sehr richtig[m] hat der
heilige Geist durch den Propheten Jesaja zu unseren Vätern[n] geredet 26und gesagt:
„Gehe hin[o] zu diesem Volk und sprich: Mit Gehör werdet ihr hören und nicht
verstehen, und sehend werdet ihr sehen und nicht wahrnehmen! 27Denn fett ge-
worden ist das Herz dieses Volks, und mit den Ohren hören sie schwer, und ihre
Augen haben sie zugedrückt; damit sie nicht sehen mit den Augen und mit den
Ohren hören und mit dem Herzen verstehen und sich bekehren, daß ich sie heile."
28So sei euch nun kundgethan, daß zu den Heiden gesandt worden dieses Heil
Gottes,[p] sie werden es auch hören![q]

d. Zweijährige Gefangenschaft des Apostels in Rom 28, 29. 30.

30Er blieb aber zwei ganze Jahre lang in einer eigenen Mietswohnung[a]
und nahm auf alle,[b] die zu ihm eingingen, 31indem er das Reich Gottes ver-
kündigte und von dem Herrn Jesu Christo lehrte mit aller Freudigkeit ohne
Hindernis.[c]

---

der beiden folg. Verse enthalten (geg. Overb.). || *20.* [f]*ἐλπὶς τ. Ἰσραήλ*, die messian. Volkshoffnung Israels, ganz wie 26, 6. || *21.* [g]*οὔτε γράμμ. περί σου ἐδεξάμεθα.* Weder dieser Teil der Antwort der Juden noch das Folgende, was sie sagen, ist sehr befremdlich (Wendt) oder überhaupt derartig, daß hier — mit demſ. und den Tüb. Kritt. — eine ungeschichtliche Angabe des Lukas konstatiert werden müßte. Denn 1. Pauli Ankunft in Rom war in der That so früh erfolgt, daß bei den ungünstigen Reiseverhältnissen des letzten Winters eine wider ihn gerichtete Botschaft aus Judäa noch nicht in Rom angelangt sein konnte; 2. eine dem Apostel auffallend günstige Haltung gibt in den weiteren Äußerungen der jüdischen Oberen sich nicht zu erkennen, sondern nur eine vorsichtige Zurückhaltung und weltmännische Klugheit (richtig Mey., 1.—4. Aufl., und Nösg.); 3. das Urteil über die Christensekte (*αἵρεσις*, vgl. 24, 14) als eine „allseitig angefochtene" in v. 22 stimmt gleichfalls zu dieser vornehm kühlen Zurückhaltung und enthält nichts Befremdliches, sobald man nur annimmt, daß namhaftere Vertreter des Evangeliums, Apostel oder sonstige angesehenere Jünger bis dahin noch nicht in Rom aufgetreten waren, also die röm. Christengemeinde (wie hieraus von selbst folgt) eine anfänglich überwiegend oder fast ausschließlich heidenchristliche gewesen war (so richtig Weizſ., JDTh. 1876; God., Römerbr.² I [1892], S. 44 ff.; vgl. Nösg. u. Bethge [S. 322 ff.]). || *23.* [h]*πλείονες*, eine größere Zahl als an jenem ersten Tage. Wegen *ξενία* vgl. zu v. 16. [i]*ἀ. τ. νόμου Μωυσ. κ. τ. προφ.*, vgl. 17, 2; Lk 24, 44; auch das ob. zu 26, 22 Bemerkte. || *24.* [k]*οἱ δὲ ἠπίστουν*, vgl. Mt 28, 17. || *25.* [l]*ῥῆμα ἕν*, nachdrücklicher Hinweis auf die Wichtigkeit des folg. Ausspruchs. [m]*καλῶς*; sehr treffend, wie Mt 15, 7. Wegen *τὸ πν. τ. ἅγ.*, vgl. 2 P 1, 21. [n]*πρ. τ. πατ. ὑμῶν* ist z. l. (nach ℵAB), denn nur es entspricht der strafenden Tendenz der Worte des Apostels. || *26.* [o]*πορεύθητι κτλ.*, Jes 6, 9, fast genau nach den LXX. Dieselbe Stelle in ähnlich rügender Absicht gegenüber der jüdischen Verstocktheit auch Mt 13, 14; Joh 12, 40. || *28.* [p]*τοῦτο τὸ σωτήριον* ist z. l. (nach ℵAB min. vulg. syr). Vgl. Lk 2, 30; 3, 6. || *29.* [q]*κ. ταῦτα αὐτοῦ εἰπόντος — συζήτησιν.* Der ganze Vers fehlt in den älteren HS. und ist zu tilgen, umsomehr da er auch nichts sachlich Belangreiches enthält.

28, 30. 31. *30.* [a]*μίσθωμα*, vgl. z. v. 16. || [b]*πάντας*, alle, sowohl Christen als Juden oder Heiden (nicht etwa bloß letztere, wie Bgl will). ||

Inhalt. Während des dreimonatlichen Verweilens der Schiffbrüchigen unter dem gastlich gesinnten Völkchen der Melitenser (v. 1 ff.) legt Paulus mehrere Proben seiner höheren Wunderkraft ab, von welchen ein Unversehrtbleiben beim Angriff einer gefährlichen Giftotter (v. 3—6), sowie die Heilung des Vaters des der Insel als Befehlshaber vorgesetzten Römers Publius von einem Ruhrfieber (v. 7 ff.) spezieller erzählt werden. Im Frühjahr (wohl März 61) sodann bei Aufgehen der Schifffahrt bringt ein anderes Alexandria-Schiff, das in Malta überwintert hatte, die Reisegesellschaft über Syrakus durch die sizilische Meerenge nach Puteoli (Pozzuolo) bei Neapel (v. 11—13). Von hier aus legt Paulus nach 7tägiger Rast die letzte Strecke bis zur Kaiserstadt zu Fuße auf der Appischen Straße zurück, einige Meilen vor Rom feierlich begrüßt und eingeholt durch christliche Brüder, die von der Stadt aus bis dahin ihm entgegengekommen waren (v. 14 f.).

Der nach der Ankunft in Rom einem der kaiserlichen Leibwache-Präfekten überantwortete Apostel erfährt eine milde Behandlung. Er darf, abgesondert von den übrigen Gefangenen, mit dem ihn jeweilig bewachenden Leibwachesoldaten zusammen eine Mietswohnung bewohnen, sodaß lediglich seine „Fessel" (*ἅλυσις* v. 20), d. h. die Kette, durch welche er stets und überall an jenen militärischen Wächter geschlossen war (vgl. ob. 24, 27 und Joseph. Altt. 18, 6. 7), seinen Haftzustand verrät (v. 16). — Bei einer ersten Zusammenkunft mit den Synagogenältesten der jüdischen Gemeinde, drei Tage nach der Ankunft in Rom, findet er für seinen Versuch zur Verkündigung der evangelischen Wahrheit noch williges Gehör, da einerseits noch keine feindseligen Briefe in betreff seiner aus Jerusalem dort vorliegen, andererseits Geneigtheit zu näherer Kenntnisnahme von der Sache Jesu Christi als einer vielerörterten und vielumstrittenen Erscheinung (*αἵρεσις πανταχοῦ ἀντιλεγομένη* v. 20) bei ihnen vorhanden ist (v. 17—22). Allein als Ergebnis seiner einen ganzen Tag lang betriebenen apostolischen Verkündigung stellt das bekannte zwiespaltige: gläubiger Anschluß bei den einen und ungläubiges Sichverschließen bei den anderen, sich heraus (v. 24). Paulus kann daher, als sie streitend und uneins auseinandergehen, nichts thun, als ihnen das auch vom Herrn bei ähnlichen Gelegenheiten gebrauchte Jesajawort nachzurufen, worin von der Herzensverstockung und dem Augen- und Ohrenverschlusse des trotzigen Volkes die Rede ist (Jes 6, 9 f.). Er rechtfertigt damit seine auch hier sich nun vollziehende Zuwendung zu den Heiden. Mit der getrosten Vorhersagung: „sie, die Heiden, werden auch darauf hören" — nämlich auf das Wort vom göttlichen Heile — schließt diese siebente (oder, wenn man auch die obige vorbereitende Ansprache v. 17—20 mitzählt, die achte) der paulinischen Hauptreden unseres Buches (v. 25—28).

An gesegnetem Erfolge fehlt es übrigens dem Wirken des gefangenen Heidenapostels auch in der Weltstadt nicht. Denn ungehindert und mit aller Freudigkeit darf er während des nun folgenden zweijährigen Zeitraums in seiner Mietswohnung (*μίσθωμα*, v. 30) vor allen denen, die zu ihm kamen, von Jesu Christo zeugen (v. 30. 31). Und in seinen Briefen aus dieser zweijährigen römischen Gefangenschaftszeit, namentlich in dem an die Philipper, finden sich Hinweise bedeutsamer Art auf die Ausbreitung der Kunde von seinem erfolgreichen Wirken in weiteren Kreisen (Phil 1, 13), ja auf das Vordringen des Evangeliums von Christo bis zu

---

31. [c] *ἀκωλύτως.* In Verbindung mit der Zeitangabe *διετίαν ὅλην* v. 30 sowie mit dem feierlich volltönenden *Ἰησ. Χριστοῦ* (so z. l.) hat dieses nachdrücklich ans Ende gesetzte „ohne Hindernis" etwas eigentümlich Triumphierendes. Aber doch nur ein *δεύτ. λόγος*, dem noch ein *τρίτος* folgen sollte, durfte so schließen, nicht das ganze Werk! (vgl. den Schluß des Evangeliums, Lk 24, 53: *διαπαντός*). Mit jener *διετία* war unzweifelhaft auf jenseits dieses zweijährigen Zeitraums gelegene fernere Schicksale des Apostels hingewiesen, von welchen der Evangelist wußte, und die er auch noch zu erzählen beabsichtigte.

Angehörigen des kaiserlichen Hauses (Phil 4, 22). Insofern läßt sich allerdings schon auf dieses Ziel der römischen διετία, womit Teil II des lukanischen Geschichtswerks abschließt, mag es immerhin noch nicht das letzte und höchste gewesen sein, wozu Paulus während seiner irdischen Laufbahn emporbrang, das Wort Bengels (Gnom., zu 28, 30) anwenden: Victoria verbi Dei. Paulus Romae, apex evangelii, Actorum finis! —

Der Schluß der Apostelgeschichte und Pauli letzte Lebensumstände. Ob es gerade das Aufhören der bisher hauptsächlich benutzten Quelle, nämlich des älteren Reiseberichts, an vorl. St. war, was den Verf. dazu bestimmte, sein Buch gerade hier, nach der Angabe über die διετία, zu schließen (so Ramsay, Church etc., p. 151: Probably the original Travel-Document was composed in the sphere of St. Pauls influence during the (Roman) imprisonment? If that be so, *the author of Acts stopped where his chief authority stopped;* perhaps he intended to complete the tale in another work", etc.), oder ob die praktische Rücksicht auf den Umfang seiner an unsrer St. gerade zu Ende gehenden Papyrusrolle ihn zur Vertagung der weiteren Folgen seines geschichtl. Berichts veranlaßte (so Th. Zahn u. F. Spitta, s. oben Einl. § 6, 1, S. 162), muß dahingestellt bleiben. Jedenfalls läßt der abrupte Schluß alles andere eher mutmaßen, als daß unmittelbar am Ende der διετία Pauli Hinrichtung erfolgt sei und der Verfasser lediglich noch dies tragische Schlußereignis zu erzählen gehabt hätte! Von nicht zu entkräftendem Gewichte als Beweisinstanz für unsre Ansicht bleibt (zusammengehalten mit der Hauptstelle Clem. 1 Kor 5, s. ob. Inh.), bes. auch die merkwürdige Notiz über Lukas im Can. Murator.: „Sicut et semote passionem Petri evidenter declarat; sed et profectionem Pauli ab urbe ad Spaniam proficiscentis." Vgl. Laurent, Neutest. Studien (1866), S. 205; Zahn, Gesch. d. NTl. Kan. II, 1, S. 52 ff.; Lightfoot, The apost. fathers II, 2 p. 410; auch Kuhn, Das Muratorische Fragment (Zürich 1892), S. 66. — Außer den schon früher (Einl., a. a. O.) hervorgehobenen Aussprüchen von Hase u. Th. Zahn gehört hieher noch Fr. Zündel, Aus der Apostelzeit, S. 330: „Die Harmonie dieses Abschlusses ist keine vollständige; sie ist providentiell. Durch die Vorsehung Gottes ist es geschehen, daß das Buch bis zu diesem unerläßlichen Abschlusse gedieh; aber redaktionell, aus dem Geiste des Verfassers heraus, sieht uns dieser Abschluß als ein rein einstweiliger an, dem noch eine Fortsetzung folgen sollte" u. s. f. Wesentlich ebenso: Hoelemann, Letzte Bibelst., S. 530 f. Besonders beachtenswert ist, was Spitta (Z. Gesch. u. Lit. des Urchristent. I, 1893, S. 15 f.) am Schlusse seiner Beleuchtung der Aussagen der Apg. über Pauli letzte Lebensschicksale bemerkt: . . . . „Dieser Schluß (28, 30) erweckt — — die Vermutung, daß sich die Angelegenheiten des Apostels in Rom nach Ablauf der zweijährigen Wartezeit so entwickelt haben, wie vorauszusehen war, und daß damit ein neuer Abschnitt im Leben des Paulus begonnen hat, dessen Bericht (in Verbindung mit dem, was noch von andern Aposteln zu erzählen war) den Inhalt des 3. Buches des Geschichtswerkes bilden sollte. Hier wäre dann auch Gelegenheit gewesen, — — einen Blick zurückzuwerfen auf die Tage, wo Paulus in Kleinmut den nahen Tod in Jerusalem erwartet und von den Ältesten von Ephesus auf Nimmerwiedersehen Abschied genommen hatte (Apg 20, 37 f.). Allein dieses fällt ins Gebiet der Hypothese — —. Als festes Resultat der bisherigen Betrachtung ergibt sich, daß die Apg. mit keiner Silbe auf den Märtyrertod des Paulus während der berichteten röm. Gefangenschaft anspielt; daß ihre Darstellung der Gerichtssache des Paulus einzig seine Freilassung in Rom erwarten läßt; daß ihre chronologischen Anhaltspunkte dem Zusammenfallen des Endes vom 2jähr. römischen Aufenthalte des P. mit dem Beginn der neronischen Christenverfolgung direkt zuwider sind; daß endlich der Schluß nicht sowohl den Gedanken an den Tod des Ap. als vielmehr an eine weitere Entwicklung seines Lebenswerkes nahe legt."

Die Frage, wie des Apostels letzte Erlebnisse — bes. seine Spanienreise, die Abfassung seiner drei Hirtenbriefe, sowie die in denselben erwähnten Reisen und Aufenthalte an versch. Orten — über die Zwischenzeit zwischen seinem Loskommen aus der 2jähr. Haft und seinem Märtyrertode chronologisch zu verteilen sind, fällt über den Rahmen eines Apg.-Kommentars hinaus. Vgl. hierüber außer Spittas eingehenden Untersuchungen (a. a. O., S. 16—108) bes. auch Weiß, Krit.-exeg. Hdb. z. d. Briefen P. an Timoth. u. Titus, Einl. (bes. § 6) und Kübel in Bd. II, 2 dieses Komment. (§ 6 der Einl.).

Nachträge.

1. Zu Johannes.

S. 12, Z. 17 v. u. (nach dem über H. Delff Bemerkten) füge hinzu: Zur Beurteilung dieser Hypothesen vgl. einerseits G. Uhlhorn, D. Leben Jesu in s. neueren Darstellungen, 4. Aufl. (Stuttg. 1892), Vortr. III, andrerseits H. Holtzmann, Hugo Delff u. das 4. Ev. (in d. ZWTh. Bd. 36, II, S. 503 ff.) — ersteren als teilweise anerkennenden, letzteren als überwiegend abfälligen Kritiker.

S. 13, Z. 16 v. o. (hinter Sanday): Vgl. auch den Vortrag von F. Düsterdieck, Das Ev. Johannis, ThStKr. 1893, IV, S. 738—796.

S. 26, Sp. b der Fußn., Z. 16 v. u. (am Schluß der Bem. über *τί ἐμοὶ καὶ σοί* 2, 4) füge bei: Vergebens sucht die ultramont. Exegese dem Ausruf einen ihrer Mariologie günstigeren Sinn abzugewinnen (vgl. z. B. den Jesuiten Nisius in dem Aufsatz „Ein mariolog. Problem", ZKTh. 1893, III, S. 548 ff.).

S. 122, Z. 27 v. u. (Lit. zu den Abschiedsreden u. z. hohenpr. Gebet): T. D. Bernard, The central teaching of J. Christ: a study and exposition of the five chapters 13—17 of the Gospel acc. to John, London, Macmillan, 1892.

S. 128, Sp. b der Fußn., Z. 18 v. u. (nach der Bem. zu *ἐκάθισεν ἐπὶ βήματος*) füge bei: Neuestens hat man vorgeschlagen (s. Roberts, im Expositor 1893, Oct., p. 296 f.) das *ἐκάθισεν* transitiv zu fassen: „setzte ihn (Jesum) auf einen Thron" ꝛc., und zwar dies wegen Justin Apol. I, 35: *διασύροντες αὐτὸν ἐκάθισαν ἐπὶ βήματος* und fragm. Ev. Petri v. 7: *καὶ ἐκάθισαν αὐτὸν ἐπὶ καθέδραν κρίσεως κτλ.* Allein sowohl der Sing. *ἐκάθισεν* wie der Inhalt der folg. Verse, die den Pilatus als Richter fungierend vorführen, verbieten einen solchen Versuch. Offenbar bieten jene apokr. Parallelen eine spätere willkürl. Umbildung des ursprüngl. Berichts. Vgl. v. Schubert, D. Compos. des pseudopetr. Ev.-Fragm., S. 18: „Die Vermutung liegt nahe, daß eben das Interesse, eine Erfüllung jener Stelle (Jes 58, 2) zu finden, anleitete, das johanneische *ἐκάθ.* transitiv zu interpretieren, und über die sprachl. und sachl. Schwierigkeiten hinweghalf."

2. Zur Apostelgeschichte.

Zu S. 159, Z. 12 v. u. (nach Lipsius, Apokr. Apg. u. -Leg., 3 Bde. ꝛc.) füge bei: Vgl. auch H. Lietz, Der gnostisch-christl. Charakter der apokr. Ap.-Geschichten u. -Legenden: ZWTh. Bd. 37 (1894), H. 1.

S. 165, in dem Abschn. „Zur Textgeschichte", Z. 11 v. u. (hinter Weiß, D. Apg. ꝛc.) füge bei: sowie den Aufsatz „V. Zur Textkritik d. Apg." in W. Boussets „Textkrit. Studien z. N. T.", Leipzig 1894, S. 136 ff., wo beachtenswerte Beiträge zu einer exakten Klassifizierung der Apg.-Hdss. (insbes. der Minuskeln) gegeben sind. Auf den historisch und exegetisch bes. interessanten cod. D geht weder Weiß noch Bousset näher ein.

S. 253, Z. 7 v. u. (hinter Volkmar ꝛc.) füge hinzu: Wegen C. Clemens Versuch (s. oben, Einl. S. 157) einer Kombination des Berichts über den Apostelkonvent mit 21, 17 ff. vgl. unten z. d. St. sowie die Einl. z. Galaterbr. (auch z. Gal 2, 1 ff.).

S. 259, Fußn. Sp. b, Z. 16 v. u. (hinter der Notiz über Thyatira): Genaueres hierüber wie über die sonstige inschriftl. Bezeugung der nicht geringen Blüte der dortigen Purpurfärbereien während der Kaiserzeit (bes. unter Caracalla) s. bei M. Clerc, De rebus Thyatirenorum comm. epigraphica, Paris 1894.

S. 265, Fußn. Sp. b, Z. 5 v. o. (hinter den Worten: „auf eine freie Verhandlung hin"): Fand, nach Curtius' Annahme, diese Verhandlung auf dem Marktplatze statt, so mag sie immerhin in der Markthalle, bezw. dem Geschäftslokal jenes „Ausschusses des Areopags, der mit einer Aufsicht über den Marktverkehr beauftragt war, um gesetzwidrigen und aufrührerischen Bewegungen entgegenzutreten" (Curt., S. 926), sich zugetragen haben.

S. 272, Sp. a der Fußn., Z. 21 v. u. ist den Namen Calov, Wolf, Kuin., Schott beizufügen: sowie neuestens Jäger, Bed. u. Bem. II, S. 32 f.

S. 308, Sp. b (Fußn. z. 26, 14 *σκληρόν σοι πρ. κέντρα λακτίζειν*). Z. 14 v. u. ist vor den Worten „Gegen Baumg. u. Steinmeyer" ꝛc. der Satz einzuschalten: Der Ausdruck geht deutlich auf ein bereits länger währendes inneres Sichauflehnen Pauli wider den Gnadenwillen des Herrn; vgl. Curtius, Paul. in Ath. [oben, S. 269] am Schlusse: es ist . . . . . „unmöglich, darin den Ausdruck für einen jetzt erst eintretenden Ungehorsam zu finden, sondern es ist eine thörichte Widersetzlichkeit von längerer Dauer gemeint."